Funk J F

Complete

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Januar 1923. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zum Jahreswechsel.

Mit dankerfülltem Herzen,
Schau'n wir zum Himmel auf;
Der Herr hat durchgeholfen
Im letzten Jahreslauf.

Sein treues Auge wachte
Auf jeden Schritt und Tritt
Und jeder neue Morgen
Bracht Heil und Segen mit.

In mancherlei Gefahren,
Versuchungen und Not,
Half uns aufs allerbeste
Der liebe treue Gott.

Er gab uns manche Freuden,
Wir waren es nicht wert.
O daß der liebe Vater
In allem werd geehrt.

Wir haben oft gefehlet
In der verfloss'nen Zeit:
O Herr vergib aus Gnaden!
Füll' uns mit Seligkeit.

Wir schauen heute vorwärts
Auf unbekannte Bahn,
Doch Jesus unser Führer
Bringt uns nur himmelan.

Wir sehen die Gefahren
Und Proben heut noch nicht.
Wenn es auch dunkel scheinet
Mit Jesum ist es Licht.

Laßt uns mit neuem Ernste
Ein Zeuge Jesu sein.
Indem wir unser alles
Dem Dienst des Meisters weihn.

O wie die Jahre fliehen!
Bald wird ihr Ende sein;
Denn Jesus wird erscheinen
Und sein Tag bricht herein

Möcht doch im neuen Jahre,
Ein jeder wachend steh'n
Und dann mit heller Lampe
Dem Herrn entgegen gehn.

H. J. Dyck.

Editorielles

Dezember, den 21. 1922. Nach 10 Tagen ist wieder ein Jahr verschwunden in die Vergangenheit, die niemals wiederkehren wird. O, so laßet uns alle bedenken wie schnell das Jahr verflossen ist und alle die es erleben das neue Jahr anzutreten, werden es erfahren, daß dasselbe eben so schnell dahinfährt, als das vorige.

Ja, die Zeit ist köstlich, so sollten wir sie wahrnehmen, daß wir sie recht benutzen so lange als wir in diesem Pilgerleben wallen, und suchen daß wir etwas Gutes schaffen weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Wir loben und danken dem lieben Gott für seine Güte und Gnade die er an uns erzeigt hat die Zeit unseres Lebens bisher, und wir bitten Ihn, daß Er uns fernerhin beschützen und bewahren möge, und uns die Kraft und Fähigkeit mitteilen wolle, so wir Ihm treulich dienen können mit seiner Hilfe.

Wir bemerken hier, daß mit der Hilfe des Herrn, gedenken wir mit der Herausgabe des Herolds fortzufahren wie vorhin. Ich sage wir, denn es sind unserer etliche, die einander helfen in dieser Arbeit, mit der Hilfe des Herrn. Aber wir brauchen eurer aller Mithilfe neben der Hilfe des Herrn, erstlich eurer Fürbitte bei dem Herrn für die Herausgeber, so daß sie fähig mögen sein mit Bescheidenheit das Blatt zu redigieren, für das beste Wohlergehen der Leser des Herolds. Es war im Anfang, und ist noch die Absicht der Herausgeber, um nützlichen und erbaulichen Lesestoff vor dem Leserkreis zu bringen, und das nimmt Sorgfalt und Bescheidenheit, um solches auszuführen. Zweitens brauchen wir die Hilfe von Brüdern und Schwestern, um nützliche Artikel und Briefe einzusenden für die Spalten des Herolds. Seit Kurzem wurden wir ziemlich gut versehen mit Aufsätzen, wofür wir dankbar sind; haltet an ihr Schreiber, Jung und Alt, so daß wir einen Vorrat von Artikeln bekommen und dann Gelegenheit haben, das Beste zu wählen.

Drittens brauchen wir eure Hilfe als Abonnenten, (Abnehmer des Herolds), um die Ausgabe Kosten zu bezahlen, darum sollten wir viel mehr Abnehmer haben. Voriges Jahr machten wir Anstrengung, die Unterschreiber Zahl bedeutend zu vermehren, aber es ist uns nicht gelungen. Wie wird es dieses Jahr sein? Wir bitten die jetzigen Leser und die wo angestellt sind, als Vertreter um Unterschreiber zu sammeln, sich etwas Mühe anzutun um mehr Leser zu gewinnen. In einer andern Spalte machen wir eine besondere Offerte für neue Unterschreiber, die gilt bis den ersten März 1923. Man mache Gebrauch davon.

In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl Neujahrsartikel und Schluß des alten Jahrs, so wie auch andere tiefgreifende Artikel die mit tiefer Andacht gelesen werden sollten um den Nutzen und Segen davon zu bekommen.

Hiermit wünschen wir allen Lesern einen glückseligen Eintritt in das neue Jahr zum Neujahrsgruß von dem Editor. Auch raten wir allen die wo nicht versichert sind, daß sie in vollem Frieden stehen mit ihrem Gott und ihren Mit- und Nebenmenschen, daß sie mit Ernst suchen sich zu versöhnen mit ihrem Gott und allen Menschen so weit als es möglich ist, besonders allen Glaubensgenossen in der Gemeine Gottes. Jedes prüfe sich selbst wohl, es sind solche die nicht in vollem Frieden stehen, und es ist eine gefährliche Sache für die Seele in das neue Jahr hinein zu treten und darin fort straucheln im Unfrieden mit der Gemeinde und den Geschwistern.

Möge der Herr alle seine treuen Kinder reichlich segnen, und ihnen Willenskraft geben, Ihm treulich zu dienen.

Zum neuen Jahre.

Säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe; pflüget ein Neues, weil es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis daß Er komme und regne über euch Gerechtigkeit. Hos. 10, 12.

Mitten im Leben, mitten in der Arbeit haben wir kaum Zeit, uns umzusehen, wenn die Glocken ein neues Jahr einläuten, wenn wir die Zahl zu unseren Jahren, hinzufügen, wenn ein neues, neue Aufgaben von uns fordert. Wir sind Säeleute, Ackerleute, Gott will uns brauchen, jeden an seinem Platz. Da ist's gut, einmal Atem zu holen, stille zu stehen und sich zu fragen: Wie ging's mit dem Pflügen, dem Säen, gab's eine Ernte für Gott? Konnte Er an mir Seine Frucht finden? Oder gab's da noch bittere Früchte des Eigenlebens, die den großen Herrn der Ernte nur schmerzten? „Meinen Weinberg habe ich nicht behütet." klagt die Braut im Hohenliede sich an. Müssen wir es auch tun?

Gottes Absichten sind immer Herrlichkeit mit den Seinen und durch die Seinen. Wir schränken ihn nur so viel durch unseren Unglauben ein, wir hindern Ihn, frei zu wirken, weil unser Eigenleben sich so leicht in das hineindrängt, was rein und unbefleckt vom Ich sein sollte. Wer seiner Arbeit noch seinen eigenen Stempel aufdrückt, wie kann er erwarten, daß der König Sein Siegel daneben setzt?

Aber sind wir der Welt gekreuzigt

durch das Kreuz Christi, haben wir das Geheimniß Seiner Leiden, verstanden, dann liegen unbegrenzte Möglichkeiten an der Schwelle des neuen Anfangs vor uns. Wir wollen nun heute unsere Glaubenshand ausstrecken, unserm Meister alles zutrauen und ihn nicht durch Verzagtheit oder Kleinmut verunehren.

Weißt du, was noch anders werden muß? Unser Gebetsleben! Wir brauchen es so nötig, daß wir unser Gebet als ein notwendiges Stück unserer Arbeit ansehen, daß wir mit Beten kämpfen um die Siege, die wir erwarten. Kämpfe gehen nicht ohne Wunden ab. Satan wird alles aufbieten, uns aufzuhalten, uns zu vernichten. Er ist in unserer Zeit mehr denn je mit seinen höllischen Mächten auf dem Plan. Aber Jesus ist Sieger, das wollen wir nie vergessen, das wollen wir dem Feind entgegenschleudern, wenn er uns angreift mit Verzagtheit und Mutlosigkeit. Sind da Schleier, Nebel, die wir nicht durchdringen können, der Geist der Wahrheit kann es. Ihn wollen wir bitten um die rechten Waffen, „durch alle verhauenen Bahnen zu brechen."

Neue Aufgaben, neue Gelegenheiten, neue Kämpfe auf der einen Seite. Neue Ausrüstung, neue Geistesleitung, neue Siege auf der andern. Als das Volk anfing mit Danken und Loben, da kam der Sieg, so berichtet die Chronika. So wollen wir heute über dem Ackerland, das uns anvertraut ist und vielleicht manchen Seufzer uns entlockte, über dem großen Erntefeld der Welt mit seinen Tränen und Niederlagen, auch anfangen mit Danken und Loben und herrliche Siege von unserem Könige erwarten. Er wird uns nicht enttäuschen.

— Gemeinschaft-freund.

Neujahrsgruß.

Grüß Gott, du lieber Leserkreis
Im neugeschenkten Jahr!
Erst bring' ich dir nach alter Weis'
Den besten Glückwunsch dar.
Vor allem wünsch' ich Gottes Segen
Und seinen Frieden allerwegen.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Er mach es, wie er will
Mit uns in dieser Zeit.
Wir bleiben dennoch froh und still,
Schickt Schmerzen Er und Leid.
Er weiß am besten uns zu führen,
Daß seinen Pfad wir nicht verlieren.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Und ich, ich käme gern
Auch ferner noch zu euch,
Und hoffe, daß mein guter Stern
Noch nicht sobald erbleich!
Als Freund möcht' ich bei euch einkehren,
Mit manchem Schönen euch belehren.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Komm heut auf meinem Lauf
Vor manche neue Thür,
Und bitte freundlich: Nehmt mich auf
Und gönnt ein Plätzchen mir!
Ich glaub', ihr werdet's nicht bereuen
Und werdet noch an mir euch freuen.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Doch eines sage ich:
Will von Politik nichts,
Die andern mögen raufen sich,
Beneide sie um nichts.
Laß sie wie öde Felsenrücken
Herüber und hinüber blicken.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Da bläst so kalt die Luft
Bei all dem Zank und Streit,
Dazwischen dehnt sich eine Kluft
So trüb, und ach so weit.
Da mag kein trautes Blümlein blühen,
Da kann die Bruderlieb' nicht glühen
Grüß Gott!

Grüß Gott! Will lieber wie ein Fluß,
Mit Ufern licht und grün,
An dieser starren Felsen Fuß
Lautlos vorüber zieh'n!
Will lieber mit den mildern Waffen
Beim Volke Glück und Frieden schaffen.
Grüß Gott!

Grüß Gott! Und werd ich für ein Herz
Zum Führer himmelan,
Kann ich dem bittern, herben Schmerz
Mich leise tröstend nah'n,
Werd' ich zum Born, wo Leben quillet,
So ist mein tiefster Wunsch erfüllet!
Grüß Gott!

Elise Klein.

Zum Neuen Jahr.

Es ist uns allen wohl bekannt, oder einem jeden, dem Gott so viel Erkenntniß geschenkt hat, daß er weiß: Zeit, Tage und Jahre zu unterscheiden, daß wir bald am Ende des Jahres 1922 sind, oder ich erachte, bis dies vor die Leser kommt, so ist es in die Vergangenheit verschwunden. So sehen wir, wie eine Zeit die andere vertreibet; Und daß noch alles in Erfüllung geht, wie Gott es verheißen hat, da er seinen Bund aufrichtete mit Noah, und allen lebendigen Creaturen, und sprach: So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1 Mos. 8, 22.

Und David schreibt in seinen Psalmen: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Ps. 19, 2—3. Und so ist es uns auch alle wohl bekannt, daß die vergangene Zeit nie zurück zu holen ist, sondern, sie ist für ewig verschwunden. Und was wir versäumt haben in dieser vergangenen Zeit, das ist für ewig versäumt, und ist für uns unmöglich um sie zurück zu holen, um sie zu reparieren, oder, über zu machen.

Und gerade so. ist es auch in unserem Leben. Nur dieser Unterschied ist es: wir können die Tage zählen, wie viele Tage noch sind, bis Ende des Jahrs aber wir können die Tage nicht zählen, bis Ende unseres Lebens. Wir wissen nicht ob es noch ein, zwei oder drei Tage zählen wird, oder, ob es so viele Jahre zählen wird; Aber dasselbe sind wir versichert: daß wir dem Ende entgegen laufen, u. vielleicht nur einen Schritt mehr haben, und der zweite Schritt wird ins Grab schreiten.

Und so ist es auch gerade mit dem Verlauf unseres Lebens, wie mit dem Verlauf des Jahres: was wir versäumt haben in unserem Leben; Nämlich: Um eine Bereitschaft zu machen für die Ewigkeit; Was wir versäumt haben, das wird für ewig versäumt sein, und es ist uns unmöglich um sie zurück zu holen um sie zu verbessern. (Es soll mich aber niemand verstehen: daß wir unser Leben nicht verbessern können was wir noch weiter zu leben haben, sonst wäre Buße vergeblich.) Denn Paulus sagte, zu den Athenern: Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; Darum daß er seinen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, u.s.w. Apg. 17, 03—31.

Nun, Paulus könnte seinen Lebenslauf nicht verbessern, wie er ihn zubrachte ehe er sich zu Gott bekehrte. Wer die Geschichte des Paulus von seiner Bekehrung kennt, der weiß daß er in Unwissenheit gewandelt ist, darum (kann er wohl sagen:) hat Gott die Unwissenheit übersehen; Nun sollte aber niemand sich die Hoffnung machen: O! Ich kann noch eine Zeitlang leben in Frechheit, und Unzucht und allerlei Lüsten, eine Zeitlang, und wenn ich älter werde, so will ich mich schon bekehren. Oder, ich habe noch lange Zeit um mich zu bekehren. Denn Paulus war vielleicht schon ziemlich bei Jahren, da er sich bekehrte.

Aber Merke! Lieber Leser! Hier ist noch ein unterschied. Er war in der Unwissenheit. Bist du auch in der Unwissenheit? Hattest du nicht die Gelegenheit um das Wort Gottes zu hören von Jugend auf? Haben deine Eltern dich nicht auch ermahnt und unterrichtet dazu? Und hast du nicht auch das Heilige Buch im Hause? Und weißt du auch, ob du ein gewisses Alter erreichen werdest? Merke was für eine Gefahr dir entgegen droht! Wie viele Menschen werden in einer Schnelligkeit dahin gerafft, aus diesem Leben in die Ewigkeit, um vor dem Richtstuhl Christi zu erscheinen, und was für ein Jammer und Elend wird es sein, um in die Ungnad verwiesen zu werden, in welchem (Christus uns lehrt) wird sein, Heulen und Zähneklappen.

So lasset uns nun gleich wie das alte Jahr vergeht, und das Neue anfängt: auch das alte sündliche Leben verlassen und ein Neues anfangen.

Es hat mich schon manchmal daran erinnert, wie Gott uns heimgesucht hat mit dem grausamen Weltkrieg, und wie es jetzt zugeht unter den Christenbekennern, mit fast aller Art Ungerechtigkeit, Bosheit und greulichen Abgöttereien. Was muß

der Herr über uns schicken, wenn er es kommen läßt wie er verheißen in 3 Mos. 26, 14 bis 34. Und Gott kann nicht lügen, und seine Verheißungen fehlen nicht. So lasset euch doch warnen, ihr Väter und Mütter, und besonders die Jugend. Aber ich glaube die Väter sind am ersten verantwortlich. So viel geschrieben aus Liebe zu uns allen. Es soll aber mir am ersten gesagt sein. Hoffe niemand beleidigt, oder etwas Unevangelisches geschrieben zu haben, was doch leicht der Fall sein möchte in meiner Geringheit. Wenn aber jemand es wirklich also findet, daß es nicht mit Gottes Wort überein stimmt, so bitte ich: weiset mich zurecht mit Gottes Wort. Und gebet Gott die Ehre.

S. Schlabach.

Unsere Zuflucht.

„Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für." Ps. 90, 1.

Nicht im Silvesterrausche, nicht mit leichtfertigem Neujahrswunsche gehen wir von einem Jahr ins andere; den ersten Schritt tun wir in dem Namen, der über alle Namen ist, den das Evangelium des heutigen Tages uns auf die Lippen legt. In Jesu Namen heben wir Herz und Hände heut empor zu dem ewig treuen Gott, der durch Jahrtausende hindurch sich erwiesen hat als Fels im Meere, der in all den Wogen, die unsere Seele umspülen, uns der einzige Trost und Hort für Zeit und Ewigkeit ist: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Wenn in der letzten Nacht des Jahres die Uhr zum zwölften Schlage aushebt, wenn die Glocken von allen Türmen läuten, wenn stumm die Hände sich drücken oder in Lob und Bitte der Mund sich öffnet, dann ist es uns, als vermählten sich Zeit und Ewigkeit. Schauer der Vergänglichkeit umfangen uns, aber Tröstungen der Ewigkelt halten uns. Manche Hand hat in dem letzten Jahre sich von uns gelöst, manch liebendes Auge sich geschlossen; aber einer ist geblieben bei allem Grüßen und bei allem Abschiednehmen: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Das neue Jahr liegt vor uns wie ein pfadloses Meer; wer will unser Führer werden? Was wird es uns bringen und was uns nehmen? In fünf Bildern, eins immer ergreifender als das andere, schildert unser Psalm die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit des Menschen. Wer will sagen: ich bin stark? Wer mag sich vermessen, zu denken, er würde unermüdet seine Straße gehen? Nicht Luftschlösser wollen wir bauen, sondern wir gründen uns auf Felsengrund. Aber auch nicht verzweifeln wollen wir, sondern arbeiten. Ueber Sorgenberge und Grabeshügel strecken wir die Hand nach oben: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! ––

Den Grund aller Vergänglichkeit, den Stachel alles Todes deckt der Psalm uns auf, es ist die Sünde. Haben wir unvergebene Schuld, ungesühnte Lieblosigkeit mit hinübergenommen in das neue Jahr? Die Geschichte vom unfruchtbaren Feigenbaum ist ein nachdenklicher Silvestertext. Tue Rechnung von deinem Haushalten, eine ernste Silvestermahnung. Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, eine notwendige Neujahrsbitte. Nicht seufzen über Not und Tod, sondern seufzen wider unser Herz und wider unsere Schuld; mit den unerkannten Sünden hineintreten in den Flammenschein der zehn Gebote, in den Sonnenglanz der Heiligkeit Jesu Christi, in den Wetterschein des jüngsten Tages, das ist unsere Christenpflicht. Der in der Fülle der Zeit aus der Ewigkeit sich zu uns neigte, der aus Zion uns anbrechen ließ den schönen Glanz Gottes, der auch das neue Jahr heraufkommen ließ als ein Jahr nach Christo und darum als ein Jahr des Heils und der Heiligung, — Herr, Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Hilf fernerhin, du treuer Gott, hilf mir zu allen Stunden! Sei Trost den Bekümmerten, Kraft den Schwachen, Erquickung den Geplagten. So dein Antlitz nicht mit uns ziehet, so führe uns nicht von dannen herauf; hilf deinem Volk und segne dein Erbe. Lehre uns nicht nur bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, sondern lehre uns auch, daß wir leben können und leben sollen durch den, der gesagt hat: Ich lebe und ihr sollt auch leben, auf daß wir selig werden. Wenn dann auch dieser Neu-

jahrstag mein letzter ist, — der Christ allein ist Herr seiner Zeit, weil er der Erbe der Zukunft ist; das Leben kann er tragen, weil er den Tod nicht fürchtet; die Zeit lauft er aus, weil die Ewigkeit ihm winkt; mit Jakob Böhme ist ihm Ewigkeit wie Zeit so nahe und Zeit und Ewigkeit so wertvoll, darum ist er befreit von allem Leide, weil er landend und strandend aufschaut zu dem Sterne, der ihm zu Häupten leuchtet, und weil er lebend und sterbend beten kann: Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!

Herder nannte unsern Neujahrpsalm das Lied der Ewigkeit. In den Wogen der Vergänglichkeit, in den Strudeln der Sünde, in dem Bangen um die Zukunft fassen wir die Ewigkeit mit diesem Liede: Zuflucht ist beim alten Gott und unter den ewigen Armen. Darum aufwärts im Gebet; einwärts mit aufrichtigem Sinn; vorwärts mit fröhlichem Vertrauen! Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für! Amen.

Der Brüder-Botschafter.—

Der Eintritt in das neue Jahr.

Nachdem wir gefeiert haben die Menschwerdung von dem der verheißen war, nämlich der Erlöser, von welchem wir nicht müde werden seine Geburt und die Begebenheiten wo sich also zugetragen haben zu erzählen, und das Jahr sich also beinahe geneiget hat, also gleich wie der Morgenstern der scheinet eine kleine Zeit ehe die Sonne aufgeht, möchte auch der Morgenstern aufgegangen sein in unsere aller Herzen. daß wir ein fröhliches neues Jahr antreten können, und wenn wir unser Lebenslauf durch das alte Jahr überschauen, und sehen wo wir nicht ausgerichtet, was wir vorgenommen haben im alten Jahr, dann ist eine gute Zeit auf's Neue anzufangen.

Wenn wir auf die Wage getan werden, und unsere getane Werken auf eine Seite und die ungetane auf die andere Seite, möchten wir mit jenem König zu leicht gefunden werden.

Lasset uns unsere Augen auf heben und sehen wie treulich der Herr seine Verheißungen gehalten hat und wenn Menschen untreu waren so hat der Herr doch immer gethan nach seinem Bund. So wollen wir nicht unsere Arbeit richten bei wie viel wir gethan, oder wie viel wir ausgerichtet haben, aber wie treulich wir's gethan haben.

Die Regel im Krieg war „all present or all accounted for" so leben wir in einer Welt wo Ungerechtigkeit ist, und Jesus sagt so die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, so wird die Liebe in vielen erkalten. Wenn die Liebe völlig ist zu Gott so wird sie auch sein zu allen Menschen. So wir völlige Liebe haben ist unser begehren, auch die Seligkeit von allen Menschen so wohl als uns selber, völlige Liebe treibt die Furcht aus. Neue Jahresvornehmen sind gut; das neue Jahr fängt an mit einem reinen Blatt, gleich wenn die Erde bedeckt ist mit Schnee, aber bald können wir Spuren finden wo wir gegangen sind, so müssen wir achtsam sein auf ein jeder Schritt, dann erweist sich wenn er nicht sicher und der rechte Weg gegangen ist, dann muß er wieder umgekehret sein für auf den rechten Weg zu kommen. So wird der Herold der Wahrheit aus gesandt um seine Dienste auszurichten, und seine Dienste sind grad was der Name dafür stehet. So ist auch eine Verantwortlichkeit, für diejenigen die ihn herausgeben, also auch für die Leser; so lasset uns alle eine Schulter zum Rad thun, um ein besseres Blatt auszugeben, so wohl als eine größere Zahl Abnehmer. Mich wundert ob wir nicht könnten die Zahl doppeln die erste drei Monat, vom neuen Jahr. Lasset uns ein gut Wort sprechen für der H. D. W. und wenn wir ihn gleichen saget's anderen, wo nicht, so saget's denen wo es besser machen können.

Möchte der Herr uns alle segnen in einem fröhlichen neuen Jahr.

A. C. Swartzendruber.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 277. Welchem Volk gab der Herr einen König im Zorn?

Nr. 278. Wer hat gesagt: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 269 und 270.

Fr. Nr. 269. Wer hat gesagt: Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen?

Antw. Der hohe und erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist. Jes. 57. 14—15.

Nützliche Lehren: — Im ersten Theil dieses Kapitels klagt der Herr absonderlich über die Treulosigkeit und Sünde seines Volks Israel, daß sie so sehr abgöttisch und abergläubig geworden waren, und daß sie den toten und hülfelosen Götzen dienten die ihnen doch nicht im geringsten eine Hülfe sein können.

Im 13ten Vers des genannten Kapitels läßt er ihnen dann sagen durch den Prophet: „Aber wer auf mich trauet, der wird das Land beerben und meinen heiligen Berg besitzen.“ Das soll sagen: wenn sie sich von ihren Götzen abwenden, u. ihre gottloses Wesen unterlassen, und sich zu Gott bekehren, so will er ihnen wieder gnädig sein: er will aufhören ihnen die Strafe drohen lassen; Er will „Nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen; Er will ihnen ihre Sünden vergeben und ihnen das Leben schenken.

Es gibt noch heute viele Götzen, auf welche die Menschen sich verlassen können, und viele auch thun. Zum Beispiel; wir können uns einen Abgott machen vom Reichthum und uns auf ihn verlassen um uns das Leben, die Ehre und gute Tage zu bringen, oder uns auf den Arzt verlassen wenn wir krank werden und denken: Ich hab viel Geld ich kann die Aerzte gut bezahlen, daß sie mich am Leben erhalten, mich von den Schmerzen und der Krankheit befreien, und mir noch viele fröhliche Tage bringen. Wir können auch einen Abgott aus unserm Bauch machen, indem wir uns in unserm Reichthum belustigen mit Speis und Trank, in Völlerei und üppigem Leben so Gottes vergessen dahin leben, als ob kein Gott wäre; und als ob keine Arme und Notleidende Menschen wären denen man helfen sollte.

Gott ist heute noch derselbe gnädige und barmherzige Gott. Wenn die Menschen von ihren Sünden und Abgötterei ablassen und sich zu ihm bekehren, sich ihm vertrauen und ihr gottloses Wesen unterlassen; so will er ihnen gnädig sein. „Er will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen.“

Fr. Nr. 270. Warum sollen wir in der Schrift suchen?

Antw. Weil das ewige Leben darinnen ist, und sie von Christo zeuget. Joh. 5, 39.

Nützliche Lehren:— „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen: und sie ist es die von mir zeuget.“ Das ist viel gesagt mit wenig Worten. Ich weis nicht wie Christus, der Heiligen Schrift ein besseres Zeugniß, ein besseres Lob oder ein besseres Komplement hätte geben können als mit diesen Worten.

Allein was hat Jesus denn eigentlich gemeint mit dem Wort: „Schrift?“ Wenn wir bedenken daß die Bücher des neuen Testamentes, damals noch nicht geschrieben waren, so wird es uns klar, daß er damit die Bücher des alten Testaments gemeint hat. Man findet heute, zuweilen solche Leute die behaupten: wir brauchen jetzt das alte Testament nicht mehr; Jesus habe das alte Testament erfüllt, es sei nun ein betagtes, abgelaufenes und unbrauchbares Buch, das sind aber sehr kurzsichtige Meinungen. Durch das geschriebene Wort des alten Testamentes lernen wir Gott in seiner Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, seinen Ernst und Eifer so recht kennen. Auch gibt es uns einen Blick in seine Liebe, Geduld und Langmütigkeit. Dies letztere aber wird uns erst durch das Neue Testament so recht geoffenbart.

Weiter lernen wir durch das alte Testament uns selbst so recht kennen: und werden gewahr daß wir sehr sündige und böse Menschen sind, die vor dem großen und heiligen Gott, der Augen hat wie Feuerflammen, nicht bestehen können; und also ewig verlorene Menschen sind, wenn Gott sich nicht über uns erbarmet.

Alsdann sind wir bereit für das Neue Testament, in welchem wir Gottes unermeßliche und unergründliche Liebe, seine Langmut und Geduld so recht kennen lernen, das bringt uns dann wieder Hoffnung, Freude und eine Gegenliebe in die Seele, daß wir ihn lieben weil er uns zuerst geliebet hat, alsdann ist es uns eine

Freude und ein Vergnügen Gott zu dienen; Ja wir suchen dann mit allem Ernst und Fleiß in der Schrift, und fragen nach bei denen die die Schrift wissen, was Gottes Willen ist, so daß wir ihn thun können, und daß wir nichts thun was gegen seinen heiligen und gerechten Willen ist. Daher sind, noch heute des Heilandes Worte: Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget, für uns von sehr großer Bedeutung. Ja sie sind von doppelter Bedeutung: denn sie beziehen sich nun auf beides das alte und Neue Testament. Wenn wir aber die Lektion erst gut gelernt haben die wir durch das alte Testament lernen sollen, so wird es uns eine Freude und Vergnügen die ganze Heilige Schrift zu lesen.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill. Dez. den 8ten. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Fragen Nr. 273 und 274 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 273. Wer hat einmal zu seinem Freund gesagt: wir sind Gebrüder? Antw. Abraham. 1. Mose 13, 8. — Nr. 274. Wem soll ein überflüssig Maß in den Schoß gemessen werden? Antw. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Luc. 6, 38. Ich habe die Bibel erhalten, und danke dir auch vielmal dafür. Ich will sie durch lesen. Will auch noch genug lernen für sie in voll zu bezahlen. Joseph C. Miller.

Millersburg, Ohio. Dezember den 10. Lieber Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab gedenkt ich muß doch einmal wieder schreiben für den Herold, weil die Briefe so rar werden. Ich will vier Bibel Fragen beantworten. . . . Das Wetter ist recht schön, nur daß es anfängt recht kalt zu werden. Der Boden war in den letzten Morgen recht hart gefroren. Ich denk Onkel Jacob hat gemeint wir wollen ihn im Stich lassen, aber ich hab nicht so gemeint. Ich denk wir waren nur zu laß geworden, im Schreiben. Ich wünsche Onkel Jacob und allen Leser eine fröhliche Christtagszeit und ein gesundes und glückliches Neues Jahr

Noah J. Stutzman.

(Lieber Noah! Dank für deine gute Wünsche. Deine Antworten sind richtig; nur die letzte ist nur halb richtig; denn du hast sie gefunden aber nicht recht beantwortet. Onkel Jacob.)

Millersburg, Ohio. Dec. 10. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hätte schon lange schreiben sollen aber bin nur nicht daran gekommen. Ich will nun vier Bibel Fragen beantworten. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Das Wetter wird als kälter, wir hatten auch schon wenig Schnee aber noch nicht sehr kalt. Ich wünsche dir und allen ein glückliches neues Jahr.

Johann J. Stutzman.

Zur Beachtung: Meine Augen sind durch das nun bald verflossene Jahr nur wenig oder nichts schlimmer geworden. Gott sei Dank dafür. Es mag etwas dazu helfen daß ich sie mehr geschont habe wie früher. Ich werde so Gott will im kommenden Jahr fortfahren mit der Jugend Abtheilung wie vorhin, wenn die Kinder und ihre Eltern mir beistehen. Nur wenn wir etwas verbessern können so wollen wir es thun und bitte deswegen Alt und Jung, um freundliche Kritisierung, und pläne zur Verbesserung. Wir können aber nicht viel geben für leere Tadelungen ohne Rücksicht auf Besserung. Die Preise für Bücher als Geschenke bleiben so ziemlich wie im vorigen Jahr, und die Belohnung für Briefe u.s.w. ebenso.

Onkel Jacob.

Für den Herold der Wahrheit.

Bist du ein Christ?

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Joh. 5, 24.

Viele von uns, wenn wir gefragt werden, bist du ein Christ? oder hast du das ewige Leben? dann antworten sie mit einer zweifelhaften Beantwortung. Wir sagen vielleicht, wir pritenden oder hoffen so oder so, aber Jesus selbst kommt da mit einem doppelt wahrlich und sagt: „Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben". Er sagt nicht, daß er vielleicht es einstmal nach seinem Leben auf dieser Erde bekommen wird, oder daß er dann nur hoffen kann, daß er es hat oder bekommen wird, nein er sagt er **hat** das ewige Leben. Da müssen wir Jesus bei seinem Wort nehmen und keine Zweifelworte da zwischen setzen, wir sollen nicht in einen Zustand kommen, wo wir bekennen müssen, daß wir nur hoffen. wir sind Christen oder haben das ewige Leben, wenn wir in einen solchen zweifelhaften Zustand kommen, dann ist es hoch Zeit den Frieden mit Jesu zu bekommen unsere Sünden vor Gott und Menschen bekennen und Büße tun.

Ich sage nicht, ich hoffe, ich bin ein verheirateter Mann, oder ich hoffe, ich habe Kinder, nein, das ist eine bestimmte Sache, das weis ich, und so wenn wir von Gott geboren sind, wissen wir es. Denn er läßt uns nicht im Dunkeln wenn wir suchen in der Schrift. Paulus und die Märtyrer hätten niemals solche Schmach und Verfolgung leiden können, mit Geduld wenn sie ein zweifelhaftes Herz gehabt hätten. Jesus handelt da in dieser Schriftstelle von einem lebendigen Glauben und von einem halbtoten Glauben, es gibt aber Christen Bekenner, die einen toten Glauben haben und die se haben ein Recht oder Ursach für ihre Seligkeit zu zweifeln. Gott aber hat uns ein Licht oder Zeichen gegeben uns zu sagen ob wir Seine Kinder sind oder nicht, was wir zu tun haben ist, das Heilige Evangelium zu studieren und unser Lebenswandel dem ähnlich machen.

In 1. Joh. 3 Kapitel lesen wir fünf Sachen wo absonderlich Bedenkens wert sind, in dem fünften Vers lesen wir." Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm." Merket nicht was ich getan habe, aber was er getan hat. Hat er nicht seine Mission ausgeführt? Ist er nicht fähig zu tun, was er versprochen hat? Hat je ein vom Himmel gesandter Mann gefehlt? Kann der Sohn Gottes fehlen? Er war gesandt, unsere Sünden zu versöhnen. Wiederum in Vers 19 erkennen wir daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm stillen, wir wissen, daß wir aus der Wahrheit wiedergeboren sind, und wenn die Wahrheit uns frei macht, so sind wir recht frei. Joh. 8, 36. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Der dritte Punkt ist in Vers 14 „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Der natürlich gesonnene Mensch vergnügt sich nicht bei christlichen Menschen zu sein, er hat viel zu sagen aber wenn etwas Christliches vorkommt, dann ist er bald fertig, und wenn er sie nicht davon kriegen kann mit etlichen unnützen Worten dann läuft er davon oder schläft ein. Wer seinen Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode er hat kein geistliches Leben. Das vierte ist in Vers 24, „Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat." Das fünfte ist der allerbeste, Vers 2, „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder„ (merket das Wort „nun" oder „now" das meint nicht wenn wir sterben, nein er sagt,) Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder. und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber(daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist."

Viele sagen ja wir glauben diesen Worten, aber wir haben gesündigt seit dem ich ein Christ bin, ich sage es ist kein Mensch auf dieser Erde, und war noch nie, und gibt nie einen der nicht zu Zeiten durch Sünden fehlt, aber wir können uns trösten mit den Worten in 1. Joh.2, 1 „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Chri-

stum,der gerecht ist.“ Johannes hat dies geschrieben zu den Gerechten, „und ob jemand sündigt, so haben „wir“ (merket Johannes nimmt sich mit ein) einen Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist.“ In I. Joh. 1, 9 sagt er: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend.“ Gott sei gedankt (nicht nur aus dem Mund sondern von Herzen) so vergibt er uns und noch viel mehr reiniget uns von aller Untugend, das ist uns viel gesagt mit paar Worten, doch sagt er nicht, daß er uns reiniget von aller Untugend ohne daß wir davon gereinigt sein wollen, wenn wir daran erinnert werden und tun es nicht annehmen, und uns noch darüber zürnen, ein solcher Mensch hat große Ursache an seiner Seligkeit zu zweifeln.

E. E. Troyer.

Hutchinson, Kan.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus ist der Weg zum Leben.

Und die Gesandten gingen hin, und fanden wie er ihnen gesagt hatte. Luc. 19: 32.

So werden wir es auch finden! „Deine Wahrheit währet für und für Ps. 119: 90.

All sein Tun ist Wahrheit und seine Wege sind recht, Dan. 4: 34. Christus sprach: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ John 14: 6. Dies ist der Weg, denselben geht, sonst weder zur rechten noch zur linken.“ Jes. 30, 21. „Tue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll; denn mich verlanget nach dir.“ Ps. 143: 8. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr. Ps. 10: 17. Lasset uns, uns selbst prüfen. Das Verlangen der Gläubigen nach Gott muß sein, heilig, herzlich, heftig, eifrig und inbrünstig, nach Gottes Gemeinschaft, Licht, Leben, und der ewigen Seligkeit immer fort währen! Wenn wir ein solches Verlangen, durch Gottes väterliche Gnad empfangen haben. (Anders könnte es nicht geschehen.) So werden wir uns nicht sobald abwenden lassen, (wie Pauli sagt;) von dem der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein anderes Evangelium so doch kein anderes ist; ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde das Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben ;der sei verflucht.

Pauli sagt weiter, Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi.

Christus spricht: „Wer an mich glaubet wie die Schrift sagt, nicht wie der oder der andere Mensch sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Pauli sagt, laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Er sagt, darum seid nicht ihre Mitgenossen. O laßt uns fest an Gottes Wort halten, und fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

Christus spricht: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.

Ein Dichter schreibt:

O ihr geliebten Brüder
Und Schwestern allgemein,
Dieweil wir alle Glieder
In einem Leibe sein,
So laßt uns treu beweisen,
Einander lieben tun,
Dadurch wird Gott gepreiset
In seinem höchsten Thron.

So wir fest an Gottes Wort halten „Wohl uns.“ So wir aber weichen „wehe uns“, dann werden wir hingehen und es finden wie er uns gesagt hat: „Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.“

I. Z. Beiler.

Lancaster Pa.

Wo man viel geistloses Reden hat, da hat man nicht genug Gemeinschaft mit Gott. Brüder und Schwestern, die viel schwatzen, haben wenig Geist.

Noch mehr über Glaubensprüfung.

Wir wundern uns vielleicht manchmal, warum Gott sein heilig Volk so schwer prüfen und verfolgen läßt, wie wir sehen in Apostelgeschichte und auch im Märtyrerspiegel. In Herold No. 23 Seite 706 hat ein Schreiber (oder vielleicht der Editor) ein schönes Beispiel gegen, daß es leicht zu verstehen ist, warum Gott solches kommen läßt um sein Volk (oder die Zeugen Jesu) zu prüfen, nicht um sie zu verderben, sondern (wie der Schreiber dieses Artikels es bewiesen hat) um zu versichern, daß sie die Kraft haben um das ihnen Anvertraute zu tragen, um zu p[illegible]en, wie stark der Glaube ist.

In unserem Taufbund sagen wir ab: Der Welt, dem Teufel samt seinen anweisenden Wesen, samt unserem eigenen Fleisch und Blut und begehren nichts als allein Jesum Christum zu dienen, es gelte das Leben oder das Sterben.

Aber wie viele Tragkraft haben wir in unserem Glauben. Würden wir aushalten, wenn wir unser Leben lassen müßten um unseren Glauben zu beweisen oder vielleicht nur an zeitlichen Gütern Verlust haben sollten. Ich fürchte, wir würden schwach und vielleicht sogar ohne Wert sein. So laßt uns unseren Glauben tief in unsere Herzen pflanzen und tränken mit dem lebendigen Wasser, auf daß wir tiefe Wurzel erreichen möchten und ausharren gegen Sturm und allerlei Unwetter was auch vorkommen mag. Wie die alten frommen Märtyrer taten, welche lange vor unserer Zeit Leib und Leben gaben, auch der zeitlichen Güter beraubt wurden um ihres Glaubens willen. Mit diesem will ich es bewenden lassen. Und will Gottes Segen gewünscht haben zu all denen die auf der Pilgerreise sind nach dem himmlischen Jerusalem. Gott gebe euch viel Frieden!

S. Schlabach.

Mio Mich. den 1. Nov. 1922.

Neue Waffen für neue Feinde.

Die neuen Waffen die wir zu dieser Zeit brauchen sollen, ist nicht ein Versammlungshaus, sondern die Waffenrüstungen die wir gebrauchen sollen, ist die Paulus lehrt: „So nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Doch soll mich niemand verstehen, daß ein Versammlungshaus nicht recht sei, oder wenigere um Gottesdienst darin zu pflegen.

Wir wollen diesen Zweck, worinnen der Bruder C. C. Troyer bemerkt hat, nicht verachten, diewel es uns nicht überall gefällt von den eingeschlichenen alten Gebräuchen, ihm recht geben wo er recht hat, da ich kein Grund finde degegen. Aber im Frieden hat uns Gott berufen, und wir sollen dem Frieden nachjagen, ohne denselben wird niemand den Herrn sehen. Der Herr hat Salomo den Tempel bauen lassen, und wo Jesus selbst hingegangen ist zu lehren, sollten wir uns nicht weigern. Soll mich aber niemand verstehen, daß ein Wohnhaus nicht recht sei um Gottesdienst darin zu halten, oder daß ein besonderes Versammlungshaus gebaut werde. Der Heiland lehrt uns, wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich bei und mitten unter ihnen. So kommt es nicht darauf an, im Ort oder Haus, oder ist es unter Bäumen auf dem Felde oder sonstwo, aber das notwendigste ist, in seinem Namen versammelt zu sein. Der Herr sprach: Jes. 66,1 „Was wollt ihr mir für ein Haus bauen, oder wo ist die Stätte meiner Ruhe? hat nicht meine Hand das alles gemacht? Paulus zeugt, Gott wohnt nicht im Tempel mit Händen gemacht, nein, er hat seinen Sitz im Himmel, von dannen er auch wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten, der uns das Leben und Odem allethalben gibt.

Das gibt uns zu verstehen, Gott wohnet nicht in einem hölzernen Gebäude, wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, der Apostel sagt: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht, Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein." Und wenn wir ein Tempel des Heil. Geistes sind, so glaube ich, sollen wir das Wort Gottes verkündigen wo und wir es notwendig achten, wenn es aber von dem Bruder angesehen wird für nütz-

licher, oder neue Waffen, womit andere Untugenden dabei könnten verhütet werden, so glaube ich, es wäre gut; aber wenn man Freiheit dieser Welt suche, so könnte man auch sagen: Wir wollen noch mehr neue Waffen, wir wollen alle ein neues Automobile, Telephon und dergleichen. Wir können damit viel gutes ausrichten. Ich glaube auch, es kann damit so viel Gutes ausgerichtet werden, (auch viel Böses). Aber mein Rat ist nicht zu viel solcher Art neue Waffen, sondern das alte Wort Gottes uns darinnen üben und uns aufrichtig lieben.

Wen wir aber zu viel von den alten Gebräuchen verwehren, die gut sind, und daneben zu viel neue Sachen einschleichen lassen, wie man heutzutage sehen kann in den Gemeinden umher, so zu sagen mit Juwelen hoch her zu fahren und Gleichheit dieser Welt, wo auch bekennen auf den Felsen Jesu Christi gegründet zu sein, ist zu befürchten, daß es zum Abgrund dienen möchte, oder auf den Sand gebauet. Wenn wir als Amische Mennoniten der Lehre Menno Simons und Jacob Ammon, wovon wir unser Namen der Gemeinschaft erhalten haben, worinnen aber der Namen blos und allein uns nichts helfen kann, wir glauben aber, daß die Obengenannte Christen waren; wenn wir aber zu viel neue Sachen dieser Welt einschleichen lassen, und die Lehre Mennos nicht genug achten, daß ehe wir es gewahr sind, so sind wir keine Amische Mennoniten, oder Christen mehr.

Schluß folgt. (Zu andern Gemeinden anschließen).

Ein Gedicht oder Bibelgeschichte.

Ich habe mir vorgenommen
Um zu schreiben ein Gedicht,
Was vor Alters ist vorkommen
Aus der biblischen Geschicht.

Vor dem Anfang alles Wesen
Da nichts geschaffen war
Erst Buch Mose wir es lesen,
Wie das Wort uns zeiget klar.

Gott schuf Himmel und die Erde,
Und die Erd' war wüst und leer.
Der Geist Gottes auf der Tiefe
Schwebte auf dem Wasser her.

Und Gott sprach: Es soll Licht werden!
Und es ward alsobald Licht.
Lichter die scheinen auf Erden
Hat er also zugericht.

Er ließ Gras und Kraut aufgehen
Bäume die da trugen Frucht;
Nach dem Samen sich besäen
Eh' die Erde ward verflucht.

All Creatur hat er geschaffen
Im Wasser und auf dem Land,
Vieh, Vögel, Löwen und Affen
Soll bleiben in seinem Stand.

Gott sprach: Laßt uns Menschen machen
Ein Bilde das uns gleich sei,
Die herrschen über die Sachen
Was ich geschaffen allerlei.

Gott, der Herr nahm von der Erde,
Und machte dasselbe Bild.
Blies Odem ein, daß es werde
Alles nach dem Wort erfüllt.

Also ward er eine Seele
Lebendig in seinem Stand.
Gab ihm Gebot und Befehle
Wie uns im Wort ist bekannt.

Er ließ auf den Menschen kommen,
Ein tiefen Schlaf; Als die Nacht
Seiner Rippe eine g'nommen
Hat ein Weib daraus gemacht.

Als Gott sie zu ihm brachte,
Hat er sie auch bald erkannt,
Weil für Adam er sie machte,
Hat er sie Eva genannt.

Gott sprach mehret euch auf Erden,
Und der Herr segnete sie:
Alles soll euch untertan werden
Fische, Vögel, und das Vieh.

Gott pflanzt ein Garten gegen Morgen
Und setzte den Menschen drein;
Sollt ihn bauen und versorgen
Und darin vorsichtig sein.

Und Gott sprach: Ihr möget essen,
Von den Bäum' und ihren Frücht'.
Des Erkenntniß Gut und Bösen
Von diesem Baum esset nicht.

Und Gott sprach: Ihr werdet sterben
Noch an dem selbigen Tag
So ihr esset zum Verderben
Oder wie mans nennen mag.

Von allen Tieren auf dem Felde,
War keins so listig wie die Schlang
Dem Weib vor Augen stellte
Ihr sterbet nicht, Habt nicht bang.

Eure Augen werden aufgetan
Und ihr werdet weis' und klug.
Bös' und Gutes könnt ihr sehen
Sprach die Schlange mit Betrug.

Eva hat dann Lust bekommen,
Weiss und klug werd' ich schon
Und hat von der Frucht genommen,
Gab ihrem Mann auch davon.

Da ward ihnen alle beiden
Ihre Augen aufgetan;
Das Weib an des Mannes Seite,
Hat die erste Sünd' getan.

Adam höret Gottes Stimme
Unter'm Baum ward er versteckt .
Ich fürchte mich vor deinem Grimme,
Ich bin nackend aufgedeckt.

Gott sprach: Hast du nicht gegessen?
Oder wer hat dir's gesagt
Daß du nackend bist gewesen?
Und hat sie also gefragt.

Und Adam fing an zu beben,
Da er unter'm Baume saß,
Das Weib, daß du mir gegeben,
Das gab mir und ich aß.

Nun sprach zum Weibe Gottes Stimme
Warum hast du das getan?
Weist du nicht, daß ich im Grimme,
Euch beide töten kann.

Die Schlange hat mich betrogen
Mit Lügen und mit Betrug,
Und hat mich dazu bewogen,
Weil er sollte machen klug.

Für den Herold der Wahrheit.

Von zu andern Gemeinden anschließen nachdem wir uns Gott ergeben haben.

Der Bruder E. E. Troyer schreibt, ehe wir sein Schreiben zu weit vernichten, sollen wir die Sache alles wohl prüfen, und dann einen guten Ueberschlag darüber machen. Wenn ich dem Bruder sein Schreiben und sein Sinn ganz richtig verstehe, wie auch die benamten Untugenden, und wenn das alles auf die Wage gestellt würde, so finde ich die wichtigste Sache in allem, in seinem Schlußbrief wie er gemeldet. Daß er glaubt, es wäre letz für ihn zu einer andern Gemein sich anschließen, ehe und zuvor er getan habe was er konnte um die Sache zu verbessern, wenn aber solches vollendet ist, und nicht gebessert, stehet der Spruch: 2. Thes. 3,6. Die Frage steht in meinem Sinn also, warum sollen wir noch warten auf Verbesserung, wenn wir eine Gemeinde also haben, daß näher in den Fußtapfen wandeln als wir tun? Paulus zeigt den Korinthern wo er sagt von Gleichheit dem Tempel Gottes mit dem Götzen, aber gibt ihnen keinen Rat eine zu verlassen, sondern warnt dagegen. Die Liebe Gottes bringt keine Trennung, das ist dem Antichrist sein Werk, wenn ich den Spruch Thes. 2, 3—6 recht verstehe, so ist es an die Gemeinde gerichtet, und nicht nur an ein besonderes Glied.

Wenn aber die Gemeinde in solchem Stand wäre, wie Paulus an die Korinther schreib, daß die Heiden, was sie opfern, das opfern sie dem Teufel und nicht Gott. So will ich nicht, daß ihr in der Teufel Gemeinschaft sein sollt, wenn nun die Alt Amischen Mennoniten eine solche Gemeinde sei, so würde, nach meinem Dünken wohl der Spruch 2. Thes. 3,6 an uns gelangen, obwohl es beklagenswert ist wegen Untugenden, die gemeldet waren in dem erwähnten Schreiben, so sollte dies uns zur Warnung dienen, und Buße tun, gleich wie der Geist spricht zu der Gemeinde in Asien: „Tue Buße, wo nicht, so werde ich bald kommen und deinen Leuchter von dir weg stoßen, so du nicht Buße tust."

Der Bruder bemerkte von einer Ge-

meinde, die näher in den Fußtapfen Jesu wandle als wir tun, ich glaube es steht mit der Gemeinde also wie es zu Johannes Zeiten auch war; es waren doch etliche die lobenswert waren, hat der andere auch Trost gegeben so sie Buße tun. Die reichste Gemeinde, ist die, die einig und allein dasselbe, die auf der Apostel und Propheten Lehr gegründet ist, wo Jesus Christus selbst der Eckstein ist, ist nur eine Gemeinde, und einen Weg für den Himmel, wenn wir die Seelenruhe in Jesu Arme nicht finden, so würde es uns auch nichts helfen, wenn wir uns zu einer andern Gemeinde anschließen, das Gelübde das wir versprechen gilt nicht nur für ein oder zwei Jahre, sondern für unsere Lebenszeit und dient zu den ewigen Erbgut. Einen andern Grund kann nicht gelegt werden, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Wo ist eine andere Gemeinde? Ist nun Christus zertrennet? spricht Paulus. So wir aber unser Zeugnis oder Brief fordern, und dann zu einer andern Gemeinde gehen, und dennoch denken die Gemeinde hat nichts mehr zu tun mit uns in der Bruderstrafe oder Todsünden, und denkt wir sind jetzt los, wir können jetzt tun wie wir wollen, und können der Welt nachgehen mit Augenlust, Hoffärtiges Leben, Kleiderschmuck, und viel dergleichen Art; so möchte ich gerne wissen die Schrift für solche Oeffnung, oder los zu lassen. Wenn aber Wort da ist für solches, täte ich es gerne wissen, oder muß verantwortlich sein; oder will mir jemand Bürger gehen? Das könnte ja nicht sein, sondern ein jeglicher muß für sich selbst Rechenschaft geben. Wenn der Sinn wie oben gemeldet von solcher Art ist, so können wir den Spruch Pauli 2. Thess. 3,6 nicht nehmen für uns, sondern wie der Apostel weiter lehrt, daß wir aufsehen sollen auf diejenigen die Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre die ihr gelehret seid, und weichet von denselben.

Ende, hiermit Gott befohlen.

J. S. Yoder.

Bemerkung: Es könnte mehreres erklärt werden in Bezug dieses Artikels von den verschiedenen Ansichten in Bezug der Gemeinderegeln und Ordnungen und Behandhabungen derselben in den verschiedenen Gemeinden die doch dieselben Glaubensartikel aneignen, und doch in mehreren Hinsichten so verschieden behandhaben, und alle Gemeinden sollten doch harmonisch mit denselben handeln in der Leitung der Gemeindeführung.

Wir wollen es andern überlassen, die Sache deutlicher darzustellen was zum allgemeinen Nutzen und Segen dienen mag für das Wohl der Gemeinen im Ganzen, und um das zu bezwecken, müssen sie mehr harmonisch miteinander wirken, und das fehlt leider zu viel! —Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Ende der Welt.

„Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcken zur Linken." Matth. 25, 31, 32. 33. „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater, darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Matt. 24, 36. 44; und wird sein wie Paulus schreibt; „Von den Zeiten aber und Stunden, Liebe Brüder, ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr wisset gewiß, das der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht." 1 Thess. 5, 1. 2. Darum sollen unsere Lenden umgürtet sein, und unsere Lichter brennen, auf daß wenn der Tag anbrechen wird und der Herr so allsehend wie ein Blitz in den Wolken kommt, findet er die Seinigen wie die klugen Jungfrauen, wachend mit brennenden Lichter, die da scheinen mit Glauben, Liebe, Hoffnung, Almosen, Ehrerbietung, Demut, Sanftmut, Keuschheit, Wahrheit, Barmherzigkeit, Arm in der Welt, Reich im Glauben (leset Lucas 12, da zeigt es uns wie es dem Menschen gehet der Schätze sammelt

und ist nicht reich in Gott,) die in solcher Liebe stehen die warten seiner mit Geduld, und werden seiner Herrlichkeit in den Wolken mit Freuden zuschauen, denn es ist uns noch nicht erschienen was wir sein werden bis daß wir zum Ziele unseres Glaubens, Hoffens und Verlangens kommen und ihn sehen in den Wolken des Himmels, dann wird sein Blick, uns ihm gleich machen und eine unaussprechliche Freude über uns bringen." Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf. nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen." 1 Cor. 1, 26. „Laßt uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umgebracht, murret auch nicht, gleich wie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber, solches Alles wiederfuhr Jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist, darum wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." 1 Cor. 10, 9. 10. 11. 12." Denn alles was in der Welt ist, (nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben,) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehört habt, daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, das die letzte Stunde ist." 1 Joh. 2, 16. 17. 18. „Und wie den Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht: also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andern Mal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit." Ebr. 9, 27. 28. M.

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Mein Liebensgruß an den Editor und alle Herold Leser. Ich gedenk noch einmal ein wenig von uns hören zu lassen ob ich ganz blind werde. Ich kann dies Schreiben nur wenig sehen. Neben diesem bin ich gesund, so auch meine Kinder und Glaubensgenossen beinahe alle, so weit mir bekannt ist. Es wurde aber ein Kind von Rudi und Jennie Kaufman gestern beerdigt. Es sein in dem verflossenen Jahr 5 alte Schwestern beerdigt worden unter den alt Amischen in Lagerange Co. Ind.; auch 6 alte Brüder, einer über 93 Jahre und einer über 84 Jahre alt; auch noch ziemlich Brüder und Schwestern die das 80 überreicht haben. Auch hat es solche alte in Middlebury, einer ist über 96 Jahre alt.

Das Gedächtnißmahl ist in 9 von unsern Gemeinen gehalten worden; das letzte Mal war heute eine Woche zurück in der Nord Clinton Gemeinde, daselbst wurde ein Bischof erwählt und ordeniert durch das Loos, welches Prediger Samuel Hochstetler getroffen hat. Möge der Herr ihn reichlich segnen; denn die Bischöfe haben jetzt viel zu tun mit Worten und mit Werken, indem so viele junge Leute aufwachsen im bösen Zustand, und die müssen mit der Lehr Christi gelehrt werden um sie zum Glauben zu bringen. Geboren werden, heiraten, und sterben, ist alles am gehen wie es war zur Noahs Zeiten, die Welt ist reif zum ernten.

Will noch bemerken wir hatten ein schönen Herbst, die Spätjahr Arbeit hat alles gut getan werden können, nur einmal wenig Schnee, öfters der Boden etwas gefroren. Gestern war ein schöner Tag, diesen Morgen hat es ein wenig geregnet und Glateis gegeben. Das Schweine schlachten ist jetzt am gehen, die Mennos sind gegangen den Menno Christners zu helfen; ich will auch noch gehen. Ich will noch bemerken daß das Borntreger Buch jetzt so weit bereit ist das es dem Drucker übergeben ist.

Hiermit schließe ich.

Hansi E. Borntreger.

Goshen Ind. den 27. Nov. 1922.

Es verursacht mich ein wenig Bemerkungen zu machen in Bezug von dem 9. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses, wo gebräuchlich ist die Jugend darum etwas zu unterrichten bevor sie getauft werden, welches auch recht ist, und ist auch gegründet auf Gottes Befehl und Wort; aber wer soll solches anfangen, dieweil

die Diener wo es angeht, nicht den Anfang dazu machen wollen, dieweil es ein köstliches Werk ist, wie auch Paulus an Timotheus schreibt: Kap. 3,1 „Das ist gewißlich wahr, so jemand ein Bischofsamt begehrt, der begehrt ein köstlich Werk." usw. — Als Anfang hierzu diene Titus 1, 4—7. Diese Schriftstellen geben die Antwort wer den Anfang machen soll für die Gemeinde zu bauen. Es hat auch alte Diener die auch Zuspruch tun könnten, und auch alte Brüder. So war ich auch in etlichen Gemeinden als Hirte für die Gemeinden helfen zu führen, wo doch begabte Männer waren.

Es wäre zu viel, alle Punkte zu beschreiben, aber wenn wir den 9. Artikel lesen, dann können wir sehen, wo es zu finden ist wer den Anfang zu machen hat um Bischöfe und Diener zu bestätigen in den verschiedenen Gemeinen. Es ist auch in der Nord Clinton Gemein Fortschritt gemacht, und ein Bischof erwählt, in der Hoffnung es wird ein Segen sein für die Gemeine. Es ist auch zu betrauern, daß es so sein hat müssen, daß ein Bischof abgesetzt hat werden müssen, wo doch so viel im Umlauf davon gesprochen ist worden, Wer dieses ließt, kann verstehen, dieweil es nicht unbewußt war, fast in alle Gemeinden, und auch draußen ein schlecht Zeugniß gibt, der nämliche Glaubensgrund ist auch für ein Almosenpfleger und eine alte Witwe, wo ich wünsche es, zu bestätigen, wovon der neunte Artikel klare Anweisung gibt; man lese denselben und die Schrifstellen. dazu.

Später; den 28. Nov. Jetzt habe ich durch die Nacht darüber nachgedacht, und meine es besser zu machen, ich habe Gedanken gehabt es auch zu nennen wer es getroffen hat für Bischof zu sein; das Los fiel auf Samuel D. Hochstetler. Die Großgemein war gehalten auf den 23. Nov. an der Wohnung von S. D. Kaufmann.

D. J. Hochstetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Princess Anne, Va. Dez. 10. 1922.

Liebe Heroldleser:—

Ich gedenke ein wenig Nachricht zu geben von dieser Gegend. Die Witterung heute ist ziemlich unbequem, der Nordwind ist ziemlich kalt und rauh, die Luft schmeckt wie Schnee.

Die Leute in unserer Gegend sind ziemlich gesund. Barbara, Weib von Milton Yoder, ist wieder viel besser. Lucy Bitsche hat wieder von ihrer Krankheit gespürt, kürzlich.

Heute haben wir eine sehr gute Lehr gehört. Bruder Peter Schwarzendruber von Del. ist bei uns gewesen und hat eine schöne Predigt geführt. Sein Weib ist auch hier.

Den vergangen Sommer durch haben wir Sonntagschule gehabt, sie ist jetzt aber eingestellt für dies Spätjahr und Winter. Wir gedenken aber sie wieder anzufangen im Frühjahr wenn es des Herrn Willen ist, dort haben wir Gelegenheit deutsch zu lernen und schreiben.

Daniel und Johannes, Söhne von N. Y. Lee, sind jetzt in Sommerset Co. Pa., eine Zeitlang dort zu weilen während der Christtagszeit.

Ich will schließen mit dem besten Segenswunsch an alle HeroldLeser.

Eine Schwester Maria Miller.

(Werte Schwester; schreibe als noch mehr Nachrichten aus eurer Gemeinde und Umgegend. —Ed.)

Todesanzeige.

Schwester Katie Zehr Hinterlassene Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Bruder Jacob Schrag, starb in Baden, Ont. den 1ten Dez. im alter von 79 Jahren.

Sie wohnte allein und wurde von einem Schlaganfall überfallen, und bewußtlos gefunden. Sie lebte noch zwei Tage.

Die dahin Geschiedene hatte ein liebevolles Mutterherz für ihre Kinder und erzeigte ihre Freundlichkeit und Hilfe mit Rat und Tat.

Das Leichenbegängnis fand statt den 3ten an Steinmans Gemeinde Haus und Begräbnis Reden wurden gehalten von Chr. Schrag, D. Jutzie und Chr. Zehr. Sie hinterläßt eine Familie von Söhnen und Töchter und eine anzahl Kindes Kinder.

Aaron Gingerich.

Bruder Samuel Nutzi von der Zorra Gemeinde starb nahe Tavistock Ont. Can. den 26ten Okt. im alter von 77 Jahren. Er war längere Zeit kränklich konnte aber doch aus und eingehen.

Vor mehreren Jahren wurde er zum Deakon Amt berufen und diente der Gemeinde getreulich bis an sein Ende.

Das Leichen Begängnis fand statt den 29ten auf dem Zorra Begräbnis und Gemeinde Hause.

Helmuth — Fronica (Herschberger) Helmuth war geboren den 11. Oktober 1973 nahe Arthur, Illinois, ist gestorben den 1. Dezember 1922, ist alt gewor den 49 Jahre 1 Monat und 19 Tage und lebte nahe 30 Jahre mit ihrem Ehegatten Noah D. Helmuth, und so hinterläßt sie einen betrübten Ehegatten und 4 Töchter, zu betrauern ihren Hingang in die Ewigkeit.

Ihre Krankheit dauerte nur etwa eine halbe Stunde, denn sie ging nach gewöhnlicher Gesundheit auf das Ruhelager am Freitag Abend, sie hatte noch einen Apfel gegessen nach dem ihr Mann zur Ruhe ging, etwas nach 9 Uhr erwachte er und fand sie ohnmächtig und sie starb in demselbigen Zustand.

Leichenreden wurden gehalten von Bischof Dan. Schlabach und Robert Troyer am Montag nachmittag an der Heimat von S. D. Otto und dann begraben in dem Otto Begräbniß.

Lydia Remer ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 11. November 1845. Ist gestorben den 20. November 1922, ist alt geworden 77 Jahre und 9 Tage. Sie war verheiratet zu Jakob Stutzman, September den 29. 1864, sie hat im Ehestand gelebt 7 Jahre und 3 Monat, sie zeugte 4 Kinder, 3 Söhne und eine Tochter.

Sie hat sich zum zweitenmal verehelicht, mit Daniel Remer, im Jahre 1876, lebte im Ehestand 28 Jahre 7 Monat, zeugte 3 Söhne.

Sie war eine liebsame Schwester in der Alt Amischen Gemeinde. Ihre Krankheit war Wassersucht. Es waren viele Freunde und Verwandte an ihrer Beerdigung versammelt um ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Leichenrede wurde gehalten von Bischof Noah Pitsche und Enis Mast. Und im andern Haus hat der Jacob Stutzmann und Daniel Barkmann gepredigt. Es waren sehr viele Leute anwesend.

Jacob E. Mast.

Millersburg, Ohio.

Bericht

Von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland, Oesterreich und die deutsche Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht in No. 20.

Ein Bruder bei Belleville, Pa.	$15.00
Die Amische Gemeinde in Davis Co. Ind.	$130.00
Eine Schwester bei Arthur, Ill.	$35.00
Joseph Hauder, Nebraska.	$3.00
Die Amische Gemeinde bei Montgomery, Ind.	$60.00
M.C.Y. Justus Ohio	$5.00
P. Neuschwander, Oregon für Rußland	$15.00
Ein Freund von Kitchener, Ont. Can.	$5.00
Eine junge Schwester, K. H. bei Kalona, Ia.	$1.00
	$269.00

Mit Dankbarkeit quittiert,

S. D. Güngerich.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Das Pflügen mit Traktoren in Rußland unter dem Schutz unseres Hilfswerkes dort wird fortgesetzt mit der größtmöglichsten Schnelligkeit. Kabelnachrichten sagen, daß vom 11 bis zum 17. November in Gnadenfeld, Halbstadt und Chortitza insgesamt 654 Acker gepflügt wurden. Vom 18. bis zum 25. November wurden 156 Acker gepflügt. Etwas Land wurde auch besät.

* * *

Aus dem Bericht des Zuschneideraumes in Lancaster County geht hervor, daß im Monat Oktober für 49 Nähvereine, die sich auf 14 verschiedene Staaten

verteilen, 2482 Kleidungsstücke zugeschnitten wurden. Die gekauften Sachen für diesen Zweck hatten einen Wert von $778,86. Im Monat November wurden für 42 Nähvereine, die sich auf 8 Staaten verteilen, 1877 Kleidungsstücke zugeschnitten. Der Wert der für diesen Zweck gekauften Sachen war $562,61.

Personen, die zugeschnittene Sachen vom Zuschneideraum bestellen, sind dringend gebeten, mit der Bestellung auch den Namen des Nähvereins einzusenden, für den die Sachen bestimmt sind, sowie auch den Namen der Person, die frühere Bestellungen für den Verein einsandte, wenn es geschah. Wenn das nicht getan wird, kommt es öfters vor, daß für denselben Verein verschiedene Eintragungen in die Bücher gemacht werden und dadurch wird die Buchführung des Zuschneideraums sehr erschwert. Wenn Sachen vom Zuschneideraum bestellt werden, sollte obige Information beachtet werden.

* * *

Nicht alle Kleidersendungen erreichten uns in Scottdale zeitig genug, um mit der Sendung, die jetzt auch ihre Liebesreise angetreten hat, mitgesandt zu werden. Dazu sind weitere Sendungen von einzelnen Orten schon auf den Weg nach Scottdale gebracht. Wir möchten jetzt schon allen Lesern zu Kenntnis bringen, daß die nächste Sendung im Januar die Liebesreise nach Rußland antreten soll. Und wir bitten alle, die „die Liebe Christo also dringet", nach Kräften auch an dieser kommenden Kleidersendung teilzunehmen, der Herr wird's lohnen.

* * *

Planen Sie, Ihr Weihnachtsessen mit einigen Ihrer unglücklichen Brüder in Rußland oder in anderen bedürftigen Plätzen zu teilen? Wenn Sie am Weihnachtstage an Ihrem reichgedeckten Tische sitzen, würden Sie nicht größere Freude daran haben, wenn Sie sich vergegenwärtigen können, daß durch Ihre Gaben andere, die nichts haben, sich auch an Nahrungsmitteln erfreuen können und dadurch vor dem Hungertod und der Verzweiflung bewahrt wurden? Jetzt ist die Zeit zu geben. Sie werden gesegnet werden im Verhältnis wie Sie Ihre Segnungen mit andern teilen.

* * *

Kürzlich erhaltene Kabelnachrichten sagen, daß Br. Krehbiel plant, bald von Rußland nach hier zurückzukehren. Unsere Leser werden sich erinnern, daß Br. Krehbiel gegenwärtig ein Mitglied unseres Hilfswerks in Rußland ist. Es ist wahrscheinlich, daß Br. Unruh, der kürzlich von New York abfuhr nach Rußland, Br. Krehbiels Platz auf dem Feld einnehmen wird.

8. Dezember 1922.

* * * * *

Hilfswerk - Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Es sind jetzt die letzten Vorkehrungen getroffen, um weitere 25 Traktor-Ausrüstungen nach Südrußland zu senden. Sie werden auf dem Dampfer Manitowac verladen, der am 15. Dezember New York verläßt nach Odessa. So werden sie Rußland in guter Zeit erreichen für das Pflügen im Frühjahr. Eine Kleidersendung wird zur selben Zeit auch gesandt werden.

* * *

Es ist noch nicht für alle diese Traktors die Zahlung eingegangen oder versprochen worden. Es war aber notwendig, sie jetzt zu senden, damit sie zeitig Rußland erreichen, um dort den besten Dienst zu verrichten, daher sind Gelder aus andern Quellen für dieses ausgelegt worden. Sonntagschulen, Gemeinden oder Einzelpersonen, die sich für eine volle Ausrüstung oder mehrere verantwortlich machen möchten, sollten sogleich an Levi Mumaw, Scottdale, Pa. schreiben und er wird gerne weitere Informationen geben. Wäre das nicht ein prächtiges Weihnachtsgeschenk für unsere leidenden Brüder in Rußland? Die Traktors sind dort sehr nötig. Denkt darüber nach und handelt dann.

* * *

Wir erhielten ganz kürzlich einen Brief von der Ford Motor Co., der uns mitteilt, daß ihr Vertreter und Expert in Constantinopel im Interesse der Gesellschaft nach Moskau geht und er wird in den Ansiedlungen, wo die erstgesandten Traktore jetzt arbeiten, anhalten und wird

alle nötige Hilfe und Aufmerksamkeit daran wenden, ihre Brauchbarkeit und Arbeitstüchtigkeit zu erhöhen.

* * *

Folgende Bekanntmachung, die von der American Relief Adminstration über das ganze Land verbreitet wird, wird wegen der Informationen über die Traktore von Interesse sein:

Moskau, den 23. September. Die amerikanischenTraktors, die von dem Mennonitischen Hilfswerk nach Südrußland gesandt wurden, sind jetzt in erfolgreicher Arbeit, indem sie die Furchen ziehen für die Herbstsaat. Dieser Bericht ging heute ein von Alvin J. Miller, dem mennonitischen Vertreter von Colonel William N. Haskells Stab der A.R.A. Siebzehn von den 25 Traktors wurden nach diesem Bericht nach der Molotschna gesandt. Sie stehen unter der Aufsicht eines amerikanischen landwirtschaftlichen Fachmanns, der Instruktionen gibt, wie sie zu gebrauchen sind. Acht der Traktore wurden bei Alexandrowsk ausprobiert und pflügten während der Demonstration am 15. und 16. Sept. 33 Acker.

Beim Dorfe Chortitza begannen die Traktors ihre Arbeit mit 24stündiger täglicher Arbeitszeit und sie pflügten in zwei Tagen von einem 400 Acker-Feld 63 Acker. Es wird erwartet, daß die Arbeit noch schneller gehen wird, da die Fahrer besser mit den Maschinen bekannt werden. Die Regierung stellt das Oel und die Heizung für die Traktors und das Saatgetreide.

* * *

In einem speziellen Kabelgramm bittet Br. Miller aufs neue, daß es noch einmal veröffentlicht werde, daß keine Pakete an Einzelpersonen in Rußland direkt gesandt werden sollten. Wie früher schon erklärt wurde, erreichen sie oft nicht den Bestimmungsort. Wenn sie ankommen, sind die Post- und Zollgebühren, die berechnet werden, oft mehr, als der Inhalt des Paketes wert ist und oft viel mehr, als der Empfänger zahlen kann. Sendet Geld durch unser Hilfswerk oder Food Drafte und Kleidungs-Drafte durch die A. R. A., **aber sendet keine Pakete direkt nach Rußland.**

* * * * *

Hilfs - Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Bruder Peter H. Unruh von Gössel, Kansas, fuhr am Mittwoch, den 29. November, von New York ab nach Deutschland, von wo er weiterfahren wird nach Rußland, um dort ein Mitglied unseres Hilfswerkes zu werden. Br. Unruh hielt sich einige Tage vor seiner Abfahrt in Scottdale auf um mit der Exekutiv-Arbeit des Komitees etwas näher bekannt zu werden. Br. Mumaw begleitete ihn nach Philadelphia und New York.

* * *

Br. A. J. Miller berichtet in einem Kabelgramm, daß die vom Zentral-Komitee nach Rußland gesandten Traktore während des Monats Oktober insgesamt 1620 Acker pflügten und vom 5. bis zum 11. November 256 Acker. Sehr regnerisches Wetter während der Monate September, Oktober und November hinderte sehr beim Pflügen aber für das Säen war es sehr günstig. Die Roggenfelder sind grün und die Aussichten gut. Br. Miller spricht sehr hoffnungsvoll vom landwirtschaftlichen Teil unseres Hilfswerkes und drückt wieder die Notwendigkeit aus, mehr Traktore zu senden. Wollen Sie als Einzelperson oder als Sonntagsschule oder Gemeinde sich nicht verantwortlich machen, eine vollständige Traktorausrüstung zu stellen?

* * *

Wir haben durch Brief und Kabel die Nachricht erhalten, daß Geschwister D.M. Hofer sicher in Moskau angekommen sind und bald darauf weiterfuhren nach Alexandrowsk, wo sie ohne Zweifel in kurzer Zeit mit ihren Aufgaben vertraut sein werden. Mit der Ankunft von Br. Unruh in Rußland wird die Gesamtzahl der amerikanischen mennonitischen Hilfsarbeiter in Rußland acht sein. Zwei davon werden sich jedoch bald wieder auf den Heimweg begeben.

* * *

Es muß noch einmal beton werden, daß es absolut nicht ratsam ist, Einzelpakete nach Rußland zu senden. Br. Miller führt aus, daß sogar solche Pakete, die mit unsern regulären Kleidersendungen gesandt wurden, sehr viel Schwierigkeiten verursachten und daß die Zustellung derselben nicht garantiert werden könnte. Die Vereinbarung mit der Sowiet Regierung, nach welcher unsere Kleidersendungen in Rußland Einlaß haben, sagt, daß die Verteilung unparteiisch an die Bedürftig-

sten sein soll und nicht an bestimmte Personen und es ist daher eine Uebertretung dieser Vereinbarung, Einzelpakete mit den allgemeinen Kleidersendungne zu senden. Es kann nur getan werden unter besonderen Vereinbarungen mit den Sowiet Autoritäten und in eingen Fällen nach Zahlung von großen Gebühren. **Sendet keine Pakete durch die Post nach Rußland und wir würden vorschlagen, daß weiterhin keine Einzelpakete mehr mit den allgemeinen Kleidersendungen gesandt werden.** Benutzt den Kleider-Anweisungsplan der A.R.A. der früher schon in diesen Spalten gegeben wurde, wenn Freunden oder Verwandten direkt geholfen werden soll. Dies ist wichtig.

* * *

Br. Miller,der Leiter unseres Hilfswerks in Rußland, berichtet, daß in gewissen Ansiedlungen Zweiglagerhäuser eingerichtet werden konnten und wurden zum Besten solcher, die Nahrungsmittelsendungen erhielten, die aber von den Hauptlagerhäusern zu weit entfernt waren um sichere und bequeme Zustellungen zu garantieren. Früher nahm es in einigen Gegenden mehrere Monate, bis die Einzelperson ihr Paket erhalten konnten.

* * *

Eine Versammlung des Mennonitischen Zentralkomitees findet am 27. Dez. statt in Chicago, Ill., 2812 Lincoln Ave. Alle Glieder des Zentral Komitees werden ersucht, zugegen zu sein. Auch sind alle Glieder der Exekutiv Komitees der verschiedenen Organisationen gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen. Auch alle, die sich besonders für diese Hilfsarbeit interessieren, sind eingeladen, zu kommen.

Christus haben ist besser denn die ganze Welt, denn dies Zeitliche haben wir nur in Besitz, weil wir hier sind, denn die Erde ist des Herrn, und alles was darinnen ist.

Aber Christus haben wir in alle Ewigkeit. S. S.

Viele verwechseln Seelenkrankheit mit der Krankheit des Leibes, und beachten nicht daß in einem gesunden Körper eine kranke Seele wohnen kann.

Kleider für Rußland.

* * *

Die heutigen Hilfswerknotizen bringen uns eine Nachricht über die Kleiderpakete für bestimmte Empfänger, die mit der letzten Kleidersendung durch unser Zentral Komitee mitgesandt sind worden. Wir alle haben uns eine andere Nachricht gewünscht, doch lautet sie leider noch nicht anders. Das eine sagt sie uns allen, wir sollen beten, der Herr wolle alles wieder regeln lassen, denn

die Frage der freien Ablieferung der Einzelpakete ist sofort durch Br. Alvin J. Miller, Direktor der A.R.A. mit der russischen Regierung aufgenommen worden. Wir hoffen, die Frage wird sich regeln lassen, wenn wir auch kein zu erwartendes Resultat voraussagen können. Wir beten, und wir wollen weiter beten, und der Herr wolle die Arbeit unserer Hilfsorganisation hier und dort, insbesondere Br. Millers Schritte segnen, damit auch die Privatpakete, die mit der Sendung mitgingen, und die mit der kommenden mitgehen werden, ihr Ziel erreichen möchten. Dem Herrn wollen wir vertrauen „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen."

Der Standpunkt der russischen Regierung ist laut dem abgeschlossenen Vertrage, daß die Kleidergaben, die zollfrei eingefahren dürfen werden, den Aermsten unter den Armen zu Gute kommen sollen. Wie die Lage mit den Food Draften es uns ermöglichte, in besonderer Weise, und nachdem der Herr uns die Möglichkeit gab, für unsere Lieben zu sorgen, so wünschten wir alle auch einen Weg, den Lieben auch in der so großen Kleidernot in Liebe eine Hilfe darzureichen. Viele Gebete stiegen diesseits und jenseits des Ozeans auf zu dem Berge, von wannen uns Hilfe kommt. Dank diesen Gebeten faßte

unser Zentralkomitee den Beschluß, auch Privat-Pakete mit den allgemeinen Kleidersendungen mitzusenden. Kamen doch dadurch viel mehr Gaben ein, vermehrte doch ein jedes Paket die Hilfe, die wir unserem notleidenden Volke darbringen konnten.

Die Sendung, die am 15. Dezember New York verlassen soll, wird vorbereitet und auf den Weg gebracht, wie auch die letzte. Die vorige haben wir dem Herrn anvertraut, Ihm wollen wir auch diese Sendung mit den Privatpaketen anvertrauen „wer auf Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut."

Spätere Sendungen dürfen nur der allgemeinen Hilfe dienen, um die Aermsten unter den Armen zu erreichen. Sie kann ja auch nur zum Frühlinge das Ziel erreichen. Leichter wird es ja für die Armen mit dem Frühlinge schon werden, doch noch lange nicht leicht. Uns bleibt für die kommende Sendung noch

viel, viel Gelegenheit, Tränen zu trocknen und in der Not Engelsdienste zu erweisen. Wer möchte es nicht? — Steure bei, lieber Bruder, liebe Schwester, und hilf mitsorgen, daß die nächste Sendung der allgemeinen Kleiderhilfe für unser frierendes Volk, doch im Januar die Liebesreise antreten kann, um den in Lumpen Gehüllten, ja fast ganz Nackten von unseren Lieben, von unserem Volke zur kommenden und dort jetzt so schweren Frühlingsarbeit die so nötige Hilfe in Kleidern zu bringen. Der Herr wird es reichlich segnen für die Empfänger, aber auch für die Geber.

Die Kleider-Drafte der A.R.A. geben uns dann heute wieder die Möglichkeit, auch diese Hilfe der Liebe insbesondere unseren Liebsten darzureichen. Bruder Levi Mumaw hat die Stoffe selbst gesehen, die dort in der Ferne für einen Kleider-Draft auf $20.— ausgehändigt werden, und er kann nur empfehlen, die Kleider-Drafte zu schicken. In New York kann man für $20.— das nicht kaufen, was die Lieben dort in Rußland erhalten, wenn von ihren Lieben hier die Summe von $20.— eingezahlt wird, dank dem großen Quantum Ware, die von der A.R.A. aufgekauft ist worden. Und

kannst Du heute einen Kleider-Draft einsenden, so warte nicht bis morgen, denn desto früher erhalten die Lieben dort die große Gabe. Wer möchte seine Lieben einen Tag länger frieren lassen? — Wer möchte sie einen Tag länger in Lumpen gehüllt wissen? — Niemand.

„Wenn die Lieb' dir Kränze windet, denk, die Tage eilen hin, Lohn' es ihr, eh' sie verschwindet, denn die Tage eilen hin!" Und heute ist es unsere Zeit, heute ist es unsere Aufgabe, alte Liebe zu vergelten, ehe es zu spät ist. Und was wir einem unserer Lieben, einem aus unserem Volke erweisen, erweisen wir dem Herrn, unserem Heilande. „das habt ihr mir getan". Wer will hinten bleiben?

—N.

* * * * *

Immer dankbar.

* * *

Während einer blutigen Verfolgung der Protestanten in England wurde der Prediger Gilpin wegen seines evangelischen Glaubens und Bekennens auf den Scheiterhaufen geführt.

„Kannst du Gott auch dafür danken!" fragten ihn seine Henker spottend auf dem Weg zum Tode.

„Warum sollte ich nicht? Auch die drei Männer im Feuerofen haben dies gekonnt, und wie jenen dort ist mir einer nahe den ihr nicht kennt. O, tut Buße und glaubet an den Heiland eurer Seelen, denn bald" — —

In diesem Augenblick fiel der Wagen um, den die Scharfrichter außer acht gelassen hatten, und der arme Gebundene, der sich nicht helfen konnte, hatte den Fuß gebrochen.

„Auch jetzt noch," antwortete der Dulder unter furchtbaren Schmerzen, „Lobe den Herrn meine Seele!"

Weil man ihn aber doch nicht mit frischgebrochenem Bein verbrennen wollte, brachte man ihn wieder ins Gefängnis zurück, um geheilt zu werden, damit er doch imstande sein sollte, bei der nächsten Ketzerverbrennung aufrecht zu stehen. Ob er auch dafür dankbar war?

Nun, nach einigen Tagen starb die Königin, die blutige Maria, die die Verfolgung veranlaßt hatte, und ihre Stiefschwester, die Protestantin Elisabeth, bestieg den Thron. Sogleich wurden die Verfolgungen eingestellt, und als Gilpin wieder fest auftreten konnte, da war er auch wieder frei. Er dankte dem Herrn für das gebrochene Bein, für das er Freiheit und Leben erhalten hatte.

JANUARY 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

The Ninetieth psalm, which we have so often heard read, upon occasions made memorable by the solemnity due to the departure of loved ones and acquaintances, bespeaks faith, trust, refuge and consolation in its opening words: "Lord, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God."

Coupled with this sublime faith and trust do the words of the same author, or instrument or vessel of God's word—"Moses, the man of God" harmonize, when in blessing the children of Israel, he concluded with the preeminently lofty and divine words: "There is none like unto the God of Jeshurun, who rideth upon the heaven, and in his excellency on the sky. The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms" Deut. 33:26-27).

Is He our "dwelling place?" Is He our "refuge?" If so, **then "underneath are the everlasting arms."** It was probably not long after he had written this that "Moses went up from the plains of Moab, unto the mountain of Nebo, to the top of Pisgah, that is over against Jericho. ......So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab" (Deut. 34:15).

Could we wish our Herold circle better than that which Moses commended to the children of Israel in both journeys that to the Canaan of time, and that to the Canaan of eternity, as we greet you with good wishes for the blessings from on high for not only the prospective year of 1923 but the future of time and eternity?

With the very prospect of departure from the shores of time in the near future before him yet could this "man of God," this most "meek

man," this man unto whom God spake as it were face to face say, with joyful assurance, in exultant confidence and unwavering faith: "Underneath are the everlasting arms."

Then what could it really matter to such as he that "we spend our years as a tale that is told," "that their strength is labor and sorrow; for it is soon cut off, and we fly away" (Ps. 90:9, 10). Job said: "My days are swifter than a post" (9:25). Just what he meant is not so clear to us, but it recalls a common place occurrence, which took place some years ago. One of our best known local business men bought a fast road horse and taking him out for a drive one afternoon, accompanied by his little son, speeded the veteran racer on one of the short stretches of comparatively level roads of this region. The horse true to his training and breeding, covered the course quickly. After slowing down the boy said: "Papa, did you see the posts run down the road?" meaning the fence posts which they quickly passed, which to the boy looked as though they had run past horse and buggy. So we hurry past Time's mile posts, as we hasten on to eternity and we often lose sight of the fact that **we are swiftly passing as well as time,** and frequently these meditations recall to mind the homely illustration used above.

We are sending in two Christmas articles for publication which are belated, it is true, but the true Christ spirit is invaluable **every day** in the year and not only **once** or a **few times a year,** so we present the thoughts therein expressed with the hope that they may benefit our readers.

Among articles to appear in this issue or in the near future is one published in tract form under the title: "The Simple Life and Politics," by William M. Howe. The tract was issued about eight years ago and the author, who has gone to his eternal reward for some time was an active and prominent minister of the Church of the Brethren. We received the tract through the courtesy and kindness of Bro. Beachy of our Publication Board and the tract was in our possession for several years. We believe that the late Bro. Howe was, in the main, sound and evangelical in logic and application and conclusions, Too often is it the case that superficial and makeshift opinions and policies are accepted, which under careful and prayerful inspection and examination would not be accepted.

We remember distinctly, when Pennsylvania's governor of non-resistant (?) faith was nominated for the governorship a missionary of the same church affiliation, home from India on furlough remarked: "I hope they will nominate a good man.... for governor today." We were surprised at this remark for we **supposed missionaries were consecrated laborers for the Lord,** but we could not mentally harmonize true Christian devotion and consecration with such a compromising and carnally ambitious and inconsistent attitude.

Did the non-resistant, evangelical cause gain anything by this venture into political affairs? We think the cause was hampered and hindered by this very act. An observant brother of that church referring to the past year's annual conference at Winona Lake, Indiana said to us: "Did you hear ——— preach or address the meeting?" We answered, No. He then said: "That man is a very fluent, elegant and polished speaker, but beyond question he lost spirituality when he mingled in politics." With this introduction and these comments we commend the tract article to the careful consideration of our thoughtful readers.

Through the recent repeated, tho moderate showers and light snows the springs have been revived and

slightly increased and should very cold, wintry weather set in, our people would be in better temporal circumstances than they had been several weeks ago. Truly: "Are not five sparrows sold for two farthings and not one of them is forgotten before God? But even the very hairs of your head are numbered. Fear not therefore: ye are of more value than many sparrows" (Luke 12:6,7).

The boys have some traps set for fur-bearing animals and on a recent morning returned with a captured screech owl. We examined the bird and found that the cruel steel jaws of the relentless spring-gripped trap had only badly bruised the captive's leg, and we bade them take the little wretched captive and free it in the barn, where it would have shelter and might seek food. But as we saw the little, large-eyed fluffily feathered midget in its helpless, suffering plight, the **other side** of the above quoted text was forcibly brought to mind: "Not one of them is forgotten before God," and we felt again, as we were persuaded before, that our fellow-creatures of a lower order of being have rights of life, which we as rational responsible beings are bound to respect or we must suffer the incurred penalty of transgression. Had this owl been one of the large, destructive species we would have endeavored to destroy it in as quick and humane a manner as possible. The animals used for food and covering should be deprived of life as humanely and as easily as can be devised. The so-called "sport" which delights in prolonging the fears, agonies and sufferings of any creature in the chase is closely related to the unspeakably coarse, brutal, wolfish mind and spirit which animated those who patronized and conducted the infamous Spanish bull-fights and Mexican cock fights.

Common sense and a little reflection should suffice to show to us conclusively that no creature, no matter how much to be despised, is responsible for being what it is, therefore we have no right to inflict upon it needless suffering just because it is what it is and thus follow the nature in which it is created. When safety and economy require that any creature, not human, be destroyed, let us affect that object in as efficient a manner and with as much dispatch as possible. To inflict needless suffering intentionally upon a creature and to delight in such cruelty callouses the finer, the purer, the nobler sensibilities, is not manly and is not brave and above all is not Christ-like.

Why is it that so often harmless birds are not permitted to live in peace but are stoned and harassed and their nests destroyed for no other reason than from the motive of beastly cruelty?

In the same chapter in which we find the Lord's prayer (Matt. 6), we also find the admonition of Christ: "Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them."

Let us remember that **our Creator also created the lesser creatures**, that there was intelligent and wise design and purpose in bringing the inferior creatures into being and we may well regard them and learn their characteristics and habits with benefit and pleasure that is not ungodly, but refining and ennobling.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Oakland, Md., Dec. 3. Dear Uncle Jake:—I will try to write a letter for the Herold. As I see you would like to have more Junior letters, so I will do what I can. This is my first letter. I am eleven years old, and am in the fourth grade at school. My home is at Dan. Petersheim's. I came here nearly four years ago. Weather is nice now. One of Noah Beachy's children has diphtheria. Henry Yoder's children also have

sore throat. We had preaching at our house, last Sunday, as Preacher Peter Swartzendruber and wife, from Dover, Del., were here. We liked so well to hear him preach, and would like to see Uncle Jake come in our ...... again some time soon. Grandpa Dan. Swartzendrubers are real well at present. I will close by wishing God's richest Blessings and a merry Christmas to all.

Corie Wiles.

(Dear Corie:—I want to thank you for your newsy little letter. But did you not forget to report your verses? Or didn't you have any? Well I hope you will write soon again and report some verses. Uncle Jake.)

Meyersdale, Pa., Dec. 2. First a friendly greeting to Uncle Jake and all the Herold readers. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am twelve years old and go to school. I am in the fifth grade. I have memorized 40 verses of German songs, and want to learn more; I will try to learn enough to get a German songbook. I will try to write a German letter the next time. (Good! Uncle Jake.) Health is pretty fair around here. Will now come to a close for this time. Yours truly,

Miss Sarah Hochstetler.

To my young readers:—I have about 300 Patrons, who have written letters for the Herold, reported verses and answered questions. I owe nearly all of these from one cent up to a dollar or more, nearly all have quit writing. A few told me in their letter what kind of a present they wanted if they had learned enough but quit writing before they had enough. Others may have written me and I forgot to mention it on my book. Now I wish to settle up all these accounts, if you will only give me a chance. So please write me only one more letter for the Herold, give me your full address, and tell me what kind of a present you want, or if you don't want to write for the Herold, then write me a private letter, and tell me what you want, and you shall have it. It is asking too much of me to write privately to every one and ask them questions, etc., or even send them presents without hearing of them first. Please read what I have to say in the German portion. Uncle Jake.

THE BIRTH OF CHRIST

"Now when Jesus was born in Bethlehem of Judea in the days of Herod the king, behold, there came wise men from the east to Jerusalem, saying, where is he that is born King of the Jews? for we have seen his star in the east, and are come to worship Him" (Matt. 2:1, 2).

This we believe brought joy to those who had come to worship Him, it should also bring joy to us, knowing that we may now look to him and live. I truly believe if we consider the birth of Christ in the right way, there would not be so much feasting etc., as is often the case, but we would worship Christ in spirit and in truth, which is the only way that is acceptable unto God. So let our lives be such that we can be partakers of that heavenly home, when our earthly race is run. Christ came to open the way for us, that we can have life eternal if we only accept it.

But we find it did not bring joy to all, for we read in Matt. 2:16 "Then Herod when he saw that he was mocked of the wise men, was exceeding wroth, and sent forth, and slew all the children that were in Bethlehem, and all the coasts thereof, from two years old and under according to the time when he had diligently enquired of the wise men.

We can not fully realize the sorrow brought to those homes; when we take time to think, it brings a sad picture before us. Herod in this act was already seeking to take the life

of the little babe that was wrapped in swaddling clothes and laid in the manger, because there was no room for them in the inn. Luke 2:7. We should be careful that we do not have our hearts filled with the things of this world or we may not have room for this Jesus who suffered and died for our sins that we might live. Truly we have great reason to rejoice.

For unto you is born this day in the city of David a Savior, which is Christ the Lord. Luke 2:11.

And suddenly there was with the angel a multitude of the heavenly host praising God, and saying, Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men. Luke 2:13, 14.

A Sister, Elk Lick, Pa.

PASSING AWAY

Passing away, passing away!
The sweet summer roses are passing away;
Their beauty is wasted, their fragrance has fled,
And with'ring they lie in their damp, lowly bed.
The fair, dewy morns in their splendor will rise,
The pale stars grow soft in evening's clear skies,
The cooling dew fall and the musical rain,
But those roses will brighten, ah, never again!

Passing away, passing away!
Bright hopes of my youth—how they're passing away,
With beautiful visions that gladden my eyes,
By day time and night time, as sunlight the skies.
Oh, hope may come back to my sorrowful heart,
Bright dreams from their long silent chambers may start,
But those of my youth I may woo all in vain,
For they ne'er will return to their beauty again!

Passing away, passing away!
Friends I have loved—how they're passing away!
I have watched them go down to the cold, solemn tide,
For the pale, silent boatman kept close to their side;
I've caught the dull dip of dread, muffled oar,
As he tore them away to that echoless shore,
And my heart cried out in its desolate pain,
But they ne'er will return to bless me again!

Passing away, passing away!
Yet I know of a land where there is no decay,
Where the balmy air's filled with the richest perfume,
From sweet, fragrant flowers, all fadeless in bloom,
Where the soul never grieves, as it doth here below,
O'er fair vanished dreams, o'er hope's fitful glow,
Where linked fast forever is love's golden chain,
And parting words chill us, oh, never again.

Mrs. Bishop Simpson.

A PLEA FOR OUR YOUNG PEOPLE

Is it necessary for me to be concerned for our young people whilst I myself am young? These thoughts harbor in my mind continually, wondering why our older brethren don't realize more the need of spiritual activity among our young members and the salvation for the lost who grow up among us. The difference cannot be distinguished many a time whether or not they are members of the church (if we knew it not) were it not for the difference in dress that only some of the brethren wear, and that is not saying that they are always more religious, but gives us witness that obedience is present and

gives hope that life may be had more abundantly.

Then why not,—yes why not assemble together oftener to feed upon the bread of life and have the wells of salvation opened wider that the living water may flow forth into the hearts of our young people.

I don't believe it matters whether it be in day-time or in the evening or both, surely the Lord has no difference when or where or how often, if we only assemble ourselves in His name.

The Hebrews of old were exhorted, not to forsake the assembling together as the manner of some was; but to exhort one another: and so much the more as they saw the day approaching. Heb. 10:25.

It seems to me as though the day had not approached near when that epistle was written comparing that time with Nineteen Hundred Twenty Three. Dear brothers and sisters, are we obeying the commandments of Scripture or what are we obeying?

We have the example of Paul preaching three years day and night with tears. Please read Acts 20:19-31, and at another place three months. Acts 19:8, 10.

What may be the reason that we don't obey or aren't those Scriptures intended for us? Yet we claim the blessing, or are we conforming ourselves to the world if we change and have services every Sabbath or twice?

My dear brethren, is this not an old custom which we have at present, and perhaps was alright when people were few and far apart.

But let us be vigilant and watch that Satan may not set a trap of ignorance, making us believe that wrong is right and right is wrong since the many evils, seducing spirits, and many other last day events mentioned in II Tim. 3, are being fulfilled.

Last but not least I wish to exhort all parents, that they build a family altar and gather their children together at least daily to pray with them and pray for them and talk to them of the love of the Savior and the power of His resurrection.

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them." Eccl. 12:1.

Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord.

And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him. Col. 3:16, 17.

Elam S. Hochstetler.

SOME THOUGHTS UPON LIFE

If the sculptor's chisel can make impressions on marble in a few hours which distant eyes shall read and admire, if the man of genius can achieve work in life that shall speak the triumph of mind a thousand years hence, then may true men and women, alive to the duty and obligations of existence, do infinitely more. Working on human hearts and destinies, it is their prerogative to do imperishable work to build within life's fleeting hours monuments that shall last forever. If such grand possibilities lie within the reach of our personal actions in the world how important that we live for something every hour of our existence, and for something that is harmonious with the dignity of our present being and the grandeur of our future destiny! A steady aim, with a resolute will, are the necessary requisites to the conflict which begins anew each day and writes upon the scroll of yesterday the actions that form one mighty column wherefrom true worth is estimated. One day's work left undone causes a break in the great chain that years of toil may not be able to repair. Yesterday was ours, but it

is gone; today is all that we possess, for tomorrow we may never see; therefore, in the golden hours of the present the seeds are planted whereby the harvest for good or evil is to be reaped.

To endure with cheerfulness, hoping for little, asking for much, is, perhaps the true plan.

Decide at once upon a noble purpose, then take it up bravely, bear it off joyfully, lay it down triumphantly. Be industrious, be frugal, be honest, deal with kindness with all who come in your way, and if you do not prosper as rapidly as you would wish depend upon it you will be happy.

The web of life is drawn into the loom for us, but we weave it ourselves. We throw our own shuttle and work our own treadle. The warp is given us, but the woof we furnish—find our own materials, and color and figure it to suit ourselves. Every man is the architect of his own house, his own temple of fame. If he builds one great, glorious, and honorable, the merit and the bliss are his; if he rears a polluted unsightly, vice-haunted den, to himself the shame and misery belongs.

Life is often but bitter struggle from first to last with many who wear smiling faces and are ever ready with cheerful word, when there is scarcely a shred left of the hopes and opportunities which for years promised happiness and content. But it is human still to strive and yearn and grope for some unknown good that shall send all unrest and troubles to the winds and settle down over one's life the hallow of peace and satisfaction. The rainbow of hope is always visible in the future.

Life is like a winding lane—on either side bright flowers and tempting fruits which we scarcely pause to admire or taste, so eager are we to pass to an opening in the distance, which we imagine will be more beautiful; but, alas! we find we have only hastened by these tempting scenes to arrive at a desert waste.

We creep into childhood, bound into youth, sober into manhood, and totter into old age. But through all let us so live that when in the evening of life the golden clouds rest sweetly and invitingly upon the golden mountains, and the light of heaven streams down through the gathering mists of death, we may have a peaceful and joyous entrance into that world of blessedness, where the great riddle of life, whose meaning we can only guess at here below, will be unfolded to us in the quick consciousness of a soul redeemed and purified.

(Selected from Golden Gems of Life.)

REGRET

"For of all sad words of tongue or pen,
The saddest are these, 'It might have been.'" —Whittier.

There is not a word in the English tongue which signifies more than the word regret. It expresses every degree of pain in the gamut of sorrow, from the childish regret for a lost plaything to the remorse which, when the sands of life are almost run, contemplates a wasted life.

There are none who have not felt its potency; no age escapes it, and such will ever be the case as long as it is human to err. But as pain and sickness are the sentinels which guard the life and health of the body. so it is regret which keeps conscience alive in man and sustains the moral faculties in the discharge of duty. Life is full of sorrowful scenes, so much that could not have been avoided; but how much added force there is to sorrow when we reflect that we are to blame—that we knew at the time that we were doing wrong — that we disregarded the warning voice of conscience, contemptuously rejected the proffered advice of others, and have nothing to

extenuate the keen regret gathered with the harvest of sorrow sown by our own negligence.

The profoundest sorrow is not brought upon us by the world, by its bitterness, its malice, its injustice, or its persecution. These, indeed, affect us, and make us wiser, more weak, or more brave. We can, if we choose, repel the world's wrongs. We can laugh at the injuries inflicted upon us, and hurl defiance upon them; or, if we can not command this spirit, we may patiently endure what we do not resent. But the sorrows we bring upon ourselves by our own lack of discretion, or heedless obstinacy, when regret adds its sting then we experience what real sorrow is. We can not then repel its attacks with indifference.

Regret is the heart's sorrow for past offences,—the soul's prompting to better actions.

Have you ever stood by the grave of one dear to you, and been compelled to remember how much happier you might have made that life which has now passed beyond your reach? Has the hasty or unkind word ever come back to you and repeated itself over and over, until you would gladly have given a year of your own life to have recalled it, and made it as if it had never been? Let us remember that those who are now living may soon be dead, and beware of adding to the things done that ought not have been done, the things undone that ought to have been done. Many a heart has languished for the tenderness withheld in life, but poured out too late in remorse and unavailing regret. Let us be tender to our friends while they are with us,—not wait till they are gone to find out their good qualities. Let us be kind and gentle now, and not wait for regret to tell us of duty undone. The way of life is so full of occasions that call forth real regret, that it would seem that there was little danger of manifesting regret where it was uncalled for and useless. Yet such spectacles are of daily occurrence. When one has done the best he can, he should let that fact console him, and not give way to causeless regret and a wish that he had done differently.

Under the guiding light of the present it is easy enough to discover the mistakes of the past; and it would be easy to make advantageous changes were we allowed to go back and commence anew in the journey of life. But alas! this is vain. What we should do is so learn by reason of regret from the lessons of the past that we become fully fitted for the duties of the present. Regret, if deep and hopeless, becomes remorse, which settles down over the heart with a crushing weight, driving from thence all hope, unless, indeed, the angel of forgiveness brings consolation to the soul.

There are many walking the earth whose lives are shadowed by some great sorrow to which is added the pain of regret caused by their own heedless and inconsiderate actions. With one it is the sorrow of a reputation gone,—some act of folly swept away the fair name founded on years of honest living. With another, it is the shadow of a grave dark and deep which covers the form of one whom death claimed before he had redressed some wrong done, careless perhaps, and with no intention of lasting injury. Hasty and inconsiderate marriages cause much vain repining and regret. The happiness of life is gone; the hopes of a home, endearing companionship, are fled, because hasty and inconsiderate action was taken where care and study was required. Of all regrets, the remorse that must accompany the closing moments of a misspent life must possess the sharpest sting. Life and its possibilities allowed to go to waste from a lack of consideration on our part. Oh, that the young would give heed to the warning voice of experience and

thus escape the vain regrets of later years!

To escape regret, it is necessary to form the habit of doing your whole duty and avoiding impulsive actions. Pause before you say a hasty or cruel thing. Human life is so uncertain, are you sure that you will have a chance to make it right before death will have claimed the object of your momentary anger?

Tears and regrets are of no avail when addressed to cold clay. Pause before doing a hasty or inconsiderate action. It may be of such a nature that you cannot undo its effects. It may embitter your whole after life. Reflection is your good angel; give heed to her warning voice. How are you spending your life? Are you living as becomes a man and immortal being? Are you striving to make the most of life and its possibilities? If not, be warned in time, and turn from your ways. When life is nearly ended you will think of the past,—wonder at your actions, and sigh for the days of youth. They will not come to you again; therefore make the most of them **now**. Thus you will spare yourself many vain regrets, and your closing days will be days of peace.

(From The Golden Gems of Life.)

WHAT DOES CHRISTMAS MEAN TO YOU?

Till this article will reach the readers of the Herold we shall again have passed another Christmas. What has it meant to you? Has it only been a day of undue feasting and present-giving? In making plans for the day did you take I Corinthians 10:31 into consideration? Has the joy you experienced been of the same nature as that caused by the tidings that the angel brought to the shepherds on that first Christmas night? (Luke 2:10). Christmas should be a day of joy and gladness, but I'm afraid too many of the people of America do not have a godly joy, but only the shallow kind that will vanish with the world. I'm sure many people of our country think they enjoy Christmas who have never found the joy, hope and consolation that first Christmas brought to the earth. Many feel so duty bound to give presents to their many friends that it is even no longer the joy that the world would call joy, but a drudgery. But I'm not particularly writing to that class of people as I do not expect them even to read this. Yet I wonder if we do not sometimes get too near to that line. But taking it for granted that our readers are not of that type, let us go a little deeper into the matter and again ask the question: What does Christmas really mean to you?

A poem which we lately read brings to our mind these thoughts: "If there had been no tidings to be brought by the angel; if there had been no Savior born to be laid in the manger; if there had been nothing for which the heavenly host could have praised God, saying, "Glory to God in the highest and on earth peace, good will toward men," **What then?** Do we realize what it would mean to us? Do we realize how utterly hopeless and helpless our condition would then be?

Personally, have you ever felt that you needed Christ as your Savior? Or has there been no room for Him in the inn of your heart? Have you felt so sinful and helpless, as you realized eternity before you, that you felt you would be willing to give up everything, only that you might have the assurance that your sins were blotted out? Have you felt to say with Paul: "I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord: for whom I have suffered the loss of all things, and do count them but dung, that I may win Christ"? Phil. 3:8. If you have, there surely is more than a shallow joy in the birth of Christ

for you. Then the angels' tidings will bring joy and hope to your soul.

Perhaps some discouraged and sin-burdened soul will read these few lines. Do not give up in despair but, with Paul, forget those things which are behind and reach forth unto those things which are before, pressing toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. Phil. 3:13, 14.

Mrs. Alma Maust,
Elk Lick, Pa.

NEW YEAR REFLECTIONS

Another year is left behind;
Another twelve-month ended;
Entrusted to our care a while
But it was only lended.
Did we with care the past improve,
Or did we mar its beauty?
Say, did we shirk the Master's work?
Or did we do our duty?

Our actions in the Book of time
Indelibly are recorded;
What the result—our works, should they
Be punished or rewarded?
The past can no more be recalled;—
Each in the present liveth;
The Future's in the hands of Him
Who justest verdict giveth.

The lesson of the Past is this:
Here we have tribulation
If we would stand then we must wear
The helmet of salvation.
Waste not our precious days and years
Merely in things eternal,
But heed the words of faithful Paul,
"Lay hold on life eternal."

Then we can praise our Savior still,—
Be joyful e'en in sorrow
Not fearing what the Future brings,
God careth for the morrow.
Forget those things that are behind,
The present Heaven sendeth;
Press on until we reach the goal,—
A year that never endeth.

AT THE CLOSE OF THE YEAR

As we have passed another year it reminds us that we are one year nearer to our life journey's end. One year nearer to our natural death. What about our spiritual life? have we more of this than we had, at the beginning of 1922? or are we also one year nearer to our spiritual death? When we remove those 1922 calendars, from the wall and should find written behind them all the evil deeds we have done last year, would we be satisfied?

What are the conditions of our Churches compared with that of a year ago? Have we more members that can hold up holy hands? Have we less backsliders? Have we less unrighteousness? Have we more and better order? Have we more meekness? Have we more brotherly love? Are we nearer of one mind? Have we less tobacco and cigarettes? Do those who use tobacco for their health, have better health now than they had a year ago? If not why not try a different cure this year? Those that could walk the streets last year with a cigar in the mouth, in as meek a condition as without it, can you not ride around in a costly car this year as meek as in a square top buggy? With which of the two can we win the most souls to Christ? Did we keep the sabbath days holy last year? or was there more unrighteousness done among us on this day than on all the other six days when we worked? If so why do we not stay at home and work on this day this year? Can we improve the manner of visiting this year by not flocking together so much at one place, and by talking more about those things which are above? Is there a way for us and our young people to celebrate the next birth day of Christ that would be more pleasing to Him? Did you invite Jesus to that wedding last year? If this was not neglected, was He there

until the feast was all finished? If so, was there anything said or done that might have displeased Him? Is it an honor to us to have our children say that they did not hear us pray last year? Are those worldly newspapers a help to you, to set your affections on things above? Does it help you to bring your children up in the nurture and admonition of the Lord? If not why not discontinue some of them, and spend the time this year reading the Bible that you spent last year reading of this world? If we do this on this New Year's day possibly that boy will see and realize the change in our lives, and by next new year's day he will follow our example, and read his Bible instead of those poisonous books, and continued love stories. Thus helping the bad conditions among our young people? Do those that have been writers for our Church paper, and have quit, feel as tho you are doing your duty? Would it not be a good time for those who have not written at all yet, to start now?

Those who spent part of their time last year in get-rich-quick games and to invent new inventions (perpetual motion included), why not invent a machine this year, to be placed in every Christian home, so that every time one of the family does something contrary to the Word of God, it will ring the dinner bell and register the deed.

E. E. Troyer,
Hutchinson, Kans.

Written Dec. 12, 1922.

THE PINE BOARD

A Christian worker tells how a certain man he met never had a home:—

While engaged * * in a certain town I called into a wagon shop to see a man * *, and was introduced to one of the "wood-workers." He was a moderate drinker. During the conversation he said: "I would like to know how it is that Mr. D—— has paid for a home worth $1,200; has sent his three children to school for four years, and has a $1,000 U. S. Bond. We have worked here together in this shop for fifteen years. He has received $2 per day, and I $2.50. I cannot understand how he has a home and $1,000 at interest, and I neither."

"Don't you save anything from your wages?"

"No. Sometimes at the end of the year I am $35 ahead, and sometimes the same amount in debt."

"Have you any children?"

"No."

"Do you drink?"

"Not much; only beer, and I buy that by the quart, so I get it cheaper than by the glass."

"How much do you use a day?"

"You see that pail. Well, I get that twice full each day, and it costs twenty-five cents a pail. It don't amount to much."

"Do you get your pail filled on Sundays?"

"Yes, just the same as week days."

"Now, if you multiply three hundred and sixty-five, the number of days in a year, by fifty cents, you see it does amount to something. It amounts to $182.50."

"Well, that is so, I never reckoned it up before."

"Do you use tobacco?"

Yes, smoke and chew both. I get my box filled every morning, which costs five cents, and smoke three five-cent cigars a day. I wonder how much that amounts to."

"We can soon tell. It is three hundred and sixty-five multiplied by twenty, the amount spent each day, and it amounts to $73 a year."

"Then both amount to $255?"

Yes, sir, you are correct. Is there any other habit you indulge?"

"I don't know whether you would call it a habit, but I never work on Saturday, I take that as a holiday."

"How do you celebrate your holidays?"

"Well, I might just as well make a clean breast of the whole matter. I generally sit in the bar-rooms! Play now and then a game of 'Pedro,' for the beer to amuse the boys."

"How much do you think 'amusing the boys' costs you each Saturday?"

"Oh half-a-dollar I guess will cover it."

"Did you know it cost you $3 each Saturday instead of fifty cents?"

"No, I can't see it."

"Let me show you. If you should work everv Saturday you would earn $2.50; you would have this amount Saturday night in your pocket. Now if you don't work you are short $2.50. Not only that, but the fifty cents you spend to amuse the boys coming out of Friday's wages. Do you see it?"

"Now we'll sum up the whole business:

For Beer	$182.50
For Tobacco	73.00
For Lost Time	131.00
For 'Amusing the Boys' ...	26.00
Total	$412.50

"If you had saved this sum every year, and put it in a savings bank at six per cent interest how much would you have now, do you suppose?"

"I have no idea; I can see now why Mr. D—— has laid up money, for he neither drinks, uses tobacco, nor plays cards. He works every day. Will you figure it out, Burdick, I am anxious to know just how big a fool I have been."

I had done all the figuring on a pine board in the shop. He stood looking over my shoulder all the time muttering to himself. The amount astonished him. It amounted to $9, 676.87, enough to astonish any man. He said, "* * * * almost $10,000 I have squandered, and never dreamed that I was the only one to blame."

He had the pine board framed, and hung up over his work bench. He shows it to every one who comes in, and asks them, "How is it with you?" There are thousands of men who are thoughtless and careless in regard to their interest, and then curse "ill luck," "fate," etc., etc., where no one is blameable but themselves.—The S. S. Lesson Illustrator.

PERILOUS TIMES

"This know also that in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, truce, breakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasure more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away" (Titus 3:1-5). Two things are noticeable is this paragraph, viz., that these things are to be manifest in the "last days," and that these things are to be signs of the "last days," that is, when these things appear in church, society and state we may know that the "last days" are upon us. It is not well to expend much energy figuring in the sands of time, yet we are assured that "that day" shall not overtake the saints unawares. While the church may not know the "day nor the hour" of His coming, yet certain signs will precede so that the saints may know "that it is nigh, even at the doors." Whether, however, we believe we are in the "last days" or not we certainly must agree that perilous times are upon us.

Perilous times are upon us in the political world. We have heard, over and over again, in the last two or three decades, that the "world is growing better." During the great world war we heard much about this being a war to end wars, a war to make the world safe for democracy, and of the great spiritual awakening that would follow the war. Are any

of these optimistic statements proving true? It is doubtful if there ever was such a general spirit of unrest among the nations as at the present. Crime is rampant. The spirit of greed prevails everywhere. There seems to be a hand to hand conflict between capital and labor. Each wants the lion's share and there seems to be no spirit of conciliation on either side. Europe, storm tossed as the result of the world war, is in the grip of politicians who are simply playing for personal and party advantage. The politicians in charge of affairs in our own country, with their ears close to the ground listening for some sound indicating the trend of the "next election," have no time to consider matters vital to our national welfare. They go their way bargaining and bartering, not heeding the rumblings of anarchy and discontent which may at any time break forth as volcanoes at their feet and overwhelm them.

Perilous times are upon us in the social world. Men and women enter the marriage relation without the slightest idea as to its sacredness. Indeed many of them have the thought fixed in their minds beforehand that if things do not go just to suit them they will seek a separation. The result is that our divorce courts are crowded and divorce and re-marriage are increasing at an alarming rate. One of the worst features of this craze is the apparent haste of these divorced people, both men and women, to rush into new matrimonial alliances, many of them being re-married almost the same day a divorce is granted them. The prevailing styles of women's dress is a disgrace to civilization. It has been said, and it is doubtless true, that if twenty-five years ago a harlot had appeared on the streets clad in the style in which women dress today, she would have been arrested. The indecent picture show with its gross suggestiveness, the modern dance with its immodest motions and postures, are producing a horrible harvest. Some players, educators and pastors have already had heartbreaking experiences, and the end is not yet.

Perilous times are upon us in the religious world. The psalmist asked, "If the foundations be destroyed, what can the righteous do?" (Psa. 11:4). But in these days the foundations are being destroyed. It is not many years ago that the enemies of the religion of the Bible were outside the church, at least outside so-called orthodox churches, orthodox pulpits and chairs of theology in schools and seminaries patronized by supposedly orthodox churches. But this is no longer so. The inspiration and authority of the Bible, the Deity of Jesus, the virtue of the atonement, supernatural religion—the necessity for direct divine operation in conversion, sanctification and development of Christian character—are now all denied, yea, sometimes ridiculed, in the pulpits of professedly orthodox churches. "For the time will come when they will not endure sound doctrine; but, having itching ears, will heap to themselves teachers after their own lusts; and will turn their ears from the truth, and turn aside unto fables" (II Timothy 4:3, 4).—John S. MacGeary, in Free Methodist.

SHORT-LIVED RELIGION

Oh Ephraim, What shall I do unto thee? Oh Judah, what shall I do unto thee? for your goodness is as a morning cloud, and as the early dew it goeth away. Hosea 6:4.

Every church may have more or less members whose religion is no more real and abiding than the early dew on the mountain top. How may we account for such short-lived religion? Was the convicted soul, in its first awakening brought to a genuine loathing and abandoning of known sin? in other words was there

a Bible repentance? The impression made on many an awakened convert is merely terror. They feel the danger of sin, but not its abominable filthiness. They quake at the sight of God as a just rewarder of every deed done, but do not quake at their own guiltiness. They see that there is a punishment to follow every sin, but do not see that it, too, is a punishment to live in sin. Of course such persons do not abandon sin altogether, nor seek a radical change of heart. But without sorrow for and hatred of sin there can be no Bible repentance. A religion that began in a trance or terror is likely to end that way "as it began." A Christian professor, who has not abandoned his favorite sins, his pet and his fondling sins, cannot lead a wholesome Christian life. In such a case the soul, when first awakened from the terrors of sin did not betake itself to Christ. Jesus was not sought after, believed on, and heartily embraced; there was no love of Jesus in the soul. Had that soul reached Christ, it would have been safe. Believers hold to the cross, because the cross holds **them.** How many a brilliant beginning have we seen, that so soon ended in nothingness! for a brief time the "cloud" was beautiful. Christians hailed it as a cloud of promise, praying souls, who had longed to see such fruits of piety in the soul, rejoiced that their prayers were answered, but how soon the model Christian began to grow weaker, pride gained favor and Christian piety, like the morning cloud and the early dew is soon vanished away. How lamentable is the condition of such a soul!

Dear Christian, if you have a false hope cast it away and get a better one. So shall your goodness not merely be a morning vapor, but a cloud of blessings through life, a long, useful day, and at sunset it shall shine with the golden glories reflected from a better world.

In conclusion, we quote Rom. 8: 38 39. For I am persuaded, that neither death nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come.

Nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the Love of God which is in Christ Jesus our Lord.

J. Z. Beiler,

Lancaster, Pa.

THE CRAZE FOR SHORT SERMONS

We quite understand that the age in which we are living is a busy age, and that both the minds and bodies of our people are hard driven. Our congregations are composed of two classes, those who are weary with the work of the week and those who are weary with the pleasures of the week. Both classes seem to demand short and entertaining sermons. We quote with pleasure and condemnation the following paragraph from the pen of Dr. Charles E. Jefferson:

The greatest danger confronting the church in America is the possible decadence of the pulpit. Let the pulpit decay, and the cause of Christ is lost. Nothing can take the place of preaching. The cause of Christ is hopelessly handicapped and blocked when Christian preachers forget how to preach. We must guard the pulpit with all diligence, for out of it are the issues of life. Any sign of decay in it must fill all well-wishers of the church with regret and alarm. But, pray, how is the pulpit to be saved from decay if it is to be shut up to two twenty-minute performances on Sunday, which, in the nature of the case, could hardly be anything else than a vaudeville affair of tame platitudes and pious drivel? Think of any man with a thimbleful of brains attempting to discuss the great doctrines of the Bible under such restrictions. Think of the absolute impos-

sibility, under such conditions, of the pulpit having any influence whatever in the solution of the social and moral problems of the age. Think of ever developing intellectual giants in pulpits from which hardly anything is expected or tolerated except snatches of poetry linked together with a few religious sentiments, that at least have the value of supplying the regulation color to the performance. Think of the posibility of such pulpit orators as Spurgeon, Hawthorne, Moses D. Hoge, George W. Truett, with every avenue closed against flights of imagination and every path barred to the illumination of abstract truth, with parables of life and nature, by an inexorable rule of twenty minutes! Think of Horace Bushnell, Philips Brooks, Henry Ward Beecher, Richard Fuller, and all the great masters of the pulpit reading in the faces of their audience a demand that their world-moving messages be pruned and mangled to fit a twenty-minute brain capacity! Think of an ambitious and virile young man ever being moved to preach the Gospel of Christ Jesus by a twenty-minute recitation of the veriest commonplaces! O the shame of it all! In the name of all that is high and holy, how is the pulpit to be saved from decay so long as the sermonette craze is so universally abroad in the land? —Exchange.

DO YOU KNOW?

That pride is the danger signal of positive destruction of your service.

Those who ride a high horse will experience an awful tumble.

That no one can do anything for Christ until Christ has done everything for him. His invitation is "Come" and after that His command is "Go."

That Mary was praised not for sitting still, but for sitting at Jesus' feet.

That it is terrible to behold the aimless wanderings of those who are destitute of the light of the gospel.

That the Bible speaks of three wonderful gardens; the Garden of Eden at the very beginning of the Book, a better one at the end of the Book, and the Garden of Gethsemane in between. Who cannot see that He is the Gardner?

That the Bible and the world are always in open contradiction; we Christians grow rich by losses; we live by dying; we become full by being emptied, and we get by giving. The world urges everyone to get all they can and keep all they get.

That sometimes we become impatient because He does not disclose what He wants us to do NEXT year when He is busy trying to show us what He wants to be done right NOW.

SPECIAL OFFER MADE TO GAIN NEW SUBSCRIBERS FOR HEROLD DER WAHRHEIT

For a limited time, to March first, we make a special offer to new subscribers at a reduced rate from the regular price for the Herold $1.00 a year. We will accept new subscriptions at 85 cts. a year till March first, 1923, and allow solicitors ten cents commission for each new subscription with 85 cts. Those sending themselves can save the commission.

We hope this liberal offer will induce many to subscribe for the paper to become a regular visitor in the homes, and bring good messages for young and old.

The Manager.

MARRIED

Yoder—Kinsinger.

Amos J. Yoder and Amanda Kinsinger were married at the Summit Mills, Pa., M. H. on Nov. 30, Bishop Moses M. Beachy officiating.

The Lord bless them with mutual devotion and constancy and add all blessing according to His will.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. Januar 1923. No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Deutsche Kinder in Not.

Durch Deutschland bin ich gezogen,
Ich sah es in all seiner Pracht.
Doch, hat mich mein Auge betrogen?
Heut kaum mehr die Sonne lacht.
Ich wandle dahin durch die Felder,
Wie ist so bekümmert das Herz,
Und selbst in den Schatten der Wälder
Verfolgt mich der Kinder Schmerz.

Ich sehe die knochigen Wangen,
Wie ist doch so fahl das Gesicht!
Und furchtbar ergreift mich das Bangen:
O weh! Ist das Deutschlands Gericht?
Ach, sollen unschuldige Kinder
Vor nagendem Hunger vergehn?
Wie welkende Blumen im Winter
Bei tödlichem Froste verwehn?

Ich meinte, der gräßliche Schrecken
Des Krieges wär längst schon vorbei.
Doch mußte aus Träumen mich wecken
Gewaltig der Hungernden Schrei.
Die Milch unseren Säuglingen fehlet,
Weil Frankreich die Kühe entführt.
Doch Gott hat die Tränen gezählet,
Das Elend sein Vaterherz rührt.

Er hat uns viel Freude geschenket,
Amerika hilft und die Schweiz.
Mit Gaben man reich uns bedenket,
Verbannt ist hartherziger Geiz.
Ihr habt viele Tränen gestillet,
Gespendet mit gütiger Hand,
Und gern unsre Bitten erfüllet
Und Gaben der Liebe gesandt.

Wir sammeln von nahe und fern
Die Kleinen und lassen dort keimen
Die Saaten im Dienste des Herrn.
Hier sättigen wir unsre Jugend
Und laben den schmachtenden Mund
Und machen die Pfade der Tugend
Und Worte des Lebens ihr kund.

Die meisten wohl wären vergangen
Im Elend und Jammer und Schmutz,
Wenn Liebe mit himmlischen Prangen
Sie nicht genommen in Schutz.
Nun können sie fröhlich gedeihen,
Wie wohlig ist ihnen ums Herz!
Und viele dem Heiland sich weihen
Und wandeln froh himmelwärts.

Ihr Freunde im Schweizerlande,
Im fernen Amerika,
Ich komme im Bettlergewande,
Ergriffen von dem, was ich sah.
Ich hab in den Heimen geweilet
Und aß mit den Kleinen das Brot.
O säumet nicht drüben, nein, eilet!
Helft deutschen Kindern in Not!

W. Knepkamp.

Die Unterstützung der Kinderheime.

Im Februar 1919 schrieb mir ein Freund aus Basel, dem die Not der deutschen Kinderwelt zu Herzen ging: „Wollen Sie nicht in der Schweiz eine Aktion zum Besten der armen, hungernden deutschen Kinder unternehmen?" Wie dankbar war ich für diese Anregung! Ich erließ einen Aufruf in einigen Schweizer Blättern, und nun fingen die Gaben an zu fließen, und sie fließen, dem Herrn sei Dank, immer noch. Auch an deutsch-amerikanische Freunde sandte ich meine „Herzliche Bitte", von denen ich bald ebenfalls mit reichlichen Liebesgaben bedacht wurde. Bis zum 1. Oktober konnte ich 220 000 Mark

an 40 Kinderheime, also durchschnittlich 5500 Mark verteilen. Das ist freilich nur der 4. oder 5. Teil der wirklichen Bedürfnisse eines kleinen Kinderheims von 20 bis 25 Personen. Aber doch waren die leitenden Schwestern für diese Hilfe herzlich dankbar und sagten, ohne die schweizerisch-amerikanische Unterstützung wären sich nicht ausgekommen.

Im Sommer dieses Jahres habe ich 40 Kinderheime besucht, um mich persönlich von der Not und der Verpflegung zu überzeugen. Es war mir eine Freude, mit eigenen Augen das Werk der Barmherzigkeit zu sehen, das dort getrieben wird. Inzwischen habe ich noch viele andere Kinderheime kennen gelernt, und ich hoffe, bald ein Verzeichnis

von 100 deutschen Kinderheimen

aus allen Gegenden Deutschlands aufstellen zu können. (Eingeschlossen sind Säuglingsheime, christliche Waisenhäuser, Krüppelanstalten usw.) Leider sind schon manche Heime wege Mangen an Mitteln geschlossen worden, und die Kinder mußten wieder ins Elend wandern. Die noch bestehenden Kinderheime haben alle mit schweren Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Jedes kleinere Heim bedarf wenigstens einer jährlichen Unterstützung von 6000 Mark, jedes größere Heim 10 000 Mk., das macht bei 100 Kinderheimen 1 000 000 Mark. Ich vertraue dem Herrn, daß Er uns dieses Geld durch die Hand unserer Freunde schenken wird. Sollen wir zusehen, wie ein Kinderheim nach dem andern geschlossen wird und die Kinder in Not und Armut hinausgestoßen werden? Laßt uns im Vertrauen auf Gott Hand anlegen, um unsere deutsche Kinderwelt vor dem Untergang zu bewahren!

Editorielles.

„Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen; und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.

Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behütet dich vor allem Uebel; er behütet deine Seele. Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.(Ps. 121.

Anfangs dieser Woche ist das neue Jahr eingetreten, und jetzt schon bis zum fünften Dato voran geschritten. Ja die Zeit schwindet dem Anschein nach langsam, aber doch schnell dahin, weil sie immer am Gehen ist. Ohne einen Moment stille zu halten, wie wir wohl alle wissen,. darum sollten wir alle auf der Hut sein, daß wir sie wohl benutzen zur Verherrlichung der Reichs Gottes Sache

Wir fühlen dankbar zu Gott, dem himmlischen Vater, daß er uns mit Geduld getragen hat bis über die Türschwelle des neuen Jahres, und wir bitten Ihn, daß Er uns weiter beistehen möge in meiner Berufsarbeit wenn Er mich dazu gebrauchen kann; oder jemand an meine Stelle ordinieren.

Wir hoffen die alten Abonnenten werden prompt ihre Erneuerungen für das kommende Jahr einsenden; sollte aber jemand sein, der nicht gerade seinen Betrag einreichen kann, der berichte uns davon, daß er oder sie, es senden will so bald als möglich, dann werden wir eine Weile Geduld tragen; aber diejenigen wo von 1, 2, bis 3 und mehr Jahre in Rückstand sind, bitten wir dringend um Auskunft zu geben wegen der Ursache ihres Rückstandes. Vorigen Winter wurde an einige hundert Rückständige geschrieben, ziemlich viele haben Antwort gegeben und aufbezahlt, einige abbestellt, aber auch viele haben keine Antwort gegeben, entweder leben sie nicht mehr, oder sind sonstwo hingezogen, das wissen wir nicht.

Wir haben schon daran gedacht, die Namen von denjenigen wo so weit im Rückstand sind, im Herold bekannt zu machen mit der Bitte, daß jemand in der Umgegend, der es weiß ob sie noch leben oder weggezogen sind, uns davon Bericht geben, so daß wir wissen mögen, wie die Sache steht.

Weiter bemerken wir, daß seit Kurzem eine Anzahl Trauungen eingesandt wur-

den zur Bekanntmachung, in der Hoffnung, daß die jungen Eheleute den Herold ein Jahr frei bekommen werden; ja, wir geben den Herold ein Jahr frei mit der Bedingung, daß diejenigen, wo den Herold wünschen zu haben $1.00 einsenden, so senden wir den Herold zwei Jahre. Früher haben wir den Herold 1 Jahr frei gesandt, aber viele haben nicht erneuert da das Jahr um war, so haben wir diese Ruling angefangen. Der Herold Fond ist zu gering um so viele Herolds frei aussenden und nicht erneuert werden. Dies ist dann so viel Verlust zu uns.

Erzählung der Geburt Jesu.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, da kamen die Weisen vom Morgenlande (siehe Daniel 2,48; auch 5,11), gen Jerusalem um den neugeborenen König zu finden, denn sie haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten, so tut der Mensch heut zu Tage noch wenn er Christus ansieht als ein Stern der Leitung so fängt er an ihn anzubeten und ihm Geschenke zu bringen, Glaube, Liebe Hoffnung. Da aber der König Herodes das hörte, erschrack er, und mit ihm das ganze Jerusalem. O, wie irdisch gesonnen! Der König fürchtete einen Nebenbuhler, die Stadtleute blutige Umwälzungen, und es war doch der König des Friedens, und Herodes lernte durch die Hohenpriester und Schriftgelehrten wie in Micha 5,1 aufgeschrieben stehet. „Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda's denn aus dir soll mir kommen der Herzog der über mein Volk Israel ein Herr sei." Der König verlangten auch zu wissen, wann der Stern erschienen wäre, auf daß er das Kindlein auch anbete. So betrügerisch ist die Natur, wir müssen geistlich gerichtet sein. Da Herodes aber lernte, daß er betrogen war von den Weisen, ward er sehr zornig, dieweil daß er natürlich gesonnen war, und schickte hin und ließ alle Kinder zu Bethlehem töten die zweijährig und darunter waren, in der Hoffnung, um den neugeborenen König, Jesus Christus, zu töten und aus dem Weg zu räumen, denn er dachte gleich wie die Juden selbst, daß er gekommen wäre nach seiner Zeit ein natürliches Reich aufzurichten und selbst auf dem weltlichen Königsstuhl sitzen, aber Gott hatten ein besseres Versöhnen für seinen Sohn und erschien dem Joseph,, dem Mann Maria's, der Mutter Jesu, im Traum und befahl ihm, daß er das Kindlein Jesu und seine Mutter Maria nehmen soll und nach Aegyptenland fliehen und an demselben Ort bleiben, bis ich dir sage. Dagegen vergleichet Hosea 11,1 und 2. Mose 4,22.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kraft Gottes.

Evangelium Markus 12.

Die Sadducäer, die da hielten, es sei keine Auferstehung, fragten in ihrem fleischlichen Sinn Jesum eine Frage, womit sie sich nur selbst verrieten. Nun in der Auferstehung, wann sie auferstehen, wessen Weib wird sie sein unter ihnen? Denn Sieben haben sie zum Weibe gehabt. Jesus antwortet ihnen. Ist nicht also? Ihr irret darum, daß ihr nicht wisset von der Schrift, noch von der Kraft Gottes, in der Auferstehung werden sie nicht freien noch sich freien lassen sondern sie sind wie die Engel im Himmel.

Es scheint mir, wir Arme können gar nicht begreifen, wie es in der Ewigkeit sein wird, doch können wir uns prüfen, ob wir rechtschaffen sind, nach Gottes Willen. Jesus redete noch weiter, wie Mose den brennenden Busch sahe, und der Allmächtige zu ihm sprach: „Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, Gott aber ist nicht der Toten, sondern der lebendigen Gott.". Darum irret ihr sehr.

Liebe Leser, an diesem merken wir, daß die Sadducäer geistlich tot waren, und wir wollen uns fragen: Sind wir lebendig in Christus Jesus? Und sind die Früchte unserer Buße rechtschaffen und die Liebe zu unsern Brüdern brennend, und hören wir die Stimme Jesu als Mühselige und Beladene: Kommet ihr zu mir, ich will euch erquicken und nehmen wir sein Joch oder seine Lehre williglich auf uns und lernen wir Sanftmut und Demut von

Ihm? So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Jesus war williglich ergeben unter den Willen seines Vaters und seine Mühe und Arbeit war von solcher Art, so daß er sich öfters beugte und ganze Nächte im Gebet war, sein Joch war zu tun den Willen des, der ihn gesandt hatte und zu vollenden sein Werk, und als er gefragt ward, ob wenig selig werden, gab Er ihnen dies Gebot. Ringet daß ihr eingeht durch die enge Pforte, die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führt und wenig sind's die ihn finden.

Das Reich Gottes steht nicht in Worten sondern in Kraft und dieweil wir arme, schwache Menschen sind, mit Fleisch und Blut umgeben und wie Jesus seine Jünger erinnerte: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Auch der Liebe Apostel erkannte den Pfahl in seinem Fleisch und den Herrn dreimal flehte, daß er es wegnehme, aber die Antwort war, las dir an meiner Gnade genügen. Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Geliebte lasset unsere Bitte im Gebet mit Flehen zu Gott für einander kund werden, und der liebe Jesus lehrt uns beten: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit Amen. A. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Bergpredigt in Betrachtung.
Von D. E. Mast.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5,3.

Unser Herr Jesus, der Herr aller Herren und der König aller Könige, hat diese seligmachende Predigt getan für seine damaligen Zuhörer, und die stehet gut für alle Zeiten und für alle Nationen, so wie auch für alle einzelnen Personen die reumütig und mit Sünde beladen zu ihm kommen um Trost und Hoffnung zum ewigen Leben zu erlangen. Ja, dieselbigen

die geistlich arm sind,

die ganz und gar fertig sind mit sich selber. Die mit dem verlorenen Sohn alles verschwendet haben, kommen dann mit leerer Hand zu Jesu, von aller Gerechtigkeit nackt und bloß mit dem bußfertigen Zöllner an seine Brust schlagend: „Gott, sei mir Sünder gnädig." das heißt dann

geistlich arm sein,

und das Himmelreich ist ihnen zugesagt. Ja, das Reich der Gnade hier auf Erden ist ihnen dann zugesagt. Und das gibt Trost und gibt Hoffnung zu dem Reich der Herrlichkeit im Himmel. Jesus hat uns die Hauptsumme der Seligkeit in neun Stufen gestellt, unter welchen sich fast die ganze Predigt verbindet.

Mit der **geistlichen Armut** fängt er an. Es ist auch wahr, daß die geistliche Armut, so wie auch alle die anderen Gemütsbeschaffenheiten die gemeldet sind, bei einem wahren Christen, in einem kleineren oder größeren Grad befunden werden. Und es ist eben auch wahr, daß das wahre Christentum mit der geistlichen Armut beginnt. Aber wir wollen und sollen nicht hier stehen bleiben und uns einbilden, das übrige macht sich von selbst. Wir wollen fortfahren in dem angenommenen Wesen und Heil in Christo Jesu von einer Gnadenstufe zur anderen heran wachsen und das alles mit Gottes Hülfe und Seiner Gnade. Und vergessen, was dahinten ist, (welches ist das verderbliche Sündenleben). Und jagen nach dem vorgestreckten Ziel nach dem himmlischen Kleinod, welches vorhält die himmlischen Berufungen Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Jesus sagt nicht: Selig sind die da geistlich reich sind. Gleichwie die Gemein zu Laodicäa Offg. 3,17. Ich bin reich und habe gar saat und bedarf nichts. Wenn das unser Stand ist, so sieht es jämmerlich mit uns. Dann kommt der Rat vom Himmel an uns, Vers 18. „Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, weiße Kleider daß du dich antust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße, und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest, deine **geistliche Armut."** auf das du leidtragend würdest über deine Sünden und Unvollkommenheiten, und dann in die zweite Stufe der Seligkeit hinein kommst wo es heißt: „Selig sind die da

Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden. **Leidtragen** über was? Gewißlich nicht **Leidtragen** über zeitliche Sachen die uns nicht gerade so ausfallen als wie wir es wünschen als wie zeitlicher Verlust. Sich quälen und betrüben oder sich betrüben, dieweil wir nicht hochgehalten werden als wie wir wünschen. Nein, es handelt sich hier nicht von **Leidtragen** über zeitliche Verhätnisse von irgend einer Art, sondern von **Leidtragen** über die angeborene Sünde, die uns immer noch ankleben und träge machen; Ja, **Leidtragen** dieweil wir nicht so vollkommen und heilig leben können als wie wir es doch so gerne wollten und auch nach dem Inhalt des Wortes Gottes billig sollten.

Auch tun die wahren Christen **Leidtragen,** wenn sie sehen daß Glieder in der Gemeinde auf Irrwegen geraten und lassen sich vom Feind von ihrem Erlöser abführen und werden weltlich und stellen sich dieser blinden Welt gleich die doch im Argen liegt. Wo doch Paulus lehrt: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Röm. 12,2.

Dieses sich nicht der Welt gleich stellen sollte doch eine freiwillige Herzenssache sein, die durch die Erneuerung des Sinnes gewirket wird.. Ein wahrer Christ kann nicht diese Welt lieb haben. Denn „So jemand diese Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Denn alles was in der Welt ist. das ist Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und „die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 15—18.

Auch müssen wir als wahre Kinder Gottes **leidtragen** über den Verfall unserer Jugend. Ja es betübt mich bis in die Seele hinein, daß solche Gottlosigkeiten vorkommen, und mit Wahrheit kann nach gesagt werden, wovon wir gelesen haben in vorige Herolds. (Die unschuldigen sind frei.) O, ihr lieben **Väter und Mütter, ihr Prediger und Bischöfen, wo fehlt's.** Ist denn Gott nicht mehr mächtig zu tun, was es verheißen hat? Sagt nicht Jesus zweimal: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen das will ich tun." Joh. 14, 13—14. Aber doch, liebe Brüder und Schwestern, wir können es nicht mit Beten allein bezwecken, **wir müssen auch auf den gewünschten Zweck hinarbeiten mit Gottes Hülfe.** Wir beten ja auch alltäglich: „Unser täglich Brot gib uns heute." Matth. 6,11.

Nun das schließt in sich zeitliche und geistliche Nahrung. Wir wissen im Voraus, wenn wir keine Kartoffeln pflanzen, daß wir auch keine ausgraben können und wenn wir keinen Weizen säen, daß wir auch keinen ernten werden.

Ebenso in geistlicher Hinsicht, wir können es nicht alles tun mit Beten ;aber doch, wo das gläubige Gebet fehlt, in der Familie, da ist es kein Wunder wenn die Kinder verwildern und in allerlei Sünden und Gottlosigkeiten verfallen. **In der Familie ist der erste Schritt zu nehmen für die Kinder aufzubringen für Jesum. Dort sollte die gute Sache ganz gebetsvoll den Anfang nehmen. Dort sollte Grund und Fundament gelegt werden, für den geistlichen Bau ihrer Seligkeit.** Gleichwie Paulus schreibt an die Kol. 3,4 und Eph. 6, 1—4. „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat auf das dir's wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf, in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Er sagt: „ihr Väte," nicht ihr Prediger. Das ist dann mal zuerst Vater- und Mutterpflicht. Er sagt zuerst. „reizet eure Kinder nicht zum Zorn." Der Apostel hat gewußt, daß hier eine Gefahr ist, wenn ein Mensch im Zorn ist, so kannst du ihm nichts sagen, er ist dann unfähig zum Guten. Wir dürfen nicht rasch und unlieblich zu den Kinder reden, wenn wir sie vermahnen wollen an den Herrn zu glauben und ihm zu dienen. Der Apostel hat die Zucht zuerst gemahnt. Die Zucht sollte zuerst sein, so daß sie lernen, daß sie nicht ihren eigenen Willen haben können; denn wenn sie weiter heranwachsen. so daß sie zum Vermahnen tüchtig werden, so sollte die Ver-

mahnung mit der Zucht Hand in Hand gehen.

Hier ist Gefahr in das eine oder das andere Extrem zu fallen. Einige haben alles Zucht, andere alles Vermahnung. Die zwei gehören zusammen. Und wie wir gesagt haben, wenn wir keinen Weizen säen, so werden wir auch keinen ernten. Und so auch mit den Kindern. Wenn wir keinen guten Samen in sie pflanzen, so könen wir keine gute Frucht von ihnen erwarten. Der gute Same ist das seligmachende Wort Gottes, wo wir in sie pflanzen sollen, und wie jünger, wie besser, so daß Gott durch seinen Geist und Gnade ihre Gedanken himmelwärts ziehen kann. Nun kommen wir an Kol. 3,20: „Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig" Er sagt in allen Dingen. So wenns christlichen Eltern ihr Wille ist, Gottes Willen an den Kindern in allen Dingen zu tun. Dann geht er weiter, und sagt: „Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht schen werden." Der Apostel hat schon gewußt, daß hier eine Gefahr ist, wenn die Eltern ihre Kinder erbittern, so daß sie die Liebe verlieren, und eine Art wie Scheu werden, sich von ihnen zurück halten und kaum wagen um Rat zu fragen, wenn sie in einigerlei Trubel oder Versuchung fallen. Kinder sollten wissen, daß es den Eltern Freude macht, ihnen guten Rat zu geben, wenn sie in Versuchung geraten.

Ich bin aber beinahe von meinem Text abgekommen: „**Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.**" Ja, Gottes Wort ist voll Trost für die wo Leid tragen über ihre Sünden. Jesus ruft denselbigen zu mit diesen Worten: Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Das ist doch gerade, was der leidtragende Sünder will. Er will Trost, er will Hoffnung und wenn er das sucht außer Jesu, so wird er es niemals finden.

Dann geht er weiter und sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Das ist doch gerade, was der beladene Sünder will. er will Seelenruh und das kann er nicht finden, außer Jesu. Und dann sein Joch auf sich nehmen und ihm aus Liebe nachfolgen. Dann geht er weiter und sagt: „Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30.

Wenn Gott will, noch mehr von der Bergpredigt.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 279. Wo in der Bibel lesen wir, daß der Herr geschworen hat, die Wasser Noahs sollen nicht wieder über den Erdboden gehen?

Nr. 280. Durch was wurde dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergänglich Wesen ans Licht gebracht?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 271 und 272.

Fr. Nr. 271. Wer wurde von einem bösen Geist des Herrn sehr unruhig gemacht?

Antw. Der König Saul. 1. Sam. 16, 14.

Nützliche Lehren:— Der ganze Vers, in welchem diese Antwort gefunden wird, lautet wie folgt: „Der Geist aber des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig. Wir lesen von keinem König in Israel, der einen schöneren Anfang, und nachher ein so bedauerliches Ende genommen hatte wie der König Saul.

In 1. Sam. im zehnten Kapitel lesen wir, wie Samuel, auf Gottes Befehl den Saul zum König salbte über Israel. Als dies vollendet war, lesen wir im 9. Vers: „Und da er seine Schulter wandte, daß er von Samuel ginge, **gab ihm Gott ein andres Herz.**" Und im folgenden Vers wird uns gesagt: „Und der Geist Gottes geriet auf ihn." Eben dasselbe wird uns gesagt im 11. Kapitel, Vers 6. Und vielleicht etwa fünf oder sechs Jahre später heißt es von ihm. in oben erwähnter Stelle: „Und der Geist des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig."

In dieser Zwischenzeit hatte Saul sich mehrmalen am Herrn versündigt durch Ungehorsam, und wiewohl der Prophet Samuel ihn deswegen zu Rede stellte, so

hat er sich doch nicht gebessert noch Buße getan; sondern er machte sich Ausreden, so wie ein kleines Kind oft Ausreden findet, und beharrte in seinen Sünden. Daher konnte Gott ihn nicht mehr brauchen als König über sein Volk. Und obgleich der Prophet Samuel um Saul Leid trug, so machte das die Sache doch nicht gut, weil Saul sich nicht gebessert hatte. Aber um Samuel zu trösten, befahl Gott ihm, hinzugehen gen Bethlehem, und dort den jüngsten Sohn Isais, der die Schafe hütete, und David hieß, zum König über Israel salben. Als er gesalbet war, wird von ihm gesagt: „Und der Geist des Herrn geriet über David von dem Tage an und förder. Der Geist des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig."

David war vielleicht etwa zwanzig Jahre alt, da Samuel ihn, auf Gottes Befehl zum König salbte, er mußte aber warten bis es Gott gefiel den Saul hinweg zu tun. Das geschah erst nach dreißig oder fünfunddreißig Jahren. Dann sorgte Gott dafür, daß David zum König bestätigt wurde.

Fr. Nr. 272. Wer flicht sich nicht in Händel der Nahrung

Antw. Kein Kriegsmann. 2. Tim. 2,4.

Nützliche Lehren:— „Kein Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung." (Warum nicht?) „Auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat." Leander Van Eß übersetzt diese Stelle wie folgt: „Keiner der da streitet, verwickelt sich in Geschäfte des Lebens, damit er dem, der ihn angeworben hat, gefalle."

Paulus gibt seinem „geistlichen Sohn" Timotheus Anweisungen wie er sich als ein rechtschaffener Streiter Christi, und Vorsteher in der Gemeinde verhalten soll: „So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade die in Christo Jesu ist. — Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi." Er will sagen: Timotheus ist ein geistlicher Kriegsmann, der den geistlichen Harnisch angelegt hat. Er führt das Schwert des Geistes welches das Wort Gottes ist. Er hat seine Lenden umgürtet mit Wahrheit und den Panzer der Gerechtigkeit angezogen. Er ist an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens.

Allein wie ungeschickt ist es für einen Kriegsmann in Händel der Nahrung verflochten zu werden, und fragen: was werde ich essen; was werde ich trinken; womit werde ich mich kleiden? Sein Herr, der ihn als ein Kriegsmann angenommen hat, sorgt für das alles. Und Timotheus hätte ein schlechtes Zutrauen zu Christus wenn er für das sorgen wollte.

Nun aber, was hier dem Timotheus gesagt ist, das ist allen Predigern des Evangeliums gesagt, so daß sie ihren Beruf desto besser wahrnehmen können, und hierinnen den Gemeinde Gliedern auch ein gutes Vorbild sein können. Denn alle rechtschaffene Christen sind, wie Timotheus „gute Streiter Jesu Christi." Das stimmt ganz in Voll mit was Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Nehmet wahr der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht ist bekleidet gewesen als deren eine. So denn das Gras, das heute auf dem Felde stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also kleidet, wieviel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen? **Darum auch ihr sorget nicht darnach, was ihr essen und trinken sollt,** und fahret nicht hoch her. (Oder in andren Worten: Seid nicht so hoch bekümmert, oder so sehr beängstigt um die zeitliche Nahrung.)

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio. Dez. 17. Lieber Freund, Onkel Jakob, und alle Herold Leser! Zum ersten einen freundlichen Gruß an euch alle. Da ich schon eine Zeitlang nicht mehr geschrieben habe will ich doch einmal wieder schreiben u. die vier Bibel Fragen Nr. 271, 274, 275 und 276 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind gut beantwortet. Es wird zu lang um die Antworten alle ein zu setzen, so wie sie gegeben sind. Onkel Jaob.) Unsere Gemeinde ist fürs nächste mal ans Menno Maiten bestellt. Das Wetter ist jetzt schneihig. Ich bin jetzt 14 Jahre alt und geh als in die Schule. So viel von mir

Eli D. Mast.

Millersburg, Ohio. Dez. 17. Lieber Onkel Jaob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will erstlich zwei Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Nr. 273. Wer hat einmal zu seinem Freund gesagt, Wir sind Gebrüder? Antw. Mose. in Apg. 7, 26. (Lieber Daniel! sehe einmal nach, ob nicht eine Antwort in 1. Mos. 13, 8. gefunden wird. Onkel Jaob.) Nr. 274. Wem soll ein überflüssig Maß in den Schoß gemessen werden? Antw. „Gebet, so wird euch gegeben, ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man euch wieder messen. Lu. 6,38. (Das ist richtig. Onkel Jaob.) Ich hab für diesmal auch 10 deutsche Verse auswendig gelernt. Wir haben einmal die Woche deutsche Abendschule. Ich gehe auch hin, wenn ich kann. Die Gemeinde war heute ans Mose Rebers. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Leser Daniel A. Miller.

Arthur. Ill. Dez. 24. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will wieder zwei Bibelfragen beantworten, so gut wie ich kann. Nr. 275, Warum sollte der König David, dem Namen des Herrn nicht ein Haus bauen? Antw. „Aber Gott ließ mir sagen: Du sollst meinem Namen kein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann, und hast viel Blut vergossen. 1. Chron. 29,3. Nr. 276. Wer war sich selbst dem Apostel Paulus schuldig? Antw. Philemon. Im Brief an Philemon, Vers 19. Ich habe in meiner neuen Bibel das erste Buch Mose schon durch gelesen, und 25 Kapitel im zweiten Buch Mose. Wir haben jetzt schönes Wetter für diese Jahreszeit. So viel von

Joseph C. Miller.

(Lieber Joseph! Du hast sehr viel gelesen. Das erste Buch Mose erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa 2400 Jahren; von Erschaffung der Welt bis zum Tod Josephs. Niemand hat jemanls ein Buch geschrieben welches diesen Zeitraum einnimmt und die Begebenheiten die darinnen vorgekommen sind, erzählt und offenbart. Die Bibelspötter möchten das Buch gerne vernichten. Doch kommen immer wieder neue Beweis-Gründe zum Vorschein, daß, was Mose geschrieben hat, die Wahrheit ist. Und Mose konnte das nicht anders tun als durch Antrieb des Heiligen Geistes. Onkel Jacob.)

Millersburg, Ohio, Dez. 26. Lieber Onkel Jakob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hoffe, ihr hattet alle eine gute Christtags Zeit; und ich wünsche euch allen ein glückliches neues Jahr. Ich will wieder eine Bibelfrage beantworten. Nr. 275. Warum sollte der König David dem Namen des Herrn nicht ein Haus bauen? Antw. Weil er viel Blut vergossen, und große Kriege geführt hatte. 1. Chron. 23,8. Ich habe auch acht deutsche Verse auswendig gelernt. Daniel Miller.

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

25

Zur Schlange ists Wort geschehen,
Verflucht seist du vor allem Tier;
Auf deinem Bauch sollst du gehen
Und Erde essen für und für!

26

Zwischen deinem und Weibe Samen
Will ich Feindschaft setzen ein.
Derselbe soll in meinem Namen,
Dein Kopfzertreter sein.

27

Gott sprach: Ihr seid von Erden
Gemacht aus Staub und Kot.
Erde sollt ihr wieder werden,
Nachdem euer Leib ist tot.

28

Auf der Erde sollst dich nähren
Wovon du genommen bist.
Im Schweiß sollst dein Brot verzehren,
Wenn es zubereitet ist.

29

Adam fing an pflanzen, säen
Hat sein Weib Eva erkannt.
Die tät ein Sohn gebären
Den hat sie Cain genannt.

30
Dazu sprach sie, voller Freuden,
Nun hab ich den Mann, den Herrn.
Und dacht in ihren Zeiten
Die Verheißung sei nicht fern.

31
Dazu ist sie fortgefahren
Und gebar noch einen Sohn.
Als diese erwachsen waren
Beide brachten Opfer schon.

32
Gott gab ihnen zu verstehen
Wie er Habel gnädig wär.
Cain's Opfer nicht angesehen,
Darob ergrimmte Cain sehr.

33
Gott ist alsdann zu ihm kommen,
Cain warum ergrimmest du?
Bist du fromm, so wirst ang'nommen
Vor der Tür, die Sünd hat Ruh.

34
Aber laß ihr nicht den Willen,
Sondern herrsche über sie;
Um dasselbe zu erfüllen,
Mußt du beugen deine Knie.

35
Aber draußen auf dem Felde
Schlug er seinen Bruder tot.
Als Gott ihm vor Augen stellte,
Noch leugnet er gegen Gott.

36
Wo er ist, kann ich nicht wissen,
Soll ich sein Hüter sein?
Aber Gott schlug sein Gewissen,
Daß er mußte g'stehen ein.

37
Verflucht seist du auf der Erde,
Die ihr Maul hat aufgetan.
Daß das Blut verschlungen werde,
Von deinen Händen empfah'n.

38
Der Acker wird dir nicht geben
Das volle Vermögen sein.
Und in deinem ganzen Leben
Sollst unstät und flüchtig sein.

39
Cain sprach: Größer ist mein' Sünde
Als vergeben werden mag
So wirds gehen; Wer mich finde
Daß er mich zu Tode schlag.

40
An Cain macht der Herr ein Zeichen
Daß niemand ihn schlage tot;
Vons Herrn Angesicht tut weichen
Cain in das Lande Nod.

41
Da er und Weib dahin kamen
Daselbst baut er eine Stadt.
Und nannte sie nach dem Namen.
Des Sohn's den er gezeuget hat.

42
Adam hat noch einen Sohn gezeuget
Der seinem Bild ähnlich war;
Seinen Namen Seth bezeichnet
Als er hundertdreißig Jahr.

43
Und Seth tut dann Enos zeugen,
Als er hundert und fünf Jahr.
Da konnten sie nicht mehr schweigen,
Predigten „Gott" offenbar.

44
Endlich ist ein Mann aufkommen.
Der mit Namen Hennoch hieß.
Gott hat ihn dann weggenommen
Ihn den Tod nicht sehen ließ.

45
Menschen fingen an sich mehren,
Wurden zweierlei Geschlecht.
Aber Gott tun sie nicht ehren,
Handelten sehr ungerecht.

46
Die Kinder Gottes tun sehen
Nachdem sie waren schön.
Nahmen Menschen Töchter zu Ehen
Welche zeugeten ihnen Söhn.

47
Da wurden daraus gewaltig
Berühmte Leut' in der Welt.
Damit wurden mannigfaltig,
Viel Netz und Fallstrick gestellt.

48
Der Herr schauet auf die Erde,
Siehe sie ward sehr verderbt.
Keiner nach Gott fragen werde,
Nur nach großen Ehren werbt.

49
Mich reut, daß ich sie g'schaffen,
Denn die Menschen lassen sich
Meines Geistes nicht mehr strafen;
In dem Herzen kümmert mich.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Noch mehr über Mission.

Will jetzt mit der Hülfe des Herrn suchen meine Ansichten auch geben wegen der Missionsarbeit, oder weil die Amische Mennoniten bei vielen getadelt werden von ihrer Bosheit und Leichtsinnigkeit über diesen Punkt, und ist wahrlich viel zu schreiben darüber. Vermutlich wird der haupt Grund genommen Matth. 28, 18—19, und Mark. 16, 15. „Darum gehet hin und lehret alle Völker" u.s.w. — oder gehet hin in alle Welt." u.s.w. — Unser Widersprecher sagt: „das war gesagt zu uns so wohl als zu den Aposteln. Ich meine es nicht, denn ihnen war befohlen die Kranken gesund machen die Aussätzigen reinigen die Toden zu erwecken, treibet die Teufel aus u.s.w. Mätt. 10, 8. Auch Lukas 10, 19. und Mark. 16, 17—18. lesen wir was eine Macht ihnen geben war und ich glaube sie haben es alles ausgeführt. Können wir irgendwo lesen, daß die Menschen nach der Apostel Zeit solche Wunder tun können? ich glaub nicht. Doch möchten etliche sagen, daß war nur gesagt zu den Jüngern in der ersten Aussendung. Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte. Sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. War denn das nur ihnen gesagt und nicht zu uns? Ja, wir finden, daß die Aposteln nach Christi Zeit als noch solche Wunder thun, als wie Petrus sprach zu dem Mann, geboren lahm von Mutterleib. „Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle." Also bald standen seine Schenkel und Knöchel fest. Wie auch zu Ananias und Sapphira. Apost. 5.— Ferner im 9. Kap. hat auch Petrus zu Lydda. einen gichtbrüchigen Mann Anneas acht Jahre lang auf dem Bett gelegen, durch Gottes Wunder gesund gemacht.— Vers 36, zu Joppe auch eine Tochter, welche krank war und gestorben und stellte sie wieder lebendig dar. —

Jetzt wer will behaupten daß zu unseren Zeit nach solche Wunder gefördert ist, oder das wir Menschen noch solche Wunder thun können? In Matth. 28, Vers 16, sagt es: „Aber die elf Jünger gingen in Galiläa auf einen Berg. Merket er sagt, **die elf Jünger.** Hier können wir vernehmen das Jesus nur da zu den elfen sprach, die folgende Verse 18, 19. 20. Als dann wird gesagt Paulus war keins von den elfen und doch war er ausgegangen. Ja, ihm war auch befohlen." „Daß er meinen Namen (Jesus) trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel." Apost. 9. Matthias (Apost.1) war auch keins von den elfen bis er erwählet war an Judas statt, Vers 16. Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden. — Vers 21, So muß einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Merket. Matthias war erwählt an Judas platz. Es hat müssen ein Mann sein der die ganze Zeit bei ihnen war, um ein **Zeuge** zu sein seiner Auferstehung. Und da ist gar nichts zu zweifeln, daß die Aposteln das Wort nicht in alle Welt gebracht haben und haben Diener erwählt und Gemeinden gestiftet. Möchte jemand daß zweifeln, was werden unser latter day Aposteln denn ausrichten? Ich glaube wenn die Missionare heut zu Tag durch machen müßten was die Aposteln haben, so werden kaum einer es unter nehmen.

Aber das Wort war in alle Welt gebracht. Das können wir mit klaren Augen sehen was Paulus sagt zu den Römern im 10. V. 18. „Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist ja in alle Land ausgegangen

ihr Schall und **in alle Welt ihre Worte.** Auch Kol. 1, 5. Um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von **welcher ihr zuvor gehört habt** u.s.w. V. 6. das zu euch gekommen ist, **wie auch in alle Welt.** u.s.w. — Vers 23 noch weiter. „welches ihr gehört habt, **welches gepredigt ist unter alle Creatur** die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener geworden bin.“ Merket, Jesus hat gesagt., Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur, und dann lesen wir, welches geprediget ist unter alle Creatur die unter dem Himmel ist. So ist kein Zweifel bei recht gläubige Menschen das die Schriftstellen in Matt. 28 und Mark. 16. nicht erfüllt sind. Und ist es dann gepredigt unter alle Creatur, das unter dem Himmel ist, und ist doch wieder heidnisch oder ungläubig geworden. Soll dann dieser Schall wieder unter solche gebracht werden? Wo Jesus doch sagt. Ihr sollt das Heiligtum nicht den Hunden geben, oder eure Perlen nicht vor die Säue werfen Oder was Petrus sagt, 2. Petri, 2. 20, 21, 22. auch Ebrä. 6, 4. 5. 6. Diese sind auch geboten, aber wird wenig geachtet bei vielen welche den Missions Sinn haben. Und ein Kind das ungläubige Eltern hat, wird doch endlich mehr oder weniger lernen von Gott, durch Prediger an Leichten, auf Straßen, in Kirchen u. s.w. denn fast alle Menschen haben Freund, ein oder andere Art. Alle Menschen müssen sterben, das ist ins kühle Grab zu gehen. Und haben Gelegenheit ein oder ander Zeit zu hören von Gott. — Denn Paulus sagt doch: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes **alle Menschen.** Wenn die Gnade Gottes nicht alle Menschen erscheinen tut, (ein oder andere Zeit) warum sagt es so?

Noch ein Ursach, daß ich nicht glaube an unsere Missionare, ist dies: das Wort sagt: „und lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe.“ Und ich glaube das kaum einer das thut lehren Fußwaschung, Eidschwören, Bann. Meidung, Hauptbedeckung, der Welt Faschion und Mode oder Welt Gleichstellung, Gold umhängen Haar flechten, und noch viel mehr dergleichen Sachen. Aber viel mehr das gegentheil, sie sind gewöhnlich selbst der Welt gleich und suchen sich ein großen Namen, wie viele sie bekehrt haben, und dergleichen. Aber hier sind auch Gebote welche wir nicht unterlassen dürfen was die Aposteln sagen: „So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorgt, lese es selbst. 1. Tim. 5, 8. auch in Apost. 20, 28. „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfe; zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein Blut erworben hat.“ Das ist ein Gebot an Bischöfe und Dienern. Auch sagt Petrus. Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, u.s.w. — das ist die Pflicht der Diener. Und für mich daheim verlassen und in das weite ferne Land zu gehen wo wieder heidnisch geworden ist, könnte ich nicht mit freiem Gewissen thun. Und wenn wir die Zeichen dieser Zeit betrachten und den Verfall in den Amischen Mennoniten Gemeinden, so haben wir all die Missions Arbeit das wir thun können, um die Schafe Jesu Christi beieinander zu halten, die Fenzen aufzuhalten, ihnen das rechte Salz und Fütterung zu geben. Aber möchte noch sagen was das zeitliche Gut angeht. Da sollte ein jeder der die Gaben hat, dem dürftigen mit zu theilen wo die Noth und der Mangel groß ist, denn das ist auch ein Gebot. Epheser 4, 28. Und dann es geben nach Matt. 6, 3. nicht es in den Druck thun so das die Leute sehen, wie viel Gutes wir thun. Er sagt: Sie haben ihren Lohn dahin. Christus sagt, „Lasset eure Lichter leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.“ Paulus sagt: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ Galater 6, 10, „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Und wenn wir alle das thun, und als gehorsame Gliedern in der Demuth wandeln. So glaub ich, das ist die größte und beste Missions Arbeit das wir thun können für Christus. So prüfet nun alles und das Gute behaltet. Von

B. Bornträger.

Dez. 4. 1922.

Bemerkung: Der Bruder hat fast vieles bemerkt wegen Missionsarbeit, nach

seinem Sinn und Ansichten. Er quotierte Matt. 28: 18—19, aber V. 20 ließ er aus, der gehört auch dazu ich kann nicht in allen Punkten mit ihm stimmen.

Er meint die Apostel haben das Evangelium in alle Welt verkündigt, das wollen wir zugeben, in der Damalig bekannten Welt. Aber in den fast 2000 Jahren sind noch viele Länder bewohnt worden, von deren Bewohner Millionen sind, die nichts von Jesu wissen; sollen die alle verloren sein? Gegen Ende des Artikels meldet er vom Verfall der Amisch Mennoniten Gemeinden, um das die Amischen Gemeinden genug Missions Arbeit daheim haben; Das sagen wir auch, und sie sollten emsig an der Arbeit sein; und sollten bedenken daß wir von heidnischer Abstammung sind; und wir sollten froh und dankbar sein daß Missionare unsere Vorväter zum Christentum gebracht haben.

Bei diesem will ich es bewenden lassen für dies mal, und hoffe andere Schreiber werden ihre Einsichten geben auf eine Art so daß es zur allgemeinen Erbauung und Stärkung des Glaubens dient.

So viel aus guter Meinung von dem
Schriftleiter S. D. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Neuntes Kapitel.
Schwierigkeiten in Bezug auf den Zweifel.

Viele Christen sind von der Gewohnheit beherrscht, alles zu bezweifeln. Kein Trunkenbold war je mit der Kette einer fatalen Gewohnheit fester gebunden, als sie mit der ihrigen. Jeden Schritt in ihrem Christlichen Lebenswandel nehmen sie angesichts eines großen Meeres von Zweifeln, die stets bereit sind, sie im günstigen Moment anzugreifen. Dadurch wird ihr Leben unglücklich gemacht, ihre Nützlichkeit wird tatsächlich verringert und ihre Gemeinschaft mit Gott ist beständig durch Zweifel unterbrochen. Der Eintritt einer Seele in das Leben des Glaubens, von dem dieses Buch handelt, nimmt dieselbe zwar in vielen Fällen ganz aus der Gegend heraus, wo Zweifel entstehen und gedeihen; jedoch kommt es auch hier zuweilen vor, daß der alte Tyrann aufsteht, seine Herrschaft wieder behauptet, die Füße straucheln und das Herz entmutigt macht, selbst wenn es ihm nicht gelingt, den Gläubigen gänzlich wieder in die öde Wildniß zurückzuführen. Gewiß erinnern wir uns an jene anziehende und doch schreckliche Geschichte, von der Gefangennahme des Christen in der Burg Zweifel, durch den gottlosen Riesen Verzweiflung; und wie wir so lebhaft mit ihm sympathisierten in seiner Flucht durch jene massiven Thore und aus der Hand des grausamen Tyrannen. Zu der Zeit dachten wir nicht im geringsten daran, das der nämliche Riese uns je gefangen nehmen und in ganz dieselbe Burg einsperren würde. Und doch befürchte ich, das jedes Mitglied der Gemeinde Christi wenigstens eine Erfahrung wie diese gemacht hat. Lies jene Geschichte noch einmal durch, wenn sie dir nicht mehr frisch im Gedächtniß ist und sehe, ob du deine eigene Erfahrung nicht darinnen abgebildet findest, die zur Zeit schmerzlich zu ertragen war und welche dich jetzt noch traurig macht, darauf zurück zu schauen. Es ist sehr auffallend, daß Leute deren Namen „Gläubige" an und für sich schon voraussetzen läßt, das sie glauben, je ein Bekenntniß von dem geraden Gegenteil ablegen müssen. Und doch ist dies eine so allgemeine Erfahrung, daß ich überzeugt bin, sollte man die Mehrzahl der Glieder der Kirche wieder von neuem benamen, so wäre „Zweifler" die einzig passende Bezeichnung, die man ihnen geben könnte. In Wirklichkeit sehen die meisten Christen ihren Zweifel als eine unvermeidliche Krankheit an, die ihnen schwere Leiden verursacht, welche sie aber als eine notwendige Erziehung dieses irdischen Lebens annehmen müssen. Sie beklagen ihre Zweifel, wie einer seinen Rheumatismus bejammert, u. sie halten sie für „interessante Fälle" einer speziellen und eigentümlichen Prüfung, und mithin der zartesten Sympathie und größten Rücksicht würdig. Dieses ist oftmals nur zu wahr, auch von Gläubigen die ernstlich verlangen in dieses Leben und Wandel des Glaubens einzudringen. Sie haben sich vielleicht von dem frühern Zweifel, betreffs ihrer Sündenvergebung und endlichen Erlösung, der sie damals quälte, losgemacht; aber das Zweifeln sind sie bei alledem noch nicht losgeworden. Die Gewohnheit haben sie

nur auf eine höhere Stufe verlegt. Sie sagen vielleicht: „Ja, ich glaube meine Sünden sind mir vergeben und ich bin durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes. Dies darf ich nicht mehr bezweifeln; jedoch — „und dieses jedoch" schließt eine unendliche Zahl Zweifel in Bezug auf jede Aussage und Verheißung, die unser Vater seinen Kindern gegeben hat, ein. Eine nach der andern weisen sie diese Verheißungen zurück, bis sie zuverlässigere Beweise als das einfache Wort Gottes für die Wahrhaftigkeit derselben haben; und dann verwundern sie sich, warum sie auf solchen dunkeln Wegen gehen müssen. Ja sie bilden sich ein, sie seien eine Art, Martyrer und seufzen in ihrem eigentümlichen geistlichen Kampf, den sie erdulden müssen. Geistliche Kämpfe! Ein besserer Name dafür wäre geistliche Rebellion!. Unser Kampf soll ein Kampf des Glaubens sein; im Moment aber da wir zweifeln, hört der Kampf auf und unsere Empörung beginnt. Gegen solches alles möchte ich einen entschiedenen Protest einlegen. Willst du es unternehmen mir zu sagen, das es eine unvermeidliche Notwendigkeit ist, das Gottes Kinder seine Worte bezweifeln müssen? Ist es unvermeidlich nötig, das deine Kinder dein Wort bezweifeln? Würdest du ihre Zweifel auch nur eine Stunde dulden? Würdest du deinen Sohn bemitleiden, ihn trösten und ihn als einen sehr „interessanten Fall" betrachten, wenn er zu dir käme und sagte: ‚Vater, ich kann deinem Wort keinen Glauben schenken; ich kann deiner Liebe nicht trauen"? Ich erinnere mich, wie einst die Entrüstung und Besorgniß einer Mutter, die ich kannte durch einen Zweifel eines ihrer Kinder, erregt wurde. Sie hatte zwei kleine Mädchen zu mir gebracht, um dieselben bei mir zu lassen, während sie einigen Geschäften nachging. Das eine von ihnen überlies sich mit dem glücklichen Vertrauen der Kindheit allem Vergnügen, das es in meiner Kinderstube finden konnte, und sang und spielte bis zur Rückkehr der Mutter. Das andere setzte sich mit der unglücklichen Vorsicht und dem Mißtrauen eines Erwachsenen allein in einen Winkel, um drüber nachzusinnen, ob erstlich die Mutter wohl wirklich, daran denken werde, es abzuholen. Es fürchtete ferner, es sei vergessen und bildete sich dann ein, die Mutter würde mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, es auf diesem Wege los zu werden, weil es ein so böses Mädchen sei; und so hatte es sich zuletzt in eigentlichen Ausbruch der Verzweiflung hinein gearbeitet. Ich werde den Ausdruck im Gesicht der Mutter nicht leicht vergessen, als das weinende kleine Mädchen ihr bei ihrer Rückkehr sagte, warum es in diesem Zustande sei. Schmerz, verwundete Liebe, Entrüstung und Mitleid stritten zu sammen um die Herrschaft und die Mutter wußte kaum, wem sie die größte Schuld geben sollte, sich selber, oder dem Kinde, daß es diesem möglich war, in solche Zweifel zu verfallen. Hundertmal in meinem Leben ist diese Scene mit ihrer tiefen Lehre seither vor mir aufgestiegen und hat mich gebieterisch aufgefordert, den Zweifeln über meines himmlischen Vaters Liebe, so wie seiner Fürsorge und Erinnerung an mich, die an meine Herzenstür stürmisch Einlaß begehrten, Einlaß zu verweigern. Ich bin überzeugt, daß vielen Menschen das Zweifeln ein wahres Vergnügen bereitet, und sich dasselbe versagen die größte Selbstverleugnung kosten würde. Dieser Genuß bringt jedoch sehr traurige Erfahrungen mit sich. Wenn du aber vielleicht das Traurige und das Elend, die er in deiner christlichen Erfahrung verursacht hat, betrachtest, so bist du verursacht zu sagen: „Leider ist kein Genuß für mich, sondern eine schwere Prüfung." Halte aber einen Augenblick stille. Probiere es, ihn aufzugeben, und du wirst bald erfahren, ob es ein Vergnügen ist, oder nicht. Kommen nicht deine Zweifel wie eine Anzahl mitleidsvoller Freunde, die deine schwierige Lage würdigen und erschienen sind, dich zu trösten? Ist es dir nicht ein Genuß, sie aufzunehmen, ihre Argumente und ihre Tröstungen anzuhören? Würde es nicht eine Selbstverleugnung sein,, dich entschieden von ihnen abzuwenden, dich zu weigern, auch nur ein Wort, das sie zu sagen haben, anzuhören? Wen du das nicht weißt, so probiere es einmal. Hast du noch nie erfahren, welchen Genuß es bedeutet, dich in lieblosen Gedanken gegen solche, die nach deiner Meinung dich beleidigt haben,

seinem Sinn und Ansichten. Er quotierte Matt. 28: 18—19, aber V. 20 ließ er aus, der gehört auch dazu ich kann nicht in allen Punkten mit ihm stimmen.

Er meint die Apostel haben das Evangelium in alle Welt verkündigt, das wollen wir zugeben, in der Damalig bekannten Welt. Aber in den fast 2000 Jahren sind noch viele Länder bewohnt worden, von deren Bewohner Millionen sind, die nichts von Jesu wissen; sollen die alle verloren sein? Gegen Ende des Artikels meldet er vom Verfall der Amisch Mennoniten Gemeinden, um das die Amischen Gemeinden genug Missions Arbeit daheim haben; Das sagen wir auch, und sie sollten emsig an der Arbeit s in; und sollten bedenken daß wir von heidnischer Abstammung sind; und wir sollten froh und dankbar sein daß Missionare unsere Vorväter zum Christentum gebracht haben.

Bei diesem will ich es bewenden lassen für dies mal, und hoffe andere Schreiber werden ihre Einsichten geben auf eine Art so daß es zur allgemeinen Erbauung und Stärkung des Glaubens dient.

So viel aus guter Meinung von dem Schriftleiter S. D. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Neuntes Kapitel.
Schwierigkeiten in Bezug auf den Zweifel.

Viele Christen sind von der Gewohnheit beherrscht, alles zu bezweifeln. Kein Trunkenbold war je mit der Kette einer fatalen Gewohnheit fester gebunden, als sie mit der ihrigen. Jeden Schritt in ihrem Christlichen Lebenswandel nehmen sie angesichts eines großen Meeres von Zweifeln, die stets bereit sind, sie im günstigen Moment anzugreifen. Dadurch wird ihr Leben unglücklich gemacht, ihre Nützlichkeit wird tatsächlich verringert und ihre Gemeinschaft mit Gott ist beständig durch Zweifel unterbrochen. Der Eintritt einer Seele in das Leben des Glaubens, von dem dieses Buch handelt, nimmt dieselbe zwar in vielen Fällen ganz aus der Gegend heraus, wo Zweifel entstehen und gedeihen; jedoch kommt es auch hier zuweilen vor, daß der alte Tyrann aufsteht, seine Herrschaft wieder behauptet, die Füße straucheln und das Herz entmutigt macht, selbst wenn es ihm nicht gelingt, den Gläubigen gänzlich wieder in die öde Wildniß zurückzuführen. Gewiß erinnern wir uns an jene anziehende und doch schreckliche Geschichte, von der Gefangennahme des Christen in der Burg Zweifel, durch den gottlosen Riesen Verzweiflung; und wie wir so lebhaft mit ihm sympathisierten in seiner Flucht durch jene massiven Thore und aus der Hand des grausamen Tyrannen. Zu der Zeit dachten wir nicht im geringsten daran, das der nämliche Riese uns je gefangen nehmen und in ganz dieselbe Burg einsperren würde. Und doch befürchte ich, das jedes Mitglied der Gemeinde Christi wenigstens eine Erfahrung wie diese gemacht hat. Lies jene Geschichte noch einmal durch, wenn sie dir nicht mehr frisch im Gedächtniß ist und sehe, ob du deine eigene Erfahrung nicht darinnen abgebildet findest, die zur Zeit schmerzlich zu ertragen war und welche dich jetzt noch traurig macht, darauf zurück zu schauen. Es ist sehr auffallend, daß Leute deren Namen „Gläubige“ an und für sich schon voraussetzen läßt, das sie glauben, je ein Bekenntniß von dem geraden Gegenteil ablegen müssen. Und doch ist dies eine so allgemeine Erfahrung, daß ich überzeugt bin, sollte man die Mehrzahl der Glieder der Kirche wieder von neuem benamen, so wäre „Zweifler“ die einzig passende Bezeichnung, die man ihnen geben könnte. In Wirklichkeit sehen die meisten Christen ihren Zweifel als eine unvermeidliche Krankheit an, die ihnen schwere Leiden verursacht, welche sie aber als eine notwendige Erziehung dieses irdischen Lebens annehmen müssen. Sie beklagen ihre Zweifel, wie einer seinen Rheumatismus bejammert, u. sie halten sie für „interessante Fälle“ einer speziellen und eigentümlichen Prüfung, und mithin der zartesten Sympathie und größten Rücksicht würdig. Dieses ist oftmals nur zu wahr, auch von Gläubigen die ernstlich verlangen in dieses Leben und Wandel des Glaubens einzudringen. Sie haben sich vielleicht von dem frühern Zweifel, betreffs ihrer Sündenvergebung und endlichen Erlösung, der sie damals quälte, losgemacht; aber das Zweifeln sind sie bei alledem noch nicht losgeworden. Die Gewohnheit haben sie

nur auf eine höhere Stufe verlegt. Sie sagen vielleicht: „Ja, ich glaube meine Sünden sind mir vergeben und ich bin durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes. Dies darf ich nicht mehr bezweifeln; jedoch — „und dieses jedoch“ schließt eine unendliche Zahl Zweifel in Bezug auf jede Aussage und Verheißung, die unser Vater seinen Kindern gegeben hat, ein. Eine nach der andern weisen sie diese Verheißungen zurück, bis sie zuverlässigere Beweise als das einfache Wort Gottes für die Wahrhaftigkeit derselben haben; und dann verwundern sie sich, warum sie auf solchen dunkeln Wegen gehen müssen. Ja sie bilden sich ein, sie seien eine Art, Marthrer und seufzen in ihrem eigentümlichen geistlichen Kampf, den sie erdulden müssen. Geistliche Kämpfe! Ein besserer Name dafür wäre geistliche Rebellion! Unser Kampf soll ein Kampf des Glaubens sein; im Moment aber da wir zweifeln, hört der Kampf auf und unsere Empörung beginnt. Gegen solches alles möchte ich einen entschiedenen Protest einlegen. Willst du es unternehmen mir zu sagen, das es eine unvermeidliche Notwendigkeit ist, das Gottes Kinder seine Worte bezweifeln müssen? Ist es unvermeidlich nötig, das deine Kinder dein Wort bezweifeln? Würdest du ihre Zweifel auch nur eine Stunde dulden? Würdest du deinen Sohn bemitleiden, ihn trösten und ihn als einen sehr „interessanten Fall“ betrachten, wenn er zu dir käme und sagte: ‚Vater, ich kann deinem Wort keinen Glauben schenken; ich kann deiner Liebe nicht trauen“? Ich erinnere mich, wie einst die Entrüstung und Besorgniß einer Mutter, die ich kannte durch einen Zweifel eines ihrer Kinder, erregt wurde. Sie hatte zwei kleine Mädchen zu mir gebracht, um dieselben bei mir zu lassen, während sie einigen Geschäften nachging. Das eine von ihnen überlies sich mit dem glücklichen Vertrauen der Kindheit allem Vergnügen, das es in meiner Kinderstube finden konnte, und sang und spielte bis zur Rückkehr der Mutter. Das andere setzte sich mit der unglücklichen Vorsicht und dem Mißtrauen eines Erwachsenen allein in einen Winkel, um drüber nachzusinnen, ob erstlich die Mutter wohl wirklich, daran denken werde, es abzuholen. Es fürchtete ferner, es sei vergessen und bildete sich dann ein, die Mutter würde mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, es auf diesem Wege los zu werden, weil es ein so böses Mädchen sei; und so hatte es sich zuletzt in eigentlichen Ausbruch der Verzweiflung hinein gearbeitet. Ich werde den Ausdruck im Gesicht der Mutter nicht leicht vergessen, als das weinende kleine Mädchen ihr bei ihrer Rückkehr sagte, warum es in diesem Zustande sei. Schmerz, verwundete Liebe, Entrüstung und Mitleid stritten zu sammen um die Herrschaft und die Mutter wußte kaum, wem sie die größte Schuld geben sollte, sich selber, oder dem Kinde, daß es diesem möglich war, in solche Zweifel zu verfallen. Hundertmal in meinem Leben ist diese Scene mit ihrer tiefen Lehre seither vor mir aufgestiegen und hat mich gebieterisch aufgefordert, den Zweifeln über meines himmlischen Vaters Liebe, so wie seiner Fürsorge und Erinnerung an mich, die an meine Herzenstür stürmisch Einlaß begehrten, Einlaß zu verweigern. Ich bin überzeugt, daß vielen Menschen das Zweifeln ein wahres Vergnügen bereitet, und sich dasselbe versagen die größte Selbstverleugnung kosten würde. Dieser Genuß bringt jedoch sehr traurige Erfahrungen mit sich. Wenn du aber vielleicht das Traurige und das Elend, die er in deiner christlichen Erfahrung verursacht hat, betrachtest, so bist du verursacht zu sagen: „Leider ist kein Genuß für mich, sondern eine schwere Prüfung.“ Halte aber einen Augenblick stille. Probiere es, ihn aufzugeben, und du wirst bald erfahren, ob es ein Vergnügen ist, oder nicht. Kommen nicht deine Zweifel wie eine Anzahl mitleidsvoller Freunde, die deine schwierige Lage würdigen und erschienen sind, dich zu trösten? Ist es dir nicht ein Genuß, sie aufzunehmen, ihre Argumente und ihre Tröstungen anzuhören? Würde es nicht eine Selbstverleugnung sein, dich entschieden von ihnen abzuwenden, dich zu weigern, auch nur ein Wort, das sie zu sagen haben, anzuhören? Wen du das nicht weißt, so probiere es einmal. Hast du noch nie erfahren, welchen Genuß es bedeutet, dich in lieblosen Gedanken gegen solche, die nach deiner Meinung dich beleidigt haben,

zu ergehen? Hast du noch nie erfahren, wie anziehend es ist, über ihre lieblosen Handlungen nachzudenken, ihren Groll zu durchforschen und dir aller Art üble und unangenehme Dinge über sie vorzustellen? Natürlich hat er dich elend gemacht, aber du warst dermaßen bezaubert, daß du es nicht leicht aufgeben konntest. Der Genuß infolge des Zweifelns ist diesem sehr ähnlich. In deiner Erfahrung ist manches verkehrt gegangen. Indem die Fügungen der Vorsehung so geheimnisvoll und deine Anfechtungen so eigentümlich waren, schien deine Lage ganz und gar verschieden von derjenigen irgend eines andern Menschen um dich her. Was ist natürlicher, als zum Entschluß zukommen, daß Gott dich aus irgend einem Grunde verlassen habe, dich nicht liebe und in Bezug auf dein Wohlergehen ganz gleichgültig sei. Und wie unwiederstehlich ist die Ueberzeugung, daß er sich wegen deiner Gottlosigkeit nicht viel um dich bekümmere, und daß er es zu schwierig finde, dich zu leiten. Wegen deiner Unwürdigkeit hast du seine Gleichgültigkeit und Verwerfung wohl verdient, und daher willst du ihn weder beschuldigen, noch der Ungerechtigkeit anklagen.

Dieser Vorwand gibt dir die Feigheit, deine Zweifel zu gestatten und du meinst, daß du deine Zukurzkommnisse nur gerechterweise würdigest. Aber du gestattest dir harte und böse Gedanken gegen deinen Herrn. Denn er sagt, er sei nicht gekommen die Gerechten, sondern die Sünder zu erlösen, und eben deine Sündhaftigkeit und Unwürdigkeit ist es gerade, was dir Anspruch gibt auf seine Liebe und Fürsorge. Der Kranke könnte gerade so gut sagen: „Der Arzt wird mich nicht sehen noch Medezin verschreiben wollen, weil ich krank bin. Er sorgt nur und besucht nur die Gesunden.“ Jesus sagt: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.“ Und wiederum sagt er: „Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte und eins unter denselbigen sich verirrte, läßt er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin und suchet das Verirrte?“ Hat man daher Gedanken in betreff des Herrn ,im Herzen, die gänzlich verschieden sind von dem, was er von sich selbst sagte, so sind es harte Gedanken; diese aber im Herzen zu unterhalten ist viel schlimmer, als harte Gedanken gegen irgend einen irdischen Freund, oder Feind zu hegen. Vom Anfang bis zum Ende deines Christenlaufes ist es Sünde, zu zweifeln. Zweifel kommen immer vom Teufel, und sind immer unwahr. Mit einer direkten und bestimmten Verneinung nur kann man sie widerlegen. Dies bringt mich nun zu dem praktischen Teil meines Gegenstandes — wie man von dieser verhängnisvollen Gewohnheit befreit werden kann. Meine Antwort ist, daß wir von dieser, wie von irgend einer andern Sünde erlöst werden. Die Erlösung ist in Christo und sonst nirgends, zu finden. Du mußt deine Zweifel dem Herrn übergeben wie du auf Bezug auf deinen Zorn, Stolz und andere Anfechtungen getan hast. Ich für mein Teil glaube, daß es eine große Hilfe ist, wenn man sich gegen das Zweifeln schriftlich verpflichtet, ebenso wie man einen Trunkenbold ersucht, sich gegen das Trinken zu verpflichten; jedoch mußt du auf den Herrn allein trauen, dich standhaft zu halten. Wie bei irgend einer anderen Sünde liegt die besondere Macht im Willen, und die Willigkeit, zu zweifeln, muß in der nämlichen Weise aufgegeben werden wie du die Einwilligung zu andern Sünden aufgibst. Von einem Willen, der ihm übergeben wird, nimmt Gott immer Besitz. Kommen wir dahin, daß wir von Herzen sagen können, wir wollen nicht mehr zweifeln, und den Willen — diese Festung unserer Natur, dem Herrn übergeben, so wird sein teurer Geist das Wohlgefallen seines guten Willens in uns bewirken, und wir werden erfahren, daß wir durch seine möchtige und siegreiche Macht vom Zweifeln bewahrt bleiben. Der Umstand in Bezug auf Zweifel ist der, daß die Seele nicht immer eine gänzliche Uebergabe macht. „Ich möchte nicht mehr zweifeln,“ sagen wir, oder „Ich hoffe, ich werde nicht.“ Aber es ist schwierig, dahin zu kommen, daß wir sagen: „Ich will nie mehr zweifeln!“ Keine Uebergabe ist vollständig und wirksam bis sie sagt: „Ich will nicht!“ Die Freiheit, Zweifel zu hegen, muß auf ewig aufgegeben werden, und die Seele muß einem immerwährenden

Leben des unabänderlichen Vertrauen beipflichten. Es wird nie genug sein, es allmählich aufzugeben. Das Prinzip der gänzlichen Enthaltsamkeit ist das allein wirksame in diesem Zustande. Denn wenn die Uebergabe gemacht ist, darf die Seele in der Zeit der Anfechtung einzig nur auf den Herrn vertrauen. Im Augenblick, in welchem der Angriff gemacht wird, muß die Seele den Schild ds Glaubens erheben. Die Anregung zum Zweifeln ist sofort dem Herrn zu übergeben, indem man zugleich dem Satan sagt, er solle es mit dem Heiland abmachen. Die Seele muß sich weigern, dem Zweifel auch nur für einen Augenblick Aufmerksamkeit zu schenken. Sie hat einfach zu sagen: „Ich darf nicht zweifeln; ich muß vertrauen! Der Herr ist gütig, und ich weiß, daß er mich liebt. ‚Jesus errettet mich; er errettet mich jetzt'." Diese paar Worte: „Jesus errettet mich jetzt," öfter wiederholt, werden die größte Schar von Zweifeln, die eine Seele je bestürmten, in die Flucht treiben. Unzählige Male, und nie ohne Erfolg habe ich es versucht. Halte dich nicht dabei auf, die Sache mit dem Satan zu besprechen. Versuche es gar nicht, ihn zu überzeugen, daß er im Irrtum ist. schenke ihm keine Aufmerksamkeit; verachte ihn. Verneine alles, was er sagt. Suche ein: „Es steht geschrieben!" und tritt ihm damit entgegen. Blicke auf Jesum; sage dem Herrn, daß du ihm vertrauen willst, und entschlossen bist, ihm zu vertrauen. Laß die Zweifel nur lärmen, sie können dir nicht schaden, wenn du ihnen keinen Einlaß gestattest. Ich weiß, es wird dir scheinen, als ob du die Tür gegen deine beste Freunde zuschlügst; dein Herz wird ein größeres Verlangen nach dem Zweifel haben, als die Israeliten nach den Fleischtöpfen Aegyptens hatten. Verleugne dich aber; nehme dein Kreuz in dieser Sache auf und weigere dich fest, auch nur ein einziges Wort zu hören. Oft trug es sich zu, daß mich beim Erwachen eine große Schar von Zweifeln bestürmten, die alle an meines Herzens Tür um Eingang lärmten. Nichts schien reell; nichts schien wahr zu sein. Es war mir unmöglich, zu glauben, daß ich, dieses erbärmliche, elende Ich, der Gegenstand der Liebe, Fürsorge und Rücksicht unseres Herrn sein könnte. Wenn ich nur die Freiheit gehabt hätte, die Zweifel einzulassen und sie einzuladen, es sich bei mir angenehm zu machen, welch ein Wohlleben und Genuß würde mir das bereitet haben! Aber vor Jahren schon hatte ich mich gegen das Zweifeln verpflichtet. Ich durfte nicht den ersten Zweifel herein lassen. Im Augenblick daher, sobald ich eine Anregung zum Zweifeln gewahr wurde, erhob ich meinen Schild des Glaubens und übergab das ganze Heer dem Herrn, sie zu besiegen. Ich wiederhalte immer und immer wieder: „**Das Blut Jesu Christi reiniget mich; das Blut Jesu Christi reiniget mich; Jesu errettet mich;** Jesus errettet mich jetzt! Der Sieg war vollständig. Der Feind kam wie eine Flut heran, aber der Herr erhob sich gegen ihn und alle meine Zweifel wurden in die Flucht geschlagen. Dann konnte meine Seele das Lied Mosis und der Kinder Israel singen: „Ich will dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan; Roß und Wagen hat er ins Meer gestürzet. Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang, und ist mein Heil. Der Herr ist der rechte Kriegsmann. Herr ist sein Name!" Liebe vom Zweifel geplagte Seele, folge meinem Beispiel und du wirst wunderbare Siege erlangen.

Deine Aufgabe für heute.

* * *

Eine alte Kirchenuhr trägt die merkwürdige Inschrift: „Welche Stunde ist es? Die Stunde, Gutes zu tun?" „Mache es dir zur Regel und bete zu Gott, Er möge dir helfen, sie zu halten," sagte ein alter Gottesmann, „dich niemals abends zu Bett zu legen, ohne sagen zu können: ‚Ich habe wenigstens einem Menschen an diesem Tage geholfen, ein wenig glücklicher oder ein wenig besser zu werden'." Der große Naturforscher Newton sagte einmal: „Wenn ich in die Welt hineinschaue, so sehe ich einen großen Haufen Elend und einen kleinen Haufen Glück. Meine Sehnsucht ist, daß ich alle Tage möchte von dem großen Unglückshaufen ein Körnlein hinwegnehmen und zu dem kleinen Haufen hinzufügen, daß er größer werde, wäre es auch heute nur, daß ich einem Knaben, der einen Pfennig verlo-

ren hat, die Tränen trocknete. indem ich ihm einen andern gäbe; ich möchte aber gern mehr tun!" „Die freien Augenblikke", hat einmal jemand gesagt, „sind der Goldstaub der Ewigkeit."

* * * * *

Für den Herold der Wahrheit.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 16. Okt. 1922.

Ein Liebes-Gruß und Gnaden-Wunsch an den Ed. und alle Leser des Herold, mit Wünschen das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienlich sein mag.

Wir sind gesund, haben viel Ursache Gott zu danken für Gesundheit und viele andere guten Gaben, die er uns aus Gnaden geschenket hat. Aber doch gibt's noch Kranke in der Nachbarschaft. Meine jüngste Tochter, John N. Yutzy sein Weib, ist schon lang her nicht mehr gesund, sie hat Herztrubel.

Wir hatten jetzt den viel gewünschten Regen, so daß der Weizen der in trokener Erde gelegen hat, gut angenäßt ist.

Heute war ich in der Gemein an des Bischof Eli S. Bitschis,. Prediger Robert Treyer hat die Einleitung getan und Bischof Abraham Yoder, (beide von Holmes Co. Ohio), hat die Hauptlehr geführt. Ein mancher Punkt wurde uns deutlich vorgestellt. Am Sonntag den 8. Okt. war der Bruder Yoder hier bei uns in der Versammlung, und hat uns das unschuldige Leiden und Sterben Christi vorgetragen.. Wir haben jetzt mit Gottes Hilfe das Mahl der Liebe in den 6 Abteilungen gehalten. Es macht uns eine große Freude die zwei begabte Lehrer in unserer Mitte zu haben. Morgen gedenken die lieben Brüder nach Dodge City zu gehen, und dort etliche Tage verweilen und dann wieder zurück zu uns, in der Hoffnung noch mehrere Versammlungen zu halten. So hoffen wir und beten, daß der Herr diese Brüder segnen möchte wo sie hinkommen zum Aufbau seines Reichs hier auf Erden und zur Stärkung der Brüder und Schwestern. Denn wir haben immer notwendig zugesprochen und vermahnt zu werden. Ja wir sind alle der Eitelkeit unterworfen ohne unseren Willen, und stets zu kämpfen mit Gottes Macht gegen die listigen Angriffe des Satans, der um uns her gehet wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlingen möge.

Nun dieser listige Satan der ein Verführerer der Kinder Gottes ist, schleicht so umher gleichwie ein hungernder Löwe. im Walde hinschleicht, um ein Raub für seinen Hunger zu stillen. Gleichwie der Herr sagt im Prophet Amos 3,4 Brüllet auch ein Löwe im Walde, wenn er kein Raub hat? Schreiet auch ein junger Löwe aus der Höhle, er habe denn etwas gefangen? Nun das will mir sagen, daß der Löwe schleichend umhergeht, wie eine Katze nach der Maus. Sie lauert, guckt und horcht. Gerade so tut der Löwe. Wenn der Löwe im Walde umherginge, brüllend und schreiend, so würde sich alles Wild verstecken, und auf die Bäume kleetern, aber so schleicht er umher, sie im Schlaf zu erhaschen. Dann wenn er seinen Raub gefangen hat, so schreiet er furchtbar, und freut sich. Wenn er Junge hat, die groß genug sind, so kommen sie um ihren Hunger zu stillen. Wenn noch zu klein, so trägt die alte Löwin zu ihnen in die Höhle, schreien und freuen sich, daß sie etwas haben um ihren Hunger zu stillen. Gerade so machts der Satan um die Menschen zu verführen, und gewinnen für sein Reich. Und dem müssen wir fest widerstehen im Glauben. „Ja, alle Dinge sind möglich dem der da glaubet." Das heißt dann glauben und aus Liebe tun und auf Gott vertrauen, und ihn nehmen für unseren Schutz und Bewahrung. Wie Petrus schreibt 1. Pet.1,5: „Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret seid zur Seligkeit. welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit."

Nun das Bewahren ist Gottes Sache und Gottes Teil. aber das auf ihn Vertrauen zur Bewahrung ist unsere Sache und unser Teil. Denn wir haben immer etwas zu tun um den Segen Gottes zu erlangen. Gott kann, und tut uns nicht bewahren wenn wir nicht willig sind unser Teil zu tun und gutwillig unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen und mit Wachen und Beten uns aller

Versuchung fern halten, so viel wie möglich.

Brüder und Schwestern, betet für uns, daß der liebe Gott uns doch wolle in dem seligmachenden Glauben behalten bis an unser seliges Ende. Und das ist auch mein Wunsch und Gebet für Euch alle.

D. E. Mast.

Mittwoch-Morgen den 6. Dez. 1922.
Thomas Okla.

Zum ersten einen herzlichen Gruß an den Editor und alle die dies lesen oder hören lesen. Der Herr wolle Euch alle begnädigen und stärken daß ihr könnt ausharren in dem Beruf und Amt darinnen ihr berufen seid und in der angenommenen Wahrheit bis an ein seliges Ende, durch Jesum Christum. Amen

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut in unserer Umgegend, so weit mir bekannt ist. Wünsche euch auch allen daselbe.

Ich kann Gott nicht genug danken, für die Begnadigung und Wohltaten die er uns arme Creaturen bewiesen hat bis auf die gegenwärtige Zeit und Stund und in Sonderheit, daß er noch mitgeteilt hat: Glück, Segen und Gesundheit, daß ich noch kann auf meinen Füßen sein, und an der Arbeit etwas behülflich sein, und in Sonderheit, daß ich noch kann dem Gottesdienst beiwohnen, welches das Vorzüglichste ist

Das Wetter war besonders schön dies Spätjahr so weit. Letzte Nacht und heute trüb mit ein wenig Regen, aber nicht kalt ungefähr 44 über 0. Die Weizen-Felder sehen gut aus und versprechen eine gute Ernte auf das kommende Jahr, und das Vieh weidet mit Begier auf denselben.

Nun lieber Editor: Ich habe ein langes Gedicht (oder Bibel Geschicht) angefangen, und habe dir ein Teil übersandt, und habe noch weiter daran gearbeitet, so habe ich wieder ein Teil an Hand, bin aber noch nicht damit fertig. Und so kam No. 23 mit der gestrigen Post und weil nichts davon in dieser Nummer erschien, so dachte ich (und es kam mir auch schon vorher in den Sinn) vielleicht ist es nicht so tauglich für die Spalten des Herolds weil es zu viel Geschichte enthält und nicht genug Belehrendes, und nicht der Raum wert ist in den Spalten. Und so ist meine Bitte: Benutze deine eigene Ansichten dazu, und wenn du es für unfüglich ansiehest, so rücke sie niche ein und sei so gut und sende mir das vorige wieder zurück. Wenn du aber meinest, es sei wert in den Spalten zu erscheinen, so laß mich hören und ich will dir noch das übrige zusenden.

Auch habe ich öfters das Wort tät gebraucht welches mir nicht ganz klar ist welches Wort das passendste ist. Das Wort „tät" oder „tut". Nun wirst du mich vermutlich verstehen und wirst deine Ansichten (hoffe ich) gebrauchen und ich halte dir es gar nicht für übel, wenn du es mir zurück senden wirst.

Mit Gruß und Abforderung des Gebets verbleibe ich dein geringer Mitpilger nach der Ewigkeit. Sam Schlabach.

Thomas Okla.

Heute ist der zwölfte Dezember. Die Witterung war sa weit recht schön, heute ist es aber ziemlich kalt. Heute morgen war sieben über 0. Auch vorigen Samstag und Sonntag war es auf zehn und elf kommen. Die Leute sind überhaupt fertig mit ihrer Sommerarbeit und bereit um den Winter abzuwarten. Aber wir haben noch keinen Schnee gesehen.

Die Weizen-Felder sehen gut aus, und das Vieh weided emsig darauf.

Drei Wochen zurück hatten wir Prediger Besuch. Abraham Yoder und Rob. Troyers von Ohio und Sem Kempfs von Iowa waren etliche Tage bei uns. Auch die zwei letzten Sonntage waren Isaak Güngerichs von Buchanan Co. Iowa in unserer Mitte da wurde das Wasser des Lebens reichlich ausgeteilt, welches schien auf gutes Land gefallen zu sein. Mir scheint es, Brüder sind mehr geistlich gesonnen zur jetzigen Zeit wie zu anderen Zeiten. Und ich glaube der Samen, den sie säten bleibt nicht ohne Frucht. Denn es haben sich in der Kürze drei Seelen aufgemacht um der Welt den Rücken zu kehren. Gott segne ihre Arbeit, ist meine Bitte.

S. Schlabach.

P.S. Donnerstag den 8. wurde Esra Yoder und Jemima Mollet getraut durch Bischof T. T. Yoder an der Wohnung von Johann A. Yoder. Ihre Adresse ist Weatherford Okla. Gottes reichlichen Se-

gen sei ihnen gewünscht in diesem, wie auch in jenem Leben. S. S.

Hutchinson Kansas den 30. Dez. 1922.
Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch, und ein Gott segne euch alle, in allen so weit, daß es zur Seligkeit dienlich sein mag. Denn die große ewige Seligkeit sollte der Bundeszweck sein vor allem.

Wir sind immer noch durch die Liebe und Gnade Gottes bei dem Leben erhalten und mit Gottes Macht und Hülfe am streiten und kämpfen für die himmlische Krone, welche allen rechtgläubigen Ueberwindern verheißen ist. Das Wetter ist sehr günstig, mild nicht mehr gefroren, daß die Farmer am pflügen sind auf Hoffnung auf ein anderes Jahr.

Der Gesundheitszustand ist am besser werden. Doch hat es als noch Scharlachfieber umher. Gestern war ein bedenklicher Tag für mich oder will sagen eine bedenkliche Sache war gestern des Tages Werk. Rhoda Kaufmann, Tochter der (Schwester) Witwe Drusilla Kaufman ist die Nacht zuvor des Abends gestorben, am Scharlachfieber. Da hat es denn geheißen, beerdigt sie so bald, daß ihr könnt. Da wurden denn Anstalten gemacht schon des Nachts; das mußte dann geschehen unter dem Quarantin-Gesetz. Das rote Papier an der Haustür verbietet uns dann den Eingang. Da war dann die Mutter mit 9 Kindern samt der Großmutter (welches ist mein liebes Weib) in großer Betrübnis und Herzenstrauer. Ich selbst brachte dann den Sarg vor die Tür wo das rote Papier mir sagte, du darfst nicht hinein unter hundert Dollar Strafgeld. Da hatte dann endlich die alte Großmutter Mut gefaßt und den Sarg über die Türschwelle hinein geschleift und dann das ungefähr 8 Jahre alte Großkind selbst (während die andern mit lautem Weinen zuschauten) in den Todessarg hineingelegt, und dann den Sarg mit Hülfe der Mutter auf dem Fußboden durch die Tür heraus geschleift. Dann wurde die ganze Familie auf die Porch versammelt und ich und etliche nahe Verwandte stunden dann auf der Windseite und eine kurze Ansprache und der 90. Psalm (zu unserer aller Betrachtung) wurde gelesen und dann der Sarg mit dem Kinde noch einmal desinfiziert. Dann packte ich den Sarg mit der Leiche auf und trug es auf den nahestehenden Wagen und nach dem Todesacker hinzu. Dort angekommen, war der Bruder N. J. Yoder der den Sarg gemacht hatte und wartete auf unser Ankommen. Der half mir dann weiter den Sarg mit der Leiche in das Grab niederzulassen, und mit Erde zudecken. Da wird sich dann erfüllen: „Du bist Erde und sollst wieder zu Erde werden." Dann nach ein Unser Vater Gebet, und eine Desinfektion wiederum nach Hause und da ich das rote Papier in die Augen faßte, fiel ich in ein tiefes Nachdenken. Wie die Obrigkeit so streng ist, und so vorsichtig, um ansteckende Krankheiten zu verhüten, die doch nur am schlimmsten den natürlichen Tod verursachen können. Wie viel mehr, ja tausendmalmehr sollten wir die tödliche Krankheit der **Sünde** scheuen. Welcher **Lohn der ewige Tod ist.**

O, ihr lieben, mitberufenen Prediger, laßt uns auf die Mauer Zions steigen mit dem roten Papier der Warnung gegen alle **Sünde**. Ja nicht nur die **Sünde**, sondern allen bösen **Schein** zu meiden. Und auch ihr, liebe jungen Seelen habt hier das Exempel, daß der junge Mensch so wohl dem Tod unterworfen ist, als wie der alte. Ihr scheuet doch das rote Papier an der Haustür. Wie viel mehr sollt ihr doch das Warnungssignal der Sünde scheuen, welches Uebertretung den ewigen Tod und Verdammnis bringt. Noch einmal sind alle gewarnt vor der **Sünde** und nehmet Zuflucht zu Jesu. Betet mit uns für diese betrübte Familie.

D. E. Mast.

Getraut.

In Johnson Co. Iowa. Auf den 12. Oktober, 1922, von ischof J. F. Schwarzendruber, William E. Millerv von Middleburry, Ind. mit Lizzie Miller, Tochter von Diakon Manasse J. Miller, von Washington Co. Iowa. Ihre künftige Adresse wird Kalona, Iowa sein. Der Herr wolle ihnen viele glückliche Tage geben und sie mit seinem Segen begleiten bis an ein seliges Ende..

JANUARY 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D G.

EDITORIALS

Editor Kauffman, of the Gospel Herald, and his companion have our sympathies in their bereavement in the recent loss of a son by drowning, while skating. How helpless in such crises are all human endeavors and how paralyzing these events are as they come into our lives! and how quickly life is extinguished. Danger is guarded against from one source or side and lo! the victim is snatched from safety from an opposite and unlooked for side. We were once on a local train which was behind time and evidently effort was put forth to make up lost time and as our train swept swiftly around a curve on the dangerous "seventeen mile grade" on the Baltimore and Ohio road, east of Oakland, Maryland, a crew of track laborers were engaged in their duties at that particular point: a slow freight was moving upgrade on the west bound track, and the laborers evidently had their eyes and minds on the west bound train and were not aware of the rapid approach of danger from the opposite side and two failed to reach points of safety—one was picked up dead and the other badly injured. As we meditate upon these earlier and this recent referred-to accident, the words of David are anew brought to mind: "There is but a step between me and death." The question is: "Is the young man safe?" is a vital issue. It is one which should concern every parent who is blessed with common sanity. It is a question which absorbs the attention of every thoughtful parent—father and mother. May the bereaved brother, whose responsibilities are not limited to individual fatherhood, but are of large scope, have his hands strengthened; may he realize the assurance and consolation of Moses: "Underneath are the everlasting arms," as he seeks to fulfill his trying duties in this time of trial. But first and above all, may we all

so believe, so trust, so implicitly hold to the "all things" of His eternal Word that the statement is true of us: "The eternal God is thy refuge."

A brief token of remembrance from Bro. Horsch from Witmarsum, Holland, the home and region of the principal labors and place of burial of Menno Simon was appreciatively received by the editor, yesterday.

That pathetic statement of Bro. Hansi Borntreger, in the German correspondence columns of last Herold touched a very responsive chord; it follows: "Ich gedenk noch ein mal ein wenig von uns hoeren zu lassen ehe ich ganz blind werde. Ich kann dies Schreiben nur wenig sehen." May the aged brother and his sight be spared a while longer to continue valiantly in the Master's service. And he sets the rest of us that noble example of devotion to and diligence in the Master's cause; may we, who are yet blessed with good sight and bodily vigor: "Go and do likewise."

It is gratifying to note "Uncle Jacob's" comments in same Herold: "Meine Augen sind durch das bald verflossene Jahr nur wenig oder nichts schlimmer geworden." And we echo his "Gott sei dank dafuer."

The poem "New Year Reflections" should have been credited to Simon P. Yoder, Denbigh, Va., and was copied from his book: "Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs."

Sister Ella Byler, the matron of the A. M. C. Home is in Huron county, Michigan, and having a well-earned vacation from her arduous and exacting duties at the Home. We venture the guess that if she finds work to do she will rest by doing work that is some change from her routine employment of the past six years, while on her vacation, for she has a knack to find and do work. It is an editor's privilege to pass comments upon occurrences, thots, persons and things and it is in exercise of this privilege that we publish this unsolicited tribute.

An associate editor of an agricultural journal makes the following statements, which we believe worth re-publishing in these columns: "Everywhere, every day nature seems to say, 'Trust me, I will not disappoint you,' and the days and seasons lay their tribute at our feet with unfailing regularity. If only men and women were as dependable as nature, and as nature's God evidently intended them to be, life would be a far different matter. When printing presses and print paper came into general use nothing seemed more certain than a rapid increase in knowledge, a steady gain in right living and happiness and peace throughout the world. But the tree of knowledge still bears its fruit. For every newspaper, periodical and printed page, honestly trying to give its readers exact facts, there are—we dare not try think—how many that deliberately misrepresent facts, distort or suppress truth for selfish ends and seek to forward half-baked theories."

We reproduce a recent Gospel Herald editorial because we believe it just fits our needs: "One thing that has been clearly demonstrated in many churches is that it is both impractical and impossible for a church to remain half plain and half fashionable for very many generations. It is like trying to ride two horses running in opposite directions at the same time. Those who have made up their minds to conform to the fashions of this world acknowledge this and make no pretentions to plainness. Those who are fully committed to the Gospel standard of simplicity and non-conformity acknowledge it and hold entirely aloof from fashion plate domination. It is one among

many illustrations of the truth uttered by our Savior: "No man can serve two masters." To our way of thinking these statements are very applicable to our needs and conditions, when so many people are straining to break the restraints which hold back from external worldly conformity and are feverishly trying to lose what we yet possess of non-conformity. We well know that true non-conformity is part of the "all things" of the word of God. Then why seek to annul and make it void, either in spirit, practice or letter? And why should they who have not spiritual progress nor the real welfare of souls at heart be permitted to dictate the church's policy? Yet isn't it too true that too often for the sake of holding (?) one or a few members policies are adopted which are detrimental to nearly the whole flock and which mar the spiritual future of the church and community? The professed church of Christ, as a whole has resorted to so many unspiritual and unscriptural methods and means to hold (?) members and the plans and methods have proven failures, in so many cases and instances that we should have enough of these clap-trap, superficial and should earnestly seek to discover and learn what is really God's will in the matter.

A- selected article: "One Little Widow" describes in simple narrative the supposed curse of widowhood which is regarded as resting upon those unfortunates in India, under their heathen order and religion. It may help us to see anew their wretched hopelessness and misery that we may seek to do our part, in prayer and by whatever means we can to help relieve their suffering and to bring them to a knowledge of the truth.

"Eternity is made up of moments, and 'lost time is lost eternity.'"

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Wellman, Iowa, Dec. 20. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —How are you all? We are all well except Aunt Lena, she isn't well yet. I am twelve years old. I memorized the 23rd Psalm, containing six verses; the beatitudes, 10 verses, The ten commandments, 10 verses; the 117 Psalm 2 verses; the last and first verses in the Bible, 2 verses; and the Lord's prayer. Making 38 verses in all. Please let me know how many more verses I have to learn to get a Holy Bible? From Stanley Eash.

(Dear Stanley:—Let me thank you for your letter, I take it that your verses were all English verses, tho you don't say so. If this is correct, I now owe you 44 cents. This may go half ways in getting the cheapest Bible. Uncle Jake.)

Exeland, Wis., Dec. 21. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—A friendly Greeting to all. I will again write a letter for the Junior Department, which is my choicest letterbox; for I like to read the junior letters. I have memorized 20 German verses to report this time. I am 11 years old, would like to get a German Songbook. How many more verses must I have to get one? Will close with best wishes to all.

Lydiann Hochstetler.

(Dear Lydiann:—This seems to be your first letter, as I don't find your name on my book. If so, I now owe you 25 cents; and the songbook costs 60 cents.)

Partridge, Kans., Dec. 25. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —A friendly greeting in the worthy name of Jesus, whose birthday we celebrate today. I have memorized 14 English, and 14 German verses to report this time, they are all Bible verses and a few verses of songs. Will also answer Bible Questions Nos. 273, 274, and 276. I was unable to find No. 275. (Your answers are

all correct. Uncle Jake.) Church services will be held at Abe Nisleys next Sunday, the Lord willing. Pre. John D. Hochstedler, from Dodge City, is expected there. Weather is real nice. Will close, wishing a happy New Year to all. Laura Wagler.

Wellesly, Ontario, Dec. 25. Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men. So sang the heavenly host, nearly 2000 years ago at the time of the birth of the lowly Jesus in Bethlehem; whose birthday we celebrate today. I wish uncle Jake and all the Herold readers a merry Christmas and a happy New Year. I will write again for the Junior department, having learned the 51 first answers to questions in our Sunday school Catechism. I received my songbook some time ago and thank you ever so much for the same. I wonder how much you owe me now? Health is fair around here, so far as I know.

Lizzie S. Lichti.

(Dear Lizzie:—I thank you for your nice letter. I allow one cent for every two answers of that Catechism. As those answers contain only from one to six words each. It is very rarely that one can be found that has eight words. This is made so apurpose so that they may be easy to memorize. This Catechism was composed by my father, in his last years, when he was so cripples up by rheumatism that he could not walk for six years. I now owe you 29 cents. Your account stood nearly at par before this last letter. Uncle Jake.)

Hicksville, Ohio, R. R. 2. Dec. 28. Dear Uncle Jake:—How are you? I am well. I hope you had a merry Christmas; and wish you a happy New Year. I am going to school; am in the fourth grade. Will be 11 years old on January the 11th, if I live. We have meeting every Sunday evening, if the weather is good. First we sing a song, then we have children's exercise, repeating Bible verses which they have learned. I learned 37 in English and 9 in German. To Uncle Jake, from Alta Miller.

(Dear Alta: Your letter had a hole in it, just where some verses were marked but I don't think any dropped out. Uncle Jake.

Greentown, Ind., Dec. 27. Dear Uncle Jake:—Greetings in the Lord Jesus. I am writing this to tell you that I have learned 20 more verses in German. You will remember I had 36 German, and 71 English verses the other time. So this would make 127 verses in all. If I have learned enough, will you be so kind and send me the next to the cheapest Ger-Eng Testament. Did you have a good time at Christmas? (Yes, tho I was gripping. Uncle Jake.) Wishing you a happy New Year, I will close. Fannie Yoder.

(Dear Fannie:—You made a mistake by adding the German and English verses together. I allow one cent for every German verse, and one-half cent for every English verse. So then your verses come to $1.09, and the two letters at three cents each will bring it to $1.15. The cheapest grade—E Testament now costs $1.00, the next $1.25, the best $1.50. Will however send you the desired Testament. But please learn some more. Uncle Jake.)

TRUE GODLY DISCERNMENT

"And Jesus said, Are ye also yet without understanding?" Matt. 15:16.

Why does the word of God not prosper more? Is it not because men love darkness rather than light? Many may have united with some church and lived a good moral life, but yet do not know what that life is that is "hid with Christ in God." and so love darkness rather than light. It is not so much with those

who let their light shine as best they can, but the fault is with those who have never received the light; "Those who profess but do not possess:" "have a form of godliness but denying the power thereof," ever learning, and never able to come to the knowledge of the truth.

Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof." Rom. 6:12.

The apostle also says, "Our gospel came not unto us in word only, but also in power and in the Holy Ghost and in much assurance." I Thess. 1:5. It was not only by teaching that the Gospel came to us, but also with power to change our hearts and lives which induced us to acknowledge that "the Gospel is the power of God unto Salvation," and without this change of heart man will always "love darkness rather than light," because he is a fallen creature.

We may keep all the ordinances and be good church members seemingly; but without having our sins forgiven, our hearts cleansed, being born again, and leading a righteous life, it will profit nothing. For Christ has said, "ye cannot serve God and mammon."

J. Z. Beiler,
Lancaster, Pa.

CHRIST THE BRIDEGROOM

C. W. Bender

"This is a great mystery: but I speak concerning Christ and the church." Eph. 5:32.

When we go back to the times of the garden of Eden and consider, how God created man in his own image, "In the image of God created he him: male and female" (Gen. 1:27) "And they twain shall be one flesh" (Matt. 19:5).

And as the marriage vow is only second to the vow to Christ and his Church we can hardly separate them in considering one.

As Paul in speaking to the Ephesian church takes one to illustrate the other. So by the guidance of God we will try to present a few thots in the same manner.

Eph. 5:21, Submitting yourselves one to another in the fear of the Lord: Wives submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord, for the husband is the head of the wife, even as Christ is the head of the Church; and he is the Saviour of the body. So let us consider that God so loved the world that he gave his only begotten son that whosoever believeth on him should not perish but have everlasting life." Jno. 3:16. And that Christ had such a love for the Church (His bride) that He was willing to die that we might live. Let us think after accepting him as our bridegroom and promising to live and die in him and then flirting with the world in so many ways such as are highly esteemed among men which are abominations to God. Trying as it were with one hand to hold to the bridegroom and the Church and with the other hand serving fashion and folly.

Yes, the carnal inclinations of the flesh. Why not "Come out from among them and touch not that unclean thing"? For this ye know that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolator, hath any inheritance in the kingdom of God. Eph. 5:5. And yet according to Paul's teaching such are found in the visible church here at times polluting the Church for which Christ gave His life. May God give us grace that we may walk as children of light, instead of children of darkness, as is too often the case. (See Eph. 5:8.)

We believe it is easy for a wife to be obedient to her husband if he is fully consecrated to the Lord and loves her as his own body, for no one has yet hated his own body.

So Christ, as we said, gave himself that we might live, and yet loves us with such a tender love that he

yet sits at the right hand of God and intercedes for his bride.

Again let us consider it was in the time of Noah how his chosen people looked to the world and took to wives such as they would; see the result in their descendants and how it grieved God. May we, as his chosen people be able to say with Joshua "Choose ye this day whom ye will serve but as for me and my house we will serve the Lord."

Elk Lick, Pa.

A WARNING IN LIKENESS AGAINST CONTINUING IN SIN UNTIL IT IS TOO LATE

For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth there remaineth no more a sacrifice for sins. (Heb. 10:26).

A historian writes the following concerning a caste of people in India called Brahmans.

It was the custom, until stopped by the British government, for some to drown themselves in the mythical belief of thus securing heavenly homes. The victim went out to the middle of the stream with fellow Brahmans in a boat. One hand was tied firmly to a large earthen vessel; the other hand held a small cup. He was assisted into the water by those in the boat, the air in the empty vessel serving to keep him afloat. He then, with the cup, commenced slowly to fill the pot with water, as each cupful was added, the vessel gradually sank, until the balance was turned, when it rapidly filled, and by its weight dragging the deluded creature beneath the water.

So it is with the sinner of this age, after he has received the knowledge of the truth. He has the earthen vessel tied securely to his body. this vessel is filled with the Holy Spirit, which enables him to float around on the sea of this life without sinking. But before realizing it he gets a little of this sinful water into his vessel, and through this the same amount of the Holy Spirit escapes from the vessel, which causes it to sink a slight degree, but not enough to be noticed much. Well, he thinks he is a long way from sinking yet, he can get a little earthly gain by so doing so he dips up another cup of this sinful water causing some more of the Holy Spirit to escape, and sinking the vessel a little more. He hears the Holy Spirit tell him as in Acts 3:19, Repent ye therefore, and turn again, that your sins may be blotted out. That this sinful water be taken out of the vessel and cleansed from all unrighteousness. But pushing this voice away from himself, and listening to the voice of the evil spirit from the bottom of the vessel, he dips another cupful in the vessel. The Holy Spirit in the top of the vessel gets weaker, the evil spirit in the bottom gets stronger until the evil spirit is the strongest. He dips the sinful water faster and faster. The Holy Spirit keeps on warning him time and again, repent! repent. But without realizing his fast sinking conditions, he wants to have a little more enjoyment before repenting. He is still better than his neighbor. But alas! suddenly he awakens to the sad fact that his vessel is full to the top. Now the Holy Spirit left him entirely, he is in full possession of the evil spirit, this caused the vessel to overturn, and started to drag him down. Now he sees his lost condition, he sees that this sinful vessel will drag him down farther than to the bottom of the sea, he tries hard to loosen himself from the earthen vessel but he is tied securely; this is impossible. He calls to God; (as do our boys when put behind the bars, call to their fathers), O help me this time and I will promise to be good and obedient.

God is a just God but his ways are so much higher than ours as heaven is over earth. He will not lend him

a helping hand but will give him the answer you have sunk yourself. I have again and again warned you of your danger but you would not listen. Depart from me ye cursed into the eternal fire which is prepared for the devil and his angels.

Dear brother and sister, there is great danger of sinking when we get a little of this sinful water into our vessel and do not take heed to the call of the Holy Spirit. "Today if ye hear my voice harden not your hearts."

E. E. Troyer.

BE YE THEREFORE READY

Evan J. Miller

As we take a retrospective view of our lives, no doubt many of us can recall times and series of times, in which we would not have been willing or ready to face death or Christ's coming. We were oblivious to the fact. that at any moment, the call might have come, that would have summoned us to Justice.

We are prone to live in disregard of time's passing, or the warning of circumstances that pointed out with no uncertain hand, the extreme frailty and uncertainty of life.

We can recall instances in which dear friends were taken away suddenly; we felt the loss keenly and for some time were very much impressed by the need of being ready at all times to go.

But as it became more and more a thing of the past, we had only to let our nature sway our thoughts and actions, and we were in the same rut as before; fancying ourselves far from death and forgetting that there is but a step between us and death and that we may have been at the very threshold thereof.

We may have had plans that reached several years into the future; perhaps were planning more plans without pausing to think that the next year, the next day, yea, even the next moment, might have been our last.

In Battlecreek, Mich., as our train pulled in to the depot, a traveling man, hastening out of the way of our train, tripped and fell. Willing hands lifted him—dead.

"Be ye therefore also ready, For the Son of Man cometh at an hour when ye think not."

Perhaps there were some things we should have, and wanted to, adjust before we passed over, but because of our natural shrinking from things unpleasant, we postponed it from time to time, regardless of the fact that, if we did not do it then we might not have the chance to make restitution later, though we might have wished for more time with all the earnestness of our being.

We may have had some work, spiritually, that we knew should be done but did not feel quite ready for it, forgetting that, "To him that knoweth to do good and doeth it not, to him it is sin," and that we must work while it is day, "for the night cometh in which no man can work."

So then, in retrospect and prospect: we can readily see that we should do all to the glory of God, and in so doing, when the sun sinks the last time and the final breath is gone, the summons will not come as a thief in the night, but we will be therefore ready; we can always look forward with pleasure to that time when we can rest from our labors, and with reason expect to hear that Voice of voices call us "good and faithful servants," bidding us enter into the joy of our Lord.

Let us therefore be strong in the Lord; watching—waiting—working—for, and with Jesus, the Author and Finisher of our Faith, for in due season we shall reap, if we faint not.

—Wellman, Iowa.

"So live that whosoever seeth thee, may praise God."

LIGHTS AND SHADOWS

Seasons come and seasons go—
Summer's heat and winter's snow,
Zephyr's mild from southern lands,
Chilling winds from ice-bound strands
Daylight, flushed with sunshine bright,
Followed by the sombre night.
Damp and gloomy days of rain;
Cloudless skies break forth again,—
Lights and shadows, "ups and downs,"
Friendly smiles and angry frowns:
Changing seasons, shifting scenes:
Every variation means
Something yet to be attained,
Greater victories to be gained:
Some deep lesson yet unlearned.
Crowns, by crosses yet unearned.
Seasons come and seasons go,
All for good to those who know,
And can see the Power above
Overruling all in love.

S. P. Yoder.

(Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs.)

SPECIAL OFFER MADE TO GAIN NEW SUBSCRIBERS FOR HEROLD DER WAHRHEIT

For a limited time, to March first, we make a special offer to new subscribers at a reduced rate from the regular price for the Herold $1.00 a year. We will accept new subscriptions at 85 cts. a year till March first, 1923, and allow solicitors ten cents commission for each new subscription with 85 cts. Those sending themselves can save the commission.

We hope this liberal offer will induce many to subscribe for the paper to become a regular visitor in the homes, and bring good messages for young and old.

The Manager.

"Christian character is developed by processes, and not by epochs alone."

THE SIMPLE LIFE AND POLITICS

W. M. Howe

Extracts from a paper read at the Johnstown Ministerial Association on Monday, December 23, 1912.

The simple life for today is the Christ life for today. However "What would Jesus do?" and "What would Jesus have me do?" are questions that are not entirely synonymous. Jesus was a mighty preacher while there are those that can't preach at all. Jesus worked miracles but this gift is not possessed by all (I Cor. 12). But while there are diversities of gifts there is but one Spirit without whom we are none of His but with whom we are His having the mind of Christ as well as the spirit of God. It is the Spirit that makes men one in and with Christ Jesus, that directs the children of God in their work in the church and in the world and that causes each to rejoice in the good work of others. These follow Jesus and are ready, in His way, to do good to all men. These live the simple life—the life that is hid with Christ in God.

But when these have done all that the Spirit may direct them to do much yet remains for others. The nations now one and then another, must be punished for their sins. Each and every nation has its day. All will fail till Christ the King comes whose right it is to reign and whose kingdom will stand forever. In the meantime God uses (permits) one nation to punish another. He uses sinners to punish sinners, and brings good out of evil all the while.

It is evident that the God of the universe has unnumbered tasks for those that follow Jesus afar off or not at all. The One that changes not overruled the wars in the olden times and brought good out of them. So he does today. Yet no follower of Jesus, the Prince of peace, can ever

engage in carnal warfare. God does not need the saints to do such work however urgent the punishment that the sins of any nation have made certain. He has never failed to find for such tasks an abundance of men whose unregenerate hearts are willing to shed blood while those that follow Jesus seek as did He to save and never to destroy (Jno. 18:11).

Nor is the saint needed to punish violators of law in his own state or town. In fact the spirit of non-resistance that fills him will neither suffer him thus nor to engage another to act for him. The "big stick" policy is evidently non-Christian. But where is the law to which, for its violation no "big stick" penalty is attached? We candidly ask how can a follower of Jesus help either to execute or to make such laws? Does he not slight and detract from the law of a jealous God which perfect law covers all manner of misconduct when he assists in making other laws and penalties of man's devising and with them aims to arrest, to regulate, to condemn, and to punish unregenerate sinful men of the world? How unlike Jesus whose followers like Him aim with God's law and Spirit, to convict the sinner in the courtroom of his own heart and to have him pass adverse judgment on himself.

Some vainly argue that if we will not be statesmen and warriors like the kings of Israel were then there is nothing else to do but to be "neutrals and weaklings." The fact is every man that follows Jesus and lives the simple life takes not lower but higher ground than either Moses or David occupied. The church operates on a plane above Judaism. The least in the Kingdom of heaven is greater than John the Baptist than whom there is not a greater Old Testament prophet (Luke 7:28). Here arises the question as to the standard of truth that is to govern us in this investigation. Shall it be reason or revelation? In the good work of destroying sin shall we follow the sons of men or the Son of God? Either requires courage but to follow Jesus requires meekness and humility also; grace as well as grit.

Regardless of whether the world is getting better or worse and regardless of our eschatological views must we not unite in taking Jesus for our example? It will be helpful to note incidents in his life where he would evidently be tempted to act the part of a reformer, or a politician.

Jesus lived under a government the most corrupt. To his eye graft and bribery were in evidence on every hand. Yet aside from his teaching, who can point to any method of protest against its iniquity and vice other than the protest of a sinless life?

In his days Jewish liberty was at its lowest ebb, but Jesus was the last one to act the part of a political patriot by endeavoring by word or deed to bring back to them the freedom that they craved. He was the king of the Jews but until he could reign over hearts renewed by the Spirit that was in Him he would not reign at all.

When John is imprisoned we do not hear of Jesus even speaking of the grave injustice. When he is murdered He utters no cry against the base cruelty or tyranny of Herod. How unlike a politician.

The taxes imposed by imperial Rome were exhorbitant. The oppression of her iron hand was felt everywhere. Yet Jesus had respect for these powers that were, of course, ordained of God (Rom. 13:1). With meekness and subjection he ordered that Caesar should have his dues. Both he and the apostles paid their taxes and continued in their work of evangelization. From it he did not permit himself to be diverted to play the role of a reformer or politician.

The question of poverty, and of capital labor were problems of Jesus' day as well as ours. He could have spent all of his short life in an at-

tempt to solve these problems, or if he would, could he not have done it in a day? But when did he ever say one word concerning them that sounded like the pretensions of the reformer? He had grace enough to speak face to face, with power and effect to rich men about their sins as did James (5:1; Luke 6:24). And as the baptist he doubtless exhorted men to be content with their wages (Luke 3:14). Moreover he exhorted the rich to help the poor but he never encouraged the poor to contend for their rights. Thus he worked for peace and righteousness at the same time. We have never heard of such a politician.

Note the attitude of Jesus when he received the report of the mingling of the blood of the Galileans with their sacrifices (Luke 13:1). Here was not only a wholly unjustifiable case of murder but a case of bloody profanation of the worship of God. The modern Christian (?) politician would have accounted it treason to be calm. Note Jesus' reply to the reporters! "Except ye repent ye shall all likewise perish." Doubtless in large numbers the Jews raged but by Jesus the moral aspect of the matter alone is regarded while the politics of the question are wholly passed by. Evidently the Savior was not a politician.

Jesus had large opportunity to protest against war. Soldiers were in evidence everywhere but "this prince of peace" never raised his voice against war. He did intimate that his work in the world would cause variance (Matt. 10:35) and that wars would continue. Certainly Jesus was against war more than any other man. He struck at the very root of the matter. He aimed to get men converted knowing that when they entered his kingdom they would not fight (Jno. 18:36). He never tried to head off this evil in any other way. He acted so unlike a mere reformer.

Slavery was a common practice. Rome held millions of slaves in bondage. But when did Jesus turn his hand to free a slave. He recognized that the master was in bondage to sin—which bondage grieved the Savior more than any other, for that bondage meant a wrecked and a doomed soul. He came to break the shackles of sin. He therefore (doubtless as Paul—Eph. 6) gave good advice to both master and slave and passed on to be a blessing to others. Thus with reason the Brethren acted during the Civil War and before. According to His plan, God took care of slavery in our country while our fathers preached and lived the gospel. But the reformer and politician of those days played another role.

Jesus was not a "wine bibber" but he earned that title because of his associations with sinners while aiming to do them good. How unlike a reformer who would take better care of his reputation than that. He would stand afar off and aim by law (Jewish) to do the drunkard good while Jesus would approach him, shake his hand, and sit and talk with him. The reformer would send the policeman to lock him up, Jesus would go himself to this unpopular sinner hoping to put him on his feet again and give him strength to keep him there. Some say Jesus was a socialist, but where is the socialist that would own him? He had that Spirit which is Holy as well as social. He aimed to produce benefits that are eternal while the temporal benefits were of course most naturally and certainly added. But He never dabbled in politics.

The spirit-filled apostles followed the example set them by their Lord. Paul does not in any way teach or intimate that the church is to adopt political methods aiming to affect the world for good. Certainly Christianity has influenced the world and modified her methods. Paul, as Jesus, did that without entering the political

arena. But he rather mentions the other fact that numbers professing Godliness will be influenced and corrupted by their associations with the world which lieth in the evil one (II Tim. 3:1-5; I Jno. 5:19 R. V.).

Paul pled his Roman citizenship when he was to be scourged, for God oftimes thus protects his own. He also appealed to Caesar when his life was in danger but who doubts that Paul desired to go to Rome for the sake of the Romans rather than to save himself? Note in Acts (16:19-24) where Paul without trial is scourged and thrust into prison by the magistrates. Would not a politician have thought this an ideal case to take to Rome? But while Paul may in a way seek his own vindication he never seeks at the hands of Rome the sinner's condemnation. Let him learn from Paul that "he that believeth not is condemned already." He lays no information against them. Paul was not a politician.

Christians are exhorted as to their conduct as a father, a husband, a master and a subject but nowhere are they advised as to their conduct as a statesman or a politician. Is this not significant? The fact is the Christian is not only a stranger but a pilgrim on the earth. His citizenship is in heaven. A Frenchman sojourning in our land takes no part in politics. He attends to his business and journeys on to his home beyond the sea. So the child of God is ever busy as his Master has directed him (Matt. 28: 19-20) while he journeys on till the home-going day has come.

There is a way to fight sin without fighting the sinner. There is a way to show marked hatred for sin while loving the sinner still. Jesus could have been king and could thus have operated against sin better than can any man today though he had the privilege of casting ten thousnd votes but he would not. He had a better way. Shall we not follow him?

The usual disorderly political convention and the late shameful presidential contest add proof to the fact so well illustrated by the lives of Jesus and his apostles that the simple life and politics are wholly incompatible.

(This tract and others are free to all. If interested the reader may assist,—financially and otherwise—as the Lord may direct, in the distribution of the same. W. M. Howe, 1012 Bedford St., Johnstown, Pa.)

ONE LITTLE WIDOW

Seven years a widow, yet only eleven years old! The shadow—nay, the curse—of widowhood had hung over little Sita ever since she remembered anything. The little brown girl often wondered why other little girls living near her had such happy, merry times, while she knew only drudgery and ill treatment from morning until night. One day when six of the weary years had passed, and she was ten years old, Sita found out what widow meant. Then, to the cruelties she had already endured, were added the terrors of the woe to come. She had gone, as usual, in her tattered garments, with three large brass water pots on her head, to the great open well from which she drew the daily supply of water for a family of nine. She was so tired and her frail little back ached so pitifully that she sat down on a huge stone to rest a minute. Resting her weary head on one thin little hand, she was a picture of childish woe. Many deep sorrows had fallen on her young heart, but she was still a child in mind and years, yearning for companionship and love.

Many Brahmin servants were drawing water near her, and looked bright and happy in their gay-colored cotton saris. A woman so poor that she must draw her own drinking water, but still a Brahman, came near, and to her Sita appealed for help.

"Will you not draw a little water

for me? I am ill and tired, and the well is very deep."

The woman turned angrily and uttered in a scathing tone the one word, "Widow!" then she burst out, "Curse you! How dare you come between me and the glorious sun! Your shadow has fallen upon me, and I'll have to take the bath of purification before I can eat food! Curse you! Stand aside!"

Poor Sita stood bewildered. She made no answer, but the tears coursed down her cheeks. Something akin to pity made the woman pause. Halting at a safe distance from the shadow of the child, she talked to her in a milder tone. She was thinking, perhaps, of her two soft-eyed daughters, very dear to her proud heart, though she mourned bitterly when they were born because the gods had denied her sons.

"Why should I help you," she said, "when the gods have cursed you? See, you are a widow!"

Then, in answer to the child's vacant stare, she continued, "Don't you understand? Didn't you have a husband once?"

"Yes, I think so," Sita answered, "an old, bad man who used to shake me, and tell me to grow up quickly to work for him; perhaps he was my husband. When he died, they said I killed him, but I did not."

"So you call him bad?" the woman cried. "Ah, no wonder the gods hate you! No doubt you were very wicked ages and ages ago, and so now you are made a widow. By and by you will be born a snake or a toad." And gathering up her water pots, she hurried on her way.

The slender, ill-fed child hurriedly filled the brass vessels, knowing that abuse awaited her late return. Raising the huge jars to her head, she hastened to her house—a home she never knew. The sister-in-law met the little thing with violent abuse, and bade her prepare the morning meal. The child was ill and nearly fell with fatigue.

"I'll show you how to wake up!" the woman cried, and, seizing a hot poker, she laid it on the arms and hands of the child.

Screaming with pain, the poor little creature worked on, trembling if the sister-in-law even looked her way.

This was one day. Each of the seven long years contained three hundred and sixty-five such days, and now they were growing worse. The last year, in token of the deep disgrace of widowhood, the child's soft dark tresses had been shaved off, and her head left bare. When that has been done, but one meal a day is permitted a widow, no matter how she works.

Most of the little girls who saw Sita ran from her, fearing pollution. But there was one who shone on her like a gleam of sunshine whenever she saw her. One day after the women had abused her at the well, Sita found a chance to tell Tungi about it.

"There is a better God than that," Tungi said. "Our people do not know Him, and that is why I am not allowed to talk with you. I am married, and my husband lives in a distant city. If I speak to you, they believe that he will die. But in the school I attend, many do not believe these things."

"How can you go to school?" Sita asked. "My sister-in-law says that only bad people learn to read."

"So my mother used to think," said Tungi; "but my husband is in school, and he has sent word that I must go until he calls for me to come to his home. Then he can have a wife who understands when he talks about his books. He says the English have happy families, and it is this that makes them so. The wives know books, and how to sing, and how to make home pleasant. My mother says it is all very bad, but he is my husband, and I must do as

he says. I am very glad, for it is very pleasant there."

Thus the bright-eyed little Brahman wife chatted away as gay as a bird. The fount of knowledge was opened to her—the beaming eye, the elastic figure, and the individuality of her Western sisters were becoming hers. But none of these things seemed for Sita.

For nine weary months after Tungi went to school, the shaven-headed child, living on one meal a day, went about sad and lonely. When she again saw her bright-faced little friend, her condition had grown worse. Her neck and arms were full of scars where bits of flesh had been pinched out in vindictive rage by her husband's relatives, who believed her guilty of his death. Brutality, growing stronger with use, made them callous to the sufferings of the little being in their power. No one who cared knew of the pangs of hunger, the violent words and the threats of future punishment. Once or twice she had looked down into the cool depths of the well, and wondered how quickly she could die. Only the terror of punishment after death kept this baby widow from suicide.

One day as she was weeping by the gateway of Tungi's house, the little child wife told the little child widow of a safe refuge for such as she, where neither poverty nor ignorance could exclude her—a home under the loving care of one who knew the widow's curse. After many difficulties Sita found this shelter. Here she forgot her widowhood and found her childhood. Here, in the beautiful garden, or at her lessons, helping with cooking, or leaning lovingly on the arms of Ramabai's chair, she passed many sweet and useful years. By and by she found the greatest joy in love, higher and better than human love can ever be. Later, when a beautiful young womanhood had crowned her, she was sought by an earnest young Christian as his wife.

Many of the millions of child widows in India never find release from the bonds of cruel custom and false religion. In Hinduism there is no hope for such accursed ones.—Mosaics from India.

CHEATING THE CHINESE

In a recent edition of the Sunday School Times appear the following words, from the pen of a Christian woman, in China (not a missionary), the Modernists in that land:

"The other evening I attended a social gathering comprised of Chinese and foreign representatives—officers, supporters and workers—of a great missionary enterprise. There was a large number of Chinese Christians present. The evening was passed pleasantly with music, games, and the like, but without any distinctive Christian note. In the midst of the festivities, announcement was made of the speaker for the regular Sunday service to be held on the following Sabbath for English-speaking Chinese, as follows: 'Professor —— of the —— University (naming a great institution of learning in the homeland) will give us a talk on a practical subject related to the problems, political and social, of today in China, as well as in other parts of the world.'

"Shortly afterward I entered into conversation with a fine(intelligent-looking Chinese seated on my right, a prominent business man, I afterwards learned, and an outstanding Christian. Not certain where he stood I proceeded a bit cautiously: 'You have quite a variety of speakers at your service, have you not, men from all walks of life?'

"'Yes, all sorts, not so much Gospel preachers,' he replied with a note of sadness in his voice.

"'Is that so? Do you feel that it is different from formerly?'

"'Yes,' emphatically. 'It is very

different. Just now all is science, science. Christ is shut in a dark corner, He cannot be seen with the mind nor the heart. It is too much shame. It brings the tears. The Savior weeps today once more. Here in this church, named to the memory of the Chinese martyrs who died in the Boxer killing, who fearlessly died for Jesus Christ the only Son of God, no more we hear the Gospel of Him crucified, but science, moral literature, do good, political events. I tell them, "You do not have to make yourself Christian to have such teaching, for this we have from our great master Confucius." It is the same in my church. A preacher we have just now preaches not the true Gospel of the Bible, about Jesus, about God. No more the Holy Spirit comes into our hearts. I beg him in these words: "Preach Jesus only Saviour, Him who died for sins. Let us pray. Let us fall to our knees for Christ to bless us."'

"'Do many of the Chinese Christians feel as you do?'

"'Yes, many. But many do not speak much as just now it is not popular to so believe. Missionaries, too, believe in this fashion—all men, it seems, sometimes,' a slight break in his voice."

Of the 6,000 missionaries in China, 2,000 of them are said to be followers of the latest fad of Satan, which is as old as the devil himself, but clothed with some up-to-date garments.

What kind of robbery is that which steals from men their faith in the Word of God and leaves them nothing better than the teaching of Confucius?

What kind of robbery is that which emasculates the Book of books by taking from it its fundamental truths?

What kind of robbery is that which takes the money from Christian people for missionary work in China and then uses that money for the support of missionaries and teachers who are denying the Lord Jesus Christ who bought them and making the Christian religion a laughing stock in the eyes of the heathen?

How long will you be a party to such a crime?

Let us declare war against this wicked propaganda in our own land, in foreign fields and against this wanton waste of consecrated funds. Cry aloud! spare not! neither high nor low! and do it now!

May God have compassion upon China and rid that land of these rebels against the truth.—The King's Business.

A SIXPENCE MULTIPLIED

An old Scotch woman used to give a penny a day for missions, and for the sake of so doing went without things that she might otherwise have had. One day a friend handed her a sixpence so that she might buy herself some extra food as an unusual luxury.

"Well, now," thought the old woman, "I've long done very well on porridge, and the Lord shall have this sixpence, too."

In some way the story came to the ears of a missionary secretary, who told it at breakfast. The host was much impressed by the simple tale, and saying that he had never denied himself for God's Word, subscribed $2,500 on the spot. Several of the guests followed his example, and $11 000 was raised before the party separated.

This old saint of God, because she was faithful in doing the little that came to her hand, was the direct cause of putting into the missionary coffers of the church enough money to support twenty-seven native preachers and Bible women for ten years.—Sel.

"The secret of Daniel's continence was; he took pains to keep intercourse with God."

Beachy J S 6 jan24

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Februar 1923. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Armut und Christentum.

(Apg. 6.)

Was ist das Brautgeschmeid'?
Ein heiliges Erbarmen!
Was ist der Schatz der Christenheit?
Die Kranken sind's, die Armen!
Die Schmerzenkinder, an die Brust
Vom Heiland ihr gelegt,
Die sie mit Muttersorg, und Lust
Um Gotteswillen pflegt.

Was war des Heilands Heergefolg'
Bei seinem Erdenwallen?
Es war kein prächtig Kriegervolk,
Nicht glänzende Vasallen,
Es war der Armen flehend Heer,
Die Losung hieß: Kommt alle her,
Die ihr beladen seid!

Und singet ihr der Kirche Ruhm
Und schönste Heldentaten,
Singt nicht ein prunkend Priestertum,
Umkniet von Potentaten,
Singt, wie sie mit barmherz'ger Hand
Vom Armen nahm die Schmach,
An Krankenbetten tröstend stand
Und Sklavenketten brach!

So stell dein uralt Bündnis her,
O Kirche, mit den Armen,
Aus deinen Feinden wird dein Heer
Durch siegendes Erbarmen;
Ein Heer, das um dein Kreuzpanier
Dir dankbar Wache steht,
Und triumpfierend einst mit dir
Hinauf zum Throne geht!

Editorielles

In dem neuen Jahr ist die Zeit schon voran gerückt bis dem 20. Januar. Wir können kaum mit dem Lauf der Zeit Schritt halten, doch werden wir mit dahingeschleppt in unserer Wenigkeit und Schwachheit, ungeachtet was die Folgen sein werden.

Am Schluß des vergangenen, und Anfang dieses Jahres ist uns ein unerwartetes Leidwesen und Betrübnis zugestoßen. Unseres Erachtens war die Ursache davon keine Notwendigkeit zur Besserung im ganzen, aber oftmals, was geschehen ist, kann nicht leicht oder bald geändert werden, so müssen wir Geduld tragen so gut als wir können und wir bitten den Herrn uns die Kraft dazu zu schenken, so wie Denjenigen die es angeht.

Unsere Editoriellen werden diesmal etwas kurz sein, denn wir haben genug Material um das Blatt zu füllen, im vorigen Blatt wurden 3 oder 4 Korrespondenzen ausgelassen, die in diese Nummer sollen aufgenommen werden. In dieser Nr. sind nicht so viel lange Artikel wie in der Vorigen, doch sind treffliche Artikel die mit Andacht gelesen werden sollten. Als wie: „Ehrgeiz", „Gründe; warum ein Christ zu sein." „Sind wir Christi Nachfolger?" „Wozu gebrauchen wir unsere Zunge?" „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen." „Wahres Christentum."

Auch sind ziemlich Korrespondenzen. Wir bitten unsere Korrespondenten um Geduld, wen ihre Artikel nicht gleich in Druck kommen, besonders D. E. M. und

S. Schlabach. Dieweil sie fleißig schreiben, so sind die mehrste Zeit einige ihrer Artikel an Hand. Wir bitten um Artikel die nicht so sehr lang sind, denn die mehrsten Leser wollen kürzere Artikel haben, die ernst und deutlich sind zum Punkt, wovon sie schreiben.

Wir haben schönes Winterwetter, kein Schnee und nicht sehr kalt. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut im Allgemeinen, nur hie und da etwas Grippe und Flu.

Notiz.

Wir machen die Heroldleser aufmerksam, daß Alex. J. Miller, Berlin, Ohio, angestellt ist als Vertreter und Agent um Herold Subscriptionen zu nehmen, in der Umgegend von Berlin, Holmes Co. Ohio. Erneuerungen können zu ihm bezahlt werden, wenn es mehr bequem ist, als selbst senden.

Verwalter S. D. G.

Bruderschaft.

Gott hat uns in der Heiligen Schrift die Lehre einer universalen Bruderschaft gegeben. Die Menschen dürfen diese Lehre nicht leugnen. Es ist eine innerliche Menschlichkeit in mir, die mich durch ursprüngliche und unlösliche Bande mit allen Menschen verbindet, ungeachtet wo und in welchen Verhätnissen sie sich befinden mögen, ob in den eisigen Regionen der Polargegend, wo sie vor Kälte zittern oder in tropischen Gegenden wo sie von der Sonne verbrannt werden; ob in dem Schoße des Luxus oder im schweren Kampfe des Lebens und Entbehrungen; ob sie in der Nacht auf und ab wandern auf der Suche nach Ruhe oder zurückgezogen in einsamen Gegenden leben; ob sie in Lumpen gekleidet sind oder gegen die Welt ankämpfen, die sie verworfen hat. Ich bin mit ihnen durch dieses Band der Menschlichkeit verbunden. Jeder ist mein Mitbruder und ich kann nicht die verwandtschaftlichen Bande zerreißen.

Was du hast, hat dir der Herr gegeben — es ist sein; wenn er dir es wieder nimmt, so hat er dir nicht das deine genommen. —B.

Gründe, warum ein Christ sein.

Wenn irgend eine Frage es wert ist von denkenden Menschen erwogen zu werden, so ist es diese: Sollte ich ein entschiedener Christ sein, oder nicht? Wer auch nur ein wenig darüber nachdenkt, kann die Frage nur bejahen, denn es gibt der Gründe dafür sehr viele, ganz abgesehen von der inneren Stimme, die uns ständig mahnt, uns von der Sünde ab- und Gott zuzuwenden.

Wir sind es Gott schuldig.

Halte ein wenig inne und denke über die große und wunderbare Güte Gottes nach. Zu welchem Zweck hat Er dich erschaffen? Warum hat er dich nicht einem der vielen Tausenden Tieren gleich gemacht? Lieber Leser, Er wollte mit dir Gemeinschaft und Umgang pflegen. O wie muß es ihn betrüben, wenn du nie zu Ihm kommst, wenn du Ihm nie für das was Er für dich getan hat, dankst!

Wem verdankst du die Luft, die du beständig einatmest? Wer schickt dir den erfrischenden Regen, der den Früchten des Feldes das Gedeihen ermöglicht? Wer sendet den herrlichen und belebenden Sonnenschein? Und wie viele andere Gnadengaben nimmst du täglich und stündlich von Ihm entgegen!

Angesichts alles des Guten, das du von Gott empfängst: Was ist deine Pflicht Ihm gegenüber? „Laßt uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu." (Pred. 12, 13).

Wir sind es der Welt schuldig.

Solange wir nicht in dem rechten Verhältnis Gott gegenüber sind, können wir auch der Welt, in der wir leben, unser Bestes nicht geben. Die Welt sieht nach Menschen um, die stark und rein sind, und denen verantwortungsvolle Pflichten anvertraut werden können. Hast du schon je darüber nachgedacht, warum dir nicht mehr anvertraut ist? Vielleicht bist du nicht zuverlässig genug; womöglich hast du etwas getan, das das Vertrauen anderer dir gegenüber geschwächt hat. Fasse Mut, die sündhafte Natur, die dich beherrscht, kann durch das Blut Jesu Christi gereinigt werden. Die Welt braucht Männer wie Joseph und Daniel. Nie-

mand ist befähigt, andere zu regieren, wenn er nicht seinen eigenen Leib beherrschen kann, und dies kann ein Mensch erst im vollen Maße durch die rettende Kraft Jesu Christi tun.

Wir sind es unsrem Lande schuldig.

Wenn alle Leute im Lande, in dem du wohnst, gerade so wären, wie du bist, wäre es dann ein christliche Nation? Wir lesen von Reformen und anderen Schritten, die getan werden, um eine Verbesserung der Zustände herbeizuführen, wie kann aber das gesteckte Ziel erreicht werden? Wenn die Nation als ein Ganzes besser werden soll, muß mit jedem Einzelnen eine Umwandlung vor sich gehen. Die Reformationsarbeit muß bei uns selbst beginnen. Du magst sagen: „Ich bin nur ein kleiner Teil der Nation und mein Einfluß reicht nicht sehr weit." Damit wirst du dich am Gerichtstage nicht entschuldigen können. Du hast ebensoviel Verantwortlichkeit wie andere Menschen. „Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber" (Römer 14, 7).

Wir sind es unserer Umgebung schuldig.

Dein Einfluß ist nicht in dir selbst eingeschlossen; wen dies der Fall wäre, so wäre er wertlos. Sehe zu, daß dein Einfluß in deiner Nachbarschaft zum Guten wahrgenommen wird. Du solltest ein Christ sein, weil so viele ohne Gott und ohne Hoffnung sterben und niemand haben, der sie auf Gott hinweist.

Auf einer Reise durch den Westen blieb eine Missionarin bei einer in den Bergen wohnenden Familie über Nacht. Am nächsten Morgen wurde sie von der Frau des Hauses aufgefordert, ihr zu folgen. Sie führte sie auf einen Hügel, wo einige Gräber waren. „Die armen jungen Männer, die hier begraben sind," sagte sie dann unter Tränen, „wurden von dem Fieber befallen und ehe sie starben, forderten sie mich auf, für sie zu beten, da sie nicht bereit waren, ihrem Gott zu begegnen. Ich aber mußte bekennen, daß ich kein Christ sei, und nicht beten könne.(Sie konnte vor Weinen eine Zeitlang nicht weiter reden, dann fuhr sie fort: „O, daß du doch früher hier gewesen wärest; wenn ich eine Christin gewesen wäre, brauchte ich mir jetzt nicht diese bitteren Vorwürfe machen, denn ich hätte jene armen Männer auf den Heiland hinweisen können."

Wir sind es unserer Familie schuldig.

Lasset uns die Frage an uns selbst richten: „Wohin werden meine Angehörigen geführt werden, dem Himmel oder der Hölle entgegen, wenn sie in meinen Fußstapfen folgen?" Wir mögen es versuchen, uns selbst zu entschuldigen, wie Kain dieses getan hat, als er fragte: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Ja, wir alle sind in einem gewissen Grade unseres Bruders Hüter. Paulus sagt: „So die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere." Auch mag es sein, daß nicht das, was du tust, sondern das, was du unterlassen hast, deinem Bruder zum Aergerniß und Anstoß gereicht. Wenn du ein Vater oder eine Mutter bist und unbekehrte Kinder hast, so solltest du diese innig genug lieben, alles in deinen Kräften Stehende zu tun, sie zum Herrn zu führen. Vor allem bist du es aber deinen Kindern schuldig, daß du dich selbst bekehrst, wenn du es noch nicht bist, und ihnen das rechte Vorbild gibst, da Gott sie dir anvertraut hat.

Wir schulden es uns selbst.

Jesus starb für dich. Ein Blick auf Golgatha sollte dein Herz erweichen und dich veranlassen, auf die Knie zu fallen und auszurufen: „Herr, mein Alles übergebe ich dir, da du so viel für mich getan." Die Zeit eilt schnell dahin und wir alle nähern uns dem Grabe. Bald werden wir vor dem göttlichen Richterstuhl erscheinen müssen. Wird dieses dann eine Zeit der Wiedervereinigung mit denen, die vor dir hinübergegangen sind, sein, oder die traurigste Trennung, die je stattgefunden; ein Zerschneiden der Bande der Liebe für alle Ewigkeit?

Was wir für uns selbst für unsre Angehörigen und für alle Menschen tun wollen, das muß bis zum Grab getan sein; wenn nicht, dann ist es auf ewig versäumt. E. P.

Die Heiligung ist nicht der Weg zu Christo; aber Christus ist der Weg zur Heiligung. M.

Blicke nach oben!

Richte fest den Blick nach oben,
Trübsal bringt die schönste Frucht
Die der Heiland an dem Baume,
Den Er hat gepflanzet sucht.
Wenn auch alle Wetter toben,
Steht am Steuer doch der Herr.
Richte fest den Blick nach oben,
Durch die Brandung steuert Er.

Ich will stets Dir stille halten,
Ob es bitter weh auch tut;
Nur wie du es willst gestalten,
Ist es gewiß am Ende gut.
Ich weiß, daß Du nur Gedanken
Holden Friedens hast mit mir,
Darum sprech ich ohne Wanken:
Herr, ich bin getrost in Dir.

Ehrgeiz.

Es ist der Ehrgeiz eine unordentliche Begierde, da man verlangt, höher geachtet zu werden, als man es verdient.

* * *

Ehrgeizig zu sein, meint so viel, als eitle Ehre lieb haben. Das große „Ich" steht im Vordergrund; der Herr und alle Menschen im Hintergrund.

* * *

Vernünftige, anständige Strebsamkeit um sich empor zu arbeiten, um dadurch der Menschheit mehr um Segen zu sein, ist in der Bibel nirgends verboten, sondern geboten (2. Tim. 1,6). Doch das ungesunde Aufblasen: sich einbilden etwas zu sein, da man doch nichts ist; sich solche Dinge rühmen, die doch im Grunde nicht taugen; aus des Nächsten Fehlern und auf Kosten Anderer sich versuchen einen Ruhm anzueignen; Andere verachten und gering schätzen und das Lob, welches ihnen trifft, an sich zu ziehen, daß ist der giftige Zug und Odem des Ehrgeies, welche Gott haßt, und den Menschen zur Last werden.

* * *

Der Ehrgeiz ist ein Feind aller wahren Demut. Der ehrgeizige Mensch stellt sich manchmal demütig um seine Ziele zu erreichen, damit er mehr eitle Ehre bekommen kann, doch im Grund genommen besteht der Unterboden aus Hochmut. Der Ehrgeiz muß gemieden werden: Weil er in der Schrift verboten ist (Röm. 12, 16) weil er der Anfang vieler Laster ist, wie Neid, Zank, Groll, Feindschaft, usw. (Spr. 28, 25). Der Ehrgeizige mag sein Wesen unter einen falschen Mantel vor den Menschen eine Zeitlang treiben, doch vor Gottes Augen kann, solch ein Leben nie bestehen. Die Bibel gibt mehrere ernste Beispiele, wie es denjenigen erging die der Ehrgeiz betrogen hatte: Satan wurde aus dem Himmel verstoßen, (2 Pet. 2, 4.) den babylonischen Turmbauern wurde die Sprache verwirrt, (1. Mose 11, 4). Absolom blieb mit seinem Haupt an einem Baum hangen, (2. Sam. 18, 9—14) Nebukadnezar kam um seine königliche Würde (Dan. 4) und vielen Anderen widerfuhr Aehnliches.

* * *

Das Traurigste ist, daß der Ehrgeizige seine Krankheit, die „geistliche Fettsucht" selbst nicht fühlt oder nicht gewahr wird. Er beschaut sie als ein geistliches Wachstum, indem kurzsichtige Menschen zu ihm von Fortschritt sprechen. In seinem Rausch um Ehre nimmt er alles für bare Münzen, was ihm unnüchterne Menschen sagen. Er strebt nach Macht und Ansehen, und um sie zu erlangen, bringt er große Opfer, ja, küßt mit dem ehrgeizigen Absalom (2. Sam. 15, 5) diejenigen, die ihn zu seinem Ziele verhelfen können. Das Wort Gottes ist ein herrlicher Spiegel, der alles ungesunde, geistliche Fett eines Menschen zeigt, nicht nur die Geschwulst, die in die Augen fällt, sondern auch die Geschwüre, die tief in das Innere eines Menschen versteckt sind und langsam doch sicher das ganze geistliche Leben vergiften. Gott bewahre jeden Menschen vor dem Ehrgeiz.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 281. Wer hat gesagt: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage?

Nr. 282. Was ist das Band der Vollkommenheit?

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 273 und 274.

Fr. Nr. 273. Wer hat einmal zu seinem Freund gesagt: Wir sind Gebrüder?

Ant. Abram zu Lot. 1. Mos. 13,8.

Nützliche Lehren: — In 1. Mos. 13,7 wird uns gesagt: Und es war immer Zank zwischen den Hirten über Abrams Vieh und den Hirten über Lots Vieh. So wohneten auch zu der Zeit die Kananiter und Pheresiter im Lande. Vers 8: Da sprach Abram zu Lot: Lieber las nicht Zank sein zwischen mir und dir. und zwischen meinen und deinen Hirten denn wir sind **Gebrüder**.

Diese zwei Männer waren keine leibliche Brüder; denn Lot war Abrams Bruders Sohn. So war Abram Lots Vetter oder Onkel. Dennoch waren sie vielleicht auf mehr als einen Weg Gebrüder. Denn Gebrüder meint nicht immer leibliche Brüder, es meint auch nahe Verwandte, in sonderheit aber meint es auch Leute die in Liebe und Zutrauen miteinander verbunden sind.

Solche Gebrüder waren Abram und Lot. Lot war vielleicht noch ein kleiner Knabe da sein Vater starb. Und da Abram und Sarah keine Kinder hatten, war es ganz passend für Abram und Sarah, den Lot an Sohnes Statt anzunehmen.

Als Gott dem Abram sagte, er soll von seiner Freundschaft, aus seines Vaters Hause ausgehen, in ein Land das er ihm zeigen will, da ging Lot mit Abram und Sarah, vermutlich haben sie ihn auch willig mit sich genommen. Vielleicht war das nicht ganz nach Gottes Rat und Willen, doch wollen wir das nicht bestimmt sagen, da uns das nicht so ganz bestimmt in der Bibel gesagt wird. Es könnte auch sein, daß Lot damals schon verheiratet war, denn es scheint, er hatte damals schon eine Herde von seiner eigenen.

Als sie aber in das Land Kanaan kamen, wo die Kananiter und Pheresiter wohnten, welche vielleicht auch Herden hatten, so mochte das Land es nicht ertragen, daß sie beieinander wohnten, es war vielleicht nicht Weide noch Wasser genug dort und es war immer Zank zwischen den Hirten, welches gar leicht auch ein übles Gefühl zwischen Abram und Lot bringen hätten können. Darum machte Abram dem Lot den Vorschlag, sie wollten sich lieber im Frieden scheiden als Zank zwischen sich haben, und stellte es ihm in die Wahl: „Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; willst du zur Rechten, so will ich zur Linken."

Da wählte sich Lot die Gegend am Jordan. „Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wasserreich, bis man kommt gen Zoar, als ein Garten des Herrn, gleichwie Aegyptenland. Also schieden diese „Gebrüder" voneinander um besser im Frieden miteinander fort zu kommen.

Fr. Nr. 247. Wem soll ein überflüssig Maß in den Schoß gemessen werden?

Antw. Dem der da gibt. Luc. 6, 38.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchem diese Antwort gefunden wird, lautet wie folgt: „Gebet so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; Denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." Luc. 6, 38.

Das sind Worte die Jesus, der Mund der Wahrheit selbst redete. Und es sind keine figürliche Reden, sondern sie sagen gerade was gemeint ist. „Gebet." — Johannes der Täufer sagte schon: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat der thue auch also." Lui. 3, 11. Paulus sagt, derjenige der vor seiner Bekehrung gestohlen hat, der soll nicht mehr stehlen; „sondern schaffe und arbeite mit seinen Händen etwas Gutes, **auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.**" Also dem Dürftigen sollen wir geben. Und zu dem Zweck sollen wir mit den Händen schaffen und arbeiten um uns selbst und unsere Familien zu ernähren, und wo möglich, so daß wir auch noch etwas übrig haben um den Armen, den Hungrigen und den Notleidenden mitzuhelfen.

Nicht allein sollen wir andren behülflich sein und mitteilen von unserm zeitlichen Vermögen, sondern Gott hat uns auch himmlische Schätze mitgeteilt, so daß wir reich sind an Erkenntniß in göttlichen Sachen. Das sind geistliche Gaben. Dazu hat Gott uns begabt mit einem Einfluß auf unsern Nächsten so daß wir ihm zur Erleuchtung und zum Guten helfen, und von der Sünde abhalten können.

In allen diesen Sachen sollen wir geben, behülflich sein und mittheilen. So will Gott uns immer noch mehr geben,

oder uns auf andre Wegen segnen. Wenn wir kärglich (Das ist sparsam, geizig oder engherzig) geben, so will Gott auf dieselbe Weise mit uns handeln. Wenn wir hingegen aber reichlich geben, so will Gott uns auch reichlich geben. „Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben; **denn eben mit dem Maß, damit ihr messet. wird man euch wieder messen.“**

Kinder Briefe.

Dundee, Ohio, Januar den 11ten. Erstens ein fröhliches und glückliches neues Jahr zu allen. Ich will etliche Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Nr. 273. Wer hat zu seinem Freund gesagt: Wir sind Gebrüder? Antw. Abram zu Lot. 1. Mos. 13. 8. Nr. 274. Wem soll ein überflüssig Maß in den Schoß gemessen werden? Antw. Denen die Geben. Luc. 6, 38. Für mein nächstes Geschenk will ich gerne ein Bär Liedersammlung haben. Ich bedanke mich auch vielmal für diese Geschenke. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an Onkel Jacob und alle Herold Leser.
Christian J. Wengerd.

Goshen, Ind. Jan. 1. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hab für diesmal vier deutsche Verse auswendig gelernt. Will auch die Bibel Fragen Nr. 273 bis 276 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind gut und richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Onkel Jacob! Ich habe deine Karte richtig erhalten. Mein Bruder hat auf Danksagungstag geheiratet, ihre Adresse wird: Eli Troyer, Ind. Route 2 sein. Heute, den ersten Tag im neuen Jahr, ist ein schneihiger Tag. Ich wünsche allen ein glückliches neues Jahr. Jephtha J. Troyer.
N. B. Ich hätte gern das allerbeste Testament, wenn ich genug gelernt habe.

Arthur, Ill. Januar den 5ten. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich, und alle die mein Brief lesen. Ich will die zwei Bibel Fragen, Nr. 277 und 278 beantworten so gut wie ich weiß. (Beide sind richtig und gut beantwortet.) Das Wetter bei uns ist kalt mit etwas Schnee. Die Gesundheit ist so ziemlich gut so weit wie ich weiß. So viel von Joseph C. Miller.

Millersburg, Ohio. Januar den 8ten. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein Gruß an Dich und alle Herold Leser. Dies ist mein ersten Brief den ich schreibe für den Herold. Ich bin jetzt 10 Jahren alt. Ich hab 25 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will auch die Bibel Fragen Nr. 277 und 278 beantworten wenn ich kann. Deine Antworten sind richtig. Onkel Jacob.) Das Wetter ist schön mit wenig Schnee. Unsere Gemeinde ist ans Abr. C. Joders bestellt. Wieviel kannst du mir erlauben für diesen Brief, und die Bibel Fragen und die Versen die ich gelernt habe? (Sechs Cent für den Brief; ein Cent für jeden deutschen Vers und sechs Cent für jede richtige Antwort, bis zehn Fragen beantwortet sind; darnach nur so viel. Auch nur halb so viel für englische Briefe und englische Verse. Onkel Jacob.) Ich beschließe nun mit den besten Wünsche an alle. Moses J. Joder.

Für den Herold der Wahrheit.

Sind wir Christi Nachfolger?

Da ich den Herold No. 1 gelesen habe, gingen meine Gedanken etliche zwanzig Jahre zurück! Zu der damaligen Zeit waren von uns Brüder in die Dunker Versammlung gegangen, da war ein Lehrer von Mo. gewesen, nach der Predigt begegnete er uns sehr freundlich und sprach: „Was für Leute sind das? sind das auch Christi Nachfolger?“ Die Worte kamen mir oft in den Sinn. Ich gab ihm zur Antwort: „Wir stehen in solcher Hoffnung! Wir lesen im 1. Joh. Kapitel 3, 5: Und ihr wisset, daß Er ist erschienen auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm!;

Diese Worte lauten troststreich, aber im 6. Vers schreibt er: wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.

Der Joh. schreibt auch: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns; so wir sagen, wir haben nicht ge-

sündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Paulus sagt: Wir sind allzumal Sünder. Wir lesen von zwo Sünder, die mit Christi gekreuzigt wurden, das Wort sagt: Mörder. Einen zur Rechten und einen zur Linken. Wir lesen das Lucä also schreibt: „Aber der Uebeltäter einer, lästerte ihn." Das war ein boshaftiger Sünder, und der andere strafte ihn, und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du in gleicher Verdammnis bist, wir empfangen was unsere Taten wert sind." Dieser bekannte seine Sünde, und bat den Herrn, daß er ihm eingedenk sei in seinem Reich. Das war ein bußfertiger Sünder, und auf seine Erkenntnis folgte die Verheißung. Es ist aber zu glauben, daß er seinen Sünden-Stand von Herzen vor Gott bekannte und auch bereit war, mit Christi zu sterben; darin ist sehr viel gelegen. Paulus schreibt an Timotheum: Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; nun aber zuvor daß wir uns rühmen mit Paulus und den Märtyrer Tod, wollen wir uns prüfen, und fragen, sind wir bereit mit zu leiden, und mit Pauli zu sterben? (um Christi willen). Der von den Juden fünfmal empfangen hat vierzig Streiche weniger eins, dreimal gestäupet, einmal gesteinigt, dreimal Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht zugebracht in der Tiefe. Er ist oft gereist, er war in Gefahr zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, unter den Juden, unter den Heiden, in den Städten, in der Wüste, auf dem Meer, und in Gefahr unter den falschen Brüdern. Er war in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger, in Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, und war täglich angelaufen und trug Sorge für alle Gemeinen. Und er sagt: Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, weiß, daß ich nicht lüge. Und dann hat er wohl sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit."

Nun wollen wir ein wenig an die Märtyrer kommen, welche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durchs Schwert getötet. Sie sind umher gegangen in Pelzen und in Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Können wir mitleiden? Sind wir bereit mit zu sterben? „Könnet ihr den Kelch trinken den ich trinken werde?"

Er sprach auch, wenn ihr alles getan habt was euch befohlen ist, so sprechet: „wir sind unnütze Knechte." also sollen wir uns fühlen. Nicht wie die Gemeinde zu Laodicea, die sprach: „Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts!" die waren ohne Zweifel ihrer Seligkeit gewiß. Aber was war die göttliche Antwort? Du bist elend und jämmerlich arm, blind und bloß, so sei nun fleißig und tue Buße. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf Seinem Stuhl. So lang, daß wir nicht überwunden haben, so sind wir im Streit mit dem Feind. So wir aber aus Gnade durch den seligmachenden Glauben an Jesum Christum, können die Krone des Lebens erlangen, dann wird die Hoffnung aufhören, und das Schauen anfangen.

J. Z. Beiler.

Lancaster, Pa.

Wozu gebrauchen wir unsere Zungen?

Lobe den Herrn meine Seele. Ich will den Herrn loben so lange ich lebe und meinem Gott lobsingen weil ich hier bin. Ps. 146.

Was kann dir die falsche Zunge thun? und was kann sie ausrichten? Ps. 120. Aber leider wie viel unnütze, eitle, unliebliche, böse, schandbare Worte werden von der Menschen Zunge berichtet, welche von keinen Nutzen sind und nur die Menschen in das Verderben bringen. Wie ist es aber mit uns die wir uns Christen nennen bestellt, mit solchen Worten wie oben gemeldet. Ist unser Mund befleckt mit unreinen Worten? Wenn so thun wir glauben daß wir vollbringen können was das Heilige Evangelium uns lehren tut.

Liebe Brüder, so Jemand unter euch irren würde von der Wahrheit und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die menge der Sünden. Jak. 5, 19. 20. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichem unnützen Wort das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du Verdammt werden. Matt. 12, 36. 37. Schertzreden werden auch geübt und gepflegt bei vielen, glaub ich mit großem Vergnügen. Ich glaub, daß solche, die sich einlassen mit ihren Freunden mit solchem Gespräch wennn ihnen ihr Gewissen zu Zeiten überzeugt das es unrecht sei ein solches Gespräch zu führen, so dünkt es mich, wollen sie doch nicht davon lassen um angstes willen, ihre Freunde zu verlieren. Aber was ist ein treuer Freund? Einer der uns zum Tode hilft? oder zum Leben? Glauben wir nicht daß die Taubstummen, denen Gott die Stimme zum reden und die Ohren zum gehör nicht geschenkt hat, täten ihn loben, preisen, und verehren wenn auf einmal er ihnen die Zunge los machen würde zum reden und die Ohren öffnen zum hören? Ja ich glaube sie würden ihm danken immer danken das sie nur reden könnten was nützlich wäre, und glaube solche Menschen können uns eine Hilfe sein zu unserer Seligkeit wenn sie nicht reden können, und glaub Gott läßt oftmals solche Menschen unter uns im uns eine Warnung und Erinnerung zu bringen.

„Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth tut das es holdselig sei zu hören". Eph. 4, 29. „Denn wer leben will und gute Tage sehen der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede und seine Lippen, das sie nicht trügen. er wende sich vom Bösen und thue Gutes, er suche Frieden und jage ihm nach, denn die Augen des Herren sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet. Das Angesicht aber des Herrn siehet auf die so Böses tun". 1. Pet. 3, 10. 11. 12. Laßt uns mit allen ernst in diesem neuen Jahre aufs neu suchen mehr nach Gottes Willen leben Auch das wir doch alle einst möchten im Himmel anlanden wo doch nichts erfreulicheres als wir jemals genießen können.

Selle Yoder.

Fairview, Mich.

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen. Sondern was nützlich ist zur Besserung, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören. Eph. 4, 29.

Dies sind bedenkliche Worte, da vielleicht wenige sind die sich vorstellen wie viel sie zu bedeuten haben.

Mir scheint es: Wenn man die unnützen Worte auf eine Wage legen würde und dann die nützlichen; welche dienen zur Besserung; oder daß sie holdselig sein zu hören, auf die andere Seite legen, so würden die unnützen Worte die nützlichen weit überwiegen! Ist es nicht schade? So wir doch einmal zu ernten haben was wir hier ausgesäet haben. Denn der Apostel sagt: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Gal. 6, 7—8. und 9. sagt er: Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Man lese das ganze Capitel.

Und Jesus sagt: Sammelt euch Schätze im Himmel. Matth. 6, 20 und 12, 35. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz Matth. 12. 35. und V. 36. Ich sage euch aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. Nun betrachte ein jeder sich selbst, von welcherlei er den größten Schatz haben möchte! Aber wir haben doch noch ein schöner Trost. Der Prophet Hesekiel schreibt: Cap. 18, 21. Wo sich aber der Gottlose bekehret von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Rechte, und thut recht und wohl, so soll

er leben und nicht sterben. Es sollen seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden. Das heißt: wann der Mensch sich warnen läßt, und thut ablassen von Sünden und Bosheit. Wie der Apostel sagt: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 22—23—24.

Und Jesus sagt: ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Und so faule Geschwätze aus einem Munde gehen, so ist das ein sicheres Zeichen daß solcher Mund einem faulen Baum angehörig ist; denn wes das Herz voll ist des gehet dem Mund über. Aber ein guter Baum, bringet gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens. Nun: Was nützlich ist zur Besserung! das ist gerade das Gegentheil von faule Geschwätzer; Und so sollten wir sehr nothwendig zuerst überlegen: Ob es (Was wir zu sagen wünschen) auch nothwendig ist! Ob es nützlich ist! Ob es zur Besserung dient! Wo nicht, so sollten wir billig stillschweigen.

Nun möchte vielleicht jemand fragen: Was sind faule Geschwätzer? Das ist leicht zu antworten, nämlich: solche Worte, welche wir uns schämen zu reden vor jedermann, oder vor dem andern Geschlecht, oder vor den Predigern oder wer es auch sein mag. Und der Apostel fügt noch hinzu: Auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Eph. 5. 4.

So lasset uns alle uns selbst prüfen, wie wir unsere Zeit zugebracht haben bis hierher, und wo wir gestrauchelt haben, es suchen zu verbessern; Denn es ist eine sonderbare Gnade, daß wir die Gelegenheit haben um unsere Hände aufheben zu Jesu und zu ihm rufen: Ach Jesu, lieber Meister, erbarme dich meiner! Denn in dem alten Gesetz ward geboten den Sünder zu töten: Nun aber ist dem Sünder Gnade und Vergebung verheißen; so er willig zu Jesu kommt und seine Sünden bekennt, und thut von Herzen Buße. Oh! welch eine Herrlichkeit daß uns der Herr verordnet hat, durch seinen lieben Sohn. Sollten wir ihn nicht desto mehr lieb haben?

So viel geschrieben aus Liebe, uns alle zur Warnung, nicht daß ich jemand im Zweck habe, ausgenommen mich selbst; und so soll es mir am ersten gesagt sein, und auch für alle die dies auf sich nehmen wollen, zur Besserung; Dazu wird Gottes Segen gewünscht, von einem schwachen Mitpilger nach der Ewigkeit.

S. Schlabach.

Gedicht oder Bibelgeschichte.

Von S. Schlabach.

(Fortsetzung.)

50

Ich will ihnen noch Frist geben
Noch hundert und zwanzig Jahr;
Alles Dichten in ihrem Leben,
Ist nur böse immerdar.

51

Ich will sie alle verderben,
Ich bin ihrer Bosheit satt.
Alle Creatur soll sterben
Was Odem im Trocknen hat.

52

Noah aber hat Gnad gefunden
Vor des Herrn Angesicht.
Der Herr tät es ihm erkunden
Er will ihn verderben nicht.

53

Der Herr hat Noah befohlen,
Eine Arche bauen dann;
Und hat ihm auch nicht verhohlen
Wie daß er sich retten kann.

54

Und er soll auch zu sich nehmen
Alles Tier, von jeder Art,
In dem Kasten sich bequemen
Was im Trocknen gefunden ward.

55

Der Herr hat zu Noah gesprochen:
Gehe in den Kasten ein.
Denn also in dieser Woche
Wird die Sündflut brechen ein.

56
Auch dein Weib und deine Söhne
Ihre Weiber nimm mit dir.
Auch Speis' für diese und jene
Und ich will schließen die Tür.

57
Und der Herr ließ Regen kommen
Vierzig Tag und vierzig Nacht.
Was nicht in die Arch' aufg'nommen
Ward mit Wasser umgebracht.

58
Das Wasser ging fünfzehn Ellen
Höher als es Berge hat;
Endlich tut die Arch' sich stellen,
Aufs Gebirge Ararat.

59
Dann hat er Befehl empfangen,
Als die Erde trocken war,
Sind aus der Arche gegangen
Brachten dem Herrn Opfer dar.

60
Als der Herr dasselbe gerochen
Den Geruch, hat er zur Stund
Dem Menschengeschlecht versprochen
Ich will machen einen Bund.

61
Meinen Bogen soll man sehen
Also zu der selben Stund,
Wann Wolken über die Erd' gehen
Will ich denken an den Bund.

62
So lang els die Erde stehet,
Soll also nicht hören auf,
Aller Samen, daß man säet
Und ernten nach gemeinem Lauf.

63
Sommer, Winter soll auch werden,
Hitz' und Frost, auch Tag und Nacht
Wie ichs hab gemacht auf Erden,
Soll bleiben wie ichs gemacht.

64
Also ward die Zeit vertrieben,
Eine nach der andern her.
Die Menschen sind nicht geblieben,
Wie es Gott gefällig war.

65
Da sie zogen gegen Morgen,
Fanden sie ein eben Land.
Fingen an, sich zu besorgen,
Großer Name; großer Stand.

66
Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen,
Damit bauen Stadt und Turm;
Der bis an den Himmel reiche
Uns zu retten vor dem Sturm!

67
Laßt uns einen Namen machen,
Hier in dieser schönen Zeit.
Aber Gott verwirrt die Sprachen
Da wurden sie all zerstreut.

68
So wär noch vieles zu schreiben,
Von den alten Zeiten her.
Wie die Leut die Zeit vertreiben,
Wenn noch Zeit und Raum da wär.

69
Dann hat Gott ein Man ersehen
Welcher Abram ward genannt;
Hies ihn aus der Freundschaft gehen,
Und aus seinem Vaterland.

70
Da fing Abram an zu reisen
In das Lande Canaan
Dies Land hat er ihm verheißen,
Daß er es ererben kann.

71
Will ihm machen einen Namen,
Der groß soll sein vor den Leut,
Will dies geben seinem Samen,
Wohl nach einer lange Zeit.

72
Und es tät auch mit ihm ziehen
Lot, welcher sein Neffe war.
Bei den Knechten ihres Viehes
Zank und Streit ward immerdar.

73
Und Abram sprach: Laß uns scheiden,
Weil alles Land uns offen steht;
Es ist nicht gut, daß wir uns streiten,
Wie es unter uns zugeht.

74
Lot tät dann zu Sodom wohnen,
In einer sehr bösen Stadt.
Gott will eben sie belohnen,
Wie er sie gefunden hat

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Wahres Christenthum.

Es wird viel gelehrt, viel gepredigt und viel geschrieben von der Schuldigkeit eines Christen seinem Gott und seinen Mitmenschen gegenüber. Es wird uns gesagt, was wir thun sollen und was wir nicht thun sollen. Unsere Pflichten als Christen werden uns von allen Seiten her vorgestellt. Wir streben auch darnach. Wir wollen die Liebe und guten Willen beweisen Wir möchten gerne gute Christen sein, oder wenigstens dafür gehalten werden. Unser Streben ist nach dem Guten — wir möchten gerne das sein was wir sein sollen.

Alles dieses ist gut und nachahmungswerth, und eine notwendige Stufe auf unserer Reise dem himmlischen Canaan zu, aber wir dürfen uns nicht mit diesem, oder in diesem Zustand befriedigen lassen. Diese Bestrebungen dürfen nicht unser endliches Ziel bleiben.

Wahres Christenthum fließt aus einer reineren und höheren Quelle. Der Geist Gottes muß uns erfüllen. Derjenige Geist den Jesus „den Geist der Wahrheit" nennt, oder auch „den Tröster" der uns in „alle Wahrheit leiten" soll, der es uns „Alles lehren" wird, und uns „erinnern" an seine Lehre, muß in uns sein.

Der wird dann in uns eine Quelle werden woraus das Gute fließt. Dann erst kommt Gutes hervor das vor Gott etwas gelten kann. Alsdann werden ungeheuchelte Werke und Worte hervorkommen die von Jedermann als echt anerkannt werden der frei ist von jedem Vorurteil und Mißgunst. Dann wird es uns leicht, und eine Freude sein das Gute zu thun. Alsdann sind wir Menschen die „Gott gefällig und den Menschen werth" sind. Jedem Christen sein Vorrecht ist es in diesen herrlichen Zustand zu kommen. Zu zeigen wie man in diesen Zustand kommt muß der Zweck unseres Predigens, Lehrens und Schreibens sein.

Eli J. Bontreger.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas von Zertrennung und Uneinigkeit.

Zum Ersten ein Gruß an alle Herold Leser und alle Mitpilger nach der langen unendlichen Ewigkeit zu. Ich gedenk ein wenig zu schreiben wann der Herr mir zu Hilfe kommt in meiner Geringheit, und Unschicklichkeit. Denn wir sehen nicht viel geschrieben von dieser Gegend. Wir haben ein schöner Herbst gehabt. Die Gesundheit ist nicht so gut aber niemand hart krank, zu mein Wissen. Wir lesen viel in dem Herold von Zertrennung und dergleichen. Dann möcht die Frage sein, was ist die Ursach davon? Dann lies Röm. 16, 17. Denn es hatte solche, die wollen die Gemeinde, bauen auf eine Sache, die sie nicht gelernt haben, und der Bruder J. S. Yoder von Mio Mich. meldet im Herold No. 1. von andren Gemeinden an schließen. Wo wir Wort finden für solches. Johannes 10, 16 und ich habe noch andre Schafe die sind nicht aus diesem Stalle. Dann meldet er auch von der rechten Gemeinde. Ap. 10, 34—35. Dann das Wort lehrt uns; In allerlei Volk wer ihm fürcht und recht thut. Der ist ihm angenehm. Denn es sind solche Glieder in der Gemeinde daß wenn ein Glied in Todsünden kommt und wird in den Bann getan, meinen es muß wieder in selle nähmlich Gemeinde oder Verfaßung um Buße zu tun oder Jesus zu finden und wenn es in eine andre Gemeine in den Unterricht kommt und wird gelehrt und läßt sich auf seine Knie und bekennt das er die Strafe verdient hat, wo er auf sich genommen hat und wird im Namen des Herrn und der Gemeinde und Hand und Kuß aufgenommen, dann halten sie die Meidung an solche. Dann ist die Frage, wo ist Wort für solche Werken zu tun, und wo kommt die Liebe und Barmherzigkeit ein in solchen Fall? Matth. 5, 7. Jak. 2; 13. Ich will schließen. So viel von einem geringen Schreiber,

ein Bruder.
Belleville Pa.

Von den 10. Jungfrauen und der Gemeinde Gottes.

In der jüngst verfloßenen Zeit sind die Weltend-Schriften durch die Mehrheit von unseren alten Gemeinden gelesen, und in Betrachtung genommen worden, worinnen gehandelt wird von den Jungfrauen, beide Törichte und Kluge, und scheint diese zwei bilden ab die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden, denn sie zogen beide aus, ihrem Bräutigam entgegen und nahmen ihre Lampen mit. Eine Lampe ist ein von Händen gemachtes Werk, so ist es auch wenn der Mensch sucht ein Ausgang zu machen und sich zu Gott bekehrt, so bekennt er seinen Glauben mit dem Mund, und läßt sich taufen, (ein Händewerk,) so wird dann die Taufe die Lampe bedeuten, aber die Lampe ist dem Menschen nichts nütze, um in der Nacht zu wandeln, so sie kein Oel hat, und das Oel ist nur ein Hinderniß, so kein Feuer da ist, um es anzuzünden; der Heiland sagt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon! aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde." Luc. 12, 49.50, und der Paulus sagt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntnis, und hätten allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts, und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließ meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze." 1. Cor. 13, 1.2.3. so bildet dan die Liebe das Feuer oder den Schein der Lampe ab, denn der Mensch wo voll Liebe ist, das ist, voll Liebe heißt, kein Raum für Haß usw. den er erleuchtet weit um sich, er erleuchtet vieler Menschen Herzen, gleich wie Paulus weiter sagt im 8. Vers: „die Liebe hört nimmer auf" und das Oel, das das Feuer am Brennen und Scheinen hält, ist nichts anderes als viele gute Werke die der Mensch sich dienstfähig darinnen brauchbar machen kann, gleich wie der Heiland seinen Jüngern lehrt: „Arme habt ihr allezeit bei euch", und wie Paulus in der oben gemeldeten Schrift uns lehrt das viel Gutes reden, viel Glauben zu haben, und vieles den Armen zu geben, ist „nichts" ohne Liebe; so ist auch das Oel „nichts" in der dunklen Nacht ohne Feuer. M.

Die Führungen des Herrn.

Einst wanderte Inspektor Rappard des Nachts nach einer Abendversammlung in Grenzach, einem badischen Nachbardorf, nachhause, in Begleitung eines Bruders, der die Laterne trug. Auf der Sattelhöhe blieben die beiden einen Augenblick stehen. „Schau," sagte der Inspektor, „wie finster die Nacht ist. Hinter uns ist alles dunkel; aber da, wo wir zunächst hinzutreten haben, sehen wir im Licht der Laterne ganz genau. So ist es auch mit den Führungen des Herrn. Wir sehen oft nicht ein paar Schritte vor uns. Es ist alles verhüllt. Aber den nächsten Schritt zeigt uns sein Licht immer, und das ist genug."

Einfluß.

Auf dem Sterbebett lag ein Mann in Gewissensqual. Sein Leben lag vor ihm wie ein Spiegel. Mit erschreckender Gewißheit ward es ihm klar, daß er sein Leben vergeudet und vielen ein böses Beispiel durch sein Tun gegeben habe. Da rief er in Todesängsten: „O, daß mein Einfluß könnte zusammengelesen und mit mir begraben werden!" — Vergeblicher Wunsch! Der Einfluß, den jener Mann zum Bösen ausgeübt hatte, überlebte ihn, seine sterbende Hand konnte ihn nicht zurückhalten, er wird weiter wirken auf Geschlechter; er ist eine auf Fleisch gesäte Saat gewesen, der eine böse Ernte entspringt. Der gute Einfluß eines Menschen wird auch nicht mit ihm begraben. Er wirkt fort. Manche Seele wird dadurch gerettet.

Gebe dem Kaiser was des Kaisers ist. und Gott was Gottes ist. und das ist dieselbst denn das ist das beste Opfer daß du Gott geben kannst. M.

Selbstlos.

Als Kaiser Hadrian einmal durch Palästina reiste, sah er, wie ein alter Mann einen jungen Feigenbaum pflanzte, und fragte ihn, wie alt er sei. „Bei dem Leben meines Herrn und Kaisers," antwortete der Gefragte, „ich bin heute hundert Jahre alt." „Und hoffst du trotz deines hohen Alters noch die Frucht deiner Arbeit genießen zu können," „Mein Herr und Kaiser," antwortete der Greis, „ich pflanze diesen Baum, damit er Frucht trage. Wenn es Gott gefällt, mich leben zu lassen, damit ich sie genießen kann, so ist es gut; wenn nicht, so mögen nach mir sie genießen, wie ich die Früchte derer genießen durfte, die vor mir gelebt und gearbeitet haben." Ein selbstloses Leben schafft immer mehr Frucht als ein selbstsüchtiges.

Todesanzeigen.

Miller:— Catharina Miller ist in einer Schnelligkeit aus dieser Zeit in die Ewigkeit versetzt worden, den 22. Dez. 1922, 3 Uhr abends war sie gefunden zu Hause auf dem Boden liegen in der Unwissenheit und ist in demselbigen Zustand gestorben um 6 Uhr abends, im Alter von 51 Jahren 8 Monaten und 8 Tagen. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde. Sie war eine Tochter von Joel Miller und Weib. Leichenreden wurden gehalten durch Levi J. Mast und S. N. Beachy an der Heimat von C. J. Gingerich und beerdigt in dem Otto Begräbnis, nahe Arthur, Illinois.

Otto:— So bald daß der Mensch in die Welt geboren ist, ist er wieder alt genug zu sterben, so ist wieder ein 8 Tage altes Knäblein gestorben den 7. Januar 1923 und begraben in dem Yoder Begräbnis den 8. ds.Mts. Dies war ein Kind von Jerry S. Otto und Weib. Leichenreden wurden gehalten durch J. D. Schrock und D. J. Plank. „Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden."

L. A. Miller.

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Canind Mich., Dez. 31. 1922.
Lieber Freund S. D. Güngerich und alle Leser des Herolds. Gruß zuvor. Ich wünsche euch gute Gesundheit und alles Gute. Heute ist der letzte Tage in diesem alten Jahr. Morgen werden wir das neue Jahr antreten, so wir leben und überbleiben. Ich wünsche allen ein glückliches neues Jahr. So laßt uns den Herrn bitten, daß wir nicht mehr in den alten Sünden wollen leben in diesem neuen Jahr. Ja, auch ein Vorsatz fernet nicht zu sündigen, und mit dem neuen Jahr, ein neues Leben anfangen. und dem Apostel seine Mahnung annehmen, da er sagt: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." Eph. 4, 22.23. 24.

Heute (Sonntag) ist es den ganzen Tag trüb und regnerisch, hatten nur genug Schnee um Schlittenweg zu machen. der Schnee hat so 3 bis 5 Zoll regelmäßig gelegen über die Felder, wird aber jetzt etwas dünn werden, war bisher noch nicht sehr kalt, war etwas unter Null in den niedrigen Gegenden.

Unsere Gemeinde war auf Christtag bei John Troners, soll an das Mannon Schlabacher sein, Sonntag den 7.

Wir haben schon lange keinen Predigerbesuch mehr bekommen. Wir würden uns auch froh fühlen wenn welche wären, die Lust und Liebe fassen täten und uns besuchen. Wir würden euch freundlich aufnehmen.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut, so weit mir bekannt ist, ohne daß der alte Samuel Wenser ist mit Altersschwäche, daß er nicht mehr fort geht. ohne es ist nicht weit, und das selten und bei schönem Wetter. Unsere liebe alte Mutter ist auch seit Spätjahr nicht gut, daß sie nicht aus dem Haus geht, und zu Zeiten viel husten und ausspeien muß, daß es sie fast ganz hin macht.

Mich freut es, daß der Herold der

Wahrheit wieder auf ein Jahr sein Fortgang haben will. Ich hoffe, daß er auch recht lebhaft und interessant sein wird. Bin auch dankbar, daß die alten Schreiber so viel mitgeteilet haben, ich glaube aus Lust und Liebe in einem guten Sinn. Ich tu doch wünschen, es täten noch mehrere sich zu diesem Werk befinden, denn diese alten Schreiber werden auch mal ausgeben müssen. Wolle doch der Herr ihnen Kraft geben, daß sie noch eine Zeitlang fortfahren können. Ich bin euch alle unbekannt, als den Hanse Bornträger hab ich gesehen. er war mal bei uns, so ungefähr 18 Jahre zurück und glaub auch nicht, ob er einmal gedacht, daß wir uns einmal hier auf Erden ansichtig werden, hoff aber doch in der Ewigkeit.

J. S. Yoder.

Burton Geauga Co. Ohio, Dez. 29. 1922.

Zum Ersten ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Heroldleser. Der Gesundheitszustand ist überhaupt ziemlich gut mit Ausnahme Weniger.

Hatten auch schön angenehmes Wetter über Christtag; aber jetzt wieder kälter und ziemlich Glatteis mit ein wenig Schnee.

Wir hatten schon eine Weile her ziemlich Predigerbesuch. nämlich Bischof Andreas Mast von Arthue Ill. wie auch sein Bruder Samuel Mast von Holmes Co. Ohio. Beide teilten uns das Brot des Lebens reichlich mit, und etwas später waren auch Bischof D. Beachy von Arthur Ill. und Bischof Jonas Beiler von Lawrence Co. Pa. hier und taten desgleichen und auch Prediger Johann Güngerich von Hauerd Co. Ind. war ein paar Wochen zurück hier durch. Dieweil ich den Herold gerne lese, so habe ich auch gedacht ein wenig zu schreiben in meiner Geringheit, aber unsere Geringheit besteht vielleicht aus Ungeübtheit. Denn der Heiland sagt: „Wer suchet, der findet. usw. Ich habe den Brief von wegen den Roheiten der Jugend mehrerere Male durchgelesen und muß ja und Amen zu allem sagen. und den E. E. Troyer seine Briefe auch. obwohl er ziemlich scharf gekommen ist, so muß ich doch bekennen, daß zu viel Wahrheiten darin genannt sind, von welchen wir uns schämen sollten anstatt alsbald die Meidung einsetzen gegen andere Gemeinden, oder den Herold abbestellen, aber Recht soll Recht sein, und dem sollen alle frommen Herzen zufallen. Wir sind jetzt am Ende dieses Jahres. So lasset uns auch alle Untugend ablegen, denn wer weiß, wie viele von uns das nächste Jahr durch leben.

Will noch eine Frage stellen: in 1. Cor. 10,8, lesen wir: Lasset uns nicht Hurerei treiben wie etliche unter Jenen Hurerei trieben und fielen auf einen Tag dreiundzwanzigtausend. Und in 4. Mose 25, lesen wir die Geschichte und dort sagt die Bibel: „vierundzwanzigtausend." Will meine Ansichten vielleicht später darüber geben.

D. D. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Crogham, New York, den 3. Dez. 1922.

Gelobt sei Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in allen unsern Trübsalen, daß wir auch trösten können, die in Trübsal sind, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Er ist das Brot des Lebens, der Seele Trost und Lust. Wir wollen weiter sagen: Lasset uns Gott herzlich beten und bitten um Trost in Trübsal und Leiden, und Glauben halten bis an ein seliges Ende.

Erstlich sei uns eingedenk in eurem Gebet, wie wir auch gesinnet sind dasselbige zu tun für euch. Wir waren heute in der Versammlung. Die Kinder haben die 18 Glaubensartikel gesagt. Wir hoffen. wenn sie sich einschließen lassen in die Gemeine, und einen Bund machen mit Gott, und daß sie fleißig arbeiten in dem Weinberg des Herrn, und nicht den Dienern so viel Trubel machen. Wir hoffen, daß der Segen auf sie ruhen wird, daß sie können wachsen und zunehmen in der Lehre Christi.

Heute ist schon der 3. Dezember, bald ist das Jahr wieder am Ende, dann können wir wieder den alten Adam ausziehen und den neuen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ja, wir können uns nicht rühmen als nur unserer Schwachheit. Wir können mit Paulus sagen: Das Gute, das ich tun will, das tue ich nicht, aber

das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Bei dir, o Herr, ist der Baum des Lebens. Das Brünnlein des Lebens hat Wassers die Fülle. Er ist das Brot des Lebens, das Wasser des Lebens. Einer der noch in Sünden lebt, wie kann er sagen, daß Christus für ihn gestorben sei, denn der Tot ist der Sünde Sold. Röm. 6.23. Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Wir haben sozusagen noch keinen Schnee gehabt bis da her, die Gesundheit ist ziemlich gut in unserer Nachbarschaft.

Weiter weiß ich nicht viel zu schreiben, meine Gabe ist zu gering. So will ich schließen mit den besten Wünschen an alle. Ich wollte meinen Namen lieber nicht einsenden, denn ich fühle mein Schreiben ist zu gering.

(Werte Schweiter, schreibe nur noch mehr, denn es ist besser geschrieben als manches andre. —Ed.) A. M.

Johnson Co. Iowa. Auf Danksagungstag den 30. November, 1822, von Bischof J. F. Schwarzendruber; Johann A. Miller von Johnson Co. Iowa. mit Lydia A. Schetler, Tochter von Johann J. Schetler, von Johnson Co. Iowa. Ihre künftige Adresse wird Kalona Iowa sein. Der Herr wolle sie segnen und sie mit vielen guten und wenigen bösen Tagen begnadigen.

In Washington Co. Iowa. Am Sonntag den 3. Dezember, 1922. Von Bischof J. F. Schwarzendruber Scherman S. Miller, von Johnson Co. Iowa,mit Emma Miller. Tochter von Johann F. Miller. von Washington Co. Iowa, in der Wohnung der Eltern der Braut. Ihre künftige Adresse wird Kalona, Iowa sein. Der Herr wolle ihnen gnädig sein, und ihr Schifflein über das Meer dieser Zeit lenken, und ihnen viele stille, und wenige stürmische Tage schenken.

Princessane, Va. Jan. 10 1923.

Wir haben jetzt wieder ein neues Jahr angetreten, und wir können nicht sagen ob wir leben werden um daß Ende dieses Jahres zu sehen, und wie wenig macht es aus, wenn wir nur bereit sind unser Schöpfer und Erlöser anzutreffen.

Die Witterung ist schön um diese Zeit des Jahres. Es sieht aus um ein schönen Winter zu sein.

Die Leute in unserer Umgegend sind gesund so weit mir bekannt ist, als allein das Weib von Milt Yoder. Sie ist aber langsam am besser werden; wir hoffen der Herr wird sein Segen dazu geben, (wann es sein Willen ist) daß sie bald wieder gesund wird.

J. B. Schwarzendruber und Weib sind wieder hier von einer langen Reise. Johannes N. Lond ist mit ihnen gekommen von Somerset Co. Pa.

Mary Miller.

Belleville, Pa. R.D. No. 2, Box 115,
10. Januar 1923.

Erstens ein Gnadenwunsch und Gottes Segen an alle gottesfürchtige Heroldleser die der liebe Gott mit seiner großen Barmherzigkeit hat leben lassen um wieder ein neu Jahr anzutreten, wo viele von unsern Mitpilgern nicht haben erleben können, sondern sind in jene lange Ewigkeit, wo wir mit starken Schritten nachfolgen.

Ich will wieder in meiner Schwachheit ein wenig schreiben für den kleinen Herold helfen zu füllen. denn der letzte Herold den ich bekommen habe, hatte nur die Hälfte im Druck gehabt, alle ander Blatt oder Seite war nichts zu lesen, und weil kein Salomo und kein Daniel hier waren, konnte ich nicht wissen was darauf sein sollte. was letz war., weis ich nicht, wohl etwas mit der Maschine. (Wahrscheinlich die Maschine welche das Papier in die Presse füttert, hat zwei Bogen anstatt einen eingeschoben, so wurde ein Blatt nicht gedruckt, dies kommt öfters vor, auch in meiner kleinen Handpresse. —Ed.)

Ein wenig über das 9. Kap. Joh.

„Und Jesus ging vorüber und sahe einen, der blind geboren war. und seine Jünger fragten ihn und sprach: „Meister, wer hat gesündiget. dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? Jesus aber antwortete: Es hat weder dieser gesündigt, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm."

Hier können wir arme Menschen eine gute Lehre nehmen, dieweil die Jünger Jesu haben die Schuld wollen auf die El-

tern oder den Sohn legen. So geht es oft Menschen zu unserer Zeit; demnach wie es mit Menschen geht in weltlichen Sachen, da sagen die Menschen: Der hat sich versündigt weil es ihm so gehet. Der Blindgeborene zu Jesu Zeit war nach meinem Sinn, von Gott verordnet um die Werke Gottes offenbar zu machen. Denn Jesus hat seinen Jüngern gesagt: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat so lang es Tag ist, es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann, und sagte noch, dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt; und da Jesus solches sagte, spützte er auf die Erde und machte einen Koth aus dem Speichel und schmierte den Kot auf dem Blinden seine Augen, und sprach zu ihm: „Gehe hin zu dem Teich Siloha und wasche dich," da ging er hin und wusch sich und kam sehend. Hier können wir deutlich sehen, daß der Mensch auch sein Teil zu tun hat. Wenn der Blinde nicht geglaubt hätte, und sich gewaschen im Teich Siloah dann wäre er auch nicht sehend geworden. So können wir immer sehen in Gottes Wort, der rechte Glaube hat auch Werke. Es hat zu viele Christenbekenner, wo alles zudecken wollen mit dem Glauben, und wollen nicht achten auf die Werke, wir haben ein gut Exempel mit dem Assyrischen Hauptmann Naeman, der hat sich auch nicht im Jordan tauchen wollen, seine Wasser in seinem Land waren ihm gut genug, das war ihm ganz zu gering zu tun, was der Prophet Elisa ihm gesagt hat. Seine Knechte aber, überredeten ihn, er sollte es doch tun, dann hat er sich siebenmal getaucht, und er ward rein von seinem schrecklichen Aussatz. Wenn er sich nicht siebenmal getaucht hätte dann wäre er nimmer rein worden. und so steht die Sache mit uns armen Menschen, wenn wir einmal gedenken selig zu werden, dann müssen wir mal zuerst glauben, und der rechte Glaube ist der, wodurch die Liebe tätig ist. Jesus sagt: „Wer mich liebt, der hält meine Gebote, wer mich nicht liebt, der hält meine Gebote nicht."

Der Johannes in seiner ersten Epistel sagt: „Wer da sagt, daß er ihn kenne, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner. In solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen, so lasset uns gute Werke wirken weil es Tag ist, denn die Nacht kommt, wo niemand wirken kann."

(Schluß folgt.)

S. W. Peachy.

Belleville, Pa.

Hutchinson Kansas, den 11. Jan. 1923.

Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch an den lieben alten Ed. und alle Leser des Herolds.

Heute war ich an einer großen Leichenversammlung. Ein vielgeliebter Bruder ist schnell abgerufen worden. Ein gesunder Mann namens Jonas P. Schrag ist Montagabends den 8. Jan. mit ein wenich Kopfschmerzen ins Bett gegangen wie gewöhnlich. Um drei Uhr ist sein Weib Susanne erwacht und bemerkt, daß er ungewöhnlich atmet, hat zu ihm geredet und gefragt, aber keine Antwort. Eilend stand sie auf zündete ein Licht an, so waren seine Augen schon ganz fremdartig, wie Todes starr. Sie weckte die Familie schnell auf, aber ehe der nächste Nachbar ankam, war er schon eine Leiche.

Das ist dann ein Ruf von oben an alle gesunden Leser des Herolds mit Jes. 38,1: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben. Wir sollten doch jeden Tag so leben als wenn das der letzte Tag wäre für uns.

Der liebe Bruder ist alt geworden 51 Jahre, 5 Monate und 25 Tage. Im Ehestand gelebt 29 Jahre 19 Tage. Hinterläßt ein tiefbetrübtes Weib, 5 Kinder und einen alten schwächlichen Vater, der dort zu Hause ist, und der blinde Samuel D. Kaufman hat auch seine Heimat dort bei seiner Schwester. Diese alle, sowie auch die ganze Nachbarschaft, und auch die ganze Gemeinde fühlt einen großen Verlust. Doch glaube ich, daß ihr Verlust sein Gewinn ist, denn der Kampf ist vorüber und der Sieg ist errungen.

Leichenpredigt wurde gehalten von Br. Jonas D. Bornträger über 1. Pet. 1; und Br. Eli S. Litschi über 2. Kor. 5.

D. E. Mast.

FEBRUARY 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication. to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa. R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D G.

EDITORIALS

Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice. (Phil. 4:4).

The above scripture comes to mind as these paragraphs are being written. Our faithful, patient helpmeet, has been absent from home the greater part of three weeks, because of the illness of a daughter, the wife of Ervin J. Yoder, and now the patient has so far recovered that the mother's anxious care does not seem to be required and she is about to return to her motherly and wifely domain. And near as well as more distant neighbors, who had been ill are also well along on the way to recovery and we rejoice with them. We are also encouraged in our editorial duties because of tokens of support, among which is a goodly supply of matter, of a goodly, edifying sort for use, of which we have some original matter in reserve for a future issue. But today we were obliged to do our own word counting, which as a rule falls to the helpmeet's lot and as usual we found it a very irksome task. There is a vast difference between having a supply of good material on hand for publication, from which to select to use at the opportune time, or being obliged to exert so much effort to laboriously get a scanty amount together to fill these columns. We thank our writers for their support through their labors.

A company of four young brethren arrived here by auto from points west and visited in this and nearby communities until on Tuesday morning when they left here for Washington, D. C. From there they expected to go on to Norfolk, Va. They were Moses Miller, Clarence Helmuth, and Alvin Hostetler from Howard County, Indiana and John Helmuth from Reno county, Kansas.

Our Iowa visitors were brother and sister Simon Hershberger from Well

man and brother Daniel Hershberger and his sister Annie from Kalona. The latter are son and daughter of "Uncle John" Hershberger, our helpmeet's maternal uncle. By the way, he was our first school teacher, in the community subscription school building which occupied a site on the present lawn of the home of Pre. Noah M. Yoder, about a mile north of Grantsville; and which was the nucleus or foundation for the present graded, two room school occupying the present remodeled building further north than the old school site. We well recall, and "Uncle John" no doubt does too, what strenuous and oft repeated efforts it required to open to our understanding the elementary principles of numbers.

We beg our readers to read the pathetic account and burial of the scarlet fever victim, as given by the Herold's gifted contributor, D. E. Mast, in German part of correspondence columns, last issue. May these intelligences serve to arouse our interest and sympathies and draw us to be a united, God-fearing, praying people; to rejoice with them that do rejoice and to mourn with them that mourn, is our prayer.

Through an oversight on our part the address attached to tract article: "The Simple Life And Politics" was not crossed out in copy as it should have been. We remembered the failure on our part, when it was too late. Bro. Howe furnished this tract to inquirers at the time it was published and from the address given; but as stated in former editorials he has gone to his reward some years. We make this correction to avoid further error on the part of our readers.

"It is amazing what God will do with a soul, and through a soul, that will plod on with persistent patience and prayer against a thousand difficulties and seeming impossibilities."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

REMARKS BY UNCLE JAKE: I am getting lots of Junior letters now and of necessity I must abbreviate them as much as I can, so don't think hard of me, if your letters don't appear just as you wrote them. Please write your letters short and right to the point. Count up your verses yourself and tell in your letter how many English and how many German verses you have. This is very important, as I allow again as much for German verses as I do for English. If you like you can mention if they are verses of songs or Bible verses but even this is not so very necessary. A Bible verse is a verse anyhow, but there is a vast difference of verses in songs; so count four lines to the verse, leaving off all repeated lines. I allow six cents for every German letter and one cent for every German verse; but only half as much for English letters and English verses. I make this difference for the reason that our young folks can do this so much better in English than German. I also allow six cents for every correct answer to a Bible question, until ten are answered; then only half as much.

Greenwood, Del. Dec. 28. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings of love in the dear Master's name. We are having rainy weather at present. We were blessed with good crops the past summer; and feel to praise the good Lord for the same. I have memorized 82 Bible verses in English, picking out such as we thought were of the most important parts of the Bible. (This is right, and will make you 44 cents. What shall your present be? Uncle Jake.) I will close, wishing you all God's richest blessings to all.

Pauline Bender.

Norfolk, Va. Jan. 1. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and

all the Herold readers. Only a few words to the Herold, to tell you that I did not report those verses expecting you to credit me for them, but only to report what we were doing at Sunday school, and to help Uncle Jake out in time of scarcity. It sure looks now as if Uncle Jake was getting enough letters, and I hope this will continue. Will close, wishing all God's richest blessings, Catharine Overholt.

(Dear Catharine:—Thank you. You may be a grown up girl, for all that I know. Yet I would be pleased to have you memorize some more verses and report them unless you thought you was too big. Uncle Jake.)

Millersburg, Ohio. Jan. 1. Dear Uncle Jake, and all who may chance to read this:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I have just read the Junior letters in the Herold, which reminds me that I should write also, which I wanted to do sooner, but I haven't as many verses as I would like to have. I am so busy in school and out of school, that I have hardly any spare time. I have only eight verses to report this time. They are Bible verses and verses of songs, all in German. I want to learn enough for a German songbook. I am nine years old, and am in the fourth grade at school. We also have German evening school. Will close with best wishes to all.

Lena Mast.

Meyersdale, Pa., Jan. 6. "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases." Psa. 103:2, 3. Dear Uncle Jake: First a friendly greeting to all. I will try and answer Bible questions Nos. 277 and 278. (Your answers are correct.) Will close wishing God's richest blessings to all.

Plain City, Ohio. Dear Uncle Jake: First a friendly greeting to all. This is my first letter for the Herold. I enjoy reading the Junior letters, and see that you were running short, so I thought I would write once. I am 11 years old, and am in the fourth grade at school, but I don't go to school the balance of this winter, as I have heart trouble. I want to memorize verses to report as soon as I get able. There is some sickness around. Noah Christner's have diphtheria in their family. Will close by wishing God's richest blessings to all.

Susanna Miller.

Hutchinson, Kansas. Jan. 11. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old, and go to school every day I can. I have memorized the Lord's Prayer in both English and German; also 18 Bible verses in English and one in German. Will close for this time. Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans. Jan. 5. Dear Uncle Jake: and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will write again for the Herold, as I like to read the junior letters; and if we don't write, we can't expect others to write. I have memorized the ten commandments, and ten verses in English; and eight verses in German. I also looked up answers to Bible questions and think I found correct answers to Nos. 275 and 277 and 278. Which I will try and give. (Two of your answers are correct.) I would like to write oftener, but find so little time to learn verses. I have to go to school, and we have to learn a Bible verse every Friday. Health is fair. Weather is nice. We had no snow yet this winter. Will close with best wishes to all. Wilma Yoder.

Allensville, Pa. Jan. 10. First a friendly greeting, in Jesus' name to all. I have memorized 14 German

verses, and want to learn some more. I am 10 years old, and am in the sixth grade at school. I also know the Lord's Prayer in both German and English; and ten English songs. Will close, wishing God's richest blessings to all. Katie A. Peachey.

Grantsville, Md. Jan. 11. Dear Uncle Jake:—I want to answer Bible questions and report Scripture texts as follows: Luke 2:8-15. Psalm 24 in English. (I suppose you mean to say that you memorized these. Uncle Jake.) Here are my answers to Bible questions Nos. 277 and 278. (Your answers are correct.) When I have enough, I want to get a German Bible. I am ten years old, and go to school. I also attend Sunday school regularly, at Mable Glenn Church. Wishing you God's richest blessings, I will close.

Harvey Miller.

Grantsville, Md. Jan. 11. Dear Uncle Jake:—Greetings. I will try and report some of the Bible texts I have learned, and answer Bible questions in the Herold. The Bible texts are as follows: the 24th Psalm; Luke 2:8-14, in English. And Matt. 1:23 and Luke 10:14 in German. I have the following answers to Bible questions Nos. 277 and 278. (Your answers are correct.) I am 11 years old, and attend S. S. regularly. Wishing God's richest blessings, I will close. Ivan Miller.

Nappanee, Ind. Jan. 11. Dear Uncle Jake:—I hope these few lines will find you well and happy. I have memorized seven verses of a German song to report this time. I want to learn and write more letters in the future. I wonder how much you owe me, by this time. I want to thank S. S. Esch, of Topeka, Ind., for the present he sent me for answering some of his questions in the Herold. Will now close for this time, with best wishes to all. Edna Yoder.

Greentown, Ind., Jan. 13. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to all, in this beautiful morning. We have a few inches of snow on the ground which makes things look nice. I received the testament uncle Jake sent me. Many thanks for the same. I go to Sunday school every Sunday I can. Abr. Keim is our teacher. Please do not discontinue the Junior Department; as I enjoy reading the letters. Will close wishing all many blessings and prosperity during this our new year.

Fannie L. Yoder.

Bird-in-hand, Pa., Jan. 7, 1923. I will try to write a letter for the Herold again. I will be 14 years old March 5. I am going to week school and am in the 8th grade. The people around here are in good health, except that some have the cold. I have memorized 4 verses of a German song, the ten Commandments in German and English, and ten German Bible verses. For my next present I would like to have a German prayer book with pictures. The meeting is to be held at Elam Stoltzfus' the next time. My brother Amos and Anna Mary Esch were married this winter. I wish some girls would write to me. I would be glad to answer them. I will close, wishing you all God's richest blessings. From a friend, Leah, R. Glick.

BY GRACE ARE YE SAVED

Evan J. Miller

In connection with the subject before us, we will dwell a moment, illustratively, on another phase of Christian activity, namely, works. We think, first of all of foreign missionaries, who, because of their love to God, His wishes, and souls lost in darkness of sin, had left their native land, all their friends and acquaintances, to plunge into a land strange to them; exposing themselves to dangers, of fever and sickness—promot-

ing climatic conditions that often caused death to those not accustomed to them; of the fanatical and superstitious beliefs and practices of ignorant people and malicious ones.

Not knowing whether they would ever see their home land again; knowing they chose that which would bring no earthly reward, but rather poverty, sickness and perhaps even death; instead of the comforts of home, the sweet fellowship of loved ones and pleasures of a land of plenty. Or, traveling ministers, who in lesser degree, are likewise deprived of home comforts and are subject to inconveniences; giving their talent, perhaps their all, in service for their Master.

Then there are those who devote their time and energy to the care of needy and helpless ones, asking for nothing for themselves, their whole aim being to be used by God.

And last but not least, those who, in the daily routine of life at home, patiently bear the trials and burdens, teaching day by day the big small things of life: training little by little and lifting up to a higher plane.

Other examples might be cited but these are sufficient to bring out what we hope to portray.

These works, we would say are worthy of commendation, and such that God is well pleased with and, we are bold to say, satisfied with, as works.

But, "By Grace are ye saved, and not by works." Then, works are not a separate virtue, but rather an evidence of being partakers of Grace, or in other words, a necessary fruit.

Then if we would surrender our entire will to His, and resign all self, working wholly for and with him, giving our lives to bring light to others; our strength to help helpless ones; standing faithful in everything, doing our very best; these all are accompanied by mistakes and weaknesses, so that we would still have far from earned Salvation and would be "unprofitable servants."

If such were not the case, and works could save us, then we would but need to do our best and the blood of Christ would not be necessary for our salvation.

But as it is, we know that "we have redemption through His blood, the forgiveness of sins according to the riches of Grace," and what we can not do, Christ did for us, which we can also obtain, only through faith.

While the Philippian letter contains the admonition to "work out your own salvation with fear and trembling," yet, in harmony with other Scriptures, this I would think, emphasizes the necessity of works with faith, and the individuality of responsibility, rather than the saving power of works; for "by Grace are ye saved, through faith; and that not of yourselves: it is the Gift of God. Not by works, lest any man should boast."

So then, if we spurn Grace, we spurn the one and only thing that can save us.

If we could but keep before us the vision: of Christ suffering shame, the agony in the garden and on the cross, forsaken by God, we would realize and appreciate more the difference between what He has done for us and what we can ever do for Him; and would be spurred to cleaner and better works and more of them: yet surely, surely we would not pride ourselves on them, for "by Grace are ye saved, through Faith."

Wellman, Iowa.

FORGIVENESS

Christ Himself said we should be willing to forgive, not only seven times but until seventy times seven times, or in other words as often as asked regardless of what our own human nature may think regarding the matter.

O, that we might openly show that we have a hope that maketh not ashamed; because the love of God

is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us. (Rom. 5:5.) So if we have any claims to make of the possession of the Holy Ghost, surely we should consider the keeping of one of the commandments that Christ said there is none other greater than this, "Love thy neighbour as thyself," which if always considered in the spirit of true love (not the modern, up-to-date kind) there would without a doubt many things be left undone that are done and many good deeds done that are not.

We as Christian people need to be oft reminded of the fact that the sin of omission is one that needs guarding against as well as the sin of commission.

In our attitude towards others may we always consider the thought, Is this what I would wish for them to do unto me if the case were just the opposite? and then we would not be so apt to be wrong in our conduct toward others.

If churches would have no more forgiveness or live nearer to God's Word than some so-called individual Christian (?) what a deplorable condition the work of the Lord would be in.

Did the Christ say to Peter after he had denied Him that He would now never trust him anymore? No, He again set him in charge of His flock. I will in no wise cast out. (Jno. 6:37).

Even though Jesus could and did see into the heart and saw the true penitence there, something which we can not do, is no reason why we should not forgive and forget instead of making ourselves believe it is a statement falsely made and fall into the sin of judging.

Judge not that ye be not judged is meant as much for us as it was for those to whom it was spoken to at that time.

On the other hand we should never be ashamed to apologize or ask forgiveness of those whom we have wronged as in the majority of cases they are only too glad to comply with your wishes and thereby that which is often looked upon as being a possible means of ill-feeling between persons, is after all the beginning of a truer friendship than has existed before.

The answer of the little blind boy when asked what forgiveness is, saying it was the odor the flowers breathe when trampled upon is a beautiful thought to associate with our Savior's dying cry, "Father forgive them." Luke 23:34.

When Oglethorpe was Governor of Georgia he once said in a passion to Mr. Wesley, "That vile servant of mine misbehaves, though he knows I never forgive." "Then," said Mr. Wesley, "I hope you never sin." The great thing is to be forgiven myself first (Jno. 2:12) and then in the same spirit forgive others (Eph. 4:32).

Elmer G. Swartzendruber,
Wellman, Iowa.

DECEIVING AND BEING DECEIVED

By P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

"But evil men and seducers shall wax worse and worse, deceiving and being deceived" (II Tim. 3:13).

"Take heed lest any man deceive you" (Mark 13:5).

To be deceived means to be mistaken, to think we have something when we do not have it, or to be thinking we are on the right road, when we are not, etc.

The Bible quite plainly teaches that at the judgment day there will be some who think they can go into that heavenly home, but will be disappointed and cast out. But it sounds as though others who hear that welcome voice "Come" were hardly expecting that, at least they seemingly don't know where or how they had been ministering to Christ.

One of the good preachers I have

known told his congregation more than once that they should be careful lest he deceive them. This was something quite unusual and rather strange, as most ministers say, be careful, lest that other man or minister, deceive you. But notice the words quoted above. Lest any man deceive you. That means, any man or woman, no matter who, how good, how sound, how old or young, your best friend or nearest relation, all included.

Every minister should feel that others as good and sound, have fallen away or been deluded, and that he may go wrong unawares, and that his hearers should prove all his teachings by the Word and accept only the good, and that if his people detect any errors or mis-applying or misconstruing in his teaching, they should by all means not let him go on in this. A minister with that kind of a disposition or feeling (a feeling of fear) is not nearly as liable to go wrong, as one who thinks he is sure he is alright, and does not propose to listen to anyone who differs with him.

We should never think that no one can deceive us in any Bible doctrine, except false prophets or teachers. The best and soundest Bible teacher, may get a thought or an inspiration from the Devil, and not know where it originated until afterwards; for the Devil comes as an angel of light and brings scriptures, too. I remember of an incident years ago, when an old brother was talking to his son, who he thought had been deceived in some things, and the father said to the son, there is no use of me giving you scriptures, for the Devil can give you scriptures on your side, just as fast as I can.

Notice how the apostle Peter (in innocency no doubt) was an offence, or in other words brought a deceiving message to Christ, when he said to Him "Spare thyself"—you need not be crucified. If Jesus had done as many a one would have, He would have said, Peter is a good man and has been inspired to know that I am God's Son, and I better take his advice. But He knew that this saying or advice did not correspond with God's will, and was only a good thing for the natural man or body, so he knew this must be from Satan, as the things that are against God's will come from Satan and therefore, He did not rebuke Peter but Satan who was trying to hide behind Peter. Another incident to show how deception may come, might be cited in this. A hundred years ago, (so far as I know) all our people baptized in the house. When my father was young, an able preacher among us, that he knew, began to teach that out at the water was the proper place to baptize, as Jesus and the eunuch were baptized at the stream, and so this saying or doctrine began to spread and be accepted of many preachers, and for many years (it seems), before any one particularly noticed or taught that we can not find any scripture to show where any one ever went out to the water on purpose to baptize there; and finally some churches, and perhaps many, who had baptized "out," for years quit the practice and baptize in the house only. While this deception was not so great as to condemn anyone for being baptized at the stream, the harm of it was mostly to bring discord, and contention, and perhaps ill feelings, etc., to such an extent as we can not know. Baptizing at the stream or in the house was equally good. Satan made some believe one way was better and others that the other way was better or right only.

Just so now days there may be things about our dress that make no difference like the eating of meats that Paul writes of when he says, "For neither if we eat are we the better, neither if we eat not are we the worse" I Cor. 8:8. But the Devil ever tries to make us believe

there is a difference in the things where there is really no difference, and also deceives us by making us believe there is no difference, where there is a difference. But how know or learn what makes a difference and what don't? (Paul says "All things are lawful to me" and "To the pure all things are pure.") You say look into your Bible. Does the Bible say the sister shall not wear a hat, and the brother not a necktie or comb his hair straight back over his head, etc., etc.? All say no. What then! "Love not the world." Conform not to the world, all must be forsaken, etc. How get the right and proper application of these things, when one says it means this, another it means that and so on. Look at one of God's Rules in Matt. 18—"Tell it unto the Church." This shows that she is the highest deciding power in difficult matters. Another one "All of you be subject one to another." When these are followed we may expect to be on safe ground, that is as long as we have a church with the Spirit's leading in it.

Paul says, "Perilous times shall come." Do we believe it, or do we say, there is no danger? Who are in the greatest danger? Is it not those who are the least afraid or do not consider it dangerous? Even in natural things this is so, and that means, as a rule, the young people who have not had so much experience. An older friend once said to me, It takes the young people to drive fast (he meant on autos), you and I would be afraid; but they don't have sense enough to be afraid. That did not mean to say anything disrespectfully of the young people but meant the real truth of how they had not yet fully learned or considered the dangers, or considered so well what it means for some one to get hurt or killed. In Eccl. 12:5 you can read how the aged are soon afraid. Many an accident happens where young people think it is safe, where older ones would have said, It is not safe. This is one reason why we should take heed to the text, "Children obey your parents in all things," and "Ye younger submit yourselves unto the elder." Paul says also "Work out your own salvation with fear and trembling." How many do this or how many say It is so easy, so plain, I am so sure, I am not afraid, etc.

(To be continued)

"ME FIRST"

By Thomas Champness

Do you remember the story where these words occur? It was when Elijah was making his way to Zarephath, where a widow woman was to provide for him. He had just reached the outer wall, when he saw the woman picking up sticks. He asked for a bit of bread, only to hear that only a handful of meal stood between her and starvation. The man of God said to the distressed mother, "Make me a little cake first, and after make for thee and thy son."

I do not want to dwell upon the lessons of that story, but to ask my readers to listen to the various voices which are calling upon us to give the future of our lives to them. This 1918 is clamored for by many, and all say, Me first. Some of those loudest voices have the least claim to be heard.

1. For instance, there is self.

His voice is a very strong one, as we can hear him above all. "You must think of number one. The New Year will be full of chances for improving your position in life, increasing your status popularity, and you must not let such chances slip." Sometimes Self is impudent enough to suggest that you are flying in the face of Providence not to use the opportunities which come to your hand.

Suppose the widow in the story had listened to Self? Why did she not? Because she had heard the voice of

God, and therefore she must obey at all costs. If she had hearkened to the pleadings of Self, there would have been one sweet tale the less in the Bible. Is it not right to say that Self is the great destroyer of goodly narratives? What would not have been the history of the human race if Self had not interfered? Is it not true of those who read this page, as it is of him who writes it, that our biography would have been worth telling, only that we have been selfish, and therefore said, No when the chances of heroism and bravery came to our hand? Alas for the Might-have-beens!

2. Money, is calling out, "Me first."

You must think of the claims of wealth. Is anything else so powerful as gold? You can do anything if only you have money. The worship of the golden calf is still popular. Nay, the animal represented may be more ignorable than the calf; what matters that, if only the metal is right. Oh, the meanness and the shame of it. How men and women do bow down to the yellow dust! Is not the chime of cash calling to some of my readers—let me be considered? Think what I can do for thee if thou wilt but be my vassal. What is love, what are vows, what is truth and goodness, compared to that which glitters and chinks?

To those who are tempted thus, we say—Before thou art led by money, take a look at those whom thou wilt have to mix with. Watch the greedy faces of those lovers of gold. How hard they have become. Where has pity gone from their hearts. Where have the tears of sympathy gone which once flowed at the tale of woe? Does money make men cold and hard; does it slay sentiment and benevolence? Has the voice of orphans and sorrowing ones henceforth no pathway to the hearts of these lovers of gold? If so, let money cry to others, but not to us; we have no ear for that which slays generosity and palsies the hand of charity.

3. Pleasure, too, is calling, "Me first."

If this voice is not so harsh as these other clamorers, his accents are set to music, and his "Me first" rhymes and dances to a sprightly tune. He is all for making 1923 a year of laughter and fun. To some of the older of us his jolly tones have no special charm, but to those who are in life's morning he makes himself heard. What matters it, says he, what the preachers say. Let them talk to old women like themselves, but you, whose blood is warm, and to whom gaiety is genial, must listen to me first. I can give that which will make life worth living. Come with me, and passion shall be satisfied. Why have you these senses and appetites, if they are never to be gratified?

Before you listen more to these dulcet tones, I pray you to have one glance at those who have been the longest in pleasure's train. Did you ever see such poor, washed-out faces? How dreary and lifeless they are! Those revellers you have seen in the early morning coming from a fancy-dress ball are a sort of parable. How faded, how garish their dresses seem in daylight. Aye, and their faded looks and draggled dresses are pictures of what their minds will be years before they drop into their graves.

4. The Voice of Christ is saying, "Me first."

His voice is a gentle one, and yet clearly heard above all the others. He is saying, "Seek ye first the kingdom." Is there anything else greater than that which He wishes us to look after? The kingdom is to be had for seeking. There's a crown for thee if thou wilt seek it. When thou art crowned, all other things needed shall come to thee. Let those who cry "Me first," show that they can offer anything to be compared with a kingdom before they urge us to follow them.

What will 1923 bring us? To some of us it may bring the shout of our coming Lord to claim for His Bride the elect ones, who have been made ready by the cleansing Blood and the indwelling Holy Spirit, for the glorious Bridegroom Who is coming for His saints. Whatever else we miss, let us not miss our place in the bridal procession.—Sel.

SPIRITUAL FAMINE ALSO

The bearing of the famine situation in eastern Europe upon spiritual interests is a vital one. Mr. Palmer writes that the relief work being carried on is affording a glorious opportunity of giving the gospel to the people under conditions which make for its greatest effectiveness. The Government officials have granted the privilege of shipping in and distributing Scriptures and hymn books, for which there is a great need and call.

A real spiritual hunger is in evidence among the people of eastern Europe. An earnest appeal comes from Czechoslovakia, where there has set in such a sweeping movement away from the corrupt and formal Roman church toward Protestantism. It is pointed out that these seceders from Rome are not necessarily converts, but only inquirers. But they present a rare opportunity for a great spiritual harvest which, however, must be seized or it will recede, perhaps never to return.

There is urgent need for workers of undoubted spiritual experience and power, to labor as evangelists, personal workers and Bible teachers. And there is a similar need in Finland, Roumania and other parts. "The harvest truly is great, but the laborers are few. Pray ye therefore."—Moody Monthly.

"It is the habit of making sacrifices in small things that enables us to make them in great when it is asked of us."

ANOTHER YEAR

I know not what the year may bring,
Nor know I what the year may take
But, take or bring whate'er it may,
I know that there can come no day
In which I may not trust and sing
"The Lord my soul will not forsake."

His promise stands forever sure;
'Mid changing scenes unchanging He;
Whatever else may pass away,
Upon His word my faith I'll stay:
His mercy must for aye endure,
And that is joy enough for me.

Should care be mine, or loss of health.
Or poverty or loss of friends,
Since the dear Lord of all is mine,
My soul shall never more repine:
For happiness comes not of wealth,
Nor joy on earthly source depends.

With God's forgiveness for the past
And with His grace for days in store,
Though short or long those days may be,
The future hath no dread for me;
He will be with me to the last,
His love be mine forevermore.

Come bane or blessing, good or ill,
All things are under His control;
The boundless universe His care,
I none the less His mercy share,
And all things serve to work His will
For the best welfare of my soul.

So will I start the year with song,
And bless God's name from day to day;
Since when the sky is clear and bright,
Since 'mid the darkness of the night;
Through all I will His praise prolong,
And praising pass from earth away.

—Sel.

JUST TO PLEASE JESUS

Paying a visit to sorrow's abode,
Helping a burdened one o'er a rough
road,
This the sweet thought of making duty delight,
Turning the shadow of gloom into
light—
Just to please Jesus.

Staying at home with the children,
perchance,
Watching the sick one's oft wandering glance,
Sweeping, and dusting, and tidying
home,
Deeds not recorded 'neath Fame's
painted dome—
Just to please Jesus.

Turning the eye from the vanity
show,
Sparkling and flashing with glittering glow,
Turning away to the quiet and calm,
Sing in secret a thanksgiving psalm—
Just to please Jesus.

Swinging the hammer if duty demands,
Plying the needle with quick willing
hands,
Using the pencil, the pick, or the pen,
Serving my Lord and my own fellowmen—
Just to please Jesus.

THE CHURCH AND THE LODGE

The late J. P. Stoddard was talking once to a gentleman who made this statement:

"Mr. Stoddard," he said, "I am a member of the Methodist church and I want to say to you that the Odd Fellows are a heap better than the church." That was the expression he used. I said to him, "Mr. Cook, do you believe that the church is a divine institution?"

"Yes," he said, "I do."

"You believe that God has appointed the church—that God has given us the church?"

"Yes, I do."

"Do you believe that the Odd Fellows' organization is a divine institution?" He hesitated a little. I said, "The Odd Fellows' lodge is a man-made institution, is it not? Man organized the Odd Fellows?"

"Yes," he said, "that is true."

"Now," I said, "do you believe that this man-made institution is a 'heap better' than the divine institution? Is that the position that you wish to take?"

"Well," he said, "we care for our sick, we bury our dead, and I would like to know what church does that," and he began to uphold the lodge and condemn the church, and you would have thought, to hear him talk, that the prairie was full of dead people that were not buried because the church was neglecting its duty. I said,

"Mr. Cook, if the church does not do its duty, who is to blame for it?"

"Well," he said, "I suppose the members are to blame for it."

"Didn't you say that you were a member of the church?"

"Yes, I am."

"Well, now, would it not be a great deal better for you to stop and turn around and do your duty, in order to upbuild the church, instead of building up this man-made institution that you yourself say is doing the work of the church, and supplanting the church so far as it succeeds?"

That is what the lodge does. As soon as it begins to tell how superior the lodge is, it glories over the church and tells how the church is neglecting its duty. The fact is, that the church cares for a large number of people that are sick and that are afflicted in one way or another. It takes in people that are likely to be in need, and that do actually get in need, while the lodge people only take in those that are not in need, and then if they get in need while they are there so they

can not pay their dues, they do nothing for them. In case a man's dues are paid up, the lodge simply gives back some of the money he has paid in, and then says it is doing a great deal better than the church. If I were in their place, I would be ashamed to take a position of that kind, because there is no real comparison in this matter between the lodge and the church. The church is composed of men, women and children, poor and needy; everybody may enter into the church; the lodge is composed of strong, able-bodied men, all possessed of some means.—Sel.

DO THE STONES CRY OUT? (Lk. 19:40)

Is the truth of the above named passage being fulfilled? Just look at the following few out of many extracts, from worldly papers: The "Jansen News," given out at Jansen, Nebr., contained the following remarks in different issues: "Love that springs from heaven, sweeps men back there." "A new path needs the continual guidance of God. Young people sometimes make the terrible mistake of forgetting this, and thinking that they can safely leave God behind when they leave home." An issue of some time past remarked that Christendom tries its best to leave out Christ entirely when celebrating His birthday. Christians as well as non-Christians show this even in the writing of "Xtmas" or "X-mas," where the name of Christ is omitted, instead of writing and calling it Christmas.

The "Harrisburg Patriot" said, "The millenium will be here, when the churchbell draws as big a crowd as the fire bell."

The "Pathfinder" has a heading in big letters: "A Verse from the Bible," in many of its issues, followed by precious verses. Matt. 6:1 and 6:33 were in lately.

Is it time that judgment begin in the house of God? I Pet. 4:17. An author of song wrote, "Be up my soul and doing, etc." G. T. Thiessen.—Selected.

MATED OR MISMATED

We often hear the remark about a couple who have united their destinies for life, "Mr. and Mrs. M. are well mated, or Mr. C. and his wife are sadly mismated." This seems but a trifle in the saying, but oh the depth of undercurrent of significance few may stop to analyze.

Some scoff at the idea that there is a factor, a higher power outside the simple choice of one man and one woman for each other, that unheeded may hurl the best into an abyss of sorrow, from which they can never retrace their steps.

We have heard many sad recitals of life's history. We give two such incidents, but they number by the scores, even in our own circle of acquaintance. These may be of value to the young.

George and Mary married. The world said both had done well, exceedingly well. This is the recital of Mary, eighteen months later, not given to the public, but to one trusted Christian friend.

"I am a wife, bound for life to a man the world calls a high type of manhood. All respect him as a man of honor and integrity, but none knows but God how my poor heart suffers. He told me he loved me, and I believed him, but in a few short weeks I awoke to the fact that he had no true love for me, and recently I have come into possession of the fact that he not only did not love me, but that he did love another. Oh, it seems my poor heart will break! How can I ever go on and on for a life-time not being able to trust him, nor respect him, because he has been so untrue to me? Had he told me the true situation before our marriage, and left it to me to choose to

be a wife unloved, knowing that he never could be united with the one he did love, I might have taken the step believing that I could win his love, and would always have respected and trusted him. But it was deception to go to the hymeneal altar without love, and without confession of the same. Had he committed a great theft and had sought my hand without confession of the same, the world would say, 'How shocking a thing that was.' But it seems to me that would have been far less anguish than this. The dealings with human hearts is of vastly more importance than any wrong dealings with dollars and cents. Not only is this anguish to my worse than lonely heart, but the terrible inheritance to our children none can even begin to estimate except the most thoughtful students along this line. Children robbed of a rightful inheritance are pitiable objects. Is it any wonder that so many such are a menace to their community?"

Another recital was the confession of the guilty one, a man, a minister of the gospel in good standing before the world. It was as follows:

"When I think what I have done my conscience lashes me beyond endurance. I loved a sweet girl, but we had a misunderstanding and separated. Without waiting to see if the breach might sometime be healed, (as it would have been if our union were of God, and we each had done our part), I hasted to another well-respected woman and without an impassioned avowal of undying love, I gave her to understand that my heart was hers and hers alone, and we were wed. I fondly dreamed she would never know. But who can deceive the discerning eyes of a woman, much less a woman's tender heart? In two months my wife upbraided me, and I realized then what I had never known before, that no man however well intentioned, can give the consideration due a wife without genuine conjugal love. I had to confess to the situation, and there witness the scene as of a death blow felling a good woman. Her cheek blanched, and an undefinable something went out of her life, and she is to me as a monument of granit to her former self. Oh, the curse of God is upon me, and there is no hope whichever way I turn! I'd give the world had I it to give, if I could go back to one day before my fateful marriage, and explain it all to this very sensible, highly-cultivated woman. How different life might have been. I am undone as a preacher of the gospel, and my manhood has received a blight from which it never can recover. Friend, death would be far preferable to this stinging remorse."

Young people, bear with me in a few thoughts upon this all-important subject, second only to the greatest question in life, the salvation of the soul—and indeed most vitally connected with the same.

There is no certainty of making right choice of a companion for life except God be permitted to choose for you. He who created Adam and Eve for each other, and so beautifully selected Rebekah for Isaac, has lost none of His art, or diplomatic power to unite men and women as true soul affinities.

Suppose obstacles do come in my way, seeming impossibilities confront me, and dense darkness surrounds me so that I cannot see one step ahead, I will ever remember this: If I perfectly obey God, both His Word and the promptings of His Spirit, He will put everything I need, everything that is best for me into my life. If I disobey Him in the least, break the connection between Him and my soul or as it were get out of touch with Him, I not only have no judgment as to what is best for me, but I have no power to bring it about if I had the knowledge. But obeying Him and loving Him with all my

heart, He says no good thing will He withhold from me, and God hath power to work and none can hinder, and some day I will rejoice that I did dot have my own mistaken way.—Sel.

MAKE WIDE USE OF THIS DIARY

The following "Diary of a Bible" is about the most telling thing we have seen of late. Print it on your calendar or in your church paper. The author is unknown to us.

If your Bible could talk, how would it compare with this?

January 15—Been resting quietly for a week. The first few nights after the first of the year my owner read me regularly, but he has forgotten me, I guess.

February 2—Clean-up. I was dusted, with other things, and put back in my place.

February 2—Owner used me a short time after dinner, looked up a few references. Went to Sunday school.

March 7—Clean-up. Dusted and in my old place again. Have been down in the lower hall since my trip to Sunday school.

April 2—Busy day. Owner led B. Y. P. U. meeting and had to look up references. He had an awful time finding me, although I was right there in my place all the time.

May 5—In grandma's lap. She is here on a visit. She let a tear drop fall on Colossians 2:5-7.

May 6—In grandma's lap again this afternoon. She spent most of her time on I Corinthians 13 and the last four verses of the 15th chapter.

May 7, 8 and 9—In grandma's lap every afternoon now. It's a comfortable spot. Sometimes she reads me and sometimes she talks to me.

May 10—Grandma gone. Back in the old place again. She kissed me good-bye.

June 4—Had a couple of four-leaf clovers stuck in me today.

July 1—Packed in a trunk, though nearly everything else has been taken out.

July 15—Home again and in my old place. Quite a journey, though I do not see why I went.

August 1—Rather stuffy and hot. Have two magazines, a novel and an old hat on top of me. Wish they would take them off.

September 10—Clear-up. Dusted and set right again.

September 12—Used by Mary a few moments today. She was writing a letter to a friend whose brother had died and wanted an appropriate verse.—Selected.

FOLLOW CHRIST AND CLIMB

It was in the late afternoon of a hot July day, and the evening time was hastening by an approaching storm. A farmer was hurrying to drive the cows home from the pasture. While the wind swept through the trees overhead, the lightening flashed thru the gathering gloom, and the thunder rolled, he walked with rapid steps through the narrow valley.

Thinking he heard something in the path behind him, he turned, and saw his little daughter of four summers hurrying along close behind him. He was alarmed lest the storm should break before they could reach home, but he only said, to the little one, "Where are you going?" "I'm going wif you," she said. Then the father asked, "Where am I going?" Sweetly came the answer, "I don't know." Then more distinct than the noise of the coming storm there came to the Christian father's heart this question: "Though the way seems dark, and often you are tempest-tossed, can't you trust me as your child trusts you?" And his faith was strengthened.—Tract.

"We cannot rest if we do not believe, and if we believe we can not but rest."

FOR OTHERS

Lord help me live from day to day
In such a self-forgetful way
That, even when I kneel to pray,
My prayers shall be for OTHERS.

Help me in all the work I do
To ever be sincere and true,
And know that all I'd do for you
Must needs be done for OTHERS.

Let "Self" be crucified and slain
And buried deep and all in vain
May efforts be to rise again,
Unless to live for OTHERS.

And when my work on earth is done
And my new work in heaven's begun
May I forget the crown I've won,
While thinking still of OTHERS.

—Sel.

MARRIED

Yoder—Peachey.

On Thursday Dec. 7, 1922, by Bishop John L. Mast, Bro. Jacob Yoder and Sister Lomie Peachey, both of Belleville, Pa., were united in holy bonds of matrimony. May God bless them that they may ever be useful in His service.

Byler—Peachey.

On Saturday evening, Dec. 16, 1922, at the home of the officiating minister, Bro. Eli Kanagy, Bro. Joseph Byler and Sister Ada Peachey both of Belleville, Pa., were united in marriage. May God's blessings rest on them through life.

Beachy—Hershberger.

Samuel A. Beachy and Lydia Hershberger were united in matrimony at the Flag Run M. H. in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., on Thursday, Jan. 11, 1923, Bishop Moses W. Beachy officiating. A blessed and happy future be theirs.

DEATHS

Gascho.—Reuben Gascho was born Dec. 22, 1906, at Wellesly, Ont., Can. Died at his home in Pigeon, Mich., aged 16 years and 14 days. He accepted Christ as his personal Savior in the spring of 1922. He leaves to mourn his early departure a sorrowing mother, one brother and three sisters and many friends and relatives. His father and one sister preceded him to the spirit world. The funeral was held at the Pigeon River Church Jan. 7th. Funeral sermon was preached by S. J. Swartzendruber and Nevin Bender of Delaware. The former using Eph. 4:14, 15 and 16 for his text, the latter using Job 1:21, after which the remains were laid to rest in the Pigeon River Cemetery.

Farewell dear Reuben thou art at rest,
And wilt forever be;
Thou could'st not stay on earth with us,
But we can come to thee.

Yoder.—Mattie Yoder, widow of Pre. John S. Yoder, who preceded her in death some years, died at her home at Belleville, Pa., Dec. 14, 1922, aged 82 years 3 months. She had been failing in health for almost a year, her death being due to infirmities of age. She is survived by 2 daughters Nannie and Lizzie; Nannie being a dwarf girl and was always obliged to sit on her chair, is now almost blind. She is being cared for in the home by her sister. Deceased was a faithful member of the Amish Mennonite Church, and attended services when health and opportunity permitted. Funeral services were held at the Locust Grove Church on Saturday, Dec. 16. Burial in cemetery near by.

"When we feel least like praying is the time when we need most to pray."

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Jan. 9, 1923.

Dear Editor, Greeting. Health is fair in this vicinity. We have fair winter weather. Some snow so that there is some sledding but not enough to stop auto traffic. Our Bible school is nicely started with Bro. Nevin Bender of Del., instructor, with 45 pupils. There are a number here from other states. We expect to have evening meetings twice a week. Wishing the editor and all readers God's blessings, I remain,

D. C. Esch.

Au Gres, Mich., Jan. 15, 1923.

Dear Herold readers, greeting in Jesus' worthy name, who tasted death that we might have life. To Him be glory, praise and honour for His bountiful blessings above our worthiness. We reached our new home safely several weeks ago and have been busy in getting our new home in order. The Lord surely has blessed us with a good and safe journey. We thank the kind people for their kindness and hospitality that has been shown toward us while on our way.

We have again been reminded recently, what our life here on earth is; as one of our boys in our little congregation—Ralph Gingerich, son of Dan Gingerich was coming home one evening in his car on icy roads, met a Dodge car and seemingly neither one had control of their cars; they hooked into each other and as a result Ralph was instantly killed, the one side of his head being crushed. Funeral was held Jan. 2, in the A. M. meeting house by the brethren M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and Nevin Bender, Greenwood, Del., Bro. Bender using the latter clause of Num. 23:10 for a text.

We are glad that a soul who had drifted away from God again sought peace, and before God and the Church, confessed her sins and asked forgiveness, and was again received into church fellowship.

Bro. Sol. Swartzendruber and Bro. Nevin Bender were present. May the Lord bless you all is our prayer. Pray for the work at this place.

Yours for the cause of Christ,

Noah Swartzendruber and Family.

Belleville, Pa., Jan. 2, 1923.

Greetings in Jesus' name to all Herold readers:—We feel to thank and praise God for the many blessings we are privileged to enjoy in this life.

We were glad to have Bro. C. Z. Yoder of Wooster, O., and Bro. Nevin Bender of Greenwood, Del., in our midst. Bro. Yoder had been holding meetings at the Belleville and Allensville congregations for a week, and preached at the Locust Grove church on December 26 and on the following Sunday, when he gave a short talk and sang with the children. Then he preached from Text I Jno. 1:3. The brother expected to leave for Mattawanna on Monday morning.

Bro. Bender preached for us Tuesday evening, Dec. 26, from Acts 4:13. May we ever lead such lives that our associates may take knowledge of us that we had been with Jesus as referred to in text. The brother left the same evening for Pigeon, Mich., to teach a term of Bible school there. May God bless the brethren as they go forth sowing the seed of the Kingdom. The Bread of Life has been handed out to us, and we feel encouraged to go forward. In Matt. 5:6 Jesus says, Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness for they shall be filled.

I would to God there were more hungry souls. Pray for us at this place.

A Sister.

"Place the standard high and hold on till God sends us mighty revivals, so that people will say, 'The Lord, He is God.'"

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. | 15. Februar 1923. | Nr. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Zur Arbeit.

Brüder, laßt uns wacker sein,
Eh' die Zeit des Heils verlaufen!
Auf, und tretet in die Reih'n,
Alle Stunden auszukaufen!
Auf! folgt eurem Führer nach
Auf der Bahn, die er euch brach!

Seht, die Ernte ist so groß;
Doch der Schnitter nur so wenig,
Und ihr laßt die Händ' im Schoß,
Seid dem Wort nicht untertänig.
Gehet hin in alle Welt,
Greifet an das Erntefeld!

Auf der Abend rückt herbei,
Und der Herr ruft die Arbeiter;
Brüder, jeder wacker sei,
Zeige sich als Christi Streiter.
Selig, wer die Hände rührt,
Seelen hin zum Heiland führt.

Editorielles.

Das neue Jahr ist schon voran gerückt bis zum 3. Feb. und bisher war die Witterung schön und nicht sehr kalt; aber jetzt hat es eine Wendung genommen zu Zero Wetter, diesen Morgen war es 10 unter Null (0). Ist aber kein Schnee auf dem Boden. Wir wollten das Hauptteil vom Copy heute fort senden, aber der Träger war schon fort als mon an die Post Box kam, so geht denn alles zusammen am Montag.

Für diese Nummer ist fast alles Original, ausgenommen das Gedicht auf der ersten Seite, und der Artikel: „Etwas vom Aberglauben," ein Ausschnitt aus einer alten „Rundschau", der sollte mit Bedenken gelesen werden; darauf folgt ein Brief von einem Bruder der den Artikel einsandte, der auch handelt vom Aberglauben, und warnt die Leute davor.

Aberglauben ist eine Sache die dem wahren gottseligen Glauben entgegensteht, und hat keine Verheißung zur Seligkeit; darum sollten wir uns nicht dadurch irreleiten lassen, denn der Aberglaube stimmt nicht mit Gottes Wort, derselbe ist ein langer Schritt der Zauberei entgegen, darum sollten wir uns nicht damit einlassen. So der Herr will, bringen wir später einen Artikel über Zauberei.

Die Artikel und die Briefe sollten bedachtsam und mit Nachdenken geschrieben werden, darum sollten sie auch so gelesen werden. Auch bringen wir einen Brief von Deutschland, geschrieben von W. Kniekamp, Direktor von der Amerikanischen Zentralhilfe für deutsche protestantische Kinderheime. Er war vorigen Sommer in Amerika im Interesse der Kinderheime. Die Not ist immer noch groß, und alles so sehr teuer.

Ein Bruder fragte mich, wer der Schreiber sei von dem Gedicht: „Deutsche Kinder in Not." auf der ersten Seite in No. 2? Der Schreiber ist der oben erwähnte W. Kniekamp, so wie auch folgender Artikel.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Wege.

Von D. E. Mast.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er

am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ebr. 1, 1—2.

Er sagt: Gott hat auf mancherlei Weise zu den Vätern geredet und doch sind sie so weit von ihm abgefallen, da er sie züchtigen mußte, und sie dem stolzen Köste so weit von ihm abgefallen, daß er sie als Sklaven nach Babel geführt hat. Dann geht der Apostel weiter und sagt: „Welcher sintemal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und trägt alle Dinge in seinem kräftigen Wort und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe und ist so viel **besser** geworden denn die Engel, so gar viel einen höheren Namen, er vor ihnen ererbet hat.“ 3—4. Das **Wort besser** macht den Namen Jesu groß. ja so groß „daß in seinem Namen sich beugen sollen alle derer Knie die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Phil. 2, 10. Ja, **alle** Kniee **sollen** sich beugen, und **alle** Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, und das soll geschehen zur Ehre Gottes des Vaters.

Nun lieber Leser, das nimmt mich und nimmt dich ein. Das Wort **alle** Knieen und **alle** Zungen nimmt alle Menschen ein, die wollen selig werden. Das Wort **sollen** macht es ein Gebot, daß der Mensch aus lauter Liebe zu Jesu und zur Ehre Gottes, des Vaters, tun soll. Er sagt nicht, daß alle Kniee **müssen** sich beugen, es ist kein **Mußwerk**, sondern ein freiwilliges Werk, zur Ehre Gottes, des Vaters. Wir haben es so im Gebrauch, daß der Mensch soll auf seine Kniee gehen um sein Bekenntniß abzulegen, und dann die äußere zermonische Wassertaufe zu empfangen. Ich kann mich nicht erinnern, daß wir einen Befehl oder ein Gebot haben, daß der Mensch die Taufe auf den Knien empfangen soll, aber wann gibt's eine bessere Zeit, um seine Knie zu beugen und Jesum bekennen als gerade hier bei der Taufe?

Gott hat oft und manchmal und in mancherlei Weise geredet zum Volk Israel, durch Mose, durch Josua und durch die Propheten, durch Geschichte und Träume, auch zu Zeiten von Mund zu Mund: und wiederum durch Vermittelung eines Engels, auch durch Symbole und Sinnbildern, so wie auch unmittelbar durch seinen Geist, hat er den Menschen seinen Willen kundgetan.

Aber am letzten in diesen Tagen hat er zu uns geredet durch seinen Sohn. Und er hat nicht bloß zu uns geredet, sondern er ist auch am Fluchholz den aller schmählichsten Tod gestorben, für uns, um uns zu erlösen vom ewigen Tod. Und diese große Erlösung durch den gekreuzigten und auferstandenen Christum, hat uns Gott geoffenbaret durch seine Aposteln, die welche durch den Heiligen Geist geredet und geschrieben haben, und jedes mal als wir die Episteln lesen, so redet Gott zu uns durch seine Apostel.

Und so hat denn der liebe Gott heute noch seine Prediger, die er berufen hat, und mit seinem Geist angefüllt, den gekreuzigten und auferstandenen Christum zu predigen zur Seligkeit. „Denn es ist uns kein ander Heilmittel gegeben ,auch kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Apst. 4,12. Das macht denn den **Namen** Jesu so groß, der über alle Namen ist, ja, sogar einen höheren Namen ererbet hat, als die Engel Gottes. Seine Sohnschaft hat ihm den großen Namen gemacht als Erbe. Denn ein Sohn ist ein rechtmäßiger Erbe.

Und so wir Kinder Gottes sind, so sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden Röm. 8,17. „Ja, Gott hat seinen Sohn zum **Erben** über alles gesetzt, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.“ Ebr. 1,2.

Und wenn wir hoffen wollen, jemals Miterben Christi zu werden, so müssen wir durch den Glauben an ihn, und wahre Buße zu Gott, Kinder Gottes werden, so sind wir berechtigt zu dieser himmlischen Erbschaft. Paulus schreibt: „Alles ist euer“. 1. Kor. 3,22. Ja, das Gegenwärtige und das Zukünftige langt er uns her und bietet es alles frei an, ohne Geld, frei umsonst, als eine Erbschaft. **„Alles** ist euer.“ Das ist doch aber eine große, köstliche, herrliche Anerbietung. Ja, der

liebe Gott hat sich nichts vorbehalten, er bietet seinen gläubigen Kindern **alles** an, beides die Herrlichket des Evangelums 1. Kor. 2, 10, und die Herrlichkeit der zukünftigen Welt. Matth. 25, 34.

Und um dies **alles** zu bekommen, muß der Mensch Jesum Christum auf- und annehmen im Glauben als seinen Erlöser von Sünden und dann auch in ihm leben und wandeln, und seine Gebote halten aus lauter Herzensliebe, Matth. 28, 20, so kommt ein Siegen nach dem andern. Von ein Pfund zu zwei, von zwei zu drei, und so als weiter in der Gottseligkeit. „Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

Gott hat seinen Sohn gesetzt zum Erben über **alles**. Ebr. 1,2. Ja, durch seine priesterliche Heilstat hat er uns das **alles** erworben, und bietet es kostenfrei an. Aber dieweil die Menschen die Finsternis mehr lieben denn das Licht, so kann er rufen und wieder rufen: Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten so wird dich Christus erleuchten und dir diese himmlischen Güter **alle** schenken.

Wenn der reichste Millionär in Amerika eine Anerbietung machen würde, und einen Tag bestimmen würde, in welcher er sein Geld alles in Tausenddollar-Paketen verteilen wollte, aber nur ein Paket zu einem jeden, der die Hand ausstreckt zum Empfang, er würde umringt werden von geldgierigen Menschen, daß er kaum wüßte, wo anzufangen. Und das wäre dann nur ein vergänglicher Schatz und wäre gar nichts im Vergleich mit dem himmlischen Schatz.

Lieben Leser, laßt uns doch mehr trachten nach dem was droben ist, da Christus ist, sitzend zur rechten Seite Gottes. Laßt uns das Zeitliche für Dreck achten, auf daß wir das Himmlische gewinnen.

Luther sagt: „Ich wollte nicht gern, daß meine Seele in meiner Hand stünde. Stünde sie in meiner Hand, Satan hätte sie längst wie ein Geier ein junges Hühnlein hinweggerissen. Aber aus der Hand Gottes wird sie weder Feind noch sonst jemand reißen.“

Des Menschen Sohn muß erhöhet werden.

„Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Lebe haben.“ Joh. 3, 14. 15. So wie die Kinder Israel von einer kurzen sinnbildlichen Reise nach dem Lande Kanaan in eine langwährende Wanderung gezogen sind und haben dadurch ihre Geduld verloren und redeten wider Gott und Mose, da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, daß viel Volks in Israel starb, da kamen sie dann zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme.

Durch den Befehl von Gott hat Mose eine Kupfer Schlange auf einer hohen Stange aufgerichtet, nicht um die feurigen Schlangen aus der Wüste zu treiben, sondern vielmehr das bußfertige gläubige Anschauen derselben brachte ihnen Heilung. Viele mögen gesagt haben: Was wird uns das Hinaufblicken helfen? — und starben. Die Schlangen wurden also nicht durch einen Schlag oder durch schädliches vernichtet; aber ihr Biß wurde durch den gehorsamen u. gläubigen Blick auf die eherne Schlange unschädlich gemacht. So ist auch durch Jesum den Erlöser und Seligmacher die Sünde nicht aus der Welt geschafft worden: aber sie darf uns nicht mehr schaden, wenn wir auf unsern gekreuzigten Heiland blicken. so dürfen wir aufschauen zum Kreuz auf Golgatha, an das der Sohn Gottes, für uns zur Sünde gemacht (2. Kor. 5,21) erhöht wurde, und finden da Vergebung der Sünden. „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget.“ Joh. 5, 39.“ Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Joh. 7, 38.— **Das Bibellesen gilt: „Suche Jesum und sein Licht, alles andere hilft dir nicht“.** M.

Kalona, Jowa 23. Jan. 1923.

Betrachtung über Mission.

Nachdem ich den Artikel im Herold No. 2 Seite 46 gelesen hatte dachte ich, da ist ja viel Wahrheit geschrieben. Doch möchte ich eine Frage an den Schreiber richten, der einer von den Glücklichen ist. Der, wie ich glaube, von christlichen Eltern und im Lande wo das Licht des Evangeliums leuchtet, geboren und auferzogen ist. Hingegen aber, wenn er einer von den Unglücklichen wäre der von heidnischen Eltern, die von dem wahren Gott nichts wissen und in Finsternis wandeln geboren und aufgewachsen wäre und ein Missionar würde ihm das wahre Licht zeigen und er durch Gottes Segen Erleuchtung empfänge. Ich frage nun, ob nicht vielleicht in ihm sich ein Dankgefühl regen würde gegen Gott und den Missionar, oder ob er dennoch die Missionssache nur verächtlich oder so gar vernichtend dahin stellen würde?

Nun noch eine Frage: Wenn der Schreiber Röm. 10, 18 quotiert was hat er denn mit dem übrigen von dem Kapitel gemacht? Gewöhnlich nimmt es ja doch mehr als ein Vers um den wahren Sinn des Schreibers zu verstehen.

J. D. Herschberger.

Für den Herold der Wahrheit.

Weiteres über die Bergpredigt.
Von D. E. Mast.
(Dritte Stufe).

Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5,5.

Wenn die geistlich armen Sünder, die da sehr leidtragen über ihre Sünden, und dann mit leerer Hand zu Jesu kommen und um Gnade und Vergebung bitten mit dem vollständigen Sinn von allen Sünden ablassen und mit Gottes Hilfe fernerhin ein gottseliges Gnadenleben führen, so sollen sie getröstet werden und können sich die freudige Hoffnung machen, zum ewigen Leben, dieweil sie fühlen können in ihrem Herzen, daß Gott gnädig ist und ihnen ihre Sünden geschenket hat und aller Zweifel und alle Ungewißheit des Gnadenstandes verschwunden ist. So haben sie denn innerliches Zeugniß, daß es wahr ist: Selig sind die Sanftmütigen denn sie werden das Erdreich besitzen.

Es möchte jemand fragen: Was ist denn die christliche **Sanftmut?** Sie ist eine christliche Tugend, welche alle Kinder Gottes im Besitz haben, in einem größeren oder geringeren Maß und versetzt den Menschen in einen Stand der Liebe und gibt ihm Kraft alles mit Geduld über sich ergehen zu lassen was auch kommen mag, dieweil er gänzlich in Gottes Hand steht und weiß daß ihm kein Haar vom Haupt fallen kann ohne Gottes Willen. Die Sanftmut ist gerade das Gegenteil von **Rachgier, Mürrisch, Ungeduld** und **Unzufriedenheit.** Sie ist auch das Gegenteil von Natureifer, aber doch läßt sie keinen Mangel an christlichem Eifer für Gott und sein Reich und ist frei von allen Extremen, so wohl im Mangel, als im Uebermaß, und hält die Leidenschaften in der rechten Ordnung, ohne Verdruß und Schelten. Wenn diese Gemütsbeschaffenheit in uns ist, so kommt sie von Gott durch den Glauben an Jesum Christum, der uns ein solches Exempel der Sanftmut gelassen hat.

Aber die christliche **Sanftmut** soll nicht bloß in uns wohnen und dasselbe bleiben, sondern sie soll von Tag zu Tag noch in uns wachsen, bis wir einen wahren **Hunger** und **Durst** erlangen nach der **Gerechtigkeit** Jesu Christi: So sagt Jesus in der vierten Stufe:

„Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Matth. 5,6.

Wenn der Mensch einen rechten **Hunger** hat nach der **Gerechtigkeit,** so kann er nicht mehr gesättigt werden mit den **Träbern** dieser Welt, und der Sünde des Teufels, um die Lüste des Fleisches zu befriedigen. Nein und abermal nein. Es nimmt himmlische Speise es nimmt himmlisches **Manna** aus dem goldenen Krug, Ebr. 9,33, welches Manna der Herr vom Himmel fallen hat lassen, das Volk Israel zu speisen, und dann Gott der Herr, dem heiligen Priester Aaron befohlen hat, durch Moses einen Gomar voll Manna in ein Krüglein tun, und es aufzubewah-

ren für uns Nachkommende. 2. Mos. 16, 33. Im Alten Testament heißt es nur ein **Krüglein,** aber im Neuen Testament heißt es der „goldene **Krug** mit dem Himmelsbrot" und war in der Bundeslade aufbewahrt und ist reichlich und genug vorhanden für alle zu sättigen, die da wahren Seelenhunger haben nach demselbigen.

Jesus sagt: „Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben Dies ist das Brot das vom Himmel kommt, auf daß wer davon isset nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit." Joh. 6, 48—51.

Jesus ist das rechte, wahre Brot des Lebens, und wer sucht seinen geistlichen Hunger zu stillen außer Jesu, der wird Hungers sterben müssen. Aber Gott sei Dank, der Vorrat ist hier. Es ist Blut genug vergossen auf Golgatha für alle Seelen so rein und weiß waschen wie Schnee. Aber dort muß der Mensch hin kommen, zu dem gekreuzigten und auferstandenen Christum.

Gleichwie Hunger und Durst unsere stärksten leiblichen Begierden und Bedürfnisse sind, so ist auch der geistliche Seelenhunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu Christi die stärkste Begierde und Bedürfniß der Seele, um dem Ebenbilde Gottes gleich zu werden. Ja wenn dieser geistliche Seelenhunger und Durst einmal recht in unserem Herzen erwacht ist, so verschlingt er alle unsere Wünsche in dem einzigen großen Verlangen um erneuert zu werden nach dem Bilde Gottes, der uns ursprüglich geschaffen hat nach seinem Bilde J. Mose 1, 27.

Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14,6. So denn wenn wir das geistliche Leben vollständig haben wollen, so müssen wir ihm d‑s ganze Herz geben zu bewohnen. So leben wir denn nicht mehr uns selbst sondern dem der uns geliebet und sein Leben für uns in den Tod gegeben hat. So denn, wenn unser ganzes Leben und Wirken für Jesus ist so wird die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist. „Gott ist die Liebe."

Und wenn wir brennende Liebe Gottes im Herzen haben, so gibt Gott uns Kraft unserm Nächsten zu dienen aus lauter Seelenliebe und ein solcher Liebesdienst kann nicht unbelohnt bleiben, und wir können erfahren, daß es wahr ist, was Jesus in der fünften Stufe sagt:

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Matth. 5,7.

Das Wort **Barmherzigkeit** meint: sich erbarmen über unseren Mit- und Nebenmenschen die in Not sind, beides in leiblicher und geistlicher Hinsicht. So daß wir unseren Glauben und empfangenes Heil, an ihnen beweisen durch Werke und Taten der Liebe. Und was diese Liebe ist und tut, das schreibt uns der Apostel 1. Kor. 13. Leset es für euch selbst. Die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen (die ihre Barmherzigkeit aus mitleidiger Liebe beweisen) nicht nur in diesem Leben durch den Segen Gottes, der auf sie kommt und ihr Herz erfreut durch Gegenliebe als Bezahlung der ihnen bewiesenen Liebe und Barmherzigkeit, sondern auch vor dem Richterstuhl Christi, werden sie unaussprechliche Barmherzigkeit erlangen. Und im Gegenteil schreibt Jac. 2.13. „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht." Ek Uebersetzung: „Aber ein Gericht ohne Erbarmen wird über den ergehen, der kein Erbarmen beweiset, Barmherzigkeit hingegen triumphiert über das Gericht."

Es ist aber doch sehr notwendig, daß wir uns selbst prüfen, ob unser Gutestun gegen unsere Mit- und Nebenmenschen aus der reinen Liebe zu Gott, und zu seiner Ehre geschieht, oder ob wir unsere eigene Ehre suchen; wenn das der Fall ist, so ist unser Lohn dahin.

Aber wenn die Liebe zu Gott durch welche die Liebe des Nächsten entspringt, die Triebfeder ist, so werden wir dann reichlich gesegnet werden von Gott, und je mehr wir davon tun, je mehr Segen werden wir erlangen bis unser Herz so voll wird von der Liebe. Gottes, daß wir erfahren können, daß es wahr ist:

(Sechste Stufe). „Selig sind die rei-

nes Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5,8.

Kein Herz ist rein ohne daß Gott es gereiniget hat durch den Glauben an Jesum Christum und die Seele gewaschen und gereinigt im Blute des Lammes Gottes. Ja, gereiniget von allen unheiligen Leidenschaften und Befleckungen des Fleisches und des Geistes und dann fortfahren in der Heiligung in der Furcht Gottes. Ja, gereiniget von dem Stolz und der Erhabenheit, durch die geistliche Armut. Gereiniget von allem Zweifel durch das Leidtragen über unsere Sünden und Schwachheiten und Trost und Hoffnung empfangen zum ewigen Leben. Gereiniget vom Zorn und Rachgier durch die Sanftmut. Gereiniget von aller Ungerechtigkeit durch Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. Gereiniget von aller Unbarmherzigkeit durch die Barmherzigkeit. Gereiniget von aller Unreinigkeit des Herzens, so daß was noch unrein in uns ist nur im Fleische wohnt und nicht im Herzen.

Wenn Gott will noch mehr über die Bergpredigt.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 283. Wer wurde gefragt: Kannst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden?

Nr. 284. Was soll in unseren Herzen regieren?

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 275 und 276.

Fr. Nr. 275. Warum sollte der König David dem Herrn nicht ein Haus bauen?

Ant. Weil er so viel Bluts auf Erden vergossen hatte.

Nützliche Lehren:— David hatte sich vorgenommen dem Herrn zu Jerusalem einen Tempel oder großes Haus zu bauen, welcher zu demselben Zweck dienen soll wie vormals die Hütte des Stifts unter Israel gedient hat; die Mose, der Mann Gottes, in der Wüste aufgerichtet hatte, nach dem Befehl Gottes, als sie auf ihrer Reise waren von Aegypten nach dem gelobten Land.

Diese Hütte war zwar noch da und diente zu demselben Zweck, wozu Mose sie erbaut hatte. Sie war aber eine bewegliche Hütte, die sie abbrechen, einpakken, mitnehmen und wiederaufrichten konnten, wie sie von einem Ort zum andren wanderten. Sie war von sehr köstlichem Tuch und Tierhäute gemacht. Auch hatten sie viel goldenes Geschirr und Geräte, goldene Tische, Stühle, Becken und Schüsseln darinnen, eine goldene Bundeslade, mit zwei goldenen Cherubim (Bilder von Engeln) darauf stehen. Alle diese köstlichen Sachen waren von freiwilligen Gaben vom Volk gemacht.

Diese Hütte war, zu Davids Zeit veraltet und baufällig, denn sie war schon etwa 500 Jahre alt. Dazu waren sie nun im Lande der Verheißung und zogen nicht mehr, wie früher von Ort zu Ort. Darum wollte David dem Herrn ein Haus bauen zu Jerusalem, ein bleibendes und unbewegliches Haus; ein Haus von großen ausgehauenen Steinen und übergoldetem Holz, Gold und Silber und alles was köstlich war, sollte dazu gebraucht werden.

Es sollte, so wie die Stiftshütte die Gegenwart Gottes unter Israel vorstellen. Es sollte ein Ort des Opfers und der Anbetung sein, wo man die innigste Gemeinschaft mit Gott genießen könne. Davids Pläne und sein Vorhaben waren gut und Gott angenehm. Allein er war nicht der rechte Mann dazu, denn er hatte viel Bluts vergossen auf Erden. Gott gab aber dem frommen David den Trost, daß sein Sohn, der nach ihm König sein wird, soll ihm das Haus bauen, welches David geplant hatte. Denn er will seinem Sohn ein friedliches, ruhiges und beständiges Königreich geben so daß er es nach seinem und Gottes Wunsch ausführen kann.

Dieser Tempel sowie die Stiftshütte, sind Figuren auf die Gemeinde Gottes und die Herzen der Kinder Gottes. Gott will in ihnen wohnen und ihr Gott sein. Sie sind das allerköstlichste das auf Erden ist, denn sie sind mit dem teuren Blut Jesu Christi erkauft. Als Opfer bringen diese Gott das aller teuerste das sie auf Erden haben. Das sind ihre Herzen und ihre allerbeste Werke, welche sie

ihm ganz freiwillig darbringen. Mein Gott, das Herz ich bringe dir. —

Fr. Nr. 276. Wer war sich selbst dem Apostel Paulus schuldig?

Ant. Philemon. Philem. 19.

Nützliche Lehren:— Diese Frage führt uns in die Epistel, welche der große Heiden Apostel Paulus an Philemon geschrieben hat. Als Paulus vor seiner Gefangenschaft zu Colossä das Evangelium predigte, wurde auch Philemon gläubig und zu Christo gebracht und endlich zum Vorsteher der Gemeinde verordnet.

Wir wissen nicht, ob er jüdischer oder heidnischer Abstammung war. Er war aber ein wohlhabender Mann, der wenigstens einen, oder mehr Knechte (Sklaven) hatte. Einer von diesen hieß Onesimus. Ich vermute, das war ein gewitzter junger Kerl, der die Freiheit zu sehr liebte, um ein Sklave zu sein und ist seinem Meister fortgesprungen.

Nun aber ist Philemon nicht nur ein Christ, sondern auch ein Vorsteher einer Gemeinde geworden, denen es doch durchaus nicht geziemet Sklaven zu halten. Paulus mußte weiter gehen, um andren auch das Evangelium zu predigen; und kommt endlich als ein Gefangener nach Rom. Dort wurde er, mit einer Kette und Schloß an einen Soldaten fest gekettet, bis Pauli Verkläger nach Rom kommen würden, daß er ein Verhör haben kann. So lange konnten diese Beide nun gehen wo sie wollten, nur daß sie nicht aus der Stadt Rom gingen, sie mußten aber selbst sehen wo sie Kleider und Nahrung herkriegten.

Diese Zeit benutzte Paulus, um das Evangelium zu Rom zu predigen. Die Gemeinde zu Rom, an welche er schon vorhin eine Epistel geschrieben hatte, wurde sonderlich gestärkt durch Pauli Predigten, und neue Rekruten gewonnen, die durch Pauli Predigten zum Glauben gebracht wurden, unter diesen befand sich auch der obenerwähnte Onesimus. Das ist doch ein herrliche Sache. Paulus hatte den Philemon zum Glauben gebracht, nun erwischt er auch seinen entlaufenen Knecht und schickt ihn wieder zurück zu ihm.— **Was? Ist denn Paulus ein Scheriff geworden?**—

Paulus schickt ihn gebunden zurück, nicht gebunden mit Ketten, wie ein Scheriff es getan hätte, sondern mit einem Herz voll Liebe und Zuneigung, und einem Brief in der Hand, welchen Paulus selbst geschrieben hat mit eigener Hand, daß er ihm alles bezahlen will, was Onesimus ihm Schade getan habe, wobei er nichts davon sagen will, daß Philemon sich selbst dem Paulus schuldig ist, weil er ihm das Evangelium gebracht hat.

Paulus scheint hier ein wenig gespaßt zu haben, welches wir ihm auch gerne gönnen wollen. Er hatte Philemon, den Sklavenhalter, mit dem Evangelium gefangen genommen, dann geht er nach Rom, und nimmt seinen entlaufenen Sklaven Onesimus gefangen mit dem Evangelium und schickt ihn zu seinem früheren Meister. Alle drei fühlen sich glücklich in der christlichen Freiheit, und unter dem Evangelium zu stehen. Und wenn sie zusammen kommen können und einander die Hand schütteln, sich miteinander freuen und darüber ein wenig lachen können, so wollen wir es ihnen gerne wünschen. Diese kleine Epistel an Philemon ist eine herrliche Epistel. Das ist nun lang genug, die Hälfte ist aber noch nicht gesagt.

Kinder Briefe.

Applecreek, Ohio. Den 14. Januar. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Zum ersten einen freudlichen Gruß an euch alle. Ich hab noch vierzig deutsche Verse auswendig gelernt. Wir haben schönes Winterwetter. Die Leute sind so ziemlich gesund, so weit mir bekannt ist. Die Gemeinde war heute aus Eli D. Millers, es waren viele Leute dort. Wir waren auch alle dort. Am Mittwoch Abend hatten wir deutsche Abendschule. Ich beschließe mit den besten Wünschen zu allen. Andreas Mast.

Arthur, Ill. Januar den 22. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich, und alle Heroldleser. Ich will wieder zwei Bibel Fragen beantworten, so gut wie ich kann. Nr. 279. Wo in der Bibel lesen wir, daß der Herr ge-

schworen hat, die Wasser Noahs sollen nicht wieder über den Erdboden gehen? Ant. In Jes. 54,9. Nr. 280. Durch was wurde dem Tod die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht? Ant. Durch das Evangelium. Oder durch die Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi, mit dem Evangelium. 2. Tim. 1,10. Das Wetter ist jetzt ziemlich kalt, und die Gesundheit ist gut. So viel von Joseph C. Miller.

Appelcreek, Ohio. Januar den 14. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten einen herzlichen Gruß an euch alle. Das Wetter ist jetzt etwas kalt, mit Schnee und Eis. Ich habe wieder etliche Verse auswendig gelernt. Es sind 32 deutsche und 10 englische Verse. Heute waren wir alle in der Gemeinde. Bis Mittwoch wollen wir wieder deutsche Abendschule ,ans Ben Troyers haben. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an euch alle. Eli D. Mast.

Belleville, Pa. Januar den 30. Onkel Jacob. Werter Freund! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und Heroldleser. Ich hab auswendig gelernt 16 deutsche und 21 englische Verse. Ich war krank gewesen und hab etliche Wochen Schule verfehlt. Wir haben jetzt etliche Zoll Schnee, doch war es noch nicht so ganz bitter kalt diesen Winter. Ich will gerne genug lernen um ein Deutsch und Englisch Testament zu kriegen. Gedenket an mich in euren Gebeten.

Rahel Yoder.

Topika, Ind. Jan. 19. 1923.

Brief für die Kinder.

Gruß und guter Wunsch an alle Herold Leser. Ich befinde mich schuldig, in den Spalten des Herolds, der lieben Jugend zu danken, für die vielen Briefe, und richtigen Bibelfragen und Antworten wo ich bekommen habe. Ihr habt alle sehr schön geschrieben auch richtig beantwortet. Sage nochmal viel Dank dafür. Gott sei mit euch und führe euch auf rechter Straße um seines Namens willen. Haltet an Verse auswendig zu lernen, und deutsche Briefe zu schreiben und gebet Onkel Jacob Bericht davon, er wird euch schon belohnen. Auch will ich einen von den vierundzwanzig Briefen mit Bibelfragen Beantwortung wo sie mir zugesandt haben in die Spalten des Herolds tun, wenn Raum da ist für solche Briefe.

Ich will wieder Fragen stellen für die Jugend zu beantworten wenn Raum da ist. Weil Christus so viel gelitten hat am Kreuz will ich Fragen nehmen aus dem Leiden Christi. Die Fragen sind wie folgt:

1. Tim. 1, 15. Zu welchem Zweck kam Christus in die Welt?
Joh. 3,16. Was bewog Gott seinen Sohn für die Menschen in den Tod zu bringen?
Jes. 53, 7—8. Was mußte Christus nach den Worten des Propheten erdulden?
Luk. 18, 31—33. Hat Christus aber nicht alle Dinge im Voraus gewußt?
Matth. 26, 37—38. Was sagte der Heiland, als er die Last der Sünden der Welt auf sich nahm?
Matth. 26, 39. Und was bat er in seinem Leid?
Luk. 22, 44. Woran erkennen wir die Größe seiner Seelen Schmerzen?
Luk. 22, 47—48. Was geschah nach diesem merkwürdigen Gebet?
Luk. 22, 54. Nach welchem Orte wurde er geführt?
Luk. 22, 59—61. Welche Tat Petri verursachte dem Heiland noch weitere Leiden?
Luk. 22, 63—65. Welche Schmach wurde dem Heiland angetan?
Luk. 22, 66. Vor wen wurde Christus zunächst geführt?
Luk. 22. 70—71. Welche Absicht hatten sie, als sie ihn dorthin nahmen?
Luk. 23, 1. Was taten sie zunächst, nachdem sie den Vorwand, den sie suchten gefunden hatten?
Luk. 23, 5. Was sagten sie als Pilatus Christum freisprechen wollte?
Luk. 23. 7. Was tat Pilatus als er hörte, daß Christus in Galiläa gewesen war?
Luk. 23, 10. Folgten die Hohepriester

und Schriftgelehrten Christo vor Herodes?

Luk. 23, 11. Welche Schmach tat Herodes dem Heiland an?

Luk. 23,22. Was wollte Pilatis tun als Christus abermals vor ihn gebracht wurde?

Luk. 23, 23. Wie benahmen sich die Verkläger Christi, als er dieses vorschlug?

Joh. 19, 1. Welche Grausamkeit ließ Pilatus Christo antun außer, daß er dem Verlangen der Juden nachgab?

Matth. 27, 29—30. Welche schmähliche Behandlung widerfuhr dem Herrn seitens der Soldaten?

Matth. 37, 34. Was boten sie ihm an, um ihn zu betäuben?

Luk. 23, 34. Wie betete er für seine Feinde, als sie ihn an das Kreuz nagelten?

Matth. 27, 41—42. Mit welchen Worten spotteten sie seiner, als er am Kreuze hing?

Matth. 27, 48. Was wurde ihm abermal angeboten als er in seinem Seelenschmerz am Kreuze schrie?

Joh. 19, 30. Was beschloß diese schreckliche Scene?

Luk. 23, 44—45. Welche übernatürlichen Ereigniße fanden beim Tode Jesu statt?

Ebr. 2, 10. War es nötig, daß Christus dermaßen litt?

Röm 8. 32. Was dürfen wir daraus schließen, daß nach Gottes Willen Christus alles dies um unseretwillen litt?

Antworten auf diese Fragen sollen nicht unbelohnet bleiben. Diese Fragen sind nicht schwer, Ihr könnet jede Frage beantworten mit nur ein paar Worten, ein Teil mit nur ja oder nein. Eure Eltern werden euch schon helfen. Z.B. die erste Frage: 1. Tim. 1,15. Zu welchem Zweck kam Christus in die Welt? Ant. Die Sünder selig zu machen. Beantwortet deutsch oder englisch und gebet mir Bericht davon. Ihr sollt nicht unbelohnet bleiben. Adresse S. S. Esch, Topika, Ind.

Kinderbrief.

Justus, Ohio den 19. Dezember 1922.

Lieber und werter Onkel S. S. Esch! Ich will probieren deine Fragen zu beantworten, wenn ich kann.

Nr. 1. Psalm 23, 12. Wie ladet der Psalmist die Kinder ein? Ant. Kommt her Kinder, höret mir zu. Ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Nr. 2. Was ist der Anfang der Weisheit? Psalm 111, 10. Ant. Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibet ewiglich.

Nr. 3. Wie steht ein armes Waisenkind bei dem Herrn? Pred. 4, 13. Ant. Ein armes, aber gescheites Kind ist besser als ein alter närrischer König, der sich nicht mehr beraten läßt.

Nr. 4. Mit welchen Worten verwandte sich der Heiland für die Kinder? Matth. 19, 14. Ant. „Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich."

Nr. 5. Mark. 10,16. Wie zeigte er den Kindern, daß er sie liebte? Ant. Er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

No. 6. Pred. 12. 1. Wann soll man schon an seinen Schöpfer gedenken? Ant. Man soll an seinen Schöpfer gedenken in seiner Jugend. „Und gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht!"

Nr. 7. Wen nennt die Schrift verständig? Spr. 28, 7. Ant. Die Schrift nennt verständig, wer das Gesetz beobachtet. „Wer das Gesetz beobachtet, ist ein verständiger Sohn, der aber mit Schlemmerei umgeht, macht seinem Vater Schande.

Nr. 8. Welches ist das erste Gebot des Gesetzes das Verheißung hat? Eph. 6,2. Ant. Das erste Gebot, das Verheißung hat, ist: „Ehre Vater und Mutter."

Nr. 9. 2. Mose 20, 12. Welche Verheißung ist mit diesem Gebot verknüpft? Ant. „Du sollst deinen Voater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lbeest im Lande, das dir der Herr dein Gott geben wird."

Nr. 10. Wie drückt Salomo sich über den Gehorsam der Kinder aus? Ant. „Höre, mein Sohn die Zucht deines Vaters, und verwirf die Lehre deiner Mutter nicht! Denn sie sind der schönste Kranz für Dein Haupt und eine Kette um deinen Hals. Wer das Gesetz betrachtet, ist ein verständiger Sohn, wer aber mit Schlemmerei umgeht, macht seinem Vater Schande.

Nr. 11. Schon bei welchem Kindesalter will Gott seine Macht zurichten? Ps. 8.3. Ant. Gott will schon seine Macht zurichten an jungen Kindern und Säuglingen. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

Nr. 12. Wie schrieen und sprachen die Kinder? Matth. 21, 15. Ant. Die Kinder im Tempel schrieen und sagten: Hosiana, dem Sohn Davids! Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er tat, und die Kinder im Tempel schrieen und sagten: Hosiana, dem Sohn Davids.

Nr. 13. Wie benahm sich der Heiland gegen seine Eltern? Luk. 2, 51. Ant. Und er ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Nr. 10. Wie können die Kinder den Segen des Herrn teilhaftig werden? Matth. 21, 22. Ant. Mit bitten. „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.

Nr. 15. Und wenn die Kinder in den Wegen des Herrn wandlen, was werden sie auch tun dürfen? Offb. 22, 14. Ant. Sie dürfen Macht haben an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in die Stadt.

Well, dies ist Mittwoch abend und ich habe die Fragen beantwortet, so gut als ich kann. Weiß wohl nicht, ob Du mein Schreiben lesen kannst. Ich bin jetzt 14 Jahre alt, und dies ist das zweite Mal, daß ich dir schreibe. Das andere Mal habe ich eine schöne Belohnung bekommen, und sage nochmal herzlichen Dank dafür. Ich kann diese Verse noch nicht alle auswendig, aber will die anderen auch noch lernen. Wir hatten ziemlich kaltes Winterwetter diese Woche, aber diesen Morgen war es wieder wärmer.

Jetzt will ich beschließen und dir ein glückseliges „Neues Jahr" wünschen. So viel von mir Kätie Amstutz.

Adresse ist Katherine Amstutz, Justus, Ohio, R. R. Nr. 1.

Gedicht oder Bibelgeschichte.

Von S. Schlabach.

(Fortsetzung.)

75

Abram sprach zu Gatt: Es möchten
Fünfzig Gerechte drin'n sein;
Du wollest nicht den Gerechten,
Töten als der Bösen ein'n.

76

Gott sprach: ich will verschonen
Wenn fünfzig darinnen sind.
Wenn vierzig oder dreißig wohnen
Oder zehn darinnen find.

77

Und des Morgens konnten gehen,
Vier aus dieser bösen Stadt.
Lot's Weib mußte bleiben stehen
Weil sie zurück g'sehen hat.

78

Abram ging aus nächsten Morgen
Schauet um, nach seinem Brauch.
Das ganze Land ward verborgen,
In dem finster großen Rauch.

79

Gott redet zu Abram wieder
Du sollst heißen Abraham.
Du wirst Vater vieler Glieder
Und Völker aus deinem Stamm.

80

Abraham sprach: Was willst mir geben?
Ohne Kinder muß ich sein.
Dieser Eliefer hat eben
Einen Sohn, den setze ein!

81

Gott sprach: Der von deinem Leibe
Kommen wird, soll Erbe sein.

Den Sohn, der von deinem Weibe
Geboren wird, setze ein!

82
In dir sollen gesegnet werden,
In der ganzen weiten Welt;
Alle Geschlechter auf Erden,
Nachdem es mir wohlgefällt.

83
Wer dich segnet, will ich segnen,
Und verfluchen, wer dich flucht.
Mit Gnade will ich begegnen
Dem, der dich von Herzen sucht.

84
Und Gott sprach: Ich will dich mehren
So viel wie die Sterne sind.
Ein Volk, welches mich soll ehren,
Von Kind an, zu Kindes-Kind.

85
Gott sprach: So ich werde leben
Will ich kommen über's Jahr,
Werde dir einen Sohn geben
Der dir lang verheißen war.

86
Endlich ward ein Sohn geboren
Von dem Herrn Isaak genannt.
Kein Wort des Herrn ward verloren
Welches Sarah wohl erkannt.

87
Es begab sich in den Tagen
Gott versuchte Abraham.
Tut des Nachts zu ihm sagen,
Nimm dein Sohn zum Opferlamm.

88
Er hat seinen Sohn genommen,
Gingen miteinander fort.
Am dritten Tag sind sie kommen
An den Berg, denselben Ort.

89
Tut daselbst ein Altar bauen
Legte seinen Sohn darauf,
Denn er hatte voll Vertrauen,
Gott kann Tote wecken auf.

90
Nun ruft der Engel mit Klarheit:
Tue dem Knaben nichts zu leid,
Denn nun weiß ich in Wahrheit
Daß du Gott fürchst mit Bescheid.

91
Abraham sah eine Strecke,
Ein Widder sich verhaft' hat.
Mit den Hörnern in der Hecke
Nahm denselben an der Statt.

92
Als Isaak ein Mann ward geworden,
Sein Vater ward der Liebe voll,
Tät seinen Knecht zu sich fordern
Auf daß er ihm schwören soll.

93
Ein Weib nehme meinem Sohne
Nur aus meinem Vaterland;
Nicht aus dem Land, da ich wohne
Und er schwor ihm mit der Hand.

94
Derselbe Knecht tät dann gehen
In das weite Morgenland.
Daselbst tät er zu Gott flehen,
Da er bei dem Brunnen stand.

95
Eine Dirne tät dann kommen,
Ein Krug auf der Achsel trug.
Hat den schnell herabgenommen,
Tränkte ihn aus ihrem Krug.

96
Der Knecht tät sie dann auch fragen:
Sag mir, wem gehörst du an
Bethuels Tochter tät sie sagen,
Und mein Bruder heißt Laban.

97
Da Laban die Armspang g'sehen,
An der Schwester Rebekka,
Tut er zu dem Mann hinaus gehen
Komm herein; es ist Raum da.

98
Der Knecht spricht, er will nicht essen
Bis er habe seine Bitt,
Wie er bei dem Brunnen g'wesen
Und Rebekka zu ihm schritt.

99
Wir können nichts dawider sagen,
Denn dasselbe kommt vom Herrn;

Ruft die Dirne, laßt sie fragen
Ob sie mit will gehen gern.

100
Rebekka sprach: Ich will gehen
Mit dem Mann an seinen Ort.
Und des Morgens sie aufstehen
Ziehen auf Kamelen fort.
(Fortsetzung folgt.)

Etwas vom Aberglauben und Brauchen.

Es ist sonderbar, wie wir Deutsche in Rußland, die wir uns Christen nennen, doch noch so viel Heidnisches unserem Glauben beimengen wie z.B. die auf verschiedene Arten geschriebenen Fieberzettel, die dem Uebel abhelfen sollen, oder das Brauchen, an das noch viele so fest glauben, daß sie sagen: „Brauche hilft für alles!" Ich wurde einmal zu einem Gutsbesitzer geholt, ein Kind zu taufen. Der Mann, mit dem ich fuhr, war ein Deutscher. Wir hatten eine Strecke von 8 bis 10 Werst zu fahren. Unterwegs kamen wir auch aufs Brauchen und die Fieberzettel zu sprechen. Der Unterhaltung entnahm ich, daß mein Fuhrmann ein sehr abergläubischer Mann sei, dem weder etwas auszureden, noch einzureden möglich war. Ich fragte ihn nach der Ursache seiner so mutigen Verteidigung dieser Mißbräuche. „Ja", sagte er, „ich hatte einmal das Fieber sehr lange, alle ärztlichen Ratschläge wurden angewandt, aber vergebens. Endlich rieten Leute mir zu, nach B. zu fahren, woselbst eine alte Frau schon viele geheilt und auch mich von dem Uebel erlösen könne. Ich fuhr hin und sie gab mir einen Zettel, den ich an einem Seidenschnürchen um den Hals tragen sollte.

Ihren Rat befolgend, genas ich und seitdem glaube ich fest und werde einem jeden raten meinem Beispiele zu folgen."

Die Sache interessierte mich; ich fragte, ob er den Zettel noch habe. Er bejahte und zog aus der Tasche ein schmutziges Stückchen Papier, auf dem die Worte noch kaum zu erkennen waren, doch entzifferte ich folgendes Reimchen:

Aal ohne Lung,
Storch ohne Zung,
Taube ohne Gall',
Hilfst für siebenundsiebzig Fieber überall.

Ich hätte am liebsten laut losgelacht, aber um meinen Fuhrmann nicht zu verdrießen, ließ ich mir nichts anmerken und dachte mir meines.

Ein anderer Zettel dieser Art geriet zufällig in meine Hände; will ihn hier auch wiedergeben: „Ging der hl. Abraham mit seinem Sohne Isaak des Weges. Sie begegneten siebenundsiebzig Fieberschwestern Fragt der hl. Abraham: „Wohin geht ihr?" Sie antworteten ihm: „Wir gehen zu der wohlgeborenen Maria oder dem Kinde Gottes". Da sagte der hl. Abraham zu seinem Sohne Isaak: „Nimm diese Uebel und töte sie, daß sie nicht mehr auf der weiten Welt umhergehen und die weißen Knochen brechen und das rote Blut trinken!" Da sagten sie ihm: „Wer dies Gebet morgens und abends lesen wird, den werden wir in Ewigkeit nicht antasten! — Unser Vater schütze uns und sei uns gnädig. Amen."

Auch vom Brauchen will ich noch etwas sagen: Ich war vor etlichen Jahren Lehrer auf einem Chutor bei einem Gutsbesitzer. Eines abends beim Essen fragte mich mein Prinzipal, ob ich ans Brauchen glaube. Ich antwortete mit einem kurzen Nein. „Nun", sagte er, ich schenke jetzt diesem Mißbrauch auch keinen Glauben mehr, doch gab es eine Zeit, wo ich sehr großes Gewicht darauf legte. Warum ich jetzt andern Sinnes geworden, will ich ihnen erzählen: „Vor zwei Jahren", fing er an, „bei Beginn des Frühjahrs, war ich in meinem Garten beschäftigt, mit Ausästen der Bäume und Ablesen der Raupennester, deren letztere so viel waren, daß ich ganz verdrießlich wurde und mit unserem Herrgott haderte, daß er dieser schädlichen Insekten bei der Schöpfung auch gedacht. Kommt auf einmal einer meiner Pächter, ein Russe, führt eine Kuh am Strick, die mit irgend einer Krankheit behaftet war und bat mich, ich möchte doch so gut sein und der Kuh brauchen. Ich beschäftigte mich früher nämlich selbst damit. — Warte eine Weile, bis ich fertig bin! sagte ich zu ihm. Der Russe tritt ab. Nach kurzer Zeit kommt er wieder; ich sagte ihm, daß er warten solle, es verdroß mich schon einigermaßen. Der Ruf-

se kommt zum dritten Male. Nun werfe ich die Raupenscheere zur Seite, war aber so böse, daß ich den Pächter am liebsten geohrfeigt hätte, wegen seiner Zudringlichkeit und weil er mich in meiner Arbeit störte. Ich ging hin, besah die Kuh und fing an in meinem Zorn zu-brauchen, indem ich dem Pächter samt seiner Kuh das Krepieren wünschte; auch an Flüchen fehlte es bei mir nicht, natürlich, alles deutsch, damit jener nicht verstehe., Nun und der Schluß? Nach drei Tagen kommt der Russe wieder: „Meine Kuh frißt, gibt Milch", dankt dem Herrn S. und küßt ihm die Hand, daß er die Kuh durchs Brauchen geheilt.

Es ist lächerlich, so etwas, doch recht bedacht, sieht es traurig aus, nicht nur unter den Russen, auch unter uns Deutschen sind noch so viele dieser Mißbräuche zu Hause. Woher kommt das? Daher, daß die Religion nicht gepflegt wird, wie es sich gebürt. Unsere Kinder genießen wohl Religionsunterricht in der Schule, lernen das zweite Gebot schon vom zweiten Schuljahre an bis zur Konfirmation, aber was nützt das Lernen, wenn es nachher nicht verwendet wird. Ist der Junge oder das Mädchen kofirmiert, so werden Bücher und Hefte bei Seite geworfen: „Ich brauche von diesem Plunder nun nichts mehr, bin ja nun schon groß!" Liegt es nun nicht an den Eltern, auf das Wohl ihrer Kinder bedacht zu sein?— Zunächst wohl, dann aber auch an den Seelsorgern und Lehrern.

Es sollte mit Ernst darauf gedrungen werden, Jünglingsvereine zu gründen, mit Bibliotheken. Der Pastor oder Lehrer werden es nicht ablehnen, sich im Winter ein bis zwei Abende in der Woche mit der Jugend zu beschäftigen, indem Leseabende veranstaltet würden, Gesang oder sonstige Spiele. Da würde es keine Langeweile mehr an den langen Winterabenden geben, viel weniger Zeit hätten da die Frauen und Mädchen zum Klatschen, deren Zungen, wenn sie in Bewegung kommen, nur Unheil und Verderben anrichten. Und was die Jugend überhaupt anbetrifft, so würde sie vor vielem Uebel bewahrt bleiben. Auf solche Weise könnte man auch hoffen, die Wurzeln des Aberglaubens zu verderben. Darum, frisch darauf los gearbeitet, wir wollen den alten heidnischen Sauerteig hinauswerfen, der das Christentum noch so sehr versäuert, und das können wir nur erreichen, indem wir ernstlich Hand in Hand für die gute Sache eintreten.

Bruder des Nemo.

Für den Herold der Wahrheit.

Aberglaube vernichtet.

S. D. Güngerich. Gruß zuvor. Ich will dir einen Ausschnitt, welchen ich der Rundschau entnommen habe, zusenden, in der Hoffnung, daß du es für nützlich ansehen wirst, es in den Druck zu tun, dieweil noch viele von unseren Alt Amischen Mennoniten sind, welche diesen Aberglauben sehr hoch schätzen. Und da ich diesen Artikel las kam es mir sehr wichtig vor, weil ich selbst einen ähnlichen Zettel in meiner Tasche getragen habe, welches ein (glaube ich) gut meinender Bruder mir vorsagte und ich es dann selbst abschrieb, so daß ich jemand anders lernen kann und daß dieselbige Person dann dasselbe an mir vollziehen kann. Ich war krank und suchte ärztliche Hilfe, der liebe Bruder hat auch dreimal gebraucht an mir, aber ohne guten Erfolg. Und weil zu Zeiten sehr kindisch gehandelt wird, mit brauchen, absonderlich an den jungen Kindern, tut es mir als noch wichtiger vorkommen, daß doch die Eltern diese Zeit, welche schlimmer als nutzlos verbraucht wird, nicht an wenden zur Ehre Gottes und den Kindern Gottes Wort und Willen verkündigen, welches doch leider so viel vernachläßigt wird.

Der Zettel, was der Bruder mir gelernt hat, laß ich hier folgen:

„Ich streich über Haut,
Fleisch, Mark und Bein,
Und was ich streich, hat mehr Schwein
Als dieser Stein."

Dieser Prozeß wurde drei mal über getan, drei verschiedene Male, ungefähr sechs Stunden von einander ausgesetzt.

Jetzt wollen wir in Betrachtung nehmen, was Gott selbst sagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen." Psalm. 50,15.

Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen. Er tut was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilft ihnen." Psalm. 145, 18.19. „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist." Jac. 5, 16. „Mein Kind, wenn du krank bist, so verachte dies nicht, sondern bitte den Herrn, so wird er dich gesund machen." Sir. 38. 9. „Leidet jemand unter euch, der bete, ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse über sich beten. und salben mit Oel in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein. Bekennet einer dem andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Elias war ein Mensch, gleich wie wir, und er betete ein Gebet, daß es nicht regnen sollte und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermal, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

Ein Liebhaber des
Herolds der Wahrheit.

Plain City, Ohio, den 25. Jan. 1923.

Ich will ein paar Zeilen schreiben für den Herold der Wahrheit. Erstens einen Gruß an den Editor, und auch an die Leser des Herolds und alle lieben Freunde, wo dies lesen tun. Die Gesundheit in unserer Gegend ist nicht so gut wie zu Zeiten, es ist ziemlich viel Grippe und Fluh und Diptheria in der Umgegend, erst ein paar Sterbefälle von Diptheria unter den Englischen. Das Wetter ist sehr veränderlich, ziemlich viel Regen und dann wieder kalt.

Weiteres verursacht mich ein wenig zu schreiben wegen den Beschuldigungen die gemacht worden sind von einem E. E. Troyer von Kansas, wegen ein Teil Alt Amische Gemeinden in der East wegen alten Gebräuchen unter ihnen die untugendlich sind, und sie fast hingestellt als wären sie in Hurerei und Ehebruch behaftet in ihren, oder durch ihre alte Gebräuche, möchte Gott bewahren vor solchen Lastern. (Alle alten Gebräuche, die untugendlich sind, sollten vermieden werden, denn alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17. Ed.)

Viel von uns sind auferzogen und zu der Gemeinde getauft worden unter der alten Holmes Co. Gemeinde, und der Schreiber ist eins von denen, wo unter dem alten Klein Mose Miller seiner Gemeinde unterrichtet und getauft worden ist, und muß sagen, ich glaub wenn wir alle so ein gutes, reines und christliches Leben führen täten wie sie haben zu ihrer Zeit, dann wäre es besser bestellt in den Gemeinden und in der Welt, als wie es ist zu unserer Zeit. Ich sage, laßt uns sie nicht tadeln; und will noch sagen, wenn wir uns rühmen wollen, so laßt uns unserer Schwachheit rühmen. Wir können nicht glauben, daß die Gemeinen oder die Leute in der Gemeine nun besser sind im Westen oder im Osten, als sie waren vor 50 Jahren zurück. Und wenn wir gern zu einer anderen Gemeine gehen täten, dann laßt uns nicht suchen für eine (faule) Sache für unsere Sache zu rechtfertigen, sondern ehrlich sein, und sagen, wir tun es für mehr Freiheit. Wenn ich eine Gemeine finden könnte, die ohne Flecken und Runzel ist, dan täte ich gerne dazu gehen.

Ich möchte gern eine Frage stellen an die Herold Leser: Was ist der Unterschied zwischen Begehren und Gelüste? Ich befinde mich gering zu schreiben für den Herold, weil ich eine Sache nicht so gut zusammen setzen kann, und ich hoffe, der Editor wird's verbessern können. Ich hoffe es wird jemand sonst noch schreiben auf dieses hin und lasset uns Gott bitten um Hilfe und Erleuchtung, niemand zu Liebe oder Leid reden. Prüfet alles, das Gute behaltet. D. F. Krämer.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Folgendes Kabelgramm ging ganz kürzlich von unsern Vertretern in Rußland ein:

„115 Küchen speisen 9332 Kinder und 5747 Erwachsene."

Brief von A. J. Miller.

Liebe Freunde:—

A. W. Slagel berichtet von Alexandrowsk, daß das schöne Wetter und die Beendigung der Herbst-Feldarbeit den Leuten Gelegenheit gab, auf den Feldern Brennmaterial zu sammeln, das machte es viel leichter, die Küchen erfolgreich zu bedienen. Selbst die Dörfer, die das wenigste Brennmaterial haben, sind jetzt imstande, ihre Küchen für eine Zeitlang weiter zu führen. Jedoch müssen wir alle Anstrengungen machen, für Februar, März und April Brennmaterial zu bekommen.

Die Getreidetaxe war sehr schwer und hat sehr große Beschwerden gebracht, besonders in der Molotschna. Daher sind mehr Leute in die erste Klasse der Bedürftigen gekommen, das wird es für uns nötig machen, einen größeren Prozentsatz der Bevölkerung zu speisen.

In der Chortitza Wolost sind im November 12 Küchen in Operation gewesen und haben ungefähr 2100 gespeist. Die sehr große Anzahl von Witwen, die ohne jegliche Möglichkeit sind, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, macht die Lage dort sehr ernst. Die Speiselisten wurden soviel wie möglich beschränkt, aber sie werden von jetzt an von Monat zu Monat sich schneller vergrößern.

Die Nikolaipol Wolost hat 4 Küchen, in denen ungefähr 280 Rationen gegeben werden.

In der Halbstadt Wolost (Molotschansk) werden in 34 Küchen gegen 5500 gespeist. Der kleine Nahrungsmittelvorrat, den diese Leute während des Sommers gezogen haben, ist in vielen Fällen schon erschöpft, so daß die Zahl der zur ersten Kategorie Gehörenden sehr schnell steigt. Zwischen den Dörfern zerstreut sind russische Siedler, die auch um Hilfe bitten. Es wurden Anstrengungen gemacht, dieses Problem für die bedürftigen neu Hinzukommenden zu lösen, aber weil sie so zerstreut wohnen, erhöht das noch die Schwierigkeiten.

In der Gnadenfeld Wolost (Bogdanowka) speisen die 26 Küchen ungefähr 3300. Einige Dörfer in dieser Wolost hatten von der geringen Ackerzahl, die eingesät werden konnte, eine gute Ernte, aber andere brauchen viel Hilfe.

In der Grünfeld Ansiedlung sind die Zustände nach den Berichten etwas besser als im vorigen Jahr. Es werden in den 8 Küchen ungefähr 420 Rationen gegeben und diese Zahl wird nicht sehr schnell steigen.

In der Kotschubejewka Wolost werden einige der ärmeren Dörfer viel Hilfe nötig haben. Aber das gesamte Programm dort braucht nicht groß zu sein. Die Leute lösten die Heizmaterialfrage, indem sie in den naheliegenden Regierungswäldern Holz hackten. Die 19 Küchen gaben im November ungefähr 670 Rationen aus.

In der Nemetzkaja Wolost (New York) teilten 5 Küchen ungefähr 300 Rationen aus.

In der Fürstenland Ansiedlung gaben 5 Küchen 520 Rationen. Die A. R. A. hat im Kamenka Distrikt Nahrungsmittel verteilt um genug zu haben für ihre Operationen bis zum 1. Mai.

In den größeren Wolosten sind die Küchen mit Lebensmitteln versorgt bis zum 1. Januar. Vorher werden aber weitere Vorräte verteilt, um Unterbrechungen in der Operation der Küchen während des Winterwetters vorzubeugen.

Aufrichtig die Ihren

American Mennonite Relief,

Alvin J. Miller,

Direktor in Rußland.

* * *

Soeben ist die Kabelnachricht angekommen, daß Br. Peter H. Unruh, der ungefähr am 1. Dezember 1922 von hier nach Rußland abfuhr, wohlbehalten in Moskau angekommen ist. Es wird noch bekannt sein, daß Br. Unruh als Glied unseres Hilfswerks in Rußland gewählt wurde und wir freuen uns, zu erfahren, daß er jetzt dort wohlbehalten angekommen ist.

* * *

Ein Kabelgramm von dieser Woche enthält die Information, daß da jetzt 119 Küchen sind, die 9241 Kinder und 5845 Erwachsene speisen und 3 Institutionen speisen 93 Personen. Während der nächsten Monate wird die Zahl der in diesen Küchen Speisenden größer werden und die Zahl der Küchen wird ohne Zweifel vergrößert werden.

Nach einem Bericht des Zuschneideraums wurden während des Monats Dezember 1668 zugeschnittene Sachen im Werte von $480.35 an Nähvereine in 12 verschiedenen Staaten gesandt.

* * *

In einem Brief von A. J. Miller, dem Direktor der Amerikanischen Mennoniten Hilfe, vom 7. Dezember gibt er die folgende Information über die Zustände in Sibirien:

In der Friesenhof Ansiedlung, ungefähr 200 Meilen west von Omsk, Post Petro-Pawlowsk, Eisenbahn Station Tokuschei an der Omsk-Tscheljabinsk Linie, sind ungefähr 25 bis 30 Familien, die gegen 200 Personen zählen, die nicht in Dörfern leben, sondern in kleineren Gruppen auf großen Landflächen. In dieser Ansiedlung wurde der Hunger voriges Jahr so groß, daß die Leute gezwungen waren, die Leichen der gefallenen Tiere zu essen. In diesem Jahr war ihre Ernte gut, aber sie hatten eine sehr schwere Taxe zu zahlen. In der Pawlodar Ansiedlung, ungefähr 300 Meilen südost von Omsk, zählt die mennonitische Bevölkerung etwa 1500 bis 2000 Seelen. In dieser Ansiedlung sind die Bedürfnisse dieselben, wie in der Friesenhof Ansiedlung, es sind auch unter ihnen Leute, die Not leiden. In einer anderen Ansiedlung, bei Slawgorod, gegen 450 Meilen ost von Omsk, sind 61 Dörfer mit einer Bevölkerung von ungefähr 15000 bis 17000 Seelen. Die Zustände in Slawgorod sind so wie in Pawlodar, die Bedürfnisse für Nahrungsmittel sind nicht so sehr groß.

19. Januar 1923.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

Verband der Bürger Holländischer Herkunft in der Ukraine. Den 28. November 1922. Post Orlowo, Saporoshje Gouv. U.S.S.R.

An den Direktor der American Mennonite Relief in Rußland, Herrn A. J. Miller, Moscow.

Teurer Bruder Miller.

Um das tägliche Brot ringen unsere unglücklichen Gemeinden in schwerer Not. Die milde Bruderhand bricht den Hungrigen das Brot nun schon das zweite Jahr. Dann ist es auch wieder die hilfreiche Hand der Brüder im Auslande, die mit technischer Landbearbeitung und Saatgut uns wieder erwerbsfähig machen will, damit wir im dritten Jahre endlich unser eigen Brot essen können.

Das eigene Stück Brot ist ja immer unser Streben gewesen; heute sind wir zu schwach diese Aufgabe selbstständig zu lösen. Mit Spannung, mit Bangen und in manchem Falle mit Verzweiflung blicken die müden Pilger auf die weitere Entwickelung der vereinigten Aktion.

Ein großes Werk tun die ersten 25 Traktors. Nicht mit schönen Worten vom Katheder, nein, mit der stahlblanken Pflugschar in dem verhärteten russischen Boden wird das Werk der Liebe geschrieben. Diese Sprache versteht Christ und Heid und Kommunist: Es ist ein lautes Zeugnis. Wir haben euch sehr wohl verstanden. Tausende dankbarer Herzen, feuchter Augen, gestärkter Hände danken und winken hinüber.

Ach, daß das große edle Werk nun auch wirklich gelingen dürfte! Ach, daß am 1. Sept. 1923 die ausgesandten Brüder der Hilfsaktionen heimeilen dürften mit dem Rapport: „Nun hat dort ein jeder sein bescheiden Teil an Nahrung und Kleidung! Nun können sie allein weiter.

Heute aber sind wir ganz unvermögend, wir können immer weniger. Sogar zur Bedienung der Traktorgruppen mit dem Notwendigen ist die Pferdekraft zu knapp und schwach. Bis zum nächsten Frühjahr und Sommer geht noch ein starker Prozentsatz, der kranken und vor Hunger schwachen Tiere drauf. Es gibt dann aber bedeutend mehr Last zu transportieren. **Ein Frachtauto für jede Traktorgruppe wird daher zur unabweisbaren Notwendigkeit.** Oder sollte etwa ein Traktor statt des Pfluges den Lastwagen ziehen? Hoffentlich wird die Frage sich befriedigend lösen. Wenn dann die Regierung für diese Gruppen Saatgut gibt, so scheint sie so ziemlich sicher gestellt zu sein. Das würden dann kleine bevorzugte Gruppen in dem Meer von Elend, denn man kann nicht alle die Ruinierten und Armen mit Traktoren garantieren. Ueberhaupt ist die Saatgutfrage eine große Sorge. Noch

ein Jahr werden die Hilfsaktionen wohl kaum arbeiten und wenn nun jeder was säen kann, dann ist die Frage gelöst. Aber zu allererst hat man nicht die notwendige Saat. Die Regierung will ja bei Anzahlung eines Drittels zwei Drittel kreditieren. Der noch zu regulierende Saatgutvertrag mit Beihilfe der holländischen Hilfsaktion verspricht schon eine bedeutende Hilfe. Wie weit wir damit kommen, bleibt abzuwarten, denn das muß von der Regierung geklärt werden. Auch im günstigsten Falle ist es noch zu wenig für 55.000 S.

Im Ganzen wollte ich heute konstatieren, daß die Am. Menn. Relief ihre Worte an die Ukrainische Regierung bezüglich der Traktorhilfe vom 20. Okt. 1921 wahr gemacht hat, und zweitens, daß wir Mennoniten zu tausend Dank verpflichtet sind, finden heute noch nicht den entsprechenden Ausdruck dafür. Wir wollen die Seele darein legen und die liegt heute so ganz am Boden. „Wir werden noch danken!"

Dann ist's aber auch Bitte. Also Dank und Bitte, sehr bescheiden! denn ich weiß, daß man drüben mit ganzer Kraft trägt an dem Unglück der Brüder. Es soll ein etwas gewinkt sein und Sie, l. Bruder, verstehen es so gut, den Ihrigen entsprechende Grüße zu übermitteln.

Zum Schluß empfehle ich mich samt meiner großen russischen Mennoniten Familie, sowohl Ihrem persönlichen Wohlwollen, als auch dem Ihrer ganzen amerikanischen Mennoniten-Familie.

Im Dienste seines Volkes Ihr geringer
B. B. Janz, Vorsitzender.

Es ist ein bekanntes Sprichwort, daß der Mensch oft dann erst beten lernt, wenn er in Not gerät, aus der sich weder aus eigenen Kräften noch mit Hilfe anderer zu retten vermag.

Auf was ist deine Hoffnung selig zu werden gegründet? Werke oder Glaube an das Versöhnungs-Opfer Christi? —B.

Ein reumüthiges Sünden Bekenntnis, ist und bleibt die Bedingung der Sünden Vergebung. M.

Schnee.

* * *

Jetzt kam der Winter mit seinem Schnee,
Der harte Winter mit Leid und Weh.
Im Osten fehlten die wärmenden Kohlen,
Und an den Schuhen die schützenden Sohlen,
S'ist alles so knapp und alles so teuer,
Und zum Kochen braucht's viel noch außer dem Feuer!
Gott helfe uns!

Doch gibt's auch, die den Winter nicht scheu'n,
Das sind die Buben, die am Schlitten sich freu'n,
Sie bauen den Schneemann, rodeln und gleiten;
Fällt auch mal einer und purzelt zur Seiten,
Sie sorgen sich weder um Wärme noch Futter,
Das überlassen sie Vater und Mutter.
Sie tuen's schon!

Und warum sorgen wir Großen so sehr,
Und nehmen's so hart und nehmen's so schwer?
Wir haben doch auch einen Vater dort droben,
Der weiß, was uns mangelt. Er kennt unsre Proben.
Er weiß, was wir brauchen und kann es uns schenken,
Er sorgt für die Seinen, noch eh sie dran denken.
Drum nur getrost!

* * * * *

Korrespondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gruß an alle Heroldleser. Ich möchte auch einmal wieder ein wenig für den Herold schreiben und wünsche allen Lesern Glück zum Neuen Jahr, so wie auch des Herrn Segen beides für Leib und Seele. Wir haben wohl schon zwei Wochen vom Neuen Jahr erlebt und wissen, was es uns gebracht hat bis jetzt, aber was wir noch alles erleben müssen bis wir wieder ans Ende davon kommen wissen wir nicht, auch nicht, wer es erleben wird. Aber in den meisten Neujahrswünchen, die ich gelesen habe, wird immer ein Aufmunterung gegeben auf eine Art oder die andere, dem Neuen Jahr getrost entgegen zu gehen unter allen, die ich gelesen habe, hat mich das im Herold dieses Jahres das schönste gedünkt und der selchste und siebente Vers hat in mir eine Erfahrung meines Lebens wachgerufen, und ich fühle es zum Nutzen der Le-

ser hier wiederzugeben, weil es mir sehr nützlich war und ich hoffe andere werden einen Nutzen daraus kriegen.

Und dies ist was ich erfahren habe. Vor etlichen Jahren war ich eines Abends noch spät von daheim fort, es war Spätjahr und sehr dunkel und regnerisches Wetter, aber die Straße war gepeikt. (Grävel Weg) und so konnte ich immer so viel sehen, wo der Weg war, denn die Straße schien immer ein wenig heller denn die Seiten davon, welche ganz schwarz dunkel waren. Aber um ungefähr elf Uhr war ich noch über eine Meile von zuhause und der Grävelweg hatte aufgehört, so daß die Straße vor mir gerade so dunkel war, wie die Seiten davon, und zudem war sie auch sehr dreckig, welches ich wußte, und ich hatte auch gar keine Lust in dem Kot zu laufen, und während ich mich besann, wie am besten heim zu kommen, fiel mir ein, daß auf der einen Seite ein Fußpfad war und wenn ich denselben in der Finsternis finden könnten, würde ich meine Heimat vielleicht erreichen können, ohne in den Kot zu kommen, und nach ein wenig Suchen habe ich ihn glücklich gefunden, aber er schien nur wie ein weißer Streifen, welchen ich kaum einen Schritt von mir sehen konnte, aber als ich eine kurze Strecke darauf gegangen war, wurde ich herzhafter, so daß ich getroster darauf fortging aber ich mußte genau aufpassen, daß ich den Fußpfad nicht aus den Augen verlor welches ich aber einmal vergaß und schaute weiter und weil ich meine Augen nicht auf dem weißen Streifen hatte, schritt ich daneben und ehe ich denselben wieder fand war ich auf die Straße gekommen und auch knöcheltief im Dreck. Als ich ihn wieder fand, da paßte ich aber gut auf, daß ich denselben nicht wieder verlor. Bin auch wohlbehalten heim gekommen. Was ich gelernt ist dieses: mich nicht zuviel um die Zukunft zu bekümmern, wenn sie mit dunkel scheint, aber meine Pflicht zu erfüllen so weit sie mir bekannt ist und hab dadurch erfahren, wenn ich das tue, auch sehen kann, was die nächste Aufgabe für mich ist. Hätte ich das getan auf dem Fußweg, hätte ich gesehen wohin zu treten als ich den Fehltritt tat und hab auch schon erfahren, daß es im Leben das Beste ist, wenn man einen Fehltritt macht eben so schnell wieder auf den rechten und sicheren Weg zu kommen, wie ich damals tat, um aus dem dreckigen Weg zu kommen. Will nun schließen mit dem Gruß des Apostels Juda 24,25.

Jacob S. G. Erb.

Für den Herold der Wahrheit.

Lanc. Co. Pa. Jan. 18. 1923.

Heute hat der liebreiche und gnadenvolle Gott uns wunderschön und sehr lehrreich erinnerdt an Pflicht und Schuldigkeit, durch die Stimme von Gideon Kauffman von Ill., und gleich wie Aaron und Hur Mose unterstützten, also unterstützte der Herr ihn durch Daniel Beiler und William Beiler, von Ohio. Der Daniel mit Ermahnen und Einleiten, und William mit dem Schriftlesen und einen ernsthaften Zuspruch zu der Gehorsamkeit, der Herr wolle seinen Segen mitteilen, daß wir einen vollen Nutzen davon haben mögen und daß sein Name möchte hoch gelobt und gepriesen werden.

J. Z. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Todesanzeige.

Bruder Emanuel Helmut starb in New Hamburg Ont. den 11. Januar im Alter von 25. Jahren.

Sein Tod kam plötzlich durch einen traurigen Unglücksfall; er war ein Zuschauer bei einem Hockey Spiel. Unglücklicher Weise fiel einer der Spieler und traf den Bruder an den Hals mit seinem Schlittschuh, welches eine schlimme Wunde herbei brachte. Aerztliche Hilfe wurde gerufen, aber alle Bemühungen waren vergebens und er starb in kurzer Zeit an Blutverlust. Dieser traurige Zufall machte einen tiefen Eindruck in der Nachbarschaft und wie wollen wir uns trösten? Jesus stellte einmal die Frage: Oder meinet ihr, daß die achtzehn auf welche der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen?

Ich sage: „Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Dies war ein starker und strenger Ruf von dem Allmächtigne Gott und wir trösten uns und hoffen daß ein manches junges Herz hat sich geöffnet zu dem göttlichen Ruf welcher durch Jesum Christum zu allen Menschen kommt, indem daß er sagt: „Wenn ihr wißet was da sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. Er hinterläßt sein tiefbetrübtes Weib und 3 kleine Kinder, seine betagte Mutter und 3 Brüder. Sien Vater ging ihm vor einigen Monaten in die Ewigkeit voran.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 14. auf Steinman's Begräbnis. Reden wurden gehalten von O. Cressman und D. Jutzi.

Der liebe himmlische Vater wolle die Tiefbetrübten trösten und erhalten.

Brief von Deutschland.

Von Direktor W. Knickamp
von der Amerikanischen Centralhilfe für deutsche Kinderheime.

Elberfeld, Deutschland, Jan. 3. 1923.
Herrn S. D. Güngerich, Wellman, Iowa.
Sehr geehrter Herr und Freund!

Zuerst möchte ich Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen für die große Liebesgabe von $100.00 die Sie mir in Ihrem Briefe vom 13. Dezember für die deutschen Kinderheime zugeschickt haben, und ich bitte Sie, auch allen Spendern (Gebern) diesen Dank zu übermitteln. Möchte Gott die uns erwiesene Liebe reichlich vergelten!

Wir haben jetzt 200 Kinderheime mit 10 000 Kindern zu unterstützen. Da können Sie sich denken, wie groß unsere Bedürfnisse sind. Deshalb sind wir auch für alle Gaben —Geld, Kleider, Lebensmittel — herzlich dankbar. Wenn man die Berichte der Schwestern und die Gutachten der Aerzte liest, dann treten einnem oft die Tränen in die Augen. Kein Fleisch, keine Milch, keine Eier. Ueberall Unterernährung. Tausende deutscher Kinder sinken ins Grab. Der Würgengel schreitet durch Deutschland. Der Reiter auf schwarzem Roß hat kein Erbarmen mit groß und klein. O, Gott erbarme Dich unserer sterbenden Jugend!

Von uns nun möchten Sie gerne wissen, warum ich nicht nach Wellman gekommen bin auf meiner Amerikareise? Ich hatte aus dem Staat Iowa sonst keine Einladungen; selbst nur von Wellman lag keine bestimmte Einladung vor.

In 8 Staaten hielt ich etwa 50—60 Vorträge. „New York, New Jerset, Ohio, Illinois, Missouri, Michigan, Wisansin, Minnesota, Pennsylvanien. Sollte es Gottes Wille sein, daß ich wieder nach Amerika komme, so möchte ich auch gerne Wellman besuchen; aber ich müßte dann doch wenigstens aus Iowa 10 Einladungen haben, damit sich die Reise lohnt. Das Ergebniß der Reise war $5.000. aber der Vorstand meinte, ich hätte $10.000 bekommen sollen, denn, $5.000 auf 200 Kinderheime verteilt, machen für jedes Heim $25.00 aus, doch wollen wir zufrieden sein. Gott kann uns nicht nur unsere alten Freunde als Wohltäter erhalten, sondern auch noch neue hinzuschicken. Wir hoffen bestimmt, daß auch viele Leser des Herold der Wahrheit uns zugetan bleiben und der armen Kinderlein im alten deutschen Vaterland nicht vergessen. Wir gebrauchen Geld, Lebensmittel und Kleidung. Der Herr möge uns Raben aus Amerika schicken, damit die Hungernden in Deutschland nicht verderben!

Mit herzlichen Brudergruß verbleibe ich Ihr in des Herrn Werk.

W. Kniepkamp.

Wie sehr der Farmer auf Regen angewiesen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß unter nodmalen Verhältnissen etwa zwanzig Zoll Wasser nötig sind um eine Ernte aufzubringen. Wenn man Zolle in Tonnen umrechnet ergibt sich die erstaunliche Masse von 2,780 Tonnen Wasser, welche nötig sind um einen Acre Ernte aufzubringen. Ein starker Regen, welcher ohne Kosten zweihundert Tonnen Wasser über jeden ausgetrockneten Acre ergießt, ist ein unschätzbarer Segen für den Farmer.

FEBRUARY 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

As we write these paragraphs new experiences with "grippe" have been added to our previous fund as we are recovering from an attack which was more prolonged than severe and which left a chronically weak digestion weaker yet. But we hope, under God's providence, to be soon in normal health again. May the sick and afflicted, at home and abroad be like favored, is our earnest wish. Our helpmeet also had a slight attack of the prevalent disorder but is about well again. We were obliged to defer writing because of a sympathetic effect of our illness upon the eyes.

We noted, in recent issues of The Mennonite references to temporary blindness of Editor Grubb of that periodical; also last favorable reports. Trust he will continue to improve until permanently well.

As we ponder over these experiences and conditions of recent weeks, the afflictions, sufferings and anxieties in many homes, it is well that we meditate upon God's word with reference to these phases of life.

Hearken unto Paul: "Though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day. For our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory; while we look not at the things which are seen, but at the things which are not seen: for the things which are seen are temporal; but the things which are not seen are eternal" (II Cor. 4:16-18).

Turning to Hebrews 12 we read: "Now no chastening for the present seemeth joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby" (Vs. 11).

The Modern Speech New Testament cites verse 7 as follows, "The

sufferings that you are enduring are for your discipline. God is dealing with you as sons: for what son is there whom his father does not discipline? And if you are left without discipline of which every true son has had a share, that shows that you are bastards, and not true sons." Passing on to verse 11 of the same chapter in Modern Speech version we read: "Now, at the time, discipline seems to be not a matter for joy, but for grief; yet it afterwards yields to those who have passed through its training a result full of peace—namely, righteousness. Therefore strengthen the drooping hands and paralysed knees, and make straight paths for your feet, so that what is lame may not be put entirely out of joint but may rather be restored. Persistently strive for peace with all men, and for that growth in holiness apart from which no one will see the Lord. Be carefully on your guard lest there be any one who falls back from the grace of God; lest any root bearing bitter fruit spring up and cause trouble among you, and through it the whole brotherhood be defiled......."

In I Peter 5:6,7 we read: "And all must gird yourselves with humility towards one another, for God sets himself against the proud, but gives grace to the humble. Humble yourselves therefore beneath the mighty hand of God. so that at the right time He may set you on high. Throw the whole of your anxiety upon Him, because He Himself cares for you."

And in I Peter 4:1,2 we read, "Since, then, Christ has suffered in the flesh, you must also arm yourselves with a determination to do the same—because he who has suffered in the flesh has done with sin—that in future you may spend the rest of your earthly lives, governed not by human passions, but by the will of God."

"Lay not up for yourselves treasures upon earth, where moth and rust doth corrupt, and where thieves do break through and steal: But lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt, and where thieves do not break through nor steal: for where your treasure is, there will your heart be also.....Take no thought for your life, what ye shall eat, or what ye shall drink; nor yet for your body, what ye shall put on. Is not the life more than the meat, and the body more than the raiment? (For after all these things do the Gentiles seek): for your heavenly Father knoweth that ye have need of all these things. But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you. Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself." (Matthew 6:19-21, 25, 32-34).

We are pleased to note that "Uncle Jake" was "flooded" with material by the "Juniors" recently. We think he should be careful and not abbreviate the letters too much. Would it not be better to give him added space for his Juniors? We are sure, very sure, that most of the Herold readers do not appreciate this department as they should. The young folks gain knowledge—real Bible knowledge under leadership of depth and intelligent understanding and they acquire ability in composition and in expression in godly literature, which will stand them in good stead throughout life, if diligently improved and used.

As we edited the Home Report the reflection came to mind that there has been an unusually loyal and faithful support granted the Home from congregations, Sunday schools, groups of children and individuals over a wide range of territory. The needs have been heavy for regular, normal supplies, but the sick needs have been low. The principal expenditures have been for normal supplies for normal childhood. For all this all sym-

pathetic friends of the Home—and of homeless children have great reason to be grateful to the Giver of every good and perfect gift.

The trend of the times and their foolish, vain and harmful customs and fashions are so apparent that prominent writers of secular publications are denouncing them, as the following clipping plainly and forcibly shows: Women have been openly, flagrantly guilty of the indiscretions complained of in clipping—women professing godliness, members and adherents of organizations professing to hold to the "All Things" of the Gospel of Christ, as interpreted by the various Non-Conformed churches — and we have good reason to think that our congregations are not entirely exempt from the charge and that in some instances these foolish customs have been slyly "aped" after of which often parents and responsible persons were not aware, from which practices and usages serious harm to both soul and body may result. "Be not deceived, God is not mocked, for whatsoever a man soweth that shall he also reap."

The clipping is from the Household department of National Stockman and Farmer.

"Much is being said today about the building of the human body and providing for its defenses, and the latest word of science is that the foods necessary to normal growth in the young are equally necessary to normal health in the adult. We accept these facts as reasonable. Why not go a step farther and learn how nature clothes her children when the job is left to her? How is the wonderful machine protected so as to insure its steady action for the longest possible period? Take the animals with which we are best acquainted, the horse and the cow. In each case the covering of the body is even and uniform from head to foot. Even then they seem to crave shelter from the extremes of both heat and cold, and experience has taught us that such shelter is profitable.

Uneven Covering

Turning to our way of handling our much more delicate and complex human machine, we find the clothing far from even or uniform. It is the fashion, and therefore the custom, to cover the feet and lower extremities about the same, whether temperatures are at seventy or zero. We go from our warm indoor atmosphere with thick layers of wool or fur about the neck and trunk and as little as possible from the knees down. That is, women do so. Men dress much more evenly. A man's underwear reaches the ankles and some old-fashioned gentlemen, famous for their robust constitutions (merely another name for good health), wear leggings or spats. So marvelously has nature built the human machine that a standard weight and height means a standard amount of blood filling the veins and surging back and forth through that tireless pump, the heart. The whitening of hands when chilled means less blood in those parts, because the faithful pump cannot force the warm current into contracted veins. As the quantity of blood remains unchanged, too little in one place means too much somewhere else. Careful, earnest physicians have been telling women for years that the greatest peril to the health of women lies in cold feet."

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME. GRANTSVILLE, MD.

For Nov., Dec., 1922 and Jan., 1923
Donations Received

Nov. 4 Left over from sewing Circle, Middlebury, Ind.	$ 1.00
Nov. 5 A Sister	1.50
Nov. 7 South Sharon A. M. S. S. Kalona, Iowa	50.00

Nov. 28 Left over from Ind. Conf. coll. after printing Conf. reports	79.19
Dec. 1 A Bro. Meyersdale, Pa.	5.00
Dec. 4 A Brother Meyersdale Pa.	100.00
Dec. 4 From Lewis County Congregation, N. Y.	110.00
Dec. 13 From North Sharon, A. M. S. S. Kalona, Iowa	57.50
Dec. 13 A Sister Belleville Pa	5.00
Dec. 19 From Brethren and Sisters, Wellman, Iowa	27.28
Dec. 21 Children from Bayport, Mich.	67.00
Dec. 22 From First State Bank, Grantsville, Md.	15.00
Dec. 25 Home congregation of Marvland and Pennsylvania	48.51
Dec. 26 Pigeon River S. S. Pigeon. Mich.	80.00
Dec. 27 From Christian Endeavor Society, Grantsville, Md.	13.00
Dec. 27 A Family of Children, Pigeon, Mich.	9.83
Jan. 3 from S. S. of Crogan, N. Y.	70.00
Jan. 12 From Upper Deer Creek S. S. Children, Iowa	95.09
Jan. 12 From Upper Deer Creek S. S. (A collection) Iowa	58.24
Jan. 22 A Sister, Meyersdale Pa.	10.00
Received for Incidentals sold,	1.25
Total donations	$904.39

Allowances for Children in Home on Support

To Turney Child Support	$24.00
To Schoonover Child	15.00
To Leasure Children	18.00
To Grandstaff Child	2.00
To Kuhn Children	75.00
To Norris Child	30.00
To Grev Children	36.00
To Shriver Children	20.00
To Fields Babv	25.25
To Johnson Children	15.00
To Haws and Puffinburg Children	14.00
Total allowances	$274.25

Expenditures

Flour and feed	$152.19
Groceries	48.25
Dry Goods	48.13
Hardware	15.89
Shoes	40.82
Light and Power Service	43.03
Stationery	11.04
Gasoline	8.71
Motor Oil	10.00
Freight Expressage & Delivering expenses	10.16
Drain tile	12.66
License for Ford	13.19
Medical Necessities	3.14
Butter	134.80
Coal	22.83
Dr. H. T. Robinson for removing Tonsils 5 cases	95.00
Sugar	37.00
Soap	9.79
Yeast	9.90
School supplies	7.09
Dr. Dorsey and Dr. Davis for professional services	44.00
Song books	3.12
Traveling expenses	16.18
Dr. Broadwater (Dentist) for professional service	10.00
Incidentals	6.60
Treasury overdrawn Nov. 1, 1922	221.59
Total expenditures	$1035.17

Summary

Allowances	$274.25
Donations	904.39
Bal. in Treas. Feb. 1, 1923	143.47

Report of Building Fund on new addition

Bal. due on building fund Nov. 1, 1922	$515.26
From Lewis Co. congregation, N. Y.	50.00
From Md. and Pa. congregation Grantsville, Md.	20.00
Total	$70.00
Bal. due on Building Fund Feb. 1, 1923	$445.26

Provisions donated by surrounding community and congregation since Sister Byler's report of Dec. 4, 1922,

were as follows: Sausage, Liver, Beef, eggs, celery, cookies, popcorn, noodles, canned fruit, dried corn, beans, clothes, graham, milk, butter milk, cream, apples, lettuce, and potatoes. From Norfolk Va., blankets, dried fruit, clothes. From Iowa, dried fruit, chickens, cookies, doughnuts, butter, lard, nuts, popcorn, syrup, noodles, clothes, also five gallons of honey.

Ind. congregation, a nice lot of dried fruit and cloth, a brother from Mich., a keg of fish and a sack of nuts. Brethren from Oakland, Md., a box containing from three to four doz. mostly small shoes, purchased at an auction sale, also one of the Oakland, Md. merchants sent us a large box of nice Oranges, which were much relished by all, young and old.

Since Sister Byler's report, there are three girls and one boy that have not yet been reported, which we consider committed to the Home. One girl 13 years old was placed in the home of Bro. and Sister Benjamin Bawel, of Allensville, Pa., on trial. The two Grey girls, formerly from Altoona, Pa., who were placed here on support by their mother last spring, were at Christmas taken by their mother, to Milten Swartzendrubers, Greenwood, Dela., on support. They had at an earlier date taken their little brother, from Altoona, Pa. We would think they enjoyed their meeting together on Christmas day. On account of the needy condition, four children were again admitted into the Home on support, till the mother can fully decide what she will do. She has been thinking of committing them, but seems she cannot part with them. This leaves us with a family of 43 children committed to the Home, and 28 on support, all well and happy. We surely have much reason to thank our kind heavenly Father, from the depth of our hearts, for the blessings of health that we have been permitted to enjoy the past few months at this place; and oh, we often must think, may the spiritual health also be a possession in our midst, which is of so much more importance than that of the body, for we feel more and more from time to time the great responsibility of guiding and directing these young minds in to right channels, both by precept and example; yes, of bringing them up in the nurture and admonition of the Lord, and we wish to remind you of the fact, that if this work is to be a success, some one must be willing to take upon themselves the responsibility of taking one such little one in his name, and faithfully seek to direct the tender mind in the way it should go, For the promise is that our labor is not in vain in the Lord (I Cor. 15:58). And may I ask you, my brother, my sister, have you ever performed labor that you must now look back to and feel that it was in vain? Many a day of hard toil have I performed, only to recall it to mind and remember and see how vain it was. Now is not the teaching and directing of one of these little ones into right paths, one of the ways of always abounding in the work of the Lord, of which the apostle says, "forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord"? Yet we may recall instances, where we might say the teaching and directing of that child was in vain, but — I ask myself the question, as well as you, was it really done in the Lord? We believe that every effort that we have ever put forth for the good of precious young souls, if it was done in the Lord will not be in vain, though it may seem so to us, and though it would be vain as far as the child is concerned. We believe if our efforts were put forth in the Lord, that we should in no wise lose our reward for the efforts put forth, for the promise is that we shall not lose the reward of even giving a cup of cold water. Who is willing to take such a one in his name, and seek to bring

it up in the nurture and admonition of the Lord, and in this way perform a labor that is not in vain, but if God has blessed us with homes and means, and we are simply too selfish to put forth the effort, may there not be danger that at the end of our life we will find that our whole life has been in vain, yes, all vanity as the preacher says. While we now have here in the Home more than 40 children that God has entrusted to our care, surely there is a responsibility resting here, and a great one, and who is going to shoulder this responsibility? Shall the workers of the Home shoulder it all? Or are there many dear brethren and sisters who are willing to help shoulder this responsibility if we call their attention to it? As we are prompted to do at this time, we wish to thank you very much for your noble support in so far as bread is concerned, you have sure done nobly, but man does not live by bread alone but by every word that proceedeth from the mouth of God, and while we feel that many of you may also faithfully have been supporting this work with your prayers, we feel more than we ever did before that there is a great work before us right here at this place, and if any of our brethren believe in mission work, we do not see what greater mission work any one could do than to take of these precious souls, and direct them in the ways they should go. The family of eight is still unbroken, and oh, we long that they could all be kept close together and grow up as brothers and sisters together, they are all nice bright children. When I think back over my boyish life, it seems to me they are all better children than I ever was when I was their age. The oldest of the family, a girl nice and quiet, about 13 years of age, says she wants to stay here and be a worker for the Home. If a family or any two families or even three living close together, would be willing to give this family of 8 a home, surely we believe this would be mission work, that is if they would be willing to take them in His name, for the good they would be prompted by love to do for the dear young souls, and would it not be a labor that would not be in vain? Surely if done in the Lord. May God's holy spirit work upon the hearts of every one who reads these few lines, and convince them of that which He would have them do, is our prayer, and may you not quench that spirit, but act accordingly. Wishing to again thank you all, from the depths of our heart for that which you have done for this work, for it has cost much of your money to establish and bring this work to where it now is, may the good work continue to grow, which it will if you will take of these children, so as to make room for others; for there are many more wanting to come, but we must say no, for we are full. With best wishes to all we close, Noah Brenneman.

UNCERTAINTY OF LIFE

By John Newton

See, another year is gone!
  Quickly have the seasons pass'd!
This we enter now upon
  May to many prove their last;
Mercy hitherto has spared,
  But have mercies been improved?
Let us ask, Am I prepared,
  Should I be this year removed?

Some we now no longer see,
  Who their mortal race have run,
Seemed as fair for life as we,
  When the former year begun;
Some, but who God only knows,
  Who are here assembled now,
Ere the present year shall close,
  To the stroke of death must bow.

Life a field of battle is,
  Thousands fall within our view,
And the next death-bolt that flies,
  May be sent to me or you.

While we preach and while we hear,
Help us, Lord, each one to think,
Vast eternity is near,
I am standing on the brink.

If, from guilt and sin set free,
By the knowledge of thy grace,
Welcome, then, the call will be,
To depart and see thy face.
To thy saints, while here below,
With new years, new mercies come;
But the happiest year they know
Is their last which leads them home.
—The Burning Bush.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

A WORD TO THE JUNIORS:—Johnstown, Pa., Jan 23. Dear Juniors:—I wish to greet you in the name of Christ our Savior. I also wish to thank God the Father, for influencing you to write those nice letters for the Herold. I am glad to notice that you commit so many verses to memory. I hope and pray that you may not forget them, and continue to memorize verses even after you have grown up to manhood and womanhood. Yes, fill your minds with the precious Word of God, while you are young. Dear children, and all young and middleaged people: for the sake of Christ and yourselves, try and form the habit to memorize one verse every day, which will be only seven verses every week. This is not much, but after all it will make 365 verses in a year. In ten years it will mean 3650 verses; in twenty years it will mean 7300. Is this not worth while? It surely is. Now you can easily memorize two verses a day; which would mean 14600 verses in twenty years. I fear you have no idea what a store of wealth these 14600 verses would be to you at the age of thirty years, and the remaining of your lives, as long as the Lord may spare you.

Now I want to say to all who may read this letter:—Fare you well! in the memorizing of God's Word. Great will be the benefit to you, in the Lord's service in years to come, and the Lord will reward you bountifully, when his time comes to do so. May heaven's blessings be with the Juniors, is my prayer. Levi Blouch.

(The writer of the above sketch is an aged pilgrim, and knows what he is speaking about. He had written a time or two. for this department before, I don't just remember what his age is, but he must be well along in the eighties somewhere. Wife thinks he is, or was a minister in the Brethren (Dunkard) church. She thinks she heard him preach in the vicinity of Grantsville, Md., or at least a man by that name, in her girlhood days, some 56 years ago. "Heed the advice of the aged; for they have trod the path which thou art now pursuing." Uncle Jake.)

Amboy, Ind., Jan. 16. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned 26 more German verses, and 23 more English verses. If I have learned enough I would like to have the $1.25 Ger-Eng Testament. I want to keep on learning verses after I get my Testament, and have you send the money to the Children's Home. My brother, my sister and I raised some chickens last summer and send the money there, and I would like to help them some more. Best wishes to all.
Leona Keim.

(Dear Leona:—You now have enough for the Testament and four cents to spare, will send you the Testament at once. Jake.)

New Year's Day, 1923 Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I am eight years old, and go to English school. Am in the third grade, I have three sisters and two brothers. I have memorized thirteen verses in German. I learned the most of them from the little prayerbook of my sister, which

you sent her when we still lived in Kansas. A Happy New Year to all. —Later.—I wrote the above on New Year's day. My two sisters were looking up answers to Bible questions and wanted to send them along. They got two so that Papa said they were correct, but No. 2 Herold came before they got their letters ready. So they will have to look up others, and I will send this on. John Harry Wagler.

Kalona, Iowa. Jan. 29. Dear Uncle Jake:—Greetings in the Lord Jesus. How are you this morning? We are well. I want to go to school today. We were to meeting at John Shettlers yesterday. I am writing this to tell you that I have memorized 37 verses. Will you be so kind and send me a German songbook, if I have learned enough? I will close with best wishes. Lena Miller.

(Dear Lena: You are probably in a hurry for your songbook. So I will send you one right away, which costs 60 cents. You don't say if your verses were German or English. If they were German, they with the letter come to 40 cents. If they were English, they would come to 22 cents. Uncle Jake.)

WHY THE MISSIONARY GOT UP IN THE NIGHT TO PRAY

Some years ago on the Island of Sumatra a man and his wife who were Moravian missionaries, were treacherously beaten and killed by the cannibal natives of the island. For several years no other missionaries were sent to this field.

At the end of this time another man and his wife became terribly burdened about this island. Although they well knew what had happened many years ago, they went to the Missionary Headquarters in London and asked to be sent out.

After careful and prayerful consideration the Board consented, and they started.

Almost as soon as they arrived there they realized that the conflict with the powers of darkness was terrific. Many times they had to get up in the night and pray for deliverance. And so the conflict went on. Night after night the struggle in prayer until the assurance of victory came.

One day one of the head men of the island came up to their home and said, "I want to see your guards." "We haven't any guards, sir," was the answer. "Oh, yes you have," the man answered, "and I want to search and find them."

He was given permission and searched every nook and corner, but could find no one except two little boys who helped the missionary. When he gave up his search, the missionary asked him what he meant by their "guards." The man then told him his story: He said, "We formed a plan some weeks ago to kill and eat you and your wife just as we ate the other missionaries. We came right up to your bungalow and saw a number of guards protecting you. We were all terrified and returned home. We came the next night with the same results. Then we went to one of the most daring officials and told him the story. He said, 'I will go with you; I am not afraid of anything or any one.' So last night we all came. As soon as this official came in sight of the bungalow, he was perfectly terrified, and again we all ran back." "Now," said the man, "where are those guards?"

Then the missionary took him into the house, and opened the Bible and read to him, "The ANGEL of the LORD encampeth round about them that fear HIM, and delivereth them" (Psa. 34:7). The incident had such an impression on the people that immediately all opposition broke down and today there is a flourishing mission station there.

Innumerable other stories are told of similar miraculous deliverances wrought by our God in behalf of His children in answer to believing, prevailing prayer. May this account encourage God's children to pray for the missionaries as never before, that when they may be in difficult places, God's angels may succor and deliver and protect.—Sel.

A FEW THOUGHTS ON MISSION WORK

Paul wrote "I exhort therefore that first of all, supplications, prayer, intercession, and giving of thanks, be made for all men" (I Tim. 2). Some people say the apostles preached to all nations, and therefore it is no more necessary to preach to the heathen, or outside world. But in our text Paul said, "Pray for all men." He did not say, Pray only for those to whom we preached. The Bible says the son shall not suffer for the iniquity of the father. Now if that be so will we now say, well, the Gospel was preached to those nations over 1500 years ago, and many generations have passed into eternity since that time. Will we now leave millions of souls in outer darkness that never heard of a loving Redeemer? Jesus said, "Whatsoever ye would that men should do to you do ye likewise unto them." We originated from the heathen. If no one had preached to our forefathers where would we be? Are we really thankful for the light we have? If so can we then go our way with the Levite and leave the wounded in his distress? Let us think of what the prophet Amos (6:1) says, "Woe to them that are at ease in Zion." Let us heed the admonition of Paul to the Phillipians (2:4-10) "Look not every man on his own things. But every man also on the things of others. Let this mind be in you which was also in Christ Jesus." Now let us think of our first parents in the garden of Eden. Had it not been for the unspeakable mercy of God, that He sent His only beloved Son into this world to redeem fallen humanity, from the bonds of satan. Jesus did not come to this world to live at ease, neither as one that was ministered unto. But to minister unto us. How can we disobey His commandment (Matt. 28:19, 20) when He said, "teaching them to observe all things whatsoever I commanded you, for lo I am with you alway even unto the end of the world." That means that the apostles were commanded to teach their followers to continue teaching the nations unto the end of the world.

Now let us notice what the apostle Paul wrote (Romans 8:7-10), "If a man hath not the Spirit of Christ he is none of his." Now if the spirit of Christ was not on earth with any people longer than the life of the apostles, then I would say woe unto us. 2 Peter 3:9 says, The Lord is longsuffering to usward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance In John 3:16 we read "For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Now we can plainly see that Christ came to this world and suffered, died and rose from the dead, for all humanity, for all those that believe in him. In Romans 10:8-21 we read, "For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved: how then shall they call on him in whom they have not believed, and how shall they believe in him of whom they have not heard, and how shall they hear without a preacher, and how shall they preach except they be sent. The Lord will have all men to be saved, and come to the knowledge of the truth." In these words "**all men**" the heathen is included. Now, how can they come to the knowledge of the truth if not instructed by the Christian people or

shall the ignorant heathen teach his heathen brother the Gospel of Christ? And those of the most precious faith live at ease, relieved from their Christian duty, and think themselves not responsible for lost souls? We can plainly see that it is the will of God that all men shall come to the knowledge of the truth, and believe in his Son Jesus Christ. And no truly converted and faithful Christian can deny it. Now then how can we pray "thy will be done on earth as it is in heaven," when we reject God's plan to make his will known to the ignorant and thus try to make people believe missionary work is not necessary?

A Reader, Meyersdale, Pa.

DECEIVING AND BEING DECEIVED

(Concluded)

"Take heed lest any man deceive you"—How take heed—where is the greatest danger?

Paul writes, "Be not deceived, God is not mocked"—if we think we can escape reaping what we have sown, we are deceived. Also if any man thinks he is something, when he is really nothing, he deceives himself.

James says if we think that we are religious and bridle not our tongue, then our religion is vain, and we deceive ourselves. The same is true if we are hearers of the Word, and not doers.

Then we read of the deceitfulness of riches whereby many are deceived. Also that wine is a mocker and strong drink is raging and they who are deceived thereby are not wise.

Where is our greatest danger? You know that the counterfeit money that passes the best, and easiest, and deceives the most, is the one that looks the nearest like the true or genuine. The same way with false teachings, and doctrines. There are many now days, who point out as the most dangerous doctrines, such things as a denial of the Divinity of Christ, and the Inspiration of the Bible, the doctrines of Russelism, Mormonism, Spiritualism, Darwinism, Secretism. etc, etc. Now it looks to me like such things may rightly be compared to pure lead dollars, sought to be passed for good silver dollars, and that a man would have to be more than half blind and his senses quite dulled, before he would pay any attention to them. Take for instance Russelism. Once we learn to know that he teaches that there will be another chance for the unsaved, after this life, then it is time to totally ignore his teachings and doctrines, and I consider it not only useless, but downright folly to try and learn all about his life and teachings, and show up all other bad things connected with it, just as though we needed some farther evidence to brand him as an arch deceiver, and false teacher. The Word tells us that there shall false Christs arise: (that means men who claim to be Christ, and not men who claim to be Christians) and also says when such are said to be at a certain place, do not go out to see or hear them, and this means ignore such whom we know are false. This thing of getting people to watch against these great and gross deceptions, and doctrines of Devils, is one of satan's tricks, to keep them from having their eyes fixed upon more important things, and also to get as many as he can to think they are all right as long as they don't get into that mighty current.

How many of our people do you suppose think now-a-days, that the popular churches who fight against those great evils and "isms," too, are about all right, even if they have salaried ministers, allow going to war, keep about 2 or 3 of the 7 Church Ordinances, etc., etc.?

Here is a point I think we had better watch. A good minister said in the pulpit, many years ago—"Many preachers, (Mennonites included) will

go to hell, because they did not preach all things."

Here is another point to watch. A minister of ours, told the story, (as near as I can remember it and no doubt many of you have heard it) of how a certain man did to train some to detect the counterfeit money. He did not have them to examine the counterfeit, but had them to look at and examine, over and over again, the **true money**, until they were very familiar with it. I guess you all know how to apply this to true and false religion, or teachings, and I guess also that we can figure out why this man did thus; for if these men had learned just how that counterfeit money looked, the counterfeiters would have had an easy job of changing their money, and as often as need be, but the true can not be changed. Here is the point we want to get, we all know (or ought to know) that true Mennonite teaching or doctrine is also true Bible teaching and that any teaching that does not agree with Mennonite teaching, must be false or deceiving Bible teaching; but instead of studying this true Mennonite teaching and doctrines, till we get quite familiar with it. Many study and learn and teach, all they can, about these false teachings, in order to warn and keep people away from that, and all the while they may be teaching and preaching doctrines that are not in full harmony with true Mennonite doctrines or Bible doctrines, and even not know it. Like as the Jews, in the time of Christ, prided themselves on being descendants of Abraham and disciples of Moses, but Jesus told them that if they were children of Abraham they would do his works, and that it was Moses who was their accuser. So now many who claim to be Mennonites, (and are such in a sense), ought to learn or know, that it is Menno Simon who accuses them.

Did you notice the prominent teachings on the front page of the Gospel Herald of late issues, and that in those high standards set forth? It is mentioned more than once, about the Standard of the Bible and our Church, and this **"of the church"** does not suit some people, and I think it does not suit the Devil, either. He would say—don't mention the church, just keep to the Bible only, and I will tell you why. He knows that no one can be true and loyal to the faith and practice of a true Mennonite Church without also being true to God and the Bible. He also knows that thousands who think they are true to the Bible, are deceived and led into all kinds of errors and unbelief. But what we said of being true to the teachings of the Mennonite church and Bible, being so harmonious, and in union, can not be said of all churches, not even by a long ways—and that is why I stand for Mennonite doctrines and teachings.

To be a true Mennonite does not mean to be narrow, or sectarian, or selfish or such like, it means much more, that while I can not agree with every one, nor walk with such, I can still love and be friendly towards all, and wish their salvation, and can believe that others outside of our churches can and will be saved. You may not agree with nearly all of my statements above. But see what the Mennonite Book Catalogue says about Menno's writings—they say **"Only those** who have read them **can know** and appreciate the strength he has given the church, etc." His complete works costs only $4.00 and many a one who spends ten times that, to attend some Bible school, is getting perhaps less than one-tenth as much real good out of it, as he would get from studying this work in his spare time.

Once more let me repeat, and emphasize, with all the powers within me,—Would you be safe from the false and counterfeit teachings in the world, and not only in the popular

churches, but even in the so-called Mennonite churches, examine and study the true teahings and meanings of the Bible, as they have been **revealed** and **preserved** for us by our forefathers, through God's grace mercy and help.

Once more will I mention that which I had written years before, that I knew a grandmother, who on her deathbed, yet told her children that they should read the writings of Deitrich Phillip (a book they had) as there were things in it, that they ought to know. This man was a coworker with Menno and his writings agree with Menno's, as well as with the Martyrs' Mirror.

As an example of how we get important Bible truths by reading the writings of our forefathers, just read the latter part of the 9th Article of our Confession of Faith, and then read the references given there, I Tim. 5:9, 10, and notice how those truths that are so vital to the upbuilding of the church, are so obsure or hidden in those few verses, that thousands of people, who read and reread them, in the Bible, have never noticed the real meaning of them. And this failure of putting that truth into practice among us, only shows how little attention we have been giving to the teachings and faith of our forefathers, and all the while we **are**, and **will**, continue to reap what we sow.

This holding to the teachings of our forefathers, is not taking flesh for our arm; and with our heart departing from the Lord, upon which a curse is pronounced, as some might think, but is only obeying the Scriptures which say—"But continue thou in the things which thou hast learned, and hast been assured of, **knowing of whom** thou hast learned them." 2 Tim 3:14 (This verse follows the text at the heading of this, and shows it belongs to it as a safeguard against the deceivableness in the world.) See also Heb. 13:7. Remember those who taught you the word, consider their walk, and follow their faith..

Those who say, I will take the Scriptures only for my guide, and listen to no man's teaching, written or oral, do not even obey the Scriptures.

Prove all things and hold fast that which is good, and take heed, lest I, or any man, deceive you.

"Let not your prophets and your diviners, that be in the midst of you, deceive you, neither hearken to your dreams." Jer. 29:8.

MARRIED

Lichti—Jantzi.

Bro. Samuel S. Lichti of Wellesley, Ont., and sister Lucina Jantzi, formerly of Arenac county, Mich., were united in the holy bonds of matrimony, at the home of the groom's parents, Bro. and sister David Lichti, Wellesley, Ont., Jan. 17, 1923. Bishop Daniel H. Steinman officiating. May God guide and bless them in their wedded life.

OBITUARY

Zook.—Susan, wife of Jacob Zook and daughter of the late Urias D. Yoder, was born near Grantsville, Md., May 4, 1882. Died at her home in Elk Lick, Twp., Somerset county, Pa., Jan. 21, 1923 at the age of 40 years, 8 months, 17 days. The funeral was held in the Summit Mills M. H., on Jan. 23. Funeral services were conducted by the brethren Moses M. and Alvin M. Beachy, the latter having chosen 2 Corinthians 5 as basis for the principal sermon. Interment in nearby cemetery. Death was due to illness of long duration, her malady having been tuberculosis with doubtless other complications.

The husband, two sons, four daughters, mother, three brothers, two sisters and a number of more distant

relatives and friends remain to mourn her departure. We trust the loss of the bereft is the gain of the departed and that in the Lord's own time by the grace and blessing of God they may again be united in that far countr-- where parting, sickness and death are no more. The father, a sister and a brother preceded the wife and mother to the spirit land. As we are bidden that "prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men" let us remember to be active in our sympathies in behalf of this bereaved family in prayer and in deed. J. B. M.

CORRESPONDENCE

Grantsville, Md.

Dear Herold Readers, Greetings of love in Jesus' name:—We have again many reasons to thank our kind heavenly Father for the spiritual blessings we can enjoy in this world. We are all well at present. We had real cold weather a few days this week, but is like spring today. We had good sleighing for a while, which the Home children enjoyed very much, coasting down the hills with their sleds.

Well to the friends in Defiance Co., Ohio, I suppose you thought I was going to break my promise and not write to you all thru the Herold, as you asked me to let you know how I like it here. But you must excuse me this time, as I had so much writing to do. I like it good now, but at first I thought everything looked so lonesome in these hills. Now I am more acquainted that I don't mind it so much. But most of all when I came here to the Home I felt as though I wasn't able to be much of a helper here, as they have a great way in teaching and caring for their children, but thought I would stay a while and do the best I can with the help of God. I knew if I would not be much help to them they would be to me, and they were. There are lessons here for adults as well as for children. And say many thanks to the people here for their kindness they showed towards me. Also to the people in Defiance for their kindness and many cheering words when I left.

I was at Sunday school Sunday and we had a very good lesson, Romans 5. If we could all be more like that lesson taught us, to be patient in all tribulations, and rejoice in hope. But with myself it is so much like Paul writes in Roman 7: 19: "For the good that I would I do not: but the evil which I would not, that I do."

Alvin Hostettler, Moses Miller and Clarence Helmuth of Howard Co., Ind., and John Helmuth of Kansas were here over Sunday. They were all welcome visitors at the Home.

We had a singing here in the evening which was very good, fairly well attended for such a rainy evening.

Well by the way I hear Sherwood is going to increase quite a bit if nothing happens, which I am glad to hear. I am sure they are all welcome.

We have 68 children here at present time, and six workers. I am in the kitchen, doing the cooking which I enjoyed so far. Will close, wishing you all God's blessing. We ask for your prayers. Susie Bontrager.

But whether at dawn or at evening,
At midnight or sultry noon,
And whether awake or sleeping,
And the time be distant or soon,
May I live so that I shall be ready
With joy my Savior to meet,
And feel no alarm at His coming,
But hasten His heralds to greet.
Sel.

Go ye, is said to you and may possibly mean "to the man living across the road from you."—L. S.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. März 1923. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Jetzt.

Jetzt stehst du noch im Dunkeln,
Jetzt bist du noch betrübt,
Jetzt wird in manchen Proben noch
Dein Glaube hier geübt.

Doch warte noch ein wenig,
Dann kommt, was Gott verheißt,
Du wirst in Ihm getröstet gehn
Durch Seinen Heil'gen Geist.

Du wirst vor Freude strahlen,
Wenn es dein Auge sieht,
Dein Herz wird weit und voll von Glück,
Und aller Kummer flieht.

Jetzt wandelst du im Glauben
Noch, doch einst kommt das Sehn,
Du wirst vor Freude strahlend dort
Vor Gottes Throne stehn! H. v. R.

Editorielles.

Heute, den 20. Februar senden wir das Copy ein für Herold No. 5. Nr. 4 ist erst heute abend angekommen.

Das kurze Gedicht, „Jetzt" und der Artikel: „Das Licht der Welt" sind Ausschnitte aus der Rundschau; übrigens ist alles Originalstoff. Wir hatten nicht Raum für alles gute einzunehmen, daher bitten wir die werten Schreiber um Geduld, deren Artikel noch nicht erschienen sind.— Wir wollen alles benutzen das wir können, natürlich, das Wichtigste zuerst.

Wir machen die Leser besonders aufmerksam auf die Artikel: „Das Licht der Welt" „Ueber die Bergpredigt" „Noch mehr von dem Blindgeborenen" und „Ueber Matth. 28, 18—20" sowie auch die Korrespondenzen, besonders die von Deutschland.

Da wir fast mehr Copy einsandten als Raum dafür ist, so machen wir das Editorielle nur kurz, und lassen Raum für andere Artikel.

Das Licht der Welt.

1. Leuchten müssen wir.

„Ich bin das Licht der Welt, wer Mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben" (Joh. 8, 12).

„Ihr seid das Licht der Welt . . . lasst euer Licht leuchten vor den Menschen" (Matth. 5, 14 u. 16).

Gott sandte Jesum in diese Finsterniswelt, damit sie durch Ihn errettet werde. Er ist das Licht der Welt. Und Jesus sendet Seine Jünger und Nachfolger in die Welt. In Seinem Lichte sehen wir das Licht. Er ist es, der noch fort und fort unsichtbar im Geiste unter den sieben Leuchtern Seiner Gemeinde wandelt. Sie Seine Gemeinde ist die Fülle Dessen, der alles in allem erfüllt, Sein Leib, der Leuchtkörper, durch den Er Sein Licht und Sein Leben ausstrahlen läßt in diese finstere Todeswelt. In diesem Sinn sind Seine Jünger und Nachfolger das Licht der Welt. Wenn sie richtig zu Ihm und zur Welt stehen, dann gehen von ihrem Leibe Ströme lebendigen Wassers aus, die Wärme der Liebe und das Licht der Wahrheit. Das ist ein hoher Beruf, daß sie die Tugenden Dessen verkündigen, der sie berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. Alle Jün-

ger Jesu, die dieses ihres hohen Berufs gemäß wandeln, werden ohne jede Anpassung an die Sitten und Religionsübungen der Welt offene Türen haben zur Evangelisierung der Welt, denn nicht die Welt und ihre politischen und religiösen Führer sind es, denen die Kinder Gottes für ihren Zeugendienst in dieser Welt die offenen Türen verdanken, daß sie sich, um solche offenen Türen zu erhalten, den ungöttlichen Ansprüchen der Welt fügen müßten, sondern Er, der Herr des Himmels und der Erden, ist es, der Seinen treuen und gehorsamen Nachfolgern die geöffnete Tür gibt. Er, ihr verherrlichter Herr, läßt Seiner treuen Philadelphia mit der kleinen Kraft sagen: „Ich kenne deine Werke, siehe, Ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zuzuschließen vermag, denn du hast eine kleine Kraft und hast Mein Wort bewahrt und hast Meinen Namen nicht verleugnet.“ Also nicht darauf kommt es an, daß wir uns irgendwie den verderblichen, irreführenden, das Wort Gottes verdunkelnden und die Seelen der Ungläubigen und Gläubigen verwirrenden Sitten und Gebräuchen der uns umgebenden Welt und ihren religiösen Ueberlieferungen unterwerfen, sondern im Gegenteil, daß wir Sein Wort bewahren und Seinen Namen nicht verleugnen, daß wir Salz bei uns haben. Sagt doch derselbe Mund, welcher sprach: „Ihr seid das Licht der Welt,“ in derselben Rede: „Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz kraftlos geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen zu werden.“ Wer Augen hat zu sehen, der sieht heutzutage viel kraftlos gewordenes Salz, wie es von den Menschen zertreten wird.

Nachfolger Jesu müssen beides sein, wenn durch ihren Wandel und durch ihre Werke der Vater in den Himmeln vor den Menschen, unter denen sie wohnen, verherrlicht werden soll. Leider aber haben die einen nur Salz und leuchten nicht, und die anderen sind bemüht, zu leuchten, aber sie haben ihre Salzkraft verloren. Der einen Rede und Wandel ist „lieblich“, aber nicht mit Salz gewürzt, und die anderen sind wohl gesalzen, aber das Liebliche, das Freundliche, das Anziehende lassen sie vermissen. Der Mangel der ersteren ist schlimmer als der Mangel der letzteren:

In der Welt ist's dunkel,
Leuchten müssen wir.

Es gibt eine herrliche Dreiheit mit köstlichem Klang: **Leben, Liebe, Licht.** Wenn der Herr sagt: „Ihr seid das Licht der Welt, lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen“, so meint Er Sein eigenes Leben, das durch die Liebe der Seinen der Welt strahlen soll, nachdem Er Selbst diese Welt wieder verlassen und zum Vater gegangen ist. Ist nicht die Liebe Gottes ausgegossen durch den Heiligen Geist in die Herzen der Kinder Gottes, der Nachfolger Christi? Mit dieser Liebe strömt ihnen Sein eigenes Leben zu. Wir sind gesetzt, **Sein** Leben zu leben, Sein Licht leuchten, Seine Liebe glühen zu lassen. Unser Leben ist zwar jetzt verborgen mit Christo in Gott, wenn aber die Heilige Schrift sagt, daß dieses Leben mit Christo in Herrlichkeit offenbar werden soll, so ist damit nicht gesagt, daß es nicht schon jetzt in gewisser Hinsicht offenbar werden soll. Die verborgene Herrlichkeit dieses verborgenen Lebens ist Liebe, reine, wahre, lautere Liebe. Die Liebe soll schon jetzt an uns von allen der Wahrheit sich nicht verschließenden Menschen erkannt werden. Wir, die wir im Geiste leben, sollen auch im Geiste wandeln, und dieser Wandel im Geiste ist ein Wandel in guten Werken, zu denen wir „geschaffen sind in Christo Jesu“, die Gott zuvor für uns vorgesehen hat. Sie sind nicht Gesetzeswerke, nach eigener Wahl, zur eigenen Ehre, in eigener Kraft, sondern sie sind die Frucht eines Wandels im Glauben. „Ihr seid Briefe Christi, von aller Welt gelesen“, so ruft Paulus den Korinthern zu. Wieviel kommt da darauf an, daß die Welt die Schriftzüge des Geistes Christi in unserem Herzen und Leben zu schauen bekommt. Wie wichtig und notwendig ist es, daß die Frucht des Geistes bei den Nachfolgern Jesu Christi gesehen wird. Diese Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit. Wenn wir in diesen Dingen wan-

deln, oder wenn unser Wandel im Geiste diese Frucht hervorbringt, ja, dann lassen wir unser Licht leuchten, dann merkt die Welt etwas davon, das Christus als das Licht der Welt in und unter uns wohnt und unsere Herzen entzündet hat. In demselben Sinne ermahnt der Apostel Paulus die Heiligen zu Kolossä: „Ziehet nun als Auserwählte Gottes, Heilige und Geliebte an: herzliches Erbarmen, Güte, Niedriggesinntheit, Milde, Langmut . . . zu diesem allen aber ziehet die Liebe an“, und diese Liebe wird von demselben Apostel wie folgt gekennzeichnet: „Die Liebe ist langmütig, ist gütig, die Liebe neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie blähet sich nicht auf, sie gebärdet sich nicht unanständig, sie suchet nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu sie erträgt alles; sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“ Fürwahr, das ist ein farbenprächtiges Bild, welches da der Apostel Paulus vor unser Geistesauge hinmalt, das sind die Tugenden Dessen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu Seinem wunderbaren Lichte. In diesem weißen Gewande der Liebe ging Jesus einher. Willst du wissen, was Liebe ist, wahre, reine, ungekünstelte, natürliche, vollkommene Liebe, siehe Den an, der da sagte: „Ich bin das Licht der Welt“, und willst du den Wohlgeruch der Liebe verbreiten, so tritt in Seine Fußstapfen. Er hat gesagt: „Wer Mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis“. Er der zu Seinen Jüngern sagte: „Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet“. Er hat nicht nur die Liebe **gelehrt**, sondern **gelebt**, vollkommenen gelebt, und zwar unter den denkbar schwierigsten Umständen des irdischen Lebens, unter den furchtbarsten Anfechtungen und Versuchungen, die von allen Seiten und in allerlei Art und Weise auf Ihn eindrangen bis hin zum schmach- und qualvollen Tode am **Kreuz**. Gott ist die Liebe und diese Liebe ist geoffenbaret worden im Fleische in der Person Jesu Christi von Nazareth. Halt es mit Ihm, schließ dich Ihm an, habe Gemeinschaft mit Ihm, bleibe in Ihm, blicke zu Ihm auf in allen Anfechtungen und Versuchungen von innen und außen, und du fängst an, ein Leben der Liebe zum Preise Dessen, der dich herausgeliebt und gerettet hat, daß du selbst in deinem Leben ein Lobpreis dieser Liebe seist, ein Brief Christi, adressiert an alle, mit denen du in Beziehung trittst, gekannt und gelesen von allen Menschen, mit denen du in Berührung kommst. So hat es der Herr gemeint, als Er sagte: „Ich bin das Licht der Welt“, „ihr seid das Licht der Welt.“

Bernhard Kühn.

Ueber Matth. 9, 16.

Niemand flickt ein alt Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleid, und der Riß wird ärger.

Ja! das Kleid muß ganz neu sein; d.h.: der Mensch muß ganz neu werden. Jesus sprach: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

Und Paulus schreibt: Röm. 6,3. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Und 2. Cor. 5, 17: Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Und Gal. 6, 15: Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. So muß der Mensch eine ganz neue Creatur werden; er kann nicht nur geflickt werden mit etwas neuen Werken, oder mit etlichen guten Werken, oder Veränderungen. Nein! Er muß ganz neu werden.

Es ist in der Kürze, ziemlich geschrieben worden von den Untugenden die in unseren Gemeinden vorkommen. Durch E. E. Troyer. Auch hat J. F. Schwarzendruber geschrieben über die Roheit der Jugend, welches mir sehr wichtig vorkommt. Was möchte wohl die Ursache davon sein? Ist es nicht vielleicht zu viel der Fall, daß wir suchen, die alten **Kleider (Gemeinden) flicken mit neuen Geboten? Als mit Bann und Meidung,**

und nicht genug, die ganze Gemeinde im Licht wandeln, als ein scheinend und brennend Licht? Und die Zucht, (welche der Apostel davon schreibt Eph. 6, 4) zu viel unterlassen wird? Ja, ich glaube, es fehlt vieles daran, daß wir zu viele Kleider-Christen haben und zu viel auf die natürlichen Kleider geschaut wird und nicht genug nach dem Kleid der Gerechtigkeit getrachtet wird. Damit soll mich aber niemand verstehen, daß die niedrigen Kleider nicht notwendig sind, aber so wir in niedrigen Kleidern daher gehen, und unser Lebenswandel stimmt nicht damit überein, so sind wir mehr den Wölfen gleich, die in Schafskleidern daher kommen. Denn der liebe Heiland sagt: Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Nun: wie kann man die alten Gebräuche flicken; oder die Gemeine flicken mit solchen benannten Stücken und nicht mit den Werken der Gerechtigkeit? Was für ein Licht geben wir unsern Mitmenschen? Preisen sie unsern Vater im Himmel, so wir eine Meidung einsetzen gegen solche, die uns verlassen? Oder wollen wir unsere Glieder zwingen bei uns zu bleiben mit einem Zaun? Wäre es nicht viel mehr ein sicherer Weg, um uns zu reformieren? (Ganz umkehren). Leset das Buch der Richter, wie das Volk Israel von Gott abfiel, und wandelten wie die Heiden um sie her, und wie der Herr sie strafte, und verkaufte und zerstreute sie unter die Heiden.

Und so ist es mir schon in den Sinn gekommen: Die unfruchtbaren Werke der Finsterniß, welche häufig zum Vorschein kommen unter uns, möchten vielleicht die Hauptursache sein, daß so viele abfallen und zerstreuet gehen.

So laßet uns doch mit allem Ernst suchen Verbesserungen zu machen, mit guter Zucht und Vermahnung (der Jugend) zum Herrn, und selbst ein gutes Vorbild sein, und von ganzem Herzen zu Gott rufen, wie die Kinder Israel taten, zu Zeiten, wenn sie sich von ganzem Herzen zu Gott bekehrten und der Herr ihnen auch jedesmal aus der Not half. Und ich glaube sicherlich, er wird uns auch aus der Not helfen. Denn alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, und so meine ich: dieses sei ein sehr gutes Exempel, daß wir unsere Gemeinden mit Liebe und dem Geist Gottes zusammen halten; und müssen geistlich gesinnet werden, um geistliche Gaben zu erlangen. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. 1. Cor. 2, 14.

Und so könnte noch vieles geschrieben werden, aber wir wollen es mit diesem bewenden lassen, und Gottes Segen wünschen zur Besserung.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Dritter Artikel über die Bergpredigt.
Von D. E. Mast.
Siebente Stufe.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9.

In unserm 2. Artikel über die Bergpredigt haben wir mit einem **Reinen Herz** aufgehört. Nämlich mit einem Herz, das Gott gereinigt hat durch den Glauben an das vergossene Blut seines vielgeliebten Sohnes. Die werden dann Gott schauen in einem reinen Sinn der Liebe und des Friedens, dieweil sie Frieden mit Gott haben. Und wenn der Mensch Frieden mit Gott hat, so hat er auch die freudige Hoffnung zum ewigen Leben. So wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist. Durch die Liebe wird er angetrieben und will haben, daß alle Menschen diesen köstlichen Frieden mit Gott haben sollen. Dieser hat dann Herzens Erfahrung, daß es Wahrheit ist: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen."

Diese sind dann Gottes Kinder dieweil sie von Gott geboren sind. Denn wenn das Herz gereinigt ist durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu Christi, so wird der äußere Wandel auch rein werden. Und zu denselbigen sagt dann der Schreiber an die Heb. 12, 14. „Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen."

Das Wort „Friedfertige“ oder „Friedensstifter“, (wie die mehrsten Uebersetzungen es stellen), schließt vieles in sich. Wenn alle Menschen Friedensstifter wären, so würde sich kein Zank, Streit oder Krieg erheben in den Nationen, in den Gemeinden oder Familien. Die Friedfertigen hassen dann allerlei Zank, Streit und Zwist, welche der Satan, der Seelen Feind sucht aufzuhetzen und sie arbeiten dann aus lauter Liebe darauf hin, um solche ungestümen Leidenschaften in Schranken zu halten und die Gemüter, wo gegeneinander stehen zu besänftigen und wo möglich mit Gottes Hilfe den Frieden wiederherzustellen. Und nicht nur herzustellen, sondern sie arbeiten auch mit allem Ernst und Eifer und mit aller Macht und Gnade die in ihnen und bei ihnen ist, darauf hin, um den köstlichen Frieden zu erhalten.

Man sollte denken ein solcher friedfertiger Mensch, der aus lauter Liebe getrieben wird um wo möglich daß alle Menschen den teuren Frieden mit Gott haben möchten, der wird der Liebling aller Menschen sein. Aber unser Herr und Meister hat weiter gesehen und aus eigener Erfahrung gelernt, daß es seinen recht gläubigen Jüngern und Nachfolgern nicht besser werde gehen, wie ihm auch. Darum kommt er in die achte Stufe und sagt: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.“ Matth. 5, 10.

Jesus sagt „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen: siehe hie oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Luk. 17, 20—21. So denn das Reich Gottes ist ein verborgener Schatz des Herzens und wenn Jesus in uns wohnt, so gibt er uns Kraft und macht uns willig alle Verfolgung zu erdulden die kommen mag.

Paulus schreibt: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden.“ 2. Tim. 3, 12. „Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren war, verfolgte den der nach dem Geist geboren war, also geht es jetzt auch Gal. 4, 29. Es sind bald 2000 Jahre verflossen, seit Paulus obiges geschrieben hat und es ist immer noch das nämliche. Wir brauchen nicht in die heidnische Welt hinaus gehen, um verfolgt, beschimpt und geschmäht zu werden.

Jesus sagt: „Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort daß Ich euch gesagt habe. Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, haben sie mich verfolgt so werden sie euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Joh. 15, 18 — 20.

Nun kommt die Frage: Warum werden sie gehasset und verfolgt? Die Antwort ist leicht zu finden. Um der Gerechtigkeit willen, weil sie gerecht, weil sie nach dem Geist geboren sind. Weil sie gottselig leben wollen in Christo Jesu unserm Herrn. Weil sie nicht von der Welt noch mit der Welt gehen und wandeln, sondern von der Welt abgesondert sind. Und noch besonders werden sie verfolgt und gehasset weil sie Friedensstifter sind und alle Gelegenheiten benutzen allen Menschen Gutes zu tun, um sie für Jesum zu gewinnen. Und das will der Satan nicht haben, er will seine Beute behalten und wo möglich noch die Auserwählten gewinnen. Aber ihr mitauserwählten Brüder und Schwestern, laßt uns fest und unbeweglich stehen auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Ja, aufsehen auf Jesum, der der Anfänger und Vollender des Glaubens ist. Ja er ist, der verheißen hat bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Und durch ihn, und seine Kraft wollen wir gerne alle Verachtungen und Schmähungen mit Geduld über uns gehen lassen und daran denken, daß sich gerade erfüllt, was Jesus gesagt hat, das uns widerfahren werde. So kommt er dann mit seinen trostreichen Verheißungen in die neunte und letzte Stufe. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, denn also haben sie

verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Matth. 5, 11—12.

Merket er sagt: „so sie daran lügen.“ Können sie uns aber mit Wahrheit Uebels nachreden so sollten wir uns vor Gott und Menschen schämen und wahre Buße tun für unsere Sünden. „Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.“ 1. Pet. 2, 20.

Wir werden zu der jetzigen Zeit nicht mehr bis aufs Blut verfolgt, gleichwie es war zur Zeit der Märtyrer. Aber doch sollten wir die geringeren Verfolgungen mit Geduld über uns ergehen lassen und sie als eine Zuchtrute Gottes anerkennen und als eine Züchtigung annehmen. Der liebe Gott in seiner unergründlichen Weisheit gebraucht die gottlosen Menschen, und wenn sie auch Christi Bekenner sind, um seine auserwählten lieben Kinder zu züchtigen und um sie näher zu ihm zu bringen, und so daß sie lernen sollen, wie kraftlos daß sie sind ohne seine Hülfe und sich dann desto mehr zu ihm wenden im gläubigen Gebet im vollen Vertrauen zu ihm, als unsere Ueberwindungskraft und daß wir lernen sollen, daß es Wahrheit ist was Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Ohne Jesus wird vieles getan, aber nicht zur Seligkeit. Ja, wohl Böses können wir tun ohne seine Hilfe Gnade und Beistand. So Gott will noch mehr über die Bergpredigt.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 285. Wer hat gesagt: Wir sind von Gestern her, und wissen nichts?

Nr. 286. Warum sollen wir aller menschlichen Ordnung, unterthan sein?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 277 und 278.

Fr. Nr. 277. Welchem Volk gab der Herr einen König im Zorn?

Antw. Dem Volk Israel. Hos. 13, 9 bis 11.

Nützliche Lehren.— Der Prophet Hosea, lebte und wirkte in den letzten Jahren des gottlosen Königs Jerobeam und seinen Nachfolgern. In einer Zeit da das Volk Israel von Gott abgefallen, und sehr in die Abgötterei verfallen war. Darum erweckte Gott den Propheten Hosea um ihnen ihre Sünden vor Augen zu stellen und sie zur Buße zu ermahnen.

In seinem 13. Kapitel, Vers 9. ruft er ihnen im Namen des Herrn zu: „Israel, Du bringst dich in Unglück; denn dein Heil stehet allein bei mir. (Vers 10.) Wo ist dein König hin, der helfen möge in allen deinen Städten? und deine Richter, davon du sagtest: Gib mir Könige und Fürsten? (Vers 11.) Wohlan, Ich gab dir einen König in meinem Zorn, und will ihn dir in meinem Grimm wegnehmen.“

In 5. Mose, 33, 5, lesen wir von Mose: „Und er verwaltete das Amt eines Königs, und hielt zusammen die Häupter des Volks, samt der Stämme Israel.“ Mose selbst war kein König, wiewohl er das Amt eines Königs, unter Israel verwaltete, und Gott gab seinem Volk keinen König, bis sie selbst, zu Samuels Zeit um einen König baten. Und diese Bitte hat weder Samuel noch Gott zum Besten gefallen; denn sie wollten einen König so wie die heidnische Völker hatten.

Gott aber lies ihnen das zukommen und befahl dem Samuel, er solle ihnen Saul, den Sohn Kis, zum König verordnen, das war wohl so an 400 Jahren nach Moses Zeiten. Nun meinen einige, Gott habe ihnen den Saul im Zorn gegeben, andre meinen, er habe ihnen Jerobeam im Zorn gegeben, da diese Worten zu Jerobeams Zeit, und etwa 100 Jahre nach Sauls Zeit gesagt wurden.

Es scheint, wir gehen vielleicht am sichersten. wenn wir nicht nur einen besonderen König hierunter verstehen, sondern Gott hatte kein Gefallen daran um Könige über sein Volk herrschen zu haben, da sie sich bald mehr Recht anmaßen würden als ihnen zustünde. Dennoch lies er ihnen Könige zukommen nach ihrem Willen. Zuweilen strafte er sie auch mit gottlosen Königen. Wenn aber erst Christus kommen würde dann sollten die Juden ohne König sein und bleiben.

Fr. Nr. 278. Wer hat gesagt: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien?

Antw. Der Apostel Paulus. Apg. 22, 16.

Nützliche Lehren:— Dieser große Heiden Apostel befand sich zu dieser Zeit zu Jerusalem; wo er früher, vor seiner Bekehrung in einer hohen Schule, unter dem großen Lehrer Gamaliel, nach jüdischer Weise studierte, um ein Pharisäer und jüdischer Rabiner zu werden, also daß er nicht unbekannt war in Jerusalem.

Allein es waren nun schon etwa acht lange Jahre verflossen. In dieser Zeit hatte unser Paulus große Veränderungen gemacht. Er hatte seine Anschläge, um ein jüdischer Rabiner zu sein aufgegeben und ist an dessen statt ein Christ, und ein auserwähltes Rüstzeug geworden um den Namen Christi unter den Heiden zu verkündigen. In diesem hatte er schon Erfahrung und große Fortschritte gemacht. Er hatte viele Heiden und Juden, in Klein Asien zum christlichen Glauben gebracht und viele große und starke Gemeinden gestiftet. Nun wollte er die Gemeinde zu Jerusalem besuchen, und nachher „muß ich auch Rom sehen."

Allein der Geist hatte ihm auch schon geoffenbart daß Banden und Trübsal seiner zu Jerusalem warteten. Das kam auch bald in Erfüllung; denn er war noch kaum eine Woche zu Jerusalem, da wurde er schon von den eifrigen Juden ergriffen und zum Tempel hinaus geführt um ihn zu töten im Tumult (Mob). Er wurde nur noch in Zeit gerettet durch eine Truppe römischer Soldaten, die dort angestellt waren, Ordnung zu halten.

Als er in den Händen dieser Soldaten war, wurde ihm erlaubt zum Volk zu reden. Diese Gelegenheit benutzte er, und suchte es ihnen klar zu machen daß er kein Aufrührer und Verführer sei wie sie meinen; darob redete er zu ihnen in ebräisch. Das war ihre Muttersprache; mit diesem wollte er ihnen es klar machen, daß er zu ihnen gehörte und einer von ihnen sei: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, u.s.w.

Darnach sagte er ihnen von seiner Bekehrung, und von seiner Berufung um das Evangelium unter die Heiden zu bringen. Die Juden aber wollten ihm nicht glauben, also daß sich Paulus endlich veranlaßt fühlte sich auf den römischen Kaiser zu berufen, um dem Vorurtheil der Juden zu entgehen. Also wurde er gefänglich nach Rom gesandt um vom Kaiser verhört zu werden.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill. Feb. den Ersten, Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen Nr. 281 und 282 beantworten so gut wie kann. Fr. No. 281. Wer hat gesagt: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage? Antw. Jeremias, in seinen Klageliedern, 3. Kap. V. 27. Fr. No. 282. Was ist das Band der Vollkommenheit? Antw. Die Liebe. Col. 3, 14. Die Gesundheit bei uns ist so ziemlich gut, wir haben Regenwetter. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Joseph C. Miller.

Millersburg, Ohio. Febr. 2. Lieber Onkel Jacob, und alle die mein Brief lesen möchten! Zum ersten einen herzlichen Gruß an euch alle. Ich will die zwei Bibelfragen, No. 278. und 279, beantworten so gut wie ich kann. (Nur eine ist richtig beantwortet.) Ich habe auch acht deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will hiermit auch S. S. Esch danken für das Geschenk, das er mir geschickt hat. Unsere Gemeinde ist das nächste Mal ans Andreas Rebers. Wir haben jetzt nasses Wetter und schlimme Wege. Die Gesundheit ist ziemlich gut, nur „Sam" haben das Kalt. So viel von mir, Daniel A. Miller.

Partridge, Kansas. Feb. 4. Werter Freund Onkel Jacob! Gruß an dich und alle Herold Leser. Jetzt will ich probieren einmal einen deutschen Brief zu schreiben. Die Leute in dieser Gegend sind alle schön gesund, so weit mir bekannt ist. Ich habe sieben englische Verse auswendig gelernt, will auch probieren die fünf Bibelfragen, No. 278 bis 282 zu beantworten. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Wenn ich genug gelernt habe, dann kannst Du mir ein deutsch-englisch Testament schicken. Laura Wagler.

(Liebe Laura! Es fehlen Dir noch acht Cents um das billigste deut.-engl. Testament zu bekommen. Onkel Jacob.)

Justus Ohio. Fb. 4. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will mal wieder einen Brief schreiben für den Herold. Ich habe 31 deutsche Lieder Verse auswendig gelernt. Wenn ich mal genug gelernt habe, kannst Du mir ein kleines Gebet Büchlein schicken, für welches ich schon im Voraus danke.

Maria C. Amstutz.

Hydro, Okla. Feb. 7. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen, No. 281 und 282 beantworten so gut wie ich kann. (Beide sind richtig beantwortet.) Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Christian S. Bender.

Millersburg, Ohio. Febr. 6. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen Gruß an Dich und alle Herold Leser. Ich habe wieder 7 Verse auswendig gelernt. Ich will auch die vier Bibelfragen No. 279 bis 282 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig und sehr gut beantwortet. Onkel Jacob.) So viel von mir.

Moses Yoder.

Millersburg, Ohio. Feb. 11. Lieber Onkel! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Herold Leser. Dies ist mein erster Brief für den Herold. Ich habe 21 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich hätte gern ein deutsches Gebet Büchlein. Benjamin A. Miller.

Bellville, Pa. Feb. den Ersten 1923.
R. R. 2 Box 115.

Jetzt will ich noch etwas mehr schreiben von dem blind Geborenen. Nachdem Jesus seine Augen aufgetan hat, dann sind ihm auch seine geistliche Augen aufgetan worden. Die Nachbarn, wo den Blinden gekannten hatten, konnten nicht verstehen wie er sehend ist worden, dann führten sie ihn zu den Pharisäern. Es war aber Sabath da Jesus den Kot machte und seine Augen öffnete. Da fragten sie ihn abermal, auch die Pharisäer, wie er wäre sehend worden? Er aber sprach zu ihnen: „Kot legte er auf meine Augen und ich wusch mich und bin nun sehend." Da sprachen etliche der Pharisäer: Der Mensch ist nicht von Gott, dieweil er den Sabath nicht hält; die andern aber sprachen: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es war eine Zwietracht unter ihnen. Die Juden glaubten nicht von ihm, daß er blind gewesen, und nun sehend worden wäre bis daß sie riefen die Eltern. Die Eltern antworteten: Wir wissen, daß dieser unser Sohn ist, und daß er blind war, wie er sehend ist worden, wissen wir nicht, er ist alt genug fragt ihn, lasset ihn selbst für sich reden. Die Eltern haben sich gefürchtet vor den Juden, denn sie hatten sich schon vereinigt, so jemand ihn für Christus bekennt, der sollte in den Bann getan werden, dann haben sie den Menschen der blind gewesen war wieder zu sich gerufen und sprachen: Gib Gott die Ehre, wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete und sprach: Ist er ein Sünder das weiß ich nicht. Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend. Ja, das hat der arme Mensch niemals verstehen können, daß er blind war, und ist sehend worden.

Die Juden haben immer noch mehr wissen wollen, der Mensch hat ihnen gesagt: Ich habe es euch gesagt. habt ihr es nicht gehört? Wollt ihr es abermal hören, wollt ihr auch seine Jünger werden? Da fluchten sie ihn und sprachen: Wir sind Mose Jünger, wir wissen, daß Gott mit Mose geredet hat, diesen aber wissen wir nicht, von wannen er ist. Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wisset von wannen er ist, und er hat meine Augen aufgetan, wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht hört, sondern so jemand gottesfürchtig ist und tut seinen Willen, dem wird er gnädig sein.

Von der Welt Zeit an ist nicht gehört worden, daß einem geborenen Blinden die Augen aufgetan wurden. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts tun.

Hier können wir vieles lernen an dem blind Geborenen nachdem seine Augen aufgetan waren. Er war vorher ein

Bettler, ich glaub er war verachtet bei vielen Juden, aber er sah viel weiter in das göttliche Wesen als die Juden, er wußte, daß er blind war, aber die Schriftgelehrten und Pharisäer, die waren als noch blind und wußten es nicht, denn am Ausgang des 9. Cap. Joh. sagte Jesus: Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. Solches hörten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren und sprachen zu ihm: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Sie waren wie Paulus schreibt an die Röm. Cap. 10, 2—3: Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt nicht untertan.

Es ist zu fürchten, daß viele Menschen in dieser betrübten Zeit zu viel auf ihre Selbstgerechtigkeit bauen, und wollen Gebote und Gesetze machen, das sie nicht mit Gottes Wort beweisen können, und ist schon viel Unfrieden und Unliebe und Zertrennung und Aergerniß angerichtet worden, wir können wieder ein klar Exempel nehmen von Paulus, er war ein Eiferer nach dem Gesetz, er hat gemeint er wäre recht, dann ging es ihm wie Salomon sagt in den Sprüchen, Cap. 16, 25.: Einem Menschen gefällt ein Weg wohl, aber sein Letztes reicht zum Tode.

Aber wo Paulus mal erleuchtet worden war vom Himmel, er mußte mal erst blind werden, ob er das helle Licht des Evangeliums sehen konnte. In dem Geschichtsbuch Cap. 9. können wir seine Bekehrung lesen. Die Stimme vom Himmel rief: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Es wird dir schwer werden wider den Stachel zu löcken und ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Er war Gott ein auserwählt Rüstzeug, daß er seinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel

Paulus hat den Befehl belebt, denn ich glaube, er hat die Lehre Christi in fast aller bewohnten Welt gepredigt, er sagt selbst: ich habe mehr gearbeitet denn die andern alle. Er hat auch mehr Schläge bekommen und war überall in der Gefahr, und hat noch Sorge getragen für alle Gemeinden. Er war der größte Reiseprediger der einmal gelebt hat und was hat er gepredigt? Den gekreuzigten Christum. Den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Torheit. Mein Glaube ist, wenn die meisten Prediger zu dieser Zeit müßten durchmachen, was Paulus hat, dann wären sie rar. Wir können jetzt sehen, was Paulus tat nachdem er erleuchtet war mit dem Licht vom Himmel und der wo blind geboren war, hat auch von dem Licht vom Himmel die Stimme reden hören, geben Zeugniß dazu. Wie ist es bei uns armen Menschen, können wir mit dem Blinden sagen: ich weiß, daß ich blind war, und daß ich jetzt sehe, ich glaube, daß viele Menschen, wo der Gott dieser Welt ihre ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi. Will auch sagen, wie Jesus im 6. Kap. Matth. 22—23, Das Auge ist des Leibes Licht, wenn das Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein, wenn aber das Licht, daß in dir ist Finsterniß ist, wie groß wird dann die Finsterniß sein? So viel aus Liebe von mir. Prüfet alles und das Gute behaltet.

Samuel W. Peachey.

Lieber Bruder S. D. Güngerich, Gruß zuvor mit Wünschen viel gutes. Wir sind so ziemlich gesund, dem lieben Gott sei Dank. Es sind ziemlich viel kranke Leute in unserm Tal. Das Wetter ist trüb und feucht, nicht kalt, wir haben noch ziemlich Schnee. Ich habe meinen Zusatz geschrieben und will dir ihn schicken. Wenn du ihn wert heißt zum Drucken, dann laß es drucken. S. W. Peachey.

Wenn du darum gebetet hast, mehr von Gott zu erkennen und zu wissen, so lasse es dich nicht wundern, wenn Er dich in den Ofen der Trübsal führt. Dort ist es, wo nach Gottes weisem Ratschluß dein Geist geläutert wird und du eine tiefere Gotteserkenntnis erlangen wirst.

Für den Herold der Wahrheit.

Matthäus 28: 18—20.

Von einem Liebhaber der Wahrheit.

In Nummer zwei des Herolds gibt ein Schreiber seine Ansichten und was er glaubt und nicht glaubt wegen Mission.

Wir wollen weiter betrachten was Gottes Wort darüber sagt. Matth. 28. 18—20 lautet in voll wie folgt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und **lehrt sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.**"

B. B. sagt, unsere Widersprecher sagen, das war gesagt zu uns sowohl als zu ihnen. Das können sie doch nicht mit Recht sagen denn er redete hier nur zu den Aposteln und gab ihnen dies Gebot, und ohne Zweifel haben sie es auch genau befolgt wie er ihnen befohlen hatte, nämlich, denen die sie lehrten, und die gläubig wurden und sich taufen ließen auch gelehrt **alles** zu halten was er ihnen befohlen hatte, denn wir lesen Apostelgesch. 8 daß zur Zeit der Verfolgung die Gemeine zu Jerusalem sich zerstreute, ohne die Aposteln. Das ist, die Aposteln blieben zurück. Vers 4 sagt, die Zerstreuten predigten das Wort. Kap. 11. 19. 20 sagt, daß sie in heidnische Länder und Städte gingen, und etliche unter ihnen waren die auch den Griechen (Heiden) das Evangelium vom Herrn Jesu predigten. Und Vers 22 hat die Gemeine die Lehre der Apostel und des Herrn (Matth. 28, 18—20) befolgt und einen Diener ausgesandt um dies Werk noch ferner zu treiben also daß ein großes Volk dem Herrn zugethan wurde.

Die Gemeine zu Antiochia erhielt den Befehl von dem heiligen Geist, die Lehrer die von Ihm zu dem Werk berufen waren auszusondern. Und sie fasteten, beteten und legten die Hände auf sie und **ließen sie gehen.**

B. B. sagt ferner: „daß der Heiland seinen Aposteln befohlen hatte Kranke gesund zu machen, Aussätzige zu reinigen, Tote aufzuwecken, u.s.w. und gibt es als seine Ansicht, daß dies nur zu ihnen gesagt ward. Richtig so. — Dabei hatte er auch **nur** zu **ihnen** und **nur** zu dieser Zeit gesagt: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."

Diese Worte wurden aber in Matth. 28, 19, mit dem Befehl „Darum gehet hin und lehret alle Völker" ersetzt und aufgelöst.

Hinfort, anstatt nur zu dem Hause Israel zu predigen ward ihnen befohlen alle Völker zu lehren und sie zu taufen, und sie lehren halten **alles** was er ihnen befohlen hatte. Der Befehl Tote aufzuwecken u.s.w. wurde nicht aufgehoben.

Warum erhielten sie den Befehl so, und dann wieder anders? — das ist doch deutlich genug.

Dem Volk Gottes, das ist Israel, mußte zuerst gesagt werden daß das Reich ihres lang ersehnten und lang erwünschten Erlösers jetzt nahe sei, und auf daß sie mit in dasselbe eingehen können müßten sie Buße thun, ablassen von Sünden, an ihres Erlösers Lehre glauben und also Bürger werden in seinem Reich wenn es vollends aufgerichtet, oder ganz herbei gekommen ist, denn jetzt war es wohl schon nahe, aber es war nicht völlig da. Es war noch kein volles Heil zu verkündigen. Was hätten sie wohl den Heiden zu dieser Zeit bringen können? Es war noch keine Erlösung zu verkündigen — kein volles Heil in Christo. Erst als Jesu, der **Welt Erlöser** sein Lehramt vollendet, seinen Versöhnungstod gestorben, wieder von den Toten auferstanden, gen Himmel gefahren und durch Ausgießen seines heiligen Geistes das Himmelreich da war, hatten die Aposteln etwas den Heiden zu bringen. daher sollten sie vorher wie auch Er selbst, nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israels gehen, jetzt aber in alle Welt und alle Völker lehren, sie taufen und sie lehren halten alles was Er ihnen befohlen hatte. Denn aller Menschen ewiges Heil, oder ewige Verdammniß wird bestimmt dadurch ob sie das Heil in Christo lernen und daran glauben.

B. B. sagt ferner: „aber das Wort war in alle Welt gebracht" und beweist es

mit Schriftstellen. Und ferner, daß kein Zweifel ist bei recht gläubige Menschen, daß der Befehl nach Matth. 28 und Markus 16 erfüllt ist, und geprediget unter aller Creatur. Das wird zugegeben, und die Schrift, wie auch die Geschichtschreiber bezeugen daß die Apostel taten was in ihrem Vermögen war das Evangelium von Jesu in den damaligen Bekannten Welttheilen zu verkündigen, obwohl wir keinen Zweifel haben daß nur ein ganz kleiner Theil dieser Heiden die Aposteln hörten lehren, und daß noch weniger daran glaubten.

Ferner sagt B. B. „Und ist doch wieder heidnisch oder ungläubig worden", und fragt, soll dann dieser Schall wieder unter solche gebracht werden, wo Jesus doch sagt: Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, u.s.w. und man lese was er weiter sagt von Kindern die ungläubige Eltern haben, und die Gelegenheiten die sie haben an Leichten und andern Plätzen, zu hören von Gott. Und daß dieses hinlänglich ist für alle Heiden und Kinder ungläubiger Eltern meint er bewiesen zu haben mit Titus 2, 11. „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen."

Wohl ist die heilsame Gnade Gottes erschienen allen Menschen, aber denen die nichts von dieser Gnade Gottes wissen und sie nicht im Glauben annehmen ist sie wertlos, und Paulus sagt Römer 10, 14. „Wie sollen sie aber glauben von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen wo sie nicht gesandt sind?" Wenn nun diese Heiden und Kinder ungläubiger Eltern die Säue und Hunde sein, welche Jesus in Matth. 6, 6 und die Aposteln in 2 Petri 2 20—22 und Ebr. 6, 4—6 im Zweck hatten, obwohl sie es einmal selbst gehört und niemals selbst daran geglaubt haben, so doch weil ihre Voreltern zurück im fünfzigsten oder sechzigsten Glied in einem Land wohnten in welchem vor etwa 1875 Jahren einst ein Apostel das Wort von Jesu und seinem Himmelreich predigte, und wo auch etliche dieser Voreltern vielleicht selbst die Gelegenheit hatten den Apostel zu hören.

Wir sagen: **Wenn** diese die Hunde und Säue sein, was sind dann diese die von christlichen Eltern gezeuget und auferzogen sind und dennoch in den Werken des Unglaubens leben. Was sind diese die jede Woche, oder jeden vierzehnten Tag eine Predigt von Jesu hören. und doch in mehr oder weniger Sünden fort leben. und ungehorsam sind dem Wort Gottes, und vielleicht noch das Wort Gottes verkehren?

Wenn jene es unwert sind daß ihnen das Evangelium geprediget werde, wie viel weniger sind diese es wert? Warum wird noch geprediget in unserer Zeit. Wenn man B. B.'s Beweis-Gründe warum den Heiden nicht gepredigt sollte werden nur einen kleinen Funken von Recht und Kraft zugeben wollte, so würde alle Kraft und Recht genommen den Kindern gläubiger Eltern oder Gemeins-Glieder zu predigen, aus genommen denen die rechte getreue Nachfolger Jesu Christi sind. Unser Verstand aber, und das Wort Gottes sagt uns, daß diese es weniger nötig haben als jene.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Warum schreiben so wenig Lehrer für den Herold der Wahrheit?

Er antwortete und sprach zu ihnen: „Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien, Lucä 19, 40.

Es hat mich öfters gewundert, daß so wenig Lehrer, schreiben für den „Herold der Wahrheit", ist es nicht angesehen für erbaulich? Ich habe öfters eine ernsthafte Predigt gehört und in meiner großen Schwachheit, wenn ich sie nachher überlegen wollte, so fand ich, daß ein gut Teil mir aus dem Sinn verschwunden war, wo wenn sie geschrieben wäre, so könnte ich sie öfters mit großem Vergnügen überlesen. Die oben gemeldete Worte kommen mir oft in den Sinn. „Er antwortete und sprach zu ihnen". Zu welchen? Zu den Pharisäern. Warum? Weil sie des Herrn Lob verhindern und verschweigen wollten. „Ich sage euch, wo diese schweigen". Welche? Seine Jünger, die er nachher aussandte sein Evangelium zu verkündigen! Und dann nach Christi Tod, Begräbniß, Auferstehung

und Himmelfahrt, sprach Gott durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht.“ Und Gott befahl Moses: **„Schreibe** das zum Gedächtnis in ein Buch.“ Da **schrieb** Moses alle Worte des Herrn. Ich erinnere mich nicht, daß Paulus befohlen war zu schreiben, doch hat er so viel geschrieben und wenn er es nicht hätte, was denket ihr daß von seiner geistreichen und holdseligen Lehre bekommen wär? . Es ist so sehr zu beklagen, daß so viele Gelehrte, so einen verkehrten Sinn daraus nehmen wollen. Wir lesen in der Epistel Juda: „Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten **geschrieben** ist,“ Merket von denen vor Zeiten **geschrieben** ist, „die sind gottlos, und ziehen die Gnade unsers Gottes auf Mutwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher; diese haben ihn mit ihren Worten verleugnet.“ Paulus spricht: „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es.“ Und abermal spricht er: „Verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen.“ Ich sage abermal: So Paulus nicht geschrieben hätte, was wär bekommen von seiner Lehr, und wir sollen doch bauen auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Ich glaube sicherlich, daß die Lehrer zu Gottes Ehre viel tun könnten mit schreiben, wenn sie es in dem Namen des Herrn vornehmen täten.

Ein Dichter schreibt: „Seid fröhlich in Gott nun allezeit, Sein' große Wohltat sehr ausbreit.“

„Wo diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Das könnte vielleicht eine Ursache sein, daß ich in meiner großen Unvollkommenheit dazu bewegt bin, zu schreiben.

Ich will aber allerdings die Lehrer nicht beschuldigen, denn Paulus schreibt an Timotheus: „Die Aeltesten die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.“

Nun will ich schließen mit dem Psalmisten seinen Worten: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz. Prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und o Herr, leite mich auf Deinem Wege.

J. Z. Beiler.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Jesus hatte eine sonderliche Liebe zu den Kindern, und das Wort sagt: Und sie brachten Kindlein zu Ihm, das er sie anrührete. Die Jünger wurden unwillig, aber Jesus rief sie; wahrscheinlich die Mütter: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Ein andermal als die Jünger ihn fragten welcher der größte wäre im Himmelreich, rief er ein Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: wer sich nun selbst erniedrigt wie dies Kind der ist der größte im Himmelreich und an diesem lernen wir daß es möglig ist daß wir uns selbst erniedrigen so wir ergeben sind unter seinen Willen. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmt mich auf. Wir können leicht denken wie dies Kind gefühlt hat, da es allein stand unter den Jüngern, und sein erster Wunsch war, um wieder aufgenommen werden von seinen Eltern. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen der nimmt mich auf, will uns die Barmherzigkeit und Mitleidigkeit unseres Himmlischen Vaters lehren, welche er durch sein liebes Kind Jesu uns erzeigt und erwiesen hat. Es erinnert uns auch wie wir alle Zeit ein gutes und liebliches Wort haben sollen gegen alle Kinder wenn sie uns begegnen, und wenn sie in Not sind sollen wir Ihnen freundlich zurecht helfen, solche Hilfe werden sie nicht so bald vergessen, und hingegen wenn wir Ihnen unlieblich oder mit Spott unser Scherz mit Ihnen haben, so werden sie sich nachher fern von uns halten.

Jesus als der gute Hirte, der Lämmer und Schafe, will haben daß wir das Leben und volle Genüge haben sollen, und ging uns den Weg voran, und hat uns den Rat und Willen Seines Himmlischen Vaters, durch sein seliges Evangelium verkündigt, und je mehr wir darnach ringen und uns darin üben. je heller wird sein Licht uns scheinen. Er spricht: Ich bin ge-

kommen in die Welt ein Licht, daß wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in Finsternis sondern wird das Licht des Lebens haben.

Liebe Kinder wie notwendig ist es, daß wir das Evangelium erkennen. Es dünkt mich immer es meint Buße und Vergebung der Sünden und Friede mit Gott und so dieses Gottes Werk rechtschaffen bei uns ist, dann wird es so werden wie Jesus noch weiter sagt, Wahrlich, wahrlich ich sage euch es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und erstürbe, so bleibt es allein, wo es aber erstürbt so bringt es viele Frucht.

Am heiligen Pfingsttag als eine Anzahl ihre Sünden erkannten, und rathlos fragten: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Da kam des Heiligen Geistes Rat durch Petri Mund, tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Geliebte Eltern wir wollen mit allem Ernst ringen für unsere Jugend, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und denken noch an Pauli Worte, da er das letzte Mal Abschied nahm von Jerusalem in Banden und Trübsal. Sein letzter Befehl war zu den Seinen: Habt acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde über welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfe, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er erworben hat mit seinem eigenen Blut, und daß wir wacker sind und wenn wir sehen daß sie in Gefahr sind dann sollen wir sie mit Tränen vermahnen.

Geliebte Brüder betet für uns.

Ein Heroldleser, A. G.

Gedicht oder Bibelgeschichte.
(Fortsetzung.)

101

Rebekka hebt auf die Augen,
Sieht den Isaak kommen schon.
Wer ist der Mann, der kommt zu laufen?
Das ist mein Herr, Abrahams Sohn.

102

Sie fiel von ihrem Kamelen,
Verdeckte ihr Angesicht.
Der Knecht tut Isaak erzählen,
Von allem gab er Bericht.

103

Und Isaak tut sie dann führen
In der Mutter Hütte ein.
Trost und Liebe tun ihn rühren,
Weil sie nun sein Weib soll sein.

104

Rebekka war, wie wir sehen
Eine Zeitlang unfruchtbar.
Und Isaak tut zu Gott flehen
Ohngefähr in zwanzig Jahr.

105

Und Gott tut ihn auch erhören,
Daß Rebekka schwanger ward;
Zwei Söhne tut sie gebären,
Beide verschiedener Art.

106

Esau und Jacob sie heißen,
Esau war der erste Sohn.
Er verkauft um eine Speise
Die Erstgeburt; ging davon.

107

Darnach tät Isaak verlangen,
Ruft sein Sohn Esau zu sich.
Ein Wildbret sollst du mir fangen
Mache ein Essen für mich.

108

Ich weiß nicht, wann ich soll sterben,
So merk, was ich dir befehl.
Weil du sollst sein meinen Erben,
Daß dich segne meine Seel'.

109

Rebekka tut solches hören
Sie alsdann zu Jacob spricht:
Höre, was ich dich will lehren
Und versäume mir es nicht!

110

Zwei Böcklein sollst du mir holen,
Daß ich ein Essen zuricht;
Wie er Esau hat befohlen,
Daß dein Vater segne dich.

111

Jacob tut zur Mutter sagen:
Esau ist rauh und ich glatt,

So möchte ich vielleicht tragen
Ein Fluch an des Segens statt.

112
Die Mutter tut zu Jacob sagen:
Geh' hin, der Fluch sei auf mir,
Ich will die Schuld davon tragen.
Welch ein Bild Christi zeigt hier!

113
Jacob ging alsdann zu holen,
Ging zu der Herde hinaus.
Wie die Mutter ihm hat befohlen
Und brachte es ihr ins Haus.

114
Die Mutter tut es bereiten,
Tut Fellen an Hals und Händ.
Dein Vater möcht dich begreifen,
Und hat es also vollendt.

115
Jacob tut es hinein tragen,
Und Isaak isset davon.
Tut zu seinem Vater sagen:
Ich bin Esau dein erster Sohn.

116
Esau tut darnach auch kommen,
Da Jacob schon war hinaus.
Sein Essen zum Vater genommen
Großes Staunen herrscht im Haus.

117
Isaak sprach: Wer konnt die List treiben?
Jacob ist gesegnet schon.
Er wird auch gesegnet bleiben,
Nun was soll ich dir, mein Sohn?

118
Er fing heftig an zu weinen.
Das hat mein Bruder getan!
Hast du den Segen nur einen?
Laß mich auch ein Segen ha'n.

119
Esau steht ihm nach dem Leben,
Weil der Segen ihm entwandt.
Die Eltern Jacob Rat geben,
Fliehe in das Vaterland.

120
Jacob ging dann immer weiter,
Nach dem g'nannten Vaterland.
Im Traum sah er die Himmelsleiter,
Welche auf der Erde stand.

121
Die Engel auf und absteigen.
Der Herr oben darauf steht,
Tut Jacob alles anzeigen
Wie es ihm hernach ergeht.

122
Er erreicht endlich sein Ziele,
An der Stadt, die Haran heißt,
Bei dem Brunnen warten viele,
Die Schaf zu tränken allermeist.

123
Jacob sprach: Ihr lieben Brüder,
Wo seid ihr her? Saget an.
Sie antworteten ihm wieder:
Wir sind aus der Stadt Haran.

124
Er sprach: Tut ihr Laban kennen?
An diesem Ort. Wohnt er hier?
Den Mann, den wir Laban nennen,
Wohl! Denselben kennen wir.

125
Als sie miteinder reden,
Rahel mit den Schafen kam.
Jacob tut zum Brunnen treten
Den Stein von dem Brunnen nahm.
(Fortsetzung folgt.)

**Mennonitisches Hilfswerk Christenpflicht.
Weihnachtsfeier in München.**

Wie der Heiland seinen Segen zu den Vorbereitungen gegeben hatte, so durften wir auch währnd der Bescherung seine Nähe fühlen. Die Feier war um 5 Uhr angesagt, aber schon um ½5 Uhr war der Saal dicht besetzt. Die geladenen Gäste boten diesmal ein anderes Bild wie im vergangenen Jahre. Wir hatten nicht allein der Kinder gedacht, sondern auch in besonderer Weise der alten Frauen und Männer, die einsam und verlassen im Leben stehen. Nach dem allgemeinen Liede: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit" wurde die Feier mit einem Dankgebete eröffnet. Der Guitarrenchor der evangelischen Gemeinschaft erfreute alle mit dem schönen Liede: „Süßer die Glocken

nie klingen als zu der Weihnachtszeit". Die Feitesfreude wurde noch erhöht durch die Gegenwart unseres lieben Bruders Horsch, den wir endlich wieder in unserer Mitte haben durften. Wie dankbar sind wir doch, daß der Heiland seine Reise nach Amerika so reichlich gesegnet hat und ihn wieder gesund zu uns zurückgebracht hat. Nach der Verlesung des Weihnachtsevangeliums, begrüßte Bruder Horsch die lieben Gäste mit der Freudensbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren". — Lautlos lauschten Jung und Alt den tiefen, herzlichen Worten und manches Auge füllte sich mit Tränen. Nun wurde der große Christbaum angezündet und von allen Lippen klang es: „Stille Nacht, heilige Nacht" Ich selbst durfte den Kindern in kurzen Worten noch von Jesus der kostbarsten aller Weihnachtsgaben sprechen, was gleich darauf noch von einem frischen Kinderchor bekräftigt wurde. Das hübsch vorgetragene Gedicht: „Jesus allein" wies die Betagten und die Lebensmüden zu der Quelle aller Freude, zu dem Heiland.

Bruder Dettweiler gedachte sodann in freundlichen Worten all der lieben Wohltäter im fernen Amerika, in der Schweiz und in unserem Vaterlande, die unserer Stadt immer und immer wieder so reichlich ihre Gaben zufließen lassen. Auch dankte er der evangelischen Gemeinschaft, die uns so gütig ihren Saal zur Verfügung gestellt hatte, sowie allen, die geholfen hatten, das Fest zu verschönern.

Das herrliche Lied des Guitarrenchors: „Gott ist die Liebe" gab allem Ausdruck, was unsere Herzen erfüllte.

Kurz nach 6 Uhr konnten wir mit der Gabenverteilung beginnen. Jedes der 130 Kinder erhielt ein Kleidungsstück, das hübsch eingepackt bereit lag, nebst einer Düte voll Gebäck und Aepfel, die meistens gleich in Angriff genommen wurde. Die 80 alten Freunde erhielten je ein wohlgefülltes Lebensmittelpaket mit Mehl, Erbsen oder Bohnen, getrocknetem Obst und Gebäck.

Es war eine besondere Freude auf den vergrämten, sorgenvollen Gesichtern den Strahl der Weihnachtsseligkeit zu sehen. Wir waren alle ein Herz und eine Seele und voller Dankbarkeit stimmten Groß und Klein in das Schlußlied „Großer Gott wir loben Dich". Nach einem heißen Dankgebet trennten wir uns. Ich hätte nur gewünscht, daß all die fernen Freunde, die uns geholfen, die Dankbarkeit und das Glück dieser armen Menschen hätten sehen können.

Laßt mich im Namen aller meinen innigen Dank aussprechen. Möge Jesus es Ihnen reichlich vergelten!

H. Wiesner
Mitarbeiterin in München.

Die Not in Deutschland und das Mennonitische Hilfswerk Christenpflicht Ingolstadt Bayern.

Von John Horsch.

Nach einem Aufenthalt von einigen Wochen in Deutschland, der mir die Gelegenheit bot zur Orientierung über die bestehenden Verhältnisse und Notstände, möchte ich den Lesern des etwas darüber mitteilen..

Die Not ist die Folge der allgemeinen Geldentwertung und der großen und noch immer zunehmenden Teuerung. Wohl ist es richtig, daß die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter nicht groß ist, doch ist es nicht selten der Fall daß ungelernte Arbeiter, die eine größere Familie zu versorgen haben, nicht genügend verdienen zur Beschaffung der erforderlichen Lebensbedürfnisse. Namentlich aber unter der zahlreichen Klasse derjenigen, die wegen vorgerückten Alters oder Krankheit wenig oder nicht arbeiten können, gibt es viele, die hungern müssen und noch mehr, die unterernährt sind. Dies mag durch einige konkrete Beispiele erklärt werden, die mir persönlich bekannt geworden sind durch Hausbesuche, die ich in München in Begleitung von Schwester Hermina Wiesner machen durfte; diese Schwester ist Mitarbeiterin des Mennonitischen Hilfswerkes „Christenpflicht" für die Stadt München.

Da wohnt in einem kleinen Kämmerchen eine alte Dame, eine Gräfin die im Ausland noch entfernte Verwandte hat. Sie hat ein festgesetztes Einkommen von dreihundert Mark den Monat. Vor zehn, ja noch vor sechs Jahren repräsentierte diese Summe einen Wert von 75 Dollar. Heute dagegen, wo der Dollar auf 8000

Mk. steht, sind dreihundert Mark kaum vier Cent. Brot kostet heute durchschnittlich etwa 80 Mk. das Pfund, Milch 200 Mk. das Quart. Die besagte Summe von dreihundert Mark, die vor sechs Jahren hinreichend war zum Unterhalt einer Arbeiterfamilie mit bescheidenen Ansprüchen in einer Stadt für einen Monat genügt heute nur zum Ankauf von vier Pfund schwerem Schwarzbrot oder ein und einhalb Quart Milch. Diese Person erhält nun 1200 Mk. monatlich aus der Städt. Armenkasse, doch genügt dies nicht um „den Wolf von der Tür abzuhalten." Von dem Mennonitischen Hilfswerk „Christenpflicht" empfängt sie Food Drafte im Wert von 600 Mk. den Monat. Diese Summe mag klein scheinen, ist aber für diese Frau eine große Wohltat, wie irgend jemand hören mag, der Gelegenheit hat, sie darum zu fragen.

Dies ist nur ein Fall unter sehr vielen. Ueberall, auch in kleinen Dörfern, findet man Leute, die vor dem Kriege eine gesicherte Lebensstellung hatten, aber durch die Entwertung des Geldes sehr arm geworden sind. Sie haben ihre Ersparnisse verloren, denn Kapital und Bonde sind fast wertlos geworden. Vor wenigen Jahren noch genügte z. B. der Zins von einem Kapitel von etwa 30 000 Mk. für den Unterhalt eines älteren Ehepaares ohne Kinder, und in allen Dörfern findet man Leute, die sich so viel erspart hatten in der Erwartung, daß sie in ihrem Alter von den Zinsen leben könnten. Heute können sie sich mit diesem Zins jährlich nur etwa fünfzehn Pfund Brot kaufen. Unter dieser Klasse gibt es sehr viele, die sich in bitterer Not befinden, da sie nicht imstande sind, sich die notwendigsten Lebensmittel zu beschaffen.

Wir besuchten mehrere andere Arme, die durch das „Christenpflicht-Werk" Unterstützung empfangen, unter ihnen eine Witwe, die gelähmt und fast hilflos ist. Sie hat keine Kinder und ist sehr arm. Für den monatlichen Food Drafte von der „Christenpflicht" ist sie dankbar, aber vor allem dankt sie dem Herrn dafür, daß sie durch die Schwester von der „Christenpflicht" zum lebendigen Glauben an den Heiland gekommen ist. In ihrem Kreuz ist sie nun getrost und geduldig, weil sie den Frieden des Herzens und den festen Glauben an Gottes Vatertreue hat. Gerne wurde ihrer Bitte um ein gemeinsames Gebet entsprochen, ehe wir uns entfernten.

In einer großen Familie, wo der Vater seit einiger Zeit arbeitsunfähig ist, sprach die Mutter ihr Bedauern darüber aus, daß sie ihre Kinder nicht in die Sonntagsschule schicken kann. da sie keine Schuhe haben.

Das „Christenpflicht" Komite unterhält zur gegenwärtigen Zeit durch amerikanische Hilfe ein Hilfs- und Missionswerk in München, Ingolstadt, Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Erzgebirge. Ungefähr 3600 Personen erhielten monatlich je einen Food Draft im Werte von 600 Mk. Womöglich werden, um der stets größer werdenden Teuerung willen, die Food Drafte auf 800 Mark erhöht werden. Durch dieses Werk werden die Aermsten unter den Armen erreicht, denen durch diese Unterstützung eine wesentliche Hilfe geleistet wird. Ein amerikanischer Dollar geht weit zur Abhilfe der Not für eine Person auf längere Zeit. Gaben für dieses Werk mögen an unsere Hilfswerk- und Missions-Schatzmeister geschickt werden.

In einem folgenden Artikel soll über das Hilfswerk auf dem Lechfeld berichtet werden.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland und Deutschland seit dem letzten Bericht in No. 1. Jan. den 1.

Für Rußland.

Ein mitleidiger Bruder von Comins, Mich.	$10.00
Ein Bruder von Arthur, Jll.	25.00
Von der Amischen Gemeinde in Davies Co. Ind.	14.00
Ein Freund der Armen bei Sherwood,, Ohio	15.00
Ein Freund	2.47
Ein mitleidender Freund Arthur, Jll.	10.00
Ein Freund von Elk Lick, Pa.	5.00
Eine Schwester bei Justus, Ohio	5.00
Ein Freund der Armen bei Shipshewana, Ind.	10.00
Ein Freund von Lancaster, Pa.	4.00

Ein Freund von Kitchner, Ont. Can. 5.00
Die Alt Amische Gemeinde bei Mio, Mich. 19.00
Die Alt Amische Gemeinde bei West Branch, Mich. 10.00
Ein Freund von Arthur, Ill. 10.00
Ein Freund der Armen bei Wellesly, Ont. Can. 25.00

$169.47

Für die Kinderheime in Deutschland.
Ein Freund bei Arthur, Ill. 25.00
Die Ober Deer Creek Amisch S. Schule 33.27
Die Amische Gemeinde bei West Branch, Mich. 10.00
Ein Freund der Armen, Plain City, Ohio 3.00
Ein Freund der Armen bei Wellesley, Ont. 25.00

$96.27

Ein wunderbares Buch.

„Ich habe schon manchmal in diesem Buche gelesen, aber ich wage es nicht mehr; den so oft ich es tue, wird mein Herz beunruhigt" — sagte einst ein Chinese zu einem Missionar, der ihm ein Evangelium Lukas anbot. Der Mann hatte also schon Bekanntschaft mit dem Worte Gottes gemacht; er hatte auch erfahren, daß dieses Wort eine eigentümliche Kraft in sich birgt, und doch begehrte er nicht weiter darin zu lesen, denn er scheute sich, sein Herz beunruhigen zu lassen.

Ich meine, wie diesem Chinesen geht es vielen auch bei uns zu Lande. Sie schlagen etwa ihre Bibel auf oder kommen einmal in ein Gotteshaus; da dringt das Wort der Wahrheit an ihr Herz, es deckt ihnen ihr Leben auf, zeigt ihnen auch den Weg des Heils. Aber sie spüren, wenn sie dem folgen sollten, so müßten sie ihr bisheriges Leben aufgeben, müßten ihre Sünden bereuen und fortan bekämpfen, und das wollen sie nicht; die Selbstverleugnung und Hingabe an Gott scheuen sie; sie möchten ihre eigenen Herren bleiben. Die einen gehen so weit, daß sie lästern und spotten, um dadurch ihr eignes Gewissen zum Schweigen zu bringen. Die andern wollen sich lieber gar nicht mehr mit dergleichen Fragen mehr befassen; es ist ihnen zu unangenehm, es erinnert sie an Eindrücke, die sie lieber vergessen möchten.

Und wie doch so unverständlich handeln diese Leute! Sie vergessen, daß die Bibel nur deshalb dem Menschen die Sünden aufdeckt, um ihn zur Erlösung und zum Frieden zu bringen. Sie scheuen die Bibel, weil sie ihr Herz beunruhigt; sie sollten aber auch lernen die Bibel zu lieben, weil sie allein im Stande ist, dem Menschenherzen Trost und Halt im Leben und Sterben zu verleihen und es zu hohen, ewigen Freuden zu führen. Hat es da nicht jener Mann besser gemacht, der eine Bibel zum Geschenk erhielt und darin las? Er rief seiner Frau zu: „Wen dies Buch wahr ist, so wandeln wir auf einem ganz falschen Wege!" Er las aber weiter. Nun sagte er: „Frau, wenn das Buch wahr ist, so sind wir verloren!" Er warf aber auch jetzt die Bibel nicht beiseite, sondern fuhr mit Lesen fort. Und siehe, der Geist Gottes öffnete ihm die Augen, so daß er eines Tages freudig ausrufen konnte: „Wenn das Buch wahr ist, so sind wir gerettet!"

Jesus kam, ein Feuer anzuzünden auf Erden — nicht ein fremdes, oder ein wildes Feuer, sondern ein heiliges Feuer, welches brennt und scheint. Ein Feuer, welches Holz, Heu und Stoppeln verbrennt; das Gold reinigt und die köstlichen Edelsteine mit größerer Schönheit strahlen macht. Brennt dieses himmlische Feuer in deiner Seele?

Der Glaube an Jesum Christum bekleidet den Gläubigen mit Christi Gerechtigkeit, darum bleibt keine Furcht über seine eigene Unwürdigkeit und über sein Unvermögen zurück.

Abel gab das Beste von seiner Herde. Dieses war vor Gott angenehm und ein süßer Geruch; aber Kain tat dieses nicht, und sein Opfer war nicht angenehm.

MARCH 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication; address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D G.

EDITORIAL

Articles and other contributions should reach us in time that we may prepare them to go to the publishing house before the 5th and 19th of each month. Whatever is received later than at such date that cannot be prepared and mailed before the dates specified above will have to wait until next issue. It was our own fault that the Kansas letter, which appears in this issue, was held over, as it was accompanied by selected matter which we filed back as selected matter and forgot the letter until we looked over matter on hand and found the letter again. However, it had been received too late for use in current issue and had to be held over, when received. Remember that our manuscripts should be edited and mailed to reach the publishers on the 5th and 19th of each month.

Do not forget, too, that we expect all writers to sign their names to what they send us for publications, as evidence of good faith and as guaranty that such articles or communications are reliable; the name however need not be published with article if writer desires name withheld. Articles must sometimes be held over for next issue, so do not become impatient if article does not at once appear.

Bishop and sister Moses M. Beachy of Elk Lick, Pa., are in the Norfolk, Va., region on a visit to their daughter, sister Eli M. Yoder who had been very ill. At last accounts she had apparently improved somewhat in condition. Trust she may soon be well again.

Pre. Gideon Kauffman of near Arthur, Ill., visited in nearby communities and preached for the Old Order brethren on Sunday, Feb. 11.

On account of the presence of a case of scarletina at the Home, the

folks of that institution are again obliged to withdraw to themselves for the time being. We trust it may not isolate them from the surrounding community very long.

With one of the Home's workers away on a needed vacation and others of the Home force awaiting their turns to take a vacation it would be well if more reliable help could be had so that those who have been steadily and constantly employed there might rest up through a furlough or vacation and the workers force be maintained to a full working quota, in the meantime. We take the liberty to call attention to this need because we know such need exists and we know that in the past sometimes the workers were overworked and the spiritual phase of the work suffered in consequence. It is unwise to talk about expanding on missionary lines and endeavors and losing sight of the actual, pressing needs which are indeed real, and truly exist at the Home at the present time. In providing for the temporal needs the working force has sometimes had its time and labors so fully occupied that barely enough time was left to deal with the spiritual nurture and admonition which the charges of the Home should have had, which was as necessary and in all likelihood as productive of good results as any other line of missionary endeavor. If it is not worth while to put forth persistent and faithful effort to rightly rear those who are in almost constant contact with influences for good what hope is there to achieve good results that may endure among those over whose lives influence for good may only be exerted **part of the time?**

We have sent in for publication an account of the ruin and abandonment of a Mennonite children's home or orphanage under Soviet or socialistic rule in Russia, which we clipped from The Mennonite. Apparently socialistic liberty or freedom means **liberty to do wrong** rather than liberty to do right. All godlessness of whatever name is bondage. To ignore and deny God means confusion, prostitution, oppression, depravity, despair, misery and spiritual, moral and financial shipwreck. The so-called Humanists are, to all intents and purposes, and eventually and finally the most inhuman of all.

We are publishing with this issue An Appeal To The Brethren Of The Amish Mennonite Churches, which has been issued in pamphlet form by the Amish Mennonite Publishing Association, Wellman, Iowa. We beg our readers to give heed to this appeal. In the past too little of published matter has been issued or printed by sources of what we hold to be the true, evangelical, non-resistant, non-conformed faith. Frankly and in all fairness, Have we borne our due and legitimate portion of the publishing or printing burdens that the reading public might be supplied with the Word and with literature which leads to and applies the Word? Have we who profess to teach and observe the "all things" of the Gospel of Christ done our part in preserving unto mankind and disseminating unto mankind the Bible? Has not the publication of the Word of God largely rested upon those we would not have acknowledged as being truly in the fullest sense followers of Jesus Christ?

HOW IS IT WITH YOU?

"Ah!" people say, "I fly off, but then I am all over it in a minute." Well, the San Francisco earthquake was all over in a minute, but it left real estate in mighty bad shape. Folks say, "Oh, I am as straight as a gun barrel on holiness." You can be as straight as a gun barrel, and just as empty.—Selected.

AN APPEAL TO THE BRETHREN OF THE AMISH MENNONITE CHURCHES

As we are conscious of the trend of humanity, the drifting toward, and with the world; of the popular churches, and our own Nonresistant churches; we find that we have great reason to be concerned and alarmed about the future welfare and soundness of faith of our children and the church.

We are surrounded by snares; among which is the misleading, unscriptural literature, which often finds it's way into our homes; and the spirit of Modernism that has crept into many of our public schools to the extent that Evolutionism and other false doctrines are taught by many of the text books in use at the present time.

It is a fact, well known to us, that the reading matter of our boys and girls is an important, and in some cases, the factor which decides their future usefulness or worthlessness, and eternal bliss or misery.

If it is good, it can and frequently does, enlarge and elevate the child-mind to nobler desires and standards, leading onward and upward to a higher, nobler plane; purifying and strengthening; a real and potent aid in developing our youth into real men and women.

On the other hand, it can and does frequently, tear down that which may already have been implanted by Christian teachers, and in it's stead, develop selfishness, impurity and crime, and may even produce Atheism and Infidelity.

By these plain facts, we can readily see that we, as parents and those who are entrusted with the care and training of children, are under a great weight of responsibility for the literature we have in our possession and allow them to read, since such important issues are in part, dependent upon it.

We would not say that the young people alone are subject to these dangers; for, although they are not as capable of judging the soundness or unsoundness of a doctrine as older ones, yet, there are many of maturer age who are not as competent to judge as we should be, and like the children, are more or less inclined to be influenced by the errors or false teachings we perhaps sometimes read.

As it becomes more and more difficult to obtain literature that is in all points in harmony with the Scriptures and our faith, it seems to us, as a Publication Board, that the time is here to establish a work whereby we can do our own printing, thus making it possible to adapt our literature to every immediate need, as we by the grace and help of God, believe it to be in harmony with His Word.

We have read, and doubtless will read much that is not written by our own people, and as far as it is scriptural, is well and good; yet, we believe if we were personally interested in the publishing of our reading matter, we would be spurred to greater efforts in the production of sound material, and all spiritual activities.

We are confident that a plant can be established without loading a burden on anyone, if we all do our part; and since we have brethren who are willing to fit themselves for the work, we ask for an immediate and prayerful consideration of the project.

Without doubt there are some who do not believe we are able to do the work, or perhaps say the time is not here for it's ordination.

This we do know: when the Lord has a work for His people to do, He calls them for it, fills them with His spirit and gives them the intelligence necessary to do what He asks of them.

We can perceive a lesson in God's dealing with His people in time of need when He spoke to the children of Israel through the prophet Haggai: "Is it time for you, O ye to

dwell in your cieled houses, and this house, (the temple) lie waste? Now therefore thus saith the Lord of Hosts, consider your ways," as they were to rebuild the temple after their return from the Babylonian Captivity, and had become negligent in the work.

Since the Herold der Wahrheit circulation is not as large as it should be, it would be a great help to the work if the brotherhood would take more interest in the paper, the subscribers would send their remittances in advance, and the subscription list was substantially enlarged.

We want your personal opinion on the problem we have tried to bring before you; and when you have prayed, thought, and talked over the matter, write your thoughts and conclusions to the AMISH MENNONITE PUB. ASSOCIATION, Wellman, Iowa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Grantsville, Md., Jan. 30. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—This is my first letter for the Herold. I am seven years old. I have learned 18 Bible verses in English, and one in German. I wish all God's blessings. I will close. Rhoda J. Miller.

Wellesly, Ont., Jan. 28. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. This is my first letter for the Herold. I have memorized 11 English, and 9 German Bible verses. I will soon be 13 years old. I was absent from school, for six weeks, on account of scarlet fever. But thank the Lord, we are well again. And I can go to school again. I am in the third class. We don't get the Herold ourselves, but my grandfather lives with us, and he gets it, and I enjoy reading the Junior letters. Will try and memorize more verses and write again. Will close for this time, with best wishes to all. Harvey Wagler.

Meyersdale, Pa., Feb. 1. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I will try and answer Bible Questions 279, 280, 281, and 282. (Your answers are all correct except the first one.) Will close by wishing God's richest blessings to all.
Noah S. Beachey.

Greenwood, Del., Feb. 1. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in the dear Master's name. I have memorized 47 Eglish, and five German Bible verses; and 12 verses of English songs. If I have once learned enough verses, I would like to have an English Bible. Wishing you all God's richest blessings, I will close, Pauline Bender.

Nappanee, Ind., Feb. 4. Dear Uncle Jake:—Greetings. I will try and answer the following Bible questions: Jeremiah said in Lamentations 3:27, It is good for a man that he bear the yoke in his youth. No. 282. Charity is the bond of perfection. Col. 3:14. We are having cold weather, with a little snow on the ground. Which of the Juniors can answer the following Bible Question in their letters? Wer hatte weder Vater noch mutter? With best wishes, Edna Yoder.

Grantsville, Md., Feb. 4. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I want to report Bible Texts and answers to Bible Questions. as follows: I memorized John 3:1-17 in German and English. My answer for questions Nos. 281 and 282 are as follows: (They are correct.) We are having some cold weather now. Wishing you God's richest blessings, I will close. Ivan Miller.

Grantsville, Md., Feb. 4. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I want to write another letter for our Junior department, and report Bible texts which I have memorized, and give answers to some Bi-

ble Questions. I have 14 German, and six English Bible verses to report this time. I want to answer Bible Questions Nos. 281 and 282. (They are correct.) We have but very little snow. Health is fair throughout this community. Wishing all God's richest blessings, I will close. Harvey J. Miller.

Conway Springs, Kansas. Feb. 5. Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold. I am 13 years old, and am in the sixth grade at school. I have memorized nine verses of songs and the Lord's Prayer in German. The weather is cold but no snow this winter. Health is not so very good around here; some have bad colds. Mrs. C. D. Bontreger is very poorly. Susie, daughter of John E. Miller, has been quite ill; she had an operation for abscess in the head. John Yutzis, from Okla. came here to make this their future home. Will close with best wishes to all. Susan Troyer.

Conway Springs, Kansas. Jan. 28. Dear Uncle Jake:—Greetings to all. This is my first letter for the Herold. I am nine years old; have seven brothers and two sisters. I have learned nine verses of songs, and the Lord's Prayer in German. I am in the third grade at school. Yours truly, Clara Troyer.

Conway Springs, Kansas. Dear Uncle Jake:—This is my first letter for the Herold. I was eight years old on the 22nd of Jan. I learned the Lord's Prayer, and two verses of song in German. I want to learn and write some more. Levi Troyer.

Bremen, Ind., February the 8th. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I am in the sixth grade in school. I haven't as many verses to report as I would like to have, as I have only six English verses. Besides these I memorized the Lord's Prayer in both English and German. Will try to learn more verses and report them. Will close wishing God's richest blessings to all. Lovina Mae Miller.

Hicksville, Ohio. Feb. 9. Dear Uncle Jake:—How are you? I am not very well; am afflicted with a bad cold. I wonder if uncle Jake has any boys and girls and how old they are. (We have a son about 48, and a daughter about 43 years old. They have families of their own. Uncle Jake is 71 years old. All our other children have gone to the great beyond.) I have learned some verses to report. They are 31 verses in English, and five in German, besides 4 gospel songs. From Alta Miller.

Allensville, Pa., Feb. 13. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting in Jesus' name. I have memorized the first 11 verses of St. Matthew; the ten commandments; 20 verses of Psalms; and the Lord's Prayer; all in English, 45 verses in all. I would like to have one of your $1.25 Testaments (Eng—Ger.? Uncle Jake.) if I memorized enough verses. This is my first letter for the Herold. Wishing God's richest blessings to all, I will close. Laura M. Mason.

A MENNONITE ORPHANAGE DESTROYED

In his "Survey of Religious Life and Thought" in the Sunday School Times of January 13, Ernest Gordon after writing of the great work founded by George Mueller whom Prof. James described as a "sturdy beggar" and his prayers as being "of the crassest petitional order," and still carried on as a faith institution with never any lack of funds, describes several other similar institutions, one under Pastor Zaeckler in Galacia and

the other in Russia. Of the latter he writes as follows:

It was established thirteen years ago by a Mennonite, Abraham Harder, in Grossweide, Government of Tauris, Russia. Harder was a devout man who gave all his considerable property to this charity. When the war broke out there were over a hundred children in it, with forty-eight in a branch home.

Gifts were never sought but the support and conduct of the institution were put altogether in God's hand, and here again the Lord honored his sturdy beggars. In spite of all the privations of wartime, clothing, footwear, and the rest were all supplied.

The orphanage was closely linked to a tent mission with which the Mennonites worked. When the Bolshevists came into power the leaders of this mission and several deaconesses were arrested, taken to a barn, shot, mutilated, stripped of their clothing, and left unburied. Presently orders came from the Communist authorities to suppress religious instruction in the orphanage school. The orphanage leaders, however, continued with morning and evening prayers after the formal class lessons in religion ceased. When the Bolshevist Utopians—protagonists of liberty and peace and brotherhood—heard of this they ordered all prayer ended in the institution under threat of serious penalties.

The little ones heard about it, could not sleep, would weep, and even get out of their beds and kneel down. Mr. Harder and his wife refused to carry out the order and were ejected after being robbed of their personal possessions. Harrowing scenes occurred when the beloved house-father and mother left. The children hung to the wagon wheels to prevent their going.

Then came the new regime. The five-pointed red star of Bolshevism was sewed on the children's caps. The new anarchist house-mother went about the place cigar in mouth and explained to the children in their classes that there was no God. Others of her stripe visited at the expense of the home and orgies of drinking and eating and worse followed. Everything soon fell into disorder and dirt, the children received no proper guidance or instruction. Finally no more money coming in, the institution was closed and the children scattered. Bolshevist education had registered one more social triumph.—The Mennonite.

DO WE LOVE CHRIST?

Levi Blauch

The angels did not come to haughty Herod with the message that Christ was born but to the lowly shepherds.

Christ first came, then loved, then served, then healed. The blind received sight, the deaf received their hearing, the lame could walk, and finally he gave his life on the cross for the whole human family.

Now if we have no room for Christ in our hearts, how can we expect him to have room for us in his second coming?

The feet, the hands, the eyes, the mind, and the language of Christ were all used for the welfare of humanity.

Should not we, who claim to be the followers of Christ, also use our feet, our hands, our eyes, our minds, and our language to be used entirely for the cause of his name?

If we love Christ we cannot help but be deeply concerned about the welfare of his Church which he has founded here on earth, against which the gates of hell cannot prevail.

If we love Christ we then are in his Church, willing to obey his teachings which includes the entire New Testament.

If we love Christ we then love his

second coming also; love drives out fear.

If we love Christ we then have the full assurance of eternal life abiding with us already in this life and more so in the world to come.

If we love Christ we then are in sweet fellowship with the trinity of heaven, and the saints on earth.

If we love Christ we then love the brotherhood and sisterhood of his followers also. We fear God and keep his commandments.

If we love Christ we then love our enemies and do them good, in order to do them good so that we can win them for Christ we must satisfy their hunger and thirst, and by so doing we shall heap coals of fire on their heads. May God help us, that by his grace we may not be overcome with evil, but that we may overcome evil with good.

Johnstown, Pa.

HOW READEST THOU?

According to 2 Thess. 2:10-12, we are treading on dangerous ground when we read God's holy Word with a pre-conceived idea. That is when out of prejudice or for any other reason we form an idea and then turn to God's Word with the intention of establishing our idea instead of as we by all means should: read the Word first and then establish every idea solidly upon it. Strong delusions will surely come our way, that we may believe a lie and be damned, if we love not the TRUTH but have pleasure in the inventions of the human mind. So let us be very careful and not fall into this one of Satan's numerous death traps. Some put up a good fight against the enemy and guard themselves well on every hand and then fall an easy prey to this snare. Well the devil does not care so much in what way he gets his victims just so he gets them. Then others he seeks to deceive thru the careless way in which they study the Word. A recent writer sought to prove that the "great commission," as it is commonly called was given only to and for the apostles; that they fulfilled it and with the death of the last apostle the commission died with him. Well did Bro. S. D. G. say that we must not forget that in Matt. 28 the 20th verse belongs to the rest. I can not help but believe that a more careful, more thorough and more powerful study of this portion of God's Word by the said writer could not have done otherwise than proved to him the error of some of his statements. I do not mean to say that this was written with the intention to deceive. But if Satan can take advantage of our weakness, our ignorance or our prejudice and thereby propagate error, why of course he will not hesitate a minute but will consider that he has gained another point.

The eleven went into Galilee to the mountain where Jesus had appointed them. There He appears to them for the one purpose of giving them the final instructions concerning himself and the future work of the church. This event was important enough for them to travel all the way from Jerusalem to Galilee and for Him to once more appear in their midst upon this sin cursed earth, even tho He had become victor over death, hell and the grave and all things were given into His hand.

He was not boasting when He said that all power is given unto me in heaven and on earth, but he meant to call their attention to the fact that He had authority to give the command that He was about to give, that He had a right to reign not only in heaven, not only on earth, but also to reign in the hearts of men—Go ye therefore—into all the world—teach all nations—baptizing them—teach them to observe all things and lo, I am with you alway even to the end of the world. Shall we claim the promise that the Lord of glory

has given us—that he be with us alway and not even profess to observe the conditions of that promise? It all goes together, we can not take away a part without mutilating the whole. If the **Go ye** came to an end with the death of the last apostle then the teaching, preaching, baptizing and observing all things did too, then it is superfluous for us to be keeping these things in this age; there is very little left for us to do, we need only sit still till we are carried to glory on flowery beds of ease. Then presenting our bodies a living sacrifice has very little meaning. Whosoever shall lose his life for my sake and the Gospel's has no meaning; in short the Bible is become little more than a piece of furniture for our entertainment. The hundreds, yes, thousands that have endured, sacrificed their service and finally their life since the time of the apostles have all died in vain. Has it not been proven again and again that the blood of the martyrs has ever been the seed of the church? Has it not ever been thus wherever men have enjoyed the blessings of the Gospel in any land or any nation that that gospel had its beginning in blood and tears? No. no. no, there is a work for us to do. God surely takes care of His cause. He maintains it and furthers it. But He does it only by His Holy Spirit and Word working in and thru human instruments. If we refuse to be submissive and will hypocritically wash our hands and look very innocent and say "I know not where he is, am I my brother's keeper" then we will also lose the blessing and God may find some one else to do it, some one that is submissive, and we will reap a curse instead. The brother makes the statement that if present day missions were connected with as much danger as the work of the apostles was there would seldom be one who would undertake so arduous a task. Be that as it may, we admit that more stable governments, better communication and a more general popular opinion concerning the Gospel have done much to rob it of its attendant dangers. But on the other hand the history of the Christian church and her ventures into dangerous fields of labor has time and again been proven to be the very opposite from this. If the brother will go to the trouble to read and post himself on this matter he will find that many times when a life was sacrificed in an attempt to further the Gospel God raised up to take its place sometimes as many as a dozen others. And this is not restricted to the age of the apostles but thru the early church, thru the dark ages, the reformation and on up to the eighteenth century and even recent years. We make the bold assertion, brother, that if missionary ventures were attended with as much danger as in the time of the apostles we would have more missionaries than we have now, and more than that, their work would be more effective. Read the history of such men as John Huss, Menno Simon, Patrick Hamilton, Mackey, Moffat, Livingstone, John G Paton, Adoniram Judson and others. Read the history of the comparatively few scattered Christians in Russia, the last few years, or of the Christians in Korea in the last ten years; how the church there multiplied and prospered amid persecution. No, when the persecution that arose on the death of Stephen raged, the disciples scattered a n d w e n t everywhere preaching the Word. It is like pouring water into superheated burning oil.

Who brought the Gospel to us? You say our forefathers. Who brought it to them? Look into the matter deeply enough and you will find that we descend from heathen parentage and that sometime, somewhere, someone suffered, sacrificed and endured so that we might have the Word. You will find that the

road by which the Word traveled in coming to us is strewn with groans, tears, sighs and blood. That is, it is paved with the ashes of those burnt at the stake, the bones of the beheaded and drowned, the groans and sighs and prayers of the maimed and tortured.

Let us put ourselves in the place of one of those that have never heard the name of Christ, the only name given under heaven, whereby we may be saved, and imagine ourselves driven about and afflicting ourselves with indescribable tortures with no hope of appeasing the wrath and winning the favor of the demons and gods, when it is all the work of Satan because we know not that there is a safe refuge in Christ Jesus. Now multiply this a million fold and you have something of an idea of the dense darkness that rules and reigns in the hearts of the greater part of earth's inhabitants. What have we done anyway that we should be so favored above our fellow creatures? What have we done to merit salvation and its attendant blessings? What have we done to win God's favor that He should make us partakers of such rare favors? Nothing indeed. On the contrary were He to deal with us according as we deserve, would we receive anything? No, nothing, and much less than nothing. Our lot would be eternal banishment. Now seeing that He has, in pure mercy bestowed such divine favors upon us we may well ask with the apostle "What manner of men ought we to be?" Surely we can do no less than to commit our life to Him to be used as he sees fit whatever that may mean. Whether it means to labor at home or abroad, in a place of prominence or in some small dark corner of His harvest field. The Lord has forgiven us no less than the one that had the ten thousand talents forgiven. Now what are we going to do about it? Will we be grateful enough so that we can show mercy to our heathen neighbor, our heathen brother, whether he live a mile from us or a thousand? Can you tell me a better way to show our gratefulness to our God for what He has done for us than to pass the Glad Tidings on to others who have it not?

Indeed Paul says (Rom. 10), "Their sound went into all the earth and their words to the end of the world." But that still does not make it any less of a command to us. Christ also commanded to pray and the apostles prayed but that does not make it of any less effect to us. Saints still are praying, they not only look at it as a command but as a blessed privilege. The Word still is saying "he that calls upon the name of the Lord shall be saved. But how shall they call on Him of whom they have not heard? And how shall they hear without a preacher? And how shall they preach unless they be sent?" Where is the proof that we should preach at home if the "Go ye" has come to an end?

If this be the case that none was meant to go except the apostles then Barnabas, Silas, Apollos, Philip, John Mark, Judas Barsabas, Timotheus, Gaius, Aristarchus, Agabus and scores of others made serious blunders when they traveled about endeavoring to propagate the Gospel.

Truly Tit. 2:11, says The grace of God that bringeth salvation has appeared to all men. So does also John the Baptist tell us of the Lamb of God that beareth the sin of the whole world, i. e., all men. But very few would be so unwise as to assert that any accountable individual can receive remission of sins without knowing about this Lamb, believing upon Him and acting upon that belief. What Tit. 2:11 really wants to tell us is that it has appeared upon the scene for or in behalf of every man. "Es ist erschienen. i. e., Zum vorschein gekommen." This passage of scripture strengthens rather than weakens the "Go ye."

Finally to sum up the whole matter we can come to but one conclusion that brings out three points.

1. Christ has gone to the Father from whence he will return to receive His own.

2. That He has left His work in our hands.

3. That now it is up to us as to what we will do about it.

Lorenzo Schlabach.
Thomas Okla.

WHO ARE THE BLESSED AND WHAT IS THEIR REWARD?

Matt. 5:3-10.—Blessed are the poor in Spirit; for theirs is the kingdom of heaven.

Blessed are they that mourn: for they shall be comforted.

Blessed are the meek: for they shall inherit the earth.

Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness for they shall be filled.

Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy.

Blessed are the pure in heart: for they shall see God.

Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God.

Blessed are they which are persecuted for righteousness sake: for theirs is the kingdom of heaven.

Psalm 119:1-2.—Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the Lord.

Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart.

Psalm 32:1-2.—Blessed is he whose transgression is forgiven: whose sin is covered.

Blessed is the man unto whom the Lord imputeth not iniquity, and in whose spirit there is no guile.

James 1:12.—Blessed is the man that endureth temptation: for when he is tried, he shall receive the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him.

James 1:25.—But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, But a doer of the work, this man shall be blessed in his deed.

Rev. 1:3.—Blessed is he that readeth and they that hear the words of this prophecy, and keep those things which are written therein, for the time is at hand.

Rev. 22:17.—And the Spirit and the Bride say, come. And let him that heareth say, come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely.

The last part of this verse does not apply to those who will not, there must be first of all a willing heart, to take of the water of life freely.

And there is a great promise for those that are counted among the Blessed.

E. L. B., Accident, Md.

PINNACLE SAINTS IN DANGER

Satan likes to get God's saints on a pinnacle. It is a dangerous place for a man to occupy.

Few stay there long.

Falls frequently follow being on high elevations. If we need grace for trials, we need a double supply for prosperity.

Who does not like prosperity?

But how few can bear it.

Yet what we all like naturally is our greatest danger spiritually. It is not every saint of God who, being on a pinnacle, straightway goes on his knees and takes the place of dependence on God. The spirit of prayer is the only security in the day of prosperity.—Selected.

"Determine to win somebody for Jesus."

SMUT IN THE CORN

"Smut in the corn!" That's a good subject for a farm journal, so the reader may think, but entirely out of place for a religious paper. But nevertheless, do not hesitate to read on, and before you are through, you will find some very personal questions, which we should ask ourselves.

Most of us who have had anything to do with husking corn will have noticed some corn plants to be beset with a dark, powdery, sooty mass, called smut. Some may also have noticed the effect it had upon the plant on which it was seen. We may have noticed that on some plants the effect was 1. **A smaller ear.** Smut will invariably decrease the amount and size of fruit on all cereal grains. 2. On some of these plants the ear was a mere puny deformed nubbin. 3. On other plants there is no ear, no fruit at all. We may further have had some experience as to what effect smut has upon man and animals. If we have repeatedly gotten some of that powdery stuff in the eyes, we will "handle with care" after that. It is also injurious to stock in the field for they eat the smut that hangs on the ears with the grain. Thus they get this poison with their food.

It is remarkable that smut will do such a destructive work on the plant in spite of all the good care it may receive, in spite of plenty of rain and sunshine and the most favorable atmosphere. It is a naughty thing, that smut!

But sad to say, smut is not only to be found in corn and other cereal grains, but so often **smut of different varieties is also present in the lives of young Christians**—and also of older ones. And who can measure the amount of harm it works!

Is not every Christian a plant that is to bring forth fruit? John 15 shows us that Christ intended us to be that, "ordained" us for it, and that in the long run he has no use for a fruitless plant. It is a delight to God, when He sees the precious fruit, and the amount of it, that many of His children bear for Him. "Herein is my Father glorified, that ye bear much fruit." We know that it is just God doing it through them.

Some of the fruits He especially prizes are: 1. **Witnessing for Him.** We cannot fully realize how beautiful this fruit is, when done in simplicity of heart. It causes rejoicing in heaven and on earth, and draws the unsaved to Christ. 2. The same is also true of prayer—we mean real prayer. Real prayer makes us powerful with God and "greatly beloved" (Dan. 9: 23). 3. Our good works, our Christlike conduct shall make us a light to the surrounding world and reveal Christ to them. Matt. 5:14-16. 4. Bringing souls to God; that's real fruit-bearing. That is the kind God so much longs for, and we also, and it is no wonder it makes us "rejoicing bringing in the sheaves." Now, if there should be smut in our lives, what will become of the precious fruit that we are to bear? By "smut in our lives" we here mean, any fault or sin that acts as a poison to our spiritual life and hinders or destroys our usefulness. Let us ask ourselves not just in a hurry but thoughtfully, "Is there such a thing in my life?" Am I continuing in habits that are offensive to others and displeasing to God? Do I allow myself to use speech that indicates fickleness and is at least too undignified for a child of God? When in society am I acting so, **that worldly minded folks get the thought, that I am one of their kind?** Am I really free of all secret sins? Man may not know them, but God does, and any such sin is smut in our life. If your conscience does not pronounce you free, then for your soul's sake, get rid of that smut! Questionable amusements and unholy thinking about sexual matters are poisonous to the soul.

Would to God that this kind of smut would not be so prevalent among young people, and that Christians would all regard their body as a sacred "temple of God." Dear friend, does the blessing given to "the pure in heart" (Matt. 5:8), apply to you?

Does your mouth go real smooth and easy when it comes to talking about the mistakes of other Christians? That's smut of an obnoxious kind. Do you excuse yourself for being peevish and capricious, because "others" provoke you to it? Has that ever pestering temptation for pride gained a good foothold in you? How will you bear fruit then, because "God resisteth the proud." Sometimes a Christian's influence is spoiled by his or her dislike for constant work, also called "laziness." That's plain and true; but there is a way to overcome it.

May be the Holy Spirit will see great need of calling our attention to some other form of smut in us. Let us give Him the liberty to do it. Perhaps even now our conscience is busy reproving us and fighting our ever ready excuses. Let us listen to it's voice, for God's Spirit speaks through conscience. If there is smut in our life, let us not deny it, but get rid of it! No matter how good care we may have spiritually and how nice our religious services may be, no matter how much we hear and read of the beautiful Christian virtues and the fear of God: if we tolerate such smut in us, it will have similar effect upon us as smut has upon corn. Here also the effect will be: 1. Little fruit, 2. Miserable, ugly fruit, 3. No fruit at all (John 15:2), and 4. Like smut in corn will even make us harmful to others. Yes, people will take to the evils a Christian approves, on the ground that he is a good Christian. When "great church people" attend box socials, then of course these are harmless! When they delight to celebrate a Christian holiday, like Christmas, with a program that has both sense and nonsense in it, then of course that kind of program is "harmless fun." **So the good fruits of a Christian help along the evils that he approves.** That's like eating the smut with the grain.

Again we wish to emphasize, if there is smut in your life, you will not thrive, you've got to get rid of it. If you however find that you cannot cleanse and sanctify yourself through and through, then don't give up, God can do it.—Zion's Tidings.

HUDSON TAYLOR AND GEORGE MUELLER INFLUENCED BY TRACTS

J. Hudson Taylor, the founder of the China Inland Mission, was awakened spiritually by a tract which related the story of a poor fellow who grasped only one great truth, but who rested his soul upon it as he passed into the life beyond. "Yes, Joseph is the chief of sinners," he kept repeating. "But it is 'a faithful saying' that Jesus Christ, the great God Who made all things, 'came into the world to save sinners.' And why not poor Joseph?" This tract made plain the simplicity of the Christian faith to young Hudson Taylor and brought him back to God and to neglected habits of prayer and Bible study. He resolved never to rest until he found peace with God through Jesus Christ.

George Mueller had an unfailing confidence in the evangelizing power of tracts. Through his ministry more than ninety millions of pamphlets and tracts were sent forth, in which was plainly shown the plan of salvation. His evangelistic crusade through the printed page was accompanied by constant believing prayer. Mr. Mueller believed that if God gave His blessing, even one tract used by Him might become the means of great spiritual awakening. "The circulation of tracts," he said, "is especially a

work of faith, as regards the seeing of fruit; but if you commit the whole to God, in believing, persevering prayer, then, though you shall not see much fruit, you will yet reap abundantly at the appearing of the Lord Jesus." Mr. Mueller said that at least once each day for more than forty years he had sought the blessing of God on his tract and book distribution, in believing, expecting prayer. Faith and prayer back of the printed Gospel is bound to result in a spiritual harvest.—Eastern Gospel Banner.

CHRIST AND CHRISTIANITY

In the eyes of every Christian who knows why he is a Christian, these two, Christ and Christianity, are one and cannot be conceived of as being separate. But a certain Mr. Smith, who has been in the Far East in behalf of Christianiay, tells us that in the eyes of Mohammedans the two cannot be reconciled. They are willing to hear about Christ, but not about Christianity. It is here regarded as the name of a western religion that has failed.

It is easy to guess why Mohammedans, who themselves feel justified in making converts by means of war, should regard Christianity as a failure. For centuries the Turks and the Christians have been at war, and just recently the so-called Christian nations, where peace conferences have been held and loud professions been made in favor of peace and against war, have brought on the most terrible war that history knows of. And the Mohammedans have had the Christian world against them. It is but the same old error of holding Christianity responsible for what diplomats and statesmen and warriors, who do not allow their policies to be controlled by Christian teachings and principles, alone are guilty of. No nation should presume to call itself Christian until it is entirely willing to adopt and practice what Christ has so plainly taught and commanded. This would not necessarily mean the ending of all wars, but it would mean that the only thing that would drive a nation into war would be either self-defense or the defense of the innocent against the guilty.—Selected.

CORRESPONDENCE

Hutchinson, Kansas, R. 3.
Jan. 6, 1923.

Dear Herold Readers, Greeting:—

Grace to you and peace from God the Father, and our Lord Jesus Christ who gave Himself for our sins, that he might deliver us out of this present evil world according to the will of our God and Father to whom be the Glory forever and ever. Amen. Gal. 1:3-5.

Bro. J. D. Hochstetler of Dodge City, Kansas, who has lately been visiting churches in Mexico, Oklahoma and in various sections in Kansas is at present in our midst preaching the Word of God. We are persuaded that his faithful laboring among the brotherhood will not be in vain.

Bro. John Guengerich and wife of Kalona, Iowa, spent a few days visiting in this vicinity lately.

It was announced today that Bro. Abe Garver and sister Katie Miller both of the East Partridge Church will, in the near future (the Lord willing) be united in the Bonds of Holy Matrimony. May God richly bless them on their voyage of life.

No funeral arrangments have as yet been made in memorial of Rhoda, eight year old daughter of sister Drusilla Kauffman, who died on Dec. 8th and was buried on Dec. 9th. The scarlet fever quarantine will probably be lifted from the Kauffman family in another week. The picture impressed upon our minds of seeing the mother helping to bring the coffin which held the corpse of her beloved

daughter on the outside of the house is one which I presume will never be forgotten by those that witnessed it. It is indeed true that the love of God towards men is the only love greater than the motherly love. The bereaved family has the neighborhood's deepest sympathy even tho we were not permitted to help them personally in time of need.

In His name, E. E. T.

Greenwood, Dela., Feb. 5, 1923.

Greeting of love in Jesus, in whom we hope continually and will yet praise him more and more. Many were permitted to assemble at the house of God, Sunday. Those visiting with us from a distance were: brethren Moses Miller and Alvin Hochstetler from Howard county, Indiana; and the brethren — Umble and John and Levi Mast from Chester county, Pa. We appreciated their presence and interest in the work while here. Bro. Eli Swartzentruber used for his theme, Sin, comparing it with leprosy. In the evening our Bible Meeting subject was Lessons from the Snow; its quiet coming, its benefit, its temporary stay, which proved to be very interesting. Early Monday morning it came, covering mother earth beautifully and white. It helps us all to meditate on the lesson we derived from it. Just as the snow covers the earth we see the blessings of God showered upon the human family. Oh that men would praise Him more for the many blessings.

Bro. and sister Val. Bender with Bro. Eli Swartzentruber, while returning from Altoona, Pa., from a visit to the former's son, Earl, who was sick with pneumonia, were struck by a trolley car, throwing them out of the car, the trolley car having struck the back end of the auto. They were at once taken in an ambulance to the hospital at Harrisburg, Pa. Sister Bender, who had been unconscious for four hours had been injured about the head and also had two ribs broken. Bro. Bender also had two ribs broken. Bro. Swartzendruber was not injured. The injured are improving nicely at this writing. It was a very narrow escape but O, how thankful we should be that God permitted them to be spared as they were. If no complications set in and Bro. Earl continues to improve they expect to bring him home, the Lord willing, before this appears in the Herold. Wishing you God's richest blessings we ask you all to pray for the work at this place.

S. B. S.

(Note.—The Hutchinson, Kansas, correspondence was enclosed with selected matter and thus was overlooked until we looked over the **selected matter** when this correspondence was re-discovered. The fault was the editor's but was unintentional. Editor.)

DIED

Schrock.—Nona Catherine, daughter of Daniel and Annie Beitzel died at her parents' home near Bittinger, Mo., Feb. 14, 1923, at the age of 10 months and 24 days. Death was due to whooping cough complicated with pneumonia. The funeral was held Feb. 16 at the Cherry Glade M. H. Sermons were preached by C. W. Bender, in German using Luke 18: 16, 17 and by J. B. Miller in English from 2 Samuel 12, the last two clauses of verse 23. Only the parents were able to attend the funeral, the remaining sister and brothers also having been afflicted with whooping cough. The family has the sympathy of the community in their bereavement; we trust they may be so comforted from above that they be more and more resigned to their lot of affliction; and that they may be brought to realize that the little one gone before has gained more than the sorrowing survivors lost though it is a loss indeed.

Benjamin J. Schrock, was born in Sugar Creek Twp., Tuscarawas Co., Ohio, May 9, 1860. Died in Mark Twp., Defiance Co., Ohio, Feb. 1, 1923; aged 62 years 8 months 22 days. He was united in marriage to Elizabeth Ann Yoder, March 18, 1880. Lived in matrimony 42 yrs. 10 mo. 13 days. To this union were born 5 sons and 5 daughters, and 30 grandchildren. He is survived by his loving companion, 4 sons, namely Moses, Enos, Elmer and Owen; and 3 daughters, namely Clara wife of Levi E. Miller Burton, Ohio. Ada wife of Noah J. Beachy Sugar Creek, Ohio, and Sarah, wife of Christ M. Miller, Hicksville, Ohio. Seven brothers, Andrew J. of Canada, Daniel J. of Milford, Ind., Bishop Emanuel J. of Berlin, Ohio, Jeff J. of Hartville, O., Moses J. of Barr's Mills, O., Nathaniel J. of Sugar Creek, O., and Samuel J. of Shipshewana, Ind., 1 sister Mrs. B. P. Miller of Millersburg, O. His parents, 1 brother, 1 sister, 1 son, 2 daughters and 3 grandchildren preceded him in death. Funeral services were conducted at his late home near Hicksville, Ohio, by Pre. John Wittmer from Allen Co., Ind. and Levi J. Mast of Milford, Ind., the former took John 5 for his text and the latter the 4th chapter of Thess. His remains were laid to rest in the Lost Creek cemetery in the afternoon on the 4th.

All of his children were present at his funeral, except one daughter, Mrs. N. J. Beachy. It undoubtedly was rejoicing to him to see each one of his children join the church of his faith. He was born and reared and lived on a farm near Sugar Creek, Ohio, till in 1892 he and his family moved to Geauga Co., Ohio. where they resided 19 years and while there he worked at the public labor 13 years in slate roofing business. In the year 1910 they moved to Anderson Co., Kansas, where they resided 3 years, then moved to Defiance Co., Ohio, where the family is at present. He was well known by many people. The cause of his sudden death was apoplexy.

Father has reached his journey's end,
And with many others gone before,
Helps unite a broken family
On a bright and happy shore.
We'll not murmur though we miss
thee
Rest thou now from all thy care,
Soon we hope with wings celestial
To be borne thy joys to share.
So farewell kind loving father,
'Till in heaven we meet above,
Then we'll join the heavenly chorus
And extol our Savior's love.

Owen Schrock.

MARRIED

Byler—Bender.—

Simon Byler of Geauga county, Ohio, and Sarah G. Bender of near Springs, Pa., were united in marriage at the Flag Run M. H., near Elk Lick, Pa., on Sunday, Feb. 18, Bishop Lewis M. Beachy of Oakland, Md., officiating. May life's blessings attend them is our wish.

ANNOUNCEMENT

While no date has been determined upon, as yet, it has been regarded as advisable to announce place at which the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held this year, the Lord willing, we therefore announce that the Committee accepted the invitation of the Locust Grove congregation in Mifflin county, Pa., to hold conference there, dates to be announced later. (Published by request.)

Then said Jesus, If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free.—John 8:31, 32.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 12. 15. März 1923. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter

Jesus, das Licht.

O Jesus, helles Seelenlicht,
Das durch die Nacht des Irrtums bricht,
Wie siegreich nimmst Du Deinen Lauf,
Geh auch in meinem Herzen auf!

Leucht in mein Herz, Du heller Schein,
In alle Falten leucht hinein!
Zeig mir in meiner Finsternis
Dein Kreuz auf Golgatha gewiß.

Erleuchte Herz und Sinne ganz
Mit Deinem hehren Himmelsglanz!
Dein Licht macht alles offenbar,
Was dem Verstande dunkel war.

Herr, bring auf meines Herzens Thron
Nur Deinen Willen. In mir wohn
Mit Deinem Geist, der sei bei mir,
Belebe den Verkehr mit Dir!

Mit Furcht und Zittern laß mich sein
Bedacht aufs Seelenheil allein.
Laß strahlen mir Dein göttlich Licht,
Daß ich im Finstern strauchle nicht!

Freytag.

Editorielles

Die Jahreszeit ist schon voran gerückt bis zum 5. März. Den ersten und zweiten März war die Witterung prachtvoll schön, welches auch sehr angenehm war für die Leute, welche ihre Heimaten wechseln wollten, welches gewöhnlich vor kommt auf den ersten März in dieser Gegend, wen es anders möglich ist. Der dritte März war nicht schön, es war trübe und am Nachmittag war es regnerisch und sehr unfreundlich und kalt, und am Sonntagmorgen war es hart gefroren; heute war es wieder ziemlich schön und taute ziemlich, so daß die Wege dreckig wurden.

Es sind ziemlich viel Leute krank in dieser Gegend mit Grippe und der Flu, auch einige mit Pneumonia. Die Ursache ist, weil das Wetter eine Zeitlang her sehr wechselhafft war, es kamen einige Sterbefälle vor in der Umgegend in letzter Zeit. Solche Umstände erinnern uns daran, daß auch unsere Zeit zum Abscheiden unversehens kommen kann, und wohl uns, wenn wir zu jeder Zeit bereit sind wenn der Herr des Hauses kommt uns heim zu holen. So viel zur Nachricht von dieser Gegend.

Heute sandten wir das Haupt Teil vom Copy für No. 6 des Herolds. Morgen geht dies auf die Post. Die ersten drei Aufsätze sind erwählt aus der „Rundschau", das Gedicht: „Jesus das Licht," zweiter Artikel „Glaube." Drittens „Das Licht der Welt, 2. Abteilung. Jeder Leser sollte diese Artikel bedachtsam lesen und studieren, so wie auch die nachstehenden originalen Artikel; als Predigt über die „Bergpredigt", „Mission, Matth. 28, 18—20" und auch die Korrespondenzen. Einige Mitteilungen konnten wir nicht bringen in dieser Nummer wegen Mangel an Raum, darum bitten wir um Geduld, denn es ist besser ein Vorrat an Artikeln zu haben als Mangel.

Hier bemerken wir, daß Bruder Evan J. Miller von Grantville, Md. bei uns ist in Beschäftigung das Druckergeschäft

zu erlernen. Wir hatten ihn in der Arbeit verschiedene Traktate zu setzen und drucken und auszusenden. Wir wollen dieselben auch in dem Herold aufnehmen, aber bis jetzt war nicht Raum, ausgenommen ein „Aufruf an die Brüderschaft von den Amischen Gemeinden."

Dieser Aufruf stellt vor, die dringende Notwendigkeit, daß unsere Gemeinden mehr Ernst anlegen um gute erbauliche Literatur, gemäß unserm wehrlosen Glauben, unter unsere Leute ausbreiten, besonders darum, weil zur jetzigen Zeit die Weltschulen so geneigt sind um Irrlehren, oder sogar den Unglauben in die Schulen einzuführen, und in diese Schulen sind wir gesetzlich verpflichtet unsere Kinder zu senden um Schulbildung zu bekommen, daher sollten wir allen Ernst anwenden unserer Jugend, so wie auch den Eltern, etwas in die Hände geben, das sie interessiert und im Glauben bewahren kann. Man lese diesen Artikel bedachtsam, und gebe dann Bericht wie im Schluß desselben angewiesen ist.

Die erste Rede von dem Neuen Wesen war, tut Buße, so werdet ihr Vergebung der Sünden empfangen. Sobald der Mensch wahre Buße tut für seine begangene Sünden, so wird er sich schämen seiner vorigen Sünde und anfangen mit dem Zöllner zu rufen: Gott sei mir Sünder gnädig, so wird er dann gleich einem, der seine zeitlichen Güter alle verschwendet hat und fängt an Hunger zu leiden, so nimmt er gnädig geschenkte Speise zu Hause. So wird auch der geistlich arme Mensch sein, wenn er seine Verderbtheit siehet, so wird er auch Geschenke nehmen von Gott, denn zu wissen, daß wir arme Sünder sind außer der Gnade Gottes, zu wissen, daß alle die zu einem männlichen Alter und Verstand kommen, neu und wiedergeboren sein müssen um das Reich Christi einzunehmen, zu wissen, daß wir uns taufen lassen sollen und helfen eine sichtbare Gemeinde Gottes bilden auf Erden wie auch noch viele andere Punkte sind alles Gaben und Geschenke von Gott.

M.

Glaube.

— Der Glaube gehört, wie auch das, womit er sich beschäftigt, zu den unsichtbaren Dingen, er kann nicht gemessen werden mit dem Maßstock oder mit der Wage gewogen werden. Darum gehört er auch in dieser Zeit, wo alles auf Aeußerlichkeiten und sichtbare Dinge geht und wo alles nach dem äußeren Schein beurteilt wird, zu den Raritäten oder Seltenheiten und oft wird er, wo er einmal an die Oeffentlichkeit kommt, belächelt oder sogar verspottet als etwas, das in dieser aufgeklärten Zeit veraltet ist und keinen Wert mehr hat.

Und doch sind es gerade die unsichtbaren Dinge, die einen bleibenden Wert haben, ja, die überhaupt Wert haben. Das dem menschlichen Auge Sichtbare ist vergänglich und ist nur eine kurze Zeit da. Sogar die menschliche Gestalt ist vergänglich und es ist nicht die sichtbare Gestalt, die einem Menschen den Wert verleiht, sondern die Persönlichkeit, und die ist unsichtbar. Und dieses Unsichtbare bleibt, es ist das einzig Wertvolle. Wie schnell sich der Wert des Sichtbaren ändern kann, sehen wir heute in ganz besonderer Weise, wenn wir nach Europa schauen. So sind auch alle die Strömungen unserer Zeit, alle die Kämpfe, die wir mit den Augen sehen, nur die Auswirkungen von den ringenden Mächten, die nicht sichtbar sind für unser Auge.

Also der Glaube wird in dieser Zeit gering geschätzt und er ist auch ein sehr seltener Faktor. Aber wenn jetzt auf einmal unter den Menschen auf der ganzen Welt aller Glauben aufhören würde, ich meine nicht allein der Glaube an Gott, sondern auch der Glaube des Menschen zum Menschen, das gegenseitige Vertrauen und Zutrauen, welche Zustände würden dann in der Welt herrschen? Wenn Treu und Glauben in der Menschheit aufhören würden, dann würden allenthalben anarchistische Zustände herrschen und es würde eine Last sein, unter solchen Zuständen zu leben.

Aber es ist eine Tatsache, daß die Menschen, die nicht an Gott glauben, kein Vertrauen und Zutrauen zu ihren Mit- und

Nebenmenschen haben. Das ist nur die natürliche Folge. Da wir nun in der Endzeit sind, wo nach der Schrift der Glaube abnehmen soll, können wir auch schon mehr und mehr die Folgen davon unter den Menschen sehen. So hat jetzt in Rußland und in anderen europäischen und asiatischen Ländern ein Menschenleben überhaupt keinen Wert. Wo also das Unsichtbare nicht geschätzt und geachtet wird, da verliert auch das Sichtbare allen Wert und es ist eine Strafe, möchte man fast sagen, unter solchen Zuständen zu leben.

Daher gehört der Glaube zu den wesentlichsten Dingen und wir tun wohl daran, uns darüber klar zu werden, was der Glaube ist und welchen Wert er für uns hat. Um nun klar zu erfahren, was Glaube ist, können wir auch nicht ein beliebiges Wörterbuch zur Hand nehmen und da sehen, was unter Glauben gemeint ist, denn die Wörterbücher sind von Menschen geschrieben und die Erklärungen darin entstammen den Begriffen der Menschen, die sie geschrieben haben. Wir müssen uns da an die einzig maßgebende Autorität wenden, die über die unsichtbaren Dinge wirklichen Aufschluß geben kann und das ist das Wort Gottes. Hier allein finden wir den rechten Aufschluß und den rechten Prüfstein, was Glaube ist und was Glaube nicht ist. Indem wir uns aber an die Schrift wenden um Aufklärung, erkennen wir zugleich an, daß das, was die Schrift über diesen Punkt sagt, allein maßgebend und richtig ist und wenn wir anders darüberdenken, dann ist nicht die Schrift falsch, sondern wir sind falsch und es wird hohe Zeit, daß wir uns den Glauben aneignen, den die Schrift als solchen bezeichnet und der uns allein helfen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Das Licht der Welt.

2. Wie müssen wir leuchten?

„. . . man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen (Matth. 5, 15 u. 16).

Johannes sah, als er im Geiste war, sieben goldene Leuchter und inmitten der sieben Leuchter Einen, gleich dem Sohne des Menschen. Dieser, den er so schaute, sagte zu ihm: „Das Geheimnis der sieben Sterne, die du in Meiner Rechten gesehen hast und die sieben goldenen Leuchter: die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.“ Die Siebenzahl ist sowohl in der Natur- als auch in der Geisteswelt die Vollzahl oder die Zahl der Fülle. Wie von dem Throne Gottes sieben Geister ausgehen, wie das dieses Weltsystem erleuchtende und durchglühende Sonnenlicht sich in sieben Farben zerlegt, wie das wunderbare Reich der Töne sieben Haupttöne beherrscht, so sah der Prophet auf Patmos die Vielheit der Gemeinden, die gleichberechtigt auf Erden nebeneinander existieren, dargestellt in den sieben Leuchtern, unter denen Der wandelte, der Sich Selbst und die Seinigen das Licht der Welt nennt. Johannes sah als Mittelpunkt, als Beherrscher und Regent der sieben Gemeinden, wie der sieben Engel dieser Gemeinden nicht einen Engel, etwa einen Erzengel oder einen Cherub, am allerwenigsten einen Menschen oder mehrere Menschen, sondern Ihn Selbst, der das Haupt ist der Gemeinde, Christum. So lange und inwieweit Er Selbst die „Engel“ der Gemeinden in Seiner Rechten hat sofern Er der unter den Leuchtern der Gemeinden wandelnde Oberaufseher oder Erzhirte ist, solange werden die Gemeinden leuchten, Sein Licht hinausstrahlen in die Finsterniswelt, in die sie von Ihm hineingestellt sind („wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch“). Sobald aber ein anderer oder andere als Herren die Gemeinden in die Hand nehmen und Ihn vom Thron stoßen, werden diese Gemeinden zwar auch leuchten, aber es wird nicht **Sein** Licht, **Seine** Liebe, **Seine** Wahrheit sein, die sie hinausstrahlen, sondern menschliche Weisheit, fleischliche Liebe und satanische Irrtümer werden ihr trübes, rotes, rußiges, die Luft verpestendes Licht ausstrahlen, so daß auch solche, die aus der Wahrheit

sind und die Wahrheit wollen und suchen, vor dem „Christus", den solche Gemeinden verkündigen, mit Ekel und Abscheu sich abwenden.

Unsere, der Gläubigen Verantwortung in Gemeinden und Gemeinschaften und im persönlichen Einzelleben ist groß, weil wir uns bekennen mit dem Munde zu dem Namen Christi. Es wäre besser für viele Gläubige, daß sie ihr Mundbekenntnis einstellten, als daß sie mit dem Munde und mit gewissen religiösen Formen den Herrn bekennen, im Leben aber Ihn verleugnen, ja vielleicht gar schänden und verraten. Das nennt der Herr Aergernisse geben: „Wehe dem Menschen, durch welchen das Aergernis kommt."

Welche hohe und heilige Verpflichtung nehmen doch diejenigen, die sich mit dem Munde zum Herrn bekennen, auf sich! Die Welt hat durch den Geist, der sie, ohne daß sie es weiß, beherrscht, ein scharfes kritisches Auge, wenn's gilt, „die Heiligen, die Frommen, die Pietisten, die Sektierer, die Gemeinschaftsleute" zu beurteilen. Das müssen wir uns immer und immer wieder gesagt sein lassen. Wir stehen unter scharfer Kontrolle. Wenn wir lieblos einen Armen abweisen, der an unsere Tür klopft, so wird uns das doppelt hoch angerechnet. Die Welt darf das tun, wir müssen uns davor hüten. Die Welt, vor allen Dingen die proletarische Welt, erwartet von uns mehr als schöne fromme Worte, mehr als erweckliche Traktate, die ja sehr billig sind, mehr als ein Zeugnis des Mundes von Jesu, mehr auch als einen guten Rat; sie erwartet im Notfalle hilfsbereites, tatkräftiges, opferfreudiges Eintreten für den Nächsten. Wer an irgendeinem Orte sich offenbart hat als ein Jünger Jesu, der übernimmt damit schon nach dieser Seite hin große, weitreichende moralische Verpflichtungen. Die Welt wird ihn gegebenfalls (jedenfalls) daran erinnern und ihm je nach seinen Vermögens- und Einkommensverhältnissen größere oder kleinere Rechnungen präsentieren.

Wer auf der Eisenbahn oder sonstwo Traktate verteilt, verpflichtet sich damit vor Gott und Menschen, der freundlichste, geduldigste, hilfsbereiteste Reisepassagier und Menschenfreund zu sein. Ist er es nicht, so werden seine Traktate in den meisten Fällen das Gegenteil von dem ausrichten, wozu er sie verteilt. Ein Mensch, der die Lustbarkeiten oder auch die religiöser Veranstaltungen der Welt meidet und sich den Versammlungen der Kinder Gottes anschließt, muß, wenn er nicht seinem Heilande Schande machen will, wenn er Kaufmann ist, die besten Waren liefern und die prompteste und solideste Bedienung gewähren; er muß seinen Gläubigern pünktlich gerecht werden. Ist er Handwerker, dann muß er die besten Arbeiten liefern. Er muß, wenn er angestellt ist, der pünktlichste, fleißigste Arbeiter und exakteste und tüchtigste Beamte sein. Die Schwestern, die den schmalen Weg des Bekenntnisses zu Jesu gehen, müssen sehr auf der Hut sein, daß sie nicht die auffälligsten und teuersten Moden mitmachen und als eitel und putzsüchtig gelten, daß ihr Hauswesen blitz und blank ist und daß sie ihre Kinder ordentlich erziehen; daß sie nicht klatsch- und herrschsüchtig sind usw. Wenn eine vornehme Schwester in einem Geschäft Einkäufe vornimmt, dann erwartet man von ihr, daß sie mit den Handlungsdienern und Verkäuferinnen freundlich und bescheiden umgeht. Es ist ein schlimmes Ding, wenn eine christliche Dame, nachdem sie die Geduld einer Verkäuferin bis aufs äußerste erprobte durch ihr anspruchsvolles Benehmen, dieser, bevor sie das Geschäft verläßt, einen Traktat einhändigt! Für alle diese Dinge hat die Welt ein scharfes Auge und sie ist dem Gläubigen eine heilsame Aufseherin, deren Augen und Ohren nichts entgeht. Ein biederer, derber Schwabe erzählte einmal, wie in einem württembergischen Städtchen, wo die Versammlungen der Gläubigen „Stunden" genannt werden, ein nicht ordentlich wandelder und nicht christlich handelnder Stundenbesucher, ein Kaufmann, sich folgendes Strafgericht zugezogen hatte. Als er eines Tages aufstand, um die Fensterläden zu öffnen, fand er auf einem derselben folgendes Verslein geschrieben:

„Du Lumpenhund . . . .
Gehst in die Stund'
Und gibst drei Viertel für ein Pfund"

(d. h. anstatt eines Pfundes, das du dir bezahlen läßt, gibst du nur dreiviertel

Pfund). Dagegen kam ein biederer sächsischer Bruder bei der Welt besser weg. In Sachsen werden gewöhnlich die Gläubigen mit dem an und für sich richtigen Namen „Heilige" bezeichnet (was bekanntlich durch den falschen Heiligenbegriff der katholischen und verwandten Kirchen bei der Welt einen schlimmen „unevangelischen" Beigeschmack bekommen hat). Der Bruder wohnt mit seinem leiblichen Bruder an ein und demselben Ort. Sein ungläubiger Bruder wurde von den Bewohnern der Stadt der Greuliche genannt, er selbst aber, der als das Gegenteil seines Bruders bekannt war, der Heilige. Hier kam das gläubig und heilig zu seinem gottgewollten Recht. So korrumpiert und verdorben auch vielfach unser deutsches Volk ist, so erleben wir doch noch genug Fälle, auf die das Sprichwort Anwendung finden kann: „Volkes Stimme ist Gottes Stimme".—

Das schlimmste Aergernis, das die, welche das Licht der Welt sein sollen der armen Welt geben können, ist ihre Uneinigkeit untereinander, ihr Parteigeist, ihr Neid, ihre Eifersüchteleien, ihre Bitterkeit, Nachträglichkeit, Unversöhnlichkeit, ihre Selbst- und Herrschsucht und dergleichen mehr. Während vor der Grabeskirche in Jerusalem, einem von christlichen Pilgern aus den großen christlichen Kirchen gern aufgesuchten Heiligtum, die bewaffnete Macht der Anhänger des falschen Propheten wachen muß, daß sich die Vertreter der christlichen Konfessionen nicht wie wilde Bestien zerreißen, müssen wir es in der deutschen Heimat nur zu oft erleben, daß Brüder und Schwestern die Gerichte, zuweilen sogar die Policeigewalt um Hilfe gegeneinander anrufen. Welch eine Schmach für den Namen Jesu Christi, welch ein schlimmes Licht fällt dadurch auf die Gemeinde des Herrn, welch eine Verantwortung für die, welche solches tun. Und ist es nicht etwas ganz Furchtbares, daß man im allgemeinen in den Kreisen der Gläubigen die geschichtlich gewordenen Spaltungen der Gemeinde Gottes so ruhig hinnimmt, ja unter Umständen sogar zu verteidigen und zu rechtfertigen sucht, als ob sie Gott in Seinem Wort gewollt und in Seinem Ratschluß vorgesehen hätte? Besagt nicht das Wort Gottes und das Beispiel der ersten Christen, vor allen Dingen die Ermahnungen der Apostel und die Gebote des Herrn das gerade Gegenteil? Und wie traurig und schaurig ist es, daß man vielerdings geradezu programmäßig Grenzen setzt zwischen Brüdern und Brüdern, die von Gottes und Rechts wegen eine Einheit bilden, während man anderseits das verbindet und in großen Organisationen zu vereinigen sucht, was Gott nach Seinem Wort geschieden wissen will (vgl. 2. Kor. 6, 14 ff.)? In diesen Grenzverschiebungen, diesen widergöttlichen Vereinigungen einerseits und Spaltungen anderseits liegen größere Aergernisse, als viele gedankenlose, durch den Ungehorsam und die Macht des religiösen Herkommens verfinsterte Gläubige auch nur ahnen. Wie können die Leuchter, welche sind die sieben Gemeinden der vom Propheten geschauten Gesamtgemeinde, wie können diese sieben Leuchter ungehindert und ungetrübt das Leben, die Liebe und das Licht Gottes hinausstrahlen in die kalte und finstere Welt, wenn sie nicht ihre Einheit, die sie in Christo haben, erkennen, festhalten und verwirklichen? Aus diesem Grunde haben alle ihres höheren himmlischen Berufs würdig wandelnden Heiligen mit dem edlen Grafen Zinzendorf geseufzt und gefleht:

Laß uns so vereinigt werden,
Wie Du mit dem Vater bist,
Daß auch bald auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist
Und allein von Deinem Brennen
Nehme unser Licht den Schein,
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir Deine Jünger sei'n".

Bernhard Kühn.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 287. Warum sollen Alte mit den Jungen den Namen des Herrn loben?

Nr. 288. Welcher Mensch ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 279 und 286.

Fra. Nr. 279. Wo in der Bibel lesen wir, daß der Herr geschworen hatte, daß

die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen?

Antw. In Jes. 54, 9.

Nützliche Lehren:— Wenn wir das ganze 54 Kapitel lesen, so tröstet Gott sein Volk wieder, nachdem er sie um ihrer Sünden willen hart gestraft hatte. Er läßt ihnen sagen, daß er ihnen wieder gnädig sein, sich über sie erbarmen und ihnen viel Gutes tun will.

In Vers 7 sagt er: „Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen." In Vers 8: „Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen; aber mit **ewiger Gnade** will ich mich dein erbarmen, **spricht der Herr dein Erlöser."**

Das ist eine herrliche Verheißung! Mit ewiger Gnade will er sich über sie erbarmen. Das soll immer währen und nie aufhören. Um dies noch zu bekräftigen, sagt er in Vers 9: „Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs, da ich schwur, daß die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will."

Die Geschichten und Begebenheiten bei der Sündflut war dem Volk Israel zu Jesaias Zeit vielleicht so gut bekannt wie uns. In 1. Mose im 9. Kapitel wird uns aber nicht gesagt, daß Gott bei diesem Bund, den er mit Noah aufgerichtet hat, geschworen hat; hier in Jesaias aber wird uns das gesagt um diese Verheißung nun recht stark zu machen. Dort aber wird uns gesagt, daß Gott ein Zeichen dieses Bundes, nämlich den schönen Regenbogen in die Wolken gesetzt hat, den wir jetzt noch zu Zeiten sehen können wen es regnet, wobei wir erkennen können, daß Gott immer noch an seinen Bund gedenkt. Nun so will Gott sich auch noch heute mit ewiger Gnade über sein Volk erbarmen.

Um diese schöne Verheißung immer noch stärker zu machen sagt Gott in Vers 10: „Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer."

Nun merket auf, das Herrlichste kommt noch: Dieser **„Bund des Friedens"** hat nicht nur, und auch nicht hauptsächlich Bezug auf das Volk unter dem alten Bund, unter dem mosaischen Gesetz und dem levitischen Priestertum, sondern es hat hauptsächlich Bezug auf das Volk unter dem neuen Bund, das ist unter dem Evangelium. Da doch alle Menschen Sünder sind, und Gott hat sein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor ihnen verborgen bis sie sich durch das Evangelium zu Gott rufen lassen, sich mit Abscheu von der Sünde und Ungerechtigkeit abwenden und die Gerechtigkeit suchen, die vor Gott gilt; dann will er sich mit **„ewiger Gnade"** über sie erbarmen.

Fr. Nr. 280. Durch was wurde dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht?

Antw. Durch das Evangelium. 2. Tim. 1, 10.

Nützliche Lehren:— In den vorgehenden Versen ermahnt Paulus seinen geistlichen Sohn Timotheus, daß ihnen Gott nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht gegeben hat, so soll er sich nicht schämen vom Herrn Jesum Christum, noch von Paulus als seinem Apostel ein Zeugniß abzulegen; und auch er selbst soll bereit sein für das Evangelium zu leiden, zumal da Gott sie selig gemacht und berufen hat mit einem heiligen Ruf, „Nicht nach **unsern Werken,** sondern nach seinem **Vorsatz und Gnade,** die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.

Die Erlösung durch Christum, oder durch das Evangelium war also schon von Gott geplant in Gottes **Vorsatz und Gnade,** ehe die Welt geschaffen war, aber den Menschen vor Christi Zeit nicht so klar geoffenbart.

Im zehnten Vers, wo wir die Antwort zu unserer Frage finden wird uns gesagt: „Jetzt aber geoffenbart durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und hat das Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht **durch das Evangelium."**

Evangelium meint **„Frohe Botschaft, erfreuliche Neuigkeiten.** Gottes starke

Liebe zu der tief gefallenen Menschheit war nicht so klar geoffenbart zu den Menschen in dem alten Testament, und so weit wie es geoffenbart war, konnten sie es doch nicht verstehen noch begreifen. Erst da Christus Mensch geworden, und als Mensch für uns gelitten hat und gestorben ist, wird es uns recht klar, daß Gott also die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren gehen werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3. 16. Wenn wir das recht verstehen und begreifen können so macht es uns frischen Mut. Es reizt uns zur Gegenliebe „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns am ersten geliebet.“

Das aber nicht um der Werke willen, die wir getan hatten, oder daß wir so viel besser sind, wie die Leute vor Christi Zeit waren, sondern es ist nur nach seinem Vorsatz und Gnade die uns gegeben ist in Christo Jesu. Das spornt uns an zu einem neuen Leben und dem unvergänglichen Wesen. Dem geistlichen Tode ist die Macht genommen, denn es ist nun ein geistliches, heiliges Leben da; dem natürlichen Tode ist der Stachel genommen. Wir fürchten uns nun nicht mehr zu sterben, denn das Sterben ist uns die Tür zum Leben geworden, denn durch das Sterben gehen wir zum ewigen Leben, zur ewigen Freude und Herrlichkeit ein. Ach, die unermeßliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes! Wer kann sie ergründen oder begreifen?

Apple Creek, Ohio. Feb. 18. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich will zwei Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. Nr. 283. Wer wurde gefragt: Kannst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden? Antw. Gott hat den Hiob so gefragt. Buch Hiob 38, 31. 284. Was soll in unsern Herzen regieren? Antw. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz. (Die Erste ist richtig aber die Letzte nicht. Onkel Jacob.) Das Wetter ist jetzt kalt. Die Gemeinde ist ans Dän Millers. Es gibt hier viel kranke Leute mit Rötlen. und der Flu. Wieviel nimmt es um eine deutsche Bibel zu kriegen? Ich hab auch einige Verse auswendig gelernt, nämlich 15 Deutsche und 6 englische Verse. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Eli D. Mast.

(Ich habe eine schöne Bibel 5¼ X 8 Zoll, Tuch Einband, grau Schnitt, runde Ecken, schöner klarer Druck, doch ein wenig feiner wie der gewöhnliche in den Handbibeln, für $1.00. Eine andre dieselbe Größe und Druck, aber feiner Papier mit korotol Einband, gold Schnitt, rund Ecken. Das ist ein sehr schönes Buch, für den Preis von $2.00. Onkel Jacob.)

Arthur Ill. Feb. 19. Lieber Onkel Jacob! Erstlich ein Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen Nr. 283 und 284 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 283, Gott hat den Hiob gefragt: Kannst du die Banden der sieben Sternen zusamen binden? Nr. 284. Was soll in unsern Herzen regieren? Antw. Der Friede Gottes regiere in euren Herzen. Col. 3, 15. Das Wetter ist nicht sehr kalt, doch haben viele Leute das Kalt und die Gripp. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Joseph C. Miller.

Apple Creek, Ohio, den 18ten Feb. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich will die zwei Bibel Fragen 283 und 284. beantworten. (Die erste ist richtig, aber die andre nicht. Onkel Jacob.) Ich habe auch sechs deutsche Verse gelernt. Wir danken auch vielmals für die schöne Testamente die du uns gesandt hast. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle Leser. Andreas D. Mast.

Goshen, Ind. Feb. 22. Werter Freund, Onkel Jacob! Erstens wünsche ich dir und allen Herold Leser das beste zum Gruß. Ich will die sechs Bibel Fragen, von 279 bis 284 beantworten so gut wie ich kann. (Die erste ist unrecht, die andren sind alle richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Das Wetter ist jetzt so recht kalt bei uns, es gibt auch viele Leute die krank sind. Ich hätte gerne das beste deutsche rotdruck Testament wenn ich genug gelernt habe.

Jephtha J. Trayer

Für den Herold der Wahrheit.

Matthäus 28. 18—20.

Von einem Liebhaber der Wahrheit.
(Fortsetzung und Schluß.)

Eine weitere Ursache, warum jener Schreiber nicht an Missionare glaubt ist diese: „Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe.“ Und nennt mehrere Stücke christlicher Lehre von welchen er sagt, daß er glaube, daß kaum einer es lehrt.

Daß nur ein kleiner Teil der ausgesandten Missinare auf alle diese Punkte dringen, ist nur zu wahr und daß zu dieser Zeit, sowohl als zur Apostel Zeit, noch solche sind, die das Wort verkehren, ist sehr zu bedauern. Wenn aber das Wort Gottes unter diese in Sünden versinkenden und in Abgötterei schmachtenden und der Hölle entgegengehenden Heiden das reine Wort Gottes, das ist die reine Bibel, wie wir sie haben, gebracht wird, so haben sie die nämliche Gelegenheit alle diese Lehren daraus zu lernen, wie wir auch. Und das ist meistens, was die Missionare tun, den Heiden das Evangelium bringen und ihnen helfen lesen lernen, so daß sie es selbst lesen und verstehen können, und irgend eine Lehre, die einen andern Grund hat als das Evangelium Jesu Christi steht unter dem Fluch. Gal. 1, 8.9.

Weiter führt B. B. Pauli Worte an. Apg. 20, 28. „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat.“ usw. Das ist ein Gebot an Diener und Bischöfe, sagt er. Auch Petri Worte: „Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist“ usw., führt er an und sagt, das ist die Pflicht der Diener. Das wird wohl ein jeder glauben und zugeben. Obwohl den Aposteln der Befehl gegeben ward in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren, so ward doch Jakobus zum Bischof zu Jerusalem gesetzt und so weit die Geschichtsschreiber Auskunft geben, hat er nie unter den Heiden gelehrt. Er hat seinen Beruf als Bischof wahrgenommen. Wenn Jemand nun zum Dienst oder Bischofsamt berufen ist, so soll er seines Amts warten.

B. B. sagt auch: „Für mich mein Heim zu verlassen und in das weite ferne Land gehen wo wieder heidnisch (?) geworden ist, könnte ich nicht mit freiem Gewissen tun.“ Das kann wohl sein, und ohne Zweifel wäre es ein großer Fehler, wenn er gehen würde oder wenn Jemand es ihm zumuten wollte. Denn erstens ist er nicht dazu berufen und zweitens wenn wir ihn nach seinem Schreiben beurteilen dürfen so hat er nicht die dazu nötigen Eigenschaften und Erkenntniß.

Um Missionar zu sein, muß einer einen vollen Begriff von dem verlorenen Zustand der armen Heiden haben, man muß daran denken, daß diese armen Menschen noch niemals etwas wußten von Gott und seinem lieben Sohn, der der Welt Sünde trägt, daß sie nach Inhalt der heiligen Schrift auf dem Wege sind, einer unendlichen Hölle zu, weil sie nichts von Jesus Christus wissen und infolgedessen auch nicht an ihn glauben, indem doch die Schrift sagt: „Es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.“ Er muß auch überzeugt sein, daß diese armen Heiden nicht verantwortlich sind für den Zustand worinnen sie sind, und daß die Tatsache, daß vor etwa 1800 Jahren ein Apostel unter ihren Vorvätern war und ihnen von Jesu sagte, die nicht verantwortlich macht dafür, daß sie jetzt nichts von Gott wissen. Und endlich muß er von solcher Liebe für die verlorenen Seelen durchdrungen sein und so ein Gefühl und Ernst haben ihnen zum Licht und zur Erkenntlichkeit und zu einem seligmachenden Glauben zu helfen, daß er sich nicht scheut, alle Bequemlichkeiten und alles irdische Vergnügen, Welt, Geld und Freunde, — Alles, zu verlassen um diesen Armen von dem Wege zur Hölle auf den Himmelsweg zu helfen.

Der Beruf eines Heiden-Missionars muß von Gott kommen. Er muß von der Liebe zu Gott und zu der verlorenen Menschheit erfüllt sein. Er muß mit Paulus gesonnen sein, jedermann allerlei zu werden, auf daß er allenthalben etliche selig mache. Er muß fähig und willig sein, sich nach Umständen und Zuständen zu schicken. Er darf keine Gefahr noch Entbehrung scheuen. Er darf keine Ver-

folgung oder Verachtung oder Widerspruch achten. Er muß fähig sein, die Sprachen dieser Völker zu lernen und dies nimmt viel Geduld und Anstrengung und auch mehr oder weniger Bildung. Er hat keine Ruhe in seinem Gemüt und kann sein Gewissen nicht frei machen bis er bei diesen Aermsten ist und alle seine Zeit, sein Gut, ja sich selbst für sie hingeben und aufopfern kann.

Solche nötige Eigenschaften haben nur wenige Menschen. Wenn nun ein Mensch solchen Ruf hätte und ihn seinen Brüdern und der Gemein offenbaren würde, was wäre die Schuldigkeit der Gemein zu tun in solchem Falle? — Was würde sie tun? Was würde V. B. tun? Würde nach Apostelgeschichte 13,3. gehandelt werden?

Ein Anruf an die Brüderschaft von den Amischen Mennoniten Gemeinden.

Da wir gewahr sind der Neigungen der Menschheit, das Laufen gegen und mit der Welt, in den populären Kirchen und auch unsere eigene wehrlosen Gemeinden; so finden wir daß wir große Ursach haben um bekümmert u. beunruhigt zu sein über der geistlichen Rechtgläubigkeit von unseren Kindern und die Gemeinden.

Sie sind umringt mit Fallstricken; vornehmst unter welchem ist die verführische, unschriftmäßige Literatur die oftmals ein Weg findet in unsere Heimaten hinein; wie auch die modische Gemütsstimmungen, daß in vielen Schulen eingeschlichen sind zu der größe daß Evolutionism und dergleichen Irrlehren eingeführt sind, durch viele Text Bücher die heutzutage gebraucht werden in den Schulen.

Daß Literatur ein wichtiger Agent ist, um die Brauchbarkeit oder Wertlosigkeit von Kinder zu entscheiden, ist uns alle bekannt.

Es kann, und tut oftmals, die zukünftige ewige Wonne oder Elend ihrer Leser beschließen.

Wenn es Gut ist, kann es, und tut oftmals, des Kindes Gemüt erweitern auf edleres Verlangen, und führt vorwärts und aufwärts, auf eine höhere Ebene; reinigt und kräftigt; ist wahrlich eine starke Hilfe um die Kinder aufzuziehen als wahrhafte Männer und Weiber.

Und, wenn es böse ist, so kann es auch, und tut oftmals, das Gute daß vielleicht schon durch christliche Eltern eingepflanzt worden ist, herunter reißen, und in seiner Statt, Selbstsucht, Unreinigkeit und Verbrechen, und sogar Atheismus und der Unglaube einsetzen.

So können wir dann schnell sehen daß wir als Elteren, und solche die vertraut sind mit Kinder aufzuziehen, eine große Verantwortlichkeit haben, um das rechte Lesestoff zu erwählen für sie, dieweil solche wichtige Punkte darauf ruhen.

Wir wollen die Gefahr nicht allein der Jugend zuschreiben; denn, wiewohl sie nicht so begabt sind um die Wahrheit oder die Unwahrheit einer Lehre zu unterscheiden; sind es doch viele von uns Erwachsenen die zuweilen nicht so tüchtig sind um zu unterscheiden und erwählen, wie wir sein sollten; und wie die Kinder, sind auch geneigt um mehr oder wenig bewogen zu sein durch die Unwahrheiten oder Irrlehren die wir vielleicht zu Zeiten lesen.

Als es mehr und mehr schwer wird um Literatur zu erlangen, die in allen Punkten einstimmt mit Gottes Wort und unserm Glauben, so meinen wir, als eine Publication Board, daß es wäre notwendig und nützlich, um eine Anstalt zu gründen, womit wir unsere eigene Druckarbeit und Verlagshandel tun können.

Es ist offenbar daß wenn wir solches tun, könnten wir unsere Literatur schicken zu einem jeden gegenwärtigen Bedürfniß; so wie wir mit der Hilfe von Gott, es ansehen, und glauben für Recht zu sein, und in Einklang mit seinem Wort.

Viel ist schon gelesen worden, und wird ohne Zweifel gelesen, das nicht geschrieben ist durch unsere Leute; und, so weit es schriftmäßig ist, ist es auch Recht und Gut. Doch glauben wir daß wenn wir persönlich interessiert sind in dieser Arbeit, daß es wird uns mehr am Herze liegen, und würde uns antreiben um mehr gesund Material zu schreiben, wie auch mehr Anteil erwecken an allen geistlichen Werken.

Wir sind überzeugt daß wir diese Anstalt gründen könnten ohne eine Last auf

jemand laden, wenn wir alle unserer Pflicht getreu sind; und dieweil wir jetzt Brüder haben die willig sind eine Bereitschaft zu machen für diese Arbeit, bitten wir um eine gebetvolle Betrachtung über diese Sache.

Ohne Zweifel sind solche die nicht glauben daß wir vermögend sind um dies Werk zu tun oder angreifen. Vielleicht meinen sie die Zeit ist noch nicht hier um es anzufangen.

Dies wissen wir: daß wenn der Herr eine Arbeit hat für seine Kinder, daß Er auch Leute beruft, erfüllt sie mit seinem Geist, und gibt ihnen die notwendige Erleuchtung um das Werk zu tun.

In diesem können wir eine Lehr vernehmen von Gottes Handelungen mit den Menschen, da sie in Not waren; wie Er durch dem Prophet Haggai zu den Kinder von Israel redete: „Aber eure Zeit ist da, daß ihr in getäufelten Häusern wohnet, und dies Haus (der Tempel) muß wüste stehen?“ da sie von der Babylonische Gefangenschaft herausgekommen waren, und der Herr ihnen Befehl gegeben hat den Tempel wieder zu bauen, und sind nachlässig worden in dem Werk.

Dieweil die Herold der Wahrheit Zirkulation noch nicht so groß ist, wäre es eine große Hilfe zu dem Werk, wenn die Brüderschaft mehr interessiert wär in dem Blatt, die Unterzeichnern voraus bezahlten, und die Subskriptions Liste vergrößert würde.

Wir begehren eure Meinungen über die Punkte die wir vor euch gebracht haben; und wenn ihr darüber gebetet, gedacht und geredet habt, schreibet eure Gedanken und Beschlüsse, an die **Amisch Mennonite Pub. Association, Wellman, Iowa.**

Die Teuerung in Deutschland.

Die lieben Leser werden durch die amerikanischen Tageszeitungen genügend unterrichtet sein über die Teuerung in Deutschland, auch in Mennonitischen Blättern sind darüber verschiedene Artikel und Angaben schon zu lesen gewesen.

Die ungeahnt große Teuerung, die immer noch Fortschritte macht ist in ihrer Wirkung jetzt furchtbar für viele Tausende im deutschen Volk. — Die Arbeitslöhne steigen wohl fast täglich, aber sie steigen nicht in dem Maaße, wie die Preise der notwendigen Lebensmittel, doch ist jeder, der arbeiten **kann** noch verhältnismäßig gut daran, es fehlt auch gottlob bis jetzt noch nicht an Gelegenheit zur Arbeit. Aber, wer nicht arbeiten kann, und dabei bisher schon arm war, Alte, Kranke, Witwen mit Kindern müssen jetzt bittere Not leiden.

Solche Leute sind angewiesen auf Unterstützung durch den Staat oder durch Verwandte doch ist es weder dem Staate, noch den Verwandten, die meistens selber arm sind, möglich, die Notleidenden so zu unterstützen, daß sie sich ernähren können ohne allmählich ihre Körperkräfte zu verlieren.

Das Mennonitische Hilfswerk Christenpflicht will solchen Leuten helfen, so weit der Herr Mittel und Kräfte dazu gibt; die Hilfe soll nicht nur eine Unterstützung in der leiblichen Not sein, sondern wir wollen in erster Linie den Armen das Evangelium bringen. — In den letzten Monaten konnten wir in fünf größeren Städten in Süddeutschland über zweitausend der Aermsten unter den Armen regelmäßig mit Nahrungsmitteln unterstützen, dazu brauchen wir monatlich 500 Dollar. Der Inhalt unserer Kasse reicht noch knapp für den bereits angefangenen Monat Februar. Es ist schwer, fast unmöglich in der jetzigen Zeit das Unterstützungswerk zu verkleinern. Viele Tausende sind da, die ebenso arm sind wie die von uns bisher unterstützten Armen. Gern würden wir die Zahl unserer Armen erweitern, gern würden wir die Unterstützung bei den Einzelnen etwas vergrößern.

Der Herr kennt die Not unseres deutschen Volkes, wir sagen es Ihm täglich, wir sagen sie auch Euch allen Ihr l. Brüder und Schwestern und wir glauben und hoffen, daß der Herr, der alles in seiner Hand hat, Eure Herzen lenken und willig machen wird zur Hilfe.

Mennonitisches Hilfswerk Christenpflicht, Hellmannsberg, bei Ingolstadt a. D. Bayern. M. Horsch.

Hutchinson, Kans. den 24. Januar 1923.
S. D. Güngerich und Weib.

Gruß und Gnadenwunsch und der volle Segen des Heils durch den Glauben an Jesum Christum Amen.

Es ist Mittwoch morgen 5 Uhr. Ich habe gut geruhet und einen großen Teil der Nacht geschlafen. Aber doch war ich einmal erwacht und bei einer Stunde wach gelegen. So hatte Gott meine Gedanken tief über die trostreichen Verheißungen im neuen Testament geführt. Und daß diese Verheißungen alle auf **Bedingungen** stehen. Meine Gedanken waren dann noch besonders auf Röm. 10 9. 10. „Denn so du mit dem Munde Jesum bekennest, daß er der Herr sei und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig.“ (Er sagt aber nicht, so bist du selig, als wäre nichts mehr zu tun.) „Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennet, so wir man selig.“ Ich will noch sagen, mit dem Munde bekennen und mit den Werken bezeugen. Jesus sagt: „Ihr sollt meine Zeugen sein, bis ans Ende der Erde.“ Ich erinnere mich noch, wo ich auf mein Bekenntniß getauft wurde, so dachte ich, das ist Bekenntnis genug. Aber ich meine jetzt nicht mehr so. Wenn Gott der Herr mich weggenommen hätte, so wäre es hinlänglich gewesen. Aber sollte ich die vielen Jahre schweigen, die mir Gott aus lauter Gnade geschenket, um zu zeugen von seiner großen Liebe zu uns, daß er seinen einigen Sohn gesandt hat, um uns glücklich und selig zu machen?

Und wiederum mußte ich denken, daß das gute Bekenntniß noch keinen Sünder gerecht macht, ohne daß er aus lauter Liebe zu Gottes Ehre, aus reumütigem Herzen um aus dem Sündenstande in den trostreichen Gnadenstand zu kommen.—

Deinen willkommenen Brief richtig erhalten. Er hat mir wieder mehr Mut gemacht zum Schreiben. Ich war etwas entmutigt gewesen, besonders um kurze Korrespondenz zu schreiben, dieweil mein Artikel vom 16. Okt. nicht bis 15. Jan. erschienen ist, und die Neuigkeiten dann auf eine Art alt werden durch andere Neuigkeiten die später vorkommen. Aber doch, lieber Bruder, habe ich Dich nicht beschuldigt, weder in Gedanken noch in Worten. Dieweil ich selbst schon vergeßlich bin, und warum Du nicht auch und Du schon mehr Jahre an der Arbeit bist als ich. Ja, Bruder ich kann und will gerne Geduld haben.

Du hast gemeldet, daß ziemlich viele den Herold abbestellt haben, die Anstoß genommen an E. E. Troyer seinem Schreiben. Es jammert und dauert mich im Herzen, daß es so ist. Aber du fragst mich: „Wie können wir die verlorene Liebe wieder zurück gewinnen?“ Ja, das ist eine wichtige und bedenkliche Frage. Obwohl ich jetzt schon etliche Tage und Nächte über die Sache gedacht und viel gewünscht, aber noch keine Durchsicht bekommen habe. Aber doch eins haben wir gelernt, daß wir keinen zu großen Stein werfen sollten. Wir müssen bedenken, daß wir es mit Menschen zu tun haben, die auch ein Herz haben. Und um das zu gewinnen und zum Nachdenken zu bringen, müssen wir gelinde und liebevoll und gebetsvoll kommen.

Wir sind gesund. Haben viel Ursache u. auch das herrliche Vorrecht dem gnadenvollen Gott zu danken für seinen reichen Segen.

Die ansteckenden Krankheiten sind jetzt so weit ich weiß wieder aus der Nachbarschaft verschwunden. Am Sonntag nachmittag war der Rhoda Kaufman ihre Leichtpredigt gehalten, die wir unter der quarantin Law beerdigt haben. Vormittags hatten wir Sonntagsschule und im westlichen Teil hatten sie Gemein Versammlung. Dann aber sind sie beigekommen und eine dringende Predigt wurde gehalten von N. D. Mast und Bischof Eli Nüßle. Mein liebes Weib war über 4 Wochen dort bei ihrer Tochter Witwe Drusilla Kaufman mit 9 Kindern, um den Kranken abzuwarten, dann wo sie so weit genesen, daß sie ohne sie fort kommen konnten, bin ich zum Healthofficer zu sehen, ob sie nicht heimkommen könnte, sonst müßte ich noch 4 Wochen allein sein. So hat er mich ausgefragt, ob keine Kinder im Hause sind? Ich sagte nein. Well dann soll ich ihr reine Kleider bringen.

dann kann sie mit mir heimgehen. Sie war eine Woche daheim, dann ist die Diptheria ausgebrochen bei ihrem Sohn Levi und meiner Tochter Rebekka ihrer Familie, so ging sie wieder dorthin um zu helfen. So ward ich wieder eine Woche allein. Dort war dann auch das rote Papier an der Wand. Als sie besser waren und ohne sie tun konnten so habe ich sie wieder heimgeholt auf vorige Weise. —

-Ich habe jetzt den 5. Artikel fertig über die Bergpredigt. Nun wenn ich wüßte, daß ich die Leser müde machen würde, so würde ich mich doch nicht weiter bemühen. Will mal zusehen, was aus der Sache wird. Es scheint mir, Du hast mehr originale Artikel als länger zurück. Mein Herzenswunsch zu Gott ist, daß er seine helfende Hand und reichen Segen zu der Herausgabe des Heroldes geben möchte, so daß wir mehr eins gesonnen sein, gleiche Liebe, mehr zusammen wirken und das alles zu Gottes Ehre und zum Aufbau seines Reichs hier auf Erden. Amen. Seid unser eingedenk.

D. E. Mast.

Todesanzeigen.

Michael Yoder ward geboren in Juniata Co. Pa. Stab nahe Reedeville Mifflin Co. Pa., Febr. 22. 1923. Er ist alt geworden 57 Jahre, 11 Monate und 23 Tage. Leichenrede ward gehalten an seiner Heimat, Febr. 24. durch Bischof Christian Zug. Sein Weib überlebt ihn. Er hatte keine Kinder. Er war zwanzig Jahre Prediger in der Alten Gemeinde. Er war ein fleißiger Arbeiter in der Gemeinde und begegnete jedermann herzhaft und freundlich.

Susanna Yoder, Eheweib von Eli Yoder, ward geboren in Juniata Co. Pa., eine geborene Yoder. Sie starb nahe Allensville Pa. etwas über 73 Jahre alt. Leichenreden waren gehalten am Haus durch Samuel W. und Christian Pitsche, Dez. 1922.

Sie hinterläßt ihren Ehemann und fünf Söhne und fünf Töchter ihren Heimgang zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie hatte beinahe ein Jahr gelitten.

Todesanzeige von Großmutter Miller.

Großmutter Catharina (Güngerich) Miller, hinterlassene Witwe des längst beweinten Bischof Chr. J. Miller wurde geboren in Fairfield Co. Ohio, Febr. den 15. 1844. Sie starb in ihrer Heimat, bei ihren Kindern Lydia und Manasse Brenneman, in Johnson Co. Iowa, am 23. Febr. 1923, im Alter von 79 Jahren und 8 Tagen, nach einer Krankheit von kurzer Dauer.

Mai 1851 kam sie mit ihren Eltern nach Washington Co. Iowa, wo sie im elterlichen Hause nahe bei den Grenzen von Johnson Co. zur Jungfrau heran wuchs. In ihren jungen Tagen nahm sie Jesus an als ihren Erlöser und wurde auf ihren Glauben getauft als ein Mitglied der Amisch Mennoniten Gemeinde und war ein getreues Mitglied derselben bis an ihr Ende.

Auf den 15. Dezember 1864 verehelichte sie sich mit dem genannten Chr. J. Miller, und lebt mit ihm in glücklicher Ehe bis er ihr durch den Tod entrissen wurde, am 12. Sept. 1909. Also lebte sich in der Ehe etwas mehr als 45 Jahre und im Wittwen Stand etwas mehr als 13 Jahre.

Dieser Ehestand wurde gesegnet mit zehn Kinder, drei von diesen starben in ihren Kindes Jahren. Die andren wuchsen alle auf. Doch starben auch zwei von diesen vor ihrer Mutter, und ließen Kinder zurück.

Sie hinterläßt zwei Brüder, drei Schwestern, ein Sohn, vier Töchter, 35 Großkinder und 12 Urgroßkinder, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Auf Sonntag den 25. Februar, versammelten sich eine große Anzahl Verwandte und Bekannte bei der Heimat der Verstorbenen wo Leichenreden gehalten wurden von J. F. Schwarzendruber und Chr. M. Yoder über den 90. Psalm und 2. Pet. 3. Darnach wurde ihr sterblicher Ueberrest zur Erde bestattet auf dem Familien Begräbniß ihrer Eltern, nahe bei der nördlichen Grenze von Washington Co., Iowa. Friede ihrer Asche.

Jakob Lapp ward geboren nahe Bird-in-Hand, Pa. den 25. Juli 1846. Ist gestorben Januar, den 29. in seiner Wohnung nahe Bird-in-Hand, Pa. Ist alt geworden 76 Jahre 6 Monate und 3 Tage.

In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt Amischen Gemeinde, und 21 Jahre zurück wurde er zum Predigtamt berufen, und er war streng auf die alte Ordnung und auf Bann und Meidung gerade wie das heilige Wort Gottes uns lehrt und hat seinen Beruf getreulich behalten bis an das Ende. Drei Tage ehe er Abschied genommen hat, war er in der Gemeine.

Er hat auch auf ein kleines Papier geschrieben, welche Lieder er wollte gelesen haben an seiner Leicht. Das erste Lied war: „Komm, Sterblicher betrachte mich." Auf welches kleine Papier er geschrieben hat. (Meine letzte Vermahnung an jung und alt). Das andere Lied war: „Bedenke Mensch das Ende." Auf welches kleine Papier er geschrieben hat: Mein letzter Ruf an dem Grabe. Er hat auch anbefohlen, daß der Christian Fischer von Ober Pequa und Stephanus F. Stoltzfus von Ober Mill Creek Gemeinde sollen die Leichenrede halten welches mit Gottes Hilfe getan war mit einem großen Ernst.

In dem letzten Jahr war er zweimal in Holms Co., Ohio, einmal in Somerset Co., Pa., einmal in Dover Deleware.

Er hat keine Kinder gehabt in seiner Zeit, aber viele hundert gute Freunde. Seine geliebte Gattin ist schon vor 11 Jahren gestorben.

Aber wir wollen nicht trauern als wie die, wo keine Hoffnung haben.

Stephanus R. Stoltzfus.

Korrespondenzen.

Bramen, Ind.
Febr. den 7, 1923.

Zum ersten ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser. Der Gesundheitzustand ist nicht so gut wie zu Zeiten, aber doch wieder etwas besser, die Rötlen und die Flu sind ziemlich darum, und dem Era Miller sein Weib ist als noch sehr ärmlich mit Krebs und Wassersucht. Das ist mein erster Brief für den Herold, vielleicht ist es so schlecht geschrieben. daß du es nicht lesen kannst; Ich gleich immer den Herold lesen, so befind ich mich auch schuldig zu schreiben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet der ist schon gerichtet, den er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Joh. 3, 16—19. Wenn wir die Zeit überlegen und gut bedenken, so können wir nicht anders denken, als daß es beinahe vor der Tür ist, so wie es zugeht in der Welt; mit dem will ich beschließen. Ich will nicht versäumen meinen Namen zu meinem geringen Schreiben zu schicken. Seid uns eingedenk im Gebet, wir wollen auch so tun in der Schwachheit. L. M.

Thomas Okla. Montagmorgen den zwölften Februar. Das Wetter ist ziemlich warm, 36 Grad. In der vorigen Nacht hatten wir Gewitter aber nur wenig Regen, kaum genug um den Staub zu legen. Wir hatten noch nicht viel kalt. An dem 4ten war das Thermometer auf eins herab kommen. Der Gesundheitszustand ist nicht am besten. Witwe von Isaak Bornthäger ist krank, ist aber etwas auf der Besserung. Vier junge Seelen haben sich aufgemacht um Frieden zu machen mit Gott, und der Welt den Rücken zu kehren, und Jesum Christum annehmen für ihren Seelen Bräutigam. Gott segne ihr Vornehmen, ist die sehnliche Bitte, von

S. Schlabach.

Suger Creek, Ohio, den 12. Feb. 1923.

Erstens einen Gruß an alle Heroldleser. Wir haben ziemlich kaltes Wetter, hatten ungewöhnlich wechseliges Wetter den ganzen Winter und nicht viel Schnee, bis jetzt haben wir ziemlich.

Es hat viel kranke Leute, mit Grippe und Katharr. Sarah, Weib von Isaak Herschberger ist sehr krank mit Herz-Trubel.

Prediger Jonas Bitsche ist beerdigt worden den 5. Feb. Seine Krankheit war Plurise, welches nur eine kurze Zeit währte. Leichenreden wurden gehalten von Benjamin und Robert Troyer, Samuel Miller und Samuel Mast. Das Abscheiden von dem lieben Jonas ist ein sehr harter Schlag für die Gemeinde, weil wir ihn so sehr notwendig gebraucht hätten. Er ist alt geworden 62 Jahre, 10 Monat und 24 Tage, hinterläßt ein betrübtes Weib 4 Söhne und 5 Töchter und viel Verwandte und Bekannte um sein Abscheiden zu betrauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Jetzt können wir wieder sehen, daß des Herrn Wege nicht unsere Wege sind, so daß ich fühle, wir hätten große Ursache um zu sehen und uns selbst zu betrachten, ob wir bereit sind, um unsern lieben Heiland anzutreffen, wenn er kommt. Ich muß bekennen, daß ich große Ursache habe, um mich zu bespiegeln, weil es so sehr arm bei mir zugeht, daß ich wohl mit Paulus sagen muß: Wollen habe ich wohl, aber zu vollbringen das Gute, finde ich nicht. So will ich beschließen mit den besten Wünschen an alle Heroldleser.

Menno J. Troyer.

Hutchinson, Kans. den 5. Januar 1923.
Von M. K. Yoder.

Ein Gruß und Gnadenwunsch zuvor an alle geistreiche Brüder und Schwestern in Christo Jesu. Ich dachte mal wieder zu schreiben für den Herold in meiner Unschicklichkeit, um die lieben Freunde und Verwandte wissen zu lassen, daß ich noch unter den Lebenden bin und verweile mich ziemlich gut unter ihnen. Ich sage Gott Lob nnd Dank für die Gesundheit, die ich und die Leute überhaupt besitzen in dieser Umgegend, so viel als mir bekannt ist.

Ich gedenke mich etwas zu erklären zum Kurzweil in meinem Alter von 81 Jahren, wenn ich lebe bis den 17. d.M. bekomme ich mein Alter von 82 Jahren, Wie schnell verflieht doch die Zeit, nieman kann hier stille stehen auf dem Weg der Ewigkeit in die frohe Seligkeit. Der Mann ohne Kraft von Gott kann seine Seele nicht erlösen vom Tod. Jesus sprach: Alle die den Willen meines Vaters tun, die sind meine Brüder und Schwestern und Mutter. Niemand kann mit der Wahrheit bekennen und mit freiem Gewissen sagen, er weiß den Willen Gottes nicht, ei, das wäre doch eine armer unerfahrene Person, wäre sie solche, die immerdar lernen und kommen nicht zur Erkenntniß der Wahrheit. Im Evangelium Johannes da die Schriftgelehrten ein Weib zu Jesu brachten und stelleten sie ins Mittel dar und sprachen zu ihm: Dies Weib ist ergriffen auf frischer Tat im Ehebruch, Moses hat uns geboten solche zu steinigen, was sagst du? Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde und sprach: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Jesus sprach zu ihr: Hat dich niemand verdammt? Sie sprach: Herr niemand. So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr." Matth. 23, 24, lehrt Jesus uns, da er sagt: „Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seihet und Kamele verschluckt! Das Kamel ist doch viel größer denn die Mücke und wäre doch nicht so groß zum Schlucken als das Kamel. Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, danach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest." Die beiden Lektionen sind einerlei. So du ein Jude bist und ich ein samaritisches Weib, denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.

Jesus sprach: „Wahrlich ich sage euch: „Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat." Joh. 13, 20. Meine Einsicht ist, wo kein schriftmäßiger Bann ist, da ist auch keine Meidung, ausgenommen, es sei eine Sünde zum Tod. Wir wollen Cornelius' Geschichte in Betrachtung nehmen, die uns auch vorgeschrieben ist: Apost. 10, 34, das Petrus sprach: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Valk, der recht tut, ist ihm angenehm." Ja, liebe Leser, es ist mir noch wohl be-

wußt, wie es bestellt war 66 Jahr zurück, da ich 12 bis 15 Jahr alt gewesen war, es wäre zu weitläufig alles zu erzählen. durch Erfahrung kann man wissen, wie es zu der selbigen Zeit war. Die Weltliebe übertrifft die vergangene Zeit, weiter, als wir es gewahr sind in dieser Zeit.

Wenn Jesus kommt mit großer Kraft und Herrlichkeit, werden heulen alle Geschlechter auf Erden. O, was für ein erschrecklich, unbegreiflich Heulen wird das sein! Ja, wer böse ist, wer unrein, wer fromm und wer heilig ist, der sei immerhin heilig. Ja, es kann vor Abend leicht anders werden, als es am frühen Morgen war.

Es hat Gott gefallen den lieben Bruder Jonas Schrag in die Ewigkeit zu versetzen. Er hinterläßt sein tiefbetrübtes Weib, 2 Söhne und 4 Töchter. Jesus gibt uns die tröstlichen Worte: „Wer den Willen meines Vaters tut, der ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Er wolle dieser Mutter Versorger sein.

Weil Gott mich von der Seiten dein,
In's kühle Grab läßt sänken,
Ich werde nun befreiet sein,
Mein Jesus wird mich trösten.
Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will er werden.

Hutchinson, Kans., den 3. Feb. 1923.
Einen Gruß zuvor an alle Freunde und Bekannte. Ich will ein wenig schreiben in meiner Geringheit zu Gottes Ehre. Und weil wir solches wissen, nämlich, daß die Zeit und Stunde da ist, um aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil näher ist denn da wir gläubig wurden, die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Röm. 13, 11—12. Paulus sagt: „Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen.

Alles was ich schreibe ist zur Ehre Gottes; Jesus sagte einmal: Ich suche keine Ehre bei den Menschen, ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Denn alles was uns zuvor geschrieben, ist eine Lehre für uns und unsere Nachkömmlinge. Jesus sprach zu seinen Jüngern: Alle, die den Willen tun meines Vaters im Himmel, die sind meine Brüder, Schwestern und Mutter." So wir die leibliche Uebung zu Teil nehmen anstatt der geistlichen Uebung, können wir uns keinen Trost und Hoffnung machen als seine Brüder und Schwestern für unsern Beweis gut zu machen, erstlich, seine Wahrhaftigkeit, zweitens Barmherzigkeit, drittens seine Allmacht; daß unser Gott diese Verheißung gegeben hat, wahrhaftig ist, gibt uns die heilige Schrift deutlich zu verstehen.

Ich will mich noch etwas erklären mit Menno Simon, in dem er sagt: „Meine Brüder, ich sage die Wahrheit und lüge nicht, daß ich einen solchen bösen unbarmherzigen Grund und Vornehmen von ganzem Herzen hasse. Ich begehre auch unter solchen unbarmherzigen Brüdern kein Bruder zu sein, wen noch einige sein. Darum sage ich mit unserm teuren Bruder Dietrich Phillip: „Daß wir den Bann nicht begehren zum Verderben der Menschen.

Der Menno Simons beklagt sich auch: „Meine geliebten Brüder, lasset uns doch von ganzem Herzen um Verstand und Weisheit bitten, auf daß aller Unverstand, Irrtum, Argwohn, Aergerniß, Spaltung und unzeitige Gerichte nicht statt finden, sondern ein heilsamer Verstand, Freundlichkeit, Liebe, Erbaulichketi, so werdet ihr durch Gottes Gnade wohl erkennen, wie weit ihr in diesem handeln und gehen dürfet, aber Gemeinschaft mit den Abfälligen ist in der Schrift stracks verboten." So sagt Menno Simons in seiner Beschreibung.

M. K. Jotter.

Goshen, Ind. den 5. Febr. 1923.
Einen Gruß an den Editor und Weib und alle Heroldleser, mit Abforderung des Gebets zum Herrn für uns, denn Ihm sei Lob, Preis und Ehre für seine Güte und Gnade in dem, daß Er uns erhalten hat in Gesundheit in der Umgegend bisher. Obwohl einige Fälle waren von etwas Leiden, aber keine Sterbefälle gerade bei uns, aber in der Nord Clinton Gemeinde war im vergangenen Jahr 7

Leichten von verschiedenem Alter, von 93 Jahre bis zu Kindern von 3 Jahren, daß wir sagen können, daß der Tod sieht keir Alter an. Der erste von diesen war Mane Jacob Miller, 83 J., das nächste Eli E. Herschberger, 49 J. und dann ein Knabe, 14 Jahren. Dann E. S. Bornträger, eine Tochter der Wwe. Neome Miller ungefähr 3 Jahre alt, Johannes Christner, 93 Jahre alt. So auch ein Knabe von Bruder Rudolph Kaufmann, ungefähr 5 Jahre alt, das andere war ein altes Mädel etwa 50 Jahre alt, mit Namen Anna J. Troyer, sie war das einzige Kind und Vater und Mutter schon längst verschieden. So wissen wir nicht, wer das nächste Abschied nehmen wird.

Hiermit beschließen wir. Gott befohlen.
D. J. Hochstetler.

Goshen, Ind. den 13. Febr. 1923.

In dieser schönen Winterzeit in meinen alten Tagen, will ich auch ein Lebenszeichen von hier geben. Wir haben gegenwärtig Schlittenbahn, auch nicht gar viel Schnee, auch nicht sehr kalt, so ungefähr auf Null. Es hat ziemlich viel kranke Leute in der Umgegend mit Flu und Pneumonia und andere Krankheiten. Es würde zu viel Schreibens nehmen, alles zu melden, es sind auch viel auf der Besserung, ein Teil nicht so gut wie sie waren; aber, ich fühle doch dankbar zu Gott für die Gesundheit bei mir, und daß wir hier zu Haus sein können.

Will weiter was zur Antwort geben für den Aufruf an die Brüderschaft das zur Beförderung der deutschen Sprache soll sein, um zur Besserung zu dienen. Die alte Muttersprache geht verloren im Singen und im Lesen; das Englische ist fast im Zwang es zu lernen in den Schulen, daß es kein Wunder ist, denn das englische zieht vor und ist wenig Uebung im deutschen, so sind viele, wo englische Zeitungen kriegen, wo ich glaube, daß es abführt von dem Glauben an Jesum in unsern Alt Amischen Gemeinden. Wer in einer andern Sprache auferzogen ist, der meint auch dabei zu bleiben. Wenn ich nachdenk, dann meine ich, es kann mehr Style im englischen getrieben werden, oder tut mehr Style zur Augenlust bringen. Wenn ich nicht recht habe, dann brauchst nicht alles in den Druck tun.

Noch mit Gruß und Wohlwunsch an alle Herold Leser. Euer geringer Mitpilger T. J. H.

Bloomfield, Mont. den 29. Jan. 1923.

Lieber Editor wie auch alle Heroldleser.

Erstens wünschen wir Euch allen die Gnade Gottes und gute Gesundheit.

Will mal wieder etwas von dieser Gegend hören lassen, weil nicht viel von hier geschrieben wird, habe ich gedacht mal wieder zu schreiben. Wir haben einen sehr schönen Winter, ist heute trübe, es scheint als wenn es kälter werden wollte.

Wir hatten einen schönen Sommer gehabt, und von allem genug, für welches die Leute doch sehr dankbar sein sollten. Die Leute hatten harte Zeiten durch zu machen durch die trockenen Jahre, die sie doch nicht so gleich in Vergeßenheit kommen sollen lassen.

Montag den 29. ist es stürmisch, ich denk wir werden mal Schlittenweg bekommen, die Leute haben so weit noch den ganzen Winter Frucht fahren können. Es ist doch sehr unhändig, so weit von der Bahn zu sein, aber die Leute freuen sich, einen näheren Weg zu bekommen in der nahen Zukunft.

Hiermit senden wir einen Thaler für den Herold ein Jahr weiter zu bezahlen.

Noch einen Gruß an alle Herold Leser.
Von Daniel Nissley und Weib.

Auswanderung von 200 dänischen Familien nach Canada. Infolge der starken Arbeitslosigkeit in Dänemark haben 200 Familien aus dem nördlichen Teile von Jütland, die durchweg Ackerbauer sind, beschlossen, nach Canada auszuwandern. Die canadische Regierung hat versprochen, ihnen in der Provinz Ontario Land zur Verfügung zu stellen und nach einem Aufenthalt von sechs Monaten in ihrer neuen Heimat soll ihnen eine Anleihe von je 500 Dollars für die Familie bewilligt werden. Die canadische Regierung will den Einwanderern auch die notwendigen Pferde und Kühe zu billigen Preisen besorgen. Bleiben fünf bis sechs Familien zusammen, so will ihnen die Regierung auch eine Schule bauen. — Sendbote.

APRIL 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor at Wellman, Iowa, R. R. No. 3. who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association

S. D. G.

OUR THOUGHTS

Our thoughts, ah who can count
them all?
Who may reveal their source?
Their influence, whether good or bad,
Their past, their future course?

Methinks like hidden springs among
The rocks and wooded hills,
Quite noiseless and unnoticed first,
They form little rills,

That trickle slowly down the slopes,
Uniting as they flow,
Thus forming brooks of impulse
which
Meander to and fro.

And these, the turbid and the clear
Together borne along,
Fill up that noisy rushing stream,—
The stream of action strong.

A little thing yet of life's whole
Each thought is still a part;
For as thou thinkest in thy mind
So in thy life thou art.

Casual thought that seems to fade
Like dew drops in the sun,
And impress leaves upon the mind
Which ne'er can be undone.

The source, from whence our thoughts
arise,
Must first be purified,
Ere crystal streams of water sweet
Can fill life's flowing tide.

Our Christian warfare endeth not
While evil thoughts arise
Within our hearts to mar our peace
And sinful acts devise.

The Christian spirit pure and true
Must captivate each thought,
Then truly we to Christ may be
In sweet obedience brought.

(From Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs.)

S. P. Yoder.

EDITORIALS

The "Household" Editor of an agricultural periodical well says: "It is not possible to see straight and think straight and to act straight without some sort of yard stick by which to measure and no literature of any language has yet given a unit of measure equal to 'Whatsoever things are true; whatsoever things are pure; whatsoever things are lovely; think on these things." Then the question is asked, "How many moving pictures could we afford to look at if we were using this rule?" These statements are made in connection with a pathetic account of one who had been a farm girl who had come from a girl's refuge home, who was described as tall and well built, really a fine looking girl, but a wreck physically and mentally. She had a fair general education but a good business training, especially in shorthand and typewriting. Rarely did she spend two days in the same mood. One day she was in tears and despair, the next day she revelled in plans for doing great things—to be forgotten over night. She called herself a nervous wreck and I gradually came to agree with her.......When our children wreck their lives, as this girl has done, where are we looking to find the reason for it? Where, except to thoughts that were false and untrue and vile and ugly? Continuing, this same writer asks: "Where do our mental pictures come from today? From the moving picture show more than any other place." This no doubt is true, as applied to the general public and may apply in more cases and in more communities than we are aware, to our own household of faith, and if such be the case let us heed the warning; but there are other thought sources which pollute and befoul the virgin and expanding minds of the young and mar, if they do not ruin, many a mind endowed with God-given talent, which might be useful and upbuilding. Well does the writer of articles referred to ask "What are our thoughts?"

In this issue we present an article by Bro. Swartzendruber on Influences, which deals with factors which have to do with shaping the minds and characters of those with whom contact and association is had. Whatever others may do or may not do, of whatever generation, past, present, or future, our forefathers included, the warning and admonition and command given by Solomon (Prov. 4:23) stands in all applications and to all intents and purposes as it stood when written and is only the more applicable under the Gospel dispensation: "Keep thy heart with all diligence; for out of it are the issues of life." And Paul, writing to the Corinthians (I Cor. 15:33) gave this admonition, so full of meaning and of such great importance unto the welfare of the human race: "Be not deceived: evil companionships corrupt good morals." (Revised version) But these life rules apply more to those who have attained the years of accountability. But the responsible and they who have not yet come to the responsible period of life are influenced and affected by "evil companionships." No human being has any right whatever to excuse, condone, defend, shield, or in any way extenuate fleshly, sin-tending practices, whether in word or act, whether the same was tolerated by our forefathers or is permitted by moderns and is popular today. And a great responsibility rests upon every one who pollutes and defiles the minds of the innocent. "What shall the harvest be?" especially for them who use their God-given talent in smutty raillery and "filthy jesting" in order to attain what pleasure they and their auditors may have and what honor (?) may be gained by "star actors" in these clown plays.

And our public schools, maintained at great expense, professedly to im-

part useful knowledge and to train the expanding minds of children and youths to do sound, sane and intelligent thinking spend a not inconsiderable portion of their time in preparing for and the rendition of exercises, which to a great extent cater to the original and all too prevalent tendency of that which dissipates instead of building up mental stability and habits, and which fosters the frivolous and foolish, much being devoid even of real wit, and which treats with indifference good morals, and which is but another reflection of this amusement—mad wave which is sweeping over this country, and professed Christians, who are responsible for the conduct of these institutions are revealing to their fellowbeings, **their true, real, inner character by the character of exercises they are encouraging and conducting.** Let each one apply that crucial test to these proceedings and **watch** what the outcome must inevitably be—by **the crucial test** we mean that great truth announced by Jesus, the Christ, in the words, "He that is not with me is against me: and he that gathereth not with me scattereth." (Luke 11:23).

The impressions thus made upon the plastic child-mind are not readily effaced and these seed-thoughts, whatever they are, grow and develop and the place they occupy takes the place of the better and positive, godly kind.

Again the "listener in" on the radiophone, that marvelous discovery and contrivance, at which we can but marvel over and over again, and which might be used to godly purpose, if he listen promiscously and indiscriminately, will doubtless find that here again the popular demand is catered to and more is "broadcasted" that is, to say the least, **carnal,** than of that which builds character. The devotee may retort that judgment and discrimination must be used and all evil and "shady" broadcastings banned and drowned out but—isn't it very human, very generally human, to possess an almost insatiable (unsatisfiable) curiosity and when one has heard enough to fully know the character of the number rendered, unless one can fully decide by preliminary announcement itself, that the number being broadcasted is unfit to be heard, and resolutely shut out the mysterious voice, thoughts and impressions will already have entered the brain which act **against** godliness. And how subtle must the temptation be to **just listen, at least a while,** just to know how corrupt and sinful popular humanity is, anyway; and this "listening in" can so readily and easily "avoid the appearance of evil" and the seductive and suggestive things can be heard at one's fireside which prior to the advent of this great discovery would have necessitated being present at places whereby almost common consent a Christian had no business and was out of place. Remember, reader, that in the **first temptation** the inducement was urged "your eyes shall be opened,......knowing good and evil" (Gen. 3:5). So, in our time specious arguments are frequently used to shield indulgence in the outrightly sinful or in that which is doubtful which are of the same character and which come from the same source, as cited above.

But last, but not least, there are dangers which are probably yet greater, because of their general and universal occurrance among our brotherhood, and because Christian professors are minded to defend and shield these practices and negligences, some evidences of which may have been observed by attentive readers of our Herold, in communications offered for publication. And under this head comes to mind first the ignorance in regard to human life and origin in which many a child is permitted to grow up and allowed to grope and find its own way in the dark, as it were, and the "sower of tares" is thus

given opportunity to impart poison with the first knowledge so freely and deceitfully given and so eagerly absorbed by the virgin mind, so eager to acquire knowledge and to learn of life and being which has so many mysteries. We can only contemplate this regrettable state of affairs as a great calamity of life—that as knowledge of self and being is unfolded to the innocent and untutored, it should be treated as a matter to be amused at, to conceal like the vile secrets of some abhorrent secret order, to be dealt with treacherously and deceitfully and falsely, mutually, by children and parents, or those whose duty it is to impart the parent's training.

And the second phase of this last head of editorial treatment of this subject deals with a closely allied matter, one which has already been touched but which should receive yet more attention and that is so common, that of "foolish talking and jesting." God's word commands: "But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks. For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolator, hath any inheritance in the kingdom of Christ and God. Let no man deceive you with vain words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. "Be not ye therefore partakers with them. For ye were sometimes darkness, but now are ye light in the Lord: walk as children of light." (Eph. 5:3-8 Let us carefully notice the connection and relationship which evidently exist between these evils and sins as indicated by the divine treatment of them. And many a serious fulfillment and consummation of grave sinning has had its beginning in "foolish talking and jesting." And may a germ-thought has found lodgement in mortal brain and prepared seed bed for reception of graver sin-thoughts through this same means of filthy, vulgar and uncouth and vile levity. And as a child and in mature life we have marvelled again and again at the almost universal practice among the brotherhood, and we presume there has been too much among the sisterhood as well, of this kind of trespassing—sinning—let us know and call it by its right name—SINNING. We have read considerable about persons changing their church membership in order to gain greater personal liberty —but let me just ask and let the application strike where it may, Is not this also a liberty of the flesh? This form of carnality has impressed the writer as one of the most prevailing, general and popular; and we have known men who probably would not have connived and participated in any other form of worldliness and ungodliness, who fell in line and guffawed in laughter with the rest when a coarse, obscene joke was spewed forth.

In our third head falls also a subject which is difficult to treat with sufficient delicacy and yet with sufficiently plain language to be fully understood. And we take this opportunity to pay a tribute of deserved honor and respect to the venerable and veteran bishop, Joel Beachy, whose territory of labor was the region where this is written, whose remains at the close of a long life of usefulness were laid to rest on one of the hills of the homestead which he industriously tilled, and by whom, when he was in advanced years your unworthy editor was received into church membership upon confession of faith by the rite of baptism. We refer to the fact, as we were informed, which report we believe, that in the late Bishop Beachy's active ministry the contested and disputed subject of proper and improper courtship

was under discussion and a certain minister from a certain region should have referred to the form permitted in his territory as **their order,** (Ordnung) thus seeking to justify by mere human authority the more unrestricted practices then in vogue. It is said Bishop Beachy met the move by saying "Es ist kee Ordnung; es ist nur en Gebrauch, und ein schaendlicher dazu." (It is no order; (ordinance) it is but usage and a shameful one at that.) And as a minister of the Gospel I implicitly trust that no minister of the church, of either communion in these regions, would so far forget the Gospel requirements and the standards achieved by the veterans who occupied the ministerial positions before us as to desert what was achieved in the past. And a bishop, in a populous Old Order western congregation, who passed into eternity before we were privileged to know him is said to have said that those courtship liberties, which in some sections were permitted should be punished with expulsion from membership. So we can cite church authorities of venerable age and of periods in the early past for precedent of that which we hold to be right if others can to the contrary. But there is One, who taught, even the Jews, who cited their antecedents to Abraham, "Verily, verily, I say unto you, before Abraham was, I am" (John 8:58). And of whom as example it is enjoined: "Let us lay aside every weight, and the sin that doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith" (Heb. 12:1,2). Again it is written: "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5). So far as fleshly enjoyments are concerned do not these liberties in courtship, to which some writers have referred in these columns in the past, and the modern dances in which women or girls participate but partially clothed and in freedom of bodily contact and suggestiveness of posture, attitude and motion, **both and alike and equally** appeal to and arouse sexual tendencies and passions of the opposite sex? Can any one who is deeply concerned about the moral and spiritual welfare of human beings endorse any of these practices? And they, who pay little or no attention to spiritual and moral interests and have only the temporal at heart are not safe under such conditions nor qualified to advise in the matter. When Paul wrote to Timothy: "Flee also youthful lusts" (II Tim. 2:22) it is conceivable to the most dull that Timothy would have understood that he were permitted to choose so compromising a position and attitude as that which some would defend in either or any of these practices which so appeal and cater to the animal tendencies in human beings? And how can these practices be tolerated when we recall that Jesus taught his disciples to pray, "Lead us not into temptation," when we remember, too, that he answered the tempter with "It is written thou shalt not tempt the Lord, thy God." What is it short of tempting the Lord when we thus from choice put ourselves into circumstances which try the powers of restraint? No doubt many persons of both sexes of maturity and advanced age have memories of that which they have just reason to be ashamed, then why, oh **why,** contend for a continuence of that which must bring the same regrets into the future of the young men and women, the boys and girls of today? Within a few years we had articles on courtship in these columns, which by some were perhaps regarded as rather puritanical but every critic, so far as we know personally, in all probability had an unpleasant aftertaste of a somewhat shadowy past, to forget and the admonitions, we are sure, then given if heeded will

yet prevent many a heart-ache, and avoid sin. Let us look upon life and its problems, its possibilities, its eternal destiny with due thoughtfulness and appreciation. Let us remember that God's word says "Know ye not that ye are the temple of the living God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy"....(I Cor. 3:16, 17). And in the same epistle we find these warning and exhortive admonitions: "Know ye not that your bodies are the members of Christ? Shall I then take the members of Christ, and make them the members of a harlot? God forbid. What? Know ye not that he which is joined to an harlot is one body? for two, saith he, shall be one flesh. Flee fornication. Every sin that a man doeth is without the body; but he that committeth fornication sinneth against his own body. What? Know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and in your spirit, which are Gods." (I Cor. 6:15, 16, 18-20). We are bidden "Abstain from all appearance of evil" (I Thes. 5:22). Paul's words referred to above are so plain and clear and so readily applicable that if we pay real attention to them and **think**, no one is likely to engage in intimacies with those of opposite sex in so heedless and reckless a manner nor entertain, harbor or foster thoughts which engender lust and unclean and ungodly desires and purposes. Herewith we repeat Solomon's injunction; "Keep thy heart with all diligence; for out of it are the issues of life." And with reference to innocent victims of defiling sex-knowledge mongers this warning of Christ applies "And whoso shall cause one of these little ones that believe in me to stumble, it is profitable for him that a great millstone be hanged about his neck, and that he be sunk in the depth of the sea" (Matthew 18:6).

"Cleanse your hands, ye sinners; and purify your hearts, ye double minded. Be afflicted, and mourn, and weep; let your laughter be turned to mourning, and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up" (James 4:8-10).

"And they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts" (Gal. 5:24).

"Blessed are the pure in heart for they shall see God" (Matthew 5:8). ...."But in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God.....Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things" (Phil. 4:6-8).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Washington, Ind. Feb. 14. Dear uncle Jake. I thought I would write you a letter, because I saw your advertisement about learning verses of the Bible and gospel songs. I have learned 133 verses of English hymns. Please send me an English Testament if I have enough verses. Yours truly, Alvin Swartz. R. R. 3.

Bloomfield, Mont. Feb. 15. First a friendly greeting to uncle Jake and all the Herold readers, in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. The weather was stormy this week, so we could not go to school, so I learned some verses to report. I have memorized 40 verses of Schlabach's Bibelgeschichte, in the Herold and 12 other verses of songs, all in German. I also learned to sing them. I also memorized 12 verses in English. I will try to learn enough verses for a Ger-Eng. Testament of the cheapest kind. I like to read the

Junior letters in the Herold, and will try to learn to write German the next time. Some people are having scarlet fever. Will close with best wishes to all. Barbara Nissley.

Bloomfield. Mont. Dear uncle Jake and all the Herold readers:—This is my first letter for the Herold. I am eight years old, and want to learn verses to report. For this time I have ten German and nine English verses to report. Will try to learn some more for next time. Will now close with best wishes to all. David Nissley.

Wellman, Iowa. Feb. 16. Dear Herold readers:—This is my first letter for the Herold. I am 12 years old, and go to school; am in the seventh grade. I have counted my verses and find that I have 62 English and 13 German verses. I want to memorize enough to get a Holy Bible. Katie Swartzendruber.

Exeland, Wis. Feb. 16. Dear uncle Jake and all the readers of the Herold:—A friendly greeting to all in the worthy name of our Lord Jesus Christ. I have again memorized some verses to report. They are nine verses of different German songs, and the Lord's Prayer in English. I will also try and answer the three Bible Questions 280, 281, and 282. To S. S. Eash, I thank you very much for the present you sent me for answering your questions in the Herold. I would like to have a Gingerich songbook, for my present when I have learned enough. Katie Miller.

(Dear Katie:—Your answers are all correct. Uncle Jake.)

North Canton, Ohio. Feb. 16. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I would like to have a Ger-Eng. Testament. I have memorized the 23rd Psalm and the Lord's Prayer in both German and English. also 19 verses of German songs. I am 13 years old, and have four brothers and three sisters. I remain with best wishes, Albert Yoder.

Apple Creek, Ohio. Feb. 18. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the welcome little visitor and report verses which I have memorized. I have three in German and two in English, to report this time. We are having zero weather now. I go to school, am in the fourth grade, and am nine years old. There are quite a number of sick people around, some with flue, others with measles. Fannie Mast.

Pigeon. Mich. Feb. 18. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. I received the Ger-Eng. Testament you sent me a while ago, and many many thanks for the same. I have memorized some more verses to report, they are 18 Bible verses in English and 6 Bible verses in German. We had a blizzard on Wednesday. We also have lots of snow yet. Will close with best wishes to all. Esther Lydia Yutzi.

Kalona, Iowa. Feb. 28. Uncle Jake:—How are you? I was not at school this week, because I did not feel so good. I will write and tell you that I have memorized 20 more verses, which I hope will do me some good. I am 12 years old, and am in the sixth grade at school. I got my songbook which you sent me, and want to thank you ever so much for it. The verses which I had learned the other time were all German and so are these of today. Nine of these verses I learned from the songbook you sent me. From Lena Miller.

Greenwood, Del. Feb. 18. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I was interested in the Junior Department of the Herold for some

time, and love to read the Junior letters. Please do not get discouraged if the Juniors get a little slow at times, at writing. I have memorized the first and 23rd Psalms, to report this time, making 12 verses in all. We are having quite a few visitors these days. Wishing you all God's richest blessings, I will close. James Swartzentruber.

Goshen, Ind. Feb. 23. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all. How are you? We are fairly well. Flu and measles are making their rounds, around here. This is my second letter for the Herold. I memorized 10 Bible verses and 11 verses of songs, all in German. Will close with best wishes to all. Ella Troyer.

Hutchinson, Kan. Feb. 25. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' holy name. I have memorized 11 German and 17 English verses. Some are Bible verses and some are verses of songs. Will also answer Bible questions Nos. 281 and 283. (Your answers are correct. Uncle Jake.) The weather is nice. Quite a few people around here are having the flu. Will close with best wishes to all. Wilma Yoder.

Hutchinson, Kans. Feb. 25. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all. I have memorized eight German and seven English verses, to report this time. I was to Sunday school today. Will close for this time.
Ralph Yoder.

Hutchinson, Kans. Feb. 25. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am seven years old. I have memorized 11 German and nine English Bible verses. I go to school every day. This is my first term. From Lizzie Mae Yoder.

We have quite a number of Junior letters to bring this time. Some were quite lengthy and chatty, so we had to abbreviate them all we could, so as to not take up too much space, so don't think hard of us. Uncle Jake.

THE TRUE CHURCH OF GOD
What It Is Not

By John S. Whipple

Missionary in India

We believe that many people are in error regarding the characteristics of the true church of God. There is no necessity, however, of being deceived on this point, for the Bible gives a clear, definite description of the kind of people that constitute the living body of Christ. In order to gain a clearer understanding of what the church really is, it will perhaps be profitable to first consider what it is not.

Not A Formal Church.

God's church is not a formal church. When a church apostatizes from God it at once loses its power. But as a substitute for the power of God, the backslidden church embraces an empty form, and the farther it drifts away from God, the more formal it usually becomes. The attitude of many of the churches of today reminds one of the old farmer, who seeing plantains for the first time, ate the skins but threw the fruit away. "Having a form of godliness, but denying the power thereof."

Not A Dead Church

Neither is Christ's church a dead church. Christ is a living Christ—His people are a live people. He came not only that they might have life, but that they might have it more abundantly (John 10:10). This more abundant life is manifested in every part of the worship and service of the church of the living God, but sadly lacking in that of the church that does not know Him. A church where the preaching is tame, the prayers dry and the worship mechan-

ical shows by its fruits that the life of Christ is lacking, therefore it is not God's church.

Not A Wealthy Church

The church of God is not a wealthy church. We believe a church's spirituality can be pretty well gauged by its amount of this world's goods. Of the seven churches mentioned in the book of Revelation, the poorest of them all was commended the most for its spirituality, while the church that was rich and increased with goods and had no lack of temporal things was ready to be spewed out of God's mouth. We challenge the reader to find a wealthy church where the fire of God burns and the rivers of salvation flow. A church or an individual can partake of God's blessing only as His commands are obeyed. And His command to every person possessing this world's goods is to "sell that ye have, and give alms; provide yourselves bags which wax not old, a treasure in the heavens that faileth not, where no thief approacheth, neither moth corrupteth" (Luke 12:33). This is one reason why God's Spirit is not found in the grand cathedrals, among the fashionably dressed congregations. They have not obeyed Him and therefore He cannot bless them. The mercy of the Lord is to "such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Psa. 103:17, 18).

Not A Pleasure-loving Church.

Christ's church is not a pleasure-loving church. We have already pointed out that the Bible says that God's people have life. It also tells us that "she that liveth in pleasure is dead while she liveth" (I Tim. 5:6). Also, "If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15). Then if we accept the Bible as God's revelation, we must believe that the pleasure-loving church is void of the Holy Spirit's life and power. And even casual observation will show that this is certainly no mistake. On the other hand, God's people are a heart-satisfied people. They are a people whose hungry souls have been filled with goodness. They live in His presence and drink of the river of His pleasure. Is it any wonder, then, that they have no use for billiard tables, moving pictures, amateur theatricals, tennis parties and such like? The people who go in for things of this kind, show by their actions that they do not know God.

Not A Compromised Church.

God's church is not a compromised church. Yet compromise is one of the most flagrant sins of the church of the present age. Much that is termed "policy" in ecclesiastical circles, is nothing more nor less than a "sell out" to the enemy, of Christ and His principles. The great denominations compromised and "recompromised" with worldliness and sin, until God was long ago obliged to take His departure from them. If the reader thinks this statement too strong, he only needs to read what his Bible has to say regarding laying up treasures on earth, yoking with unbelievers, the wearing of gold, divorce and remarriage, worldly amusements, etc., and then compare it with the present attitude of the church towards these things.

God hates compromise and will punish every compromiser. Ahab, king of Israel, compromised with "brother" Benhadad, king of Syria, by sparing him when he should have dealt ruggedly, and he brought a curse upon both himself and his posterity. Hezekiah compromised with the embassy from Babylon by showing them the treasures of the Jewish Temple and incurred God's displeasure by so doing. Pilate compromised with the Jews, delivering Christ into their hands to be crucified, and bro't the blood of the Lamb of God upon their souls. Think ye, reader, that these were greater sinners than those who compromise with evil today?

"I tell you, Nay: but, except ye repent, ye shall all likewise perish."—The Burning Bush.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Feb. 13, 1923.
Dear Herold readers.

Greeting in Jesus' name, the Redeemer of mankind. We returned a few days ago from a Bible school which we were attending for a few weeks at the Pigeon River meeting house. Bro. Nevin Bender, instructor. At which school we studied Bible Doctrine, Bible Geography, Bible outline, Matthew's Gospel. We feel well paid for being there.

After the school closed Bro. Bender spent a few days with our little congregation and delivered a few very helpful sermons and also took up the subjects on short study of Regeneration; The Doctrine of the Church; The final destiny of the wicked; and the reward of the righteous. May the Lord bless the efforts put forth by him while in our midst.

Oh give thanks unto the Lord for he is good; for his mercy endureth forever.

Pray for the work at this place.

Noah Swartzentruber and family.

Amboy, Ind., Feb. 17, 1923.
Herold der Wahrheit.

Greetings in Jesus' name:—We are having very cold weather for about two weeks now, high north-west winds and around zero ever since Tuesday evening; very little snow. The conservative congregation at this place is no more holding their meetings in the vacated schoolhouse but have bought a meeting house and ground one-half mile east and one-fourth north of the previously used schoolhouse. Thus being just as well located and already fitted and furnished for the use of a worshiping place. It is a house which has been vacated just recently by the Church of the Brethren (Dunkard) and was immediately offered to us at a very reasonable price. The Brethren congregation has consolidated with two other congregations. We had our first meeting at the place Feb. 4. We are all thankful and it is our prayer that our little congregation may prosper and grow and that our place of worship may be used for the Lord's service only. We all feel well at home in our new church home.

On Tuesday evening Feb. 13, Bro. Nevin Bender came through here from Mich., and was with us in Bible conference 3 days and 3 evenings. He left Friday noon for Defiance Co., Ohio. We are always glad for our ministering brethren or laymembers, to visit us when going through here, and we extend a welcome to all to come when opportunity presents itself to any one. We need the help and prayer of all and will be glad to return the same in our weakness as much as possible.

There is much sickness around here, mostly "flu;" not many serious but "flu" is "flu," we know, and sometimes leaves bad after-effects. The writer's family all well except Leona who at this writing is in bed with "flu," mostly in the digestive tracts. Hoping God will see fit to relieve same not only in our family but throughout the land but we see God's ways are not our ways and we should be patient. We are indeed thankful for what He has blessed us with this winter; there was not much sickness had prevailed until only recently.

I will close, wishing the grace of God to all. Abe Keim.

GENESIS OR MATTHEW

I will not try to discuss the importance of either of these Books, but simply ask us all the question whether we dare disregard either as truth? No! you will say, "They are a part of God's word and God's word is

truth," to which we say, Amen. God's word is truth, and we dare not have the least doubt as to the divine authority of every word of it.

If a man would preach to us evolution (man originating from monkeys) we would know that he was a liar and was preaching the devil's doctrine which would lead men to hell, because Genesis 1:27 says, **"God created man in His own image."**

What now do we consider a man who denies the necessity of the church of Christ today, in obeying the most important duty of the church as commanded by Christ Himself. Matt. 28:19. Is such teaching any less false? Is it less the doctrine of the devil that leads men to hell? I think not. Can a man teach wholesome doctrine and deny some of Christ's own words? Think! Christ, our missionary pattern, had the spirit of seeking and saving that which was lost, and Rom. 8:9 says, "If any man have not the spirit of Christ he is none of His."

Some contend that the Gospel had been preached in all lands, but how absurd is the idea that the present generation must suffer for the falling away of their forefathers hundreds of years ago, and what is more, the texts that tell us of the Gospel having been preached by the apostles only goes to show their faithfulness to the call of their Redeemer. May God give us a love for the lost, and turn from our unselfishness.—M. B.

A WARNING TO PARENTS

I have often been made to wonder as I read from time to time, of young children or infants taken away from this world, away from parents who we believe love them dearly. But we have an all-wise and loving Father who careth for his own, and ruleth all things for the best, and it is not His will that one should perish. Children are gifts given from a kind heavenly Father, and it is His will that parents should bring them up in the "nurture and admonition of the Lord," and so rear them that they may sometime shine with Him in glory. As I read the names of some of these children who passed away, the thoughts have already struck me, May it not be a chastening from God? Dear Parents—let me ask these questions. Have we the true spiritual love to God or our children in our hearts, if we give them a row of worldly names or such that can hardly be called names? And why is it? Are there not enough Bible names or names of relatives and friends, that would be far more becoming for Christian people, or is the spirit of pride or the natural love for our children so great, that we have none of the true spiritual love? If it is the spirit of pride or the love after the world that causes us to give them such names, and God would let them grow up, and they would drift out into the world, in accordance with their names or into the spirit in which the names were given after the world. Oh! how sad! and what hope for their soul's salvation and would not parents be responsible? Do we not believe God is grieved by such things? Let us consider all such things more seriously that we may not be found guilty whereof we must give an account some day. "Love not the world, neither the things that are in the world; if any man love the world the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof but he that doeth the will of God abideth forever" I John 2:15-17. Out of love and duty this is written and may God bless these words that they may be a help as such under whose eyes they may fall, is the wish and prayer of a Humble Friend, Mich.

AN ADMONITION UNTO GODLY PARENTAL EXAMPLE AND OBEDIENCE UNTO GODLINESS

Joel Schwartzentruber

As we look into God's Word we find the promise in Luke 18:16 where they brought children to Christ and Christ said "Of such is the Kingdom of God."

As man grows out of childhood and knows good from bad we again, in our selves are in a lost condition. But God gave his only begotten Son Jesus, who shed His blood on Calvary's cross for our sins that we may accept Him as our Savior that He wash away our sins, that we again become children (children of God.—Ed.) and rejoice in the Lord. For we are made partakers of Christ if we hold the beginning of our confidence stedfast till the end.

As we are God's children let us be about our Father's business. Let the world see that we have changed; that God be glorified and let us love our neighbor as our selves, let us not get such thoughts—just so I get saved—may we also be concerned about other souls and be a good example every day and in every way.

Let us be a good example in our homes that our children in their youthful bloom, we as parents will not early deform the bud or start the twig crooked. How can then the tree be straight? My heart pains for the children who lie to parents and hide to imitate their smoking with great danger of destroying property by fire and get punished with the rod from the father who gives the example. May God have mercy on the father and on the children. Dear reader, decide yourself on which or both.

Know ye not that ye are the temple of God and the Spirit of God dwelleth in you. If any man defile the temple of God him shall God destroy for the temple of God is holy which temple ye are.

For brethren you have been called unto liberty, only use not liberty for occasion to the flesh. Crucify the flesh and aim to please God. Many a man steals from the treasury of the Lord and from his family to buy tobacco. Will a man rob God yet ye have robbed me. But ye say wherein have we robbed thee? In tithes and offerings ye are cursed with a curse for ye have robbed me and even this whole nation. (Mal. 3: 8, 9).

May God's Word warn you that the numbers of those that rebel against God is no excuse for your rebellion. If the youth have not the example of the older brethren let each and every one heed the admonition of Paul to Timothy, Let no man despise thy youth but be thou an example of the believers in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity.

May God help each and every one that we can say I can do all things through Christ which strengtheneth me. (Phil. 4:13). And believing this scripture and willing to forsake tobacco and with prayer all can overcome. Tavistock, Ontario.

INFLUENCES

Quietly and oft unthoughtedly does our influence go out to such as we meet with in our daily life whether any words are spoken or not.

The moulding of character depends so much upon the environments with which we are surrounded that no one can reckon it in ways that man is able to figure.

Can not each one of us who reads this recall to mind after mature reflection of the past, some certain person in our immediate neighborhood who had much to do with our character as it has been formed?

Instances could be cited to, where someone who was older had been

taken as a model by a small child and all the good traits of his or her character that could be noticed by so young a mind, were greatly magnified in that mind and an honest effort made to follow the same line of living while at the same time and even yet today the one patterned after knew nothing of it.

If the above is true then it behooves us to beware not only of the things we do but also the appearance or ideas that may be conveyed by some of the things hinted at, or inferred in our words, way of carriage, or omission of doing things.

Yet how often do we see that remarks are made by older ones, in the presence of such as are so greatly influenced by such matters, that were due and prayerful thought given to the matter it could be seen that it is far from the truth of actual conditions as they exist and are a greater wrong to the one saying it, than it would be for the one referred to even though he or she had done the deed spoken of, and thereby those about us who are just at the age of the greatest moulding of character are caused to lose respect for the one spoken of, to such an extent that it cannot be overcome all through the life of that person.

How often we have heard at the family table or perhaps when all were gathered together in the home after the days work was done, the conversation of parents in the presence of their children, being mainly the discussion of the faults and shortcomings of the teacher in school, the Sunday school superintendent, or possibly the minister, which belittles those personages in the minds of the younger people to the extent that all the rest of their lives the spirit of haughtiness prevails and then in later years, in years of accountability those fond (?) parents come to these same people with long faces and perhaps tears in their eyes, asking that something be done for the future welfare of those children, when in reality they themselves are greatly to blame that such a procedure is necessary.

Oh, when will we as parents awaken to the fact that it often becomes necessary to let good Christian judgment outweigh that which some may be wont to call love, but which in reality is not love, as that which really and truly is love is manifested only in those actions that have in mind the future welfare of the soul regardless of the disappointments that may have to be met to attain that end?

Elmer G. Swartzentruber.

GOD'S PEOPLE A PECULIAR PEOPLE

That the Lord long ago had had and also now has a peculiar people on the earth, becomes evident when we examine the records of divine scriptures, both old and new. And inasmuch as it is said of those that come out and are separate, and touch not the unclean things, that the Lord will receive them and that they shall be sons and daughters of the Lord Almighty. It is of special interest to each one to investigate, learn, and understand the conditions that are necessary to qualify one for to be included in the number of the chosen people, or elect of God, that are to be gathered from the four winds of the earth;—away from the dreadful destruction of the ungodly. It is because of a realization of the great necessity of qualifying to be numbered among the peculiar people of God, that we try to notice a few things for our instruction.

That the Lord long ago had a peculiar people can be seen from Exodus 19:5,6, which says: "Now therefore, if ye will obey my voice indeed, and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me above all people; for all the earth is mine, and ye shall be unto

me a kingdom of priests and an holy nation." In Deuteronomy 7:6, 7, we read, "For thou art an holy people unto the Lord thy God: The Lord thy God hath chosen thee to be a special people unto himself, above all people that are upon the face of the earth. The Lord did not set his love upon you, nor choose you, because you were more in number than any people; for ye were the fewest of all people." In Deut. 14:2, "For thou art an holy people unto the Lord thy God, and the Lord hath chosen thee to be a peculiar people unto himself, above all nations that are upon the earth."

Psalm 135:4, "For the Lord hath chosen Jacob unto himself and Israel for his peculiar treasure." So we see from the above references in the Old Testament scriptures that the Lord's people were a peculiar people. And now to come to the New Testament scriptures we find in Titus 2:13, 14, where again this condition is mentioned by saying: "Looking for that blessed hope and the glorious appearing of the great God and our Savior Jesus Christ who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works." And Peter in his first epistle 2nd ch., 9th verse says, "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people, that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness unto his marvelous light," so now we have it established beyond a doubt that the Lord's people are a peculiar people and now we would like to notice what it takes to make God's children a peculiar people in its scriptural sense and meaning.

It must be remembered that the simple state of being peculiar, or a peculiar people, does not of itself imply that such are the people of God. There are countless peculiarities in the world that designate various conditions; but what we are interested in is, what are the true peculiarities of the children of God. In a broad sense it is that, that makes them distinctly different from those that are not the children of God. But in getting closer to its meaning we will notice a condition that is expressed in the first old Testament scripture referred to in the 19th ch. of Exodus where it is said: "If ye will obey My voice indeed and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me." This would mean of course that if the voice of the Lord was not obeyed indeed nor his covenant kept, this special peculiarity would not follow. For instance, if they would intermarry with other nations, which the Lord said they should not do, and which they finally did do, then they partook of the nature of the other nations, and lost a God-given peculiarity. If Israel had been content to be ruled by the Judges, which the Lord had raised up they would have been different from other nations and peculiar; for other nations were ruled by a king. But they were not content and wanted things as other nations had them, and so lost a godly peculiarity. And so on in every disrespect of God's word. The Lord through Moses, commanded the children of Israel, "that they made them fringes in the borders of their garments, and put upon the fringe a ribbon of blue," this of course made them different from other people, and therefore peculiar. Korah, Dathan, and Abiram, thought the congregation could all be holy, and have the Lord among them without this little observance, but by their fate it was proven that the Lord was not among them to bless.

The Lord gave many commandments to Israel that required them to do different from the other nations of the earth, which if they obeyed, made them peculiar. Now coming down to Gentile time. "The Lord would have all men to repent and be saved."

But His new covenant again demands many things to be observed, that the people of the world naturally do not observe, and it is only those who repent and believe the Gospel and do His commandments that can possibly be classed among the elect of God.

Paul to Titus says, in speaking of Christ, "That he might purify unto himself a peculiar people zealous of good works. For we are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which He hath before ordained that we should walk in them." As under the old law, so under the new it is walking in all the good works that God ordained, that makes His people peculiar and separate from the world. It would be hard to name here all the things that pertain to the peculiarities of the children of God.

But among the prominent things that might be named are the ordinances of God' house, such as baptism, the salutation of the kiss of charity, foot-washing, non-resistance. non-swearing, non-conformity to the world in dress, self-denial, holy conversation, honest and upright dealing. no fellowship with the unfruitful works of darkness, not contaminated with the amazingly prevalent spirit of exultation, pride and pleasure seeking self exultation is a dominant trait in the human being, and is a good definition for pride. Why do I want to adorn my body with gold or pearls or costly array? It is, that others who beholding my person may think well of me. The Lord says, don't have this! but be clothed with humility for God resisteth the proud but giveth grace to the humble. He hates a proud look. Be not wise in your own conceits. Be not high minded but fear. What a difference! How peculiar!! The desire of being like other nations was a serious failing among the children of Israel and has not left the world, but is still prevalent in the hearts of the children of men, as seen in the fashions of dress that are introduced to the people, and how they have gained the mastery over them. The Old Brethren, long ago saw this condition and united upon a rule of dress that is so harmoniously in line with the teaching of Christ, and so radically different from the ways of the world, that if these regulations are faithfully carried out, it is truly peculiar. The world today is so eager in its search, and rush for high education that they become blind to the common plane and level of things, where Christ and the apostles traveled. Paul says: "I come not with excellency of speech or of man's wisdom, but in demonstration of the spirit and of power." The same apostle in writing to Timothy, about perilous times, that should come in the last days, among other things said: "That men will ever be learning but never able to come to the knowledge of the Truth." And he writes in 1st chp. of 2nd Cor. "For our rejoicing is this. The testimony of our conscience that in simplicity not with fleshly wisdom, but by the grace of God we have had our conversation in the world." Here is another peculiar feature among the characteristics of the children of God. So we see that Christ started out on such peculiar principles and His law demands such peculiar conduct, that it is no wonder that he was prophesied of as being despised and rejected of men," and can those who walk in His path expect much less?

-In love for the Truth.

David A. Skiles, Rossville. Ind.

—In Testimony of Truth.

PLACE OF THE CHRISTIAN FATHER IN THE HOME

By William H. Faust, Altoona, Pa.

The first thing a Christian father should do is to see that he is right with God, living the kind of life that God wants him to live.

His next business is to see that his

children are brought up "in the nurture and admonition of the Lord." Fathers should be kind and gentle to all in the home, and not forget to thank God at all times for blessings received, especially at meal times. The first thing they should do in the morning is to thank God for their night's rest.

Another duty devolving upon fathers is to gather the family around the family altar, at sometime during each day, to sing and pray and read God's Word, that the children may follow their examples. No matter what comes in the way, we should not neglect family worship. It helps us to live closer to God. We should always see to it that our children accompany us to church and Sunday school.

It is here that they are taught about Jesus and His love. This should be the practice each Lord's day, so that when father and mother are gone the children may follow in their steps.

We as Christian fathers and mothers should live such lives in our homes, or wherever we may be, that our neighbors may take knowledge of us that we have been with Jesus, and perchance the unconverted neighbors brought to Christ through the influence of our examples.

God wants our homes to be houses of prayer. When we pray we should believe that Jesus will grant the things we mention in our petitions. "And all things whatsoever ye ask in prayer believing, ye shall receive." It is the command of God that we "pray without ceasing."

A Christian father should be very careful in the home about what his children read. Sunday newspapers, dime novels, and all literature of this kind should be kept out of the homes.

God wants us to read the Bible, and believe it, for there is no other book that can take its place. No matter how often it is read, it is always new.

We can always tell a Christian home when we enter it, whether we are wanted or not, by the actions of those in the home.

God's children like to be together to sing spiritual songs and feast upon God's Word.—Sel.

A little boy was standing on the scale to be weighed. He stretched to his utmost height and puffed out his cheeks. "Why, Johnny," said his companion, "You cannot make yourself heavier. You weigh just what you are." Very true, God and Weigh Master, knows what we are, and even our fellow men will find it out when we pretend to be what we are not. Whenever we become over-anxious about our good reputation and think we must defend our good name, or make some special effort to "show off" or "puff up" in order that people may think well of us, we are thinking more highly of ourselves than we ought to think: and in trying to appear "big," like the little boy on the scales, we belittle ourselves, sober-minded people.—S. P. Yoder.

ANNOUNCEMENT

While no date has been determined upon, as yet, it has been regarded as advisable to announce place at which the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held this year, the Lord willing, we therefore announce that the Committee accepted the invitation of the Locust Grove congregation in Mifflin county, Pa., to hold conference there, dates to be announced later. (Published by request.)

MARRIED

Maust—Miller.—Harvey J. Maust and Verna J. Miller were united in marriage at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., March 1, 1923, Bishop C. W. Bender officiating. May the Lord bless their united lives for time and eternity, is our prayer.

Funk J F

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. April 1923. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Leiden und Sterben Jesu.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld,
Der Welt und ihrer Kinder.
Es geht und büßet in Geduld,
Die Sünden aller Sünder.
Es geht dahin, wird matt und karnk,
Es gibt sich auf die Würgebank,
Entzieht sich aller Freuden.
Es nimmt auf sich Schmach, Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod,
Und spricht: Ich will,s gern leiden.

Das Lämmlein ist der große Freund
Und Heiland unserer Seelen.
Denn Ihn hat Gott zum Sündenfeind
Und Sühner wollen wählen.
Geh hin mein Kind, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgetan,
Die Straf' ist schwer, der Zorn ist groß,
Du kannst und sollst sie machen los
Durch sterben und durch bluten.

Ach, Vater, ja! von Herzensgrund,
Leg auf, ich will's gern tragen,
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen.
O Wunderlieb! o Liebesmacht!
Du kannst, was nie ein Mensch gedacht,
Gott seinen Sohn abzwingen.
O Liebe, Liebe, du bist stark,
Du legest den in's Grab und Sorg,
Für den die Felsen springen.

Du marterst ihn am Kreuzesstamm
Mit Nägeln und mit Spießen,
Du schlachtest Ihn, als wie ein Lamm,
Des Herz und Adern fließen,
Das Herze mit der Seufzer Kraft,
Die Adern mit dem edlen Saft
Des purpurroten Blutes,
O süßes Lamm, was soll ich dir
Erweisen hinfort, daß du mir,
Erzeigest so viel Gutes?

Editorielles.

Heute ist Montag der 19. März, beinahe Frühlings Anfang, und doch ist die Witterung näher Christtagswetter gleich als wie Frühling, denn jetzt haben wir eine Woche festes Winterwetter gehabt, zu Zeiten beinahe Zero kalt und viel Schnee. Gestern eine Woche zurück war das Wetter schön, aber nachts hat es ziemlich geschneit, und die Woche hindurch hat es zweimal tüchtig geschneit, und gestern war ein stürmischer Tag von dem Nord Westen mit ziemlich Schnee, so daß jetzt über ein Fuß Schnee auf dem Boden liegt. Heute ist der Postträger nicht gegangen, denn die Wege waren an viel Stellen zugeweht; wir hoffen bis Morgen kann der Träger wieder seine Runde machen, so daß wir das Zeug für Herold No. 7 fortsenden können.

In dieser Nummer bringen wir eine Fortsetzung aus der Menn. Rundschau: „Der Glaube." Es kommt eine weitere Fortsetzung, man lese dieselben bedachtsam. Das übrige ist fast alles Original Material. Man lese dieselben auch bedachtsam, besonders die Fortsetzung der Bergpredigt von Br. D. E. Mast, und „Weiteres über den Aberglauben" von S. Schlabach, und „Alte Gewohnheiten und Gebräuche" von einem Liebhaber der Wahrheit. Wir raten allen Lesern die

viel halten auf alte Gebräuche und Gewohnheiten, diesen Artikel gründlich zu studieren, auf daß sie erkennen und verstehen können, welche Art alter Gebräuche zu beobachten und halten und welche zu vermeiden und unterlassen; ja man beobachte diese Lehren und tue darnach, denn darum sind sie geschrieben als eine Lehre zur Erbauung und Besserung; nicht um oberflächlich zu lesen und dann auf die Seite legen und sich nicht mehr daran kehren als wäre das Schreiben von wenig Bedeutung gleich einem „news Item" in einem weltlichen Blatt, und hat doch viel Denkens und Ueberlegens gemacht um zu schreiben was gut und erbaulich ist.

Einige Worte an unsere Korrespondenten zur Erinnerung, nämlich: Wenn ihr Briefe oder Artikel schreibet für den „Herold" so vergesset nicht, euren Namen zu unterschreiben, so daß wir wissen können, von wem das Schreiben kommt. Wenn der Schreiber seinen Namen enthalten haben will, so kann solches getan werden. Zu Zeiten ist es vielleicht besser den Namen zu enthalten, aber im Allgemeinen nicht. Wir sollen unbedingt wissen von wem das Schreiben ist, das ist „Publishers Rule.(Man beobachte dies.

Vorige Woche, da das Wetter mehrstlich stürmisch und schneeig war, bekamen wir einen Tag nur zwei Briefe, aber unter diesen war ein großer Contrast, (Unterschied), beides, in Größe und Inhalt sowie auch Wert. Der kleine Brief war 5 bei 8 Zoll, auf einer Seite geschrieben, aber ohne Namen dabei, nur: „Ein Herold Leser." Der mailing Stamp war: „Fairview, Mich. März, den 13. 1923. Die Ueberschrift: „Frage an die Herold Leser." — Er sagt im Herold No 3 Seite 79 hat ein Bruder seine Meinung geben nach seinem Sinn über Johannes 10, 16, und das gibt ihm Wort für eine Gemeinde zu verlassen. Und in Herold No. 5 Seite 135 hat ein Bruder geschrieben wegen Bann und Meidung, und nennt es ein neues Gebot, und auf Seite 136 heißt es: Als wäre es ein Ungerechtigkeit. Tut das reformieren? — Auf dem ersten Blatt, mit großen Buchstaben, heißt es„ Herold der Wahrheit" ist das Wahrheit? Dies ist der Inhalt von diesem kleinen Brieflein. So irgend ein Leser etwas dawegen schreiben will, der hat die Freiheit dazu; es ist aber schwer zu verstehen, was er eigentlich wissen will . Wir möchten den Schreiber hiermit fragen um bessere Auskunft und uns seinen Namen mitteilen. Genug hiervon.

Der andere, oder größere Brief, besteht aus zwei Artikeln für den Herold der Wahrheit. Geschrieben auf 4 große Bogen Papier 17 bei 22 Zoll, der Inhalt ist klar und deutlich zu verstehen, und besteht aus etwa 3000 Wörter; der Schreiber ist von Tavistock, Ont. Can. Wir danken ihm für das Schreiben, nur eins haben wir auszusetzen daran, die Bogen sind viel zu groß, sie sollten in vier Teile gemacht werden; daß wäre die rechte Größe für eine Schreibmaschine.

Einen dieser Artikel werden wir in No. 8 bringen, denn wir haben noch etwas Material auf Hand für No. 8 welches schon einige Wochen auf Hand ist; wir bitten die Schreiber um Geduld. Einem Schreiber von Fredricksburg, Ohio, sein Artikel muß auch warten, denn sein Name war so undeutlich geschrieben, daß wir nicht entziffern konnten was er eigentlich ist, denn die Leute sind mir da fremd und unbekannt. Schreibet eure Namen und Adressen deutlich, denn in einem Aufsatz kann man besser entziffern was der Schreiber sagen will, als die undeutlich geschriebene Namen, besonders, wenn die Leute fremd sind.

Es sind ziemlich viel kranke Leute in der Umgegend mit Grippe, Flu und Pneumonia. Am Samstag Morgen ist Bischof Peter Kinsinger gestorben, er war schon eine Weile her etwas leidend, aber zuletzt kam noch Lungenentzündung dazu. Gestern wurde er beerdigt, später bringen wir die Anzeige seines Hinscheidens. Heute ist der 20. März und Herold No. 6 ist noch nicht gekommen, mag vielleicht heute kommen. Heute ist das Wetter mehr mild, aber trübe, vielleicht kommt noch mehr Schnee, doch haben wir genug für jetzt, wenn der Herr so meint. Wie er es schickt, so wollen wir zufrieden sein.

Osterfest.

Ostern. 1. Das Israelitische Oster- oder Passahfest. Dieses war das Hauptfest der Juden; wird auch das Fest der süßen Brode genannt, Luc. 22, 1. Es wurde verordnet kurz vor dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten, und am 15. Tag des ersten Monate (Abid oder Nisan) gefeiert, also immer zur Zeit des Vollmonds. Es war das Fest der Erinnerung an die gnädige Erlösung aus Egypten, 1 Mose 12. Zur Zeit des Osterfestes sah Jesus zum erstenmal den Tempel Gottes zu Jerusalem, Luk. 2: 41 bis 49, und zur Zeit dieses Festes setzte er später das Heilige Abendmahl ein, Matth. 26, 2. 26. Abendmahl. 1) Ein Festmahl, oder die Hauptmahlzeit, welches man gewöhnlich Abends bereitete. Von einem solchen Abend- oder Festmahle redete Jesus im Gleichnis Luc. 14, 16, um die reichen Gnadengüter und den wahren Genuß im Reiche Gottes zu bezeichnen. Aehnliche Bedeutung hat das Wort in Offb. 3: 20; 19: 9. — Aber ein schauerlichen Gegensatz bildet Offb. 19: 17.— 2) Das h. Abendmahl, eines der beiden Sakramente des neuen Bundes, so genannt, weil es am Abend eingesetzt wurde, und nach 1. Cor. 11: 20—21. 1. Die Einsetzung. Jesus selbst stiftete dieses Mahl kurz vor seinem Leiden, und während, oder am Ende des Passahmahles. Er reichte seinen Jüngern das Brot mit den Worten: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis"; und dann den Kelch mit den Worten: „Das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird." Luc. 22: 19—20; vergl. Matth. 26: 26—28; Marc. 13: 22—24; 1. Cor. 11: 23—25.

2. Das christliche Osterfest. Die ersten Christen feierten Ostern mit den Juden, und das eigentliche christliche Osterfest wurde erst eingeführt nach der Zeit der Apostel. Man feiert dieses Fest zum Andenken an die glorreiche Auferstehung unseres Heilandes, und richtet sich in bezug der Zeit nach dem Monde, wie auch die Juden ihr Osterfest nur zur Zeit des Vollmondes feierten. Daß wir manchesmal „frühe," dann wieder „späte Ostern" haben, kommt daher, das man es gewöhnlich an dem Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlings-anfang feiert.

Frühlingsanfang fällt gewöhnlich auf den 21. März, zuweilen auf den 20. März, auch zu weilen, aber selten auf den 22. März; dies Jahr tritt die Sonne in das Himmelszeichen Wieder den 21. März 10 Uhr 21 Minuten Morg., und der erste Vollmond nach dem 21. März kommt auf den ersten April, 7 Uhr 42 Minuten Morgens, auf Sonntag, also Oster-Sonntag. Voriges Jahr fiel Ostern auf den 10. April. Charfreitag, Ostern, Pfingsten und Himmelfahrts Tag, nennt man bewegliche Festtage, weil sie nicht immer auf denselben Datum kommen.

Glaube.
(Fortsetzung.)

— Was sagt nun die Schrift, was der Glaube ist?" In Hebräer 11, 1 heißt es: Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht sieht (Elberfelder Bibel). Das ist der Glaube. Er ist also nichts Zweifelhaftes, etwas Ungewisses, sondern eine Ueberzeugung. Da wäre also von vornherein alles das auszuschalten, was bei Menschen Glaube genannt wird, aber keine Ueberzeugung ist und solches gibt es sehr viel.

Da sagt man z. B.: Ich glaube es wird heute noch regnen, oder ich glaube, das wird schon gehen. Das ist aber kein Glaube, sondern nur ein Raten, eine Möglichkeit. Ja, was hat das denn hier zu tun? Nun, es gibt sehr viele Menschen, die einen solchen Glauben zu Gott und der Schrift haben. Sie glauben in der Hinsicht, es kann sein, daß es so ist, aber es steckt keine Gewißheit dahinter. Das ist überhaupt kein Glaube, das ist garnichts. Und damit lassen sich sehr viele Menschen begnügen. Sie hoffen, daraufhin einst einmal in den Himmel zu kommen. Sie werden sehr getäuscht sein. Wenn ich einen solchen Möglichkeitsglauben habe, dann habe ich überhaupt keinen Halt, gar keinen Grund unter den Füßen, kann also nur ganz ungewisse Schritte ins Leere tun. Ist eines Menschen Glauben von solcher Beschaffenheit, dann ist der ganze

Mensch überhaupt nichts wert, er mag noch so viel Geld haben oder sonst einen großen Namen haben, vor Gott ist er eine Null. Was vor Gott eine Null ist, das ist in Wirklichkeit eine Null.

Dann gibt es noch einen andern Glauben, der nicht stichhaltig ist. Als ich in Canada war, kam ich eines Tages mit einem Mann zusammen und im Laufe des Gespräches fragte ich ihn nach seinem Glauben. Er sagte: Ich glaube das, was die Lutheraner glauben. So könnte man auch sehr viele „Mennoniten" fragen und dieselbe Antwort erhalten. Als ich mit obiger Person weiter sprach, merkte ich auch bald, daß er keine Ahnung vom wahren Glauben hatte. So gibt es viele Mennoniten, Baptisten, Evangelische, und wie sie alle heißen. Sie glauben oder geben vor, zu glauben, was ihre Gemeinschaft glaubt. Nun wird aber im Himmel, wie einst einer sagte, weder ein Mennonit, noch ein Lutheraner, noch ein Methodist usw. sein, es werden da nur Gläubige sein, wie die Schrift sie uns zeigt. Also ein Glaubensbekenntnis hersagen und zu einer Gemeinschaft gehören, gibt noch keine Sicherheit, daß man den rechten Glauben hat. Das Glaubensbekenntnis ist an und für sich gut und wir tun wohl daran, es zu lernen und es anzuwenden, aber das geschriebene Bekenntnis auswendig lernen ist nicht genug, es ist kein Zaubermittel, das uns die Tür des Himmels aufschließt. Man liest in Märchen von Formeln und Zauberschlüsseln, die geheime Türen öffnen und—leider — bei manchen Leuten scheint das Glaubensbekenntnis so etwas zu sein, es hat aber auf ihren täglichen Wandel und Handel nicht den geringsten Einfluß. Ich möchte nicht falsch verstanden sein. Ich habe nichts gegen das mennonitische oder irgend ein anderes Glaubensbekenntnis, im Gegenteil, das muß da sein, aber ohne wahren Glauben hilft es mir nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Lieben wir Gott? Warum geben wir Ihm denn nicht das Beste? Er hat Sein Bestes für uns gegeben.

In der Not allein bewährt sich der Adel großer Seelen.

Für den Herold der Wahrheit

Vierter Artikel über die Bergpredigt.

Von D. E. Mast.

(Fortsetzung.)

„Ihr seid das **Salz** der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, den daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten. Matth 5, 13.

Luther gebraucht das Wort „dumm." **Rudolph Stier** auch und die **Miniatur Bibel** auch.

Elberfelder: Wenn aber das Salz **kraftlos** geworden ist, womit soll es gesalzen werden. Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.

Leander von Eß: Wenn aber das Salz seine **Kraft** verliert, womit will man salzen? Es taugt zu weiter nichts, als daß es weggeworfen und von den Leuten zertreten werde.

Kistemacher: Wo nun das Salz **schal** wird, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu weiter nichts, als ausgeschüttet und von den Menschen zertreten zu werden.

Weizsäcker: Wenn aber das Salz **taub** wird, womit soll man es salzen? es taugt zu nichts, als weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.

Curt Stage. Wenn das Salz **fade** wird, womit soll man ihm die Salzkraft wiedergeben? Es taugt dann zu nichts als auf die Straße geworfen und von den Menschen zertreten zu werden.

Nun obige verschiedenen Uebersetzer geben alle den nämlichen Grund aber mit verschiedenen Worten.

Unter dem alten Bund war es streng befohlen alle Speisopfer zu salzen, wie wir lesen 2 Mos. 2. 13. „Alle deine Speisopfer sollst du salzen und dein Speisopfer soll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein; denn in allen deinem Opfer sollst du Salz opfern" Mark. schreibt 3, 50. „Es muß ein jeglicher mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer wird mit Salz gesalzen. Das Salz ist gut, wo aber das Salz dumm wird, womit wird mann's würzen? Habt Salz bei euch, und habt Frieden unter einander.

Das Wort „muß“ kommt nicht so oft vor im neuen Testament aber hier stehet es und meint etwas. Es **muß** ein jeglicher mit Feuer gesalzen werden.“ Gleichwie alle Opfer des alten Bundes mit Salz gesalzen werden mußten, so müssen auch alle Christen mit dem himmlischen Salz und Gnaden Feuer Jesu Christi und der Liebe Gottes gesalzen werden.

Und wenn er diese himmlische Kraft verliert, so ist er nicht mehr viel wert in Gottes Hand um diese böse, gedankenlose Welt zu verbessern, er ist gleich dem Salz, wo seine Salzkraft verloren hat. Das natürliche Salz ist gut und nichts anders kann seine Dienste tun. — Es bewahrt Fleisch vor Fäulniß und macht auch vieile andere Speise genießbar und gibt denselben den richtigen Geschmack und fördert die Verdauung.

Ihr seid das Salz der Erde. Das meint die wahren Christen; er sagt nicht. sie **sollen** es sein. sondern sie sind es. Dieweil sie von Gott geboren und göttlicher Natur sind, und haben die Eigenschaft, indem, daß sie sich selbst verleugnen, wo sie sind. die Gemüter anderer Menschen zum Guten, zum Rechten und himmelwärts zu lenken. Dieweil ihr Einfluß göttlich und himmlisch ist und nicht nur menschlich. Und gleichwie wir das Salz gebrauchen um die Speisen zu bewahren und sie zu würzen und genießbar zu machen, so will Gott uns Christen gebrauchen um diese abgefallene, gedankenlose Welt zu würzen und bewahren vor dem Verderben und Verdammnis. Und wenn wir als Christen ein solches heiliges, gottseliges Leben führen so sind wir das Licht der Welt, wie der nächste Vers uns lehrt: „Ihr seid das **Licht** der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Matth. 5, 14.

Hier vergleicht er die wahren Christen einer Stadt, die auf einem Berge liegt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt. die kann man sehen, fern und nahe. So sind auch die wahren Christen; sie sind das Licht der Welt. Jesus sagt: „Ich bin das **Licht** der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Jesus ist das große Licht wo uns abgebildet ist durch die Sonne. Das große Licht, wo Gott der Herr am 4. Tagwerk der Schöpfung gemacht hat. „Und Gott machte zwei große Lichter: ein groß Licht, das den Tag regiert und ein klein Licht, das die Nacht regiert. 1. Mos. 1, 16. Nun die zwei Lichter zusammen genommen, so heißt es „zwei große Lichter,“ aber so bald sie von einander getrennt sind, so ist das eine groß und das andere klein, und gleichwie das kleine Licht seinen **Glanz** von dem großen erhält und an ihm selber ein dunkler Planet ist, so muß der Mensch seinen Glanz und himmlisches Licht von Jesu dem großen himmlischen Licht erhalten und ist an ihm selber ein dunkles, finsteres Wesen, so lange er nicht von Jesus Christus dem großen Licht dieser Welt erleuchtet ist. Jesus will diese blinde, finstere Welt erleuchten durch seine Jünger.

Und sein letzter Befehl an sie war: Darum gehet hin und lehret alle Völker. Nun dieses „darum“ hat Bezug auf die Worte Jesu vorher: Mir ist gegeben alle **Gewalt** im Himmel und auf Erden.“ Matth. 28, 18 Jetzt kommt das **darum:** Dieweil ihr solches wisset und erfahren habt, so gehet hin und sagt es den Leuten. Fangt an meiner Geburt schon an und sagt ihnen von des Engels Erscheinung und Diensten. Sagt ihnen von den großen Wundertaten, die ich getan habe durch die Kraft von oben; sagt ihnen wie mein Vater zweimal mit lauter Stimme vom Himmel gerufen hat: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe und wenn sie es erfahren, daß ich gesiegt habe über den Teufel von der Krippe an bis ans Kreuz, so können sie erst glauben und begreifen, daß alle Gewalt im Himmel und auf Erden bei mir ist und daß ich ihnen helfen kann, aus dem Sündenstand in den Gnadenstand, so sie zu mir kommen mit Sünden beladen und willig sind, alle Sünden zu verlassen. und sich mir übergeben und meine Gebote halten. so wie ich sie euch befohlen habe; so will ich mit und bei ihnen sein bis an der Welt Ende.

Er sagt nicht „machet euer Licht leuchten“, als wäre das Leuchten der Haupt-

zweck, sondern „laßt euer Licht leuchten." Laßt mich (der ich das große Licht dieser Welt bin) in euch wirken zu guten Werken und nehmet ein Beispiel an mir und wandelt wie ihr mich zum Vorbild habt und tut Gutes an allen Menschen, so weit es in eurer Kraft stehet, und beweiset ihnen durch Liebestaten, daß ihr sie lieb habt, und führet ein gottseliges Leben, und so sie eure guten Werke sehen, so werden sie dadurch gewonnen, auch an mich zu glauben und meinen Vater im Himmel preisen. Und zu euch Schwestern sagt Petrus: „Daß ihr einen solchen gottseligen Wandel führen sollen, daß auch die Ungläubigen ohne Wort gewonnen werden, wenn sie ansehen euren keuschen und gottseligen Wandel, der doch ganz und gar in der Furcht Gottes geschieht und nicht mit auswendigem Schmuck, Haarflechten und Goldumhängen oder (weltmodische) Kleideranlegen, „sondern der (inwendige) verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem stillem Geist. Das ist köstlich vor Gott." 1. Pet. 1—4.

Und zu obigem sagt Menno Simons: Wenn die Weiber einen solchen keuschen gottseligen Wandel führen sollen, wieviel mehr die Männer, die doch das Haupt der Weiber sein sollen, und noch weiter berufen sind, als wie die Weiber. Und mit obigen Worten ist der auswendige Schmuck der Männer eben so wohl verboten als der der Weiber.

Ja, der auswendige Schmuck und weltmodischer Zierrat verdunkelt vielen Christenbekennern ihr Licht und ist ein **Scheffel** des Satans und nicht ein **Leuchter** des Herrn Jesu.

Wahres Herzenschristentum kann nicht verborgen sein, das lehrt uns Jesus deutlich: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter. So leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke stehen und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 14—16.

Es ist wahr, daß die Wurzel wahren Christentums im Herzen liegt im innersten der Seele wohnt und nicht nur ein bloßes äußeres scheinheiliges Wesen ist, aber wenn die **Wurzel** im Herzen liegt, so kann sie nicht helfen, daß sie nicht Zweige hiervon treibt, die sich zeigen durch Früchte des Gehorsams, die aus lauter Gottes und Seelen Liebe entspringen und sind ein Kennzeichen, daß Jesus Christus im Herzen wohnt, der doch das ewige große himmlische Licht selber ist.

Wahre Herzensreligion kann und soll nicht verborgen sein, denn das Liebebeweisen und Gutestun gegen alle Menschen ist ein Fundamentalgebot und stehet allen wahren Christen zu.

Allein wir wollen uns behüten und Gott soll uns bewahren, vor dem Ehrgeiz und eigener Ehrsucht. Unser ganzer **Zweck** sollte sein, die **Ehre** Gottes und das Heil aller Menschen zu suchen durch unsere guten Werke und gottseligen Leben. Unser ganzer Wunsch und Lebenszweck sollte sein zur Ehre Gottes zu leben und daß er uns gebrauchen kann als ein Werkzeug in seiner Hand, um diese blinde, verlorene Welt auf zu leuchten mit dem himmlischen Lichstrahl Jesu Christi.

So Gott will, mit seiner Hülfe werden wir den 5. Artikel über die Bergpredigt folgen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugendabteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 289. Warum sollten die Kinder Israel keine Witwen noch Waisen beleidigen?

Nr. 290. Was müssen solche leiden, die gottselig leben wollen in Christo Jesu?

Antworten auf Bibelfragen.
Nr. 281 und 282.

Fr. Nr. 281. Wer hat gesagt: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage?

Antw. Der Prophet Jeremias, in seinen Klageliedern. Kap. 3, 27.

Nützliche Lehren: — Zu Jeremias Zeiten wurden noch keine Pferde, sondern Ochsen als Zugtiere benutzt, die Ochsen

aber wenn sie ziehen sollten so wurde ihnen ein Joch angelegt; es wurden gewöhnlich zwei zusammen gejocht, in diesem Joch mußten sie nun schaffen und ziehen, was zu ziehen war, entweder einen Pflug, eine Egge, einen Wagen oder was es war. Sie durften auch nicht gehen wo und wie sie am liebsten wollten, sondern wie ihr Treiber wollte. Dieser hatten einen Stecken mit einem spitzigen Ende; mit diesem konnte er sie schlagen oder stechen wie er wollte. Diesem ist das obige Bild entnommen.

Also es ist ein gutes Ding, — nein nicht nur gut, sondern ein **köstlich Ding** einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Das meint, daß er nicht gehet, wohin er will und wie er will, und nicht tut was er will, sondern wo, wie und was sein Führer will; und das soll er in seiner Jugend tun.

Dieser Führer ist Christus. Er will die jungen Leute führen durch sein Wort, durch seinen heiligen Geist, durch die Eltern und Vorgesetzten. Wenn sie sich von diesen führen lassen, so vermeiden sie die böse Gesellschaften, die üppigen Redensarten, die nächtlichen Ausschweifungen, die üblen Gewohnheiten, Fluchen, Schwören, Kartenspiel, den Tabacksgebrauch in irgend einer Form, und alles, was der Moral zuwider und von sündiger Art ist.

Ein angejochter Ochse muß sich aber nicht nur führen lassen, wie sein Meister will, sondern er muß auch ziehen und schaffen. Das ist, etwas Nützliches tun. Ein Ochse, der den Pflug zieht, der hilft dazu, daß Nahrung und Futter wächst für sich selbst, seinen Führer und Andere. Also auch der Mann, der sein Joch in seiner Jugend trägt, wird schon in seiner Jugend zu nützlichen und brauchbaren Werken eingeübt, so daß er seinem Herrn, dem er gerne dienet, zu allen guten Werken bereit ist.

Solche Leute brauchen dann nicht in Zuchthäusern hinter Schloß und Riegel eingesperrt sein. Sie haben ihre Sinne nicht durch starkes Getränk und dem Rauchen von Cigaretten abgestumpft, daß sie halb oder ganz wahnsinnig sind, in Irrenhäusern schmachten müssen. Sie brauchen nicht, wenn sie älter werden als Landstreicher (Trämps) im Land herum laufen, und bei allen verhaßte Gäste sein. Sie brauchen nicht am Bettelstab gehen, und allen Menschen eine Last sein. Sondern, sie sind ein Licht für die Welt, denn die Welt wird durch sie gebessert. Die Gemeinde Gottes wird durch sie gebessert, und hilft vielen sich für den Himmel vorzubereiten, und er selbst wird nach diesem mühsamen Leben in die ewige Ruhe, Freude und Herrlichkeit eingehen können. O, es ist wahrlich ein köstlich Ding einem Mann, daß er sein Joch in seiner Jugend trägt. Es ist alle Mühe wert. Es bezahlt sich tausendfältig.

Fr. Nr. 282. Was ist das Band der Vollkommenheit?

Antw. Die Liebe. Col. 3, 14.

Nützliche Lehren:— Also die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Wozu brauchen wir aber ein Band? Ein Band ist gut um Sachen zusammen zu binden. Beim Frucht abmachen werden wohl oft tausend Halme mit einem Band in eine Garbe zusammen gebunden, wenn aber dieses Band zerreist, dann wird die Garbe zerstreut.

Nun wollen wir erst den 12. und 13. Vers lesen. Hier lesen wir: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen. Freundlichkeit, Demuth, Sanftmut, Geduld, und vertraget einer den andern, und vergebet euch untereinander, so jeman Klage hat wider den Andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Das möchte in Sonderheit zu den Gemeindegliedern geredet sein, es läßt sich aber auf irgend eine Gesellschaft anwenden. Wie schön ist es, wenn junge Leute so schön, manierlich und verträglich beieinander sein können. Ich bin gerne bei ihnen und höre gerne ihrem manierlichen, kinderähnlichen Spaß zu.

Das geht aber nicht, wo die Herzen mit Haß gegeneinander angefüllt sind. Im Gegenteil, wenn wir die Liebe angezogen haben, so kommt das von selbst, alsdann

sind wir gerne beieinander, wir sind freundlich gegeneinander, wir sind demütig, sanftmütig und geduldig, und würden sehr ungerne einander etwas zu leid tun. Und wenn es unversehens so kommen sollte, so ist bald eine Reue da auf der einen Seite, und ein vergebendes Herz auf der andern Seite. Dann ist es gleich als wäre es noch nie gewesen.

Es heißt: Ueber alles aber ziehet an die Liebe. Also ist die Liebe etwas, die wir, nach Belieben aus- und anziehen können. Wenn wir die Liebe nicht haben, wollen sie aber haben, so brauchen wir nur als Kinder Gottes in das Kämmerlein gehen und Gott darum bitten, dann brauchen wir nicht unerhört von unsern Knien aufzustehen. Wer es noch nicht versucht hat, der probiere es. Gott ist die Liebe, und wenn wir Gottes Kinder sind, so wollen wir auch ein Herz voll Liebe haben. O, es ist eine so herrliche Sache, ein Kind Gottes zu sein, und ein Herz voll Liebe gegen alle Menschen zu haben.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, den 2. März 1923. Lieber Onkel Jacob! Zum Ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will erstens ein paar Bibelfragen beantworten so gut wie ich kann. Nr. 282. Was ist das Band der Vollkommenheit? Antw. Die Liebe. Col. 3, 14. Nr. 284. Was soll in unseren Herzen regieren? Antw. Der Friede Gottes. Col. 3, 15. Ich habe gesehen, daß ich das anderemal eine Frage unrecht beantwortet habe. Das Wetter ist schön, es sind viele in unserer Gegend, die die Flu und das Lungenfieber haben. Gestern ich der Eli Troyer begraben worden. So viel von Daniel A. Miller.

Millersburg, Ohio, den 4. März 1923. Lieber Onkel Jacob. Zum Ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die sechs Bibelfragen 281 bis 286 beantworten. — (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) — Ich habe auch 31 Lieder Verse auswendig gelernt. Wie viel habe ich wieder verdient? (Du hast jetzt wieder einen Kredit auf meinem Buch von $1.19.) Es sind jetzt viele kranke Leute hier herum, und wir sind auch nicht alle gesund. Das Wetter ist immer noch etwas winterlich, aber kein Schnee. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Johan J. Stutzman.

Arthur, Ill. den 7. März 1923. Lieber Onkel Jacob! Einen Gruß an dich und alle, die meinen Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 285 und 286 beantworten so gut wie ich kann. (Beide sind richtig und gut beantwortet.) Wir haben jetzt schönes Wetter und die Gesundheit ist so ziemlich gut. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Joseph C. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines Verborgenen Lebens.

Zehntes Kapitel.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Versuchungen.

In der praktischen Betätigung dieses Lebens des Glaubens werden oft große Irrtümer in Bezug auf die Versuchungen unterhalten. Erstens erwarten manche keine Versuchungen mehr, nachdem die Seele in diese Ruhe in Jesu eingetreten ist; sie meinen, sie seien nicht nur von der Macht der Versuchung, sondern auch von der Versuchung, selbst erlöst. Folglich wenn sie erfahren, das der Kananiter noch im Lande ist und wenn sie die festen Städte sehen, werden sie gänzlich entmutigt, in dem Wahne, sie hätten den Weg verfehlt und seien daher gar nicht in dem wahren Lande. Dann begehen sie den Irrtum, das sie die bloße Versuchung zur Sünde, als eine eigentliche Sünde ansehen und sich selbst für das beschuldigen, woran der Satan allein Schuld hat. Dieses verursacht ein schuldiges Gefühl, infolgedessen sie entmutigt werden; und diese Entmutigung, wenn darin beharrt wird, öffnet die Thür für die Sünde. An einer verzagten Seele hat Satan eine leichte Beute, so das wir öfters einzig aus Furcht, wir seien gefallen, der Sünd unterliegen. Um der erstgenannten Schwierigkeit erfolgreich zu begegnen, ist es nur nötig auf die verschiedenen Stellen der Schrift hinzuweisen, worin erklärt wird, daß, das Leben

eines Christen ein beständiger Kampf ist; und besonders nachdem wir in das himmlische Wesen in Christo Jesu versetzt werden, haben wir wider geistliche Feinde zu streiten, deren Macht und List, uns zu versuchen, alles andere übertrifft, das wir bisher erfahren haben. Nachdem wir in dieses verborgene Leben mit Christo eingetreten, werden die Versuchungen eher zehnfach stärker, als schwächer. Nie nicht einmal für einen Augenblick, dürfen wir annehmen, das wir die wahre Ruhe in Gott noch nicht gefunden, weil wir mit vielen schweren Versuchungen zu kämpfen haben. Schwere Versuchungen sind eher ein Zeichen von viel Gnade, als von wenig Gnade. Als die Kinder Israel Aegypten verlassen hatten, führte sie der Herr nicht durch das Land der Philister, obwohl das der nächste Weg war: „denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sehen, und wieder in Aegypten umkehren." Nachher aber, als Israel besser verstand, Gott zuvertrauen, lies er es ihren Feinden zu, sie anzugreifen. Auf ihrer Reise in der Wildernis trafen sie nur wenige Feinde und lieferten nur wenige Schlachten, im Vergleich zu ihrer Erfahrung in Kanaan, wo sie sieben große Nationen zu unterwerfen, einunddreißig Könige zu besiegen, nebst festen Städten und Riesen zu überwinden hatten. Mit den Kananitern, Hethiten, Amoritern Pheresiten, Hevitern und Jebusitern konnten sie nicht eher kämpfen, bis sie in das Land kamen, wo diese Feinde waren. So mag auch die eigentliche Macht deiner Versuchungen, lieber Christ, dir einer der stärksten Beweise sein, das du wirklich in dem langerwünschten Lande höherer christlicher Erfahrung bist weil diese Versuchungen dem Lande eigen sind. Der zweite Irrtum ist nicht ganz so leicht zu beseitigen. Es scheint mir kaum der Mühe wert, zu sagen, das die Versuchung keine Sünde ist, und doch ist manche Seele in großer Kümmernis, weil sie diese Tatsache nicht versteht. Auch nur unwillkürliche, unrechte Gedanken der Sünde schon scheinen die Seele zu verunreinigen; indem Satan als der Urheber derselben nicht erkannt wird, stellt sich die arme versuchte Seele vor, sie müsse noch sehr sündhaft und weit von Gott entfernt sein, um solche Gedanken und Einfälle zu haben. Es ist als wenn ein Dieb in ein Haus einbrechen wollte, um zu stehlen, aber der Eigentümer ihm zu widerstehen und denselben zu vertreiben suchte, worauf der Verbrecher sich umdrehen und den Eigentümer beschuldigen würde, dieser sei der Dieb. Aehnlich offenbart sich Satans List, uns zum Fall zu bringen. Er gibt uns sündhafte Gedanken (wie Zweifel, Gotteslästerung, Argwohn, Neid und Stolz) ein, und dann dreht er sich herum und sagt: „O, wie Gottlos du sein mußt, solche Gedanken zu haben! Es ist klar, das du dem Herrn gar nicht vertraust, sonst könnten solche Gedanken nicht in dein Herz kommen." Diese Beweisführung scheint der Seele so annehmbar, das sie es Glaubt, sich selbst beschuldigt, und Entmutigt wird. Dann kann der Satan mit leichter Mühe die Seele in wirkliche Sünde führen. In diesem Leben des Glaubens ist die Entmutigung sehr verhängnisvoll. Dagegen ist ein fröhlicher Sinn eine große Hilfe. Einst sagte ein Weiser, das ein fröhliches Gemüt das erste, das zweite und das dritte Erfordernis in der Bekämpfung der Versuchung sei. Wir müssen erwarten, den Sieg davon zu tragen. Darum sagte der Herr so oft zu Josua: „Sei getrost und unverzagt." „Laß dich nicht grauen und entsetze dich nicht." „Sei nur getrost und sehr freudig." Und deswegen sagt er auch zu uns: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." Die Macht einer Versuchung liegt in der Zaghaftigkeit unseres Herzens. Das weiß Satan wohl; darum sucht er vor allem andern, uns zu entmutigen, wenn es ihm irgendwie möglich ist. Oefters stammt diese Entmutigung aus einem Gefühl, das, wie wir meinen, nur ein gerechter Kummer und Entrüstung über unseres eigenes Herz ist, weil solche Dinge uns eine Versuchung sein konnten. In Wirklichkeit aber ist es eine Demütigung, die dadurch ensteht, das wir uns im Verborgenen schmeichelten solche Dinge vermöchten uns nicht zu versuchen, da unser Geschmack zu rein sei, und wir zu völlig von der Welt getrennt sind. Wir erwarteten viel von uns selbst, und da wir das Erwartete nicht fanden, sind wir sehr getäuscht und entmutigt. Obzwar es den

Schein der wahren Demut an sich trägt, so ist dieser Zustand der Demütigung und Entmutigung schlimmer als die Versuchung selbst, weil es nur in Folge der gekränkten Selbstliebe entsteht. Wahre Demut kann es vertragen, die eigene Schwäche und Thorheit offenbart zu sehen, denn sie hat nie viel von sich selbst erwartet und weiß, das ihre einzige Hoffnung in dem Herrn ist. Daher, anstatt entmutigt zu sein, wird das Vertrauen nur tiefer und völliger. Die unechte Demut aber, welche Satan bewirkt, stürzt die Seele in den Abgrund der Entmutigung und veranlaßt dieselbe, gerade die Sünde zu begehen, vor der sie zuerst zurückschreckte. Einstens hörte ich eine Alligorie, die mir dies klar machte. Satan berief eine Ratsversammlung seiner Diener, um sich zu beraten, wie sie einen frommen Mann zur Sünde verleiten könnten. Ein böser Geist hub an und sagte: „Ich will ihn sündigen machen." Wie willst du es anfangen?" frug Satan. „Ich werde ihm die Genüsse und Freuden der Sünde vorstellen!" war die antwort „Ich will ihm von ihrer Wonne und reichen Belohnung erzählen." „Ach", meinte Satan, „das wird dir nicht gelingen; denn er hat sie erprobt und weiß besser als das." Ein zweiter Geist ergriff das Wort: „Ich will ihn sündigen machen." „Was willst du zu dem Zwecke tun?" frug wiederum Satan. „Ich will ihm von den Beschwerden und Sorgen der Tugend erzählen. Ich werde ihm zeigen, das die Tugend keine Freude und Belohnung mit sich bringt." „Ach nein," rief Satan, „das wird erfolglos sein; denn er weiß aus Erfahrung, das ihre Wege liebliche Wege sind, und alle ihre Steige Friede sind." „Nun," sagte ein anderer Teufel, „Ich will es versuchen, ihn sündigen zu machen." „Und wie willst du dies tun?" frug Satan nochmals. „Ich werde ihn entmutigen," war die kurze Antwort. „Ah, das wird gelingen!" rief Satan; „das bringt Erfolg. Wir werden ihn besiegen": und sie brachten es fertig. Ein alter Schriftsteller sagt: „Alle Entmutigung ist vom Teufel," und ich wünsche, daß ein jeder Christ dies beherzigen und nie vergessen möchte. Wir müssen vor der Entmutigung wie vor einer Sünde fliehen. Dies ist aber unmöglich, wenn wir nicht Satans Anteil an der Versuchung erkennen. Denn, wären wir Schuld daran, so müßten wir unausbleiblich entmutigt werden. Aber wir sind nicht Schuld daran. Die Bibel sagt: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung (Englisch: Versuchung) erduldet;" und wir werden ermahnt: Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung (Engl.: Versuchungen) fallet." Versuchung kann daher nicht Sünde sein; und in Wirklichkeit kann es so wenig eine Sünde sein, diese Einflüsterungen und Vorschläge Satans in unserm Herzen zu vernehmen, als es für uns eine Sünde sein kann, auf der Straße der wir zufällig entlang gehen, die Flüche und bösen Reden gottloser Menschen zu hören. Es wird uns aber in beiden Fällen zur Sünde wenn wir anhalten und mit ihnen einstimmen. Wir sündigen nicht, wenn wir uns von den gottlosen Einflüsterungen abwenden und ihnen keine weitere Aufmerksamkeit schenken. Wenn wir sie aber in unserm Gemüt behalten, auf der Zunge tragen und gar mit teilweiser Zustimmung unseres Gemüts darüber nachdenken, als ob sie wahr wären, so sündigen wir. Wir mögen tausendmal im Tag ohne Sünde vom Satan versucht werden; wir können ja nichts dafür, daß er uns versucht. Gelingt es ihm aber, uns glauben zu machen, daß seine Lockungen zum Bösen unsere Sünde ist, so hat er den Kampf schon halb gewonnen, und wird kaum fehlen den gänzlichen Sieg zu erlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Gewohnheiten und Gebräuche.

Kann auch ein Mohr seine Haut wandlen oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes tun, weil ihr das Böse gewohnt seid. Jer. 13,23.

Der Unterschied zwischen Gewohnheit und Gebrauch ist sehr gering. Die Worte Gebrauch und Gebräuche kommen mit meinem Wissen nicht einmal vor in der Bibel. Gewohnheiten und Gebräuche können gut oder schlecht, oder auch nur mittelmäßig sein. Sagt doch auch ein Dichter: „Gewohnheit hat gar große

Kraft, Viel Böses und viel Gut's sie schafft."

Vor etwa einem Jahr hat ein Bruder von Kansas einige alte Gebräuche, (mitunter auch Mißbräuche) angeführt. Ich will ihm heute nicht das Wort sprechen, da er doch gerne hätte dürfen uns dabei ein wenig mehr Salz und weniger Essig vortragen. Doch hatte der liebe Bruder in seinen Schilderungen mehr Recht als ihm von vielen zugestanden wird.

Auf Seite 114, Nr. 4 des Herolds von diesem Jahrgang, kommt ein lieber Bruder von Plain City, Ohio an diese Sache und schreibt wie folgt: „Weiteres verursacht es mich ein wenig zu schreiben wegen den Beschuldigungen die gemacht worden sind von einem . . . . von Kansas, wegen einem Teil Alt Amischer Gemeinden in der East, wegen alten Gebräuchen unter ihnen, die untugendlich sind, und sie fast hingestllet als wären sie in Hurerei und Ehebruch behaftet in ihren oder durch ihre alten Gebräuche, möchte Gott uns bewahren vor solchem Laster."

Da der Bruder von Kansas mehrere alte Gebräuche gerügt hat, so scheint dieser Bruder von Plain City doch in Sonderheit einen Anstand zu nehmen an was er sagte in Bezug von unehelichen Beischlaf. Daß es nämlich in einigen Gemeinden geduldet wird, daß die jungen Leute, beiderlei Geschlechts, zur Zeit der Liebesbewerbung, (Courtship) die Nacht hindurch in Betten einander in den Armen liegen können, wie es nur Mann und Weib zukommt. Diesen Entschluß nehme ich daraus, weil er sagt, der Bruder von Kansas habe sie fast dahingestellt als wären sie in Hurerei und Ehebruch behaftet.

Dieser liebe Bruder von Plain City gibt jedoch zu, in der oben citierten Stelle, daß es ein untugendlicher Gebrauch ist. Sehr trefflich setzt der alte Editor diesem die folgenden Worte hinzu: Alle allten Gebräuche, die untugendlich sind, sollten vermieden werden, denn alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17."

Mit Recht gesteht dieser liebe Bruder von Plain City zu, daß solches eine Untugend sei. Es tut mir jedoch leid, daß es ihm scheint wehe zu tun, wenn diese Untugend als solche dargestellt wird, er scheint zu meinen, man dürfe ein wenig Untugendliches übersehen, billigen und stillschweigen dazu, denn er sagt im folgenden Satz weiter: „Viel von uns sind auferzogtn und zu der Gemeinde getauft worden unter der alten Holms Co. Gemeinde, und der Schreiber ist eins von denen, wo unter dem alten klein Mose Miller seiner Gemeinde getauft worden ist, und muß sagen, ich glaube, wenn wir alle so ein gutes, reines und christliches Leben führen täten, wie sie haben zu ihrer Zeit, dann wäre es besser bestellet in der Gemeinde und in der Welt, als wie es ist zu unsrer Zeit. Ich sage, lasset uns sie nicht tadlen."

Ich möchte dem lieben Bruder nicht zu nahe reden, darum bitte ich um Erlaubnis, zu sagen: es kommt mir vor, das sind schöne glatte Reden die geeignet sind, eine Untugend zu übertünchen. Sucht man aber nach was darunter versteckt ist, so findet man darunter der Totenbeinen und des Unflats genug. Wenn das sich in Holms Co. noch nicht ausgewiesen hat, wo der Schreiber dieses nicht sehr gut bekannt ist, so hat es sich doch an andren Orten genugsam so ausgewiesen.

Ich will den „kleinen Mose Miller" und andere seines Gleichen nicht tadlen, sondern sie in ihrer Ruhe lassen, vielleicht ist es ihnen gegangen wie es schon so vielen andren gegangen ist und heute noch geht, da sie keinen Beifall haben, solche Untugenden mit Stumpf und Stiel aus zu rotten, so sind sie fast genötigt, mit Wehmut und Stillschweigen zuzusehen. Ich möchte, so Gott will, solche gerne im Himmel antreffen.

Wer unter der Sonne, der es zugesteht, daß diese Sache untugendlich ist, kann uns mit Recht zumuten, daß wir, die wir als Wächter auf Zions Mauern gestellt sind, stillschweigend zusehen sollen? Vielleicht hat der liebe Bruder von Plain City, so wie viele andre, diese unutgendliche Sache, ihre Gefahr und verderbliche Wirkung noch nie hören auseinandersetzen. Das möchte wohl meine nächste Pflicht sein. Der Herr wolle mir helfen. Man redet ungerne im Druck von solchen Sachen, al-

lein mit Stillschweigen ist die Pflicht versäumt.

Jesus lehrt uns beten im Unser Vater Gebet: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.“ Wollen wir nun unsere jungen Leute lehren beten, dabei aber die Erlaubnis geben, auf oben gesagte Art beieinander zu sein? Das wäre doch wohl der Versuchung mit offenen Armen entgegen gegangen. Wer kann es leugnen, daß dies eine der härtesten Versuchungen ist deren junge Leute sich aussetzen können? Mit Recht sagt Sirach: Wer sich in Versuchung begibt, der kommt darinnen zu Fall. Das hat sich auch schon zu oft bewahrheitet durch die unehelichen Kinder, die geboren werden, welche wahrlich zu bedauern sind, da sie die Lüsternheit ihrer Eltern tragen und verraten müssen so lange sie leben. Denn wenn nach ihrer Freundschaft gefragt wird, so kommen oft ausweichende Antworten mit schamhafter Röte ins Gesicht, worüber auch zuweilen dem Fragenden dieselbe Röte über das Gesicht geht. Auch sind solche geschändete Mädchen zu bedauern, da sie nie wieder zu ihrer früheren Jungfrauschaft, Ehre und Ansehen gelangen.

Allein wie steht die Sache mit Gott? Wie will man fernerhin beten: „Erlöse uns von dem Uebel“ da man dem Uebel in die offene Arme gesprungen ist? Kommt es nicht so ganz nahe an mutwilliges Sündigen? sowohl bei den Eltern, sowohl bei Dienern der Gemeinde und den Gemeindegliedern, alle die ihre Pflicht nicht getan haben, um die Jugend besser zu unterrichten, und sie vor solchem zu bewahren.

Zu Israels Zeiten konnten gewisse heidnische Völker in die Gemeinde Israel aufgenommen werden nach dem dritten Glied, wenn sie mit Israel vermengt wurden, andre erst nach dem zehnten Glied; aber ein Hurenkind (unehelich gezeugtes Kind), niemals, auch nicht nach dem zehnten Glied. Gott hatte, ohne Zweifel weise Absichten und gute Ursachen zu diesem, welche uns nicht gerade in Gottes Wort erklärt sind. Solche Kinder sind oft leichter wieder durch dieselbe Sünden in welchen sie gezeugt sind wieder zu Fall gebracht, wie andre Kinder.

Dem Priester Eli seine größte Sünde scheint diese gewesen zu sein, daß er wußte wie seine Kinder sich schändlich hielten und hat nicht einmal sauer darein gesehen. Die Sünde aber in welchen jene Söhne sich schändlich hielten war diese, daß sie bei den Weibern schliefen, die am Tempel dieneten. Wir lesen nichts, daß sie mit ihnen gehurt haben, auch nicht, daß uneheliche Kinder geboren wurden, sondern nur, daß sie bei ihnen geschlafen haben. Vermutlich haben sie sich gut in Acht genommen, daß sie nach ihrem Bedünken nicht zu weit gegangen sind. Gott hat aber nicht gewartet, bis sich die Sache weiter geoffenbaret hatte, sondern diese Söhne und ihr Vater mußten alle auf ein und denselben Tag eines schrecklichen Todes sterben.

Obige Gründe hörte ich vor 50 Jahren in meiner Jugend von begabteren Männern als ich bin, der Gemeinde vorstellen als Gründe gegen was sie damals schon den unehelichen Beischlaf nannten, und suchten die Jugend, deren ich einer war, davor zu warnen. Dazu wurde noch gesagt, der genannte uneheliche Beischlaf ist der größte Schandflecken den die Amischen unter sich haben, es sei eine Schande vor Gott und Menschen. Moralische Weltmenschen würde das nicht dulden in ihren Häusern. Wir sollen ein Licht sein vor der Welt, aber durch solche Schande wird das Licht sehr verdunkelt.

Vor manchen weltlichen Gerichten wird ein Mädchen, daß einem jungen Burschen erlaubte bei ihr im Bette zu sein, als ein „Fast Woman“ erklärt, und wird, ohne Trost vom Gericht abgewiesen. So wird die Sache von der Welt angesehen. Lasset uns doch ein Licht vor der Welt sein und der Welt nicht eine rechtmäßige Ursache geben uns zu schmähen.

Der liebe Bruder von Plain City sagt weiter: „Wir können nicht glauben, daß die Gemeinen oder die Leute in der Gemeine nun besser sind im Westen oder im Osten als sie waren vor 50 Jahren zurück.“ Lieber Bruder! das ist gar nicht unsere Sache. Das hochgesteckte Ziel wonach wir streben sollen ist die Vollkom-

meinheit, denn unser lieber Herr und Meister sagt: Seid vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Wenn es nun möglich wäre besser zu sein wie sie waren vor 50 Jahren so sollten wir es billig sein. Gott allein kann das richten.

Wenn aber der liebe Bruder meinet, daß vor 50, ja gar vor 100 Jahren niemand war, der die Gefahr dieser „Untugend" eingesehen und dagegen gewirkt haben, so irrt er sich. Folgendes ist eine Abschrift von dem neunten Beschluß, an einer Dienerversammlung von den drei amischen Gemeinden in Sommersett Co. Pa. am 18. Mai 1837, nämlich von der Reber, (River) der Klädser und der Kanemacher Gemeinden.

Der Beschluß lautet wie folgt: „Neuntens. Daß die Unmaß getrieben wird bei den jungen Leut nämlich, daß die Jugend die Freiheit nimmt und schlafen oder liegen zusammen ohne einige Furcht oder Scham. Solches soll gar nicht geduldet werden. Und wenn solches geschieht mit Wissen der Eltern, und etwas Uebles daraus entsteht so sollen die Eltern nicht ungestraft bleiben."

Dies ist eins von 12 Beschlüssen, die an dieser Dienerversammlung beschlossen wurden, und war unterschrieben von allen Dienern in den genannten drei Gemeinden, welche nicht gerade neben einander, sondern eine geraume Strecke von einander lagen. Die Reber Gemeinde lag am südlichen Ende von Sommersett Co. in Elklick Township, und erstreckte sich bis über die Grenzen in den Staat von Maryland. Die Klädser Gemeinde lag etwa in der Mitte von Sommersett Co. in Stonycreek Townsship. Die Kannemach Gemeinde lag im nördlichen Teil von Sommersett Co. und erstreckte sich über die Grenzen hinüber in Cambria Co. Diese hatten ihren Anfang etwa im Jahr 1776 genommen und waren zur Zeit dieser Dienerversammlung schon 60 Jahre alt.

Warum aber die Holms Co. Diener nicht an dieser Dienerversammlung waren ist mir nicht klar. Diese war damals erst 28 Jahre alt und fast alle Ansiedler kamen von einer oder der andren von diesen drei Gemeinden, und sie hätten gerne zu diesen hinaufblicken dürfen als ihre Muttergemeinden, aus deren Schoos sie entsprungen waren.

Es sollte niemand meinen, daß wir im Westen uns einbilden gänzlich frei zu sein von der genannten Untugend. Allein indem die Jugend hin und her auf Besuch geht, gibt es immer wieder neue Ausbrüche die zu behandhaben sind. Der Schreiber weiß nur von einer einzigen Gemeinde westlich von den Holms Co. Gemeinden, wo diese Untugend nicht bestraft wird. Doch wie schon gesagt ist, viele sind dagegen, weil aber der Beifall fehlt, so müssen sie es mit Wehmut übersehen. Gott wolle geben, daß wir bald mit mehr vereinten Kräften, und aus Liebe zur Gerechtigkeit gegen alle solche verderblichen Uebel wirken können, ist mein Wunsch und Gebet.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Weiteres über den Aberglauben.

In No. 4 wurde geschrieben über den Aberglauben und Brauchen. Ich dachte: Wenn es nur bei dem brauchen bliebe; aber bei uns Deutschen ist noch vieles daß geglaubt und behauptet wird, welches ganz grundlos ist; zum Beispiel: Auf Zeichen zu sehen um zu pflanzen und säen, ich erinnere mich noch, als ich in meinen zehnten war, und wir daheim Welschkorn pflanzen, und da war es auch die Gewohnheit um Kürbissen mit ein zu pflanzen, und da war das Wetter gut und der Boden in recht guter Ordnung, und wir waren beschäftigt mit dem pflanzen welches wir auch in guter Zeit fertig brachten, da sagte ein Nachbar: „Es sei in Jungfrau; und da gebe es keine Kürbissen, die Ranken würden groß wachsen, und sehr schön und reichlich blühen, aber es geb keine Kürbisse. Und Welschkorn und Kürbisse sind schön auffkommen, aber weil es noch ziemlich frühe war: so haben di Würmer (Cutworms) das Welschkorn vernichtet, und die Kürbisse haben sie stehen lassen. Und da wurde aufs neue Welschkorn gepflanzt, aber die Kürbisse haben den Vortheil gehabt und sind sehr angewachsen so daß es fast beschwerlich war, um das Welschkorn zu cultivieren, aber die Erfahrung lehrte uns, daß es nicht

auf Zeichen ankommt sondern auf gutes Wetter und guten Boden; Denn da der Herbst herbei kam, ernteten wir nicht nur eine gute Ernte Welschkorn, sondern auch eine überflüssig große Ernte von Kürbissen.

Auch gibt es wiederum Leute die ein Pferde-eisen (Horseshoe) über die Thür nageln, auf daß Glück und Segen im Hause herrschen soll; auch gibt es Leute die ein Zimmer-Beil oder ein ander Schneideisen unter die Wiege des Kindes legen, um die bösen Geister von dem Kinde abzuhalten.

Auch gibt es wiederum Leute: die sehr fest auf die Feiertage halten, und meinen, es sei sehr unrecht, um an solchen Tagen zu arbeiten, und bringen dann den Tag zu mit Eitelkeit und Lustbarkeit nach dem es dem Fleisch gelüstet, welches weit mehr dem Fleisch gedient ist; als Gott damit geehrt!

Nun ihr lieben Brüdern und Schwestern: denket nach! und leget das gute „welches an solchen Tagen getan wird," auf eine Waage; Und hingegen das Böse auf die ander Seite, und sehet welches das schwerste sein wird.

Auch wird behauptet: wenn man die Nacht vor dem alten Christtag zwischen 11 und 12 Uhr hinaus gehet ohne ein Wort zu reden, so kann man Christblumen sehen wachsen „und wenn es auch tiefen Schnee hat". Ich habe einen alten Mann gekannt: der hat zwei von seinen Großkinder (Söhnen) angewiesen um hinaus zu gehen. Und sie haben sie auch wirklich erhalten, und da war eins von meinen Töchtern Augenzeuge gewesen.

Nun, wer hat ihnen sie gegeben? Wenn Gott sie wirklich hätte wachsen lassen, so wären sie auch am nächsten Morgen da gewesen ohne daß sie hinaus gegangen wären, und hätten auch das Reden nicht zu meiden brauchen.

Man hat auch schon viele Geschichten hören sagen, daß auf diese Nacht Vorwitz getrieben wurde welches man aber nicht für wahr behaupten kann, weil es bloß ist von hören sagen. Aber eins habe ich meine Eltern oft hören sagen; welches sie für die gründliche Wahrheit behaupteten; Daß ein junger Mann, oder Jüngling, (Sie haben ihn wohl gekannt) der hat auch hören sagen: So man auf diese Nacht, auf selbe Weise, hinaus gehe zu dem Vieh, so würde dasselbe allerlei Fragen beantworten. Nun war dieser vorwizig genug, ging hinaus zu dem Vieh mit der Frage: welche „Vom andern Geschlecht" das Loos seiner besten Hälfte sein sollte? und er bekam auch eine Antwort. Aber es wurde ihm angst und wollte davon laufen, aber an der Thür wurde er gehalten von einer unangenehmen Gestalt, und er kletterte über die Krippe, und wollte zur andern Thür hinaus, aber diese abscheuliche Gestalt war auch dort, und er mußte hinhalten, und er sagte nie was er gehört und durch gemacht habe! Aber sie sagten: er ging für neun (9) Nächte hinaus in das Finstere, und man konnte nicht erfahren: wo hin, und auch niemand konnte ihm nacheilen, ob seine Angehörigen es wohl sehr hart versuchten, und die letzte Nacht wollten sie ihn halten, in dem sie alle Thüre und Fenster verschlossen; aber ehe sie es gewahr wurden war er draußen und auch aus ihrem Auge.

Nun möchte ich bitten, daß ein jeder es prüfe welcher Geist daß solches zu wege bringt. Der Satan ist mächtig genug daß er solches zuwege bringen kann, auch mit den Christblumen; Er kann dort sein, bereit (wenn wir in solchem Namen dahin gehen) um sie durch den Schnee herauf kommen lassen.

Wir lesen in den biblischen Geschichten, da Mose und Aaron Zeichen und Wunder taten vor Pharao, da forderte er die Zauberer, und die taten auch Zeichen und Wunder mit ihrem beschwören und brachten (ich glaub lebendige) Frösche herauf, welches nicht daran zu zweifeln ist: daß es durch die Kraft Satans war, und er ist noch der nämliche und selbige böse Geist und ist noch gerade so kräftig wie er damals war, wenn wir uns in seinen Netzen und Stricken fangen lassen.

Nun, der Apostel sagt: Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut zu Gottes Ehre. Ich habe schon hören sagen: wie man starkes bluten stillen kann, und habe auch schon gehört, wo es getan wurde, und dies ist aus der Bibel genommen und muß in dem Namen des Herrn getan werden; und ich glaub auch nicht daß es unrecht ist, wo es ein Not-

fall ist und es zu Gottes Ehre gereichet, aber um vorwitz damit zu treiben, wäre eins von den größten Ungerechtigkeiten. So behüte uns Gott vor solchem Uebel.

S. Schlabach

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht mit Silber oder Gold erkauft.

1. Petri 1, 18. 19. „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väetrlicher Weise. Sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen Lammes."

Johannes der Täufer hat vorhin sagen können: „Siehe, das ist Gottes Lamm (nämlich Jesus), welches der Welt Sünde trägt." Zu dieser Zeit waren schon viele tausend Lämmer geschlachtet um das jüdische Osterfest zu halten. Aber die vietausend Lämmer und das viele Blut hat doch keinen Menschen erlösen können von Sünde, worunter alle Menschen gestanden waren, durch den Fall Adams im Garten Eden. Dann hat Gott sich erbarmet und hat ein Lamm vom Himmel auf diese fluchbeladene Erde gesandt, welches fähig war, die Menschheit zu reinigen von allen Sünden. Das war mehr als Silber und Gold und alles sonst zusammen hat tun können. Gott sei gedankt, er hat auch seine Mission, wozu er gesandt war, vollkommen ausgeführt, er hat sich schlachten lassen und sein Blut vergießen lassen auf Golgatha und hat mit Recht sagen können: „Es ist vollbracht." Dann hat Gott den Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus zerrißen, nicht von unten bis oben an. Das Werk geschah von oben, anzeigend, daß der Weg in Gottes Reich geöffnet ist durch das Opfer Jesu Christi als ein Sühnopfer der Sünden der ganzen Welt. Jetzt ist der Weg geöffnet in das Allerheiligste für alle Menschen.

Christus ist aber zuerst gestorben, darnach auferstanden, so muß der Sünder auch zuerst seinen Sündenstand erkenntlich werden und davon absterben, ehe er mit Christus leben konnte.

Joh. sagt: „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1,7. Wir können aber nicht im Lichte wandeln wie er im Lichte ist, ehe wir der Sünde abgestorben sind. So denn das Blut Jesu Christi des wahren und heiligen Lammes Gottes, welches vergossen ist auf Golgatha, macht uns rein von aller Sünde, und nicht vergängliches Silber oder Gold. Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem süßen Teig der Lauterkeit und der Wahrheit. 1. Cor. 5, 8.

Geschrieben den 17. März 1923. Von mir E. E. Troyer,
Hutchinson, Kansas, R. R. No. 5.

Gedicht oder Bibelgeschichte.
(Forssetzung.)

126

Als Laban von Jacob hörte
Lief er zu Jacob hinaus
Laban von Jacob begehrte,
Daß er komme in sein Haus.

127

Laban sprach mit sanften Mienen:
Bist du wohl mein Fleisch und Bein,
Solltest du mir umsonst dienen?
Sag an, was soll dein Lohn sein?

128

Und Jacob sprach: als er eben
Einen Monden bei ihm war,
Willst du mir die Rahel geben,
Will dir dienen sieben Jahr.

129

Es däuchte ihn nur als Tagen,
Also lieb hatte er sie.
Dann tut er zu Laban sagen:
Gib mein Weib; die Zeit ist hie.

130

Laban lud am Ort die Leute
Und machte ein Hochzeitsmahl.
Führ't Lea zu Jacobs Seite,
In der Nacht für seine Wahl.

131

Des Morgens, da er erwachte,
Sah er dann die Lea an.

Dem Laban die Vorwürf machte:
Warum hast du das getan?

132
Die jüngere Tochter erst zu geben,
Ist nicht Sitte in unserm Land.
Nach sieben Tagen will ich eben
Rahel geben an dein' Hand.

133
Sollst der Jahre noch mal sieben,
Dienen für die jüngste schon.
So ist er bei Laban blieben,
Noch sechs Jahre um den Lohn.

134
Und Jacob zeuget elf Söhnen,
Weil er bei dem Laban war.
Mußte Hitz und Frost gewöhnen,
Wohl in diesen zwanzig Jahr.

135
Dann brach Jacob auf zu ziehen
Nach dem Lande Canaan.
Und er tut gleich heimlich fliehen,
Von seinem Schwäher Laban.

136
Laban tut nach dreien Tagen,
Da es ihm ward angesagt.
Dem Jacob in Eil nachjagen.
Hat Jacob also gefragt:

137
Warum hast du mir's verhohlen,
Daß du wolltest ziehen hin?
Hast mir meine Götter gestohlen,
Darum ich gekommen bin.

138
Laban ist auf ihn erhitzet,
Tastet all sein Hausrat an.
Und weil Rahel darauf sitzet,
Sein Götzen nicht finden kann.

139
Des Morgens sie einander schwören,
In der frühen Morgenstund;
Nach dem Laban sein Begehren,
Machen sie nun einen Bund.

140
Und zu Esau in sein Lande,
Schickt er Boten vor sich hin·
Geschenke er ihm auch sandte,
Ob er möcht annehmen ihn.

141
Ein Engel kehrt auf seiner Reise,
Bei ihm in der Herberg ein.
Du sollst nicht mehr Jacob heißen,
Israel soll dein Name sein.

142
Denn du hast mit Gott gerungen,
Und nicht nur mit einem Mann.
Dazu ist es dir gelungen,
Daß ich dich noch segnen kann.

143
Mit den Augen tut er blicken,
Esau mit vierhundert Mann.
Siebenmal tut er sich bücken,
Sie einander küssen dann.

144
Also sollen wir uns beugen,
Vor dem Nächsten und vor Feind.
Und sie damit überzeugen,
Daß wir Gottes Kinder sein.

145
Jacob tut gen Suchoth ziehen;
Bauet ihm daselbst ein Haus.
Bauet Hütten für sein Viehe
Darnach zieht er wieder aus.

146
Kam gen Sichem um zu wohnen,
Bauet daselbst ein Altar.
Jacobs Söhne niemand schonen,
Brachten um was männlich war.

147
Dann tut Gott mit Jacob reden:
Mach dich auf gen Bethel hin.
Daselbst sollst du vor mir beten;
Da ich dir zuvor erschien.

148
Jacob sprach zu seinen Leuten,
Zu allen in seinem Haus:
Tut die fremden Götter scheiden
Von euch und räumet sie aus.

149
Also kam Jacob gen Bethel,
Welches auch genannt ist Lus.

Kam dahin auf Gottes Befehl,
Folgte Gottes Rath und Schluß.

150
Gott hat Jacob auserkoren
Und er zog gen Euphrath hin.
Rahel hat ein Sohn geboren,
Und er hieß ihn Benjamin.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Auf der am 10. Februar in Philadelphia abgehaltenen Versammlung des Exekutiv Komitees des Mennonitischen Zentral Komitees wurde beschlossen, so schnell wie möglich zwei weitere Arbeiter nach Rußland zu senden, wenn möglich ungefähr am 1. März, um der dringenden Bitte der Hilfsarbeiter auf dem Felde entgegen zu kommen. Die Liste der Applikanten wurde vom Komitee sorgfältig durchgesehen und zwei Brüder daraus wurden gewählt. Es sind Howard Yoder, Wooster, Ohio, und Dan Schröder von Hillsboro, Kansas. Wir hoffen, daß ihre Dienstperiode in Rußland ein Segen wird für unsere unglücklichen Brüder dort und auch ein Segen für sie selbst.

* * *

Es wurde auf der Versammlung des Komitees beschlossen, daß vorläufig keine weiteren Brüder nach Rußland gesandt werden könnten, doch könnten vielleicht im Frühjahr oder später noch mehr gesandt werden, wenn ein dringendes Bedürfnis dafür bleibt. Solche, die in der Lage sind, solche Arbeit in Betracht zu nehmen und die nötigen Qualifikationen haben, die kürzlich in diesen Spalten gegeben wurden, werden gut tun, ihre Applikationen einzusenden, daß, wenn beschlossen wird, weitere Arbeiter zu senden, keine Verzögerungen eintreten, solche zu finden.

* * *

Im letztenn Dezember wurden an mehrere Schulen der verschiedenen Zweige der Mennoniten Appelle ausgesandt, in denen um Hilfe gebeten wurde, die verschiedenen Schulen in den mennonitischen Gemeinden in Rußland zu unterstützen. Eine Anzahl dieser Schulen kam diesem Appell entgegen und veranstaltete spezielle Sammlungen und das Resultat war, daß hundert Dollar pro Monat für den Rest des Schuljahres für diesen Teil des Hilfswerks sichergestellt wurde und unsere Vertreter in Rußland wurden davon in Kenntnis gesetzt. Nachfolgend sind Auszüge aus einem Brief von Br. Miller, der ganz kürzlich einging, der den Empfang der Instruktion von Br. Mumaw, unserem Sekretär-Schatzmeister bestätigt:

„Dein Brief vom 21. Dezember bringt die willkommene Nachricht, daß eine besondere Anstrengung gemacht wird, die Schulen in Rußland zu unterstützen.

„Diese Bekanntmachung wird große Freude hervorrufen, nicht nur unter den Lehrern, sondern auch bei allen andern, denen die erzieherische und kulturelle Wohlfahrt der mennonitischen Gemeinden am Herzen liegt.

„Willst Du bitte denen. die in dieser besonderen Hilfsaktion Anteil haben, den Dank der American Mennonite Relief aussprechen.

Aufrichtig die Euren
American Mennonite Relief
Alvin J. Miller, Direktor in Rußland.

* * *

Wir erhielten in der letzten Woche das folgende Kabelgramm von unsern Vertretern in Rußland:

„Ukraine, Februar 1. Es werden gespeist: 10 023 Kinder, 6123 Erwachsene, Institutionen speisen 60. Krehbiel verläßt Alexandrowsk am 9. Februar und kommt über Moskau heim.

Gez. Miller."

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans. den 6. März 1923.

Heute morgen sind meine Gedanken über die ganze Herold Familie gezogen, als auf ein Art. Wie ein Magnetzug durch die Liebe, die ich gegen euch alle habe. Daher kann ich euch grüßen mit dem apostolischen Friedensgruß: „Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater und den Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes; der uns

tröstet in aller Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott." 2. Kor. 1. 1—4.

Der Apostel sagt: „Daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott.
Nun denn ihr lieben Leser, wen ich euch trösten soll womit ich mich trösten muß, so kann ich euch nicht trösten mit dem, was ihr getan habt, auch nicht mit dem, was ihr jetzt noch tun könnt, sondern mit dem, was Jesus Christus getan hat auf Golgatha am Stamme des Kreuzes für alle Menschen, die da willig sind, von ganzem Herzen ihren verdammlichen Sündenstand zu verlassen, von A bis Z und Jesum Christum auf- und annehmen im Glauben als ihren Erlöser und Seligmacher und sein Heiliges Evangelium samt der Apostellehre für ihre Lebensregel. Und dann darinnen beharren mit Gottes Hülfe bis an ein seliges Ende.

Ich bin Gott Lob und Dank) jetzt wieder durch die Gnade Gottes so weit genesen, daß ich auf und langsam herum schleichen kann. Ich hatte die Flu und mußte das Bett hüten 11 Tage lang. Da hatte ich viel Zeit zum Denken, Wünschen und beten.

Der alte Amts-Bruder J. A. Miller und Weib von Oklahoma waren hier auf Besuch, die Freunde und die umliegende Gemeinden zu besuchen. Ich hatte noch das herrliche Vorrecht unter seiner ersten Predigt zu sitzen, dann nicht mehr. Seine Predigt war im großen Ganzen, daß der Mensch verantwortlich ist für das, was er tut. Dieweil er seinen freien Willen hat zu wählen für sich selbst und dann in der Ewigkeit ernten wird, was er gesöt hat hier in der Gnadenzeit.

Br. Miller und ich sind doch so nahe mit einander verwandt und so gut bekannt, und so eins gesonnen nach Christo Jesu und dem vollen Heil in seinem Blut und konnten doch nicht miteinander sein im Dienst des Herrn die kurze Zeit, die sie hier waren. Es ging mir auf eine Art wie mit Johannes dem Täufer. Da er im Gefängniß gelegen und konnte nicht unter der Lehre Jesu sitzen, und seiner Wunderwerke ansichtig werden. So forschte er und fragte seine Besucher um Jesu seiner Lehr und Wunderwerke, so glaube ich, daß war ein großer Trost zu ihm im Gefängniß und machte ihm die Tage und Stunden kürzer. Gerade so war es mit mir,. ich forschte und fragte meine Besucher, was Bruder Miller gepredigt hat. Ich konnte mich auch gutwillig unter die Umstände schicken, dieweil ich wohl wußte, daß es Gottes Wille so ist, und daß denen, die Gott lieben alles zum Besten dienen wird, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Es gibt viele kranke Leute im Umkreis, mehrstens Flu. Doch nicht so ganz schlimm, daß die Leute sterben, aber sie können es doch scheints nicht los werden.

Gestern morgen hat unser Sohn N. D. Mast ein Telegramm erhalten, daß seine Schwiegermutter dem alten Daniel Stutzman sein Weib nahe Farmertown Ohio gestorben ist, so sind sie eilends auf die Reise nach Ohio. Das ist Noah und sein Weib.

Letzten Samstag den 3. März hatten wir ein wenig Regen, so daß der Staub in den Straßen durchfeuchtet war. Das war der erste Regen, den wir hatten seit Oktober und auch kein Schnee.

Am Sonntag hatt die Jonas D. Bornträger Gemein keine Versammlung gehabt, dieweil so viele Kranke unter ihnen sind.

Nochmals die Gnade Gottes und das volle Heil in Christo zu allen Lesern gewünscht und seid unser eingedenk im Gebet.

Euer geringer Bruder in Christo
D. E. Mast.

Rolette N. Dak. 18. Febr. 1923.

Zum Ersten einen Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser. Ich gedenk ein paar Zeilen zu schreiben um helfen die Spalten des Herolds zu füllen. Der Gesundheitszustand ist gut, so weit mir bekannt ist; welches auch lobens- und dankenswert ist. Doch war der Schreiber schon eine Zeitlang nicht viel von heim. Wir haben die letzten paar Wochen ziemlich streng Winterwetter gehabt. Diese vorige Woche hatten wir einen Blizzard gehabt, daß die Soo Line Riegelweg ge-

blockade war für 6 Tage lang und sie mußten durchgehen mit dem Rotary Schnee Pflug, um den Weg zu öffnen. Gestern und heute war die Witterung schön und angenehm. Ich will eine Frage stellen an den Herold, und hoffe jemand wird eine Erklärung darüber geben, denn ich kann es nicht ganz klar verstehen. Apg. 9, 7. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarret; denn sie höreten eine Stimme und sahen niemand. Apg. 22, 9. Die aber mit mir waren, sahen das Licht und erschrakken. Die Stimme aber des, der mit mir redete hörten sie nicht. In einem Vers sagt es sie höreten eine Stimme und im andern sagt es sie höreten sie nicht. Ob wohl nicht so viel gelegen ist in dieser Frage. Doch wird jemand mit einem natürlichen Sinn sagen: Die Bibel ist mit sich selbst uneins, oder sie widerspricht sich selbst, was wollen wir glauben an solches Wort. Wir sollen aber bereit sein, zu stopfen das Maul; und zu strafen die Widersprecher, und unnütze Schwätzer und Verführer. Auch sollen wir allzeit bereit sein zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung die in uns ist. Und um das zu sein nimmt es am ersten eine Uebung in der Schrift eine Wasserbad im Wort. Aber es nimmt auch noch mehr, es nimmt einen Ernst und ein Verlangen um das Wort dann auch zu verstehen. Denn der Jakobus sagt: „Er gibt es einfältiglich jederman und rückets niemand auf.“ Das glaube ich meint, Er gibt es niemand, der es nicht will. Ich will aber schließen mit der Bitte an alle Heroldleser, daß ihr unser wollet eingedenk sein im Gebet. Wir wollen auch so tun aber in Schwachheit.

M. Bornträger.

Thomas Okla. den 5. März 1923.

Erstens einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Der Gesundheitszustand ist nicht zum Besten, denn es sind viele Kranke, doch weiß ich von niemand, das sehr schwer krank ist.

Wir hatten einen gelinden Winter. Keinmal an Null kalt, auch keinen Schnee. Aber es ist ziemlich trocken, aber heute ist es ein wenig am Regnen.

Wir haben etwas Geld zusammen gemacht für die Russischen Notleidenden, ob es wohl nicht viel ist, so hoffe ich, wird das Wenige doch etwas Hülfe sein. Und weil ich den Namen nicht gerade im Sinn hatte welcher dasselbe Werk in Hand hat, so übersende ich es dir und du kannst es weiter senden. Von der Alt Amischen Gemeinde bei Thomas Okla. S. Schlabach.

Wie gesegnet und nötig ist es, jeden Abend nach vollbrachtem Tagewerk noch mit Gott zu reden und in Seinem Lichte den zurückgelegten Weg noch einmal zu überblicken. Unser Herz wird für die erwiesene Güte, Langmut und Treue dem Herrn u danken haben. Er hat uns geschirmt und getragen. Aber Sein Geist wird uns auch manches zeigen, wo wir dem Herrn hätten vertrauen und Treue erweisen sollen. Aber in dieser Sammlung und Beugung des Herzens liegt Leben und Segen für uns, Bewahrung und Befestigung, so daß wir in der Steige des Herrn bleiben und unser Herz und Leben hienieden Gott geweiht bleibt. Zugleich wird das Herz in Gottes Nähe weit, um für das ganze Volk und Werk des Herrn in Liebe und Treue fürbittend einzutreten. Wir legen uns ferner in Frieden nieder; denn wir haben uns Seinem Schirm befohlen.

Auch am Anfang eines jeden Tages wird der Erlöste des Herrn in besonderer Weise vor Gott seinem Vater, hintreten, um vor Ihm vertrauensvoll alle Anliegen mit Danksagung kundwerden zu lassen. Der Gläubige kennt seine eigene Ohnmacht, ebenso die Gefahren, die in uns und um uns her liegen und die Macht und die Tücke der Feinde. Aber er kennt auch Gottes Vaterherz und die Hirtentreue seines Erlösers und Herrn, so schöpft er stets aus Gottes Wort und im Gebet neue Kraft aus der Gnadenfülle.

Der Glaube an Jesum Christum bereitet den Gläubigen für die Zeit des Abscheidens vor.

Leite mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilft. Ps. 25, 5.

APRIL 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

SURELY

So many fears that frighten,
So many doubts to fight,
So many foes to conquer,
So many wrongs to right;
Dear Lord, I have little courage,
So often I fain would flee,
But I shall grow braver, surely,
For the loving of Thee.

So many days to brighten,
So many joys to bring,
So many cares to lighten,
So many songs to sing;
Dear Lord, I am heavy-hearted,
Joyless the soul of me,
But I shall grow sweeter, surely,
For the loving of Thee.

So many cares to vex me,
So many needs that press,
So many voices calling,
So much of storm and stress;
Dear Lord, I am filled with longing
For peace that shall compass me,
But I shall grow calmer, surely,
For the loving of Thee.

So many times I falter,
So many times I faint,
So many times I murmur,
With bitterest complaint;
Dear Lord, I am weak and weary,
But Thy grace is full and free,
And I shall grow stronger, surely,
For the loving of Thee.

—Pittsburg Christian Adv.

EDITORIALS

As we write these editorials, which are belated because of illness in the home, the day's outlook is ideal as far as the things of irrational nature are concerned; and the day reminds one of childhood days of the past, the care-free, happy days of innocency, when sufferings and sorrows were not so sharp and acute—those balmy, sunshiny, joyous days. But today! a heartache, a tenseness prevails! Through the open door at hand come

the sounds of suffering and restlessness of our patient, faithful life-companion, who is very ill with what the attending physician diagnosed as flu, with evident bronchial complications. Oh what an ecstasy of relief and joy were mine could I suddenly awaken to find all this only a cruel, agonizing dream as was sometimes my experience in the past!

What a joy were mine could she now be at her accustomed place helping to get the matter in readiness for the Herold! But James wrote: "Is any among you afflicted? let him pray.....Is any sick among you let him call for the elders of the church; and let them pray over him anointing him with oil in the name of the Lord: and the prayer of faith shall save the sick, and the Lord shall raise him up; and if he have committed sins, they shall be forgiven him. Confess your faults one to another that ye may be healed. The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much" (Jas. 5:13-16). May the Lord in His great mercy look upon our needs, our helplessness, and notwithstanding our unworthiness bless us with manifestations of His grace according to the above and other promises in the matter of physical health, too, is our desire.

The patient became ill on Wednesday, March 14 and has been confined to her bed since and much of the time suffered greatly. What a power for good it would be, if you dear readers, could all know our needs and would all pray at this time of need. But many and various needs are practically existent somewhere at all times and Paul wrote: "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men" (I Tim. 2:1).

Therefore in our happy and joyous seasons let us remember our fellow-human beings who are in distress and let us do that "first of all."

We are publishing presentations of Germany's present needs in the article: "The Need in Germany," sent us by Bro. Horsch and in a letter written by Bro. Horsch to Bro. Jonathan Fisher, New Holland, Pa., which Bro. Fisher forwarded to us for publication and to which we gladly give space.

Bro. Fisher offers to forward donations to Bro. Horsch if those giving prefer not to send it direct to the foreign address. When sending donations abroad International Money Orders should be used. Perhaps for western contributors it would be convenient to send relief to the senior editor, S. D. Guengerich, Wellman, Iowa. We understand J. E. Hershberger, Meyersdale, Pa., has received some local contributions. We suggest Bro. Hershberger, at Bro. Fisher's suggestion. But above all we suggest immediate giving, to some suitable receiver for the benefit of the needy of Germany, whether it be either the brethren Guengerich, Hershberger, Fisher or some one else.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Myersdale, Pa., Mar. 4. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I will try my best to answer Bible questions Nos. 285 and 286. The answer to 285, I find in Job 8:9, and reads as follows: "For we are but of yesterday, and know nothing, because our days upon earth are a shadow." The answer to 286 I find in I Peter 2:12 and 13, and reads as follows: "Having your conversation honest among the Gentiles: that, whereas they speak of you as evildoers, they may by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation. Submit yourselves to every ordinance of man for the Lord's sake." An answer to Edna Yoder's question in No. 5 Herold, page 153, I would say it was Adam that had neither father nor mother. Will close with best wishes to all. Noah Beachey.

Amboy, Ind., Mar. 6. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. Maybe Uncle Jake thought I was not pleased with the Testament he sent me; but I was real glad indeed, and thank you very much for the same. I have memorized six English verses to report this time. It is not very much, but it's the best I could do this time. Will try and learn some more. It snowed all day, and is still snowing. Will close with best wishes to all. Liona Keim.

Allensville, Pa., March 8. Dear uncle Jake:—First a friendly greeting in Jesus' name. I have memorized 100 verses in English, and the Beatitudes and 8 other Bible verses in German. I am 11 years old, and go to school. I am in the sixth grade. If I once have memorized enough, I would like to have a Sunday school hymnal. Will close, wishing God's richest blessings to all. Katie Peachy.

Goshen, Ind., March 11. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old and go to school. I am in the fourth grade. There is quite a lot of sickness around here at this time, mostly flu and measles. Weather is very changeable, and apparently unhealthy. I have memorized the following verses to report: 25 verses of German songs, and 23 German Bible verses; also 12 English verses of songs and Bible verses. Making 48 German, and 12 English verses, in all. Besides these I memorized the Lord's Prayer in both German and English; I don't know how many verses to count for this. (We count 5 verses for the Lord's Prayer in either German or English, and call them Bible verses. Uncle Jake.) How many verses will I have to learn to get the best German Bible? Wishing all God's richest blessings, I will close.

Katie Schmucker.

Goshen, Ind., March 11. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am eight years old, and go to school, am in the second grade. I have memorized 40 German and 15 English verses, to report this time. These are all either Bible verses or verses of songs. I also learned the Lord's prayer in German and English. I would like to have a German Bible when I have learned enough. (A whole lot more, see my remarks below. U. J.) Wishing all God's richest blessings, I will close. Rosa Schmucker.

Hutchinson, Kans., March 12. Dear uncle Jake:—I will again write for the welcome little visitor. I again learned eight verses in English. I also tried to find answers to Bible questions No. 285 and 286. I don't know if I can give them correct or not, but will try. Bildad said in Job 8:9, For we are but from yesterday, and know nothing, because our days upon earth are a shadow. This is my answer to 285. My answer to 286 would be, "Submit yourselves to every ordinance of man for the Lord's sake." I Pet. 2:13. (Your answers are correct. U. J.) Health is fair around here as far as I know, except Mrs. Perry Troyer. She has heart trouble. Mr. and Mrs. Noah Mast left for Ohio, on account of the death of Mrs. Mast's mother. Will close with best wishes. Wilma Yoder.

Elklick, Pa., March 12. Dear uncle Jake, and all Herold readers: This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I will try to answer Bible Questions Nos. 285 and 286. (Your answers are correct. U. J.) I have also memorized 33 verses in German and 6 verses in English. This was a very nice day. The menfolk were tapping sugar trees today. I will close by wishing God's richest blessings to all. Verda Bender.

Elklick, Pa., March 12. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. This is my first letter for the Herold. I am nine years old. I will try to answer Bible questions Nos. 285 and 286. (Your answers are correct. U. J.) I have also memorized 22 verses in German and 6 in English. Will close with best wishes to all. Della Bender.

Parnell, Iowa. March 11. Dear uncle Jake and all Herold readers:—How are you all? We are all well. I am twelve years old, and am in the seventh grade at school. I learned 38 English Bible verses, and 8 German Bible verses and 10 verses of German songs. Have you any Red Letter Testaments? (Yes, real nice ones for $1.25.) Will close with best wishes to all. Lucy E. Combs.

Remarks by uncle Jake:—Tho space is limited, yet necessity justifies the following remarks. I allow three cents for every English letter; one-half cent for every English verse memorized, if Bible verses or verses of songs. The latter should be counted four lines to the verse, whether English or German omiting all repeated lines. I also allow six cents for every correct answer to Bible questions, whether English or German, I allow again as much for German verses and German letters.

I do not give the above rewards in Cash, but keep on hand the following Books at current prices, and leave it to the choice of each individual which book they want. The more costly ones are always the nicest, the best bound and last the longest. I highly recommend the German and English Testaments of which I have three kinds all the same size and print but different bindings, for 75c, $1.00 and $1.25. Three kinds of little testaments 3 by 5 inches, 45, 60 and 65 cents each; another one a little larger for 50 cents. Nice Red Letter Testaments for $1.25; the Bear songbook for 60c; Gingerich songbook 65c; Gebetbuchlein fur die Kleinen 15c; Ernsthafte Christenpflicht 50c; two different Bibles, for $1.00 and $2.00; they are alike in print and size, but different in binding. They have a nice clear print a little smaller than the ordinary Teacher's Bible, but not real small or fine.

The above are all German books. I have so little call for English books that I do not keep them in stock, but will order them direct from the supply houses at current prices, if called for. It is the same with the more costly German Bibles. Only write and tell me what Bible, or what priced book or Bible you want and I will do the very best for you I can. The Bibles will cost from $2.50 up. I do not keep the above books for Sale but only for Rewards.

LETTER FROM JOHN HORSCH TO JONATHAN FISHER

Hellmannsberg Post Oberdolling.
Bavaria, Germany, Feb. 9, 1923.

Jonathan Fisher,
New Holland, Pa.

Dear Friend:—

This finds me in the old fatherland at the home of my brother. I have visited some of my relatives and friends. Some of them have not forgotten you.

I find things changed here very considerably in 36 years. Am busy, but enjoying my work.

I hope you received the message I sent you on my voyage. Herewith I am sending you an article describing conditions here in Germany.

I have been doing some visiting among the poor who need help, and I would greatly enjoy giving them more aid than I am personally able.

I know there are lots of opportunities for the Christian people of America to do good, but feel at the same time that it will do no harm to

give information about the prevailing need here.

With renewed thanks for your kindness and hospitality and all good wishes to you and family, I remain,

Sincerely and fraternally,

John Horsch.

P. S.—If some of the congregations with which you are connected feel to give a donation, it may be sent direct to me by bank draft on New York (written in dollars, not in marks) and registered letter. Every cent of it will go for the purpose for which it is given. I am sure that any one would enjoy handing out the necessities of life to the hungry and distributing the gifts that come from America. This is enough reward for me. I shall gladly donate my time.

THE NEED IN GERMANY

In addition to the information given in articles that were published in various Mennonite periodicals of America it remains to be said that conditions here have changed considerably within recent weeks, and not for the better.

Today an American dollar has the value of 37000 German marks; it takes 379 marks to make a cent, while the normal value of the mark, in pre-war times, was 24 cents. Food prices are soaring high. Heavy black bread, made of rye flour and "flour substitutes" sells at 165 marks the pound, milk at 370 marks the quart. Fats of all kinds are very expensive. Lard sells of 3500 marks the pound. Coal costs 5600 marks the hundred weight.

There is no other money in circulation here but German paper money. A laborer on a farm earns at the present time 600 marks a day and board, or 2000 to 2400 marks without board. It need not be said that this will hardly suffice to buy the needed food for a family, let alone the clothing. Yet those who can work are, as a rule, somehow able to make ends meet.

But there are many old people, many sick and invalid persons who are dependent on the charity of those who are blessed with earthly good. Many of these are undernourished and are slowly starving. Often it is the case that there is some food, but not of the proper kind to sustain life. The heavy black bread for example, which however can be used only sparingly by the poor, is unwholesome for the aged and for small children. They should have bread that is made at least partly of wheat flour. And there should be milk for children under three years of age, as well as for invalids and old people. But milk is too expensive for the poor. A very needful and effective work of charity may be done by providing milk for undernourished children.

An American dollar will go far to alleviate the most pressing needs of one of these unfortunate ones. It will buy a quart of milk a day for over three months. Or, it will furnish a pound of bread daily for 224 days. It will provide a number of families with the little coal that is sorely needed. In short, it will be the means of doing a great deal of good.

In conclusion I will say that I believe, if the Christian people of America could personally see the great need and how much even a small sum in American money will do in the way of relief, there is not the least doubt in my mind but that much would be done to help those who are so sorely in need.

Contributions for the German relief work may be sent to Vernon E. Reiff, Prairie Street, Elkhart, Ind.

John Horsch.

"When God sets us free, He operates on the character, thus we are free indeed."

PRIDE

Pride goeth before destruction and a haughty spirit before a fall (Prov. 16:18).

"All scripture is given by inspiration of God and profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness."

We see the evil consequences of pride. It seems to rule mankind. There are many evils in the land. and in the church; but I doubt if any one evil is doing more harm than pride. It has stolen into the church by degrees, and now rules with a rod of iron. Churches that were once noted for plainness, and whose laws still stand against pride and fashion, are practically powerless on the subject. Pride has ruined many a body and soul. Its evil influence is so great that all, "yes, all" is sacrificed to its folly and vain-glory. Thoughts, time, and talent are devoted to it. But is it possible that a man can be found, at this advanced age of refinement, that dares to write or speak a word against pride and its consequences? I quote from John Wesley the founder of Methodism; he said in one of his sermons: "I conjure you all, who have any regard for me, to show me, before I go hence, that I have not labored, even in this respect, in vain, for near half a century, let me see before I die, a congregation fully as plainly dressed as a Quaker congregation, only be more consistent with yourselves. Let your dress be cheap as well as plain. Otherwise you do but trifle with God and me and your souls. I pray you, let there be no costly silks among you, how grave soever they may be. Let there be no elephantine hats or bonnets, those scandals of female modesty, but be dressed from head to foot, as persons professing godliness: professing to do everything small and great, with the single view of pleasing God." Yes, churches that were once powerful for good are now well nigh lost in forms and fashions. O how sad that our humble Savior and His blessed Grace are excluded from the heart, for this all-engulfing vortex of worldly conformity and imperious sway of fashion. Rev. E. P. Marvin has well said, "Preachers first of all who neglect to lift up their voices like a trumpet against this popular and unchristian mania of fashion, and those who sneer at faithful witnesses, are rapidly approaching a fearful judgment."

Let us turn to humility, it is Christ-like, it is meek and lowly, it is beautiful, and the world acknowledges it, even though it does not choose it. Grand indeed, that we may obtain heavenly virtue through the blessing of humility; pride is of the world, humility is of God. The holy apostle says, "Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God." There is no poorer leader than pride. "All the proud, yea, all that do wickedly shall be as stubble" (Mal. 4:1). God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble (Jas. 4:6). The proud he knoweth afar off. (Psa. 138: 6). Blessed are they who are clothed with humility, whose path lies, not on the heights of pride, but in the low sweet valleys where the heavenly shepherd leads in green pastures and by the side of still waters.

Which will we choose?

J. Z. Beiler, Lancaster, Pa.

SCHISMS AND DISUNION

By Amos Jutzi

In No. 3 of your paper, in the German part. a "Brother" of Belleville, Pa., asserts in an article under the above title that "there are such who want to build the church on something they have not studied."

The brother refers us to Rom. 16: 17 which reads: "Now I beseech you, brethren, mark them which cause

divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned and avoid them." In I Cor. 3:3 we find "For ye are yet carnal: for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men?" Rom. 14: 13 "Let us not therefore judge one another anymore: but judge this rather, that no man put a stumbling block or an occasion to fall in his brother's way." II Thes. 3:6 "Now we command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ, that ye withdraw yourselves from every brother that walketh disorderly and not after the tradition which he received of us." v. 14: "And if any man obey not our word by this epistle, note that man, and have no company with him, that he may be ashamed." Titus 3:10, 11 "A man that is an heretic (author or promoter of a new doctrine) after the first and second admonition reject." "Knowing that he that is such is subverted and sinneth, being condemned of himself." 2 Jno. 9, 10, "Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that abideth in the doctrine of Christ hath both the Father and the Son." "If there come any unto you and bring not this doctrine, receive him not into your house, neither bid him God speed." Christ, in Jno. 10:16 is not even hinting at the existence of schisms or factions of His church; but the "other sheep" to which He refers are such who had not then been gathered into the fold, as the latter clause of said verse indicates: "Them also must I bring, and they shall hear my voice; and there shall be one fold and one shepherd." See also Isa. 56:8, Jno. 11:52, Eph. 2:14-17, I Pet. 2:25.

In Jno. 17:11 Christ earnestly petitioned the Father to "keep through thine own name those whom thou hast given me, that they may be one, even as we are." In verses 21 and 22, "That they all may be one." Gal. 3:28, "For ye are all one in Christ Jesus." Eph. 4:5, "One Lord, one faith, one baptism." Deut. 6:4, "Hear, O Israel: The Lord our God is one Lord." In Mark 12:32 and in I Tim. 2:5 we are again reminded that there is one God. That little word one appears quite frequently in reference to God and to the bride of Christ. Christ is not a bigamist.

The Brother also states that there are certain members who consider it obligatory for an excommunicated transgressor to make restitution in the same denomination or faction in which his transgression was committed. Without arguing on this point may I ask why is it that such a one, or a dissatisfied member, almost always, in making a change of church homes, goes where he has more liberty? The general tendency appears to be to press away from the "strait gate" and the "narrow way." Putting secular things first and spiritual things second. This is contrary to the teachings of Christ and the apostles; and was strongly denounced by the non-resistant body of believers in Reformation times, as is found in the letters of Jacob DeNor, Martyr's Mirror, page 348 (German translation) and in several of Menno Simons' letters, and the fact that they entirely withdrew themselves and practiced strict selfdenial is also recorded in the Encyclopedia Brittanica, under the heading "Mennonites."

Those who have taken this step—out of one church home into another where there is more liberty—nearly always lay a charge of mistreatment to the congregation which they have abandoned. These charges are not always groundless, but generally they are a mere fig-leaf apology. The real cause is desire for liberty. To all who are on the verge of taking this drastic step I would say look well before you leap.

Woe unto the disgruntled members and double woe unto congregations who delight in proselyting.

THE FRUITS OF THE PRAYER OF FAITH

J. A. Sneed

Prayer is the most essential weapon in the Christian's armor. Without prayer, he would not be panoplied to fight the good fight of faith. As a divine basis of action, Jesus lays this foundation: "Whatsoever ye desire when ye pray, believe that ye receive it, and ye shall have it." "But without faith it is impossible to please God; for he that cometh to Him must believe He is, and that He is a rewarder of them that diligently seek Him."

All the great things accomplished through human agency have been by men and women whose prayers were surcharged by a living faith in God's Word. Hence, what is modernly termed prayer, is nothing more than a play upon empty words, coined for the ears of men, with but little thought of their prayers being literally answered. And yet we have this promise: "All things are possible to him that believeth." According to this text, having a scriptural foundation for prayer, we ought to expect a scriptural answer. For an unwavering faith in God's promise to answer our petition, is the only key that will unlock the door of any of God's promises to the children of men, and reveal the blessing contained in promise. But Jesus says, "Let him ask in faith, nothing wavering (doubting), for he that wavereth is like a wave of the sea." That is, moved in any direction by the motion of the wind. So he is not much disappointed in not receiving definite answers from the Lord he has been addressing. But the failure is here. The religious world has adopted the form of many words, with no faith to back them, by which we may receive the thing, for which the petition asks. This is the general standard called prayer.

But we meet with extraordinary conditions and stubborn problems that can only be mastered by fastings and prayers. But if we are willing to walk in the path marked out in the inspired Book, we have the divine fiat to back our petition: "All things are possible to him that believeth."

It was the prayer of faith that locked the clouds by Elijah. And again it was his prayer of faith that unlocked them and broke the drouth of three years and six months. Again, it was the prayer of Hezekiah, that moved God to send an angel and slay a hundred and eighty-five thousand soldiers marching against him, before they reached the borders of his kingdom. But this was not a surprise. These men were expecting God to do for them the things they asked of Him. But the secret of their power with God was, "they were abiding in Him, and His words were abiding in them." Hence, their prayers were carried on the wings of a living faith.

As for the scribe, we are going to cultivate more diligently the field of faith and prayer, for the production of the fruits of all His promises. For we have it in promise, that we may be victorious in every battle against the devil. For it is not the will of God-for His children to be defeated. But He gives us this solid platform on which to build: "Faith cometh by hearing and hearing by the Word of God." Amen. But Jericho's walls never fell till the congregation shouted. And the muddy Jordan never rolled back her swelling tide till the priest stepped in. So it is the result that follows the prayer of faith.—Zion's Tidings.

RESPONSIBILITY

A Word to Mothers

Now my greatest ambition in life is to promote holiness, and set a godly example before my two remaining daughters, that before the summons come for me, I may see them estab-

lished in living Bible holiness. The outlook is good to that end at present. Oh, says one, you are selfish! Mothers, if you and I are not concerned about our children's spiritual welfare, who is? Oh, what responsibility, what kind of example are you setting before your daughters? Are you studying fashion, and dressing like the world, powder and paint and curl your hair, while your daughter looks on, wondering if it is all for papa or some one else? Mothers, we can adorn the doctrine of holiness, so if our child goes astray he cannot say, "Mother set the example." A few months ago I was on the train, and a well dressed mother, and a church member, took out a powder puff, began brushing her face freely. Her sweet-faced little daughter three or four years of age took out her tiny powder puff and began the same performance. Mothers, wake up! Pride goeth before a fall. Recently, to my surprise, our twelve-year-old daughter was allowed to vote in a meeting. Speaking of the voting next morning, she said, "I know I voted right for I voted just like you and papa." Oh, the responsibility! Mothers, how are you living? Living to live again.—Effie McGinnis.

MOTHERS, TAKE CARE OF YOUR DAUGHTERS

As the days go by, and seeing so much danger for our girls of today, in these perilous times, causes me to feel like shouting aloud from the housetop. "Mothers, beware, your daughters are in danger."

Some mothers start their daughters out in company too young in life. Some, not knowing where they are far into the night. Some of them out riding with some vile young man who is seeking to destroy their virtue to satisfy his own brutal passions. Some mothers would be shocked and awakened to their senses if they were to know what kind of a life their daughter is living. I believe many times girls whose lives have become corrupt have been the means of ruin to many an innocent young man, also to other innocent girls.

If parents could realize what dangerous times these days are for their daughters, they would not allow them to start out so early in their "teens." Many of them should be playing with their dolls instead of out looking for a beau. Sometimes young girls are seen out riding with some young man, the girl sitting with her lower limbs crossed one over the other with her short skirt just barely covering her knees, with the young man's arm around her, and others putting flowers down some low dress neck, still some sitting on the young man's lap—all these things are the road that leads to ruin, and many are being ruined and bring disgrace upon themselves and their parents.

Dear mothers, for the sake of your daughter and her associates, don't turn her loose to go as she pleases and do as she pleases. If she gets with bad company, she is sure to drift into evil. You cannot be too strict with her, and when older, she will be so thankful to you.—Sel.

STAND UP FOR JESUS

"Stand up for Jesus!" was the deathbed message given to his friends and followers by a brilliant gifted Episcopal clergyman, the Rev. Dudley A. Tyng, and the famous hymn founded upon those stirring words was written by his friend and associate, the Rev. Geo. Duffield.

In 1858 Tyng was a commanding figure in the city of Philadelphia. In him there was united a charming personality and great gifts of mind and heart. Probably no minister of his age had attained anything approaching his power to move men. At one of the meetings five thousand men crowded in, eager to hear his message.

Only two weeks after this great sermon which like a trumpet call aroused thousands of men to the service of Christ, he met with a shocking accident, which brought about his death after a few days of intense suffering. He was at his country home where he had spent the day at work in his study. Wearied at the end of the afternoon, he walked out without removing his long study gown, to watch some farm hands finish up their tasks. They were using a "horse power" tractor attached to a farm machine. A mule walked around and around to furnish the "horse power." Mr. Tyng stepped up to pet the animal, and his study gown caught between the cogs of the machinery. Before he could recover himself, he was thrown down, and the flesh ground from his right arm by the cogs. The terrible nerve shock and loss of blood caused his death.

During the days of suffering following the accident, his father asked him if he had any message for the young men and the ministers who had been associated with him.

"Not now," the dying man whispered, "I am too exhausted." But later the pain seemed to lessen a little, and rallying a little he managed to say these words for those whom he loved so well:

"Now, father, I am ready. Tell my fellow workers and friends to stand up for Jesus!"

A few hours later he had breathed his last. On the following Sunday the Rev. Duffield, a close friend preached upon the text, "Stand, therefore, having your loins girded about with truth and having on the breastplate of righteousness.' He ended the sermon with a hymn which he had composed after hearing his friend's last words—the famous hymn, "Stand up, stand up for Jesus!"—Sel.

HOW GOD BLESSED COLGATE

When William Colgate was a lad of sixteen, he left home to seek his fortune, carrying all his worldly possessions in his hand. His father was too poor to keep him at home. He met an old neighbor, captain of a canal-boat, who encouraged him to start right. William told his friend that the only trade he knew anything about was soap-making and candle-making, in which he had helped at home.

"Well," said the old man, "let me pray with you once more and give you a little advice."

So they kneeled on the tow-path, and then the old man said: "Some one will soon be the leading soap-maker of New York. It can be you as well as any one. Be a good man; give your heart to Christ; give the Lord all that belongs to Him of every dollar you make; make an honest soap; give a full pound; and I am certain that you will yet be a prosperous man."

The boy remembered the promise he made to that old captain, and the first dollar he earned he tithed to the Lord. He followed all the good advice; his business grew; riches came faster than he had ever hoped. He increased the Lord's one-tenth to four-tenths, and then to five-tenths. After he had educated his family he gave all his income to the Lord, amounting to millions of dollars, and left a name for square dealing and honest goods that will never die.—Sel.

THE CALL TO THE DEEPER WATER

A discouraged lad walked slowly homeward over the shore rocks. There was nothing in his basket on his arm but a line, which had in it many kinks and snarls.

"Huh!" said a taller boy as he gazed into the basket, "I didn't go out fishing as early as you did, but I

got more than a hundred pounds of fish and sold them well."

The boy with the basket went on as if he did not hear the jingle of the money. But even now he can clearly see the thoughts which that refrain stirred up within him: "My brother and I dug our bait from the same beach. My line was just as strong as his. He is bigger than I am but I slipped off ahead of him to try and beat him at fishing. I have been standing on the rocks throwing out my line a few feet from the shore. He rowed out into the deep water. I laughed at the time he took in doing this. But—he got over a hundred pounds of fish. If I am ever to do any good in life, I have got to get out into the deep places, where the Lord calls, instead of trying the short cuts to get ahead of some other brother. Say! Say, Ned, may I go out with you in the boat tomorrow? Thank you, Ned, I'll be glad to go." —Sel.

WHAT IS THE CHURCH AND HOW I KNOW I AM SAVED

And when the day of Pentecost was fully come, they were all with one accord in one place.

The first church continued stedfastly in the apostle's doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers.

And all that believed were together, and had all things common.

And sold their possessions and goods, and parted them to all men, as every man had need.

And they, continuing daily with one accord in the temple, and having favour with all the people. Acts 2:1-17-32-42-44-45-46-47.

The church at Jerusalem—they that believed were of one heart and of one soul: but they had all things common. See Acts 4:32-37.

The seven united to be kept are these. There is one body, and one spirit, even as ye are called in one hope of your calling; One Lord, one faith, one baptism, one God and Father of all, who is above all, and through all and in you all. Eph. 4:4-6. See I Cor. 12:12-28. For ye are all the children of God by faith in Christ Jesus.

There is neither Jew nor Greek, there is neither bond nor free, there is neither male nor female: for ye are all one in Christ Jesus. Gal. 3:28. 26-28.

Circumcision is nothing, and uncircumcision is nothing, but the keeping of the commandments of God. I Cor. 7:19. But in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is accepted with him. Acts 10:35. My mother and my brethren are these which hear the word of God, and do it. Luke 8:21. See Mt. 12:50, Mk. 3:35: These are they which came out of great tribulation, and have washed their robes, and made them white in the blood of the lamb. Rev. 7:14. These are they which were not defiled with woman: for they are virgins. Rev. 14:4.

These are they that sung a new song, saying, Thou art worthy to take the book, and to open the seals thereof: for thou wert slain, and hast redeemed us to God by thy blood out of every kindred and tongue, and people, and nation. Rev. 5:9.

Dear church members, Christ is the head of this church. See John 10:14-, 7-11, 14, 16, 26-29.

Dear brethren and sisters the only way that you may belong to this church is this. You must first be accepted, before God can accept your offering and work, and that can be only through Jesus Christ. For proof see Gen. 4:4.

Abel's offering was accepted, why: because he believed the Lord, for no man's work can be accepted without faith in Jesus Christ. For righteousness of works, and justification by faith cannot coexist, Titus 3:5; Eph. 2:8, 9; Gal. 3:10. The only way to be accepted is by a justifying faith

which worketh, and again this is the only way to belong to that church which Christ is the head of. See Gal. 5:6; II John 6; I John 3:23. It is not whether you are a Jew or Gentile, or who you are, or to what church you belong, but by what faith you have in Christ and whether you belong to the church where Christ is the head. See I John 5:4,5; John 3:18; 10:7. Rom. 10:12. By grace are ye saved, through faith, not of works. Eph. 2:8,9. Therefore it is of faith, that it might be by grace Rom. 4:13-16; Phil. 3:9; John 5:24; Eph. 1:13. If you have faith, you have every thing. John 7:38; 6:29; 17:3. John 5:24; 10:28, and if you have not faith in God you have nothing John 3:18; Heb. 11:6.

It is not by leaving your church in order to get into a better one that will save you dear friend, but whether you have true faith in God. I John 3:9; 5:1,4,5,9,10; John 3:33; John 1:12,13; Rom. 8:14-16.

Have faith in God.

Enis Stoltzfus,
Bird-in-hand, Pa.

ENLARGING HIS BORDERS

"No, Dr. Hull," said Martin Reed, "I don't believe in missions. Seems to me we have enough work piled up around us here."

They had stopped at the parsonage, and their eyes met with that heart-warming look of liking which is one of the most lasting sweets of life.

"Martin, I want you to do something for me. For one month I want you not to pray a single line for yourself or your family."

"For what, then, doctor?" Reed asked, uncomfortably.

"For whatever you please, Martin. But not a word for yourself or family. I'll pray for you and them, if you like, and give you free range. Don't skimp your usual praying time —that's all."

Reed laughed to himself, as he went on, "I don't know what he is after, but he is trying some experiment, with his finger on my spiritual pulse. He can't find out anything, though, unless I tell him."

When the two men met, a month later, the minister as brown as a ripe pear from his vacation, Martin answered his question before he asked it.

"I believe in missions now, Dr. Hull."

"That warms me. But how did it happen?"

"Why, you happened it, and you know it."

"Tell me about it."

"Well, that first night, when I went to pray before I slept, I found that I had nothing to say. Doctor, I tell you it frightened me to discover that in all God's full world I could find nothing worth praying for but myself and mother and Grace. I got through somehow, but it made me think—and I didn't sleep very well."
—Exchange.

ARE THE HEATHEN LOST?

Paul, by inspiration, answers this question in the first three chapters of the epistle to the Romans. Sin is committed in two directions: by doing what we ought not, and by leaving undone what we ought to do. The second is the more prevalent. No man is lost for a lack of knowledge of Christ, but every last man is lost because he does not do as well as he knows. He does not act upon the light he has. "For there is no difference, for all have sinned and come short of the glory of God." This is true everywhere. "This is the condemnation, that light is come into the world, and men love darkness rather than light, because their deeds were evil."

The man who has heard the Gospel and rejects it, is lost because he does not do as well as he knows. "He that believeth not is condemned

already because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God."

The man who never heard the Gospel is lost because he turns away from the light he has. "Because that which may be known of God is manifest in them; for God hath showed it unto them. For the visible things of Him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even His eternal power and Godhead; so that they are without excuse. Because that when they knew God they glorified Him not as God, neither were thankful, but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened." The writer then proceeds to tell how idolatry came on by indulgence in sin.

The great fact is, that every man naturally is so taken up with carnal things that no one, if let alone by the Spirit of God, would turn to God whether he is in Gospel light or heathen darkness. It is only as God foresees those who are vulnerable to His approach and calls them, that any one is saved anywhere. May God pity those who have Gospel light and are satisfied to leave others in darkness. Some one asked Mr. Spurgeon if he thought the heathen would be lost, and he replied, "That is not the question. The question is: Will you be lost if you, having the light, let the heathen die without the Gospel?"—Sel.

OBEDIENCE TO PARENTS

The home is the foundation of the church and the State. Unless the home is what it ought to be, both of these other institutions must necessarily suffer. And the home can not be what it ought to be unless the children are taught obedience. If a child has its own way in the home, it will want its will to be obeyed when it leaves the home, and this will bring friction wherever it goes. Anarchy generally begins in the home. The child must be taught to obey or it will make trouble. It is for the child's own best interest that it be held to the inflexible rule of instant obedience to the comamnds of the parents. If punishment be necessary to secure this, and it generally is, for carnality does not like to submit, then the punishment must come or the child will be spoiled.

In Snowden's Sunday School Lesson Book, in the lesson for October 8, was the following sensible paragraph:

"Obedience is the foundation stone on which all life is built and it is laid in the home of obeying parents. True obedience is not bondage, but noble liberty. The steel track does not infringe upon the liberty of the locomotive, but gives it all the liberty it has. Right commandments are the steel tracks along which we can drive ourselves at utmost speed with perfect safety and thus enjoy the fullest liberty."

"Obedience to wise parents trains children in wisdom and self-control and strong character, and these are safety and life. But children that leave the home self-willed and disobedient will be driven about by the winds of impulse and passion and are likely to go to pieces on the rocks.

'Children, obey your parents in the Lord, for this is right.'"—Sel.

Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me. In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you.—John 14:1, 2.

And they shall be mine, saith the Lord of hosts, in that day when I make up my jewels; and I will spare them, as a man spareth his own son that serveth him.—Malachi 3:17.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. April 1923. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

O wie so schön.

O wie so schön, o wie so schön!
Wenn wir vereint nach Hause geh'n,
Und ziehen unsre Straße
Kommt, kommt, laßt uns nicht verweilen,
Wir müssen eilen,
Aus dem dunklen Orte dieser Zeit,
Seid bereit!
Kommt, kommt, laßt uns nicht verweilen,
Wir müssen eilen,
Auf dem schmalen Lebenswege fort!

Wo ist mein Freund, wo ist mein Freund?
Mit dem wir es so treu gemeint,
Will er denn nicht aus Sodom
Mit uns nach Zoar ziehen?
Nehmt, nehmt, helft ihm fort im Glauben,
Mag Satan schnauben,
Mein Freund muß gerettet werden,
Jetzt oder nie!
Nehmt, nehmt, helft ihm fort im Glauben,
Brüder, Schwestern, sparet keine Müh!

Und wenn der Herr, und wenn der Herr,
Die müden, matten Wanderer
Am Abend ihres Lebens
Zur Ruhe bringt nach Haus,
Dann, dann. welche große Freude,
In reiner Seide
Jeder unter seinem Palmenbaum,
Wie im Traum.
Dann, dann, welche große Freude,
In reiner Seide,
Jesus unsern lieben Heiland schau'n!

Ich kam zu dir, ich kam zu dir,
Mein Heiland, schenk Vergebung mir,
Und laß mich Gnade finden,
Herr Jesus. durch dein Blut;
Hilf, hilf, Heiland, hilf mir Armen
Und hab Erbarmen
Mach mit mir doch deinen Friedensbund!
Hilf, hilf, Heiland, hilf mir Armen
Und hab Erbarmen,
Mach mit mir doch deinen Friedensbund!

Dort werd ich dann, dort werd ich dann,
Auch stimmen in das Loblied an,
Und dir die Ehre bringen,
Für das, was du getan.
Mit, mit all den tausend Deinen,
Dort im Vereine,
Singen dir ein ewiges Hallelujah vor,
Mit, mit all den tausend Deinen,
Dort im Vereine,
Singen dir ein ewiges Hallelujah vor,
(Eingesandt von D. J. Glanzer.)

Editorielles.

Die Frühlings Jahreszeit ist hier, den 3. April, doch haben wir noch winterartiges Wetter, der Schnee, der durch die zweite Märzwoche gefallen ist, ist wohl fast all verschwunden, aber die Luft ist noch rauh und kalt, und die Wege sind sehr schlimm und dreckig, der Boden ist fast jede Nacht gefroren bis auf die zwei letzten Nächte, gestern und heute war es trübe und regnete ein wenig. Die drei letzten Wochen hatten wir unregelmäßigen Postverkehr, infolge der schlimmen Wege.

Die Feldarbeit ist noch eine Zeitlang einzustellen bis die Witterung dafür günstig ist, mithin wird es spät um zu säen und pflanzen nach unserem Dünken, aber doch wird alles schon recht kommen.

In dieser Nummer bringen wir fast

alles Originallesestoff, ausgenommen das Gedicht auf der ersten Seite: „O, wie so schön." und der erste Artikel: „Glaube" eine Fortsetzung von früheren Nummern. Man lese denselben bedachtsam, denn den wahren seligmachenden Glauben sollten wir alle haben, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Der Glaube an Jesum Christum u. sein Erlösungswerk, ist das Fundament unserer Seligkeit, darum müssen wir glauben um die Seligkeit zu erlangen. Der Ausdruck: „Der Glaube ist nicht jederman's Ding." Und warum nicht? Darum: „Weil viele gleichgültig und unbekümmert sind in geistlichen Sachen und leben dahin im Geist der Zeit welcher kein geistliches Leben hat, und wenn das zeitliche Leben endet, so ist kein geistlich seliges Leben da. Darum sollten wir sehr bekümmert sein um im Geist zu leben der selig machen kann, und das ist der Geist Jesu Christi, und darnach sollten wir unaufhörlich streben. Auch die Artikel: „Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens," welche in Fortsetzungen kommen, sollten mit tiefem Nachdenken gelesen und studiert werden.

Die Jahreszeit ist wieder vorhanden, um Vorbereitungen zu machen um die geistliche Einigkeit zu halten in den verschiedenen Gemeinden; darum sollte ein jeder sich selbst prüfen und erforschen, ob er, oder sie, in wahrem Frieden und Einigkeit mit Gott und der Gemeinde steht. Wenn ein jedes das tut, so muß sein Gewissen ihm zeigen wie es mit ihm steht. Fast ein jedes daß sich recht erforscht, kann hie und da etwas finden wo noch etwas mangelt an der wahren Liebe. Friede und Einigkeit mit Gott, der Gemeinde und allen Geschwistern, und wo solches der Fall ist, so sollte er mit ernst suchen sich zu versöhnen und Frieden herstellen wo möglich.

Bei Gott sind alle Dinge möglich wenn der Mensch seinen Willen unter Gottes Willen ergiebt, und das sind wir schuldig zu tun um Gottes Hilf und Beistand zu erlangen; aber so lang als wir unsern eigenen Willen haben und folgen wollen dann kann der Herr nichts mit uns fertig bringen; entweder läßt er uns in unserer Verstocktheit und Eigendünkel fortfahren, oder führt eine schwere Zuchtruthe über uns, um uns zum Nachdenken zu bringen, und dadurch uns zurück zu führen unter seine Güte und Gnade, um darin treulich zu wandeln nach seinem Rath und Willen. O! ihr lieben Mitpilger, laßt uns bei Zeiten, uns unter seine Führung begeben und in seinen Geboten wandeln wie der liebe Heiland uns lehrt und uns vorgegangen ist, ja, wir sollen seinen Fußstapfen nachfolgen. Wenn wir das nicht tun, so können wir nicht in sein Reich kommen, und darnach sollten wir doch mit Ernst streben.

Evan J. Miller von Grantsville, Md. der diesen Winter bei uns war um sich zu üben das Druckergeschäft zu erlernen, und auch gute Fortschritte darin machte, wurde Sonntag Abend, den 25, März, durch ein Telegramm heim gerufen, da seine Mutter schwer krank war, er ist sofort am Sonntag Nacht nach Jowa City gegangen um den ersten Zug zu bekommen, und am Dienstag Vormittag kam er heim, und traf seine Mutter noch beim Leben an, und konnte noch ein wenig mit ihr sprechen, aber dieselbe Nacht ist sie gestorben, so war er doch froh daß er gerade heim ging nach dem Empfang des Telegramms. Durch sein plötzliches Fortgehen blieb ein Teil seiner angefangenen Druckarbeit unvollendet; wenn er nicht wieder kommen kann dieselbe fertig zu machen, dann muß jemand sonst es tun mit der Zeit. Er könnte das Geschäft bald erlernen um verschiedene Druckarbeit zu tun. Und wir hoffen er wird sich noch weiter darin üben, und wenn es noch eine Zeitlang bei uns wäre, die Gelegenheit steht offen dazu wenn er will. Der Herr geleite die Sache wie es ihm gefällt und das Beste ist für alle, und zu seinem Reich beförderlich ist.

Glaube.

(Fortsetzung.)

Nun gibt es noch einen Glauben, der schon etwas ist, aber doch noch nicht „der Glaube". Ich kannte in Kansas einen jungen Mann, der ganz überzeugt war,

daß die Bibel Gottes Wort war, der gewiß überzeugt war, daß Gott da sei und daß Er alles geschaffen hatte, er glaubte auch gewiß, daß Jesus Christus Gottes Sohn sei. Bei Gelegenheiten stritt er kräftig für diese Wahrheiten und verteidigte sie, aber er war vom Glauben noch weit entfernt. Sein ganzer Wandel sagte es, daß er kein Gläubiger sei. Die Schrift sagt: Du glaubst, daß ein einiger Gott ist: du tust wohl daran; die Teufel glaubens auch und zittern. Der Teufel glaubt noch viel mehr, was manche Menschen nicht glauben, aber es hilft ihm nichts. Sein Glaube ist nicht rechter Art. Daß ich überzeugt bin, daß ein Gott ist und daß Christus Gottes Sohn ist, daß die Schrift Gottes Wort ist und daß es so kommt, wie die Schrift sagt, das alles ist gut, aber solange wir da stehen blieben, hilft es uns doch nichts. Einen solchen Glauben nennt man wohl einen Kopfglauben oder einen Verstandesglauben. Der hat noch keinen Menschen in den Himmel gebracht und wird auch nie. Bei diesem Glauben bleibt das Herz unberührt und da gerade soll der Glaube sitzen.

In Römer 10. 9 und 10 heißt es: wenn du mit deinem Munde Jesum als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, daß Gtot ihn aus den Toten auferweckt hat, wirst du errettet werden. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit und mit dem Munde wird bekannt zum Heil. — Also nicht das Bekennen des Mundes allein und das Wissen mit dem Verstand ist genug. Es gibt viele, die glauben schon, daß Jesus auf Golgatha starb für die Sünden der Welt, aber sie haben ihn persönlich noch nicht als ihren Erretter ergriffen, der für ihre Sünden gestorben ist. Darin liegt das Geheimnis des Glaubens, daß der Herr Jesus **mein** Heiland, **mein** Erretter ist der für **meine** Sünden am Kreuz sein Leben ließ, der **meine** Schuld bezahlt hat. Das muß ich mit dem Herzen erfassen und mir aneignen, das ist Glaube, wie die Schrift ihn haben will. Was würde es mir helfen, wenn Jesus auch für Sünder gestorben wäre, wenn er aber nicht **meine** Sünden getragen und mich erlöst hat von dem Fluch des Gesetzes.

Bei diesem Glauben kann und darf und muß ich einmal ganz selbstsüchtig handeln, da muß ich den Tod des Herrn für die Sünder als für mich persönlich geschehen, glauben, dann bin ich gerettet. Denn wenn meine Sünden dort ans Kreuz genagelt sind,. wenn der Herr für mich die Todesstrafe gebüßt hat, die ich hätte büßen sollen, dann bin ich ja frei, dann bin ich freigekauft. Weder Gott, der Vater noch der Tod noch der Teufel hat dann ein Recht mehr, mich büßen zu lassen, Jesus hat das getan und ich bin erlöst, Er ist mein Erlöser. Nun bin ich Sein, der sich für mich gegeben hat, Sein Eigentum, denn wenn Er meinen Tod gebüßt hat und die Schuld so für mich gezahlt, dann will ich Sein sein und bleiben und glaube ich das von Herzen, dann bin ich ein Kind Gottes, ein Erbe mit Ihm, der alles vom Vater erhalten hat. Solcher Glaube ist Gott angenehm und wohlgefällig und Er besiegelt diesen Glauben durch die Wiedergeburt, durch den Heiligen Geist, den Er uns gibt und der gibt uns wieder die Gewißheit, daß wir Gottes Kinder sind, und im Heiligen Geist können und dürfen wir rufen: Abba, lieber Vater.

Wir sind nun volle Kinder unseres Gottes und das kann uns dann niemand mehr streitig machen und sei es ein Engel vom Himmel oder die ganze Welt. Ist Jesus mein Heiland geworden, kann mein Glaube das ergreifen, daß Er mich erkauft hat mit Seinem Blut, dann darf ich wissen, ich bin Sein. Ob das bange und zweifelnde Herz dann auch noch ängstlich fragt: ist es auch so, oder wenn andere uns das rauben wollen — wir sind dennoch Sein, denn wir stehen unter dem Kreuz und das Wort Gottes sagt: . . . . auf daß **alle**, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Unter dem Wort alle bin auch ich eingeschlossen und wenn ich das glaube, dann **habe** ich das ewige Leben. Das ist die Heilsgewißheit, das ist nichts Zweifelhaftes, ich **habe** das ewige Leben, nicht es wird mir einst vielleicht werden. Glauben heißt Nehmen. Wenn wir jemand eine Hundert Dollar Banknote auf meinen Tisch legt und sagt, sie sei mein und ich lasse sie liegen oder schiebe sie achtlos beiseite oder werfe sie vielleicht sogar in den

Papierkorb, damit habe ich nichts gewonnen, aber ich wäre dann ein dummer Mensch, wenn ich mal so sagen darf. Nehme ich sie aber und mache Gebrauch davon, dann habe ich den Nutzen und niemand wird mich beschuldigen, daß ich mir etwas anmaße, das nicht mein ist. So ists genau mit der Erlösung. Freilich sie ist mehr wert als hundert Dollar, sie ist mehr wert als alle Reichtümer dieser Welt, denn wenn man die ganze Welt gewönne, man könnte seine Seele dafür nicht einlösen. Wenn nun diese Erlösung uns Menschen frei angeboten wird als ein Gnadengeschenk unseres großen Gottes und wir nehmen sie nicht, dann haben wir uns selbst betrogen und Gott beleidigt. Wir haben Ihn gerade so gut beleidigt, ja, noch mehr, wie wir unsern besten Freund beleidigen, wenn er uns ein großes Geschenk macht aus lauter Liebe zu uns und wir dann dieses Geschenk von uns schieben und mißachten. Nehmen wir es aber, dann haben wir es und niemand kann es uns streitig machen.

Daher ist der Glaube ein Annehmen des Geschenkes Gottes, der Erlösung aus Gnaden. Es ist also auch keine Anmaßung meinerseits, wenn ich auf Grund des Wortes Gottes dann sagen kann: Ich bin mir meines Heils gewiß. Das, was die Schrift verspricht, darf ich getrost als bare Münze annehmen, denn Gott hält immer, was Er in Seinem Wort zusagt. Und wenn man mich beschuldigt, ich maße mir etwas an, dann ist es nur der Kleinglaube oder Unglaube des andern, der so spricht, der das nicht fassen mag oder will, was Gott sagt.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ich will.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde und die Erde war wüste und leer und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Der gute Gott sorgte für die ersten Menschen Adam und Eva und ließ sie in dem fruchtbaren Garten Eden wohnen und sie sollten essen von den Früchten der Bäume; aber von der Frucht des Baumes mitten im Garten, hat Gott gesagt, esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Jetzt kam die listige Schlange und sprach zu dem Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. O, wie frech und wie falsch war diese Rede. Sondern Gott weiß, welches Tages ihr davon esset werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib schaute an, den lustigen Baum und brach ab von der verbotenen Frucht und sie assen. Da wurden ihrer beide Augen aufgetan und sie erkannten, daß sie ihrem Schöpfer ungehorsam waren, welches ihnen eine große Sünde war, und sie starben des geistigen Todes und versteckten sich hinter den Bäumen im Garten.

Aber Gott, der ein Gott der Liebe ist gegen seine Geschöpfe, rief den Adam und fragte ihn: Was hast du getan. Hast du nicht gegessen von der Frucht davon ich dir gebot, du sollst nicht davon essen? Sie bekannten ihre Schuld mit aufrichtigem Herzen, welches dem getreuen und gerechten Vater so lieb und angenehm ist, aber er ließ sie nicht ungestraft, denn sie mußten ihr Unangenehmes und ihr Schmerzliches tragen. Doch seine väterliche Barmherzigkeit war groß gegen sie und ließ sie nicht ohne Trost.

Er sprach zu der Schlange: Dieweil du das getan hast, verflucht seist du vor aller Tieren, auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang.

Geliebte jetzt kommen die Trostworte aus Gottes Mund. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, das meint, zwischen der Schlange Samen und des Weibes Samen und derselbige soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihm in die Ferse stechen, doch ist sie nicht getötet, sondern die Macht ist ihr genommen. Sie geht heute noch um uns her so listig wie dazumal, um uns zu verführen wenn's möglich wäre.

An diesen Schlangentreter, Jesus Christus haben Adam und Eva und alle Al-

ten Frommen und Gottesfürchtigen geglaubt und auf ihn gehafft und gewartet, als auf das wahrhaftige Licht, welches sie mit geistlichen Augen von Ferne sahen, so wie der alte fromme Simion als sie das Kindlein Jesu in den Tempel brachten, ihn auf seine Arme nahm und sprach: Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. An diesem merken und lernen wir, wie durch List und Betrug der Schlange und durch den Ungehorsam der ersten Eltern, die Sünde in die Welt kommen ist und durch die Sünde der Tod und zu allen Menschen durchgedrungen, da sie alle gesündiget haben.

Johannes der Täufer, der große Prophet von Gott gesandt, fing an zu predigen und zu sagen: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, und viele von den umliegenden Städten kamen zu ihm und ließen sich taufen, und bekannten ihre Sünden und als er viele Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, begegnete er ihnen mit scharfen Worten: „Ihr Otterngezüchte, wahrscheinlich waren diese von dem alten Schlangensamen! wer hat euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet. Sehet zu: tut rechtschaffene Früchte der Buße, und nehmet euch nicht vor zu sagen: wir haben Abraham zum Vater." Dieses glaube ich, will uns lehren, daß sie nicht durch ihrer Väter Werke oder durch den alten Gottesdienst Vergebung ihrer Sünden erlangen könnten. Diese zwei kleine Worte und doch ein ernst Gebot, will mir immer scheinen, ist das lebendige Sämlein, welches Jesus in seinen Gleichnissen lehrt, nämlich das Weizenkorn oder das Senfkorn, welches das kleinste ist, und ein Mensch auf seinen Acker warf, wenn es aber aufwächst, wird es ein Baum, daß die Vögel kommen und wohnen unter seinen Zweigen, denn die Erde bringt von sich selbst hervor aufs erste das Gras, hernach die Aehren und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren.

Jesus fing an zu predigen und zu sagen: Tut Buße und glaubet an das Evangelium und durch seine gewaltige Predigt auf dem Berg lehrt er uns den Unterschied zwischen dem Alten und Neuen: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Aug' um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen dem biete den andern auch dar, und wer dich nötigt eine Meile, gehe mit ihm zween.

Wer das Gesetz Mosis brach mußte sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen Munde. Durch das Evangelium ruft Jesus den Sünder zur Buße und die begnadigten Sünder ruft er zu sich, indem daß er sprach: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihre Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Möchte noch mit des Apostels Worte gewarnt sein: „Irret nicht, liebe Brüder und Schwestern, denn Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet, das wird er ernten." usw. Wir wollen aber kindlich darüber denken, daß für die Sünde, die wir nicht tun, brauchen wir auch keine Bußt tun, und das vernehmen wir deutlich an dem Gleichnis da Jesus das Mittagsmahl nahm in Simons der Pharisäers Hause: Ein Welb aus der Stadt kam und fiel zu Jesu Füßen netzte sie mit Tränen und trocknete sie mit ihren Haaren und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Simon sprach: wenn dieser wüßte, welch Weib sie sei, denn sie ist eine Sünderin. Jesus wandte sich zum Weib und sprach zu Simon: Ich habe dir etwas zu sagen. Er antwortete: Meister, sage an: Ein Reicher hatte zwei Schuldner, einer war schuldig 500 Groschen der andere 50. Da sie nicht hatten zu bezahlen schenkt er es beiden. Jesus fragte, welcher von den beiden wird ihn am meisten lieben. Simon antwortete. Ich achte, der dem er am meisten geschenkt hat Jesus sprach, du hast recht gerichtet. Und redete noch weiter zu ihm in einer recht freundlichen und lieblichen Weise: wie die Sünderin ihm so viele Liebe erzeiget hatte mit ihren Tränen mit ihren Haaren, und küßte seine Füße, und mit der Salbe.

Wo hingegen Simon ihm nur wenig Liebe erzeigte, doch er hatte ihn geladen in sein Hause zum Mahl. Darum sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben sind, der liebt wenig, und sprach weiter zum Weibe: „Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden.

Es dünkt mich mit diesen zwei Schuldnern hat Jesus den Simon und das Weib gemeint, der erste 50 die andere 500?

Aaron Güngerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Fünfter Artikel über die Bergpredigt.
Von D. E. Mast.

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstaben, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis das es alles geschehen." Matth. 5, 17—18.

Das äußere zeremonische Gesetz schließt in sich die Beschneidung, das Passah Fest, und alle Opfer des Tempeldienstes, u.s.w. Die hat Jesus Christus im Geist und wahren Wesen erfüllt, und sich ans Kreuz nageln lassen, für alle die ihm nachfolgen wollen, in so weit daß sie die Erkenntnis, und die Kraft von Oben dazu erlangen können. Zu diesem geben uns die Aposteln ein klares und unumstößliches Zeugnis davon. Denn Paulus und Barnabas haben denen heftig widerstanden, die da lehrten daß man sich Beschneiden müsse lassen um selig zu werden Apstg. 15, 1—2. Auch Petrus nachdem sie sich lange bestritten hatten, vom Geist Gottes getrieben stund auf und hat die Sache klar gemacht, wie wir weiter lesen können im nämlichen Kap. Und nicht nur diese drei, sondern alle Aposteln haben ihre Zustimmung gegeben, als die wichtige Frage vor sie gekommen ist, zu Jerusalem. Apst. 15.

Aber das Sitten-Gesetz scheint mir stehet fest für alle Zeiten. Die zehn Geboten die Moses vom Herrn selber erhalten hat, auf Sinai, die stehen heute noch in Kraft und sagen uns was Gott von uns fordert. Aber wir haben eine innewohnende Sünde in uns und sind zu schwach. Mit dem besten Willen können wir das Gesetz nicht vollkömmlich halten, so verurteilt es uns, und wir brauchen einen Erlöser der das Gesetz erfüllt hat für uns, aber nicht aufgehoben. Es stehet immer noch hier und sagt mir, daß ich unter dem Fluch bin außer Christo, auf daß ich desto höher von Christo halte und ihn desto mehr liebe, dieweil er mich am ersten geliebt hat.

Wir finden die zehn Geboten im neuen Testament nirgends alle wörtlich wiederholt, aber die Kraft und der Inhalt derselben kommen vor ausgenommen das Sabbath Gebot kommt nicht vor. Das kann auch nicht ein Ungefähr sein. Gott selbst ist der Autor zu beiden, des alten und neuen Bundes. Im alten Testament heißt es „Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun." u.s.w. Im neuen Testament kommt das nicht vor. Im neuen heißt es am ersten nach dem Reich Gottes trachten.

Und der König des Reichs war am siebenten Tage den vollen Tag im finstern Grabe gelegen und die freudige Hoffnung seiner Jünger war mit in das Grab gegangen; aber Gott sei Dank, am ersten Tage der Woche ist er auferstanden und hat neues Leben gebracht. Und als der König des Reichs seinen Sitz und Tron im Himmel genommen hatte da hat er den Heiligen Geist am ersten Tage der Woche, vom Himmel gesandt. zum Zeugen seines himmlischen Reichs, welches er hier aufgerichtet hat, und durch den Heiligen Geist hat er es den Heiligen Aposteln klar gemacht, so wurden sie dann in Kraft gesetzt es in seiner vollen Klarheit zu verkündigen. Und von dort an scheints mir haben sie den **ersten** anstatt den **siebenten** Tag, als des Herrn Tag aus lauter **Liebe**. (und nicht aus dem gesetzlichem du „sollst") zu Gottes Ehre gehalten. Aber das Gerecht werden vor Gott durch die Werke, dem sind wir enthoben. „Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht," Röm. 10, 4. Er sagt nicht „der wird gerecht"

als müßten die Werke ihn helfen gerecht machen: Sondern „der ist gerecht“ so weit daß er jetzt unter der Gnade stehet und wenn er sollte jetzt ums Leben kommen, so würde er können selig sterben, mit dem Bußfertigen Schächer (oder Mörder) am Kreuz.

Nun dieser Schächer ward zum Tod verdammt aus seinen Werken, und so wird es einem jeden gehen der auf seine gute Werke baut um gerecht zu werden. und dennoch wer böse Werke tut, und in Sünden lebt, der ist nicht gerecht und stehet nicht unter der Gnade. Er prahle dann von seiner eigenen Gerechtigkeit so viel er wolle. Wenn der Mensch mal gerecht geworden ist durch den Glauben, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist, und dann aus lauter Liebe tut er Jesum nachfolgen, und alles Gutes was er kann, nicht um gerecht zu werden, sondern dieweil er gerecht ist, und jetzt unter der Gnade stehet, auf daß er nicht aus der Gnade falle.

Wir halten die Gebote nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern aus Liebe dieweil wir Kinder Gottes sind. Hier will ich folgen lassen was Martin Luther schreibt: „1. Gute Werke machen nicht den Christen, sondern der Christ macht die guten Werke. Denn das Gesicht macht nicht die Augen sondern Augen machen das Gesicht. Allenthalben muß das Wesen eher sein als das Wirken, daß nicht das Werk das Wesen gebe, sondern das Wesen gebe das Werk. 2. Der Christ ist zwischen Gott und seinem Nächsten gesetzt als ein Mittel, das von Gott empfähet und den Nächsten wiedergibt; gleich einem Rohr, durch welches der Born göttlicher Güte ohne Unterlaß dem Nächsten zugeleitet wird. 3. Ein Kind, das zur Welt geboren ist, kann nicht ohne Bewegung sein. Also kann auch ein wiedergeborener Mensch nicht ohne Regung und Bewegung sein. Er tut mit Freuden Gutes und sagt: Christus hat mich geliebet, billig muß ich ihn wieder lieben. 4. Wer nicht tätig ist, ist auch nicht gläubig und darf sich seines Glaubens nicht rühmen. 5. Fromme Werke machen nicht einen frommen Mann, sondern ein frommer Mann macht fromme Werke. Der Apfelbaum muß zuerst da sein, ehe er Aepfel tragen kann. 6. Ein Christenmensch lebt nicht ihm selbst, sondern er lebt in Christo und er lebt seinem Nächsten. In Christo lebt er durch den Glauben, dem Nächsten lebt er durch die Liebe. Durch den Glauben fähret er über sich in Gott; aus Gott fährt er wieder unter sich durch die Liebe und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe. 7. Was Gott befiehlt, das gleich nicht mehr wäre denn ein Strohhalm von der Erde aufheben, so soll es doch jedermann für köstlich und herrlich halten.“

Hier können wir sehen, daß Luther (so sehr daß er es bestritten hat, daß der Mensch nicht durch gute Werke gerecht wird) doch den guten Werken ihren vollen Wert gegeben hat. Jesus ist nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Es ist eben jetzt noch so unrecht zu stehlen als es unter dem Gesetz war. Da mußte der Dieb sein Gestohlenes gut machen von einfältig bis fünffältig und wenn er es nicht hatte, so mußte er als Sklave verkauft werden und mußte es ausschaffen. 2. Mose 22, 1—3. Im Neuen Testament finden wir solches gerade nicht, aber der Inhalt ist dort. Ja gerade in der Bergpredigt Kap. 7,12: „Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Das ist das **Gesetz** und die **Propheten**.“ Nun aber wenn wir das Gesetz nicht mehr hätten, so wüßten wir nicht, was Gott von dem Dieb fordere. Paulus schreibt an die Epheser 4, 28. „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.“ Das ist dann das erste, was der Dieb zu tun hat, um unter die Gnade zu kommen; aber es ist nicht alles, was er zu tun hat um geheiliget zu werden für den Himmel. Gott der der Autor zum alten u. neuen Testament ist, hat es dem alten überlassen, uns zu sagen, was er weiter zu tun hat, um geheiliget zu werden für den Himmel. Denn der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk, und für kein anderes. Gott hat seinen Sohn gesandt, um die Menschen zubereiten für den Himmel. Kein Dieb kann ins Reich Gottes eingehen. 1. Kor. 6, 10. Nun so lange daß der Dieb sein Gestohlenes nicht gut gemacht hat, so weit

es ihm möglich ist, so stehet er als noch als ein Dieb vor dem Herrn. Jesus hat gesagt: „Das ist das Gesetz und die Propheten." So haben wir denn oben bezeugt, was das Gesetz vom Dieb fordert, so wollen wir weiter betrachten, was der Herr uns lehrt durch den Propheten Hes. 33, 10—15. „Darum du Menschenkind, sage dem Hause Israel: Ihr sprecht also: Unsere Sünden und Missetaten liegen auf uns, daß wir darunter vergehen; wie können wir leben? So sprich zu ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr, Herr, ich habe kein Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel. Und du Menschenkind, sprich zu deinem Volk: wenn ein Gerechter Böses tut, so wirds ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen ist; und wenn ein Gottloser fromm wird, so solls ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist. So kann auch der Gerechte nicht leben wenn er sündigt. Denn wo ich zu dem Gerechten spreche, er soll leben und er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit und tut Böses, so soll all seiner Frömmigkeit nicht gedacht werden, sondern er soll sterben in seiner Bosheit, die er tut. Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben und er bekehret sich von seiner Sünde und tut, was recht und gut ist, also daß der Gottlose das **Pfand** wieder gibt und **bezahlet**, was er geraubt hat und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut, so soll er leben und nicht sterben." Merket er sagt: „also, daß der Gottlose das **Pfand** wieder gibt und bezahlet, was er geraubt hat." So sollen ihm dann alle seine Sünden die er getan hat, nicht mehr gedacht werden. Ist das nicht ein gnädiger Gott? der dem Gottlosen seine Sünden nicht mehr gedenken will wenn er wahre Buße tut für seine Sünden. Aber doch ich muß noch mal bemerken, daß diese Verheißung bedingungsweise gegeben ist. Der Dieb hat mehr zu tun als wie nur aufhören zu stehlen, mit dem kann er noch nicht tun, was er will getan haben.

Und so ist es auch gerade so unrecht zu fluchen unter dem neuen Testament als es unter dem alten war, wo der Flucher zu Tod gesteinigt ist worden 3. Mose 24,14. Wir lesen nicht, daß dieser ein allgemeiner Flucher war wie es jetzt viele gibt, die so in Gewohnheit im kalten Blut Flüche ausstoßen. Im neuen Testament müssen die Menschen Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort. Matth. 12, 36.

Ich bin noch besorgt ich werde nicht recht verstandten, mich dünkte, ich habe es nicht klar genug gemacht.

Das alte Testament ist nur der Schlüssel zum neuen. Das alte ist der Baum des Erkenntnis des Guten und Bösen. Durch Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Das neue ist der Baum des Lebens. Im alten können wir sehen, daß wir unter dem Fluch sind aber es läßt uns dort mit dem hülflosen, ausgeraubten, halbtot geschlagenen Menschen am Wege liegen. Luk. 10, 30—37. Das neue kommt mit dem Gnadenöl und Wein der Liebe. (Das ist Jesus Christus) und verheißt uns Gnade und Vergebung der Sünden, so wir glauben und Buße tun für unsere Sünden. Aber merket, dieser Mensch war ganz hülflos da gelegen. Das ist doch gerade dem Sünder sein Stand außer Christo. Dieser unter die Mörder gefallene Mensch hülflos am Wege liegend, vermutlich jammernd und um Hülfe rufend, konnte dem Priester und dem Levit ihre Liebe und Erbarmung nicht bewegen. Gerade so ist das **Gesetz**, es fordert vollkommene Gerechtigkeit und sagt uns: „**Verflucht** sei jederman, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben ist in dem Buch des Gesetzes, daß er es tut." Gal. 3, 10.

Wenn Gott will, noch mehr über die Bergpredigt.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 291. Was taten die Söhne und Töchter Hiobs, am Tage, an welchen sie alle ums Leben kamen?

Nr. 292. Nach was sollen wir ringen?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 283 und 284.

Fr. Nr. 283. Wer wurde gefragt: Kannst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden?

Antw. Gott hat Hiob so gefragt. Buch Hiob 38, 31.

Nützliche Lehren:— Hiob war ein sehr frommer und weiser Mann. Er hatte aber von sehr hohen Dingen geredet, die für ihn zu hoch waren. Um ihn von diesem zu überzeugen, fing Gott an zu ihm zu reden, und fragte ihn viele Dinge an welche er vielleicht noch nie gedacht hatte, woraus er Gottes unendliche Weisheit und Allmacht in der Schöpfung erlernen konnte. Aus welchen auch wir eine gute Lektion lernen können und sollten.

Unter anderen Fragen, fragte Gott den Hiob: „Kannst du die Bande der sieben Sterne zusammen binden?" Unter den vielen so herrlich blinkenden Sternen, die man des Nachts am Himmel sehen kann, bei klarem Himmel, ist eine kleine Gruppe von sieben Sterne, die immer bei einander sind und mit einander gehen, als wenn sie mit einem Band zusammen gebunden wären, daß sie nicht weiter von einander und nicht näher zusammen gehen könnten. Man sieht aber gewöhnlich nur sechs von diesen Sternen, den siebenten kann man nur bei ungewöhnlich klarem Himmel sehen.

Wer hat diese dort hin gesetzt? Wer hat sie so zusammen gebunden? Wo kommen sie her, und wo wollen sie hin? Wer hat ihnen den Weg gesagt, den sie gehen sollen, daß sie nicht gegen andre Sterne stoßen, wie zuweilen die Autos gegen einanderfahren und einander beschädigen? So gibt es noch tausende und tausende von andren Sternen, die gar nicht zu zählen sind; und ein jeder hat seinen Platz und seinen Lauf in dem schönen blauen Himmelszelt. Wer hat diesen ihren Ort und ihren Lauf angewiesen wo sie tausende und tausende von Jahren ungehindert gehen können. Wahrlich Gott ist groß und seine Allmacht ist unbegreiflich und alles war er tut das ist wohl getan.

Fr. Nr. 284. Was soll in unsern Herzen regieren?

Antw. Der Friede Gottes? Col. 3, 15.

Nützliche Lehren:— Wir wollen erst am 12. Vers anfangen lesen und lesen bis an den 16. Vers. V. 12. So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. V. 13. Und vertraget einer den andren und vergebet euch unter einander, so jemand Klagen hat wider den andern, gleichwie euch Christus vergeben hat, also auch ihr. V. 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. CV. 15. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar.

Im vorigen Herold beantworteten wir die Frage: Was ist das Band der Vollkommenheit? Oben haben wir diese Antwort wieder gelesen; nämlich daß die Liebe das Band der Vollkommenheit ist. Nun sagt uns auch die Bibel: Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm. Die Liebe kommt von Gott. Und gleichwie Gottes Allmacht die sieben Sterne zusammen gebunden hält, so hält er auch die Herzen seiner Kinder zusammen gebunden durch die Liebe.

Die rechte göttliche Liebe bringt Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. Sie bringt auch herzliches Erbarmen und vergebliche Herzen. Und wo das alles ist, da kann auch der Friede Gottes in unsern Herzen regieren. O, es ist ein so herrlicher Stand ein wahres Kind Gottes zu sein! Zu diesem Frieden sind wir berufen worden, durch Christum, da wir Gottes Kinder geworden sind. O, herrlicher Stand. Wer sollte sich hierinnen nicht dankbar fühlen?

Kinder Briefe.

Arthur, Ill. den 20. März 1923. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 287 und 288 beantworten so gut wie ich kann. Fr. Nr. 287. Warum sollen alte mit den jungen den Namen des Herrn loben? Antw. Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den Jungen, sollen loben den

Namen des Herrn, denn sein Name allein ist hoch; und sein Lob geht so weit Himmel und Erde ist. Psalm 148, 12—13. Fr. Nr. 288 Welcher Mensch ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen? Antw. Der Mensch Jesus Christus. 1. Tim. 2, 5. Wir haben jetzt viel Regenwetter und viele Leute sind krank mit der Flu; andere haben das Kalt. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Joseph E. Miller.

Bemerkungen: Heute bringen wir unsern Lesern 17 englische Kinderbriefe und nur einen deutschen. Es ist mir unbegreiflich woher ein solcher Unterschied eintreten sollte, da ich doch doppelt soviel erlaube für deutsche Briefe und deutsche Verse als für englische. Ich mache diesen Unterschied zum Teil, weil die meisten Kinder das englische so viel besser können, daß sie zwei englische Verse eben so leicht lernen können wie einen deutschen Vers; und zum Teil um den Eltern die ihre Kinder gerne deutsch lernen wollen, eine Hülfe zu sein. Man wolle sich das gefälligst merken und diese Gelegenheit benutzen, in so fern man geneigt ist, die deutsche Sprache aufrecht zu halten.

Diese englische Briefe habe ich abgekürzt, so viel wie möglich, ohne den Inhalt zu verderben. Da man doch den Kindern auch gerne eine Gelegenheit geben möchte einen anständigen Brief zu schreiben, so muß man ihnen den Gruß beim Anfang und den Beschluß am Ende lassen. Aber eine manche paßliche Neuigkeit wurde ausgelassen, um Raum zu ersparen. Wir hoffen, unsere Leser werden Geduld mit uns haben können. Liebe Eltern nehmt diese Gelegenheit wahr, und lehret eure Kinder deutsch schreiben und lasset sie deutsche Verse auswendig lernen. Das ist von großer Wichtigkeit, insofern ihr die deutsche Sprache in eurer Gemeinde aufrecht erhalten wollt. J. F. Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum schreiben so wenig Lehrer für den Herold der Wahrheit.

In Herold No. 5 vom ersten März 1923, hat ein Bruder L. J. Beiler ein Artikel geschrieben mit der Frage: „Warum schreiben so wenig Lehrer für den Herold der Wahrheit? Ich war froh für den Artikel zu lesen. Es ist auch nicht gesagt daß ein Bruder dem das Lehramt oder Predigtamt nicht anbefohlen ist nicht auch eben so erbauliche und geistreiche Artikel schreiben kann.

Er meldet daß er schon öfters eine erbauliche Predigt gehört hat, und nachher in seiner Schwachheit überlegen wollte, so findet er daß ein gut Teil mir aus dem Sinn verschwunden war, wo wenn sie geschrieben wäre gewesen, so könnte ich sie öfter mit großem Vergnügen überlesen. Ich habe einmal gehört wo ein Bruder und Mitarbeiter am Wort Gottes an einem Ort Versammlung gehalten hat in der englischen Sprache, und ein junges Mädchen die Short Hand writing hat tun können, hat die Predigt abgeschrieben. Ich weiß nicht ob jemand Short hand writing tun kann wenn wir A. Men. deutsch predigen, oder ob wir Prediger selbst wenn wir eine Predigt gehalten dieselbe nachher abschreiben könnten; oder vorher gehen und eine Predigt schreiben und sie dann vor dem Volk ablesen. an das tue ich auch nicht glauben. Aber ich glaube mancher Bruder könnte vielleicht Schriftstellen aufmerken auf Papier während der Predigt, die ihm nachher eine große Hilfe sein möchten.

„Warum schreiben so wenig Lehrer für den Herold?" Ich weiß es nicht. Ich kann nur für mich selbst reden. Zum Teil befinde ich mich zu gering dazu, habe nur ein oder zwei mal etwas geschrieben, und es ist auch in Druck gekommen ohne eine Veränderung darin. Habe aber öfters einen Drang in mir gefühlt zu schreiben, habe es aber unterlassen, und warum? Jetzt kommen wir wieder an Bruder Beilers' Frage. Ich will sie beantworten, aber nur für mich. Ihr wisset alle daß die Prediger sind nur Menschen, ist ihnen schon oftmals gegangen wie der Martha wo der liebe Heiland in ihr Haus eingekehrt ist, und Maria zu Jesu Füßen saß, und Jesus zu ihr sagte: „Martha, Martha, du hast viele Sorgen und Mühe. Eins ist Not, Maria hat das gute Teil erwählt, und das soll nicht von ihr genommen werden. — Ich habe ein Weib

und Familie zu versorgen und wenn wir das nicht tun dann sagt uns Paulus etwas in 1. Tim. 5: 8. Oder könnte da oftmals die Brüderschaft etwas mithelfen. Wir hatten einen Bruder in unserer Gemeinde der jetzt in der Ewigkeit ist, und vor längerer Zeit krank war. Ich habe ihn öfters besucht, und er hat mir öfters eine Gabe mitgeteilt. Ich hatte mich sehr geweigert sie anzunehmen, aber er hat es nicht anders getan, und dann habe ich's genommen, und es immer gegeben für die Mission. Es soll mich aber jetzt niemand verstehen, ich wäre gern bezahlt für Kranke besuchen.

Noch ein Fall: „Es war einmal eine Schwester sehr krank, und dann hat der Bruder sein Sohn geschickt zu seinem Nachbar, Bruder S. ein Prediger; er soll doch gerade kommen. Er ist auch gerade hingegangen. Der Vater hat nachher sein Sohn gefragt, was hat der Bruder S. geschafft wo ich dich zu ihm geschickt habe? Er sagte er war am pflügen, aber er hat gerade ausgespannt und ist kommen. Dann hat der Vater gesagt: wann soll dann der Bruder S. sein Pflügen tun? und hat ihm dann eine Fuhre gesandt ein Tag für ihn zu pflügen. Und solche Begebenheiten kommen oft vor.

Die Prediger die eine Farm haben, die haben oft viel Arbeit zu tun, und der liebe Bruder der mir den Dienst anbefohlen hat, der hat mir nachher ein Brief geschrieben, und unter anderem hat er gesagt von dem Dienst und von meiner Bauerei; eins muß Not leiden wenn ich meinen Beruf treulich will ausrichten; eins, meine Bauerei Not leiden, und auch umgekehrt, das bringt uns Prediger oft an einen engen Platz.

Und also glaube ich das wäre auch ein Weg wie Mission könnte getrieben werden wenn die Brüderschaft täte mithelfen an der Arbeit.

Unser Bischof in unserer Gemein, hat schon oft bemerkt daß wir Prediger oftmals nicht schlafen können, wo unsere Brüder und Schwestern ruhig schlafen, wegen verschiedenen Ursachen. Ich kenne Geschwister die sagen sie gehen fast immer an Acht Uhr zubett, das wird mir nicht oft zu Teil. Nämlich zu forschen und zu lesen im Wort, ist dann mein Teil, auch nicht gezwungen, sondern williglich, und auch oft in der frühen Morgenstunde wo jene noch schlafen. Und der Körper ist oft noch müde, denn wir sind auch doch nur Menschen, aber wenn der Herr uns gebrauchen kann um Seelen zu gewinnen für sein Reich, so wollen wir uns gerne dargeben.

Ich hoffe nun meine werte Leser ihr habet mich verstehen können in diesem Schreiben. Es freuet mich sehr wenn als von den Brüdern wo schon lange am Dienst sind wo schreiben tun, und sage so zu meinen Mitdiener, und lasset uns unser Talent in den Wucher bringen, daß wir doch möchten als getreue und kluge Knechte erfunden werden und nicht träge sein in dem das wir tun sollen. Röm. 12: 11.

Und Petrus sagt auch: „2 Petri 3: 1. Dies ist die andere Epistel die ich euch schreibe ihr Lieben, in welcher ich erwecke und erinnere euern lautern Sinn," und das ist was wir alle brauchen von Zeit zu Zeit ermuntert zu werden. Petrus sagt: „Wiewohl wir es wissen." Also hat uns der liebe Bruder erinnert ans Schreiben, oder „Stirred me up."

Alles geschrieben aus Liebe und guter Meinung. Gedenket an eure Lehrer und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Betet für uns.

Von eurem geringen Mitarbeiter, Bruder und Zeuge für die Wahrheit Gottes.

Gedicht oder Bibelgeschichte.
(Fortsetzung.)

151

Aber Rahel will verderben,
Denn es kam ihr sauer an.
Ihr Seel geht aus. Sie muß sterben;
Hat vollendt ihr Pilgerbahn.

152

Jacob hat gezeugt zwölf Söhne,
Und die Tochter hieß Dina.
Joseph war der Fromm' und Schöne,
Welches wohl sein Vater sah.

153
Jacob kam zu seinem Vater
Gen Mamre in die Hauptstadt,
Die heißt Hebron, da sein Vater
Selbe Zeit gewohnet hat.

154
Und Jacob tut sich dann kehren
In das Lande Canaan.
Seine Herden sie vermehren,
Daß man kaum sie zählen kann.

155
Seine Söhne wurden Hütern;
Joseph auch an siebzehn Jahr.
Wenn Sünd' vorkam bei den Brüdern,
Joseph bracht's dem Vater dar.

156
Seine Brüder das nicht lieben,
Haben ihr darum veracht.
Weil sie viele Sünden trieben,
Haben ihm Vorwürf gemacht.

157
Er erzählte seinen Brüder,
Ihm hat geträumt in der Nacht.
Sie haben ihn darum wieder,
Damit nur noch mehr veracht.

158
Höret! mich däuchte: Ihr Brüder,
Wir bänden Garben auf dem Feld.
Eure Garben bückten nieder,
Meine Garb sich aufgestellt.

159
Er seinen Brüdern anzeiget:
Mir hat geträumt noch ein mal
Sonn und Mond hat sich geneiget,
Und elf Sterne an der Zahl.

160
Sie verstellten die Gebärden,
Schmähen ihn mit Hohn und Neid.
Sollst du unser König werden,
Uns beherrschen mit der Zeit.

161
Jacob sprach: Hüt'n nicht die Brüder
Zu Sichem? Will senden dich.
Joseph antwortet wieder
Seinem Vater: Hie bin ich.

162
Gehe hin zu deinen Brüder,
Ob es auch wohl um sie steht,
Alsdann sage mir es wieder
Und wie es dem Vieh ergeht.

163
Er ging irre auf dem Felde,
Und es fand ihn einen Mann.
Welcher es ihm dann erzählte
Sie gingen hin nach Dothan.

164
Die Brüder zusammen reden:
Sieh! Der Träumer kommt daher.
Kommt nun! Lasset uns ihn töten,
Ob auf Träum zu achten wär.

165
Ruben wollte dies nicht dulden,
Sehet, was ihr an ihm tut.
Wollen nicht an ihm verschulden,
Er ist unser Fleisch und Blut.

166
Als Joseph kam zu der Brüder,
Zogen sie aus seinen Rock.
Setzten sich zu essen nieder,
Schlachten einen Ziegenbock.

167
Werfen ihn in Grube eine,
Welche ohne Wasser war.
Und er fand der Gnade keine
Von den Brüdern ganz und gar.

168
Und sie sahen einen Haufen,
Von dem Ismael Geschlecht.
Kommt, lasset uns ihn verkaufen,
Uns nicht vergreifen ohne Recht.

169
Tun den Rock dem Vater bringen,
Welcher ward getaucht in's Blut,
Und den Ruben tun sie zwingen,
Daß er es verbergen tut.

Jacob hat sein Kleid zerrissen,
Als er sahe Josephs Kleid.
Ein Tier hat Joseph zerrissen,
Um ihn trug er lange leid.

171
So ist es dabei geblieben,
Bruderhaß ein böses Tier.
Denn sollst dein Bruder lieben,
Ihm gutes tun gleich wie dir.

172
Also tun sie mit Verachten
Joseph schleppen, diese Schar.
Sie ihn nach Egypten brachten,
Verkauften ihn dem Photiphar.

173
Potiphar tut nun befehlen,
Alles unter Josephs Hand.
Gott segnet, was er tut wählen,
Und wo er sich hingewandt.

174
Potiphars Weib fing an zu sehen
Auf Joseph mit böser List.
Und damit ist es geschehen,
Er gefangen worden ist.

175
Da hat wieder Gottes Segen,
Von dem Herrn auf ihm geruht.
Der Mitgefangnen konnt er pflegen
Zwei Träum' er auslegen tut.
(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Zehntes Capitel.

Schwierigkeiten in Bezug auf die Versuchungen.

Abschnitt II.
(Fortsetzung.)

Einstens besuchte mich eine liebe Freundin, die sich in großer Seelennot befand, weil sie die Sache nicht verstand. Eine Zeitlang hatte sie ganz glücklich ein Leben des Glaubens geführt; während dieser Zeit war sie so frei von Versuchung, daß sie beinah zum Schluß kam, sie würde nie mehr versucht werden. Plötzlich wurde sie von einer eigentümlichen Versuchung, die sie mit Schrecken erfüllte, angefochten. Sobald als sie beten wollte, kamen furchtbare Gedanken aller Art in ihr Gemüt. Da sie ein sehr unschuldiges Leben geführt hatte, schienen ihr diese Gedanken so schrecklich, daß sie zum Entschluß kam, sie müsse eine gottlose Sünderin sein, sonst könnte sie nicht solche Einfälle haben. Sie begann mit dem Gedanken, daß sie kaum in diese Ruhe des Glaubens eingegangen und endete mit der Ueberzeugung, daß sie nicht einmal von neuem geboren sei. Ihre Seele war in der Angst der Verzweiflung. Ich sagte ihr, daß diese Gedanken einfach Einflüsterungen Satans seien, mit welchen er ihr Herz jedesmal erfülle, wenn sie sich zum Gebet niederkniee. Ich ersuchte sie eindringlich, dieselben als vom Satan kommen zu erkennen und zu behandeln; sie solle sich selbst nicht beschuldigen noch entmutigt werden, sondern sich sofort zu Jesu wenden, um ihm die Sache zu übergeben. Ich zeigte ihr den Vorteil, den Satan hatte, indem er sie glauben machte, diese Gedanken kämen aus ihrem eigenen Herzen; wie er sie deswegen fühlen mache, sie sei schuld daran, so daß sie infolgedessen gänzlich entmutig würde. Ich versicherte ihr, daß sie bald über dieselben siegen werde, wenn sie ihnen keine Aufmerksamkeit schenken, sondern sie einfach unbeachtet lassen, denselben den Rücken kehren, und zum Herrn aufschauen würde. Sie erfaßte die Wahrheit, und als das nächste Mal diese Gedanken in ihr Gemüt kamen, sagte sie zum Satan: „Ich kenne dich jetzt; du hast mir diese furchtbaren Gedanken eingegeben. Ich hasse sie und will nichts mit ihnen zu tun haben. Der Herr ist mein Helfer; gehe zu ihm und mache es mit ihm ab." Der entlarvte Feind floh sofort und ihre Seele war vollständig frei. Noch eins. Satan weiß, daß ein Christ viel schneller von einer Versuchung zum Bösen zurücktritt, wenn er sie von seinem Seelenfeind kommen sieht, als wenn ihm dieselbe aus dem eigenen Herzen zu kommen scheint. Wenn Satan jede Versuchung mit den Worten einleiten würde: „Ich bin Satan, dein unerbittlicher Feind; ich bin gekommen, dich sündigen zu machen," so würden wir nicht sehr geneigt fühlen, ihm nachzugeben. Er muß sich verstellen, um seine Lockspeise anziehend zu machen. Und unser Sieg wird viel leichter errungen, wenn wir seine List durchschauen und ihn schon

von ferne erkennen. Darin sind wir ebenfalls im Irrtum, wenn wir wähnen, daß die in der Bekämpfung dieser Versuchungen verbrachte Zeit verloren sei. Stunden vergehen, und wir haben scheinbar keinen Fortschritt gemacht, weil wir mit Versuchungen gleichsam bestürmt waren. Jedoch ist es häufig der Fall, daß wir Gott in diesen Stunden viel besser gedient haben, als in den Zeiten, in welchen wir frei von Versuchungen waren. Sie sind mehr des Teufels Grimm gegen Gott als gegen uns. Er kann unsern Heiland nicht antasten; aber er kann ihn betrüben, wenn er uns besiegt; und unser Verderben ist ihm nur insofern von Bedeutung, als es Christum berührt. Daher streiten wir in Wahrheit für unsern Herrn wenn wir wider die Versuchung kämpfen. Zu solchen Zeiten sind Stunden, von größerem Wert als sonst Tage. Wir lesen: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet," und ich bin überzeugt, daß dieses sich auf die Fortdauer derselben und deren häufige Wiederkehr bezieht. Nichts veredelt die Tugend der Geduld im Menschen mehr, als die Ausdauer in der Versuchung; und nichts treibt die Seele zur gänzlicheren Abhängigkeit von Jesum Christum mehr, als die Fortdauer derselben. Und endlich nichts bringt unserm geliebten Herrn mehr Ehre und Ruhm, als die Prüfung unseres Glaubens infolge manigfacher Versuchungen. Uns wird gesagt, daß sie köstlicher ist als Gold, welches durch Feuer geläutert ist. Alle, die diese Prüfung bestehen, werden als Belohnung „die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat, denen, die ihn lieb haben."

Die Ermahnung, mit welcher der heiliche Geist den Brief Jakobi öffnet, ist uns nun nicht mehr befremdend: „Achtet es eitel Freude wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll feste bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet."

Es ist klar, daß die Versuchung das gesegnete Mittel ist, welches Gott gebraucht, um uns vollkommen zu machen; dadurch werden Satans eigene Waffen gegen ihn selbst gerichtet, und wir begreifen, wie alle Dinge, selbst Versuchungen, denen die Gott lieben, zum Besten dienen werden. Es scheint hier kaum nötig zu erwähnen, daß der Sieg durch den Glauben errungen wird. Denn der Glaube ist ja die Grundlage, worauf dieses ganze innere Leben beruht. Unser Wahlspruch ist immer: „Wir sind nichts. Christus ist alles." Unsere eigene Unvermögenheit haben wir entdeckt. Wir wissen, daß wir mit unserer eigenen Kraft nichts tun können. Unser einziger Weg dahin ist unsere Versuchung dem Herrn zu übergeben und ihm zu vertrauen, daß er sie für uns besiegen wird. Wenn wir dieselben in seine Hand übergeben haben, so müssen wir sie aber auch da lassen. Wir müssen ihm vertrauen, daß er uns den Sieg geben wird, ebenso, wie wir ihm in der Erfahrung des Heils vertraut haben. In dem einen Fall, wie im andern muß der Heiland alles für uns tun. Es war dazumal der Glaube allein, und jetzt muß es ebenfalls der Glaube allein sein. Tausende, die sich Christo anvertrauen, können bezeugen, daß ihnen die Siege des Herrn über die Versuchungen nichts weniger als Wunder sind. Auf diesen Teil meines Gegenstandes kann ich jetzt nicht näher eingehen, da es mehr meine Absicht war, die Versuchungen selbst im rechten Lichte darzustellen, als zu erklären, wie wir dieselben überwinden können. Mir liegt sehr viel daran, daß gewissenhafte und gläubige Seelen in Bezug auf Satans Pläne nicht unwissend sind denn wenn sie ihn als den Urheber ihrer Versuchungen erkennen, werden sie sofort sagen können: „Hebe dich weg von mir, Satan." Ja, selbst inmitten der gewaltigsten Anfechtungen vermag nun die gläubige Seele mit einem ungetrübten und siegesfrohen Frieden zuwandeln. Stürmt dann der Feind wie eine Flut auf uns herein, so wird sich der Geist des Herrn gegen ihn erheben, und wir kommen als Sieger davon.

Für den Herold der Wahrheit.

Von Ehrgeiz und Selbstgerechtigkeit.

Ich gedenke jetzt ein wenig zu schreiben wegen Ehrgeiz, Hochachtung und Mißver-

günstigkeit, welches ich besorgt bin und glaube, daß ein sehr großes Uebel ist in unsern Alt Amischen Gemeinden.

Wir können schon im Alten Gesetz finden ehe wir weit lesen, daß der Geiz nicht gefällig war vor dem Herrn. Wie im zweiten Buch Mose, 18, 21 wo das Volk zu schwer war für Mose, da befahl der Herr Mose: „Siehe dich aber um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig, und dem Geiz feind sind; die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig, und über zehn, daß sie das Volk allezeit richten; wo aber eine große Sache ist, daß sie dieselbe an dich bringen, und sie alle geringe Sachen richten. So wird dirs leichter werden, und sie mit dir tragen."

Ich glaube der Herr hat hier in diesem Vers mehr Ehrgeiz als Geldgeiz im Zweck gehabt. Ich glaube, und fühle überzeugt, daß viel mehr Menschen behaftet sind mit Ehrgeiz als mit Geldgeiz O, wie leicht können wir behaftet sein mit dieser großen Sünde, ehe als wir es gewahr sind, auf viel verschiedene Arten Wegen. So wir hoch geachtet sein wollen, so wir uns fühlen besser zu sein als unsere Brüder, oder Mit- und Nebenmenschen. So wir etwas Gutes tun, und tun uns erheben und denken bei uns selbst, o wir sind ziemlich gut, wir haben dies und das getan. So wir uns ganz herunter halten in unserm Kleiderbetrag und ganz lange Haare zeigen, und dann uns einbilden und meinen wir sind besser als unsere Mitbrüder, die nicht so ganz an der Ordnung von der Gemeine ist.

So wir hinterreden oder afterreden um unsern Bruder zu verkleinern, so wir etwas tun, um uns einen Namen zu machen, dies ist alles von dem Ehrgeiz, und noch manche andere Punkte, welche ich nicht alle benennen kann.

Aber Leser, so der Satan uns stürzen kann mit ein wenig Ehrgeiz, welches er so leicht tun kann und schon so manchen Menschen in der Falle gefangen hat. Ich glaube und fühle überzeugt, daß der Ehrgeiz und die Uebertünchung (von dem was nicht schön aussieht, to whitewash) und Mißgunst oder Vergunst, die größte Hinderniß und Ungerechtigkeit ist in andern Gemeinden.

Ich glaube, es wäre gut, wenn mehr gepredigt, und die Menschen mehr gewarnt würden vor diesem großen Uebel.

Ein geldgeiziger Mensch gibt sich zu erkennen, aber ein Ehrgeiziger ist nicht so bald zu erkennen. Der Teufel ist aus dem Himmel gestoßen worden bloß aus der Ursache, weil er ein ehrgeiziger Engel war.

Jetzt können wir nicht hoffen, daß ein ehrgeiziger Mensch in das Reich Gottes eingehen kann, und ein geldgeiziger auch nicht. Aber ich glaube, es sind viel mehr behaftet mit dem Vorbenannten.

Ich wünsche, daß mich nicht jemand verstehe, daß wir nicht an der Ordnung von der Gemeinde sein sollten. So wir nicht an der Ornung der Gemeinde bleiben, welches wir bekannt haben für christlich und recht auf unsern gebogenen Knieen. Ich verstehe das Wort, daß ein solches Glied sich schwer versündigt, wenn es sein Versprechen leicht achtet und nicht hält. Aber wir wollen auf der Hut sein, daß wir nicht mehr auf Ordnung bauen als auf Jesu Lehre. Ja, daß wir nicht uns ein Abgott davon machen. Wir können auf so vielen Wegen Abgötter haben. Ei, wir können unsere eigene sterbliche Leiber haben für einen Gott so wir ihn mehr ehren und dienen als dem allmächtigen Gott im Himmel, wie Menno Siemens sagt.

Ich habe nicht viel geschrieben von der Selbstgerechtigkeit, aber ich hoffe und wünsche, daß andere sich erklären möchten durch die Spalten des Herolds von den vorgenannten Punkten davon ich in Schwachheit meine Ansichten gegeben habe.

Ich hätte schon längst das Gefühl gehabt, um ein wenig zu schreiben für den Herold, aber ich fühle mich zu gering für solches vorzunehmen.

Prüfet alles und das Gute behaltet. So viel geschrieben aus Liebe in Schwachheit.

M. J. Troyer,

Sugar Creek, Ohio.

— Der Narr tut, was er nicht lassen kann, der Weise unterläßt, was er nicht tun kann.

Eine alte Geschichte.

Manche von den Lesern des „Herolds der Wahrheit" sind unbekannt mit der Geschichte unseres kleinen Blattes, welches in der letzten Zeit, teilweise englisch geworden ist und daher eine kurze Erläuterung.

Der Herold der Wahrheit wurde zuerst ins Leben gerufen am ersten Januar, 1864, von John F. Funk, in der großen Stadt Chicago, Illinois, und wurde dann ungefähr vierzig Jahre, erstens in Chicago, und später in Elkhart Indiana herausgegeben.

Das Mennonitische Volk wurde von Zeit zu Zeit, in ihrer Sprachübung mehr zu dem Gebrauch der Englischen Sprache übergeführt, und endlich kam es dazu daß die Unterstützung für das deutsche Blatt so schwach wurde daß die Ausgaben für den Herold der Wahrheit die Einkünfte des Blattes überstiegen, und wir mußten das weiterführen des Blattes einstellen, und das gute Blatt, wodurch so viele Herzen während den 40 Jahren seines Daseins stets Trost und Aufmunterung fanden. erschien nicht mehr.

Mehrere Jahre verflossen und unsere lieben Amischen Brüder traten ins Licht mit dem Vornehmen, für ihre Gemeinde ein deutsches Blatt zu gründen, und wir freuten uns daß der Herr sie so führte und gaben ihnen gerne den alten Namen, **Herold der Wahrheit**, zum Gebrauch für das neue Blatt. Wir fühlten überzeugt daß der alte wohlbekannte Name in mancher Beziehung, zum Vorteil dienen würde, und so kam es, daß wir jetzt wieder einen Herold der Wahrheit haben. Obwohl er auch jetzt schon zum Teil englisch geworden ist, so freuen wir uns doch daß er in seinen Spalten gute und erbauliche Lehren, in beiden Sprachen führt. Unter allen Abteilungen des Volkes unter welchen er verbreitet ist und gelesen wird, das teure Wort Gottes, den guten Samen des Lebens den Leuten zu erkennen gibt.

In unserem nächsten Schreiben werden wir eine schöne kleine Geschichte für die Jugend, aus eigner Erfahrung unseren Lesern vorlegen, was alle zu ihrer Erbauung und Aufmunterung im aller heiligsten Glauben gerne lesen werden.

Der alte Editor des
Herolds der Wahrheit.

Korrespondenzen.

Lieber Editor, ein Gruß der Liebe wie auch die Gnade Gottes an dich und dein Hausgesinde wie auch an alle Herold Leser.

Heute an diesem 19. März wollen wir mal wieder ein Zeichen und kurzen Bericht geben aus unserer Gegend. Heute ist es sehr winterisch mit ein wenig Schnee. Die Wasserpfannen in den Feldern sind zu Eis gefroren, so daß die Schulkinder am skäten sind. Der März so weit war sehr wechselhaft, nur einige frühlings Tage. Der Stand der Gesundheit ist in unserer Nachbarschaft wieder normal, aber etwas Sterbefälle von Kindern, wie auch alte Leute sind in die Ewigkeit versetzt worden, und schlafen bis zur Zeit da die Posaunen geblasen werden zur Auferstehung.

Ein Aufruf an die Gemeinden: Ja, da könnte viel gesagt werden, doch ich verstehe es ist gemeint um den Herold und Literatur für unsere Gemeinden bei uns gedruckt, oder es klar zu machen, unsere eigene Presse und Publication Haus zu haben um unsere Druckarbeit zu tun. Ja, wohl und gut; aber man Merke: Wenn es nicht geht wie es mit dem alten Herold ging, (später Herold of Truth,) der war im Anfang deutsch und die Gemeinden, die Mennoniten sollten ihre eigene Druckerei haben, und haben sie jetzt, aber in weniger als 25 Jahren hat das Englische das Deutsche fast alles verschlungen.

So weit als Herold und Literatur, so dann, ist unser Ernst und Vorhaben oder Fundament stark genug um das Deutsche zu gewinnen? Ich meine es ist noch keine Not da um das Englische einzuführen in unsere Conservative-Amische oder Alt Amische Gemeinden.

Und warum weicht die Plain Dress so bald als es englisch wird? Andere Schreiber und besser begabt, gebet eure Meinung.

Alles gut gemeint. nur meine Gedanken gegeben auf diesen Aufruf.

S. D. Yoder.

Greentown, Ind. R. R. No. 2.

Crogham, N. Y. den 10. März 1923.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Die heilsame Gnade sei mit uns allen, und alles Gute was ich euch wünschen kann an Leib und Seele, in dieser Zeit und in Ewigkeit. Heute ist das Wetter sehr schön, aber gestern war es sehr stürmisch und hat viel geschneit. Die mehrsten Leute sind schon in den Zuckerwald gewandert, aber der Schnee ist 2 bis 3 Schuh tief im Wald. Wir sind gottlob alle gesund, aber wir haben doch in der Umgegend Kranke. Witwe Katharina Jausi ist ziemlich krank, und auch unser lieber Bruder Diakon Jacob Roggie war sehr krank; aber ist doch wieder am bessern, wenn der Herr seinen Segen dazu gibt; denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Es waren zwei Leichen in unserer Gegend die vergangene Woche. Ein junger Knabe, 8 Jahre alt, war ein Tag gestorben, und den nächsten beerdigt worden, weil die Krankheit so erblich war, Diptheria. Sie haben keine Leichenreden halten können. — Ja, heute sind wir frisch und stark, morgen füllen wir den Sarg.

Siehe was für eine schöne Verheißung wir haben wie der liebe Heiland spricht: „Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Ja es kann uns Kreuz, Trübsal oder sonst Unglück widerfahren, denn wo die Not am größten ist Gottes Hilfe am nächsten. Ja, wir müssen unser Kreuz in Geduld tragen. Geduld wird hoch belohnt. Hiob, 42: 10. Denn selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5, 5. Geduld im Hause viel Nutzen schafft, das erfahren die Eheleute. Spr. Sal. 16, 32. Ein Geduldiger ist besser als ein Starker.

Ja, wir wollen auf Jesus warten mit Geduld bis Er kommt und wird uns holen heim. Wo wir unsere Geliebten sehen können, die schon längst vor uns gegangen sind. Wo kein Scheiden mehr sein wird. Freude wo kein Aug gesehen und kein Ohr gehöret hat, was Gott bereitet hat, für die, wo ihn lieben. Kein Ungerechter wird hinein gehen, sondern nur die wo ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes. Offb. 7, 13—14. Da können wir einsammeln ohne Aufhören.

Ja, ich denke, ich muß zum Ende kommen mit meinem Schreiben in meiner Geringheit.

Eine Mitpilgerin nach dem himmlischen Kanaan. Schwester W. M.

Todesanzeigen.

Schwester Mary Bait, Weib von Michael Schrag, starb in Baden, Ont. den 5ten März im alter von 57 Jahren. Sie war längere Zeit kränklich mit Diabetes. und in den letzten zwei Wochen nahm ihre Krankheit stark zu, und sie hatte eine gute Gelegenheit über Ihr Seelenheil zu denken. Sie bekannte Ihre Schwachheit und Fehler und ihre herzliche Bußtränen zu Jesu Füße, sind uns ein guter Trost.

Das Leichenbegängnis fand statt den 8ten auf Steinmans Begräbnis. Reden wurden gehalten von Bisch. D. Jutzi und Bisch. D. H. Steinman. Sie hinterläßt ihren Gatten, ihren tief betrübten Sohn und Familie, ihre Brüder und Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Sie wählte sich dies Lied, No. 265.

Mein Lebensfaden lauft zu Ende,
Mein Pilgerpfad ist bald getan;
Ach Gott, mir ein Geleitsmann sende,
Der mich erhält auf rechter Bahn,
Der bei mir an dem Ruder steht
Wenn ich den letzten Sturm aussteh!

Dies Gebetvolle und Liebliche Lied wurde nach der Leichen-Predigt gelesen.

Den 23. März 1923.

Eli E. Troyer ward geboren den 28. April 1846, ist gestorben den 27. Februar, 1923. Alt geworden 76 J. 9 M. und 29 Tage. Im Ehestand gelebt 52 J. 2 M. und 2 Tage. Zeugten 9 Kinder, 7 Söhne und 2 Töchter, wovon 1 Sohn und 1 Tochter in die Ewigkeit versetzt sind. Der Bruder hinterläßt ein betrübtes Eheweib und Kinder, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Des verstorbenen Bruders Krankheit war Lungenfieber.

Die Leichenreden wurden gehalten von Samuel Miller und Daniel Yoder.

J. E. Mast.

Moses J. Herschberger, geboren im Jahr 1842, April den 3, ist gestorben März den 11, 1923. Er ist alt geworden 80 Jahr, 11 Monate und 8 Tage. Er war verheiratet mit Rebecca Yoder 51 J. 7 M. und 21 T. Lebte im Witwerstand 6 J. 2 M. 27 T. Er hat keine Kinder gehabt. Er war ein voller Armendiener in unserer Alt Amischen Gemeinde west, ungefähr so nächst das wir sagen können 37 Jahre in seinem Beruf. Der Moses war der letzte von seinen Geschwistern wo nach da waren. Viele Freunde und Verwandte waren versammelt, um seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Es waren Freunde von Indiana, der Bischof Benjamin Herschberger und Weib und David und sein Weib und 2 Kinder. Und von Geauga Co. der Niel und Christ J. Herschberger, und Miss Sarah J. Yoder. Der Bruder war nicht lang krank. Er war Samstag noch in der Gemein gewesen und hat noch die Schrift gelesen. Bis Sonntag morgens 10 Uhr war er tot. So hat der alte Moses seine Heimat beim Isaak E. Herschberger gehabt, in die Troyer Valey. Seine Krankheit war Indigestion. Die Leichenrede wurde gehalten von Bischof Benjamin Troyer und Daniel Wenger.

Jacob E. Mast.
Millersburg. Ohio. R. R. 4.

Bischof Peter Kinsinger ward geboren in Somerset Co. Pa. den 13. Oktober 1839. und ist gestorben an seiner Heimat in Sharen Township, Johnson Co. Iowa, den 17. März, 1923. Ist alt geworden 83 Jahr 5 Mo. und 4 Tage. Er hat sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in seiner Jugend, und war ein treues Glied in der Gemeinde bis an sein Ende.

Sein Verlangen war, sein Beruf zu erfüllen in der Gemeinde so lang als seine Gesundheit es erlaubte.

Zum ersten mal war er verehelicht zu Delila Yoder, sie ist aber in kurzer Zeit nachher gestorben. Dann war er etwa 5 Jahre Witwer.

Den 20. Feb. 1870 ward er verehelicht zu Elisabeth Yoder, sie lebten im Ehestand miteinander 53 Jahr. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 7 Kinder, 12 Großkinder, und 5 Urgroßkinder, sein Hinscheiden zu betrauern; so wie ein Bruder, Eli Kinsinger von Wellman, Iowa, und zwei Schwestern, Elisabeth, Weib von Noah Schrock, Iowa City, Iowa, und Mrs. Eli Handwerk von Elklick, Pa.

Er hat treulich als Prediger des Evangeliums gedient. Den 1. Juni 1884 wurde er ordeniert als Bischof in der Nord Scharon Gemeinde.

Das Leichen Begängnis wurde gehalten an seiner Heimat den 19. März 1923, geleitet durch Bischof Isaak Helmuth, und auf verlangen las er den 90 Psalm, und C. M. Yoder hielt die Rede, und nahm als sein Text Off. 20 Cap. Vers 11 bis Cap. 21 und Vers 8.

Die Witwe und Kinder.

Schwester Maria Nissle ward geboren den 3. Dezember 1878. Sie ist gestorben März den 19, 1923, ist alt geworden 44 Jahre 3 Monate und 16 Tage. Sie war verheiratet mit dem Prediger Johannes Nissle den 2. Januar im Jahr 1900. Lebten im Ehestand 23 Jahre 2 Monate und 16 Tage. Zeugte 5 Kinder, von welchen noch zwei am leben sind.

Die Schwester war nicht lang krank gewesen, hat nur ungefähr drei viertel Stund gedauert. Sie war eine getreue Schwester in der alt Amischen Gemeinde gewesen und auch so in der Nachbarschaft.

Es waren viel Freunde und Verwandte versammelt um ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als Solche die keine Hoffnung haben. Die Leichenrede wurde gehalten von Prediger Bischof Samuel J. Miller, und Daniel Yoder.

Jacob E. Mast.
Millersburg, Ohio.

Es ist ein Glück, wird aber oft nicht als solches erkannt, daß die höchsten Werte des Menschen nicht in Zahlen ausgedrückt werden können.

Wer die Arbeit nicht mißmutig aufgibt, und am Erfolg nicht zweifelt, trotz vieler Fehlschläge, mag immer noch gewinnen; oft trifft der letzte Schuß noch das Ziel.

APRIL 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association
S. D. G

EDITORIALS

Time passes on, swiftly on, whether hearts be heavy or light and again it is our duty to prepare that which is to make up the material for the Herold's regular visitation into the homes of its readers. On several previous occasions this winter we mentioned that our helper—our faithful companion was absent—then, the absence was only temporary—little did we then think that so soon she would be absent for all time. She was willing and ready to go to the homes of those who needed her presence, in their seasons of pain and distress; and when pain and suffering and weakness beset her sorely, so far as we could see and understand she was also willing and resigned to go to her future, eternal abode when the call came—that inevitable call which must come to every one. Among the many admonitions which she gave shortly before her departure she emphasized that of the need of purity in life. One matter about which she was especially deeply concerned was the welfare of youth. She said she so longed to help those who, because of inexperience, as yet did not know life's dangers in this respect but that it seemed to her she did not get much accomplished because many times she could not find utterance or expression for what she had in mind. The recklessness and looseness of intercourse and association among the young especially greatly grieved her, because she recognized in these things powerful weapons in Satan's favor unto the destruction of souls. We can well say that we are confirmed and strengthened in the position taken on these matters in the editorials of Herold No. 6 and having witnessed the passage of our beloved one into the "valley of the shadow of death" and having heard her testimonies and admonitions; as we, as a family, "passed through the deep waters," truly we have great

reason to keep in mind the great admonition of the sermon on the mount: "Blessed are the pure in heart for they shall see God;" and that of Solomon: "Keep thy heart with all diligence for out of it are the issues of life."

As we meditate upon present conditions; upon life and its problems and issues we are reminded of a favorite quotation of the late beloved brother and senior associate in the ministry of the Gospel—Jacob S. Miller—the words of Psalms 121:1,2: "I will lift up mind eyes unto the hills, from whence cometh my help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth." Well does the writer of this recall these words as they were frequently uttered by the late brother with the request for intercession in his behalf before we knelt in silent prayer as we were about to appear before the congregation to declare the word of God. And now dear reader, of whatever age or station in life you may be, heed this humble, simple plea, pray for us that we may be sustained, protected and kept, each one in its calling and station "meet for the Master's use," not only now, but in all time, until our course is finished; that that prayer of the departed one —"troeste und beschirme die andere" may be reinforced by your prayers. And for the words and letters of sympathy and encouragement which were received by the family during this visitation of bereavement we hereby give grateful acknowledgement. They were appreciated.

We regret that we did not have any article or even editorial paragraph in last issue concerning the resurrection. Our readers will probably bear with us because of conditions under which that issue was edited. But again the words of Jesus to the disciples on the way to Emmaus comes to mind: "O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken: Ought not Christ to have suffered these things, and to enter into his glory?" This was when his disciples were pondering over the statement of some of the women who had been early at the sepulchre where Jesus was laid and found not the body as expected, but saw a vision of angels. To our mind Jesus would be obliged many a time to say unto us, in that gentle manner of his: "O fools and slow of heart to believe." Oh, how we forget and lose sight of the essential and principle things. The minds of the disciples were largely centered upon the visible, the bodily. They were thinking from earthly standpoints and in like terms; so we so often forget the eternal because we have in mind the temporal. We allow the interests which have to do with earth to obscure and hide from view the things of eternity. And when our loved ones pass over yonder we forget their gain through remembering our loss. And vain regret, sorrow, pain and grief crowd out hope.

Bishop John L. Mast of Belleville, Pa., who had part in the funeral services of our departed companion, remained over Easter Sunday and preached two acceptable and edifying sermons in the Oak Dale meeting house, leaving for home early Monday morning.

Pre. Christian J. Swartzendruber, of Norfolk, Va., who with his wife and other relatives was also present at above mentioned funeral, preached interesting sermons to the Old Order congregation at the Flag Run and Summit Mills meeting houses, Sunday and Monday.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Conway Springs, Kans., March 11. Dear Uncle Jake. A greeting to you and all who may read this. I learned seven verses of song, and 15 Bible

verses, all in German. We are having the flu. There are six in bed and two of them are quite sick yet; the rest are better. At one time we were all down but two were going yet. It is three weeks since we commenced. We all had it. It is raining today. This is the first moisture for a long time. Well, cousin Eli Mast, of Orrville, Ohio, it is time for you to wake up. I haven't seen your name in the Herold for a long time. I will close. Albert Troyer.

Conway Springs, Kans., Mar. 13. Dear Uncle Jake:—A greeting to all. I have learned three Bible verses, and one verse of a song, in German. Levi Troyer.

Allensville, Pa., Mar. 16. Dear Uncle Jake:—A greeting to you and all who may read my letter. This is my second letter to the Junior Department. I have memorized 40 Bible verses, and five verses of songs, all in English. How many more verses will I have to learn to get an English Testament? (45 verses more will bring you a nice testament. Uncle Jake.) I will close with best wishes. Laure M. Mason.

Choteau, Okla., Mar. 12. Dear Uncle Jake, and all Herold readers. I wish to greet you all in the Master's worthy name. I have memorized 29 Bible verses and 31 verses of songs in English and 10 Bible verses, and 15 verses of song in German. When I have enough verses I would like to have an English Bible when I have enough verses. Health is not very good around here. We are done sowing oats. Will close, wishing all the grace of God. Henry Hostetler.

Choteau, Okla., Mar. 11. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have memorized 29 Bible verses and 31 verses of songs in English and 10 Bible verses, and 15 verses of song in German. When I have enough verses I would like to have an English Bible. Will close, wishing God's richest blessing to all. Orpha Mae Hostetler.

Choteau, Okla., March 11. Dear Uncle Jake:—Greeting in Jesus' worthy name. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old. I have memorized 32 Bible verses in English and 10 in German; also 22 verses of song in English, and 13 in German. I would like to learn enough to get a Ger-Eng. Testament. I like to read the Junior letters. Will close with best wishes to all.

Amy Hostetler.

Hutchinson, Kans. Mar. 16. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I have learned some verses to report; they are: 50 verses in English, and 27 verses in German. How many more verses will I have to learn to get the medium Ger-Eng. Testament? (Again as many, Please. Uncle Jake.) Many people around here had the flu, but are mostly over it again. We had no snow yet this winter. Wishing God's richest blessings to all, I will close. Barbara Helmuth.

Partridge, Kans. Mar. 18. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. I will again write a few lines and report verses. I have memorized 28 English and 6 German Bible verses. Will also answer Bible questions Nos. 273, 274, 275, and 276.—I was mistaken in the price of those Testaments, I want to learn enough to get the best binding Ger-Eng. Testament. Laura Wagler.

(Dear Laura:—Your answers are all correct. Uncle Jake.)

Greenwood, Del. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all the Herold readers. I have some more verses to report. I have memorized 25 Bible verses, and 12 verses of songs, and also the names of the books of the Bible; all in English. (How many in all, please?) I wish you all God's richest blessings, Pauline Bender.

Millbank, Ont. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. Will again write for the Junior Department which I enjoy to read. I have learned the following verses: 16 Bible verses and 4 verses of song, all in English. If I have learned enough, will you please send me a "G" Songbook? (Yes. I'll send it at once.) There are many sick people around at present. Wishing all God's richest blessings, I will close. Nancy Leis.

Sugarcreek, Ohio. Mar. 18. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am nine years old, have four sisters and five brothers. I memorized the Lord's Prayer in both German and English, also two verses of song in German. I would like to learn enough for an Eng-Ger. Testament. The aged Deacon, Mose Hershberger died Sunday morning and was buried Tuesday. He was nearly 81 years old. I remain with best wishes, Johnny J. Schmucker.

Topeka, Ind. Mar. 24. Dear Uncle Jake:—First a friendly greeting to you and all. I am 12 years old. This is my first letter for the Herold. I like to read the Junior letters. I memorized 19 German, and 31 English verses, nearly all Bible verses. I would like to get a German songbook. (Which kind, please.) Amanda Yoder.

Meyersdale, Pa. Mar. 21. Dear Uncle Jake:—I will again write for the Herold. This is my second letter. The other time I had 40 German verses. This time I have 81 English Bible verses, and 55 German Bible verses, 14 verses of German songs, making 134 verses in all. If that is not right, please make it right. If that is enough please send me a German song book and a German prayer book. Measles and the flu are making their rounds here among the people at present. Will close with best wishes to all. Sarah Hostetler.

Greenwood, Del. March 26. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am ten years old. I have learned fifty verses in English, and the Lord's Prayer in German to report this time. I am glad that Uncle Jake is a friend of the children. and the Lord will surely reward him sometime for his kindness. I like to read the Junior letters and want to learn some more verses. Will close for this time, wishing all God's richest blessings. Bertha Swartzendruber.

Mantua, Ohio. March 27. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings in the Savior's name. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I like to read the Junior letters in the welcome little paper. I have memorized 11 Bible verses and 27 verses of songs, all in English. I have also learned some German verses, but will report them later. I want to keep on learning verses, and when I have enough, will you please send me a German prayerbook. Will close with love and best wishes to all. Edna Mae Hershberger.

Shakespear, Ont. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. This is my first letter for the Herold. I am ten years old, and have mem-

orized 11 Bible verses and eight verses of songs. (German or English, please?) Wishing all God's richest blessings, I am Lily Mae Swartzendruber.

Mantua, Ohio, March 27. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of Jesus. This is my first letter for the Herold. I am nine years old. I have learned 25 verses of songs and 11 Bible verses, all in English, if I have enough I would like to have a German Prayer book with pictures. Our school is stopped on account of measles. There is lots of sickness around here at present. Fannie C. Hershberger.

Partridge, Kans., Mar. 18. Dear Uncle Jake:—I will again write a few lines for the Herold, as I have some more verses to report. They are: 23 Bible verses in English. The weather is very winter like today. Will close, Willie Wagler.

Partridge, Kans. Mar. 18. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings to all. I have learned 25 Bible verses in English and the Lord's Prayer in German. Health is just fair. Raymond Wagler.

CHURCH SPLITS

By P. Hostetler

One of the many evils in the world, is Church splits, or divisions, and while we may claim to know they are bad, we may not be able to comprehend how bad they are in the sight of the Lord. But like most every subject this one, too, has two sides to it, and some may look only on the one side, and never have studied the other side to it. I will tell you what has caused me to think of this one side that is hardly ever mentioned on the subject.

Some time ago (perhaps last fall or winter) I read an article in one of our Church papers, on the subject of Drifting. I can't just name the writer nor tell what paper contained it, but I doubt not the writer knew what he was writing about, when he said that there never was a church, or body of believers, but what drifted away from God or His will, in time, and the other remarkable statement he made was that it is not recorded in the Bible nor in history, that there ever was a drifted body, that in returning to the Lord and His will, that they all returned, but always only part of them, (if any) returned. Now just think what that means or says in reality. Why it says that they either split or else all went off to the bad. Do you see by this that if it had not been for splits, there would not be a plain Church now days, trying to keep all the Ordinances belonging to the Church of God. All would be like the most popular churches. It also means that likely as time goes on, there will either be splits, or all drift away and be lost.

Notice also this point. There are many churches nowadays, who call themselves believers, and think they believe, yet we unhesitatingly call them unbelievers, and the Bible commands us to be not yoked with the unbelievers, or the unrighteous, and we are to be separated or divided from them just as well as from the nonprofessing world.

Now don't say I favor Church splits, for I favor only such as are on Bible lines, just as you and I do not favor churches coming together except it be on Bible lines.

Now another point worthy of notice is this. You may have heard the statement, that wherever churches or people divide, there is always a lack of love and peace, to which I take some exception, for these reasons. The Bible says "Can two walk together, except they be agreed?" (Amos 3:3). and we can see in the case of Paul and Barnabas not agree-

ing and parting, how that is true. Paul thought he knew it was not proper to take John with them, and Barnabas seemed to be as determined that he should be taken along, and thus they could not see it alike, and though they may have been full of the Holy Ghost, it seems He did not show or tell them which was best, so they could not go together. Yet they could both go and work, and have the blessing, and this even resulted in more workers going out. We may not know, but it looks like this shows our weakness or the imperfections in the best of men. For my part I doubt not they had fervent Charity toward each other, and perfect peace among themselves, only they could not agree.

In our time, I have seen, where aged brethren, well posted in the Scriptures, both desiring nothing above doing God's will, having love and peace between them, had to part in church work, because they could not agree on some doctrine of the Church, in a way, that one wanted to do one way, and the other one almost the opposite way. Disagreements on some points, yea even on many points, of Scriptures, might not interfere or keep apart, but on some points it does.

I doubt not that we could find elderly ministers in our different branches of churches, who know each other, and love each other dearly, yet could not agree well enough on some working points, to work together in one church to advantage.

Will say again, the command is to be of the same mind, and let there be no divisions among you, and Paul even says to Mark "and avoid those who cause divisions and offences," but Mark also says here, "Contrary to the doctrine which ye have learned" and to leave out this part, as some do, purposely, is handling the word of God deceitfully and not truly.

Notice one more point. The Word says that in our time "many shall depart from the faith." Now those who depart and those remaining true, are split in sentiment or doctrine, even if they still would be in one church, and those who have departed, really made the split, and the true ones are to come out from among them and be separate. The unbelievers or departed ones generally say let us stay together, as they can bear with most anything, and call it good.

Think on these things and pray for the unity of mind and spirit. "Behold how good and pleasant it is for brethren to dwell together in unity."

Love and Grace to all His true children.

Shelbyville, Ill.

HEATHEN ABOMINATIONS, INCLUDING FORTUNE TELLING, CHARMS, ETC.

"Grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ" (Rom. 1:7). This is my greeting to all the readers of this article. Dear readers, I hope that the apostle could count us all among those called of Jesus Christ as verse six.

I received Herold No. 4 on the 20th of Feb., and the day before I got a tract from a man with the above heading and after reading it I thought it good enough to pass it on and so made up my mind to copy it and send it to the H. D. W. for publication. After reading the article in the Herold on pages 112, and 113, my resolution to do so was greatly strengthened. On page 113 in the first article the writer tells how he cured a Russian's cow and then adds "that such a thing is humorous" but in an after thought reflects "that it is sad" (Please read those paragraphs again to the end of the article.) And let us honestly consider of which of the so-called Christians of today possesses the most Faith or Prejudice? How can a

true Christian go to the charmers if their faith in God is right after reading the Scripture passages the writer of the second article refers to, is a mystery to me? But now for the tract which coroborates and strengthens the other :

There are people in the present age, who are practicing some of the heathen abominations spoken of in the word of God; and many people, even Christian people, are patronizing them and become partakers of their sins; hence the need of enlightenment and warning regarding this matter. I Deut. 18:9-12 it is written, "When thou art come into the land which the Lord thy God giveth thee, thou shalt not learn to do after the abominations of these nations. There shall not be found among you any one that maketh his son or his daughter to pass through the fire, or that useth diviation, or an observer of times, or an enchanter, or a witch, or a charmer, or a consulter with familiar spirits, or a wizard, or a necromancer, for all that do these things are an abomination unto the Lord, and because of these abominations the Lord thy God will drive them out from before thee."

Lev. 19:31: "Regard not them that have familiar spirits, neither seek after wizards to be defiled by them, I am the Lord your God." Acts 8: 9-11: "But there was a certain man, called Simon, which beforetime in the same city used sorcery and bewitched the people of Samaria giving out that himself was some great one, to whom they all gave heed from the least to the greatest, saying: This man is the great power of God, and to him they had regard, because that of long time he had bewitched them with sorceries." Acts 16:16-18: "And it came to pass as we went to prayer, a certain damsel possessed with a spirit of divination, met us, which brought her masters much gain by sooth-saying: The same followed Paul and us, and cried saying: These men are the servants of the most high God, which shew unto us the way of salvation, and this she did many days. But Paul being grieved turned and said to the spirit, I command thee in the name of Jesus Christ to come out of her, and he came out the same hour."

Many more Scriptures might be quoted, but these are sufficient to establish the sinfulness in having a part in any of those things.

First we will give the meaning, or Webster's definition of the outstanding words, contained in these Scriptures which relate to present day practices.

Divinations: A foretelling future events, or discovering things secret or obscure, by the aid of superior beings, or by other than human means.

Soothsaying: The foretelling of events.

Charmer: One who charms, or has power to charm. One that uses or has the power of enchantment.

To Charm: To subdue or sooth by some secret power. To enchant. To fascinate.

A Charm: A sentence or combination of characters supposed to exert supernatural power. Anything worn for its supposed efficacy on the wearer in averting ill, or securing good fortune.

Sorcery: Divination by the assistance or supposed assistance of evil spirits.

Enchanter: One who enchants: a sorcerer, a magician—One who deals in spells (a verse or phrase repeated for its magical power: hence any charm).

To Enchant: To charm by sorcery. To bewitch. To get the control of by magic.

Enchantment: The act of producing certain wonderful effects by the invocation, or aid of demons, or the agency of certain supposed spirits.

Witch: A person, especially a woman who is given to black art. One regarded as possessing supernatural

or magical power by compact (agreement) with evil spirits.

To Bewitch: To charm, or fascinate. To please to such a degree as to take away the power of resistance.

Witch craft: Sorcery, Enchantment. Intercourse with evil spirits.

Wizard: One devoted to black art. A magician. A sorcerer.

Necromancer: One who practices necromancy. A sorcerer. A wizard.

Necromancy: The art of revealing future events by means of a pretended communication with the dead.

Magic: The science or practice of evoking spirits or educing the occult (hidden) powers of nature and performing things wonderful by their aid.

Magician: One skilled in magic. An enchanter. A sorcerer. One who practices the black art.

Black Art: The alleged ability to expel evil spirits from haunted houses or from persons bewitched.

Familiar Spirit: A demon or evil spirit supposed to attend at a call.

Consulter With Familiar Spirits: One who consults, or one who asks counsel from evil spirits.

Why Christian people in this Gospel age can yield themselves and seek information from fortune tellers, or help through charmers, etc., must be because of their ignorance of it being of the heathen abominations, and a lack of faith in God, or in a condition like King Saul, "I am sore distressed and God is departed from me and answereth me no more" (I Sam. 28: 7). The command to the children of Israel was: "Regard not them that have familiar spirits, neither seek after them, to be **defiled** by them. I am the Lord your God." "Why go to those people that have evil spirits for help and defile yourselves? Why not come to me? I am the Lord your God."

This applies to us today and should be regarded even more heedfully now, because of the additional New Testament instances of its evil practices. "So Saul died for his transgressions which he committed against the Lord; even against the word of the Lord, which he kept not, and also for asking counsel of one (the witch at Endor) that had a familiar spirit, to enquire of it; and enquired not of the Lord" (I Chron. 10:13). Because that they can help and their foretelling comes true is no excuse for employing their service, when God says "I am the Lord your God." The man which had a spirit of an unclean devil said the truth, "I know thee who thou art, the Holy one of God." and Jesus rebuked him saying: "Hold thy peace and come out of him, and the devil came out of him." The damsel possessed with a spirit of divination, said the truth. "These men are the servants of the most high God, which shew unto us the way of Salvation." But Paul said to the spirit, I command thee in the name of Jesus Christ to come out of her, and he came out the same hour." "What communion hath light with darkness? or what concord hath Christ with Belial?"

Charming is considered by many as a good and useful profession, giving the charmer credit for saying that it is not he but God that does the work. In many cases the charmer is a drunkard, and the help from his practice is performed by a demon spirit and not by God.

Simon the sorcerer undoubtedly did the same, for all the people of Samaria gave heed from the least to the greatest, saying: "This man is the great power of God. And to him they had regard, because that of long time he had bewitched them with sorceries" (Acts 8:10, 11).

It says he bewitched them, in other words, he charmed them and it had its effect for they called him the great power of God. But what did the spirit reveal to Peter. "I perceive that thou art in the gall of bitterness and in the bond of iniquity."

Charmers and all workers of these abominations are unconsciously more or less in this condition: And if they are children of God, it can only be so through God forbearing with their ignorance of the evil. And those who patronize them are no less accountable.

And as the sorcerers and magicians of Egypt performed the same miracles by their enchantments, as Moses and Aaron, they caused Pharaoh to disbelieve the threatening of the Lord, and refused to let the people go. So this getting help through charming and bewitching opens a wide door to disregarding and disbelieving the words of Jesus in Matt. 8:16, 17. "When the even was come they brought unto Him many that were possessed with devils, and he cast out the spirits with his word, and healed all that were sick. That it might be fulfilled which was spoken by Esaias the prophet, saying, Himself took our infirmities and bare our sicknesses." And it also tends to put one's trust and faith into what the Lord calls heathen abominations, instead of in God.

The first part of the 13th chapter of Deut., deals with enticers to idolatry, and it may be well to quote the first five verses for the closing of this tract: "If there arise among you a prophet, or a dreamer of dreams, and giveth thee a sign or a wonder, and the sign or the wonder come to pass, whereof he spake unto thee, saying, Let us go after other gods, which thou hast not known, and let us serve them; Thou shalt not hearken unto the words of that prophet, or that dreamer of dreams; for the Lord your God **proveth you, to know whether ye love the Lord your God, with all your heart and with all your soul.** Ye shall walk after the Lord your God, and fear him, and keep his commandments, and obey his voice, and ye shall serve him, and cleave unto him. And that prophet or dreamer of dreams, shall be put to death; because he hath spoken to turn you away from the Lord your God, which brought you out of the land of Egypt and redeemed you out of the house of bondage to thrust thee out of the way which the Lord thy God commanded thee to walk in. So shalt thou put the evil away from the midst of thee."

Read also Exodus 7:8-13. And Ex. 8:5-7; Matt. 7:22; Luke 11:19; Acts 19:13-19; Rev. 16:14.

—Selected by a Reader.

MY PRIVILEGE AND DUTY IN THE HOME

Life is full of opportunities or privileges from the cradle to the grave; or at least from childhood to the grave. Many privileges also become duties. Many of our duties really should be regarded as opportunities or privileges. In childhood our privileges and duties are mostly in the home and later in school. Perhaps many children do not realize that they have any particular opportunities in the home. But let me tell you as children, and young people as well, your deeds are either bringing joy or sadness into your home. Your parents have been anxiously watching you since your life began as a tiny helpless babe and have been hoping you would be true in all things that come before you in life.

Solomon gives us some very practical proverbs which we wish to quote: "A wise son maketh a glad father but a foolish man despiseth his mother" (Prov. 5:20). Which are you? Do you make your father glad or do you despise your mother? "A fool despiseth his father's instructions: but he that regardeth reproof is prudent" (Prov. 15:5). "A wise son heareth his father's instructions: but a scorner heareth not rebuke" (Prov. 13:7).

How true are these proverbs.

As stated before, your parents have been watching you and as they saw

you growing, out of pureness and innocence and saw the first sign of sin, which has come upon all men, breaking out in your character, a feeling of sadness crept over them to think that the battle was now already beginning, and to see that they must already begin to correct and reprove. If you, as you grew older, despised and disregarded their corrections and rebukes, even a deeper sadness came upon them. At least, if they had your future and eternal welfare at heart.

Oh, let us make use of the privilege of bringing joy to our parents! I believe there are many children or young people, who do not realize what it means to father and mother to see symptoms of pride and sin arise in them. And perhaps there are even a greater number who do not realize that they are proud and sinful. I am speaking from experience. It has not been long since I was at home under the care of father and mother and now a dear little one has been entrusted to our care, thereby giving me a view of both sides. I can say the two sides do not look the same. Even at the times when I tried to look at life from my parents' viewpoint the picture was not as serious as it now is. To children life does not look very serious but when we come to the realization of sin, life takes on a different color. And when a little soul is entrusted to our care, life takes on a still deeper hue. When I now see children and young people so rudely going against the wishes of their parents it seems to me it can hardly be and yet I do not doubt but what my parents could speak of similar days in my life. Children and young people, bear in mind the text, **"Whatsoever a man soweth that shall he also reap,"** and I'm sure it will often be a safeguard in temptation. Thinking of harvest of my youthful sowings often changed my sowing.

Again, we know not how long it will be ere father's or mother's smile will not greet us anymore when we come home. Let us strew flowers of kind deeds and obedience along their way while so doing will bring joy and encouragement to them instead of disregarding and disrespecting their wishes while they are with us and then covering their coffins and graves with wreaths of flowers when they have gone hence, as is too often done.

Many young men would not even think of treating girl friends as they treat their mothers and sisters. They are very courteous and polite when around others but are lazy and inconsiderate of the rights of mother and sisters, as well as other members of the family, in the home. I have often said I would rather trust myself as wife to a young man who is kind and respectful toward his mother, altho he may not be as intelligent, than to a man who does not make use of his privileges at home altho he may delight in making known his intelligence and courteousness when around others. For after all, if there is no real love back of his deeds that politeness and kindness will not stand the strain of the cares of life and his real character will soon be uncovered. Let us be faithful without any aim at gaining a big name thereby. Love is faithful without the prospect of a good reputation. After all, we are what we are regardless of what people think we are.

Later: I had thought this article finished but circumstances cause me to write just a few more lines. My mother has now gone over yonder and my privileges toward her are gone forever. You know not how soon it may be your mother who will be laid away. When this article was begun mother was seemingly well and happy, and since then helped us move into our new home. It seems almost impossible and beyond realization that she has now gone over there never to return to us; but

thanks be to God for the bright hope she manifested and the admonitions she gave us in her dying hour.

May we as a family of eleven children (married and unmarried) and father stand close together, not allowing Satan to bring anything between us, but much rather make use of the privileges that are before us.

Oh, my dear young people! you who have yet your fathers and mothers with you, I'm sure you do not know what it will mean to you to know that you have been faithful to them when they have once gone over yonder. We make many mistakes at the best, but O! if we were obliged to remember willing and rude disobedience and disrespect.

Alma J. Maust,
Meyersdale, Pa.

JESUS IN THE SYNAGOGUE

We read in Luke 4:16 a statement concerning Jesus as follows: "And he came to Nazareth, where he had been brought up: and as his custom was, he went into the synagogue on the sabbath day, and stood up for to read."

So we see that Jesus went to Sunday school. Is it not our duty to go, and to make all effort to get others to go; and especially those who do not know of Christ; or those who do not care to go to Sunday school? There is a class of people whom I pity. James wrote: "Therefore unto him that knoweth to do good and doeth it not unto him it is sin" (James 4:17). I mean people that are enlightened and know they ought to have Sunday school, and would be willing to do all they could but must keep quiet or be counted as disobedient to the church, and be held as going out into the world. Oh how sad such conditions are. I believe if we go to Sunday schools, prayer meetings, Bible meetings and regular church meetings all we can and are concerned about our own salvation and about others we are willing to do as we read in Matthew 5:16 where we are bidden: "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." Can we let our light shine and speak in a language that is not understood, or go to law with a brother or even with an enemy; or go to town in the evening in companies or crowds and use all kinds of vulgar language and silly talk and act correspondingly, violating the laws of the land and haloo along the road at night and do many other similar things? Parents, we have much to contend with and much to cause us anxiety but let us stand firm and teach our young boys and girls the word of God. Let us have them in Sunday school. They will learn more than they will in church services in the same time and it will help them to be obedient to the church and to their parents and to God; and will help them when they are traveling, so that they may let their light so shine that others may see and have reason to believe that they are Christians.

We need more young people in the church, in Sunday school, in all religious meetings. I had the opportunity to visit missions several times and saw what can be done, even among those of the slums of the city, drunkards and so on, if they once get the light how firm they stand, how anxious they are to know the whole truth, how willing they are to be separate from the world in dress, and to be obedient to the command in regard to the prayer head covering and in their general dealings. When once converted how willing they are to help their friends. How they ask for prayers for father or mother or brother or sister, son or daughter; sometimes for some special friend. How willing they are to confess that they were serving Satan. How thankful they are to the brethren and sisters of the mission that

they directed them to the light. Let us all do our best to win souls for Jesus. The name Amish, either Conservative or Old Order or the name Mennonite will not save us. We must be born again if we are to be God's children.

Val. Bender.

(Of all statements the above article contains we believe none to be truer than that last sentence. With due respect for the brother's views and as an advocate of Sunday schools we would not be ready to state unqualifiedly that modern Sunday schools and the synagogue in Christ's time were identical, so we believe such a statement to be rather far fetched. But they who were attentive attendants of the synagogues—many of them—perhaps most of them—notwithstanding all this, were they, of whom Christ said unto His disciples: "Except your righteousness exceed the righteousness of the scribes and Pharisees ye shall in no wise enter the kingdom of heaven." Therefore let us bear well in mind the truth: "Ye must be born again" (John 3:7). And "God is a spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24). Editor.)

GO FORWARD

James Stolbert

Moses was instructed by the Lord to speak unto the children of Israel that they go forward, when to do so seemed an utter impossibility, as they were then facing the Red sea. But God's orders are imperative, and never unreasonable; for He never demands the impossible. All He required was active faith on the part of the people, and He would do the rest. So when they got a move on them, they went over dry shod, without any interruption. Joshua and Caleb said, "Let us go up and possess the land, for we are well able," but the others doubted and feared, and the result was, they never got into Canaan, because of their unbelief. They were doomed to die in the wilderness, while only Joshua and Caleb, because of their faith and courage crossed over Jordan into the promised land. So it is only those who have faith will enter into the kingdom of heaven.

The Lord is still saying to his people, "Go forward." He ordered His disciples to go into the highways and byways to invite and urge the people to come into the feast. He does not want us to be like stakes in a fence, or cumberers of the ground, stagnant pools or barren fig trees, but to be living epistles, carrying messages like live wires, to others who are in the gloom and shadow of death. He wants us to go and move as though we meant business, for the king's business demands haste. Let us obey the King's marching orders, and go where and when He wants us to go. He says to all, "Go work in my vineyard," there's plenty to do, and He will pay wages to all workers, but not to shirkers. He has promised an abundant entrance into heaven to all who are faithful to the end.—Sel.

LARGEST BIBLE ORDER

The largest single Bible order ever placed by any organization in the United States, perhaps in the world, has just been given by the American Bible Society to a firm in New York City. 1,500,000 volumes of Scripture portions consisting of the Gospels of Matthew, Mark, Luke and John, the Book of Acts, and the Book of Proverbs in English and Spanish constitute this order. These little books are to be uniform in size, 64 pages each, with a separate heavy cover, and will be sold throughout the United States and South America for one cent each. This is the first time since the war period that the Society has been able to produce these volumes at this price. Before the first

deliveries had been made, advance orders to the number of 800,000 had been received. (Issued by the American Bible Society, Bible House, Astor Place, New York City.)

OBITUARIES

Roth.—Nicholas K. Roth was born in Alsace, France, on Jan. 21, 1841; died March 18. 1923, at the age of 82 y. 1 m. 28 d. At the age of ten years, he with his parents, came from Germany to Canada and settled on a farm near Tavistock, Ont. He leaves to mourn his departure, his loving wife (nee Maria Steinmann), 5 sons, 3 daughters, 29 grandchildren, and 26 great-grandchildren. Two years ago he suffered from a paralytic stroke and since that time he had been in failing health, and often longed to be with his Savior and wished his last hour would come. He fell asleep two days before he died and never woke up on this earth. He was one of the first members of the East Zorra A. M. congregation, and was steadfast until the end. Funeral services were conducted by Bros. Daniel S. Jutzie and Jacob R. Bender from a text which the departed brother had chosen, Job 19:25-27.

Dearest Father, thou hast left us,
And our loss we deeply feel,
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

Miller.—Mary Miller (nee Christner) wife of Preacher John J. Miller, died at her home near Goshen, Ind., of dropsy, March 22, 1923; at the age of 64 y. 11 m. 16 d. She had been in failing health for three years, in which time she was only able to attend church a few times. She bore her sufferings patiently. She leaves her husband, 6 sons, David, Jacob, Levi, and John of Goshen, Ind., Harvey and Obie of Howard Co., Ind.; 3 daughters, Mrs. Sam Kauffman of Shipshewana, Ind., Mrs. Andy Yoder and Mrs. Menno Kuhns of Nappanee, Ind., 3 brothers, David of N. Y., Jacob of Iowa, Sam of Kansas, 1 sister, Mrs. Simon Schlabach and 51 grandchildren. She was a member of the Old Order Amish church. Funeral was held at Solomon Schrock's on Sunday Mar. 25, 1923, by Nathaniel Miller and Emanuel Hershberger in German and Dan Johns in English as she requested. I Cor. 15:39 and II Cor. 5 were used as texts.

Miller.—Barbara, daughter of Jacob and Elizabeth (Hershberger) Swartzentruber, was born a few miles north of Grantsville, Md., Jan. 4, 1870. Died March 27, 1923; aged 53 y. 2 m. and 23 d. Early in life she confessed Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church and was a devoted and loyal member. She was united in marriage to Jonas B. Miller, Oct. 5, 1893. To this union were born five sons and seven daughters. The husband, four sons and seven daughters survive, of the immediate family, to mourn the departure of a virtuous, patient, faithful, gentle wife and mother. There are also surviving two grandsons and two granddaughters—one of the former however born after her death. There are also surviving, of near relatives, four brothers, two sisters, one half-sister, two maternal uncles and one aunt. Her parents and four brothers preceded her to the land beyond, the last of them to die, her father, having died Oct. 29, 1881.

Her death was due to pneumonia following a cold or flu. She was ill almost two weeks and suffered greatly part of the time. In accordance with her desire she was anointed and special prayers offered for her by the elder of the church according to James 5:14-16 more than a week prior to her death.

She was resigned to depart if it be the Lord's will as a number of statements which she made which might be quoted served to show.

May that radiant parting smile and the pleading admonitions and commendations and her fervent prayers aid to a life in Christ, not only unto the near survivors, but unto souls more remote, is our prayer.

The funeral was held at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., March 30. Scripture reading and prayer at the residence was conducted by Noah Brenneman; sermons at the meeting house were by John L. Mast in German, basing his remarks upon various portions of I Cor. 15; and by Christian W. Bender in English from I Chron. 29:15. The husband.

CORRESPONDENCE

Bareville, Pa., March 11, 1923.

Grace to all Herold readers and "peace from God our Father and from the Lord Jesus Chirst. Blessed be God even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies and the God of all comfort; who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in any trouble, by the comfort, wherewith we ourselves are comforted of God. For as the sufferings of Christ abound in us, so our consolation also aboundeth by Christ. And whether we be afflicted, it is for your consolation and salvation, which is effectual in the enduring of the same sufferings which we also suffer: or whether we be comforted, it is for your consolation and salvation" (II Cor. 1:2-6).

We again have many reasons to thank our heavenly Father for the blessings we have in this world of care. Another day has awakened us with bright sunshine, so again we need to praise the Lord that He gave us strength that we could get about our labors and to pray to Him. We are quite well at present. I am able to be about my work again, which I could not for two years, until April. It is lonely to be sickly for so long, but I know the good Lord sends it all. There are still some people sick with Grippe and colds. The weather is very changeable; the roads are not deeply frozen but are hard traveling. There were four funerals in our neighborhood in a short time; last week there was that of an infant daughter of Ben and Sadie Yoder, it was 11 days old. It was buried at Meyer's cemetery. Little children are a great blessing in a home. We also have a little angel in heaven, and we know they are well cared for, and we would not wish them back into this world of sorrow. So we must be content, as the Lord's ways are not our ways. One day we hope to meet him and then He will tell us what we don't understand here. We read that "through much tribulation we must enter into the kingdom of God" (Acts 14:22).

I am afraid that we do not think of eternity enough. Where are we going to spend eternity? We are only put into this world to get ready; do we realize it as we should?

I will quote a little verse yet and then close. May the Lord Jesus Christ be with you all.

"Broad is the road that leads to death
And thousands walk together there,
But wisdom shows a narrow path
With here and there a traveler."

So much from a sister in the faith,
L. F. S.

PENITENCE

If we could see as much of Penitence as we hear of Repentance; and as much of the New Life as we hear of Regeneration or that man must be born again could we not expect wonderful blessings? D. M. B.

A man that hath friends must shew himself friendly: and there is a friend that sticketh closer than a brother.—Proverbs 18:24.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Mai 1923. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as ond class matter

Für den Herold der Wahrheit.

Das zweite Kommen des Herrn.

Schon ist der Tag von Gott bestimmt,
Da, wer auf Erden wandelt
Sein Loos aus Gottes Händen nimmt,
Nachdem er hier gehandelt.
Er kommt, er kommt, des Menschen Sohn,
Er kommt und Wolken sind sein Thron,
Der Erden Kreis zu richten.

Hier an dem Rand der Ewigkeit
Hier stehen die Millionen,
Die seit dem ersten Tag der Zeit
Auf dieser Erde wohnen,
Nur dem Allwissenden bekannt,
Unzählbar, wie am Meer der Sand;
Hier stehen sie vor dem Richter.

Hier muß der falsche Wahn der Welt
Der Wahrheit unterliegen.
Hier wo das Recht die Wege hält,
Wird keine Sünde Siegen.
Hier ist zur Buße nicht mehr Frist;
Hier gilt nicht mehr Betrug und List;
Hier gilt kein falscher Zeuge.

Der Richter spricht, der Himmel schweigt,
Und alle Völker hören
Erwartungsvoll und tief gebeugt
Kommt ererbt das Reich der Ehren!
So spricht er zu der Frommen Schaar.
Doch Die, die wiederspenstig war'n
Heißt Er von sich weichen.

O Herr! mit welcher Majestät
Wirst du dies Urtheil fällen?
Die Sünder die dich hier verschmäht
Gehen dann gewiß zur Höllen.
Dort trifft sie unerforschte Pein.
Wer wird dann noch ihr Retter sein?
Ihr warten ist verloren.

Mein Heiland laß mich dein Gericht
Oft und mit Erst bedenken!
Es stärke meine Zuversicht,
Wann mich die Leiden kränken;
Es reize mich, gewissenhaft,
Und eingedenk der Rechenschaft,
Nach deinem Wort zu wandeln.

Editorielles.

Die Zeit verschwindet schnell dahin, und es ist unsere Pflicht das Zeug in Bereitschaft zu kriegen für die erste Mai Nummer, das Hauptteil haben wir heute abgesandt zum Drucker, und morgen soll dies und noch wenig anderes gehen.

Diese Nummer besteht mehrstlich aus originalem Material, ausgenommen einige Abschnitte die wir entnommen haben aus einem Pamphlet mit dem Titel **„Der Hungerkrieg gegen deutsche Kinder."** Das Pamphlet ist heraus gegeben von der Amerikanischen Central Relief Committee für deutsche protestantische Kinderheime. Diese Central Hülfe hat die Uebersicht über 210 Heime mit 10,000 Kindern. Die Not ist sehr groß; man lese diese Berichte und habe dabei Mitgefühl, um ihnen etwas mitzuteilen für den Hunger zu stillen, so wie auch Kleidung um den Körper zu schützen. Manche von den Schwestern in den Heimen haben kein Hemd anzuziehen. Manche Leute in diesem Lande haben Decke und Nahrung in Ueberfluß, und der Herr hat es ihnen geschenkt aus Liebe, und ihnen anvertraut darüber hauszuhalten, und es gebrauchen für den Selbst-unterhalt und auch ihre Mit- und Nebenmenschen die in Not sind;

man bedenke dies wohl, und teile mit denjenigen die in solcher schlimmen Lage sind. Der Herr hat den fröhlichen Geber lieb, und je mehr er den Dürftigen mitteilt, je mehr segnet der Herr ihn.

Wir sind nicht in diese Welt gestellt um selbstsüchtig zu sein, sondern um mitzuhelfen und behülflich sein wo es not tut, und dies Feld der Not ist sehr groß. Und es sind verschiedene Ursachen von dieser Not die man wohl überlegen sollte. Man sollte auch nicht denken daß diese Leute sind selbst schuld an dieser großen Not; oder daß wir besser sind als sie weil der Herr uns verschont hat vor solcher Not. Nein! es ist seine große Güte und Langmut, wodurch er uns prüfen will wie treu und willig wir sind um andern aus der Not zu helfen, und wenn wir solches gern und willig tun, so wird er uns reichlich segnen mit Decke und Nahrung. und wenn wir nicht Barmherzigkeit erzeigen solchen die in Not sind, so ist es ihm ein kleines, uns auch in solche Lage zu bringen.

Es ist uns auch nicht unbekannt, daß Rußland auch in einer sehr großen Not ist in Decke und Nahrung, wo tausende von Mennoniten Brüdern und ihre Familien Hunger zu leiden haben. Es wurde auch schon viel Geld und Kleidung dort hin gesandt, aber sie brauchen noch viel mehr. Es wurden mir einige Berichte zugesandt von der Relief Committee zu veröffentlichen im Herold; so bitte ich die Herold Leser dieselben zu lesen und auch mithelfen nach Vermögen.

In dieser Nummer bringen wir ein Artichel mit der Ueberschriftk „Noch mehr über Mission." von Prediger Jacob R. Bender von Canada. Wir raten allen Lesern diesen Artichel bedachtsam zu lesen, besonders diejenigen wo meinen der Heiland hat nur die Apostel berufen um Missions-arbeit zu tun, das ist, aller Kreatur das Evangelium zu verkündigen, es ist nicht von den jetzigen Predigern gefordert. Dieser Artikel stellt diese Frage klar und deutlich vor, so daß ein jeder es verstehen sollte können.

Missionsarbeit zu tun, meint nicht allein in die Heiden Länder zu gehen das Evangelium zu verkündigen, sondern die Missionsarbeit soll daheim anfangen in unsern eigenen Familien, schon wenn die Kinder noch klein sind, und ihre Herzen empfänglich zum lernen, dann soll der gute Same in ihre Herzen gepflanzt werden und dazu gesehen daß nicht allerlei Unkraut (Ueppigkeiten und dergleichen) in der Kinder Herzen Platz finden und darin aufwachsen und der gute Same der gesäet ist ersticken, so daß er nicht wachsen kann. Auch ist es unsere Pflicht Mission zu treiben in unsern eigenen Gemeinden, und in unserer Umgebung wo es nur sein mag, ist immer Gegenheit um Mission zu treiben wenn wir selbst recht bekehrt, und wahre Christen sind. Laßt uns selbst prüfen in den gemeldeten Punkten, und wo es noch bei uns mangelt, so laßt uns darnach streben um in den rechten Stand zu kommen um Mission zu treiben, und wenn es nur bei uns selbst, und daheim ist, wir werden genug finden zu tun, so daß wir es nicht allein fertig bringen können, sondern des Meisters Hilfe bedürftig sind, und Er ist immer bereit zu helfen wenn wir ihn darum beten und bitten.

Seit den letzten zwei Wochen war das Wetter günstig um Feldarbeit zu tun, und die Farmer waren emsig an der Arbeit in Felde, das Säen ist beinahe fertig, und dann kommt das Pflügen für Korn. Das Wetter war noch immer etwas kühl bis die letzten 3 Tage war es schön warm, und das fängt an zu grünen. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut in dieser Umgegend.

Fasten.

Indeß, kamen die Jünger des Johannes zu ihm, und sprachen: „Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht?"

Jesus sprach zu ihnen: „Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten." Matth. 9, 14—15.

So ist es nun wieder eine Erinnerung, an uns alle, die wir zu Jahr und Erkenntnis gekommen sind, weil heute wie-

derum die Jahreszeit (oder der Tag) ist, an welchem unser Herr Jesus am Kreuze gehangen, und geliten hat. Und so wir es von Grund unseres Herzens überlegen, wie viel er gelitten; und was für einen schmachvollen Tod er ausgestanden hat für uns, und unsere Sünden. Sollte dies uns nicht zum Fasten bewegen? Obwohl die Zeit schon lange verstrichen ist, bis dies vor die Leser kommt, aber ich hoffe: doch nicht vergessen. Wir sollten uns selbst darin bespiegeln, wenn wir solches selbst zu leiden hätten; ob wir es so bald vergessen würden? Und so wir ihn von Herzen lieben, (wie es von der Mehrzahl behauptet wird aber mit Taten kaum bewiesen wird.) sollten wir nicht tiefes Mitleiden haben? z. B. Wenn eins von unseren nahen Freunden (Blutsfreunden, den wir von Herzen liebten.) solches erdulden müßte; würde es uns nicht in ein tiefes Trauern bewegen? Ja, ich glaube wir würden zum Fasten geneigt sein.

Aber ich gedenke nicht ein langes Auslegen darüber zu machen; weil ein jeder das Wort Gottes im Hause hat, und alle Leser haben christliche Eltern, oder sind selbst christliche Eltern von einer Familie, und sind auch in allen Gegenden Prediger und Lehrer, die euch sagen, und es auslegen können, besser als ich es auf Papier bringen kann.

So wär blos mein Rath! Bringet solche Tage nicht nur in Eitelkeit zu! Welche doch angesehen werden, um heilig zu sein; Denn so wir ein Tag heiligen so sollten wir ihn auch heilig zubringen; sonst würde es uns viel mehr Schaden als Nutzen sein, und wir würden viel besser an unseren täglichen Geschäften bleiben.

Damit segne uns Gott; daß wir seinen Willen (nicht unseres Fleisches Willen) ausrichten mögen; Und an jenem Tag die frohe Stimme hören: Ei du frommer und getreuer Knecht, „Gehe ein zu deines Herrn Freude. S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

„Müsset von neuem geboren werden:"

Solche Worte sprach Jesus zu Nicodemus, welcher ein Oberster unter dem jüdischen Volk war, welche meineten sie wären das heiligste Volk vor Gott. Sie wollten aber nicht an Jesu glauben; aber indem er so viel von Jesu Worten und Werken gehört und gesehen hat, ist er auf den Entschluß gekommen daß Er ein Lehrer ist der von Gott gekommen ist, weil niemand die Zeichen tun konnte welche er tut. Dann hat er sich vorgenommen ein privat Gespräch mit Jesu zu haben; dann ging er in der Nacht zu ihm. Da er die köstliche Worte zu Jesu gesagt hatte, daß sie wissen daß kein anderer lehren kann wie er, — da wußte Jesus wie ihm zu antworten, und sprach mit doppeltem: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, ihr müsset von neuem geboren werden, sonst könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen." Das konnte Nicodemus nicht begreifen, und tat eine kindische Frage: Ob dann ein Mensch wieder in seiner Mutter Leib gehen kann, und geboren werden? Jesus wußte seine Blindheit, und wiederholte seinen Spruch: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es kann niemand in's Reich Gottes kommen, ohne er wird aus Wasser und Geist neu geboren." Dann erinnerte er ihn daß die Kinder vom Fleisch geboren werden.

Aber die Neugeburt für ins Reich Gottes zu kommen muß durch den Geist Gottes kommen. Jesus sprach zu ihm: „Laß dich nicht wundern, daß ich dir gesagt habe, ihr müsset von neuem geboren werden. Ohne Zweifel hat er ihm gesagt daß er gesandt ist für ein neu Testament zu machen, und wer Teil daran haben will, der muß zuerst seine Sünden bekennen, und sich mit Wasser taufen lassen, (anstatt der Beschneidung" dann durch den heiligen Geist ein Gottes Kind werden. Dann hat er ihm zu verstehen geben daß die Neugeburt einfließt, unsichtbar, wie der Wind, du hörest sein Sausen, aber du weißt nicht wo er her kommt, oder wo er hinfährt, also ist, der aus dem Geist geboren ist.

Aber der Nicodemus hat das nicht begreifen können. Er fragte, wie kann solches zugehen? Jesus sprach: „Bist du ein Meister in Israel, und weißt das nicht?" Jesus hat sich erstaunt über seine Dummheit.

Ich zweifle nicht daß es jetzt auch zu dieser Zeit viele Christenbekenner hat, die Herr Herr! sagen tun, und doch nicht wissen von der Neu- und Wiedergeburt, denn aber wenn sie schon ein Bekenntnis gemacht haben an Jesum zu glauben, so bleiben sie doch in ihrem bösen Zustand in welchem sie aufgewachsen sind. Denn der Herr sagte: „das Dichten des Menschen Herz ist böse von Jugend auf.

Die Weltmenschen leben und bleiben im bösen Stand, in welchem sie aufgewachsen sein. Jesus und die Apostel lehren die Christen Bekenner daß sie sich nicht der Welt gleich stellen sollen. Nun aber hat es viele, die sich in vielen Punkten der Welt gleich stellen, welche auch noch kein Anfang haben von der Neugeburt. Diese sein die wenn sie bei Jesu anklopfen werden, zu welchen er sagen wird: „Wahrlich ich sage euch ich habe euch noch nie erkannt." Dann werden sie sagen: „Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben und viele Taten getan? Er wird wieder antworten: „Ich hab euch noch nie erkannt ihr Uebel täter."

Es scheint diese waren ausgerüstet und haben viel gepredigt und haben gemeint sie haben viel bekehrt; aber es scheint sie waren solche wovon Jesus in der Bergpredigt davon sagte: Matth. 7, 15 „Sehet euch vor vor den falschen Propheten die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wölfe, solche haben auch das gütige Wort Gottes noch nie geschmeckt. Der Apostel Johannes schreibt: „Wer diese Lehre (von Jesu) nicht bringt, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht." Solche Menschen irren im göttlichen Wort. Sagt nicht der Wörter Erklärer: „Wer im göttlichen Wort irren tut, ist ein ketzerischer Mensch." Paulus lehrt den Timoteus: einen ketzerischen Menschen aber meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist.

Nun wenn wir in die Bergpredigt schauen, Cap. 7: 14. Jesus sagt: wenig gehen nach dem ewigen Leben, aber viel sein auf dem Weg nach der Verdammnis." Nun müssen wir sagen: Diese alle irren im göttlichen Glauben. Täten dann nicht ihr Glaube und Taten sie alle zu Ketzer erklären?

Paulus sagt: „solche sollen sie meiden." O ja, der Weg zum Leben ist eng und schmal. Aber es hat schon zu der Apostelzeit so leichtsinnige gehabt und haben den Aposteln viel Trubel und Mühe gemacht, aber Paulus hat den Thessalonicher gesagt: So jemand nicht gehorsam ist unserem Wort, den zeichnet an durch einen Brief (Rudolph Stier, diesen Brief) im englischen (and if any man obey not our word by this epistle, note that man, and have no company with him, that he may be ashamed.—Ed.) und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. Diese alle wissen nichts von der Neugeburt.

Paulus hat auch an den Thimoteus geschrieben von den Geizigen und Ruhmretigen. Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche meide. Die Schrift will immer die Sünder in der Meidung haben. Aber es hat als noch Menschen die wollen die Meidung ganz wegnehmen; wie vor etlichen Monaten ein Artikel im Herold erschienen ist, von M. D. Troyer. Er beschuldigt die alt Amischen sehr, dieweil sie noch die volle Meidung halten. Er nahm Matt. Cap. 18, da Jesus dem Volk das um ihn war gesagt hat: Daß wenn ein Bruder am andern sündigte wie dieser ihn strafen soll, und wenn er den Andern nicht hören will, dann soll er es der Gemeine sagen, und wenn er die Gemeine nicht hört, dann sollen sie ihn halten wie sie die Heiden und Zöllner halten. Jesus wußte daß die Juden nicht mit den Heiden und Zöllner essen tun, aber Jesus hat mit ihnen gegessen, nun sagt Troyer: Weil Jesus mit den Heiden gegessen hat, nun sollen sie auch mit den Ungehorsamen essen, aber dies ist ein Irrtum. Er hat nicht gesagt sie sollen tun wie sie mit den Heiden tun. Er hat die Meidung halten wollen. Er hat gesagt, er ist gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, darum hat er mit ihnen gegessen.

Paulus hat auch eine volle Meidung eingesetzt bei den Korinthern, nicht mit ihnen schaffen und nicht mit ihnen essen.

So viel geschrieben aus Liebe und im Glauben an Jesum Christum. Wer es verbesseren kann ist willkommen dazu, zum Wohl und Nachdenken denen die den engen und schmalen Weg suchen.

Von Hansi C. Borntreger.
Schipshewana, Ind. Febr. den 23, 1923.

Für den Herold der Wahrheit.

„Was Adam verdorben, hat Christus erworben".

Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren; und hat nicht Macht zu der Zeit des Sterbens, und wird nicht los gelassen im Streit; also schreibt der Prediger Salomon. Also lehret uns auch die Natur, also lehret uns auch die Erfahrung, und der Psalmist schreibt: „denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden; Ja alle Menschen müssen sterben, und werden nicht los gelassen im Streit. Da der große Weltstreit vorhanden war, da waren etliche los gelassen von wegen Gebrechlichkeiten am Leibe, etliche um den Ackerbau, etliche weil sie Lehrer waren, etliche berümte Amtsbrüder, etliche von wegen ihrer Jugend, etliche von wegen ihrem Alter, und auch viele andre Ursachen das wir nicht benamen wollen und könnten auch nicht.

Und in dem Bürgerkrieg (civil war) konnte man einen substitut an seine Stelle setzen, oder Lösegeld bezahlen, so daß viele los gelassen waren von dem Streit! Viele aber mußten gehen, viele wurden umgebracht im Streit, und auch viele kamen wieder siegreich und triumphierend nach hause. „Aber der Mensch hat nicht Macht zur Zeit des Sterbens, und wird nicht losgelassen im Streit."

Der Sirach (und auch die Natur) lehrt uns, wenn der Arzt schon lang daran flicket, so gehet es endlich doch also: heute König und morgen tot. So merken wir denn, das alle Menschen zuletzt überwunden werden von dem Tod, und daß kein Mensch los gelassen wird im Streit. Ich glaube daß die wo in den Welt Streit gegangen sind, auf Hoffnung gegangen sind, daß sie siegreich wieder umkehren können, aber nicht also zur Zeit des Sterbens; alle Menschen werden weg gerafft, was immer viel Betrübnis verursacht, wenn wir hier scheiden müssen! Auch weiß der Mensch seine Sterbenszeit nicht. Der Gerechte ob er gleich zeitlich stirbt ist er doch in der Ruhe. Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist die Hoffnung verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber, ist Christus auferstanden von den Toten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt, denn gleichwie sie in Adam alle sterben, „also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden." Wir lesen Johannes 11, 1 von einem der krank lag zu Bethania, da sandten seine Schwestern zu Jesu und ließen ihm sagen: „Herr den du lieb hast, der liegt krank;" der Herr sprach: „die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehrt werde", und da Lazarus schon vier Tage im Grab gelegen war, kam Jesus nach Bethanien, da sprach Martha zu ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben"; Jesus spricht zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen"; Jesus spricht weiter zu ihr, „ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt der wird leben ob er gleich stürbe, und wer da lebet, und glaubet an mich der wird nimmermehr sterben, glaubst du das?" und Jesus sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?" Sie sprachen zu ihm: „Komm und siehe es." Jesus sprach; „Hebet den Stein ab." Da hoben sie den Stein ab da der Verstorbene lag. und Jesus rief mit lauter Stimme: **„Lazare komm heraus**: „und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen." Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihm auf, und laßt ihn gehen." Wir lesen Matth. 9—18 daß ein Oberster kam und fiel vor ihm nieder, und sprach: „Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben: aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig." Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand, da stand das

Mägdlein auf. Wir lesen Lucä 7—12. Als er aber nahe an die Stadt kam, (zu Nain) siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr, und Jesus trat hinzu, und die Träger standen, und er sprach: Jüngling, ich sage dir stehe auf, und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Fast immer wenn Jesus zu einem Toten kam bezeugete er daß er die Auferstehung und das Leben ist. Wir lesen 1 Joh. 4—9 daran ist erschienen die Liebe Gottes zu uns das Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Der Evangelist, Joh. 3, 16, schreibt: „Also hat Gott die Welt geliebet daß er seinen Eingebornen Sohn gab, auf das alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Christus in seinem Gebet für sich, seine Jünger, Kirche und Gemeine, sprach: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. (nicht allein bekennen.) Pauli schrieb an die Römer 9, 16 So liegt es nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen, und in der Weisheit 3, 1 lesen wir, die Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an, ja, wenn wir Macht hätten zu der Zeit des Sterbens oder unsre Seele in unserer Hand hätten, so würde Satan wohl uns gebunden mit sich führen, wo ewig Ach und Weh sein wird. Aber weil Einer, der dieser verdorbenen Welt nichts schuldig war, für uns gelitten hat, der wo unsre Krankheit trug, und unsr Schmerzen auf sich geladen hat; der wo um unserer Missethat Willen verwundet, und um unsre Sünde Willen zerschlagen ward, der wo seinen Rücken dar hielt denen die ihn schlugen, und seine Wangen denen die ihn rauften, und sein Angesicht nicht verbarg vor Schmach und Speichel. Dazu ist er schienen der Sohn Gottes, das er die Werke des Teufels zerstöre, und derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünden; und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben; nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade, so müssen wir die Seligkeit nehmen als ein frei Geschenk. Was gilts den ob unsre Werken gut oder böse sind? Zwar sehr viel, wir lesen Jesaia 26, 10 wen den gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, und 1 Joh. 5, 18 lesen wir, wir wissen daß wer von Gott geboren, der sündiget nicht, Pauli schrieb an die Römer, so ich aber tue, das ich nicht will, so tue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet, lasset uns aber Gutes tun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören, zur rechten Gottes, da Freuden die Fülle sein wird, und obschon kein Mensch los gelassen wird im Streit, so ist der Gerechte doch erlöset nach dem Streit.

Ein Dichter schreibt: „Nach dem kämpfen nach dem Streiten kommen die Erquickungs Zeiten." Nun will ich schließen mit Pauli Worten, 2 Corinther 9, 15 Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

J. Z. Beiler.

Unsere Jugendabteilung.
Bibelfragen.

Nr. 293, Wo soll ein Fauler hingehen, um zu lernen?

Nr. 294. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr wir wissen nicht, wo du hingehest.

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 285 und 286

Fr. Nr. 285. Wer hat gesagt: Wir sind von gestern her und wissen nichts.

Antw. Bildad von Suah, Hi. 8, 9.

Nützliche Lehren: — Hiob war ein sonderlich frommer Mann zu seiner Zeit, daß seinesgleichen nirgends zu finden war. Und Gott hatte ihn mit zehn Kinder, und großem Reichtum gesegnet, so daß er, für eine lange Zeit schien ein sonderlich gesegneter und glücklicher Mann zu sein.

Allein der Satan, der Erzfeind sah das ungerne. Und weil Hiob eben auch noch ein Mensch war so konnte er nicht ohne Anfechtung bleiben. Und weil Hiobs Kinder nicht so fromm waren

wie ihr Vater, sondern in Wollust und Völlerei lebten: und vielleicht wünschten sie auch ihr alter Vater würde sterben, so daß sie seine große Reichtümer ererben und verschwenden könnten, so übergab Gott dem Satan alles was Hiob hatte, nur durfte er den Hiob seines Lebens nicht berauben.

Die Folgen davon waren, daß dieser gute fromme Mann auf einen Tag allen seinen Reichtum verlor. Auch seine Kinder, die vielleicht schon alle verheiratet waren starben alle auf denselben Tag, denn sie hatten ein Wohlleben im Hause ihres ältesten Bruders, auf seinen Tag (vielleicht Geburtstag). Auf einmal kam ein gewaltiger Sturm und zertrümmerte das Haus in welchem sie das Wohlleben hatten und brachte sie alle um.

Auch Hiob selbst wurde krank und von Geschwüren geplagt also daß er sich das Sterben wünschte. Dennoch hielt er fest an seiner Frömmigkeit und sprach: Ich bin nackt in die Welt gekommen, nackt werde ich dahin fahren. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen. In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott

Nun hatte Hiob drei besonders gute Freunde, diese hörten von Hiobs Unglück und Elend, und kamen ihn zu trösten. Es hatte das Ansehen als wollten sie ihm vormachen, er müsse sich auf irgend eine Weise, vielleicht heimlicher Weise am Herrn versündigt haben, daß er all dies große Unglück über ihn kommen lies. Er müsse Buße tun, dann würde Gott ihn wieder in Gnaden ansehen.

Aus allen ihren Reden ersieht man, daß sie, ebenso wie auch Hiob keine Dummköpfe sondern sehr erkenntlich waren in göttlichen, sowohl wie in natürlichen Sachen. Hiob aber bestand auf seine Frömmigkeit, und beteuerte seine Unschuld, und sagte unter anderem: „Von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen: mein Gewissen beißet mich nicht meines ganzen Lebens halber.“ Er kam auch siegreich davon, denn nachdem Gott den Hiob überwiesen hatte daß er von Dingen geredet hatte, die ihm zu hoch waren, so mußten die anderen drei Männer wieder zu Hiob gehen und ihn darum ansprechen, daß er für sie bete, „denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob,“ sprach Gott zu ihnen.

Bildad von Suah war einer von diesen drei Männern. Unter andern von seinen klugen Reden war diese Behauptung: „Denn wir sind von gestern her, und wissen nichts; unser Leben ist ein Schatten auf Erden.“ Hiob 8, 9. Nach meinem Bedünken hat er hier recht geredet, denn wenn wir auch 70 oder 80 Jahre alt werdenso ist es doch so kurz vor Gott als wenn wir erst gestern geboren wären. Auch das wenige was wir wirklich wissen ist wie gar nichts, im Vergleich zu dem, was wir nicht wissen, und was Gott in seiner Allwissenheit weiß.

Fr. Nr. 286. Warum sollen wir aller menschlichen Ordnung untertan sein?

Antw. Um des Herrn Willen. 1. Pet. 2, 13.

Nützliche Lehren: — Hier müssen wir eine Ausnahme machen: **Insofern diese Ordnungen nicht gegen Gottes Wort gehen.** Ein Schullehrer muß Ordnung halten in der Schule sonst kann er nicht fortkommen. In einer Gemeinde muß Ordnung gehalten werden, sonst ruhet kein Segen auf der Gemeinde. Die Obrigkeit muß Ordnung halten in ihrer Regierung, denn dazu ist sie von Gott eingesetzt. Wenn sie aber keine Ordnung hält wird sie nicht lange bestehen.

Das können auch solche Ordnungen sein, die nicht geradezu in Gottes Wort geboten und befohlen sind; doch wie gesagt, dürfen sie Gottes Wort nicht widersprechen. Solchen Ordnungen sollen wir untertan sein um des Herrn Willen. Denn es ist sein Wille daß wir solchen untertan sind. Wenn wir aber widerstreben, so widerstreben wir auch Gott. Im Fall aber, daß solche Ordnungen stracks gegen Gottes heiliges Wort gehen, so sollen wir Gott mehr gehorchen denn den Menschen.

Kinderbriefe.

Millersburg, Ohio, den 29. März. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wieder vier Bibelfragen beantworten so gut wie ich kann. Nr. 285. Wer hat gesagt: Wir sind von gestern her

und wissen nichts? Antw. Bildad von Suah. Hi. 8, 9. Nr. 286. Warum sollen Alte mit den Jungen den Namen des Herrn loben? Antw. Denn sein Name allein ist hoch. Nr. 288. Welcher Mensch ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen? Antw. Der Mensch Christus Jesus. 1. Tim. 2, 5. Das Wetter bei uns ist jetzt schön, aber doch noch etwas kalt. Unsere Gemeinde ist aus Mose Yoders bestellt fürs nächste Mal. ———.

(Lieber ——— Deine Antworten sind alle richtig, nur daß du nicht jedesmal die Schriftstelle angegeben hast wo sie zu finden ist. Das solltet ihr nicht vergessen. Allein was ist dein Name? Ich weiß ja garnicht wem Kredit zu geben für dein Brief und die Antworten. Dein Name ist weder im Brief noch außen auf dem Umschlag. Das solltet ihr doch auch nicht vergessen. Onkel Jacob.)

Millerburg, Ohio, den 2. April. Werter Freund Onkel Jakob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will erstlich die Bibelfragten von 287 bis 290 beantworten, so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.) Ich hätte gerne ein kleines deutsch-englisch und englisch-deutsch Wörterbuch, wenn du mir eins schicken kannst. Das Wetter ist jetzt schön und wir sind an der Feldarbeit, das Pflügen geht gut. Wir sind auch schön gesund. Gott sei Dank dafür. Ich will jetzt beschließen mit den besten Wünschen an alle. Johan J. Stutzman.

(Lieber Johan! Ich kann dir das gewünschte Buch schicken lassen, vielleicht von L. A. Miller, Arthur, Ill. Ich weiß noch nicht, was es kostet. Du hast jetzt einen Kredit auf meinem Buch von $1.19. Onkel Jacob.)

Orrville, Ohio, den 3. April. Lieber Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen 289 und 290 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel Jacob.) Ich habe auch die ersten zehn Verse von Joh. 14 auswendig gelernt. Wir hatten etliche schöne Tage, so daß wir Garten gemacht haben, aber heute ist es wieder am regnen. Wie viel töt ein „Wandelnde Seele" Buch kosten?? Wenn ich genug gelernt habe so kannst du mir eins schicken. Wir sind wieder ziemlich gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Eli D. Mast.

(Lieber Eli! Weist du was für ein Buch „Die wandelnde Seele" ist? Ich halte es für weit besser als das Evangelii Nikodemi". Doch darf man sich nicht einbilden, wie einige tun, daß die Seele eines frommen Jünglings, in einer Entzückung hingegangen sei zu Adam, Noah und Simon Cleophas, und die in diesem Buch enthaltene Fragen an sie gestellt, und die Antworten von ihnen erhalten hat so wie sie in diesem Buch vorkommen. Sondern ein sehr belesener und geistreicher Mann, ein Mennonit in Holland hat diese Fragen und Antworten so zusammen gesetzt, wie es ihm vorkam, daß es gewesen möchte sein. Vieles ist aus der Bibel selbst genommen, aber lange nicht alles. Ich halte es für ein erbaulich Buch, doch könnte man es mit zuviel Glauben und Vertrauen lesen. Auch sollte man es uns nicht den Weg bahnen lassen um Romane und Novellen zu lesen. Ich weiß nicht, was es kostet, will aber schreiben und ausfinden, dann dir schreiben. Onkel Jacob.)

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

176

Es begab sich nach zwei Jahren
Dem Pharao hat geträumt.
Kein Weise im Lande waren,
Die sagen konnt' was es meint.

177

Da tritt an des Königs Seite,
Nun der oberste Weinschenk.
Dann sprach er zum König: Heute
Meiner Sünden ich gedenk.

178

Mir träumte., da wir gefangen.
Ein hebräischer Jüngling war da;
Wie er sagte ist's ergangen,
Und also alles geschah.

179
Da das der König tut hören
Lies er Joseph holen dann.
Er lies ihm sein Haupt bescheeren,
Zog ihm andre Kleider an.

180
Der König tut ihn dann fragen
Da er kam ins Königs Haus;
Wie, höre ich von dir sagen,
Du kannst Träume legen aus?

181
Er erzählt, wie er gesehen,
Sieben Kühe fett und dick.
Sieben magre zu ihn'n gehen,
Fressen sie in einem Blick.

182
Sah auch sieben volle Aehren
Auf einem Halm, im Traum
Sieben magre sie verzehren,
Und man merkts an ihnen kaum.

183
Joseph tut ihm offenbaren
Was im Land vorhanden sei,
Kühe und Aehren, sind Jahren,
Beide Träum sind einerlei.

184
Sieben Jahr wird Gott uns senden
Frucht in Ueberflüssigkeit.
Dann wird Gott es alles wenden,
Sieben Jahre teure Zeit.

185
Der König sollt sich wählen,
Einen weisen, klugen Mann,
Der das fünft im Land tut zählen,
Daß mans aufbewahren kann.

186
Der König sprach: Auf meinem Throne
Ich kein' solchen finden kann;
In dem der Geist Gottes wohne,
Darum sollst du sein der Mann.

187
Und da nun vergangen waren
Die sieben fruchtbaren Jahr.
Kamen sieben teure Jahren,
Da auch nichs zu ernten war.

188
Joseph verkaufte Getreide,
Und gab den Egyptern Brot.
Um sie her ward teure Zeiten,
Das Haus Jakobs litt auch Not.

189
In Egypten wie ich höre,
Sprach Jakob, ist Getreide feil,
Nun ihr Söhne ich begehre,
Ziehet hin, holt uns ein Teil.

190
Da nun kamen Josephs Brüder
Redet er mit ihnen hart.
Und sie fielen vor ihm nieder,
Weil es ihnen bange ward.

191
Joseph tut wohl gutes hoffen,
Ihr seid kommen her zu mir
Erkundet, wo das Land offen,
Darum Kundschafter sei ihr.

192
Er lies füllen ihre Säcken,
Mit Getreide für die neun;
Ihr Geld lies er dazu stecken,
In die Säcken oben ein.

193
Und Simeon lies er binden,
In den Kerker legen ein.
Mein Angesicht ihr nicht werd't finden,
Benjamin muß mit euch sein.

194
Jacob hat wieder befohlen
So drückte sie sehr die Not;
Gehet noch mal hin zu holen,
Uns retten vor Hungertod.

195
Wir können nicht, ausgenommen
Der jüngste Bruder sei dabei.
Zu dem Manne wir nicht kommen,
Ihm müssen wir sein getreu.

196
Er wollte sich nicht lassen zwingen,
Doch endlich lies er es zu.
Ihr werdet mein grau Haar bringen,
Himunter in meine Ruh.

197
Als sie nun zu Joseph kommen,
Redet er sie freundlich an.
Sein Silberbecher hat er genommen,
In Benjamins Sack getan.

198
Joseph hat wieder befohlen,
Sein Schaffner sie holen ein.
Warum habt ihr mir gestohlen
Den silbernen Becher mein?

199
Die Männer sich sehr entschulden;
Bei welchem er auch sein möcht
Der sollte den Tod erdulden,
Und wir alle deine Knecht.

200
Er durchsucht ihre Säcken,
Und endlich findet er ihn.
Oben in einem Sack stecken
Welcher war dem Benjamin.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Noch mehr über Mission.

Im Herold der Wahrheit No. 2 war ein Artikel mit obigem Titel geschrieben, daß ich mich veranlaßt fühle zu schreiben für den Herold mit Gottes Hilfe; Erstlich, weil ich gar nicht überein stimmen kann mit dem Bruder. Ich auf meiner Seite bedaure es sehr daß nicht mehr Missionsgeist unter uns Amischen Mennoniten ist. Ich will alles mit Schrift suchen zu beweisen, was ich schreibe, um uns zu erbauen und aufzumuntern zu arbeiten in dem Weinberg des Herrn.

Ebr. 13, 8 heißt es: Jesus Christus, gestern und heute, derselbe auch in Ewigkeit." Also tut Er sich nie ändern, Seine Hand ist nicht zu kurz zu helfen, Seine Ohren nicht dick daß Er nicht höre, siehe auf Psalm 90: 1. Matth. 24, 35, und Mark 10, 31, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Ich glaube nicht daß unser liberaler Heiland und unser Erlöser ein Wort geredet hat oder hinterlassen durch das heilige Evangelium, oder durch der Apostel Briefe, daß mich oder jedes Glaubens Kind Gottes (müsse neu und wiedergeboren durch der Same des lebendigen Wortes Gottes) nicht persönlich angeht, wenn wir es betend lesen und dann auch verstehen können.

Wenn Er welche Worte nur zu den Aposteln geredet, und welche für uns in unsern bösen und schlimmen Zeiten wo wir leben, wüßte ich gar nicht, wo die Grenze zu ziehen oder zu denken das ist für mich und das für die Apostel. Ich gebe zu daß nur die elf Apostel bei dem Herrn Jesu waren, Matth. 28: 16. Es waren auch nur die Apostel bei dem Herrn wo Er das Abendmahl eingesetzt hat und die Füße der Jünger gewaschen hat, hat er das dann nur zu den Aposteln gesagt, oder warum halten wir Abendmahl und waschen einander Füße? Also auch glaube ich ist es heute noch der Gemeinde Gottes ihre Aufgabe das Evangelium zu verbreiten und zu helfen die frohe Botschaft zu verkündigen.

Der Bruder hat Schriftstellen angeführt die ich auch anführen will mit etlichen Bemerkungen: Matth. 28, 18, „Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Oder ist das auch zu den Aposteln gesagt, ich meine nicht, denn Mark. 13, 37 hat Jesus gesagt: „Was ich aber euch sage (zu den Aposteln) das sage ich allen: „Wachet," also auch zu uns heute. Und wenn wir Markus 16 Vers 15—18 lesen, finden wir: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur." Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet der wird verdammet werden.

Die Kraft Gottes hat jenen Lahmen gehen gemacht, App. 3, 16. Jesus Christus hat den Gichtbrüchigen Aeneas gesund gemacht, Siehe Apg. 9, 34. Wenn solche Zeichen nicht mehr geschehen können heute, muß ich denken, es fehlt an unserer Seite weil Jesus sagte (sie wer-

den folgen denen die da glauben) wei! Paulus sagt: 2 Cor. 1, 20, daß alle Verheißungen Gottes sind Ja und Amen in Ihm.

Ich glaube der liebe Bruder ist doch einig mit den 18 Glaubens Artikeln, und am Schluß vom 4ten Artikel, (wo es handelt von der Zukunft Christi in diese Welt, und die Ursache warum Er gekommen ist) sagt es ganz deutlich, daß Er also sei geworden eine Ursache der ewigen Seligkeit allen denen, die von (Adam an bis das Ende der Welt) ein jeglicher in seiner Zeit die an ihn glauben und ihm gehorsam sind, leset selbst nach. Und 1 Tim. 3, 3—4 sagt Paulus: „Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserem Heilande, welcher will daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und Röm. 10, 13, Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden." Er sagt noch weiter: „Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen wo sie nicht gesandt werden? Jesus sagt doch: „Die Ernte ist groß und der Arbeiter aber ist wenig, bittet den Herrn der Ernte das Er Arbeiter sende in seine Ernte."

Ja, wenn man will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, so nimmt es Prediger des Evangeliums zu allen Zeiten und an allen Orten das Wort zu predigen, und wenn die Gemeinde Gottes erfüllt ist mit der Liebe Gottes, dann liebt sie alle Menschen Seelen. Sie sucht nicht nur allein ihre Nachkommenschaft in die Gemeinde Gottes zu bringen, sondern sucht die Mauern Zions zu erweitern, das ist, das Wort Gottes zu bringen denen wo es noch nie gehört haben.

Wenn wir an die Millionen Menschen Seelen denken die ohne Jesum Christum sterben alle verloren sind, und wir machen gar keine Anstalt den verlorenen Seelen das Wort zu bringen, muß ich als denken; ob da nicht des Herrn Pfund im Schweißtuch behalten wird, oder ob wir da den Nächsten lieben als uns selbst.

Wir wollen gut acht geben daß wir nicht in den Wahn kommen, daß die A. M. allein sind die dem Herrn dienen, sonst möchte uns die göttliche Antwort kommen wie zum Propheten Elias, wo er gemeint hat er ist allein noch übrig, 1 Kön. 19, 14—18, u. wenn wir alle Gebote erfüllt haben und alles gehalten haben, dann müssen wir sagen wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir schuldig waren und wie viel tut mangeln?

Ich glaube auch daß die Missionsarbeit daheim anfängt, und wo die getan wird da wird mitgeholfen an der auswärtigen Mission mit Gaben, mit beten für die Arbeiter auf dem Felde täglich, aber oftmals fehlt es an dem um die Missionsarbeit daheim zu tun, noch geschweige sonstwo und meinen das braucht nicht sein. Paulus sagt: „Es war ihm eine Türe aufgetan, aber es sind viele Widersacher da.

Mark. 10, 29—30 gibt der liebe Heiland trostreiche Verheißungen für die Missionäre; und ich glaube das Wort geht buchstäblich in Erfüllung, leset es nach. Ihr lieben Brüder die ihr berufen seid mit mir das Wort Gottes zu verkündigen, tun wir die Verheißungen des Apostels Paulus genugsam wahrnehmen wo er zum Timotheus geschrieben hat 2 Tim. und sonderlich der 5. Vers hat mir schon viel Denkens gebracht, kommen wir demselben nach? Mag der liebe Gott uns Gnade, Licht und Erkenntnis schenken, uns mehr und mehr zu untersuchen und zu forschen in seinem heiligen Wort, daß wir nicht in den Zustand kommen wie der Engel der Gemeine zu Laodicea, welches so leicht geschehen kann wenn wir nicht gänzlich und allein auf Jesum Christum unser Augenmerk halten und ihn bitten um Erleuchtung, daß wir sehen mögen daß wir ohne Ihn nichts tun können, ja ohne ihn ewig verloren sind, denn Er ist unsere Seligkeit, unsere Erlösung, unser Versöhner, unsere Heiligung unser Fürsprecher beim Vater. Lasset uns Ihm die Ehre geben.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung, von eurem geringen Mitbruder Jacob R. Bender.

Tavistock, Ont. den 6. März 1923.

Zur freundlichen Beachtung!

In Deutschland herrscht die furchtbarste Not. Auch unsere 210 Kinderheime müssen diese Not in erschreckendem Maße empfinden. Deshalb darf die Liebestätigkeit unserer Freunde und Wohltäter nicht abnehmen, sondern muß mit aller Kraft gesteigert werden.

Wir bitten, alle für die Kinderheime bestimmten Geldgaben in Dollar oder Dollarschecks an unsern Schatzmeister, Herrn **August Heinzemann, 149 Madison Ave, New York (N.Y.)**, einzusenden. Aeltere Freunde des Herrn Direktors W. Kniepkamp können ihre Gaben auch nach wie **vor direkt an ihn nach Elberfeld senden. In** beiden Fällen erhält der Geber eine Empfangsbestätigung.

Kleidungsstücke in Paketen sende man mit dem Vermerk „Liebesgabe" an die **Geschäftsstelle** (Direktor W Kniepkamp in Elberfeld, Zimmerstraße 38, Germany). Kisten mit Kleidern schicke man mit der Bahn frachtfrei an den Forwarding Agent H. O. Wagner, 31 Perry Street, New York. Die Aufschrift muß dann lauten:

Herrn Direktor **W. Kniepkamp**
Zimmerstraße 38
Elberfeld Germany.
c.o. H. O. Wagner
31 Perry Street
New York N. Y.

Herr Wagner befördert die Kisten weiter an unsern Spediteur in Hamburg. Wir bitten freundlichst, Herrn Wagner auch die Kosten für den Seetransport, die er möglichst billig berechnet, zu entrichten. Von Hamburg bis Elberfeld haben wir Frachtfreiheit.

Sehr nötig ist auch die Unterstützung der Kinderheime mit Lebensmitteln: Mehl, Reis, Speck, Fett, Zucker, Kakao, Milch usw. Solche Lebensmittel werden von dem Central Committee in New York (247 E. — 41th Str.) versandt. Man lasse sich von dort ein Prospekt kommen und bestelle dann unter Einsendung des Betrages das Paket, das man schenken will. Wir möchten besonders das Paket M empfehlen (10 Dollar). Als Empfänger gebe man an: Direktor W. Kniepkamp in Elberfeld, der die Sendung kostenlos an eines der 210 Kinderheime weiterleitet.

Der Hungerkrieg gegen das deutsche Volk.

Hart am Ende des vergangenen Jahres hat die Aerzteschaft ganz Deutschlands in einer öffentlichen Kundgebung in Berlin einen Ruf an das deutsche Volk und die gesamte Welt ergehen lassen, dem langsamen, aber tödlich sicheren Hungerzusammenbruch des deutschen Volkes wirksam entgegenzutreten. Vier Jahre nach abgeschlossenem Waffenstillstand ist das deutsche Volk durch die Nachkriegsmaßnahmen seiner Gegner, die nach dem Eingeständnis einer der hervorragendsten Ententeführer ja die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln darstellen sollten, in einen Lebensstand hineingedrängt, der mit seinen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Erscheinungen an die letzten Kriegsjahre erinnert. Die Valutablockade ist in ihren Wirkungen fast noch grauenhafter als die Sperrblockade während des Krieges, da sie einer kleinen Schicht sowie einem prassenden Ausländertume die Möglichkeit zu ausschweifendster Lebenshaltung gibt, während die breiten Massen immer tiefer im Elend versinken und einen verzweifelten Kampf gegen die Flut des Papiergeldes führen, das sie erstickt, ohne sie sättigen zu können. Zahlreiche Familien führen bereits ein ausgesprochenes Hungerdasein, die Nachrichten über Selbstmorde Verbrechen und Todesfälle aus Nahrungsmangel häufen. Aus 21 deutschen Regierungsbezirken wird gemeldet, daß der Prozentsatz unterernährter Schulkinder bereits über 50 Proz. liegt. Die Milchversorgung in auch nur annähernd befriedigendem Umfang ist bei der augenblicklichen Preisgestaltung ausgeschlossen. 12 Prozent der Krankenanstalten, 15 Prozent der Säuglingsheime, 45 Prozent der Krippen sind geschlossen. Die Milliardenspende der Reichsregierung reicht bei weitem nicht aus, um weitere Schließungen zu verhindern. Nur wenige Wohlhabende sind noch in der Lage, einen Krankenhausaufenthalt zu bezahlen. In den mei-

sten Fällen wird die Entlassung vor Abschluß der Heilung infolge Geldmangels beantragt. Ueber die verzweifelte Lage der Krankenanstalten berichtet die „Soziale Praxis", daß es nicht mehr möglich ist, sie auf hygienisch einwandfreier Höhe zu halten. Materialien, Wäsche, Instrumente verfallen. Eine Anstalt, die im Frieden für 20 000 Mark Kohle brauchte, wird im Jahre 1923 für 35 Millionen aufwenden müssen, wobei die neueste Katastrophenentwickelung, noch gar nicht einmal einbegriffen ist. Bereits 1921 hatten 316 Anstalten der öffentlichen Wohlfarts ein Defizit von 50 Millionen Mark. Gegen Jahresende 1922 war es bereits auf über eine Milliarde angewachsen.

Am meisten wird von diesem Elend der alte Mittelstand betroffen. Ueber das Elend der Kleinrentner kann in diesem Zusammenhang gar nicht gesprochen werden, da es unmöglich ist, im kleinen Rahmen ein erschöpfendes Bild von der erschütternden Not dieser Veteranen der Arbeit zu geben. Auch die geistige Arbeiterschaft ist aufs schwerste von der Not der Zeit betroffen. 60 bis 70 Prozent der Studentenschaft lebt weit unter dem Existenzminimum. Zur Unterernährung kommen schlechte Wohnungen, mangelnde Bekleidung und die Unmöglichkeit der Beschaffung des Studienbedarfs. Die Fälle mehren sich, in denen Aerzte, Rechtsanwälte, Geistliche und Schriftsteller gezwungen sind, schwere körperliche Arbeit nebenbei zu verrichten, um sich und ihre Familien einigermaßen durchs Leben zu bringen. Schon Anfang 1922 war es soweit gekommen, daß die erfreuliche Zunahme des Wanderns unter unserer Jugend zum Stillstand gekommen ist, da in den Großstädten Fahrpreise und andere Erschwerungen von den Eltern einfach gar nicht mehr aufgebracht werden können. Selbst der Tod ist heute unbezahlbar geworden. So kommt es denn vor, daß beispielsweise ein Familienvater aus dem ehemaligen Mittelstand, der zu stolz zum Betteln war, sein totes Kind in einer Margarinekiste zum Friedhof bringt. Ein anderer Mann fährt den Sarg seiner Frau auf dem Handwagen über Land, weil er die Fuhrkosten nicht aufzubringen vermag.

„Wir hungern und müssen Vieh abgeben. Wir frieren und müssen täglich Unmengen von Holz und Kohlen an das Ausland liefen," so konnte auf der Kundgebung der Aerzteschaft ein deutscher Arzt feststellen. Niemals in der Geschichte ist ein Volk so gemartert worden, wie das deutsche. Mit zynischer Brutalität nimmt Frankreich seine Rache und ist bemüht, die Kämpfe von Jahrhunderten durch die gänzliche Ausrottung des deutschen Volkes zum Abschluß zu bringen. Ludwig XIV. und seine Mordbrennergenerale sowie Napoleon I. waren fromme Heilige gegenüber dem raffinierten Abwürgungssystem eines Hundertmillionenvolkstums, wie es im Haupte der Clemenceau und Poincare entstanden ist.

Die Sprache Jesu.

Joh. 8, 42—47. Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr Mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn Ich bin nicht von Mir selber gekommen, sondern Er hat Mich gesandt. Warum kennet ihr denn Meine Sprache nicht? Denn ihr könnet ja Mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eignen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Ich aber, weil Ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr Mir nicht. Welcher unter euch kann Mich einer Sünde zeihen? So Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Worte; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott.

Welche Sprache hat unser Heiland gesprochen? In welcher Sprache hat Er die Bergpredigt gehalten und Seine Reden und Gleichnisse gesprochen? Die Antwort scheint einfach und ist es doch nicht. Die landläufige Meinung denkt an die hebräische Sprache. War es doch die Sprache der heiligen Schriften des Alten Testaments und des Gottesdienstes im

Tempel in Jerusalem. Ob aber dies Hebräische die Umgangssprache zu Jesu Zeit gewesen ist, ist mehr als zweifelhaft. Man nimmt an, und das mit guten Gründen, daß damals ein verwandter Dialekt, das Aramäische, die Volkssprache in Palästina war. In Galiläa, diesem Grenzlande, ganz gewiß. So dürfen wir annehmen, daß auch Jesus sich dieser Sprache vorzugsweise bedient hat. Wir haben in unserem neuen Testament, das in griechischer Sprache geschrieben ist, noch einige aramäische Sprachbrocken überliefert erhalten, die aus dem Munde Jesu stammen, und die Luther unverändert im Deutschen hat stehenlassen, z. B. „Talitha kumi", Marc. 5,41: „Bnehargem", Marc. 3, 17; „Korban", Marc. 7. 11; „Hephata", Marc. 7, 34; „Abba", Marc. 14,36. Das alles ist für den Sprach- und Geschichtsforscher von Bedeutung und für den schlichten Bibelleser vielleicht interessant; aber für das Glaubensleben und die Stellung des einzelnen zu Jesus ist es ohne Belang. Hier kommt es auf höheres und Größeres an; nicht daß wir das Aramäische oder Hebräische verstehen, sondern die Sprache Jesu im tieferen Sinn, das, was Er uns zu sagen und zu offenbaren hat. In diesem Sinne fragt Jesus vorwurfsvoll Seine jüdischen Zuhörer und Gegner: Warum kennet ihr denn Meine Sprache nicht? Wehe, wenn wir diese Sprache Jesu nicht verstehen. Dann ist Er vergeblich für uns gekommen, und wir haben keinen Teil an Ihm und Seinen Gaben. Ihn verstehen, ist das Höchste und Schönste. Es öffnet eine neue Welt der Erkenntnis der Reinheit und der Kraft und füllt unser Leben mit hellem Morgenglanz der Ewigkeit. Lasset uns eifrig sein, Seine Sprache verstehen zu lernen.

I. Jesu Sprache ist die Sprache Gottes.

Gott! Damit rühren wir an die tiefste Frage, die Menschenherzen bewegen kann.

Wer darf Ihn nennen? Und wer bekennen:
Ich glaub' Ihn?
Wer empfinden und sich unterwinden,
Zu sagen: ich glaub Ihn nicht?

Wir glauben an Ihn, wir wissen von Ihm, aber wer kennt Ihn? Dem schlichten Glauben erscheint das so natürlich und selbstverständlich; wer aber tiefer der Frage nachdenkt, merkt, daß er vor einem Geheimnis steht. Darum sind die beiden Dichterfragen, in tiefer Ehrfurcht wurzelnd, berechtigt; auch die erste. Hier spricht nicht der seichte, satte Unglaube der sogenannten Aufklärung unserer Tage, der schon zehnjährige Bürschlein noch jüngere Schulkameraden auf der Straße belehren läßt, daß es keinen Gott gibt, oder jugendliche Fortbildungsschüler in Aufsätzen frech und ohne Scham schreiben läßt: Gott ist Schwindel, der Glaube an Ihn ein schlechter Scherz, und wer noch an Gott glaubt ist geistig nicht normal. Arme Menschen, die Gott nicht erkennen und Seine Sprache nicht vernehmen wollen. Und Er redet noch zu uns durch die Wunder der Natur, durch die Stimme des Gewissens in uns und durch die Geschichte der Menschheit. Wer da will, der kann Ihn hören. Er hat sich nicht unbezeugt gelassen. Aber diese Offenbarungen sagen uns nur, daß Er da ist, daß ein allmächtiges, weises und gutes Wesen der Schöpfer und Regierer der Welt ist. Sie sind nur wie der Saum Seines Gewandes. Einen Blick in Sein Herz lassen sie uns noch nicht tun. Der öffnet sich uns erst in der Bibel. Da lernen wir Gott kennen in Seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und Liebe, in Gericht und Gnade, im Strafen und Segnen, im Führen, Ziehen und Erziehen der Seinen. Aber am herrlichsten offenbart er sich in Jesus. In Ihm redet Gottes Herz zu uns. Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines Wesens, der Charakter Gottes, wie ihn die wörtliche Uebersetzung dieses Wortes (Ebr. 1, 3) nennt. In einem Selbstbewußtsein, wie es nur Ihm anstand, konnte Er sagen: „Ich bin von Gott ausgegangen und komme von Gott; ich bin nicht von mir selbst ausgegangen, sondern Er hat mich gesandt." Darin liegt das Geheimnis Seines Wesens, das zu allen Zeiten die Menschen, die, wie Er sagt „von Gott sind", vor Ihm mit liebender Ehrfurcht erfüllt und zu Ihm gezogen hat. Darum hat auch einer, der In in Seiner Herrlichkeit erkannt hat, von Ihm gesagt: „Jesus ist die Antwort Gottes auf die unendliche Sehnsucht der

Seele." (Weser.) Sie alle haben Seine Sprache verstanden, und in Ihm die Sprache Gottes, Seine Worte gehört. So verstehen wir die herrlichen Zeugnisse voll anbetender Ehrfurcht und tiefer, geheiligter Liebe, wie sie uns so oft im Neuen Testament entgegentreten (Joh. 1, 14, 16; 6, 68, 69. 1. Joh. 1, 1—4. 1. Petri 1. 3, 4 u.a.). Und was jene erfahren haben, die gewürdigt waren, Ihn leiblich zu schauen und mit Ihm von Mund zu Mund zu verkehren, das darf auch unsere Erfahrung werden, wenn wir uns in der Stille Ihm und Seinem Einfluß hingeben und mit lauschendem, geöffnetem Ohr aufnehmen, was Er uns offenbart. Was für ein Strom von Kraft und Trost, von Licht und Erkenntnis durchflutet unser Leben, wenn wir uns entschließen, Ihm endlich die Schleußen zu öffnen. Es ist deine Seligkeit, wenn du die Sprache Jesu als die Sprache Gottes verstehen lernst.

II. Und als die Sprache der Wahrheit.

Die Wahrheit wird nicht immer geliebt. Die Welt liebt den Schein, und die Lüge hat für die Wahrheit nur Abneigung und Haß übrig. Ein Märtyrer ist die Wahrheit, und wer aus der Wahrheit sein will, darf nicht davor zurückschrecken, auch ein Märtyrer zu werden. Lüge macht unfrei, Wahrheit befreit. Nicht ohne Schmerzen! Wahrheit ist ein süßer, köstlicher Kern in oft bitterer und rauher Schale. Wer sie begehrt, darf sich vor der Schale nicht fürchten. Nur die Wahrheit führt in Tiefen und Höhen, dahin, wo die verborgenen Quellen rauschen, und wo die leuchtende Sonne strahlt und die Brust sich weitet in heiliger Stille und Freiheit. Wahrheit verwundet wohl, aber nicht um Wunden zu schlagen, sondern um verborgene Schäden aufzudecken und zu heilen. So hat Jesus die Wahrheit gebraucht — und wer aus der Wahrheit ist, d.h. wer sie sucht und liebt, der hört Seine Stimme.

Jesus zeigt den mit Ihm streitenden Juden die Wahrheit über sich. Sie beriefen sich auf Abraham als ihren Vater. Da zeigte Er ihnen, daß sie das nur äußerlich als Juden seien; von Abrahams Wesen und von seinem Glauben hätten si[e] nicht, sonst würden sie nicht suchen, Ih[n] zu töten. „Man kennt ein Kind an de[m], was es tut, weil es Gedanken und Willen vom Vater hat" Jesus zeigt ihnen die tiefe Kluft, die Ihn von ihnen trennt, und enthüllt ihnen ihres Herzens ab grundtiefe Bosheit und gottfernen Unglauben. „Ihr könnt ja Mein Wort nicht hören." Das ist der Prüfstein. Damals wie heute. An Ihm und Seinem Wort schieden und scheiden sich die Geister. Gottes Name weckt nicht solche Glut von Haß und offener Feindschaft als Jesu Name und Wort. Er ist „gesetzt zum Fallen und Aufstehen vieler", weil Er die Wahrheit ist und bringt.

Jesus nennt Seine Gegner Kinder des Teufels; denn sie bergen teuflische Gedanken in ihrem Herzen und sind im Begriff, Teuflisches zu tun, wenn sie Ihn töten wollen. „Ihr tut nach eures Vaters Lust." Was Er sagt ist nicht nur eine bildliche Einkleidung eines Gedankens. Er spricht hier von dem Teufel als einer persönlichen Macht, als einer Wirklichkeit, als von dem Lügner von Anfang. Heute gilt es ja als sehr rückständig, an den Teufel zu glauben, was aber nicht hindert, zu Kartenlegerinnen und Wahrsagerinnen zu gehen und ihren Botschaften willig zu glauben. Was Jesus sagt, muß uns wichtig sein. Es ist so, wie Paulus sagt: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit dem Herrn der Welt, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." Jesu Versuchungen öffnen einen Blick auf den Kampfplatz, wo der Satan dem lebendigen Gott die Herrschaft streitig macht. Er ist auch unser Feind, der Feind.

Aber dieser Feind hat seinen Meister gefunden. „Es kommt der Fürst der Welt: aber er hat nichts an mir." Der unser Verkläger ist, hat kein Recht an Jesus. Jesus ist Gott nichts schuldig geblieben. Seine Feinde ,die mit scharfen Augen Ihn beobachteten, konnten Ihm seine Frage nicht beantworten: Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Wer Sieg sucht über den „alt', bösen Feind", über die Welt und ihre Macht, über das eigene Ich, der soll zu Jesus gehen.

Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo (2. Kor. 2, 14). Das ist selige Wahrheit.

Willst du nicht die Sprache Jesu verstehen lernen?

Korrespondenzen.

Goshen, Ind. den 5. April 1923.

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wo auch kein Mangel ist an Kleider und Nahrung, wie es vielfältig der Fall ist in dem Ausland, wie es fast jederman bekannt ist. Dennoch gibt es viele Sterbefälle, daß das Wort doch wahr bleibt wo der Herr uns lehrt das der Mensch nicht lebt von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das Gott geredet hat. Denn alle Herrlichkeit der Menschen ist wie Gras und des Grases Blume. Das Gras ist verblüht und die Blume ist abgefallen: aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Jetzt gehet dies in voller Kraft das wir sehen können daß des Herrn Wort wo er gesagt hat im Garten Eden zu Adam: Du bist Erde und mußt wieder zu Erde werden. Jetzt gibt es ungewöhnlich viel Sterbefälle in der Umgegend; Ich denk 3 auf einen Tag gestorben. Das erste die Rick Irene Yoder, und dann John J. Miller an der Clear Spring, und ein Tag später in Middlebury, der Adam Sandheimer, und dann auch der Johannes Keim. Den 4. war ich und der Säm Mette in der Forks, an der Leicht von einem Knaben von Abner Schlabach, einem Knaben von etwa 5 Jahren. Den haben sie begraben und keine Leichenrede gehalten. Wie ich verstehe war er nur 4 oder 5 Tage krank, so hat der Arzt es Diptheria geheißen.

Heute ist wieder Leicht an dem Mennoniten Gemeinde Haus ein Mägdlein von 9 Jahren, von Witwe Schrock, ihr Mann ist vor 4 Jahren zurück gestorben in Shellbyville, Ill. mit Namen Mast. So viele Sterbefälle, und die Mehrheit war im Anfang Fluh, doch nicht alle. Ja ich will nicht vergessen zu melden: eine alte Mennonitin, die gestern gestorben ist mit Namen Zug, eine geborene Yoder; sie war etwa 5 Jahre kraftlos, vom Schlag gerührt, ihr Mund und Sinnen war mäßig gut, dies zeigt an daß Gottes Wort ewig wahr ist, obgleich Himmel und Erde vergehen; und Er spricht so freundlich zu, daß wir uns rüsten sollen mit den Worten: Darum seid bereit, denn des Menschensohn wird kommen zur Stunde da ihr es nicht meinet, oder nicht bereit seid, darum hat er uns zugesprochen bereit zu sein. Darum hat Jesus gesagt: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach, aber das wäre keine Ursache zur Ausrede, denn er hat zum drittenmal zugesprochen, wachet und betet; wenn eine Familie ist, wo der Vater und Mutter ihren Kindern nicht vorgehen mit Beten, so können die Kinder gar leicht auch so werden, ich glaube es ist niemand der so gerecht ist, daß er nicht beten braucht. Jesus gibt uns ein schönes Exempel. D. J. H.

Nappanee, Ind.
März den 18, 1923.

Einen Gruß an den Editor und an alle Heroldleser in Christo Jesu. Ich dachte mal wieder ein wenig zu schreiben an den Herold, obwohl ich immer dazu mich sehr ungeschickt befinde. Wenn ihr es zu ungeschickt befindet, so braucht ihr es nicht in den Druck tun.

Das Wetter ist sehr wechselhaft, schon vor ungefähr zwei Wochen ziemlich kalt mit wenig Schnee.

Der Gesundheitszustand ist nicht sehr gut, ziemlich viel mit Flu und Pneumonia, doch keine Sterbefällen in unserer amischen Gemeinde in diesem Jahr.

Will wieder was zur Antwort geben über Herold No. 6, Seite 180, von Bruder F. J. H., das bei unserer Jugend die deutsche Muttersprache fast verloren geht.

Es verursacht mich sehr vieles darüber nachzudenken, wo es hinaus will mit unserer Jugend aber will zuerst uns selbst befragen, wo bleibt die Schuld liegen? Auf uns Alte, oder die Jugend?

Hier haben wir nur alle zwei Wochen Versammlung, und in der Zwischenzeit hat unsere Jugend fast alle Gelegenheit um ihre Lustbarkeit nachzulaufen. Ich und meine Familie waren gewohnt flei-

zig der Sonntagsschule beizuwohnen. Wozu unsere Jugend so sehr beeinflußt war. Jetzt schon acht Jahre wohnhaft hier wo keine Kinderlehr gehalten wird. Wie können wir hoffen daß unsere Jugend das Geistliche zu über kommen könnten? Sie können wohl mit dem Kämmerer sagen: Wie kennen wir die Schrift so uns nicht jemand anleitet. Apostel. 8, 27—32. So sehet nun zu wie ihr vorsichtlich wandelt, nicht als die Unweisen sondern als die Weise. Epheser 5, 15. Es sind viele alte Brüder wo sagen wollen, vor alters hatten sie keine Kinderlehr auf den zwischen Sonntag. Wohl so, aber in meiner Jugend hatten wir das deutsche Testament in der Public Schule, wo jetzt nicht mehr erlaubt ist.

Ich meine die Obrigkeit ist nicht zu beschuldigen. Wir Alt-Amische haben alle Gelegenheit wozu wir brauchen, um unsere Jugend deutsch zu lehren, wenn unsere Gemeinden es nur bringen wollen, anstatt auf die „Ball Games" zu gehen. Was wir säen, werden wir ernten.

Heute waren wir in der Gemein an des Daniel Schmuckers, wo der Levi Mast von der Süd-Gemein aus das Wort reichlich vorgetragen hat aus Matth. 13, und Johannes 15.

Montag den 19ten. Heute ist das Wetter wieder kalt mit Schneestürme, 2 unter 0.

J. J. Miller.

Poplar Bluff Mo. 25. März 1923. Werter Editor und alle Heroldleser. Mit Wünschung alles guten in dieser Zeit und auch in der frohen Ewigkeit durch Jesum Christum Amen. Ich gedenke ein wenig Nachricht zu geben von dieser Gegend. Wir sind den 8. März in Meslon, O., auf den Zug für Poplar Bluff, Mo. und den 9. um 3 Uhr sind wir glücklich hier angekommen und Gott sei gedankt dafür. Es ist eine schöne Gegend hier ziemlich Regen im Frühjahr. Wir haben uns eine Heimat gekauft und sind den 22. gezogen. Es sind jetzt 15 Haushaltungen hier. Wir waren heute in der Gemein und der Christ. M. Bornträger hat eine schöne Ermahnung gehalten, daß sich nicht jemand entschuldigen kann an jenem Tage. Die Johannes S. Millers sind den 22. da fort gereist nach Indiana wo sie eine Zeitlang besuchen wollen bei Freunden und Bekannten. Dem alten Bornträger seine Witfrau ist nicht wohlauf. Vielleicht wenn das Wetterd mal gesettelt ist, wird sie besser. Ich will schließen mit dem besten Segenswunsch an alle.

Maria Amstutz.

Todesanzeige.

Daniel Oswald war geboren in Holmes Co. Ohio, nahe bei Charm. Ist gestorben den 3. März 1923. Ist alt geworden 88 Jahre 2 Monate und 11 Tage. War verheiratet mit Susanna M. Herschberger, Tochter von Mane Herschberger und Catharina Herschberger nächst bei Farmers Town, Ohio, Susanna war geboren September den 26. 1837. Ist gestorben Oktober den 19. 1906. Ist alt geworden 69 Jahre und 23 Tage. Sie hatten im Ehestand gelebt 50 Jahre und 26 Tage. Zeugten 17 Kinder, wovon 14 kleine Kinder in die Ewigkeit versetzt sind. 2 Söhne und eine Tochter die noch da sind. Emanuel Oswald ist nahe bei Charm daheim, Elbert D. Oswald nahe Becks Mills, bei seinem Vater gewesen. Die Schwester Mattie ist verheiratet zum Prediger Abraham S. Yoder, sie war in unserer Gemeinde daheim. So waren ziemlich viel Freunde und Verwandte versammelt um sein Hingang zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Die Leichenrede wurde gehalten von Bischof Sem Miller von der Martins Creek.

Jacob G. Mast, Millersburg, Ohio.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Rußland und Deutschland seit dem letzten Bericht in No. 5 den 1. März.

Für Rußland.

Die A. M. C. Gemeinde bei Middlebury, Ind.	$35.81
Ein Bruder bei Mio, Mich.	5.00
Ein Freund der Armen	5.00
Alt Amische Gemeinde bei Thomas, Okla.	12.00
Alt Amische Gemeinde bei Mylo, N. Dak.	44.00
Ein Freund bei Grabil, Ill.	3.00

Ein Freund von Kitchner, Ont. früher gesandt 3.09

$107.81

Für Kinderheime in Deutschland.

Ein Freund der Armen, bei Kitchner, Ont. $10.00
Ein Freund von Argonia, Kansas, 5.00
Ein Freund von Mifflin Co., Pa. 20.00
Die A. M. Gemeinde bei Mylo, N. Dak. 40.00
Ein Freund bei Grabil, Ill. 2.00
Die Ober Deer Creek Gemeinde und S. S. 105.00
E. J. Bender, Wellman, Iowa. 5.00

$187.00

Mit Dankbarkeit quittiert.
S. D. Güngerich.

Mehr Feuer.

Von Wilh. Müller.

Eine der brennendsten Fragen ist die Erziehung und Weiterbildung der Gläubiggewordenen. Es ist eine bekannte und in jedem Gemeinschaftskreise anzutreffende Erscheinung, daß „Leute, auf die man große Hoffnungen gesetzt hatte, eines Tages weglaufen" und nicht wiederkehren. Trifft es immer zu, was man von solchen sagt: Sie waren nicht aufrichtig?

Es ist schon immer bedenklich, einem anderen Mangel an Aufrichtigkeit nachzusagen, würde aber dieser Grundsatz für alle Zeiten und Umstände anwendbar sein, so muß man ohne weiteres auch von Paulus, Luther, Calvin, Wesley, Zinzendorf, von allen Gemeinschaftsgründern und zeitweisen Einspännern sagen: Sie waren nicht aufrichtig, denn sie liefen aus ihrem Kreise weg und bildeten einen neuen. — Besser ist es auf alle Fälle, den Zustand einer Gemeinschaft dafür verantwortlich zu machen, ob das ihr Anvertraute bleibt oder von ihr genommen wird. Eine Gemeinde ist nicht bloß ein Kohlenfeuer, an dem Frierende gern Zuflucht suchen — vorausgesetzt, daß nicht allein die schwarzen Kohlen sichtbar sind, sondern die sie verzehrende Glut — eine Gemeinde verkörpert auch die Kräfte des Magneten und zieht unweigerlich Eisen an, genau nach dem Maß der inneren Kräfte- und Gewichtseinheiten.

Wenn nun Frierende vom Kohlenbecken weggehen und wenn Eisenstückchen vom Magneten abspringen — wovon ist das ein Beweis? Wahrscheinlich von der Notwendigkeit, daß das Kohlenbecken einmal ganz gehörig angeblasen werden und daß der Magnet eine Kräftezufuhr von einem stärkeren Magnet erhalte.— Was tut man statt dessen? Man sagt: Wir müssen Kurzweiligkeiten veranstalten, den Leuten etwas bieten, damit die Bänke nicht leer bleiben. Denn es ist doch zu entmutigend, zu leeren Plätzen reden zu müssen. Solchen Entmutigten wäre es zu wünschen, daß sie recht bald auch von dem letzten Gramm derartigen Wortes befreit würden, damit sie sich endlich zu jenem Mut aufraffen, der nicht Kunstgriffe ausdenkt, sondern sich vom Wind des Geistes erfassen läßt. D. h. der mit sich selbst in unerbittliche Kritik geht und zu einer flammenden Kohle wird, die sich daran kontrolliert, ob die allernächste Kohle ebenfalls loht.

Ist das nicht der Fall, so wäre es ein Zeichen kindischen Mangels an Logik, von fernerstehenden Kohlen zu erwarten, daß sie glühen und sich verzehren lassen sollen.

Was man den Leuten bieten soll, ist Feuer, unauslöschliches Feuer. Was heißt das? Irgend eine Einseitigkeit? Sagen wir die Hölle oder die Notwendigkeit der Buße in feuerroten Farben malen? (Tausendfach werden Worte und Bilder, die nur Illustrationswert haben, zu Wesenheiten ausgegeben und schließlich zu Hauptsachen gestempelt, ohne daß jemand praktisch etwas damit anzufangen weiß.)

(Fortsetzung folgt.)

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen.

Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Matth. 6, 33. 34.

* * *

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

MAY 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D G

EDITORIALS

As we are preparing the Herold contents for next number, there is today (April 17) a little snow flying occasionally and as we look to the higher elevations snow is seen lying on the ground. One of the daughters at home assures me that today a year ago the lawn was clipped for the first time for that season. So evidently the season is later than it was then. But beyond doubt in due season seed time and harvest will be among the year's activities unless the year should bring that greatest of all harvests which some time must and will come. Hope and faith are very necessary to life. Were we without these two graces would not our lives almost stop and stagnate? So God has wisely with-held foreknowledge from our sphere of earthly existence and we thus live on and "carry on" in our daily lives as though a day might not bring about the most far-reaching and stupendous changes. But when these changes come and as we meditate thereon a tenseness thralls the consciousness—life seems like a dream that arouses the emotions to the utmost degree. At times one moves mechanically as though spell-bound by the significance of life's events. The past has had many a pleasure but as we recall these there is a deep undercurrent of pain that seems to bear a relationship to all the pleasures of the past, and to be in intimate kinship with them for more than three-fifths of our life. Ours has been the unhappy experience many a season and many a time to recall "happier hours" of the past, with regret for the past, as being past. and failure to fully appreciate and enjoy the present, while here. Too often we lose sight of the brighter and happier features of life and allow the painful and gloomy to loom large and portentious in our vision. Some of these things cannot be otherwise than sad and we cannot

always or wholly avoid them, but if it could always be truly said of us as Christ said of that memorable scripture character: "She hath done what she could," truly then all of us had good reason to feel resigned when the storms and calamities of life came.

But the importance of life and its outcome is set forth in the warning words of Jesus, in Gethsemane: "Watch and pray: that ye enter not into temptation: the spirit indeed is willing, but the flesh is weak" (Matt. 26:41). There is danger when we are most care-free; and when most bowed down with care and sorrow. In Luke 22:45 we read that when Jesus was in Gethsemane in great agony, so that "his sweat was as great drops of blood falling down to the ground" and when he rose up from prayer, and was come to his disciples, he found them sleeping for sorrow. So sleep comes through indifference to spiritual things, either in the cares of the things of this life, or in the midst of prosperity. Of this we have two examples: That of those mentioned in I Cor. 11:30 of whom Paul wrote: "For this cause many are weak and sickly among you, and many sleep." Of the prosperous (?) sleeper we have example in that of the "rich man whose ground brought forth plentifully;" and who asked himself the question "What shall I do, because I have not room where to bestow my fruits?" (See Luke 12:15-21).

But in Gethsemane the disciples were sleeping "for sorrow;" so there is manifestly danger here also. If, when the "spirit indeed is willing" as Christ bore testimony of the willingness of his disciples, as to the spirit, "the flesh is weak;" how much graver is the situation and condition, in which the "flesh is weak," and the spirit, probably not as willing, as perhaps others beside the writer of this have reason to confess?

Perhaps others, too, beside the writer, have experienced this overwhelming, natural sleep, or rather literal sleep, for it hardly seems natural, during seasons of great trial, in grave crises, when grave issues hang in the balance or when the greatest earthly losses come. But herein is a lesson, like the experience of the disciples of Jesus the conflict between good and evil continues even though we may be very sleepy and disinclined to labor, or to actively engage in the conflict.

When Jesus was about to be crucified he said unto his disciples, "Verily, verily, I say unto you, That ye shall weep and lament, but the world shall rejoice: and you shall be sorrowful, but your sorrow shall be turned to joy." This he said with reference to his impending death and resurrection, so that he spoke of the time, not far distant, when he would arise from the grave and see them again. Yet this joy was only for a short time for it was not long until he ascended into heaven and his disciples were subject to tribulations, hardships and sorrows, and whenever they were sorely pressed and persecuted the world again rejoiced. But before that he had said unto them: "Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me. In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go to prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am there ye may be also" (John 14:1-3).

With the ever-moving, relentless current of time we are being hastened on to Eternity. Many of us base great hopes upon the future, but the future, the great Future is ETERNITY; this being incontrovertibly true let us build, let us hope, let us gather treasures for eternity. All earthly success; all earthly accomplishments; all earthly interests; all earthly affairs; all earthly creatures will fade

into nothingness upon the threshold of eternity. Tradition says, true it is only tradition, but a tradition which we casually read, relates that the damsel, which Christ awakened from the dead, endeavored to inform her parents of the conditions of existence or being beyond this life and that they could never grasp or comprehend the things which she tried to tell them; everything was so different to what they by seeing, hearing, reading or from experience of whatever kind knew or were able to grasp. And as a devoted, exceptionally tender hearted, loving mother, takes her departure from her loved ones, to whom she is strongly attached, and among whom are those yet of tender age, and she expresses a desire to depart and the countenance is illumined with the reflection of apparent great joy and fulness of satisfaction at the prospect before her, truly we cannot conclude otherwise than that there is love and joy over yonder, in comparison with which earthly love and joy is of small magnitude; but as her prayers for those she is about to leave are more ardent than ever we must conclude, too, that she does not love them less but that she loves the heavenly so much more.

Among the numerous articles in the German part of Herold No. 8, two articles, the one Fine Alte Geschichte, and the other, Warum schreiben so wenig Lehrer fuer den Herold Wahrheit? especially interested us from an editorial standpoint. We trust the aged editor of the old Herold der Wahrheit will fulfill his promise to favor us with more articles from his experience-qualified ability. We trust our people will seek to maintain a dual-language periodical. Personally your editor believes that any people, situated as our people are, at this time, and in position and situation to maintain religious instruction and dissemination of Biblical knowledge, in two laguages, with as little cost of effort as we are, that it would be a distinct loss and disadvantage to discard either language and confine all efforts to one language, as so many are doing and as evidently some of our own people would like to do. It is too true, that by reason of indifference and careless mental habits many of our people are lamentably incompetent in either language. The thoughtless and shallow are so ready to take up the easy, the ready-made, the superficial. So were the people at Ephesus, when Paul was there, and though the masses took up the popular cry, after the leaders had cried it out often enough, they seemed to repeat it merely by rote or hearsay, for even then the greater part, it seems, knew not why they were come together.

Furthermore, we have observed with displeasure that some people, who apparently are so much concerned that even one or two persons should be instructed in the Gospel in one particular language—the English language—can readily pass by with unconcern a situation wherein as many or more, who need the German language, and can only readily and easily understand that, are unsupplied. This brands some of this zeal as being inconsistent and not wholly sincere. Any honest observer well knows that sometimes both needs are neglected; or that sometimes one and again the other is not supplied, therefore let us free ourselves of all prejudice and wholly and fully seek to know and to do God's will in this as well as in all things. It would probably shock some persons if one dare even hint that probably German were not used in heaven; and some of our anglicized Germans who like that man, in our neighborhood in the sixties, put on a mask or false face and appeared before others and was recognized with the mask; so these, in spite of the assumed English by accent, figure of speech and generally reveal their racial identity; and perhaps others,

too, who by acquirement or racial descent are qualified in purity of their English would look astonished as though one were committing sacrilege, if he ventured the opinion that English were unheard in heaven; yet, dear reader, personally, we challenge foundation for supposition either way or on either side; by this we mean that we doubt whether either will be used there. One thing is sure, neither of the languages named above is the original language of the human race. So both originated after the dispersion at Babylon. And either used against the will and to the displeasure of God is not of or unto righteousness. And either used from a motive of pride or arrogancy or self-exaltation is in opposition to God, who abhors even a "proud look." And either used to curry favor with the world, to be a friend of the world is enmity with God. And either used to show superiority over others is an instrument unto pride and exaltation. Perhaps if we think these things over more fully it may help us to be more fully restricted and kept in that in our self-importance we extend not our exalted selves beyond the bounds of the "narrow way that leads to the strait gate."

When Peter was led to exclaim "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons, but in every nation he that feareth him, and worketh righteousness, is acceptable with him;" and this was without regard to one language or the other.

When Jesus called to Paul he addressed him in the Jewish language.

At the remarkable outpouring of the Holy Ghost at Pentecost they "began to speak with other tongues as the spirit gave them utterance." Utterance was made before hearing could take place, and then "Every man heard them speak in his own language."

In regard to ministers writing for the Herold we have often wished that our ministers would apply their talents in this line as they do verbally. There are some whom we could name, who have superior talents, as speakers or writers; a few are doing thus and are much enlarging their efforts by these means, and we trust they will continue to do so, while they have opportunity; but others who promised, even, to supply matter, have allowed some years to elapse with no effort along these lines to this date. Let us be aroused anew, ministers and laity, to put forth renewed effort, to make this publication, what its name implies, **a messenger of truth.**

JUNIOR DEPARTMENT

Lowville, N. Y. Mar. 24. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter for the Herold. I am nine years old. I am in the fifth grade at school. I memorized some verses which I wish to report. There are 22 English and 7 German verses. I would like to learn enough to get the best Ger.-Eng. Testament. How many more will I have to learn? (Quite a few. Your verses and letter of today come to 21 cents.) Some people were tapping their sugar trees; but we are having quite a snowstorm today. I like to read the Junior letters in the Herold, and want to write oftener. With best wishes to all. Luella Moser.

Lowville, N. Y. March 24. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the holy name of Jesus. This is my first letter for the Herold. I have memorized some verses to report; they are: 34 English, and 7 German verses. When I have learned enough I would like to have a Ger-Eng. Testament for a present. I am 12 years old and am in the seventh grade at school. Health is fair again at present. Will close with best wishes to all. Marion Moser.

Burton, Ohio. Mar. 30. Dear Uncle Jake:—Greetings in the Master's holy name. I memorized 30 verses of four different Psalms all in German. I wish to have a 25 cent Prayer book, for a present. The name of it is, "Der Herr ist mein Hirte." The weather is nice today. Health is fair. Lydia V. Miller.

Belleville, Pa. Apr. 3. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try to answer the following Bible Questions: No. 289 we find in Ex. 22:22; No. 290 we find in II Tim. 3:12. I have also memorized 22 German, and 18 English verses. I am 8 years old. Will close with best wishes to all. Think of us in your prayers. Moses Yoder.

(Dear Moses: I would kindly say you did not answer these Questions, you only gave us the correct Bible references where to find the answers. I nearly always word these Questions so as to set the young mind to thinking, and try to understand what they read, and learn to word an answer. I will call your answers correct for this time and hope you will do better the next time.)

Shipshewana, Ind. Apr. 8. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to you all. I have written for this paper before. I like to read the Junior letters in that department. I have memorized 18 verses of German songs and Prayers, counting four lines to the verse. When I have learned enough, will you be so kind and send me a German Testament? I am 11 years old, and am in the sixth grade at school. School will soon be out, and I am glad of it. I must close or Uncle Jake may call me down. Best wishes to all.

Mollie M. Bontrager.

McGrewsville, Ind. Apr. 2. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. Am in the sixth grade at school. I have only a few verses to report this time; will do my best to learn some more. I have 20 Bible verses, and 11 verses of songs in English; and 22 verses in German, to report this time. When I have enough verses I would like to have a Testament like some of the other children around here got, which are both German and English. The weather is quite changeable with us. Yours truly, Amos Hostetler.

Hicksville, Ohio. April 9. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus name. I thought I would write another letter for the Herold, since I have some more verses to report; they are: 35 English, and 5 German verses. Would like to have the second best Ger-Eng. Testament as soon as I have enough verses. Your friend, Alta Miller.

Bay Port, Mich., March 11. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I didn't write for the Herold for quite a while. I have now again memorized 10 Bible verses and 14 verses of songs in English; also 5 Bible verses and 4 verses of songs in German. Have I enough for a Bear Songbook? Will close with best wishes to all. Lydia Shettler.

(Dear Lydia:—Your former letter came to 25 cts. This one to 24 cts. The Bear book costs 60 cts. But I judge you would prefer the Gingerich book, which costs 5 cts. more. Please write again.)

Princess Anne, Va. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting to all in Jesus' name. I memorized the following verses, and will report them: 23 Bible verses and 66 verses of songs, in German; and 22 Bible verses and 34 verses of English hymns. Will also

answer Bible question No. 90: "All that will live Godly in Christ shall suffer persecution." II Tim. 3:12. If I have enough, will you please send me a German red letter Testament? Health is fairly good again in this vicinity. Mrs. E. M. Yoder is able to be up again, part of the time. Our Sunday school is supposed to start up again on the 22nd of April. Florence L. Miller.

Burton, Ohio. April 11. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greeting in Jesus holy name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I am in the fourth grade at school. I have memorized 26 verses for you, this time and the Lord's Prayer in English. I would like to have a German Prayer book with pictures for my first present, if I have enough verses. I will close by wishing God's richest blessings to all. Lovina J. Troyer.

(Dear Lovina:—I think you learned these verses for yourself, and I am willing to give you a small compensation for reporting them. I will send you the desired present at once, which costs 25 cents. If your 26 verses are English verses too, as they likely are, then you still owe me six cents. Uncle Jake.)

(A Correction:—In giving prices of books, in No. 7 Herold we made a mistake in the prices of the Ger-Eng. Testaments. We should have said 75c, $1.15 and $1.50. The little Prayerbook, "Der Herr Ist Mein Hirte," is now out of existence. I will have to substitute another, which costs 25c. Uncle Jake.)

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held with the Locust Grove Congregation, near Belleville, Pa., beginning Tuesday morning, June 5.

The ministry is to meet the day before to attend to routine business and to arrange for conference proceedings.

By order of committee.
S. J. Swartzendruber.
J. E. Hershberger.

MISSIONARY THOUGHTS

By John J. Yoder

"For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:3,4). By this scripture we can plainly understand that God wants all men saved and to come unto the knowledge of the truth and would undoubtedly mean our heathen brethren in foreign countries; if not, Jesus would hardly have said: "Neither pray I for these alone, but for them also which shall believe on me through their word" (John 17:20). He prayed not only for His apostles, but for all those who should be converted by their teaching.

Now there are people who say the church is commanded to preach only under the commission of Matt. 10:5-10 where Jesus said to His apostles, "go not into the way of the Gentiles ....Provide neither gold, nor silver, nor brass in your purses," etc. But by this narrative we must learn and understand that the time had not come yet that His disciples should preach to the gentiles, but He waited till the due time came to have them preach to them. The reason Jesus did not send them to the Gentiles first was because He wanted to give the Jews a fair and good chance first as they were to be God's chosen people.

But the time came after Christ had finished His mission here on earth just before He ascended into heaven that He commanded His disciples: "Go ye therefore and teach all (or make disciples of all) nations.....to observe all things whatsoever I have

commanded you; and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28:19, 20). This was the last command that Jesus gave to His disciples and notice how plainly He says, that the disciples were to teach them to observe all things whatsoever He commanded them to teach, and that was the great commission in Matt. 28:19, 20, which also reaches to the present day church of Christ. For proof let us turn to Matt. 22:1-10. The parable of the marriage of the King's Son. In verses 9 and 10 the servants (missionaries) are to continue to go into the highways, and as many as they find both good and bad to bid to the marriage.

There are people who say the command in Matt. 28:19, 20 was fulfilled at the time of the destruction of Jerusalem because Col. 1:23 says "it was preached to every creature under heaven," before A. D. 64 when this was written and the destruction of Jerusalem was about A. D. 70 to 73. But dear reader, remember in the parable of the kingdom of heaven in Matt. 22:1-10, we read in verse 7 that the King who had the wedding dinner, that He destroyed those murderers and burned their city, which undoubtedly means the destruction of Jerusalem in A. D. 70-73. Now dear readers, please read on from verse 7 to verse 10 and let the word of God show us that the King continued to send His servants even after the destruction of the city which I sincerely believe means the destruction of Jerusalem.

Another plain proof we have that the Gospel is to be proclaimed until the end of this dispensation which is found in Matt. 24, I will tell you why, or rather I will let the Bible tell you. In Matt. 24:3, the disciples asked Jesus the question: "Tell us, when shall these things be? and what shall be the sign of Thy coming, and of the end of the world?" But Jesus gave no definite date, but instead, He told them of the signs which, when they should be seen, would indicate that the end was not far off. For instance in verse 14 He says: "This Gospel of the kingdom shall be preached in all the world for a witness unto all nations; and then shall the end come." Just let us think for a moment once, here we plainly see that the Gospel must first be proclaimed to all nations before the end comes. Notice Jesus does not say that everybody will be converted and accept the Gospel before the end. It has only to be preached as "a witness." And evangelization is being rapidly carried forward, in spite of many obstacles. The progress of the Gospel in recent years has been simply miraculous. A hundred years or so ago there were very few missionaries in non-Christian lands; but now they are to be numbered by hundreds, and hundreds are in active preparation to go out. Not many years back, it took months for missionaries to go to Africa, India, China, and the islands of the sea, but now they can reach these distant fields in a tenth of the time it used to take. Besides all this, it is claimed that the Bible or portions of it, are now printed in over 650 different languages and dialects, and circulated by millions of copies every year. It will not be long till the rapture and the marriage of the Lamb will take place as is evidenced by the great increase of missionaries which are hastening to every heathen land, proclaiming in highways and byways, in streets and in lanes, "That all things are now ready" (Luke 14:17; Matt. 22:4). Surely the end is not far off when Jesus will see that His servants have preached the gospel in all the world as "a witness to all nations." Then comes the question, were we active in helping to carry out the great command in Matt. 28:19, 20, so that we may not hear the sad words: "Inasmuch as ye did it not to the least of these, ye did it not to me" (Matt. 25:45).

North Canton, Ohio.

A REST REMAINETH

"There remaineth a rest for the people of God"
This sweet consolation we find in his word,
Then should we grow weary and burdened with care
'Tis sweet to remember there's rest over there.

Then why be discouraged or faint on the road
Since Christ has redeemed us and bought back to God
'Tis sweet to remember when toils here are o'er,
We'll be with our Savior on that blissful shore.

Beyond all temptation, affliction and care
Secure in the mansions He's gone to prepare!
'Tis sweet to remember when life's path we've trod
There remaineth a rest for the people of God.

Lizzie M. Kurtz.

PERSONAL INFLUENCE

By Chris. L. Miller

This subject was recently brought to my mind by coming across an article by that name in a last year's church paper, written by a young sister in the church. Here are a few extracts from it:

"Influence is a power we exert over others by our thoughts, words, and actions; in short by our lives. It is a silent, pervading, magnetic, most wonderful thing. We neither see nor hear it, yet, consciously, or unconsciously we exert it.....Shall our influence be for good or for evil? If for good then let no act of ours be such as could lead a fellow mortal astray.

"It is a terrible thought, that some careless word, uttered, it may be in jest, may start some soul on the downward road. We cannot live to ourselves. We must be either a light to illumine, or a tempest to destroy. ....Since we all have personal influence, and our words and actions leave a well-nigh indelible trace, it is our duty to make that influence as potential for good as possible."

Everyone will admit that the above quotations tell the truth. The seriousness of our influence can hardly be too strongly stated.

It is easier to quote others than to frame our own thoughts into words, especially when the task before us is rather difficult, as in this case.

To begin with, it might be here stated that personal influence is the very life of the prevailing fashions. Without that fashions would not have the power to sway people to do the silly things that fashion demands in the way some are clothed,—or rather, unclothed.

As an example, it is personal influence that has caused many of the gentler sex to materially shorten their skirts and make gazing stock of themselves as they pass along the streets.

Even the young sister who wrote the article referred to above, with all her knowledge of the subject, has, either consciously or unconsciously, been influenced by that class, to also wear her dresses short, tho not quite as pronounced as some. However, she is a nice girl, and under right conditions would likely be spiritual, but she like others in that church, is under influences that bind, and that tend to crush out the spiritual life.

Truly the wearers of short skirts exert an influence, but it is a carnal influence, even tho they may be Sunday school teachers, as no doubt many of them have been, which also may have been a factor in the downward trend of the present generation.

I am not saying these things because I like to find fault, for I would rather say nothing. But I cannot help having a conviction that those

who want to teach on the importance of personal influence should see to it that they themselves are free from exerting influences that are so closely related to the worst sort of personal influence. Eureka, Ill.

OUR SPEECH

Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter anything before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few. (Eccl. 5: 2).

Then shall these few words consist largely of profanity? We as Christian people consider swearing as a sin, or should at least. Shall we then emphasize our thoughts by using a by-word?

Jesus said, "Again ye have heard that it hath been said of them of old time, Thou shalt not forswear thyself but shalt perform unto the Lord thine oaths: But I say unto you, swear not at all: neither by heaven; for it is God's throne: Nor by the earth; for it is his footstool: neither by Jerusalem for it is the city of the great King. Neither shalt thou swear by thy head, because thou can'st not make one hair white or black. But let your communication be, Yea, yea: Nay, nay; for whatsoever is more than these, cometh of evil" (Matt. 5:33-38). How often do we hear people in trouble using by-words, and occasionally swearing? Not that it makes the matter better, but it is just a bad habit. Do you suppose Jesus swore while he was on earth, and when he performed many miracles? No, Christ's life was too short he had to be about his Father's business, and so should we.

But above all things, my brethren, swear not, neither by heaven, neither by the earth, neither by any oath: but let your yea be yea, and your nay, nay: lest ye fall into condemnation. (Jas. 5:12).

Lewis E. Swartzendruber,
Wellman, Ia.

THE SIN OF SUBSTITUTION

To substitute is to exchange, or put in the place of. Commonly a substitute is of an inferior quality and in the nature of a counterfeit, and is used for the purpose of deception. Hence Jesus said of the Scribes and Pharisees, "In vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men. For laying aside the commandment of God, ye hold the tradition of men," (as in Mark 7:7-13) making the word of God of none effect through your tradition and because they thus substituted their traditions, and the commandments of men for the word of God, and the commandment of God, He upbraided and denounced them as hypocrites.

When the sons of Aaron, Nadab and Abihu "offered strange fire before the Lord, which he commanded them not" the Lord was displeased, and destroyed them (Lev. 10:12).

In speaking of the signs of "the last days," Paul tells us that among other things, men will be substituting "the form of godliness" for the "power thereof" (II Tim. 3:5). He said that they would not only be destitute of the "power," but would utterly repudiate and deny the same. Surely we are living in those days.

Not only the membership of the various churches, but a large percent of the modern pulpits, wholly ignore the presence of any supernatural power in our holy religion today. They deny the inspiration of the Bible, the virgin birth, the Blood atonement, the resurrection, the miracles, and anything that conflicts with their traditions; they deny the possibility of being saved from sin, according to Matthew 1:21; and even ridicule the idea of being sanctified and

made holy according to Eph. 5:25, 27; I Pet. 1:15, 16. They declare boldly that the day of miracles is past, and designate any manifestation of God's spirit among His people as "excitement" and "fanaticism." In the language of Rev. Robert McWatty Russell, President of West Minster College, and Moderator of the General Assembly of the United Presbyterian Church, "In many congregations nothing is taking place that could not be accomplished by mere human energy and the intellectual contrivance that would go to make a successful literary club or insurance society."

Today churches substitute lectures, and the reading of essays for the preaching of the Gospel; they substitute the "supper room" for the "upper room;" they substitute "feasting" for "fasting;" they substitute "decision days" for revivals; they substitute church-joining for conversion; they substitute sociability for spirituality; they substitute paying for praying; they substitute education for evangelization, and civilization for salvation; they substitute programs for the old time class-meetings; they substitute social service for experimental salvation; they substitute entertainment—musicals, operatic singing, motion pictures, etc.—for worship; they substitute organization for personal consecration; they substitute the building of fine churches for the building of the Kingdom; they substitute the fashions of Paris for the "modest apparel" of the "holy women of old;" they substitute the club and lodge-meeting for the old fashioned prayer meeting; they substitute outward morality for heart holiness. In short, they substitute churchanity for Christianity, and thus have "a form of godliness" while they "deny the power thereof."

All the aforesaid is substituting things that are merely incidental and human for the things that are essential and Divine; hence we have nothing but failure and desolation where there should be the shouts of the redeemed, and the triumphs of salvation.

It is well to remember that not only is God a "Spirit;" and they that worship Him must worship Him in spirit and in truth (John 4:24) but that He is holy, and that He requires nothing less than a holy heart—and a holy life from all who would serve Him. He places the emphasis on being rather than on doing. He pronounces a "woe" upon the scribes and Pharisees because they omit "the weightier matters," simply making clean the outside" and failing to give attention to heart holiness. Because they thus substitute outward morality, and matters of secondary importance for "the weightier matters," He speaks of them as "blind guides," and "hypocrites," saying: "Thou blind Pharisee cleanse first that which is within the cup and platter, that the outside of them may be clean also" (Matt. 23:26). Because of these substitutes the Word of God is made of "none effect," spiritual religion is discounted, God is dishonored, men are betrayed into resting in false hopes, and the whole work of God brought into desolation and disrepute.

The Gospel has never lost its uplifting and saving efficacy it is still "the power of God unto salvation to every one that believeth" (Rom. 1:16). When the Church will discard the things that she is now substituting for the plain teachings of Jesus, and will obey the Divine injunction: "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways," she will then be enabled to realize the fulfillment of the promises, "Then will I hear from heaven and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14) and "Instead of the thorn shall come up the fir tree, and instead of the brier shall come up

the myrtle tree; and it shall be to the Lord for a name, for an everlasting sign that shall not be cut off" (Isa. 55:13), and "The desert shall rejoice and blossom as the rose" (Isa. 35:1).—Selected.

MINISTER SPEAKS OF LOVE AS "TEMPORARY INSANITY"

Rev. James M. Delaney, last night in the Old St. Patrick's Church in his sermon on "Marriage," designated as "the great tragedy of life" the heart of a young girl who is in love. Rev. Mr. Delaney went on to analyze and diagnose such a condition, and after passing through all those tense and thrilling accompanying aspects he reached the inevitable conclusion of "temporary insanity." He said in part:

"Coming back to the starting point of this great tragedy of life, what passes in the heart of a young girl who is in love? She is entirely absorbed in her passion. Everything else vanishes—friends, parents, sometimes even God Himself is forgotten. The loved object alone has attraction for her. She thinks of him all day, she dreams of him all night, she almost worships, adores, her entire being seems fused into one gigantic spasm or outburst of affection, holy or unholy as the case may be. She can imagine no other happiness than to be near him, and in his absence she thinks only of his return. In the midst of social gaieties she sees only him, hears only his voice. At first very timid and fearful in his presence, so much so that a look causes her to blush and tremble; later a word from him magnetizes her from head to foot, simply thrills her and soon she feels at ease only by his side. All other companions, if they do not displease her, they at least bore her or pall on her. Then in proportion to her innocence and purity she yields herself up to the most delightful intimacy, most absolute confidence. She says whatever she thinks, whatever she feels—or what she does not care to say she looks. And the object of this blind passion may be a graceless puppet, a stupid ignoramus, a worthless scoundrel, or worse than all he may be a libertine, a degenerate or a drunken beast. And yet she loves him or thinks she does. Put an obstacle in that girl's way, and she will become cunning and deceitful in her passion. She will evade the penetrating eyes of her mother, or the provident care of her father. She will find a way to explain the most difficult situations. The character of Shakespeare's Juliet affords a noble example and gives a truthful view of the skill with which the young girl passes from the timidity of the school girl graduate to the most cunning duplicity of the tigress.

"She is the type of girl who will hang pitifully on the shoulder of this Beau Brummel, this lion in society, and poutingly sob out the words ringing in her ears from the lips of her angry father: 'Papa even said that if I married you, I should have to live on bread and water.' 'And what did you say, dear,' knowingly asks her John. Half crying, with deep emotion, with panting bulk and heaving sigh, she dramatically screams back: 'I told him I would sooner live on bread and water with you than have the whole world without you.'

"What a grand display of temporary insanity!"

Editorial Note:—

The above clipping, from a daily paper has been in the Herold "pigeon hole" for some time—in fact we don't remember how long. It was clipped and sent us by an esteemed brother and we looked it over many a time and—laid it back again. Thus we did over and over again. But now we are moved to republish it, with the aim and hope that it may help somewhat to "saner and safer" attitudes and positions and relationships.

True, pure, devoted, fervent love between man and woman is noble, elevating and edifying; but that passion and emotion, which so readily fixes itself upon any and every person, or many persons, or promiscuously upon persons, of opposite sex does not deserve to be called **love**, but is a degrading and a degraded fascination, a base infatuation, that has but little, if anything above the animal propensities and desires within the human being, as motive and incentive. Some of these conditions and circumstances come to pass because of lack of good instruction or because of disregard of and disobedience to good instruction. Through Hosea 4:6, God once declared: "My people are destroyed for lack of knowledge: because thou hast rejected knowledge I will also reject thee".... The subject of love is too often treated lightly and indifferently and too often it is trifled with, but whether we understand and see the connection between cause and effect or not in such a course **heaviness of heart usually follows** as a legitimate result. So let us seek to instruct and enlighten and fortify against conditions and practices which are so productive of pain, and sorrow. My young friend, whether man or woman, boy or girl, why should you seek to risk having greater sadnesses and sorrows than at best fall to the lot of normal human life? We once heard the sensationally spoken Sam Jones say that **some girls waited on the front porch Sunday afternoons for the first thing that came along that wore pants.** And some times, when we see the conduct of some and remember the conduct of others, in the past, these words again come to mind. True, the charge, as then made, is more forceful than elegant in language; may its very bluntness arouse some one out of this dangerous, over-secure simplicity to a sense of real danger and resultant watchfulness. Why should a pure, moral and estimable girl invite vile comments and possible disaster later on, by rather easy association with men or boys of whose character she has not reasonable assurance that it is good? And why should parents or others, who are responsible for the upbringing of youthful souls let human nature follow the "line of least resistance," and leave such persons to the fate of a sin-surrounded existence, **unrestricted**, who are rigid and careful about their rearage and upbringing in other respects? Many of those foolish and remorse-and-sorrow-productive love affairs and escapades might be avoided if proper instructions were given and heeded or obeyed. Note, **they cannot be of value unless given, and they are only effective to the one to whom they should be of most benefit when obeyed.** Again let Solomon's precious admonition speak unto a real fortification of heart unto us: "Keep thy heart with all diligence for out of it are the issues of life."

Paul intimates that our pre-conceived mental attitude and pre-occupied moral, mental and spiritual position and character is a great factor in determining and shaping our affections, in the words addressed to those that are "risen with Christ" to whom he commands: "Set your affections on things above, not on things on the earth." To a greater degree than we generally realize, is our moral and spiritual status an aid to cause of love or affection. In other words, persons often would not "fall in love" if they were not already in love with the idea of falling in love. And beyond a doubt many a one has been foolishly led into a passing fancy for another person through the induction of that harmful practice—teasing; and if such association was opposed, for good and sufficient reasons, the attraction seemed the more intensified unto the hapless victim, by opposition, just as the writer in clipping describes it.

In evidence that to a great degree

we regulate or direct our affections; or that it is possible to do so, let us recall the circumstance of Amnon, the son of David, who fell in love with his sister, Tamar, and ruined her. At present, when one of near kinship is not regarded as a possible object of that kind of affection or love we hear of no such cases, except possibly among the very degraded in morals. Since such falling in love was among the possibilities then it would likely be at this time, too, if a fixed sense of decency and good morals did not prevent and forestall such a condition. In like manner other unseemly and ruinous heart affairs may no doubt be largely avoided if there is true Christian watchfulness and discretion and beyond doubt many a sigh and heartache may thus also be avoided.

Since "godliness has the promise of the life that now is and that which is to come" let us have our minds firmly fixed upon seeking "first the kingdom of God and his righteousness;" and therefore "Set your affections upon things above, not on things on the earth" (Col. 3:2). Then we may rest assured that those things will not come to pass which hinder godliness, and which Satan may cast up and buffet with unto future confusion and regret.

DEATHS

Yoder—Melvin Alvin, son of Jesse and Elizabeth Yoder, was born April 18, 1922. Died March 28, 1923. He is survived by father and mother and four grandparents, who mourn the departure of a bright and loving child. He was sick only a few days. Funeral was held at Locust Grove M. H., near Belleville, Pa. Services by Samuel T. and Jonas D. Yoder. Text, Mark 10:16.

Johnson—Leonard Johnson was born June 2, 1922. Died at the A. M. Children's Home, near Grantsville, Md., of pneumonia March 28, 1923; aged 10 months, 26 days. He was the youngest of a family of eight children committed to the Home by their father, from Cumberland, Md. The mother preceded her babe to the land beyond. The father, six brothers and sisters, the children yet at the Home and the eldest sister in a home of adoption in the Pigeon River, Mich., congregation, survive. Funeral was held at the Maple Glen M. H. March 31. Sermons by John L. Mast in German from Matt. 18:3 and by J. B. Miller in English from Mark 10:15.

Bender—Daniel Bender, son of Joseph and Elizabeth Ruby Bender was born near New Hamburg, Waterloo Co., Ont., on February 14, 1877 and died March 22, 1923, in North Easthope, Perth Co., Ont.; aged 46 years, 1 month 8 days. He was married to Barbara Jutzi of Oxford Co., Ont., on Jan. 10, 1904 and lived in matrimony 19 years, 2 months, 12 days. To this union were born 10 children, of whom two daughters preceded him in their infancy to the great beyond. He leaves to mourn their loss his bereaved companion, 4 sons and 4 daughters besides his aged mother, 5 brothers and 3 sisters. The news of his death came as a shock to the neighborhood as he was not laid up at all. He rose in the morning as usual and called the children and lighted the fire when death overtook him. He fell over and died without a word. Funeral services were conducted by brethren Chr. Schultz, Rom. 8; Chr. Gascho Matt. 24:42; D. Jutzi, Mark 13:37; Amos 4:12. Buried Mar. 25 at East Zorra A. M. cemetery.

Jacob R. Bender.

Miller—Annie P. Miller was born July 4, 1854. Died at the home jointly occupied by her and her surviving sister, Lydia, at Springs, Pa., April 11, 1923, at the age of 68 years, 9 months, 7 days. Her death was

due to pneumonia, preceded by other complications. She had been in ill health some time prior to death but apparently was much better but developing a cold anew, she rapidly grew worse, and following the serious developments lived only a few days. She united with the Amish Mennonite church early in life and so far as is known to the compiler of this was a loyal member unto death. A few days before death she professed a readiness to depart and a hope that all would be well were she to die.

She was well-known as a modest, quiet, peaceable woman. Her father, Peter Miller, died when she was only about twelve years old, leaving the deeply grief stricken mother with nine children. The mother lived to a great age but was very weakly for some years and the subject of this sketch did her part truly in caring for the infirm parent. The deceased sister was a carpet and rug weaver and passed the shuttle many a time back and forth in her labors. With all of life's adversities and toils yet she doubtless would with Job have reflected: "My life is swifter than a weaver's shuttle."

One brother and one sister and a number of more distant relatives survive. Funeral was held at the Springs, Pa., Mennonite M. H. and interment in nearby cemetery, April 14. Services at the residence by C. W. Bender; sermons at the meeting house by Noah Brenneman from Psalm 116:15 and by N. E. Miller from Rev. 14:13.

Yoder—Roy Raymond, son of Jacob D. and Martha Yoder, of Summit Twp., Somerset county, Pa., was born Jan. 14, 1923. Died April 4, aged 2 months and 20 days. Death was due to pneumonia. Funeral was held in the Summit Mills Church of the Brethren meeting house April 6. Services at the residence by Noah Brenneman and at the meeting house by Christian W. Bender in German and by Noah Brenneman in English.

MARRIED

Yoder—Beachy.—Ezra Yoder of near Grantsville, Md., and Amanda (Yoder) Beachy, of Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Flag Run M. H. in Elk Lick Twp., Pa., on Thursday, March 8, Bishop Moses M. Beachy officiating. Good wishes for their future.

Hostetler — Peachey. — Daniel K. Hostetler and Nancy E. Peachey were united in wedlock at the Locust Grove M. H. near Belleville, Pa., on January 25, Bishop John L. Mast officiating. May God's blessings attend them through life. D. J. B.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Apr. 4, 1923.

Dear Herald Readers, Greeting in Jesus' name, who died on the cross for our sins. We have again passed the time of the year when our Lord Jesus was mocked, crucified, buried; and again triumphantly arose over death, and became the first fruits of them that slept. We are enjoying good health in this neighborhood with the exception of sister Mary Miller who has for some time been suffering with blue swelling on the thumb but is slowly improving.

And also Bro. Amos Gingerich who is sick with inflammatory rheumatism and is again so that he can be out of bed part of the time. We hope the Lord will bless both with good health again in the future.

Bro. Sol. Swartzendruber and wife and Bro. Mike Zehr and wife and daughter Verna were visitors at this place over Easter. The brethren delivered three interesting and practical sermons while in our midst. May the Lord bless the efforts put forth.

Pray for the work at this place.

Noah Swartzendruber.

He that trusteth in his own heart is a fool.—Prov. 28:26.

Funk J F. [redacted]

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. Mai 1923. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Pfingst Lied.

Wer täglich Pfingsten feiern will,
Der werd in seinem Herzen still,
Ruh, Friede und Einigkeit,
Sind Zeichen einer solchen Zeit,
Worin der heilige Geist regiert,
Der uns zur wahren Andacht führt.
Die Seele wo der Geist kehrt ein,
Muß frei vom Weltgewirbel sein.

Willst du den heiligen Geist aus Gott,
Der Frommen Trost, der Bösen Spott,
Mußt du den Lüsten dich entziehen,
Die Buße tun, empfahen ihn.
Wer ihn in tiefer Demuth fleht,
Wird von dem Geiste nicht verschmäht.
Auf wem er ruhet, der wird rein.
Er geht zu keinem Stolzen ein.

Er ist der Odem und der Wind
Der Feuer anbläst, das Herz entzünd't,
Das, was erstorben ist, erlebt,
Das Herz in Andacht hoch erhebt.
Er ist ein Wort das neu gebiert,
Des Deutung man im Werke spürt.
Ein Zeugnis, das zum Glauben treibt,
Und das Gesetz in's Herz einschreibt.

Er ist die Kraft der alles regt,
Ein Strahl der durch die Felsen schlägt,
Ein heller Glanz, der uns erleucht',
Ein Licht, dem Nacht und Schatten weicht,
Ein Rat, der uns zurechte weist,
Ein Labsal, das mit Gnade speist.
Er ist ein Oel der Lauterkeit,
Zu Königen und Priestern weiht.

Er ist der Ausfluß aus der Höh',
Der Weisheit unerschöpfter Sinn.
Ein Wasser das von Unrecht wäscht,
Ein Quell, der Durst und Sehnsucht löscht,
Ein Brunnen, welcher ewig quillt,
Das Herz mit ew'gen Gütern füllt.
Ein Abgrund drin die Wahrheit steckt,
Die sich dem innern Aug' entdeckt.

(Eingesandt von G. G. Amstutz.)

Editorielles

Aufruf an die Heroldleser als Warnung gegen solche Landstreicher die umher gehen und geben vor, sie sammeln Geld für die russischen Flüchtlinge in Deutschland.

Vor einigen Tagen wurden mir zwei Briefe zugesandt von J. A. Ressler, Scottdale, Pa. Die beiden Briefe wurden geschrieben bei Herbert, Sask., Can. Der erste von Heinrich A. Neufeld, und lautet wie folgt:

Herbert, Sask., den 21. April 1923.

Indem P. E. Bergen, Rush Lake, Sask. in den Vereinigten Staaten umher reist unter den Amischen Mennoniten im Interesse der Flüchtlinge in Deutschland, so möchten wir hiermit ernstlich warnen, denn Bergen reist ganz auf eigenes Interesse. Er, Bergen würde von hieraus unter keinen Umständen mit solcher Arbeit betraut werden.

Leitender der M. B. G. zu Herbert, Sask., und Vorsitzender des Herbert Distrikts der M. B. Gemeinde zu Herbert, Sask. Heinrich A. Neufeld.

Der andere Brief, geschrieben von A. C. Kolb, lautet wie folgt:

Herbert, Sask., den 24. April 1923.
J. A. Ressler, Scottdale, Pa.,

Lieber Bruder:— Einliegend sende ich Dir einen deutschen Brief von Bruder H. A. Neufeld, Onkel zu H. H. Neufeld, von Eurer Office, welchen er zu mir brachte und fragte mich, wo ich ihn hin zu senden, daß er das meiste gut tun konnte in der wenigsten Zeit.

Ihr habt wohl schon öfters gehört von selbstangestellten Delegaten die von Platz zu Platz reisen, scheinbar im Interesse von einem guten Werk. Ich kann sagen, ich kenne diesen Mann persönlich und es ist meine aufrichtige Meinung, daß Bruder Neufeld recht hat in dem was er sagt in seinem Brief. Er scheint dieser Mann, Bergen wünscht einzukommen mit Leuten, und besonders so, wenn er Pläne entwerfen kann, daß die andern seine Reisekosten bezahlen.

In Bezug auf den beiliegenden Brief von Bruder Neufeld, fragte er mich wo ich dachte, daß er am besten hin andressiert würde, da er nicht bestimmt ausfinden konnte, in welchem Teil der Vereinigten Staaten dieser Mann, Bergen unter den Amischen Mennoniten am „Arbeiten" ist. Ich sagte ihm: ich will den Brief persönlich an Dich senden, daß du ihn in der „Rundschau" veröffentlichen kannst, da eine ziemliche Anzahl der Amischen Mennoniten die „Rundschau" lesen und wenn du einen besseren Platz weißt, diesen Brief hinzusenden so daß die Nachricht so bald und weit ausgebreitet wird als möglich. Es fiel mir eben ein, es möchte gut sein eine Abschrift von dem Brief an den Herausgebern von dem „Herold der Wahrheit" zu senden, welcher, wie ich verstehe, ein Organ ist, wenigstens von einem Teil der Amischen Mennoniten. Bitte sieh gefälligst dazu, daß dieser Brief die weiteste Bekanntmachung erlange, so daß die Unbehutsamen nicht getäuscht werden.

A. C. Kolb.

Wir sind herzlich dankbar für die gutmeinende Warnung von der Brüdern, Neufeld, A. C. Kolb und Ressler vor unaufrichtigen Landstreichern die suchen Geld an sich zu ziehen auf unehrliche Weise.

Der Erfolg in der Zukunft hängt von dem Erfolg in der Gegenwart ab.

Was ist Wahrheit?

Jesus antwortete dem Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Joh. 18, 36—38.

Hier ist ein klares Zeugnis, daß Pilats ganz unerkenntlich war in dem Wort: Was ist Wahrheit? Vermutlich wußte er den Unterschied im reden, Wahrheit oder Unwahrheit. Aber die Wahrheit in welcher der Mensch zu leben hat, konnte er nicht begreifen. Und so ist vielleicht auch ein mancher gerade so unerkenntlich wie Pilatus auch war, und wir möchten uns vielleicht selbst fragen: Was ist Wahrheit? So ist die erste Antwort: Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Nun ist wieder die Frage: Wie sollen wir seine Stimme hören? Die Pharisäer hörten auch seine Simme mit ihren Ohren; aber sie gaben ihm kein Gehör. Sie folgten ihm nicht. Darum hörten sie ihn nicht.

Und so müssen wir (um ihn zu hören) seinen Worten folgen, in allem das er zu uns geredet hat, und so wir uns selbst betrachten, so (glaube ich) finden wir, daß wir an vielem mangeln. Es ist ein allgemeiner Gebrauch, wenn wir Briefe schreiben, so wird gewöhnlich die Liebe Gottes, oder, der liebe Gott! gemeldet, und vielleicht nicht einmal darüber nachgedacht, was die Lieb oder der liebe Gott zu bedeuten hat. Johannes schreibt: So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1. Joh. 4, 20.

Und wer da saget, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. 1. Joh. 2, 9.

Wenn aber jemand dieser Welt Güter

hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? 1. Joh. 3, 17.

Nun, wer die Liebe nicht hat, der ist auch nicht in der Wahrheit; denn es ist unmöglich, daß ein Lügner in der Wahrheit sein kann.

Wer aber in der Wahrheit wandelt; des Werke zeugen auch, daß er in der Wahrheit ist; sie zeugen daß er in der Liebe ist; sie zeugen daß er im Glauben ist. Jakobus schreibt: Zeige mir den Glauben mit deinen Werken. Jak. 2, 18. In unserem Taufbund sagen wir ab, der Welt, dem Teufel und all seinem anweisenden Wesen, sammt unserem eigenen Fleisch und Blut, und begehren nichts als allein Jesum Christum zu dienen, der für uns gestorben ist.

Und so wir dasselbe mit der Wahrheit befolgen, so ist auch die Wahrheit in uns; und die Werke zeugen auch, daß die Wahrheit in uns ist.

So aber die Werke anders zeugen, nämlich, so wir allerlei Lustbarkeiten nachlaufen, so wir fluchen und schwören, so wir faules Geschwätz reden; so wir geizig sind, so wir hochmütig sind und suchen unseren Leib zu zieren, so wir stehlen, so wir Ehe brechen oder Hurerei treiben. Dies ist nicht nur dem Fleisch, sondern dem Teufel gedient, welchen wir doch abgesagt haben. Und dasselbe ist ein klares Zeugnis, daß die Wahrheit nicht in uns ist. Wir lesen: Joh. 8, 31. Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Aber weil die Juden fleischlich gesinnet waren, so konnten sie es nicht begreifen daß sie Knechte seien, denn sie richteten nach dem Buchstaben. Aber Jesus sprach: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.

Und so ist es vielleicht auch unter uns. Wir vernehmen nicht, daß wir Knechte sind, so wir doch mit oben genannten Werken behaftet sind. Dazu noch lügen und betrügen, afterreden und spotten, welches nicht von der Liebe ist, sondern von den unfruchtbaren Werken der Finsternis.

Und so könnte noch vieles gesagt werden, von der Wahrheit, aber ich erachte, ein jeder hat das Wort Gottes im Hause und kann es selbst überlesen und es vielleicht besser begreifen, als ich es auslegen kann. Nur so viel geschrieben, um uns daran erinnern, hoffe, es wird jemand zur Feder greifen, und noch mehr darüber schreiben, und es deutlicher machen, weil bei mir die Gabe zu gering ist, um es recht an die Herzen legen.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Sechster Artikel über die Bergpredigt.

Von D. E. Mast.

„Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein." Matth. 5, 21.

Ein Mörder unter Israel mußte des Todes Sterben. 3 Mos. 24, 17. Das war dann so nach dem Buchstaben. So fährt dann unser Herr fort und lehrt uns daß nach dem Geist kann der Mensch ein Todtschläger sein, ohne die Tat nach dem Buchstaben verübt zu haben; und sagt uns, „Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Raths schuldig; wer aber sagt, du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig." 22. Diese drei Ausdrücke sind nach dem Geist Gleichnisartig zu verstehen.

Wie der Totschläger unter dem Gesetz den natürlichen Todt sterben mußte, so muß der Mensch unter dem Evangelium, der in den oben genannten fort lebt des geistlichen Todes sterben. Johannes schreibt. 1. Joh. 3, 15 „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend."

Das will mir so viel sagen, wenn er unter der Gnade gestanden hat, daß aber diese Sünde ihn außer der Gnade bringt: und wenn der Mensch sich aus der Gnade sündigt, so stehet er unter dem Fluch der Verdammniß.

„Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig." Ohne daß er harte, grobe, unchristliche Ausdrücke macht, denn Zorn stehet schon unter den Todsünden. Gal. 5, 20. Hier auf das Wort

„Zorn" folgt „Zank" das eine bringt so gerne das andere mit sich. So folgt in unserem Text. Zuerst „Zürnen", dann „Rache", dann du „Narr". Deine Hand mag wohl rein sein von deines Bruders Blut, aber ist dein Mund und dein Herz rein, wenn du in deinem Zorn solche böse Gedanken dich beherrschen lässest.

Ich meine die Gefahr ist viel größer, für wehrlose Christenbekenner im Herzen ein Todtschläger zu werden als wie in der Tat. Darum diese dringende Warnung. Dann gehet er weiter und lehrt uns was zu tun ist, wenn wir in einen solchen Zustand verfallen, und in unserem Natureifer unserem Bruder auf einigerlei Weise auf einem unchristlichen Weg begegnet sind, so daß er große Ursach hat, um beschwert zu fühlen in seinem Herzen, oder auch wenn es so ist, daß beide Brüder, mit solchen unchristlichen Worten einander begegnen, so sagt der Heiland zu beiden: „**Darum** wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhn dich mit deinem Bruder und alsdann komm, und opfere deine Gabe." 23, 24 V. Das ist wiederum etwas Gleichnisartig zu verstehen: Wir brauchen nicht mehr zu Jerusalem in den Tempel zu gehen, um zu opfern für unsere Sünden, denn wir haben ein geistliches Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum laßt uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig, wie oben gesagt, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit: sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit Jesu Christi der für uns gestorben ist, auf daß wir das ewige Leben haben mögen.

Dieweil wir solche schwache Menschen sind, und Gott weiß solches alles, so genau und besser, ja tausendmal besser als wir es selber wissen. So hat er uns solche schöne liebliche christliche Anweisung gegeben, durch seinen Sohn: daß so wir Frieden mit ihm haben wollen, daß wir dann zuerst den Frieden zu suchen haben mit unseren beleidigten Bruder. Alsdann **komm** sagt Jesus, **komm** zu mir, und bekenne deine Sünden mit Reumütigem Herzen, mit dem vollständigen **Willen** fernerhin, mit Kraft von oben, nicht mehr zu sündigen, so will ich dir deine Sünden schenken, und nicht mehr gedenken. Hes. 33, 16. und will dich in deinem Herzen erquicken. Matth. 11, 28. So du willig bist mein Joch auf dich zu nehmen, und Schritt für Schritt mit mir zu wandeln, und Sanftmuth und Demuth des Herzens von mir zu lernen, so wirst du wahre Seelen Ruhe bei mir finden. Denn mein **Joch** ist sanft, und meine **Last** ist leicht. Es mögen junge Leser dieses lesen die noch niemals ein **Joch** gesehen haben.

Ich erinnere mich noch 35 Jahre zurück hier in Kansas da der Drescher sein **Engine** mit zwei große Ochsen gezogen hat, von einem Ort zum andern. Sobald er an den Platz gekommen, so hat er die Kette vom Joch abgehängt, und die Ochsen weg laufen lassen mit dem Joch auf dem Halse, und sich Weide suchten, aber den ganzen Tag hatten sie das **Joch** auf dem Halse liegen, welches aus Holz gemacht war, ungefähr 4X6 Zoll, krummartig, so ungefähr 5 Fuß lang, mit jeder ein Holzbogen um den Hals, in der Mitte ein eiserner Ring. Wo der Eine hin ging mußte der Andere auch hingehen. Und diese zogen eine schwere Last, und das Joch war nicht leicht, sondern schwer um es auf sie zu legen, auch nicht sanft mit Kissen angelegt, sondern **hartes**, starkes **Holz**. Aber Jesus sagt „Mein Joch ist **Sanft** und meine **Last** ist leicht. Ja viele Kinder Gottes können das aus Selbsterfahrung sagen, daß sein **Joch sanft** ist und seine **Last leicht**. Dieweil sie sich ihm ganz und gar übergeben haben zur Seligkeit, und sich von ihm von Tag zu Tag leiten und führen lassen, und nirgendswo hin wollen wo sie ihn nicht mit nehmen können, und in Gemeinschaft mit ihm sein können. Gleichwie Johannes schreibt. 1. Joh. 1, 7. „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünden." Ist das nicht eine herrliche und trostreiche Verheißung? Aber **merke** mein lieber Leser, sie ist bedingender weise gegeben. „So wir im **Licht** wandeln, wie er im Licht ist." So wir aber im Gegenteil

wandeln, und ein finsteres leben führen, unser **Licht** mit einem finstern Wandel, unter dem Scheffel der Sünde und des Satans stellen. So ist obige Verheißung nicht für uns, sondern vielmehr wie Joh. weiter schreibt, 1. Joh. 2, 9. „Wer da saget er sei im **Licht** und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im **Licht**, und ist kein Aergernis an ihn." Ja die Liebe treibt ihn dazu daß so er ungefähr seinen Bruder beleidigt hat, und der Herr tut es ihm offenbaren, auf irgend eine Weise, und wenn es nur durch seinen Geist ist, in seinem Gewissen, so läßt er alles andere liegen, und gehet hin zu seinem beleidigten Bruder, und beugt sich tief vor ihm nieder, und bittet um Verzeihung. Jetzt nimmt es ein **Stein hartes Herz** der nicht kann, und nicht willig ist, zu vergeben. Und wenn er auch in seinem Eifer, unfreundliche. unchristliche Worte ausgerückt hat, gibt es kein besserer Weg, um ihn zu gewinnen und sie auch zu dir bekennen.

„Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst." Ich hörte unlängst Bischof Eli S. Bitschi an einer Leichenpredigt auf obige Textworte kommen, und seine Ansicht geben, welches auch gut, und dem ganzen Lehrgrund der Seligkeit ähnlich ist. „Wenn du deine Gabe auf dem altar opferst." Das ist dich selbst, nach Röm. 12, 1. Das ist auch das beste Opfer das du Gott bringen kannst. „Gleichwie Abraham, anstatt sein Sohn Isaak mit Werk und Tat aufzuopfern, hat er sich selbst aufgeopfert." Es ist unmöglich daß wir uns selbst zu einem heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer dahin geben können, und die nämliche Zeit wissen, daß wir unsern Bruder beleidigt haben auf irgend eine Art, und wenn es nur mit Afterreden, seinen guten Namen zu verdunkeln. Das ist doch was so leicht geschehen kann, und der Mensch von Natur dazu geeignet ist. Ich rufe dir zu, Bruder oder Schwester Wer du auch sein magst, wenn du schuldig bist von solchen Sünden, laß alles andere liegen, und gehe hin und mache eine christliche Versöhnung, und wenn es mit Schreiben geschehen muß. Denn solche Sünden schließen dir die Tür zu zum vollen Segen zu kommen. Du kannst das **Heilige Opfer, die** vollkommene Gemeinschaft, mit deinem Erlöser Jesum nicht erlangen. Du magst beten, du magst fasten, du mast Allmosen geben, du magst der heiligen Füße waschen, du magst die hungrigen speisen, und alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit beweisen, alles ist umsonst. Alle diese **Opfer** können die Versöhnung nicht machen zwischen dir und deinem beleidigten Bruder.

Darum sagt der Heiland weiter: „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, (vor welchen wir einst alle gestellt werden) und der Richter überantworte dich dem Diener und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich: du wirst nicht von dannen herauskommen. bis du auch den letzten Heller bezahlest." 25—26.

Und dieweil du es niemals bezahlen kannst, so wirst du auch niemals herauskommen. Es ist schrecklich in die Hände Gottes zu fallen.

Ich will hier folgen lassen wie Kurt Stage es übersetzt hat: „Ich aber sage euch, jeder der mit seinem Bruder zürnet, müßte vor das Ortsgericht kommen. Wer aber seinen Bruder einen Schwachkopf nennt, sollte vor dem obersten Gerichtshof (in Jerusalem) gestellt werden. Wer ihn gar einen Gottlosen nennt, müßte der Feuerhölle verfallen sein. Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und es fällt dir dort ein. daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Opfergabe dort vor dem Altar, gehe zuerst hin und söhne dich mit deinem Bruder aus, und dann komm wieder und bringe deine Gabe dar. Sei beizeiten zur Versöhnung bereit, so lange du noch mit ihm auf dem Wege (zum Richter) bist. Sonst möchte dich dein Gegner dem Richter übergeben und der Richter dem Schergen und möchtest ins Gefängnis geworfen werden. Wahrhaftig ich sage dir, du wirst da nicht herauskommen bis du den letzten Pfennig bezahlet hast."

Dieser unser Text im Ganzen zielt darauf hin, wie gefährlich es ist, eine unversöhnte Sünde mit in das Grab zu nehmen. Die Handlung hier ist von einer Sünde die mehr erfordert als nur ein

„Gott sei mir Sünder gnädig." Das Opfer „Gott sei mir Sünder gnädig" macht die Versöhnung nicht zwischen dir und deinem mit Recht beleidigten Bruder oder Schwester oder wer es auch sein mag. Die Gnadenzeit ist kurz. Wir wissen nicht ob wir morgen noch Zeit haben um uns zu versöhnen mit unserem beleidigten Bruder, darum wenn du dies liest, und du wirst eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alles sonst liegen und eile deine Seele zu erretten. Eile mit Lot aus Sodom als wenn Feuer hinter dir wäre. Denn im vollen Sinne des Wortes ist das ewige Verdammnisfeuer hinter dir, wenn du deine unversöhnte Sünde mit dir nimmst bis vor den großen Weltrichter.

Aber jetzt sind wir noch mit einander auf dem Wege und manches Versäumte kann jetzt noch nachgebracht werden, ein manches Mißverständnis ausgeglichen, manche Beleidigung abgebeten, manches scharfe unliebliche Wort zurückgenommen. Um Christi willen tut es wo solches der Fall ist. Denn uns zu beugen vor unserem beleidigten Bruder das ist ein sehr gutes Mittel um das alte selbstsüchtige Ich und fleischliche Adam nieder zu drücken und vor weiterem Unheil zu bewahren.

Wenn Gott will noch mehr über die Bergpredigt.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 295. Wie groß sollte die Lade des Bundes sein, die Mose machen sollte für die Stiftshütte?

Nr. 296. Welcher Gemeinde wollte Paulus gerne das erstatten, so etwas an ihrem Glauben mangelte?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 287 und 288.

Fr. Nr. 287. Warum sollen Alte mit den Jungen den Namen des Herrn loben?

Antw. Denn sein Name allein ist hoch. Ps. 148, 12. 13.

Nützliche Lehren: — Wenn wir diesen ganzen Psalm lesen, so finden wir, daß er einen Anspruch macht an alle Geschöpfe die Gott geschaffen hat um Gott zu loben. Die Engel im Himmel, ja der Himmel selbst; Sonne, Mond und alle Sterne. Die Walfische, alle Tiere, das Vieh, Gewürm und Vögel, die Berge und Bäume auch das Feuer, Hagel Schnee, Dampf und Sturmwind, können, sollen und tun Gott loben, ein jedes nach seiner Art, indem sie Gottes Befehle und Willen ausrichten; wiewohl viele von diesen Geschöpfen weder reden noch denken können.

Wievielmehr Ursache haben die Menschen Gott zu loben, da sie doch denken und reden können und können Gottes Allmacht und Wundertaten an allen diesen Geschöpfen erkennen und verspüren, vom kleinsten Spürlein Gras wie es aus der Erde wächst bis zum größten Baum. Vom kleinen Sandkörnlein bis zum größten Berg. Alles sagt uns, wenn nicht mit Worten so doch durch ihr Dasein, daß ein Gott ist, der auch gerecht und heilig ist und der auch keine Fehler macht.

Nicht aber allein das, sondern wenn wir über uns selbst nachdenken, so können wir bald erkennen und einsehen, daß wir sündlicher Art und zum Bösen geneigt sind, wie uns auch Gottes Wort lehrt. Wenn wir dann glauben können was uns Jesus sagt daß Gott uns, und die Welt überhaupt so geliebet hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So gibt uns das noch die allergrößte Ursache. Auch die Jungen sowohl wie die Alten können das einsehen und glauben. Also das wir vor allen andern Kreaturen die größte Ursache haben Gott zu loben und seinen heiligen Namen zu verherrlichen.

Fr. Nr. 288. Welcher Mensch ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen?

Antw. Der Mensch Christus Jesus 1. Tim. 2, 5.

Nützliche Lehren. In Vers 1 sagt uns Paulus: So will ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. Ehe wir weiter lesen wollen wir uns ganz besonders die Worte: **„für alle Menschen"** merken. Nun was weiter? V. 2. Für die Könige und für alle Obrigkeit, auf das wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. V. 3. Denn solches ist gut, da-

zu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande.

Wie wollen wir das nun verstehen? Wollen wir es so verstehen daß wir **„für alle Menschen“** und mithin auch für die Könige **und alle** Obrigkeit beten sollen so daß sie uns in Frieden und Ruhe lassen? Wenn wir es nur zu diesem Zweck tun und zu diesem Ende beten, dann sind wir noch eigennützig. Sind nur auf unser eigenes Wohl beracht, wir wünschen nicht ihre Bekehrung und suchen nicht ihren Wohlstand und wollen das Gute für uns allein haben, und noch nicht gesonnen wie **Gott unser Heiland** gesonnen ist, denn Paulus sagt weiter in Vers 4: **„welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.**

In Vers 5 wird weiter gesagt: Denn es ist **ein** Gott und **ein** Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus. Vers 6. Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt werde.

So hat Jesus es gemacht, da er als Mensch auf Erden war. Er hat nämlich aller Menschen Wohlstand und Seligkeit gesucht. Zu diesem Ende hat er gebeten, zu diesem Ende hat er gewirkt, und sich endlich noch zu diesem Ende „dahingegeben“. Nun sollen wir gesinnet sein wie er war, wir sollen so beten wie er gebeten hat und so wirken wie er gewirket hat. Alsdann sind wir seine Brüder und Schwestern. Dann sind wir Gottes Erben und Miterben Christi. Gott sei gelobt für dies herrliche Vorrecht.

Kinder Briefe.

Arthus, Ill. den 16. April, 1923. Lieber Onkel Jacob! Zuvor einen Gruß an Dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 289 und 290 beantworten so gut wie ich kann. Die erste Frage ist: Warum sollten die Kinder Israel keine Witwen noch Waisen beleidigen? Antw. „Wirst du sie beleidigen so werden sie zu mir schreuen und ich werde ihr Schreien hören; so wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwert töte, und eure Weiber Witwen und eure Kinder Waisen werden. 2. Mos. 22, 22—23. Nr. 290. Was müssen solche leiden, die gottselig leben wollen in Christo Jesu? Antw. Verfolgung, 2. Tim. 3, 12. Wir haben jetzt viel naßes Wetter; doch ist die Gesundheit so ziemlich gut. Wie viel muß ich noch lernen bis meine Bibel bezahlt ist? (Es fehlen noch 17 cent.) Ich wünsche allen viel Gutes. Joseph C. Miller.

Lieber Onkel Jakob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich habe wieder 12 Verse auswendig gelernt. (Sind das deutsche Verse? Onkel Jacob.) Ich will auch die zwei Bibelfragen Nr. 289 und 290 beantworten 'o gut wie ich kann. (Beide sind richtig beantwortet.) Das Wetter ist schön, aber doch noch kühl. Das nächste Mal soll Ordnungsgemein sein ans Jacob S. Yoders. Wir haben noch eine Woche Schule, dann gehe ich wieder zu meinem Onkel schaffen. So viel von Mose Yoder.

Harvill, Mo. den 17. April. Lieber Onkel Jakob! Einen freundlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich will noch genug Verse auswendig lernen für eine Bibel so wie meine Schweestr Elisabeth gekriegt hat. Ich hab 33 deutsche Liederverse auswendig gelernt. Ich habe keine Bibelfragen zu beantworten, denn wir haben die zwei oder drei letzten Herolds nicht gekriegt. Wir haben hier im sündlichen Missouri früher Frühjahr als wir es im Norden gewöhnt waren. Das Wetter ist schön, und die Gesundheit ist gut. Die Weizenfelder sind schön grün, und die Obstbäume sind am Blühen. So viel von mir, Kätie Amstutz.

Baltig, Ohio, den 18. April. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle, die dies lesen. Ich habe als schon schreiben wollen für den Herold, bin aber nicht daran gekommen. Ich will die Bibelfragen, Nr. 286, 291 und 292 beanworten. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Wir sind wieder so ziemlich gesund, aber es gibt noch viele kranke Leute hier herum. Die Leute sind am Pflügen, einige sind am Welschkorn Land pflügen, andere pflügen noch für Hafer. Die Gemein ist ans Monroe Schlabachs, Ordnungs Gemein.

Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an Dich und alle Heroldleser.

Daniel A. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Die zwei Kinder.

Im östlichen Pennsylvanien(ungefähr 30 Meilen nördilch von Philadelphia, auf einer Farm, lebten zwei Kinder, ein Knabe vier Jahre alt und seine kleine Schwester zwei Jahre alt.

Es war ein warmer Sommertag im Jahr 1839, da die beiden Kinder als Spielkameraden, vom elterlichen Hause weggingen und sich unterhielten auf der umliegenden Wiese, die sehr mit Gras bewachsen war.

Der Vater dieser Kinder war zur Zeit auf dem naheliegenden Felde, mit seinen Pferden, am Pflügen und die zwei Kinder als sie sich mit ihrem Spielen auf der Wiese etwas ermüdet hatten, gingen sie auf das Feld wo der Vater mit seiner Arbeit beschäftigt war.

Als sie nahe an den Ort kamen wo der Vater war, stiegen sie beide auf den Zaun und saßen dort eine kleine Zeit, um sich etwas auszuruhen.

Das kleine Mädchen, nur zwei Jahre alt, saß sehr dreist und unerschrocken oben auf dem Zaun. Auf einmal schwankte sie rückwärts und fiel ungefähr sieben oder acht Fuß auf den harten Boden. Der Vater war gleich bei der Hand, hob sie auf, trug sie in das Haus und legte sie auf ihr kleines Bettchen, wo sie dann auch sehr bald einschlief. Als sie dann später aufwachte zeigte sich bei ihr ein starkes Fieber Sie litt ungefähr acht Tage und starb.

Sie war ein sehr liebenswürdiges Kind und ihr Tod war eine sehr schwere Heimsuchung für die ganze Familie und besonders für den kleinen, vier Jahre alten, Bruder.

Es sind jetzt seit dem Hinscheiden der kleinen Schwester mehr als achtzig Jahre verflossen und der vierjährige Knabe ist jetzt ein alter Greis geworden und hat manches schwere Kreuz getragen und viele Sorgen und Trübsale erduldet, aber die kleine Schwester hat er nie vergessen. Sie schien als ein Schutzengel von Gott gesandt ihn stets durch alle Schwierigkeiten des Lebens zu begleiten. In der Erinnerung des Hinscheidens dieses Kindleins fand er Trost und Segen in dem folgenden Lied aus dem alten Gesangbuch, welches in der vergangenen Zeit so oft bei Leichenbegängnissen gelesen und gesungen wurde:

Auch die Kinder sammelst Du,
Treuer Hirt zu Deiner Ruh.
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.

Sie entgehen allem Leid
Dieser jetzt betrübten Zeit.
Sie sind von Verführung frei —
Sie bewahret Deine Treu.

Dies Kind ging der Heimat zu
In die ewige Himmels-Ruh.
Wo sein Heiland Jesu Christ
Ewig nun sein alles ist.

Der alte Editor.

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

201
Vor Joseph sie wieder kehren
Und bekannten ihre Schuld.
Wir wollten Joseph nicht hören,
Da er uns bat um Geduld.

202
Als Joseph laut geweint tut er
Sich erkennen geben doch:
Ich bin Joseph, euer Bruder,
Lebet auch mein Vater noch?

203
Die Brüder können nicht reden,
Denn sie erschracken so sehr.
Er sprach: Tut doch her treten,
Denket nicht, ob Rach da wär!

204
Er hat ihnen nun befohlen,
Hat ihnen Wagen gesandt.
Sollt Vater und alles holen,
Sollt wohnen im besten Land.

205
Josephs Brüder haben eben

Ihrem Vater zugesendt. ,
Sieh: Joseph ist noch am Leben
In Aegypten ist Regent!

206
Jacobs Herz ganz anders dachte.
Bis er die Wagen geseh'n.
Dann sein Geist in ihm aufwachte,
Ich will hin zu Joseph gehn.

207
Da sie in Aegypten kommen,
Zog Juda zu Joseph hin,
Hat Jakob zu Pharao g'nommen,
Und Jacob segnete ihn.

208
Alle sind siebenzig Seelen
Die nun in Aegypten sind.
Die zu Jacobs Hause zählen,
Wie man in der Bibel findt.

209
Joseph ließ die Brüder wohnen
In Gosen, im besten Land.
Vor Strafe tut er sie schonen,
Die Liebe nahm er zur Hand.

210
Und da Jacob krank gelegen,
Rief er die Söhne zu sich.
Einem jeden seinen Segen
Teilt er ihnen sonderlich.

211
Da sie ausgeredet haben,
Hat er den Befehl getan,
Bei den Vätern sollt mich begraben,
In der Höhle in Canaan.

212
Im Lande Gosen sie sich nähren,
Ungefähr vierhundert Jahr.
Wunderbar sie sich tun mehren.
Da Joseph gestorben war.

213
Endlich kam ein neuer König,
Wohl nach einer langen Zeit.
Wußte von Joseph nur wenig,
Herrscht mit Unbarmherzigkeit.

214
Zu den Wehmüttern tut reden:
Ich bin diesem Volk verhaßt.
Alle Knäblein sollt ihr töten,
Und die Mägdlein leben laßt.

215
Aber die Wehmütter eben,
Tun nicht des Königs Gebot.
Ließen alle Knäblein leben,
Weil sie mehr fürchteten Gott.

216
Ein Weib tut einen Sohn gebären,
Die war aus dem Levi Stamm.
Drei Monden sie ihn tut nähren,
Sie auf den Gedanken kam.

217
Ein Kästlein von Rohr sie machte,
Und legte das Kind darein.
Ans Ufer des Wassers brachte,
Legte es ins Schilf hinein.

218
Pharaohs Tochter tut gehen
Zu baden ans Wasser hin.
Sie hat das Kästlein gesehen,
In dem Schilfe stehen drin.

219
Sie hat ihrer Magd befohlen
Daß sie sollte gehen hin,
Um ihr das Kästlein zu holen.
Und ein Knäblein lag darin.

220
Barmherzigkeit sie ihm zeiget,
Des Kindes Schwester stand dabei.
Soll ich holen die da säuget
Der Weiber eine herbei?

221
Sie nahm es zu einem Sohne;
Zu des Kindes Mutter sprach:
Säuge mirs; ich will dir lohnen
Bringe mir es dann hernach.

222
Die Tochter hat ihn erzogen
Wie uns allen wohlbekannt.
Ihn aus dem Wasser gezogen,
Hat ihn also Mose genannt..

223
Und Mose ward wohl gelehret

Nach der Aegypter Weisheit.
Zu sehen hat er begehret,
Seine Brüder mit der Zeit.

224
Er sah einen unrecht leiden,
Und schlug den Aegypter tot.
Des andern Tages sah er streiten
Zwei Ebräer; was er verbot.

225
Der eine tut zu ihm reden:
Wer setzt dich zum Richter an?
Willst du mich denn auch noch töten,
Wie du dem Aegypter getan?

(Fortsetzung folgt.)

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht"
Ingolstadt a. D. Hellmannsberg, Bayern.

Aus unserer Arbeit in Nürnberg.

1. Kennst du sie wohl recht, diese finstere Frau im schwarzen Gewand die „Not"?

Früher hatten sie dieselbe nicht gekannt, die jetzt alt gewordenen Deutschen.—Aber jetzt! Ein großes Haus hatten sie ihr Eigen genannt, bei redlicher Arbeit ihr Brot reichlich verdient und sich für ihr Alter ein nettes Sümmchen erspart. Es wäre alles gut geworden.— Da kam der Krieg. Die steigende Not trieb sie, ihr Haus zu verkaufen. Schließlich hatte das Geld seinen Wert fast gänzlich verloren. Eine Zeit lang gings noch, aber jetzt— Not, bittere Not. Tränen stehen in den Augen der alten Frau, als sie das alles erzählt. Keine Feuerung, Kartoffel und wieder Kartoffeln ist die tägliche Nahrung. Ein tiefer Seufzer—es ist mir, als hörte ichs klingen:

Mach End', o Herr, mach Ende
Mit aller unsrer Not!

2. Doch ich muß weiter eilen. Es geht 4 Treppen hoch u. ich bin in einer kleinen Küche, die zugleich Wohnzimmer ist. Vor mir steht sie, die arme Witwe — ich kann ihren verzweifelten Blick nicht vergessen! — Viel hat sie schon durchgemacht an Not und Entbehrung, doch ist es aufs höchste gestiegen. Ihre Nerven sind völlig zerrüttet, schon war sie nahe daran gewesen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Ich darf sie hinweisen auf den Retter in der Not, unsern Lebendigen Gott!

Sie drückt mir dankbar die Hand. —

3. Doch weiter noch führt mich mein Weg. Und wieder stehe ich hoch oben in armseliger Behausung. Mann und Frau sind noch rüstig zur Arbeit, aber — o schweres, vielsagendes Wort — arbeitslos. Und dazu vier kleine Kinder. Täglich haben sie ausgeschaut nach Arbeit, aber immer umsonst. Was nun? Bald sind die letzen Vorräte aufgebraucht. Was soll aus uns werden, wenn wir nicht bald Arbeit bekommen? Es hat die Beiden innerlich und äußerlich sehr mitgenommen, die armen Kinder bekommen es auch zu spüren. Welch ein Jammer und Elend. In der Hoffnung, daß die Leute dadurch den Weg zum Himmel finden, verabschiede ich mich.

4. Ein ähnliches Bild: Der Vater sucht schon tagelang nach Arbeit. Die Mutter, elend und schwach, hat schwere Krankheit hinter sich. Vier kleine Kinder warten auf das bescheidene Mittagsmahl. O, wie sehen sie aus, die armen Würmer! Die Kleider zerlumpt, aus den Schuhen lugen die Zehen heraus. Die Gesichtchen so blaß, so elend — zum Erbarmen. Ich durfte ihnen Kartoffeln versprechen. Wie leuchten da die Augen! Dankbar drückt mir die Frau die Hand.—

Heute sitzt der Vater im Gefängnis, die Verzweiflung trieb ihn, sich an fremdem Gut zu vergreifen.— So ist das Elend daheim verdoppelt worden.

5. Es ist dunkel geworden, ich mache den letzten Besuch.— In der kleinen Küche sitzt am Herd eine jüngere bleiche Frau. Auf ihrem Gesicht malt sich Kummer und Entbehrung. Sie ist mit Ausbessern alter Sachen beschäftigt. Im Hintergrund sehe ich einen Waschkorb, in dem ein Kindchen schlummert. Das ist das jüngste von acht Geschwistern. Es ahnt noch nichts von all dem Jammer. — Der älteste Sohn, der ihr jetzt eine Stütze sein könnte, ist lungenkrank und macht der Mutter manche Sorge. Doch noch größeres Leid hat ihr der eigene Mann bereitet. Fast ein Jahr lang ließ er sie und die Kinder allein, bis ihn das mahnende Gewissen zurück rief. Doch keine Klage kommt über den Mund der Frau. Sie

hat in den schweren Tagen ihren Gott mehr denn je verstanden und erfahren. Er gibt ihr täglich Kraft zum Tragen und zum Lieben, und sie preist den, der das Wort in ihr verwirklicht:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Blockade der Kranken.

Unerhörte Grausamkeiten der Franzosen.

Essen, 21. Februar. Gestern nacht wurden in den Städtischen Krankenanstalten die diensttuenden Aerzte sowie mehrere Pflegeschwestern in der Ausübung ihres Dienstes behindert. Den Pförtnern der Krankenanstalten wurden die Schlüssel fortgenommen. Infolgedessen mußte eine im Krankenautomobil ankommende Frau, die kurz vor der Entbindung stand, in dem herrschenden Schneegestöber auf einer Tragbahre über ein hohen Gitterzaun gehoben werden, da die Franzosen die Schlüssel zu dem Tor nicht herausgaben. In Brahmbauer erschienen in der Küche der Speisung der Amerikahilfe (Quäkerspeisung) französische Soldaten, um die Kessel der Küche zu beschlagnahmen. Ein Hinweis darauf, daß es sich um eine amerikanische Einrichtung handle, und die Beschlagnahme der Kessel eine Einstellung der Speisung und damit für viele Kinder Hunger und Entbehrung zur Folge haben würde, war erfolglos. Die Franzosen schleppten rücksichtslos die Kessel fort.

Die Aushungerung Deutschlands und die schwarze Schmach.

Meister Guntram von Augsburg hat eine erschütternde Anklage- und Warnungsschrift: „An England" (Leipzig, G. Schlößmann) herausgegeben, der wir folgendes entnehmen:

„Als Paris im Jahre 1871 fiel, da standen die deutschen Proviantzüge schon bereit, um die belagerten Feinde vom Hunger zu erretten. Als 1918 nach vierjähriger Belagerung und Aushungerung Deutschland fiel, da warteten—da drangen ein— die Vollzieher des Friedens schon und forderten von dem halbverhungerten Volk, das schon in den reichen Tagen vor dem Krieg nicht von seinem eigenen Boden konnte ernährt werden, zum ersten: daß es seine Kornkammern, die es ernähren, sein Westpreußen, sein Posen, seine Kolonien — und seine Werkstätten, die ihm das Brot schufen, seinen Linksrhein, sein Saarland, sein Oberschlesien— ausliefere und nach dem Krieg noch bitterer Hunger leide als im Krieg; zum zweiten: daß es, während die Kinder vor Hunger kaum mehr leben konnten und die Säuglinge der Milch entbehrten, binnen drei Monaten abliefere: 140 000 Milchkühe, 4000 Stiere, 40 000 Stück junges Rindvieh, 700 Zuchthengste, 40-000 Stutenfüllen und Stuten, 1200 Schafbücke, 120 000 Schafe, 10 000 Ziegen und 15 000 Mutterschweine, und daß es diesen Tribut nur als Abschlagszahlung zu betrachten habe; zum dritten: daß es seine gesamte Uebersee-, ja fast seine ganze Handelsflotte abliefere, mit der es die fehlende Nahrung für seine 60 Millionen Menschen hätte heranholen können; und die 60 Millionen blieben im Hunger; zum vierten: daß es einen großen Teil seines Handwerkszeuges, mit dem es sich hätte heraufarbeiten können, seiner Motoren und Maschinen abliefere, und daß, was ihm gehöre, grundsätzlich dem Dienst der Feinde zur Verfügung stehen müsse, soviel nur gewünscht wird; und es wird es viel gewünscht: Steine, Ziegel, Bauholz, Fensterglas, Stahl, Kalk, Zement, Maschinen, Heizeinrichtungen, Möbel und anderes. Dabei ist Shylock barmherzig und will Deutschlands Leben nicht vernichten, sondern „das allgemeine Interesse berücksichtigen, das die alliierten und assoziierten Regierungen daran haben, das gewerbliche Leben Deutschlands nicht so weit zu stören, daß ihm die Möglichkeit, die anderen Wiederherstellungspflichten zu erfüllen, genommen wird"; nicht aber das Leben deutscher Menschen zu berücksichtigen, deren einem Franzosen 20 Million zu viel sind; zum fünften: daß deutsche Aecker, deren jeder Fußbreit uns mehr als nötig ist, um einige deutsche Menschen weniger an Hunger sterben zu lassen, französische Flug- und Exerzierplätze werden; zum

sechsten: daß uns an Kohlenlieferungen eine Schuld auferlegt worden ist, daß alle zehn Minuten ein viele Waggons langer Zug deutscher Kohlen über den Rhein nach Frankreich fahren muß, so daß deutsche Bahnen und Werke stilliegen und deutsche Arbeit erfriert auf zehn Jahre hinaus; und dabei sind uns unsere besten Kohlengruben weggenommen. „Aber Frankreich braucht doch Kohlen?" Ja. um sie an alle Welt weiterzuverkaufen; zum siebenten, achten, neunten, . . . vierhundertvierzigsten— lest die Paragraphen selbst nach: von der Rechtlosigkeit unserer Patente, von unseren abgelieferten Eisenbahnwagen, die nun in Frankreich auf Abbruch verkauft werden, von dem vogelfreien Daliegen unserer Staats- und Privatgüter für den französischen Zugriff; und was nicht in den Paragrahen steht, aber nun Wirklichkeit geworden ist: von der Emporfütterung unserer Frondvögte und ihres Anhangs vom Mark unseres Landes, von den 40 Milliarden Goldmark, die wir euch bis zum Dezember 1922 ausgeliefert haben an Sach- und Barleistungen, von den Befugnissen der Wiedergutmachungskommission, von dem, was ihr genau wißt, daß es nicht geleistet **kann** und den Tod bedeutet und das Verhungern.

Wie glaubt ihr euer Gewissen beruhigen zu können, wenn ihr auf die bisher hochbeschäftigte deutsche Industrie hinweist? Sklavenarbeit für euch!

Ich sage, was ich gesehen habe: unsere Kinder verhungern. Nicht in ein paar Fällen, sondern zu Tausenden. Sie verhungern leise und klaglos. Aber ich klage für sie und sag' euch vor Gott: das Elend der Masse derer, die den brutalen Kampf ums Dasein nicht verstehen, ist in aller Stille so fürchterlich, daß alle Almosen von Schweden, Holland, Amerika ihm bei weitem nimmer nachkommen. **Es ist der stille Tod**: Schwindsucht in allen Formen, Rhachitis, Verhungern — entschlüpft alle Tage aus den Sätzen des Versailler Vertrages, und alle Tage bringt er seine Ernte ein— alle Tage, alle Tage.

Ihr wißt es so gut wie die Franzosen, und wenn ihr's nicht wissen solltet, so schreien wir doch diesen Mord euch ins Gesicht, und die Weltgeschichte wird diesen Schrei nicht mehr unterdrücken können. Um dieses Mordes willen komm vor Gottes Gericht, englisches Volk!"

Die Anklage geht weiter über die „**schwarze Schmach**", die deutsche Mädchen und Frauen zuschanden richtet. Und endlich: „Ich müßte den Ruf vor Gottes Gericht noch vielmal wiederholen: darüber, daß ihr die Verantwortung tragt, daß das Wort von der Freiheit der Nationen so schändlich entehrt worden ist; daß ihr noch von Gerechtigkeit und Mäßigung und anderen süßen Dingen zu reden wagt angesichts dieses Elends in Mitteleuropa; daß wir in unserem Lande nichts tun können, über das ihr euch nicht das Aufsichtsrecht anmaßt; daß ihr uns überall niederhaltet, wo wir atmen und genesen wollen; und daß ihr den Vertrag so mit des Teufels Meisterschaft gedehnt und geflochten habt, daß er euch jederzeit zu irgend einer neuen Folterung unseres Volkes eine Handhabe bietet—so viele Paragraphen, so viele Anklagepunkte, die euch vor das Gericht Gottes rufen.

Aber eines zum Schluß und über alles: Ihr habt nun auch über Mitteleuropa einen solchen Zustand der Dinge gebracht, daß die Verzweiflung gekommen ist, und daß zum Mord der Freiheit, zum Mord der Kinder und Alten, zur Schande der Frauen im besetzten Gebiet nun auch die Seele unseres Volkes vergiftet worden ist. Es ist **Sintflut** und **Untergang** bei uns, und allenthalben, wo das ist, beginnen viele Seelen in Verderben und Verdammnis zu fallen. Unter dem Höllenleben, das ihr uns bereitet habt, versinkt ein Teil unseres Volkes in Gier und Laster und Schmutz, weil ihr den Weg zu Ehre und freier Arbeit uns verbaut habt. Darüber mögt ihr denken, wie ihr wollt— **ihr habt dafür mehr Verantwortung, als ihr zu glauben imstande seid.** Ja, daß ein Teil unseres Volkes, um Leben und Freiheit, Hoffnung, Ehre und Gut, um alles, was Menschenrecht ist, betrogen, die große Lüge und das beispiellose Elend sieht, das ihr uns und unseren Kindern bereitet

habt und ferner bereiten wollt—, daß dieser Teil des Volkes nun, wie ihr selbst es nicht anders könntet, einen unsäglichen, bitteren Haß in sich träg und nichts mehr empfinden kann als Elend und Haß, und daß ihr ihm mit dem Versailler Gebäude den lebendigen Gott vor seiner Seele vermauert habt — das ist's, was wir euch am allerlautesten ins Gesicht schreien, und warum wir euch am allerungestümsten als wegen eines Ueberfrevels gegen die ewigen Gesetze vor Gottes Gericht laden, daß er selbst spreche."

Was ich jüngst erlebte.

Von Direktor W. Kniepkamp.

Meine Vaterstadt Elberfeld war kürzlich zwei Tage lang gänzlich ohne Milch, weil sie von den Franzosen beschlagnahmt worden war. Unsere Nachbarstadt Ronsdorf war einen Tag ohne Milch, da die Feinde den Milchzug aufgehalten hatten. In Duisburg und Essen verlangen sie für jede französische Familie und deren Hunde drei Liter Milch täglich, so daß die Bevölkerung kaum ein Siebtel ihres früheren Bedarfs erhält und die Säuglinge nicht einmal ein halbes Liter täglich bekommen.

In den letzten Wochen besuchte ich 12 Kinderheime. Was ich da sah und hörte, war zum Weinen. In dem Waisenhaus zu H. hatten sich Löcher am Körper der Kinder gebildet, die mit Eiter gefüllt waren, ein sicheres Zeichen der Unterernährung. Die Kinder bekommen nur Wassersuppe und eine Schnitte Brot, mit Mehlbrei bestrichen, so daß sie hungrig zur Schule gehen müssen. In vielen Heimen trinken Schwestern und Kinder nur den schwarzen Kaffeeersatz und sind besorgt, daß der kleine Milchvorrat an die Säuglinge abgegeben wird. Fleisch und Eier sind ein seltener Leckerbissen geworden. Es mangelt überall an Fett, wovon jetzt das Pfund 8000 Mark kostet. In manchen Häusern haben die Schwestern keine Hemden und müssen sich von andern leihen. In einem Knabenheim des Ruhrgebiets können die Kinder Sonntags mit ihren löcherigen Holzpantoffeln nicht zur Kirche gehen.

O Gott, erbarme Dich der armen Kinder in unserm deutschen Vaterlande!

Dank und Bitte deutscher Kinderheime. Schmiedeberg (Riesengebirge).

Daß auch das Christkind aus Elberfeld kam und uns 20 000 Mark und einen Sack mit Kleidern brachte, war uns allen im Kinderheim die größte Freude für das Weihnachtsfest. Ach, lieber Herr Direktor, wenn Sie nicht so für uns sorgten, da könnten wir schon längst nicht mehr bestehen, denn die Zeit kommt zu hart über uns. Für das Geld haben wir Kohlen und Kartoffeln gekauft.

Die Kleider kommen uns so zurecht, wir können ja alles brauchen, auch die Kinder freuen sich so sehr über alles. Etwas Neues zum Anziehen können wir ja nicht kaufen, diese Preise können wir nicht bezahlen.

Nun danken wir Ihnen recht, recht herzlich für alles und wünschen Ihnen ein recht gesegnetes neues Jahr. Gebe Gott, daß Sie vor Krankheit behütet werden, damit Sie auch im neuen Jahre wieder für uns sorgen können. Das wollen wir uns von unserm Herrgott erbitten.

Alle Kinder und wir Schwestern grüßen Sie recht herzlich. Ihre dankbare

E. K.

Friedland, Bezirk Oppeln.

Verziehen Sie, daß der vielen Arbeit wegen, unser Dank, den ich Ihnen heute warmen Herzens bringe, nicht so schnell und pünktlich kam, wie es wohl recht gewesen wäre.

Aber daß die herrliche Glaubensstärkung eine echte, rechte Freude für uns alle, unser ganzes Haus und groß und klein darinnen war, das kann ich bestätigen. Denn schwere Sorgen lasteten z. Zt. auf uns allen. Eine Mehlrechnung von 30.000 Mark, eine Tischlerrechnung von 61 000 Mark für Fenster- und Dielenreparatur und eine vom Maurer über 18.000 Mark wollte die Weihnachtsstimmung nicht in meinem Herzen aufkommen lassen. Als der Müller soeben das Haus verlassen hatte und ich noch ganz ver-

zagt die Rechnung in den Händen haltend äußerte: „Wer die bezahlen soll, das weiß ich nicht; wenn der Herr sie nicht bezahlt, ich kann es nicht;" da klingelte der Postbote und überbrachte 30 000 Mark. Den ewigreichen Gott und Ihnen, Herr Kniepkamp, der Sie uns ein so treuer Freund gewesen sind und all denen, die nicht müde wurden, uns mitzuteilen von dem, was Gott der Herr ihnen zugemessen, sei es karg oder reichlich, möchte ich von ganzem Herzen Dank sagen. Es ist ja das Einzige, was wir nur immer wieder tun können außer dem Bitten, Danken! Schwester M. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines Verborgenen Lebens.

Elftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Entmutigende Erfahrungen und Fehlschläge.

Die Ueberschrift dieses Kapitels mag vielleicht viele überraschen. Manche werden sagen: „Wir glauben so etwas komme in diesem höhern Leben des Glaubens nicht vor!" In Erwiederung hierauf möchte ich sagen, das solche Erfahrungen wahl gar nicht einzutreten brauchen; jedoch kommen sie zu weilen vor, und mit dieser Tatsache, und nicht mit einer Theorie, müssen wir rechnen. Kein Befürwörter dieses verborgenen Lebens wird je sagen, das es ihm hinfort unmöglich wird, zu sündigen. Sie bestehen darauf, das die Sünde nicht mehr nottwendigerweise vorkommen muß, und das ein beständiger Sieg über dieselbe möglich ist. Es sind sehr wenige, die in Bezug auf ihre eigene Erfahrung nicht bekennen, das sie nicht zuweilen von wenigstens einer plötzlichen Versuchung überwunden wurden. Natürlich, wenn ich hier von Sünde rede, so beziehe ich mich auf wissentliche und erkannte Sünde. In dieser Abhandlung komme ich gar nicht auf Sünden infolge unserer Unwissenheit, oder was auch die unvermeidliche Sünde unserer Natur genannt wird, zu sprechen; diese sind durch die Verursachen keine Störung in unserer Gemeinschaft mit Gott. Ich habe weder Verlangen, noch besitze ich die Fähigkeit, die verschiedenen Lehren von der Sünde zu behandeln — dieses zu besprechen und bestimmen überlasse ich den Theologen, während ich mich nur mit der tatsächlichen Erfahrung des Gläubigen in dieser Sache befasse. Ich möchte es auch verstanden haben, das ich in diesem Kapitel nur auf die wissentliche oder bekannte Sünde Rücksicht nehme. In diesem höheren christlichen Leben mag ein Mißverständnis in Bezug auf diesen Punkt der erkannten oder wissentlichen Sünde die gläubige Seele in große Gefahr bringen. Wenn eine gläubige Seele, die, wie sie hofft, in dieses Leben der Heiligung eingegangen ist, von der Sünde überwunden wird, so ist sie versucht, gänzlich entmutigt zu sein und alles für verloren zu erklären; oder um die Lehre unverletzt zu erhalten, hält sie es für nötig, ihre Sünde zuzudecken, indem sie dieselbe eine Sehnsucht nennt und sich überhaupt weigert, in dieser Sache ehrlich und aufrichtig zu sein. Beides ist dem Wachstum und Fortschritt in der Heiligung hinderlich. Der beste Weg ist, die traurige Tatsache sofort zu erkennen, das Kind beim rechten Namen zu nennen und möglicher weise die Ursache, so wie deren Abhilfe, zu ermitteln. Dieses Leben der Vereinigung mit Gott fordert, das wir unbedingt ehrlich mit ihm und mit uns selber sind. Der Segen wird durch die Sünde vielleicht nur momentan gestört; ist man aber nicht aufrichtig in der Behandlung derselben, so geht man unausbleiblich des Segens verlustig. Wer sich unerwarteter Weise verfehlt, darf sich dadurch nicht entmutigen lassen, noch alles aufgeben; denn die Lehre erleidet infolgedessen keinerlei Beeinträchtigung. Wir Predigen nicht einen Stand, sondern einen Wandel. Die Heiligung ist nicht etwa ein Ding, das wir auf einer gewissen Stufe unsere Erfahrung angreifen können, um es dann auf immer zu besitzen, sondern sie ist ein Leben, das wir Tag für Tag und Stunde für Stunde zu führen haben. Wir mögen momentan von einem Pfade abweichen; der Pfad wird aber dadurch nicht zerstört, sondern kann sogleich wieder erreicht werden. Und in diesem Leben und

Wandel des Glaubens mögen augenblickliche Verirrungen stattfinden; dies ist traurig und sehr zu beklagen. Begegnet man denselben jedoch in der rechten Weise, dann braucht die Seele in ihrer Uebergabe und völligen Vertrauen nicht gestört zu sein, und die selige Gemeinschaft mit ihrem Herrn wird nicht mehr als übergehend unterbrochen werden. Eine unverzügliche Umkehr zu Gott ist von größter Wichtigkeit. Unsere Sünde ist für uns kein Grund, das Vertrauen aufzugeben, sondern ist nur ein unwiederlegbarer Beweis, das wir völliger als je vertrauen müssen. Die Ursache unseres Strauchelns mag sein was sie will; in der Entmutigung ist sicherlich kein Hilfsmittel gegen dieselbe zu finden. Ein Kind, welches das Laufen lernt, könnte gerade so gut sich in Verzweiflung hinlegen und weigern, je wieder weiteren Versuch zu machen, weil es hinfiel, als ein Christ, der das Leben und den Wandel im Glauben zu erlernen sucht, in Verzweiflung aufgeben wollte, weil er in eine Sünde gefallen ist. In beiden Fällen ist der rechte Weg der, sofort aufzustehen und es von neuem zu versuchen. Als die Kinder Israel, gleich nach ihrer Ankunft in Kanaan, vor der kleinen Stadt Ai so jämmerlich geschlagen wurden, waren sie so sehr entmutigt, das wir lesen: „Da ward dem Volk das Herz verzagt und ward zu Wasser. Josua aber zerriß seine Kleider und fiel auf sein Angesicht zur Erde vor der Lade des Herrn, bis auf den Abend, samt den Aeltesten Israels. und warfen Staub auf ihre Häupter. Und Josua sprach: Ach Herr, Herr, warum hast du dies Volk über den Jordan geführt, daß du uns in die Hände der Amoriter gebest, uns umzubringen? O, das wir wären jenseit des Jordan geblieben, wie wir angefangen hatten! Ach, mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt? Wenn das die Kananiter und alle Einwohner des Landes hören, so werden sie uns umgeben, und auch unseren Namen ausroten von der Erde. Was willst du denn bei deinem großen Namen tun?" Welch eine Wehklage der Verzweiflung! Heutzutage wiederholen manche Kinder Gottes diese Klage; ihr Herz ist infolge einer Niederlage verzagt und wird zu Wasser, und sie rufen aus: „O das wir wären jenseits des Jordans geblieben, wie wir angefangen hatten!" In der dunkeln Zukunft versprechen sie sich nur weitere Fehlschläge, und endlich eine gänzliche Niederlage vor ihren Feinden. Ohne Zweifel dachte Josua, wie auch wir jetzt noch geneigt sind anzunehmen, das nach solch einer Niederlage gänzliche Entmutigung und Verzweiflung die einzige richtige Seelenstimmung sei. Aber Gott dachte anders. „Da sprach der Herr zu Josua: Stehe auf; warum liegest du so auf deinem Angesicht?" Das richtige Verfahren war nicht, sich der Entmutigung hinzugeben, obwohl es große Demut zu bekunden schien, sondern sofort die Sünde aufzusuchen, sich von derselben zu befreien und von neuem den Herrn zu heiligen. „Auf und heilige das Volk" ist immer Gottes Befehl. „Lege dich hin und sei verzagt," ist stets eine Versuchung Satans. Nachdem wir uns gegen den Herrn versündigt haben, fühlen wir, als ob es eine Vermessenheit oder Unverschämtheit sei, sofort wieder zu ihm zu eilen. Eine kleine Zeit wenigstens, meinen wir, sollten wir die Folgen unserer Sünde leiden und die Anklagen unseres Gewissens erdulden. Das der Herr willig sein kann, uns sofort in seine liebe Gemeinschaft zurückzunehmen ist schwer für uns zu glauben. Mit kindlicher Aufrichtigkeit frug mich einst ein kleines Mädchen, ob der Herr Jesus unsere Sünden vergebe, wenn wir ihn darum bitten „Sicherlich!" war meine Antwort. „In demselben Moment?" fragte sie zweifelnd. „Jawohl," fuhr ich fort, „in dem nämlichen Augenblick, in welchem wir ihn bitten, vergibt er uns." „Nun," sagte sie bedachtsam, das kann ich nicht glauben; mir kommt es vor, als ob er uns zuerst zwei oder drei Tage traurig fühlen machen würde. Zudem, glaube ich, würde er uns auch mehrmals darum bitten lassen, und auf ganz schöne Weise—nicht etwa in unserer gewöhnlichen Sprache. Und ich glaube das ist seine Methode; du kannst mich nicht glauben machen, das er mir ohne Verzug vergebe, wenn auch die Bibel so sagt." Sie sagte nur das was viele Christen denken und was noch schlimmer ist, wie viele Christen in Bezug auf diesen

Punkt handeln. Ihre Entmutigung und quälende Reue bringt sie unendlich weiter von Gott, als ihre Sünde es getan hätte. Es ist mir ein Rätsel, wie wir diesen Begriff von Gott bekommen haben, da wir es doch lieben, wenn unsere Kinder nach der entgegengesetzte Weise handeln. Wie betrübt es das Mutterherz, wenn ein unartiges Kind in der bittern Reue allein sitzt und ihre Bereitwilligkeit, alles zu verzeihen, bezweifelt; wie freut sich im Gegenteil aber ihr Herz, wenn ihr Liebling sofort zu ihr kommt und um Vergebung bittet. Gewiß muß Gott diese sehnsuchtsvolle Liebe empfunden haben, als er zu uns sagte: „So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder; so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam." In demselben Augenblick, in welchem wir uns einer Sünde bewußt werden, sollten wir auch die Versicherung der Vergebung empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Feuer.

(Fortsetzung.)

Nein nicht gemaltes Feuer, auch nicht geschildertes Feuer. Nicht Feuer für einen Spezialosen. Feuer als Gegensatz des Phlegmas, Feuer in der Handhabung der Dinge, die bis dahin mit Gemächlichkeit oder gar in Furcht und Zweifel getan wurden, Feuer im Angriff von irgend etwas, das ausgeführt werden soll, Feuer in der Niederkämpfung der eigenen Zaghaftigkeit, Feuer gegen sich selbst, treibendes Feuer, himmelaufschlagendes Flammenmeer, knagernde, lohende Macht, zunehmend an Gewalt und Ausdehnung, je mehr Widerstand, je mehr Stoppeln und Stroh in seine Nähe kommt.

Sind unsere geistigen und geistlichen Arbeiter solche Flammenträger?

Oder begnügen sie sich daran, aus Gnaden selig zu werden und bis dahin schwelende, rauchende Holzstückchen zu sein, die sich ängstlich vor jeder heilsamen Zugluft hüten?

Es trifft hier niemand ein Tadel. Es wird auch nicht von allen und zu gleicher Zeit und nach derselben Schablone „Feuer" verlangt, vielmehr soll hierbei gerade darauf hingewiesen werden, daß allem Wirken in Feuer ein stilles Isoliertwerden voraufgeht. Einer geht mit Moses 40 Jahre die Schafe eines Schwagers hüten, der andere mit Paulus zwei Jahre in einen Winkel Arabiens, der dritte mit Luther in die Stille von Burg- und Klostermauern — kein Schema gibt es für das Feuer, von niemand wird es verlangt, aber jeder kann es bekommen, und darum ist keiner entschuldigt, wenn er es nicht hat.

Warum ist denn aber Feuer nötig?

Erstens, weil das Christentum eine Ueberwinderreligion darstellen will, und dazu ein feuriger Geist in seinen Trägern die Grundlage ist. Und zweitens, weil es die Religion des Fortschritts ist, zunehmend an Fülle, an froher Botschaft, an Herrlichkeit, an Erkenntnis, an Tiefe, Höhe, Länge und Breite, an Kraft und Macht, an Veredelung des Charakters und Verwandlung der inneren und äußeren Verhältnisse. Das alles ermöglicht nur das Feuer. Wie das Feuer nicht nur heute und morgen die Spreu verzehrt und sich übers Jahr mit der Spreu aussöhnt, so duldet das Feuer des Geistes keine Ausspannung und kein Sichgehenlassen in seinen Trägern. Es treibt immer dorthin, wo der Kampf am heißesten ist, es ist die einzige Waffe gegen die Stimme: Schone deiner selbst! Nirgends wird der Gedanke des Christentums so ausgedrückt als im Feuer das keine Schonung kennt.

Das Wesen des Feuers zu fassen, war einem Manne gegeben, der „ein Mensch war wie wir" und in der Kraft des inneren Feuers jenes äußere entzündete, das Opfer und Altar, Holz, Steine und Wasser verzehrt. Glauben wir an ein solches Feuer? Ohne unsern Glauben wird es nie kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

Arthur, Ill. den 17. April 1923.

Heute Morgen sind meine Gedanken über die ganze Herold Familie gezogen als auf eine Art durch die Not wie auch durch die Liebe die ich gegen alle habe. Dazu wird auch gewünscht die Gnade und

der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft zu allen Herold Lesern.

Herold No. 8 kam gestern zu Hand und im Durchlesen fand ich nur einen deutschen Brief und 17 englische Kinderbriefe, wozu auch der alte Br. J. F. Schwarzendruber sich sehr zu beklagen hat. Ja, es ist sehr schade, daß die deutsche Lernung so unterlassen wird, aber die weltliche Weisheit ist so sehr hoch gestiegen, daß sie uns mit Zwang die Kinder nehmen und sie müssen in die Schule gehen und fast alle Weltweisheit lernen. Zuerst darum müssen wir Hausväter und Mütter sehr auf der Hut und Wacht sein und unsern Kindern daheim das Deutsche lernen. Die Welt sorgt dafür was der Welt angehört und fragt nicht nach Demut, denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Es kommt mir öfters vor, daß unsere alte Muttersprache wird zu wenig beobachtet und wenn wir nicht auf der Hut und Wacht sind, bin ich besorgt unsere deutsche Gemein geht stark zum Verfall. Wäre es nicht eine ungewohnte Sache für einen englischen Lehrer auf zu stehen in unserer deutschen Gemein um predigen? Ich glaube es wären viele wie des Paulus Gefährten, sie hörten eine Stimme aber sie verstanden es nicht, wie Leonder von Eß es beschreibt. Was für ein Mittel nimmt es, für es zu verbessern? Die deutsche Schule im Sommer zwischen Weltschule kann fast in jeder Nachbarschaft einen Monat oder paar haben ganz unverhindert, und die kleinen Kinder lernen auch im Winter für die Erwachsenen wo nicht mehr in die Schule gehen. Könnte noch viel dazu gesetzt werden, aber ich fühle mich zu gering und will dem alten Editor es übergeben, er kann noch dazu tun oder abnehmen wir am besten meint

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung zu allen Heroldlesern. Prüfet alles und das Gute behaltet.

C. J. Miller.

Hutchinson, Kans. den 30. Apr. 1923.

Gruß und Gnadenwunsch und ein Gottessegen euch alle die dieses lesen. Weib und ich haben das herrliche Vorrecht Gott zu danken für Gesundheit und viele andere gute Gaben, die er uns aus Gnaden zukommen läßt. Und so auch für die vollkommene Gabe daß er uns seinen Sohn gab um zu sterben an unserer Statt. Dessen bittere Unschuldige Leiden und sterben wir gestern in Betrachtung genommen und dann das geweihte Brot der Einigkeit gebrochen, und alle liebe Brüder und Schwestern haben Anteil an diesem herrlichen Segen genommen. Bischof Moses J. Troyer war in unserer Mitte und hat das unschuldige Leiden und Sterben Christi vorgetragen.

Am Sonntag den 29. April hatten wir eine große Leichenversammlung gehabt an des Bischof Eli Nüßles, eine verheiratete Tochter von ihnen. Eheweib des Bruders Ed. N. Mast die am 28 gestorben ist im Spital in Hutchinson morgens um 5 Uhr. Die liebe Schwester hatte weibliche Schwäche, Leber und Nieren hatten nicht mehr ihre Dienste getan um das unreine Blut zu reinigen. So hat es dann auf eine Art Vergiftung eingesetzt. Sie war aber nicht lange krank gelegen. Gerade Sonntags zwei Wochen zuvor ihrer Leicht war sie noch bei uns in der Versammlung wo die Ordnungsgemein gehalten, und sie hat sich einig mit uns bekannt und sich her und dar geboten, daß sie wünsche es mit uns zu halten wenn niemand sie hat aufzuhalten und dann in dem Sinn heim gegangen, und noch ein gesunder Tag, und dann schnell krank geworden. Aerzte und Nurses und alles was getan konnte werden, hatte sie nicht bei dem Leben erhalten.

Sie war auch willig und bereit zum Sterben. Sie waren ihren Eltern gehorsam, der Gemein gehorsam und ich glaube auch Gott gehorsam. Sie war alt geworden 31 Jahre 8 Monate und 6 Tage. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und ein Kind 3 Jahre alt. Vater und Mutter, 4 Brüder und 7 Schwestern ihren Verlust zu betrauern. Aber doch nicht als die wo keine Hoffnung haben zum Wiedersehen. Sie ist in dem seligmachenden Glauben und in der gottseligen Hoffnung gestorben. Leichenpredigten wurden gehalten von Bischof Eli. S. Bitschi über 1. Thess. 4, 13—18, und Schreiber dieses über 2. Kor. 5. 1—10. D. E. M.

Aller Anfang ist schwer, aber nicht so schwer, als die Ausdauer bei der Arbeit.

MAY 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association, S. D G.

EDITORIALS

We have been having real cool, and at times even cold weather, until quite recently this spring. Sowing and planting has been delayed. Truly "Man proposes, God disposes," and in all these dispensations we are being subjected to lessons which should fit us for an eternal existence and which remind us that "We have here no continuing city;" "For we are strangers before thee, and sojourners, as were all our fathers: our days on the earth are as a shadow, and there is none abiding" (I Chron. 29:15). Oh! may we all, of whatever age, condition or circumstance in life or of whatever race, earnestly, fervently say with David: "And now, Lord, what wait I for? my hope is in thee. Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry; hold not thy peace at my tears; for I am a stranger with thee, and a sojourner, as all my fathers were" (Psalm 30:7, 12).

The young man unto whom Paul, in admonition wrote, "Flee also youthful lusts," has been "gathered unto his fathers," hundreds of years ago. And he (Timothy) with the rest of us shall respond when that call goeth forth, in answer to which "We must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in the body according to that which he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:19).

Before writing this. Paul had written, "The fashion of this world passeth away" (I Cor. 7:31).

And just a few sentences preceding that he had written "The time is short."

And the apostle who wrote so much about love had in mind the deceptive allurements and enticements of fleshly appetites and pleasures, and their vanities and emptinesses, when he wrote, "For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the

pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away and the lust thereof ...." (I John 2:16, 17).

So the nursling babe, the care-free boy, the yet timid and shy but awakening, transforming girl, yet in innocency; the stalwart, hopeful young man and the young woman, in the rosiest blush of life; the mature, staunch, rugged man, or the conservative, motherly matron; or either, much past the noon-time of life to the most venerable in years, all, are moving on, ceaselessly, resistlessly toward that eventual destiny of all humanity—ETERNITY: and it is only a matter of time, and—

A few more years shall roll,
A few more seasons come,
And we shall be with those that rest
Asleep within the tomb.

Our readers will notice that unusually much space is taken up in obituaries or death notices, which signifies that that "last enemy" has snatched away many a victim. In his wake has been left many a sore heart. Is there not many a one to whom Thomas Moore's lines have a new, a deeper meaning; those lines probably written more than a hundred years ago?

"Come ye disconsolate, where'er ye languish;
Come to the mercy seat, fervently kneel;
Here bring your wounded hearts, here tell your anguish;
Earth has no sorrow that heaven cannot heal."

We gladly make a correction in a death notice of last Herold. In our statement that the funeral of the child of Jacob and Martha Yoder was held in the Church of the Brethren meeting house at Summit Mills, Pa., it should have been reported as being held in the Amish Mennonite meeting house at Summit Mills. By some misunderstanding, we know not, the error may have been wholly ours, we made this statement, which we feel sure our sister congregation did not think was an intentional mis-statement on our part. This correction and gratitude is due them for the kindness and courtesy in granting the use of the house.

The Ascension:—In the Acts or the second communication unto Theophilus, credited to Luke, we find the brief account of the ascension of Jesus Christ, which repeats in part what had been narrated in the close of the "former treatise"—Luke's Gospel. Therein it was commanded, "Tarry ye in the city of Jerusalem, until ye be endued with power from on high." Hence they must already have been there—in Jerusalem—as they were told to "tarry" there—and not to **first go there.** He had said, "Behold I send you the promise," but the conditions imposed upon them or specified to be obeyed were "tarry ye" as commanded, (Luke 24:49). And the substance of the four concluding verses of Luke, which follow the one quoted above, is that "He led them out as far as Bethany, and he lifted up his hands, and blessed them. And while he blessed them, he was parted from them, and carried up into heaven" and the remaining verses relate what the disciples did—how they worshipped him—how they went back with great joy and were continually in the temple, "praising and blessing God." But in Acts 1 we find recorded some things omitted in Luke 24, for here evidently the same writer specifically informs his readers that "When they were come together, they asked of him, saying, Lord, wilt thou at this time restore again the kingdom of Israel? And he said unto them, It is not for you to know the time or the seasons, which the Father hath put in his own power." Continuing, he gave them again the promise of that power

which became theirs at Pentecost, "And when he had spoken these things, while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight. And while they looked stedfastly toward heaven as he went up, behold two men stood by them in white apparel." It seems even with all that they had heard from and saw of Jesus, that idea of "the kingdom of Israel" had a large place in their minds; and thus they were moved to inquire into that "which the Father hath put in his own power," but only the knowledge of a power to be theirs to use was given them. There is one feature in this narrative and revelation to which we desire to especially call the attention: In Luke we find the statement "he........, ...was carried up into heaven;" in Acts it is stated, "he was taken up." Again it is stated, "As he went up." And they "looked stedfastly toward heaven." And the men in white apparel said unto them, "Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven?" And speaking further of him they said, "This same Jesus, which is taken up from you into heaven."

It is a matter of record that a skeptic, who endeavored to confuse D. L. Moody said to him, "Moody, if God is everywhere, why do you direct your prayers **upward**, in addressing your alleged Father?" and that Moody was for a while nonplused by the question. But that after some reflection he got his bearings again. These specific statements, so minutely and precisely given were doubtless so given for a purpose. Many scriptures might be cited, like James 1:17, which says, "Every good and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father of lights" which would plainly indicate that the things of God and Christ are above and that their opposites are from below, for we find in James 3:15 of a wisdom which "descendeth not from above but is earthly, sensual, and develish." In Ephesians 4:8, 10 we are told, quoting from the Psalms, "When he ascendeth upon high, he led captivity captive and gave gifts to men;" and that he is the same also that ascended up far above all heavens, that he might fill all things."

Pentecost—or the Fiftieth day after the second day of the Passover—the feast of weeks—feast of thanksgiving—a day whereon all the males of responsible age of the children of Israel were to assemble and it is alleged great numbers of Jews were assembled at Jerusalem at this festal season. And as stated in the closing statements above about the ascension citing Ephesians 4:8, "When he ascended on high he led captivity captive and gave gifts to men."

Jesus himself had taught his disciples "I will pray the Father, and he shall give you another Comforter, that he may abide with you for ever. The Spirit of truth; whom the world cannot receive...." (John 14:16-17).

"But the Comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father shall send in my name, he shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you" (John 14:26).

"But now I go my way to him that sent me; ......But because I have said these things unto you, sorrow hath filled your heart. Nevertheless I tell you the truth; it is expedient for you that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you; but if I depart I will send him unto you" (John 16:5-7).

So at this Jewish festal season, was an opportune time to fulfill the "promise of the Father"—to "endue with power from on high," that the "Grace which bringeth salvation might appear unto all men." Christ had told them, "But ye shall receive power, after the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses

unto me in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost parts of the earth" (Acts 1:8).

But the Bible reader will logically turn in thought to the promise given through the prophet Joel, in relation to the remarkable occurrence which took place at the time of Pentecost: "And it shall come to pass afterward, that I will pour out my spirit upon all flesh; and your sons and your daughters shall prophesy, your old men dream dreams, and your young men shall see visions: And also upon the servants and upon the handmaids in those days will I pour out my spirit" (Joel 2:28, 29).

"And when the day of Pentecost was fully come" (Acts 2:1)—and those wondrous things took place so that "They were all amazed, and were in doubt, saying one to another, What meaneth this?" (Vs. 12) Peter said, "This is that which was spoken by the prophet Joel."

Many applications and explanations have been made regarding this great miracle but it remains wonderfully miraculous, notwithstanding all that has been written and said. We shall not seek to enter deply into its mysteries; as to how "every man heard them speak in his own language;" or how three thousand were baptized and added unto them the same day. But briefly, after the other manifestations when "They were filled with the Holy Ghost," they "began to speak with other tongues, as the spirit gave them utterance." To one of as little depth of discernment as your editor, it appeals as strikingly clear that the miraculous language power was just as the word here plainly says, "As the Spirit gave them utterance;" so the singular, the miraculous power was not in the **hearing** but in the **utterance**; not in the **hearing** but in the **speaking**: like the miracles of the loaves and fishes, the efficacy was in **that** supplied, or in the **supplies** and not in the miraculous satisfaction of hunger alone, for after all had eaten there was yet much left. And the vessel or chosen instrument of the divine power was the **speaker** and not the **hearer** at Pentecost; or so it appears to our understanding, which we freely acknowledge, however, is very imperfect. And if "every man heard them in his own language"—suppose among those "devout men, out of every nation under heaven," had been also Jews from both Germany and England, would they, either one, not only one or the other, but either race have been excluded from the number to be benefitted?

But above all let us remember that had not spiritual things been spiritually discerned, in the letter all languages, past, present, and future, might have been represented and yet not wrought unto salvation and righteousness. Then let us note carefully the conditions before and after Pentecost, unto whom and by whom these great workings came and what results they brought about. For these are practical subjects and problems. In Luke's Gospel we read that they were continually in the temple, praising and blessing God.

Acts 1 tells that after the return from the Mount called Olivet they went up into an upper room, and here follows an enumeration of the apostles and others, including the women, and Mary the mother of Jesus, and with his brethren. But what is most important for us to know is that "These all continued with one accord in prayer and supplication" before the day of Pentecost. And on the day of Pentecost "They were all with one accord in one place" (Acts 2:1).

And when we remember that Jesus had commanded them that they should not depart from Jerusalem, but wait for the promise of the Father (Acts 1:4) we have here evidence of their **obedience**. And following results after the pentecostal outpouring, when "They continued

stedfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers......" shows the same faithful, result-bringing obedience.

And their preaching and spiritual influence brought conviction so that in humble and contrite penitence sinners earnestly and anxiously asked: "Men and brethren, what shall we do?"

FAITH

By Levi Blauch

Faith—what is it? Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen. (Heb. 11.) What does faith do for men who possess it? Why, by it the elders obtained a good report. (Heb. 11:1, 2.) By faith Abel offered unto God a more excellent sacrifice than Cain (v. 4). By faith Enoch was translated that he should not see death (v. 5). But without faith it is impossible to please him—that is, God (v. 6). By faith Noah being warned of God of things not seen as yet, moved with fear, prepared an ark to the saving of his house (v. 7). By faith Abraham, when he was called to go out into a place which he should after receive for an inheritance, obeyed. Herein lies the great secret of success—Abraham obeyed. Without obedience faith is a failure. Faith without works is dead (Jas. 2:20). Now without faith it is impossible to please God. Our faith then must be a living faith. Now if we want to prove to the world that we have a living faith, we must prove our faith by works of righteousness which is the only right standard by which to prove to the world that we have a living faith in God and His Word. How can we prove to the world that we have a living faith in God's Word? By making ourselves acquainted with the Word; not only should we become acquainted with the letter of the Word, but also with the Spirit of the Word so that we may be able to teach others, not only the letter but the Spirit of the Word. The letter killeth but the Spirit quickens and strengthens the soul. And then above all let us do as faithful Abraham did—**obey**. There is nothing that has more spiritual power than spiritual obedience. Obedience is better than sacrifice. How can we bring a lost world to Christ unless we ourselves are obedient to God and His Word? How can we bring the erring ones who are straying away from the brother and sisterhood, proving their disloyalty to God and the Church by their faithless disobedience, unless we ourselves are loyal to God and the Church by proving with our works that we are faithful, spiritually obedient children, having a strong, living faith in the great Jehovah above? Abraham believed God and it was accounted unto him for righteousness; therefore let us do as faithful Abraham did and our reward shall be great and some glad day we shall see the faithful patriarchs in the glory world. Oh, what an experience that will be to be for ever with the Lord and all His faithful children who will mingle their voices in singing the beautiful song of Moses and the Lamb in the morning of joy when all the redeemed singers get home! Readers, fare ye well, is my prayer.

Johnstown, Pa.
April 18, 1923.

WHAT SHALL WE DO?

As the time is passing on we are soon again to enter into the Pentecost season. And there will without doubt many good thoughts be brought forward so let us consider a few here. For instance, what shall we do? (Acts 2:37.) John the Baptist preaching in the wilderness of Judea said: "Repent ye for the kingdom of heaven is at hand." And when Jesus began to preach (Matt. 4:16,

17) it was, "Repent for the kingdom of heaven is at hand." And in Mark 1:15 we read that He said, "The time is fulfilled and the kingdom of God is at hand, repent ye and believe the gospel." And when talking to Simon at the Sea of Gennesaret it was said, "Fear not; from henceforth thou shalt catch men." "And when the day of Pentecost was fully come they were all with one accord in one place when suddenly a sound as of a rushing mighty wind filled the house where they were sitting and there appeared unto them cloven tongues like as of fire and it sat upon each of them and they were filled with the Holy Ghost, speaking with other tongues as the Spirit gave them utterance." Peter standing up with the eleven lifted up his voice saying, "Ye men of Judea and all that dwell at Jerusalem, be this known unto you, hearken unto my words"—preaching to them the Gospel of Jesus Christ by the power of the Holy Ghost that they were pricked in their hearts asking, "Men and brethren, what shall we do?" Peter said unto them, "Repent and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins and ye shall receive the gift of the Holy Ghost; for the promise is unto you and your children and to all that are afar off, even as many as the Lord shall call."

Are we really thankful enough for such a promise? As they were made to ask by the power of the preaching "What shall we do?" they had no big intentions what they would do; they were dependent and desirous to learn and to know "What shall we do?" "And they that gladly received his word were baptized and the same day there were added unto them about three thousand souls"—all by the power and preaching the Gospel of Jesus Christ by the Spirit and the Holy Ghost. In Deuteronomy 18:21 and 22 we get an idea of the power when the Gospel is in its purity.

Jesus said, "Take heed that no man deceive you" (Matt. 24:4). May nobody be deceived by imaginations but have a heart to heart talk with our beloved Savior Jesus Christ and look forward for a real Pentecost revival.

D. M. Bender.

Tavistock, Ont.

CALLING OUT THE BEAST

Bishop Goodshell was visiting a home of wealth and society tastes. The two daughters of the home were in evening dress about as indecent as they are now on the street and in church. He overheard two young men who happened in as friends speak of these young women's forms in a shockingly lustful way. When they had gone, he courageously, in the presence of their mother, asked permission to repeat just what the young men had been tempted to say by the young ladies' dressing. The young women sprang to their feet crying, "Beasts! are all men beasts like that?" The Bishop kindly replied, "No! but your dress called out all the beast and demon there was in those men!" Will not our women pray, "God help us not to lead others into temptation!"—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Bremen, Ind., April 15. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 5 English and 10 German verses of songs, to report this time. Will try and do better next time. It snowed a little this morning. I will close, wishing God's richest blessings to all. Lovina Mae Miller.

Allensville, Pa., April 13. Dear uncle Jake and all Herold readers:—I am well; hope you are all the same. Mamma is sick in bed now for 7 weeks. I have not missed one day in school so far. I have memorized 48 verses in English. How many

more must I learn for a Church and Sunday school Hymnal? Will close, wishing God's richest blessings to all. Katie Peachey.

Millersburg, Ohio. Apr. 15. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. I have memorized some more verses to report, they are nine Bible verses and nine verses of songs, all in German. I should have written sooner, but I have to go to school, and am kept very busy, most of the time; but school will soon be out, then I will try and do better. I want to learn enough to get a Gingerich Song book. Will close with best wishes to all. Lena A. Mast.

Millbank, Ont., Apr. 15. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I have memorized the Lord's Prayer in both German and English, besides 5 verses of German prayer and 3 German Bible verses. Please send me a "Gebetbuechlein fuer die Kleinen." People are well around here, so far as I know. Will close with best wishes to all. Nicholas Schmidt.

Grantsville, Md. Apr. 16. Dear uncle, and all Herold readers:—First a friendly greeting in Jesus' name. I want to report Bible texts and answers to Bible questions, Nos. 289, 290 and 291. (Your answers are correct.) I also memorized 23 English and 37 German Bible verses. If I have enough I would like to have one of your $2.00 German Bibles. May the grace of the Lord be with you all. Ivan Miller.

Grantsville, Md., Apr. 15. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I want to report Bible texts, and also report answers to Bible Questions I have found. My texts are 19 German and 19 English Bible verses. The Bible Questions I have found are the following: Nos. 289 and 290. (Both of your answers are correct.) Health is fair in this community, except a few cases which are not serious. Wishing all God's richest blessings, I will close. Harvey Miller.

Poplar Bluff, Mo. Apr. 18. Dear uncle Jake. Greetings in Jesus' name. I have memorized 21 verses of English songs, and the Lord's Prayer in English which makes 15 cents with this letter. If you will be so kind you may now send me a 60c Gingerich songbook. I think I have learned enough for it. I want to thank you for it in advance, and also for the little prayerbook you sent me. I am very much pleased with it. Health is fair so far as I know. Weather is warm and nice. Will close with best wishes. Mary Amstutz.

(Dear Mary: The Bear Songbook costs 60c, but the Gingerich Songbook costs 65c.)

Apple Creek, Ohio. April 17. Dear uncle Jake, and all who may read this:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Junior department. I am ten years old, am in the fourth grade at school. I have memorized 42 verses and the Lord's Prayer in German; and the Lord's Prayer, the 23 Psalm and 5 other verses in English. How many more verses must I learn to get a little German Testament? (About ten. Please do not forget to tell me in whose care to address it. Uncle Jake.) Health is fair, weather is good. The menfolks are plowing the corn ground. Will close with best wishes to all. Ida Miller.

Shakespear, Ont. April 22. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in our Savior's name. This will be my second letter for the Junior department. The other time I had all English verses. This time I have 18 English, and 7 German verses. The weather is just fine.

Health is fairly good. May the grace of the Lord be with you. Lilly Mae Schwartzendruber.

Elk Lick, Pa., Apr. 22. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am ten years old, and am in the fifth grade at school. I memorized 9 verses in German, and 53 in English. Will also try to answer Bible Questions Nos. 291 and 292. When I have learned enough, I would like to get an English Bible. Health is fairly good around here so far as I know. Will close wishing God's richest blessings to all. Homer M. Yoder.

(Dear Homer: You gave us proper references where to find the answers to those Questions, but gave no answer. We will call them correct this time, but give us some kind of an answer after this. Uncle Jake.)

Hutchinson, Kansas. April 24. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I will again write for this welcome little paper. I always like to read the Junior Department and look up the Bible Questions; I found two and will try to give the answers. Question No. 291, What were Job's children doing upon the day when they all perished? My answer is: They were eating and drinking wine in the house of their eldest brother's house. Job 1:18. Question No. 292, What shall we strive for? My answer is: We shall strive to enter at the strait Gate. Luke 13:24. I memorized 14 English, and 14 German Bible verses. As answer to Edna Yoder's question of Indiana, I will say: It was Melchisedec that had neither father nor mother. See Heb. 7:3. (I wish our youngsters would pass more such Bible questions. Uncle Jake.) I will now close with best wishes to all who may read this. Wilma Yoder.

Hutchinson, Kans. Apr. 20. Dear uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting to all, in Jesus' name. I am 12 years old and am in the sixth grade at school. I have memorized 36 verses of songs and 18 Bible verses in English; and 3 verses of songs and 6 Bible verses in German. I also tried to find the answers to Bible Questions Nos. 291 and 292. I will give them as good as I can, but they may not be correct. (They are correct. Uncle Jake.) Health is fairly good around here so far as I know. Will close, wishing God's richest blessings to all. Orie Yoder.

Bloomfield, Mont. Apr. 23. Dear uncle Jake and all Herold readers:—A friendly greeting in Jesus' name to all. I will write again and report the verses which I have learned. They are 11 Bible verses in German and the Lord's Prayer in both German and English. I would like to have a little prayer book for little children. Then for my next present I would like to have a Songbook. Our school will soon close, then I will have more time to memorize verses. The ground was covered with snow again this morning. Will close with best wishes to all. David Nissley.

Bloomfield, Mont. Apr. 23. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—A friendly greeting to all. This is my first letter for the Herold. I am 7 years old. I am going to school, but it will soon close. I have learned the following verses to report. They are: 10 Bible verses in German and 8 in English. I would like to have a prayerbook for little children. Will try and learn some more. Will close with best wishes to all. Katie Nissley.

Greenwood, Del., Apr. 26. Dear uncle Jake:—Greetings in the dear Master's name. I have no answers to Bible Questions this time. I have memorized 154 Bible verses, and 25

verses of songs, and the Books of the Bible all in English and 5 Hymn verses. I would like to have the Dollar Bible in English. May the Lord bless you. Pauline Bender.

(Dear Pauline:—I have no Dollar Bible in English, but will try to find one for you. Uncle Jake.).

THE MIRROR TEST

I was in a sickroom recently where they had just used the mirror test. The pilgrim's journey was seemingly over. No pulse, no motion of chest, no flicker of eye. But on the mirror which the nurse held close to the patient's lips there spread a tiny film of vapor. And how they fought for extension of the hope that inevitably raised its head with appearance of that momentary cloud on the glass. One might easily fancy that St. James had watched that experiment tried, with his own heart in his mouth and his own breath almost stopped.

"What is your life? It is even a vapor, that appeareth for a little time, and then vanisheth away."—Selected.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md., for Feb., Mar., Apr., 1923

Bal. in Treasury Feb. 1, 1923	$143.47
Donations Received	
Feb. 8, A Sister, Md.	10.00
Feb. 22, A Brother, Ohio	6.00
Mar. 1, Two children, Ind.	1.50
A Brother, Ind.	2.50
Mar. 8, Bro. and Sister, Oreg.	25.00
A Sister, Pa.	4.00
A Sister, Pa.	10.00
Mar. 22, A. M. Sunday school Greenwood, Dela.	11.00
Mar. 22, A. M. Sunday school, Wellman, Ia.	32.86
Mar. 26, A Brother, Ind.	15.00
Mar. 31, A Friend, Cumberland, Md.	1.00
A Bro and family, Dela.	5.00
Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	60.64
A Brother, Pa.	5.00
Apr. 2, A Brother, Ind.	15.00
Apr. 4, A Brother, Ia.	10.00
Apr. 6, Interest on money donated by a Brother, Pa.	40.00
Apr. 9, Left over from Pigeon River Sewing Circle, Mich.	9.30
Total Donations	$263.80
Allowances for Children in Home on Support:	
Kuhn Children	$ 70.00
Leasure Children	80.00
Shriver Children	55.70
Gray Children	30.00
Brant Child	79.00
Schoonover Child	5.00
Cooper Children	15.00
Puffinburg Child	7.00
Norris Child	30.00
Johnson Children	15.00
Fields Child	16.00
Turney Child	24.00
For Various Children from Cumberland, Md., by County Commissioners of Alleghany Co.,	100.00
Total Allowances	$526.70
Expenditures	
Flour and Feed	$212.32
Groceries	47.61
Dry-goods	44.08
Hardware	38.65
Sugar	37.34
Butter	12.00
Shoes	18.50
Electric Light and Power Service	41.91
Gas	10.59
Freight, Expressage and Delivery Expenses	11.65
Field and Garden seeds	13.67
Medical necessities	9.80
Floor Oil	15.65
School supplies	2.64
Coal	70.54
Shade and Ornamental Trees	6.00
County Nurse Fund	5.00
Dr. Davis for Professional Service	7.00

Train fare for three children to Mich.	31.46
Beef	3.62
Incidentals	9.88
Total Expenditures	$649.91

Summary

Allowances	$526.70
Donations	263.80
Bal. in Treasury Feb. 1, 1923	143.47
Total	$933.97
Bal. in Treasury May 1, 1923	$284.06
Bal. due on Building Fund, remains same as in former report which is	$445.26

In addition to amounts above reported we received a Legacy from a Sister, Belleville, Pa., the amount of which is $900.00 which we hope may in the near future be used as part payment on a farm, which we feel is needed to more successfully carry on this work.

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: milk, buttermilk, apple-butter, lard, a good supply of beef, sausage, chicken and duck eggs, pudding meat, liver, apples, maple syrup, sugar cakes and taffy.

Since our last report of Feb. 1st, eight children were admitted, seven on support and one committed to the Home; Howard Stickley who was in the home of brother Will Hanings, Springs, Pa., on trial, was returned and also a support child taken home by his mother last fall, was returned on account of the death of his grandfather with whom he had his home.

And thirteen children were placed out, five in homes for the summer to earn their boarding and clothes, (all support children except one girl). Three children, two girls and one boy were placed in homes on trial. Evelyn the oldest of the family of eight Johnson children with Bro. Jesse Byler's; one boy 13 years old and one girl 9 years old with Brother Willie Neuhauser's, Pigeon, Mich.

One boy three years old who was supported here, was taken home by his mother, while his little sister five years old was committed to the Home and then to Sam U. Yoder's near Grantsville, Md.

Charles Brant, three years old was admitted in the Somerset County Hospital; his mind being affected, we could not keep him here longer.

On Mar. 31, 1923, Leonard the youngest of the family of the eight children died here after a few days illness of pneumonia, thus the family is broken, Leonard has gone to the home prepared for all God's children, where pain and sorrow are unknown, there are yet four boys and two girls of the family here to be adopted out. The total number of children at the Home at present is 66.

Labor was donated by the following Sisters: Susie Bontrager, Mark Center, Ohio, Lena Zook, and Wilma Eichorn, Greenwood, Dela., Lena Glick and Mary Byler Belleville, Pa., and Leona Fink, formerly an inmate of the Home.

Sister Leona, who gave over a year of her time to the work here, has gone to Greenwood, Dela. May God bless her in faithful service wherever she goes, is our prayer.

Sister Susie Bontrager has gone to her former home on account of the illness of her father. May God bless every effort put forth for His cause. The Workers.

PRECIOUS PROMISES TO THE OVERCOMER

Sent in by a Sister

"To him that overcometh will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God." Rev. 2:7.

"He that overcometh shall not be hurt of the second death" verse 11.

"To him that overcometh will I give to eat of the hidden manna" verse 17.

"He that overcometh, and keepeth

verses of songs, and the Books of the Bible all in English and 5 Hymn verses. I would like to have the Dollar Bible in English. May the Lord bless you. Pauline Bender.

(Dear Pauline:—I have no Dollar Bible in English, but will try to find one for you. Uncle Jake.)

THE MIRROR TEST

I was in a sickroom recently where they had just used the mirror test. The pilgrim's journey was seemingly over. No pulse, no motion of chest, no flicker of eye. But on the mirror which the nurse held close to the patient's lips there spread a tiny film of vapor. And how they fought for extension of the hope that inevitably raised its head with appearance of that momentary cloud on the glass. One might easily fancy that St. James had watched that experiment tried, with his own heart in his mouth and his own breath almost stopped.

"What is your life? It is even a vapor, that appeareth for a little time, and then vanisheth away."—Selected.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME

Grantsville, Md., for Feb., Mar., Apr., 1923

Bal. in Treasury Feb. 1, 1923	$143.47
Donations Received	
Feb. 8, A Sister, Md.	10.00
Feb. 22, A Brother, Ohio	6.00
Mar. 1, Two children, Ind.	1.50
A Brother, Ind.	2.50
Mar. 8, Bro. and Sister, Oreg.	25.00
A Sister, Pa.	4.00
A Sister, Pa.	10.00
Mar. 22, A. M. Sunday school Greenwood, Dela.	11.00
Mar. 22, A. M. Sunday school, Wellman, Ia.	32.86
Mar. 26, A Brother, Ind.	15.00
Mar. 31, A Friend, Cumberland, Md.	1.00
A Bro and family, Dela.	5.00
Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	60.64
A Brother, Pa.	5.00
Apr. 2, A Brother, Ind.	15.00
Apr. 4, A Brother, Ia.	10.00
Apr. 6, Interest on money donated by a Brother, Pa.	40.00
Apr. 9, Left over from Pigeon River Sewing Circle, Mich.	9.30
Total Donations	$263.80
Allowances for Children in Home on Support:	
Kuhn Children	$ 70.00
Leasure Children	80.00
Shriver Children	55.70
Gray Children	30.00
Brant Child	79.00
Schoonover Child	5.00
Cooper Children	15.00
Puffinburg Child	7.00
Norris Child	30.00
Johnson Children	15.00
Fields Child	16.00
Turney Child	24.00
For Various Children from Cumberland, Md., by County Commissioners of Alleghany Co.,	100.00
Total Allowances	$526.70
Expenditures	
Flour and Feed	$212.32
Groceries	47.61
Dry-goods	44.08
Hardware	38.65
Sugar	37.34
Butter	12.00
Shoes	18.50
Electric Light and Power Service	41.91
Gas	10.59
Freight, Expressage and Delivery Expenses	11.65
Field and Garden seeds	13.67
Medical necessities	9.80
Floor Oil	15.65
School supplies	2.64
Coal	70.54
Shade and Ornamental Trees	6.00
County Nurse Fund	5.00
Dr. Davis for Professional Service	7.00

Train fare for three children to Mich.	31.46
Beef	3.62
Incidentals	9.88
Total Expenditures	$649.91

Summary

Allowances	$526.70
Donations	263.80
Bal. in Treasury Feb. 1, 1923	143.47
Total	$933.97
Bal. in Treasury May 1, 1923	$284.06
Bal. due on Building Fund, remains same as in former report which is	$445.26

In addition to amounts above reported we received a Legacy from a Sister, Belleville, Pa., the amount of which is $900.00 which we hope may in the near future be used as part payment on a farm, which we feel is needed to more successfully carry on this work.

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: milk, buttermilk, apple-butter, lard, a good supply of beef, sausage, chicken and duck eggs, pudding meat, liver, apples, maple syrup, sugar cakes and taffy.

Since our last report of Feb. 1st, eight children were admitted, seven on support and one committed to the Home; Howard Stickley who was in the home of brother Will Hanings, Springs, Pa., on trial, was returned and also a support child taken home by his mother last fall, was returned on account of the death of his grandfather with whom he had his home.

And thirteen children were placed out, five in homes for the summer to earn their boarding and clothes, (all support children except one girl). Three children, two girls and one boy were placed in homes on trial. Evelyn the oldest of the family of eight Johnson children with Bro. Jesse Byler's; one boy 13 years old and one girl 9 years old with Brother Willie Neuhauser's, Pigeon, Mich.

One boy three years old who was supported here, was taken home by his mother, while his little sister five years old was committed to the Home and then to Sam U. Yoder's near Grantsville, Md.

Charles Brant, three years old was admitted in the Somerset County Hospital; his mind being affected, we could not keep him here longer.

On Mar. 31, 1923, Leonard the youngest of the family of the eight children died here after a few days illness of pneumonia, thus the family is broken, Leonard has gone to the home prepared for all God's children, where pain and sorrow are unknown, there are yet four boys and two girls of the family here to be adopted out. The total number of children at the Home at present is 66.

Labor was donated by the following Sisters: Susie Bontrager, Mark Center, Ohio, Lena Zook, and Wilma Eichorn, Greenwood, Dela., Lena Glick and Mary Byler Belleville, Pa., and Leona Fink, formerly an inmate of the Home.

Sister Leona, who gave over a year of her time to the work here, has gone to Greenwood, Dela. May God bless her in faithful service wherever she goes, is our prayer.

Sister Susie Bontrager has gone to her former home on account of the illness of her father. May God bless every effort put forth for His cause. The Workers.

PRECIOUS PROMISES TO THE OVERCOMER

Sent in by a Sister

"To him that overcometh will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God." Rev. 2:7.

"He that overcometh shall not be hurt of the second death" verse 11.

"To him that overcometh will I give to eat of the hidden manna" verse 17.

"He that overcometh, and keepeth

my words unto the end, to him will I give power over the nations" verse 26.

"He that overcometh, the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life, but I will confess his name before My Father, and before His angels." Rev. 3:5.

"Him that overcometh will I make a pillar in the temple of my God" verse 12.

"To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne, even as I also overcame, and am set down with my Father in His throne" verse 21.

He that overcometh shall inherit all things; and I will be his God, and he shall be my son." Rev. 21:7.

Correspondence

Bareville, Pa., April 21, 1923.

Dear Editor and Herold Readers:—

First, a greeting in Jesus' name: may the grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

We have many reasons to praise God, our Father, for the many blessings which we have to enjoy in this lonely world. The weather is very pleasant; not very warm. People in our neighborhood are busy getting ready for and planting potatoes.

We are fairly well at present; we cannot say as can some persons, that we are well; but we want to be satisfied with what we have; it comes from our Lord, He does it all.

Health means so much—I say it is a precious gift and a great blessing from our heavenly Father.

Much patience is required by one who is sickly so long, but we can learn and take examples from others in how many different ways we are tempted.

I went to see a neighbor this week —a good friend; she is also sickly and has been afflicted long. When I go there I have an example of patience when the work does not go and when a person must stay at home so long.

I enjoy visiting sick people; and this is a duty which we owe our dear Savior. We need try to make weary hearts glad and comfort them.

I have not been from home all winter and couldn't attend preaching services for nine months, which seems real long; but we can yet praise the Lord. We know that the Lord bestows in various shares; and if we follow His footsteps and cling close to Him and trust Him, He will carry us through:

I will not faint but trust in God
Who this, my lot, has given;
He leads me by the thorny road—
The road that leads to heaven.

It is pastime to read the nice letters in the Herold der Wahrheit, but I feel too unworthy to write much and maybe some people think that those who write for the Herold do so to justify self. I hope these things are not done with that thought or intention. I am sure I do not look at it in that manner, for in such manner we might despise others. I am encouraged and strengthened, and strength, I believe, is given unto those who hunger and thirst after righteousness, especially when one cannot attend preaching services. "But be ye doers of the word and not hearers only" (James 1:22).

We sow a seed, a little seed
Deep in the earth's warm breast,
And from that seed a plant will grow
And be in beauty dressed:
Be the plant for good or ill,
'Twill follow from the seed,
So if a harvest good is sought,
We sow with earnest heed.

A Herold Reader.

Note:—

The Herold Reader, who wrote the above letter is manifestly desirous of receiving help in sympathy, comfort and admonition through these humble columns, especially because of being deprived of the privileges of attending public worship,

which many of the rest of us have but do not enjoy or use as we should. But as our correspondent is desirous of receiving there is also a manifest willingness to give, as this letter proves. But in a private letter, expressing sympathy for us, in our recent great loss, for which letter we have great reason to return thanks; these wishes are also expressed: "If only more preachers would write; it would encourage and give strength." We forget those who are obliged to remain confined at home; but they are certainly entitled to our prayers, our sympathies, our presence frequently and our help by means of the written and spoken word.

And if our correspondents are unworthy writers, as this one states it is but in keeping with the merits of the editor: so even in our unworthiness let us keep on writing and seek to do what we can while we may, "while it is day," for as has been aptly said in the letter: "We need to try to make weary hearts glad and comfort them." Editor.

Intercourse, Pa., April 30, 1923.

Dear friends and to all Herold readers: First a friendly greeting in Jesus' name.

As the editor of this paper complained somewhat about some Herold readers not doing their part in writing for the paper, I thought it my duty to write. I had not been so well the last few weeks. Health is fairly good in this locality, but there is usually some sickness. We are at present quarantined, having had a mild form of scarlet fever. The case was very mild but the quarantine went on for thirty days, so we are obliged to stay in till the third of May. There are also a few cases of typhoid fever in this locality. Eli Byler had been very sick for about eight or nine weeks. He is improving now. There has been a good bit of sickness through this community this winter; also many deaths. Daniel L. Zook passed away on April 15. He had been ailing for over a year. He was taken to the General Hospital for an operation. He had about two hundred gallstones. He was operated upon on Saturday and died the next day. He leaves his wife, Rebecca, the daughter of Michael Kauffman, a son, Leroy, and two daughters, Ada and Mary. He was widely known and had many friends, far and near. There were about a thousand people at the funeral. The funeral was conducted by Pre. John A. Stoltzfus, Eden, and Bishop John M. Mast, Morgantown. Bro. Zook was aged 45 years, 1 month, and 8 days. His was not a very great age, but he was old enough to be death's victim. He had not reached the age of his mother nor half that of his grandmother, who has seen her 67th birthday. He will be missed in the family and also in the church. He was a member of the Millwood congregation. May God bless his family.

B. S. Lapp.

CONDITION OF COMMUNION

We can be baptized and keep our sin. We can search the Scriptures and keep our sin. We can say our prayers and keep our sin. We can join the church and keep our sin. We can attend the sacrament of the Lord's Supper and keep our sin. We can be theologians and take all our sins along with us. We can be churchmen and take all our sins along with us. We can be denominationalists and take all our sins with us. But we cannot be in communion with Christ and take our sins with us. Unless we are prepared to lay aside our sin communion with the Lord is impossible. The one condition of communion with the Christ is to lay our sin at His feet that He may bury it in an eternal grave.—Selected.

NEWS ITEMS

Bishop Moses M. Beachy, of Elk Lick, Pa., was in the Mornington, Ont., Canada, congregation some time ago, having been called to serve in his official capacity.

This item was overlooked in our weakness and special distress when the last Herold was made up for publication.

Bishops Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, and Christian W. Bender, Elk Lick, Pa., were called to Berlin, Ohio recently to adjust church difficulties there.

Pre. Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., is a patient in the Western Maryland Hospital at Cumberland, Md., where he underwent a serious and delicate operation of the stomach May 1. We trust he may soon be restored to his family and community.

DEATHS

Kanagy.—Jonathan D. Kanagy was born near Port Royal, Juniata Co., Dec. 27, 1871; died near Belleville, Pa., Apr. 15, 1923. Aged 51 years, 3 months, 18 days. He was united in marriage with Mary Yoder Feb., 1902. To this union were born 9 children 8 of whom are living: three boys and five girls. The youngest being less than two years old.

Jonathan or "Yonie" as we love to think of him moved in early life with his parents to near Milroy, where he resided a number of years. Later purchasing a farm near Belleville, where he has resided since. He united with the A. M. church in early life and has lived a loyal, devoted life to his God and church, living separate in appearance, in conversation and from the fascinating things of this life which are so alluring to many Christians. The home has lost a loving husband and father, one that was very much devoted to his children which devotion he lovingly manifested. The church and Sunday school has lost a faithful worker, being gifted to sing he used his talent to God's glory. He served in the capacity of assistant Sunday school superintendent for several years and for many years as a S. S. teacher for which work he was especially qualified. Altho we cannot always see God's guiding hand and the reason such workers are called from the work and home yet we humbly submit to His will. He does all things well, and we say with Paul "Oh God how unsearchable are thy judgments and thy ways past finding out." He died of Typhoid Pneumonia being sick about 10 days in which time he suffered considerable pain. He realized his time would not be long, and made arrangements to that effect the day previous to his death. Besides his immediate family he leaves to mourn his loss two brothers, Bishop Eli of this place, Simon of Hesston, Kans., (three brothers preceded him in death), four sisters, Rebecca of Goshen, Ind., Amelia of Greenwood, Del., Mollie of N. D., and Lydia of this place and a number of other relatives and friends. Funeral services were conducted at the Locust Grove meeting house by J. B. Zook, in English, and by J. D. Yoder in German. His remains were laid to rest in nearby cemetery.

The bereaved ones have our deepest sympathy.

One that will miss him.

Opel.—Mary, wife of Peter Opel, daughter of the late Daniel and Susana (Beachy) Brenneman, was born July 22, 1854. Died at the home of her son-in-law and daughter, Nelson and Susie Orendorf, near Bittinger, Md., April 25, 1923. Age 63 years, 9 months and 3 days. Her death was due to a complication of

diseases, beginning with a weak heart and gangrene of the feet, followed by dropsy and a few weeks before her death, by paralysis. The departed sister was in failing health for several years. As a physician, who had considerable practice in that vicinity until just a few years back, remarked, the deceased sister was very helpful caring for the sick in her community. She united with the Amish Mennonite church early in life and departed this life as a communicant of the church. Her husband, four sons and three daughters and a number of grandchildren of the immediate family remain to sustain the loss of wife, mother and grandmother. One daughter preceded her to the land beyond. One brother and four sisters also remain. The funeral was held at the Cherry Glade M. H. Services at the home were conducted by Noah Brenneman, and at the meeting house by him in German, and by Jonas B. Miller in English. We trust she is at rest, sweet rest.

Lichty.—Sarah, daughter of Daniel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born near Aurora, W. Va., March 10, 1854; died at her home near Oakland, Md., April 22, 1923. Age 69 years, 1 month, 12 days. She was married to Simon Lichty Dec. 8, 1878. To this union were born 5 sons and 4 daughters. The husband and sons and daughters survive to sustain the loss of a devoted wife and mother. Her parents, one brother and three sisters preceded her to the great Beyond. One brother and five sisters survive; and one aunt on her father's side and one on her mother's side. The departed sister became a member of the Amish Mennonite church early in life in which relationship she died. The funeral was held at the Union M. H., near Gortner, Md., April 23. Services at the home were conducted by D. J. Swartzentruber; at the meeting house by L. J. Beachy from John 5:25-29 and by D. J. Swartzentruber from I Cor. 15. Noah Brenneman followed in English. Death was due to paralysis, of which she had a number of strokes. We hope she is at rest after a life of arduous domestic labors.

Yoder.—Leola, triplet daughter of Harvey S. and Annie Yoder, of near Grantsville, Md., was born January 30, 1923. Died April 29, 1923 at the age of 2 months, 29 days. Her death was due to Pneumonia with which her triplet sisters were afflicted at the time of her death. Funeral was held at the Maple Glen (Miller) M. H., May 1. Services at the residence were conducted by Noah Brenneman and at the meeting house by him in German from the last two clauses of Luke 23:28, and by Christian W. Bender in English from Job 14:1-10.

Two brothers and a sister (also triplets) preceded the departed babe to the land of rest.

Yoder.—Sarah, daughter of Elias D. and Elizabeth (Miller) Hershberger was born in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., Feb. 17, 1864. Died at her home at Springs, Pa., Apr. 21, 1923; age 59 years, 2 months, 4 days. She was married to Jonas D. Yoder, Dec. 10, 1893. While the departed sister's health had not been very good for some time her death caused a great shock in the community in which she lived and in nearby communities as she was about her daily household duties when the husband left for the shop near by and there was nothing to indicate that she did not feel as well as usual at that time. Later she was discovered outdoors by a neighbor, having sunk to the ground and only being able to utter a few words when her husband was hastily summoned to her side. Life did not linger long thereafter. Her death was probably due to apoplexy. She united with

the Amish Mennonite church early in life in which communion she died. She is survived by husband, son, daughter and two grandsons, of the immediate family; also by three brothers and four sisters, as well as by a large number of more distant relatives and friends.

The funeral was held at the Springs, Pa., Mennonite meeting house April 24. Services at the home by Noah Brenneman, in German; at the meeting house by Gideon A. Yoder in German and by John L. Mast in English followed by Noah E. Miller also in English. We hope her gain far exceeds the loss here, though it is great for she will be missed.

Yoder.—Sadie C., wife of Jesse Yoder, died at the Lancaster, Pa., hospital, after undergoing an operation, Sunday afternoon, Apr. 1, 1923. Her age was 40 years, 6 months, 10 days. Two children preceded her in death. She leaves a sorrowing husband and six children to mourn their loss, but not as those who have no hope; and we believe that our loss is her eternal gain. Funeral services were held on Wednesday, Apr. 4, at the Locust Grove meeting house. Services at the home were conducted by J. D. Yoder; and at the meeting house by J. B. Zook and J. L. Mast. A large number of sympathizing friends met to pay their last tribute of respect to the departed sister. The departed sister was a member of the Amish Mennonite church.

Mother's gone to live beyond this vale
Of sorrow, pain and care,
And if through life we live for Him,
We'll meet her over there.

Zook.—Barbara, wife of Moses T. Zook, died at her home near Belleville, Pa., of heart failure, April 7, 1923, at the age of 70 years, 10 months, 19 days. She leaves a sorrowing husband and one daughter, Mrs. John K. Yoder, with whom the parents lived. One son preceded her in death. We lost one whom we loved but we trust our loss is her eternal gain.

Funeral services were held at the Locust Grove meeting house April 10, conducted by the home ministers. A large number of relatives and friends attended betokening the sympathy and respect of the community. Sister Zook was a sister in the Amish Mennonite church since early in life.

Her faithful trust in God
Has left an influence rare,
To point those left behind,
To mansions "over there."

Hostetler:—Sarah, daughter of Jonas and Elizabeth (Mast) Hostetler was born April 19, 1923; died April 25, 1923, thus being only 6 days old. The funeral was held at the residence of the bereaved parents at Berlin, Ohio; services by Joseph W. Slabaugh and Christian W. Bender. Truly of none have we such great assurance of eternal safety, rest, peace and happiness as of those who pass over the river in infancy. Then may such bereft parents well be consoled.

Just stand aside and watch yourself go by;
Think of yourself as "he" instead of "I,"
Pick flaws; find fault; forget the man is you,
And strive to make your estimate ring true.
The faults of others then will dwarf and shrink,
Love's chains grow stronger by one mighty link.
When you with "he" as substitute for "I,"
Have stood aside and watched yourself go by.

—Selected.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Juni 1923. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der heilige Geist.

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht!
Geist, der einst der heil'gen Männer,
Kön'ge und Prophetenschar,
Der Apostel und Bekenner
Trieb und Kraft und Zeugnis war!

Gib uns Abrahams gewisse,
Feste Glaubenszuversicht.
Die durch alle Hindernisse,
Alle Zweifel siegend bricht;
Die nicht bloß dem Gnadenbunde
Trauet froh und unbewegt,
Auch das Liebste jeder Stunde
Gott zu Füßen niederlegt.

Gib uns der Apostel hohen,
Ungebeugten Zeugenmut,
Aller Welt trotz Spott und Drohen
Zu verkünden Christi Blut;
Laß die Wahrheit uns bekennen,
Die uns froh und frei gemacht;
Gib, daß wir's nicht lassen können,
Habe du die Uebermacht!

Editorielles

Die Zeit ist wieder vorhanden um das Material fertig zu machen für den Herold No. 11, und wir schreiben eben die Editoriellen dafür, das übrige Zeug ist fertig zu senden. Wir warten gerne mit dem Redactions Bericht bis die vorige Nummer kommt wenn es nicht zu lange geht; aber Nummer 10 ist noch nicht angekommen, und ist schon der 18. Mai; aber Morgen gedenken wir das Zeug zu senden ob No. 10 hier ist oder nicht.

Das Material für diese Nummer ist alles original ausgenommen das Gedicht auf erster Seite: „Der heilige Geist." und der Artikel „Pfingstsegnungen." der eingeteilt ist in 3 haupt Theile wie folgt: „Das Heiligtum geöffnet." „Unser Heiligtum reinigen." „Völlige Weihung." Alle diese Abteilungen sollten von jedem bedachtsam gelesen und studiert werden um den vollen Verstand und Begriff davon zu bekommen, ein jeder für seinen eigenen Nutzen, und auch für das Wohl und Gut von Allen und der ganzen Gemeinde. Ja, werte Leser, wenn wir diese Abschnitte mit tiefer Andacht erwegen und überlegen in dem Sinn wie dasselbe geschrieben ist, dann kann dasselbe uns dienen zum Pfingstsegen, obwohl wenn dies vor die Leser kommt, die Pfingstzeit schon vorbei ist für dies Jahr; aber dennoch hat dies Schreiben noch seinen vollen Wert und Kraft für diejenigen wo dasselbe mit Andacht lesen und beobachten.

Der folgende Artikel mit der Ueberschrift: „Zum Pfingstfest.", kam zu spät für die eigentliche Pfingst Nummer, so nehmen wir die beiden Artikel auf in diese Nummer. welche nur etwa 10 Tage später erscheint als das Pfingstfest, mithin können wir diese Artikel zu demselben Zweck und Nutzen lesen als wenn sie 10 Tage früher erschienen wären, mögen wir sie zu unserem nutzen und Segen lesen. Amen.

Der folgende Artikel: „Wie dünkt euch um Christo?" und der 7 Art. über die „Bergpredigt," so wie der Art. „Verleumder und verleumden", sind zwar ziemlich lang, aber doch reichhaltig an Belehrung

für alle Kinder Gottes, besonders die Bergpredigt, ist das Fundament von dem ganzen Evangelium daß der Heiland lehrte; darum sollten wir alle, diese Lehre mit tiefer Andacht lesen und studieren für unsere Seelenspeise. Auch der Artikel: „Wie dünkt euch um Christo?" von der Feder von Bruder J. Z. Beiler, von Lancaster, Pa., besonders die letzte hälfte des Artikels und die Refferaten die er angibt, man lese auch dieselben.

Wir haben noch andere belehrende Artikel auf Hand für die wir nicht Raum hatten in dieser Nummer, indem uns einige Berichte zugesandt wurden von Rußland und Deutschland zur Bekanntmachung in dem Herold von der fortwährenden Not an Nahrung und Kleidung an denselben Orten. Wir sind dankbar für die liberalen Gaben die uns zugesandt werden; aber die Zahl der Geber ist nur klein in vergleich der ganzen Zahl die der Herr gesegnet hat mit Gütern und ihnen anvertraut darüber hauszuhalten, und denen die in Not sind mitzuteilen, je nach Vermögen.

Am vorigen Sonntag, den 13. Mai, wurde das Abendmal gehalten in der Ober Deer Creek Gemeinde, zu Zeiten auch genannt: die geistliche Einigkeit; man kann aber nicht sagen in Wirklichkeit daß es eine rechte zusammenfließende Einigkeit war wie es sein sollte zu solcher Zeit, denn einige haben nicht Teil nehmen können Gewissens halber unter solchen Umständen, und alles gut heißen woran es noch gemangelt hat. Möge der Herr allen erleuchtete und erkenntliche Herzen geben, die wo mit gehalten, und nicht mitgehalten haben, daß in naher Zukunft die Sache wo anstößig ist und Unfriede und Betrübnis verursachte gebessert werde, brüderliche Liebe stattfinde und den Selbstwille beherrsche, und denselben gänzlich Gottes Wille unterwerfe, dann kann der Herr wirken und die Herzen zubereiten wie sie sein sollten um Ihm ein völliges Opfer zu bringen. Unsere Bitte ist, der Herr wolle allen helfen solches zu erlangen um seines Friedens Willen mit Gott und seines Nächsten und allen Geschwistern in der Gemeine, um solches zu erlangen erfordert es Ernst und einen festen Willen, und dieser ist manchmal schwer zu bändigen, aber durch eine gänzliche übergabe unter Gottes Willen, dann ist es eine leichte Sache zu tun, und so lang als es uns noch schwer vorkommt, dann sind wir noch nicht recht versöhnt mit Gott. Jedes merke dies durch selbst Prüfung wie es mit Gott in rechtem Frieden steht; oder wie Paulus schreibt in 2. Kor. 13: 5, „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid."

Diese Woche war die Witterung teilweise etwas kühl und regnerisch, nicht viel Sonnenschein; vorige Woche hatten wir einige Tage Regenwetter, und der Boden wurde gut angefeuchtet, so daß alles in gutem Wachstum ist.

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist so zu sagen normal.

Pfingstfest Wunsch.

Geist vom Vater und vom Sohn,
Weihe dir mein Herz zum Thron!
Schenke dich mir immerdar,
So wie einst der Jüngerschar!

Geist der Wahrheit, leite mich!
Eigne Leitung täuschet sich,
Da sie leicht des Wegs verfehlt
Und den Schein für Wahrheit wählt.

Geist der Andacht, schenke mir
Salbung, Inbrunst, Feu'r von dir!
Laß mein Bitten innig, rein
Und vor Gott erhörlich sein.

Geist der Hoffnung führe du
Mich dem Himmelserbe zu!
Laß mein Herz sich deiner freu'n
Und in Hoffnung selig sein!

Zum Pfingstfest.

Die Jahreszeit ist wiederum hier, daß wir den Tag feiern; an welchem Jesus den Befehl getan hatte, daß sie (seine Jünger) warten sollten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, sprach er, von mir. Apgsch. 1, 4.

Ja, dies ist der Tag, an welchem er zum Letztenmal mündlich mit ihnen redete. Und weil seine Jünger noch immer glaubten; daß er ein natürlich Reich, hier auf Erden, aufrichten würde; fragen sie ihn: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa uns Samaria und bis an das Ende der Erde.

Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg.

Ich glaube seine Jünger waren so überrascht daß sie die Männer (Engel) nicht sahen die da bei ihnen standen, weil sie so erstaunend nach dem Himmel sahen, und begierig ihre Augen anstrengten, um noch einen Blick von ihrem lieben Herrn und Meister zu erlangen. Man kann sich leicht denken, wie erschreckt die Jünger Jesu ihre Augen auf diese Männer wendeten; welche sie fragten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apgsch. 1, 11. und Luc. 21, 17. 1. Thess. 4, 16. Nun kehrten sie (seine Jünger) um nach Jerusalem, und stiegen auf den Söller. Daselbst warteten sie auf diese Verheißung, denn sie wußten daß sie in kurzer Zeit, mit dem Heiligen Geist getauft sollten werden. Vielleicht glaubten sie auch, daß er noch zu ihrer Zeit wieder kommen würde.

Aber was taten sie, da sie so begierig warteten? Das Wort sagt: Diese alle waren stets bei einander einmütig mit Beten und Flehen.

Und in dem zweiten Capitel lesen wir dann: „Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig bei einander.“ Einmütig ist nicht zwieträchtig. „Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.“

Hier gibt es viele Streit-fragen über denselben Punkt. Einige meinen, das ganze Haus ward erfüllt von dem heiligen Geist; ich will auch nicht dawider streiten; aber das Wort sagt uns nicht also, sondern; das Brausen; der Schall erfüllte das ganze Haus.

Vor etlichen Jahren hatten wir eine Unterredung mit einem Prediger, welcher das Untertauchen behauptete; und er wollte behaupten, daß das ganze Haus ward erfüllt von dem heiligen Geist; und die Jünger wurden in den heiligen Geist getaucht, (Immersed) welches ich (nach meinen geringen Einsichten) für einen Irrtum halte; denn das Wort sagt: Und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und so wir weiter lesen, wie Petrus ihnen die Schrift auslegte welche durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist; und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch. Nun, wenn die Jünger darein getaucht wurden so wär es unmöglich gewesen um den Geist auf sie zu gießen; Z. E. Wenn ein Weib Wasser in eine Schüssel tut und legt Fleisch darein, so kann sie es nicht mit Wasser begießen, oder das Wasser auf das Fleisch gießen.

Aber damit wir nicht zu weit von unserem Thema kommen, so wollen wir diese Geschichte weiter in Betrachtung nehmen; denn das Wort sagt: Da diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt, denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. War das nicht auch ein Wunder? Ja, ein Wunder, welches uns sehr staunen würde, wenn solches zu unserer Zeit geschehen würde. Und im 39sten Vers ist diese Verheißung an uns und unsere Kinder, und an alle die sich herzu rufen lassen; denn Gott will sie alle herzu rufen; aber wenige lassen sich ziehen. Jesus sprach: Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 6, 44.

Aber mit bedauern muß man zusehen, wie wenige sich ziehen lassen, und der Herr uns doch so freundlich zuruft und

spricht: Kommt her, zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Was möchte wohl die Ursache sein, daß so viele in der Ungerechtigkeit sich befinden und begnügen lassen, und daß die Christen Gemeinden so jämmerlich verderben? Fehlet es am Predigen? Oder fehlet es an dem erziehen der Kinder? Oder sind die Väter am ernten was sie selbst gesät haben? Wenn wir eine Maschiene gebrauchen, so wird sie zu Zeiten baufällig, so daß sie zum gebrauch unfähig wird, so sucht man nach, wo der Fehler eigentlich sein möchte und sucht denselben zu reparieren, und so kann die Maschine vielleicht wieder gebraucht werden, aber es ist eben doch eine alte lockrigte Maschiene, und muß eben an vielen Orten verbessert werden, um ihre nötige Dienste wieder zu leisten. Gerade so ist es in einer Gemeinde Gottes. Man sollte nicht nur suchen an einem Ort zu reparieren, sondern an allen Enden und allen Orten zu verbessern, um ihre nötigen Dienste wieder zu leisten; sonst bleibt es eine lockerigte Gemeinde; und ist wertlos zu dem Eigenthümer „Christus!" Dem Haupt der Gemeinde.

Da Jesus dem Johannes die Offenbarung zeigte auf der Insel Patmos, sandte er die Botschaft zu dem Engel der Gemeine zu Ephesus: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist; und tue Buße, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust." Offnb. 2, 4—5.

Nun wollen wir wieder auf das vorige Thema kommen: Apgsch. 2, 37. Da sie aber das höreten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: „Ihr Männer liebe Brüder, was sollen wir tun?"

So fehlt es vielleicht Heutzutag zu viel an diesem, daß es ihnen nicht genug durchs Herz gehet, und anstatt sie fragen sollten: Was sollen wir tun? wird das Gegenteil getan, mit der Bemerkung: „Dies, oder das muß ich tun um in die Gemeinde einzukommen", und vielleicht manchmal noch mit Unwille, und heißt nicht: „ihr Männer lieben Brüder, sondern: so und so müssen wir tun wegen unseren Prediger." Und solches stimmt nicht mit den Worten Jesu da er sagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Matth. 16, 24. Und dies zeigt auch daß der heilige Geist noch ferne von solchen ist.

So viel in meiner Unvollkommenheit geschrieben. Nun ihr lieben Leser, leset nach; ihr könnt vielleicht einen besseren Begriff daraus fassen, als ich es kann zu Worte bringen. S. Schlabach.

Pfingstsegnungen.

Wohl nie hat der heilige Geist die Gemeinde Gottes so auf ihre Reinigung, Vertiefung und Salbung führen können, wie in den letzten Tagen. Die Kreise von Gläubigen werden immer größer, die im Geiste zu beten beginnen: „Näher, mein Gott, zu dir!" Und Gott antwortet auf diese Seufzer seiner Kinder. Wo man sich durchs Wort und durch den Geist dazu vorbereiten läßt, da fließen neue Lebensströme aus dem Heiligtume Gottes in die harrenden Herzen. Das bestätigen die Erfahrungen, die viele in jüngster Zeit gemacht haben. Viele seufzen vielleicht: „O könnte ich einmal wirkliche Segnungen des Geistes empfangen." Liebe Brüder und Schwestern in Christo! Es ist Bedürfnis, uns auf Grund der Schrift zu sagen: „Die Segnungen sind da auch für mich!" Wenn wir durch die uns zum Bewußtsein gekommene Dürre, durch verschiedene Niederlagen und Enttäuschungen endlich dahin gebracht worden sind, uns nach mehr zu sehnen, als wir bis jetzt im Glauben genommen und besessen haben, so lasset uns wissen, daß Gott sich noch endlich viel mehr darnach sehnt, uns zu geben, was andre vor uns durch den Glauben empfingen.

Dem Herrn sei Dank und Anbetung, daß es anfängt, mehr licht zu werden im Hause Gottes und die Hausgenossen im Lichte des Worts zu erkennen beginnen, was für Segnungen in Christo verborgen liegen.

Segnungen, von denen manche bis jetzt noch von vielen unbenutzt liegen gelassen worden sind. Aber jede Segnung hat ihre Vorbedingung. Wir werden nie wiedergeboren, bevor wir nicht mit uns selbst und unsrer eigenen Gerechtigkeit bankrott geworden sind. So werden wir auch nie zu einer Pfingstsegnung gelangen, die für uns als wiedergeborene Gotteskinder bestimmt ist, es sei denn, daß wir bereit sind, auf die Bedingungen einzugehen, mit der dieselbe für uns verbunden ist. Bevor Jakob zu einem Israel Gottes wurde, und das Leben eines Ueberwinders kennen lernte, mußte er den Zusammenbruch seiner bisherigen Kraft und Anstrengungen am Jabok erfahren. Christus hätte nie eine Ostergeschichte durchlebt und eine Himmelfahrt gehalten und ein Pfingsten uns bereiten können, wenn er nicht bereit gewesen wäre, den Kelch der Leiden zu trinken und den Altar des Todes zu betreten, die ihn zu diesen Segnungen und Aufgaben führten. Das ist bedeutsam auch für uns. Bevor Gott uns eine Segnung anvertraut, sucht er uns zuvor durch seinen Geist vorzubereiten, dieselbe im Glauben zu empfangen und mit derselben richtig umzugehen.

Wenn man sich nun fragt, welches wohl die Vorbedingungen sein mögen, auf die die Kinder Gottes einzugehen haben, wenn Gott sie weiter und tiefer in die verborgene Todes- und Lebensgemeinschaft seines Sohnes führen will — und das ist ja der eigentliche Zweck jeder Segnung — so finden wir die Antwort in 2. Chronika Kapitel 29, wo uns mitgeteilt wird, wie zu seiner Zeit die alttestamentliche Gemeinde eine vollständige Neubelebung erfuhr und zu erneuter Gemeinschaft mit Jehova vorbereitet wurde. Und wir finden, daß die wesentlichen Züge auch für uns geltend sind.

Das Heiligtum geöffnet.

Wir wissen welche Bedeutung das Heiligtum, der Tempel, für die alttestamentliche Gemeinde hatte. Es war die einzige Offenbarungsstätte, von wo aus der Herr mit seinem Volke verkehrte, der Wohnplatz Gottes unter Israel. Dieses Heiligtum war unter dem vorigen Herrscher unter dem gottlosen Ahas geschlossen worden. Derselbe hatte angefangen, anderen Göttern zu dienen, und da wurde das wahre Heiligtum und das Opfer in demselben überflüssig. Daher brachte Ahas die Geräte des Hauses Gottes zusammen und zerschlug sie und schloß die Türen des Hauses Jehovas zu. (2. Chron. 28, 24.) Als nun der fromme Hiskia auf den Thron stieg, da war es ihm zunächst darum zu tun, daß der Verkehr seines Volkes mit Gott wieder geregelt werde. Daher öffnete er die Türen des Heiligtums und besserte sie aus, damit der Israelite wieder mit Gott und Gott mit dem Israeliten verkehren könne.

Seit Pfingsten aber heißt es: „Wisset ihr nicht, daß ihr der Tempel Gottes seid, und der heilige Geist in euch wohnet?" Wie einst das Heiligtum in Israel, so kann heute unser Herz verschlossen und die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne unterbrochen werden. Sobald wir innerlich die Stellung der Gemeinde einnehmen, an die das letzte Sendschreiben gerichtet ist, sind wir ein verschlossenes Heiligtum geworden. Bekanntlich läßt Christus dieser Gemeinde sagen: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an; so jemand meine Stimme hören und mir auftun wird, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir." Ja, warum stand er denn vor der Tür dieser Gemeinde? Die einzelnen Glieder hatten ihr Herz verschlossen und ließen ihn draußen stehen, und Christus klopfte an und wartete, ob nicht der eine oder andre sich besinnen und ihm das Herz wieder öffnen werde. Wir haben auch in unsern Tagen unter uns wohl mehr verschlossene Heiligtümer, als wir glauben — Seelen, die ihren Verkehr mit Gott unterbrochen haben. Sie beten wohl und machen alles mit in den Gottesdiensten, und doch ist der Verkehr mit Gott nicht da. Wo das Gebet zur Form geworden, zur Kirche geht, um nicht unchristlich zu erscheinen, nur öffentliche Sünden meiden, um doch nicht von anderen Gotteskindern gemieden zu werden, da ist das Heiligtum verschlossen.

Lieber Bruder, liebe Schwester, ist das deine Stellung, dann mache es wie Hiskia und mache die Türen deines Herzens

wieder weit auf, damit Licht und Leben wieder deine Seele erfüllen können.

Unser Heiligtum reinigen.

Tiefere und innigere Gemeinschaft mit Gott setzt tiefere und gründlichere Reinigung voraus. Die allernächste Frucht unseres Umgangs mit Gott wird sein, daß wir, wie einst Hiskia, ans Werk gehen und unser Herz reinigen. Zwei Dinge waren während der Zeit des innerlichen und äußerlichen Abfalls von Gott in Israel geschehen: Einmal war das Heiligtum entweiht und verunreinigt worden, und zudem waren die noch vorhandenen heiligen Geräte, die nicht verschlagen waren, ganz in Unordnung geraten. Daher war die allernächste Aufgabe in Israel die, daß das Heiligtum gereinigt und die Gefäße geordnet würden.

Es war eine gewaltige Reinigungsarbeit, aber sie konnte nicht umgangen werden. Sollte der Herr in Israel wieder zu seinem Rechte kommen und sollte es dem Israeliten wieder möglich sein, mit seinem Gott zu verkehren, dann mußte diese Arbeit getan werden. — Und sie taten es.

Auch bei uns kann die Sache nicht anders sein. Sehnen wir uns nach neuer Kraft- und Lebensfluß aus Gott, sind wir bereit, uns mehr in das Licht unseres Gottes führen zu lassen, machen wir die Tür und die einzelnen Kammern unsers Herzen weiter auf, so daß mehr Licht in unser Inneres fällt, dann werden auch wir mehr denn je erkennen, wie vieles in uns unrein und in Unordnung ist. Je näher wir dem Lichte treten, desto durchsichtiger und offenbarer werden wir.

Die Reinigung mag schwer und schmerzlich sein, aber sie ist nicht zu umgehen, wenn anders wir von Gott neue Segnungen empfangen wollen. Vor dieser Reinigung schrecken manche Kinder Gottes zurück. Sie wissen, wenn ihr Inneres einmal von dem göttlichen Lichte beleuchtet werden sollte, dann könnten sie unmöglich weiter vor der Oeffentlichkeit als das gelten, was sie bis heute zu sein s c h e i n e n. Wie wird ein Kind Gottes unrein? Einmal dadurch, daß man sich mit der Sünde in Verbindung bringt, und dann, daß wir uns für längere oder kürzere Zeit außer Dienst stellen. — Nach der Reinigung kommt die Uebergabe.

Völlige Weihung.

Es ist nicht das Ziel des Geistes, uns allein zu einer tieferen Reinigung zu führen; nach derselben soll es zu einer völligen Hingabe an Gott kommen. Wer ein Pfingsten für seine Seele empfangen will, muß zuvor sein Gethsemane haben, wo er sich freiwillig als Opfer seinem Gott zur Verfügung stellt. Unsre Wünsche, Pläne, unser Erkennen, Dienst, unsre Zeit und Mittel sollen Gott geweiht sein. Ist aber das „Ich" der Punkt, um welchen sich unser Leben bewegt, dann kann er uns nie Kräfte und Geheimnisse und Segnungen anvertrauen.

Prüfen wir uns einmal: „Inwieweit war mein Leben bis heute für meinen Gott zu haben?" — Hätte einer der Jünger in den letzten Tagen vor Pfingsten seine harrende und betende Stellung aufgegeben und wäre ans Meer gegangen, er hätte am Pfingsttage nicht die Kraft des Geistes erfahren können. Liebe Geschwister, es kommt weniger darauf an, ob wir wissen, daß wir die Fülle des Geistes haben, sondern vielmehr darauf, daß wir wissen, daß der h e i l i g e G e i s t uns hat. Solange wir nicht vollständig die Verfügung über uns selbst an Gott abgetreten haben, kann er uns nicht den vollen Pfingstsegen anvertrauen.

Warum wohl nicht? — Gott liefert sich in der Person seines Geistes nicht an uns aus, damit wir über ihn verfügen, sondern er will über uns verfügen. Sind wir bereit dazu? „Herr, hier bin ich; ich bin bereit, durch deinen Geist mich in die verborgene Lebensgemeinschaft deines Sohnes zu führen."

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 297. Was sollte der tun der ein Kleid zum Pfand von seinem Nächsten genommen hatte?

Nr. 298. Wer hat uns das Pfand den Geist gegeben?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 289 und 290.

Fr. Nr. 289. Warum sollten die Kinder Israel keine Witwen und Waisen beleidigen?

Antw. Auf daß der Herr sie nicht strafen würde. 2. Mos. 22, 22.

Nützliche Lehren:— Der Witwen-Stand ist ein betrübter und verlassener Stand Auch die Waisen-Kinder nämlich solche Kinder die keinen Vater, oder weder Vater noch Mutter haben) sind auch in einem betrübten und verlassenen Standt. Aber solche haben wieder den starken Trost daß Gott mehr für sie sorgt als wie für andre Leute. Auch hat Gott seinem Volk, in seinem Wort, durch alle Zeiten eingeschärft, gütig zu sein gegen Witwen und Waisen.

In der oben genannten Schriftstelle, läßt der Herr seinem auserwählten Volk, nämlich den Kindern Israel sagen: „Ihr sollt keine Witwen noch Waisen beleidigen. Wirst du sie beleidigen, so werden sie zu mir schreien, und ich werde ihr Schreien erhören; so wird mein Zorn ergrimmen, daß ich euch mit dem Schwert töte, und eure Weiber Witwen und eure Kinder Waisen werden." 2. Mos. 22, 22 bis 24.

Wenn Gott hier sagt, daß er sie mit dem Schwert töten wird, so meint das, daß er sie den Heidnischen Völkern übergeben wird, welche ihnen sehr feind sind, daß diese ihre Männer mit dem Schwert töten werden und ihre Weiber zu Witwen und ihre Kinder zu Waisen, oder vielleicht noch gar zu Sklaven machen sollen.

Aehnliche Schriftstellen finden wir durch die ganze heilige Schrift woraus wir schließen können, daß Gott immer sorgt und sorgen will für Witwen und Waisen, und wenn wir diese beleidigen und mißhandeln so ist auch Gott beleidigt.

Aber die herrlichste Sache von allem ist dies: Wenn wir erst recht bekehrt und Gottes Kinder geworden sind, so lieben wir was Gott liebt und hassen was Gott haßt Das bewegt uns zum mitleiden mit den Witwen und Waisen, so daß wir ihnen gerne Gutes tun und ihnen helfen wo wir nur können, und es ungerne sehen wenn sie mißhandelt und beleidigt werden. Wir helfen ihnen gerne wenn wir nur können, und würden nicht gut fühlen wenn wir ihnen nicht helfen könnten.

Jakobus sagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten." O, es ist eine so herrliche Sache ein Kind Gottes zu sein, und der göttlichen Art und Natur teilhaftig zu sein, so daß wir alle solche Sachen gerne und aus freiem Antrieb tun können, nicht weil wir es tun müssen aus Furcht vor einer Strafe, sondern weil wir es gerne tun und uns nicht glücklich fühlten wenn wir es nicht tun könnten. O herrlicher Stand der Kinder Gottes!

Fr. Nr. 290. Was müssen solche leiden, die gottselig leben wollen in Christo Jesu?

Antw. Verfolgung. 2. Tim. 3, 12.

Nützliche Lehren:— Es ist mir nun klar, daß Ich diese Frage noch stärker machen hätte sollen und fragen: Was müssen **Alle** solche leiden die gottselig leben wollen in Christo Jesu? Zumal da der ganze Vers in welchem die Antwort zu dieser Frage gefunden wird lautet wie folgt: „Und **Alle**, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

Dieser Vers ist sehr deutlich in sich selbst, und braucht weiter keine Auslegung. Nun möchte ich noch eine Aufmunterung hinzu fügen.

Wir haben oben schon gesagt wie ein herrlicher Stand es ist um ein Kind Gottes zu sein. Ich will hier nur noch hinzu fügen. Wenn wir erst Kinder Gottes geworden sind, und das böse sündhafte Leben dieser Welt verlassen haben, und dem ganz abgestorben sind da es doch alles vergänglich und von so kurzer Dauer ist, und haben ein Gefallen an dem was göttlich, ewig, himmlisch und unvergänglich ist, so kommen uns diese Verfolgungen, wovon hier die Rede ist auch nicht so beschwerlich vor und ist leicht zu ertragen. Und in dem allen überwinden wir weit um deßwillen der uns geliebet hat, und sind dabei gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch

Gewalt (oder Verfolgung), weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Alle solche Verfolgungen und Widerwärtigkeiten dienen nur noch dazu uns zu stärken und fester zu machen in unsern Glaubenssachen. Gelobet sei der Herr unser Gott!

Kinder Briefe.

Harville, Mo. Mai den 6ten. Lieber und Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will diesmal sechs Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, Du must aber sagen ob sie recht oder unrecht sind. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Ich habe auch die acht letzten Versen von dem Lied „Kommt Kinder, laßt uns gehen", auswendig gelernt. Gestern war die Gemeinde ans Christ. Vonträgers. In zwei Wochen, so Gott will soll sie ans Säm Vonträgers sein. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Kätie Amstutz.

Hydro, Okla. Mai, den 10. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 293 und 294 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 293. Wo soll ein Fauler hingehen um zu lernen? Antw. Zur Ameise. Spr. 6, 6. Nr. 294. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr, wir wissen nicht wo du hingehest? Antw. Thomas. Joh. 14, 5. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Chr. S. Bender.

(Lieber Christian! Deine Antworten sind richtig und gut gegeben.)

Harville, Mo. Mai den 5. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser, Ich will probieren die sechs Bibel Fragen, Nr. 289 bis 294 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig und gut beantwortet. Onkel Jacob.) Wir sind als schön gesund so lang der liebe Gott will. Ihm sei Dank dafür. Das Wetter ist auch schön. Ich bedanke mich auch vielmal für das Gesang Büchlein daß ich erhalten habe. Wenn ich einmal genug gelernt habe dann möchte ich gerne ein 35c. Testament haben. Meine beste Wünsche an alle.

Maria Amstutz.

Arthur, Jll. Mai 13. Lieber Onkel Jacob! erstens ein Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen 293 und 294 beantworten so gut wie ich kann. (Beide sind richtig und sehr gut beantwortet. Onkel Jacob.) In der letzten Woche hatten wir wieder ziemlich kalt mit etwas Schnee, Heute aber ist es wieder wärmer. Die Leute sind so ziemlich gesund in dieser Gegend. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Joseph C. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie dünkt euch um Christo?

„Wie dünkt euch um Christo? Weß Sohn ist er?" Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setzt dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Das sagte Jesus zu den Pharisäern nach dem er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte. V. 46 lesen wir: und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen. So scheint es als wenn er den Pharisäern das Maul auch gestopfet hatte. Paulus schreibt 1. Cor. 1, 25: Denn die göttliche Torheit ist weiser denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärer denn die Menschen sind. Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu schanden mache. Wir lesen Matth. 21: Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween. Da kennen wir sehen, wie Jesus unser

Heiland als das rechte sanftmütige Lamm Gottes, sich freiwillig gen Jerusalem nahet dieser Mordstadt um uns und allen Menschen zu gut am Holze des Kreuzes geopfert zu werden So müssen wir bedenken, daß wo uns dieses Opfer Jesu Christi zum Heil der Seelen gedeihen soll, wir auch täglich mit Christo unsern alten Menschen, den Mensch der Sünde, unsern eigenen Willen müssen lassen kreuzigen und töten. Stets mit Christo uns selbst und allen sündlichen Lüsten und Begierden absterben. Und gleichwie Christus sich für uns geopfert und dahin gegeben hat aus reiner Liebe, so müssen wir auch wieder aus reiner Liebe uns ihm aufopfern und übergeben. Alsdann können wir auch versichert sein, daß wo wir also mit ihm sterben, wir auch dereinst wider mit ihm auferstehen werden zum ewigen Leben. Nun ist Christus unser Haupt sind wir Glieder seines Leibes, so folget notwendig, daß da er als Haupt gelitten, wir als seine Glieder sein Leiden schmekken und empfinden müssen, sowohl äußerlich als innerlich, es sei durch Anfechtung, Verfolgung, Verleugnung unsers eigenen Willens. Hat er, als das Haupt gelitten, so kann es nicht fehlen: sind wir seine Glieder, so müssen wir auch mitleiden. Hieraus sehen wir nun, wie gröblich diejenigen irren, ob sie sich gleich Christen nennen, die sich einbilden, sie wollen mit Christo leben, da sie doch nicht wollen mit Christo leiden, sondern wollen in aller Sünde und Ungerechtigkeit bleiben, der Weltliebe, Augen- und Fleischeslust und hoffärtiges Leben nicht verlassen. Lasset uns aber suchen, stets der Sünde mehr und mehr abzusterben, lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe (wie Paulus sagt) und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Wollen wir des Lebens Christi teilhaftig werden, so müssen wir auch seines Todes teilhaftig werden, dann haben wir wie Johannes sagt, einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde. O große Liebe! Wer kann sie aussprechen. Wir lesen in Apostelgeschichte 4—12, es ist uns auch kein ander Heil, auch kein anderer Name gegeben darinnen wir sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu Christo. Und das kann allein geschehen durch Buße und Vergebung der Sünden. Denn so sagt Jesus selbst, Luk. 24, 47 daß er müsse predigen lassen in seinem Namen, Buße und Vergebung der Sünden. Zuerst Buße, und alsdann Vergebung." Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ, Röm. 5, 1.

Sehr gemäß der Zeit hat unser lieber altr Elitor den Zuspruch getan: „Darum sollte ein jeder sich selbst prüfen und erforschen, ob er oder sie im wahren Frieden und Einigkeit mit Gott und der Gemein stehet." Man sollte die Editoriellen in Herold No. 8 bedachtsam überlesen, zu Nutzen und unserer aller Heil und Seligkeit, denn was können wir haben das von einem größeren Wert ist, als den Frieden mit Gott und der Gemein? O! ich habe schon öfters gewünscht, wir könnten so leben, daß wir das Zeugnis haben können wie die Weiber am Grab Jesu, nämlich, die Maria Magdalena und die andere Maria, da ein Engel sprach: „Fürchtet euch nicht, ich weiß, daß ihr Jesus den gekreuzigten suchet."

J. Z. Beiler.

Lancaster, Pa., R. R. No. 6.

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

226

Wie ist das schon laut geworden?
Mose zu sich selber sprach.
Pharao will ihn ermorden,
Seinem Leben stellt er nach.

227

Und Mose tut eilend fliehen
Vor dem König Pharao.
In Midian tut er ziehen,
Zu einem Priester Jethro.

228

Derselbe tut Mose geben,
Seine Tochter Zipora.
Und Mose tut bei ihm leben.
Hütet die Schafe allda.

229

Es geschah nach vierzig Jahren,

Da er in die Wüste kam
Tut Gott sich ihm offenbaren,
Da in einer Feuerflamm'.

230

Da Mose ging zu sehen,
Rief Gott aus dem Busch ihm zu:
Auf heilig Land tust du stehen,
Darum zieh aus deine Schuh!

231

Will dich in Egypten senden,
Zu den Brüder die in Not;
Alles sollst du dort vollenden,
Wie ich dir heute gebot.

232

Mose weigert sich zu gehen.
Er fühlte sich zu gering.
Gott tut fest darauf bestehen.
Bis daß Mose endlich ging.

233

Mose glaubte sein Brüder,
Würden gar ihm glauben nicht.
Aber diese fielen nieder
Baten Gottes Angesicht.

234

Gott gab Zeichen in die Hände.
Dem Mose und auch Aaron.
Die Beschwörer tun mit Blenden,
Den Pharao blenden schon.

235

Wer ist der Herr den ich soll hören?
Ich von ihm nichts wissen tu.
Die Zaubrer mit dem Beschwören
Helfen ihm auch noch dazu.

236

Mose und Aaron tun Zeichen,
Wandeln das Wasser in Blut.
Frösche, Läuse und dergleichen,
Der König verhärten tut.

237

Und der Herr ließ auch geschehen
Pestilenz an Mensch und Vieh.
Die Zaubrer können nicht bestehen,
Schwarze Blattern hatten sie.

238

Er ließ auch donnern und hageln,
Und Heuschrecken ohne Zahl;
Ließ sie mit Finsternis plagen,
Der König stockt jedesmal.

239

Der Herr tut zu Mose sagen:
Will in ganz Egyptenland
Alle Erstgeburt erschlagen,
Die nicht haben mich erkannt.

240

Dies sollt ihr nun beobachten,
Was ich heute euch befehl:
Ein Lamm soll jed Haus schlachten,
Um zu retten eure Seel'.

241

Beide Pfosten sollt bestreichen,
Und Oberschwelle mit dem Blut;
Dieses soll nun sein das Zeichen,
Wenn der Engel würgen tut.

242

Es soll sein ohne Gebrechen,
Ein Lämmlein ein Jahr alt ist,
Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.
Welch ein Bild auf Jesus Christ.

243

Sollt gegürtet sein um die Lenden,
Schuhe haben an den Füß'.
Auch Stäben in euren Händen,
Der Herr es befehlen ließ.

244

Die Erstgeburt hat geschlagen,
Der Engel zur Mitternacht.
Bei dem König großes Klagen,
Seiner Knechten verursacht.

245

Er tut sie von hinnen treiben,
In der Nacht in großer Eil;
Soll auch nichts dahinten bleiben,
Sollen nehmen all ihr Teil.

246

Sie tun keine Zeit verlieren,
Nehmen alles was ihr Teil;
Gott tut sie des Tages führen,
Des Nachts in der Feuersäul.

247
Also tun sie herum lenken
Und lagern sich an dem Meer.
Und den König tut es kränken
Und folgte mit großem Heeer.

248
Gott befahl Mose zu halten
Seinen Stab über das Meer.
Da ist das Wassr gespalten,
Wie wenn trocken Land da wär.

249
Das Volk Israel kann gehen,
Hindurch auf die ander Seit',
Die Egypter dies ansehen,
Es sei ihnen auch bereit.

250
Und tun Israel nachjagen,
Der Herr schauet auf ihr Heer.
Sties die Räder von den Wagen
Bedeckte sich mit dem Meer.
(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Siebenter Artikel über die Bergpredigt.
Von D. E. Mast.

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehre gebrochen in seinem Herzen." Matth. 5, 27—28.

Wir haben in unserm 6ten Artikel aufgehört: mit der christlichen Versöhnung zu machen mit unserm beleidigten Bruder, noch hier in der Gnadenzeit, weil wir noch mit einander auf dem Wege sind der unendlichen Ewigkeit zu. Nun geht unser Herr und Heiland weiter, und warnt uns vor Ehebruch.

Das siebente Gebot unter den zehn sagt: „Du sollst nicht Ehebrechen." 2. Mos. 20, 14.

Unter dem alten Bund mußten die Ehebrecher des Todes sterben. 3. Mos. 20, 10. Unter dem neuen Gnadenbund hat der heilige Apostel Paulus, Gal. 5, 19, 17 Lasterwerken des Fleisches eins nach dem andern gemeldet. Da hat er Ehebruch oben an die Reihe gesetzt und hat beschlossen mit folgenden Worten: „Von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Man sollte denken es wäre nicht notwendig, die Glieder in der Gemeinde zu warnen vor Ehebruch, aber Paulus hat es für notwendig angesehen. Jesus hat es auch für notwendig angesehen. Zu warnen vor dem Ehebruch der nicht in Werken und Taten ausbricht, sondern nur in dem Wunsch und der unreinen Lustbegier. „Wer ein Weib ansieht, (mit Lustbegier) ihrer zu begehren der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen."— Große Gefahr ist es daß der Mensch kann ein Ehebrecher sein ohne daß er die Tat getan hat. Darum geht der Heiland weiter und lehrt uns was zu tun, wenn unsere Augen auf ein schönes Weib fallen; „Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderben und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde." 29. Das ist etwas Gleichnisartig, aber doch leicht zu verstehen. Wenn dein rechtes Auge ein schönes Weib sieht und will eine Lust in dir aufsteigen, „so wende es ab", „reiß es aus," gehe deinen Geschäften nach, wende dein Auge sammt den Gedanken davon ab, tue nicht wie David getan hat. 2. Sam. 11, 2. Da er auf dem Dach des Königs-Hauses war, und sah vom Dach aus ein Nachbarsweib sich Waschen. Das Weib war von schöner Gestalt, so daß ihre Schönheit hat eine Anziehungskraft an ihn gewonnen, er hat dahin geschaut, bis eine Verführische Lust in ihm aufgestiegen ist, und bis der verführische Satan mit ihm fertig war so war er ein Ehebrecher, und ein Mörder. Es scheint mir, David hatte sich schon zu seiner Nachtruhe nieder gelegt, sonst hätte er nicht von seinem Lager aufstehen brauchen. (da er wie ich glaube, gehört hat, daß etwas am gehen ist in der Nähe) um auf das Dach zu steigen um zu erfahren was am gehen ist. Und wenn er dann, da er das schöne Weib gesehen hat, sein Auge abgewendet, (ausgerissen) mit einer „Herr hilf mir aus der Versuchung", hätte sich wieder auf sein Ruhelager gelegt, anstatt Boten hin senden um das Weib zu ihm zu ho-

len, um seine Lust zu befriedigen.

Nun haben wir Davids Fall in Betrachtung genommen, als eine Warnung denn was uns zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben. So wollen wir die bessere Seite auch betrachten. Gott hatte David lieb; aber die Tat gefiel dem Herrn übel die David tat, 2. Sam. 11, 27. Da sandte dann der Herr Nathan zu David, um ihm seinen Fall anzuzeigen; Nathan redete zu ihm etwas Gleichnisartig, wie ihr für euch selbst lesen könnt 2. Sam. 12. Da David die Geschichte hörte, „da ergrimmte er mit großem Zorn wider den Mann, und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat. Dazu soll er das Schaf vierfältig bezahlen, darum daß er solches getan, und nicht geschonet hat. Da sprach Nathan zu David, **du bist der Mann.**“ Es scheint mir David hat seinen Fall nicht gesehen bis Nathan ihm gerade heraus gesagt hat, daß er selbst der Mann sei, über den er das Urteil gesprochen, in seinem Zorn. Aber als Nathan als ein Bote Gottes ihm die Sache klar gemacht hatte, so hat David seinen Fall gesehen, und seine Sünde wider den Herrn bekannt. „Da sprach Nathan zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen. Du wirst nicht sterben.“ David hat seine Sünden bekannt, und sein lebenlang beklagt. Dietrich Philipp schreibt: „Wer mit David sündiget und dann wiederum mit David Buße tut, für seine Sünden, dem ist der Herr auch wieder gnädig.“

Dann geht unser Herr weiter und sagt: „Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.“ V. 30. „Aergert dich deine Hand,“ will dich deine Hand zum Sündigen verleiten, so ziehe sie zurück, „haue sie ab,“ laß sie nicht nehmen was nicht dein ist. Denke daran daß es seliger ist geben, denn nehmen. Gebrauche deine Hand nicht um dem Sabbath zu mißbrauchen, mit Pferde-Schuhe zu schmeißen, oder Ball spielen, oder was es sonst auch sein mag. Gebrauche sie um Gutes zu tun, behülflich zu sein. Opfere dich ganz auf zu Gott, mit allem was du bist und hast.

Und dann wenn der Satan sagt: rolle eine Cigarette zusammen und befriedige deine Lust im Fleisch, so sage, nein, diese meine Hände sind Gott geopfert, und Gott sagt mir: „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr Leben. Denn welche der Geist Gottes treibet die sind Gottes Kinder.“ Röm. 8, 13—14. Und das ist gerade was ich sein will, es koste was es will. Gott hat mir versprochen in dem angeführten Vers zu helfen, des Fleisches Geschäfte zu überkommen, und zu töten durch den Geist. Gott sei gedankt für ein solcher Soldat wie du bist: wenn du solches tust; und das Schwert des Geistes nimmst, um des Fleisches Geschäfte zu überkommen. Jesus hat uns gewarnt in unserem Text vor Ehebruch im Herzen; und wie es zu überkommen. Nämlich mit ausreißen das lüsternde Aug, und die wirkende Hand, dann geht er weiter und warnt uns vor Ehescheidung was doch so zahlreich vorkommt in der Welt. Und es bleibt nicht nur in der Welt, sondern es ist auch beinahe allgemein in den populären Kirchen. Es scheint mir es wird überhaupt nicht Geheiratet in dem Sinn, um allerdings, und allen Umständen was auch kommen mag. Lieb, Leid, und Geduld miteinander tragen, und um keinerlei Umständen von einander weichen so lang daß der liebe Gott uns das Leben schenkt.

Es wird vielmehr Geheiratet mit der Scheidensthür offen stehen, das es erlaubt sei, zu scheiden, und gerade das hilft das Unheil zu bringen.

Ich war einmal dabei wo ein Tunker Prediger ein Ehestand bedient hat. Der hat es so beinahe wie wir es gewohnt sind, nur ist er etwas weiter gegangen und hat gesagt, „Und versprichst du deinem Weib daß du dich zu ihr halten willst, und zu keiner andern, und wenn du das tust so bist du ein Ehebrecher. Dann gerade die nämlichen Worten zu ihr.

„Und Gott sprach: Es ist nicht gut,

daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen die um ihn sei." 1. Mos. 2, 18. So scheint es heute von Natur aus nicht allein sein wollen. Sie gesellen sich zusammen, ob sie Kinder Gottes oder Kinder des Satans sind.

Gott der Herr hat den Ehestand eingesetzt mit zwei Personen die von des Schöpfers Hand gekommen sind, ohne Sünde nichts als Liebe und Unschuld.

Adam hat gesagt: „Das ist doch Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleisch. Man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen und werden sein ein Fleisch."

Eheleute sollten einander halten für ein Fleisch. Wenn das eine leidet so leidet das andere auch und wenn das eine sich freuet so freuet sich das andere auch. Eheleute sollten sich hüten vor dem ersten Wortwechsel. Die Liebe sollte sie so zusammen verbinden, so daß nichts anders und niemand anders ihnen so nahe ist als sein Ehegemahl, außer Gott der sie erlöst hat durch seinen Sohn. Paulus schreibt: „Also sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber. Wer sein Weib liebet der liebet sich selbst. (Dieweil das Weib von seinem Fleisch und Bein und ein Teil von ihm und mit ihm ist.) Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie der Herr die Gemeine. Eph. 5, 28—29.

Einige Winke für junge Eheleute. Der Mann sollte nie vergessen, welche Opfer das Weib als Gehülfin gebracht hat. Sie opferte ihre Eltern, ihre Geschwister, ihre Heimat und Freunde und ihre jugendlichen Gesellen und schenkte ihm ihr ganzes Vertrauen zu ihrem zukünftigen Glück und daß er ihr mehr als alles andere zusammengenommen werden wird. Sie schenkte dir das Beste das sie hatte: ein Herz voll reiner Liebe und ihr ganzes Leben und alles was sie ist. O lieber junger Mann, vergiß es nie, was sie für dich geopfert hat. Und suche mit allem Fleiß, gebetsvoll, ihr mehr zu werden, als sie erwartet hat. Ihr beide haltet euch im Herzen keusch gegeneinander. Meidet allen bösen Schein der Untreue und Lieblosigkeit gegeneinander. Und lebet gänzlich für Jesum Christum und für einander. Saget und denket stets mit Josua: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Dann wird der Herr euch segnen, der euch zusammengefügt hat und euch bewahren vor dem unchristlichen verdammlichen Voneinanderscheiden.

Wenn Gott will, noch mehr über die Bergpredigt.

Verleumder und Verleumden.

Von M. J. Troyer. Sugar Creek, Ohio.

Ein Verleumder ist in Laster-sünden und hat keine Verheißung im Reich Gottes. Wir finden im 3. Mose 19, 16: Du sollst kein Verleumder sein unter deinem Volk, du sollst auch nicht stehen wider deines Nächsten Blut; denn ich bin der Herr. Hier können wir sehen daß es im alten Gesetz schon verboten war zu verleumden.

In Salomos Sprüche 11, 13 lesen wir daß ein Verleumder verrät, was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.

Wie sind die Menschen zu der jetzigen Zeit so begierig um einander zu verleumden und zu suchen wo sie Fehler aneinander finden können, um einander zu verkleinern, ja verklagen. So einer Fehler macht oder in Fall kömmt, sind wir gesonnen um ihm wieder aufzuhelfen, oder probieren wir ihn noch weiter hinunter zu treten oder stoßen? tun wir sein Fall dem Andern sagen der es noch nicht weis, und es ihm noch schlimmer oder größer machen als es eigentlich ist. Ich bin besorgt dieses ist zu viel der Fall bei uns. Es kommt mir oftmals vor wir sind nicht genug beflissen um einem gefallenen Glied wieder aufzuhelfen, sondern es noch mehr zu verkleinern und noch hinterreden und verleumden.

Wir finden doch so viel in heiliger Schrift um solchen wieder auf und zurecht zu helfen. Im Galater 6, 1 lesen wir: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigen Geist, ihr die ihr geistlich seid; und siehe auf

dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest."

Ja so wir einen gefallenen Bruder oder wer es sein mag, noch verleumden, verkleinern, verschmähen, verspotten, verachten oder ihn schel ansehen, wie können wir glauben daß wir einen sanftmütigen Geist haben, ich glaube solches ist sehr mißfällig vor dem Herrn; wir sollten ihn viel mehr ermahnen als einen Bruder, Theß. 3, 15, doch haltet ihn nicht als einen Feind, vermahnet ihn als einen Bruder. Paulus sagt: „So will ich nun um der Liebe Willen vermahnen. So sollten wir auch um der Liebe Willen vermahnen. Ja, wir müssen die Liebe an solchen erzeigen mit Freundlichkeit, Gelindigkeit wie Paulus uns vermahnt, so wir geistlich sein wollen. Wir können so leicht am Verleumden sein, so wir etwas sagen oder reden von einem Anderen so er uns den Rücken gekehrt hat, aber wenn er bei uns wäre daß wir wußten daß er uns hörte, so würden wir es verschweigen, das ist hinterreden und verleumden; wir sollten niemals etwas reden von einem andern welches wir nicht reden wollen so er in unserer Mitte oder bei uns wäre und es hörete. So wir etwas wieder unseren Bruder haben.

Wie sind wir dann geneigt sind wir geneigt um ihn anzureden und ihm es zu sagen, oder tun wir es andern Leuten sagen, ich will sagen ihn ausgreischen und verkleinern? Ich habe schon gesehen daß bald eine ganze Gemeinde es bewußt war ehe der Bruder es ausfand von welchem das Geschrei war. O! großer Irrtum und Verleumderei, so lasset uns doch uns selbst betrachten, und sehen wessen Geistes Kinder wir sind? Und lasset uns den Herrn bitten daß er uns doch wolle zu hülfe kommen daß wir diesen verleumderischen Geist können aus unserem Herzen schließen. O Freunde, es ist unter die Laster-sünden gerechnet. O wie wollen wir entfliehen so wir mit solchen Sünden behaftet sind.

Ich glaube daß der verdammliche Ehrgeiz noch eine Ursach ist zu Verleumderei. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Ich muß sagen daß ich einen großen Kampf habe mit demselben.

Im 101 Psalm finden wir, „Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stolze Geberden und hohen Mut hat."

Ja hohen Mut, einen hochmütigen überdünkigen, stolzen frechen Menschen wird er vertilgen. So wir demütig, sanftmütig kleinmütig uns herunterhalten zu den Niedrigen, ja uns klein achten, kleiner als unsern Bruder oder Mit- und Nebenmenschen, so können und tun wir nicht heimlich etwas wieder unsern Bruder oder jemand anders reden, wir sehen oder fühlen, daß wir selbst mit so viel Schwachheit Fehler und Unvollkommenheiten und so leicht Mißschritte machen können, daß wir Ursache haben uns selbst zu bessern, und nicht ein anderes zutadeln oder es zu verleumden.

In Sprüche 10, 18, falsche Mäuler denken Haß und wer verleumdet, der ist ein Narr. Ja so wir verleumden so sind wir so schlimm wie einer der garkeinen Verstand hat. Ich denke alle, die wir solche Menschen gesehen haben die guten Verstand verloren haben, müssen bekennen, daß es eine arme Kreatur ist, und sehr bedauerlich ist anzusehen. Aber ein Verleumder ist eben noch viel ärmer und ist noch sehr viel mehr zu bedauern in geistlicher Hinsicht.

In Sprüche 18, 8 heißt es: „Die Worte des Verleumders sind Schläge und gehen einem durchs Herz. Ja so wir hinterreden wieder unsern Bruder und er es gewahr wird, das gehet ihm durchs Herz und macht nicht ein gut Gefühl, nicht Liebe, nicht Friede, nicht Einigkeit, sondern viel mehr Haß, Neid und Zank, Zwietracht, Unfrieden usw. So wir dem Frieden nachjagen gegen jederman, so tun wir solches nicht, sondern die Liebe läßt es nicht zu. die Liebe, das Band der Vollkommenheit, aber der Geiz die Wurzel alles Uebels die beiden können nicht in eines Menschen Herz sein.

In Röm. 1, 3 sehen wir daß ein Verleumder ein loser Sünder ist. Ja, so der Geist Gottes den ersten oder vornehmsten Platz hat in unserem Herz, so kann kein Verleumden, kein Ehrgeiz, kein Haß, kein Neid, kein Zank oder etwas Arges in unserem Herzen Platz finden. aber wir müssen den Herrn ernstlich beten um seine Hilfe und Beistand um das Gute bei uns

zu haben, und dem Bösen zu widerstehen, denn von uns selbst haben wir nichts Gutes zu gedenken, noch viel weniger zu tun.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Liebe Leser! Der Apostel Paulus (Col. 3, 2) ermahnet die Nachfolger Jesu: „Trachtet am ersten nach dem was droben ist, und nicht nach dem war auf Erden ist.(Auch Jesus (Matth. 6, 33) sagt ebenfalls, „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles solches zufallen."

Ueber diesen Punkt schreibt ein gewisser Prediger schon vor 160 Jahren, nach dem er eine ernstliche Predigt gehalten hatte über die Erscheinung Christi, nach Matth. 2, 1—12 folgendes:

Meine lieben Zuhörer: Wer unter euch läßet sich nicht eine Aufmunterung einreden diesem himmlischen Beruf gehorsam zu werden? Sehet es geht auch uns an, und dringet es mit Macht auf unsere Herzen.

Wie lange wollt ihr noch zögern? Ich bitte euch im Namen Jesu, Eilet und rettet eure Seelen! Auf! Auf! und rettet eure Seelen, da es noch heute heißt, und werdet diesem Ruf gehorsam.

Das Reich Gottes ist euch nahe gekommen. Richtet den guten Vorsatz aus; der Herr will euch Kraft dazu schenken. Dringet durch alle Hinderniße getrost hindurch — „die Gnade Gottes wird euch stärken." — Laßet alles dahinten und reißet euch doch einmal los von allen den Höllenstricken die euch wollen gefangen halten. Aergert euch nicht, wenn es dem großen Welthaufen nicht gefällt; denket wohl daran wie es von Anfang her so gewesen ist. Gott gibt euch Segen. Andere mögen tun was sie wollen, aber ihr gebet acht und gebet eure Herzen dem Herrn. Leget sie dar als ein Geschenk welcher ihm teuer, sehr teuer geworden ist. Denn er hat uns ja mit seinem teuren Blut am Stamme des Kreuzes erkauft.

Er will kein Gold, auch kein Silber — sondern eure Herzen, so wie sie sind, daß er sie wasche, reinige und heilige. Ach zu diesem weigert euch nicht; es wird euch nicht gereuen.

Der Morgenstern wird in euch aufgehen; die Macht des Unglaubens und das böse Gewissen wird weichen müssen zu eurer unaussprechlichen Freude.

O wie wird es so herrlich sein wenn wir werden durchkommen in das ewige Licht da wir unsern König sehen und ihn mit Freuden anbeten werden Halleluja! Dazu verhelfe uns der Herr durch Jesum Christum. Amen.

Ausgewählt von dem alten Editor.

Gabenverteilung am 31. Januar 1923.

An 1 Kinderheim 140 000 Mark, an 28 Kinderheime je 120 000 Mark, an 31 Kinderheime je 100 000 Mark, an 25 Kinderheime je 80 000 Mark, an 50 Kinderheime je 60 000 Mark, an 55 Kinderheime je 40 000 Mark, an 1 Kinderheim 30 000 Mark, an 9 Kinderheime je 20-000 Mark; ferner am 15. Februar 1923: für 1 Kinderheim als Sonderausgabe: 35 000 Mark.

Notice to A. M. Children's Home Trustees:

The Lord willing, a meeting of Trustees of the A. M. Children's Home Association is to be held near Belleville, Pa., during time of Conservative A. M. Conference.

By Order of
H. S. Yoder, President.

Sich wagen zu sündigen, dieweil Christus Gnade und Vergebung auf wahre Buße verheißen hat, ist ein schrecklicher Mißbrauch des teuren Blutes Christi und ein Spiel mit der Sünde treiben auf Gnade hin. D. E. M.

Unser ganzes Leben, Handel, Wandel und was wir tun, sollte eine Vorbereitung für den Himmel sein. Gleichwie die Vorbereitung eines Wettkämpfers für den Kampf ist. D. E. M.

dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest."

Ja so wir einen gefallenen Bruder oder wer es sein mag, noch verleumden, verkleinern, verschmähen, verspotten, verachten oder ihn schel ansehen, wie können wir glauben daß wir einen sanftmütigen Geist haben, ich glaube solches ist sehr mißfällig vor dem Herrn; wir sollten ihn viel mehr ermahnen als einen Bruder, Thess. 3, 15, doch haltet ihn nicht als einen Feind, vermahnet ihn als einen Bruder. Paulus sagt: „So will ich nun um der Liebe Willen vermahnen. So sollten wir auch um der Liebe Willen vermahnen. Ja, wir müssen die Liebe an solchen erzeigen mit Freundlichkeit, Gelindigkeit wie Paulus uns vermahnt, so wir geistlich sein wollen. Wir können so leicht am Verleumden sein, so wir etwas sagen oder reden von einem Anderen so er uns den Rücken gekehrt hat, aber wenn er bei uns wäre daß wir wußten daß er uns hörte, so würden wir es verschweigen, das ist hinterreden und verleumden; wir sollten niemals etwas reden von einem andern welches wir nicht reden wollen so er in unserer Mitte oder bei uns wäre und es hörete. So wir etwas wieder unseren Bruder haben.

Wie sind wir dann geneigt sind wir geneigt um ihn anzureden und ihm es zu sagen, oder tun wir es andern Leuten sagen, ich will sagen ihn ausgreischen und verkleinern? Ich habe schon gesehen daß bald eine ganze Gemeinde es bewußt war ehe der Bruder es ausfand von welchem das Geschrei war. O! großer Irrtum und Verleumderei, so lasset uns doch uns selbst betrachten, und sehen wessen Geistes Kinder wir sind? Und lasset uns den Herrn bitten daß er uns doch wolle zu hülfe kommen daß wir diesen verleumderischen Geist können aus unserem Herzen schließen. O Freunde, es ist unter die Laster-sünden gerechnet. O wie wollen wir entfliehen so wir mit solchen Sünden behaftet sind.

Ich glaube daß der verdammliche Ehrgeiz noch eine Ursach ist zu Verleumderei. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. Ich muß sagen daß ich einen großen Kampf habe mit demselben.

Im 101 Psalm finden wir, „Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stolze Geberden und hohen Mut hat."

Ja hohen Mut, einen hochmütigen überdünkigen, stolzen frechen Menschen wird er vertilgen. So wir demütig, sanftmütig kleinmütig uns herunterhalten zu den Niedrigen, ja uns klein achten, kleiner als unsern Bruder oder Mit- und Nebenmenschen, so können und tun wir nicht heimlich etwas wieder unsern Bruder oder jemand anders reden, wir sehen oder fühlen, daß wir selbst mit so viel Schwachheit Fehler und Unvollkommenheiten und so leicht Mißschritte machen können, daß wir Ursache haben uns selbst zu bessern, und nicht ein anderes zutadeln oder es zu verleumden.

In Sprüche 10, 18, falsche Mäuler denken Haß und wer verleumdet, der ist ein Narr. Ja so wir verleumden so sind wir so schlimm wie einer der garkeinen Verstand hat. Ich denke alle, die wir solche Menschen gesehen haben die guten Verstand verloren haben, müssen bekennen, daß es eine arme Kreatur ist, und sehr bedauerlich ist anzusehen. Aber ein Verleumder ist eben noch viel ärmer und ist noch sehr viel mehr zu bedauern in geistlicher Hinsicht.

In Sprüche 18, 8 heißt es: „Die Worte des Verleumders sind Schläge und gehen einem durchs Herz. Ja so wir hinterreden wieder unsern Bruder und er es gewahr wird, das gehet ihm durchs Herz und macht nicht ein gut Gefühl, nicht Liebe, nicht Friede, nicht Einigkeit, sondern viel mehr Haß, Neid und Zank, Zwietracht, Unfrieden usw. So wir dem Frieden nachjagen gegen jederman, so tun wir solches nicht, sondern die Liebe läßt es nicht zu. die Liebe, das Band der Vollkommenheit, aber der Geiz die Wurzel alles Uebels. die beiden können nicht in eines Menschen Herz sein.

In Röm. 1, 3 sehen wir daß ein Verleumder ein loser Sünder ist. Ja, so der Geist Gottes den ersten oder vornehmsten Platz hat in unserem Herz, so kann kein Verleumden, kein Ehrgeiz, kein Haß, kein Neid, kein Zank oder etwas Arges in unserem Herzen Platz finden. aber wir müssen den Herrn ernstlich beten um seine Hilfe und Beistand um das Gute bei uns

zu haben, und dem Bösen zu widerstehen, denn von uns selbst haben wir nichts Gutes zu gedenken, noch viel weniger zu tun.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Liebe Leser! Der Apostel Paulus (Col. 3, 2) ermahnet die Nachfolger Jesu: „Trachtet am ersten nach dem was droben ist, und nicht nach dem war auf Erden ist.(Auch Jesus (Matth. 6, 33) sagt ebenfalls, „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles solches zufallen."

Ueber diesen Punkt schreibt ein gewisser Prediger schon vor 160 Jahren, nach dem er eine ernstliche Predigt gehalten hatte über die Erscheinung Christi, nach Matth. 2, 1—12 folgendes:

Meine lieben Zuhörer: Wer unter euch läßet sich nicht eine Aufmunterung einreden diesem himmlischen Beruf gehorsam zu werden? Sehet es geht auch uns an, und dringet es mit Macht auf unsere Herzen.

Wie lange wollt ihr noch zögern? Ich bitte euch im Namen Jesu, Eilet und rettet eure Seelen! Auf! Auf! und rettet eure Seelen, da es noch heute heißt, und werdet diesem Ruf gehorsam.

Das Reich Gottes ist euch nahe gekommen. Richtet den guten Vorsatz aus; der Herr will euch Kraft dazu schenken. Dringet durch alle Hindernisse getrost hindurch — „die Gnade Gottes wird euch stärken." — Laßet alles dahinten und reißet euch doch einmal los von allen den Höllenstricken die euch wollen gefangen halten. Aergert euch nicht, wenn es dem großen Welthaufen nicht gefällt; denket wohl daran wie es von Anfang her so gewesen ist. Gott gibt euch Segen. Andere mögen tun was sie wollen, aber ihr gebet acht und gebet eure Herzen dem Herrn. Leget sie dar als ein Geschenk welcher ihm teuer, sehr teuer geworden ist. Denn er hat uns ja mit seinem teuren Blut am Stamme des Kreuzes erkauft.

Er will kein Gold, auch kein Silber — sondern eure Herzen, so wie sie sind, daß er sie wasche, reinige und heilige. Ach zu diesem weigert euch nicht; es wird euch nicht gereuen.

Der Morgenstern wird in euch aufgehen; die Macht des Unglaubens und das böse Gewissen wird weichen müssen zu eurer unaussprechlichen Freude.

O wie wird es so herrlich sein wenn wir werden durchkommen in das ewige Licht da wir unsern König sehen und ihn mit Freuden anbeten werden Halelujah! Dazu verhelfe uns der Herr durch Jesum Christum. Amen.

Ausgewählt von dem alten Editor.

Gabenverteilung am 31. Januar 1923.

An 1 Kinderheim 140 000 Mark, an 28 Kinderheime je 120 000 Mark, an 31 Kinderheime je 100 000 Mark, an 25 Kinderheime je 80 000 Mark, an 50 Kinderheime je 60 000 Mark, an 55 Kinderheime je 40 000 Mark, an 1 Kinderheim 30 000 Mark, an 9 Kinderheime je 20-000 Mark; ferner am 15. Februar 1923: für 1 Kinderheim als Sonderausgabe: 35 000 Mark.

Notice to A. M. Children's Home Trustees:

The Lord willing, a meeting of Trustees of the A. M. Children's Home Association is to be held near Belleville, Pa., during time of Conservative A. M. Conference.

By Order of
H. S. Yoder, President.

Sich wagen zu sündigen, dieweil Christus Gnade und Vergebung auf wahre Buße verheißen hat, ist ein schrecklicher Mißbrauch des teuren Blutes Christi und ein Spiel mit der Sünde treiben auf Gnade hin. D. E. M.

Unser ganzes Leben, Handel, Wandel und was wir tun, sollte eine Vorbereitung für den Himmel sein. Gleichwie die Vorbereitung eines Wettkämpfers für den Kampf ist. D. E. M.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Laut Berichten von Rußland speiste die A. R. A. im Februar 1 500 000 Kinder und am 15. März 1 890 000. Am 1. April beabsichtigen sie, die Zahl auf 2-063 000 zu vergrößern. Die meisten der von der A. R. A. gespeisten Kinder sind in der Ukraina, Kasan, Ufa und Gouv. Saratow.

Von unserm Hilfswerk in Rußland wird geplant, einen Teil der Fonds dazu zu benutzen, Saatgetreide zu kaufen, das unter einigen der bedürftigsten Farmer verteilt werden soll. Die Regierung gibt einen gewissen Teil von Saatgetreide an die Farmer, aber es wird befürchtet, daß es nicht genügend sein wird für alle. Mit dem Wissen und der Zustimmung der Regierung werden oben erwähnte Pläne erwogen. Das Saatgetreide wird wahrscheinlich in Form einer Anleihe gegeben werden, der Farmer hat nach der Ernte einen gewissen Teil Getreide zurückzugeben.

Ein anderer Plan, der von unsern Arbeitern im Feld vorgeschlagen wird, ist der Ankauf von Pferden für den beständigen Gebrauch der Farmer in dem Distrikt, wo unser Werk getan wird. Es wird hervorgehoben, daß, weil die Traktore durchaus notwendig waren, um den abnormalen Verhältnissen, die den 2 Jahren Hungersnot folgten, gerecht zu werden, doch Pferde für die Mehrzahl der Farmer sparsamer und praktischer seien, wenn einmal wieder normale Zustände eingetreten sind. Das Zentral Komitee hat dieses Problem in Erwägen gezogen.

Innerhalb einer Woche kam die Nachricht von dem Tod von zwei jungen russischen Flüchtlingen, die in den letzten Jahren in dies Land kamen. Einer, Johann Kröker, nahm sich selbst das Leben auf der Farm von Br. Henry Albrecht, nahe Tiskilwa, Ill. Er schien einige Tage sehr bedrückt zu sein und gab Anzeichen von Geistesgestörtheit, das damit endete, daß er durch Erhängen seinem Leben ein Ende machte. Es ist soweit nicht bekannt, ob er Freunde oder Verwandte hat.

Der andere Todesfall ist der von Gerhard Dick, der im Hospital in Massilon, Ohio starb. Er litt an einem Anfall von Rheumatismus, der auf das Herz ging. Das Begräbnis, fand am Sonntag, den 29. April bei der Sonnenberg-Kirche in Wayne County, O. statt. Laut Nachricht ist er in Frieden heimgegangen.

Keiner dieser beiden jungen Männer gehörte zu der Gruppe der 62, die von Rußland kamen. Sie kamen einige Monate später.

Nützet die Zeit aus. — Kaufet die Zeit aus, will der Apostel sagen. Sie ist ein Kapital, uns gegeben, um damit zu wuchern. Ein Acker, den wir mit Saat für die Ewigkeit besäen müssen. Jesus merkt genau auf die Zeit und auf **Seine Zeit**: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen," oder: „Jetzt ist die Stund." Er weist stets darauf hin, daß alles seine Zeit hat und seine Zeit braucht, aber auch der rechte Augenblick nicht versäumt werden soll. Nimm wahr die Zeit, sie eilet sich und kommt nicht wieder ewiglich. „Was dir zu Handen kommt zu tun, das tue frisch," sagt richtig der Prediger Salomo. Du willst morgen etwas Gutes tun. Tue es heute, es könnte morgen zu spät sein. Verschiebe das Wohltun, die Liebesübung nimmermehr. O lieb, solang du lieben kannst: Versöhne dich mit deinem Bruder, solang du noch mit ihm auf dem Wege bist. Nützet die Zeit, die man nicht mit Juwelen zurückkaufen kann, wenn sie verloren. Legt in jede Minute durch treue Benutzung ein Samenkorn der Ewigkeit.

Sich wagen zu sündigen um kommende Gefahr zu vermeiden, wäre nichts anderes, als das Schiff zu versenken aus Furcht vor den Seeräubern. D. E. M.

Den Rat, den wir andern geben, sollten andere schon häufig in unserem Lebenswandel gesehen haben. D. E. M.

Wir sollten nichts tun, wo unser Gewissen es nicht zuläßt, Gott anzusprechen, es zu segnen wenn es getan ist. D. E. M.

JUNE 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of 'ouls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association

S. D G

EDITORIALS

As the editorials were rather lengthy in recent issues our purpose has been to be brief in this department, this time; but we are practically out of material from which to supply these columns, after preparing and enclosing three original articles and an original poem; why is this so? Not even sources for selected articles are as available as they were sometimes in the past; so from various view-points the prospect is quite spiritless. But this at least helps to prevent exaltation or over-elation and to hold to a condition of humility. As we look over the past, its pathway; its pains and sorrows and disappointments and survey our own weaknesses and vain tendencies the need of constant chastisement and correction becomes the more apparent. Truly there is grace and mercy in all these dispensations and God's dealings with us.

Unto Israel it was said, "And I will cause you to pass under the rod" (Ezekiel 20:37) which reminds one of a sacred song, often heard in youth, in which the composer of the words evidently got his theme from the above quoted text. We have been looking for a copy or what remains of a copy, of that book, referred to above, which bore the title "Last Words," but were not able to find it, but we recall one verse as follows:

"When bowed with affliction and woes here below
As on in my way to bright Canaan I go
I hear a sweet voice, 'tis the voice of my God
I love thee, I love thee, pass under the rod."

But in the full text referred to above we find also the words, "And I will bring you into the bond of the covenant."

There is great comfort in the following words of Isaiah, provided the

required conditions are fulfilled: "Thus saith the high and lofty One that inhabiteth eternity, whose name is Holy; I dwell in the high and holy place, with him also that is of a contrite and humble spirit, to revive the spirit of the humble, and to revive the heart of the contrite ones. For I will not contend forever, neither will I be always wroth: for the spirit should fail before me, and the souls which I have made. For the iniquity of his covetousness was I wroth, and smote him: I hid me and was wroth, and he went on frowardly in the way of his heart. I have seen his ways, and will heal him: I will lead him also, and restore comforts unto him and his mourners. I create the fruit of the lips; Peace, peace to him that is afar off, and to him that is near, saith the Lord; and I will heal him. But the wicked are like the troubled sea, when it cannot rest, whose waters cast up mire and dirt. There is no peace, saith my God to the wicked" (Isaiah 57:15-21).

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender left for Greenwood, Dela., May 10, to hold communion for the congregation there.

Bishop G. A. Yoder is expected to be with the Lagrange-Elkhart and Howard counties, Indiana congregations to officiate in the communion services there.

Communion was held in the Casselman River district, in the Maple Glen (Miller) M. H. near Grantsville, Md., May 13.

Pre. Peter Spenler and wife, of the Mornington district, Ont., Can., are visiting their daughters, sisters Norman and Samuel Beachy near Oakland, Md. Bro. Spenler took part in the regular preaching service Sunday, May 13.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Amboy, Ind. Apr. 30. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I have memorized the ten commandments, and six other verses in English, to report this time. I was promoted from the fourth to the fifth grade at school. We cleaned house last week. With best wishes to all. Lena Keim.

Meyersdale, Pa., May 2. Dear uncle Jake:—In reply to the card I received on Apr. 30, I will say: I received as presents a Bear songbook and a Christenpflicht prayerbook. I have learned some more verses, but you need not pay me for them if you don't want to. If you want to pay me, you may send the money to the poor and needy. I have learned the 2nd chapter of St. Matthew, in German. Will come to a close for this time. Your good friend, Sarah Hochstetler.

Shipshewana, Ind. May 2. Dear uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings to all. I will again write for the Herold, as I haven't written for quite a while. I have again memorized 30 verses, in German songs and 53 verses of English song and 25 Bible verses. When I have enough verses, I would like to have a German red letter Testament. I still enjoy reading the Junior letters and all other writings in the Herold. I am 13 years old and have finished the seventh grade at school, this last term. The weather is more spring-like now, and health is better than it was a while back. Will close with best wishes to all Herold readers. Katie Bontrager.

Hicksville, O. May 2. **Dear uncle**

Jake, and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. I received the Ger-Eng. Testament all right, uncle Jake sent me, and am well pleased with it, and feel well paid for what I did. I learned 5 verses more in English and one in German. Dear young readers of the Herold: I would advise you all to memorize verses and report them to Uncle Jake; you will not only get good presents for pay, but the good Lord will reward you with a home in heaven, if you will learn his commandments and keep them. With best wishes to all.
From Alta Miller.

Belleville, Pa. May 3rd. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I will try and answer Bible questions, Nos. 293 and 294. (Your answers are correct.) I guess I will close for this time. Moses Yoder.

Topeka, Ind. May 4. Dear uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting to you all. I will again write a few lines for the welcome little visitor. I have memorized 11 verses of songs and the Lord's Prayer in English. I would like to get a Bear Songbook, if that is the kind that is generally used. I will close, wishing God's richest blessings to all. Amanda Yoder.

Nappanee, Ind. May 10. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in our holy Master's name. I will try to answer Nos. 292 and 294. (All four of your answers are correct. Uncle Jake.) I have no verses memorized, to report this time; but I want to thank uncle Jake for the nice Testament he sent me some time ago. We had real dry weather for quite a while, and a few very warm days, but last night we had a nice shower of rain. Will close with best wishes to all.
Sarah Bontrager.

Hutchinson, Kansas. May 8. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' worthy name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have learned some verses to report. They are: 21 verses in Ger. and 13 in Eng., besides the Lord's Prayer in Eng. I am at present staying at Eli Yutzi's. His wife is my sister. Communion services were held at Eli Nisleys Sunday. Will also answer Bible questions. No. 293, Go to the ant, thou sluggard: consider her ways, and be wise. Prov. 6:6. No. 294, Thomas said unto Jesus: Lord, we know not whether thou goest. John 14:5. (Your answers are correct. Uncle Jake.) I will now close with best wishes to all. Alma Miller.

Kokomo, Ind. May 9. Dear uncle Jake:—First a friendly greeting to you and all Herold reades. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old, and made up my mind to write a letter for the Junior department, also. I memorized 44 English, and 33 German verses to report this time, and would like to have a 50 cent Testament. I want to learn some more verses. Will close with best wishes to all. Tillie Gingerich.

Burton, Ohio. May 10. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' holy name. I have memorized 14 English, and 16 German verses to report this time. Your friend, Annie Miller.

Burton, Ohio. May 10. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all who may read this. I learned 29 verses in the little Prayerbook you sent me, and 14 English verses. If I have enough for the cheapest Ger-Eng. Testament, will you please send me one? Your friend, Lydia V. Miller.

Nappanee, Ind. Dear uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting to all in Jesus'

name. This is my first letter for the Junior Department. I am 12 years old. I have memorized the following verses to report this time. I have eight Bible verses, and 2 verses of songs and 2 of prayers, all in German, and two verses of prayers in English. I will also try to answer Bible questions Nos. 293 and 294. ......I am in the sixth grade at school. We like our teacher real well and he likes the scholars. Will close with best wishes to all. Barbara Ann Hostetler.

Greenwood, Del. May 9. Dear readers and uncle J. A. First a friendly greeting in the name of Jesus. As I have not written for this paper for quite a while I will do so now and report some verses. I think I owe uncle J. A. four cents yet, on a prayerbook I got. I learned 88 verses in English, besides 50 verses English songs. I would kindly ask our editor to give us the rates allowed for each English or German Bible verse, so that we may copy them for future reference; so that we need not ask the editor once in every little while. I would suggest that all young readers would keep a copy of the same. (A better suggestion would be to save the Herolds and keep them on file, and mark the one in which the desired information is given. See No. 3 Herold, Page 86. Uncle Jake.) Health is good around here, at present. As my letter is getting rather lengthy I will close with best wishes to all. I am a sister, Minnie Zook.

Remarks:—I allow six cents for every German letter, one cent for every German Bible verse, or verse of German songs, leaving off all repeated lines and counting four lines to the verse. I allow only half as much for English letters and English verses. I also allow six cents for every correct answer to a Bible question (whether English or German) until ten are answered, after that only three cents. We would kindly ask our juniors to bear with us for cutting their letters short. We must do it to economize space. Uncle Jake.

TO OUR READERS

Why should not the Herold der Wahrheit, as the recognized organ of the Amish Mennonite churches be supplied with correspondence and letters of interest in church affairs from the various congregations? Should not our church leaders be sufficiently interested in the welfare of the Herold, in the interests of the **development** of good literature among our own people, in the interests of the **use** of better literature among our people generally, and in the publication of information and knowledge of matters pertaining to the churches to encourage and advise writing for the Herold? Have you had edifying and upbuilding visits from ministers? The rest of us would probably also be interested to know. And deaths and marriages should be promptly reported. Short reports might occasionally be given, even on post cards, to go into a Field Notes and Personal Mention department. (But all communications should be signed, whether the name is to be published or not: and the name will then be published or not according to what the writer requests.) All of us know that death notices have been very much neglected, even among congregations who are actively connected with the Conservative A. M. conference, **which officially recognizes the Herold.** It is rather a saddening experience to be obliged to receive, in a roundabout manner, the intelligence of the death of some old friend, a seemingly staunch and loyal member and supporter of the church and her institutions; one to whom perhaps even in one's ministry service had been given in the past;

when notwithstanding all this, no notice is offered for publication in the Herold, the publication which is read by many of the old associates of the departed. We see no sound and tenable reason why the Herold should thus be discriminated against, seeing that the privilege is given to use either or both languages.

There is many a memory of the past linked with sadness, but we refuse to believe that many of those beloved brethren and sisters, whose memories we cherish, had been no more loyal to their old friends and associates in the church and in the community and to the Amish Mennonite church and her institutions, than is manifested by the neglect complained of herein. We thought them loving and loyal, notwithstanding what faults they had, and an indifferent, cold, unsympathetic attitude seems foreign to what we believed them to have been.

Perhaps your editor is "seeing darkly" but we frankly confess such prospect is depressing and disheartening. We appeal to our readers for the good of the cause: why should this worthy cause suffer? If the fault is the editor's, let the Publication Board secure a better and a better qualified man, to conduct the English part of the Herold. Perhaps a change would be better anyway, in this respect, and we are willing to have a change. At any rate and in any case this cold, non-interested, indifferent attitude is not consistent with our profession and obligations. Are we "providing for our own" by such attitude and conduct? Surely it is not good housekeeping; it is laggardly, slothful husbandry. We are not using our resources, talents or opportunities.

Why should the interests of literature in the Amish Mennonite church be left undeveloped, neglected and ignored?

In the past our accomplishments, as well as lack of interest were rather severely criticized concerning literary interests, by our own people, too, now, friends, shall your own words justify or condemn you? They will do one or the other. This may seem rather, or perhaps decidedly blunt speech but isn't it the frank truth? Notice, dear reader, here we are addressing some in the third person, because apparently some there are who are not in active, working harmony with us. To the members of the conference we would risk such boldness as to even ask, Are there differences of faith among us? Do we not all hold steadfastly to whole Articles of Faith embodied in the Dortrecht Confession, of 1632 and the larger Confession of Faith adopted about the year 1600? Or are there differences of faith which result in lack of interest and lack of support?

If there are defections in the ranks, your editor, for one wants to know it. Let it be known before and unto all. that we as church, conference and publication, stand for the "all things"—for the whole Gospel of Jesus Christ: that the Bible is the very word of God, infallible. unimpeachable and that these confessions of faith, referred to above, are an epitome or summary, in the main, of faith and practice offered unto man as God's plan of salvation and as condition of the inheritance of eternal life: and that these are not to be accepted and again ignored and neglected **subject** to our own whims and prejudices or perhaps at the behest or beck of more populous and more popular church organizations.

We stand or fall at the Judgment Bar of Christ upon our own merits or guilt, as the case may be, and when we defer to and patronize the likes and dislikes of other organizations; when we are disposed to become unstable in the faith because others do not believe we need to remember Christ's admonition to Peter "What is that to thee; follow thou me."

True, mistakes have been made. Some articles had better never been written, or had better never been published as written. Some would have the paper all German. Some would have it all English. Some would not have it at all. They who would have it all one language seem to have lost sight of the fact that Paul brings to mind in the words "There are, it may be, so many kinds of voices in the world, and none of them is without signification" (I Cor. 14:10). ("Mancherlei Mundarten" the German of Leander van Ess terms it). All of them have a significance or meaning; or all are a means of conveying sense and meaning. And we have personally noticed that some who are very particular that one's reading all be confined to German somehow seem to lack skill by reason of lack of practice to read German. And some who are so particular about reading no publication printed upon religious subjects and excuse themselves on the ground that they believe in reading the Bible only and exclusively, frequently seem to have confined themselves to no reading at all; we say it seems so, and this conclusion we have drawn from an apparent lack of Bible knowledge, as sometimes met, and seeming lack of ability to read the Bible, when the particular person happens to be brought to a practical test. As editor and preacher we have said too much and also too little on the subject of tobacco; and on many another subject, which comes under discussion from time to time; that is, unto some, far too much was said or written and to suit the judgment of others not enough was said or written. And sometimes readers are prejudiced or need correction. The same writer cannot alike do justice to a subject at diffeent times. And an editor, as weak as this one, is at times weaker yet than at other times. I have generally been dissatisfied with both my preaching and writing; but when at times I felt disposed to feel more nearly satisfied I knew that there was grave danger that there was something wrong with the writer and preacher.

And we have no fault to find with the brother or sister who frankly comes out with the belief that we are in error and that therefore they should no longer read what our paper brings before its readers, for that is their privilege, but they who profess to be one with us in belief and practice and then hinder the cause by negligently or deliberately doing nothing and using their silent influence against the cause, are far more blameable in our estimation.

To those who are willing to write let us bear in mind that in sending in death notices, names, dates, places and the main statements of fact should be plainly given. The editor cannot—in most cases, know what you know about the persons who died, so give names, dates, places, etc., plainly so that the account may be fully informing to the reader.

J. B. Miller.

THE CHOOSING OF ISAAC'S WIFE

As Abraham had now grown old
And was in strength well stricken, too,
As God had blessed him in all things
One thing he yet resolved to do:
He to his eldest servant spake—
One who did rule o'er all he had—
"Pray put thy hand under my thigh
And I will make thee swear, he said,
So saying, I will make thee swear
By him in whom my soul delights,
To take no wife unto my son
Of daughters of the Canaanites:
To my own country thou shalt go
And to my kindred folks," said he,
A worthy helpmeet she shall be.
The servant asked "But should the maid
Not feel inclined to go with me?"
If this be so Abraham said

Then from this path thou shalt be
free.
The God who called me from my
home,
My friends and native land away
Will his protecting angel send
Before thy face to lead the way.
We find he started off and took
Ten camels with him on the road,
Resolved to do the best he could
To please his master and his God.
"Master of Abraham I pray
Wilt thou show kindness unto him?
Likewise give me good speed this
day."
We find he made his camels kneel
Without the city by a well:
'Twas in the evening of the day
When damsels would their pitchers
fill;
He wisely prayed and asked the Lord
That he by token thus might know:
"Let down thy pitcher—give me
drink—
She'd say, I'll give thy camels, too."
Then as the faithful servant bowed
Beside the well in fervent prayer,
Rebecca came as God decreed.
To fill her empty pitcher there;
The servant said "Give me to drink"
Whereby to know which be the one—
The wife unto his father's son.
She kindly said "Drink thou, my
lord,
"I'll draw some for thy camels, too."
The servant held his peace to learn
What God decreed for him to do:
He then put bracelets on her hand
And said, "whose daughter, tell me—
And is there room in thy father's
house?
Wherein that we may lodge," said
he?
"I'm Bethuel's daughter" she said.
She further kindly said to him,
"We have straw and provender, too,
And room for thee to lodge within."
The servant went into the house
The camels, too, we learn were fed.
Though meat was there before him
set
"I will not eat" he wisely said
For he was minded to wait until
He first had made his errand known
In this he, too, was favored when
He was permitted to speak on.
The servant told them who he was
And said, "God hath my master
blessed."
He told them of the flocks and herds
And of the gold which he possessed;
He told for what intent he came,
And also told them what befell
And how the Lord had prospered
him,
As he was praying at the well.
Will ye now kind and truly deal
With my master, tell me so,
If not pray tell that I again
Unto the right or left may go.
"This thing proceedeth from the Lord
We've naught to say if this be so."
Rebecca then we find was asked
And answered, saying "I will go."
The servant bowed again his head,
To worship, bless and humbly pray
Unto the God of Abraham
Who led him on in the right way.
When he had said all things to them
And the arrangements made com-
plete,
'Tis now that we find him and his
men
Were willing both to drink and eat;
"May not the damsel yet remain
With us at least ten days?" they
plead.
But being anxious to return
"Delay me not" the servant said.
He would not with them long remain
He lodged with them unto the morn
And cheerfully wished to again
Return unto his master's home.
They blessed Rebecca ere she went,
As Christian parents should today:
Then soon upon the Camel train
She and her damsels rode away.
How sad the parting must have been
From one as young and fair as she;
Yet they'd not hinder her because
God chose the place for her to be.
As Isaac went into the field
To meditate with God in prayer
Then lo! he lifted up his eyes
And saw the camels coming there.
Rebecca, too, with uplifted eyes

Asked "Who is the man coming us
to meet?"
Being told, she dismounted and modestly veiled
As then did virgins pure and discreet.
Now Isaac loved Rebecca and
And forthwith she became his wife.
He took her to his mother's tent
To be a comfort in his life.
If modern marriages were all
Begun in this God-fearing way
Separation's list would soon be small
Divorcement, too, be put away.
This much important step in life
Should with prayer considered be
To choose a husband or a wife
Each should say, "Lord choose for
me."

Lizzie M. Kurtz,
Morgantown, Pa.

FREE SALVATION

Noah Swartzentruber

As we meditate and consider the free gift of salvation we are moved to sing praises to His name even to the only begotten of the Father who so wonderfully loved us, That while we were yet sinners Christ died for us. Jno. 3:16, For God so loved the world that he gave his only begotten Son that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life. This being the central event to all Christianity. The giving of the only begotten Son of the Father for a sin-lost world. So it all depends if we upon truly believing in Him as our Redeemer as a mediator between God and man. It is not only a mouth confession but a heart possession that counts before God.

And the invitation to accept Christ as our Savior is to all. Rev. 22: 17, And the Spirit and the bride say come and let him that heareth say come and let him that is athirst come and whosoever will let him take the water of life freely.

So we are all invited: Salvation handed out as a free gift to us all and it is ours to choose: to accept or reject. Whosoever therefore shall confess me before men him will I confess also before my Father which is in heaven. But whosoever shall deny me before men him will I also deny before my Father which is in heaven. (Matt. 10:32, 33).

Those of us who have named the name of Christ and accepted him as our Savior let us consider and think and ask ourselves the question, why have I made a step toward the cross? Why have I joined church? Why have I promised before God and the church to forsake sin and Satan and live for Christ? Was it because someone said you are old enough you ought to join church? Or was it because some of our friends took that step? Or was it because we were tired of sin and felt our lost condition without the saving grace and the atoning blood of Christ and wished to become a part of his bride and felt that we needed the prayers of the righteous people? If then it was necessary to look to Christ and accept that wonderful free gift, is it not also then necessary to cleanse our hands and purify our hearts?

Let us not be entangled with the affairs of this life till we forget almost all about Christ except the name; let us not be running to picture shows, pool rooms, dancing halls, fairs or any low, degrading place for pastime.

Someone might say I don't see any harm in those things.

But we might also ask what good does it do. If it then don't do any good it will be sure to do some harm. Let us turn our eyes away from those things before we must suffer for it, or before we may be expelled from church through such things.

Let us get away from living under the law, but let us live above it, and call it a blessed privilege to look to the mount and cross of Calvary and obey the teaching of the Gospel.

May we say with Paul the apostle,

"For to me to live is Christ and to die is gain."

Au Gres, Mich.

"PREPARE TO MEET THY GOD"

This text brings to us something of great importance. These words have come to me very forcibly for some time. In Amos 4:12 we find the words, "Prepare to meet thy God." I Thes. 5:2 says, "For yourselves know perfectly that the day of the Lord so cometh as a thief in the night."

Should we not then do as this text says, "Prepare to meet thy God?" We have no promise of tomorrow, but now is the accepted time. Why should we go on in carelessness and sin when we know these things. We are also often reminded of the fact that we have no abiding city here. How often and how loud must God call until we shall hear. When we look back over life's path we can not help but say God has been very kind and merciful toward us. O! that we could impress upon every one the need of living a clean and noble life. If we live for Christ we need never regret it, and shall at the end be, prepared to meet our God; this meeting is something we can not escape. Phil. 2:10, That at the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven, and things in earth, and things under the earth; And that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord to the glory of God the Father. If we would always keep in mind that God sees us at all times, and knoweth all things, even our thoughts, altho we do not express them in words, it would be a great help to us, that our lives might be in accordance with Matt. 5:16. Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven. Psa. 139:3, 4 we read, Thou compassest my path and my lying down, and art acquainted with all my ways. For there is not a word in my tongue, but, lo, O Lord, thou knowest it altogether.

How we should strive to keep our lives pure, by so doing we may help others along the way. We need not do great things, Matt. 10:42, And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward. Luke 16:10, He that is faithful in that which is least is faithful also in much: and he that is unjust in the least is also unjust in much. We hear people say this or that amounts to nothing. Yes, we may think so, but what does God think about it? Will He say unto us, those little things you have done or disobeyed do not amount to anything? No sin can enter heaven, be it ever so small. Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. Gal. 6:7.

Just at this time it appears God is calling loudly thru our community. He takes those from us who have been especially near and dear unto us. He takes innocent little babes, one here, another there. We know not how soon He will enter our own home, we know not how much more time God will give us to work for him, and prepare to meet our God, so let us work while yet 'tis day, for the night cometh, when no man can work. None other can do what is our part to do. As far as our earthly work is concerned we may get a substitute to do our part, but not so in God's vineyard. What he tells us to do, we must do ourselves: we are held responsible for what is allotted unto us, God asks nothing of us that we can not do by His help.

Have you ever thought how swiftly those opportunities are passing by? There may be some who may think they have many years before them, and plenty of time to repent

and live for Jesus. Yes, there may be quite a long time for some, but eternity is sure to follow, and where will you spend eternity?

Let us so live that we may be prepared to meet our God and live with Him in peace and joy throughout the ages of eternity.

A Sister,
Elk Lick, Pa.

THE HOLY KISS

Jesus said: "Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you," (John 15:14). And in verse 10 of this chapter He also says: "If ye keep my commandments, ye shall abide in my love; even as I have kept my Father's commandments, and abide in His love." Again Jesus says: "If ye love me, keep my commandments" (John 14:15).

Now, dear brethren and sisters, why is the holy kiss commandment (which was given from Jesus thru His inspired apostles) so lamentably neglected by us who promised in our baptismal vows to live only for Jesus, even if it would require our lives? Some one may say, we are not urged by the bishops or elders of the church to keep this commandment, but that does not excuse us; "He that knoweth to do good and doeth it not, it is sin." Altho the bishops and ministers are committed to urge this command (Matt. 28:20; II Tim. 4:2). For they are to "watch for your souls, as they that must give account" (Heb. 13:17; Ezekiel 3:17-21). We have no more right to neglect this command than we have to neglect feet washing, women's devotional prayer covering, and communion or Lord's supper. The Holy kiss is commanded five times in the New Testament as follows: Rom. 16:16; I Cor. 16:20; II Cor. 13:12; I Thes. 5:26; I Peter 5:14. And this precept was kept up more or less for centuries by the church fathers, and history says it died out with the age of persecutions. The holy kiss was practiced in the early church as a pledge or symbol of Christian peace and love just like feet washing is a symbol of humility and loving service, and the bread and cup that our Savior instituted to observe at the communion are symbols of His body broken and His blood shed for our redemption and are to be tasted by each communicant, to keep in mind that great sacrifice, the foundation of all our hopes and the strongest motive to a holy and devoted life.

I am certain that many will agree with me that the communion would not be complete without those outward symbols. Jesus said, "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another" (John 13:35). And the holy kiss is the symbol of love. When this command is practiced in its purity it will be such a light to the world that they can not help but believe that we are Christ's disciples, then we can lead such lives that we "are known and read of all men." Christ when prophesying of the latter day conditions of the world said: "And because iniquity shall abound, the love of many shall wax cold." The neglecting of observing the holy kiss is a sign that the love of many is waxing cold, and I have about come to the conclusion to believe that we are living in the last period of time and that many churches are in the same condition as was the church of Laodicea, the seventh church of Asia who received special messages from Christ after His ascension. (Rev. 1:11; 3:14-22). And undoubtedly the same message is going out to the church today for being so lukewarm and so unconcerned about observing some of the commandments.

Now let us not take the excuse and say in order to keep this holy kiss commandment we would have to leave our plain church and join a

progressive one, no, not at all, for if we are obedient to the word of God we can practice this solemn command right in our church and that would make the church still plainer yet, because this command is also badly neglected by the popular churches and they take the lame excuse for neglecting it, that it would spread diseases if they would still practice it. Neither let us go to the other extreme for an excuse and say it is a new custom and that it would lead to pride and elevation.

The author of Ecclesiastes who is evidently Solomon had many experiences and tried to seek the chief good in human wisdom and pleasure, in business, in wealth and worldly sufficiency, but finally found it in the right use of the present life with deeds of love and charity declares that the only true wisdom is to "fear God and keep His commandments." This he says. is the whole duty of man. Eccl. 12:13.

John J. Yoder,
North Canton, O.

GLIMPSES OF HEAVEN

One of the many internal evidences that the Bible is of divine origin is furnished by its method of dealing with heaven. If it were a human composition, it would devote a large space to that existence in which immortal beings are to spend everlasting ages; it would dwell on numberless particulars in its description of the "better country." But God's Book devotes over one hundred average pages to the rules of life in this world—even though this life on earth is measured by two or three score of years. Its aim is to show us the way to heaven; and when we get there is will be time enough to find out what manner of place it is; and what will be the precise employment of its occupants. A very few sentences only in God's Word are devoted to the description of the saints' everlasting home. The Bible says just enough to arouse our curiosity and to stimulate speculation, but not enough to lift the sublime mystery which o'erhangs it like a cloud of glory. A few things seem clear to us. It is a place—a distinctly bounded one—or else such words as "walls" and "gates" are a mere phantasy. The light of it proceeds from a central throne; for the Lamb who is in the midst of the throne is the light thereof.

There is something beautifully suggestive in the many-sidedness of heaven, with gates of entrance from every point of the compass. This emphasizes the catholicity of God's "many mansions," into which all the redeemed shall enter, from all parts of the globe, and from every denomination in Christ's flock. All shall come in through Christ. The variety of "fruits" on the trees of life points to the idea of satisfying every conceivable taste and aspiration of God's vast household.

Heaven is assuredly to be a home; its occupants one large, loving household. It will meet our deepest social longings; no one will complain of want of "good society." The venerable Emmons is not the only profound thinker who has fed his hopes of a "good talk with the Apostle Paul." Dr. Guthrie is not the only parent who has felt assured that his "wee Johnnie" would meet him inside the gate. Many a pastor counts on finding his spiritual children there as a crown of rejoicing in that day. The recognition of friends in heaven cannot be a matter of doubt. Nor will any hateful spirit of caste mar the equalities of a home where all have a common Lord and all are brethren.

When Cyneas, the ambassador of Pyrrhus, returned from his visit to Rome in the days of her glory, he reported to his sovereign that he had seen a "commonwealth of kings." So will it be in heaven where every heir of redeeming grace will be as a king

and priest unto God, and divine adoption shall make every one a member of the Royal family. What a comfort that we need not pull up our tent poles in quest of a pleasanter residence. Heaven will have no "moving day." When you and I, brother, have packed up at the tap of death's signal bell, we set out on our last journey and there will be a "forever with the Lord." The leagues delightful permanence in these words to that home are few and short. Happy is that child of Jesus whose life work is kept up so steadily to the line that he is ready to leave it at an instant's notice; happy is he who is ever listening for the invitation to hasten to his home.

One of the best evidences of the changed and entirely sanctified condition of Christians in that new world of glory will be that God can trust us there with complete, unalloyed prosperity! I never saw a Christian yet in this world who could be; even Paul himself needed a "thorn" to prick his natural pride and keep him humble. There is not one of us whose religion might not soon decay, like certain fruits, if exposed to the heat of a perpetual sunshine. Here we require constant chastisements, constant lettingsdown, and frequent days of cloud and storm. God could not more effectually ruin us than by letting us have our own way.

But in heaven we can bear to be perpetually prosperous, perpetually healthy, perpetually happy, and freed from even the need of self-watchfulness!

The hardest recognition of heaven will be to know ourselves. We will require no rods of discipline there, and there will be no house-room for crosses in the realms of perfect holiness. Can it be that you and I shall never know a pang, never witness a false step, never hear a sigh of shame or mortification, never see one dark hour, and never have a cloud float through its bright unbroken azure of glory? Can all this be? Yes, this may all and will all be true of me, if I am Christ's faithful child; but oh! what a changed creature must I be when I get on the other side of that gate of pearl! Heaven will not be a greater surprise to us than we are to ourselves.—Selected.

Note:—In the above article the clause "all the redeemed shall enter from all parts of the globe, and from every denomination in Christ's flock," might cause some question and uneasiness in the mind of some readers. But we believe that the statement is sound enough, when fully considered and rightly understood; though its author may have had some other sense in mind than what we construe his words to mean. Truly, all they, who are of Christ's flock are also among the redeemed.—Ed.

THE CHRISTIAN'S INFLUENCE

"Ye are our epistle written in our hearts, known and read of all men." (II Cor. 3:2).

The hem of Christ's garment was instinct with healing power; and we read that the very shadow of the apostles passing by shed silent virtue on the sick laid by the wayside. And so in a manner is it with Christians still. The hem of their garment of righteousness—the pure linen, white and clean, of their example—imparts heavenly healing to all who touch it, often when the wearers are themselves unconscious that virtue has gone out of them. The shadow, as it were, of their bright virtues, of their godly lives, falls upon those with whom they associate, with inspiriting and sanctifying power. Such individuals are called the light of the world; and as naturally as the sun shines on the face of Nature so naturally do their lives shine upon society. Not by an exercise of will, but by spontaneous effulgence, do they illuminate, warm, and quicken the circle of their acquaintances.—Hugh MacMillan.—Sel.

HE IS FAITHFUL

Praise the Lord, and leave tomorrow
In thy loving Father's hands;
Burden not thyself with sorrow,
For secure the promise stands.
He is faithful,
Leave thy troubles in His hands.

Trust today, and leave tomorrow,
Each day has enough of care;
Therefore, whatsoe'er thy burden
God will give thee strength to bear.
He is faithful,
Cast on Him thine every care.

Pray today, and let tomorrow
Bring with it whate'er it may;
Hear thy loving Father's promise
Strength according to thy day.
He is faithful,
Trust Him, therefore, come what may.

Watch today, and leave tomorrow,
For tomorrow may not come;
For today the loving Savior
May appear to take thee home.
He is faithful,
Look for Him the coming One.

Work today, and leave tomorrow,
All around there's urgent need;
All around there's sin and sorrow;
Broadcast, daily sow thy seed.
God is faithful,
He shall bless thy work indeed.

Thus by trusting, watching, praying,
Each day, as our time rolls on,
We shall find the promised blessing,
Daily strength till Jesus come.
He is faithful,
He will come to take us home.

—Selected.

CHOOSE YE

A wealthy old gentleman residing in London, on one of his birthdays invited his servants into the house to receive presents. "What will you have," said he, addressing the groom, "the Bible or a five-pound note?" "I would take the Bible, sir, but I can not read; so I think the money will do me more good," replied the hostler. "And you," he asked the gardener. "My poor wife is so ill that I sadly need the money," responded the gardener with a bow. "Mary, you can read," said the old man, turning to his cook, "will you have this Bible?" "I can read, sir, but I never get time to look into a book; and the money will buy a fine dress." Next was the chambermaid, but she had one Bible and did not want another. Last came the errand boy. "My lad," said his kind benefactor, "will you take these five pounds and replace your shabby clothes by a new suit?" "Thank you, sir, but my dear mother used to read to me that the law of the Lord was better than thousands of gold and silver. I will have the good Book, if you please." "God bless you, my boy, and may your wise choice prove riches and honor and long life unto you?" As the lad received the Bible and unclasped its covers, a bright gold piece rolled to the floor. Quickly turning its pages, he found them thickly interleaved with bank notes, while the four servants, discovering the mistake of their worldly covetousness, hastily departed in chagrin.—Sel.

FOR THE SAVED AND UNSAVED

Enis B. Stoltzfus

A greeting in Jesus' worthy name, to all the Herold readers; and may God bless all according to Acts 20:32.

"To God only wise, be glory thru Jesus Christ for ever and ever. Amen" (Rom. 16:27).

Brethren, spiritual verities are not discoverable by human wisdom. See I Cor. 2:14.

We read in I Cor. 2:9: "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the

things which God hath prepared for them that love him."

Jerome says it occurred in the ascension of Elias and the apocalypse of Isaiah, but the date of these worlds is still conjectural. But let us follow on to know the scriptures, rather than to confer with flesh and blood. As stated above, remember I Cor. 2:14. See Isaiah 64:4, 65:16-17 and Rev. 21:22. Verse 17 looks beyond the kingdom age to the new heaven and new earth. See Isaiah 51:16; 66:22; II Peter 3:13; Rev. 21: 1; but verses 18-25 describe the kingdom itself. Longevity is restored, but death, the last enemy (I Cor. 15:26) is not destroyed until after Satan's rebellion, at the end of the thousand years. (Rev. 20:7-14).

Concerning these scriptures read John 14 and I Thess. 4:14-17 and especially be concerned about John 14: 2; hath Jesus prepared a place for you, too?

Alford translates I Cor. 2:9—"Eye hath not seen"—The things which eye saw not, the things which God prepared to us God revealed through His spirit.

"Call unto me, and I will answer thee and shew thee great and mighty things which thou knowest not" (Jer. 33:3).

Let us pray unto the Lord and say "Open thou mine eyes, that I may behold wondrous things out of thy law" (Psa. 119:18). The great and mighty things, which we know not can never be gotten from the Lord unless we do as he saith in Jer. 29:13. See I John 5:9.

Oh dear reader, let us call unto the Lord and pray that he may show us these great and mighty things which we know not, for he is full of love, grace, life and salvation; but we are full of sin, death and condemnation; all have sinned and come short of the glory of God. (Rom. 3: 23). "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all" (Isa. 53:6). "We are all as an unclean thing, and all our righteousness, is as filthy rags; and we do all fade as a leaf; and our iniquities like the wind, have taken us away" (Isaiah 6:6).

O dear reader, come to Jesus and be saved, while it is called "today," for the night cometh when no man can work." Behold now is the day of salvation; will you come to Jesus? Hear what He saith: "Blessed is he that readeth, and they that hear the words of this prophecy, and keep those things which are written therein: for the time is at hand" (Rev. 1:3). "Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, and hath made us kings and priests unto God and his Father; to him be glory and dominion for ever and ever. Amen. Behold he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him. Even so, Amen" (Rev. 1:5-7). Read balance of Rev. 1.

(The remainder of this article was made up of quotations from Revelations chapters 2 and 3 to which we refer the readers. Please look up and read those quotations as conclusion of article and you will thus be enabled to get what the writer intended should appear herewith. We do this because there was no application made of the cited scriptures, they were only quoted and may thus be f[illegible] read without the required labor and space were we to quote them. In conclusion Bro. Stoltzfus adds "This letter is written with love for all—God is love." Editor.)

THE VEIL TAKEN AWAY

A minister of the Gospel has given this touching narrative. He says that he was one day preaching to a large and attentive congregation, when his attention was arrested by

seeing a man enter having every appearance of a Jew. He was well dressed, and his countenance was noble, though it was evident his heart had lately been the habitation of sorrow. He took his seat and was all attention, while unconscious tears were often seen to wet his cheek. After service the minister fixed his eye steadily upon him, and the stranger reciprocated the look. A deeply interesting conversation ensued, when the Jew gave his touching history.

He was a respectable and educated man, lately come from London, and with his books, his riches and a lovely daughter of 17, had lately found a charming retreat on the banks of the Ohio. He had buried the companion of his youth before leaving his home in Europe, and his whole pleasure was now centered on his endeared child. She was indeed worthy of a parent's love. Beautiful by nature, and educated by art, no wonder her charms struck every beholder. Her father being a strict Jew, she had been brought up in the strictest principles of his faith. But "he builds too low who builds below the skies." Not long before the time of this narrative, the daughter was taken sick, and the sickness proved to be unto death. Her eye lost its luster and the rose faded from her cheeks, and the afflicted father saw her daily fading before his eyes.

One day he went into her room to talk to her, expecting to take a last farewell. She held out to him her wasted hand.

"Father, do you love me?"

"My child, you know that I love you—that you are dearer to me than all the world besides."

"But, father, do you love me?"

"Why, my child, will you give me pain so exquisite? Have I never given you any proofs of my love?"

"I know, my dear father, that you have ever loved me; that you have been the kindest of parents, and I tenderly love you. Will you grant me one request? Oh, my father, it is the dying request of your daughter; will you grant it?"

"My dearest child, ask what you will; though it take all of my property, whatever it be, it shall be granted. I will grant it."

"My dear father, I beg you never again to speak against Jesus of Nazareth."

The father was dumb with astonishment.

She continued, "I know but little about Jesus, for I was never taught. But I know He is a Savior, for He has manifested Himself to me since I have been sick, even for the salvation of my soul. I believe He will save me—I feel I am going to Him. And now, dear father do not deny me, never speak against Jesus of Nazareth. I entreat you to obtain a New Testament that tells of Him; and I pray that you may bestow on Him the love that is now mine."

Exertion overcame her feeble body. She ceased; and the father's heart was too full for tears. He left the room in great horror of mind, and before he could summon sufficient fortitude to return, the spirit of his accomplished daughter had taken its flight to that Savior she loved and honored.

The first thing the parent did after committing to the earth his last earthly joy, was to procure a New Testament. This he read, and taught by the Spirit, he is now numbered among the followers of the Lord Jesus Christ.—Selected.

A BRITISH BILLION

By Duncan Matheson

(The author—the famed Scottish evangelist—uses the British numeration, in which a billion is a million millions, equivalent to the American trillion.)

How long do you think it would take to count a billion? A billion is a million of millions; and if you were

to count at the rate of two hundred a minute, it would require more than 9,000 years to finish it.

Now, you must live a billion of years either in heaven or hell, and when that billion of years is past you must live another billion of years, and then another billion of years, and then another, and another; and even then your life will only be, as it were, beginning. You must live forever, whether you will or no.

Is it not an awful thought that you are an immortal being, and that there is no escape into nothingness? Dear friend, you are making an awful blunder if you are living for this world only; and, if you die unsaved, it is a blunder that can never be remedied.

Jesus offers to save you now. He died to save; and if you come to Him as you are—no matter how great a sinner you may be—He will save you; for He says, "Him that cometh to Me, I will in no wise cast out." The time is short, your soul is precious, and eternity is near.—Selected.

OUR DESTINY HANGS ON A CHOICE

A man asked to speak to Evangelist Lyall at the close of a meeting. He said, "One night I was alone in my room. I knew if I yielded to God I would be saved. But I began to count the cost and deliberately and wilfully got up from my knees and walked out of the room. About a year later the Spirit of God came to me again, and I felt that He was giving me another chance, but I resisted again." Then he added, with a strange look in his eyes that almost froze my blood, "Mr. Lyall, listen; standing before you tonight is a lost soul. I believe I am as much lost tonight as I ever will be in hell, only I have not reached there. I want you to tell my story wherever you go to warn others, that they do not make my choice."

"I'll run my chance," was the reply of the Captain of the Royal Charter when assistance was offered on that wild night, October 26, 1859. In response to signals of distress, as a troop-ship hove to, "For what will you tow us into port? Our engines are broken down," queried the captain of the Royal Charter. The price was named, and the answer given. "I'll run my chance." Within 24 hours the boat went down with 490 souls, in the sight of home. The awfulness of founding a choice on a chance.—Selected.

DIED

Mast.—Freddie Mast, son of Abe and Sarah Mast was born **Feb. 26,** 1921. Died May 8, 1923, near Goshen, Ind., at the age of 2 yr. 2 mo. and 12 days, of croup and bronchial trouble. Little Freddie was only seriously ill about two days, altho he had not been very well for nearly a week. He is survived by father, mother, one brother, Henry, 1 sister Gertrude, 4 grandparents and a host of other relatives. Funeral was held at the home May 11th. The home circle truly feels that:

"A loving one from us has gone,
A voice we loved is stilled,
A place is vacant in our home,
Which never can be filled."

The trouble with honest higher critics is, that they do not understand the Bible, and they do not understand man: and it is mighty hard to explain a Bible that you do not understand to a man that you do not understand.—William Jennings Bryan.

His anger endureth but a moment: in his favor is life: weeping may endure for a night, but joy cometh in the morning.—Psalm 30:5.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. Juni 1923. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Morgenlied.

Gott! unter deiner Vaterhut
Hab' ich die Nacht so sanft geruht,
Daß ich erquickt nun in der Höh'
Der Morgensonn' entgegenseh'.

Wohin ich blicke, redest Du
Mit Wohltat mir und Gnade zu.
Mein erster Hauch sei Lobgesang!
Mein letzter Atemzug sei Dank!

Gib, daß ich diesen ganzen Tag
Mich Deiner Güte freuen mag.
Wend' Unglück ab nach Deiner Huld
Und, wenn es kommt, gib mir Geduld!

Nur Deine Hand teilt Segen aus:
Gib Segen in mein kleines Haus!
Laß gern mich nützen jedermann
Und willig helfen, wo ich kann!

Der Erde köstlicher Gewinn
Ist frohes Herz und reiner Sinn,
Und diese, Vater, schenke mir:
So wall ich ruhevoll vor dir!

Du hast mir wieder neue Kraft
Zu meinem Tagewerk beschafft;
Vergnügt sind wieder Füß' und Hand,
Zu ihrer Arbeit leicht gespannt.

Wenn einst nach meines Tages Nacht
Zu Deinem Licht mein Aug' erwacht,
Dann sing' ich Himmlischer, erfreut
In jenes Lebens Seligkeit.

Demut ist so für Gott und das Wohl anderer eingenommen, daß sie keine Zeit findet, sich selbst zu rühmen.

Editorielles.

Die Zeit ist wieder da um das Material einzusenden für die nächste Nummer des Herolds, den 15. Juni. Heute ist schon der vierte und wir wollen uns eilen, das Zeug fertig zu bringen.

Diese Nummer besteht aus originalem Material, ausgenommen das Gedicht auf erster Seite und drei kurze Aufsätze; dann folgt der 8. und Schlußartikel über die Bergpredigt von D. E. Mast. Wir würden allen Lesern raten, alle diese Artikel nochmals über zu lesen in einem Zusammenhang mit der Bergpredigt wie sie aufgezeichnet ist im Evangelium Matthäus Kap. 5, 6 und 7. Dies ist das Fundament von der Evangelischen Lehre Jesu Christi und seiner Apostel, darum sollten wir sie gründlich studieren und verstehen; und dazu gibt uns Bruder Mast in seinen Artikeln guten Unterricht um sie zu verstehen, und anwendbar zu machen in die verschiedenen Punkten die benannt werden. Dann folgt ein Artikel: „Drei bedenklich Punkte". Dann die Fortsetzung von S. Schlabachs „Gedicht oder Bibelgeschichte." Wir haben noch 4 Abteilungen von demselben auf Hand, die in der Bibelgeschichte reichen bis zur Salbung des Knaben David zum Könige, durch den Propheten Samuel: 375 Verse. Diese wurden mir zugesandt den 1. April 1923, so wissen wir nicht ob er nachher noch mehr gedichtet hat oder nicht! aber ein Pfingstartikel hat er eingesandt, der kam ein wenig zu spät für die Pfingstnummer, so haben wir ihn eingerückt in No. 11. Dies ist wahrscheinlich der letzte Artikel den der liebe Bruder geschrieben hat für den „Herold der Wahrheit",

denn vor einigen Tagen kam die traurige Nachricht, daß er gestorben sei; so ist nun ein fleißiger Schreiber weniger, und seine Stelle ist leer, wer will oder kann sie füllen?

In dieser Nummer bringen wir zwei Briefe von Deutschland; einer von W. Kniepkamp, Direktor von der Centralhilfe für Kinderheime, der andere von Schwester Eva v. Tiele Winkler, Leiterin einer Anzahl von Kinderheimen die schon lange Jahre durch ihren Einfluß gegründet wurden. Die Kinder in diesen Heimen werden genährt, gepflegt und christlich erzogen.

Auch bringen wir ein Schreiben von der Centralhilfe, — mit der Ueberschrift: „Herzliche Bitte,", große Not in Deutschland, usw. Man lese dies Schreiben sorgfältig und handle dann nach Vermögen des Segens von Gott, der dir es anvertraut hat als ein getreuer Haushalter darüber zu walten.

Herzensglaube.

Der rechte Glaube, der nicht nur im Kopf, sondern im Herzen wohnt, lehrt uns die Menschen lieben, um der Liebe Gottes willen, den uns erkauft hat. Man kann die unschätzbare Gnade Gottes, die uns in seinem Sohne vom Verderben errettet hat, nicht lebendig erfahren, ohne daß man wünscht, Ihm unsere Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß man den Menschen in Seinem Namen Gutes tut. Wollen wir Gott unsere Schuld abtragen, so verweist Er uns an unseresgleichen zur Erfüllung aller Liebespflichten. „Geliebte," ruft uns der Apostel Johannes zu, „lasset uns einander lieben: denn die Liebe ist von Gott; wer nicht liebet, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." Diese Liebe bricht darin im schönsten Glanz hervor, daß nicht wir es sind, die Gott geliebt haben, sondern Er hat uns zuerst geliebt. „Daran haben wir erkannt, was Liebe ist, daß Christus sein Leben für uns gelassen hat.

Wer sich bewußt wird, daß er groß ist, hört auf, groß zu sein, — der eigene Maßstab trügt. Unbewußte Größe bringt Sicherheit.

Selbstbeurteilung.

Bei nassem und schmutzigen Wetter ist die Türmatte in einem Hause eins der nützlichsten Dinge, und solche Türmatte beklagt sich nie über die Personen, welche ihre Stiefel an ihr abputzen, weil sie gerade zu diesem Zweck daliegt. Und wenn ihr willig geworden seid, die Leute ihre schmutzigen Stiefel an euch abzureiben zu lassen, werdet ihr dahin kommen, zu fühlen: „Welche kapitale Matte bin ich doch! Ich bin zufrieden, daß da eben einige Leute ihre Stiefel an mir reinigen konnten! Sie fanden einige Fehler an mir; aber während dessen fanden sie an andern keine Fehler. Mir hat das nicht geschadet; aber es hätte einem andern schaden können, und so leiste ich gute Dienste, indem ich das trage, was mich nicht sonderlich beleidigt." — Pflege solche bescheidene Schätzung von dir selbst, und du kommst damit Christo nahe, welcher sagte: „Ich bin unter euch ein Diener."

Für den Herold der Wahrheit.

Achter Artikel über die Bergpredigt.

Von D. E. Mast.

In unserm 7. Artikel haben wir aufgehört mit der Warnung vor Ehescheidung.

Dann geht unser Herr weiter und warnt uns vor dem „Eidschwören":

„Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid tun und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören: denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel." Matth. 5, 33—37.

Zu den Alten war gesagt: Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen, und entheiligen den Namen deines Gottes, denn ich bin der Herr. 3. Mose 19, 12.

Falsch schwören bei dem Namen Gottes wäre der Name Gottes schändlich miß-

braucht und entheiligt. Und dieweil wir solche schwache fehlhafte Menschen sind und gar leicht und gut meinend doch Irre sein könnten und dann einen falschen Eid tun so um uns gänzlich zu bewahren vor falschem Eid, so hat uns dann Jesus unser Herr und Heiland es ganz und gar verboten einen Eid zu tun, „gar nicht schwören."

Und mit obigem stimmt Jakobus überein „Vor allen Dingen aber, meine Brüder schwöret nicht, weder bei dem Himmel noch bei der Erde, noch bei keinem andern Eid.
Es sei aber euer Wort: Ja, das Ja ist und Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht unter ein Gericht fallet." 5, 12. Ein Eid ist ein Schwur. Er mag dann mit der Feder unterschrieben, oder mit dem Mund ausgesprochen sein.

Es wird überhaupt von den Gelehrten so ausgelegt, als hätte Jesus und auch Jakobus nur Bezug auf das leichtfertige Schwören gehabt. Aber wenn wir das im Alten Testament genau untersuchen, so hatte Jesus nicht nur Bezug im Alten auf leichtfertiges Schwören. Im Alten war es nicht nur erlaubt einen Eid zu tun, sondern befohlen, aber der falsche Eid war eine Uebertretung von Gottes Gebot. Jes. 9, 19—20.

Abraham, der Vater aller Gläubigen hatte einen Eid genommen von seinem alten Knecht seines Hauses, der ihm ganz zuverlässig war, der allen seinen Gütern vorstand und man sollte denken vertrauungsvoll. Aber um sicher zu sein, daß er seinem Sohn Isaak kein Weib nehmen sollte von den Töchtern der Kananiter, hat er ihn beschworen bei dem Gott des Himmels und der Erde. Der Knecht hatte auch seinen Eid hochgeschätzt. 1. Mos. 24, 37. Und so sollen auch wir den Bund, den wir gemacht mit Gott und seiner Gemein hochschätzen, und um keinen Preis übertreten. Und der Bund, den wir gemacht haben nimmt das Eidschwören gerade mit ein, und so wir schwören so sind wir Uebertreter des neuen Testaments. Denn wir stehen unter dem Gnadenbund des neuen Testaments und nicht unter dem alten Bund des Gesetzes. Es scheint mir aber notwendiger zu sein, zu warnen vor dem leichtfertigen Schwören als wie vor dem gesetzlichen Eid. „Eure Rede sei: ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel." Nun was meint Jesus mit dem Wort „Uebel?" Es sind doch nur zwei Geister die den Menschen beeinflußen, entweder der Geist Gottes oder der Geist Satans und der Finsternis. So kommen dann alle die leichtfertigen Bekräftigungsworte vom Satan her. Unter Israel mußte der leichtfertige Flucher zu Tod gesteinigt werden. 3. Mos. 24, 14.
Es sagt nicht, daß er ein allgemeiner Flucher war, wie es ihrer viele hat. Es sagt nur, daß er geflucht hat. Manche Buben stoßen schreckliche Fluchworte aus, um andere lachen zu machen. Sie meinen, sie tun Großes, wenn sie den Namen Gottes und Jesu Christi mißbrauchen können und sich gröblich versündigen nur um andere lachen zu machen, und es lacht doch keiner über eine solche mutwillige Sünde, als nur die wo auch selbst fluchen. Wenn du einen hörst lachen, wenn ein anderer flucht, so kannst du denken, das ist einer der selbst flucht, und ist nicht besser, als der andere auch. Alles was über das einfache Ja und Nein ist, ist vom Uebel. So alle Bekräftigungsworte sind vom Uebel und derer sind doch so viele. Einer hat eins und ein anderer hat sich ein anderes angewöhnt. Es gibt eine Reihe von deutschen Bekräftigungsworten und es gibt eine Reihe von englischen, die im Gebrauch sind; und sind doch alle vom Uebel, sie mögen dann so gering geachtet sein, als sie nur wollen. Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 36. 37.

Dann kommt noch Paulus an die Epheser 4, 23. „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören."

Nun was sind faule Worte, oder faul Geschwätz? Ich bin der Meinung, es sind solche Worte die nicht gemeint, nichts gelten sollen nur Spaß, überhaupt um andere lachen zu machen und auch manchmal um zu sehen, wer die lächerlichsten Spaßworte ausdrücken kann. Und so war ich

auch schon öfters dabei wo wichtige bedenkliche Sachen vor waren wo die Seligkeit oder die Verdammnis auf dem Spiel waren und dann noch dabei faule Spaßreden vor kamen.

Ich war einmal dabei, wo die faulen unnützen Spaßreden verhandelt sind worden, so hat ein Bischof gesagt er hätte gedacht, sie wären nur verboten, so weit daß sie schädlich sind. Aber merket der Apostel hat keinen Vorbehalt gemacht und nur die wo schädlich sind sollen nicht gesagt werden. Sie sind alle schädlich und verderblich und führen die Gedanken ab von Jesus, der sein Blut für uns vergossen hat, uns zu reinigen von allen unseren Sünden, warum nicht auch von allem faulen Geschwätz. Die faulen Worte sind alle verderblich und bringen dem keinen Segen der sie sagt und auch dem nicht, der sie hört. Ganz natürlich es sind einige verderblicher als die andern. Mit solchem faulen unnützen Geschwätzen wird der Heilige Geist betrübt, (wenn noch jemand dabei ist in dem der Heilige Geist wohnt).

Daher geht denn der Apostel weiter im nächsten Vers: „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“ Hieraus wollen einige schließen, daß der Mensch, wenn er einmal gründlich zu Gott bekehrt ist und Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt hat und die Liebe Gottes ausgegossen ist in sein Herz durch den Heiligen Geist, so hat Gott sein Siegel auf ihn gedrückt und kein Feind, Seelenfeind vermag das zu brechen. Einmal unter der Gnade, immer unter der Gnade.

Ja, wenn das so wäre, so hätte der nämliche Apostel nicht brauchen zu warnen gegen den Abfall. „Darum wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen daß er nicht falle.“ 1. Kor. 10, 12.

Dann im 5. Eph. geht der Apostel noch weiter und warnt uns vor den schandbaren Worte und Narrenteidinge oder Scherz. Ich glaube das sind so beinahe die nämlichen Worte nur gröber und kommen noch tiefer aus dem finsteren Abgrund hervor. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle wolle reinigen von solchen unchristlichen Redensarten und wolle uns Gnade und Kraft geben, um solches alles zu überkommen und uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor. 7, 1.

Es könnte gesagt werden, daß der Schreiber an die Ebräer den Eid gerechtfertigt hat indem daß er sagt: „Die Menschen schwören wohl bei einem größeren denn sie selber sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen.“ 6, 16. Er sagt „**die** Menschen“ und nicht **wir** Menschen schwören usw. auch am Schluß „dabei es fest bleibt unter **ihnen**“ nicht dabei es fest bleibt unter **uns**. Der Eid bindet auch keinen Schelm. Ich würde einem der gewissenshaft keinen Eid tut unter keiner Bedingung, mehr Glauben und Zutrauen schenken als wie einem der sich kein Gewissen macht zu schwören und sonderlich leichtfertig schwöret gerade gegen die Lehre Christi. Es war einmal ein Junge von Ind. hier bei uns auf Besuch, der hatte sich angewöhnt Großes zu erzählen und dann noch dazu schwören. Dann lange hernach habe ich ihn mal gesehen in der Versammlung oder besser er hat mich gesehen, und nach der Predigt ist er zu mir gekommen und hat mich bei Namen genannt und ich kannte ihn gar nicht mehr. Er war jetzt ein verheirateter Mann und hat den großen Wechsel gemacht zwischen Mann und Bub. Er war erstaunt, daß ich ihn nicht mehr kenne, er war mal bei uns in Kansas auf Besuch, hat alles erzählt wer bei ihm war und daß er Großes erzählt und dann noch dazu geschworen und da er fertig war, so habe ich gesagt ich hätte es ihm just eben so wohl geglaubt wenn er nicht dazu geschworen, als wie so. Er sagte, das war eine Lektion für mich. Das war mir gut, ich hatte die Gewohnheit die Erzählung groß und stark zu machen und dann noch dazu schwören, und das war letz.

Ich will jetzt mal ablassen von der Bergpredigt zu schreiben für diese Zeit. Ich bin besorgt, die Leser werden es müde so lange Artikel zu lesen im Sommer, da die viele Arbeit zu tun ist und die Abende kurz und des Tags die Fliegen lästig. Prüfet alles und das Gute behaltet und meidet allen bösen Schein.

Für den Herold der Wahrheit.

Drei bedenkliche Punkte.

(Dieser Zahl schreibt man eine Vollkommenheit zu, weil sie Anfang, Mitte und Ende hat.) Drei Sachen zu bedenken, erstens, die Kürze unseres Lebens, zweitens die Schwierigkeit von unserer Arbeit und drittens die Ewigkeit hernach, denn was ist unser Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, der Mensch gehet auf wie eine Blume und fällt ab, unser Leben ist wie ein Schatten und ist kein Aufhalten, unser Leben fähret dahin, als wäre es eine Wolke da gewesen und ist auch ein vergänglicher Odem, alle Menschen sind Erde und Staub. Der menschliche Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden, aber der Geist zu Gott der ihn gegeben hat und der Psalmist schreibt: „Unser Leben fähret schnell dahin als flögen wir davon." Und ein Dichter schreibt:

„Dein Leben ist ein Hauch, ein Schaum,
Ein Wachs, ein Schnee, ein Schatten.
Ein Tau, ein Laub, ein leerer Traum,
Ein Gras auf dürren Matten.
Wenn man's am wenigsten gedacht,
So heißt es wohl zu guter Nacht:
Ich bin nun hier gewesen."

Ja die Zeit ist kurz, er kommt mir eben in den Sinn, was Joseph zu seinen Brüdern sagte: (ich weiß nicht ob er in der ägyptischen oder ebräischen Sprache die Worte gesprochen hat, und ist auch nichts an der Sprache gelegen.) Wir wollen nur eine Lehre aus seinem guten Rat nehmen: „Zanket nicht auf dem Wege. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen."

Zweitens, die Schwierigkeit (difficulty) von unserer Arbeit Wir lesen in der Ap. Gesch. 2, 37 daß etliche fragten: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" In Matth. 3, 2 sprach Johannes der Täufer, tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, und in Matth. 3, 17 lesen wir: „Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen und sagen: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, und Petrus sprach 1. Petri 1, 22: „Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen; nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes daß da ewiglich bleibt." Und Jesus sprach zu ihnen allen: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." So kann denn der Mensch seinen bösen Lüsten nicht folgen, sondern muß seinen Willen brechen. Der Apostel sagt: „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten." Und er sagt auch, welche aber Christi angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste sich verderbet, erneuert euch aber im Geist eures Gemüts; und ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und zu Lot sprachen die Engel: „Eile und errette dich, daß du nicht auch umkommest in der Missetat dieser Stadt." Und Paulus schrieb an die Römer: „Seid nicht träge, was ihr tun sollt, seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit." Und in 2. Petri 1 lesen wir von den Tugenden worin wir uns üben sollen: Glauben, Tugend, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderliche Liebe, allgemeine Liebe, so wir uns darin üben, so folgt eine schöne Verheißung, nämlich der Eingang zu dem ewigen Reiche unseres Herrn und Heilands Jesu Christi. (So wir diese Tugenden beleben) und uns suchen zu halten von den Sachen an welchen Gott Greuel hat, als Götzenbilder, blutgierig, Falschheit, Lügen, falscher Wage, verkehrten Herzen, die Anschläge des Argen, stolze Herzen, den Gottlosen Recht sprechen, und was hoch ist unter den Menschen, und von den offenbaren Werken des Fleisches wovon Paulus viel benannt im 3. Kapitel an die Galater. Ja wir haben eine große Arbeit in einer kurzen Zeit. Große Feinde zu überwinden, böse Lüste zu unterwerfen, Fürstentümer

und Gewaltige zu überwältigen, ärgerliche Augen auszureißen, ärgerliche Hände abzuhauen, strenge Regel zu befolgen, durch die enge Pforte eingehen, und in einem kurzen Begriff eine unbegreifliche Reise, im Vergleich einer sehr kurzen Zeit, und unser Heiland hat gesagt: „Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ Wir lesen 2. Thes. 3, 13: „Ihr aber liebe Brüder werdet nicht verdrossen Gutes zu tun.“ Und Col. 3, 14: „Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Und Römer 8, 13. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Nun was haben wir zu hoffen wenn der Lauf vollendet ist? Zu ernten was wir gesäet haben, einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn. Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da Böses tun. Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott.

Ein Blick in die Ewigkeit.

Die Marter bleibet immerdar,
Als Anfang sie beschaffen war,
Sie kann sich nicht vermindern.
Es ist ein Wirken ohne Ruh,
Sie nimmt an Klag und Seufzen zu,
Bei jenen Satans Kindern.
O Sünder! Deine Missetat,
Empfindet weder Trost noch Gnad.

Im Himmel lebt der Christen Schar,
Bei Gott viel tausend, tausend Jahr.
Und werden des nicht müde.
Sie dürfen sich mit Engel freun,
Sie sehen stets der Gottheit Schrein,
Sie haben güldnen Frieden.
Da Christus gibt wie er verheißt,
Das Manna das die Engel speist.

J. Z. Beiler. Lanc. Pa.

Wer zu viele Eisen im Feuer hat, läuft Gefahr, das Feuer auszulöschen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 299. Ueber welchen König ist, beim Anfang seiner Laufbahn der Geist Gottes geraten, daß er unter einem Haufen Propheten weissagte?

Nr. 300. Welchen Leute erschienen Zungen, zerteilet wie von Feuer?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 291 und 292.

Fr. Nr. 291. Was taten die Söhne und Töchter Hiobs, am Tage, an welchen sie alle ums Leben kamen?

Atw. Sie aßen und traken Wein im Hause ihres ältesten Bruders. Hiob 1, 13.

Nützliche Lehren: — Im ersten Vers im ersten Kapitel Hiob wird uns gesagt: Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Derselbe war schlecht und recht, gottesfürchtig und meidet das Böse. Das ist nach der Lutherischen Uebersetzung. Das Wort „schlecht“ meint aber nicht an diesem Ort was wir gewöhnlich schlecht heißen, sondern es meint gerade, aufrichtig oder treu.

Leander Van Eß übersetzte diesen Vers wir folgt: Es war ein Mann im Lande Uz, namens Hiob; und dieser Mann war unsträflich und rechtschaffen, und fürchtete Gott, und mied das Böse. Vers 2. Und es waren ihm geboren sieben Söhne und drei Töchter. In Vers 3 wird uns gesagt daß er sehr reich war und in großem Ansehen gestanden hat. Welches ihm, wie es scheint nichts geschadet hat, denn er konnte dabei doch fromm, aufrichtig und unsträflich sein. Es scheint aber als wenn es seinen Kindern geschadet hätte, denn in Vers 4 wird uns gesagt: Und seine Söhne gingen hin und machten Wohlleben, ein jeglicher in seinem Hause auf seinen Tag: und sandten hin und luden ihre drei Schwestern, mit ihnen zu essen und zu trinken.

Das war nicht recht vor Gott. Wenn sie so fromm gewesen wären wie ihr Vater dann hätte Gott sie nicht dem Satan übergeben zu verderben. Solches Wohlleben und solche Mahlzeiten wo gegessen

und getrunken wird, welches, ohne daß wir es wissen zu fressen und saufen ausartet, ist heute noch so unrecht wie es damals war.

Viele verstehen es so, daß das Wohlleben, welches die Söhne Hiobs machten seien Geburtstagsfeste (Birthdays parties) gewesen, doch ist das nicht so ganz ausführlich gesagt. Es ist auch nicht so viel daran gelegen. Ein Wohlleben ist ein Wohlleben und Unrecht einerlei ob es ein Geburtstagsfest, ein Hochzeitsfest oder irgend ein anderes Fest ist.

Heute noch gibt es viele Hiobs Söhne und Hiobs Töchter, die sich gerne an überfülltem Tisch und Unmaß, in Schmauserei und Völlerei belustigen, solche sollten sich an den Kindern Hiobs ein Beispiel nehmen und sich warnen lassen. Als diese ein solches Wohlleben hatten im Hause des ältesten Bruders, wurde das Haus durch einen gewaltigen Sturmwind ergriffen, welches vom Satan veranstaltet war und zertrümmerte es, in welchem sie alle sterben mußten.

Es half ihnen nicht, daß sie einen frommen und gerechten Vater hatten, einen solchen Vater, der jedesmal, wenn ein solcher Tag des Wohllebens vorüber war, hin schickte und sie durch eine besondere Cermonie heiligen ließ, und darnach des Morgens frühe aufstand und dem Herrn ein Brandopfer brachte nach ihrer aller Zahl, weil er fürchtete seine Kinder mochten sich am Herrn versündigt haben. Und das Wort sagt noch dazu: „Und also tat Hiob alle Tage." Hiob 1, 5.

Ich vermute, die Kinder Hiobs waren es gut zufrieden wenn ihr einfältiger alter Vater in seinem einfachen Weg für sie opfern will, nur so daß er sie in ihrem Wohlleben nicht störe. Vielleicht lachten sie sich noch in den Aermel darüber. Allein jener Sturmwind machte ein kurzes Ende von diesem allen. Das sollte auch uns ein Warnung sein.

Billig sollten wir die Warnungen unsers Erlösers beherzigen wenn er sagt in Luk. 21, 34: „Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung, und kommt dieser Tag (des Gerichts) schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen." auch was er in Luk. 6, 25 sagt: „Wehe euch die ihr voll seid, denn euch wird hungern. Wehe euch die ihr hie lachet; denn ihr werdet weinen und heulen."

Fr. Nr. 292. Nach was sollen wir ringen?

Antw. 1. Daß wir durch die enge Pforte eingehen. 2. Daß wir stille sein, und mit eigenen Händen arbeiten. 1. Thess. 4, 13.

Nützliche Lehren: — Es sind zwei ganz besonders Sachen, wazu wir im Evangelium aufgefordert werden, daß wir darnach ringen sollen. Das erste ist, durch die enge Pforte einzugehen. Jesus sagt uns: Viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können. Wenn wir etwas erringen wollen, so wenden wir alle Kräfte an, brauchen alle Vorsicht und wenden allen Fleiß daran, um den Zweck zu erreichen. So müssen wir auch alle Kräfte anwenden, alle Vorsicht brauchen und allen Fleiß anwenden um durch die enge Pforte ein zu gehen. Es ist nicht genug, darnach zu trachten und dabei die Bequemlichkeit zu suchen. Jesus, der Mund der Wahrheit sagt uns: Viele werden das tun aber werden nicht hinein kommen.

In 1. Thess. 4, 11, wird gesagt: Ringet darnach, daß ihr stille seid,und das eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben. Es scheint, Paulus hatte den Thessalonichern solches geboten und eingeschärft, da er bei ihnen war; nun da er abwesend ist, schreibt er es ihnen noch einmal. Das will uns sagen, daß das eine Sache von großer Wichtigkeit ist.

Und Gott hat dafür gesorgt, daß das was geschrieben ist, aufbewahrt wurde auf unsere Zeit. Auch uns soll das eingeschärft sein daß wir darnach **ringen** sollen: 1. Stille zu sein. 2. Das Unsere schaffen. Das meint, dafür sorgen daß wir zu essen und trinken und Kleider anzutun haben. 3. Das sollen wir aber nicht durch Vorwitz tun sondern mit unsern eigenen Händen arbeiten, so daß es eine verdiente Sache ist; alsdann haben wir ein volles Recht dazu, denn wir haben es mit schwerer Arbeit errungen und die Welt hat kei-

ne Ursache noch Recht uns etwas Uebles nach zu sagen. Wie auch der 12. Vers sagt: „Auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, den 16. Mai. Werter Freund Onkel Jakob! Erstens einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen 291 bis 294 beantworten. Frage Nr. 291. Was taten die Söhne und Töchter Hiobs, am Tage an welchem sie alle ums Leben kamen? Antw. Sie aßen und tranken Wein in ihres Bruders Hause, des Erstgeborenen. Hiob 1, 13. Fr. Nr. 292. Nach was sollen wir ringen? Antw. Daß ihr stille seid, und das eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben. 1. Thes. 4, 11. Fr. Nr. 293. Wo soll ein Fauler hingehen um zu lernen? Antw. Zu den Ameisen. Spr. 6, 6. Fr. Nr. 294. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr, wir wissen nicht wo du hingehest? Antw. Thomas. Joh. 14,5. Wir hatten etwas Regenwetter, schon eine Woche her. Die Leute fangen an Welschkorn zu pflanzen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle.

Apple Creek, Ohio, Den 20. Mai. Lieber Onkel Jacob. Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe als schon eher wieder schreiben wollen, bin aber nicht daran gekommen. Ich will die Bibel Frage Nr. 290 beantworten. Die Frage ist: Was müssen solche leiden die gottselig leben wollen in Christo Jesu? Antw. Verfolgung. 2. Tim. 3, 12. Wir haben jetzt viel naßes Wetter. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Unsere Wochen Schule ist aus. Die Weizenfelder sehen wunderschön aus. Die Obstbäume sind in voller Brüte. Ich wünsche allen viel Gutes. Andreas D. Mast.

Apple Creek, Ohio, Den 20. Mai. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Zum ersten einen herzlichen Gruß an alle die meinen Brief lesen. Ich habe als schon eher schreiben wollen für die Jugend Abteilung, bin nur nicht daran gekommen. Ich habe zehn deutsche Verse auswendig gelernt für diesmal. Ich hätte gerne eine zwei Dollar Bibel, wenn ich erst genug gelernt habe. Wir haben viel naßes Wetter, der Weizen sieht gut aus. Unsere Groß Gemein war ans Dennis Masten und soll ans Mose Erbs sein das nächste Mal. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

(Lieber Eli! Es fehlen dir noch etwa 50 cents. Ich werde dir die Bibel zuschicken lassen, Dann kannst du noch genug lernen nachher, aber vergesse das nicht.)

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

251

Die Kinder Israel singen
Lobgesang sie brachten dar
Ihnen mußte es gelingen
Weil der Herr ihr Helfer war.

252

Gott hat ihnen es verheißen
Eh der Auszug ward getan
In vierzig Tag sollen reisen
In das Lande Canaan.

253

Mit der Wolkensäule reisen
Die Kinder Israels
Mit Manna tut Gott sie speisen
Tränkte sie aus einem Fels.

254

Der Herr tut Israel tragen
Auf Adlerflügel, und ihr Vieh
Ihre Hütten tun aufschlagen
In der Wüste Sinai.

255

Mose tut auf den Berg steigen
Vierzig Tag und vierzig Nächt
Da tut Gott ihm alles zeigen
Das Gesetz und alle Recht

256

Aber das Volk schnell tut wenden
Machen ein gegossen Bild
Jubeln dem Werk ihrer Händen
Daß die Luft vom Schall erfüllt

257
Der Herr befahl Mose zu gehen
Hinab zum Volk in das Heer
Ihre Sünde hab ich g'sehen
Sie habens verderbet sehr

258
Mose hat zwo steinerne Tafeln
Getragen in seiner Hand
Gott hat die Schrift selbst eingraben
Wie uns allen wohlbekannt.

259
Mose werft sie auf den Boden
Sie daselbst zerbrochen geh'n
Das waren die zehn Geboten
Welche uns geschrieben steh'n

260
Darum ergrimmte Mose
Hat das Kalb mit Feuer verbrannt
Hat es zu Pulverstaub gestoßen
Im Trinkwasser ihnen gesandt.

261
Der Herr nun Mose befehlet
Zeuch von dannen an den Ort
Den ich Israel erwählet
Alles tun nach meinem Wort

262
Er sprach: Mein Angesicht soll gehen
Damit ich will leiten dich
Niemand kann mein Angesicht sehen
Und bleiben lebendig.

263
Ich will gehen lassen predig
Vor deinem Angesicht her
Wem ich gnädig, dem bin ich gnädig
Und barmherzig ohngefähr

264
Gott hat uns verheißen Segen
So wir ihm gehorsam sind
Wir im Lande wohnen mögen
Von Kind bis auf Kindeskind.

265
Hingegen sind vier mal sieben
Mehr gedrohet seiner Flüch
Dritt Buch Mose ist's geschrieben
Kapitel sechsunzwanzig.

266
Endlich ist die Zeit gekommen
Mose hat Kundschafter gesandt
Aus jedem Stamm ein Mann genommen
Um zu erkunden das Land

267
Sie kamen wieder zu Mose
Wann vierzig Tag zählen tut
Wir sahen Städte, sehr große
Und das Land, das ist sehr gut.

268
Wir vermögen nichts bezwecken
Es sind große Riesen drin.
Wir schienen als die Heuschrecken
Vor ihnen, nach unserm Sinn

269
Da wurde die ganze Gemeine
Mürrisch und ungeduldig
Und sie fingen an zu weinen
Klagten und empörten sich

270
Weil sie ungehorsam waren
Strafte Gott sie mit der Plag
Und es wurden vierzig Jahren
Je ein Jahr für jeden Tag

271
In der Wüste tun sie wandern
Mose ihren Füherer war
Von einem Ort zu dem andern
Bis vergingen vierzig Jahr

272
In der Wüste mußten sterben
All die über zwanzig Jahr
Eure Kinder sollen erben
Welches euch verheißen war

273
Mose hatte viel zu tragen
Weil das Volk war ungläubig
Mose tut zu dem Herrn sagen
's fehlt nicht viel, sie steinigen mich.

274
Und Korah tut sich empören
Samt Dathan und Abiram
Da das Mose tut hören
Er es sehr zu Herzen nahm.

275
Werden sie sterben wie andre
So hat der Herr mich nicht gesandt
Wird der Herr etwas besondre
Dabei werden wir erkannt.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Siehst du deinen Bruder darben?

„Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" 1. Joh. 3, 17.

Unter den sogenannten Amischen Mennoniten hat es sehr viele Brüder die entweder durch den Segen oder Zulassung von Gott viele dieser Welt Güter haben, als wie Land, Kreaturen, Geld und der gleichen. Und es scheint, es geht ihnen alles wohl und gut.

Wenn Sie etwas kaufen wollen oder ihr jährliches Schatz-Geld (tax) bezahlen wollen, oder es mag sein, was es auch will, so brauchen sie sich nicht viel bekümmern, wo das Geld herkommt für die nötigen Schulden zu bezahlen. Welches ich nicht andres anerkennen, als eine edle Gabe Gottes.

Aber Jesus hat gesagt: „Ihr habt alle Zeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht alle Zeit." Markus 14, 7. Merket, er sagt: „wenn ihr **wollt**, könnet ihr ihnen Gutes tun." Es wird von Zeit zu Zeit etwas Geld nach Europa gesandt für die Notleidenden, welches gänzlich recht ist und sollte noch mehr ernst angewendet werden. Paulus sagt: „Als wir nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen." So wollen wir diesmal etwas über das obige Thema schreiben. Ja es hat immer Arme unter uns. Wohl aber nicht hungerleidende oder ohne Kleider wie es so viele tausende Menschen hat in der Welt. Aber es hat solche Familien, Brüder und Schwestern, unter uns, ja fast in allen unsrigen Gemeinden, denen es immer mehr oder weniger kümmerlich geht im natürlichen. Ich weis selbst von solchen die hart arbeiten und können doch schwerlich ihren Lebensunterhalt machen. Vielleicht mag es zum Teil die Ursache sein, daß sie die Gabe oder Einsicht nicht haben um ihre Sache zu verwalten. Was es auch sein mag, sie sind bedürftig, sie haben vielleicht eine Schuld, (groß oder klein) an den Arzt, das sollte bezahlt sein und so dergleichen viel. Es mag wohl vielleicht dir gar nicht bekannt sein, teilweise dieweil du dich nicht darüber bekümmerst, indem du so fleißig bist dein großes Gut einzusammeln, oder deine Scheuer noch größer bauen. Vielleicht bist du auch viel von der Zeit nicht daheim sondern bist fort auf Besuch um dein Geld (welches häufig in der „Bank" ist) zu verschwenden auf diese Art. Vielleicht ist sein Umstand dir auch bekannt und wünschst bei dir selbst: „Wenn er doch besser die Einsicht hätte seine Sach zu versorgen," oder: „ wenn er es so gemacht hätte wie ich, dann tät es auch besser gehen". Oder vielleicht sagst du zu ihm: „Es geht vielleicht bald besser und ich hoffe Gott wird es euch geben daß ihr euch doch warm halten könnet und satt essen usw. Jakobus lehrt uns in Kap. 2, 15. 16. „So aber ein Bruder oder Schwester Mangel hätte der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch und sättiget euch, gebet aber nicht was des Leibes Notdurft ist: Was hülfe sie das? Die Antwort wird wohl sein: Nichts. Denn der Glaube ist ohne Werke tot."

Es ist mir schon oft vorgekommen, daß viel versäumt geht in dieser Hinsicht. Und Jesus sagt: „Alles was ihr nicht getan habt unter diesen meinen geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan."

Es hat viele von den unsrigen Brüder, die reichlich gesegnet sind mit zeitlichen Güter, und es scheint zu Zeiten, sie behalten so viel als möglich von ihrem Gut beieinander um den Kindern einst ein großes Erbgut auszuteilen, und die Erfahrung lehrt, daß solches den Kindern oftmals ein großer Schaden ist zum geistlichen Leben, denn sie treiben die Welt so viel höher und im Zeitlichen kommen sie niemals hin, wo sie vernehmen können, wie es wirklich geht mit den Armen oder Bedürftigen. Folglich werden sie ihnen auch nicht mit fröhlichem und offenen Herzen zur Hilfe kommen. Kann die Ge-

schichte von Petrus Waldus uns etwas wert sein? Da er (nach einem besonderen Ereignis) sich zu dem christlichen Glauben bekehrte und wiewohl er sehr reich war, hat er nicht unterlassen die hungrigen Christen nicht nur allein mit dem Wort Gottes, sondern auch mit seiner zeitlichen Nahrung auszuteilen, welches täglich abnahm. (Märtyrerspiegel, 1. Teil, Seite 213.) Paulus hat befohlen, zu arbeiten und schaffen mit den Händen etwas Gutes, auf das er habe **zu geben den Dürftigen.** Eph. 4, 28.

„Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit." Psalm 41, 2. J. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Zehntes Kapitel.
(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten in Bezug auf die Versuchung.

Das ist von hoher Bedeutung für einen festen und treuen Wandel in der Heiligung denn eine Trennung von Gott kann hier auch nicht einmal für einen Augenblick gestattet werden. Wir können nur in diesem Wandel des Glaubens beharren, wenn wir unablässig auf Jesum schauen. Tun wir das nicht, sondern betrachten unsere Sünden oder Schwachheit, so treten wir bald von dem guten Weg ab. Die Seele, die wie sie hofft, auf diesem Weg der Heiligung wandelt, muß sofort zum Herrn eilen, wenn sie von einer Sünde hingerissen wird. Was sie zu tun hat, sagt 1. Joh. 9: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Der Gläubige darf seine Sünde nicht verbergen, noch versuchen, dieselbe mit Entschuldigungen zu übertünchen, oder sogar im Verlauf der Zeit aus dem Gedächtnis zu verdrängen suchen. Er sollte vielmehr dem Beispiel des Volks Israels folgen und des Morgens frühe aufstehen, die Sünde aus ihrem Versteck hervorbringen und sie dem Herrn vorlegen. Der Uebertreter muß seine Sünde bekennen; dann muß er sie steinigen, und mit Feuer verbrennen, und sich mit derselben gänzlich absondern und einen großen Steinhaufen über sie aufrichten, damit sie auf immer vor seinem Angesicht verborgen sein möge. Dann muß er glauben, daß Gott, gemäß seiner Verheißung, treu und gerecht ist, die Sünde zu vergeben und daß er dies in Wirklichkeit tut; und ferner, daß der Herr auch ihn von aller Untugend reinigen und in Zukunft vor der Sünde bewahren wird. Solbald Israels Sünde hinweg getan war, gab Gott eine herrliche und ermutigende Botschaft: Fürchte dich nicht, und zage nicht. Siehe da, ich habe den König Ais samt seinem Volk in seiner Stadt und Land in deine Hände gegeben." Unser Mut muß kräftiger als je werden; wir müssen uns völliger dem Herrn überlassen, damit seine mächtige Kraft in uns wirke nach dem Wohlgefallen seines Willens. Ueberdies müssen wir unsere Sünde von dem Moment an vergessen, in welchem sie bekannt und vergeben wurde. Wir dürfen nicht darüber nachdenken noch uns mit derselben aufhalten, sondern Pauli Beispiel nachahmen, wenn er sagt: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Phil. 3, 13. 14. Ich will nun zwei sich entgegengesetzte Illustrationen hiervon geben. Ein ernstlicher Christ und tätiger Arbeiter in der Kirche hatte schon einige Monate im Genus dieses höheren Glaubenslebens gelebt, als er ganz unerwarteter Weise von der Versuchung überrumpelt wurde einen Bruder lieblos zu behandeln. Da er es für unmöglich gehalten, je wieder so zu sündigen, wurde er sofort derart entmutigt, daß er folgerte, er habe sich geirrt, und sei nie im Besitz dieses Lebens des völligen Vertrauens gewesen. Tag für Tag wurde er mehr entmutigt, bis ihn die Verzweiflung ergriff, so daß er seine Wiedergeburt bezweifelte und sich sogar für verloren erklärte. Er verbrachte drei Jahre im größten Elend wich immer weiter von Gott ab, wurde von einer Sünde in die andere verleitet, bis endlich sein Leben ihm selbst und seiner Umgebung zum

Fluch ward. Er brach unter der schweren Last zusammen, und man befürchtete, er würde den Verstand verlieren. Am Ende des dritten Jahres traf er eine christliche Dame, welche die Wahrheit der Sünde ebenso auffaßte, wie ich hier erklärt habe. In einer kurzen Unterredung ermittelte sie seinen Irrtum und sagte sogleich: „Sie haben sich in jener Handlung versündigt; daran zweifle ich nicht, und Sie dürfen sie auch nicht entschuldigen. Haben Sie dieselbe noch nie dem Herrn bekannt, und ihn um Vergebung angefleht?“ „Sie bekannt!“ rief er, „ei, es ist mir, als ob ich in diesen furchtbaren Jahren nichts anderes getan hätte, als sie zu bekennen und den Herrn Tag und Nacht um Verzeihung zu bitten.“ „Und Sie haben noch nie geglaubt, daß Gott Ihnen vergeben hat?“ frug die Dame. „Nein,“ erwiderte der Arme, „wie konnte ich glauben, da ich nie fühlte, als ob er mir vergeben habe.“ „Nun stellen sie sich vor, der Herr habe Ihnen gesagt, Ihre Sünde sei vergeben; würde das nicht so gut sein als es zu fühlen?“ „O ja,“ erwiderte der Mann, „hätte Gott dies wirklich gesagt, so würde ich ihm sicherlich Glauben geschenkt haben.“ „Nun gut, er sagt so,“ erwiderte die Dame, und las ihm 1. Joh. 1, 9 vor. „Nun,“ fuhr sie fort, „haben sie in diesen drei Jahren Ihre Sünde bekannt und immer wieder bekannt, während doch des Herrn Wort deutlich erklärt, daß Gott getreu und gerecht ist, Ihre Sünde zu vergeben und Sie von aller Untugend zu reinigen. Indem Sie dies nicht glauben, machten Sie Gott zum Lügner.“ Höchst erstaunt und bestürzt sah der arme Mann die ganze Sachlage ein, und als die Dame ihm vorschlug er solle auf den Knieen den vergangenen Unglauben und die Sünde bekennen und eine gegenwärtige Vergebung und Reinigung beanspruchen, folgte er wie einer im Traume; aber das Resultat war ein herrliches. Nach einigen Minuten brach das Licht in seine Seele und er pries Gott für die wunderbare Erlösung. In ein paar Minuten konnte seine Seele durch den Glauben die lange und ermüdende Reise der drei Jahre nochmals zurück legen, und nun ruhte er wieder im Vertrauen auf Jesum und erfreute sich der völligen Erlösung durch ihn.

Nun zu der andern Illustration. Es ist der Fall einer christlichen Dame, die erst ein paar Wochen im Lande der Verheißung gelebt und eine herrliche und siegreiche Erfahrung durchgemacht hatte. Am Ende dieser Zeit bracht sie plötzlich und unerwarteter Weise in heftigen Zorn aus. Für einen Augenblick wurde ihre Seele dadurch gänzlich entmutigt. Satan sagte: „Ha, das zeigt, daß es alles ein Irrtum war. Natürlich bist du in betreff dieser Erfahrung betrogen und nie in dieses Leben des völligen Vertrauens eingegangen. Jetzt kannst du es gerade so gut ganz aufgeben, denn du wirst nie im Stande sein dich völliger zu übergeben, oder völliger zu vertrauen, als du es diesmal getan hast; somit ist es klar, daß dieses Leben in der Heiligung nicht für dich ist.“ Blitzschnell flogen diese Gedanken durch ihr Gemüt; aber sie war in dem Wege Gottes gut unterrichtet, daher sagte sie sogleich: „Ja, ich habe gesündigt; es ist sehr traurig; aber die Schrift sagt: „So wir aber unsere Sünden bekenen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend, und ich glaube, daß der Herr es auch tun wird.“ Ohne Verzug, während sie noch im heftigsten Zorn war, lief sie schnell — langsam zu gehen war ihr unmöglich — in ein Zimmer, wo sie allein sein konnte, kniete daselbst neben dem Bette nieder und sagte: Herr, ich bekenne meine Sünde, ich habe mich versündigt; in diesem Augenblick noch sündige ich. Ich hasse die Sünde, aber ich kann mich nicht davon befreien. Ich bekenne sie vor dir, mit Scham und Verwirrung meines Angesichts. Doch ich glaube jetzt, daß du mir vergibst und mich reinigst.“ Innerlich war sie sehr aufgerecht, daß sie alles mit lauter Stimme sagen mußte. Als die Worte: „Du vergibst mir und du reinigst mich“ über ihre Lippen kam, wurde sie befreit. Der Herr sagte: „Schweige und verstumme!“ und es ward eine große Stille. Ihre Seele wurde mit Freude erfüllt, der Feind floh und in allem überwand sie weit, um deswillen, der sie geliebt hat. Die ganze Begebenheit — die Sünde und die Befreiung davon — hatte keine fünf Minuten in Anspruch genommen, und ihre Füße standen fester als je

auf dem segensreichen Pfade der Heiligung. Dadurch ist das „Tal Achor" für sie eine Hoffnungstür egworden und sie konnte nun von neuem und mit besserem Verständnis ihren Gesang der Erlösung anstimmen: „Ich will dem Herrn lobsingen, denn er hat eine herrliche Tat getan." In Wahrheit ist das einzige Hilfsmittel in jedem Vorfall, dem Herrn zu vertrauen. Und wenn dies alles ist, was wir tun sollen, und alles, was wir tun können, ist es nicht besser, man tut es sofort? Oefters hielt ich inne **und frug:** „Nun, was könnte ich mehr tun als vertrauen?" Und indem ich mir selber die Antwort gab: „Am Ende muß ich doch dazu kommen, einfach zu vertrauen, und warum nicht gleich am Anfang dahin kommen?" sah ich, wie töricht es ist, die Erlösung auf irgend eine andere Art und Weise zu erwarten. Jeder Fehlschlag daher ‚der vorkommen mag, sollte dich sofort zu Jesu treiben, dem du dich von da an völliger übergibst und vertrauest. Obzwar es sehr traurig ist, wirst du dennoch erfahren, daß der Fehlschlag dich nicht aus dem Lande der Ruhe zu bringen, noch deine süße Gemeinschaft mit Christo bleibend zu unterbrechen vermag. Indem ich nun gezeigt habe, wie man vor solchen Fehlschlägen bewahret bleiben kann, so will ich auch etwas in Bezug auf die Ursache derselben sagen.

Herzliche Bitte!

In Deutschland herrscht die furchbarste Not. Auch unsere 210 Kinderheime müssen diese Not in erschreckendem Maße empfingen. Deshalb darf die Liebestätigkeit unserer Freund und Wohltäter nicht abnehmen, sondern muß mit aller Kraft gesteigert werden.

Wir bitten, alle für die Kinderheime bestimmten Geldgaben in Dollar oder Dollarschecks an unseren Schatzmeister, Herrn **August Heinzemann,** 149 Madison Ave, New York (N. Y.), einzusenden. Aeltere Freunde des Herrn Direktors W. Kniepkamp können ihre Gaben auch nach wie vor direkt an ihn nach Elberfeld senden. In beiden Fällen erhält der Geber eine Empfangsbestätigung.

Kleidungsstücke in Paketen sende man mit dem Vermerk „Liebesgabe" an die **Geschäftsstelle** (Direktor W Kniepkamp in Elberfeld, Zimmerstraße 38, Germany). Kisten mit Kleidern schicke man mit der Bahn frachtfrei an den Forwarding Agent H. O. Wagner, 31 Perry Street, New York. Die Aufschrift muß dann lauten:

Herrn Direktor W. **Kniepkamp**
Zimmerstraße 38 **Elberfeld**
Germany
c.o. H. O. Wagner 31 Perry Street
New York N. Y.

Sehr nötig ist auch die Unterstützung der Kinderheime mit Lebensmitteln: Mehl, Reis, Speck, Fett, Zucker, Kakao, Milch usw. Solche Lebensmittel werden von dem Central Committee in New-York (247 E. — 41th St.) versand. Man lasse sich von dort einen Prospekt kommen und bestelle dann unter Einsendung des Betrages das Paket, das man schenken will. Wir möchten besonders das Paket M empfehlen (10 Dollar). Als Empfänger gebe man an: Direktor W. Kniepkamp in Elberfeld, der die Sendung kostenlos an eines der 210 Kinderheime weiterleitet.

Amerikanische Patengemeinden für deutsche Kinderheime.

Aus den 200 Fragebogen unserer Kinderheime geht hervor, daß viele in Gefahr sind geschlossen zu werden, wenn nicht schnelle Hilfe kommt. In manchen Fällen warten die **Katholiken** schon darauf, die protestantischen Kinderheime in ihre Hände zu bekommen. Gott wolle es in Gnaden verhüten! Was aber kann geschehen, um den bedrängten Kinderheimen zu Hilfe zu kommen?

Wir haben kleine Kinderheime bis zu 25 Kindern (Gruppe I), mittelgroße bis zu 50 (Gruppe II), große bis zu 100 (Gruppe III) und sehr große bis zu 150 und mehr Kindern (Gruppe IV). Die erste Gruppe könnte schon durchhalten bei einer jährlichen Unterstützung von 50 Dollar, die zweite bei einer Unterstützung von 100, die dritte bei einer Unterstützung von 150, die vierte bei einer Unterstützung von 200 Dollar.

Und nun wende ich mich im Namen Jesu, des großen Kinderfreundes, an unsere deutschamerikanischen Brüder mit der herzlich bittenden Frage:

Wer übernimmt als Patengemeinde für die nächsten 2 Jahre ein deutsches Kinderheim?

Entweder von Gruppe I oder II oder III oderIV? Vor einigen Wochen besuchte mich ein Pastor aus Amerika, und als ich ihm meinen Plan auseinandersetzte, erwiderte er sogleich: „Ich übernehme ein Kinderheim!" Der Anfang ist also gemacht, und ich hoffe zu Gott, daß viele Gemeinden dem Beispiel folgen und ein mit der bittersten Not ringendes Kinderheim unter ihre Fittiche nehmen werden.

Vor meiner Abreise aus Amerika hatte ich Gelegenheit einer Versammlung des Quarterverein in Newark beizuwohnen und war erstaunt über die großartige Unterstützung, die von diesem einem deutschen Kinderheim zuteil wird. Könnten unsere protestantischen Kirchengemeinden nicht in derselben Weise sich der protestantischen Kinderheime in Deutschland annehmen? Wie herrlich, wenn es gelänge, 200 Gemeinden in Amerika zu finden, von denen jede sagen könnte: ‚D,as und das Kinderheim in Deutschland ist u n s e r Kinderheim." Dieses würde ja den leiblichen Segen ernten; aber sicher würde auch ein reicher geistlicher Segen auf die Patengemeinde zurückfließen. Der himmlische Vater wird ihr reichlich vergelten, was sie einem notleidenden deutschen Kinderheim Gutes erweist. Und nun hoffe ich zu Gott, der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, keine Fehlbitte zu tun, sondern manche Zuschriften aus Amerika zu erhalten des Inhalts:

„Wir übernehmen ein Kinderheim!"

Mit freundlichem Gruße der Kinderheimsonkel Direktor W. Kniepkamp.

Nachtrag. Auch einzelne Personen können Paten eines deutschen Kinderheims werden und sind uns herzlich willkommen. Manche haben sich schon gemeldet. Gott der Herr segne sie!

Wahre Größe findet nie aus, wie groß sie ist; sie ist zu viel auf das Wohlergehen anderer bedacht, um an sich selbst zu denken.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

„Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet."

An die Mennoniten in Amerika von der Rosentaler Dorfsgemeinde, Chortitzer Wolost, Ukraina.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir sind nach Jahren des Ueberflusses in eine schwere Notlage geraten, so daß wir uns trotz Mühe und Arbeit nicht die notwendigsten Kleidungsstücke erwerben können, und die Zukunft bietet so wenig Aussicht auf eine Aenderung der Lage. Da hat Eure Gabe, die ein Ueberfluß der reinsten christlichen Nächstenliebe war, in uns besondere Gefühle der Dankbarkeit, Hochachtung, Liebe und Wehmut ausgelöst.

Ihr habt uns eine außerordentlich reiche Spende an Kleidungsstücken aller Art zuteil werden lassen, die für uns von der größten Bedeutung gewesen sind. Dafür danken wir Euch aus tiefgerührtem Herzen.

Ihr habt uns gezeigt, daß edles Menschentum im fernen Amerika gepflegt wird, denn im Glücke habt Ihr der notleidenden Brüder mildtätig gedacht. Mit einem Gefühl der größten Hochachtung werden wir Euer gedenken und von Euch sprechen. Aufrichtige Liebe zu Gott und den Brüdern hat Euch zu diesem Hilfswerk getrieben. Auch wir wollen uns bemühen, reiche Früchte der Gottes- und Nächstenliebe zu bringen.

Doch Wehmut beschleicht unser Herz, wenn wir daran denken, daß wir unseren Dank für alle Eure Liebesgaben in keiner entsprechenden Gegenleistung zum Ausdruck bringen können. Wir wissen aber, daß jede edle Handlung ihren Lohn in sich trägt. Christus sagt in seiner Rede vom jüngsten Gericht: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Nehmt, liebe Brüder und Schwestern, diese wenigen Worte als einen wohlgemeinten Ausdruck unserer Gefühle und aufrichtigen Brüder- und Schwesterngruß entgegen.

(Es folgen 170 eigenhändige Unterschriften.)

Korrespondenzen.

Elberfeld, den 3. Mai 1923.
An Herrn S. D. Güngerich Gen.'l Mgr.
Wellmann, Jowa.
Sehr geehrter Herr Güngerich!

Hiermit bestätige ich dankend den Empfang Ihres Briefes vom 16. April, der die schöne Liebesgabe von 100 Dollar für unser Hilfswerk einschloß. Ich möchte Ihnen sowohl als auch den lieben Lesern des „Herold der Wahrheit" herzlich danken für das, was sie an armen Kindern in Deutschland tun, von denen viele fast dem Hungertode ausgesetzt sind. Wir haben jetzt bereits 230 Kinderheime mit mehr als 10 000 Kindern in Deutschland zu unterstützen. Da können Sie sich vorstellen, wie groß unsere Bedürfnisse sind. Alle zwei Monate nehmen wir eine Gabenverteilung vor und sind darauf bedacht, daß kein einziges Kinderheim übersehen wird. Auf meiner letzten Reise durch Brandenburg und Schlesien durfte ich etwa 15 Kinderheime sehen und unserer lieben Kronprinzessin Cecilie im Schloß Oels einen Besuch abstatten und ihr über unser Hilfswerk berichten.

Ich möchte Sie herzlich bitten, uns Ihre Liebe und Ihre Freundschaft zu erhalten und uns auch in Zukunft mit Ihren reichen Gaben zu bedenken!

Gott der Herr möchte allen, die Ihnen die Hände füllen, die unsern Kindern erwiesene Liebe reichlich vergelten!

Mit herzlichem Gruße verbleibe ich Ihr
W. Kniepkamp.

Diakonissenhaus Friedenshort

Miechowitz, Kreis Beuthen Ob.-Schl.,
den 11 Mai 1923.

Lieber Bruder!

Ach, das war ja eine große, große Freude, als mir heute Schwester Caroline, unsere treue Kassenschwester, Ihre Zeilen und den Scheck über 95 Dollar zeigte! Ja, der Herr weiß, was wir bedürfen und wir sind so getrost, denn wir erfahren es immer wieder, wie Er gerade im rechten Augenblick Seine Kinder willig macht, uns zu helfen. So ist auch dies Geld wieder eine große Wohltat angesichts der sich immer steigernden Preise und der vielen vielen Münder, die zu sättigen sind. Wir teilen die von Ihnen gesandte Summe zwischen dem Friedenshort, wo wir gegen 150 Kinder haben und den Heimaten, und manches Gebet wird dadurch Erhörung finden, manche stille Not gelindert oder aufgehoben sein. Sobald das Geld gewechselt ist, wollen wir Ihnen den erhaltenen Wert mitteilen.

Es wird Sie gewiß freuen, lieber Bruder, daß der Herr so mächtig unter unsern Kinder wirkt; unter den älteren hat sich eine Schar von etwa 10 oder 12 zusammen geschlossen, um als „kleine Kraft" für die anderen mit einzustehen und durch Vorbild im Wandel, durch Zeugnis und Fürbitte den besonders schwierigen, gebundenen und kleinen Kinder zu helfen. Aber auch unsere Kleinen, vom ersten und zweiten Schuljahr an, verlangten jetzt immer wieder nach einer Lilienstunde. So nennen wir unseren Kinderbund, der etwas den Charakter der Weiß-Kreuz-Arbeit tragen muß, angesichts der oft schon bei Kindern so verheerend wirkenden Sünde. Nun kamen sie gestern. Meine ganze Stube war voll und die lebhaften kleinen Dinger waren aufmerksam und still, daß es zum Staunen war. Sie beteten dann alle und bekannten dem Heiland ihre persönlichen Sünden, nahmen auch Seine Gnade an, ein Kind unter heißen Tränen und dann zogen sie fröhlich wieder fort in der Gewißheit — „der Gute Hirte hätte Sein Schäflein gefunden." Sie sangen dann aus eigenem Antrieb, als sie durch den Garten zogen in ihre verschiedenen Kinderfamilien: „Denkt, denkt, denkt, das Schäflein war ich, doch mein Heiland, doch mein Heiland sucht und fand auch mich."

Auch draußen in den verschiedenen Heimaten wirkt der Herr durch Seinen Heiligen Geist. Immer wieder höre ich von neuen Kindern, die sich mit Ernst zu Gott bekehren und die Bitten um meinen Besuch, um auch dort unter den Kindern zu wirken, sind zahlreicher, als ich sie erfüllen kann. Welch ein Trost, daß der Hirte Sich Selbst Seiner Herde annehmen und sie weiden will.

In dankbarer Liebe
Ihre Schwester Eva.

Wir bekamen für die 95 Dollar Mk. 3 455 000.—.

Greentown, Ind., den 12. Mai 1923.

Ein Bericht von dieser Gegend. Heute ist es regnerisch, hatten einen schweren Regen mit Blitz und Donner in der vergangenen Nacht; der erste schwere Regen für dies Frühjahr, das Wetter war sehr angenehm zum ackern bis den 9. hatte es einen rechten Schneesturm, den ganzen A. M., so daß die Erde weiß war und an Plätzen ziemlich gereift. Die Bäume sind in voller Blüte und sieht aus um eine gute Obsternte. Das Pflanzen ist so ziemlich voran, doch ist noch zu pflügen. Die Grasernte sieht ziemlich teuer aus. Viele haben kein Heugras und doch wird genug sein. Ich glaube es ist mehr Mangel am Geistlichen als am Natürlichen. Wahrlich, was tun denn die Menschen um mehr geistliche Früchte vorzubringen?

Den 10., Himmelfahrtstag, hatten wir unsere Ordnungsgemein. Wir hatten für Besuch die Brüder Jone Troyer, Christ. Miller, und Non Miller, Tob. Esp, von Goshen. Die Brüder lehrten uns, legten das Wort deutlich aus mit großem Ernst, besonders der alte Bischof Jone Troyer, der schon über 80 Jahre alt, und seine Gedanken noch sehr gut in dem Worte Gottes. In meinem Zuhören sind in mir Gedanken aufgestiegen. Wenn ein junger Mann, der das Predigtamt hat, und hätte die Erfahrung wo der alte Bruder hat, dann wäre es nicht so hart aufzustehen und daß Wort lehren, denn Erfahrung bringt Kluchheit. Es ist bestellt bis am Pfingstmontag, das Mahl der Liebe zu halten bei unserer Konservative in Mieme Co. Copped Creek, Meeting House.

Ich habe noch nichts gesehen in dem Herold wegen, oder was die Heroldleser zu sagen haben über was gemeldet war in dem Herold auf die Frage, unsere eigene Druckerei zu haben. Ihr Heroldleser laßt hören von euch.

Ja, warum nicht mehr von den Predigern schreiben für den Herold? Sie sind willkommen und werden mit Aufmerksamkeit gelesen. Manche gute nützliche Gabe könnt ihr mitteilen.

S. D. Yoder.

Wer entdeckt, daß er demütig ist, der sollte zugleich wissen, daß er keine Demut besitzt.

Amora, West Va. den 23. Mai 1923.

Lieber Editor:—

Einen herzlichen Gruß zuvor an Dich und alle Herold Leser. Ich habe schon eine Zeitlang schreiben wollen um wieder etwas zu senden für die Notleidenden im alten Land, welches ich jetzt vornehmen will, denn ich war krank und kann jetzt noch nicht der Arbeit nachgehen.

Das Deutschschreiben geht mir sehr verhinderlich, wie Sie wohl sehen können, daß Sie es fast nicht lesen können.

Die Witterung ist sehr kühl für die Zeit im Jahr; alles ist weit zurück im Wachstum.

Unser Bischof Lui Beachy ist nach Norfolk, Va. gegangen, um die Gemeinde dort zu besuchen und zu fördern im Abendmahl. So wie ich verstehen ist Prediger Peter Spennler und Weib von Canada, Ont. in unserer Gegend auf Besuch. Sie haben zwei Töchter hier wohnen, nämlich die Weiber von Normen und Samuel D. Beachy. Wir hoffen sie werden eine Zeitlang hierum bleiben.

Heute ist Leicht. Ein alter Greis von 90 Jahren wird beerdigt hier in unserer Nachbarschaft. Er ist ein Glied in der Methodisten Gemeinde. Hiermit schließe ich mit Gruß und Wohlwunsch.

Leah Beachy.

Engeldienste.

Ein gutes Wort zur rechten Stunde,
Ein Händedruck, ein warmer Blick,
Sie kühlen manche heiße Wunde,
Sie drängen manches Weh zurück.
Sie helfen auf dem Tiefverzagten,
Der über seine Not nicht spricht;
Sie glätten leis dem Schwergeplagten
Sein kummervolles Angesicht.
Gott segne solche guten Augen
Und Lippen, deren Wort beglückt
Und Hände, trefflich zu gebrauchen,
Die Last zu heben, die bedrückt!

Evan. Posaune.

Die Wunder unseres Herrn waren alle wesentliche Teile Seines mit dem göttlichen Willen übereinstimmenden Lebens. Sie wurden nicht nur als Beweise Seiner Macht, sondern als Beweise Seiner Barmherzigkeit gewirkt. Evan. Posaune.

JUNE 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association

S. D G

EDITORIALS

We are inscribing these editorials in a hospitable home in the picturesque and fertile and historic Kishacaquilas valley, after traveling to this region from home and right on the eve of conference. The day has been very warm and following in the wake of the cool weather which we have been having it has inflicted considerable discomfort. May our devotion to the cause of "righteousness of God from faith to faith" be so ardent, so fervent that we forget the creature discomforts.

The editor's humble home was favored during the past week with a visit from Algernon Lehman, a missionary of the Evangelical church who was a missionary for seven years in China, and who was a grandson of the late Bishop Moses B. Miller, of near Johnstown, Pa. He related many interesting experiences which he had among the Chinese. We understand he is to go back to his former field of labor, with his family, in the near future.

PERSONAL MENTION AND FIELD NOTES

Bishop Nicholas Nafziger of Brunner, Ont., was laboring in the Old Order congregation near Norfolk, Va., recently. From there he went to the Oakland, Md., and Meyersdale, Pa., regions. He was accompanied there by Pre. Wm. S. Yoder.

Bishop Gideon A. Yoder and Pre. Amos C. Swartzendruber, of Wellman and Parnell, Iowa, the latter accompanied by his wife, were in the Casselman River district southwest of Meyersdale, Pa., over Sunday, June 3, enroute to conference. The brethren ably dispensed the bread of life during the six meetings held—the first meeting having been held Friday evening.

The brethren John Swantz of the West South Sharon congregation and Edwin Hershberger of the East South Sharon congregation in Johnson and Washington counties, Iowa, were recently ordained to the ministry of the Gospel. The Lord bless the brethren in their responsible callings, is our prayer.

THE CONFERENCE

The first day of conference has passed into history. The day was beautiful but very warm. Attendance and interest were good. A few of the congregations are represented by but few attendants. Of the participating members of conference Iowa has two ministers, Lewis Co., New York the same number, Delaware its two ministers, Stark county, Ohio its two ministers, Tuscarawas county, Ohio one minister and the Casselman River region, Maryland and Pennsylvania its four ministers resent. Niagara Co., New York and Howard and Elkhart counties, Ind., are not represented by the ministry.

An unusual feature of conference was an address on the Near East situation by M. K. Krikorian of Philadelphia, Pa., represented to be an Armenian.

Following is a list of subjects with their assignments, as far as assigned.

1. Why hold a church conference? S. J. Swartzendruber and Nevin Bender.

2. Can we let our light shine according to Matthew 5:16 by not attending meeting for worship; and in spending the Lord's day in unbecoming places and pleasure seeking? J. B. Miller and Joe Zehr.

3. How should be dealt with church members who receive their church certificate and fail to unite with some church of like faith who have an opportunity to do so? C. W. Bender and Joe Layman.

4. What is the sentiment of this conference in regard to members being members of the various worldly associations such as fair and show, sale and cooperative associations, etc., etc.? M. S. Zehr and Noah Brenneman.

5. Define clearly what a "brother sin" is; and when it becomes a church offence? And how should such a sin be dealt with? G. A. Yoder and Eli Swartzentruber.

6. What does I Cor. 11:1-17 teach us? A. C. Swartzendruber and John Swartzentruber.

7. Why should conference confer on simplicity and modesty of apparel and what is our wisest course?

8. What should be the future position of this conference on the mission question?

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., May 17. Dear Herold readers and all:—First a Greeting in the name of Jesus our Lord. Well I have 45 verses in German and 60 in English, to report this time. When I have enough, will you be so kind and send me a Ger-Eng. Testament? Please send me one of the cheapest kind. I got the pretty little Testament you sent me; and I thank you ever so much for it. Health is fair, so far as I know. Yours very truly, Tillie Gingerich.

Kokomo, Ind., May 17. Dear Herold readers and all:—This is my first letter for the Herold. I am 10 years old, and am going to write for the Junior Department, and earn a present. My sister got one from Uncle Jake and is well pleased with it. I have 19 English, and 7 German verses to report this time. Mary Gingrich.

Dear Mary:—I want to thank you for your letter. But why did you not send it in the same envelope with your sister's? I don't think they would quarrel if you did, and you could save Papa a little in envelopes and stamps. Uncle Jake.)

Argonia, Kansas. May 22. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. I am ten years old, am in the fourth grade at school. I have memorized 33 verses of songs, the Lord's Prayer, and the 23d Psalm. (In German or English? Uncle Jake.) How many more will I have to learn to get an English Songbook? (Which kind do you want? Uncle Jake.) We had some rainy weather the last few weeks. Best wishes to all. Ruby A. Hershberger.

(The following sketch may be of interest to many of the readers, which is from Ruby's grandmother.—I will write too since Ruby wrote. I wish I could be with you a while, as I am so lonesome since my dear husband (John Zimmerman) died. Tho I am staying with Wills yet, and am well cared for, yet home is not home to me since father is gone. We are fairly well, but it is hard for me to get around. Greetings to all who remember me. Drusilla Zimmerman.)

Shipshewana, Ind., May 23. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. Health is quite fair again since warm weather set in, yet there is still some bad colds among the children, and even some older people are not entirely well yet. But I guess we will have summer pretty soon. Well I have some more verses to report. They are: 16 verses of songs and 11 Bible verses, all in German; also 22 verses of songs and 14 Bible verses in English. I also enjoy looking up answers to Bible Questions. Will give answers to two herewith, these are Nos. 295 and 296. Sending my very best wishes for good Luck to all the Herold readers. Katie Bontrager.

(Dear Katie: I will call your answers correct. because these are the first ones you answered; but they don't fill all requirements, because you don't tell us where in the Bible to find them. Please do not forget this. Uncle Jake.)

Bremen, Ind., June 1. Dear uncle Jake and all Herold readers:—I will again write for the Junior Department, as I have not written for a while. I have memorized 50 English, and 10 German verses. I will close with best wishes to all. Lovina Mae Miller.

THE CHALLENGE OF THE LAMBS

"Behold, I Send You Forth As Sheep In the Midst of Wolves"

I

The idea of wolves making inroads among the sheep is common enough. But the Lord's challenging word about sending forth the sheep to raid the wolves is altogether different. Only familiarity with the words of Christ prevents one from being arrested by the saying. Yet it is one of the Divine paradoxes which point to the Lord as the one Source of victory and the one Way of Conquest. It is as a Lamb slain, the symbol of utter helplessness that He conquers. Could there be a better portrait drawn of our impotence than that of being sent forth as "sheep in the midst of wolves?" Those who have seen a flock of sheep completely lose all sense of direction and self control in the face of danger, never like a dog or cat, finding its way back, when lost, will realize the force of the symbol as applied to our absolute dependance upon our Shepherd. The figure of the lamb suggests even greater weakness.

During the year of ministry in a sanitarium in Switzerland, in which the head physician stressed soul saving more than the care of the body, an appointment to the place of assistant personal worker (Seelsorgerin) included the privilege of giving several Bible Lessons a week to such patients as were able either to come

or to be carried to chapel. After a month of delightful browsing in the 23rd Psalm and then another two months of "beholding Him" in the various offerings in Leviticus of which He was the great Antitype, the approach of Christmas suggested a course of studies of the Names of our Lord as found in Isaiah 9:6. As truth after truth unfolded itself through the study of His manifold character and offices as indicated by these names, the discovery was made that the Bible employs at least ninety names and phrases in order to introduce the Bearer of "the Name above every Name" to our human conception. Undoubtedly there are more, as lack of time would not permit an exhaustive study of the subject.

But none commands so august a place as that of "a lamb without spot and without blemish, and verily foreordained before the foundation of the world, but manifest in these last times for YOU."

The inspired record gives prominence to His character as Lamb by emphasizing the PRIORITY of this phase of His work for us above every other "Before the foundation of the world" occurs but three times in the New Testament. Three things are declared to have obtained before the foundation of the world:

1. The Love of the Father for the Son. (John 17:24).
2. The Choice of the Church in Him (even as lambs. Eph. 1:4).
3. The Foreordination of Redemption by the Blood of the Lamb. (I Peter 1:19). These three things, lie back beyond all historical manifestation and are the subject of subsequent revelation. (Leon Tucker).

Jesus looked unto the Father and said, "Father Thou lovedst me before the foundation of the world." So may all who are "in Christ" look unto God and say, Father Thou lovest us, and made choice of us, before the foundation of the world. We were chosen contemporaneously with the foreordination of the Sacrifice! And this promundane calling pre-supposes a supermundane ministry. Chosen to be like HIM, chosen to be partakers of His humble, lamb like, sacrificial nature, that with Him in bending low, we might conquer. The promise of the inheritance of the EARTH is to the meek.

Now this is one permanent principle of all Christian work, its defencelessness. The above passage is taken from the 10th Chapter of Matthew. After the solemn setting apart and commissioning of the disciples came the detailed directions for the journey. The command, "Go ye not into the way of the Gentiles" was later changed into the familiar one, "Go ye into ALL the world." So some of them were obviously temporary in character. Not as though the Lord changed either His mind or His plan. We are rather to read them as an expression of His plan which had its development in time. But the spirit of defencelessness appears to have been set forth as a permanent manifestation of the meekness of our Lord through His representatives on the earth. Corporately, it is not too much to say that Christ never purposed to put the sword into the hand of His church. There have been times when the church, goaded to desperation by its persecutors has forgotten this principle but always to its own ultimate loss. D'Aubigne, the historian of the Reformation, grasped the sword and the sword pierced its heart. Whenever the suffering church has been led to take up her defence she has lost power. The Roman Catholic church alone has made its reliance upon the political and material means symbolized by the sword.

Once the Divine command was, "Go and smite Amalek." Is there mutability in the Eternal? By no means. The triumphant chord struck in Psalm 149 has to do with the time when God's kingdom will be estab-

lished on the earth, identified with a localized state under human conditions. The Church of Christ, diffused among all countries even among those who may be hostile to one another can have nothing to do with arms.

But our study brings us to the point of

Individual Responsibility in our Personal Relationships

A chain is never stronger than its weakest link. The individual in his life and service in utter dependance upon God is to CHALLENGE the wolves and seek to bring them to Christ. When he is attacked, he is neither to fight nor threaten. Peter gives this principle a very wide application when he writes, "This is thank-worthy if a man for conscience towards God endure grief, suffering wrongfully. For even hereunto were ye called: (FOREORDAINED) because Christ also suffered for us, LEAVING US AN EXAMPLE that YE should follow His steps....who when He was reviled, when HE suffered He threatened not, but committed himself to HIM who judgeth righteously." The principle of defencelessness then was really SEEN, by those to whom the Lord enunciated it, teaching us that the Christian "must not strive but be gentle to all men." II Tim. 2:24.

This is not to say that he is not to fight earnestly on behalf of OTHERS against greed, impurity, everything that makes it hard for men to live soberly in this present time. Not a stoic aloofness from human woes, but a quick, palpitating sympathy is the Christian's attitdue, as it was our Lord's, "moved with compassion." But for Himself, readiness to suffer wrong, sure that his God, who allows the wrong to happen to him, both can and will overrule the wrong to the glory of His Name and the benefit of His suffering servant. "I know oh Lord that thy judgments are right, and that thou in faithfulness hast afflicted me." Psa. 119:75. To look beyond circumstances and secondary causes and to see the Father's hand in each disappointing and painfully casuality of life, that is the way of peace.

We are living in times when the "Accuser of the Brethren" knowing that his time is short is putting many of the servants of God to severe tests along the line of malign attacks on their motives and character. The missionary, evangelist, deputation worker and pastor is the target of the enemy as never before. Every man who takes a prominent part in public life is subjected to the fires of hostile criticism. And the more prominent he is and the more successful, the hotter is the furnace through which he is called to pass.—Selected.

FAITH

Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen.

When we, for a moment examine the importance of faith, as a medium of the new birth, we need not wonder that Jude exhorts us to earnestly contend for it, and that Paul declared it to be impossible to please God without it. By faith we live. Gal. 2:20. By faith the heart is purified. Acts 26:18. By faith we are sanctified. Acts 26:18. By faith we are justified. Rom. 3:28. By faith we walk. II Cor. 5:11. By faith we stand. Rom. 11:20. By faith we have access unto his grace. Rom. 5:2. By faith we are the children of God. Gal. 3:26. And by faith Christ will dwell in our hearts. Eph. 3:17. Faith produces righteousness, Rom. 3:22. By faith we overcome the world (I John 5:4) and quench the fiery darts of the wicked one. Eph. 6:6. By faith our eyes are opened, and turned from darkness to light, and from the power of Satan unto God. Acts 26:8. We read in Chapter 11 of the epistle

to the Hebrews, of the wonderful, or rather the worthy fruits of faith in the fathers of olden time, and that our Savior tells us we shall be able to remove mountains: and the promise is today unto all God's creatures without respect to rank, age, sex or nation. In his Father's house are many mansions (for the faithful) and if it were not so, I would have told you, I go to prepare a place for you, and if I go I will come again and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also. Surely this blessed promise should awaken in us a faith which worketh by love, for as the body without the spirit is dead, so faith without works is dead also, let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need.

J. Z. Beiler, Lancaster, Pa.

IS THE SHUNNING OF FALLEN, AND EXPELLED CHURCH MEMBERS A SCRIPTURAL PRACTICE?

P. Hostetler

As Paul writes—with such not to eat, nor keep company with them; most Bible readers must say that a shunning is Scriptural. Some say this eating means the common daily meals, and others that it means the eating at the communion and spiritual company and fellowship, therefore the question resolves itself into this, as to what kind of shunning is taught in the Bible. A brief bit of History:—

The same year when America was discovered, a man child was born in Holland, who was named Menno Simons. Early in life this man became a Catholic priest. Some years later by the reading of his Bible, he became convinced of the error of his way, left that church, and became a great preacher and reformer, joining himself with a small company of believers who were at that time called Anabaptists. Though this man was not the real founder of the Mennonite Church, he was the man from whom came the name, as it was given them by his enemies. This man did much to organize, and build the church. He also wrote much, and in his writings we see he strongly and plainly taught, this shunning of fallen members, in the daily and common eating and dealings. Many years after his death this shunning, and other doctrines, were so disputed by some, that it was deemed needful to call together the ministers of many churches to try and keep the churches in unity and on the right way, so that at a Conference at Dortrecht, in 1632, a Declaration of the Chief Articles of our general Christian faith, was drawn up, and signed by 52 ministers, and later by 13 others, and this we call our Mennonite Confession of Faith. This contains 18 Articles and in the 17th they say that they believe that if any one has been expelled from the church, he must also be shunned by all the members, in eating and drinking and such like social matters, and in short have nothing to do with them, etc.

Then sixty-five or more years later, some disagreements arose, especially about this shunning, and a preacher by the name of Jacob Ammon, asked others of their faith on this point, and became entirely dissatisfied with such as did not hold to this shunning, and therein arose the division between the Mennonites and the Amish Mennonites, which were called Amish, after the man Ammon. This difference in shunning has been a principle difference in these churches up to this time.

The Amish hold to this shunning as taught by Menno and the martyrs, because of these scriptures and their understanding of them. Jesus said, in Matt. 18, "Let him be unto thee as an heathen man and publican." We know that Jesus was here talking to the Jews, and also know,

that the Jews had a certain well established rule of having no dealings with the heathen and other peoples.

Jesus did not say, as I keep such, or as other people will keep them later on, but in a short and plain way, gave them to understand just how to treat such transgressors. In the narrative of the Conservation between Jesus and the Samaritan woman at the well, (John 4) and in the account of how Peter was sent to the house by Cornelius in Acts 10, we can see how the Jews dealt with the heathen and others. Here Peter, after being with Jesus for three years, and then having preached and healed for years more, says now I learn of a truth that God is no respector of persons.

Then we go to Paul's teaching in I Cor. 5 and we see that it quite agrees with the teaching of Jesus on this point, for Paul says, while he had told them not to keep company, nor eat with the transgressors, he did not mean the transgressors of this world, else they would have to go out of this world, but only meant such as are called brothers (means those who had been in the church). Here we see that if he had meant, eating at the communion only, he would have been saying:—I do not mean that you shall not eat to the communion with the outside fornicators or transgressors, but not with the transgressors that are called brothers. Some will say, Don't eat with such transgressors as long as they have not been expelled, but as soon as they are put out, then treat them just like other outsiders; but Paul closes his chapter on this subject by saying, Put away such, meaning put them out, and the whole tenor of the Gospel is that the Church is not to be a home for the lost or wicked, but only for the saved (as far as it is in our power to keep it such). He also writes in II Cor. 6, "What fellowship hath righteousness with unrighteousness," etc.

Again if we were to regard those who have been put out, just like other outsiders, it would have been useless for any teachers to say anything about it, as that would have been a self evident fact. Also if we would keep them just like all other outsiders, we could not admonish them as brethren, but only as sinners, and we could not take them back into the church except by baptizing them again.

We can take a board out of its place in a building and cut it up, etc., but we can never put it back into the tree from where it came, and just so we can never put a church member out into the place where he was before he was converted.

We may disinherit and disclaim a son but we can never get away from the fact that he is still our son, and so is a fallen man, still our brother and we should treat him as such as God directs for his restoration.

Some say, they see no good fruit from this literal shunning, but I have heard an old bishop say, he had seen dozens of cases where this was kept and invariably it worked good. Those who have read the reports and accounts of the American Mennonite Mission in India, could see that leaders there said, they see that the expelling alone, of the disobedient was not effective enough, but some more punishment was needed.

This shunning is not like boycotting as some think, for that is only a form of persecution, and a "don't care how he fares" attitude, and the true shunning is all done in love, for his good, and does not allow that person to suffer any real need. A very old minister told me that he had seen cases where such as were shunned had sued the church for mistreatment, and the courts took the writings of our forefathers and sustained the Church in this matter.

Some also claim that in this shunning we are not treating others as we would like to be treated, but we might as well say, to put someone

out or to rebuke one and such like things as are commanded, is not doing to others as we would be done by. The Bible says, He that spares the rod hates his son—yet some think love would spare the rod.

But see what promises we can all have of **seeing** and **knowing**, where Jesus said "If any man **will** he shall know of the doctrine" and again "If ye continue in my word....ye shall **know** the truth, and the truth shall make you free."

Shelbyville, Ill.

ARE YOU A LADY?

Little acts of courtesy and kindness brighten the lives of others. As a young lady walked hurriedly down State street, on a bleak November day, her attention was attracted to a deformed boy coming toward her, carrying several bundles. He was thinly clad, twisted his limbs most strangely as he walked, and looked before him with a vacant stare. Just before the cripple reached the brisk pedestrian, he stumbled and dropped one bundle, which broke open and emptied a string of sausages on the sidewalk.

One or two richly-dressed ladies drew their skirts aside as they passed; one of them exclaimed, "How awkward!" A lad stood grinning at the mishap, and a schoolgirl, amused by the boy's look of blank dismay, gave vent to her feelings in a half-suppressed laugh, and then went on without taking any further interest.

All this increased the boy's embarrassment. He stooped to pick up the sausages, only to let fall another parcel, when in despair he stood and looked at his lost spoils. In an instant the bright-faced stranger stepped to the boy's side, and in a tone of thorough kindness, said: "Let me hold those other bundles while you pick up what you have lost."

In dumb astonishment the cripple handed all he had to the young Samaritan, and devoted himself to securing his cherished sausages. When these were again strongly tied in the coarse, torn paper, her skillful hand replaced the parcels on his scrawny arms, as she bestowed on him a smile of encouragement, and said: "I hope you haven't far to go."

The poor fellow seemed scarcely to hear the girl's pleasant words, but looking at her with the same vacant stare, he said:

"Be you a lady?"

"I hope so; I try to be," was the surprised response.

"I was kind of hoping you wasn't."

"Why?" asked the listener, her curiosity quite aroused.

"Cause I've seen such as called themselves ladies, but they never spoke kind and pleasant to boys like me, 'cepting to grand uns. I guess there's two kinds—them as thinks they's ladies and isn't, and them as what tries to be and is."—Selected.

HEART TO HEART WITH THE GIRLS

By Mrs. Keith L. Brooks in K. B.

The clothes a girl wears very often indicate the inward condition of her heart. Probably lots of girls follow fashions without giving much thought to what the result might be. No impure thought has entered their minds and they have not thought of the effect of immodest clothes on the minds of some whose sore trial is their thought life. Of course there are some who dress with the deliberate thought of giving young men an index as to their character.

In the West a few years ago a man was fined $25 for taking snap shots of women in tight skirts getting on and off street cars. It is lawful for women to wear outrageaus clothes, yet if a man even takes a picture of them, he is clapped in jail. What about the impressions left upon the sensitive negatives of some young man's inner life? Girls, do you

know that many of your boy friends carry those impressions into the dark room of solitude where they develop evil thoughts, often resulting later in a misspent life?

The women of today have more liberties than ever in history. It is the religion of the Lord Jesus that gives them this exalted position. His teachings develop the modesty and virtue so much admired by the pure in mind. A girl by her modesty, virtue and quiet ways swings a tremendous influence for good.

But girls, if you lose that modesty and virtue, your power is gone. Political speeches will not hold your power in the world. **Without the gentle, modest way which Jesus taught, you are but a toy.** Men and boys read your character these days by the way you are dressed. Have you noticed how the eyes of men follow some women? Perhaps you have heard their vulgar remarks. How is it with girls who dress in simple, modest fashion, conducting themselves in a womanly way? Every wag is silent and an indelible impression is left that draws men's thoughts to Jesus. A pure, Christ-like girl, becomingly and neatly dressed, preaches miles of sermons as she passes down the street.

Perhaps you haven't thought of it, but many modern styles are invented with the very motive of getting the eyes of men. But the men attracted through such attire will never be a credit to any girl. Among pure-minded men and boys there is an increasing disrespect for the female sex, due to the nonsensical styles. It argues for the power a girl has either to lift men up or pull them down.

Every one of you girls who names the name of Christ is duty bound to reflect the image of Jesus. It can't be done through some of the modern styles. The Bible says, "Let women adorn themselves in modest apparel." Again: "Whose adorning, let it not be that outward adorning of the putting on of apparel, but let it be the hidden man of the heart, in that which is not corruptible, even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." Again: "I will, therefore, that the younger women marry, bear children, guide the house, give none occasion to the adversary to speak reproachfully."

It has been said that some women would rather rock the country than the cradle. But can we afford to think above God's thoughts for us? His ways are higher than our ways and His thoughts higher than our thoughts. We can wield a greater power over the world by sticking to the teachings of God's Word than we can in any other way. Let us take our place in the school of Jesus Christ and I know that we shall give none occasion to the adversary.—Sel.

"THE MOST NEIGHBORLY ACT I EVER SAW"

Here Are Some Stories That Will Touch Your Heart

No one could read the 160 letters which came to us in response to our request for stories of "The Most Neighborly Act I Ever Saw" without gaining renewed faith in the goodness of human nature. In time of sickness, flood, fire and tornado, kindly neighbors are ready to lend a helping hand. The scriptural injunction to "Love thy neighbor as thyself" seems to be pretty generally followed in Prairie Farmer neighborhoods, to judge from this flood of testimonials. A great many of the writers say that "Ours is the best neighborhood in the state," and judging from the letters we are inclined to agree with them. To pick the best letters from so many good ones is a difficult task. However, the story of a kindly deed which perhaps involved the most personal sacrifice of any is told by Mrs. A. H. Floyd of Pope

county, Ill. A widowed mother died, leaving five children without home or money. There seemed to be no place for them but an orphan asylum. Finally a middle-aged school teacher offered to mother the whole family. Just what it meant in the way of personal sacrifice for this woman to take five little strangers into her home will be appreciated by mothers who have a houseful of children of their own. However, no mother could give her own children better care than this big-hearted woman gave the five little waifs. She has put two of them through high school and now has one in the state university. They are all happy and contented and, says Mrs. Floyd, "those children would rise up any time and call her blessed."

It is not so difficult to go out of our way to help our friends; but the real test of neighborliness is to extend that same help to strangers who are in need. Everett B. Young of Hendricks county, Ind., was moving a load of goods by mule team from Illinois to his new home in Indiana when he was caught in a storm and forced to stop at a farm house for the night. He was made welcome, although the mother was confined to a wheel chair by rheumatism and the father and two sons had to do most of the housekeeping.

"I Was a Stranger and Ye Took Me In"

During the night Everett was stricken with appendicitis and could not get out of bed for three weeks. These good people cared for him as if he were one of the family. "Even the crippled mother," he says, "seemed to forget herself in her efforts to make me welcome and comfortable. When I left they refused to take a cent for all their trouble. They made me realize as never before what real neighborly kindness is."

There are times in any person's life when a kind word or a helping hand may mean everything to him. "I started farming in a strange neighborhood and was almost penniless," says Gus Weber of Madison county, Ill. "I got my wheat sowed but was without a binder to cut it, and had no money to buy one. I went to a sale and was looking at a binder but didn't have the nerve to ask anyone to sign a note with me. Then a neighbor came up and said if I wanted the binder he would let me have $100. He refused to take a note and when I paid him after I had threshed, he wouldn't even take any interest. I found out later that he had helped many others in the same way. If I ever get to the place where I can help others I will surely follow his example."

Perhaps the hardest command for us to obey is to "Do good to them that despitefully use you." Several readers, however, give cases of neighborly kindness where it was least expected. Mrs. J. H. Petri of St. Clair county, Ill., for instance, tells about a young couple with three small children who moved into their neighborhood. "A friend advised my mother not to get friendly with these people, as they were worthless and would pester us to death," says Mrs. Petri. "Mother took her advice and was very distant. Next spring mother was cleaning the wall paper when the ladder broke and she hurt her back seriously. Father ran for a doctor, but before he got back the new neighbor was there with her baby. She finished cleaning the paper, cleaned up the house, and came over and helped every day while mother was laid up. Mother's other friend never offered to help, and when we asked her to do anything she wanted pay for it. Mother and the new neighbor have been warm friends ever since."

Depot Agents, Too

Even a depot agent has a heart now and then, as Mrs. H. L. Herrin of Fayette county, Ill., testifies. The

Herrins were moving from Sangamon county to their new house in Fayette. They shipped their stock and poultry by rail, with a boy in charge of the car, and drove the family across country. The roads were bad and it was almost dark when they reached their new home.

"We had visions on the way out to the place of an empty house, with the car of hungry cows and chickens waiting at the station," Mrs. Herrin says. "Imagine our surprise when we saw our cows in the pasture, our hogs in the pen, our chickens in the chicken yard, and our own little dog running to meet us. Our furniture was in the house and the boy was just coming in with a pail of milk. Our new neighbors and an obliging depot agent had unloaded the car and moved our things out to the farm. We feel that there could be no kindlier or more neighborly deed than this one."

"They Helped Me All My Life"

"Friends have helped me all my life," says Maude Thompson of White county, Ill. Maude was sent to an orphan asylum when she was 10 years old. Her health was not good and finally an operation became necessary. "Specialists and trained nurses did all they could for me," says Maude, "and all without a cent of charge." Finally Mr. and Mrs. Peter Blackford of White county gave Maude a home with them.

Surely no kindness is greater than that shown to helpless widows and orphans. Mrs. Ben Trobaugh of Jackson county, Ill., was left a widow a few years ago. She had three small children and her husband's sickness had taken all their savings.

"At Christmas my little four-year-old boy (the oldest) wanted Santa Claus to bring him some toys," she says. "I took him on my lap and told him how it took every cent I could make to buy coal and food and clothes. Then I had him say his prayers and put him to bed. A few moments later there was a rap on the door. It seemed as if every one of our neighbors had remembered us. There was food in abundance, and candy and fruit and toys. Even coal for the winter had been ordered. I can never forget the help of those blessed people that enabled me to keep my loved ones with me."

The Whole Neighborhood Helped

Mrs. H. A. Hetzler of Delaware county, Iowa, tells the story of a man in her neighborhood who was made temporarily insane by falling off a load of hay on his head. Neighbors rejected the suggestion that he be sent to an asylum. They took turns caring for him, and also turned in and kept up the work on the farm. Now the man is entirely well, an efficient farmer and a good neighbor. "He is now in his right mind, restored to his family and his community," Mrs. Hertzler writes. "The efforts of the whole neighborhood were necessary to accomplish this, but it was well worth while."

Another story of helpfulness to strangers is told by Mrs. Agnes Severance of Lake county, Ind. A farmer in a new neighborhood was struggling to make both ends meet. His wife was taken seriously ill from overwork. The husband had no money to hire help and cared for his wife and two-year-old baby as best he could in the time he could spare from his harvest work. A farmer's wife two miles away heard of the case. She had six children of her own, but notwithstanding that she took the neighbor's baby home and every day for six weeks drove over to the neighbor's home to care for the sick woman and cook for the husband. "A woman who would work half the night to get her own work done so that she might care for the stranger at her gate with

no hope of reward is a true Christian," says Mrs. Severance, and we agree with her.

Another case of kindness to strangers is reported by Peter Ginster of Adams county, Ill. A man who was moving west with his wife and two children stopped for the night near a farm house in which lived an old man with his two daughters. The stranger's wife was taken very sick that night. This good family took her in and cared for her and the two children for two months, while her life hung by a thread. They refused to accept a cent of payment for their help.

Our space is gone and we have only touched the pile of letters. There are scores of other stories of neighbors who left their own work to help others in time of sickness or misfortune. It is good to live in a kindly neighborhood, where the need for a helping hand brings quick response. I hope that these true stories will inspire us all to help make our own neighborhoods like these.—Prairie Farmer.

A PEACE PLEDGE

"BEFORE I speak or act in retaliation, I will try a peaceful solution of every difficulty."

This is the Peace Pledge written by Mrs. George Langston, State Chairman of Peace, Texas Federation of Women's Clubs. It has been officially adopted by the Executive Board of the Federation, the Women's Central Texas Missionary Conference of the Methodist Church, and other groups.—Fed. Council Bulletins.

Should we as professors of the "pacific" type of Christianity do one jot less than those Texas club women have obligated themselves, by the above pledge, to observe? Yet, it must be frankly admitted that **often**, yes **often**, even in religious matters, adherents of the doctrine of non-resistance forgot to adhere to and carry out the principles found in the above cited pledge.

We do not herewith advocate such a pledge for we believe we are already pledged to do more in our baptismal vow.—Editor.

GETTING INFORMATION ABOUT THE RUHR

In order to get further light upon the complex and difficult questions at stake in the occupation of the Ruhr, a luncheon was tendered to Col. David L. Stone, U. S. A., formerly representative of the United States upon the Inter-Allied Rhineland High Commission, who has recently returned to this country after the withdrawal of the American troops from the Rhine. Col. Stone, who has been in a unique position to observe all conflicting forces leading up to the occupation of the Ruhr, spoke with the utmost frankness of the situation to the group of clergymen who were present, and emphasized the fact that the final solution of the present international discord is in the hands of the Church. The substance of his analysis of the present situation is printed elsewhere in the Bulletin. Concerning the distinctive responsibility of the Church, he said in substance:

"I have never been very much of a churchman, but the longer I have watched the developments in Europe the more have I been led to the conclusion that the one and only solution of our international chaos is in the teaching of the Bible. You may be surprised to hear it from an army man, but I am convinced that force really settles nothing. The present effort in the Ruhr to settle the issue of reparations and security by force illustrates this fact. The only real solution lies in the method which Christ taught us. The nations must realize that the practice of the Golden Rule and the spirit of goodwill is

the only way in which peace and security can ever be secured. The churches must teach the country that this is so and must help to tell the people the facts about international questions so that Christian principles can really be applied."

Yes, one is "surprised" to read such statements as coming "from an army man;" and it even occasions surprise that they should be found in a publication like the Federal Council Bulletin from which the clipping is taken. But surely those "war Christians" (?) should be "convinced that force really settles nothing;" when army men, like Col. Stone are persuaded that "The only real solution lies in the method which Christ taught us." But was it not "more noble" to adhere to and live for those noble principles at the time when they were unpopular, when such a course required fortitude and bravery, than now, when the war passion has cooled down to "normalcy" and when one is "safe" in taking such a stand? Editor.

IS THE WORD OF CHRIST DWELLING IN US?

Paul wrote in the Colossian letter "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom: teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord" (Col. 3:16). Is the word of Christ dwelling in us richly and in all wisdom? Or are we filled with "other things" pertaining to this life?

"Where your treasure is there will your heart be also" (Luke 12:34).

"And out of the abundance of the heart the mouth speaketh." Let us consider, what do we mostly speak, and hear spoken by others? And on the Sabbath day at that; would not many of us have to admit that we speak much more about temporal than spiritual conditions? And yet we profess to be Christians. And perhaps want to be very particular along "certain lines," in keeping commandments, (and ordinances) to the letter, and may be afraid we could not agree if any subject should be brought up. If such is the case I fear there is a good deal lacking on our part. Christ said, "He that is not with me is against me and he that gathereth not with me scattereth abroad." I remember quite distinctly when I was a child, one of our neighbors and father would some times sit for hours, talking about and discussing Scriptures. I was very unconcerned about it and wondering to myself that they did not get tired of it. Also well do I remember the first hymn I learned to sing from hearing father singing it, before I was able to read myself.

Those are circumstances of the past. But may we follow the examples left by those gone before us, which we can in maturer age see were good, and be spurred to greater efforts to meditate on the deeper matters of life. "The things which are seen are temporal: But the things which are not seen are eternal."

"Hear O Israel: The Lord our God is one Lord: And thou shalt love the Lord thy God with all thine heart, and with all thy soul, and with all thy might. And these words which I command thee this day, shall be in thine heart: And thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up" (Deut. 6:4-7). Would it not be well for all parents, who have little children entrusted to their care, to tell them about Jesus, and His wonderful love, and spend some evenings with them in singing and praying, even if they are small yet? Instead of perhaps telling them unbecoming things to entertain them?

The child mind has a strong ten-

dency to imitate. I believe a lot more so then we are often conscious of. Children that are spoiled from the cradle up are to be pitied. It is a hard thing to get rid of and I believe is often a hindrance in after years. And who is to blame for it? "Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it" (Prov. 22:6).

May the Lord help us to dig deeper after the truth. And earnest adherence and holding fast be maintained.

Lucy Beachy.

OCCUPATIONS FOR PRISONERS

Mr. Adolf Lewisohn, President of the National Committee on Prisons and Prison Labor, writes in a constructive and suggestive way in a letter to the New York Times for November 12, concerning the need of concerted action on the problem of employment of prisoners. "It is a hundred years since Elizabeth Fry first set forth the truth that the lot of the prisoner could be made tolerable only by giving him productive work to do, and practically every step of progress in improving the lot of prisoners and lifting the level of prison administration has been brought about by applying Elizabeth Fry's doctrine.....The goal at which all efforts for amelioration should aim is that every prisoner shall be a workshop for restoring prisoners at the end of their term to civil life in condition to be useful members of the community." Mr. Lewisohn suggests a wider adoption of centralized prison purchases, manufacturers and sales within the needs of the state's institutions themselves, in order to free the markets of such goods from political manipulation and to provide adequate wages for the prison workers.—The Mennonite.

Editorial Note

We publish the above clipping, with the hope that it may set us to thinking about the actual conditions and circumstances, and the possibilities of prison life: and our duties regarding the same. Perhaps most of us think that our main duty with reference to prisons is to so live that we escape being confined there. And it is a matter of rejoicing that such a degree of liberty is ours that we need not occupy prison cells—sometimes dark, filthy, pestilential dungeons, as did some of our forefathers. But a few years ago, the prospect was not always so bright, and a few days ago, a letter written in 1918, again came to view in your unworthy editor's desk. This letter was written from Camp Greenleaf, Ft. Oglethorpe, Ga., and among other statements are found the following: "I don't know what is going to happen; but expect they will put us into the penitentiary at Ft. Leavenworth, Kansas. But trust in God that He will help us, so that we will stand firm regardless of what comes, even if it means death. I am ready to die for Christ, if He sees fit, for I know that we will be rewarded if we die for his name's sake. We are having some very trying times. Some things happen from time to time that break our hearts, but it is all for the best, if we hold out to the end, for we will some day be where there shall be no more trouble nor sorrow."

We thought much about Ft. Leavenworth prison then, but since, in all probability none of our own were obliged to go there, those who are there are too often forgotten.

And what did Christ include in His statement: "I was in prison and ye visited me;" or "ye visited me not?" And when he commanded us through Paul, "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men;" (I Tim. 2:1) do we think of particular persons for whom to pray; and do their faces, as persons whom we have seen, appear before our mind's eyes?

Your servant, the writer of this, cannot recall one such face, not because of lack of memory, but because he never saw those, who so far as he knows are in prison.

Are all those who occupy prison cells more guilty before God than some of our brethren have been? And if they are guilty—though "their sins be as scarlet" would Christ spurn them and "cast them out" if they repented and turned to him? Once they were innocent babes—and the mothers of some of them, no doubt, hoped that theirs were to be happy and useful futures. And at least some of them had mothers who were worthy of honor; shall their sons go down to hopeless graves without our ministry of prayer and intercession, even?

"If any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: And he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world" (I John 2:2).

"For God sent not his Son into the world to condemn the world; but that the world through him might be saved. He that believeth on him is not condemned: but he that believeth not is condemned already, because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God" (John 3:17, 18).

"Brethren, if any of you do err from the truth and one convert him: Let him know that he which converteth the sinner from the error of his way, shall save a soul from death, and shall hide a multitude of sins" (James 5:20).

A WORD TO CHILDREN OF ALL SIZES

Grandma Baynes

In the beginning man was given a choice: Obey and live; disobey and die. The choice is still offered. The key of life is obedience. God is our all-wise, all-powerful, loving heavenly Father.

My little Sunday school class is the "Prompt Obedience" class, and we are learning to mind right now, whenever we are told by papa or mamma to do or not to do anything. How about us grown-up children? Do we obey when our heavenly Father wants us to do or not do anything? Or do we go ahead playing with our toys (business, pleasure, ambition, farms, stocks, crops, etc.) as if we did not hear, having just a little more fun with our playthings, which father has given us thinking He will call us again, then we will answer. Maybe He does call again, after we have gotten so interested in our play, even forgotten to listen for His call, so we do not hear when He calls. We are completely absorbed. Again the call comes—no answer. Then, maybe our choicest plaything (gifts from our Father, remember, especially the things which drew our attention away from what He said and from Him) may be swept out by fire, flood, cyclone, or death.

Oh, why didn't we obey the first call? Then we should have been happy in Father's love and confidence, and still retain our playthings, and Father would have stayed with us and helped us to understand and enjoy them better.

When I went to school, the teacher wrote a line in my copy book for me to make just as near like as I could. Well, each line was a little worse than the one preceding it. Why? I was copying the line nearest to me. Then the teacher gave me a slip of paper upon which the copy was written. This I moved downward as I wrote, keeping the copy close and covering up my own writing. Then I began to improve.

God, our Father, sent His Son Jesus down from His home in heaven to earth, not only to save us from our sins, but to be a pattern or copy or example that we might be like

Him. Did you ever think, "If So-and-So is a Christian, I don't want to be a Christian, because I don't think the way he does is right. I'll never pattern after him." God doesn't want you to. He doesn't tell you to pattern after anybody but Jesus Himself. But keep the copy close, children, that you may see it all the time, that the patern may be seen so clearly in your lives, that others will want to copy Him, too.

(To be continued)

THE NEW TESTAMENT AS A CREED

"I don't believe in these man-made creeds. The Bible is my creed." So said a Baptist who is one of the liberals. In commenting on the recent Baptist convention, Christian Register says the following about a resolution that was passed to reconcile the liberals and the fundamentalists:

"The convention voted for the New Testament as the basis of Baptist belief. The phrasing is general and inclusive. It is, in fact, a compromise, even an evasion, for there are beliefs as rigid and unacceptable to liberal Baptists in the New Testament as in the rejected confession. The press of the country has been greatly interested in giving large space to the proceedings, for it was gradually understood that a real crisis for every Church in Protestantism was being met by one branch of the whole body. Our impression at this time is that the issue is not settled at all, but only smoothed out for a season. Our brethren have an accommodating way of manipulating words so as to deceive the elect and make everybody feel good."

There would be little difficulty in getting all the Christian Church bodies in this country to subscribe to the New Testament as their creed provided that everybody and every Christian be allowed to interpret it to suit themselves. Unfortunately it is necessary to unity that they agree as to what the New Testament actually teaches. There's the rub.—The Lutheran.

CORRESPONDENCE

Clarence, N. Y. May 20, 1923.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus, name:—About a year ago we had a letter in the Herold asking for ministers to stop at this place. We are glad that a number responded to that call. We will give the names of the ministers that faithfully labored with us during 1922. Bro. C. M. Nafziger, Lowville, N. Y.; also Joseph Zehr and Jacob Roggie, Lowville, N. Y.; Daniel Lebold, Wellesly, Ont.; John Zimmerman, Argonia, Kansas; J. S. Troyer, LaGrange, Ind.; Joseph D. Miller, Hartville, Ohio; Samuel D. Hochstetler, Goshen, Ind.; M. S. Zehr, Pigeon, Mich.

We wish to thank the brethren for their faithful laboring while with us and invite them all back again to help us in the Lord's harvest field. Bro. C. M. Nafziger was with us over Sunday, May 13, and preached 3 interesting sermons which were much enjoyed by all.

On Monday communion was observed. Today we had good attendance with 5 precious souls confessing Christ as their Savior. Our prayer is that they may all prove faithful in the Lord's vineyard.

Health is good in this vicinity except four of our children are sick with measles.

Our last snow fall was on the morning of the 9th and 10th of May. The ground was covered but all disappeared by noon.

A good prospect for plenty of fruit.

Pray for the work at this place.

Lewis and Annie Eichorn.

Where no wood is, there the fire goeth out: so where there is no talebearer, the strife ceaseth.—Proverbs 26:20.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Juli 1923. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Wo Beter ihre Hände falten.

Wo Beter ihre Hände falten,
Da schlägt Gott Seinen Tempel auf,
Da schwebt auf leuchtendem Gefieder
Das Heer der Friedensboten nieder,
Und holde Eintracht steigt herauf;
Da schmeckt das Herz die höchsten Wonnen,
Da ziehen milde Gnadensonnen
Verspürbar ihren stillen Lauf.

Wo Beter ihre Hände falten,
Da schweigt das Wetter und der Sturm,
Da legen sich die wilden Wogen,
Da leuchtet hell der Friedensbogen,
Da löst sich auf der Wolken Turm;
Die Sorgen flieh'n, es weicht der Jammer,
Das Herze wird zur Freudenkammer,
Gemieden wird des Zweifels Wurm.

Wo Beter ihre Hände falten,
Da steht das Haus auf Felsengrund,
Da bleiben fest genug die Mauern,
Den Lauf der Zeit zu überdauern,
Und Dach und Balken sind gesund.
Kein Feind darf seine Pforten sprengen
Und die Bewohner je verdrängen,
Denn alle steh'n mit Gott im Bund.

Wo Beter ihre Hände falten,
Da spricht das Herz: Hier ist gut sein!
Hier ist mein Schatz, mein schönster, bester,
Hier ist mein Hort, mein höchster, fester,
Hier trink ich reinen Freudenwein! —
Bau' Häuser, Herr, wo Du kannst walten,
Wo Beter ihre Hände falten —
O Gott, vom Himmel sieh darein!

Editorielles

Diese werden für diese Nummer etwas kurz sein aus Mangel an Zeit, da meine Schreibmaschine aus Commission ist und habe sie fortgesandt zur Reparatur schon beinahe einen Monat.

Diese Nummer besteht mehrstens aus originalen Artikeln, wiewohl zwei davon schon vor langen Jahren geschrieben wurden, und einer aus einem Buche abgeschrieben, nämlich: „Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens."

Der erste längere Artikel mit der Ueberschrift: „Löset es ab und führet es her," wurde geschrieben vor etwa 44 Jahren für den damaligen „Christlichen Jugendfreund," redigiert von dem jetzigen Editor von dem „Herold der Wahrheit." Der Schreiber war damals noch ein junger Mann und hat öfters geschrieben für den „Jugendfreund." Derselbe ist jetzt ein alter Mann, und ist der fleißigste Schreiber für den „Herold der Wahrheit," in der Person von D. E. Mast, Hutchinson, Kansas. Man lese diesen Artikel so wie seine anderen Artikel mit Aufmerksamkeit.

Das andere alte Schreiben: „Ein Unterricht an meine Kinder," wurde geschrieben von Sem Kaufman und wurde eingesandt von Levi Kaufman zu drucken in dem Herold.

Auch bringen wir Hilfswerk-Notizen von dem Ausland das immer noch in großer Not ist an Lebensmitteln und Kleidung.

Heute ist der 19. Juni. Gestern bekam ich einen Brief von Michael Horsch von Hellmannsberg, Deutschland, geschrieben

den 28. Mai kam durch in 21 Tagen. Er meldet, daß der Scheck von $105.00 den ich an John Horsch sandte, bestimmt für das Hilfswerk „Christenpflicht" wurde ihm übergeben für den Notleidenden zu helfen, welche in den Städten auf sie warten; er sagt: Die Leute erhalten kein Bargeld von uns, sondern nur Lebensmittel, und dies nur im Werte von 15 cts. im Monat jede Person; das ist nach Amerikanischem Begriff eine kleine Unterstützung, aber es ist für Hungernde unter den Verhältnissen, wie sie jetzt in Deutschland sind, eine wesentliche Hilfe, mehr können wir für die Person nicht geben, da der Armen zu viele sind. Die auf unsere Hilfe warten, sind 3 500.

Persönliche Nachrichten und Bemerkungen.

Vor zwei Wochen besuchte uns Bruder Gidion Stoltzfuß und Weib von Chester-Co. Pa., sie waren hier über Mittag, wir hatten einen angenehmen Besuch. Auf Anfrage abonnierte er für den Herold. Wir danken dafür, und hoffen er wird ihn mit Vergnügen lesen, und seinen Namen auf der Liste halten.

Vorige Woche besuchten uns 4 Jünglinge von Lancaster Co., Pa., nämlich: John S. Blank, Leola, Pa., John L. Petersheim, Bird-in-Hand, Pa., Aaron K. Lapp, Gordonville, Pa. und Daniel M. Glück, Lancaster, Pa., R. D. 6. Von hier wollen sie weiter nach dem Westen bis in Californien. Dank für den Besuch.

Letzten Freitag besuchte uns Carolina Kinsinger (Handwerk,) ihr Sohn, Tochter und Tochtermann — von Elk-Lick, Pa. Ihnen gefällt Iowa sehr gut; kommt wieder.

Löset es ab und führet es her.
Mark. 11, 2.

Wer hat diese unsere Textworte gesagt? Sind es nicht die Worte Jesu an seine Jünger, und was war es, das sie lösen sollten? War es nicht ein Füllen angebunden auf welchem nie kein Mensch gesessen hatte? Was will das uns weisen mit dem Füllen angebunden? Ich glaube das bezieht sich auf die Jugend. Denn das Füllen war gebunden an der Tür draußen auf der Wegscheide. (in Englisch two roads met). Ich glaube hier können wir lernen was die Pflicht ist der Jünger Jesu und auch wieder ein schönes Exempel für die Jugend. So möchte ich wünschen daß ihr es nehmet für ein Vorbild. Dann ich glaube, daß der junge Mensch, wann er einmal aus der Kindheit umpor gewachsen ist, so daß er etwas Licht und Erkenntlichkeit bekommt und dann verspürt daß ein allmächtiges Wesen im Himmel ist, alsdann mag er zu Zeiten hier stehen auf eine Art gebunden mit der Welt und ihrer Eitelkeit aufdaß er nicht weiß, welchen Weg daß er einschlagen soll. Alsdann stehet er hier an der Wegscheide, Mark. 11—4 wo oben gesagt, und dann ist es eine Pflicht von den älteren oder von den Jüngern Jesu ihn sorgfältig zu unterrichten und das Wort Gottes darreichen so daß er könnte abgelöset werden und zu Jesu gebracht. Vielleicht fragst du warum daß die Jünger verpflichtet sind, das zu tun? So antworten wir mit den Worten Jesu, Mark. 11, 3. Der Herr bedarf sein. Ja ich glaube, der Herr bedarf die Jugend um sein Reich aufzubauen oder zu vermehren und fortzupflanzen. Denn durch die Jugend muß die Gemeinde gepflanzet werden. Wir finden, daß dieser Befehl wo es geheißen hat, löset es ab, und führet es her, auch befolgt ist worden. Und wo wir hier unsere Pflicht nicht tun, so kann der junge Mensch gar leicht irre gehen. Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führet und wenig sind ihrer die ihn finden. Matth. 7, 14. Und wenn der junge Mensch die Wegscheide siehet, so wird er gewahr, daß zwei Wege sind, (das ist geistlicher Weise) und auch zwei Pforten, (in englisch gate) und die eine ist enge und die andere weit und so du noch im Zweifel stehst durch welche Pforte daß du einschreiten willst, so komme doch und sehe auf den Unterschied zwischen dem, der Gott ehret und dem der ihn nicht ehret; oder schaue mit Mose auf die Belohnung, so wirst du deine Erwählung bald fest setzen um durch die enge Pforte einzuschreiten

auf den schmalen Weg. Und hast du dann mit der Hilfe Gottes deine Erwählung fest gemacht um von der Welt auszugehen und mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln, so bist du mit dem Füllen abgelöst und auf dem Weg zu Jesu zu kommen dann solltest du die heilige Schrift fleißig lesen. Dann der Heiland sagt: „Suchet in der Schrift, denn die ist es die von mir zeiget." Suchen wir denn in der Schrift, so finden wir, daß er ganz sanftmütig und demütig war, und so will er, daß wir auch allem absagen, daß wir haben, sonst können wir nicht seine Jünger sein. So müssen wir zu ihm kommen, ganz abgetan von der Welt und der Augen- und Fleischeslust und hoffärtigem Wesen, gleichsam wie das Füllen war, denn ich glaube nicht, daß das Füllen mit viel köstlichen Sachen zubereitet war, wo es zu Jesu gekommen ist, sonst hätten sie nicht ihre Kleider darauf gelegt, um Jesu darauf zu setzen.

Hat der junge Mensch dann allem abgesagt das er hat, das ist nicht nur in Worten sondern auch mit der Tat, so stehet er unter der Gnade Gottes und kann durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden, denn er ist durch die enge Pforte eingegangen auf den schmalen Weg. Das ist die Pforte wo der Heiland uns heißt hineingehen. Einige wollen sagen, daß diese Wort gehen erst in Erfüllung nach diesem Leben, wo es heißt: „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. Aber ich glaube nicht, ich glaube das bezieht sich auf die Umkehr des Menschen, denn die Pforte ist immer voran oder vorne an den Weg gesetz, so glaub ich, man muß immer zuerst durch die Pforte eingehen, ehe man auf den schmalen Weg kommt, und so wir nicht aus Wasser und Geist geboren sind, so haben wir keine Verheißung, und der Heiland sagt auch: „das Himmelreich kommt nicht in äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen hier oder da ist es, sondern es ist inwendig in euch". So ist das ein Schatz den wir inwendig in uns haben können.

(Fortsetzung folgt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 301. Was macht die Sehenden blind und verkehret die Sache der Gerechten?

Nr. 302. Was tun wir wenn wir die Person ansehen?

Antworten auf Bibelfragen No. 293 und 294.

Fr. Nr. 293. Wo soll ein Fauler hingehen, um zu lernen?

Antw. Zur Ameise. Spr. 6, 6.

Nützliche Lehren: — Ich denke unsere Leser haben alle schon oft Ameisen gesehen. Aber wisset ihr was eine Ameise ist? Nun auf Pennsylvane: Deutsch sagen wir „Ummensen", auf englisch „Ant". Nun werden vielleicht viele unserer jungen Leser denken: Eine Ameise ist doch ein häßliches kleines Tierchen, was kann wohl ein Mensch Gutes lernen von solchen unartigen Tierchen, denen man nichts Gutes weiß nach zu sagen?

Aber langsam, langsam! Wir wollen erst den weisen Mann Salomon reden lassen ob er nicht etwas Gutes findet im Charakter der Ameisen das nachahmenswert ist. Er sagt: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, Siehe ihre Weise an und lerne. ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Ernte." Spr. 6, 6—9.

Oder in andern Worten: Die Ameisen sind sehr fleißige Tierchen, sie haben keine Fürsten noch Hauptmänner die sie zur Arbei anhalten, dennoch tragen sie ihre Speise zusammen im Sommer wenn sie zu kriegen ist, so daß sie zu essen haben im Winter, wenn sie nichts sammeln können. Das tun sie aus freier Willkür weil sie so fleißig sind, ohne daß sie dazu angetrieben werden. Also soll ein fauler Knabe, ein faules Mädchen, ein fauler Mann oder eine faule Frau, Fleiß lernen von einer Ameise.

In Sonderheit aber sollen die Christen lernen fleißig sein in guten Werken, denn jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Es ist die Zeit der Ernte, aber es kommt eine Zeit da man

nicht mehr arbeiten kann. Wenn wir aber in dieser angenehmen Zeit nicht arbeiten und Gutes tun, weil wir können, so werden wir sagen müssen: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hilfe gekommen. Jer. 8, 20. Ein Mensch, der faul ist in seinem Christentum in dieser Zeit, und so wenig tut für den Herrn, in seinem Leben wie er nur helfen kann, nur so daß er noch in der Gemeinde stehet, der gleicht in großem Maß solchen Leuten die nicht arbeiten. Von solchen redet der weise Mann Salomon im 24. Kapitel von seinen Sprüchen Vers 30 „Ich ging vor dem Acker des Faulen vorüber. Und siehe da waren eitel Nesseln darauf und stunden viele Disteln da und die Mauer (Fenz) war eingefallen. Da ich das sahe nahm ichs zu Herzen **und lernte daran.** Du willst noch ein wenig schlafen und ein wenig schlummern und ein wenig die Hände zusammen tun, daß du sanft ruhest. Aber es wird deine Armut kommen wie ein Wanderer und dein Mangel wie ein gewappneter Mann." Also wirst du darben wenn es zu spät ist zu arbeiten.

Fr. Nr. 294. Wer hat zu Jesus gesagt: [illegible]rr wir wissen nicht wo du hingehst?

Antw. Thomas. Joh. 14 ,5.

Nützliche Lehren: — Ganz kurz vor seinem Leiden und Sterben, sagte Jesus zu seinen Jüngern, von seinem Hingang zum Vater, und um sie zu trösten sagte er zu ihnen daß es ihnen gut sei das er hingehe, denn wenn er hingehet so will er dafür sorgen, daß der Vater ihnen den heiligen Geist sendet um sie zu erinnern an alles das was er zu ihnen gesagt hatte und um sie in aller Wahrheit zu leiten und sagte: „Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch." Er hatte ihnen das schon so oft erklärt, aber sie verstanden es nicht recht, und dachten vielleicht, er meine ganz etwas anders als was er sagte.

Sie glaubten fest, daß Jesus der Messias sei, der schon so lange verheißen war, daß [illegible]r kommen würde ,aber sie glaubten, er würde eine natürliches Reich auf Erden aufrichten; ein gerechtes Reich, ein friedevolles Reich, und er wird immer hier bleiben und dies Reich regieren und was in der Lehre unseres Heilands nicht mit diesem Begriff überein stimmte, das konnten sie nicht recht verstehen. Jesus wußte auch sehr wohl, daß sie diesen Begriff nicht aufgeben würden solange wie er noch bei ihnen auf Erden sei.

Dieser falsche Begriff war es was den Thomas dazu bewegte, unsers Heilandes Worten: „Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch," stracks zu widerlegen, und sagte: „Herr wir wissen nicht wo du hingehest; und wie **können** wir den Weg wissen?"

Die Jünger Jesu waren noch überhaupt zu irdisch und fleischlich gesinnt um den vollen Heilsplan Gottes recht zu verstehen. Jesus aber hatte viel Geduld mit ihnen. Er belehrte sie alles was er nur konnte, wußte aber dabei auch, daß sie diesen falschen Begriff nicht aufgeben würden bis sie Jesum gesehen haben gen Himmel fahren, und darnach zehn Tage lang gefastet und gebetet, und endlich mit dem heiligen Geist erfüllt würden, welches auf das Pingstfest geschehen ist.

Nun erst konnten sie geistliche Sachen geistlich verstehen, vielleicht schämten sie sich auch zuweilen daß sie vorhin alles so ganz natürlich verstanden und genommen hatten. Nun aber konnten sie mit „anderen Zungen" reden, und verstanden geistliche Sachen geistlich. Sie wußten wo Jesus hingegangen war, und wußten den Weg auch.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio, den 28. Mai. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will erstlich die folgenden fünf Bibelfragen beantworten. Nr. 291. Was taten die Söhne und Töchter Hiobs am Tage da sie alle ums Leben kamen? Antw. Sie aßen und tranken Wein in ihres Bruders Haus. Hiob 1, 13. 14 und 15. Nr. 292. Nach was sollen wir ringen? Antw. Nach dem Gebet. Kol. 4, 12. (Diese Antwort dürfen wir nicht richtig heißen; siehe 1. Thess. 4, 11. Onkel Jacob.) Nr. 293. Wo soll ein Fauler hingehen um zu lernen? Antw. Zur Ameise.

Spr. 6, 6. Nr. 294. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr wir wissen nicht, wo du hingehest? Antw. Thomas. Joh. 14, 5. Nr. 298. Wer hat uns das Pfand, den Geist gegeben? Antw. Gott ist es aber, der uns befestigt sammt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt und in unsere Herzen das Pfand, den Geist gegeben hat. 2. Cor. 1, 21—22. Das Wetter ist jetzt sehr schön. Ich bin jetzt 14 Jahre alt, und bin in diesem letzten Schuljahr durch den achten Grad gekommen. Ich habe das Buch „Wandelnde Seele" in guter Zeit bekommen und bedanke mich auch vielmal dafür. Ich will nun beschließen mit den allerbesten Wünschen an alle, die meinen Brief lesen. Eli D. Mast.

Bellville, Pa. den 30. Mai. Lieber Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will probieren die zwei Bibelfragen Nr. 297 und 298 beantworten. (Deine Antworten sind richtig, nur daß du keine Schriftstelle angibst wo sie zu finden. Onkel Jacob.) Wir sind alle schön gesund und haben ziemlich schönes Wetter. Gedenket an uns in euren Gebeten.

Rahel Joder.

Millersburg, Ohio. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich arbeite jetzt bei meinem Onkel Andreas Joder, und finde keine Zeit mehr um Verse auswendig zu lernen oder Bibelfragen aufzusuchen. Ich habe aber gesehen, daß ich in meinem letzten Brief nicht bemeldet habe, ob die Verse deutsch oder englisch waren. Es waren alles deutsche Verse. Ich bin schön gesund, aber die Rötlen sind wieder in der Nachbarschaft.

Moses Joder.

Beltic, Ohio, den 3. Juni. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen, Nr. 295, 297 und 298 beantworten so gut wie ich kann. Fr. Nr. 295. Wie groß sollte die Lade des Bundes sein, die Moses machen sollte für die Stiftshütte? Antw Drittehalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch. 2. Mos. 25, 10. Nr. 297 Was sollte der tun, der von seinem Nächsten ein Kleid zum Pfand genommen hatte? Antw. Es ihm wiedergeben ehe die Sonne untergehet? Nr. 298. Wer hat uns das Pfand gegeben? Antw. Gott. 1. Kor. 1, 21. 22. Das Wetter ist jetzt schön, und die Gesundheit ist so ziemlich gut, bei uns.

Daniel A. Miller.

Nappanee, Ind. den 1. Juni. Lieber Onkel Jaob! Zum ersten einen freundchen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen beantworten. Nr. 293. Ein Fauler soll zur Ameise gehen, um zu lernen. Ist zu finden in Spr. 6, 6. Nr. 294. Thomas hat gesagt zu Jesus: Herr wir wissen nicht wo du hingehest. Ist zu finden in Joh. 14, 5. Ich bin 12 Jahre alt und das ist mein erster deutscher Brief an den Herold. Das Wetter ist schön und warm in diesen Tagen. Heute war eine Leiche; ein kleines Mägdelein, drei Jahre, sechs Monate und vier Tage alt. Es war ein sehr liebes und braves Kind. Ich will jetzt beschließen für diesmal, mit den besten Wünschen an Alle. So viel von Betsie Bontreger.

Millersburg, Ohio, den 10. Juni. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will heute die vier Bibelfragen von 395 bis 398 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig.) Das Wetter ist recht schön, die Leute sind als fleißig an der Feldarbeit. Das frühe Obst ist am zeitig werden. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johannes Stutzman.

Montgomery, Ind., den 10. Juni. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will vier Bibelfragen beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet.) Der Bischof Peter Wagler und Pred. Abraham Knepp sind in Allen Co. Ind., um zuhelfen in Gemeinde Sachen. Wir sind alle schön gesund und sind dankbar gegen Gott dafür. Wir haben recht viel Regenwetter.

Rahel Wagler.

Montgomery, Ind., den 10. Juni. Onkel Jacob, lieber Freund! —. Erstlich einen Liebesgruß an dich und Heroldleser. Ich will probieren vier Bibelfragen zu beantworten. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.) Heute vier Wochen zurück ist der Jacob Graber, (Sohn von Amos Graber gestorben. Er hatte die Rötlen, war aber wieder besser, dann hat er einen Rückfall gekriegt, woran er gestorben ist. Er war alt 21 Jahre, 3 Monat und 13 Tage. Er hinterläßt eine sehr betrübte junge Witwe, und ein Kind ein Jahr alt. Beinahe die letzten Worte die er gesagt hatte waren diese: „Der Herr hat es genommen, und gelobt sei der Name des Herrn." Er hat kurz vor seinem Tod sein Weib und seine Eltern schön vermahnt, und ihnen „Good Bye" gegeben. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Mabel Wagler.

Arthur, Ill. den 14. Mai. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die vier Bibelfragen, Nr. 295 bis 298 beantworten; so gut wie ich es verstehe. Ich will noch genug lernen und schreiben um ein Bär Liederbuch zu bekommen. Wir haben nun schönes Wetter, und die Gesundheit ist gut. So viel von Joseph C. Miller.

(Lieber Joseph! Deine Antworten sind alle richtig, und sehr praktisch und gut gegeben. Wenn die Zeit kommt sollst du auch ein Bär Liederbuch haben. Allein, warum willst du nicht noch Bibelverse auswendig lernen, warum nur Bibelfragen beantworten? Das kannst du nun sehr gut. Wir sollten immer das lernen, was wir noch nicht können, dann wird man gut, nutz, wert und weis. Nun, das Bibelfragen nachsuchen ist auch gute Uebung, denn dadurch wird man veranlaßt die Bibel zu lesen, man wird sie bekannt und lernt sie zu verstehen. Onkel Jakob ist nun bald 72 Jahre alt, und ist immer noch auf solche Art am lernen. Halte an mit dem guten Werk. Onkel Jacob.)

Ein Unterricht an meine Kinder.

Zum ersten sagt der Heiland: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Der Apostel Petrus sagt: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heil. Geistes. Apstg. 2, 38. In Markus 16, 16 sagt der Heiland: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Der Heiland sagt auch: „Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." Ferner: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm." So wie das Wort uns lehrt, kann ein unbekehrter Mensch in Ewigkeit nicht selig werden, wenn er Gott nicht mit Ernst dienen will, der kann die Seligkeit erlangen, wenn er Gott recht bittet, daß er ihm seine Sünden vergibt; denn Gott bietet uns allen das Himmelreich an, daß wir ihm dienen sollen. Wer Gott hier nicht mit Ernst dienen will, der kann keine Hoffnung haben die Seligkeit zu erlangen. Gott fordert von uns, daß wir ihn ehren, fürchten und lieben, ihn allezeit um Vergebung unserer Sünden anrufen sollen; ihm auch danken für alles Gute, denn Gott will haben, daß alle Menschen selig werden; aber wir sollen ihm hier in dieser Zeit dienen, wie das Wort sagt.

Wenn wir solche Seligkeit, die uns hier in diesem kurzen Leben angeboten ist, nicht annehmen wollen, dann wird uns Gott die Seligkeit in der Ewigkeit auch nicht geben. Wie wollen wir denn Hoffnung haben, einstmals in das Reich Gottes zu kommen, denn nach dem Tod wird uns keine Gelegenheit angeboten unsere Seligkeit auszuschaffen. Ein jeder hat für sich selbst sorgen und man kann sich nicht auf Freunde verlassen. Wenn jemand ist, der hier, in diesem Leben die Seligkeit nicht annehmen will, wie schrecklich wird es für diesen am Gerichtstage sein, wenn er sehen wird, daß von den Freunden und Bekannten in das Himmelreich eingehen, er aber hingewiesen wird in die ewige Hölle und Verdammnis, und wo es heißen wird: Hier ist jetzt dein Teil; die Seligkeit war dir angeboten, aber du wolltest sie nicht annehmen. Wir wollen es doch recht bedenken, die

Seligkeit in gesunden Tagen anzunehmen und nicht warten, bis es zu spät sein wird.

Es wird eine große Freude sein, wenn wir alle von ganzem Herzen dem Herrn dienen, wie das Wort sagt, so daß wir alle miteinander in das ewige Himmelreich eingehen und dort in großer Freude und Herrlichkeit ewig wohnen können. Was wir hier annehmen in dieser kurzen Zeit, das wird uns auch gegeben in alle Ewigkeit; so wollen wir doch das Gute in rechter Zeit annehmen und es nicht versäumen, denn ich bin schon ziemlich alt und von den Jungen weiß keins ob es so lange Leben wird als ich. Darum sollen wir uns allezeit rüsten für die Ewigkeit, wenn wir noch so viel Zeit haben.

Von Sem Kaufman.
Davidsville, Somerset Co. Pa.

Diese Schrift hat unser Vater uns Kindern zum Nachdenken hinterlassen, und so dachte ich sie für uns, unsere Kinder und Kindeskinder drucken zu lassen, zum Andenken so lange unser Geschlecht auf dieser Erde ist. Unser Vater ist den 8. Januar 1896 gestorben, ist 87 J., 6 M., 23 T. alt geworden. Ich habe die gute Hoffnung, daß er durch die Tür eingegangen ist, von welcher Jesus sagt: „Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden." Joh. 10, 9. Aber im ersten Vers heißt es: „Wer nicht zur Tür hieingeht in den Schafstall, der ist ein Dieb und ein Möder." Ein Dieb oder Mörder hat keine Verheißung im Reiche Gottes, und weil der Heiland sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen (Joh. 3, 5), so glaube ich an eine sichtbare Gemeine Gottes hier auf Erden, abgesondert von der Welt, von aller Ungerechtigkeit. Für solche Glieder, die eine solche Ordnung Gottes mit willigem Ringen zur Ehre Gottes helfen aufbauen, habe ich die Hoffnun, daß sie durch die Tür in den Schafstall eingehen, wo ihnen die Seligkeit verheißen ist. Wo es der Fall sein möchte, daß solche Glieder sich der Gemeine Gottes anschließen, außer der Ordnung, wie es gesehen wird, mit Schmuck und Zierat, welches, wie das Wort Gottes lehrt, nicht seir soll mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen (1. Pt. 2, 3), denn solche Glieder möchten angesehen werden von Gott, daß sie nicht durch die Tür eingehen, sondern, anderswo hineinsteigen gleichwie die Diebe und Mörder. Auf solche Weise sind viele Stücke: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen (Gal. 5, 19. 20. 21), oder Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist (1. Joh. 2, 16). auch unehrliche Hantierung, oder zu groß antreiben in der Welt ist tötlich in der Gemeine Gottes.

Geschrieben von
David S. Kaufman,
Shipshewana, Lagrange Co., Ind.

Von des Menschen Leben.

1

Wann Kinder erst geboren werden
Und wissen noch nichts von der Welt;
Und doch auch so demütigen sein,
So wie es dem Herrn auch gefällt.

2

Wann Kinder auch 10 Jahr alt sein
Und haben noch nicht viel erfahren,
So sollen sie gehorsam sein,
Ihr Vater und Mutter ehren.

3

Und wann wir 20 Jahr alt sein
So ist schon Müh und Arbeitszeit,
Und sollen auch Christen sein
So in der letzten Jugendzeit.

4

Und wann wir 30 Jahr alt sein,
Und sein im Mannesalter,
So sollen wir alle einig sein,
Mit Brüder Frieden halten.

4.

Und wann wir 40 Jahr alt sein,
So in den besten Zeiten;
So sollen wir bereitet sein
Für all' Zeit abzuscheiden.

6

Und wann wir 50 Jahr alt sein
Und schon das Alter spüren,

So soll der Herr auch mit uns sein,
Uns all, zum Frieden führen.

7
Und waun wir 60 Jahr alt sein
Und bald in Schwachheit leben,
So sollen wir barmherzig sein,
Einader recht vergeben.

8
Und wann wir 70 Jahr alt sein,
So sein es schon so viele Jahr;
Wie David sagt, daß es wird sein;
Und wenn es hoch kommt sind es 80 Jahr.

9
Und wann es kommt zu 80 Jahr,
So ist's sehr hoch zu dieser Zeit
Und wann es auch sehr köstlich war,
So war es Müh' und Arbeit.

10
Und wer auch kommt zu 90 Jahr
Und lebt auch recht in Einigkeit,
Daß es noch Gottes Willen ward,
So ist es recht in Ewigkeit.

11
Und jemand kommt zu 100 Jahr,
So ist es eine lange Zeit;
Und wann's auch wären tausend Jahr,
So ist es fast nichts gegen der Ewigkeit.

12
So sollen wir alle, Jung und Alt,
Alle recht nach dem Wort leben;
Denn wer sich recht nach dem Wort hält,
Der soll auch ewig leben.

13
Denn, wir geh'n da bald aus vom Jammer,
Wir reisen nach dem Vaterland,
Und geh'n bald in die Todeskammer
Für aufersteh'n ins Herrn Hand.

14
Aber so, wie es der liebe Gott macht
So wollen wir auch miteingehen
Und wünsch euch wohl zur guten Nacht,
Bis wir einander wiedersehen.

15
So ist's heut sechsundachtzig Jahr
Und acht Monat und einen Tag,
Daß ich zur Welt geboren ward,
Und weiß nicht wie's weiter geh'n mag.

16
Noch so der Gruß von meiner Hand
An alle Brüder und Schwestern
Von Herzen so zu euch gesandt,
Ihr sollt mich nicht vergessen.

So geschrieben den 16. Februar 1895
von Sem Kaufman.

1.
Es ist schon eine lange Zeit,
Daß ich hab' können leben;
So hat der Herr mir in der Zeit
Auch dreizehn Kinder geben.

2.
Die also aufgewachsen sein;
Und sind noch zwölf am Leben,
Daß die schon ziemlich alt sein
Und noch gesund am Leben.

3.
So bin ich auch so mit der Zeit
Schon einundachtzig Jahr alt
Und hab' nochmal die große Freud,
Die Kinder nochmal sehen all'.

4.
Wenn auch die Kinder sind zerstreut,
Sehr weit voneinander wohnen,
So sind sie doch auf eine Zeit
Auch also zu mir gekommen.

5.
Mit mir an meinem Tisch essen,
Daß ich sie nochmal gesehen
Ist uns auch so zur Freud' geschehen,
Das wir nicht bald vergessen.

6.
So waren ich und auch mein Weib
Und auch die Zwölf zusammen,
So beieinander in der Freud,
Daß niemal so war kommen.

7.
So sein sie wieder fort von da,
Sein all' gesund heimkommen,
So waren wir auch alle froh
In Freud zusammenkommen.

8.
Den zweiundzwanzigsten September 1889
Waren wir beieinander da;
Ich und alle meine Kinder,
Und meine Frau war auch noch da.

9.
War aber nur eine kurze Zeit
Bis meine Frau gestorben ist,
Den 10. Oktober war ihr Zeit
Wo sie so hingeschieden ist.

10.
Das war in demselben Jahr,
Achtzehnhundertneunundachtzig,
Daß es so gegangen war.
So geht die Zeit geschwind und hastig.

11.
So geh' ich auch bald aus vom Jammer,
Wir reisen nach der Ewigkeit
Und geh' bald in die Todeskammer
Für auferstehen zur großen Freud.

12.
So hat auch der liebe Gott geholfen alle Zeit,
Ihm sei Lob und Dank gesagt bis in Ewigkeit
Durch Jesum Christum. Amen.

Geschrieben den 9. April 1890 von
Sem Kaufman

Bericht von freien Gaben eingesandt für Rußland und deutsche Kinderheime, seit dem letzten Bericht vom 1. Mai 1923.

Rußland.

Die A. M. Gemeinde bei Mongomery, Ind.	$50.00
Zwei Schwestern, Wellesley, Ont.	25.00
A. M. Gemeinde Tomnline und Griner, Ind.	25.00
Ein Freund von Lancaster Pa.	15.00
Ein Freund von Goshen, Ind.	13.00
A. M. Gemeinde bei Lewis Co. N. Y.	78.00
E. J. Miller Plain City, Ohio,	5.00
Anna Yoder Kalona Jowa,	5.00
Jac. Beachy und Schwestern, West Va.,	50.00
Ein Freund der Armen, Croghan, N. Y.	5.00
Ein Bruder und Schwester, Elklick, Pa.	2.50
Eine Schwester bei Grantsville, Md.	0.50
Conservative Gemeinde Middlebury, Ind.	10.00
	284.35

Für Kinderheime in Deutschland.

Ein Freund und Weib Middlebury, Ind.	$25.00
Ein Freund von Bremen Ind.	5.00
A. M. Gemeinde bei Montgomery, Ind.	25.00
Zwei Schwestern, Wellesley, Ont.	25.00
Ein Freund von Lancaster, Pa.	5.00
Ein Freund von Goshen Ind.	12.00
A. M. Gemeinde Lewis Co. N. Y.	100.00
Ein Freund von Baden, Ont.	5.00
E. J. Miller Plain City Ohio,	5.00
Eine Schwester, Wellman, Jowa,	5.00
Anna Yoder, Kalona, Jowa,	5.00
Jac. Beachy und Schwestern, Aurora, West Va.,	100.00
A. M. Gemeinde bei Montgomery, Ind.	8.00
Ein Bruder von Fairbank, Jowa,	5.00
Ein Bruder und Schwester, Elklick, Pa.,	2.500
M. E. A. Troyer, Fredericksburg, Ohio,	2.00
S. D. Güngerich und Weib, für Unterhalt von einem Kinderheim	50.00
Conservative Gemeinde bei Middlebury, Ind.	11.00
	395.50

Mit Dankbarkeit quittiert
S. D. Güngerich.

Hilfswerk-Notizen.
(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Das folgende Kabel ging am 25. Mai in der Office des Mennonitischen Zentral Komitees ein und ist von allgemeinem Interesse. Ein Teil der Fonds, um die gebeten wird, wurde für Br. Miller nutzbar gemacht für die Monate Mai, Juni und Juli. Wenn die Arbeit fortgesetzt werden muß, wird weitere Zusammenarbeit in diesem Land nötig sein, die auch wie wir glauben, möglich ist.

„Bedürfen ungefähr $5 000.00 monatlich, einschließend den Ankauf von Brennstoff für Ukraina Traktore, Pferde und laufende Ausgaben, Kabelt Genehmigung für Kerosin-Ankauf als Anleihe 1—2000 monatlich. Miller."

Der folgende Brief vom Direktor des Wolga-Distrikts des American Mennonite Relief in Rußland ist von besonderer Wichtigkeit für unsere Leute. Er war an die Office des Direktors unseres Hilfswerks in Moskau gerichtet und wir glauben, es ist ein wahrheitsgetreues Bild der Zustände, wie sie sich uns darbieten. Sollen wir unsern persönlichen Interessen erlauben, daß sie Herr über uns werden und uns in solchem Maße beeinflussen, daß wir unsere Augen schließen für die ferneren Bedürfnisse unserer Brüder in Rußland, oder wollen wir es für unsere Hilfsarbeiter möglich machen, noch ein Jahr im Feld zu bleiben und wollen wir ihnen unsere volle Unterstützung geben, so daß die Arbeit die bereits getan wurde, nicht verloren ist?

A. M. R. Moskau Office, 5. Mai 1923.
An den Direktor der American Mennonite Relief, Moskau,
Von D. R. Höppner, Vertreter der A. M. R., Orenburg.

Bedürfnis für Fortsetzung der A. M. R. Hilfstätigkeiten in den Wolga Distrikten.

Nachdem diese Distrikte in bezug auf ihre wirtschaftliche Lage genau geprüft wurden, möchte ich sagen, daß es sehr nötig und sehr empfehlenswert wäre, die A. M. R. Hilfs- und Wiederaufbau-Arbeiten für ein weiteres Jahr fortzusetzen.

Der genaue Betrag der Arbeit und der Fonds, die nötig sind, kann vor der Hand nicht bestimmt werden, da das sehr abhängig ist von der diesjährigen Ernte. Wenn man auf der Basis einer durchschnittlichen Ernte rechnet, so wird ein beträchtlicher Teil bleiben, der ganz vom Hilfswerk abhängig ist. Das muß hauptsächlich von **ausländischen** Hilfs-Organisationen kommen.

Das, was die A. M. R. bisher erreicht hat, unter den außerordentlichsten und schwierigsten Verhältnissen, würde sehr viel an Wert und Einfluß verlieren, wenn ihre Tätigkeiten in der nahen Zukunft oder selbst nach der Ernte eingestellt werden sollten.

Außerdem sind da verschiedene Einzelheiten, die absolut zu den Pflichten der A.M.R. gehören, die nicht bis zum nächsten Jahr vollendet werden können.

Ich habe das Vertrauen, daß unsere Leute in Amerika, die soweit so lieberal gegeben und so treulich beigestanden haben auch weiterhin in der Lage sein werden und sich angetrieben fühlen, ihre so sehr nötigen Beiträge fortzusetzen. In der Weise werden die gewaltigen Anstrengungen der A. M. R. die volle Frucht bringen und über Erwarten große Resultate zeitigen.

Ihr ergebener, D. R. Höppner.
1. Juni 1923.

Krimmer Mennoniten Verband

Post Spat, Bahnstation Sarabus, Süd-Rußland, Krim, den 4. Mai 1923.

An den Direktor der Amerikanischen Mennoniten Hilfe in Rußland, Herrn Prof. Alvin Miller.

Sehr geehrter Herr Prof. Miller!

Im Auftrage der Delegatenversammlung aller Krimmer Mennoniten vom 10. April d. Js. in Spat bittet der Vorstand des Krimmer Mennoniten-Verbandes Sie, unsern guten Freund und geschätzten Vertreter der Amerik. Menn. Hilfe, folgenden Dank unsern lieben Brüdern und Schwestern in Amerika zu übermitteln:

Die Krimmer Mennoniten fühlen sich zu neuem Dank verpflichtet, wenn sie an das verflossene Hungerjahr zurückdenken. Wir müssen bekennen: Der Herr hat Großes an uns getan, dadurch, daß er Euch, unsern lieben Brüdern und Schwestern, willige Herzen und Hände schuf, uns in unserer großen Not zu helfen. Einmal war es die wertvolle Sendung im Mai vorigen Jahres, welche wir durch Euren tüchtigen Vertreter, Herrn Prof. Miller, aus Charkow rehielten, als die Hungersnot aufs höchste gestiegen war. Dann habt Ihr unermüdlich im Willen uns zu helfen ununterbrochen im Laufe des ganzen Jahres den Aermsten unter uns Food-Drafts geschickt, wodurch diese vor dem Hungertode bewahrt blieben. Wenn wir auch noch weit entfernt vom Wohlstand

sind und an Ueberfluß noch garnicht denken können, so sind wir doch dank der vielen Spenden in Form von Food-Drafts und ANA-Küchen, den schlimmsten Nahrungssorgen enthoben, wenn auch noch mit wenigen Ausnahmen. Dadurch erhalten wir die Möglichkeit an den Wiederaufbau unserer zerrütteten Wirtschaften zu denken. Ihr seid es, unsere teuren Brüder und Schwestern, welche uns auch in dieser Sache weit entgegengekommen sind mit offenen Armen, indem Ihr uns die Traktore schicktet, welche seit anfangs März unter uns arbeiten. Was das eine Freude und Ermutigung für unsere Bauern.

Worte vermögen den Dank nicht wiederzugeben, welchen wir Euch schulden. Wir rufen Euch im Namen unserer Gemeinden daheim nomals ein inniges „Vergelts Gott" zu für jede Unterstützung, die Ihr uns zukommen ließt im letzten Jahr. In Erwägung alles dessen, was Ihr uns getan, senden wir allen Spendern die herzlichsten Grüße mit einem aufrichtigen Danke schön. Wir dürfen den Mut nicht verlieren und hoffen zu Gott, daß er uns durch Seine Allmacht und Weisheit auch weiter helfen wird, wenn auch oft auf wunderbare Weise, wie wir's ganz besonders in letzter Zeit erfahren durften.

In herzlicher Fürbitte wollen wir aller derer gedenken, die an uns wohl getan haben. Der Herr kennt alle unbekannten Geber mit Namen auch alle, die an der Mithilfe arbeiten, wobei wir in erster Linie an Herrn Prof. Miller denken, auch an alle diejenigen, welche selbstlos mitgeholfen haben, dieses große Hilfswerk durchzuführen. Erwähnt seien auch noch Mr. G. G. Hiebert und die andern Arbeiter an den Traktoren. Gott möchte alle Geber und alle Mitarbeiter segnen, einen jeden, nachdem er es bedarf.

Vorsitzender des Krimmer Mennoniten Verbandes.

Stellvertret. Vorsitzender des Krimmer Mennoniten Verbandes.

Sekretär des Krimmer Mennoniten-Verbandes.

Jeder guet Gedanke, der zur Tat wird, bewegt die dunkle Welt näher zur Sonne.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Zehntes Kapitel.
(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten in Bezug auf die Versuchung.

Die Ursache liegt nicht in der Macht der Versuchung, noch in unserer Schwachheit, und vor allem nicht in einem Mangel an Macht und Willigkeit, uns zu erlösen seitens unseres Heilandes. Die Verheißung an Israel war sehr positiv: Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Und die uns gegebene Verheißung ist ebenso bestimmt: „Aber Gott ist getreu der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen." Der Männer von Ai waren nur wenige, und doch wird uns berichtet von dem Volk, welches das mächtige Jericho bezwungen hatte: „sie flohen vor den Männern zu Ai." Es geschah weder durch des Feindes Macht noch hatte Gott Israel verlassen. Die Ursache ihrer Niederlage war sonstwo zu suchen. Der Herr selbst deutete darauf hin, wenn er sagt: Israel hat sich versündigt, und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe; dazu haben sie des Verbannten genommen und gestohlen und verleugnet und unter ihre Geräte gelegt. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihren Feinden den Rücken kehren." Es war ein verstecktes Uebel, wodurch Israel überwunden wurde. In einem unansehnlichen Zelt, verscharrt in der Erde, war etwas, das Gott mißfällig war; und dies kleine verborgene Ding war die Ursache, warum das ganze Heer Israels vor seinen Feinden hilflos war. „Es ist ein Bann unter dir, Israel; darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch tut." Hieraus lernen wir deutlich, wie irgend etwas, das man im Herzen hegt, und sei es auch noch so gering oder verborgen, wenn immer es gegen Gottes Wille ist, zur Ursache wird, daß wir unsern Feinden unterliegen müssen. Etwelche bittere Wurzel, die wir gegen an-

dre im Herzen tragen, irgend was von Selbstsucht, jedwedes harte Urteil über andere, diese oder jene Nachlässigkeit in der Befolgung des Stimme des Herrn, irgend eine zweifelhafte Gewohnheit oder Umgebung, oder sonst etwas derart, worin wir wissentlich befangen sind, lähmt und mißgestaltet unser geistliches Leben. Im Augenblick, daß eine gläubige Seele, die in diesem Leben wandelt, eine Niederlage erfährt, muß sie sofort nach der Ursache forschen; nicht etwa sie in der Macht jenes besonderen Feindes zu suchen, sondern in etwas, das dahinter liegt, nämlich in diesem oder jenem verborgenen Mangel einer völligen Uebergabe im tiefstem Innern des Herzens. Ebenso wie Kopfschmerzen nicht die Krankheit ist, sondern nur das Symtom einer Krankheit, die selbst ihren Sitz in einem anderen Teil des Körpers hat, so ist auch die Sünde in einem solchen Christen nur ein Symtom eines verborgenen Uebels, das sich in irgend einem Teil seines Wesens versteckt hält. Manchmal mag das Böse sogar in dem verborgen liegen, was an und für sich bei einem flüchtigem Blick ganz gut zu sein scheint. So z. B. mag in einem scheinbaren Eifer für die Wahrheit ein richtender Geist versteckt sein. Unter dem Anschein christlicher Treue mag ein Mangel christlicher Liebe vorhanden sein. Scheinbar zu rechtfertigende Sorgen für unsere eigenen Angelegenheiten mag ein Mangel des Vertrauens auf Gott unterliegen. Ich glaube, daß unser guter Führer, der innewohnende heilige Geist, uns vermittelst Gewissensbisse diese Sachen immer offenbart, so daß wir ohne Entschuldigung sind. Es ist aber sehr leicht, seine leise Stimme zu mißachten, und darauf zu bestehen, daß wir im Rechte sind und dadurch bleibt das verhängnisvolle Böse in unserm Herzen und bereitet da eine Niederlage wo wir es am wenigsten erwarteten.

Eine vortreffliche Illustration hiervon kam mir bei der Besorgung meines Haushalts in den Sinn. Ich hatte ein neues Haus bezogen, und als ich es gründlich durchsuchte, um zu sehen, ob alles für den Einzug in Ordnung sei, bemerkte ich im Keller ein sehr reinlich aussehendes Faß. Ich überlegte, ob ich es aus dem Keller heraufbringen und aufmachen sollte, um zu sehen was darinnen sei; doch da es leer zu sein schien und schön aussah, kam ich zu dem Entschluß, es unberührt zu lassen, besonders da es viel Mühe verursacht haben würde, das Faß die Treppe herauf zu schaffen. Mir war es dabei zwar nicht ganz einerlei; aber ich machte mir kein Gewissen daraus, und lies es ungestört. Bei der Hausreinigung im Frühjahr, und wieder im Spätjahr, dachte ich an das Faß. Ich fühlte, daß mein Haus nicht ganz gereinigt sei, so lange das Faß ungeöffnet im Keller bliebe, denn wie konnte ich wissen, ob nicht gerade unter jener schönen Außenseite ein verderbliches Uebel verborgen sein konnte. Jedoch, ich stillte mein Gewissen darüber, indem ich mir die Mühe und Arbeit vorstellte, die es kosten würde, das Faß zu untersuchen, daher blieb das scheinbar unschuldig aussehende Faß zwei oder drei Jahre länger in meinem Keller. Dann, in ganz unerklärlicher Weise, fand ich auf einmal Motten im ganzen Hause. Ich war äußerst vorsichtig und tat alles mögliche, sie auszurotten. Jedoch vermehrten sie sich schnell und drohten alles zu ruinieren. Ich vermutete, die Teppiche seien Schuld daran, und lies sie daher gründlich reinigen. Dann verdächtigte ich die Möbel, und traf Vorkehrungen, alles neu überziehen zu lassen. Und so hatte ich alles mögliche im Verdacht; endlich dachte ich auch an das Faß. Sofort ließ ich es aus dem Keller schaffen und einschlagen. Ich übertreibe gewiß nicht, wenn ich sage, daß Tausende von Motten herausflogen. Der frühere Bewohner des Hauses muß etwas im Faß gelassen haben ehe er es zumachte, worin die Motten eine Brutstätte fanden. Dies war also die wahre Schuld all meiner Not. Nun, ich glaube, daß in ähnlicher Weise eine unschuldige scheinende Gewohnheit oder Befriedigung, vielleicht eine scheinbar unwichtige oder allgemein erlaubte Sache, in Bezug worauf wir selbst aber bisweilen kleine Gewissensbisse haben oder beunruhigt fühlen, etwas, das weder ans Licht gebracht, noch unter dem durchdringenden Auge Gottes untersucht, die Veranlassung zu den meisten Fehlschlägen in diesem höheren Leben gibt. Man hat eben nicht alles übergeben. Irgend ein verborgener Zug der Seele ist

dem Herrn verschlossen. Daher können wir nicht vor unsern Feinden bestehen, sondern erfahren traurige Niederlagen. Es ist notwendig, um zukünftige Fehltritte zu verhindern oder um deren Ursachen zur Zeit ihres Vorkommens zu ermitteln, daß wir folgendes Gebet Davids immer vor Augen halten: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz! prüfe mich und erfahre, wie ich es meine. Und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege." Und nun bitte ich dich lieber Christ, denke nicht, daß ich glaube Fehlschläge müßten notwendigerweise vorkommen, weil ich alles dies darüber geschrieben habe. Sie sind durchaus nicht notwendig. Unser Herr Jesus ist mächtig genug, gemäß der Schrift, uns aus den Händen unserer Feinde zu erretten, auf daß wir „ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist." Lasset uns darum alle, bei Tag und bei Nacht flehen: „Herr, bewahre uns vor der Sünde und mache uns zu lebendigen Zeugen deiner mächtigen Kraft, die uns völlig erlösen kann!" Und lasset uns nie zufrieden geben, bis wir in seiner Hand so gefügig sind, und gelernt haben so völlig auf ihn zu vertrauen, daß er uns fertig mache „in allem guten Werk, zu tun seinen Willen," und in uns schaffe, „was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Glückliches Leben.

Willst du ein wahrhaft glückliches Leben führen, so befolge nachstehende Ratschläge.

Sage Gott Dank allezeit für alles! „Gelobt sei Gott für alles!", sei deine Losung.

Vergiß nie, daß der höchste und einzige Zweck unseres Lebens die Verherrlichung Gottes ist. Alles andre muß diesem Hauptzweck dienen oder ihm untergeordnet werden.

Dein Lebensinhalt bestehe in Ausübung der Liebe, in Gesinnung, Tat und Wort.

Die Grundrichtung deines Willens sei allezeit in Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes, im Tun und Leiden.

Das Entfaltungsziel deiner Persönlichkeit sei die Wiederherstellung des göttlichen Ebenbildes durch die Innewohnung Jesu Christi im Heiligen Geist.

Die Gemütsverfassung unter dieser göttlichen Beeinflussung und Einwirkung sei heiter, kindlich, vertrauend, einfältig und arglos.

Dein Beruf sei: Jedermanns Magd (oder Knecht) um Jesu willen, in freiwilliger Hilfsbereitschaft, wohltuend, freudebereitend, friedebringend.

Sei genügsam, anspruchslos, arm, so wirst du Gottes Handlanger sein und viele reich machen.

Suche jeder Seele die beste Seite abzugewinnen, so muß dir alles zum besten dienen, und du wirst nie Grund zum Klagen haben.

Sprich nur, wenn dein Reden einen Zweck hat. Ueberflüssige Worte sind Kraftverschwendung und unnütze Worte eine Quelle des Mißbehagens.

Wahrheit, Weisheit und Liebe durchdringe und beherrsche dein Wesen und regele dein Reden und Schweigen.

Suche jedem gerecht zu werden und sei milde in deinem Urteil.

Was du auch tust, tue es so gut du irgend kannst und ohne Uebereilung, Hast und Erregung.

Laß deine Beweggründe im Handeln und Reden immer rein sein.

Schöpfe aus der ewigen Quelle, damit du auch andern Durstigen geben kannst.

Nur wenn du in Harmonie mit Gott bist, wirst du in Harmonie mit dir selbst und den Menschen sein.

Aus diesem Einssein mit Gott fließt die Kraft zu einem geheiligten Leben und wird eine Quelle des Segens für deine Umgebung.

Gib dich selbst in den Tod, so wirst du andern das Leben geben.

Fruchtbringen ist ohne Selbsthingabe und Opfer unmöglich.

Je völliger der Verzicht auf sich selbst, desto reiner und voller quellen wahre Freuden.

Verlange nichts! Gib alles! Duld und schweige! Das Opfer nicht — nur deine Liebe zeige!

Setze dich ganz ein für die erkannte Wahrheit und sei bereit, mit ihr zu stehen und zu fallen.

Sei kindlich abhängig von Gott und königlich unabhängig von den Menschen, von ihrem Urteil, von Lob und Tadel. Bist du deiner Sache vor Gott gewiß, so gehe unentwegt und unerschrocken voran als ein Herold der Wahrheit und verkörpere sie in deinem Leben.

Geöffnet für das Licht, verschlossen für die Einflüsse der Finsternis ziehe Lichtkräfte an und strahle sie aus! Dann wirst du glücklich sein und glücklich machen!—

Völliges Vertrauen auf den Herrn.

Wer seiner eigenen Kraft vertraut und sich auf seinen Verstand verläßt, der hat sein Haus auf Sand gebaut. Wer selbsterwählte Wege geht und zu unrechten Mitteln greift, wird nie das Ziel seiner eitlen Wünsche erreichen. Glücklich ist der Gläubige zu preisen, der sich in allen Dingen auf den Herrn verläßt, der in allen Angelegenheiten den Willen seines Gottes erforscht und sich von Seiner treuen Hand führen läßt. Der Herr führt die Seinen auf rechter Straße und bringt sie an das selige Ziel ihrer Sehnsucht um Seines Namens willen. Ein wahrhaftiges Gottvertrauen kann nur in einem Herzen Wurzel fassen, welches vom Eigendünkel gereinigt ist. Wer sich nicht selbst recht kennen lernt, bleibt von der Weisheit weit entfernt. Das Vertrauen auf Gott ist das beste Vorbeugungsmittel gegen die quälenden Sorgen, welche die Kräfte des Leibes verzehren und das Gemüt beschweren. Wer Gott vertraut, der wird ein fröhlicher Geber und ehrt den Herrn von seinem irdischen Gut und von den Erstlingen all seines Einkommens. An solchen Gebern, die das Erste und nicht das Letzte bringen, erweist sich der Herr als weiser Vergelter. Das Gottvertrauen bringt großen Gewinn.

Alle Untugend ist Sünde. So denn eine alt angewohnte Untugend zu billigen, aus Furcht vor andern Sünden die der Satan möchte einführen an dessen Statt, wäre nichts anders als suchen den Satan zu bekämpfen mit seinen eigenen Waffen.

D. E. M.

Das Evangelium.

Christus ist der Inhalt des Evangeliums, Er ist der Mittelpunkt, Kern und Stern desselben. Wird Christus aus dem Evangelium herausgenommen, so ist es kein Evangelium mehr, sondern eine Trauerbotschaft, weil es dann zwar die Macht und den Fluch der Sünde, aber nicht die Macht der Gnade und den Segen der Erlösung verkündigt. Besonders aber ist es Christi Versöhnungstod und Auferstehung, die den Mittelpunkt des Evangeliums bilden: der Tod Christi als das Mittel und Seine Auferstehung als das Siegel unserer Erlösung, Rechtfertigung und Seligkeit. Für unsere Sünden ist Christus gestorben, und zwar nach der Schrift, und dann begraben und auferstanden auch nach der Schrift. Christi Tod und Auferstehung sind die beiden gewaltigen Grundpfeiler, auf welchen das ganze Gebäude des Evangeliums ruht und nach deren Hinwegnahme es in den Staub sinken würde.

Und weil Licht und Finsterniß nicht miteinander stimmen, und die Finsterniß Licht nicht ertragen mochte, wollte die verstockte Art das Licht auslöschen. Da kam diese Finsterniß wiederum auf Erden, bis dies Licht wiederum von der Erde schied. Diese Finsterniß hat wiederum ihren Sitz in der Menschen Herzen, und will (wo möglich) das Licht auslöschen S. S.

Wir sollten keine Sünde für gering achten, denn eine jede Sünde ist eine Uebertretung der seligmachenden Gebote Gottes. Ja, wir sollten alles, was der Sünde nahe ist, was an die Sünde grenzt, mit Gottes Hilfe suchen zu vermeiden.

D. E. M.

Sanfte Worte richten bedeutend mehr aus wie barsche Rede. Wie die Wärme der freundlichen Sonnenstrahlen ohne Geräusch den Wanderer nötigen, seinen Mantel abzulegen, was alles Brausen und Wehen eines Sturmwindes nicht ausrichten kann.

Beurteilung der Schrift.

Die Schrift richtig beurteilen kann nur der, der aus der Wahrheit ist, der hungert nach der wahren Gerechtigkeit, der die heilige Schrift ohne kritische Brille liest und direkt auf sein Herz und Gewissen wirken läßt. Zur Sittenlehre derselben sagt sein Gewissen Ja und Amen, und die in der Schrift enthaltenen Glaubenswahrheiten entsprechen so sehr den Bedürfnissen eines nach Erlösung von der Macht der Sünde sich sehnenden Herzens, daß sie sich diesem eben dadurch als durch Gottes Geist geoffenbarte Wahrheiten erweisen. Daß die Weisen und Klugen der Welt sie als töricht und verkehrt betrachten und darum verwerfen, macht uns nicht in dem Glauben an ihren göttlichen Ursprung irre. Paulus sagt: „Weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben." Wer die heilige Schirft mit göttlich erleuchteten Augen des Verstandes liest und mit betendem Herzen betrachtet, entdeckt darin die herrlichsten Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, welche aber den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen bleiben. Wer die Schrift nur durch die Brille der Kritik liest, ist nicht fähig, ihren wahren Sinn zu erfassen, wenn er sie auch grammatisch und geschichtlich noch so gut versteht. S. B.

Alle öffentlichen Handlungen Christi waren durchs Gebet geweiht, — Seine Taufe, Seine Verklärung, Seine Wunder, Sein Leiden, Sein Tod. Er gab Seinen Geist im Gebet auf. Sein letzter Atemzug geschah im Gebet.

Während der Zweifler stille stehet und von Unmöglichkeiten handelt, so arbeitet der gläubige hoffnungsvolle Christ vorwärts und erlangt die verheißene Krone.

D. E. M.

Das rechte Verständnis von Demut wird jedem, der sich wahrhaft erkennt, daß er nichts ist.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans., den 4. Juni 1923.

Es ist Montagmorgen, gut geschlafen unter Gottes Schutz. Gottes Gnade zum Gruß an alle Leser die dieses lesen. Weib und ich sind so wie gewöhnlich gesund. Gott sei gedankt dafür. Gestern waren wir in der Versammlung in der Center Gemein und sind vielfach gesegnet worden mit himmlischem Segen von Oben. Bischof Eli Nüßle und Pred. D. A. Nüßle waren drüben bei Yoder, Kans. geblieben, um dort zu dienen, D. A. N. in der Eli S. Bitschy und Eli in der William M. Miller Gemein.

Am Samstag waren sie so wie auch ich drüben an dem Prediger John Nüßle seiner Leicht, der am Donnerstag den 31. Mai gestorben ist. Ja, ganz unverhofft schnell hat ihn der Bote des Todes abgerufen. Der alte Bruder war etwas leidend schon bei sechs Monat lang, so daß er keine Predigt mehr gehalten hat; aber doch war er etwas genesen an der Zeit und draußen herum spaziert und ist dann ins Haus gegangen sich auszuruhen, hat sich auf einen Stuhl gesetzt, sein Weib hat aber gesehen, daß er leidend ist und ihn gefragt ob er in eine Ohnmacht fallen. (So wie ich verstanden habe, es zuweilen vorkam.) Er hat nicht geantwortet, sie im Sprung, holt die Kampherflasche aber bis sie kam war er schon auf den Fußboden nieder gesunken und gerade gestorben. — Uns zur Warnung und Lehr, daß wir vor dem Tod nicht sicher sind, ja auch keine Stunde. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle für den Tod bereit mache und bereit halte, denn der Tod ist doch nur eine Tür aus dem Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit für die Kinder Gottes, und ist auch eine Tür aus dem Reich der Finsternis dieser Welt in das Reich der ewigen Verdammnis für die wo in dem Reich der Finsternis gelebt haben.

Bruder Nüßle ist alt geworden 74 J. 11 M. 7 T. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin ein Sohn Daniel der in Summer Co. wohnt und eine Tochter, Bruder und Pred. L. S. Keim sein Weib, die so beieinander im nämlichen Hause gewohnt und 17 Kindeskinder seinen Verlust zu betrauern. Doch nicht als solche,

die keine Hoffnung haben zum Wiederse-hen.

Leichenpredigt wurde gehalten von Bischof William M. Miller über Joh. 5, 20—30 und Bischof Mose J. Troyer über 1. Thess. 4, 13 bis Ende.

Möge der liebe Gott die **Hinterlassenen** trösten mit dem Trost der **Gnade von** oben.

Auch hat es mich tief erinnert, da ich hörte, daß der liebe Bruder und Korr. Sem Schlabach gestorben ist. Möge der liebe Gott doch einen anderen Korr. finden, der seinen Platz oder Stelle nimmt. Der liebe Bruder hat uns doch so manches Erbauliche und Erquickende im Herold hinterlassen. Ja sein Tod macht eine große Lücke in der Gemein und so auch im Herold. D. E. Mast.

Abe Gerber von Middlebury, Ind. meldet: Ich will wieder ein wenig schreiben. Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit als ich weiß. Wir hatten etwas trocken; hatten aber einen schweren Regen am Mittwoch, mit etwas Sturm, welcher einige Dächer abriß und Bäume umriß.

Die Leute fangen bald an Alfalfa Heu machen.

Die Gemeinde hat $21.00 zusammengelegt, für die Notleidenden im Ausland, welches ich Dir sende zu befördern an sie.

Abe Gerber

Todesanzeige.

Schlabach. — Sem Schlabach ward geboren in Marshal Co. Indiana, Dez. den 31. 1854, ist gestorben Mai den 30. 1923. Ist altgeworden, 68 Jahr, 4 Monat und 29 Tag.

Auf Sonntag, den 27. Mai ging er nach dem Gottesdienst, aber er konnte ihn nicht beiwohnen, denn er fing an Schmerzen zu bekommen im Leibe, so daß man ihn heim nahm und in das Bett half, wo er noch viele große Schmerzen gelitten hat, aber er hat sich in des Herrn Hand begeben und alles geduldig angenommen, bis daß der Herr ihn aus seinem Elend genommen hat und ihn versetzt in die Ewigkeit, wo wir glauben, daß er nicht mehr Schmerzen oder Trübsal haben wird.

Ward getauft in der Amisch Gemeinde im Jahr 1874. Ward erwählt zum Diakonenamt den 3. Mai 1903.

Ward verheiratet zu Sarah Schwarzendruber den 15. März 1885. Sie starb den 27. Feb. 1918. Lebte im Ehestand mit ihr 32 Jahr 11 M. und 12 T. Sie zeugten 4 Söhne und 5 Töchter. Ein Sohn und eine Tochter sind gestorben im März 1903. Er war verheiratet zum zweiten Mal zu Hanna Grabill, den 6. April 1922. Sie lebten im Ehestand nur 34 Tag dann starb sie.

Wohnte in Indiana bis im Jahr 1902, dann zog er nach Thomas, Okla. um seine Gesundheit zu verbessern, und lebte hier bis zu seinem Tode.

Er hinterläßt 3 Söhne, 4 Töchter, 20 Großkinder, 3 Brüder und 2 Schwestern seinen Abschied zu betrauern.

Leichenreden wurden gehalten von A. B. E. Miller Wm. Yoder von Iowa und John A. Miller. Text 1. Cor. 15 und Offenbarung 14, 13.

Wir können uns nur zu dem Herrn wenden von welchem unser Trost kommt und glauben: „Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn!" Ps. 116, 15.

Von den hinterlassenen Kinder.

Diese Finsterniß hatte seinen Sitz in der Menschen Herzen, bis Gott sich über sein Geschöpf erbarmte, und sandte ein großes Licht, welches schien in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. 1, 5.

Aber wenn er (der Mensch) das Gegentheil tut, wenn er in Sünden wandelt; wenn er falsche Lehren führt, und noch andere in den Irrthum führt; So wandelt er in Finsterniß, und ist ein Werkzeug des Satans. S. S.

Denn Jesus muß draußen stehen vor der Tür bis wir ihm aufthun, unsere Zeit aber ist allewege, denn er ist immer bereit um sich finden zu lassen von uns, zu jeder Zeit daß wir ihn suchen. S. S.

JULY 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

Having had occasion to traverse over considerable area of country, and noting the condition of vegetation in various sections of country, the attention is directed to what is and what might be or what may be. In some localities there is promise of bountiful harvest; in others some of the crops do not promise well, probably because of lack of rain. In our own section most of the tree fruits bear very lightly, if at all, and the contrast is very great between this section and others, in which the principal kinds of fruits are found upon the trees in great abundance. A year ago this region had a heavy grass crop: but this year it is exceptionally light. The forest, shade and fruit trees are affected with something which appears to be a blight: part of the leaves turn dark and wither. What causes this and why is it thus? This much we can readily see that some condition, which in itself seems not to be much different from usual conditions, is followed by results, that are very much different from usual results, and results as we like to see them. In like manner there are periods, which seem far more disastrous to human health and life than ordinary periods, and when many persons ail and unusually many die. Why are these conditions so? So far as your unworthy servant knows no one knows why these conditions are so. But this is true: He who is Ruler over all "doeth all things well;" and He is not responsible to man for what He does. With the Psalmist we can well say: "Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God" (Ps. 90:2).

His word recorded in Psalms 104: 13-15 says: "He watereth the hills from his chambers: the earth is satisfied with the fruit of thy works.

He causeth the grass to grow for the cattle, and herb for the service of man: that he may bring forth food out of the earth. And wine that maketh glad the heart of man, and oil to make his face to shine, and bread which strengtheneth man's heart." But the same writer penned these words, as part of the word of God, also: "He spake and there came divers sorts of flies, and lice in all their coasts. He gave them hail for rain, and flaming fire in the land. He smote their vines also and their fig trees; and brake the trees of their coasts. .He spake, and the locusts came, and caterpillars, and that without number, and did eat up all the herbs in their land, and devoured the fruit of their ground" (Psa. 105: 31-35).

And after enumerating sinful conditions and attendant calamities the same writer again states "Then they cry unto the Lord in their trouble, and he bringeth them out of their distresses. He maketh the storm a calm, so that the waves thereof are still. Then are they glad because they be quiet; so he bringeth them into their desired haven. Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men! Let them exalt him also in the congregation of the people, and praise him in the assembly of the elders. He turneth rivers into a wilderness, and the watersprings into dry ground; A fruitful land into barrenness, for the wickedness of them that dwell therein. He turneth the wilderness into a standing water, and dry ground into water springs. And there he maketh the hungry to dwell, that they may prepare a city for habitation; And sow the fields, and plant vineyards, which may yield fruits of increase.......Whoso is wise, and will observe these things, even they shall understand the lovingkindness of the Lord" (Psalm 107:28-37, 43).

It was our purpose to quote herewith from the prophet Joel, but as space will not permit we ask our readers to read carefully Joel 1 and 2, in which reference is made to husbandmen and vinedressers having cause of shame, because the harvest of wheat and barley is perished: because the vine is dried up, and the fig tree languisheth; the pomegranate tree, the palm tree also, and the apple tree also, even all the trees of the field are withered: meat is cut off before our eyes; the seed is rotten under the clods, etc. After these admonitions and warnings these inviting and exhorting words are found to follow "Therefore now also, saith the Lord turn ye even to me with all your heart, and with fasting, and with weeping, and with mourning; and rend your heart and not your garments, and turn unto the Lord your God; for he is gracious and merciful, slow to anger, and of great kindness, and repenteth him of the evil. Who knoweth if he will return and repent, and leave a blessing behind him; even a meat offering and a drink offering unto the Lord your God."

An especial consolation and encouragement is given in Joel 2:21-32. The suggestion has been made by a correspondent that each congregation should have an appointed correspondent to write regularly for the Herold columns, as occasions may require; to whom the Herold and its readers might look to keep congregation in touch with the Herold circle. We believe this is a good suggestion —one which the Arenac county, Mich., congregation has already carried out before being made by others with good results. Church correspondence may well include items concerning the welfare of brethren and sisters in the churches and their families, with reference to visits in other congregations, illnesses and so on but should not be so temporal in character as to read like a society or farmer's institute report. Why should these news items be withheld from

our columns and sent to periodicals which professedly represent temporal interests and take a position on some questions in direct opposition to what all consistent adherents of the Amish Mennonite congregations hold to?

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

Bishop Daniel Beachy and wife of Arthur, Ill., are visiting in the former's boyhood community, near Grantsville, Md. Sister Beachy has been suffering from an injured arm and has come east with the hope of securing relief.

Bro. Daniel Helmuth, Elk Lick, Pa., accompanied by his wife is at Buffalo, N. Y., receiving treatment for a serious kidney disorder.

Bro. Jacob Helmuth and wife of Arthur, Ill., visited their son, Daniel, at Buffalo, N. Y., and are at present sojourning in Garrett county, Md., and Somerset county, Pa., among relatives and friends.

Amos Jutzi, formerly of Ontario, was in this region on a brief visit before leaving on an extended western trip.

Joseph Overholt of Norfolk, Va., stopped off in the neighborhood of Elk Lick, Pa., on his way home from conference.

BRIEF CONFERENCE REPORT

In accordance with prior announcement the ministry met at the Locust Grove M. H., Belleville, Pa., on Monday, June 4, in a preliminary meeting to consider and arrange subjects for conference action. Subject to a previous conference ruling that the moderator and secretary of former conference serve until their successors be chosen, Jonas D. Yoder, acted as moderator and Nevin Bender as secretary, in the preliminary meetings.

On June 5 conference was organized as follows: Amos C. Swartzendruber was chosen as moderator, who, with approval of conference, chose Joseph J. Zehr, assistant moderator, Evan Miller, secretary, and Gideon A. Yoder, Solomon J. Swartzendruber and J. B. Miller as committee on resolutions.

The conference sermon was preached by M. S. Zehr, who based his discourse largely upon Acts 20:28—"Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock over which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood."

After an address by M. K. Krikorian on Near East Relief needs as stated in former sketch, the questions and subjects were taken up and considered in their order as arranged in program. The resolutions were not all presented until after third day of conference, as the committee did not have them ready. And one resolution, that on the sixth question was unfinished and the oversight not discovered until the time of presentation of resolutions for acceptance. It was then suggested and the suggestion accepted that this resolution be framed by committee and inserted with the other resolutions in the conference report.

Ques. 1. Why hold church conference? S. J. Swartzendruber and Nevin Bender.

Resolution: Whereas the enemy of souls is ever busy sowing the seeds of discord, therefore be it resolved that it is necessary to hold conference on the following grounds: First, to encourage steadfastness and separation from the world. I Cor. 15:28; I John 2:15, 16; Heb. 11:24, 25.

Second, for spiritual gain. I Tim. 6:6-8.

Third, to strengthen the ties of brotherly love, which is the bond of perfectness.

Fourth, for the glory of God and the welfare of those who are yet in the bondage of sin.

Ques. 2. Can we let our light shine according to Matthew 5:16 by not attending meeting for worship; and in spending the Lord's day in unbecoming places and pleasure seeking? J. B. Miller and Joseph J. Zehr.

Resolution: Be it resolved that: since Jesus teaches that his disciples should let their light shine before men; Matt. 5:16; II Pet. 2:2, and as his followers are builders in the visible church on earth; and it is sinful to desecrate the Lord's day: we are duty bound to heed the admonition of the apostle Peter, I Pet. 4:4 and Heb. 10:25—"Not forsaking the assembling of yourselves together, as the manner of some is, but exhorting one another; and so much more as ye see the day approaching."

Ques. 3. How should be dealt with church members who receive their church certificate and fail to unite with some church of like faith who have an opportunity to do so? Christian W. Bender and Joseph Joseph Lehman.

Resolution: Inasmuch as there is grave danger in standing aloof from active church membership, or failure to be associated in the duties and privileges of the church according to Matt. 12:30 and other scriptures: therefore, be it resolved: That we recommend and use and conform to the regulations embodied in the church certificate forms recently prepared by members of our conference: That members be considered as being under the care and authority of the congregation giving the certificate, until the certificate is accepted by a congregation of like faith: That until such certificate is accepted elsewhere, diligent care should be used to maintain and build up spiritual welfare of holder of certificate; and that the return slips be returned to proper parties as soon as certificate is accepted. See Matt. 6:30-33; Luke 13: 6-8.

Ques. 4. What is the sentiment of this conference in regard to members being members of the various worldly associations, such as fair and show, sale and co-operative associations, etc., etc.? M. S. Zehr and Noah Brenneman.

Resolution: Since the apostle distinctly teaches in I Cor. 6:14 that we "be not unequally yoked with unbelievers," but are enjoined to "come from among them and be separate and touch not the unclean thing;" with the promise of then being received; and as Christ taught, "that which is highly esteemed among men, is an abomination in the sight of God" (Luke 16:15). And Peter admonished "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own steadfastnes" (II Pet. 3:17). As also in accordance with the teachings of Phil. 2:5; I John 5: 17; Ps. 1:1; John 8:36 and Gal. 5:1; whereas these teachings of Christ and his apostles are: That his followers shall be wholly separated from the world, and be connected with any of the so-called worldly associations. Therefore, Be it resolved, that we become separate from the world and touch not the unclean thing, then we have the promise of being sons and daughters of God, the Father.

Ques. 5. Define clearly what "a brother sin" is; and when it becomes a church offence? And how should such a sin be dealt with? G. A. Yoder and Eli L. Swartzentruber.

Resolution: Resolved, that a "brother sin" is a transgression, which in itself does not bring upon the transgressor the guilt that one of the heinous sins would, and is an act in which one brother wrongs another; and it should be dealt with according to Matt. 18:15 and Luke 17:3, 4. But should such an offender be implacable (unversoehnlich) then the offence

should be dealt with according to Matt. 18:16, 17: that at this point it becomes a church offence, and, "If he neglect to hear the church, let him be unto thee as a heathen man and a publican." When this degree is attained he should be considered the same as one of those named in Gal. 5:19-21, but that we ever keep in mind Gal. 6:1.

Ques. 7. Why should conference confer on simplicity and modesty of apparel and what is our wisest course? C. W. Bender.

Resolved: Since the tendency of man is to follow the tide of worldliness, Gen. 6:3; and non-conformity is plainly taught in the word of God, Rom. 12:2; I Pet. 1:6 and I Tim. 2:9; since the principle of simplicity and modesty of apparel is plainly taught in the gospel of Jesus Christ and the letters of his apostles, it behooves us to declare the "whole counsel of God: Therefore, Be it resolved that we confer on the same at conference, preach it in our sermons, and teach it in our homes and practice it in our lives.

Ques. 8. What should be the future position of this conference on the mission question? Nevin Bender.

Resolution: Whereas, Christ commanded: Go ye therefore and teach all nations, etc., Matt. 28:19, 20; Mark 16:15, 16, and as we read in Rom. 10:11-15 and I Tim. 2:4 and know that "God will have all men to be saved and come to a knowledge of the truth: Therefore we recommend that the present mission board appoint one of their members as a field worker; or if they see fit, choose an assistant outside of the board, to extend the borders of the Kingdom of Christ.

Fuller details of discussion, appointments, etc., are to appear in pamphlet report. Editor.

The world is fooling itself into the belief there is no hell.—L. Ginmesad.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Remarks:—My Dear Young Readers:—I am not conducting this Department for the honor, fame or glory that is in it, nor is it a money making scheme. I am doing it solely for your benefit, to help you in storing your youthful minds with the good things of the Bible, and religious thoughts, such things as are worth while. So please remember that my time, my mind, my patience, and even my purse are often taxed rather heavily. So please help me out as much as you can by writing your letters brief, plain and right to the mark, with as few words as possible, don't forget to be friendly and polite. And ask a few questions as possible for a question requires an answer, and space is limited. Count up your own verses and say briefly, how many Bible verses and how many verses of songs you have, and how many of these verses are English, and how many are German. The verses that are not listed as German verses will be counted in as English verses. I allow as much again for German verses, and German letters as for English verses and English letters. Please remember that the New Testament is a part of the Bible so that the Lord's Prayer, the Beatitudes, all the Psalms and the Ten Commandments should be counted as Bible verses. Please do not forget these simple instructions.

Belleville, Pa. May 31. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer another group of Bible questions. (Your answers are correct.) I would like to know how much I have earned already. If I have enough, for a Bear Song book, will you please send me one? Think of us in your prayers. Moses A. Yoder.

Hicksville, Ohio. May 31. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:

—Greetings in Jesus' worthy name. This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. Have memorized 15 verses in German and 68 in English. The Lord's Prayer in German and English, the Ten Commandments in English, and also one German evening prayer and one English prayer, besides 3 English gospel songs. The weather is warm and nice at present. Farmers are still busy putting in their crops. Samuel Miller.

Hutchinson, Kans. May 4. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Herold, and answer a Bible Question as I find it. No. 295, The Ark which Moses was to make, was to be two cubits and a half long; and a cubit and a half in breadth; and a cubit and a half in height. Exodus 25:10. I memorized 10 Bible verses and 6 verses of songs in English; and 10 Bible verses in German. I will now close with best wishes to all who may read this. Wilma Yoder. (I now owe you $1.70. What shall your reward be?—Uncle Jake.)

Kokomo, Ind. June 5. First a Greeting to all Herold readers, and Uncle Jake. I want to write again and thank Uncle Jake for the nice Ger-Eng. Testament he sent me. I think it is very pretty. And I memorized some more verses to report and get me a Guengerich Songbook, if Uncle Jake will be so kind. They are 25 German and 40 English verses. You would not give two Books of the same kind to one person, would you? (Certainly I would if they say so.) Yours very truly,

Tilley Gingerich.

Shakespeare, Ont., June 5. Dear Uncle Jake and all Herold readers: —Greetings in the dear Master's name. I have memorized six Bible verses, and eight verses of songs, which makes 14 verses in all, all in English. I have learned 39 verses all together. How many more will I have to learn to get a Ger-Eng. Testament? Will close. Lily May Schwartzendruber. (You have now reported 51 English and 7 German verses, and need 33 more in English, to get the Testament you want.)

Welschfield, Ohio. June 9. Dear Uncle Jake and all the Herold readers:—A Greeting in our Savior's name. This is my second letter for the Herold. I have memorized 21 Bible verses and 79 verses of songs in English, and 10 verses and the Lord's Prayer in German. If I have enough, would you please send me a Guengerich song book? Health is fair, around here, so far as I know. Weather is a little cool again. With best wishes to all. Elmina J. Yoder.

Belleville, Pa. June 8. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I like to read the letters in the Junior department, which the boys and girls write. This is my first letter for that little paper. I am 12 years old, and have memorized 100 Bible verses in English, and 22 Bible verses in German, also 50 verses of songs in English. I have also memorized the 23rd Psalm, the Lord's Prayer and the Ten Commandments. Now what can I get for this? Your friend, Katie B. Yoder.

Belleville, Pa. June 10. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—I am well. Hope you are all the same. I like to go to school. My grandpapa died this last April, at the Old People's Home. We were up to see him buried at Seven Stars, Woodmans. He was crippled of rheumatism. I have memorized 52 verses in English. How many more must I learn to get a Sunday School Hymnal? (About twice as many more.) Blessings to all, Mary Troyer.

Nappanee, Ind. June 10. Kind Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible questions Nos. 297 and 298.—(Your answers are correct). I will also send in the answers to the Bible question, which I put to the Juniors some time ago. I would have answered this sooner but I hoped more would try to answer my question. It was Melchisedec, that was without father and without mother. See Hebrews 7:3. Will close with best wishes to all. Edna Yoder.

(Many thanks, dear Edna, for your letter. Would like for our youngsters to discuss more such Bible questions among themselves, and let Uncle Jake slip in an occasional word too.)

Partridge, Kans. June 3. (Stamped at Post Office June 14.) Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in Jesus name. I will again write a few lines and answer four Bible questions. (Your answers are all correct.) Preacher John Nisly, of Haven district was buried yesterday. I hope someone will send in an obituary. Health is good around here so far as I know. We have good growing weather, with plenty of rain. I received the Eng-Ger. Testament, Uncle Jake sent me some time ago. My sincerest thanks for the same. Laura Wagler.

THE TOBACCO QUESTION

Tobacco is a plant that was first grown and used by the American Indians. The early settlers and explorers sent quantities of it home and its use spread quickly over all the known world. Millions of pounds are now raised in the United States, and millions more are brought into the country. And now there are a greater number of stores and stands for the sale of tobacco than there are for the sale of any other article.

Now tobacco which was introduced thru the heathen is used by many **so called** Christians. I have often wondered where these brethren expect to be repaid for using it. Surely not in heaven, and we know that they will not be repaid on earth, except that their lusts are satisfied. I have also never been able to see or find any man that used it to the GLORY of God. Now Paul says, "Whether therefore ye eat or drink or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). And again in Col. 3:17 he says how we should do all to the Glory of God, by giving thanks to God the Father, thru Jesus. (See also Eph. 5:20).

I have also never seen any man who before he took a smoke or chew that he stopped and thanked God for it. But Paul says, "All that ye do," we should do to the Lord's honor giving thanks to God thru Jesus.

And now let us look at it from another angle. Tobacco contains a substance called nicotine which is a powerful poison. Two or three drops of pure nicotine would make a man dangerously sick. The reason why those who use tobacco are not killed by it is that they do not swallow much of the nicotine. But at the same time they swallow some of it. When tobacco is used day after day it produces a slow poisoning of the heart, lungs, muscles, eyes, and other parts of the body, and thus also weakens the mind.

Now, if it poisons these different parts of the body it defiles or weakens the body. "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17).

The works of the flesh are manifest, which are these, adultery, fornication, **uncleanness**; envyings, murders, drunkenness, revellings, and **such like** of the which I tell you before, as I have also told you in time

past, that they which do such things shall not inherit the kingdom of God (Gal. 5:19-21). This names some of the works of the flesh, among which is uncleanness. Few common habits are as unclean as chewing tobacco and spitting around everywhere. This also includes such like which takes in tobacco using with many other things. See also Gal. 5:24.

Be not ye therefore partakers with them (meaning the ungodly people in these unclean works). For ye were sometime darkness, but now are ye light. walk as children of light For the fruit of the Spirit is in all goodness, and righteousness, and truth; Proving what is acceptable unto the Lord, and have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. (Eph. 5:7-11).

See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves and to all men. Rejoice evermore. Pray without ceasing. In every thing give thanks; for this is the will of God in Christ Jesus concerning you. Quench not the Spirit. Despise not prophesyings. Prove all things; hold fast to that which is good. Abstain from all appearance of evil. And the very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit, and body, and soul, be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ Faithful is he that calleth you, who will also do it. Brethren pray for us. (I Thess. 5:15-25).

Pray especially for me.

A Truth-loving young Brother.
Defiance, Ohio.

Note.—When the editor returned from his eastern trip after attending the conference at Belleville, Pa., the above article was awaiting disposition; and as our readers see, **we are disposing of it by giving it immediate publicity.** Some may think that it was suggested or solicited, but such is not the case as we knew nothing that it was planned or designed and only learned of any intention along this line, after the article was already finished and in the desk, as stated above. What we have witnessed recently drives home to our convictions the conclusion that the time is not yet past for this subject to have earnest, patient, tactful, yet vigorous and effective attention. After seeing acre after acre of soil of a certain "garden spot" of our beloved country devoted to the production of tobacco, a production, which in the main, means, the provision of a supply of material to continue indulgence in habits which positively are not beneficial or upbuilding to soul or body; and which we believe no one can, as a rule, term being to the "honor and glory of God" one can not well otherwise than believe there is grave need that earnest and energetic warnings be sounded.

That tobacco production is a profitable one does not justify any one who grows it. And that some compare it to production of other farm crops which might be used unto evil purposes or for the manufacture of harmful products does not excuse the tobacco grower in the least, just because in that case a useful product might be used to furnish material for a harmful one, as for instance grain used from which to distil liquor; but to the best of our knowledge tobacco is little if at all used for any other purpose than that of the common tobacco articles used in chewing and smoking, including absorption of snuff; all of which are beyond dispute injurious and defiling to body and soul; thus as a rule there is no beneficial and useful application of the tobacco crop. And isn't it true that any gain gotten to the detriment and harm of the buyer is ill-gotten gain? In other words, though an industry or business, may bring in great gain, yet if the buyer derives or receives in the main harm and injury, from the use of that

commodity, that gain is not truly gain, because it is not a godly gain. Nor can we excuse ourselves or our friends by seeking to put all responsibility upon the victims of such habits.—Editor.

Furthermore, beyond all doubt **all tobacco users, in the beginning** copied, imitated and "aped" those who were older than they in a spirit and motive of emulation and conformity to that which is "highly esteemed among men." The boys and younger men see older men using tobacco and thinking it to be a mark or sign of having attained manhood's (?) estate diligently and eagerly seek to acquire like manly (?) ways, very much like swearing and cursing and vulgarisms are acquired. And some persons who think they are unwavering examples in the principles of non-conformity to the world, probably are as much and as truly conformed to this world through tobacco habits and language uncouthness and filthiness as are others in other respects. Not in one respect only but in all human imaginations and selfish and carnal standards "That which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God." And of such Christ said: "Ye are they which justify yourselves before men: but God knoweth your hearts" (Luke 16:15).—Editor.

THE GOSPEL OF CHRIST—FOR WHOM IS IT?

We, who are brethren of Christ and children of God—by the finished work of Christ are all agreed that the Gospel of Christ is for us and that the Gospel of Christ is the only means that does and will suffice for our ever existing needs; first, because of our own personal experience; second, because it gives us the blest assurance that all is well with our lives and never-dying souls in the care of one who is able to keep that which we have committed unto Him, both now and throughout eternity; third, which is the most important of all—is, because we have the privilege to accept a pardon for our sins and guilt and to escape the most sorrowful tragedy that could befall to a human being—the rich man's doom, (Luke 16:23, 24).

This brings one and all of us to our own great responsibility—that is: if the Gospel of Christ is for us, it is for the non-Christian throughout the entire world, and we who are Christ's ambassadors in this world are responsible to proclaim His Gospel to the lost among all nations, because Christ gave us a positive command to do so. (Matt. 28:19, 20), "Go ye and make disciples of all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you." The grammatical analysis of this passage of Scripture in its original language, reads thus: "Go ye and make disciples of all nations; Go ye and baptize them unto the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; Go ye and teach them to observe strictly all things whatsoever I have commanded you." All three of these commandments are positive commandments given to the eleven disciples, and probably to the five hundred brethren of Galilee (I Cor. 15: 6). The writer wishes to call your attention to the third commandment. It was given to the eleven disciples of Christ, but it was given to us just as much as it was given to them; they were commanded to go and teach them (the non-Christians) to observe strictly all things whatsoever he had commanded them. Christ has commanded His disciples to go and do this, but He at the same time commanded them to go and teach the non-Christian to observe strictly, "whatsoever he had commanded them." During the last nineteen hundred years a few of His

faithful disciples obeyed these commandments literally throughout two-fifths of the entire area of the world. The latest statistics given by the world's survey states, "that only one-third of the entire world's population professes to know Christ—two-tenths of these are said to be Roman and Greek Catholics." The latest statistics with regard to the evangelization of the non-Christian world states, "that two-thirds of the area of the entire world is still predominantly non-Christian, and within this area there are one hundred and sixty million non Christian people who are utterly untouched by any Christian missionary efforts.

Foreign mission work is plentiful and ought to be done by all means; but the disciples were commanded to start at home; then in Samaria, and then unto the uttermost parts of the world. This is a logical pattern for us to follow, because if we are not able to work for Christ in our home community and church, chances are that we will not be able to witness for Christ away from home, but let us bear in mind that Christ's commandments to us are that we shall go unto the uttermost parts of the world.

The writer wishes to make a plea to the American Christians, especially to the Mennonite Churches, in behalf of a very needy field within our own country. Four millions of these previous mentioned non-Christians are living within the territory of the old South, which includes Southern Missouri, Arkansas, Kentucky, Tennessee, Virginia and W. Virginia, North and South Carolina, Georgia, Alabama, and Mississippi. The question is asked in times, why are these people without the Gospel? A brief history of these people will explain why they are without the Gospel: first, it is needful to take a look at the countries from where they migrated, shortly after the execution of Charles I (King of England) in 1649, thousands of Englishmen who had taken his side against the Puritans, or common-wealth government, came to the Virginias; these established the Church of England as a Colony religion, and strict conformity was required of all who lived within the colony. By the beginning of the eighteenth century the church had lost most of her influence with the people, and what little spirituality that the church had to start with became very low. In the first half of the eighteenth century the second emigrants came to these states; around two hundred and eighty thousands Scotch-Irish emigrated from northern Ireland to these southern states. They were poor people and had to live on rented farms in Ireland, and the landlords afflicted them with unreasonable rents and treatment. to the extent that they were almost compelled to leave for the sake of existence. Coming to America out of such conditions, naturally, they were poor, and had no means to buy land in a civilized country, and for this reason they went to the Southern mountains region, which is sometimes called the poor man's country. Thus we find a mixture of English, Scotch, and Irish people throughout the above mentioned territories, especially within the mountainous districts. These people were ardent Christians before they came to America, and by the close of the eighteenth century we find that they had built small churches throughout most of this territory and had risen to a high state of spirituality in most places. No sooner had they established their churches, than the denomination to which they so ardently adhered insisted on having none but college graduates for their ministry; this resulted that after a few decades their faithful ministers, who had served them for a small salary or none, passed to their reward, and the college graduates accepted their positions in a civilized country and

where they could get a better salary; and the final outcome of this needy field resulted in a lack of ministers until their churches went to nothing. The older Christians passed to their reward, and in most places the rising generations of the last fifty years have grown up without any Christian teaching or influence, and today they are living in the worst kind of sin and debauchery, and on their way to a Christless eternity.

The question that ought to come to one and all of us is: Can we meet God at the final day guiltless if we disobey Christ's positive command in withholding the blessed Gospel light from these benighted eternally destruction-bound people? May we awaken to our obligations, as well as to our opportunities, which we owe to Christ and our fellowmen, who are grappling in heathen darkness, and make the evangelization of the non-Christian world an earnest and serious matter of prayer; asking God's forgiveness wherein we have shirked in not obeying His commandment in bringing His Gospel to the non-Christians at home and abroad; asking Him to direct and guide us by His Holy Spirit and to help us to realize what His will is toward us with regard to this command.

Yours in the Master's cause,
A servant of God.

HOW WOULD AN IDEAL OLD PEOPLE'S HOME BE CONDUCTED?

Chris L. Miller

It is not the purpose of this article to discuss the material part of such an institution. It is fully admitted, however, that without that part there could be no Home. The building should provide as much space and convenience as the amount invested can give. As to the best plans for the structure, they can be learned from architects, or seen in institutions already in existence. It may be taken for granted that in the ideal Home the furnishings will be fully as good as can be afforded.

Such an institution has two departments. The one ministers to the bodily needs, and the other to the spiritual needs.

It is not claimed that this brief sketch gives all details of such a Home, but it is the aim to present ideas, which, if followed, would lead up to the actual.

Qualifications of the Workers

The managers of such a Home should have special preparation or adaptation for such a work. They would have to entirely free themselves from the binding influences that are in the world today, or they could not have power with God to rightly carry on the spiritual part of such a work.

Established customs in such institutions would not mean much to them, for they would likely invent methods of their own by using common sense, and the guidance of the Holy Spirit. Also, the modern fads of some of the rising generation would not find entertainment in that Home.

Inmates full Members of the Family

As I see it, in the ideal Old People's Home inmates would be given a chance to share the joys and trials with the managers. Those that could, the men included, would be given a chance to take care of their rooms.

At the morning worship hour they could be made acquainted with the work and problems for the day, and those who feel like helping could do so, and all could pray for the success of the work.

This gives them something to think about and talk about that is uplifting, and cultivates in them the love of home, while to withhold these things from them tends to crush out the instinct and love for the home that the Creator has planted in the human breast, and it throws them upon their own resources for food

for thought during the day and gives their natural propensities a chance to assert themselves, thus creating a tendency to drifting apart rather than being drawn together.

Of course, in such homes it is likely that inmates will come whose souls are shriveled up. But, with the treatment herein described even such would likely change their lives for the better. They would either have to get right and keep right with God, or else be seriously aware that they are not. In such a Home souls could not well remain in a lost condition and the management know nothing about it.

The Worship Hour—Getting Acquainted

In the ideal Old People's Home the men and women inmates would not remain strangers to each other, for there would be time taken frequently when the family is together to get acquainted with each other's situation, or state of mind, either at the worship hour, or some other time during the day. In my opinion the morning worship period is the best time for that.

The leader would ask some such questions as these: "Are there any special requests for prayer? Is everybody happy this morning?" Then, if any have perplexities that are too much for them they can state them, requesting prayers for same. The Spirit would then be given liberty to prompt the prayers, whether one or several. The time thus taken would be well spent.

A mission worker says: "One can never earnestly pray for another, until we have a deep compassion for them. And to have compassion for others we must first know their conditions and circumstances, and be able to put ourselves in their place."

The above expresses a truth that we cannot afford to overlook, and I know of no place where it is more applicable than in institutions of charity. If the right spirit pervades such a Home then both workers and inmates can bow together in prayer at any time of the day, if any perplexing circumstances should arise, and thus get help and comfort from above. And, there might also be occasions for special thanksgiving in the same way.

Association at Meals

In the ideal Old People's Home there would be the constant aim to have everybody happy, for it makes sickness and the care of the sick so much easier to bear, if everybody is happy in the Lord.

In the kitchen the management would see to it that the food is healthful and nourishing and cooked tender enough so that those who have poor teeth, or no teeth, can masticate it. The dining room, (tho it may be a basement) would be made light and pleasant. Those who have a notion that the upper half of windows must be shaded in winter could keep themselves scarce there.

In the ideal Old People's Home the workers' table would not always monopolize all of the visitors, and all of the sociability, while the poor inmates would be left to eat their meals in silence. As a rule, inmates are left alone in the world, bereft of family and brothers and sisters, but in the ideal Home the arrangements would be such that the women take the place of sisters to the men, which has a refining influence over the latter, and tends to make it more homelike for all concerned, for the association of the men and women puts the former upon their best behavior.

For this purpose there could at times be special gatherings for the inmates in an intelligent, brotherly and sisterly way, and, since mental exercise is good for the health there could be given them some sort of study, for those who care to take part, which might at times be a spelling contest, or other studies that the resourceful management would think of. In such studies blunders

would not need to cause embarrassment, but might cause some innocent amusement and the more hearty the laughter the more it would help to chase the gloom away. Some of the inmates could be trained to give these recitations, which would give them material for pleasant chats during the meals, for, "a meal well chatted is half digested."

While the above should be practiced, yet I have reserved the best of all until last. I know of nothing that will call out such delightful table talk by the aged pilgrims as to have a real Holy Ghost awakening in the Home, and keep it alive the year round.

But, all of the above features call for workers who have the highest interest of the inmates at heart and are fully consecrated to God.

Eureka, Ill.

MORMON "BLUFF!"

"In the first place it should be definitely understood that every missionary of the Church of Jesus Christ of Latter-Dav Saints (Mormon church) is here with the consent and approval of the United States Government. He is here. also, with the approval of the British government..... Thus he is here not only with the cognizance, but with the approval of the two greatest nations in the world."

That is a quotation from the Mormon church official organ in Europe, The Millenial Star, published at Liverpool, England.

It serves to show how the Mormon church magnifies every trivial circumstance in its own behalf and what a distorted view of its own importance it promulgates to the world.

In any proper sense of the word, the Mormon missionary who goes to Europe has not been approved either by the government of the United States or the government of Great Britain. He merely procures a passport as any other citizen might procure one. To use this as a certification of character and an endorsement of missionary purpose is just as absurd as if a confidence man, traveling on a passport, were to claim that he had been approved and endorsed by his own government and the government of the land to which he had fled.

It is one of the most ridiculous exhibitions and at the same time one of the most deceiving exhibitions of Mormon intrigue and petty overreaching.

But there are others.

If a Christian minister listens patiently to the boastful maunderings of a Mormon missionary, the missionary goes away and says that he silenced the evangelical Christian—overthrew him in debate.

If a body of Christian ministers in Salt Lake City certifies to the general good order of Salt Lake City and Utah, the Mormon church spreads the certification in hundreds of thousands of tracts all over the world, so surrounded by interpretation that the casual reader assumes that the ministerial union in Salt Lake City, composed entirely of evangelical Christians, has endorsed Mormonism.

If a noted educator, like Dr. Winship, of Boston, speaks approvingly of the Mormon educational system, these commendations are spread broadcast as a special tribute to the Mormon religion.

If the government grants leave to a Mormon missionary to leave this country and Great Britain permits him under his passport to land upon her shores, the Mormon church scribes editorialize at length concerning the approval passed upon Mormon missionaries by the two greatest nations in the world.

With these exhibitions of the misuse of ordinary courtesy, it is not surprising that well informed people are becoming careful of their casual words of compliment to Mormonism and Mormons.—Christian Statesman.

SILVESTER HORNE'S LAST CONVERT

The following touching story concerning the death of Rev. Silvester Horne, was told by one of the British delegates to the Pilgrim Tercentenary in Boston. This delegate was traveling on a St. Lawrence steamer on his way to the Council. Suddenly he remembered the tragic circumstances connected with the death several years ago of Mr. Horne. Addressing the captain one day he asked, "Do you happen to remember, Captain, the death a few years ago on one of the St. Lawrence river boats of an English preacher named Silvester Horne?" The captain answered quietly, but with deep feeling, "I certainly do. It was on this very boat." He then showed the English visitor the precise spot where the saintly man fell. "I chanced to see him fall and ran toward him. He died instantly. His wife holding his head called out in agony, 'Are you dead?' then turned to me, 'Captain, is my husband really dead?' I nodded yes and ordered some sailors to carry the body into my cabin. Come on in, I want you to see the cabin." As the minister entered the captain's room he noticed a beautifully framed photograph of the deceased prophet. Then he resumed the story: "But when we brought his body into this cabin, that was not the end of the tale. Mrs. Horne came in and immediately kneeled down beside his body. She turned to me—'Captain, you must kneel.' I was not a kneeling man—in fact, I was altogether indifferent to religion. But I hesitated only a second, then knelt. Her prayer was the simplest, most beautiful, most natural prayer I ever heard. She mentioned all the children by name, the church and various causes that had been dear to her husband's heart. Do you know, I have never been able to escape from that prayer. It brought me to Christ. I am now a professed Christian, and whenever I can I attend the little church of which I have become a member. I was Silvester Horne's last convert."—Expositor.

A WORD TO CHILDREN OF ALL SIZES

(Continued from last week)

The cross, too, you ask? Yes, the cross, too. Jesus says, "If any man will be My disciple, let him take up his cross daily and follow Me." But you don't have to bear it alone: "Cast thy burden on the Lord and He shall sustain thee"—hold you up, help you to carry it.

Suppose some morning you get up early to get a good start with your work before it gets so hot. Well, the fire won't burn. Baby awakes and must be fed. The hogs get out, and maybe get some of your nicest chickens, tools are lost just when you need them right quickly, and no one knows where they are, and a thousand and one things. We all know about them. Your old blue glasses make things look abnormally big and blue, and you are almost sick, and soon the whole family is affected. Now at the very first symptom of things going wrong, get by yourself, if possible, and have a little talk with God. Pour out your troubles and vexations in prayer to Him, and ask Him to help you. He answers prayer if you are really in earnest, but you must be that.

You used to tell your troubles to mother; do the same with God, now. Remember, you are sure of only one minute of life at a time. That minute is now. Ask Him to help you live that minute right. Bear your cross, daily, bravely, and keep sweet through it all for Jesus' sake.

Some say Christians have a hard time. Oh, well, this life here is only sixty, seventy, eighty, or one hundred years at best, but it's the life beyond I'm looking forward to. And what is there? I don't know; but when I see the beautiful things, the glorious

sunsets, the sweet-scented flowers of varied, lovely shapes, and colors, the sleet on the hedges, when the sun first strikes them, the many delicious fruits and the birds sending forth their melody of thankfulness and praise to God; and when I feel at times His Spirit within, telling me when I am pleasing Him and that I am still His own, why all these are only the very tiniest samples of heaven. And we'll see the time when we will praise and thank our heavenly Father for all the trials, little and big, which have seemed to obstruct our pathway here, but have really helped us upward toward God.

If you choose pleasures, fame, happiness, or riches in this world, and reject God, Jesus, and the Bible, oh, child, child, count the cost first.—Sel.

A TOUCHING INCIDENT

Jacob Hygema

"Fanny Crosby, the bling song writer, was at the McCauley mission. She asked if there was a boy there who had no mother, and if he would come up and let her lay her hand on his head. A motherless, little bum came up, and she put her arms about him and kissed him. They parted. She went from the meeting and wrote that soul-inspiring song: 'Rescue the Perishing' and when Mr. Sankey was about to sing the song in St. Louis he related the incident, a man sprang to his feet in the audience and said: "I am the boy she kissed that night. I never was able to get away from the impression made by that touching act, until I became a Christian. I am now living in thic city with my family, am a Christian, and am doing a good business.'"—Gospel Banner.

"Suppose a man would advertise to take photographs of the heart. Would he get many customers? Would you be one? And if so, would your picture resemble Jesus?"

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich.

Dear Herold Readers, Greetings:—Bro. M. C. Lehman, home on furlough from India, was in our midst two evenings. On Tuesday, May 29, at the Pigeon River M. H., and the following night with the Mennonite congregation at Berne.

In the talks of the brother we were again reminded of our privileges and responsibilities to the benighted heathen.

A number of the brethren of this place are attending the conference at Belleville, Pa., this week. We trust it will be upbuilding to the church in general.

On Sunday, May 27, a number from this place attended the funeral of sister Lena (Marner) Miller at Midland, Mich.

Health is fair in this section for which we are thankful to the Giver of every good and perfect gift.

June 4, 1923. J. D. E.

DEATHS.

Widrick:—The entire community was shocked when the sad news came that Mrs. Chris. Widrick, daughter of the late Jacob and Katie Zehr Schrag, had departed this life.

Although she was not expected to recover death came as a severe blow to the family.

Early in life she confessed Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church in which she was a devoted and loyal member.

She was born in Wilmot, Canada, March 13, 1869; died June 4, 1923; aged 54 years, 2 months, 22 days.

She was married to Christian Widrick Feb. 21, 1888.

Death was due to diabetes, complicated with other ailments with which she was afflicted for fourteen years, her health failing for that length of time. She bore her sufferings patiently and all that loving

hands could do was not left undone.

She was a loving wife and mother and was among the first to offer assistance wherever needed. The large attendance at the funeral showed the high esteem in which she was held.

Besides her sorrowing husband she leaves to mourn her death, three sons, Jacob, John and Jonas of Belfort; five daughters: Mrs. John Martin, Mrs. David Zehr, and Anna of Belfort; Mrs. Charles Wilcox of Indian River and Mrs. Daniel R. Moshier of Kirschnerville, and twenty grandchildren. She also leaves two sisters, Mrs. Simon F. Lehman of New Bremen and Mrs. Sam Litwiller of Canada; three brothers, Jacob Schrag of Lowville, Daniel and Michael Schrag of Canada and a host of friends.

Her parents, one sister, an infant daughter and four grandchildren preceded her to the great Beyond.

Funeral was held June 7, at the Amish Mennonite M. H. and was conducted by Jacob Roggie and Christian M. Nafziger.

We open the door and look into her room
And lo! it is filled with sadness and gloom!
We look at her chair, so long occupied
Behold, it is empty since dear mother died!

No more do we hear her in suffering groan
Or listen again to her low plaintive moan;
Or watch by her bedside with sad aching heart
Dreading the time when she shall depart.

Sad was the hour when the soul took its flight
And left the still clay alone to our sight.
Her voice, it is hushed, her spirit has flown;
We are left with no mother in sadness so lone!

We beheld her in silence, in death's cold embrace,
A heavenly smile illumined her pale face;
Emblem of rest of the home over there,
Free from all suff'ring and all earthly care.

As we gazed on her form in coffin laid low
And knew to the grave it quickly must go
We could but exclaim with sad, heavy breast
Farewell, dearest mother! thy soul is at rest.

Kauffman.—The funeral of Mattie, daughter of Bro. and Sister Ben. Kauffman was held in the Church of the Brethren meeting house near Bird in Hand, Pa., June 18, 1923. Sermons were delivered by Daniel and John A. Stoltzfus, the latter using Matthew 18:3, as basis for his sermon. The departed child had been ill for several months with some complicated and unusual ailment which apparently baffled medical skill in diagnosis and treatment. Her age was 8 years and 27 days.

As one of the innocent ones for whom Christ paid the ransom and who was not yet responsible for sins committed we have assurance that the departed one is at rest.

No matter what a man's profession may be, he is no better than a heathen, if he acts like one, the yoke of Christ cannot be adjusted to fit stiff-necked people.

We believe there is no exception to the rule, that he who is not both useful and contented where God has placed him will not be so where he has placed himself.

Funk J-R [redacted]

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. Juli 1923. No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Gott regiert.

Herr, deiner Zukunft warten wir
Mit gläubigem Verlangen!
Sind wir nur dein, vereint mit dir,
So darf uns niemand bangen —
Was sich auch wandeln mag —
Ob sich verhüllt der Tag,
Ob brausend wogt das Meer,
Ob Sturmwind fährt daher:
Getrost! Du, Herr, regierst!

Und mögen Zeichen auch geschehen
An Sonne, Mond und Sternen,
Ja, Erd und Himmel selbst vergehn
In unermeßnen Fernen:
Dein Wort wandelt nicht!
Bleibt unsre Zuversicht;
Erhält, die dir vertrauen
Und freudig auf dich schauen:
Getrost! Du, Herr, regierst!

Wohl dem, der wacker ist und glaubt
Und betend sich bereitet!
Der hebet kühn empor das Haupt
Und weiß, wofür er streitet!
Die Erlösung naht!
Du, groß von Rat und Tat,
Erscheinst von deinem Thron,
Gottes- und Menschensohn:
Getrost! Du, Herr, regierst!

Editorielles.

Dies ist überhaupt nur kurz, weil meine Schreibmaschine noch nicht repariert ist, und das Handschreiben geht langsam von statten.

Das meiste von dieser Nummer ist originales Material, doch sind die ersten Artikel bis zu „der neunte Brief aus Rußland," entnommen aus dem Wahrheitsfreund, weil es alles trefflich belehrende Artikel sind, besonders der Art. „Jesus als Hoherpriester." Man lese und studiere dieselben gründlich, um sich fest zu gründen in dem wahren seligmachenden Glauben zur Seligkeit. Dann folgt der Artikel: „Glaube und Werke," der eine tiefe Lehre in sich faßt für jeden Menschen. Hierauf folgt das Schreiben: „Der neunte Brief aus Rußland," geschrieben von D. M. Hofer, Editor von dem Wahrheitsfreund, Chicago, Jll., der vorigen Winter, oder schon im Spätjahr in Begleitung seiner Frau nach Rußland ging um dort zu arbeiten unter den Notleidenden, und das Evangelium zu predigen während seines Daseins,

Dies Schreiben stellt eine tiefgreifende geistliche Erweckung dar; wer dasselbe mit Andacht liest, kann fast nicht helfen als auch vom Erweckungsgeist ergriffen zu werden, und wohl dem der solches emfinet im innersten seines Herzens und Gemüts. Er stärkt und erquickt ihn im Geist um großeren Ernst anzuwenden im Geistesleben für sich selbst und seine Nebenmenschen.

Lasset uns den Herrn ernstlich bitten, daß Er auch unter uns solche geistliche Erweckung senden möchte; denn das echte geistliche Leben mangelt sehr in vielen Familien und Gemeinden.

Aber nun ist die Frage, wie einen Anfang dazu bekommen? — So lange als noch alles träg und laß dazu ist, so gibt es keinen Anfang der etwas ausrichten kann; es nimmt einen Ernst und Eifer dazu.

Wann aber einmal einige Personen, besonders Prediger, mit einem Erweckungs-Geist erfüllt sind und dann mit ernstem Gebet, suchen das Eis auf geistlichem Boden zu brechen, durch ihre Vorarbeit, persönlich und öffentlich; dann glauben wir, kann und tut der Herr wirken an den Seelen. Unter ernstem Gebet von allen wird er es auch tun.

Gebetserhörung.

Als Missionar Hudson Taylor das erste Mal nach China ging, legte er die Reise in einem Segelschiff zurück. In der Nähe der Kanibalen oder Menschenfresserinsel legte sich der Wind und das Schiff begann langsam an das Land zu treiben. Ohne Zweifel erwarteten die Wilden eine reiche Beute und ein großes Festessen. Der Kapitän ging zu Hudson Taylor und ersuchte ihn, Gott um Hilfe anzuflehen. Taylor sagte ihm, daß er dieses tun würde, wenn er die Segel zum Auffangen des Windes setzen würde, aber der Kapitän, der sich bei der Schifftmannschaft nicht lächerlich machen wollte, weigerte sich. Aber Hudson Taylor wollte nicht beten, bis die Segel gespannt und der Kapitän einwilligte. Während Taylor betete, klopfte der Kapitän an seine Tür und sagte: „Beten sie noch immer um Wind?" „Ja," war die Antwort. Aber der Kapitän sagte: „Hören Sie lieber auf zu beten; denn wir haben jetzt schon mehr Wind als wir gebrauchen können." Das Schiff war noch etwa hundert Meter vom Lande entfernt, als der Wind die Segel traf und das Schiff anfing seewärts zu treiben. Ohne Zweifel wurden sie auf diese Weise von einem schrecklichen Tode errettet. Man muß beten und arbeiten.

Redlichkeit.

Ein junger Mann befand sich als Verkäufer in einem Warengeschäft in New York. Da trat ein Herr ein und forderte ganz reinen Bienenhonig für einen Magenleidenden. „O, sagte der ehrliche Kaufmann, „wir haben zwar hier einen sehr guten und beliebten Frühstückshonig, aber ganz reiner Bienenhonig ist es leider nicht, wie Sie ihn für einen Kranken suchen." „Ich bedaure", sagte der Herr, „den kann ich für diesen Fall nicht gebrauchen" und ging. Der Prinzipal des Geschäfts fragte seinen Angestellten: „Warum sagten Sie nicht, das sei reiner Honig? Sie können ihren Hut nehmen und gehen; denn einen solchen Verkäufer kann ich nicht gebrauchen." Der bestürzte junge Mensch, der sich so plötzlich außer Stellung sah, ging. Auf der Straße begegnete er einem Freunde, dem er sein Leid klagte. Bald war ein anderer Posten für ihn gefunden, wo man seine Redlichkeit besser zu schätzen wußte. Und was im Augenblick als ein Verlust erschienen war, wurde ihm in ungeahnter Weise zum Gewinn, denn er bekam eine viel höhere Stellung.

Eigene Kraft.

Ein Prediger, dem ein Mann klagte, es werde ihm so schwer, in die persönliche Lebensgemeinschaft mit dem Herrn zu kommen, erzählte ihm: Er hate einst in einem Boot mit einem Fischer fahren müssen, der unterwegs fischen wollte; der Fischer hatte plötzlich einen großen Seehecht an der Angel, den er bald näher heranzog, bald sich wieder von ihm entfernen ließ und so eine lange Zeit mit ihm verfuhr. Befragt, warum er es so mache, antwortete der Fischer: „Der Fisch ist noch zu stark, ziehe ich ihn in seiner Kraft auf einmal an mich, so zerreißt er mir die Schnur, daran ich ihn halten, aber nach und nach, wenn er in eig'ner Austregung ganz ermüdet ist, bekomme ich ihn ganz gewiß." So, sagte der Prediger, hat der Heiland es mit Ihnen, Er läßt sie zunächst in ihrer eig'nen Kraft schwach und klein werden, dann erst kann der Herr Ihnen das Seine geben und Sie ganz bekommen! Die eigene Kraft beiseite legen und in der Kraft des Herrn arbeiten, ist in den meisten Fällen das Letzte, was ein Mensch tun will.

Jesus als Hohepriester.

Ein Priester ist ein Mann, der berufen und gesetzt ist, sich für andere zu Gott zu nahen. Er soll für andere bei Gott Fürbitte einlegen und zu ihrer Versöhnung mit Gott Opfer vor ihn bringen; mithin

ist er ein Mittler zwischen Gott und Menschen. Dieser Sinn ist durch den Autor des Ebräerbriefs klar ausgedrückt, wenn er sagt: „Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden." (Ebr. 5, 1.) Das Wort Priester bedeutet nicht nur jemanden, der das Volk Religion lehrt, daher ist es unpraktisch, Prediger des Evangeliums Priester zu nennen, und wenngleich sie das höchste geistliche Amt bekleiden. Fürbitte bei Gott für ihre Mitmenschen sollen sie einlegen, wie alle wahren Gläubigen tun. Weil Gott heilig und der Mensch ein Sünder ist, ist ihm der Zugang zu Gott ohne ein Versöhnungsopfer nicht möglich.

Der Sünde wegen

ist Gott den Menschen ein verzehrend Feuer. (Ebr. 12, 29). Zu Mose Zeit durfte das Volk nicht zum Berge nahen, wo Gott war, auch fürchteten sie sich, als sie Gottes Stimme hörten, sie müßten sterben und baten Mose, ihren Mittler, er sollte sie vertreten, sie wollten hören von ihm, was Gott gebietet. So wenn der Engel des Herrn sich gottesfürchtigen Menschen offenbarte und zu ihnen redete, fürchteten sie, sie müßten sterben, weil sie den Engel Gottes sahen. Selbst der Hohepriester des alten Bundes durfte es des Lebens wegen nicht wagen, ins Allerheiligste zu gehen und für das Volk zu opfern, es sei denn, er habe zuerst für sich selbst geopfert. Diese Furcht bei Zugang zu dem heiligen Gott wäre nicht gewesen, wäre der Mensch nicht ein gefallenes Geschöpf. Das Wort Tod bedeutet Trennung von statt Gemeinschaft mit Gott. Das ist der Sünde Sold, dieser muß bezahlt, ausgesühnt werden, ehe der Uebertreter, der Schuldner, frei sein kann. Das ist im alten Bund durch den Opferdienst und dessen Priestertum so tiefsinnig, schlagend und so vollkommen bildlich dargestellt. In Christo, dem wirklichen Versöhnungsopfer, findet das Vorbildliche im einzelnen wie im ganzen seine Verwirklichung und Vollendung.

Wir haben einen großen Hohepriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist. Du bist mein Sohn, heute — in Ewigkeit — habe ich dich gezeuget. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne. Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen. Ach Jesus, du Sohn Gottes, bist du gekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Mein Herr und mein Gott." Das und noch viel mehr sagt Gottes Wort von der Größe Jesu Christi, unseres Hohepriesters.

Dieses Gotteswort ist der unerschütterliche Beweis der Vollendung des aaronischen und vollkommen ewig fortbestehenden messianischen Priestertums im Sohne Gottes. Es bleibt in Ewigkeit.

Sein Versöhnungsopfer

hat ewige Geltung und soll nicht wiederholt oder nachgemacht werden. Wo dies geschehen sollte, ist es Entweihung, ja eine Lästerung des Allerheiligsten. Die Weltversöhnung mit Gott dem Vater ist vollbracht. Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Er hat sie zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Das „Hüllen" und die Scheidewand ist in Christo weggetan, und jeder bußfertige Sünder kann mit Glaubensfreudigkeit hinzunahen zum Gnadenstuhl — zu Jesus (Röm. 3, 25.) — und Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden.

Jesus ist der opfernde Priester und zugleich Opfer. Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Heiligtum, das das fleißig wäre zu guten Werken. Gottes Kinder sollen nicht sündigen, sondern die Sünde hassen, meiden und fliehen; so wir aber übereilt werden, so haben sie

einen Fürsprecher in Jesu

beim Vater, einen Hohepriester, der Mitleiden hat mit unserer Schwachheit. O wie köstlich ist die Heilslehre vom Sohne Gottes. Dieselbe im Buchstaben und Geist, in ihrem ganzen Wesen und Umfang ist das „Bekenntnis" der Kirche Christi. Das ist, ihr Glaubensbekenntnis von ihm selbst in seinem Wort gegeben und sie, die Kirche, und jeder, der Jesu Name nennt, soll an demselben in allen seinen Teilen unerschütterlich fest halten bis ans Ende. Wer

von einem Teil abweicht, der verliert zuletzt das Ganze. Jeder Teil ist heilig und Gottes ewige Wahrheit. Dazu gehören der stellvertretende Opfertod des Sohnes Gottes. O wie viele, besonders in unserer Zeit, haben ihren Halt an dieser Lehre verloren, indem sie vorgeben, sie sei „veraltet" und suchen die Bibel so auszulegen, daß sie ihrem menschlichen Glauben paßt. Wo solche Menschen hingeraten, davon hat man zu viele traurige Beispiele. Laßt uns fest halten an dem Bekenntnis im Glauben des Herzens, im Bekennen mit dem Mund und mit dem Lebenswandel!

„Selig sind die Friedfertigen."

Ich möchte eine Begebenheit erzählen, die sich in Rußland, während meine Eltern noch dort wohnten zugetragen hat und welche mein Vater, der jetzt schon 27 Jahre im Grabe ruht, erzählte als wir schon etliche Jahre hier in Kanada gewohnt hatten.

Er erzählte etwa folgendes: „Er habe einmal gesehen, als er in einer Stadt in Rußland war, daß ein Fuhrmann um eine Wassermelone handle, und schließlich damit davon lief ohne dieselbe zu bezahlen. Als nun der Verkäufer, der auf diese Weise betrogen war, schwierig wurde, kam ein Mann, den mein Vater gut kannte, und bezahlte die Wassermelone."

Liebe Leser, stimmt solches nicht mit dem wenn der Heiland sagt: ‚Selig sind die Friedfertigen usw.

Als wir nun in Kanada wohnten, und ein Schwager meines Vaters an jenem Mann der die Wassermelone bezahlt hatte, mitunter Briefe schrieb, schickte mein Vater jenem Manne auch einen Gruß welchen jener mit der nächsten Gelegenheit erwiderte, und schrieb, daß es ihm zu Tränen bewogen habe, denn er habe geglaubt, daß niemand jenen Vorfall gesehen habe. Unser lieber Heiland sagte aber: „Was ihr einem Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan." Und wenn ihr Jemand einen kalten Trunk Wasser gegeben habt, das soll euch nicht unbelohnt bleiben. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr ins Himmelreich kommen, sondern, die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

Der liebe Heiland sagt auch, daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist, wie können wir das verstehen? Ich habe es in Erfahrung, nämlich wenn ich willig bin den Willen meines lieben himmlischen Vaters zu tun und Jesum zu folgen, dann ist sein Joch sanft und seine Last leicht; wenn ich aber gleichgültig und träge werde, dann ist es schwer.

Wir finden auch im Worte Gottes, daß wir nicht gekrönt werden, es sei denn, wir kämpfen recht. So lasset uns denn Fleiß tun, einzukommen zu seiner Ruhe nicht zu versäumen. Lasset uns nicht unser Pfund in die Erde vergraben wie jener Schalksknecht, sondern laßt uns damit wuchern und schaffen, denn der liebe Heiland sagt, es ist alles reif zur Ernte. Mir kommt oft das Lied in den Sinn: „Muß ich geh'n mit leeren Händen, usw. Die Liebe sollte stets in unseren Herzen wohnhaft sein, denn ohne dieselbe sind wir ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Mein Wunsch ist, daß der Trieb in unsre Herzen stets möchte lebendig sein für unsern Herrn und Meister zu wirken. Laßt uns allezeit daran denken wie groß der Unterschied sein wird zwischen denen zur Rechten und denen zur Linken. Der Herr möchte dieses zum Segen machen.

Ein Leser, Greeland Man.

Glaube und Werke.

Jesus sagte „Mein Vater wirket und ich wirke auch!" (oJh. 5, 17.) Die Leute fragten einmal: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?" (Joh. 6, 28.) Jesus anwortete „Das sind Gottes Werke, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat." (v. 30.) Die armen Menschen sind von Natur blind. Den seligmachenden Glauben hat man nicht von Natur aus. Der seligmachende Glaube ist eine Gabe Gottes und kommt von oben. Dieser Glaube wird durch den heiligen Geist gewirkt. Die Seligkeit ist ein Geschenk von Gott. Man ergreift den Verdienst Christi am Kreuz im Glauben und sieht sich von der Stunde als ein Kind der Gnaden. Man wird durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes; aber Gottes Gnade rettet den Menschen nicht um dann sich niederzusetzen und die Hände in den

Schoß zu legen. Der Apostel Jakobus sagt: „Der Glaube ohne Werke ist tot.“ (Jak. 2, 25.) Werke machen niemand selig, aber ein Glaube, der keine Werke erzeugt, ist kein seligmachender Glaube. Wer einen toten Glauben besitzt, der wird sich am Schluße seines Lebens sehr täuschen. Wollen uns in dieser Zeit prüfen, und wenn wir etwas finden, daß nicht biblisch ist, dann laßt uns beten, damit wir dahin kommen möchten, wo der Herr uns haben will und uns brauchen kann.

Geo. Zehr, Geneva, Ind.

Brief aus Rußland.

Teure Geschw. Jos. W. Tschetter und alle Missionsgeschwister in Chicago! „Freuet euch in dem Herrn allewege“ und „lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur Zeit wenn uns Hilfe not sein wird.“

Diese biblische Wahrheit haben wir in den letzten Tagen in ganz besonderer Weise und in vollem Masse erfahren. Nachdem wir uns von der Missionsarbeit in Rückenau einige Tage in Halbstadt erholt und mit der Wohltätigkeitsarbeit alles somehr geordnet hatten, kamen zwei Dienstbrüder im Namen der Gemeinde zu Lindenau und baten, wir möchten kommen am Netz des Evangeliums ziehen. Obzwar wir einen ganz anderen Plan hatten und in einer anderen Richtung zu reisen gedachten, so erkannten wir diesen mazedonischen Ruf doch als einen Wink vom l. Herrn. Die 12 Werst waren bald zurückgelegt, und mit vereintem Gebet wurden die Netze geflickt und im Namen des Herrn ausgeworfen. Das Eis auf dem geistlichen Boden war durch Vorarbeit stellenweise schon durchgebrochen, und gleich den ersten Abend unseres Dortseins durften wir sehen, wie bußfertige Sünder zum Thron der Gnade kamen. Mit jedem Abend steigerte sich die

Wirkung des Geistes.

Suchend mit Beten und Ringen kamen viele zu der Erkenntnis und Bekenntnis ihres verlorenen Zustandes und warfen sich mit ihrer eingebildeten Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit zu Jesu Füßen. Am dritten Abend steigerte sich die geistliche Bewegung in der Nachversammlung zu solchem Grade, daß wir einfach die Kontrolle von der Leitung verloren.

Vor mir lag eine Anzahl bußfertiger Sünder auf ihren Knieen und rang überlaut im Gebet zu Gott um Vergebung ihrer Sünden. Zur selben Zeit stand eine andere Gruppe auf und schrie mit zum Himmel emporgestreckten Händen auch überlaut weinend zu Jesu; noch andere fielen sich um den Hals und baten einander um Verzeihung ihrer Sünden; noch andere fielen Schwester Hofer um den Hals und weinten. Starke Männer brachen zitternd unter der Last ihrer Sünden zusammen. Wohl die meisten Anwesenden beteten und weinten fast zu gleicher Zeit, und so ging es fort bis Mitternacht. Eine Seele kam um Mitternach und rief in die Versammlung hinein: „Ich war schon bald zu Hause und es hat mich eine verborgene Kraft zurückgezogen, und nun will ich mich auch bekehren. Betet für mich, denn ich bin verloren!“ Fast die ganze Versammlung brach noch einmal in ein Schluchzen aus, eine Anzahl stand auf und bat die Gemeinde öffentlich um Verzeihung für öffentliche und heimliche Beleidigungen. Der Gebetsgeist brach wieder aus, und es wurde 2 Uhr morgens, bis wir Schluß machten.

Ehe wir aber das Versammlungshaus verließen, kam ein Mann hinein und bat, wir sollten mit ihm zu seinem Bruder kommen, der mit gebrochenem Herzen von der Versammlung heimgekommen war. Als wir dort hinkamen, saß der bußfertige Sünder mit gesenktem Haupte auf einem Stuhl beim Ofen und weinte, wie einst Petrus, seine Frau stand neben ihm und weinte ebenfalls. Es gab ein ernstes Ringen, und es wurde halb drei Uhr morgens. Als wir noch auf den Knieen lagen, klopfte jemand an der Tür. Es war ein junger Mann vom oberen Ende des Dorfes, der vom Bette aufstehen und sich anziehen und uns aufsuchen mußte, um ihm beten zu helfen um Vergebung seiner Sünden. Gerne wurde es getan und es wurde 3 Uhr morgens, bis wir in unser Quartier kamen.

So war die geistliche Bewegung während der Erweckungswoche in Lindenau,

und es kamen 222 teure Seelen über Golgatha zu Jesu, davon sind: unter 15 Jahren 74 Personen; von 15—20 Jahren 55 Personen; von 20—30 Jahren 43 Personen; von 30—40 Jahren 27 Personen; von 40—50 Jahren 15 Personen; von 50—60 Jahren 3 Personen; von 60—70 Jahren 4 Personen und von 70—80 Jahren 1 Person. Prediger D. H. Dörksen von Tiegenhagen war mit Herz und Hand dabei und half am Netz ziehen.

Wir danken dem Herrn für die Dienstgelegenheiten und auch für die Hilfsquellen, die er uns erschließt.

Uns eurer Fürbitte empfehlend, verbleiben wir, eure Geschwister,

D. M. u. Barbara Hofer.
15. März 1923. Halbstadt.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 303. Wie oft wurde das Volk Israel, auf ihrer Reise nach dem Lande Canaan mit Wasser aus einem Fels getränkt?

Nr. 304. Wer wird in heiliger Schrift „ein Stein des Anstoßes und Fels der Aergernis," genannt?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 295 und 296.

Fr. Nr. 295. Wie groß sollte die Lade des Bundes sein, die Mose machen sollte für die Stiftshütte?

Antw. Dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch. 2. Mos. 25, 10.

Nützliche Lehren: — Als ich diese Frage in den Herold einsetzte meinte meine liebe Frau, sie wäre zu hart für die jungen Leute, und ich würde nicht viele Antworten dazu kriegen. Doch sind viele richtige Antworten eingekommen. Allein, wie viele können sagen was gemeint ist mit „anderthalb Ellen und dritthalb Ellen?" Ich fürchte dies ist noch ein Rätsel, nicht allein für unsere Jugend sondern auch für manchen Bejahrten, da wir in unserm Pennsylvänedeutsch diese Ausdrucksweise im Zählen nicht gebrauchen.

In altdeutscher Sprache meint das Wort „andere" sehr oft das zweite. Wenn wir daher in einer alten Bibel finden: „Matthäi das andre Kapitel", so meint das Matthäus das zweite Kapitel. Daher wenn in dem Obigen gesagt wird „anderhalb Ellen," so meint das, die Hälfte von der zweiten Elle. Desgleichen wenn hier gesagt wird: „Dritthalb Elle soll die Länge sein," so meint das die Hälfte von der dritten Elle oder wie wir sagen würden, zwei und eine halbe Elle lang, und ein und einhalb Elle breit und ein und einhalb hoch.

In jener Zeit aber wurde eine Elle gewöhnlich gemessen vom Ellbogen bis an das Ende des langen Fingers, und war daher nicht so sehr genau, da ein Mann mit einem langen Arm eine längere Elle abmessen würde als einer der einen kurzen Arm hat. Doch würden wir nicht weit irre gehen wenn wir zwei biblische Ellen auf eine Yard zählen würden; das würde eine Elle 18 Zoll lang machen.

Wir haben diese Frage meistens dazu aufgestellt um unsern Lesern die obige Erklärung über die biblische Ausdrucksweise zu geben, wenn gesagt wird „anderthalb, „dritthalb", usw.

Es möchte aber dennoch am Ort sein hier noch zu melden daß diese sogenannte Bundeslade eine Kiste war von etwa 45 Zoll lang, 27 Zoll breit und 27 Zoll hoch. Vom allerfeinsten Holz gemacht und mit feinem Gold überzogen, inwendig und auswendig. Der Deckel von dieser Kiste wurde der „Gnadenstuhl" genannt. Oben auf dem Deckel (Gnadenstuhl) standen zwei „Cherubim" oder Bilder von Engeln mit ausgebreiteten Flügeln über dem „Gnadenstuhl" mit den Gesichtern gegen einander, die aber abwärts auf den Gnadenstuhl schauten.

In dieser Kiste aber wurden die zwei steinerne Tafeln mit den zehn Geboten die Moses vom Herrn empfangen ratte, aufbewahrt; und vielleicht dazu ein kleines Gefäß voll Manna mit welchen der Herr das Volk Israel speisete, auf ihrer Reise nach dem gelobten Lande, und der grünende Stecken Aarons. Siehe 2. Mos. 16, 33 und 4. Mos. 17, 10.

Diese Lade des Zeugnisses oder Bundeslade sollte ein besonderes Heiligtum

sein; und wurden in dem „Allerheiligsten" der Stiftshütte, und nachher hinter dem Vorhang, im Allerheiligsten des Tempels aufbewahrt.

So soll Gottes Bund in unsern Herzen aufbewahrt werden, welche aber zuvor gereinigt und geheiligt und mit dem teuren Blut Christi besprengt werden müssen, so daß sie dem edlen Golde gleich sind. Nur solche Herzen sind fähig, den Bund Gottes zu halten. Nur in solchen Herzen kann der Heilige Geist wohnen. Nur solche sind würdig, Gottes Kinder zu heißen. O lasset uns mit Ernst beten: **Schaffe in mir Gott ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.**

Fr. Nr. 295. Welcher Gemeinde wollte Paulus gerne das erstatten, so etwas an ihrem Glauben mangelte?

Antw. Der Gemeinde zu Thessalonich. 1. Thes. 3, 10.

Nützliche Lehren: — In 2. Cor. 6, 13 sagt Paulus: Ich rede mit euch als mit meinen Kindern, daß ihr euch auch also gegen mich stellet. Das war des Apostels Weise. Er hatte viele Gemeinden gestiftet, und die Leute dazu bewogen, daß sie das Juden und das Heidentum verließen und sich vereinigten in der christlichen Gemeinde. Er fühlte gegen sie als wäre er ihr Vater in den Glaubenssachen. Und gleichwie ein Vater für seine Kinder sorgt und sie unterrichtet und ihnen all das Gute tut daß er nur kann weil er sie liebt, so fühlte Paulus gegen die Gemeinden die er gestiftet hatte, er wäre gerne bei ihnen allen gewesen, er hätte sie gerne oft besucht, mit einem Jeden unter ihnen geredet und sie im Glauben gestärkt und wenn ihnen noch etwas mangelte in Erkenntnis und Einsichten so wollte er ihnen das gerne „erstatten". Das meint: sie noch besser unterrichten und belehren, so daß sie immer noch wachsen und zunehmen möchten in geistlichen Sachen.

In seiner Abwesenheit schrieb er Briefe an sie und ermahnte sie zu solchem. Zu diesem Ende betete er auch viel und oft für alle solche Gemeinden und ihren Gliedern. Das ist ein recht väterliches Herz. Solche Herzen haben noch heute alle Wohlstand der Gemeinde und ein jedes Glied derselbigen liegt ihnen am Herzen. rechtschaffenen Prediger und Bischöfe; der Insonderheit aber solche die sie im Glauben unterrichtet und sie getauft haben. Sie sorgen für dieselben und wachen über sie und wollen gerne das erstatten, wenn sie noch irgend einen Mangel an ihrem Glauben und Erkenntnis verspüren. Wir sagen sie tun das gerne, sie tun es frei und ohne Geld und Wert. Sie würden nicht gut fühlen, wen man sie mit Geld bezahlen wollte. Sie freuen sich, und fühlen schon gut bezahlt, wenn sie sehen daß solche Leute sich unterweisen lassen und gehorsam sein. Es ist ihnen eine große Freude. Ja, es ist die größte Freude, die sie haben können, wenn sie sehen, daß ihre „Kinder" in der Wahrheit wandeln.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, den 27. Juni. Lieber Onkel Jacob! Meinen besten Gruß im Voraus an dich und alle Heroldleser. Ich habe wieder einige Verse auswendig gelernt, wovon ich einen Bericht geben will. Es sind 25 deutsche und 26 englische Verse. Die Leute hier herum sind so gesund wie gewöhnlich, und sind fleißig in der Weizenernte. Wir hatten viel Regenwetter, ist aber nun wieder ziemlich trocken. So viel von Barbara Hellmuth.

Millersburg, Ohio, den 28. Juni. Lieber Onkel Jacob! Erstlich einen Gruß an dich und alle, die meinen Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen 297 und 298 beantworten so gut wie ich weiß. Fr. Nr. 297. Was sollte der tun ,der ein Kleid zum Pfand von seinem Nächsten genommen hatte? Antw. Er sollte es ihm wieder geben ehe die Sonne untergehet. 2. Mos. 22, 26. Fr. Nr. 298. Wer hat uns das Pfand den Geist gegeben? Antw. Gott. 2. Cor. 1, 22. Das Wetter ist jetzt wieder kühl. Die Leute sind so ziemlich gesund, in dieser Gegend. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Moses Yoder.

Reichtum verführet, auch der Aermste kann dadurch verführt werden, wenn er mehr verlangen hat, um die Schätze der Erden zu haben, oder reich zu sein, als die Schätze des Himmels zu haben. S. S.

Sieg des Glaubens.

Dem starken Gottesglauben
Ist großer Sieg verliehn.
Kein Teufel kann ihn rauben,
Kein Feind verkümmern ihn.

Er füllet schwache Herzen
Mit wahrem Heldentum
Und wandelt herbste Schmerzen
In selge Freuden um.

Er nimmt sogar dem Sterben
Das Zagen und die Pein
Und führet erlöste Erben
In Gottes Himmel ein.

Die Führung des heiligen Geistes.

Von M. J. Troyer Sugar Creek, Ohio.

Es ist unmöglich in das Reich Gottes eingehen ohne es tut uns der heilige Geist führen. Das erste Werk des Geistes ist Leben, aber es ist geistliches Leben. Durch die Wirkung des heiligen Geistes werden wir wiedergeboren, der heilige Geist welcher Propheten und Apostel ausrüstete, leitet, und tröstet, auch noch heute die wahren Gläubigen. Aber wir müssen in Wahrheit glauben und Gott bitten um die Leitung und Führung des guten Geistes, sonst können wir nicht glauben, daß der gute Geist uns führen tut. Manche Ungläubige behaupten, es gibt keine andere Wirkungskraft in der Welt als physische Kraft. Aber es gibt nichts wo die Kraft des heiligen Geistes übertriff, es gibt auch nichts das so stark war und das die Menschen so nötig hatten als die Führung des heiligen Geistes. wir müssen geführt und geleitet sein mit dem Geist Gottes, so wir hoffen einst selig zu werden.

Johannes 6, 63: Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede sind Geist und sind Leben. Petri 3, 18. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns opferte und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Hier sehen wir, daß Christus durch denselben Geist aus dem Grab auferweckt wurde, und die Kraft welche den toten Leib Christi erweckte, muß auch unsere toten Seelen aus dem sündlichen auferwecken. Keine andere Macht kann unsere toten Seelen Leben mitteilen ohne diejenige Kraft welche den Leib Christi aus Josephs Grab aus den Felsen hervorrief. So wir wünschen, daß diese Kraft unsere in Sünden toten Seelen beleben soll, so müssen wir auf Gott schauen, daß er es tut, und nicht auf Menschen. Wenn wir nur auf die Prediger und nur auf Christi Jünger schauen, daß die dieses Werk tun sollen, so betrügen wir uns selbst; aber wenn wir auf den Geist Gottes schauen und warten daß die Hilfe von ihm kommt, so ehren wir den Geist Gottes, und er führt das Werk aus. Der einzige Weg zum Himmel ist durch das Blut Christi. Matthäi 28, 19: Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes, der Sohn und der Geist dem Vater gleich sind, sind eins mit ihm. Christus gab hier den apostolischen Auftrag. Sein Werk auf Erden war vollendet, und er war bereit, seinen Sitz zur Rechten Gottes zu nehmen. Er redete zu ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Lehret alle Völker. Was sollten sie lehren? ei, alles was Jesus ihnen befohlen hatte. Es gibt Menschen die willig sind Jesu Lehr nach zu kommen was ihnen gefällig ist, aber was ihnen nicht gefällt, das lassen sie, wir mögen sowohl keines seiner Gebote halten ohne daß wir sie alle halten. Nun, welches Recht hat ein Bote Gottes, um etwas von Jesu Lehr zu ändern? Simion fühlte das Wirken des heiligen Geistes als er in den Tempel ging da er Jesus auf die Arme nahm und hat Gott hoch gelobt, er war geführt von dem guten Geist. 2. Petri 1, 21 lesen wir Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Wir lesen von demselben Geist vom ersten Buch Mose bis in die Offenbarung Johannes. Ich glaube Abraham, Noah, die Propheten, die Apostel und viele andere Menschen wurden geführt durch den guten Geist Gottes. Apoelgeschichte 1, 8: Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen welcher auf euch kommen wird. Die Apostel haben den hei-

ligen Geist empfangen, sonst hatten sie nicht so geglaubt und wären nicht so entschieden gewesen Schmach und Verfolgung zu leiden auf der Seite des Herrn zu stehen, so sie nicht die Führung des Geistes oder geführt wären gewesen vom Geist Gottes. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an das Ende der Erde. Jesu hat hier seinen Aposteln etwas versprochen oder verlobet: sie sollten nicht von Jerusalem weichen bis sie die Kraft erlangten aus der Höhe. Ich glaube wenn die Apostel gerade voran gegangen wären und hätten gepredigt ohne die Kraft Gottes ich glaube es wäre vergebens und verlorene Zeit gewesen, und jene sonderbare Begebenheit auf Pfingsten hätte sich nicht zugetragen. Aber sie warteten zehn Tage bis sie Kraft empfingen von oben her. Sie fühlten, daß sie etwas mehr vonnöten hatten als ihre eigene Kraft, darum warteten sie zehn Tage um die Kraft aus der Höhe zu haben. Ohne die Kraft des heiligen Geistes hätte Petrus sowohl dort gestanden und hätte in die Luft geschrien, dieweil die Juden die Zähne zusammen bissen und ihn verspotteten. Aber nein, er war erfüllt mit dem heiligen Geist und verließ sich auf ihn. Die Apostel waren alle geführt mit dem heiligen Geist, sie verließen sich auf ihn, er war ihr Freund, ihr Führer, ihr Leiter. In Johannes 16, 13: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Ja er führt uns in alle Wahrheit. Aber wir müssen uns auf ihn verlassen und ernstlich beten und flehen ohne Zweifel, daß er uns führen soll. So wir uns auf ihn verlassen, so führt er uns in alle Wahrheit. Er führt uns nicht zum Zorn, Zank, Zwietracht, Ehebruch, Hurerei, Hader, Neid, Ehrgeiz oder Geldgeiz. Er sagt nicht: Trag einen Haß wider deinen Mitbruder von Jahr zu Jahr. Nein, der Geist der Unwahrheit und des Abgrunds führt uns zu solchem.

Im ersten Johannis 2, 9: Wer sagt, er sei im Licht und hasset seinen Bruder der ist noch in Finsternis. Im 11. Vers: Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo er hingeht, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet und im Kapitel 3, 15: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, wir wissen alle, was ein Totschläger zu erwarten hat. Joh. 4, 20: So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Der heilige Geist führt uns nicht um unsern Bruder zu hassen. Aber der böse Feind führt uns zu diesem allen, es ist bedenkenswert daß wir uns behüten.

(Fortsetzung folgt.)

„Löset es ab und führet es her.."
(Schluß.)

So wir neu und wiedergeborene Menschen sind, aber dann dürfen wir nicht laß werden und denken jetzt ist keine Gefahr mehr sonst kommt der Teufel und reißt es wieder von uns, denn das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich: vielleicht fragest du wie sollen wir denn Gewalt tun. Sollen wir denn mit dem Schwert darein schlagen wie Petrus tat? So sagen wir nein; denn der Heiland hat ihm befohlen, das Schwert in die Scheide zu stecken; aber mit dem Worte Gottes, welches schärfer ist denn kein zweischneidiges Schwert sollen wir kämpfen, denn der Apostel sagt: Ihr möget wohl kämpfen, ihr werdet aber doch nicht gekrönt ihr kämpfet denn recht. Jetzt wiederum an das Füllen zu kommen. Wir finden daß es nie Last bekommen hat zu tragen, also werden wir auch nie Last bekommen zu tragen; doch sagt der Heiland mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. So ist seine Last nicht schwer so wir nur willig sind Ihm zu folgen und uns rufen lassen von ihm. Gleich wie das Füllen sich rufen hat lassen von ihm. Der Weg war vielleicht mit Sachen, als wie Kleider und Aeste von den Bäumen. Und es ist doch sein Weg fort gewandelt nach der heiligen Stadt zu, und wo es nicht gefolgt hätte und sich rufen lassen von Jesu so glaub ich nicht, daß es die heilige Stadt gefunden hätte, also wir, so wir nicht in seinen Geboten wandeln, werden wir die himmlische Stadt auch nicht finden. So wir aber sein Joch auf uns nehmen und von Ihm lernen und

Ihn nehmen für unsern Wegweiser, so gehet es doch immer vorwärts und wann uns der Weg zu Zeiten verlegt wird, so daß es fast unmöglich scheint um durchzukämpfen, aber wir sollen doch nicht verzagen wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Und wo die Sünde auch möchtig ist geworden so ist die Gnade doch doch noch viel mächtiger geworden, so finden wir den Sieg bei ihm und bei keinem Menschen, dann er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch Ihn, und er sagt auch: „Ich bin die Tür zu den Schafen und wer anders wo hinein steiget der ist ein Dieb und ein Mörder. Warum sind das Diebe und Mörder? Dieweil sie sich nicht nur selber in das Verderben stürzen sondern wo solche in die Gemeinde kommen, die nicht zur Tür hinein kommen (das heißt nicht durch die Neu- und Wiedergeburt) tun sie auch andere in das Verderben stürzen wo es möglich ist. Dieweil sie nicht von Gott sind. Der Heiland sagt: „Wer nicht mit mir ist der ist wider mich und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." So sehen wir, daß wir helfen die Gemeinde Gottes aufzubauen, oder helfen sie niederzureißen und zerstreuen, ist letzteres der Fall, so machen wir uns zu Diebe und Mörder.

Jetzt wieder an unsere Textworte zu kommen. Wir finden daß sie Jesu auf das Füllen gesetzt haben und wo er den Oelberg hinabzog, fing der ganze Hause seiner Jünger an Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten die sie gesehen hatten. Luk. 19, 37. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: „Meister, strafe deine Jünger", und er sprach zu ihnen: ‚Wo diese schweigen so werden die Steine schrieen Luk. 19, 38. 40. Was will das uns lehren? Ich glaube wir sollen Gott loben und uns des Lobens nicht bald verhindern lassen, sonst werden bald die steinernen Herzen schreien und das Lob dieser Welt bringen und werden dann wenig Jünger mehr sein. Hierin sollten wir doch nicht laß werden und Gott zu loben und das nicht nur in Worten sondern auch in der Tat. Dann der Heiland sagt: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote, und wer meine Gebote hat und hält der ist es, der mich liebet. Und er will, daß wir das Pfund oder Talente in den Wucher legen wo wir besitzen und unsere Pflicht nicht versäumen an der Jugend, sonst möchten die Worte in Erfüllung gehen wo es heißt: „Wo diese schweigen, werden die Steine schreien. Wir wollen ein Beispiel oder Exempel nehmen an der ersten Welt, ich glaube nicht, daß jemand errettet wurde wenn Noah nicht seine Pflicht getan hätte, aber wir finden, daß er seine drei Söhne und ihre Weiber errettet hat. O, könnten wir doch ein jeglicher sich und seine Familie retten so wäre es allen geholfen, und keine Mühe wird uns reuen, sondern tausendmal mehr freuen. So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung an alle Leser und Leserinnen des Christlichen Jugendfreundes ein junger Bruder der Amischen Mennoniten Gemeinde. **Berlin Holmes County Ohio.**

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Zwölftes Kapitel.

Ist Gott in allem?

Was uns am meisten daran hindert, das innere Leben ohne Schwankung zu führen, ist unstreitig die Schwierigkeit, Gott in allem zu sehen. Man sagt: „Ich kann mich leicht in Dinge fügen, die von Gott kommen, allein den Menschen kann ich mich nicht unterwerfen, und die meisten meiner Prüfungen und Kreuze werden mir durch Menschen zugefügt." Oder ein anderer sagt: „Es ist ganz leicht und gut, vom Vertrauen zu sprechen; wenn ich aber dem Herrn ein Anliegen übergebe, so kann ich darauf rechnen, daß Menschen dazwischen kommen und alles verwirren, und während es mir nicht schwer wird, mein Vertrauen auf Gott zu setzen, so treten meinem Vertrauen zu den Menschen ernstliche Hindernisse entgegen." Dies ist keine ernstliche Not; sie ist von großer Wichtigkeit und wenn sie nicht gehoben werden kann, so macht sie in der Tat das Leben des Glaubens zu einer unmöglichen und schwärmerischen Theorie. In beinahe alle Ereignissen und Angelegenheiten unseres Lebens wirken Menschen mit, und die meisten unserer Prüfungen rühren von dem Irrtum der Un-

wissenheit, der Nachläßigkeit, oder der Sünde irgend eines Menschen her. Wir wissen, daß Gott nicht der Urheber dieser Dinge sein kann; und doch, wie können wir in bezug darauf zu ihm sagen: „Dein Wille geschehe!“ wenn er nicht dabei beteiligt und tätig ist? Was nützt es übrigens, dem Herrn unsere Angelegenheiten anzuvertrauen, wenn die Menschen schließlich doch dazwischen treten und sie verwirren dürfen? und wie ist es möglich, im Glauben zu leben, wenn menschliche Einwirkungen, denen zu vertrauen es unrecht und töricht wäre, einen überwiegenden Einfluß auf den Gang unseres Lebens haben sollen? Noch mehr: Die Dinge, in denen wir Gottes Hand wahrnehmen können enthalten immer eine Süßigkeit, welche wiewohl sie uns verwunden uns zugleich aber auch trösten; die Prüfungen hingegen, welche die Menschen über uns bringen, sind voller Bitterkeit. Was uns also Not tut, ist: Gott in allen Dingen zu erblicken und alles unmittelbar aus seiner Hand anzunehmen, ohne auf die untergeordneten Ursachen zu schauen. Und gerade dazu müssen wir gebracht werden, ehe wir eine bleibende Erfahrung der gänzlichen Uebergabe und des völligen Vertrauens haben können. Wir müssen uns Gott überlassen, und nicht Menschen; wir müssen unser Vertrauen auf ihn setzen, und nicht Fleisch für unsern Arm halten, wenn wir nicht schon in der allerersten Prüfung unterligen wollen. Wir begegnen hier gleich der Frage: Ist aber Gott wirklich in allen Dingen, und gibt uns die Schrift irgend eine Bürgschaft dafür, daß wir alles aus seiner Hand annehmen dürfen, ohne die untergeordneten Ursachen in Betracht zu ziehen, welche dabei mitgewirkt haben mögen? Auf dies antworten wir ohne Zögern: „Ja! den Kindern Gottes kommt alles unmittelbar aus ihres Vaters Hand, wer oder was auch anscheinend dabei mitgewirkt haben möge. Es gibt für sie keine „untergeordnete Ursachen“. Die ganze Lehre der Schrift behauptet und erhält diese Wahrheit. Kein Sperling fällt auf die Erde ohne unsern Vater. 1. Auch unsere Haare auf dem Haupte sind alle gezählt. 2. Wir sollen nicht sorgen; denn unser Vater sorgt für uns. 3. Wir sollen uns nicht rächen, weil unser Vater unsere Verteidigung auf sich genommen hat. 4. Wir sollen uns nicht fürchten, denn der Herr ist mit uns. 5. Niemand kann wider uns sein, weil er für uns ist. 6. Uns wird nichts mangeln, denn er ist unser Hirte 7. Wenn wir durchs Wasser gehen, so wird es uns nicht ersäufen, und so wir durchs Feuer gehen, sollen wir nicht brennen; denn er will bei uns sein. 8. Er hält den Löwen den Rachen zu, daß sie uns nicht schaden können. 9. Er ist ein Erlöser und Nothelfer. 10. Er ändert Zeit und Stunde; re setzet Könige ein. 11. Das Herz des Menschen ist in seiner Hand, und er lenkt es wie Wasserbäche. 12. Er herrscht über alle Königreiche der Heiden, und in Seiner Hand ist Gewalt und Macht, so daß ihm keiner widerstehen kann. 13. Er herrscht über das ungestüme Meer; er stillt seine Wellen, wenn sie sich erheben. 14. Er machet zu nichte der Heiden Rat und wendet die Gedanken der Völker. 15. Alles, was der Herr will, das tut er, im Himmel auf Erden und in allen Tiefen. 16. Siehet du den Armen Unrecht widerfahren, und Recht und Gerechtigkeit im Lande mit Füßen getreten? Wundre dich des Vornehmens nicht; denn es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen, und sind noch höhere über die beide. 17. Siehe, also gehet sein Tun; aber davon haben wir ein geringes Wörtlein vernommen. Wer will aber den Donner seiner Macht verstehen? 18. Weißt du nicht, hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unerforschlich. 19. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer sänken. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. 20. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn Meine Zuversicht und meine Burg, meine Gott auf den ich hoffe. Denn er errettet mich vom Strick des Jägers und von der schädlichen Pestilenz. Er wird dich mit seinen Fittigen decken, und deine

Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm u. Schild, daß du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen des Nachts, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor der Seuche, die im Mittag verderbet. Ob Tausend fallen zu deiner Seite und Zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen; denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Uebel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen. 21. Darum lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also daß wir dürfen sagen: Derr Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten; wos sollte mir ein Mensch tun. 22. (1: Matth. 10, 29.) 2:Matth. 10, 30.) 3: 1. Petr. 5, 7.) (4. Röm. 12, 9.) (5: Pf. 118, 60.) (6. Röm. 8, 31.) (7: Pf. 23, 1.) (8: Jes. 43, 2.) (9: Dan. 6, 22.) (10: Dan. 6, 27.) (11: Dan. 2, 21.) (12: Spr. 21, 11.) (13: 1. Chron. 30, 13.) (14: Pf. 89, 10.) (15: Pf. 33, 01.) (16: Pf. 135, 6.) (17: Pred. 5, 7.) (18. Hiob 26, 14.) (19: Jes. 40, 28.) (20: Pf. 46, 1—3.) (21: Pf. 91, 9—11.)

Diese und viel ähnliche Schriftstellen lösen meinem Herzen auf immer die Frage über die Macht der untergeordneten Ursachen in dem Leben der Kinder Gottes. Sie stehen alle unter der Leitung unseres Vaters, und nichts kann an uns kommen, es sei denn mit seinem Wissen und seiner Erlaubnis. Die Sünde des Menschen mag die Tat erzeugen, und man kann daher nicht sagen, daß die Sache selbst Gottes Willen gewesen sei; allein in dem Augenblicke, da sie an uns gelangt, ist sie Gottes Wille für uns geworden, und muß unmittelbar aus seinen Händen angenommen werden. Kein Mensch, keine Gesellschaft von Menschen, keine Macht auf Erden oder im Himmel kann die Seele berühren, die in Christo wohnt, ohne vorher durch ihn hindurch gegangen zu sein und das Siegel seiner Erlaubnis zu haben. Ist Gott für uns, so mag wieder uns sein, wer da will, nichts kann uns stören oder schädigen, außer er sehe es, daß es gut für uns ist und machte gleichsam Platz, um e sdurchzulassen. Die Sorge irdischer Eltern für ihr hilfloses Kind ist ein schwaches Bild hievon. Wenn das Kind in den Armen seines Vaters liegt, so kann nichts dasselbe berühren, ohne des Vaters Einwilligung; es sei denn, daß er zu schwach wäre, es zu verhindern. Und selbst wenn dies der Fall sein sollte, so leidet er den Schaden lieber zuerst an seiner eigenen Person, ehe er denselben an das Kind kommen läßt. Nimmt sich ein irdischer Vater seines hilflosen Kindes also an, wie viel mehr wird das unser himmlischer Vater tun, dessen Liebe unendlich viel größer ist, und dessen Kraft und Weisheit nie zu Schanden werden kann? Ich fürchte, daß es — sogar unter Gottes eigenen Kinder — solche gibt, die kaum glauben, daß er ihnen an Zärtlichkeit, Liebe und Sorgfalt gleichkomme, und die ihm in ihren geheimen Gedanken eine Vernachlässigung und Gleichgültigkeit zur Last legen, deren sie sich unfähig halten würden; die Wahrheit ist aber, daß seine Fürsorge über alle nur denkbare menschliche Fürsorge unendlich erhaben ist, und daß der, welcher selbst die Haare auf unserm Haupt zählt, und ohne dessen Willen kein Sperling zur Erde fällt, sich die geringfügigsten Umstände merkt, welche auf das Leben seiner Kinder Einfluß haben können, und sie alle nach seinem eigenen wohlgefälligen Willen lenkt, woher sie auch kommen mögen

Die Beispiele hierfür sind zahllos. Denke an Joseph. Was könnte deutlicher das Gepräge an sie tragen, eine Frucht der Sünde und eine Auflehnung gegen den Willen Gottes zu sein, als daß er in die Sklaverei verkauft wurde? Und doch sagt Joseph wenn er davon spricht: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zumachen. Und nun bekümmert euch nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hierher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.“ Für das Auge des Verstandes waren es doch sicherlich Josephs böse Brüder, die ihn nach Aegypten gesandt hatten, und doch konnte Joseph, indem er es mit den Augen des Glaubens ansah sagen: „Gott hat mich gesandt.“ Es war dabei unzweifelhaft ei-

ne schwere Sünde von seinen Brüdern begangen worden; allein als Joseph davon berührt ward, war es Gottes Wille für ihn geworden, und obschon es zuerst nicht so schien, war es in Wirklichkeit der größte Segen seines ganzen Lebens. So sehen wir, wie Gott sogar den Grimm der Menschen zu seinem Lobe verwenden kann, und wie alle Dinge, sogar die Sünden anderer, denen zum besten dienen, die den Herr lieb haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

351
Simson ging hinab zu wohnen
In die Steinkluft zu Etham
Die Philister wollen lohnen
Belagern den Juda Stamm.

352
Da zogen hin ihn zu finden
Von Juda dreitausend Mann
Wir sind kommen dich zu binden
Den Philistern geben an.

353
Simson sprach: Wollt ihr mir schwören
So ihr mich nun binden tut
Und ihr mir nicht wollet währen
Und mir lassen meinen Mut?

354
Mit neuen Stricken sie ihn binden
Die Philister jauchzen ihm zu
Er tut ein Kinnbacken finden
Und schlug tausend Mann, im Nu!

355
Darnach hat er lieb gewonnen
Ein Weib; die Delila hieß
Die Fürsten wollten ihr lohnen
Wenn sie ihn erzwingen ließ.

356
Dieselbe tut ihn dann quälen
Um die Kraft ihr zeigen an
Endlich tut er ihr erzählen
Wie sie ihn erzwingen kann.

357
An ausreißen er nur dachte
Gleich wie er getan zuvor
Sie zwang ihn, da er erwachte
Indem sie sein Haupt beschor.

358
Der Herr war von ihm gewichen
Die Philister griffen ihn
Tun ihm die Augen ausstechen
Führen ihn nach Gasa hin.

359
Sie binden ihn mit zwo Ketten
Mußte mahlen immerdar
Sein Haar wuchs an den Stätten
Allwo es beschoren war.

360
Da sie ein groß Opfer brachten
Lobten ihren Gott Dagon
Eine große Ruhmred machten
Unser Gott hat es getan.

361
Sie sprachen: Laßt Simson spielen
Daß man ihm zusehen kann
Das Haus ward voll von vielen
Bei dreitausend Weib und Mann.

362
Da sie aber, voller Freuden
Lobten ihren falschen Gott
Die Fürsten und alle Leuten
Achten Simson einen Spott.

363
Und er stand zwischen zwo Säulen
Darauf das Haus ward gesetzt
Er rief: Herr tu herbei eilen
Meine Seel sterb auch zuletzt.

364
Er fasset auf beiden Seiten
Neigete sich kräftiglich
Das Haus fiel auf alle Leuten
Die hatten versammelt sich.

365
Hier sind mit ihm mehr gestorben
Als er in dem Leben schlug
Er hat damit mehr erworben
Im Tod den Sieg davon trug.

366
So wär noch vieles zu sagen
Von den alten Zeiten her
Wie es zuging in den Tagen
Wenn Zeit und Raum da wär.

367
Endlich wollten's nicht mehr leiden
Daß der Herr ihr Führer war
Ein König wie alle Heiden
Welcher ziehet vor uns her.

368
Baten Samuel den Propheten
Und zogen zu ihm hinauf
Er tut heftig dawider reden
Aber sie gestanden d'rauf.

369
Um dieses Volkes Murren stillen
Welches kam vor seine Ohr'n
Tat der Herr nach ihrem Willen
Gab ihnen den Saul im Zorn.

370
Aber Saul ist nicht geblieben
Wie von Gott befohlen war
Darum hat ihn Gott vertrieben
Ohngefähr in vierzig Jahr

371
Darnach er ein Mann ersehen
Der im Hause Isai
Auf den Wegen Gottes gehen
Hütet Schafe spät und früh.

372
David hat dem Herrn gefallen
Ob er wohl der jüngste Sohn
Unter seinen Brüdern allen
Samuel ihn salbet schon.

373
Da nun David angefangen
Mächtig werden in dem Reich
Hat er eine Lust empfangen
Zu bauen Gottes Haus zugleich.

374
Da nun David fest entschlossen
Gab der Herr ihm den Bericht
Du hast zuviel Blut vergossen
Darum sollst du bauen nicht.

375
Aber dein Sohn, der soll eben
Ein Haus bauen nach Begehr
Soll in seinem ganzen Leben
Ruh haben von Feind umher.
(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Sugar Creek, Ohio, 17. Juni 1923.

Wir hatten ziemlich warmes Wetter die letzten drei oder vier Tage.

Es scheint als ob das Heu ziemlich kurz bleiben möchte, wir hatten ein spätes Frühjahr.

Noah E. Miller und Weib verließen hier den zweiten Juni auf einen Besuch nach Medison County Ohio und verschiedene Orten von Indiana.

Auf Montag den 28. Mai hielten wir das Liebesmahl hier in dem südlichen Teil von der Sugar Creek Gemeinde. Das Leiden Christi ward verkündigt von Bischof Moses C. Troyer von Plain City Ohio. Wir erwählten einen Diener zum Buch. Das Los fiel auf Bruder Albert J. Bieche. Gott wolle ihn segnen mit Seinem heiligen guten Geist. Wir wünschen die ganze Heroldfamilie möchten eine Bitte einlegen bei dem lieben Vater für ihn, daß der Herr ihn wolle stärken und segnen, daß er seinen Beruf kann wahrnehmen und daß es ihm nicht möchte so schwer sein. Ich glaube die ganze Gemeinde hat ein sehr großes Mitleiden und ein Gefühl um ihm helfen die Last zu tragen. Ich will schließen mit Wohlwünschen an alle Heroldleser. M. J. Troyer.

David B. Yoder ward geboren in Junita Co., Pa. Ein Sohn von Bischof Nathan Yoder und Weib. Starb an seiner Heimat zu Allenville Pa., den 26. Juni 1923. Ist alt geworden 63 J. 7. M. und 8 T. Er litt etliche Jahre an Auszehrung.

Leichenreden waren gehalten an seinem Heim durch Johann Y. Pitsche und Samuel K. Yoder. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und drei Söhne zwei Brüder zwei Schwestern seinen Hingang zu betrauern aber nicht als die keine Hoffnung haben, denn er war ein treuer und friedlicher Bruder und hat den Glauben an Jesum angenommen in seiner Jugend.

O Tod wo ist dein Stachel nun
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Was kann uns jetzt der Teufel tun
Wie sehr er sich auch stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg

Gibt am Ende diesem Krieg
Durch Jesum Christum Amen.

Todesanzeigen.

Bischof gestorben.

Hutchinson Kansas, den 29. Juni 1923.

Heute waren wir an der Leicht nahe Yoder, Kansas. Bischof Eli S. Bitschi ist der alten Mutter Erde übergeben worden. Der liebe Bruder war schon lang her nicht gesund er hatte zu Zeiten große Schmerzen durchgemacht. Verschiedene hoch studierte und erfahrene Aerzte hatten ihn examiniert, Magenkrankheit war der Ausspruch. So hat er dann Dienstag den 19. Juni wieder so einen großen Schmerzenanfall. (Tags hat er noch Weizen abgemacht mit dem Binder.) So daß der Arzt Mittwochmorgen ihn nach dem Methodisten Hospital genommen und haben ihn operiert aber sie hatten es für gefährlich erklärt. Doch aber hatten die Aerzte hoffnungsvoll von ihm geredet, bis Lungenfieber eingesetzt und seinen Tod verursachte.

Ganz hoffnungsvoll ist er gestorben. Schöne Trost- und Ermahnungsworte hat er an sein Weib und angenommenen Kindern gerichtet. Dienstag abends den 26. Juni ist er ruhig in dem Herrn eingeschlafen. Seel und Leib hatten sich getrennt, und bleiben getrennt bis an den großen Auferstehungstag, wenn sich die Worte Jesu erfüllen Joh. 5, 28—29: Verwundert euch des nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die das Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Möge doch der liebe Gott uns allen diese zwei Verse tief und wichtig in unsere Herzen eindringen lassen. Dann die Auferstehungsstunde und das Gericht kommen so gewiß als die Sterbensstunde. Und wenn wir hoffen wollen, dort auferstehen zum ewigen Leben, so müssen wir noch Vers 25 der rufenden Stimme Jesu hier in der Gnadenzeit schon Gehör geben, und von dem geistlichen Sündentod erwachen, und ein neues Leben anfangen in Christo Jesu unserm Herrn; und in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende, so ist uns die Krone des ewigen Lebens verheißen.

Wir wollen den 24. und 25. Vers folgen lassen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben." Ja, die wo der rufenden Stimme Gehör geben, die werden leben. Die zwei Verse stellen uns vieles vor.

Eine große Zahl Menschen hatten sich versammelt um dem verstorbenen Bruder und Bischof noch die letzte Ehre zu erzeugen. Leichenpredigt wurde gehalten von Jacob C. Miller über Hebr. 4, und Bischof Jonas D. Voruträger über 2. Thim. 4, 1—9.

Er hinterläßa ein tiefbetrübtes Weib und zwei angenommene Kinder, und 4 Brüder und 3 Schwestern. Die vier Brüder waren gegenwärtig an der Leicht aber nur eine Schwester. Möge der liebe Gott die betrübten Hinterlassenen segnen denn sie brauchen nicht trauern als die keine Hoffnung haben zum Wiedersehen. Der Bruder ist alt geworden 51 Jahre, 10 M. 25 T. Im Ehestand gelebt 29 J. 4 M. 1 T. Im Predigerdienst 2 Jahre 6 M. Im Bischofsdienst 16 J. 13 T. Er war ein ernsthafter Lehrer und hat den seligmachenden Glauben stark gepredigt und so auch belebt. Friede seiner Asche.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Goshen, Ind., den 11. Juni 1923.

Ein wenig geschrieben über unsere Zeit von wegen dem Sonntag zu benützen. Dieweil nur alle 2 Wochen Gottesdienst gehalten wird was wir dann auf den andern Sonntag getan? Die Prediger gehen viel Zeit in andere Gemeinden zu besuchen. Und die Brüder und Schwestern was tun sie? Ich denk sie haben voraus Bestellung wo sie auf Besuch gehen wollen. Was ist dann des meisten ihr Gespräch? Von Geld machen, von Garten machen,

von Glucken setzen,, Bieblin resen. Was für Gespräch tun sie führen? Wird ein Mal von der Gottseligkeit gesprochen, gesungen und gebetet? O ja, das wäre etwas fremdes bei uns in dieser freien Zeit, aber Jesus sagt: „Wessen das Herz voll ist, des geht der Mund über." Nun aber wo ist denn die liebe Jugend und die Kinder auf den zwischen Sonntag? Haben sie auch Bestellung, auf den zwischen Sonntag, ich denke sie haben, und ich meine sie sollten es auch haben, aber die Alten auch dabei. Ich kann die Jugend nicht beschuldigen wenn sie in Untugend und in das Verderben verfallen. Das ist die Sach die der Herr auch geboten hat die Kinder aufziehen in Zucht und Vermahnung zum Herrn, wo ich meine daß weit gefehlt wird, keine Sonntagschul und keine Heiligung für den Sonntag. Am ersten wird von den Predigern gefordert. Welches ist die größte Uebertretung, wenn die liebe Jugend in die Uebertretung kommt mit Ungehorsam, oder dann wo die Eltern ihre Kinder nicht ziehen in der Vermahnung zum Herrn bedenket es.

Joseph und Maria waren bekümmert für das Kind Jesus wo sie ihn verloren hatten. sie haben auch nach Gewohnheit ihn immer mit nach Jerusalem genommen. Ich will nur fragen, ob wir das zum Exempel nehmen sollen und wenn Gottesdienst gehalten wird, besonders in der Woch, die Kinder auch mitnehmen, und nicht daheim an der Arbeit lassen, wo zu viel dergleichen geschehen ist, die Jugend hat es gerade so nötig wie die Alten. Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch das Zeitliche alle gegeben werden was notwendig ist. Das Geistliche muß nicht eine Nebensache sein es den Vorzug haben will bei der Natur. Wenn wir den Kindern den Unterricht nicht geben, dann folgen sie der Natur und dann folgt die Fleischeslust und Augenlust. Der Kämmerer hat auch nicht verstehen können bis der Philippus ihm den Unterricht gegeben hat. Eine Sonntagschul wäre sehr erbaulich dazu. Jetzt tut die Obrigkeit uns fast zwingen dazu für die Lernung im Englisch und die Weisheit der Welt nun müssen wir auch mehr anwenden. Der Feind kommt. Darum lasset uns wachen und Sorge tragen für die Kinder. Aber wenn wir es nur gehen lassen wie es jetzt schon eine Zeitlang gegangen ist und was noch das größte Unheil ist mit stehlen und lügen und betrügen. Jesus sagt: Ein Dieb kommt nicht denn daß er stehle würge und umbringe. Joh. 10, 10. Was der Mensch säet das muß er ernten. Ich will fragen ob die Eltern recht frei fühlen wann ihre Kinder in das Zuchshaus geführt werden, daß sie allen Fleiß angewandt haben mit einem guten Exempel bewiesen. Haben sie alle abend und morgen mit ihren Kindern gekniet und gebetet, wie auch ein Stück Schrift gelesen. Die Verheißung gibt, wo zwei auf Erden eins werden warum daß sie bitten wollen daß soll ihnen widerfahren von meinem Vater im einem guten Exempel bewiesen. Haben wir nicht mehr nach der Welt gestrebt als nach dem Reich Gottes? Wir haben Timotheus zum Beispiel und Exempel, Er war in der Schrift unterrichtet, darum hat dieselbige ihm gedient zur Gottseligkeit. Nun wollen wir hören was der Menno Simon sagt im ersten Teil 217 Blatt wo er sagt: Hunderttausendmal lieber daß sie um der Gerechtigkeit willen aus dem Land sollen verbannt an Stöcken Pfählen verbrannt, im Wasser ersäuft oder auf einem Rad liegen und selig würden, denn daß sie außerhalb Gott in weltlichen und fleischlichen Lüsten leben sollen denn daß sie König und Kaiser sein und dann verdammt werden sollen. (Wenn ich die Sache recht versteh dann mein ich ist es wie Jesus gesagt hat: „An der Frucht lernt man den Baum erkennen und nicht an den Blättern.

D. J. Hochstetler.

Der Mensch ist Gottes Geschöpf, und Gott will auch haben daß er sein Werkzeug sein soll, um seinen Willen auszurichten.

Zur Zeit Mose ward eine Finsterniß auf Erden, um die verstockte Art zu überzeugen, daß Gott allmächtig ist; aber sie vernahmen es nicht.

Es ist eine sonderbare Gnade, dem, der das Uebel vertragen kann.

Ausgewählt von S. S.

JULY 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

Some may wonder why the Herold appeared late, last issue. So far as is known to the writer it was due to the delayed furnishing of manuscript on our part, for which the pardon of all concerned is begged. But it seemed almost impossible to do what should be done with dispatch or due force; and this number is belated also as there was work in the fields that should have been done, but we hope to have enough fortitude and force of application to meet our obligations in the future. Our triple duties are those of preacher, editor and farmer and our dwarf capacity, under present conditions and circumstances, is more dwarfed than ever. David wrote (Ps. 127) "Lo, children are an heritage of the Lord:....As arrows are in the hand of a mighty man: so are children of the youth. Happy is the man that hath his quiver full of them: they shall not be ashamed, but they shall speak with the enemies in the gate." And by personal experience we have come to know more fully than ever the force of the quotation given, especially have we great reason to be grateful for the manifest fortitude of **every one,** from the eldest to the youngest of the little troop of sons and daughters. And we doubt not that there are others, in like circumstances, who, not having children of their own flesh and blood, but having them by adoption, can testify in like manner.

Among other articles to appear soon is one entitled "Walking on the sea," which we hope to bring before our readers in next issue. The young brother who wrote it has been among our most faithful and helpful writers; not that he possesses more talent than many another, but in this that he is diligent and faithful in using the talent which he has. And especially does it appeal to the editor because it is original not only in its

composition, but because it shows original and meditative thought in its make-up as shown in its very opening sentence, "As I was working on the banks of Saginaw Bay." There is something about the waters; sea, lake, river and brook, that engages one's thoughts and purifies and uplifts and yet humbles. Who can stand on the sea shore and look out over the ever changing scene of calm and wave, over the deep blue expanse and mellow horizon; by the mighty Niagara, as its measureless force in great volume flows over the great cataract and is hurled into the blue depths below, with mighty roar and consequent turbulence; over the wide moving surface of some mighty river; or the purling, murmuring, and plaintive yet merry, sparkling brook and not be moved? But in the article referred to the brother admonishes unto the need of being well anchored, as it were, in faith in Jesus Christ, and draws the basis for his theme from Matthew 14, from the narrative and logical moral and application of Peter's experience in walking on the sea at the command of Jesus. The article is rebuke and encouragement to the editor for which we are very grateful. May others read it with equal profit.

We have an article from the versatile pen of Bro. Hostetler entitled: "What about our city mission," which we trust will be carefully read. Your editor does not fully agree with Bro. Hostetler's attitude, as we understand it and we started to write **some** comment and before we were through we had written **some more** and got the comments unduly lengthy, but sent them in as they were. The article is from an unpopular standpoint, rather from "the other side" to what many advocate, but we believe it will compel some real thinking and not mere parrot-like acquiescence or unconsidered acceptance, however, let us "Prove all things; hold fast to that which is good."

A number of times we have been asked to publish selections, poetry and prose, death notices and the like, with the request that "bill for cost of publication" be sent to party sending in matter for publication. Truly the editor and all connected with publication of this periodical are very glad to publish all such matter free of charge if it is but furnished for publication.

Let us have correspondence from each conservative and old order congregation and get it in fresh and prompt. This department may be made an interesting and instructive division if we seek to make it so.

NOTES AFIELD AND PER SONAL MENTION

A telegram to relatives in the Elk Lick, Pa., region received the last week in June announces the death of Bishop Elias S. Beachey of near Hutchinson, Kans., who died in a Hutchinson hospital, from pneumonia following an operation for ulcers of the stomach and appendicitis. He was the youngest of the editor's maternal uncles and a boyhood comrade of his and nearly two years younger. He was the third brother of the family to die in the ministry of the Gospel. It is to be hoped that a full account of his death may appear in the Herold columns later. From what meagre reports we have heard we conclude that he left evidence of a victorious departure, as he crossed the threshold into eternity.

Bishop and Sister Daniel Beachy left for their home at Arthur, Ill., on the 10th inst. The brother preached three times at the home of Bro. Alvin M. Beachy while here. May the word thus sown bring abundant fruit unto eternal life.

Sister Anna, wife of John D. Yoder, near Springs, Pa., continues to be very ill from a complicated condition of systemic blood poisoning. She has been sick for over seven weeks; at times her condition was very critical. She is the youngest and only surviving sister of the editor's deceased father. May the Lord grant relief.

"AND HE MUST NEEDS GO THROUGH SAMARIA"
John 4:4

Was it a geographical "must needs" that took Jesus that day through Samaria on His journey from Judea to Galilee? No. it was not. The easy and natural route lay by the Jordan valley on the east, while the route the Master took was a rugged, toilsome, mountain road. We are told that "Jesus being wearied with His journey sat thus on the well." We glean further from the narrative that he was hungry (v. 8), thirsty (v. 7), and feeling the force of the noonday sun in a tropical land (v. 6).

No, that was not a geographical, but a compassionate "must needs." He had seen in vision that poor, sin-defiled, yet hungry-hearted Samaritan woman, and with a heart throbbing with love for lost souls He "must need" go that way, at whatever added cost to himself, to reach and save her.

Have you not noticed that little word "must," as it runs through the earthly life of the man Christ Jesus? "Wist ye not that I must be about my Father's business?" "I must work the works of Him that sent me," "I must preach the kingdom of God to other cities also;" "The Son of man must suffer.....and be killed, and rise again." That "must" tells us of a compelling power all through our Savior's life—the power of devotion to His Father's will and passion for souls. His whole life was controlled by a single purpose, and He set His face like a flint toward its accomplishment.

Is there any "must" like this in our lives? Have we the same fixed purpose, the same impelling power gripping and guiding us? Or, is our life merely one of easy drifting with the current, and is our activity but the following of the line of least resistance?

What need today for more forceful lives, set to a lofty purpose for God, and held firmly thereto in the face of the many temptations to compromise which a soft and easy-going age presents! The mission fields supremely need such men and women. The Boards are seeking them. They are all too few and hard to find.—Zion's Tidings.

IS THE OLD FASHIONED EVANGELISM DEAD?

Some of our exchanges are discussing this question. It seems to us that there is a deeper question that lies back of this one. It is this: Is the old-time religion dead that voiced itself in evangelism and that made the evangelism of the fathers effective? That is the question. If we have the religion of our fathers it will beget in us the passion for souls that the fathers had. The modern destructive criticism does not produce the sure belief in the final doom of impenitent men that caused the fathers with wrestling prayer and fiery exhortation to plead with men to seek salvation, lest they be forever lost. Until we get back the same religion all our discussion of methods amounts to nothing. It is no time now to discuss methods but to get back to Pentecost.—Christian Witness.

"Youth has its eyes on the mystic road to tomorrow, old age over its shoulder to the stony way from yesterday."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., June 20. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. I have again memorized some verses to report. They are 20 German and 28 English verses. When I have enough, will you be so kind and send me a 50 cent Testament? Health around here is fair at present, so far as I know. Yours very truly, Mary Gingerich.

Allensville, Pa., June 21. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting in Jesus' name. I will now write a few lines again for the Junior Department. I was away from home for a week and neglected writing. I have again memorized 33 verses of German songs to report this time. I want to thank you ever so much for the nice book you sent me. I am well pleased with it, and it arrived all right. I want to learn enough for a little children's prayerbook. With love and best wishes to all. Katie Peachy.

Midland, Mich., June 24. Dear Uncle Jake:—A greeting to all. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I have memorized some verses to report as follows: The 23rd Psalm; two verses of songs, and one verse of prayers, nine verses in all. The weather is very warm now. We have rain enough to make crops grow real well. Will close for this time. Alvin Miller.

Midland, Mich., June 23. Dear Uncle Jake:—A greeting to all. This is my first letter for the Herold. I am nine years old. Have learned some verses to report. They are: The 23rd Psalm; 4 verses of songs, and 2 verses of prayers. Will now close. Laura Miller.

(Dear Laura and Alvin: Let me thank you for your letters. I am glad to have them; tho they are most too brief. For the reason that you don't say if your verses are Ger. or English, I assume that they are English because your letters are English. If this is not right, please let me know, and give me a more definite address. Uncle Jake.)

Bennetts Switch, Ind., June 27. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. I have again memorized 34 verses in English, and 32 German. How many more will I have to learn to get a German $1.00 Bible? I will now close with best wishes to all. Sylvia Helmuth.

Bennetts Switch, Ind., June 27. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I have memorized 38 Bible verses in English and 31 Bible verses in German, besides the Lord's prayer in German and the 23d Psalm in English. How many more will I have to learn to get the 75 cent Ger-Eng. Testament? (About 12 German, or 24 English verses. Uncle Jake.) Will now close with best wishes to all. Beulah Helmuth.

Argonia, Kansas, June 20. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. The verses which I reported the other time were all English verses. I have also learned 20 more Bible verses to report this time. I would like to get a Gospel Hymnal after I have enough verses. We are fairly well at present. A storm swept through here, some time ago, and took off part of the roof of our house, and did much more damage at other places. Will close with best wishes to all. Ruby L. Hershberger.

Welshfield, Ohio. June 29. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all. I will write again and report the verses I have learned. They are 20 verses of Songs, 11 vers-

es of Prayers and 9 Bible verses, all in German, also 31 verses of English songs. Now if I have learned e-nough, will you please send me a Gingerich Songbook? The weather is nice and warm. Will close with best wishes to all. Elmer Yoder.

Greenwood, Dela., June 29, 1923.

Dear Readers. Greeting of Love in Jesus' name who died for us that we may be His children.

How thankful we all should be that we have the blessed opportunity to know him and learn more of him as time passes swiftly by.

June 17 we were glad to have with us Bro. John A. Stolzfus and wife with Dave Schrock and wife from Lancaster county, Pa. Bro. Stolzfus preached to us on Sunday morning. May his labor not be in vain. They left for home Sunday noon.

Bro. and Sister Menno Hushbuger with Bro. and Sister Ezra Yoder and daughter from Grantsville, Md., stopped here on their way to Norfolk, Va. Bro. and Sister Ira Yoder and son with Sister Lydia Brenneman also gave us a visit after comin to Dover, Dela.

Bro. and Sister Christian Erb with Sister Lena Steinman from Brunner, Ont., spent Sunday with us. We were glad for them all and ask God's richest blessings on all efforts put forth for Jesus' sake.

The brethren Eli Swartzentruber and Nevin Bender spoke to us Sunday about how God remembereth the humble. Isaiah 66:2.

Bro. and Sister Nevin Miller, of Grantsville, Md., also gave us a visit this week.

As it was dry we are thankful to God for the refreshing shower of rain which He sent us. Pray for us all.

In Christian love, Leona Fink.

"We have every necessary assurance that the teachings of Jesus, our Lord, were not conjectural."

PRAY!

The camel at the close of day
Kneels down upon the sandy plain
To have his burdens lifted off
And rest again.

My child. thou too shoulds't to thy knees
When twilight draweth to a close
And let thy Master lift the load
And grant repose.

The camel kneels at break of day
To have his guide replace his load,
Then rises up anew to take
The desert road.

So thou should'st kneel at morning dawn
That God may give thee daily care,
Assured that He no load too great
Will make thee bear.—Anon.

FUTURE PUNISHMENT, GOD'S RETRIBUTION AGAINST IMPENITENT SINNERS

J. A. Sneed

There are divinely fixed conditions, through which every man must pass. And these conditions are announced as a forewarning or incentive for rewards for those obeying God's commands, because there are some stern and inflexible realities set forth in the Word of God. Chief among these is a literal "hell," the elements of which are fire and brimstone. This statement can not be spiritualized or reasoned out of God's revealed plan, relative to the future destiny of wicked men. The Omniscient One employs language that alone describes the punishment, the future state of the wicked; hence, an effort to alter, change or minify inspired truth on any line, is an act of spiritual treason, and a challenge of divine wisdom to act and speak in dealing with the works of men.

When God uttered this forewarning by the mouth of His prophet,

"The wicked shall be turned into hell, and all nations that forget God." He gives specific warning of the future state of men that reject the offers of salvation. And all the human sophistry and vain attempts to reason away this divinely fixed law, does not change the decree, nor blot out the unquenchable fire of that specific place God calls hell, which is to be the eternal abode of the wicked. We note a few passages on the character of hell.

"Therefore hell hath enlarged herself, and opened her mouth without measure; and their glory, and their multitude, and their pomp, and he that rejoiceth shall descend into it." Isa. 5:14. This language shows the persistent rebellion of Adam's apostate race, so that hell hath enlarged herself for their accommodation. But there is no better authority on hell, in which they will spend eternity, than Jesus Christ our Lord.

In Matt. 18:9, we have this direct language, "And if thine eye offend thee, pluck it out, and cast it from thee, it is better for thee to enter into life with one eye, rather than having two eyes to be cast into hell fire." And in Mark 9:43, we have similar language, "And if thy hand offend thee, cut it off; it is better for thee to enter into life maimed, than having two hands to go into hell, into the fire that never shall be quenched; where their worm dieth not, and the fire is not quenched." These passages are positive statements of our Lord, stating conditions just as they exist in hell, "Where their worm dieth not, and the fire is not quenched." We have a living picture in the person of Dives: Luke 16:19-31.

Here we have a picture of the final wind-up of human affairs. "And the devil that deceived them was cast into the lake of fire and brimstone, where the beast and the false prophet are, and shall be tormented day and night for ever and ever." Rev. 20:10. And in the 15th verse, we reach the climax. "And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire."

Gentle reader, if you can draw the picture of all the murderers, liars, adulterers, thieves, robbers, and God-rejecting men shut up in hell with the devil and his angels in the lake of unquenchable fire and brimstone, weeping, wailing, and grinding of teeth in awful agony; you have a faint picture of hell, the place of future punishment for all that refuse salvation through our divine Lord.—Selected.

SPIRITUAL QUALITY VS NUMERICAL QUANTITY

Bertha M. Naher

There is a growing tendency in modern evangelism to make a big showing at revival meetings by swelling the number of converts. To this end there is much preaching made to suit the hearers. Rather than to show sinners their utterly lost condition without the cleansing blood of Christ, it is no longer considered quite proper or refined to preach the absolute and eternal damnation of the unregenerated. So, rather than offend the sensibilities of his fastidious congregation, the minister who seeks popular approval must cut out all reference to such unpleasant subjects as fiery pits of torment—modern thinkers do not believe in any such places anyway—and must, instead, paint the beauties of heaven, and portray the straight and narrow way as a path of pleasure.

People would so much rather ride into glory "on flowery beds of ease" than fight their way through "bloody seas" of duty. They so much rather hear themselves than hear their sins denounced. Then, too, the idea of personal sacrifice is distasteful, so entrance into the church is made just as easy as possible. The old time vows that stripped the shivering soul

naked before its Maker (once necessary in order to gain the fellowship of the church) are becoming more and more obsolete and many a convert of recent years has entered the church scarcely realizing that he had need of repentance. Everything must be made easy, you see, if the church is to fall in line with modern delusion that all the world may be won for Christ in a single generation.

But the church is not gaining the whole world. According to the Scriptures there is no hope that it ever will be so more truly, indeed, it might be said that the world is gaining the whole church. Jesus himself foresaw this danger when he said, "When the Son of Man cometh will he find faith on the earth."

There was a time when the church and the world walked far apart on the changing shores of Time—the world was singing a giddy song, and the church a hymn sublime. But times have changed. It is not deemed so necessary now as it once was to renounce the world, the flesh and the devil, and it is bad form to emphatically renounce them. No—is the secret argument we must make a big showing in numbers and we cannot do so if we insist too strongly on spiritual regeneration. Alas, my brethren, these things ought not so to be.

As a result of this mistaken policy many churches of today are increasing in numbers, but the members are starving for the real Bread of Life. Genuine faith is so much a thing of the past that Christians themselves scarcely believe what the Bible tells about it. And Power—the once promised and possessed power—where do we find it? Is it really any wonder that men who have given present-day religion a try-out are so unsatisfied with the husks upon which they are fed that in their blind search for real soul satisfaction they have gone in such great numbers after multiplied "isms" of the times? In the early days men of God were not afraid to tell people of the blackness of their sins or point them to the burning pits of hell over which their souls were trembling. True, their warnings were not always heeded, but men believed their messages of salvation whether they repented or not. They were narrow—those old-time preachers of course they were narrow. How could they be otherwise, walking as they did on the narrow road from which they could find no doors opening into side shows, or theaters, or lodge halls, or circuses, or dance halls, or card rooms? These doors have all been discovered in a later day, since men have found it necessary to try to make the way to heaven popular. But in spite of every compromise we may try to make, the way of the Cross leads home and it is not popular, it is never popular, and it never will be popular. We are living today in a world that is merrily dancing its way on to destruction—a world that will no more accept and live the pure and holy gospel of our blessed Lord than would the doomed world before the flood accept the message of Noah; but that fact does not lessen the obligation of the church; nay, it rather increases it. We know that there are some in the world who will be saved, and it is the work of the church to search them out and to bring them to Jesus Christ. But, to do this, it is not necessary to compromise with the world or to take the whole world into the church either. We are definitely commanded, "Come ye out from among them, and be ye a separate people."

What the church of today needs is a real, old-fashioned Pentecostal shaking up, and we need a back door revival through which we shall get rid of the world and its associates who have gotten into the church, militant for purposes, and by means other than those laid down by our Master Lord. The church

has many adopted children. The only ones she can take with her to Glory are those who have been born to her, born of water and of the Spirit. "Ye must be born again." In order to secure the needed baptism of the spirit and the resultant power the church needs spirit-filled leaders—men whose lives are so devoted to the cause of Christ that they will preach the Word, whether they receive a salary commensurate with their labors or not.

The church needs men who have the courage to face the opposition and ridicule and persecution and poverty and death—if needs be, for the sake of the gospel, men who are willing to preach without visible results rather than abate one job or tittle of the gospel of our Lord. She needs men narrow-minded enough to walk in and preach only the straight and narrow way that leads to hevaen. With such leaders, the church may not increase in numbers, but one with the Holy Spirit is better than a hundred without Him. And, in order that we may receive the baptism of the Holy Spirit, it is necessary to receive water baptism after we are converted and are willing to accept Christ as our guide—the same as they did in the time of Christ and the Apostles.—Zion's Tidings.

OBSTACLES TO THE REVIVAL WE NEED

Timely Message to the Church

By Oswald J. Smith

There is only one obstacle that can block up the channel and choke God's power, and that is sin. Sin is the great barrier. It alone can hinder the work of the Spirit and prevent a revival. "If I regard iniquity in my heart," declared David, "the Lord will not hear me" (Psalm 66:18). And in Isaiah 59:1, 2, we have these significant words: "Behold, the Lord's hand is not shortened, that it cannot save; neither his ear heavy, that it cannot hear: but your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid His face from you, that he will not hear." Sin then is the great barrier, and it must be put away. Nor is there any alternative. There can be no compromise. God will not work as long as there is iniquity covered up.

In Hosea 10:12 we read, "Sow to yourselves in righteousness, reap in mercy; break up your fallow ground: for it is time to seek the Lord, till he come and rain righteousness upon you." And in II Chronicles 7:14 the promise of blessing is vouchsafed, based, however, upon unalterable conditions: "If my people, which are called by my name," declares the Lord, "shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land." Hence, nothing short of a broken heart over sin, full confession and restitution will satisfy God. Sin must be forsaken utterly.

And not only sorrow for the consequences and punishment of sin, but for sin itself as committed against God. Hell is full of remorse but only for the punishment incurred. There is no real contrition. The rich man uttered not a word of sorrow for his sin against God (Luke 16:29, 30). But David, though guilty of both murder and adultery, saw his sin as against God alone (Psalm 51:4). Mere remorse is not truly godly sorrow unto repentance. Judas tho filled with remorse never repented.

Now, God alone is able to bestow a contrite and broken heart, a sorrow that will result in the confession and forsaking of sin. And nothing short of that will suffice. "The sacrifices of God are a broken spirit: a broken and a contrite heart, O God, thou wilt not despise" (Psalm 51:17). "He that covereth his sins shall not

prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13). "Only acknowledge thine iniquity, that thou hast transgressed against the Lord thy God" (Jer. 3:13).

There are three kinds of confession that must be considered:

(1) Private Confession; for where the sin has been committed against God alone it need be confessed to no other but God (I John 1:9; Psalm 32:5).

(2) Personal Confession; for where the sin has been committed against another it must be confessed not only to God but also to the one who has been wronged. Nor will there be any peace until the confession has been made and forgiveness sought (Matt. 5:23, 24).

(3) Public Confession; for where the sin has been committed against the church, that is to say, the entire congregation, a class, organization or company of people, **the confession must be as public as the transgression.** As long as iniquity among the people of God is covered over and unconfesed, just so long will the Spirit of God be unable to bring about a revival. Men must get right with each other in order to be right with God.

One night at the close of a searching message, a young man walked to the front, and turning to the congregation, made the startling confession that he had stolen and used money that did not belong to him: after which he passed into the inquiry room to get right with God. He had been the treasurer of two important organizations and had squandered nearly all the funds entrusted to him.

It is a common experience to find souls kneeling at the altar and calling upon God with apparent great anguish of heart, who fail to receive anything. And it is just as common for groups of people to gather together for nights of prayer for a revival and yet never have their prayers answered. What is the trouble? Let the Word of God answer: "Your iniquities have separated between you and your God and your sins have hid his face from you, that he will not hear." Hence, let us uncover our sins first of all; let us make straight the crooked ways, let us gather out the stones, and then we may ask in faith and expectancy for showers of blessing.

Now let us take our sins one by one and deal with each transgression separately. And let us ask ourselves the following questions. It may be we are guilty and God will speak to us.

(1) Have we forgiven everyone? Is there any malice, spite, hatred or enmity in our hearts? Do we cherish grudges; and have we refused to be reconciled?

(2) Do we get angry? Are there any uprisings within? Is it true that we still lose our temper? Does wrath hold us at times in its grip?

(3) Is there any feeling of jealousy? When another is preferred before us does it make us envious and uncomfortable? Do we get jealous of those who can pray, speak and do things better than we can?

(4) Do we get impatient and irritated? Do little things vex and annoy, or, are we sweet, calm and unruffled under all circumstances?

(5) Are we offended easily? When people fail to notice us and pass by without speaking does it hurt? If others are made much of and we are neglected, how do we feel about it?

(6) Is there any pride in our hearts? Are we puffed up, do we think a great deal of our own position and attainments?

(7) Have we been dishonest? Is our business open and above reproach? Do we give a yard for a yard and a pound for a pound? Are we honest in our statements, or do we exaggerate and thus convey false impressions?

(8) **Have we been gossiping about**

people? Do we slander the character of others? Are we tale-bearers and busybodies?

(9) Do we criticize unlovingly, harshly, severely? **Are we always finding fault and looking for the flaws in others?**

(10) Do we rob God? Have we stolen time that belongs to Him? Has our money been withheld?

(11) Are we guilty of the sin of unbelief? In spite of all He has done for us do we still refuse to believe the promises of His Word?

(12) Have we committed the sin of prayerlessness? Are we intercessors? Do we pray? How much time are we spending on our knees? Have we crowded prayer out of our lives?

(13) Are we neglecting God's Word? How many chapters do we read each day? Are we Bible students? Do we draw our source of supply from the Scriptures?

(14) Are we burdened for the salvation of souls? Have we a love for the lost? Is there any compassion in our hearts for those who are perishing?

(15) Have we failed to confess Christ openly? Are we ashamed of Jesus? Do we keep our mouths closed when we are surrounded by worldly people? Are we witnessing daily?

(16) Are our lives filled with lightness and frivolity? Is our conduct unseemly? Would the world by our actions consider us on its side?

(17 Have we wronged any one and failed to make restitution? Or, has the spirit of Zacchaeus possessed us? Have we restored the many little things that God has shown us?

(18) Are we worried or anxious? Do we fail to trust God for our temporal and spiritual needs? Are we continually crossing bridges before we come to them?

(19) Are we guilty of lustful thoughts? Do we allow our minds to harbor impure and unholy imaginations?

These are the things both negative and positive that prevent the working of God in the midst of His people. Let us be honest and call them by their right name. "SIN" is the word that God uses. And the sooner we admit that we have sinned and are ready to confess and forsake it the sooner may we expect God to hear us and work in mighty power. Why deceive ourselves? We cannot deceive God. Then let us remove the obstacle, the hindering thing, before we take another step. "If we would judge ourselves we should not be judged." "Judgment must begin at the house of God."

This has been the history of revival work all down the centuries. Night after night sermons have been preached and no results obtained, until some elder or deacon bursts out in an agony of confession, and going to the one whom he has wronged, craves forgiveness. Or some woman who is a prominent worker breaks down and in tears confesses publicly that she has been gossiping about some other sister or is not on speaking terms with the person across the aisle. Then when confession and restitution have been made, the fallow ground broken up, sin uncovered and acknowledged, then and not until then, the revival comes.—From "The King's Business."

WHAT ABOUT OUR CITY MISSIONS

By P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

Some Bible readers and teachers may easily tell us how Jesus went from city to city, to preach the Gospel; how He is our perfect example; how He loves all and came for the salvation of any and all, how His last words were, **go teach all,** how the blindness and wickedness is so great in the cities, how some here and some there were converted at the missions, and that one soul is worth so much more than our earthly pos-

sessions, etc., etc., and we consent that these things are true and get rather bewildered to know, what about this subject. The trouble is we get some truth, but only one side, and you know there are generally two or more sides to a subject, and we need to look at all sides to fully understand it. Let's look at the other side.

Jesus is our perfect example, and we are to follow Him in a general way, but we are not all to preach, and some other things we can't do and should not do, and some things we are to do which He did not do. He went from city to city but people generally all lived in cities there. And did He stay in one city, and start a mission? Notice also, in a certain place, He did not many wonders because of their unbelief.

Some would argue that there was the place where He should have done the most miracles. Again of a certain class He said "Let them alone," for if the blind lead the blind, both shall fall into the ditch." Would not many a one have said, Help those poor blind lest they fall into the ditch. Now about those last words of Christ or His last command, "**Go ye and teach**" we make two or more mistakes here quite often. First, we say here are Christ's own words, and say it in a way to leave an impression on some, that Christ's words were more important, or true, or weighty, than the writings of the apostles, which are just as much the word of God as Christ's own words.

A good minister once said that Christ told the Roman church that they should not be conformed to this world, and some thought it a mistake, as Paul had written that, but we forget that all that Paul wrote is God's word, and the same is Christ's word too.

Second, we say here are Christ's last words but forget how that Jesus told them before leaving this world that he had many things to tell them yet but they could not bear them now, but he would send them the Comforter, who would guide them into all truth; and that he was coming to live with us, and be with us every day to the end of time, and that every time we meet in His name he will be there, and is he not here to speak to us by that Spirit? He said one time of His apostles that "he that heareth you heareth me." Every doctrine given in the Epistles is as true and weighty as if it had been given in the Sermon on the Mount.

Notice farther, Paul was not without natural affection, (as some are in these times), but he so loved his kinsmen (the Israelites) that he could have wished himself accursed from Christ, for their sakes, (he means if that would have saved them). Yet after offering them the Gospel, and they disbelieved and rejected it, he (like Jesus) let them alone, and went to the Gentiles. Not only these examples, but also the command of God to not give that which is Holy unto dogs and not to cast our pearls before swine, is set aside, and yet this is one of the all things to observe. Some say this command means one thing, and some another, and some good ministers own up that they don't understand it at all. The trouble is here—while we know what Mennonite doctrines are in some things, in this and many other subjects we do not know what Mennonite teaching says or in other words how Mennonite teachers would explain or interpret many of the difficult parts of Scriptures.

This subject is given to mean, Do not give the Gospel to such as only mock and make light of it (they don't want to know) and even get angry and persecute those who give it. But the greatest problem here is to decide who belongs to this class, and I am thinking we need not go very far away, and not even outside of our own churches, to find

them, nor to find such blind leaders of the blind that need to be let alone. You can generally know them by their getting angry and finding all manner of faults and even circulating lies about those who gave them the truth. Not many years ago a good bishop took a trip, visiting some friends and churches, and when he returned, he told me he found quite a few places where they would not ask him to preach, and yet I know that this man would have preached only pure Mennonite doctrine, and we don't say if Mennonite doctrine is Bible (as some do) but we say uhesitatingly that Mennonite doctrines are nothing more nor less than Bible teaching.

I say if any man, preaching the pure and full Mennonite doctrines, would make a tour of our churches, it is very doubtful whether even one-half the churches would open their doors to him, (I mean the churches that claim to be orthodox Mennonites). Why so? Because just pick out 100 of the best and foremost Mennonite preachers today, and see how many of them (or rather how few of them) are reading or recommending the writings of Menno Simons or D. Phillip, and how many of them are commending the Menno Simons book that has part of Menno's principle teachings left out.

Some may say that Menno taught and wrote to all classes and opposers, which he did for a time, but later on said he saw that it was useless and that so many are not wanting to know the truth, etc., and that from then on, he was going to confine his teachings to the believers, etc., and by this we can see how he understood this subject, and I doubt not we could find good ministers today who have tried it too, with about the same conclusion. I also believe that any of us can make a mistake in this matter, by going to the extreme one way or the other, but when we do the best we know, the Lord will have patience and forbearance with us.

One of the strongest and best testimonies and evidences, to me, that I am right in this subject is this:

Many years ago I was present where the Sleeping preacher (or Spirit preacher) Kauffman, preached in one of the popular churches in a small town, he having been taken there by the request of some. Here the people were common and still more believing than in many places in cities nowadays. And here was a case where God had His way and say in no ordinary manner. Paul says "The Spirits of the prophets are subject to the prophets" or in other words man is over the Spirit in him, and has control. But in this case (as I see it) the Spirit overpowered and controlled the man, yet used the man.

Paul also says there are "Diversity of operations," "(all by the same spirit"). But in this place he did not preach much, but soon said it was not proper to give that which is holy to the dogs nor to cast the pearls before the swine. True he often preached where only a few really believed, and some mocked, but the case is different, if the head men hold to the truth, or if such do not want to know the truth.

Let me also note here for the benefit of some, that this man's overpowered preaching often was to people that were not so plainly dressed, and was always in the evening, (a time when some think it almost a sin to hold meeting) and perhaps for about the same reason, as it was that Jesus healed so many on the Sabbath day,—giving them something to pick at if they wanted to find fault. and also showing them that they were wrong in their notion of Sabbath observance.

Yes, some get converted at the missions, but see here (I am not trying to find fault or be obstinate but only be fair and consider the other

side) I have heard some give their testimony of how they used to be drunkards and now they are free from this, etc., etc., but we had to think their testimony did not run true to the cause mapped out to us, which says we shall give the reasons of our hope (Hope, not assurance) with meekness and fear and theirs seemed bold and fearless, and I had to fear there may be a spirit of pride and self-exaltation there, and perhaps yet self righteousness that might make a man two-fold more the child of hell, than to be a drunkard; that is, be two-fold more hard to reach and teach than the drunkard.

Again a man may be rightly converted and born again; but do you know that a perfectly good tree will not grow and bring fruit, unless it is planted at a proper place? In some places it may grow a little, but never bear any fruit. I have heard a good misison worker, with some experience in the work, question whether we can keep a converted soul in a saved condition, amid the sin, and turmoil of the city, or in that environment. Too many people do not know that when God told Abraham to leave his father's house and land, it was to get him away from the idolatry there, and not just to prove his obedience. Many also do not know the full meaning of that command "Come out from among them and be ye separate."

Furthermore, souls get saved in the cities as elsewhere. More than 35 years ago, a young man in our neighborhood, who had his home with relatives that were no church goers, got sick and no one (that I know of) went to talk to him, but I know it was reported he prayed much and at last before he died he got happy and sang spiritual songs, and as near as we know he was saved, but no doubt he got deeply in earnest about his salvation and sought it with all his mind and heart.

Those in cities or elsewhere who get disgusted at the churches or members show by this that they have a knowledge of what is right, and if they get in real, honest, heartfelt longing after God, they can still find Him to the salvation of their soul.

Of those five brothers of the rich man in hell, it was said that they have Moses and the prophets, and that was all the chance or privilege they needed and more was not given them, though no doubt their souls were worth just the same as any of ours. Now how many are there in the cities who have not also in their reach Moses and the prophets and more too, the Gospels and Epistles, as they know of a God and of a Bible and can read or hear it, and if they do not believe these, then they would still not believe if even the dead were raised and sent to them.

In conclusion I must say, I fear that if it were not for that spirit of pride, and a desire to be like other people, and to be noticed and honored, we would not have some of the institutions that we now have, and we would also have our eyes opened to see some things in quite a different light.

"He that hath ears to hear let him hear."

Note:—Notwithstanding the evident dislike on the part of some readers to editorial comments appended to articles, your editor feels obliged again to inflict upon you some comments, and feels assured that Bro. Hostetler will not object if some modifying comments are offered; that his grasp and understanding of matters is large enough that he is not offended if another, even if of inferior ability views his thoughts and views from another "side."

Frankly, we think, Bro. Hostetler has not done himself justice, in the above article, as a writer of treatises on spiritual subjects; but there are thoughts presented which are

worthy our consideration and which should serve to tone down to a "safer and saner" course and which should help in seeking and attaining sound and enduring bases of action.

That city missions do not yield returns—in spiritual units or quantities per effort or energy expended or used is, we believe, generally acknowledged, as compared with rural or country missions. In other words the same efforts used in the rural or country districts no doubt result in far greater results in benefits to souls, generally speaking. Sin evidently is more intensive and concentrated in the cities and the allurements and enticements are doubtless greater, in degree and number, and the carnal attractions serve to distract more from the spiritual and to attract more to the carnal than in the rural districts: and as we pray, "Lead us not into temptation," we should avoid that, on our part, which tempts or which favors temptation.

But the command: "Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you:" (Matt. 7:6 applies to **both** or **either city** or **country conditions**, and in our judgment to apply it to one or the other exclusively is not letter, tenor or spirit of the evangelical command. But when once clearly and plainly that attitude of stiffneckedness, disdain and contempt of the righteousness and word of God is manifested **then** it is the only safe course to "let them alone," as far as efforts unto them openly are concerned, whether they be inhabitants of country or city.

And the phrase "turn again and rend you" seems to show the character of those whom Jesus would have included in the classification of "dogs and swine"—the condition in which one is unrepentantly and persistently sinful, in which one chooses willfully to be sinful and is so bold and presumptuous as to scornfully and presumptuously, willfully and mockingly reject all offers of God's mercy and grace; and it also shows us where our danger is located if we overboldly and overconfidentially seek to persuade such.

That cities in olden times were very sinful is manifest, as we recall the instances and examples of Sodom and Gomorrah and Nineveh, yet the Lord sent unto them messengers; and unto Titus, Paul wrote, "For this cause I left thee in Crete, that thou shouldst set in order the things that are wanting, and ordain elders in every city, as I had appointed thee" (Titus 1:5).

The brother asks, "Did he (Jesus) stay in one city and start a mission there?" We may ask, Did he stay anywhere in the country and after usual and approved plan and formula start a mission there? By this question the brother provokes thought and meditation which we do not in the least mean to criticize except in this respect that the question applies to rural **as well** as to city conditions. When Jesus sent out his disciples two by two were there the usual elaborate missionary heraldings and "blowing of trumpets" and the machinery and system and finances that is the approved (?) order now?

A certain brother, a minister of the Gospel told the writer of this recently, that his experience in mission Sunday school activities, in **rural** districts, too, was that after the **newness**, the novelty of the scheme wore off and the efforts were reduced to routine, regular, steady activities many an enthusiast dropped out and spent the appointed mission Sunday school periods in surroundings evidently more congenial and agreeable to taste

Paul wrote....I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord: for whom I have suffered the loss of all things, and do count them but

ding, that I may win Christ...... That I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death;........ Brethren, I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching unto those things which are before, I press toward the mark of the high calling of God in Christ Jesus. Let us therefore, as many as be perfect, be thus minded:......Brethren, be followers together of me, and mark them which walk so as ye have us for an ensample. (For many walk, of whom I have told you often, and now tell you even weeping, that they are enemies of the cross of Christ: Whose end is destruction, whose god is their belly, and whose glorying is their shame, who mind earthly things." Phil. 3:8, 10, 13, 14, 17, 18). "And if in this life only we have hope in Christ, we are of all men most miserable." (I Cor. 15:19).

The texts above cited set forth the need of being followers of Christ "in spirit and in truth" and are so fully given to remind us anew, that in our efforts unto our own and the salvation of others, we need to "Look unto Jesus, the author and finisher of our faith" (Heb. 12). That "God, who at sundry times and in divers manners spake in time past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by the Son. ....(Heb. 1:1, 2). That Jesus taught His disciples "It is expedient for you that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you: but if I depart I will send him unto you." (John 16:7). "But the comforter, which is the Holy Ghost, whom the Father will send in my name, he shall teach you all things, and bring all things to your remembrance, whatsoever I have said unto you." (John 14:26).

No doubt it is very true that in many cases the name "Mennonite" should have stress on the last syllable because Menno and that which he held to be true and preached, is, to a great extent, left out of the things held, believed and practiced. But there is, we believe, too great a tendency to conjure, as it were, with the name Mennonite. Personally we believe there is a tendency to drop other names, for example that of Amman, on the emphasized ground that he was fallible, and we must admit that he was very fallible; and then with full, assured, confident stress broadly and strongly articulate the names Menno and Mennonite, as though Menno Simons were to be regarded worthy greater consideration than Paul, Apollos or Cephas yet Paul had written this question "While one saith, I am of Paul; and another, I am of Apollos; are ye not carnal?" (I Cor. 3:4).

"Therefore let no man glory in men." (I Cor. 3:4).

And to the Galatians (1:9, 10) Paul wrote "As we said before, so say I now again, If any man preach any other Gospel unto you than that ye have received, let him be accursed.....If I yet pleased men, I should not be the servant of God." Therefore let us consistently hold to the "All things" of the Gospel of Jesus Christ, everywhere and at all times—"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them which are of the household of faith." (Gal. 6:9, 10).

And let us not forget "That, first of all supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men:....for this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and come to a knowledge of the truth." (I Tim. 2:1, 3, 4).—Ed.

"The only limit of grace is our capacity."

OBITUARIES

Kauffman.—Sarah B. Kauffman died on June 22, 1923, aged 74 years 4 months 7 days. She was the widow of John D. Kauffman, the so-called "sleeping preacher" who died 9 years and 8 months before. She was sick only 3 days, with locked bowels, and was taken to the Shelbyville, Ill., hospital, near her home where (by her request) she was operated upon and never fully regained consciousness. She was much pleased to know that her recovery was so doubtful, as she preferred to go, but said the Lord's will be done. She had no children but to many she seemed like a mother, and will be greatly missed in the Church and neighborhood. She leaves three brothers, Samuel, Jonathan, and Uriah Stutzman, and one sister, Mrs. Moses Kauffman of this place.

Funeral services at the Mt. Herman Church by the home minister, and S. E. Yoder of Delafield and Joseph J. Kennell of Roanoke, Ill. Preacher Kauffman more than once said, in his sermons, that when he would be over there, then he would be looking for and waiting for his wife to come and after that he would be looking for the Church to come too. Now we believe she has joined him and the Lord may come for His Church any time. May we be glad for the prospect of his **soon** coming.

Beiler.—Aaron P. Beiler, born Oct. 2, 1882, died at his home near Paradise, Pa., June 22, 1923; aged 41 years, 8 months, 20 days. He leaves to mourn his departure, his wife and 5 children, his parents, two sisters and one brother; besides a host of relatives and friends. He was a very sincere man, and will be greatly missed in the home and Church. Funeral services were held Monday forenoon June 25, by Bishop C. A. King and John A Stoltzfus. Text, Philippians 1:21-24.

Brenneman.—Jacob P. Brenneman was born in Holmes Co., Ohio, April 20, 1844. Died at his home in Iowa county, Iowa, June 26, 1923. Aged 79 years, 2 months, 6 days. He came to Iowa with his parents, Peter and Barbara Brenneman in his early years. He belongs to the early settlers of Iowa, and experienced many of the hardships incidental to pioneer life. Early in life he accepted Christ as his personal Savior, and was received as a member of the Amish Church by Bish. Jacob Swartzendruber who was the first bishop of the Amish Church of Johnson and adjoining counties, and remained a faithful member unto death.

On Feb. 3, 1878 he was joined in matrimony to Mary D. Yoder, with whom he shared the joys and sorrows of life for a period of 45 years, 2 months, 23 days. To this union five children were born, namely: William of Chicago, Ill.; Anna, Menno, Daniel and Eli of Wellman, Iowa. He is survived by a sorrowing widow, five children and one grandchild and many relatives and friends. Funeral services were held on the 28th, at the Upper Deer Creek M. H. by A. C. Swartzendruber and G. A. Yoder in German, and J. K. Yoder in English.

THE NEW PAGANISM

Dr. Nicholas Murray Butler, of Columbia University, called attention recently to the menace to colleges and institutions of learning that lies in the growth of what he calls "The New Paganism." He points out that many persons in educational circles are following their own "man-made gods" and many teachers in colleges and universities are acting as propagandists of strange doctrines that neither make for character nor for equipment.

This "new paganism," flouts all the idea's and morals and religious principles which our country holds dear. —Selected.

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. August 1923. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Editorielles.

Heute ist der 17. Juli, die Witterung ist schön und angenehm, nicht so heiß als es vorige Woche war. In dieser Gegend ist der Hafer beinahe alles geschnitten. Die Witterung war günstig zum Heumachen und ernten, nur ziemlich heiß, man mußte die Fuhren öfters umwechseln im Hafer schneiden. Einige haben Tractors benutzt anstatt Fuhren um die Binder zu ziehen, da konnten sie dann drauf los fahren. Gegend Ende der Woche wird das Dreschen anfangen.

Heute nachmittag als wir beinahe fertig waren mit dem Copy für Herold No. 15. ausgenommen das Editorielle, kam die Post und brachte Nummer 14, welche wir sofort durchschauten, und fanden daß ein Artikel fehlte, nämlich: „Du bist der Mann." enthält 600 Wörter. Rücke denselben ein in diese Nummer wenn Raum ist.

Die ersten Artikel in dieser Nummer bis zu „Die Führung des heiligen Geistes" sind entnommen aus dem „Wahrheitsfreund", weil sie alle belehrende Artikel sind, und besonders der Artikel „Die große Einladung," welche allen Menschen angeboten ist, aber es ist zu bedauern, daß so wenige Menschen diese Einladung beachten und kommen nicht dazu. O, lasset uns alle dieses Thema tief betrachten und studieren und hinzutreten zu dieser Einladung und sie annehmen in dieser Gnadenzeit.

Der erste originale Artikel ist: „Die Führung des heiligen Geistes", (Fortsetzung) von Br. M. J. Troyer. Lasset uns die zwei Abteilungen gründlich studieren, und uns selbst erforschen ob wir geführt sind, oder uns führen lassen durch den heiligen Geist? Dies ist eine ernste Frage? Auf welche Art wollen wir sie beantworten Ein jeder denke darüber nach. —

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte, und lasse es die Leute zertreten. Matth. 5, 13.

Der Markus sagt: Habt Salz bei euch, und habt Frieden unter einander. Reines Salz enthält einen scharfen Geschmack und ein starke enthaltende Kraft, daher ist es ein passendes Bild der göttlichen Wahrheit, wie diese Wahrheit sich im Menschen und durch Menschen offenbaren soll, gleich wie Christus uns lehrt. „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himml preisen."

Wenn Menschen den Geist Christi verloren haben, was ist dann ihr Einfluß wert in der Gemeinde Gottes? Es ist nicht Gottes Willen daß der Mensch in Unerkenntlichkeit bleibt, sondern er sagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben; und sie ist es, die von mir zeuget." Die selbstgerechten und unbekehrten Menschen suchen in der Schrift um Fehler zu finden an andern Leuten und um ihre Selbstgerechtigkeit zu rechtfertigen, aber wer in Christo Jesu ist, der sucht was des Vaters Rat und Willen ist, denn er ist ein Teilnehmer an Himmel und Erde, denn sie sind das große Vaterhaus, wo der Vater waltet und die Kinder sind Erben und Christi Miterben. Auf! lasset uns Gutes tun, dieweil es noch heute heißt. M.

Die große Einladung.

Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. (Luk. 14, 21—23).

Dieses Gleichnis hat ohne Zweifel auf die Heranziehung der Heiden bezug, nachdem die besonders eingeladenen Gäste, die Juden, die Einladung verworfen und verachtet hatten. Ich möchte aber jetzt eine weitgehendere und universale Anwendung von diesem Gleichnisse machen. Gott hat den ersten Schritt zu unserem Heile getan. Er ladet uns zu sich ein. Der Vater, Sohn und Heilige Geist sehnen sich darnach, den Sünder gerettet zu sehen. Gott bedient sich der christlichen Kirche und der Prediger. Diese sind die Diener, die ausgehen, die Menschen zum Hochzeitsmahle des Lammes einzuladen.

Zu wem werden wir geladen?

Wir werden nicht eingeladen, in eine äußerliche Kirchengemeinschaft einzutreten oder ein Dogma, eine leere Form anzunehmen, sondern zu dem lebendigen Christus. Jesus sagt: „Kommet her zu mir.“ Er ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. „Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit“ (Joh. 6, 51). Christus ist das Wasser des Lebens für die durstige Seele. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“, sagt Jesus. Wer etwas vom Herrn erlangen will, muß sein Bedrüfnis fühlen, sich demütigen und gläubig herzutreten. Um der Segnung gewiß zu sein, sollten diejenigen an die die Einladung ergeht, unverzüglich kommen, nachdem sie dieselbe vernommen haben.

Die Einladung, die an alle ergeht, hat ihren Grund in der großen Liebe Gottes. Er ist willig und bereit, alle anzunehmen. „Kommt, denn es ist alles bereit.“ Nicht nur ist alles bereit, sondern es ist auch Raum an dem Tische für alle, so daß ein jeder teilnehmen kann.

Ein anderer Grund dieser Einladung liegt in dem großen Bedürfnis der Menschen. Außerhalb Jesu und Seines Heiles sind alle verloren. Er steht gleich der Arche Noahs mitten in der Flut; Er ist die einzige Zufluchtsstätte, dahin Menschen fliehen und vor den Stürmen des Gerichts sicher sein können.

Wer wird eingeladen?

Die Juden, seit Pfingsten jedoch alle — beide Juden und Heiden. Kein einziges Glied der menschlichen Familie ist ausgeschlossen. Alle, arm und reich, hoch und niedrig, sind in dieser Einladung miteingeschlossen. „Wer da will, der komme.“

Es gibt Leute, die lehren, daß jetzt nicht die Zeit ist, in der Gott die Menschen annimmt, daß es gar nicht Seine Absicht ist, die Welt jetzt zu retten. Die Bibel antwortet diesen falschen Lehrern jedoch: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Kor. 6, 2). „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht“ (Hebr. 3, 7 u. 8). „Nun aber gebietet er (Gott) allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“ An alle ergeht die Warnung: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen“ (Luk. 13 3). So ladet uns das Evangelium jetzt ein und warnt uns auch gleichzeitig. Für den Einzelnen ist die Zeit zu kommen, wenn der Geist Gottes an seinem Herzen wirkt. Es gibt Zeiten, wo der Geist Gottes ganz besonders an Menschen oft an ganzen Distrikten arbeitet, und zu solchen Zeiten sollten die Leute die Einladung annehmen, denn Gott sagt, daß Sein Geist sich nicht immerdar um die Menschen bemühen werde. Es wird eine Zeit kommen, wo Er sie ihrem selbstgewählten Schicksale überläßt.

Jedesmal, wenn diese Einladung verworfen wird, wird dadurch das Herz des Sünders umsomehr verhärtet. Ehe Menschen von ihren Sünden errettet werden können, müssen sie den Wert ihres Seelenheils erkennen. Solange andere Sachen die Oberhand haben und der Geist eines Menschn sich hauptsächlich mit irdischen Dingen beschäftigt, kann Christus nicht Besitz von ihnen nehmen.

Derjenige, der das Leben in der Sünde müde ist und sich nach Ruhe und Frieden sehnt, wird die Evangeliums-Botschaft mit Freuden begrüßen. Gott hat viele

Mittel und Wege, deren Er sich bedient, Seelen zu erreichen. Saulus wurde auf dem Wege nach Damaskus angehalten; der Kerkermeister zu Philippi wurde durch ein heftiges Erdbeben zu sich selbst gebracht. Ein heftiges Gewitter zeigte Luther die Notwendigkeit einer persönlichen und lebendigen Heilserfahrung.

Von welcher Art ist diese Einladung?

Diese Einladung ist eine göttliche, eine freie und universale, sowohl wie auch eine persönliche. Gott lockt und ruft; Er mahnt und bittet, aber Er gebietet auch Buße zu tun. Er droht mit Seinen Gerichten. Die göttlichen Einladungen können nicht ungestraft mißachtet werden.

Die Verwerfung dieser göttlichen Einladung ist die größte Sünde, deren sich ein Mensch schuldig machen kann. Man denke nur einmal ein wenig über diesen Gegenstand nach. Bei vielen weltlichen Veranstaltungen werden meistens alle Eintrittskarten verkauft, alle Plätze besetzt; viele gehen oft enttäuscht davon, weil sie keinen Platz mehr finden, hier aber, wo dem Menschen die höchsten Freuden angeboten werden, wo er zu einem Feste eingeladen wird, das Gott selbst geplant hat und alles das, was Menschen je gesehen, in den Schatten stellt, geht er geringschätzig vorüber. Nur verhältnißmäßig wenige sind bereit, die Einladung anzunehmen. O, Freund, der Tag wird kommen, an dem keine Einladung mehr ergehen! — Zu allen denen, die die Einladung mißachten, wird der Meister dann sagen: „Ich sage euch aber, daß der Männer keine, die geladen waren, mein Abendmal schmecken werden."

Die Führung des heiligen Geistes.
Von M. J. Troyer.
(Schluß.)

Der heilige Geist ist der beste und sicherste Freund den wir haben können hier auf dieser Erde. Er ist so ein guter treuer Freund, er tut uns niemals verlassen, er führt uns nicht in Versuchung, sondern in alle Wahrheit . Aber wir müssen treu sein, aufrichtig und uns nicht auf uns selbst verlassen. Denn von uns haben wir nichts Gutes zu denken, noch viel weniger zu tun, sondern beten um Hülfe, wie schon zuvor gesagt. Wenn wir Apostelgeschichte 4, 31 lesen, so finden wir daß der Herr zum zweiten Mal kam da sie versammelt waren und die Erde sich bewegte und sie erfüllt wurden mit göttlicher Kraft. Wir sind so rinnende Gefäße und müssen darum bei der Quelle stehen um wieder erfüllt zu werden mit neuer Kraft Christi. Es würde uns manche dunkle Stunde erspart gewesen sein, wären wir immer willig gewesen, den heiligen Geist unsern Führer sein zu lassen.

Lot würde nie nach Sodom gegangen sein, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. David wäre nie in so große Sünde gefallen, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. Judas hätte niemals Christus verraten, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. Petrus hätte niemals Christus verleugnet, hätte er sich nicht zu viel auf seine eigene Kraf verlassen.

Ich glaub es gibt Kirchenglieder heut zu Tag, die sich nicht vom Geist Gottes führen lassen. Wir können von den Vornehmsten in der Gemeinde sein, in großem Ansehen bei den Menschen und in der Kirche in einem scheinheiligen oder heuchlerischen Weg, dann tut der Geist Gottes uns nicht führen wir lassen uns nicht von ihm führen.

Wir sollten uns so fest an den Geist Gottes halten als wenn er mit einem Strick an uns gebunden wäre. Es ist Torheit für uns zu denken, daß wir ohne die Führung des heiligen Geistes durch diese böse Welt kommen können und am Ende die Seligkeit erlangen. Nein, wir werden am Ende in den Abgrund der ewigen Verdammnis hinab fallen so wir uns nicht von ihm leiten lassen. Ja, er leitet uns in alle Wahrheit. Aber wir wollen nicht vergessen die Worte des Geistes Gottes. Wenn ihr wollt recht geleitet sein, so müsset ihr in Gottes Wort forschen, denn das Wort ist das Licht des Geistes. Wir lesen in Johannes 14, 26: Aber der Tröster, der heilige Geist welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren. Der Geist Gottes tut uns nicht nur in alle Wahrheit leiten, er lehret uns auch. Ja, er lehret uns auch wie wir beten sollen. Alle Gebete, die vom Geist Gottes ein-

gegeben sind werden erhört. Der Geist Gotts lehrt uns auch wie wir unserm Feind begegnen sollen. Ich soll nicht, so er mich schlägt ihn wieder schlagen, ich soll nicht ein Pistol nehmen und ihn schießen, ich soll ihm die andere Backe auch darbieten. Er lehrt uns wie einem zu begegnen, der uns beschuldigt und schilt, ihn nicht auch zu schelten, sondern ihm zu begegnen mit Sanftmut, mit guten Worten, freundlich usw. Er lehrt uns nicht zu verleumden. Er lehrt uns nicht zum Geiz. Er lehrt uns nicht uns höher zu achten als unsern Bruder. Er lehrt uns nicht zu saufen und fressen. Er leht uns nicht Rache ausüben an dem Nächsten. Er lehrt uns aber zu tun wie wir gerne getan hätten. Er lehrt uns Gutes zu tun. Die Liebe zu beweisen an unsern Nächsten freundlich, mäßig, gelind, treuherzig, guttätig, willfertig zu verzeihen. Ja er lehret uns und leitet uns in alle Wahrheit, so wir uns von ihm leiten lassen und ihn nicht verlassen. Aber so der Mensch den guten Geist in seinem Herzen hat, so findet der böse Geist keine Stätte darinnen, so der Mensch aber dem bösen nicht widersteht, sondern gibt ihm Aufenthalt, so weicht der gute und gibt dem bösen Platz. So lasset uns das Böse bekämpfen und dem heiligen Geist den Platz geben in unsern Herzen, und ihn darinnen behalten allezeit.

Jn 1. Kor. 2, 9 lesen wir: „Das kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und noch in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Es gibt Menschen die sagen, wir wissen nichts vom Himmel. Es hat noch nie ein Mensch in den Himmel gesehen, es ist noch nie in eines Menschen Herz gekommen was Gott bereitet hat, es wär alles Spekulation, sie führen den obigen Spruch an und sagen, wir haben nichts damit zu tun. Wir können es wohl nicht begreifen nach der Natur, es muß geistlich gerichtet sein. Ja, der Mensch muß den Geist Gottes bei sich haben, es nimmt geistliche Augen um hinüber zu schauen. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht bgreifen. Dem Gerechten oder denen die geführt sind mit dem heiligen Geist hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Das ist was der Geist Gottes tut so wir ihn haben für unsern Leiter und Führer. Stephanus hat in den Himmel schauen können da sie ihn außer die Stadt nahmen und totsteinigten. Als er aber voll heiligen Geistes war sahe er die Herrlichkeit Gottes und sahe Jesu sitzen zur Rechten Gottes. Apg. 7, 55.

So wir bringen gute Früchte wie Paulus an die Galater im 5. Kapitel schreibt: Ich aber sage euch, wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen Paulus hat befohlen im Geist zu wandeln. Jm 17. Vers sagt er: Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist gelüstet wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, auf daß ihr nicht tut was ihr wollt. Ich glaube die zwei Geister sind die ganze Zeit um uns her. Der Gute um uns zum Guten zu leiten und zu führen. Er will uns in alle Wahrheit führen. Er führt uns zum beten aber so ist der Böse auch da und probiert unsere Gedanken zu erhaschen daß sie auf der Erde herumschweben, oder vielleicht noch arge oder lasterhafte Gedanken eingibt um unser Gebet zu verstören, daß es nicht erhört wird. Ich glaub so wir in der Kirche sind, so ist der böse Geist auch da um uns zu halten, daß wir nicht acht haben auf die Predigt. Ich glaub er ist allezeit um uns her, um uns ab zu führen vom Guten und wenn wir schon geführt sind vom heiligen Geist Gottes. Jm 18. Vers: Regieret euch aber der Geist so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind die Werke des Fleisches, welches wir lesen im 19. 20. 21. Vers. Der böse Geist führt uns zu diesen Lastern so wir ihn beherbergen in unseren Herzen. Jm 22. Vers lesen wir zu was der gute Geist uns führt so wir ihn in unserm Herzen haben. Er leitet zu guten Werken. Ich glaub wir können nicht so viel als einen einzigen guten Gedanken haben ohne sie werden uns eingegeben vom heiligen Geist Gottes. So lasset uns uns selbst prüfen welches Geistes Kinder wir sind.

Den 27. Mai.

Folge mir nach! Markus 2, 14.

Unsere Jugend Abteilung. Bibel Fragen.

Nr. 305. In welchen Tagen wird der Berg, darauf des Herrn Haus stehet gewiß sein höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben sein?

Nr. 306. Was für Zeiten werden in den letzten Tagen kommen?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 297 und 298.

Fr. Nr. 297. Was sollte der tun, der ein Kleid zum Pfand von seinem Nächsten genommen hatte.

Antw. Es ihm wiedergeben ehe die Sonne untergehet. 2. Mos. 22, 26.

Nützliche Lehren. Ich wurde gewahr, daß so viele von unseren bejahrten Leuten nicht wissen was das Bibelwort „Pfand" meint. Das veranlaßte mich diese zwei Fragen im Herold erscheinen zu lassen. Da ich gerne im Herold in meiner Geringheit eine Erklärung darüber geben wollte. Denn es ist mir ein großes Vergnügen wenn ich sehe, daß ich andern Leuten zu einem besseren Verständnis der heiligen Schrift helfen kann.

Ein Pfand ist eine Verbindung. Oder etwas das man gibt um ein Versprechen zu stärken, daß man verbunden ist, es zu halten. So z. B.: Es gibt zuweilen Hungersnot und teure Zeit; (welches zu irgend einer Zeit, und in irgend einem Land kommen kann). Nun ist da ein armer Mann der keine Speise mehr hat für sich und seine Familie. Nicht weit von ihm aber ist ein Mann der einen großen Vorrat hat zu verkaufen.

Nun geht der arme Mann, zu dem Reichen und bittet um Speise, und sagt ihm wir sind am verhungern. Ich habe meinen ältesten Sohn nach Aegypten geschickt um Speise zu kaufen und habe ihm alles Geld mit gegeben. Er kommt zu irgend einer Zeit zurück, dann will ich es wieder bezahlen. Sei doch so gut und hilf uns aus der Not. Der Reiche tut ihm den Gefallen, wenn er ihm sein Kleid oder vielleicht auch die Kleider und das Bettzeug seiner Familie zum **Pfand** oder zur Verbindung gibt daß er es ihm gewiß bezahlen will.

Nun war es dem Volk Israel, im Gesetz Moses nicht gänzlich verboten ein solches Pfand zu nehmen, doch soll er das Pfand wieder zurück geben, sobald er es zu seiner Leibes Notdurft braucht, und wenn gleich die Schuld noch nicht bezahlt ist.

Daher steht im Gesetz geschrieben: „Wenn du deinem Nächsten ein Kleid zum Pfand nimmst, sollst du es ihm wieder geben ehe die Sonne unter gehet. Denn sein Kleid ist seine einige Decke seiner Haut, darin er schläft, wird er aber zu mir schreien, so werde ich ihn erhören; denn ich bin gnädig." 2 Mos. 22, 26. 27.

Fr. Nr. 298. Wer hat uns das Pfand, den Geist gegeben?

Antw. Gott 2 Kor. 1, 21. 22.

Nützliche Lehren: — Mit dem vorgehenden haben wir uns den Weg schon gebahnt diese Stelle zu erklären. Wir wollen aber zuvor noch den vorgehenden, nämlich den 2. Vers lesen, dieser lautet wie folgt: „Gott ist es aber, der uns (im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe und in der Geduld) befestigt, samt euch in Christum, und uns (mit dem heiligen Geist) gesalbet hat." Vers 22. „Und (mit geistlichem Siegel) versiegelt hat, (welches Siegel niemand brechen darf noch kann,) und in unsere Herzen das **Pfand den Geist** gegeben hat." 2 Kor. 1, 21. 22. Die eingeklammerten Worte habe ich selbst als Erklärung eingesetzt.

Wenn wir nun Christen sind, so haben wir auch Christi Geist und Christi Sinn. Denn Gott hat uns diesen Geist als ein **Pfand** oder als eine Verbindung zum ewigen Leben gegeben, das ist: er hat uns diesen Geist gegeben und sich dadurch verbunden daß er uns, wenn wir hier ausgelebt haben, auch noch das ewige Leben geben will.

Nun können wir uns selbst prüfen ob wir diesen Geist haben. In Röm. 8, 9. wird uns gesagt: „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein". Ich kann nur wenig Unterschied sehen zwischen Geist und Sinn. Wenn wir Christi Geist haben, so haben wir auch Christi Sinn, und sind gesonnen wie er war. Wenn wir aber Christi Sinn nicht haben, so ist es

mir klar, daß wir auch Christi Geist nicht haben.

Christi Geist aber ist ein selbstloser, dienstwilliger, sanftmütiger und demütiger Geist. Ein Geist der nicht seinen eigenen Wohlstand, sondern den Wohlstand von Andern sucht. Wenn wir aber das Gegenteil tun, so haben wir auch Christi Geist nicht und sind nicht sein und wenn wir auch gleich äußerlich zu einer christlichen Gemeinde gehören und uns dazu bekennen, gehen auch zuweilen mit zum Abendmahl. wenn es uns gerade so paßt, so macht uns das doch zu keinem rechtschaffenen Christen. Nur Christi Geist und Christi Sinn kann das tun .

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Juni, den 28. Lieber Onkel Jacob! Erstens ein Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will die Bibelfragen Nr. 297 und 298 beantworten, so gut wie ich kann. Nr. 297. Was sollte der tun der ein Kleid zum Pfand von seinem Nächsten genommen hatte? Antw. Sollst du es ihm wieder geben ehe die Sonne untergehet. 2. Mos. 22, 23. Nr. 298. Wer hat uns das Pfand den Geist gegeben? Antw. Gott. 2 Kor. 1, 22. Was Wetter ist jetzt khül. Die Gemeinde ist ans Abraham Rebers bestellt für das nächste Mal. Die Leute sind so ziemlich gesund in dieser Gegend. Ich will nun beschließen für dies Mal.

Moses Joder.

(Lieber Moses! Du tust ausgezeichnet gut am lernen. Dein erster Brief erschien in der ersten Februar Nummer des Herolds, dieses Jahr. Dieser Brief war so schlecht geschrieben, daß ich ihn schier nicht lesen konnte. Nun kannst du recht gut deutsch schreiben. Du hast auch gelernt die Bibelfragen aufzusuchen, und machst auch hierinnen selten mehr einen Fehler. Ich bin dir nun $1.52 schuldig. Was für ein Geschenk willst du haben für deinen Fleiß? Onkel Jacob.)

Arthur, Ill. den 4. Juli. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen Gruß an dich und alle, die meinen Brief lesen. Ich will die Bibelfragen, Nr. 299 und 300 beantworten. Fr. Nr. 299: Ueber welchen König ist, beim Anfang seiner Laufbahn der Geist Gottes geraten, so daß er unter einem Haufen Propheten weissagte? Antw. Ueber den König Saul. 1. Sam. 10, 10. Fr. Nr. 300: Welchen Leuten erschienen Zungen, zerteilet wie von Feuer? Antw. Den Jüngern Jesu. Apg. 2, 3. Wir hatten einen schönen Regen durch die vergangene Nacht und heute auch noch wenig. Die Leute sind am Weizen abmachen. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Joseph C. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

„Du bist der Mann."

Können wir das dulden? Du bist der Mann. Wenn ein Nathan oder ein Diener der Gemeinde Gottes, uns aus Liebe und gutem Herzen die Wahrheit sagt und unsere Sünden strafet, oder hassen und neiden wir diejenigen? Solange der heilige Johannes die Wahrheit insgemein vortrug, so hörte ihn Herodes gerne, und gehorchte ihm in vielen Dingen, vielleicht in solchen, die eben seine eigene Person nicht angingen; aber wo er ihm besonders strafte und die Wahrheit auf seine eigene Person deutet, indem er sagte: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest. So bald ließ er ihn greifen und ihn ins Gefängnis legen, ja sogar töten. Eben also mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, die haben auch wohl zuweilen Christi heilige Wahrheit aus seinem heiligen Munde hören mögen, so lang er insgemein dieselbe vorgetragen und den Leuten vorgehalten hat, und aber sobald er ihre Sünden und Bosheit durch Gleichnisse vorhielt, und sie merkten, daß es ihnen galt, daß er ihnen ihre Sünden unter Augen gestellt hatte, so suchten sie den Heiland zu töten; und da Stephanus predigte zu etlichen aus der Libertiner und Cyrener Schule, stellten sie falsche Zeugen dar, die sprachen: dieser Mensch höret nicht auf zu reden Lästerworte wieder diese heilige Stätte und das Gesetz; doch konnten sie es dulden, da er predigte von der Zeit her da Gott Abraham erschienen, da er noch in Mesopotamien war, und durch die alten Geschichten und Pro-

pehten. Welche (sprach er) die eure Väter verfolgt und getötet haben, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräter und Mörder geworden seid. Sobald er sie benannte, ging es ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. Sie schrieen aber laut und hielten ihre Ohren zu, und stürmten einmütiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus u. steinigten ihn. Könnten wir die Strafe dulden? Wir lesen Sprüche 12, 1: Wer ungestraft sein will, der bleibt ein Narr, (nicht der wird ein Narr). Wir lesen Sam. 12, daß Nathan vor David kam mit einem Gleichnis von einem der reich war und hatte sehr viele Schafe und Rinder; und von einem armen Mann der hatte nur ein einiges kleines Schäflein, da aber dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm gekommen war, und nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es zu, dem Manne, der zu ihm gekommen war.

Da ergrimmte David und sprach: „Der Mann ist ein Kind des Todes der das getan hat." da sprach Nathan zu David: „du bist der Mann. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, daß du solches Uebel vor seinen Augen tätest? Uria, den Hethiter hast du erschlagen mit dem Schwert. Sein Weib hast du dir zum Weib genommen. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündiget wider den Herrn. Und er tat Buße auf Nathans Predigt. Nun welcher Geist regiert in uns? Wenn ein Freund Gottes, ein treuer Nachfolger Jesu Christi, der selbst rechtschaffen, und in der Wahrheit wandelt, zu uns kommt, uns unsere Sünden vorzuhalten, ich rede nicht von solchen, die in anderer Augen den Splitter, in ihren eigenen aber den Balken nicht sehen, oder von den Heuchlern davon Christus sagt: „Matth. 23, die da Mücken seihen und Kamele verschlucken, sondern von solchen, die Jesus treulich suchen zu folgen.

J. Z. Beiler,

Lancaster, Pa. R. D. 6.

Wir werden leicht gegen diejenigen ungerecht, die sich unserm Einflusse entziehen.

Gedicht oder Bibelgeschichte.
(Fortsetzung.)

276

Die Worte kaum gered's waren
Die Erde dann riß im Nu!
Sie lebendig in die Hölle fahren
Die Erde deckte sie zu.

277

Dazu ist Feuer ausgefahren
Und hat die Männer verbrannt
Zwei hundert und fünfzig waren
Pfannen hatten in der Hand

278

Mose einmal den Fels geschlagen
Welchen er anreden soll
Der Herr tut ihm dann auch sagen
Er nicht hinüber geh'n soll.

279

Balak der Moabiter König
Sandte zu dem Bileam hin
Komm herab fluche derjenig
Vor dem ich erschrocken bin.

280

Bileam läßt sich bereden
Ziehet mit den Boten hin
Ein Engel in den Weg tut treten
Und vor seine Eselin.

281

Bileam tut sie dann schlagen
Die Eselin mit dem Stab
Die Eselin tut ihm sagen
Ich nie also getan hab.

282

Die Eselin hat ihn gesehen
Und Bileam sah ihn nicht
Nun sah er den Engel stehen
Neigete sein Angesicht.

283

Bileam sprach: Ich will umkehren
Wenn es dir nun nicht gefällt
Der Engel will hinfort nicht wehren
Weil Balak ihn hat bestellt.

284

Aber nichts anders sollst reden
Allein nur was ich dir sag

Denn Balak hat ihn gebeten
Ob er Jacob fluchen mag.

285
Bileam opfert deswegen
Redet nach dem Wort des Herrn
Der Fluch verwandelt in Segen
Aus Jacob geht auf ein Stern.

286
Er sah die Israeliten
Der Geist Gottes kam auf ihn
Nun wie fein sind deine Hütten
Wer will sich lehnen wider ihn.

287
Und Balak schlug in die Hände
Nun heb dich an deinen Ort
Deine Ehre ist zu Ende
Hast gesegnet immerfort.

288
Komm Balak, so will ich dir raten
Wenn ich zu meinem Volk zieh
Wie du ihnen kanst tun Schaden
Und vielleicht vertreiben sie.

289
Mose tut zu dem Volk reden
Der Herr euch erwecken wird
Noch einen solchen Propheten
Gleich wie mich; Ein großer Hirt.

290
Mose tut auf den Berg steigen
Die spitze Nebo Pisga
Der Herr tut ihm das Land zeigen
Daß er alles deutlich sah.

291
Der Herr tut Mose befehlen
Da er alles vollend't hat
Josua sollst du mir wählen
Und setzen an deine Statt.

292
Darnach tut der Herr ihn zählen
Zu seiner Vorväter Zahl
Tut dem Josou befehlen
Gleich wie er Mose befahl.

293
Josua tut das Volk führen
Nach dem Lande Canaan
Da der Priester Füße rühren
In das Wasser im Jordan

294
Da tut sich das Wasser teilen
Es auf beiden Seiten stand
Das Volk konnte hindurch eilen
Gleich wie auf dem trocknen Land.

295
Sie fingen dann an zu streiten
Und das Lande nehmen ein
Groß und klein, auch starke Leuten
Alles machten sie gemein.

296
Josua sah ein Mann stehen
Mit bloßem Schwert in der Hand
Also tut er zu ihm gehen
Fragt: Bist du zu uns gesandt?

297
Er sprach: Ich bin jetzt gekommen
Ein Fürst über des Herrn Heer
Josua die Schuhe abgenommen
Weil die Stätte heilig wär.

298
Jericho aber war verschlossen
Vor den Kindern Israel
Da nun die Zeit war verflossen
Gab der Herr ihnen Befehl.

299
Laß alle Kriegsmänner gehen
Einmal umher, 'um die Stadt
Sechs Tage soll dies geschehen
Der Herr es befohlen hat.

300
Am siebenten Tag sie ziehen
Dann siebenmal die Stadt um
Ein Feldgeschrei sie dann schrieen
Da fielen die Mauern um.
(Fortsetzung folgt.)

Des Christen Geheimnis eines vollkommenen Lebens.
Zwölftes Kapitel.
Ist Gott in allem?
(Fortsetzung.)

Diese Wahrheit lernte ich, viele Jahre vordem ich die darauf bezügliche Schrift-

wahrheit kannte, erfahrensmäßig verstehen. Ich wohnte einer Gebetsstunde bei, welche die Beförderung schriftmäßiger Heiligung zum Zwecke hatte, als eine fremde Dame sich erhob, um zu sprechen. Ich sahe sie an und wunderte mich, wer sie sein möchte, nicht ahnend, daß sie meiner Seele eine große Botschaft bringen sollte. Sie erzählte, wie die Nebenursachen, die beinah auf alles, was sie betraff, einen so großen Einfluß auszuüben schienen, u. es ihr früher sehr schwer gemacht hätten, ein Leben des Glaubens zu führen. Ihre Verlegenheit wurde so groß, daß sie zuletzt anfing, Gott zu bitten, er wolle ihr offenbaren, ob er wirklich in allem sei, oder nicht. Nachdem sie einige Tage nacheinander so gebetet, hatte sie, was sie als „eine Art Gesicht" beschrieb. Sie glaubte in einem ganz dunklen Raum zu sein; und es schien ihr, als ob aus einiger Entfernung ein Lichtkörper sich ihr nahe, der sie und alles um sie herum allmählig umgab und einhüllte. Indessen schien eine Stimme zu sagen: „Dies ist die Gegenwart Gottes." Während sie von dieser Gegenwart umgeben war, sahe sie alles Große und Schreckliche im Leben an ihr vorübergehen — streitende Heere, böse Menschen, wütende Tiere, Stürme, Pestilenz, Anfechtungen und Leiden jeglicher Art. Zuerst bebte sie vor Angst zurück; allein bald sahe sie, wie die Gegenwart Gottes alles so umgab und einhüllte, daß kein Löwe seine Tatze ausstrecken und keine Kugel die Luft durchschneiden konnte, außer wenn seine Gegenwart gleichsam aus dem Wege trat, um Raum zu machen. Und sie sah, daß wenn auch nur die aller dünnste Schichte dieser gloreichen Gegenwart zwischen ihr und dem schrecklichsten Feind sich befand, kein Haar auf ihrem Haupte gekrümmt werden und nichts sie berühren konnte, wenn die Gegenwart nicht Raum machte, um das Uebel hindurchzulassen.

Nachher gingen alle kleinen widerwärtigen Dinge an ihr vorbei, und sie sah wieder, wie auch diese so in die Gegenwart Gottes gehüllt waren, daß kein unwilliger Blick, kein hartes Wort, keine unbedeutende Prüfung irgend einer Art sie erreichen konnte. wenn seine Gegenwart nicht aus dem Wege trat, um es zu erlauben. Ihre Schwierigkeit verschwand. Ihre Frage war für alle Zeiten beantwortet. Gott war in allem, und für sie gab es hinfort keine untergeordneten Ursachen mehr. Sie sah, daß Tag für Tag, Stunde für Stunde, ihr Leben unmittelbar aus seiner Hand ihr zukam, welcherlei auch die vermittelnden Umstände sein mochten, die alles zu leiten schienen. Sie hatte seither nie wieder irgend eine Schwierigkeit gefunden, seinem Willen beständig zuzustimmen und seiner Fürsorge ohne Wanken zu vertrauen. Blicken wir auf das Sichtbare, so werden wir dieses Geheimnis nicht verstehen können; aber die Kinder Gottes sind berufen nicht auf das Sichtbare zu sehen. Denn „was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, daß ist ewig (2. Kor. 4, 18). Könnten wir nur mit unsern leiblichen Augen seine unsichtbaren Heere wahrnehmen, die uns von allen Seite umgeben, so würden wir durch diese Welt gehen als in einer uneinnehmbaren Festung, welche nichts zerstören, und in die niemand je eindringen könnte; denn „der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus". Die Geschichte Elisas bietet uns hievon einen treffenden Beleg. Der König von Syrien führte Krieg wieder Israel; allein seine bösen Anschläge wurden durch den Propheten immer und immer vereitelt; und zuletzt sandte er sein Heer nach der Stadt des Propheten mit dem bestimmten Befehl, ihn gefangen zu nehmen. Wir lesen: „Da sandte er hin Rosse und Wagen und eine große Macht; und da sie bei der Nacht hinkamen, umgaben sie die Stadt." Dies war das Sichtbare, und der Diener des Propheten, dessen Augen noch nicht geöffnet waren, um das Unsichtbare zu sehen, fürchtete sich. Wir lesen ferner: „Und der Diener des Mannes Gottes stand frühe auf, daß er sich aufmachte und auszöge, und siehe, da lag eine Macht um die Stadt, mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: „Awe, mein Herr, wie wollen wir nun tun?" Doch sein Herr konnte das Unsichtbare wahrnehmen, und antwortete: „Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind." Und dann betete er und sprach: „Herr öffne ihm die

Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her." (2. Könige 6). Das Angesicht Gottes ist die Burg seines Volkes. Nichts kann dieser Festung widerstehen. Vor ihm kommen die Bösen um; die Erde erbebet; die Hügel zerschmelzen wie Wachs, die Städte werden zerstör; und selbst „die Himmel troffen vor diesem Gott in Sinai; vor dem Gott, der Israels Gott ist." Nach seiner Verheißung „verbirgt er sein Volk heimlich vor jedermanns Trotz und vor den zänkischen Zungen." Er sagt zu ihnen: „Mein Angesicht soll vor dir hergehen; damit will ich dich leiten." Ich wünsche nur, daß jeder Christ diese Wahrheit so recht deutlich sehe, denn ich bin überzeugt, daß sie der einzige Schlüssel zu einem völlig ruhevollen Leben ist. Nichts anders befähigt die Seele, nur in dem gegenwärtigen Augenblicke zu leben, und nicht für den kommenden Tag zu sorgen. Nichts anders entfernt alle die Unsicherheit, jedwedes „Wenn" aus dem Leben des Christen, und lehrt ihn ausrufen: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang." Wenn wir vor Gottes Angesicht wohnen, so haben wir nichts zu fürchten; denn der Engel des Herrn lagert sich um uns her immerdar. Ich hörte einst von einer armen Negerin, die durch ihre tägliche Arbeit ihr Leben kümmerlich fristete, dabei eine freudige, triumphierende Christin war. Eine sorgenvolle christliche Dame, welche die beständige Freudigkeit der Negerin beinahe mißbilligte, obschon sie sie darum beneidete, sagte einst zu ihr: „Ach, Nancy, jetzt kannst du wohl glücklich sein; aber ich dächte, die Gedanken an deine Zukunft müßten deine Freude ein wenig dämpfen. Stelle dir nur vor, z. B. du würdest krank und könntest nicht mehr arbeiten, oder deine jetzigen Arbeitgeber zögen weg und du fändest keine Arbeit mehr; oder stelle dir vor, —" „Halten Sie!, rief Nancy, „ich stelle mir eben nie etwas vor. Der Herr ist mein Hirte, und ich weiß, daß ich keinen Mangel haben werde. — Glauben Sie mir," sagte sie weiter zu ihrer Freundin, „alle diese ‚stelle dir vor' machen Sie so unglücklich. Sie sollten sie doch lieber alle aufgeben und nur eben dem Herrn vertrauen!" Es gibt einen Spruch, der alle „Wenn" und „Aber" aus dem Leben des Gläubigen entfernt, wenn man ihn nur in kindlichem Glauben annimt und befolgt; es ist Ebr. 13, 5. 6: „Lasset euch genügen an dem, das da ist." Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer, und ich will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch tun?" Und wenn Gefahren jeder Art dich auf allen Seiten bedrohen und die Bosheit oder Unwissenheit der Menschen sich verbinden würden, um dir Schaden zuzufügen, — du darfst jeder nur möglichen Vorkommenheit mit den triumphierenden Worten begegnen: „Der Herr ist mein Helfer und ich will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch tun?" Wenn der Herr dein Helfer ist, wie kannst du fürchten, was Menschen dir tun möchten? Kein Mensch auf der Welt, und keine Verbindung von Menschen, kann dich berühren, wenn es deinem Gott auf den du traust, nicht gefällt, es ihnen zuzulassen. „Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Der Herr behütet dich! der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand, daß dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts. Der Herr behütet deine Seele. Der Herr behütet deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit" (Ps. 121). Nun wenn wir so Gott in allen Dingen sehen, können wir liebreich und geduldig gegen die sein, die uns Verlegenheiten und Leiden bereiten. Sie sind in unseren Augen dann nur die Werkzeuge, welche seine zarten und weisen Absichten mit uns erfüllen, und zuletzt danken wir ihnen sogar in unserm Innern für die Segnungen, deren sie uns durch die uns zugefügten Unbilden teilhaftig gemacht haben. Nur dies kann allen unwilligen und widerstrebenden Gedanken völlig ein Ende machen. Die Christen glauben oft die Freiheit zu haben, über die Menschen zu murren, wenn sie es auch nicht wagen würden, gegen Gott zu murren. Aber diese göttliche Art, alle Dinge anzunehmen, macht jegliches

Murren zur Unmöglichkeit. Wenn unser Vater eine Prüfung an uns kommen läßt, so tut er dies, weil diese Prüfung das Köstlichste, das Beste ist, was uns begegnen könnte, und wir müssen sie mit Dank aus seiner teuren Hand annehmen. Die Prüfung selbst mag unserm Fleisch und Blut wehe tun; aber wir sollen Gottes Willen in der Prüfung lieben, denn sein Wille ist immer süß, ob er uns nun Freude oder Schmerz bringt. Kurz, wenn wir in allen Dingen unsern Vater sehen, so macht dies unser Leben zu einem immerwährenden Lobgesang und gibt uns eine Ruhe des Herzens und eine Freudigkeit des Geistes, welche unaussprechlich ist. Es sagte einst ein Knecht Gottes: „Der Wille Gottes ist immer Freude, immer Ruhe.“ Weil er mit seinen Kindern seinen eigenen Weg haben muß, so wird die Seele, die dieses Geheimnis lernt, von Tag zu Tag auf wunderbare grüne Weide innerer Ruhe und zu gesegneten stillen Wassern innerer Erquickung geführt. Wenn der Wille Gottes unser Wille ist, und wenn er immer seinen Weg verfolgen kann, so verfolgen auch wir immer unsern Weg, und regieren beständig. Wer auf Gottes Seite steht, der muß in jeder Begegnung siegen und mag der Erfolg Freude oder Schmerz, Verlust oder Gewinn, Mißlingen oder Gelingen, Tod oder Leben sein, so können wir unter allen Umständen in des Apostels Siegesruf einstimmen: „Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.“

So Gott will.

In Jakobus 15 lesen wir: Daher ihr sollt sagen: „So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“ Ein alter Bruder erzählte folgendes: Es war ungefähr um das Jahr 1860 daß die deutsche Regierung Männer aussandte um die Bauern zu belehren, ihrem Land bessere Ernten abzugewinnen. Sie wurden einfach Wanderlehrer genannt, wo sie hinkamen wurden Vereine gegründet welche alle 3 Monate Versammlung hielten. auch in meiner Heimat war ein solcher Verein. So war es in den ersten Tagen März des Jahres 1865 das ich ausging zu meiner täglichen Arbeit, mein Weg führte mich an meinem Nachbar N. vorbei welcher an einem Kreuzweg wohnte. N. war gerade am Weg und wir redeten eine Weile von diesem und jenem. Als ich mich anschickte weiter zu gehen sprach er, warte noch ein wenig, dort kommt L. Sie hatten gestern Versammlung, wir wollen hören, was sie ausgemacht haben. Nachbar L. war Vorsteher des Vereins. Folgendes Gespräch entspann sich. N. Nun, was habt ihr denn ausgemacht auf eurer Versammlung, was war euer Thema? L. Die Sämaschine und die Ringelwalze (Pulveriser) war unsere Verhandlung. Diese müssen wir haben, dann bekommen wir gute Ernten. N. Ja, so Gott will. L. Gott will oder nicht, wir bekommen gute Ernte. Wir hatten genug von unseres Nachbars Weisheit, und jeder ging seines Weges. Alles ist gut gewachsen, versprach eine gute Ernte zu werden. Es war im Juli, der Weizen wurde weiß, Sommerfrüchte waren alle in Aehren, da kam ein schwüler Tag und eine drückende Hitze und die Leute sagten einer zum andern, es wird ein Gewitter werden, der Abend brachte keine Abkühlung, und die Blitze zuckten von allen Seiten u. in der Ferne hörte man donnern. Gegen Mitternacht war das Gewitter in vollem Anzug, es blitzte und krachte von allen Seiten. Ein starker Windstoß kam und mit ihm furchtbarer Hagel. Die Ziegeldächer rasselten und die Fensterscheiben wurden zerstückelt. Als der Sturm vorüber, und die Morgenröthe anbrach, waren die Leute auf, und gingen aufs Feld um zu sehen was der Sturm gemacht hat, auch ich ging hinaus. Es war ein trauriger Anblick, alles war dem Boden gleich gemacht, anstatt zu ernten, konnten wir den Pflug nehmen, um noch zu säen oder pflanzen wo noch Hoffnung war, daß es etwas geben könnte. Noch zu bemerken, als ich an jenem Morgen vom Feld kam mit etlichen Nachbaren, L. war auch dabei, kamen wir an der Wohnung von N. vorbei. Er war ein alter Mann, und war noch in seinem Schlafzimmer. Als er uns kommen sah, öffnete er sein Fenster und rief so laut er konnte: Das sind die Sämaschinen, das sind die Ringelwalzen, und machte sein Fenster wird zu. L. ließ den Kopf hängen und ging heim.

Der Herr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder von seinem festen Thron siehet er auf alle die auf Erden wohnen, und wohl dem der auf Ihn trauet.

Eingesandt von C. M. Nafziger.

Verleumden und Verkleinern.

In dem H. d. W. in No. 11 auf Seite 337 finden wir einen Artikel welcher handelt von dem Verleumder und Verleumden, geschrieben von dem lieben Bruder M. J. Troyer von Sugar Creek, Ohio, welches wir mit Interesse gelesen haben, denn es zeigt uns so deutlich in welcher Gefahr der Mensch stehet, der sucht andere Menschen zu verleumden, und nicht wieder wahre Buße tut für seine Sünden, denn der Apostel sagt daß wir segnen sollen und nicht fluchen, oder in anderen Worten: nicht suchen unsere mit- und Nebenmenschen zu verkleinern und verachten, gleich wie es uns aufgeschrieben ist in dem „Lustgärtlein" im ersten Teil in den Regeln eines gottseligen Lebens: Schmähe deine Freunde nicht, sondern rede überall löblich, darin sie zu loben sind, was zu tadeln ist, verschweige bei Andern, denn die Schmäworte und Verachtung sind aller Freundschaft Gift und Verderben. Wenn du deines Nächsten Fehler hörst tadeln, so gehe in dein Herz und erforsche es fleißig, ehe du ihn tadelst; du wirst ohne Zweifel finden, daß du eben dieselbe, (wo nicht größere) Mängel hast, hierdurch wirst du bewegt werden, entweder dich zu bessern, oder doch deinen Nächsten nicht zu schmähen, noch zu tadeln.

So hat der liebe Bruder uns an viele Punkte in der Schrift erinnert in welcher Gefahr der Mensch stehet der wahrlich ein Verleumder ist, der nicht wieder Buße tut für seine Sünden, so verursacht es mich auch noch weiter in Betrachtung zu nehmen, was der Heiland in seiner Bergpredigt lehrt. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meint willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen." Er sagt nur wenn sie daran lügen, gleich wie wir weiter finden im 1 Petri 2. Kapitel: „Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht." So hat dann der Mensch wo in Fehler kommt und in den Fall, und wieder wahre Buße tut für seine Sünden, und mit David bekennt: „Ich gehe krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag gehe ich traurig". Und dann unschuldigerweise über ihn geredet wird so kann er dann wie oben gemeldet, das Uebel vertragen und das Unrecht leiden, gleich wie der Petri noch weiter sagt: „Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott." So kann der Mensch nicht selig werden durch das Lob der Menschen, sondern sich bereiten wie der Petri weiter sagt im ersten Kapitel: „Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern, und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit in den Lüsten lebtet, sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht,, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet."

So hat denn der Mensch seine Hoffnung gänzlich auf Christum und seine Gnade zu setzen, wenn er gedenkt, jemals ein Teilnehmer zu sein an der Herrlichkeit Gottes, und gleich wie Christus unschuldiger Weise viel gelitten und erduldet hat gegen die Menschen so wird der christliche Mensch auch wieder viel Geduld erzeigen gegen seine Mit- und Nebenmenschen wenn sie schon uns Uebels nachreden, sonst stehet es wie im 1 Joh. 4 ,20 geschrieben ist: „So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben

wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

L. A. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Kitchener Ont. den 8. Juli 1923.

Eine Frage an die Herold Leser.

Lieber Bruder Güngerich.

Ein Gruß an Dich und die Deinen auch alle Leser des Herolds. Ich hoffe dieses trifft euch alle gesund an, wie es uns verläßt, denn wir sind alle gesund zur gegenwärtigen Zeit. Dem Herrn sei gedankt dafür. Ich wartete als, ob jemand schreibe über die Herausgabe des Herolds von den Amischen Gemeinde oder ob die Gemeind nicht fühlt, daß es ein Schritt in der rechten Richtung sei, um das Blatt zu übernehmen? denn an Mitteln, weiß ich, tät es nicht fehlen, wenn genug von den vermögenden Glieder willig wären, es zu unterstützen, wenn sie nur den Nutzen erkennen könnten, was es der Gemeinde bringen täte. (Ich hoffe meine Meinung wird recht verstanden). Denn es könnte viel Gutes getan werden durch ein gutes **Gemeindeblatt.** Zum Beispiel, es könnten gute Traktate gedruckt und ausgeteilt werden, es kann niemand sagen wie viel Gutes schon gewirkt ist worden durch dieselben auf alle Arten, zum Beispiel das Gedicht auf erster Seite im Herold der Wahrheit No. 13 dieses Jahrganges: „Wo Beter ihre Hände falten" meine ich ist so gut, daß es weit verbreitet sollte werden und so wären noch mehr gute Artikel und Gedanken die einem Christen Herz oftmals sehr behülflich und aufmunternd sein könnten, wenn sie sie nur zu lesen bekommen täten nebst den erbaulichen Artikeln die von Zeit zu Zeit im Herold erscheinen. Und ist es nicht schade, daß immer noch so wenig Abonnenten sind, daß eine so große Gemeinschaft nicht mehr Interesse nehmen an einer Sache, die, (wie ich meine) es doch wert ist. Denn nach einer finanziellen Seite bekommt ein jeder Unterstützer mehr guten Lesestoff als wie es kostet. Und liebe Leser bedenket es einmal recht, wenn ein jedes Glied aus Liebe alles tun würde (entweder mit Schreiben oder andere Gaben) es sehr viel zur Einigkeit und Aufbauung der Gemeinde beitragen würde. Ich will hoffen, dieses wird in guter Meinung und ohne Vorurteil angenommen, und wird andere auch zum Schreiben bewegen über dieses Thema. Das Wetter ist gegenwärtig nicht gut zum Heumachen, denn wir hatten die letzte Zeit alle paar Tage Regen, und es scheint als ob es Morgen oder eher wieder regnen wollte, sonst ist die Witterung ziemlich angenehm. Es ist warm genug aber nicht so heiß wie wir ein paar Tage im Juni hatten. Die Ernteaussichten sind auch sehr gut soweit, aber die Woche vor der letzten hatten wir eines abends einen großen Sturm der sehr viel Schaden anrichteten in unterschiedlichen Gegenden. Aber gerade unsere Nachbarschaft oder der größte Teil von Waterloo Co. wurde ziemlich verschont. Aber mein Brief wird wieder zu lang und will also zum Schluß kommen.

Jacob S. G. Erb.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Ein interessanter Teil Geschichte bezüglich der Hereinlassung der ersten Gruppe von 62 russisch-mennonitischen Flüchtlingen in dieses Land vor ungefähr 2 Jahren wurde vor einigen Wochen in Washington D. C. abgeschlossen. Die Leser werden sich erinnern, daß es wegen gewisser technischer Schwierigkeiten für eine Zeitlang so aussah, als ob die gesamte Gruppe wieder deportiert werden müsse. Durch angestrengte Bemühungen derer, die in direkter Weise an unserm Hilfswerk interessiert waren wurden sie auf sechsmonatliche Sicherheit (bonds) in dieses Land hereingelassen. Diese Sicherheit wurde alle 6 Monate erneuert bis jetzt, wo die letzte auslief. Das Einwanderungs Department in Washington hat sich vollständig zufrieden erklärt und diese Sicherheit gestrichen. Die jungen Männer sind als zugelassen erklärt auf derselben Basis, wie alle andern Einwanderer, die in dieses Land kommen. Es ist nur billig, zu sagen, daß die abschließende Probe, soweit die Regierung in Betracht kam, die war, daß die Männer es möglich machten, in diesem Lande vorwärts zu kommen und daß eine ausreichende Garantie vorhan-

den war, daß sie nicht abhängig blieben. Da diese Punkte zufriedenstellend gelöst wurden, wurde der oben erwähnte Schritt unternommen.

Der Zuschneideraum berichtet, daß im Monat Mai 1107 Kleidungsstücke (153 Yds.) im Werte von $375.34 an 28 Nähvereine in 8 Staaten gesandt wurden.

Kleider für Rußland.

Im Lichte der letzten Berichte von unsern Hilfsarbeitern in Rußland ist es sehr wahrscheinlich, daß vom Mennonitischen Zentral Komitee nur noch eine weitere Sendung von Kleidern gemacht wird, es sei denn, daß später neue Verhältnisse eintreten. Die bisherigen Sendungen waren genügend in Menge und Auswahl, die Bedürfnisse in unsern Distrikten zu befriedigen, aber es werden im nächsten Winter weitere Hilferufe kommen. Um die Ansprüche zubefriedigen und um Transportmöglichkeit zu schaffen für das, was an Hand ist, werden Vereinbarungen gemacht, eine weitere Sendung im September zu machen. Daher machen wir bekannt, daß alle, die interessiert sind, Kleider nach Rußland zu senden: unsere Nähvereine, die für Rußland nähen, andere, die für diesen Zweck neue Kleider gemacht haben und solche, die noch gute getragene Kleider für diesen Zweck übrig haben, gebeten werden, das, was sie haben, nicht später als vom 1. bis zum 15. September 1923 einzusenden. Unsere Nähvereine werden daher davon Notiz nehmen, daß sie keine weiteren Sachen vom Zuschneideraum in Ronks, Pa. zu bestellen brauchen, es sei denn, sie sind in der Lage, die Kleider zeitig fertig zu haben, daß sie dieselben bis zum 15. September an uns senden können Wir haben vielleicht keine Möglichkeit, weitere eSndungen nach Rußland zu machen. Vielleicht finden wir andere Möglichkeiten zum Dienen in dieser Richtung, aber das wird später bekannt gemacht. Wir sind jetzt besonders interessiert, das russische Hilfswerk bis zum oben genannten Datum abzuschließen.

Arthur, Illinois, den 12. Juli, 1923. Gottes Güte und Gnade zum Gruß an alle Herold Leser. Das Wetter ist unbequem warm, und haben ziemlich Regen so daß alles in gutem Wachstum ist, Weizen und Roggen und der frühe Hafer ist schon geschnitten, das Korn siehet gut aus bis her mit seiner grünen Farbe.

Durch die Kriegsschwierigkeiten war es unmöglich die verschiedenen Bibel Konkordanzen auf Lager zu halten, jetzt aber wünschen wir unsere Leser aufmerksam zu machen, daß wir die drei verschiedenen Bibel Konkordanzen wieder auf Lager haben, nämlich Bremen Bibel Konkordanz 6X7¼ Zoll, 1016 Seiten, Preis $2.00. Büchners Bibel Konkordanz mit etwas Auslegung, 7¼X10 Zoll, 1148 Seiten, Preis $3.00. Calver Bibel Konkordanz, das vollkömmlichste Buch von seiner Art, 7½X10 Zoll, 1454 Seiten, Preis $4.00. Dieser Preis ist portofrei zu jedermann.

Wir haben in der Kürze eine alte Froschower Bibel bestellt in Deutschland, bei der Ankunft von diesem Buch hoffen wir auch noch etliche Alte Froschower Neue Testamente zu bekommen, die Froschower Bücher sind nur wenige zu finden, wir haben eine Froschower Bibel zu Haus die jetzt 343 Jahre alt ist und ist noch in gutem Zustand. L. A. Miller.

Stille Wirkung.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts zogen ganze Scharen Gläubiger aus Würtemberg und vom Rhein nach Südrußland. Damals hatte man die Köpfe über diese Leute geschüttelt. Der Herr hat sie gebraucht als Sauerteig für Rußlands tote Steppen. Besser als irgend eine Missions- und Bibelgesellschaft haben sie durch ihre Art dort gewirkt. Das beweist nach 80 Jahren eine von ihnen ausgegangene evangelische Bewegung unter den Russen, Stundismus genannt, dessen Anhänger in vielen Gouvernements zerstreut, mehrere Millionen zählen. Die ganze evangelische Missionstätigkeit unsers Jahrhunderts in aller Welt hat nicht mehr Erfolg aufzuweisen, als diese paar Dörfer gläubiger Bauern.

Die Kartoffel wird in über tausend Arten kutiviert.

Christi Himmelfahrt.

Siegsfürst, du Ehrenkönig,
Höchst verklärte Majestät!
Alle Himmel sind zu wenig,
Du bist drüber hoch erhöht.
Sollte ich nicht niederfallen
Und mein Herz vor Freude wallen,
Wenn mein Glaubensaug' betracht't
Deine Herrlichkeit und Macht!
Seh ich Dich gen Himmel fahren,
Seh' ich Dich zur Rechten da —
Seh' ich wie der Engel Scharen
Alle rufen: „Gloria!"
Sollte ich nicht niederfallen,
Und mein Herz vor Freude wallen,
Da der Himmel jubiliert,
Weil mein König triumphiert!

Geöffnetes Tor.

Zwei gottesfürchtige Familien in einem Dorfe hatten zwischen sich einen feindseligen Nachbar, der sie kränkte, wo er nur konnte. Eines Tages kam letzterer mit einem großen Fuder Heu nach Hause. Ein schweres Gewitter stand drohend am Himmel. So mußte er das Heu stehen lassen. Mit den schnell angeschirrten Pferden jagte er auf die Wiese, um auch den zweiten Karren noch hereinzubringen. Kaum war er fort, so eilten die Nachbarn herbei, luden den einen Karren ab in die Scheune und öffneten das Tor der eigenen Scheune, damit der böse Nachbar ohne Aufenthalt ins Trockne fahren könne. Schon fielen einzelne große und schwere Tropfen, als er sich auf dem Heimwege befand. Er konnte nicht anders denken, als seine Heuernte nehme ein schlimmes Ende. Zu seinem Erstaunen fand er den ersten Wagen schon in Sicherheit gebracht, und mit dem anderen konnte er alsbald in ein weit geöffnetes Tor fahren. Er vermochte kein Wort über die Lippen zu bringen, aber seine beiden Hände reichte er den Nachbarn, mit denen er von dem Tage an ein Herz und eine Seele war. Die Himmeltür ist durch Jesus geöffnet; aber nur der wird durch sie eingehen, welcher ein offenes Herz für Jesus und seinen Nächsten hat. Jesus fuhr gen Himmel, wo auch wir unsre Wohnung haben werden.

Charakterfestigkeit.

Vor charakterfesten Menschen hat die Welt immer Respekt gehabt und wird ihn immer haben. Aber Charakterfestigkeit ist nur möglich, wo das Leben des Menschen nicht in flüssigem Sand, sondern in tiefem, festem Grund und Boden wurzelt. Woher kommt die viele Charakterlosigkeit in unsern Tagen? Nur daher, weil so viele Gott nicht fürchten und ihr Leben nicht tief gewurzelt in Gott ist. Der berühmte englische Schriftsteller Thomas Carlyle war der Sohn armer Eltern. Sein Vater war Maurer, und die Familie hatte manche Entbehrung durchzumachen. Aber die Eltern waren beide charakterfeste Leute. Mit großem Stolz sprach der später weltberühmt gewordene Sohn immer von ihnen. Aber er zeigte auch, woher diese ihre Charakterfestigkeit kam. Er erzählte von seinem Vater: Er las nur ein Buch, die Bibel. Solange ich zurückdenken kann, — es war wohl 60 Jahre lang — hat er an jedem Abend sein Gebet mit den Worten geschlossen: „Auf Tod, Gericht und Ewigkeit, auf diese drei mach uns bereit." Jesus war seinem Vater treu bis in den Tod: Er ging für uns durch das Gericht Gottes. Er blieb treu und fest in Seiner Mission, die Menschheit vom Fluch zu erlösen, daher kam auch der Tag, wo Er durfte triumphierend nach dem Himmel fahren.

Bekenntnis.

Auf einer kleinen Felseninsel im weiten Weltmeere stand gesenkten Hauptes ein einsamer Mann. Er schaute den Wellen des Meeres zu, wie sie mit Riesenkraft gegen den Felsen brausten, sich brachen und strudelnd zurückbrandeten, um spurlos zu versinken im endlosen Wellengrabe. Er gedachte dabei seines eigenen Lebens. Jüngst war er der Gewaltigste auf Erden. Dann war der jähe, tiefe Sturz gekommen, und nun ward dem gefangenen Welteroberer auf einsamer Insel im fernen Meer eine ergreifende Predigt ohne Worte. Vor seinem Geistesauge tauchten auf alle Machthaber dieser Erde: Augustus, Cäsar, Alexander. Ganz hinten aber, da, wo der Himmel sich auf das

Meer zu stützen scheint, in der blauen Ferne erscheint ihm noch ein anderer. Es ist Jesus, der Mann der Liebe, der Schmerzensmann. Er sieht Ihn und spricht: „Alexander, Cäsar und Napoleon haben Reiche gegründet auf die Gewalt. Sie sind verschwunden. Dieser aber hat ein Reich gegründet auf die Liebe, und noch heute sind Millionen bereit, für ihn zu sterben.“ So sprach Napoleon der erste auf St. Helena kurz vor seinem Tode (5. Mai 1821). In Matth. 28, 16—20 liest man daß Jesus auf einem einsamen Hügel in Galiläa stand, und nur elf Apostel knieten um Ihn. Er sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“Er befahl ihnen in Seinem Namen zu wirken. Jesus fuhr später gen Himmel; die Apostel warteten zehn Tage auf den heiligen Geist. Sie erhielten die verheißene Kraft und ging voran. Heute beten Millionen Jesus an.

Christi Regierung im Himmel.

„Setze Dich zu meiner Rechten,
Ueber allen meinen Knechten!“
Sprach der Vater zu dem Sohne
Und erhob Ihn zu dem Throne.
„Ich will Dir das Scepter geben,
Vor dem Höll' und Welt erbeben!
Helfen sollst Du deinen Freunden,
Herrschen unter deinen Feinden!“
Er ist König aller Zeiten,
Er das Licht der Ewigkeiten;
Priester, der uns kann vertreten
Und vom ew'gen Tod erretten.
Stehend zwischen Gott und Sündern,
Kann Er die Verdammnis hindern;
Ihm spricht Gott: „Du ew'ger König,
Alles sei Dir untertänig!“

Nicht beten, gern spazieren gehen,
Im Fenster und vor'm Spiegel stehen,
Viel Wort gered't und wenig g'tan,
Mein Kind, da ist nichts Gutes dran.
(Erwählt.)

Wir als Kinder Gottes sollten ein solches heiliges Leben führen, daß, wenn jemand uns etwas schlechtes nachsagt, die Leute es nicht glauben können. D. E. M.

Der Flecken ist an der inneren Seite.

Ein junges Mädchen war beschäftigt, die großen Schaufenster eines Ladens von außen zu reinigen; die Glasfenster waren wieder durchsichtig hell; nur ein großer Flecken war nicht wegzubringen, trotz allem Reiben mit Wasser und Seife.

Endlich rief eine Stimme aus dem Laden heraus dem Mädchen zu: „All dein Reiben nützt dir nichts; du mußt hereinkommen, denn der Flecken ist inwendig an der inneren Seite.“ Das Mädchen ging hinein und bald war der Flecken verschwunden. Wie dem Mädchen mit dem Flecken, so geht es manchen Leuten, auch Kindern, mit ihrem Herzen.

Sie gehen sich Mühe, dasselbe äußerlich von seinen Sündenflecken rein zu machen; sie waschen es mit ihren Reuetränen, reiben es mit der Seife der guten Vorsätze und versuchen es glänzen zu machen mit dem Lappen der äußerlichen Frömmigkeit; aber die Flecken sind nicht fort zu bringen, denn sie sind inwendig im Herzen drinnen Das Wort Gottes sagt uns, daß das menschliche Herz böse ist von Jugend auf. Aber es gibt allen, die ernst nehmen mit der Sünde, den Trost: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.“

„Köstlich, geprüft und erprobt!“

Ein Prediger besuchte einst eine alte Dame. Er nahm sich vor, ihr aus ihrer Bibel einige teure Verheißungen vorzulesen. Als er nun eine Verheißung aufschlug, sah er, daß am Rande der Buchstabe „k“ stand, und er fragte: „Was hat dieses „k“ hier zu bedeuten?“ „Das bedeutet „köstlich“, mein Herr.“ Weiterhin sah er die Buchstaben „g“ und „e“, und er fragte, was diese Buchstaben zu bedeuten hätten. „Das bedeutet“ erwiderte sie, „geprüft und erprobt“, denn ich hatte sie geprüft und erprobt. — Wenn ihr Gottes Wort geprüft und erprobt habt, und wenn es euren Seelen köstlich ist, dann seid ihr Christen; wer aber die Bibel verachtet, hat weder Teil noch Anfall an diesem Erbe.

Benutze deine Freunde nicht zu sehr, den eignen Verstand aber desto mehr.

AUGUST 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D G.

EDITORIAL

We are enjoying ideal harvest weather in these parts. The temperature is not so extremely hot but it is dry, and while there is air movement it is not windy but there are cool breezes and there is a haziness in the air that reminds one of ideal autumnal conditions. The corn is making remarkably rapid growth and is about as far advanced as usual at this time of year when it has had an early start in growth. Well did Paul write: "So then neither is he that planteth anything, neither he that watereth; but God that giveth the increase" (I Cor. 3:7).

We have a number of original articles to bring to our readers this issue and interesting correspondence from Lancaster county, Pa. Our correspondent has had thoughts directed to the spiritual side of life by reason of bodily affliction, we take it. Oh! often we forget the spiritual side of life when our lot is that of prosperity and health. And how soon may the greatest of changes come into our lives. In one fell blow everything may change to desolation, that pertains to earth and its affairs. This will be a memorable year for some of us, and before its concluding day it may include more to whom it may be specially so, who at this time little think or care of what the near, the very near future may have in store. Again we have death notices to present, among whom none attained David's "three score years and ten" age of man; and among them is one who instantly passed out of this life, one who could not well be spared; and again the call has come and summoned one of near kin to the editor, one of the last of his father's generation, and from the old homestead, too; the old homestead, which we visit again and again through childhood's memories, the dim, mellow, touching visions of the past.

Many a little errand to grandfather was entrusted to my departed brother and me by my parents and how we rejoiced that we were permitted to stay for dinner. But when grandfather was suddenly laid low by that paralytic stroke from which he never recovered and after his death as the old house became vacant since then occasional visits to the old house, now emptied of the appointments and equipments of domestic use; as one stands, in either living room or kitchen, which was also used as dining room, the Past speaks so compellingly and holds one in its grasp spellbound, as it were, by its over-mastering silences: of which emotions we never read or heard so real and true descriptions as those found in the poetic mother-tongue (Pennsylvania German) writings in Harbaugh's Harfe, a volume of poems, written by a minister of note of the German Reformed church, in eastern Pennsylvania, but compiled after the author's death by a minister of the same denomination, of the name of Bausman. But how sad it is to know, by what little we know of the past, that human beings, in touch with the chastening and cleansing and ennobling influences of suffering and death can, so soon, turn again, to the pollutions and defilements of carnality, to the sowing of that which absolutely and inevitably or unavoidably must result in more sorrow and heart-aches: for "Whatsoever a man soweth that shall he also reap."

But to return again to the theme of suffering, we saw two helpless sisters in Lancaster county, Pa., recently, one of whom could only move one hand unaided and the other was drawn together through rheumatic processes that she could not turn her face to look at her visitors but requested that her callers take a position near the foot of her bed that she might see them; yet in both cases, which most people would consider **unfortunate,** there was such manifest resignation, composure and patience in their attitude that they were a rebuke to the rest of those present as well as a potent source of inspiration unto patience and resignation. "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin. That he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God" (I Peter 4:1-2).

The attention of many of our people to Near East affairs was attracted anew by representation of those interests by speakers at several of our meetings this spring; no doubt our readers will be interested to learn that the Federal Council Bulletin, in its last issue refers to that situation, quoting a certain Dr. Quimby as follows: "Our missionary opportunity in this area is without parallel in the history of Christian missions. To bring to maturity, in the next fifteen years, a hundred thousand young people whose hearts are filled with Christian hopes and dreams, is to lay securely the foundation for the kingdom of God in this too long backward part of the world. I regard it as the greatest missionary challenge of a century." In connection the following pathetic account is given: "At the Paradise Student Conference * * * * * * Archbishop Chrysosotom, the Metropolitan of Smyrna, gave one of the principal addresses on the subject, 'Our Oneness in Christ.' The other day the Turkish army came down into Smyrna. The Archbishop could have escaped on a Greek destroyer. He said, 'The good shepherd gives his life for the sheep." Now he shares with Polycarp the crown of martyrdom. Yesterday he stood with us; today his martyr blood cries to us to stand by his people." But the Bulletin says further, "The opportunity among the Greeks and Armenians is not to

proselytize or to make Protestants of these children of the eastern branch of the Christian Church, but they do need, and recognize that need, a more adequate spiritual leadership in their own priesthood and laity. And we can help them train that leadership." The goal and objective point of the Church Federation is **union** and **cooperation.** Truly, **discipleship** rather than **leadership** is essential to the real Christian life. And one-ness and unity with Christ rather than the enlargement, combination and cooperation of human aids and human organizations is important. And to the editor, it looks as though those eastern churches needed being saved from some of their voluntary benefactors, too, and if this view is correct, the Near East needs look larger than ever, for let us consider the fact that many of those churches are ready to endorse those free-thought and infidel teachers, who pose as true Christian disciples and discount and discredit the miraculous birth and divinity of Christ and the fact and merit of his suffering and death and the need of regeneration and cross bearing, upon the part of his followers as a necessary condition unto salvation.

For some reason, the fault may have been ours, we know not, but it was not our intention to place sister Leona Fink's letter among the Junior letters, but it should have been inserted under the heading of Correspondence. However we trust the sister will bear with us when we explain that it was not our intention to thus classify her contribution among the Juniors, but that her letter was entitled to the claims of greater maturity.

Editorially, the Rural New Yorker says: "Dozens of people write us, asking where they can find a child to adopt or take into their family. We confess that when the call is for a child of some size who can "work for its board" we are a little shy in advising. We had a personal course in such experience many years ago. The thing that interests us most is what we may call the spiritual call for a little one. That comes when men and women wish to take some neglected baby and give it home and care and love, regardless of any reward or recompense. There are thousands who are doing that and they represent the finest practical benevolence and Christian charity that can be found in the world."

Well may Editor Collingwood be "a little shy in advising," under conditions named, for he knows of a life adoption from "the other side'—the side of the adopted child, having been an orphan reared under adoption, if we remember correctly. And experience from that phase and plane would doubtless help many a one to apply more fully the principles of that evangelical mandate, "As ye would that men should do to you, do ye also to them likewise" (Luke 6:31) whether in administering the affairs of institutions to care for orphaned and dependent children or having such under private care.

Personally we know of a certain instance in which one of the most unpromising looking babies was selected from among a number of little, dependent waifs, in order to seek to develop and rear the child; and that poor, puny, weakly, forlorn, hopeless looking specimen of humanity, after patient, careful, devoted effort grew and developed into a very promising looking child; and we trust and believe God's blessing will rest upon that motherly, childless woman, who voluntarily took upon herself the role and duties of a foster-mother and that motherless child, who became that foster daughter.

a quiet spring and ends in a stormy sea."

"Sin is like a river, which begins in

A LETTER FROM AN AFRICAN KING

Mr. William J. Maynard, of Shinyanga, Tanganyika Territory, East Africa, has sent to the offices of the Africa Inland Mission, (Brooklyn, New York), an unusually interesting and impressive letter recently received from a Christian "King," Paul Wamba. A portion of the letter in the native language is reproduced herewith. In itself this letter shows the educational work of the missionaries who have not only reduced the language to writing but have translated the Bible into it and have taught the natives to read and write, and to appreciate and obey the Word of God.

The "King," or Chief, who was converted a short time ago, wished to give his testimony to Christ and so wrote as follows (translation):

To my brethren, beloved in Jesus our Redeemer:

For many days I was in distress, seeking to save my life. And this life that I was seeking for, led me into many of the things of the earth. I sought it from our witch doctors; from the spirits of goats and sheep and cattle; from the spirits of my ancestors; from charms, from trumpets, from the entrails of chickens; from all the learning of our leaders. I spent very, very much of my substance seeking for life; but it brought me no peace or rest. My heart was only multiplied in its fear of death. I sought with much strength the path of life and rest, but I did not find it.

One day I went to visit at the Government Post, and met your missionary, Teacher W. J. Maynard. He invited me to visit his home, but I saw only hard work in such a visit, and I declined. Another day he sent me two loads of cassava, and I remembered my promise to visit his home, but my heart did not want to go there, because I knew that he wanted to talk to me about the words of God, and I did not want to hear those words, no, not even a little bit. In those days, if a man tried to tell me the words of God, I deafened my ears until he stopped talking. Also I had very great wrath towards all who preached the words of God, and tried hard to do them evil. I remained this way for many days.

One day I woke early, to consider what to do, because some teachers had come into my District to tell those words to my people. I thought to make them afraid by instructing some of my people to come to me and accuse the teachers of telling them to rebel against their rulers. They did this; then I went to the Government to have the teachers driven from my country. When I reached the door of the Boma my heart failed me; I remembered many things. I went home, and thought of my promise to visit Teacher W. J. Maynard. Next day I went to his house, and found that they were having a service in the church. I went in and listened to the words of God. At first it was like a man waking from sleep. My heart jumped and ran as I listened; then it was as though I was feeling glad to be hearing such words; and from then I began to listen and to understand.

When we left the church, he (the missionary) took me to his house and talked to me with understanding, about all the ways in which my ancestors had sought salvation through the things of the world. This was what I too, had been doing. When I reached my home I decided to test the truth of his words. I made medicine of witchcraft and put it over my door. I wanted to see if the words of my ancestors were true. Next day I called all my councilors and sub-chiefs and witch doctors, and told them to divine and tell me who had made medicine and tried to bewitch my house. For two days they killed chickens, and read the signs; then they called me and said they

had found the man. My older brother had fixed that medicine to bewitch my house, and kill me, in order that he might seize the kingdom for himself. Then I knew that their words were idle ones, and there was no rest for me in their practices.

From the time I first believed in Jesus as my Master, I have had rest from these words of my ancestors. I have very great love and rejoicing in my heart. Now there is no fear of death with me, because I have a hiding place; my hiding place is in Jesus, and there is nothing that can remove me from Him. I am waiting with great joy for His coming to take me with Him, and to give me that crown of rejoicing that will last through all the days.

I praise God for the grace that redeemed me, with the blood of His Son. I was a thing of corruption and offense before Him; but now I am washed and am acceptable in His sight. I have sorrow that I have nothing more to give Him, but I have given Him all my heart, and all that I possess I count as His in my stewardship. I want to be ruled by Him all my days.

I am your child,
Paulo Wamba, King of Shinyanga.

Mr. Maynard, in sending the letter and translation, says that it is a joy to testify to the faithfulness, in Christ Jesus, of this man who only a few years ago was a bitter persecutor of any of his subjects that named the Name that is now the "Strong Tower" of his safety and peace. Since his conversion he has continued to grow in grace and in knowledge, and the witness of his life has penetrated into the regions beyond. Last year he sent 100 rupees as a thank-offering for what God had done for him. This year, on New Year's day, he sent 50 baskets of grain to the hospital patients in remembrance of what God had given him through the year.

This letter is a great encouragement to prayer for the sowing of the Word in these dark places of earth.

"It is also cheering to know that one of Wamba's brothers, a son of one of his former slaves were baptized on January 7, 1923, while another younger brother is a candidate for baptism; last month his wife, the daughter of bitter Mohammedans, declared her desire to know and follow Wamba's God. This, of course, will result in her being outcasted by her people. Pray for her."—W. J. M.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kan. July 4. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer the Bible questions Nos. 297 and 302. No. 297, What shall he do that taketh his neighbor's raiment to pledge? Ans., He shall deliver it to him again, that same day, before the sun goeth down. No. 302, What do we do if we have respect to persons? Ans., We commit sin, and are convicted by the law as transgressors. James 2:9. I have also memorized three Bible verses in German; and three Bible verses, and three verses of song, in English. Uncle Jake: Will you be so kind and send me the $2.00 German Bible, for my reward, when I learned enough for one? Wilma Yoder.

(Dear Wilma: You are lacking seven cents of having enough. Will however send you the Bible. Uncle Jake.)

Hutchinson, Kan. July 4. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Junior department, as I have memorized two Bible verses and four verses of songs in English, and two verses of songs in German. Will close with best wishes to all. Lizzie Mae Yoder.

Hutchinson, Kan. July 5. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of Jesus. I

will again write for the Junior department, which I enjoy to read. I have learned the following verses: 16 verses of songs in German, and 5 verses of songs in English; besides the answers to Bible question No. 301—And thou shalt take no gift: for the gift blindeth the wise and perverteth the words of the righteous. Ex. 23:8. No. 302, How long will ye judge unjustly and accept the persons of the wicked? Selah. Psalm 82:2. I will now close with best wishes to all. Alma Miller.

(Dear Alma:—Your first answer is correct; but it would not do to call your second answer correct. Look and see if James 2:9 would not be a better answer. Our young readers should remember that we give two Bible Questions in every issue; the first one is to be found in the Old Testament, and the second one in the New Testament. If you remember this, it will be a help to you to find the answers.)

Topeka, Ind., July 9. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting to you all. I want to write again for the Junior Department, and thank Uncle Jake for the nice songbook he sent me. I have also learned some more verses to report this time. They are: 17 verses of songs in German. I thank you again ever so much for the present I got, for I am so well pleased with it. I will close, wishing God's richest blessings to all. Amanda Yoder.

Belleville, Pa., July 5. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Junior Department. I have a few more verses to report. They are: 8 Bible verses in German, and ten in English; also 7 verses of songs in English. Health is fair around here, at present. Your well wishing friend, Katie B. Yoder.

Grantsville, Md. July 11. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in the Master's name. I want to report some more Bible verses, and answer a few questions. I have memorized the 26th Psalm in German which has six verses. Following are my answers to Bible questions Nos. 301 and 302. (Your answers are correct. Uncle Jake.) I received the Bible that Uncle Jake sent me and am very thankful for it. May God's blessings be with you all. Ivan Miller.

Grantsville. Md., July 10. Dear Uncle Jake and all Herold readers:— Greetings in the Master's holy name. I want to report the verses I have memorized since my last letter. I have memorized 64 verses of English songs; and 8 verses of songs and 6 Bible verses in German. My answers to Bible questions Nos. 301 and 302 are as follows:—(Your answers are correct. Uncle Jake.) The weather is fair with us at present, and people are fairly well. Wishing all God's richest blessings, I will close. Harvey Miller.

P. S. If I have learned enough, as I think I have, will you please send me one of your $2.00 Bibles?

Yes; dear Harvey, you have enough and five cents to spare, so I will send you the Bible at once. —Uncle Jake.

Grantsville, Md. July 11. Dear Uncle Jake and all Herold readers:— Greetings. I have memorized 21 English and 12 German verses to report this time. When I have enough verses. I would like to have one of your German $2.00 Bibles. Will close with best wishes to all. Rhoda Miller.

(Dear Rhoda: I will take it that you are quite a little girl yet. I now owe you 38 cents. So you have set your goal high, and I take it that you want to grow, and learn as you grow, and in this imitate the exam-

ple of Jesus in his childhood of whom we read: "And Jesus increased in wisdom and stature, and in favour with God and man." This is right, and if you keep at it perseveringly you will certainly accomplish your purpose, with the help of the Lord. May His grace be with you.)

Montgomery, Ind. June 25. Dear Friends:—I am well and hope everybody is well. This is my first letter for the H. d. W. We like to read the paper. We have just begun taking it. I hope my letter may be printed. Uncle J. A, I wish you and all the readers joy and happiness, and hope we may meet some day. I think you have been through here, some time ago. I wish some of the Juniors would write me a good long letter. Mary Cella Stoll.

(Dear Mary Cella.—Your letter was sent me by J. B. Miller of Grantsville, Md., our English editor, who thinks you got my name and his and that of Uncle J. A. Ressler of Scottdale confused. Please read carefully the first column in the English part of our paper, which is the same in every issue, and let us hear from you again. I am not supposed to put any letters in print that do not report verses or answers to Bible questions, but sometimes I make exceptions. Yes, wife and I were in your vicinity two years ago. Uncle Jake. (Jacob F. Swartzendruber).

Kalona, Iowa. July 17. Dear Juniors:—As our junior letters are getting more scarce this time of the year, I am inclined to write one myself. Health is fair in our vicinity, with but a few exceptions. Father Benj. J. Hostetler is suffering, now over a year with cancer. His wife is sick in bed with pleurisy. They lived together in wedlock, now for 56 years. Sister Mrs. John Hershberger is sick in bed with rheumatic complaints. Wife and I visited these people yesterday.

Cutting grain and haymaking is going on in full blast. Soon we expect to hear the thrashing machines, thrashing the golden grain, the Lord has blessed us with. The Bible says: "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap." This is true in a natural, and also in a spiritual way. We, all of us are continually sowing some kind of seed. If we are busy in well doing, we are in the Lord's service, and our harvest will be a good one. If, on the other hand, we lead and enjoy a sinful life, our harvest will be a failure in disgrace and perdition. Therefore, let us not be weary in well doing, for in due season we shall reap if we faint not. Uncle Jake.

WALKING ON THE SEA

As I was working on the banks of Saginaw bay and saw the restless waters and saw a boat or small ship sail up the bay my thoughts were brought to the inspired record when Jesus came to his disciples walking on the sea; and also as Peter went to Jesus (Matt. 14:25-33). The thought came to me as never before of the need of having our eyes of faith fixed on Jesus. As Peter went out of the ship and started to walk to Jesus on the water, as he saw the apparent danger he began to sink, but as he saw his sinking condition he cried to the Lord for help. As we are on the sea of life have we our eyes of faith fixed on Jesus?

Or do we notice the things about us too much? We possibly think the Lord is not blessing us enough, and incorporate in some worldly association to get more gain! And possibly we are afraid of buildings burning, and insure against fire! (Will that keep the building from burning?)

And more than that: if people make fun of our simplicity, and may even threaten, do we sometimes turn our eyes worldward, and try to be near enough like them so that no

difference is noticed in our life in general; just to escape some wrong that might be brought upon us for the sake of Jesus?

And are we sometimes looking too much on men's ideas instead of looking to Christ? Such as Christian Science (so called) who deny the death of Christ.

Or Seventh day Adventism and other such doctrines which deny an eternal hell.

And the Unitarianism which denies the triune God.

Spiritualism which claims to converse with those who have died? (We should be spiritual but not wizards, see I Sam. 28:9). May we stand aloof from the world and not put our trust in the arm of flesh. (See Jer. 17:5).

Or, be tossed to and fro and carried about with every wind of doctrine; see Eph. 4:14. Let us not look at that kind of wind and wave and begin to sink but keep our eyes on Jesus and if we realize we are sinking fix our eyes steadfastly on the one who is able to put forth his hand and save us as he did Peter on the sea of Galilee. May we walk by faith and not by sight.

Let Christ be our goal, who purchased
our salvation on Calvary's tree;
Who shed his blood for you and for
me;
Who is victorious over Satan and his
sinful strife
That we may have eternal life.

A Brother.

SALVATION

But as it is written, Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them which love him. (I Cor. 2:9)

Does Paul refer to the saints' everlasting home, which I believe is the almost universal application of the above verse, especially amongst those of our faith? If so how does it compare with the paragraph, But God hath revealed them unto us by his Spirit? (I Cor. 2:10). In I Cor. 2:7 Paul writes, "But we speak the wisdom of God in a mystery, even the hidden wisdom, which God ordained before the world unto our glory." Again Paul writes: "How that by revelation he made known unto me the mystery (as I wrote afore in few words, whereby, when ye read, ye may understood my knowledge in the mystery of Christ) which in other ages was not made known unto the sons of men, as it is now revealed unto his holy apostles and prophets by the Spirit; That the gentiles should be fellowheirs, and of the same body, and partakers of his promise in Christ by the gospel". (Eph. 3:3-6).

Let us remember that the words quoted in II Cor. 2:9 are not Paul's words, but the words of Isaiah, the prophet, which Paul quoted as he wrote "it is written": but in the 10th verse Paul is speaking, as to when and what was revealed unto him. I believe on his way to Damascus was revealed unto him God's glorious plan of salvation thru Jesus Christ. Simeon, in the temple, when he beheld the Savior, said, "Mine eyes have beheld thy salvation." Dear reader, have you seen it? Can we say with Paul: "We have not received the spirit of the world but the Spirit of God that we might know the things are freely gven unto us of God"? (I Cor. 2:12).

Again Paul, in writing to the Romans (16:25-26) says "Now to him that is of power to stablish you according to my gospel, and the preaching of Jesus Christ, according to the revelation of the mystery, which was kept secret since the world begain, but now is made manifest, and by the scriptures of the prophets, according to the commandment of the everlasting God, made known to all nations for the obedience of faith."

And Christ speaking unto the mul-

titude, his disciples asked him, "Why speakest thou unto them in parables?" He answered and said unto them, "Because it is given unto you to know the mysteries of the kingdom of heaven, but to them it is not given" (Matt. 13:11). And in verse 17 we find "Many prophets and righteous men have desired to see those things which ye see and have not seen them and hear what ye hear and have not heard them." I believe that it is too often the case that we do not fully realize or appreciate what Salvation is. But let us turn to Ephesians 2:12 and see what Paul says, "That at that time ye were without Christ, being aliens from the commonwealth of Israel, and strangers from the covenants of promise, having no hope, and without God in the world." Therefore let us not lightly regard that Salvation, but let that Spirit guide and direct us so that we might know the things that are freely given us of God. And let us all study I Cor. 2:9 and see if it is not the Plan of Salvation that Paul refers to.

Written in love to all who may read this.

A Reader,
Turner, Mich.

THE WIDOW AND THE JUDGE

Sometime about the commencement of the year 1871, a train was passing over the North-western railroad, between Oshkosh and Madison. In two of the seats facing each other, sat three lawyers engaged at cards. Their fourth player had just left the car, and they needed another to take his place. Come, Judge, take a hand, they said to a grave magistrate, who sat looking on, but whose face indicated no approval of their play. He shook his head, but after repeated urgings, finally, with a flushed countenance, took a seat with them and the play went on.

A venerable woman, gray and bent with years, sat and watched the Judge from her seat near the end of the railway car.

After the game had progressed awhile, she arose, and with trembling frame and almost overcome with emotion, approached the group. Fixing her eyes intently upon the Judge, she said in a tremulous voice, Do you know me, Judge——?

No, mother, I don't remember you, said the Judge, pleasantly. Where have we met?

My name is Smith, said she; I was with my poor boy three days off and on, in the court room at Oshkosh, when he was tried for—robbing some bank, and you are the same man that sent him to prison for ten years, and he died there last June.

All faces were now sober, and the passengers began to gather around, and stand up all over the car, to listen to, and see what was going on. She did not give the Judge time to answer her, but becoming more and more excited, she went on:

He was a good boy, if you did send him to jail. He helped us clear the farm, and when father was taken sick and died, he done all the work and we were getting along right smart. He was a stiddy boy till he got to keard-playin' an' drinkin', and then, somehow, he didn't like to work after that, but used to stay out often till mornin', and he'd sleep so late, and I couldn't wake him, when I knew he'd bin out so late the night afore. And then the farm kinder run down, and then we lost the team; one of them got killed, when he'd bin to town one awful cold night. He staid late, and I suppose they got cold standin' out, and got skeered and broke loose, and run most home, but run agin a fence, and a stake run into one of 'em; and when we found it next mornin' it was dead, and the other was standin' under the shed.

And so after awhile, he coaxed me to let him sell the farm and buy a house and lot in the village, and he'd

work at carpenter work. And so I did, as we couldn't do nothin' on the farm. But he grew worse than ever, and after awhile, he couldn't get work, and wouldn't do anything but gamble and drink all the time. I used to do everything I could to get him to quit, and be a good, industrious boy agin, but he used to get mad after awhile, and once he struck me, and then in the morning I found he had taken what little money there was left of the farm, and had run off.

After that time I got along as well as I could clean' house for folks and washing, but I didn't hear nothing of him for four or five years; but when he got arrested, and was took to Oshkosh for trial, he writ to me.

By this time there was not a dry eye in the car, and the cards had disappeared. The old lady herself was weeping silently and speaking betimes. But recovering herself, she went on:

But what could I do? I sold the house and lot to get money to hire a lawyer, and I believe he is here somewhere, looking around. Oh, yes, there he is, Mr. ——, pointing to Lawyer ——, who had not taken part in the play. And this is the man, I am sure, who argued agin' him, pointing to Mr. ——, the district attorney. And you, Judge ——, sent him to prison for ten years; 'spose it was right, for the poor boy told me that he really did rob the bank, but he must have been drunk, for they had all been playin' keards most all the night an' drinkin.' But, oh, dear! it seems to me kinder as though, if he hadn't got to playin' keards, he might 'a been alive yet. But, when I used to tell him it was wrong and bad to play, he would say: Why, mother, everybody plays now. I never bet only for candy, or cigars, or something like that.

And when we heard that the young folks played keards down to Mr. Culver's donation party, and that Squire Ring was goin' to get a billiard table for his young folks to play on at home, I couldn't do nothin' with him. We used to think it awful to do that way, when I was young, but it just seems to me as if everybody nowadays was goin' wrong into something or other.

But, maybe it isn't right for me to talk to you, Judge, in this way, but it jist seems to me, as if the very sight of them keards would kill me, Judge; I thought if you knew how I felt, you would not play on so; and then to think, right here before all these folks! Maybe, Judge, you don't know how young folks, especially boys, look up to such as you, and then I can't help thinking that, maybe if them that ought to know better than to do so, and them as are higher learnt and all that, wouldn't set sich examples, my poor Tom would be alive and caring for his poor old mother; but now there 'aint any of my family left but me and my poor gran'chile, my darter's little girl, and we are going to stop with my brother in Illinoy.

A more eloquent sermon is seldom preached than was heard from that gray, withered old lady, trembling with age, excitement and fear that she was doing wrong. I can't recall half she said, as she, a poor, lone, beggar widow, stood before those noble looking men, and plead the cause of the rising generation.

The look they bore as she poured forth her sorrowful tale, was indescribable. To say that they looked like criminals at the bar would be a faint description. I can imagine how they felt. The old lady tottered to her seat, and taking her little grandchild in her lap, hid her face on her neck. The little one stroked her gray hair and said: Don't cry, granmam; don't cry, granmam. Eyes unused to weeping, were red for many miles on that journey. And I can hardly believe that one who witnessed that scene ever touched a card again. It is but just to say, that when the

passengers came to themselves, they generously responded to the Judge, who, hat in hand, silently passed through her little audience.—Selected Zion's Tidings.

Note:—

We present the above simple worded and vivid and tragically presented sketch for the warning and admonition of all readers. Preaching in the abstract sometimes fails where concrete examples make some impression. When real results are brought before us we grasp the truth and facts of what follows in the wake of what may be done or what may be done amiss or left undone, to an extent or degree that we might not see when only principles and teachings and doctrine by mere word teaching aside from examples of actual occurrences were presented. In the pathetic recital of the aged mother, the thrice grief stricken mother: first, through the loss of her husband, then through the loss of her son's virtue and principles, then at last, the death of her son, "once a good boy," as she doubtless truthfully said. Oh! what a tragedy her statements so eloquently and graphically bring unto our vision, even though her language is untutored and unlearned. And what a reproach and rebuke and indictment her language carries. In like manner, along many different lines and of many different phases of sinful and even of doubtful practices and indulgences does this story or recital sound warning and point out many a moral. Editor.

LET MY PEOPLE GO

God wants His people to be a separated people. He calls them to separation from everything that would hinder their perfect obedience. He calls to consecrated service, and makes it possible for those whom He calls to do His will regardless of the hindrances, obstacles and difficulties.

Israel of old was His chosen people. His people now are those who are gathered out for His name. He punished kings and chastised nations for hindering His people of old. The Egyptians were the opposers of the Israelites. They held them in bondage. Pharaoh, the king of Egypt, was the most responsible of any of the nation. God's message was given to him as the head of the nation to be passed on to the common people. God said to him, "Let my people go."

They promised to let Israel go, but failed to keep their promises. They made resolutions and good ones, only to break them. They made covenants under the chastening hand of an angry offended Deity, only to break their covenant when He gave them opportunity to keep it. This was because it was not in their hearts to do the will of God. They were not sincere in their vows. Deceit is in the human heart, and not until there is a change of heart is the seat of evil reached.

Pharaoh and the Egyptians mourned because of their afflictions, but their mourning was not godly sorrow that worketh repentance, but the sorrow of disappointment and affliction which worketh death. God first speaks by the word of warning, and then with the hand of judgment. "Let my people go," was not heeded, and yet His people did go because they obeyed God. And it is just as true now with His people. In order to fully obey and do His will, they must separate themselves from everything that would hinder their perfect obedience to Him, and follow Him fully. It is impossible to serve God while in the bondage of sin.

The Lord calls His people to come out from the world and to be separate and His message to those who would hinder is, "Let my people go." Just as He punished Pharaoh of old, He will surely punish those who oppose His people now. Few realize what an awful responsibility rests upon

them for hindering others, who are trying to break away from the bondage of the world and its evil associations, to seek and to serve God.

God not only calls out but He will lead out into a place of perfect victory and freedom, everyone who will follow Him and do His will. He who lead Israel across the Red Sea as by dry land, and punished the Egyptians who would not hearken to the voice of His message, "Let my people go," will today deliver those who trust Him and punish those who oppose.

There are those who seem to feel that they have no responsibility to God because they make no profession of religion. Pharaoh made no pretension. But just the same God came to him with a message, "Let my people go." If men have gotten so far from God that the call to return to Him comes to them no more, they are still accountable not to hinder others who do hear the voice of God. The people of Sodom and Gomorrah were too far from God to any more be subjects of His mercy, yet God called Lot to separate from them that He might deal with them as transgressors who despised His offer of mercy.

God's call is two fold. He calls His people to obedience and says to those who would interfere, "Let my people go."—Selected.

OBEDIENCE (Gehorsame)

We see the word Obedience used no less than fifty times in scripture. It has an effect in many ways. In I Kings 13 we read of a man, a prophet who was to deliver a message to the Israelites and he was charged to "eat no bread, nor drink water, nor turn again by the same way that thou camest." But "there dwelt an old prophet in Bethel," and when he learned of the works that the man of God had done that day in Bethel; and of the words which he had spoken unto the king; he went after the man of God, and found him sitting under an oak; we might say he was "resting": and the old prophet said unto him, "Come home with me, and eat bread." "And he said I may not return with thee, nor go in with thee: neither will I eat bread nor drink water with thee in this place: For it was said unto me by the word of the Lord, Thou shalt eat no bread nor drink water there, nor turn again to go by the way that thou camest." But the old prophet said unto him, "I am a prophet also as thou art; and an angel spake unto me by the word of the Lord, saying bring him back with thee in thine house, that he may eat bread and drink water." But he lied unto him. And after the man of God had eaten bread and drunk water, and when he was gone a lion met him by the way and slew him. "And when the prophet that brought him back from the way heard thereof, he said, It is the man of God, who was disobedient unto the word of the Lord: therefore the Lord hath delivered him unto the lion, which hath torn him, and slain him, according to the word of the Lord, which he spake unto him. Such is the case today, if one does not obey the Lord's commandments and fulfill his promises: he is classed among the transgressors: and we know the meaning of that word transgressor (Uebertreter). In I Sam. 15:23 we read, "Rebellion is as the sin of witchcraft and stubbornness is as iniquity and dolatry."

That word **transgression** we find more than 40 times in the scriptures. (Alas! how many more times is it found in our life record, in the classification of our **thoughts** and **acts?** Editor.)

James wrote "For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point he is guilty of all" (2:10).

And in Ephesians 6:1, 2 we read, "Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy

father and mother; which is the first commandment with promise." I heard of a young woman, who is the mother of three girls, the oldest six years, who said, "I must often weep; what will become of our girls while pride is taking hold so fast?"

That word **pride** is seen nearly 60 times in scripture, which is applied in so many different ways.

A Brother,
Elverson, Pa.

ONE DAY AT A TIME

One day at a time, with its failures and fears,
With its hurts and mistakes, with its weakness and tears,
With its portion of pain and its burden of care;
One day at a time we must meet and must bear.

One day at a time—but the day is so long—
And the heart is not brave and the soul is not strong.
O Thou pitiful Christ, be Thou near all the way;
Give courage and patience and strength for the day.

Swift cometh His answer, so clear and so sweet:
"Yea, I will be with thee, thy troubles to meet;
I will not forget thee, nor fail thee, nor grieve;
I will not forsake thee; I never will leave."

One day at a time, and the day is His day;
He hath numbered its hours, though they haste or delay.
His grace is sufficient, we walk not alone;
As the day, so the strength that He giveth His own.

—Annie Johnson Flint.

MYSELF

I have to live with myself, and so
I want to be fit for myself to know.
I want to be able, as the days go by,
Always to look myself straight in the eye.
I don't want to stand, with the setting sun,
And hate myself for the things I have done.

I don't want to keep on the closet shelf
A lot of secrets about myself,
And fool myself, as I come and go,
Into thinking that nobody else will know
The kind of a man I really am;
I don't want to dress up myself in sham.
I want to go out with my head erect
I want to deserve all men's respect;
But here in the struggle for fame and pelf
I want to be able to like myself.
I don't want to look at myself and know
That I'm bluster and bluff and empty show.

I never can hide myself from me;
I see what others may never see;
I know what others may never know;
I never can fool myself, and so
Whatever happens I want to be
Self-respecting and conscience free.

—Selected.

"An old man had traveled to California to see his sons, who had become rich. On being asked to go to the theatre, he said he had traveled far, but not far enough to forget his principles."

Some one said to Spurgeon: "I hear you are opposed to works. "No," he said, "I am not," nor to chimney pots: but I would not put them at the foundation of the house."

CORRESPONDENCE

Lancaster county, Pa.,
July 10, 1923

Dear Editor and all Herold Readers·

First a friendly greeting to all in the name of our Lord Jesus Christ, our Savior, to whom be honor and glory forever.

I will again try to write a few lines for your little paper, which I always love to read. We have many reasons to be thankful to our heavenly Father the giver of all good gifts, for his many blessings: that we may enjoy health. Personally I can say I do not know what health is by present experience; but I know it is all the Lord's will, he knows it all.

There is no special sickness in this locality at present that I know of.

Abram Stoltzfus, of near Mascot, had his left arm broken. He fell from a cherry tree.

The weather is fair and dry. Farmers had good weather to make hay. The fruit season is here and fruit is plentiful. This is a gift from our heavenly Father. The Lord gives us rain from heaven and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness (Acts 14:17).

The men folks are busy far and near gathering in the ripened grain; nearly every farmer may be seen hauling in wheat. How wonderful God created everything. The world is our harvest field for "the field is the world, the good seed are the children of the kingdom, but the tares are the children of the wicked one." Soon the summer is past again, almost before we know it. "For we are but of yesterday and know nothing because our days upon earth are as a shadow" (Job 8:9). I often think we are on a journey, a long narrow way to heaven. It seems to me our journey here is like traveling a far distance on a rail-road; we go so fast we can't realize and see everything right along our way, till after we get back home, we think of the beautiful rivers, lakes and high mountains we saw. We also go through some long, dark tunnels, tunnels so dark that no light can be seen, but after a while we see light in the distance; and we are glad after we get to the end of the dark tunnel: so our heavenward journey, we do not realize God's wonderful works and ways and the precious gifts he sends us, the time goes so fast; and at times we come into the midst of trials and afflictions; then it seems like going through those dark tunnels; it seems so dreary and weary to travel, the road is unpleasant; but if we go on patiently, and follow Jesus by the grace of God, I believe and hope we can see light, the light of God at the end of this dark journey from earth to heaven; where we all hope to meet each other.

Let us fill up each hour with what will last
And buy up the moments as they go
The life above, when this is past,
Is the ripe fruit of life below.

I will write somewhat of the accidents which occurred here, in a few weeks' time. On such occasions we can see what poor mortals we are.

On the last day of May Leah Stoltzfus of near Bulltown, widow of Isaac M. Stoltzfus, was seriously hurt in a runaway near Mascot. She had deep gashes about the face and fractured her skull, the doctor said. But she is improving as time advances. It might have been worse.

A harrowing accident happened to Isaac Stoltzfus of near Mascot, who was fatally injured by a vicious bull, from which injuries he died in a day or so.

The past week Abner Stoltzfus, a boy near Bulltown, was badly cut with the knives of a binder; his one foot is almost cut off.

On Sunday afternoon Jonathan Z. Beiler and his wife of near Witmer, while on their way home from meeting were struck by an automobile.

Both were thrown out of the carriage and are hurt but how seriously we have not yet heard. (From a private letter we learn that Bro. Beiler, who is one of the Herold's valued contributors, in both languages, had a gash about two inches deep cut into his arm, and that sister Beiler had a glass cut in the forehead and was very sore afterward. But as we understand our other informant sister Beiler was not thrown out of the carriage. But the brother was thrown upon the hood of the machine and was knocked unconscious. Our last information, written Wednesday after the accident, stated the injured were resting well. We trust they are recovering rapidly and permanently. Ed.)

We never know what we must face next. How thankful we can be that they were not instantly killed. I will close my poor writing. We never know how long our time is here. The great Judgment Day is drawing nigh; what day or hour no one knows but God alone. And it does not matter, if we are prepared. And if we are not prepared it is coming anyway, and what we sow we shall also reap, throughout all eternity.

Written out of love. May the grace of God, our Lord, be with all.

I remain

A Herold Reader.

DEATHS

Stoltzfus:—Abner Stoltzfus of near Bird-in-Hand, Pa., departed this life, on Saturday, June 30, 1923, at the age of 28 years, 8 months and 13 days. His death was due to a wasting blood disease. He leaves wife, two children, parents, and brothers and sisters and many more remote relatives and friends to mourn his departure their loss; but not as those who have no hope. He was a member of the Amish church.

Yoder:—Annie, daughter of Joel B. and Catherine (Brenneman) Miller, was born near the present site of Springs, Pa., on Feb. 1, 1858. Died on the homestead of her birth July 15, 1923; at the age of 65 years, 5 months, 14 days. In early youth she confessed Christ as her Savior and united with the Amish Mennonite church, in which communion she departed this life. She was married to John D. Yoder Jan. 18, 1877. To them were born one daughter and three sons, all of whom survive, and who, with the bereaved father, and a number of grandchildren of the immediate family remain to mourn her departure. Of her father's large family there remains but one member, a brother, Christian. Five brothers preceded her to the grave, one in tender childhood, at the age of two days, the others all above sixty-two years in age. Four sisters passed over the border before her: one nearly three years of age, the other three over sixty-two years old.

The deceased sister became ill about eight weeks before her death, an apparently local inflammation developing upon her neck and shoulder accompanied by considerable fever which the attending physician diagnosed as blood poison: later there appeared a development of erysipelas, which soon subsided and she seemed to be much improved in condition; but the improvement was only temporary. Other medical skill was sought to assist the doctor already employed and a trained nurse was in attendance nearly seven weeks, and to the time of her departure, but all human agencies and efforts proved helpless, save to relieve somewhat her sufferings, which were evidently great. The septicemia or poisonous condition evidently was general thruout the system but localized especially in the limbs, as the disease developed.

The departed sister was a very effective factor in relieving need and

distress, and her efforts were not confined to those of her own church connections only, as we believe many a one could testify, of those benefited, who survive. She was tender hearted, humble and unassuming in her nature, and while we were unjust did we not concede that she had faults and imperfections, yet we trust, not in formal eulogy, but from the heart, that her lot and portion is among those of whom it is written, "There remaineth * a rest to the people of God."

The funeral was held at the Flag Run M. H., in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., on Wednesday July 18: interment in nearby cemetery. Sermons were delivered by Moses M. and Alvin M. Beachy, the latter basing his discourse upon Heb. 4. (J. B. M.)

Miller:—Elroy Miller, son of Mr. and Mrs. Levi Miller, died at the home of his parents near Goshen, Ind., July 9, at the age of 1 yr. 4 m. 5 d. of pneumonia. He is survived by father, mother, 3 brothers, Anan, Solomon and Willis; 3 sisters, Ida, Fannie and Gertie. Funeral was held at the home July 11 by Nathaniel Miller and Samuel D. Hostetler.

Knepp.—Ora, son of Peter and Mary (Gingerich) Knepp, was born Dec. 5, 1908 in Ford Co., Kans., died July 10, 1923 at his father's home near Middlebury, Ind.; aged 14 y. 7 m. 5 d. His death was due to a stroke of lightning killing him almost instantly. He and his father went out to turn the horses into pasture about 7 o'clock in the evening as a big rain was coming on. They got the horses into the pasture field and as the son closed the gate he fell to the ground, calling to his father, which was his last word that was heard, his father having been close by ran to his side. But he only drew a few more breaths. Human help was helpless. As it was then raining he was carried lifeless to the house by his father and mother. He is survived by father, mother, 2 brothers, Amos of Mylo, N. Dak., Simon of near Goshen, Ind., 2 sisters Ida and Mary at home. He was the first of the family to leave this world and he passed out of this world in almost the twinkling of an eye makes it much more hard to understand that we must part with the youngest of the family and one so much needed at home, in church and in Sunday school which place he tried to fill. He was a bright and cheerful boy: he had a smile for all who met him. Funeral was held at the house on July 15 by J. J. Troyer, C. J. Miller and S. D. Hostetler the latter using as his text Matt. 5:1-13. He was buried at the Miller cemetery nearby. His brothers and sisters all were present at the funeral. Those from a distance being his brother Amos of Dakota and his aunt Mrs. Ben Miller of Nappanee, his cousin Peter Graber, also of Nappanee and other relatives and friends the number totaling around 550 people who were there to take their last view of the departed one.

Farewell Ora, oh Ora dear
We'll meet thee soon but not down here
No, not on earth but up in Heaven
Where sad farewells are no more given.

Unkindness to the Lord's people, and fellowship with the ungodly, are two great marks of hypocrites.—Moody.

To lose one's wealth is much;
To lose one's health is more;
To lose one's soul is such a loss
That no one can restore.

He who sins for profit shall not profit by his sins.

Funk J F.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken [illegible] alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. [illegible]

Jahrgang 12. 15. August 1923. No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa. as second-class matter

Der Retter.

Was wär ich ohne Dich gewesen?
Und ohne Dich was würd ich sein?
Zu Furcht und Aengsten auserlesen,
Stünd ich in weiter Welt allein.
Nichts wüßt ich sicher, das ich liebte,
Die Zukunft wär ein dunkler Schlund;
Und wenn mein Herz sich tief betrübte,
Wem tät ich meine Sorge kund?

Einsam verzehrt von Lieb und Sehnen,
Erschien mir nächtlich jeder Tag;
Ich folgte nur mit heißen Tränen
Dem wilden Lauf des Lebens nach;
Ich fände Unruh im Getümmel
Und hoffnungslosen Gram zu Haus,
Wer hielte ohne Freund im Himmel,
Wer hielt es da auf Erden aus? —

Da kam ein Heiland, ein Befreier,
Ein Menschensohn voll Lieb und Macht,
Und hat ein allbelebend Feuer
In unserm Innern angefacht.
Nun sahn wir erst den Himmel offen
Als unser altes Vaterland;
Wir lernten glauben nun und hoffen
Und fühlten uns mit Gott verwandt.

Editorielles

Heute ist der dritte August, und die Witterung war die Tage her etwas trübe, und zu Zeiten regnete es ein wenig, so daß es ein wenig hinderte am Dreschen, auch ist das Wetter ziemlich warm.

Mit heutiger Post kam Herold No. 15, da wir ihn durchschauten, wurden wir etwas unwillig wegen der Zusammenstellung der Artikel die gar nicht aufeinander folgten wie wir sie nummeriert hatten aufeinander zu folgen. Das Gedicht, oder die zwei kurze Gedichte: „Christi Himmelfahrt,“ und „Christi Regierung im Himmel,“ die bestimmt waren für die erste Spalte auf erster Seite, sind auf das letzte Blatt gesetzt, da wurden auch 5 Artikel die nummeriert waren für vorne ins Blatt, wurden durcheinander hinten ins Blatt gesetzt. In den Editoriellen desselben Blattes bemerkten wir; „die ersten Artikel in dieser Nummer bis zu, „Die Führung des heiligen Geistes“ sind entnommen aus dem „Wahrheitsfreund“ weil sie alle belehrende Artikel sind. Die Korrespondenzen von D. E. M. und L. A. Miller und von Deutschland und die Todesanzeige sind ganz ausgelassen, solche sollten als unverzüglich eingerückt werden wenn dadurch andere Art. die kein Wert verlieren zurück behalten werden für die folgende Nummer. Zuweilen werden wir gefragt, warum die oder die Korrespondenz oder Art. nicht erschien? Aber genug von diesem für diesmal; wir wollen die Drucker darauf aufmerksam machen, daß sie die Art. in der Reihe nach einrücken wie wir sie nummerieren aufeinander zu folgen.

Die ersten 6 kurze Artikel in dieser Nummer sind entnommen aus der „Evangeliums Posaune;“ dann folgen originale Artikel und Briefe, so wie ein Bericht von der zweiten Diener-Versammlung oder Conferenz abgehalten in Ont. Canada. Dann folgt ein Brief von John Horsch von Deutschland und dann die Briefe von voriger Nummer die ausgelassen wurden, und 2 für diese No. bestimmt, von D. A.

Hochstetler Goshen Ind. und M. K. Yoder von Hutchinson, Kans.

Die Editoriellen für diese Nummer sind nur kurz um Raum zu lassen für anderes Material, so genug mit diesem.

Begehren und Suchen.

Wenn man in die heutige hastende, jagende Welt hineinblickt, so nimmt man ein allgemeines Verlangen, Begehren und Suchen wahr, das im Grunde sehr verschieden ist. Bei vielen ist es auf das Entweichende und schnell Entschwindende, bei andern aber auf das Ewige, Unvergängliche, zu Gott Führende und völlig die Seele Befriedigende, gerichtet. Zur Zahl der letzteren gehören die, welche mit Christo auferstanden sind, die da suchen was droben ist. Sie gehören Christo an. Er ist ihr Haupt, ihre Hoffnung, ihr Friede, ihr Leben, ihre Seligkeit, ihr volles Genüge. Ihr Auge ist aufwärts, himmelwärts gerichtet und sie bekennen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Sie denken an die Flüchtigkeit der Zeit und erinnern sich der Wahrheit, die Hiob einst im Drang schmerzlichster Erfahrungen aussprach: „Wenn man mich morgen suchen wird, so werde ich nicht da sein." Die Gottseligen, suchen den Herrn „und haben keinen Mangel an irgend einem Gut." Ja, „denen die Gott suchen, wird das Herz leben." Das sind auch die Leute, auf die man sich in irdischen Angelegenheiten verlassen kann, denn sie suchen nicht das Ihre, sondern das, was dem andern nützlich ist. Möchte ihr Geschlecht sich tausendfältig vermehren!

Es gibt aber auch solche, die suchen das, was auf Erden ist. Statt nach dem Jerusalem, das droben und unser aller Mutter ist, zu trachten, ist ihr Blick der Erde zugewendet; ihr Herz hängt am Geld, am Golde, an irdischen Besitztümern. Sie stehen im Frohndienst der Zeitlichkeit, wo es über Nacht heißen mag: „Deine Seele wird von dir gefordert und wes wird es sein, das du bereitet hast?" Salomo sagt von einigen, daß sie „das Angesicht eines Fürsten suchen", als ob solche ihnen z. Glück ihrer Seele verhelfen könnten. Eines Fürsten oder Hohen Wort, stellen sie dem Worte Gottes gleich, oftmals über dasselbe. Im Grunde murren sie über das göttliche Regiment und sprechen wie Israel: „Gib uns einen König, wie andre Völker auch haben." Dieser scheinbar kluge Weg geriet aber jenen zur Torheit; denn ihr gesuchter König, trotz all seinen Vorzügen, die er hatte, wich in seinem Herzen vom Rechten Weg ab und fiel so tief, daß man ihn zu denen zählen muß, „die da trachten Schaden zu tun und suchen falsche Sachen gegen die Stillen im Lande." Die Signatur unserer Zeit, sollte dem Weisen eine brennende Mahnung sein, „den Herrn zu suchen, weil er zu finden ist." —

Bereitsein.

Als der Aschenregen des feuerspeienden Berges Vesuv sich im Jahre 79 über die Stadt Pompeji ergoß, kam das Verderben so plötzlich, daß alle Leute bei ihrer gewöhnlichen Beschäftigung überrascht wurden. Bei den Ausgrabungen hat man einen Bäcker gefunden, der eben den Teig in den Ofen schob; aber er sollte das fertige Brot nicht herausziehen. Das Fleisch kochte im Topfe, wurde aber nie gegessen; der Sklave saß an der Mühle, der Gefangene in seiner Zelle; der Reisende in der Herberge, der Geldwechsler in seinem Kontor. Aber keiner von ihnen sah das Ergebnis seiner Arbeit. Der glühende Staub fiel, die giftigen Dämpfe drangen ein, und die feurige Lava überschüttete Häuser und Bewohner, Tempel und Anbeter, Werkstätten und Arbeiter und alles, was sie vorhatten. Aehnlich diesem Vorgang, wird es auch gehen, wenn der Tag des Gerichts hereinbrechen wird. Nichts kann uns da erretten, als das Bereitsein, wenn der Herr kommen wird. Leser, denke daran und halte dich bereit, dem Herrn, dem Richter alles Fleisches zu begegnen.

Leben, wahres Leben.

Wenn wir uns Kinder Gottes nennen und als Beweis, die ersten zwei Verse im 3. Kapitel im 1. Brief Johannes uns aneignen wollen, wird uns das nicht rechtfertigen, so wir unser Leben und Wan-

del nicht in Harmonie mit dem ganzen Kapitel bringen. Das ist ein Lehrkapitel, welches sich gründlich lebendig in uns erweisen muß. Ein Kind Gottes hat nicht Gemeinschaft mit der Sünde, sei sie grob, populär oder subtil, vor den Augen der Menchen verborgen. Gott sieht und haßt die Sünde, das Unrecht; davon müssen wir gereinigt sein. Christus reinigt und gibt Kraft, von j e d e r S ü n d e erlöst zu werden. Der Teufel betrügt den Menschen, indem er ihm das Gewissen einschläfert, daß er es mit den Werken der Finsternis nicht so genau nehme und dabei vergesse und unterlasse der Reinigung seiner Sünden. Damit bringt Satan den Menschen unter seine Herrschaft daß er ihm dient und nicht in das neue Wesen, das aus Gott ist, kommt.

Beschleicht den Christen die Weltliebe und findet er Gefallen daran, so wird es dem Fleisch bald unbequem, sich von der Welt abzusondern und von ihr gehaßt zu werden. Sobald es dahin kommt, weicht die wahre Bruderliebe, so weicht auch dann das ewige Leben und man wird bald völlig irdisch gesinnt. Die Liebe weicht. — Man mag sie noch in Worten besitzen und auf der Zunge haben, aber sie ist nicht aus der Wahrheit; sie wird verleugnet durch die Tat. Dann entflieht auch die innere Freudigkeit. Man kann nicht mehr mit Gott verkehren, weil man im Herzen fühlt, daß man vor Ihm verdammlich, nicht mehr in Christo Jesu ist. Die Gebote Gottes werden menschlich gedeutet, was so viel meint, sie werden gebrochen. Der Geist weicht und man bleibet nicht in Ihm und Gott nicht in uns. So kommt es dann, daß man geneigt wird einem jeglichen Geist zu glauben, wie im 4. Kapitel darauf hingewiesen wird. Gott gebe uns doch offene Augen, ein geheiligtes Herz, daß wir bleiben mögen in dem, das uns der Herr vertrauet hat, darin wachsen und zunehmen, bis wir die Erscheinung unsrer Hoffnung in Christo, realisieren werden, nachdem wir, einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe teilhaftig geworden sind des heiligen Geistes, geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt." Laßt uns über diese Dinge nachdenken! Es ist ein Wort, das besonders in unsrer heutigen Zeit, ernstlich und tief beherzigt werden sollte. — Es kommt wenig auf unser Bekenntnis, wohl aber auf ein Leben aus Gott an.

Die Seele, die sündiget, soll sterben. Der Richter kann nicht bestochen werden.

Es gibt ein universales Gesetz, demgemäß Ursache und Wirkung unzertrennlich miteinander verbunden sind; selbst wenn die Wirkung nicht sogleich wahrzunehmen ist, so stehen diese beiden doch stets im rechten Verhältnis zueinander. Alle sind diesem Gesetze unterworfen, und was der Mensch säet, das muß er auch ernten. Die Heilige Schrift sagt uns klar und deutlich: „Welche Seele sündigt, die soll sterben."

Der Sünder wird auf das Nachdrücklichste gewarnt. Gott appelliert an des Menschen Vernunft, seinen Intellekt und an sein Gewissen, und wie deutlich und vernehmbar klopft der Heilige Geist an die Tür eines jeden Herzens. Wohin der Mensch auch immer gehen mag, wohin er blickt, in allem, was er denkt und tut, sieht der Schuldige Zeichen der Gefahr; es vergeht kaum ein Tag, ohne daß er daran erinnert wird, daß eine Zeit kommt, in der er Rechenschaft von seinem Tun ablegen muß. Wenn einmal die Gerichte Gottes über diese Welt hereinbrechen, wird es zu spät zur Buße und Umkehr sein.

Die Stimme Gottes ist überall zu vernehmen; wir hören sie in dem dumpfen Rollen des Donners und der Blitzstrahl zeugt von Seiner Macht und Kraft. Wiederum zeigt sich die schreckliche Macht Gottes in der durch ein Erdbeben verursachten Erschütterung. Auch die Vergangenheit redet laut von dem schrecklichen Zorne Gottes, dem niemand entrinnen kann.

Keiner, der in seinen Sünden beharrt, kann entrinnen. Bei Gott ist kein Ansehen der Person und Er hat gesagt, daß ein Mensch das ernten muß, was er gesät hat. Er wird ein Tag kommen, an dem alle dem großen und schrecklichen Gott gegenüber stehen werden, um Rechenschaft zu geben von ihrem Tun.

Niemand wird leugnen, daß schon jetzt, hier in diesem Leben eine große moralische Kluft zwischen den Frommen und den

Gottlosen besteht. Wir alle unterscheiden schon jetzt zwischen guten und schlechten Menschen, ist es alo nicht ganz vernunftgemäß, daß dereinst eine endgültige Scheidung stattfinden wird? Soll der Weizen und das Unkraut zusammenwachsen, um dann in ein und dieselbe Scheune gesammelt zu werden? — Wird nicht schon in diesem Leben zwischen den Schafen und Böcken unterschieden? Sagt uns nicht die Heilige Schrift, daß die Schafe von den Böcken geschieden, der Weizen in die Scheune gesammelt, aber die Spreu mit ewigem und unauslöschlichem Feuer verbrannt werden wird?

Solche Gedanken sollten den Sünder aus seinem Sündenschlafe aufrütteln und veranlassen, zu Gott zu flehen um Seine Gnade und Barmherzigkeit.

J. G. Anderson.

Wer ist weise?

Der liebe Gott hat uns Menschen mit Vernunft und großem Verstand begabt, zum Zweck, daß wir Ihn verherrlichen und preisen sollen. Leider aber verfehlt es der Mensch gar sehr hierin. Er hantiert mit diesen Dingen, als ob er mit seinem Verstand und seinen Gedanken alles erreichen könnte und nicht von Gott abhängig sei. Er gerät mit seinem Dichten und Trachten auf das, was eitel ist und hängt sein Herz und seine Seele daran. Er will ohne Gott fertig werden und bildet sich ein, weise und klug zu sein in allen seinen Anschlägen und Vornehmen. Es ist dies ein großer beklagenswerter Irrtum, in welchem viele gefangen liegen. Der recht vernünftig leben, weise handeln und verständig sein will in seinem Sinn und Gedanken, muß sich unter den Baum des Erkenntnisses Gottes stellen und aus der Quelle der wahren Weisheit schöpfen, in dem Bewußtsein, daß Gottes Gedanken weit, weit hinausreichen über aller Menschen Gedanken. Denn am Ende hängt unser zeitliches und ewiges Wohl, nicht in erster Instanz von unsrem armseligen, menschlichen Wollen, Wünschen oder Wirken ab, sondern von den erhabenen Gottesgedanken Seines Erbarmens über uns. Wer das recht einsieht und lernt, dessen Gang ist gewiß und wird gesegnet sein vom Herrn, ohne Unterschied ob sein Los hier auf Erden ein hartes und prüfungsvolles, oder ein sonnenbestrahltes sein mag. Der Mensch ist wahrhaft glücklich, der sich auf den Herrn verläßt und nicht Fleisch für seinen Arm hält. Ein solcher kann getrost sein, wenn er von Herzen sagen kann: „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an." Darum soll sich kein Mensch seines Verstandes rühmen und nicht denken, daß er mit seinen Gedanken und Plänen, Gottes Rat oder Gedanken auf die Seite setzen und derselben entbehren könnte. Gott sagt in Seinem Wort: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden, denn solches gefällt mir, spricht der Herr." O, daß die Menschen doch wahrhaft weise wären, ihr eigenes Gewebe von Gedanken fahren ließen und sich vom Herrn und Seinem Geiste leiten und regieren lassen würden; die Weltnebel müßten weichen, die Nachtschatten der Zukunft müßten fliehen und ihr Pfad würde erstrahlen im Lichte Seines Heils und Seiner Gerechtigkeit! —

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hinfälligkeit des Menschen.

Petrus schreibt: „Denn alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen."

Ja, das Wort des Herrn erfüllt sich seit dem daß der Herr selbst zu Adam gesprochen: „denn du bist Erde, und sollst zu Erde werden." Ja, so eins nach dem andern geht den Weg alles Fleisches. Und sonderlich in dem letzten Jahr sind viele Prediger von den unserigen Glaubensgenossen von ihrer Berufsarbeit in die ewige Ruhe eingegangen. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." Dieses zeitliche vergängliche

Leben eines Christen ist aber kein Leben der Ruh und stille Sitzen; sondern ein Leben des Kämpfens und Ringens.

Denn ein bloßes Herr, Herr, sagen, bringt noch keinen in den Himmel.

Eins nach dem andern geht so aus der Zeit in die Ewigkeit, um zu ernten was es gesät hat und das ist der historische Bericht, seitdem daß Gott Adam und Heva aus dem herrlichen Garten getrieben, auf die fluchbeladene Erde, um dort zu sterben. Dieweil wir dann solches wissen, und die tägliche Erfahrung uns das sagt neben dem Wort Gottes, und der große schreckliche Tag und Zukunft des Herrn, eben so sicher ist zu kommen, und Jesus uns alle warnt mit diesen Worten: „Was ich euch sage, das sage ich euch **allen:** Wachet. Das Wort **allen,** das meint mich und es meint dich. Ja er läßt keinen ungewarnt. Wir sollen uns bereiten lassen und stets bereit bleiben. Denn er sagt: „Des Menschen Sohn kommt zu der Stunde, da ihr es nicht meinet."

Unser Herr hat gewußt, daß wir Menschen so in Gefahr stehen um in dem zeitlichen verknüpft und eingenommen und unsere Sinne und Gedanken so auf das nötige und noch mehr das unnötige hingerichtet sind und dabei Gott vergessen, und Er uns möchte unbereit antreffen wenn Er kommt.

O wir wollen ihm von Herzen danken für diese treue Warnung und schaffen mit Furcht und Zittern daß wir selig werden. Laßt uns ernst sein mit unserer Seligkeit, denn Jesus kommt so gewiß, als wie er gegangen ist.

Eine **Wolke** hat ihn hin genommen, und eine **Wolke** wird ihn wieder bringen, als Richter aller Menschen.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

D. E. M.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 307. Warum wollte der König Nebukadnezar, den König vom Himmel loben ehren und preisen?

Nr. 308. Wie sollen wir gesinnet sein so daß wir mit einem Munde Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi loben können?

Antworten auf Bibelfragen
Nr. 299 und 300.

Fr. Nr. 299. Ueber welchen König ist beim Anfang seiner Laufbahn der Geist Gottes geraten, daß er unter einem Haufen Propheten weissagte?

Antw. Auf den König Saul. 1. Sam. 10, 10.

Nützliche Lehren: — Keiner der Könige, von welchen wir lesen in der Bibel hat einen schöneren Anfang genommen als der König Saul. Er war von Gott als König berufen; welcher den Prophet Samuel dazu berief ihn zum König über sein Volk zu salben. Zum Erstenmal im geheimen, nur um es ihm zu offnbaren daß Gott ihn zum König über sein Volk berufen hat. Und zum Zweitenmal öffentlich vor allem Volk; um es dem Volk zu offenbaren.

Ich bilde mir ein, daß Saul, da er zum ersten Mal gesalbt wurde, fühlte er sich sehr gering und konnte es fast nicht glauben, daß er König sein sollte noch könnte; um ihm aber Mut und Trost zu geben, sagte ihm Samuel von etlichen Begebenheiten die sich zutragen würden auf dem Heimweg wenn er ihn verlassen würde.

Eine davon war: Wenn er an einen Ort den er ihm bestimmte kommen würde so werden ihm ein Haufen Propheten begegnen mit Gesang und Musik, und werden weissagen. Alsdann wird der Geist des Herrn über ihn kommen daß er mit ihnen weissagen würde. Das alles kam gerade so in Erfüllung so wie es ihm Samuel geprophezeit hatte.

In Vers neun von dem oben genannten Kapitel wird uns gesagt: „Und da er (nämlich Saul) seine Schulter wandte, daß er von Samuel ginge, gab ihm Gott ein anderes Herz und kamen alle diese Zeichen auf denselben Tag." Vers 10. „Und da sie kamen an den Hügel, siehe, da kam ihm ein **Propheten-Haufen** entgegen; und der Geist Gottes gerieth über ihn, daß er unter ihnen weissagte."

Nun möchte, wohl mit Recht jemand fragen: Wer waren diese „Propheten-Haufen"? Und mit gleichem Recht kann ich antworten: **Ich weiß es nicht; da uns die Bibel das nicht ausführlich** sagt. Wahrscheinlich aber hatten sie schon da-

mals Lehranstalten, in welchen junge Männer als Lehrer, aus dem Stamm Levi ausgebildet wurden, um das Volk zu belehren in den Wegen Gottes. Es ist zu vermuten, wohl aber nicht zu beweisen, daß ein weiser und erfahrener „Rabi" solchen Anstalten vorstand und sie im Gesetz Gottes und zur Frömmigkeit unterrichtete. Diese Zöglinge oder Schüler waren vermutlich, 200 Jahre später, zur Zeit des Propheten Elias und Elisa „Propheten-Kinder" genannt. Lese gefälligst 2. Könige das zweite Kapitel.

Ein solcher „Propheten Haufen" möchte es gewesen sein die dem jungen Mann Saul begegneten. Vielleicht hatte Gott es ihnen, durch seinen Geist geoffenbart, daß dort ihr erster König kommt, und sie antrieb, ihn freundlich auf zu nehmen und ihm mit Gesang zu begegnen und ihm Gottes Segen, seine Hülfe und Beistand zu wünschen.

Fr. Nr. 30. Welchen Leuten erschienen Zungen, zerteilet wie von Feuer?

Antw. Den zwölf Aposteln, zu Jerusalem, auf dem Pfingstfest. Apg. 2, 3.

Nützliche Lehren: — Das ist nicht so zu verstehen wie ich es schon auslegen hörte, daß die Zunge in ihrem Munde gespalten oder zerteilt wurde und ein feuriges Aussehen hatte, sondern der Heilige Geist kam in einem hörbaren Brausen vom Himmel und in das Haus, in welchem sie saßen als ein gewaltiger Wind. Bald sahen sie kleine feurige Zungen, oder Fackeln die feurig aussahen und schienen oben in zwei Teilen gespalten zu sein, eine solche Zunge oder Fackel (scheint es mir) blieb auf einem jeden von den zwölf Aposteln auf seinem Haupt ruhen.

Das ganze aber ist ein Wunder Gottes, wenn gleich scheinbar eine feurige Fakkel auf ihrem Haupte ruhete, so erfüllte doch der Heilige Geist ihre Herzen, und brachte ihnen nicht nur die Gabe, daß sie die vielen fremden Sprachen reden konnten, die sie nie zuvor gelernt hatten, sondern das Herrlichste ist, da sie nun die Schrift, und den vollen Heilsplan Gottes recht verstehen, und es andren Leuten verkündigen konnten.

Die Gestalt des Feuers will uns in diesem Fall Licht und Wärme bedeuten. Wenn der Heilige Geist erst unsere Herzen erfüllt, dann gibt er uns erleuchtete Sinne, daß wir geistliche Sachen geistlich sehen und verstehen können. In dieser Erkenntnis können wir wachsen u. zunehmen und immer völliger werden. Dieser Geist erwärmt aber auch unsere Herzen, und erfüllt sie mit der Liebe Gottes, nicht allein daß wir Gott und was göttlich ist lieben, sondern wir lieben auch unsern Mit- und Nebenmenschen; und nicht nur allein solche, die uns wohlgewogen sind, denn das taten wir ja auch zuvor, ehe wir mit dem heiligen Geiste angefüllt wurden, sondern wir können nun auch unsere ärgsten Feinde lieben und für sie, so wie auch für solche die uns mißhandeln u. beleidigen beten und ihnen Gutes tun. „Wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein." O herrlicher Stand der Kinder Gottes. Sie sind der göttlichen Art und Natur teilhaftig geworden. Gott hat ihnen das Pfand den Geist gegeben und sie damit versiegelt zum ewigen Leben in seiner Herrlichkeit. Hast du, mein Leser, diese Versiegelung.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio. den 18. Juli. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Zum ersten einen freundlichen Gruß an euch alle. Ich will die Bibelfragen Nr. 297, 298 und 304 beantworten so gut wie ich kann. (Lieber Eli D. Deine Antworten sind so daß ich sie richtig heißen kann, doch könnten sie besser sein. Onkel Jacob). Das Wetter ist sehr schön. Am Sonntag hat es schön geregnet. Der Weizen ist abgemacht. Die Leute sind schön gesund. Unsere Gemeine ist ans Daniel D. Millers bestellt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

Millersburg, Ohio, den 22. Juli. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle. Ich will erstlich die Bibel Fragen Nr. 299 bis 305 beantworten so gut wie ich kann. Fr. Nr. 299. Ueber welchen König ist beim Anfang seiner Laufbahn der Geist Gottes geraten, daß er unter einem Haufen Propheten weissagte? Antw.

Ueber den König Saul. 1. Sam. 10, 10. Fr. Nr. 300. Welchen Leuten erschienen Zungen, zerteilet wie von Feuer? Antw. Den zwölf Aposteln. Apg. 2, 3. Fr. Nr. 301. Was macht die Sehenden blind und verkehret die Sache der Gerechten? Antw. Geschenke. 2. Mos. 23, 8. Fr. Nr. 302. Was tun wir, wenn wir die Person ansehen? Antw. Dann sündigen wir. Jac. 2, 9. Frage Nr. 303. Wie oft wurde das Volk Israel, auf ihrer Reise nach dem Lande Canaan mit Wasser aus einem Felsen getränket? Antw. Dreimal habe ich es gefunden. 2. Mo'. 17, 6; 4. Mos. 20, 8—11 und 5. Mos. 8, 15. Fr. Nr. 304. Wer wird in heiliger Schrift ein Stein des Anstoßes und Fels des Aergernisses genannt? Antw. Paulus. 1. Pet. 2, 8. Die Leute sind schön gesund, und sind fleißig in der Ernte. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johan Stutzman.

(Lieber Johan! Deine Antworten sind sonderlich gut getsetzt und gegeben; doch ist die auf Frag Nr. 304 unrichtig, vielleicht wolltest du auch „Christus" sagen anstatt „Paulus". Wir lesen auch nur von zwei Mal, daß das Volk Israel aus einem Felsen getränkt wurden. Nämlich einmal zu Raphidim, 2. Mos. 17, 1—7 und einmal zu Kades, 1. Mos. 20, 1—13. Was in 5. Mos. 8, 15 gefunden wird, ist nur eine Erinnerung an die zwei genannten Begebenheiten. Doch dürfen wir diese Antwort richtig heißen. So daß du mit diesem Brief fünf richtige Antworten eingesandt hast. Onkel Jacob.)

Hutchinson, Kans. den 27. Juli. Lieber Onkel Jacob, Erstlich ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 301, 302, 303 und 304 beantworten so gut wie ich kann . . . . Ich habe auch wieder vier deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will am liebsten das beste Deutsch-Engl. Testament haben als Geschenk, wenn ich erst genug gelernt habe. Zum Beschluß noch meine besten Wünsche an alle. Barbara Helmuth.

(Liebe Barbara! Das sind deine ersten Antworten, die Du einsendest und sind alle richtig und sonderlich gut gesetzt, nur nicht ganz so schön geschrieben wie Johan Stutzman seine. Doch du kannst noch lernen schöner schreiben und wenn du mir erst so viele Briefe geschrieben hast wie er hat, dann kannst du vielleicht so schön schreiben wie er. Ja du sollst das gewünschte Buch haben zu seiner Zeit, es fehlen dir aber noch 25 c. Ich gebe gewöhnlich nur die Antworten von einem oder zwei Briefe; so daß die andren Schreiber ein Muster haben wie die Antworten zu geben. In den andern Briefen lasse ich sie aus, da es zu viel Wiederholens sein würde, und würde die Leser ermüden. Onkel Jacob.)

Arthur, Ill. den 27. Juli. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will die vier Bibelfragen Nr 301, 302, 303 und 304 beantworten so gut wie ich kann. (Drei von ihnen sind richtig, aber eine muß ich unrichtig nennen. Onkel Jacob.) Ich habe auch sieben deutsche Liederverse auswendig gelernt. Es gibt so viel zu tun, daß ich bald keine Zeit finden kann zum lernen. Nächste Woche will ich in die deutsche Schule gehen. Ich will noch eine Bibel Frage stellen an die Schreiber für die Jugend Abteilung: Wer hat sein Weib ein Kalb geheißen? Wir hatten trocken Wetter; in der letzten Nacht hat es aber schön geregnet. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Joseph C. Miller.

Die Führung des heiligen Geistes.

Von M. J. Troyer, Sugar Creek, Ohio.

Wenn wir die Bibel nehmen und suchen Johannes 15, 26, so finden wir: „Wenn aber der Tröster kommen wird welchen ich euch senden werden vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Hier sehen wir was der liebe Jesus sagt, daß der Geist Gottes tun wird, er wird zeugen von Jesu. In Apostelgeschichte, Kapitel 2 sehen wir wie Petrus an jenem Pfingstfest aufstand und zeugete von dem, das Jesus getan hatte.

Da kam der heilige Geist hernieder und bezeugte das Wort. Ich glaube der Geist Gottes bewegte den gottlosen und un-

gläubigen Menschen die Herzen daß hunderte, ja tausende sich bekehrten zu denselben Tagen. Ein Mensch kann nichts Gutes erfolgreich tun ohne es tut ihn der heilige Geist führen oder lehren oder ihm zeugen von Jesu. Ich erkenne, daß wir nichts Gutes denken können, ohne daß der Geist Gottes es uns eingibt. Wir haben nicht einen einzigen guten Gedanken ohne es tut der Geist Gottes sie eingeben, es ist ein ganz anderer Geist der uns die bösen Gedanken eingibt. Es ist der Satan, der Teufel der dasselbe tut, so laßet uns wachen und beten, und der heilige Geist unseren aller Herzen haben, der wo uns in alle Wahrheit leiten tut.

Der heilige Geist kam herab vom Himmel zu zeugen, daß Jesus im Himmel ist, und wenn der heilige Geist das Evangelium nicht bezeugte. Ich glaube Jesu Tod, Auferstehung und Himelfahrt hätten nicht die 1900 Jahre stehen können, ich glaub die Menschen hätten es ganz vergessen, wenn nicht der heilige Geist von ihm selbst zeugete und die Menschen lehrete. Es ist klar zu sehen, daß die Menschen die Geburt Jesu ganz vergessen hatten in nur dreißig Jahren. Wie glauben wir, daß die Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi nicht auch vergessen wäre in 1900 Jahren, wenn der Heilige Geist nicht von ihm gezeugt hätte, und ein Teil von den Menschen geführt und gelehrt hätte, Ja, die Geburt Jesu war vergessen als Johannes der Täufer seine Erscheinung machte in der Wüste. Sie hatten die Geschichte der Hirten vergessen, sie hatten vergessen was sich im Tempel begab, da sie Jesus hineinbrachten, da Simeon, der alte Greis ihn auf seine Arme nahm und hat Gott hoch darüber gelobet, sie hatten vergessen wie die Weisen aus dem Morgenlande kamen und fragten nach dem neugeborenen König der Juden. Die Geschichte seiner Geburt schien ganz verschwunden zu sein, sie hatten alles vergessen in dreißig Jahren. Wenn der Heilige Geist nicht gekommen wäre und hätte gezeugt von Jesu und hätte die Menschen gelehret, geleitet und geführet, ich glaube seine Auferstehung und Himmelfahrt wäre schon eine lange Zeit vergessen. Aber er weicht nicht von uns so lang als wir uns von ihm lehren, leiten und führen lassen.

In Johannes 14, 12: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch wer an mich glaubet der wird die Werke tun die ich tue und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater. Es scheint fast unmöglich, daß ein Mensch größere Werke tut denn Jesus tut. Aber Jesu hat es zu dem Volk gesagt, darum müssen wir es glauben. Aber wie können wir größere Werke tun? Er hat den toten Lazarus aus dem Grabe herausgerufen der schon vier Tage gelegen war, wie wir lesen in dem elften Kapitel Johannes. Ich fühl es ist ein größeres Werk einen gottlosen Menschen zu bewegen, daß er sich zu Gott bekehrt, denn es war für Jesu um den toten Lazarus aufzu wecken. Es ist ein größeres Werk einen lebendigen, sündhaften Gott hassenden Menschen zu Gott bekehren als einen Toten zu erwecken. Aber das größte Wunder das je geschah, kam vor auf das Pfingstfest. Hier waren die Apostel umgeben mit den ungläubigen Juden welcher Hände befleckt waren mit dem Blut Christi, voll Haß u. Bitterkeit. Es predigte ihnen ein ungelehrter Mann, ein Mann, den sie haßten und verachteten; und alsbald wurden dreitausend erweckt und bekehrt, und wurden Jünger des Heilands und willig ihr Leben für Jesu niederzulegen. Dieses war das größte Wunder, welches die Welt jemals erfuhr und ein größeres Wunder, oder Werk als es war für Jesus um einen Toten aufzuwecken, nach meiner Meinung. Aber Petrus wirkte nicht allein, der Heilige Geist war mit ihm, sonst wäre der wunderbare Erfolg nicht gewesen. Bei der Predigt Petrus war ein zweiter Zeuge. nämlich der Heilige Geist. Petrus zeugte von Christus, und Jesus sagt: wenn der heilige Geist kommen wird, derselbe wird zeugen von mir. Diese beiden zeugten von Christi seinem Beruf, seinem Tod, und von seiner Auferstehung. und es verursachte, daß sich dreitausend zu dem Herrn bekehrten und sich einmütig zu dem Herrn wandten

In Apostelgeschichte 2, 33, da Petrus die merkwürdige Predigt tat: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht

hat, und als Petrus diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf die Menge und zeugte von Christo Und im 40. Vers: Auch mit vielen andern Worten bezeugte er und ermahnte und sprach: Laßt euch helfen von diesen unartigen Leuten.

Dieses war ein wunderbares Zeugen und Wirken des Geistes.

(Fortsetzung folgt.)

Gedicht oder Bibelgeschichte.

(Fortsetzung.)

301
Das Volk tut die Stadt ersteigen
Ein jeglicher stracks vor sich hin
Barmherzigkeit sie erzeigen
Ließen Rahab lebendig.

302
Also sie die Stadt gewinnen
Haben sie mit Feuer verbrannt
Ließen nichts leben darinnn
Alles haben sie verbrannt.

303
Achan aber hat gestohlen
Etwas vom verbannten Gut
Josua dem Volk befohlen
Ihn zu Tod steinigen tut.

304
Aber die Gibeonitern
Kommen in den Bund mit List
Da dieses den Amonitern
Vor die Ohren komen ist

305
Da nahmen sie alle Wagen
Kamen zusammen zu Hauf
Sie wollten Gibeon schlagen
Zogen zu ihnen hinauf

306
Aber die zu Gibeon sandten
Fünf Könige sind vorhanden
Zu Josua gen Gilgal
Und ein Haufen ohne Zahl.

307
Josua und die Streitbaren
Kamen plötzlich über sie
Und da sie am fliehen waren
Lies der Herr hageln auf sie

308
Der Herr ließ Wunder geschehen
Josua mit dem Herrn sprecht
Sonne und Mond stille stehen
Bis das Volk sich hat gerächt

309
Ist dies nicht ein Wunderzeichen
In das Buch geschrieben ein
Nie kein Tag ward seines gleichen
Und hernach auch nicht wird sein.

310.
Aber alle Kananiter
Die Amoriter zu Hauf
Hethiter und Pheresiter
Alle an den Bergen drauf

311
Alle sammelten zusammen
Ein sehr mächtig großes Herr
An dem Wasser Marom kamen
So viel als Sandes am Meer.

312
Israel hat sie geschlagen
Und sie bis gen Mizpa trieb
Und sie tun ihnen nachjagen
Bis daß keiner überblieb.

313
Also wurden sie vertrieben
Josua schlug alles Land
Bis daß keine überblieben
Er hat sie alle verbannt.

314
Josua tut niemand schonen
Jung und alt, auch Weib und Mann
Israel fing an zu wohnen
In dem Lande Canaan.

315
Da Josua alt geworden
Sprach der Herr zu ihm gemein
Es sind noch fast viele Orten
In dem Land zu nehmen ein

316
Und da der Herr sie zur Ruhe
Hat gebracht nach langer Zeit
Höre Israel! Und tue
Was ich dir gebiete heut.

317
So haltet nun was geschrieben
Im Gesetz, und seid getrost
Täglich sollt ihr euch drin üben
Und der Herr die Feind ausstoßt

318
Wo ihr aber werdet weichen
Und verlassen mein Gesetz
Wird er Völker und dergleichen
Lassen euch zum Strick und Netz

319
Da nun Josua gestorben
Ward niemand an seiner Satt
Hat ein jeglicher erworben
Wie Mose befohlen hat

320
Da sie unter den Geschlechtern
Von den Heiden wohnen tun
Nahmen sie jener Töchtern
Gaben ihre jener Söhn

321
Beteten an ihre Götter
Taten Uebel vor dem Herrn
Taten gleich wie ihre Väter
Opfern fremden Göttern gern

322
Und der Herr in seinem Grimme
Verkaufte sie den Feind umher
Gehorchten nicht Gottes Stimme
Als ob es nicht nötig wär

323
Und sie dieneten acht Jahre
Dem Kusanrisathaims
Auf daß Israel erfahre
Des Herrn Tun und seinen Grimm.

324
Und da sie zu dem Herrn schrieen
Erweckt der Herr ein Heiland
Und die Heiden mußten fliehen
Vor der Israeliter Hand.

325
Vierzig Jahre ward das Land stille
Athniel der Sohn Kenas starb
Sie taten nicht des Herrn Wille
Darum er sie auch verdarb.

(Fortsetzung folgt.)

Berigt der Verhandlungen der zweiten Dienerversammlung oder Konferenz der Amischen Mennoniten Gemeinden von Ontario, Canada, abgehalten am 12. und 13. Juni 1923 am Wellesly Versammlungshaus Waterloo Co. Ontario.

Erster Tag, Dienstag den 12. Juni 1923.

Die Versammlung wurde mit Gesang eröffnet, dann folgte eine kurze Einleitung über Markus 4, 1—20 von Jakob R. Bender und Gebet.

Dann wurde Salomon H. Schwartzendruber als Vorsitzer und Daniel S. Jutzi als Gehilfe, und Jakob R. Bender und Christian Gascho als Schreiber erwählt. Dann wurde die Konferenzpredigt gehalten von Daniel H. Stamman, Text: Phil. 2, 1—15 und bezeugt von D. S. Jutzi und S. J. Schwarzendruber.

Erste Frage: — Was für Nutzen können wir erlangen von einer Konferenz oder Ratsversammlung für die Diener und für die Gemeinden? Eröffnet von S. J. Schwartzentruber und Hinweisung auf die erste Konferenz Apg. 15., um Zwistigkeiten zu schlichten, bessere Erleuchtung oder Erkenntnis erlangen, wenn wir zusammen kommen wie Apg. 1, 14, welches eine Lektion ist für alle, und Lukas 24, 49. Prediger werden oft mutlos aber durch ernsthaftes Gebet von der Gemeinde und Aufmunterung von andern Dienern erlangen wir Kraft und Mut Apg. 12, 4. 5 und Spr. 11, 14 und 24, 5. 6. Ratgeber von Gott weitere Bemerkungen von J. R. Bender über Apg. 20, 28—30. Von Chr. Litwiller über Spr. 23, 26. Von D. S. Jutzi über Eph. 4, 3—6. Vormittagsitzung beschlossen mit Gebet von S. J. Schwartzentruber.

Nachmittag, eröffnet mit Gesang. Einleitung von P. S. Zahr mit Lesen von Römer 12, 1—12 und Gebet.

Zweite Frage: — Was ist Gleichstellung mit der Welt? und was kann diese Konferenz tun um sie aus der Gemeinde zu halten? Eröffnet durch D. S. Jutzi. Bruder Jutzi stellte die Frage — was ist Welt und erhielt viele Antworten von vielen Brüdern mit folgenden Schriftstellen: 1. Joh. 2, 15. 16; Röm. 12, 2. Ti-

tus 2, 12; Jak. 4, 4; Mark. 7, 21. 22; 2. Kor. 6, 14. 16; 1. Joh. 1, 5. 6; 2. Kor. 12, 20; Eph. 5, 18. 19; Gal. 2, 15; 1. Petri 3, 3; Eph. 4, 29, 5, 4. 5; Jak. 3, 8. 9; Matth. 12, 34; 2. Tim. 2, 16; Jes. 3, 16.—24; Luk. 16,19; Gal. 5, 19. 21; jetzt kommen wir an den zweiten Teil von der zweiten Frage. 1. Kor. 6, 20; 2, 6. 17. 18; 1. Kor. 15, 47; 1. Kor. 7, 23; Matth. 23, 26. Bemerkungen von S. J. Schwartzentruber über Gal. 5, 17. 18. Von Peter Boshart und J. R. Bender über Kleiderpracht welcher Anfang oft schon in die jungen Kinder gepflanzt wird auf der Mutter Schoß.

Dritte Frage: — Lebensversicherung. Eröffnet von Christ. Gascho. Wenn wir unser Vertrauen auf Gott setzen oder stellen brauchen wir keine weitere Lebensversicherung. Wann die Gemeine Gottes Regel und Ordnungen befolgt, dann ist für die Witwen und Waisenkinder gesorgt, und wurde bezeugt mit folgenden Schriftstellen: Joh. 14, 12—18; Psalm 37, 25—28. Matth. 6, 25—34; Jer. 49, 11 (siehe englische Uebersetzung). Josua 1, 1—9; Psalm 118, 5—9; 2. Petri 2, 1—3; 1. Tim. 5, 3—8 und 16. Jer. 17, 5.7; Psalm 91, 1. 4. Mark. 4, 19; Apg. 6, 1. 6 und wurden durch andere Brüder noch mehr Schriftstellen angeführt. Dann wurde die Nachmittagssitzung beschlossen mit Gebet von Peter Boshart.

Die Abendversammlung wurde eröffnet durch Gesänge und Bibelsprüche eine Zeitlang dann wurden Fragen (Queries) eingebracht und verhandelt von folgenden Brüdern S. J. Schwartzentruber, D. H. Steinman, C. S. Zahl. Einleitung von P. Boshart mit Lesen von 1. Kor. 3 und Gebet. Dann folgte eine Predigt von S. J. Schwartzentruber Text 1. Thess. 5, 21. 24.

Zweiter Tag. 13. Juni. Die Versammlung wurde eröffnet von Dan. Lebold mit Lesen von Röm. 13, 8. 14. und Gebet.

Vierte Frage: — Die brüderliche Anrede. Eröffnet von Ch. Litwiller. Bemerkungen über Sacharia 7, 9; Matth. 5, 22. 25; 6, 14; 12, 46. 50; 1. Petri 2, 17; 1. Joh. 2, 9. 11; 1. Joh. 3, 14 von S. J. Schwartzentruber über Gal. 6, 1 und Luk. 17, 3 von P. Boshart über 2. Tim. 4, 2 von P. S. Zahr über Luk. 17, 4. 5. und mehrere andere.

Fünfte Frage: — Die Meidung von D. H. Steinman. Wo ist Meidung? Wo ein Bann ist, da ist auch eine Meidung befohlen. Josua 7 lesen wir von dem Bann im alten Bund bei Israel auch wurde deutlich und klar dargelegt von Bann und Meidung im Neuen Bund. Bemerkungen über Matth. 18. 15—17; 1. Kor. 5; Tit. 3. 10; Gal. 1,8.9; 2 Tim. 3, 1—5; 2. Thess. 3, 14. 15; 2. Joh. 7.

Sechste Frage: — Musikalische Instrumente, eröffnet von P. Boshart, — Bemerkungen über Amos 6, 1—6 von Israels Hoffahrt, Schlemmen, Psalterspiel und Völlerei und spricht Weh aus über dasselbe. Hiob 21, 7. 16, (siehe englische Uebersetzung). Wie können wir Gott verherrlichen mit einem toten Instrument und Psalmen singen im Geist und Psalmen singen mit dem Sinn? Jer. 10, 8; 1. Kor. 14, 15. Können wir im Geist und in der Wahrheit Gott anbeten wenn der Phonograph das tut?

(Schluß folgt.)

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Das folgnde kurze Kabelgramm von Br. A. J. Miller erreichte uns ganz kürzlich. Da wir keine weiteren Informationen haben, geben wir es so ohne weitere Bemerkungen:

„Außergewöhnliche Dürre bedroht wieder die Ansiedlung Köppenthal am Trakt." gez. Miller.

Der folgende Brief von Br. John Horsch gibt ein interessantes Bild über die heutigen Zustände und Bedürfnisse in Deutschland:

Seit einiger Zeit dachte ich daran, über das Bedürfnis von Kleidern in Deutschland zu schreiben. Ich habe Br. Mumaws Artikel im Gospel Herald gelesen und daraus gesehen, daß keine weitere Kampagne für gebrauchte Kleider für Rußland gemacht wird, da das Bedürfnis nicht mehr so groß ist.

Hier in Deutschland ist das Bedürfnis für gebrauchte Kleider groß. Dies kann man verstehen, wenn man bedenkt, daß

ein großer Teil der Bevölkerung seit ungefähr 10 Jahren nicht mehr in der Lage war, Kleider zu kaufen. Es sind Millionen, die alles, was sich möglichst verdienen können, dazu gebrauchen, sich die nötigsten Lebensmittel anzuschaffen und solche Zustände herrschen schon seit einer Reihe von Jahren. Die Armen tragen fast alle nur geflickte Kleider. Ich sah auf dem Zug einen Mann, dessen Rock die verschiedensten Farben hatte. Er war mit wenigstens 20 verschiedenen Stücken geflickt. Viele haben nur einen Anzug. Da ist auch ein großer Bedürfnis für Unterkleider.

Es ist hier die Regel, daß von den ausgetragenen Kleidern die besten Stücke abgeschnitten werden, die dann zum Flicken verwandt werden. Der Schneider einer Wohltätigkeitsanstalt mit mehreren hundert Insassen erzählte mir, daß sie am Ende sind, da die Kleider im allgemeinen so abgetragen sind, daß es beinahe nicht möglich ist, alte Flicken auf alte Kleider zu setzen. Aehnliche Zustände sind in fast allen Wohltätigkeitsanstalten die Regel.

Manchmal findet man solche schlechten Kleidungsmöglichkeiten, wo man es beinahe nicht vermutet. Eine der Diakonissen in einer Anstalt einer großen protestantischen Kirche in München erzählte mir, daß die Diakonissen dieser Stadt seit dem Jahre 1914 keine neuen Kleider erhalten hätten, nur einige Unterkleider.

Betten sind in vielen Familien in den schlechtesten Zuständen. Gebrauchte Decken, Kissenbezüge usw. würden sehr willkommen sein. Das Stroh zum Füllen ist sehr teuer geworden. Ich habe „Betten" gesehen, die nur aus dem Bettgestell und einem Drahtgeflecht bestanden.

Auch ist ein großes Bedürfnis für getragene Schuhe, die noch in brauchbarem Zustande sind. Oft habe ich in Amerika auf den Abfallhaufen Schuhe gesehen, die hier von großem Wert wären. Für viele sind die Schuhe zu teuer, daß sie sich welche kaufen können. Abgefallene Stücke Sohlleder werden gebraucht zum Besohlen und die neuen Sohlen bestehen aus kleinen angenagelten Stücken. In München habe ich auf der Straße Leute gesehen, die Schuhe trugen, die ganz aus alten Kleidungsstücken gemacht waren ohne Leder- oder Filzsohlen.

Um Kleider zu verteilen, könnten verschiedene Methoden angewandt werden. Die Arbeiter der „Christenpflicht" könnten eine beträchtliche Anzahl verteilen, aber keine große Sendung. In allen Städten sind Wohltätigkeitsanstalten, die Diakonissen angestellt haben für die Armen. Sie können mit Bedauern sagen, daß sie nur wenig oder garnichts zu geben haben, wo Hilfe bitter notwendig ist. Sie würden nur zu froh sein Kleider frei zu verteilen und sie würden diese Arbeit gut tun.

Sendungen könnten nach einem besonderen Platz gemacht werden, von wo sie dann nach den verschiedenen Städten weiter gesandt werden könnten. Für Sendungen von Wohltätigkeitsanstalten, oder Sendungen, die an solche adressiert sind, werden in Deutschland keine Frachtkosten berechtigt. Wenn da kein passenderer Platz wäre, dann könnte Hellmannsberg zum Zentrum dieser Arbeit gemacht werden. Da ist aller Raum da, der nötig ist und Schwester Horsch ist eine Frau die eine besondere Gabe für Uebersicht hat und voll Energie ist. Wenn sie sich bereit erklärt, das Wiederverpacken und Weitersenden zu beaufsichtigen, dann würde die Arbeit in guten Händen sein. Vielleicht könnten die Kleider in Amerika so gepackt werden, daß eine Umpackung in den meisten Fällen nicht nötig wäre. Hellmannsberg ist keine zwei Meilen von der Eisenbahnstation.

Ich habe vor mir einen Brief von dem Hauptquartier des National Lutheran Council, 437 Fifth Ave., New York, der größten lutherischen Vereinigung in Amerika, der berichtet, daß sie vom 1. Januar bis zum 1. Mai d. Js. gegen 90 000 Pfund Kleider nach Deutschland gesandt haben. Diese Sendungen sind anscheinend in Mitteldeutschland verteilt worden. Ich gedenke ihr Hauptquartier in Leipzig in nächster Zeit zu besuchen.

Ich habe viele Informationen gesammelt bezüglich von Institutionen, durch die man Kleider verteilen könnte.

Schließend möchte ich sagen, daß hier ohne Zweifel eine große Gelegenheit ist für die Geschwister in Amerika, sozusagen

die Krümlein, die von ihren Tischen fallen, denen zu geben, für die sie soviel meinen würden.

Brüderlich grüßend

John Horsch.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas, den 13. Juli.
Freitagmorgen.

Gut geschlafen unter Gottes Schutz und gnädiger Bewahrung.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn, die dieses lesen, und dann meiner auch eingedenk sind in Gebet. Denn das weiß ich schon, daß ich nichts tun kann zur Seligkeit ohne Jesus. So ist es jedesmal und immerhin Jesus, der mich bewahrt auf dem engen und schmalen Weg des Lebens.

Was die leibliche Gesundheit angehet, so können wir Gott nicht genugsam danken. Wir essen doch so dreimal des Tages mit gutem Appetit. Schlafen so bei 7 bis 8 Stunden aus den 24. Und haben genug Arbeit vor uns so daß die Zeit nicht lang wird zu warten darauf. Wir haben jetzt sonderlich warmes Wetter und fängt an trocken zu werden. Wir hatten sonderlich naß im Juni, so daß der Boden hart wird zum bearbeiten. Die erste Alfalfa Ernte im Juni, mußten wir im Dreck und Wasser heim fahren, und dann konnte es nicht getrocknet werden wie man es wünschte. Dann aber die zweite Ernte im Juli ging ganz anders. Da brauchte man schneiden, dann einen Tag liegen lassen so war es dürre zum einfahren. Ja, ich selbst hatte das Vergnügen zu helfen, die Scheuer zu füllen, denn beide Ernten waren sehr gute. Ja ein großer Segen von Gott, und der weltlich gesinnte Mensch denkt kaum daran, und der laue Christi Bekenner denkt kaum daran, um Gott zu danken für den Segen. Weizen und Hafer sind jetzt geschnitten, und das Dreschen ist die Tagesordnung. Ich habe aber noch nicht gehört, wie viele Buschel per Acker, doch es scheint mir so mittelmäßig zu sein. Der Arbeitslohn ist hoch, $4.00 per Tag und Weizenpreis niedrig. Ja, die natürliche Ernte ist vorüber, aber mit der geistlichen ist es kaum angefangen, ja die ganze Welt stehet reif da und erfüllt das Wort des Herrn: „Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig." Ja, wenn wir geistliche Arbeiter nur halb so mutig wären als die natürlichen waren, so würde es stärker voran gehen mit Seelen einzusammeln für das Reich Gottes. — Die natürlichen Arbeiter kamen auf den Frachtzügen versteckt, ohne Geld, mit leerer Tasche, und waren eine Woche vor der Zeit schon hier, um den großen Lohn. Das war der ganze Zweck. Aber der geistliche Gnadenlohn für die geistlichen Arbeiter ist doch tausendmal größer. Ja, die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Sehet den himmlischen Groschen zum Lohn. Ja, Ewigkeitsleben für eine geistliche Tagesarbeit.

Prediger William Yoder und Weib v. Kalona, Ia. waren hier auf Besuch. Sie machten es doch nur kurz. Ich hatte das Vorrecht ihn einmal zu hören die Predigt zu führen. Auch Prediger S. W. Peachy und Weib von Belleville, Pa., waren in unserer Mittte gewesen. Beide Paar sind jetzt bei Manitou, Col. sich zu erfrischen. Der natürlichen Gesundheit halber. Ich hoffe aber, der Herr wird sie auch im geistlichen nicht vergessen zu stärken um sie zubereiten für das geistliche Arbeitsfeld. Br. Peachy hat etliche dringende Predigten gehalten. Wir haben in unserer Ost-Center-Gemein 9 junge Leute, die in den Unterricht kommen, um besonders gelehrt und unterrichtet zu werden, wie sie die Gnade und Vergebung ihrer Sünden und den Frieden mit Gott und das Heil in Christo erlangen können. Ja, das volle Heil in Christo ist doch was ich einem jeden wünsche und ihm gern durch die Gnade Gottes dazu helfen wollte.

D. E. Mast.

Narren lernen von niemand etwas. „Wenn du den Narren im Mörser zerstießest mit dem Stempel wie Grütze, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm" (Spr. 27, 22. Der Weise aber wird immer klüger, je mehr er mit anderen verkehrt.

Auszug eines Briefes von Elberfeld, Deutschland.

Elberfeld, den 3. Juli 1923.

An Herrn S. D. Güngerich Wellman.
Sehr geehrter Herr Güngerich!

Lieber Bruder! Herzlich danke ich Ihnen für die Liebesgabe von $100.— die Sie mir für unsere Kinderheime zugeschickt haben. Ich bitte Sie, auch den freundlichen Gebern meinen innigsten Dank auszusprechen, der Herr wolle allen ein reicher Vergelter sein! Ebenso danke ich Ihnen für die persönliche Gabe im Betrag von $50.00 die für ein Kinderheim bestimmt sind, das Sie in Patenschaft übernehmen wollen. Da möchte ich Ihnen gerne das Versorgungshaus und Säuglingshaim im Kreis Mörs vorschlagen, (Leiterin Fräulein Martha De Haas), das im besetzten Gebiet liegt, dort ist furchtbare Not. Denken Sie, vor einigen Wochen kamen drei Säcke Haferflocken als Liebesgabe aus Amerika an. Die Belgier verlangten eine Abgabe von 35-000 Mk., die das arme Kinderheim nicht hatte. Endlich nach drei Wochen konnten sie sich die Haferflocken holen; aber sie waren von Karbol getränkt und ganz ungenißbar geworden. Das ist doch wahrhaftig der Gipfel der Gemeinheit, aber Gott stärkt die Bäume daß sie nicht in den Himmel wachsen.

Wir haben jetzt 250 Kinderheime mit über 10,000 Knidern in Deutschland zu unterstützen. Da können Sie sich denken, wie groß unsere Bedürfnisse sind. Wir müßten verzagen, wenn wir nur die schreckliche Not sehen, die uns umgibt; aber wir wissen:

„Größer als der Helfer,
Ist die Not ja nicht!"

Gott kann und wird die Herzen seiner Kinder bewegen in Amerika, daß sie sich der Armen in Deutschland erbarmen. Sonst möhten ja tatsächlich viele verhungern, dies aber wolle er in Gnaden verhüten!

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich Ihr dankbar ergebener W. Kniepkamp.

Bemerkung: Die Herold Leser, welche etwas beigetragen haben zu den Geldgaben die wir nach Deutschland geschickt haben für die Kinderheime wollen gefälligst dem Direktor W. Kniepkamp seine Dankabstattung annehmen, da er wünscht ich soll ihnen dafür danken an seiner Statt.

S. D. Güngerich.

Ein Gruß zuvor und Glaubenswunsch an alle geistreiche Brüder und Schwestern im Geist der Wahrheit, denn Gott ist die Wahrheit und die Liebe, alle die seinen Willen mit Tat und Wahrheit beweisen, gegen alle die Gottes Willen suchen zu beleben, und mit Liebe beweise ggen all Liebhaber der ewigen Wahrheit Gottes. Ich will mich etwas erklären über Marci 9, 38." Johannes aber antwortete ihm und sprach: „Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolget; und wir verboten es ihm, darum daß er uns nicht nachfolget. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist Niemand, der eine Tat tue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns."

„Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." Röm 12, 18. Denn wo der Geist ist, da ist Freiheit. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf; sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen: so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Röm. 13, 10. 11. 12. „Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleingläubigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann. Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem Jemand vergelte, sondern allezeit jaget dem Guten nach, beides, untereinander und gegen Jedermann." 1. Thess. 5, 14. 15. Den Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht; meidet allen bösen Schein, seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß für einander, seid alle Gott befohlen, in dieser Zeit und Ewigkeit. Aus Liebe geschrieben zu Gottes Ehre. M. K. Yoder.

Den 11. Juli 1923. Hutchinson, Kans.

Goshen, Ind., den 11. Juli 1923.

Eine merkwürdige Geschichte von einem Kinde. Auf den 8. des Monats, wo die Gemeinde an Jacob T. Millers war, da waren Levi T. Millers auch da, und nach der Gemeinde hat ihr Kind gefehlt, dann wo sie lang suchen es gefunden haben in der Privatt, wo es für tot gehalten wurde, wiewohl es wieder etwas zum Leben kommen ist, hat doch der Arzt es nicht erlaubt das Kind heim zu nehmen, bis der andere Tag, darauf hat es Lungenfieber gehabt, u. ist gestorben. Heute 10 Uhr ist die Leicht bestellt; das weist daß die Eltern Wächter sollen sein über ihre Kinder, und wann sie auch schon meinen groß zu sein. Dann ist es nötig weiter noch zu erzählen von einer bedenklichen Geschichte, geschehen durch Blitz, Regen mit so vielen Blitzstrahlen und auch große Wassergüsse, so hat auch der Blitz einen Knaben getroffen von ungefähr 14 Jahren alt, mit Namen Knepp, ein Sohn von Peter Knepp und Weib, und war auch zugleich tot, dies ist gestern abend etwa 6 Uhr geschehen, das ist wieder eine Warnung für uns Menschen. —

Jetzt waren wir an der Leicht von dem Levi T. Miller und Weib ihrem Kind, sein Alter war 1 Jahr, 4 M. Leichenreden wurden gehalten von S. D. Hochstetler über Matth. 18, etliche Vers, und Nathaniel P. Miller über Joh. 5, etliche Vers. Es ist bestimmt auf den 13. dem Knepp seine Leicht zu halten an dem Kreiner Gemeindehaus. Dies gibt wieder eine Warnung wie der Tod so schnell kommen kann, und tut des zwar noch in der Zeit wo manche den Dreh nehmen zu den unnützen Gesellschaften mit Fressen, Saufen, Fluchen, Tanzen und Hoffart treiben, wo die Obrigkeit noch Gewalt anlegen muß für die Jugend im Zaun zu halten. Ich wünsch die Herold Leser würden dem Menno Simon sein Schreiben lesen auf Seite 216—217 im ersten Teil. Ich glaube es wäre uns eine Warnung wodurch ein mancher Mensch gestärkt könnte werden, dieweil wir unseren Kindern zu viel zu lassen wo ihnen schädlich ist und nicht erbaulich. Ich wünsche es würden als noch mehr fleißigen Schreiben hervor kommen, ich will es dem Editor überlassen es an den Platz zu bringen.

Von mir, D. J. Hochstetler.

Abgekürzte Nachrichten eingesandt von L. A. Miller.

J. T. Yoder war auf Besuch eine kurze Zeit bei der Gemeinde an Poplar Bluff, Missouri, sein leiblicher Bruder Bischof Tobias Yoder von Thomas Okla. war auch an demselbigen Ort an der Zeit um Liebesmahl zu halten.

Bei der Ankunft eines Telegramm am Montag abend war es erfahren, daß der Bischof Amos A. Yoder von Shipshewana, Indiana gestorben ist. J. T. Yoder und Weib und Jonas Kauffman, Bischof A. J. Mast und Weib und Diakon D. A. Troyer fuhren ab am Dienstag nach Shipshewana um der Leiche bei zu wohnen. Nach dem Leichenbegängnis sind die Bischöf A. J. Mast, E. J. Borntreger und Nathaniel Miller nach Nappanee, Indiana gefahren um durch Forderung in der Gemeinde zu arbeiten.

H. Deetz und Weib von Hubbard, Oregon waren auf Besuch bei uns und gedenken etliche Wochen anwenden Verwandtschaft zu besuchen in unserer Gegend, dann nach Washington, D. C. fahren von hier, um ihren Bruder Jonas Kauffman zu besuchen, dann auf der Heimreise weitere Verwandtschaft zu besuchen in Ohio, Indiana, Iowa und Montana.

Todesanzeigen.

Brenneman: — Jakob P. Brenneman ward geboren in Holmes Co. Ohio, den 20. April 1844. Ist gestorben an seiner Heimat in Iowa Co. Iowa. den 26. Juni den 26. 1923. Ist alt geworden 79 Jahre und 6 Tage. In seiner Jugend kam er mit seinen Eltern, Peter und Barbara Brenneman nach Iowa und ließen sich nieder nahe Kalona, Iowa, und wohnte daselbst bei seinen Eltern bis er heiratete. Dann zog er nach Iowa Co. Nord von Wellman. Im Gemeinen mit den frühen Ansiedlern in Iowa hat er manche Erfahrungen durchgemacht im frühen Leben.

In seinen jungen Jahren hat er sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeine durch Bischof Jacob Schwarzendruber, welcher der erste Bischof war der Amischen Gemeinden in Johnson und umliegenden Counties. Zu dieser Gemeinde blieb er ein treues Glied bis zu seinem Ende.

Am 3. Febr. 1878 verehelichte er sich mit Schwester Maria D. Yoder durch Bischof Abner Yoder. Mit seiner geliebten Gattin teilte er Freud und Leid, für einen Zeitraum von 45 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Zu dieser Ehe wurden geboren Menno, Daniel und Eli. Alle waren anwesend an der Leicht.

Die Hinterlassenen sind: die betrübte Witwe und die oben genannten Kinder und eine große Zahl Freunde und Verwandte um sein Hinscheiden zu betrauern.

Der Verstorbene hat gelitten mit einem langwährigen Leiden, und die letzten paar Wochen hatte er viel Schmerzen. bis der Tod ihn endlich davon erlöste.

Ein kurzer Leichendienst wurde geleitet am Heim durch Elmer Schwarzendruber. Auf dies folgte die Leichenrede am Ober Deer Creek Versammlungshause, durch Amos Schwarzendruber und Gideon Yoder in Deutsch und J. K. Yoder in Englisch. — Der Text war 2. Tim. 4, 7. 8., von welchem Trostworte geredet wurden.

Die Beerdigung fand statt in dem beiliegenden Begräbnisplatz.

David N. Yoder, Sohn von Christian J. und Elisabeth Yoder starb Juli den 17. 1923 ganz schnell. Er war am Weizen gabeln und hieß die Fuhre halten, fiel plötzlich nieder und zog etliche mal Atem und war sobald aus. Sein Alter war 2? J. 7 M. und 6 T. Er hatte sich verehelicht im Winter 1920 zu Katharina M. Zug Tochter von Mosse und Sarah Zug, bei denen sie wohnten und bauerten. Leichenreden waren gehalten am Haus durch E. D. und Johann B. Pitsche.

Johannes B. Kauffman. Starb zu Belleville, Pa. Aug. 5. 1923, im Alter von 77 J. 5. und 13 T. Leichenreden waren gehalten. Aug. 7. durch Enos Kurtz und Johann B. Pitsche. Eine große Zahl Menschen hatte sich versammelt, die letzte Ehre zu beweisen dem alten Bruder. Er hatte sich verehelicht zu Katharina Zug vor beinahe fünfzig Jahren. Er hinterläßt sein Weib, drei Söhne und drei Töchter, seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Bericht von freien Gaben eingesandt seit dem letzten Bericht vom 1. Juli 1923, für die Notleidenden in Rußland und die Kinderheime in Deutschland.

Für Rußland.

Ein Freund von Belleville, Pa.	$8.00
J. S. Oberholt, Norfilk, Va.	10.00
Die Griner und Townline Am. G.	10.00
Benj. Bitsche, Kokomo, Ind.	10.00
	38.00

Deutsche Kinderheime.

Ober Deer Creek Gemeinde und Sonntagschule	$47.08
Ein Freund von Oakland, Md.	5.00
Ein Freund von Belleville, Pa.	7.00
Nord Clinton S. Schule Middlebury, Ind.	60.00
J. S. Overholt, Norfolk, Va.	10.00
Benj. Bitsche, Kokomo, Ind.	10.00
Ein Freund von Neu Holland, Pa.	10.00
Griner und Townline A. M. Gemeinde	10.00
D. G. Weaver, Richland, Pa.	10.00
J. S. Yoder und Weib, Kalona Iova	10.00
J. D. Yoder und Weib, Kalona, Jowa	10.00
	189.08.

Mit Dankbarkeit quittiert
S. D. Güngerich.

Weil Jesu Brüder nicht an ihn glaubten, Spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hie; eure Zeit aber ist allewege. Joh. 7, 6.

Sei getreu bis in den Tod. Offb. 2,10.

Ich bin mit dir. Jes. 41, 10.

AUGUST 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association, S. D. G.

EDITORIAL

For the sixth time in the history of this nation has its President died, while holding that distinguished office, with its grave and tremendous responsibilities. But only twice before was death due to disease, and three times to the horrible deeds of assassins. As the intelligence of President Harding's death was announced our thoughts went back to the days of early childhood; and to a stanza of hymn especially which I remember hearing my father sometimes sing: the second verse of "Mear":

"Princes, this clay must be your bed,
In spite of all you tow'rs!
The tall, the wise, the rev'rend head
Must lie as low as ours."

And when God decreed after the fall of man, "Dust thou art, and unto dust shalt thou return" (Gen. 3:19) He made no exception for the notable persons or princes, but set this as a law to which all would be subject regardless of person, station or circumstances. And the new executive now is experiencing that which he knew of only by observation and theory before. May the blessings from on high rest upon him, and give him wisdom that he may serve wisely and well.

As original articles were lacking and furnished selected articles also the editor restorted to hurriedly or rather abruptly written articles of his own. If the Herold gravitates to a more nearly "one man's paper," as far as the English part is concerned, it is because it must needs be so for of lack of material furnished. Again let us plead with you, dear readers, that correspondence have more attention from all our congregations.

"We can never serve God without serving humanity."

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

Pre. Jonas D. Yoder, wife and son Harvey, accompanied by sister John Hostetler (a daughter of Bro. and sister Yoder), and her little daughter Mary, and sister Ezra Peachy and daughter Viola, all of near Belleville, Pa., were in the Casselman River district over the Lord's day, July 22.

Bro. Yoder preached three edifying sermons while in this community—twice in Oak Dale M. H., and in the evening at the Maple Glen or Miller M. H.

Jacob Yoder and wife of near Belleville, Pa., brought a load of canned fruit and other supplies to the A. M. Children's Home, July 21, the supplies having been furnished by the Kishacoquillas or "Big Valley" people.

The generous amount of the donation may be inferred from the fact that the machine used was much overloaded: but the inmates of the Home will be equal to disposing of the liberal supplies furnished without "overloading," we are sure.

Bishop C. W. Bender, Elk Lick, Pa., was with the Greenwood, Del., congregation over the Lord's day, July 29.

Bro. Thomas H. Miller, of Kalona, Iowa, the Secretary-Treasurer of the Amish Mennonite Publishing Association left the Casselman River region, on Wednesday, Aug. 1, going from here by "Bus" to Uniontown, thence by trolley to Scottdale, Pa., and from there by trolley to Greensburg, thence by train to points in Ohio, his next stop to be near Goshen, Indiana, and then on home. His sojournings, previous to coming here were in Indiana and in Mifflin and Lancaster counties, Pa., and the Norfolk region, Va., as well as some of the larger eastern cities and other points of interest, including Washington, D. C.

We trust the big, genial secretary-treasurer may have enhanced and advanced the Herold's interests considerably on this trip. We are sure he has become acquainted with the "ups and downs" of the Herold situation and of the mountainous and mountain-bordering regions as well, on his visit. We trust this will not be his last eastern visit.

Supt. Levi Sauder, wife and son of the Millersville, Pa., Mennonite Children's Home, accompanied by three of the home's directors, and their wives, among whom were Bro. Ben. Kauffman and wife of Gap, Pa., were visitors at the A. M. Children's Home for a brief time on Friday, Aug. 3. The following morning they continued their journey eastward intending to remain in the vicinity of Hagerstown, Md., over the Lord's day. They were on the regular, annual visiting trip to children consigned or placed in private homes by their home.

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME, GRANTSVILLE, MD.

For May, June, and July, 1923

Balance in treasury, May 1, 1923	$284.06
Donations received	
May 5, A Brother, Ia.	10.00
Lewis Co., Cong., N. Y.	40.00
Upper Deer Creek Sewing Circle, Ia.	5.00
May 13, Home Cong., Md. and Pa.	33.96
17, A Brother, Ia.	10.00
19, Lewis Co., Cong., N. Y.	78.35
28, A Brother, Ont.	2.00
29, A Brother, Ia.	10.00
June 2, A Brother, Mich.	25.00
6, Conservative Amish Church, Akron, N. Y.	9.49
13, Part of Conference collection, Belleville, Pa.	37.29

15, Dr. Wenzel, Meyersdale, Pa.	10.00
25, A Sister, Md.	5.00
July 2, A Brother, Ont.	3.00
A Sister, Ont.	1.00
9, Lewis Co., Cong., N. Y.	68.00
Unknown	25.00
21, A Brother, Ia.	2.50
A Brother, Pa.	20.00
A Brother, Pa.	11.00
Total Donations	$406.59

Allowances for Children in Home on Support:

McClellan Children	$ 61.00
Johnson Children	25.00
Turney Child	24.00
Kuhn Children	61.00
Norris Child	30.00
Cooper Children	55.00
Leasure Children	80.00
Bittinger Child	6.50
Fields Child	18.00
Snyder Children	100.00
Grandstaff Child	2.00
Schoonover Child	35.00
Leith Children	20.00
Shriver Children	15.00
Williams Child	10.00
Moore Children	27.00
Valdiserri Children	48.00
Leese Children	8.00
Total Allowances	$625.50

Expenditures

Flour and Feed	$ 82.25
Groceries	61.81
Dry-Goods	104.76
Hardware	42.86
Medical Necessities	22.45
Dr. Davis, for Professional Service	20.00
Stationery	8.25
Gas	$ 16.08
Tires and Innertubes	28.60
Paint	5.92
Fencing	22.25
Butter	51.25
Freight	8.63
Cement	13.08
Apple-butter	77.25
Electric Light and Power Service	17.99
Banner Lye and Toilet soap	9.25
Children's Cribs	27.54
Mellins' Food	13.50
Beef	12.35
Fertilizer	16.58
Sugar	40.00
Labor	182.00
Incidentals	2.90
Total Expenditures	$887.55

Summary

Allowances	$625.50
Donations	406.59
Bal. in Treasury May 1, 1923	284.06
Total	$1316.15
Bal. in Treasury Aug. 1, 1923	$428.60
Bal. due on Building Fund, May 1, 1923	$445.26
From Lewis Co. Cong., N. Y.	$100.00
Bal. Due on Building Fund, Aug. 1, 1923	$345.26

The additional room to the school building has been contracted to Bro. Simon M. Yoder for $1250.00; foundation not included.

The foundation is now completed which has cost the Home about $24.00 for cement and some labor; the carpenters are busily engaged erecting the framework. Prospects are that the building will be completed till school opens.

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned fruit and garden vegetables, milk, buttermilk, chicken and duck eggs, pork, lard, apples, potatoes, beef, veal, apple-butter, cheese, doughnuts, huckleberries and apple jelly, etc.

The Locust Grove Cong., Pa., canned and delivered 300 quarts of cherries, 24 quarts peaches, some tomatoes, cherry butter, dried apples, eggs, cookies and pies, etc.

The last three months has kept us very busy placing and replacing children besides our daily duties; five of the nine children that were placed out for the summer to earn their boarding came back and three were again replaced in other homes.

Five children on support were taken home by their parents.

Nine children were placed out on trial as follows:

Margaret Greene, 5 years old, with brother Peter Swartz, Mich.

Charles Shanholtz, 13 years old, with Galen Peck, of the Church of the Brethren, Meyersdale, Pa.

May Johnson, with Bro. A. B. Gingerich, Ohio (2 years old).

Harold Sperry, six months old.

Eva Stump, nine years old, with Bro. John Yoders, Ohio.

Raymond and Murvella Grandstaff, 10 and 8 years old, and Virginia Leith, 1 year old, with brother Sam Millers, Ohio.

George Mosier, 8 years old, with Lloyd Rush, Bittinger, Md.

Nine support children were again admitted thus leaving us with a family of 65 children; 40 on support and 26 to be placed in homes; one baby boy will be two years old in October and the others all ranging in ages from three years to fourteen years of age. Of these four are girls, one girl three years old, one five years and two girls 12 and 13 years old.

We thank God for Christian homes and that these unfortunate children can be gathered into the Home here and kept until hearts and homes are opened to receive them and we hope the brethren and sisters who have taken children of this kind are receiving as much joy in their efforts put forth for the children as the children are in receiving homes; while we may not expect all these children to become true followers of Christ, for we know that when He was here upon earth not all received Him, some followed for the "loaves and fishes," but there were also many that were willing to do as Mary of old, sit at His feet and listen to His words.

So we feel that some of these children are also willing to listen to His words and become His true followers.

Let us pray for them.

The Workers.

WATCH

Watch therefore for ye know not what hour your Lord doth come. Matt. 24:42.

With the wisdom and understanding that I have, I will try with the Lord's help to write these few lines.

Did Matthew mean by these words that it was necessary for us to be continually watching the sky to see if the Lord would appear?

If we knew that Christ would come tonight what would we do?

Would we be joyfully awaiting His appearing, or are we among those that would try and find a hiding place where God's eye should not see us?

Oh let us be prepared to meet Jesus, he will take us to a place which is far more beautiful than what we have ever seen. There will be no parting, no tears, no more trials, and tribulations, but all shall be joyful throughout eternity.

What a merciful Savior a true Christian has found, ready to forgive all our sins, all we have to do is to be sorry for our sins and confess them to Jesus then he will forgive.

What Is A Christian?

A Christian is a follower of Christ, being born again, regenerated and walking in newness of life, by this we mean having put off the old man which is corrupt according to the deceitful lusts, and be renewed in the spirit of our mind putting on the new man which after God is created in righteousness and true holiness.

Wherefore putting away lying, speak every man truth with his neighbor for we are members one of another.

Let all bitterness and wrath, and anger, and clamour and evil speak-

ing, be put away from you with all malice.

And be kind one to another, tenderhearted, forgiving one another even as God for Christ's sake hath forgiven you, Hebrew 4:22-32.

How may we know a Christian when we see one?

When one is born again it is manifested by fruits. In Galatians 5:22, 23 we read: But the fruits of the spirit are love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance, against such there is no law.

Let us delight in being a Christian even if the world doth hate us, for we know it also hated Christ and treated him worse than it has ever treated us, but still he was without sin.

Christ's second coming will be joyful to all Christians and sure all Christians will be watching for him, even when we are asleep we are watching for him if we are prepared to meet him.

When he doth come let us be among those that will hear these words, Come ye blessed of my father inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world.

I will close with the words of Mark 13:35-37.

Watch ye therefore for ye know not when the master of the house cometh, at even, or at midnight, or at the cockcrowing, or in the morning:

Lest coming suddenly he find you sleeping. And what I say unto you I say unto all, Watch.

Pray for me.

Yours as a young worker in Christ's vineyard,
Mattie Miller,
Mark Center, Ohio.

"There is one true joy in life—being used in a great purpose realized by yourself to be a divine one. Therein alone can man discover the meaning of his life—by finding his use to God."

ENJOYING FELLOWSHIP WITH GOD, OR POWER TO LIVE WITHOUT SIN PROVEN BY SCRIPTURE

Your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid his face from you, that he will not hear. Isa. 59:2.

Dear Reader, are you enjoying fellowship with God these days? (Read I John 1:6, 7). If so, you are indeed a happy person. We meet persons every day who deny the possibility of living without sin, and they generally quote I John 1:8, 10, but seem to forget the 9th verse as well as the 7th. Now the question arises what did John mean anyhow? Let us lift up our hearts to God, and ask Him to open to us the Scriptures, as He did to the two disciples on their way to Emmaus. Now in the fifth verse of first John he says, This then is the message which we have heard of him and declare unto you, that God is light, and in him is no darkness at all. (That is the opposite of darkness). And in him is no darkness at all. Paul tells his Colossian brethren (Col. 3:3) if ye are Christians ye are dead. Dead! to what? Well read the third chapter from one to seventeen. And their life is hid with Christ in God. In the tenth verse Paul says, they have put on the new man; which is renewed in knowledge after the image of him that created him. (Now there is no sin in God. And if we are created again in his glorious image, there can be no sin in us). Now let us bear in mind, that our lives are hid with Christ in God, and return to first John; chap. 1. Now under the light of the 6th verse it stands us in hand: Let us examine our own hearts and see if we are really born again? But the 7th verse takes it for granted that we are. And if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another. (God and Jesus, and all true Christians).

Read prayers of Jesus, John 17, verses 16 to 21, especially verse 21. **And the blood of Jesus Christ his son,** cleanseth us from **all sin.** But, says one, what about the 8th verse? Well, did you ever see any one, who said, they are good enough without religion. I have. And to those the 8th and 10th verses apply. Now in Matt. 18:11. Jesus tells us the Son of man came to seek and save that which was lost. But as long as we depend on our good morals or good works and thereby say in the 8th and 10th verses we have no sin! **We are lost.** But when the Holy Ghost comes and **convinces us of sin.** (Read John 16:8-11). We get awakened to our lost and sinful condition, then the 9th verse helps us out. Say if we repent of our sins, it will lead us to confess them to Jesus, our High Priest. He is faithful and just to forgive us our sins (actual transgressions). But he does not stop there, But will cleanse us from all unrighteousness (which is, wrong doing, or wrong being, in the sight of God. And all such is sin). I John 5:7. (Read I John 3:1-9). Oh! My dear friend, read this, with a prayerful heart, hold your heart open to the truth, take the word of God for it, let the Holy Spirit guide you. I am praying for you. Some would say, are you never tempted? I say yes, and the nearer I live to God, the fiercer is the battle with Satan. But, that is not sin. Did not the Devil tempt our Savior? And yet he was without sin. And he was our example: In the light of I Pet. 5:8. I cannot see that temptation is sin, for we are more than conquerors through him that loved us. Rom. 8:37. Read Rom. 8:1-11.

Dear friend, pray over this:—For, God wants labourers in his vineyard to work and give light to a perverse and sinful world.

I could give scripture passages on this point, that would keep me writing for a long time, but will just give a few, read them. Rom. 6:1, 2 in particular, but read prayerfully the whole chapter, especially verses 5, 6, 11, 14, 15, 17, 18, 20, 22, and 23. Rom. 4:8. Prov. 14:34. Heb. 4:15, 16. Praise God for the hope held out in verse 16. Heb. 9:26. I Pet. 2:21, 22. In the light of Heb. 10:26, 27 we are in danger, if we sin. I could go on a long while yet, but I think this is enough to convince you, that the dear Lord wants us to live without sin. Now pray over this earnestly. Remember Rom. 8:26-28 and be encouraged.

I will now try and give a few scripture passages, to show the possibility, and power, to live this sinless life.

There still might remain some doubt, and, the question might arise: But, how can I do this, live without sinning? Well, how did Paul do it? He had the flesh crucified with the lusts and affections thereof, Gal. 5:24. And so could say, what he did in Gal. 2:20, The life I now live in the flesh, I live by (not in) the faith of the Son of God. And that explains how he wanted to glory in nothing, but the cross of the Lord Jesus Christ. By whom the world was crucified to him, and he to the world. Gal. 6:14. And also, how he desired to know nothing among the brethren at Corinth; but Jesus, and him crucified. Read I Cor. 2:2. Read the whole chapter, see the spirit of meekness in the man verses 3 & 4. And also wisdom and power from on high, verses 6, 7, 10, 11, 12, 13. Oh! how I praise God for sight, spiritual sight, which God giveth those that are born of His spirit. He saves me now, and gives me grace to overcome all things through Christ Jesus so that I can claim those precious promises in Rev. 3:5, 12, and 21. Rev. 2:7, 17. I have trials, yes, and persecutions and it is all because I hold people to the truth as I find it in the Word of God. But He helps me to overcome and by His grace I shall ever stand against sin, whether

it be in the shape of pride, style, or ungodliness, in any form, knowing that if I prove faithful to the end, it shall be said of me in that great day that I am one of those that have washed their robes in the blood of the lamb. Rev. 17:14. Oh, how I love Jesus; and this love shed abroad in my heart gives me a sweet hope of heaven; Rom. 5:5. This love in my heart helps me to love my neighbor as mystelf; and even my enemies: and I know I have passed from death unto life: because I love the brethren. I John 3:14. And hereby I know that he abideth in me, by the spirit he has given me. I Jno. 3:24.

Now pray earnestly over this. Remember, you can never walk perfectly in the sight of man. But God seeth not as man seeth for man looketh upon the outward appearances, but God looketh upon the heart. I Sam. 16:7. He said to Abraham, Walk before me and be thou perfect. Gen. 17:1. And Abraham believed God, and it was accounted unto him as righteousness. Rom. 4:3. Gal. 3:6. Jas. 2:23. But I will stop, I did not mean to preach, but my heart is full, and its desire is the salvation of Israel. Rom. 10:1.

Now I commend you to the grace of our Lord, Jesus Christ, and hope and pray, that your life may be as pictured in Luke 1:74, 75. Hoping and praying that this will be received in the same spirit (i. e. Love) as I sent it. Amen.

(P. S.) To get the full benefit of the above, you must humbly and prayerfully read (without prejudice) and meditate, over the given scripture passages, in the fear of the Lord, and may God bless it, and you in the reading of it, as it proved to be a blessing to me when I first read it.—Selected and contributed by a Reader.

"The Bible always addresses salvation to the individual."

JUST A MISTAKE

In a narrow ward in a hospital in one of our smaller cities, at the end of the row of beds occupied by persons suffering from various afflictions, lay a man well up in years, having one eye bandaged shut. We knew him well and also knew of his recent misfortune before visiting the hospital. He had several habits that as combined causes brought about his present undoing. First, from early life he was a smoker; second, as local butcher among his farmer neighbors, and he was a skillful slaughterer, too, he frequently carried rifle cartridges loose in his pocket; so a few days ago he loaded his pipe, as usual, he thought, but he had stuffed in a cartridge with the usual tobacco, lighted his "smoke" and complacently proceeded to enjoy his indulgence. As the process progressed and the pipe contents became heated the cartridge exploded and shot part of the cartridge into the smoker's eye, destroying that organ. When we saw him in the hospital his eye had been removed about eighteen hours. He philosophically reflected that "these things will happen." But when those things happen it is always due to a cause. And as his condition is considered the conclusion logically follows that the loss of a comparatively good eye is due to the habits of smoking; and carelessness in handling and carrying ammunition. How much better off were our friend now, had he always steered clear of both of these habits. The smoking habit had cost him many, many dollars in the past, just to satisfy and fill a demand, which he himself established and brought into existence, in the beginning at some discomfort and pains and which left him the worse. Then carelessness in handling that which may be useful and effective, but which may be very destructive when its force is misdirected or permitted

to be exerted at random and unto harm, brought about the combination which resulted as stated above. Yes, it was just a mistake, but just that mistake resulted in the great loss and injury thus sustained: and the harm can never be undone, in this life. May the mistakes of the victim of this accident and our mistakes, too, not follow us throughout ceaseless eternity. But these human experiences should impressively show unto us that "whatsoever a man soweth that shall he also reap." They show unto the stern existence of the law of cause and effect. "Just a mistake" — nevertheless a MISTAKE. Once a doctor was reminded of the habits of a certain well-known man, locally well-known, who consumed meat freely and instantly the doctor retorted "Yes, and he paid the penalty, too, with his life." So if this doctor was right in his survey of the matter this, too, was only a mistake. A certain young man, the son of a doctor, who had the unfortunate habit of drunkenness, once helped to husk corn for the writer, and in ordinary conversation referred to the intemperate habits of some people, including in the criticism his dissolute father, as we understood him to mean. But referring to himself he boldly declared "I would not be a fool like some people are and let the drink habit overcome me; I can drink when I want to but I can also leave drink alone." I thought then, that with his inherited tendencies, his only safe course would be to leave alcoholic drink alone as a beverage; but in his self-assurance and self-security he felt safe and sure, and some years later, even though he had a devoted wife and a number of children, he died—a suicide, probably because he made the **mistake** of trusting himself in the indulgence of the old enemy of the family—alcohol.

And we are obliged to think—to conclude, we cannot logically do otherwise that they who supply and produce the tobacco that others may make the mistake of using it—they that produce tobacco because of the money that is in it, (for they surely are not moved by compassion for the tobacco user's strong desires, to raise tobacco because of that) are also following a course that is just a **mistake.** Some of our beloved brethren, whose presence is often accompanied by those odors so objectionably noticeable in long time users of tobacco, may urge that in times past, our forefathers also distilled liquor, as though one evil justified another; but to this we cannot conscientiously do otherwise than answer that this was also a **mistake.** Let us seek, prayerfully and carefully to avoid all those mistakes, lest sometime the experience of our injured friend of the doubly loaded pipe, in a graver and greater degree and kind be ours, and that like him we be victims of disaster due to a combination of our mistakes. A Friend.

LESSONS ALONG THE WAY

J. B. Miller

It was at Uniontown, Pa., just a few days ago, that the writer was in a decent and clean looking establishment to buy some supplies to make up a midday lunch to be eaten somewhere along the wayside, en-route to Scottdale, via Connellsville. The man in charge, judging from his olive complexion and foreign accent and pronunciation was of foreign descent, perhaps Greek or Italian. There were several persons there ahead of the writer and so he was obliged to wait until their business had been attended to. And it was while these negotiations were carried on that the aforesaid man in charge, made some remarks which were truly impressive and carried good morals, so that they are considered good enough to be passed on to our readers. He said that the lazy man has the hardest time of any man in the world; and

that he who laments and bewails his ill-fortune and misfortune and spends his time brooding over his troubles and adversities simply augments and multiplies them by his course of action and that if such an one would busy himself with doing the useful and the good, it would vastly change his own state of mind and his fortunes. That the one who is occupied with that which is useful and noble, and busies himself, feels and becomes different, and rids himself of that stagnation due to laziness or the paralyzing effect of worry. I have not attempted to present the thoughts in the order or words as he said them, for when the conversation was first listened to I had no idea that it might be worthy of repetition, much less of publication. Later, as his other caller's business had been attended to he turned to me and asked what I wished. One of our company had mentioned sardines, as helping out on variety could we get them, and as I mentioned them, to my surprise he answered "I have only the ordinary kind, I have nothing better;" you may be sure it seemed quite out of the ordinary, for most merchants of all classes generally insist that they either have just what you want or have something "just as good"; for sometimes they seem to take the attitude that you either do not know what you want or you do not want what you should want. What a refreshing and unique experience it was to have this exceptional man face me squarely and frankly and unreservedly say "I have only he ordinary kind; I have nothing better." But it was just the "ordinary kind" that was the object of my inquiry. But in connection with inquiry about some other article, I have forgotten what that was, he seemed equally frank and disposed to carry into practice the command of our Lord: "And as ye would that men should do to you do ye also to them likewise" (Luke 6:31).

But the required purchases were made and we went our way and the incident was partly forgotten; but this morning in looking over the Christian Monitor the selected article entitled, "The Government Shall Be Upon His Shoulder," was reproof and correction for worrying and brooding over mistakes and mis-steps of the past, some of which the writer was responsible for and some which he had no part in, save in bearing the sorrows which they occasioned. In the article referred to, the account of the man who was invited to ride upon a cart but who having a heavy burden strapped to his shoulders kept the burden upon his shoulders, while riding in the cart, so that his benefactor need not carry his burden, was used as an illustration, to show how fast and tenaciously we hold to our burdens; even when God's word says "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time: casting all your care upon him; for he careth for you" (I Peter 5:6, 7).

The writer of the article referred to says "The little story has often been in my thoughts of late. * * * * I fancy there are few who are content to bear no burden; few who are not occupied with great and tedious matters, or in small and trifling ones, which might lie at their feet while the weight and care were borne by another, even by that One whose special prerogative it is to bear the cares and burdens of others, and whom we rob of many things while we tenaciously clasp our sorrows to our wearied hearts. * * * * * * * * * We fear to let go and hold on so firmly; we fear to give all into his hands."

So as I read the article, what I had heard, incidentally, came to mind and the conduct or practice of that speaker impressed me very favorably so that I attached more importance to what he said by what I saw, that he did. And if I have occasion to again

go to or to pass through Uniontown I shall certainly remember the man whom I learned to know through the medium of minor trade, and who impressed, in a practical way, upon me the virtue and blessedness of trustful activity and of being busy in a manly and useful manner and calling; and the article seeming to corroborate what had been thus casually, as it seemed, spoken about I hope these thoughts passed on may help some one and that we may "prove all things: hold fast that which is good" (I Thes. 5:21).

SOME MISTAKES THAT MIGHT BE AVOIDED

J. B. Miller

I have lying before me an agricultural journal of recent date which has an inquiry, which I shall give word for word, as far as quoted; as I believe a lesson may be extracted from the circumstances stated in inquiry, which aptly applies to affairs of greater importance and weight than that embodied in the inquiry. The inquirer signs herself "Mrs. M." and the quotation follows: "I had to sell my cows, as my tenant was going to leave, and I could not find another; neither could I find a buyer for the farm, which I wished to sell with the stock and everything on it. A cattle buyer offered me $400 for 11 new milkers, which is less than $37. a head. I knew they were worth more money, but was excited and did not know what to do. I had to decide some way and I said 'I guess I will have to let you have them.' So he took them and I hear he sold them for $100 a head. I should have had at least $70 a head. Because I was a woman and had to get rid of my cows he saw a chance to beat me, and he took advantage of it." The inquiry then concludes with the anxious inquiry "Could you do anything about it?"

The journal replies in part and in substance as follows: "This case is very typical of many others which are brought to us. * * * * * * * * There seems to be no chance for effecting a different settlement. An agreement was evidently made for selling the cows at a certain price, and the sale was made. * * * * * * The sale will hold and apparently there is no way of going back of it now. The only thing is that it is another illustration of the danger of trying to do business of this kind without giving full consideration to it, and consulting with some one who would help give a fair estimate of value."

Probably the woman was dealt with extortionately; perhaps the man who bought the cows was like the typical buyer of whom Solomon wrote "It is naught, it is naught, saith the buyer: but when he is gone his way then he boasteth" (Prov. 20:14). The journal, in its answer given above sagely calls attention to the need of consideration and consultation. Many a one has gone into ventures without due consideration and without seeking or sometimes without accepting advice; and has long and deeply rued and regretted the venture. Once, after making an unwise business venture, the writer called upon an uncle for advice: the uncle was justified in saying "Du haet'st besser um Rot g'frogt eb du in die Sach 'gange bist." Just recently, by chance, it was learned that a man selling some remedy (?) had relieved people in a nearby community of considerable money, just because, as it appears to the writer, of lack of consideration. I often drive past a certain small farm, which a young man once owned, which was located right next to his father's farm, the old homestead, but which he without much consideration or any consultation with his folks, sold, and now, he lives on a smaller and much inferior place. And if he did not want the place his father would

have gladly bought the place, it is claimed, had he only known that his son intended to sell. And thousands of dollars might have been saved had people only consulted and sanely considered, instead of becoming "excited," when these stock promoters and exploiters went about with their various schemes, who, as a rule manage to deftly secure hard-earned and much needed money through the so prevalent "root of all evil"—the "love of money" on the part of the victim; for to this incentive and motive they really appeal; but not under that name, of course and most people will deny that such is their motive, when they choose to walk into the "spider's web." However, though it is bad enough to lose money in this manner there are other losses which are incomparably worse. Possibly because of momentary excitement and confusion persons gave consent, made promises and agreed to proposals which were their lifetime or perhaps even to their everlasting disadvantage and hurt. Perhaps because of loss of head or loss of self-possession men or women, boys or girls consented to associate in some special manner with some one who has had a harmful influence upon some one in this manner or whose contact has left a harmful effect. Perhaps because of lack of decision and want of sufficient firmness and because some one urged or advised that some one's company be accepted one, who had not really evil intentions thus gave consent to evil opportunities which occasioned regrets and much sadness throughout life, though the carnal, lustful, sinful designs did not succeed. And as it has sometimes been said as a proverb—"Marry in haste, repent at leisure" perhaps it is necessary to warn against becoming excited and giving consent unto marriage, without being prayerful and careful as this momentous alliance or union, either unto blessing or unto blighting, deserves.

The inquiry referred to, in this article, which is enough to arouse one's sympathy, stirred up the thought that if some are liable to become "excited" and consequently confused in such purely business matters, there is grave danger that some one in apparently helpless or unprotected circumstances or under pressure of other influence or because of being indebted for some favor, or through gratitude or because the applicant is very worthy or because he is popular, may also become confused and "excited" and enter into an agreement of life-partnership which may prove very disappointing. And to fathers and mothers be this appeal earnestly and urgently made that every effort be put forth that the boys and girls be trained to firmness, steadfastness, resolution, self-possession and to **self-preservation,** in a spiritual sense, "in the nurture and admonition of the Lord." Like many another preacher I have employed a number of words and not yet come to my text. But perhaps you will remember the text better if that is given last, as a fitting climax: and may all turn to Bible precepts and principles as this article, beginning with this life's affairs closes with the passage from God's Word: "But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it even not be named among you, as becometh saints; nor filthiness, nor foolish talking, or jesting, which are not befitting: but rather giving of thanks. For this ye know of a surety, that no fornicator, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolator, hath any inheritance in the kingdom of Christ and God. Let no man deceive you with empty words: for because of these things cometh the wrath of God upon the children of disobedience. Be not yet therefore partakers with them; for ye were once darkness but are now light in

the Lord: walk as children of light (for the fruit of light is in all goodness and righteousness and truth) proving what is well-pleasing unto the Lord; and have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather even reprove them; for the things which are done by them in secret it is a shame even to speak of. But all things are made manifest by the light: for everything that is made manifest is light. Wherefore he saith, Awake, thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall shine upon thee. Look therefore carefully how ye walk, not as unwise but as wise; redeeming the time, because the days are evil. Wherefore be ye not foolish, but understand what the will of the Lord is" (Eph. 5:3-17—Revised Ver.).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., July 16. Dear Herold readers and friends:—I am going to write another letter for the Herold and tell uncle Jake how many verses I have learned. I have learned 26 English and 18 German Bible verses besides 12 verses of Ger. Songs. I want to learn a lot more and get a dollar Bible. Well I had company Sunday. They were cousin Bertha Gingerich and Verba Bontrager. We had lots of fun. Yours truly, Tillie Gingerich.

(Dear Tillie:—Have you no greetings nor good wishes for anyone? Sunday should be a day of devotion and religious exercise, and not a day of merry-making or "Lots of Fun." I hope you will learn this before you get much older. Uncle Jake.)

Kokomo, Ind., July 16. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—I have made up my mind to write this my first letter for the Junior Department. I am 11 years old. I memorized 46 English and 20 German verses to report this time, and would like to have a 50 cent Testament. I want to learn more verses. Bertha Gingerich.

(Dear Bertha:—In whose care shall I address your Testament? You are lacking four cents of having enough. Uncle Jake.)

Shakespeare, Ont., July 14. Dear uncle Jake, and all who may read this letter, Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold, as this is my fourth letter. I have memorized six verses of morning, and four verses of evening prayers, counting four lines to the verse. Also seven Bible verses and sixteen verses of songs, all in English. The weather is fine at present. The men folks are making hay at present; they are at the last field. In order not to make this letter too long, I will close with best wishes to all.

Lily May Schwartzendruber.

Wellesly, Ont., July 18. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. I will again write a letter for the Junior Department and answer Bible questions No. 300, 301 and 302. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) I wonder how much you owe me now? (50 cents. Uncle Jake.) Health is fair around here, so far as I know, excepting my grandmother. She has been sick for about six weeks now. She is 87 years of age now. I will close wishing God's richest blessings to all. Lizzie S. Lichti.

Wellesly, Ont. July 18. Dear uncle Jake:—Greetings in Jesus' worthy name. This is my second letter for the Herold. I am at my grandma Gascho's at Wellesly for my holiday. I love to read the Junior letters. I want to report the following verses, which I have memorized: they are 32 Bible verses in German and 11 in English, besides three verses of German Prayer, from a little prayer book which uncle Jake has sent me. If

I have learned enough, would you please send me a Ger-Eng. Testament? Wishing God's richest blessings to all, I will close. Katie Lais.

Middlebury, Ind., July 19. Dear Herold readers:—I greet you in Jesus holy name. I have memorized 17 Bible verses in German, and 18 Bible verses in English. Where do you find the English Bible questions in the Herold? I have seen letters with such answers, in the Herold. The whooping cough is making its round in our neighborhood. My brother and sister are having it. Several infant babies have died with it, in the last month. The weather is fair for growing crops. From a Herold reader, Mabel M. Eash.

(Dear Mabel:—We have no English Bible questions. Those english answers were from such that read the German questions and answered them in English. Why can't you do likew[illegible]? I am not much of a scholar and am afraid I could not handle English Bible questions. Uncle Jake.)

Amboy, Ind., July 22. Dear uncle Jake and all Herold readers:—This is my first letter for the Herold. I have memorized 40 verses besides the Lord's Prayer and the 23rd Psalm in English; and 34 verses besides the Lord's prayer in German. How many more will I have to learn to get a German $1.00 Bible? Health is fair, so far as I know. I will close. Clara A. Sommers.

(Dear Clara:—This letter and its contents come to 67 cents. Count your English letter at three cents, and English verses at a half cent each, and your German verses at a cent each, and if you could write a German letter, count it at six cents, and you will find the amount you will have to learn yet. Uncle Jake.)

Greentown, Ind., July 22. Dear uncle Jake and all who may read this:—I will again write for the welcome little paper which comes to our house, tho I have not written for quite a while. I have some verses to report this time. They are five verses, all in German. I am learning them from the Biblische Geschichte, in the Herold. Health is fair so far as I know. I am as ever, Fanny L. Yoder.

(Dear Fannie:—I now owe you $1.23. What do you want as a reward? Uncle Jake.)

New Hamburg, Ont. July 15. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 13 years old. I have memorized 40 English, and 25 German Bible verses. Also 4 verses of English, and 24 verses of German hymns. How many more have I to memorize to get a Ger-Eng. Testament? Will close with best wishes to all. Arthur Roth.

(Dear Arthur:—Count your English verses at one-half cent each and your German verses at one cent each, and your English letters at three cents each, and you can count up how many more verses you will have to have. I keep on hand three kinds of Ger-Eng. Testaments, the prices now are 75c, $1.15, and $1.45. These are all alike in print. The difference is in the binding. Those that cost the most are the nicest, will stay the nicest and last the longest. Which kind do you want? Uncle Jake.)

Argonia, Kans., July 25. Dear uncle Jake, and all who may read this:—Greeting in Jesus' name. I have memorized 36 English Bible verses to report this time. We are all well at present. I wish you all the same. We are having real dry weather now. Will close, with best wishes to all.

Ruby L. Hershberger.

Hutchinson, Kans., July 29. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will now report some more verses, which I

wanted to report a long time ago. They are 180 hymn and Bible verses in English, and 60 hymn and Bible verses in German. When I have enough, please send me the best binding of Ger-Eng. Testament. We are having real dry weather at present. The people around here are in general good health. We have Sunday school every two weeks, and I go all I can. I will close with love and best wishes to all, Fred Nisly.

Hutchinson, Kans., July 30. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. People around here are fairly well, only Mrs. Jerry D. Yoder is not so very well. I thought I would write again for the Junior Department as I didn't have enough verses learned, in my last letter to get the Ger-Eng. Testament that I wanted. I have 10 English, and 10 German verses to report this time. If I have enough now, will you please send me the best binding Ger-Eng. Testament. Will close by sending my love and best wishes to all. Your well wishing friend, Barbara Helmuth.

(Dear Barbara:—You are still lacking six cents of having enough. You must count your English verses at one-half cent each, I never allowed more than that. And the Testaments you want now cost $1.45. They are the finest and best lot that I ever had. Uncle Jake.)

WHAT DO WE SEEK?

Seek ye first the kingdom of God and his righteousness.—Matt. 6:33.

Go ask the busy, bustling crowds
That throng our streets from morn till night,
What seek ye mostly for today?
And if they answer thee aright
They'll say, "The riches of this world
We reckon as our chiefest aim:—
Our time is fully occupied
In seeking wealth and power and fame."

How sad,—immortal souls are bent
On gaining that which proves a loss;
See how they toil both night and day
For treasures that are naught but dross.
The fleeting vanities of life
Are sought with eager, burning haste,
Whilst heaven-born gifts and faculties
Through sad neglect have gone to waste.

What do we seek? Whom do we serve?
What treasures do we strive to win?
What is our chiefest aim in life?
What purpose rules our life within?
O let us make our calling sure,
Life's golden moments quickly fly,
And none can be prepared to live
Until they are prepared to die.

Friend hast thou gained thy heart's desire?
Hast been successful in the race
For riches, or perhaps the world
Has granted thee a lofty place:
And by the world admired and praised,
Thou heedest not the gospel call?
One thing thou lackest yet, my friend,
And lacking this thou lackest all.

All, all is lacking when the soul
From earthly scenes must take its flight,
Still steeped in sin and unprepared
To meet a God of truth and right.
All good is gained, all foes are slain,
All tribulations overcome,
When, saved from sin, at peace with God,
The soul departs for heaven's pure home.

—S. P. Yoder, Denbigh, Va., (From Poetical Meditations).

EVOLUTION

The evolutionist's theory on the teaching that humanity is but a gradual development of the brute creation, is rapidly increasing in the belief of men. It permeates not only the literature but also the theory and art of the day, to an alarming extent.

We desire in this article, to interrogate the evolutionist with a view to instructing the honest reader on the subject in hand.

We inquire first, if this theory of evolution be true, why is it that the human race has migrated so numerously to the distant habitable quarters of the globe voluntarily, and from choice, while the ape, our supposed ancestor, has remained an occupant of the jungle and is with great difficulty captured? Why is it that the people farthest removed from the jungle, most of whom have never seen an ape's habitation, are the most intelligent, while the ape continues at his old stand, stupid, ugly, without thought and, true to his name, a poor imitation of a human being?

Why is it that an ape, born on the same day as a child, will mature before the child has left its cradle? Why is it that human beings the world over, heathen and cannibal, as well as civilized, have been positively known to publicly renounce their sins and to live a transformed life through faith in Jesus Christ, while the ape's chief exercise is still to throw cocoanuts at one another, or possibly, to attack the native or the explorer in the jungle?

Now reader, the simplicity of these questions is apparent and the answer to them is obvious to one who believes in God and the Bible, and who possesses a reasonable amount of common sense. The evolutionist, however, will exercise considerable circumlocution in replying to these ordinary questions. Herein lies the great weakness of his system. His so-called "science" leads him to false premises, erroneous propositions and ridiculous conclusions. His theories lack that essential quality of being obviously true. We firmly believe the evolutionist's system was built up, not from a desire to know facts by observation, but was the fruit of a desire to refute the Bible, or the question of the Creation.

The facts are that the human and the ape species are two distinct and separate races. The one possesses inherently, intelligence, a soul and an everlasting existence. The other has instinct, but little or no intelligence; is devoid of soul life and will cease to exist with its expiring breath. The only relation that obtains between these two species is that of the master to his subject. The ape has not developed one iota except as he has been taught some amusing trick by his trainer, and even this is clumsily performed.

Adam was more fully developed in his original state than are the apes, monkeys, and evolutionists combined after their "millions of years" of development. The statements concerning the creation in the Bible are true. They are confirmed by practically every Bible writer in some manner. Nature and common sense add their corroborative testimony; and it is our honest opinion that if our friend the ape, could think and then give utterance to his thought, he too would adhere to the Scriptural theory and disclaim all kin to the human family, and especially to the evolutionist.—Sel.

* * *

A certain ministerial acquaintance says he wishes those discussions on "evolution" would be stopped, as he is tired of it and it does not make so much difference to him **which** side is right. For our part we wish **it had stopped before it was ever begun** and we are concerned, lest some people get the ideas into their heads in their indifference, that **the wrong**

side is right. And that some of those scientists "so-called" continue to harp on the same old string is shown in a recent issue of the Nature Magazine in which is an article on oppossums by a certain writer, allusion is made to this peculiar animal in this language: "It is one of the primitive types of mammals, the great class to which we belong, but close to the end of the ladder, and as shown by many of its structural characters, least advanced from its reptilian ancestors. * * * * * * With warm days the males seek far and wide for mates, sometimes fighting among rivals that the perpetuation of the strongest and bravest may be insured."

Since this creature is so low in the scale in intelligence and if its development is largely a matter of chance, how has it chanced, that for the sake of future well-being of the race certain of its members have so nobly (?) pursued a course of Spartan self-denial, and thus exceeded many of their human relatives in these laudable virtues, notwithstanding the Darwinian formula "we may well suppose" that they are ages back in the process of development or evolution? In this respect they would apparently be nearer serpentine antecedents and we have held and do hold, to this second, that the more immediate the connection with antecedents and influences serpetine the less of the noble and elevated is to be found in the "possum's" human relative. So we have seen fit to submit to our readers the above selected article entitled, "Evolution," without any apology, whatever, to possible acquaintances or chance readers who have the "dry rot" of infidelity, free thought, new theology or whatever named type of unbelief in their make-up. Editor.

"It is by diligence in the humblest tasks that we are prepared for the most important service."

OBITUARY

Zehr.—John B. Zehr was born near Croghan, Lewis Co., N. Y., Oct. 22, 1847. Died near Elkton, Mich., July 23, 1923. Aged 75 years, 9 months, 1 day. He was married to Barbara Gerber Jan. 31, 1868. She died July 9, 1908. To this union were born 4 children, 2 sons and 2 daughters; 2 sons and one daughter preceded him to the world beyond. He was married again May 14, 1914 to Mrs. Barbara Jantzi nee Zehr, of Caseville, Mich., who survives with one daughter, Mrs. M. S. Zehr of Pigeon, Mich., and one granddaughter, 3 brothers and 1 sister, Christian, Andrew B., and Mrs. Nancy Saur of Croghan, N. Y., and Joseph of Rochester, N. Y. He accepted Christ as his personal Savior at the age of 18 and united with the Amish Mennonite Church in which faith he remained faithful till the end. Death was due to cancer from which he suffered much but endured it all patiently in the name of Him who suffered for him. Funeral was held Wednesday, July 25, 1923, at the Pigeon River Church conducted by S. J. Swartzendruber in German and Alfred Wideman in English, and the remains were laid to rest in adjoining cemetery.

KEEP IN TOUCH

Our risen Savior left us a rule of faith in His Word. Come to His Word and follow it, you will never go astray. It is the Book of Jesus Christ, the Son of God, and Son of Man. It is the Word of Christ, the Savior, the High Priest of our souls. "Having therefore, brethren, boldness to enter into the holiest by the blood of Jesus, let us draw near." These are days in which we need to guard very jealously against anything that would interfere with our grip of the perfect Savior who was offered this perfect sacrifice.—W. Fuller-Gooch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. September 1923. No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Dunkle Zeiten.

Dunkle Tage, seid gesegnet,
Denn da ist der Herr mir nah.
O wie oft ist mirs begegnet,
Daß ich Ihn im Dunkel sah!
Konnt' mein Herz ihn nimmer finden,
Hangend an des Lichtes Pracht,
Oeffnet er dem armen Blinden
Doch die Augen bei der Nacht.

Seid gesegnet, dunkle Stunden,
Da ich kraftlos niedersank,
Da ich lag mit tausend Wunden
An dem Wege matt und krank;
Denn sonst hülf' er mir ja nimmer,
Der als Arzt für Kranke kam,
Der nur das Verlorne immer
Liebreich auf die Schulter nahm.

Seid gesegnet, dunkle Tage,
Einst werd ich vor Gottes Thron
Euer denken ohne Frage
Mit dem hellsten Jubelton;
Wenn durchlichtet jedes Dunkeln,
Alles Weinen höret auf,
Werdet ihr wie Perlen funkeln
In des armen Lebens Lauf.

Editorielles.

Da es uns etwas mangelte an originalem Material für diese Nummer, so haben wir etwas ausgewählt aus dem Wahrheitsfreund, bis zu dem Artikel: „Halte fest, was du hast!“ Dies sind alle belehrende Artikel, besonders der Artikel: „Suchet was droben ist.“ Man lese denselben mit tiefer Adacht und Erforschung seiner selbst. Gegen Ende des Artikels sagt der Schreiber: „Wir sind Ewigkeits-Geschöpfe, haben daher Ewigkeits-Bedürfnisse, die nur durch Ewigkeitsschätze befriedigt werden, die wir aber in Christo Jesu alle besitzen können. Diese sind bleibend und werden uns bis vor Gottes Thron begleiten. Sie beglücken in der Zeit und werden drüben unsere Seligkeit vermehren.

Der folgende Artikel, mit der Ueberschrift: „Rechte Erkenntnis,“ geht alle Menschen an, besonders die Christen und Kinder Gottes, daß sie rechte Erkenntnis haben vom Wort Gottes, um Gott gefällig zu leben, um Ihm mit Ernst zu dienen. Man lese diesen Artikel auch mit Nachdenken. Auch bringen wir Hilfswerk-Notizen von Rußland und eine Korrespondenz aus Deutschland die uns die Not dort schildert, und zwar in solchem Maße, daß die Kinderheime und armen Leute den kommenden Winter wieder nach Amerika schauen und rufen um Hilfe in Kleider und Nahrung. So bitten wir alle Herold Leser sich gefaßt zu machen um den armen Leuten etwas zu helfen auf irgend eine Art sei es durch Kleider, Nahrungsmittel oder Geld, womit sie etwas kaufen können in der bedrängten Not. So jemand etwas zu diesem Zweck an den Herold sendet, so befördern wir es weiter ohne weitere Kosten.

S. D. Güngerich.

Wann ein Mensch einen Acker kauft der unbedüngt war eine Zeitlang, so bringt dann die Sonne und der Tau und Regen, viele Dornen und Disteln und anders was Unkraut hervor auf diesem Acker, denn der Acker ist dem Menschen verglichen denn er bleibt nicht ohne gute oder

böse Frucht, er bringt etwas hervor, und gleich wie mit dem Acker wo voll Dornen und Disteln ist, wie wohl viel Müh und Arbeit darauf getan wird, wird doch wenig gute Frucht gehofft davon das erste Jahr, dieweil wenig Nahrung und Feuchtigkeit übrig geblieben ist nachdem alles Unkraut seine Keimen hervorgebracht hat(wiewohl der Ackermann sie nicht zur Vollkommenheit kommen läßt, so kann es auch sein mit de mMensch wo in der Ungehorsam lebt, es muß am ersten viel geackert werden um das Unkraut auszujäten, so aber noch was gutes im Herzen bleibt, so kommt dies endlich zur Wachsamkeit durch den Geist Gottes und kann noch viele Menschen Speise bringen die zum ewigen Leben dienen wird. M.

Schöner und Schöner.

Falsche Diamanten sucht man zu machen. Sie haben keinen Wert. Ihre Herrlichkeit befindet sich nur auf der Außenseite. Wahre Diamanten sind durch und durch echt. Der Diamant ist von Natur aus etwas sehr Geringes. Er liegt im Innern der Erde begraben und ist in seinem ursprünglichen Zustand fast ebenso wenig zu dem herrlichen Schmuck geeignet, wie der Kieselstein, den der Ozean spielend ans Ufer wirft. Mit Schlamm und Erde umhüllt, verrät seine unschöne Form nichts von dem strahlenden Glanze, in dem er später erscheinen soll. Damit er nun schön werde im dunkeln und in vielfarbigem Glanze erstrahle, muß er einer rauhen, u. hätte er Nerven, einer schmerzvollen Behandlung unterworfen werden. Der Edelsteinschleifer nimmt ihn von dem Schatzgräber und bearbeitet ihn auf seinem Rade, dann poliert er ihn mit seinem eigenen Staub und nun erst erglänzt er so wunderbar unter allen seinen Flächen. Nun darf er in dem Diadem des Königs glänzen, der unter Jubel und Posaunenschall damit sein Haupt schmückt. Wie mit dem Diamant so verhält es sich auch mit einem Kinde Gottes. Es muß durch viele Proben gehen, bis es den Glanz erlangt, worinnen man Jesu Bild sehen kann. und zum Schluß in die unverwelkte Krone paßt.

Tiefer und tiefer.

Tief hinein muß man blicken in das Wort des Lebens, dann erst wird man dessen Herrlichkeit inne. Ein - Reisender ließ sich in Florida auf dem Silbersee fahren. Man hatte ihm gesagt, daß er den Silbersand auf dem Grund durch die klaren Fluten hindurch sehen würde. Er blickte längere Zeit vergebens in die Tiefe und sagte endlich zu dem Bootsmann: „Ich sehe nichts." — „Sehen sie nur immer tiefer hinein;" war die Antwort. Er folgte dem Rate: es vergingen einige Minuten, dann leuchtete ihm der Silbersand entgegen — ein entzückender Anblick! — So geht es auch bei dem Studium des Wortes Gottes. Ein kurzes oder oberflächliches Hineinsehen gibt uns keine Ahnung von den Schönheiten, die in den Tiefen des heiligen Buches liegen. Aber wenn wir dabei bleiben, wenn wir fortfahren, hineinzusehen, so werden wir belohnt. Das Silber der köstlichen Versicherungen und das Gold der herrlichen Verheißungen werden unsere Augen erfreuen, unsere Herzen beglücken.

Höher und höher.

Wenn man die höchste Stufe des Lebens erreicht, wird man erst das vollendete Werk des Heils inne. Man erzählte mir, in der und der Fabrik würden sehr schöne Tücher verfertigt. Ich gehe dorthin, komme auf den ersten Stock und sehe nur das rohe Material; da frage ich: „Sind das die Tüchter, von denen ich gehört habe?" „Nein," sagte der Arbeiter, „Sie müssen hier nicht bleiben, gehen sie auf den obersten Stock, da erst können sie die Sache völlig ausgeführt sehen." Ich tue das, und oben angekommen sehe ich die vollkommene Ausführung eines prächtigen Tuches. So ist's auch in unserm Leben. Auf einer niedrigen Stufe christlicher Erfahrung können wir Gottes Handlungsweise nicht verstehen. Er will, wir sollen höher und höher hinaufsteigen, bis wir Gottes Absicht mit uns erkennen; doch erst an der Pforte des Himmels sehen wir Gottes Gedanken ganz ausgeführt, Gedanken des Erbarmens und der Liebe.

Da sagen wir: „Gerecht und wahrhaftig sind alle deine Wege“

Suchet was droben ist.

(Kol. 3, 1. 2.)

Alle Menschen sind Sucher. Jedermann verlangt und sucht etwas. Es drängt sich uns die wichtige Frage aufs Gemüt: Was sollen wir suchen? Der Apostel Paulus gibt uns hierauf Antwort: „Suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.“ Schon durch den Propheten fordert Gott die Menschen auf: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist“ (Jes. 55, 6). In Uebereinstimmung hiermit mahnt auch der Dichter: „Suchet Jesum und sein Licht; Alles andre hilft euch nicht.“

Von Natur hat der Mensch keine Neigung hiefür; er ist irdisch gesinnt, hängt an der Erdscholle, sein Dichten und Trachten, sein Verlangen und Suchen ist aufs Eitle und Vergängliche gerichtet. Die Sünde hat seinen Gang abwärts auf das Niedrige gezogen. Darum muß mit ihm, ehe er seine

Blicke aufwärts gerichtet

hat und suchen will, was droben ist, eine radikale Veränderung stattfinden. Er muß der Sünde sterben und durch Jesum Christum zu einem göttlichen Leben auferstehen wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Daher setzt der Apostel voraus: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden,“ als wollte er sagen: Seid ihr göttliches Auferstehungsleben teilhaftig worden, so habt ihr ein Leben, das aufwärts strebt, ein Leben, dessen Natur es ist, zu suchen, was droben ist.

Alles, was droben ist, der ganze Reichtum und die Herrlichkeit des Himmels sammelt sich um die Person und das Werk des zur Rechten Gottes erhöhten verklärten Christus, der unser Heiland, Retter und Seligmacher ist, und der schon vor seiner Fleischwerdung durch den Propheten sprach: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“ (Jer. 29, 13). Ihn zu suchen und zu finden, heißt eine Goldgrube zu entdecken und in Besitz zu nehmen, deren Schätze in einem ganzen Menschenleben, ja in Ewigkeit nicht erschöpft werden können. Wer ihn besitzt, hat hier schon einen

Vorschmack des Himmels;

der Himmel neigt sich zu ihm hernieder und schenkt ihm aus seiner reichen Fülle. Dies ist nur der Anfang seliger Erfahrungen des Gotteskindes, das sich seinem Heiland völlig weiht. Je inniger es in seine Gemeinschaft tritt, mit ihm verkehrt und in sein Wesen sich versenkt, desto köstlicher wird er demselben, sein Herz wird erfüllt mit heiliger Freude und seligem Gottesfrieden, aber auch mit brennendem Verlangen, mehr von ihm zu lernen. In Zeiten der Leiden und Trübsal ist er ihm sein bester Freund, sein mitleidiger Tröster und allmächtiger Helfer. Seine treuen Verheißungen sind ihm gleich den allerköstlichsten Schätzen für die verschiedenen Lagen des Erdenlebens, denn sie sind ihm alle „Ja und Amen.“

Je mehr wir mit gläubig einfältigem Herzen von Jesu lernen und aus seiner Fülle schöpfen, desto mehr teilt er uns auch von seinem Charakter mit, und gewährt es uns Freude, ihm ähnlicher zu werden. „Jesu treu zu bleiben, seinem Dienst geweiht, Himmelschätze suchen, das ist Seligkeit.“ In ihm will uns Gott alles, seinen ganzen Reichtum schenken, und wir dürfen erfahren, daß er uns gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Endlich „werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

„Trachten nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.“ Was lassen sich's doch die Menschen kosten, die Dinge dieser Welt zu erlangen! Welch ein Jagen und Ringen nach sinnlichen Vergnügungen, nach eitler Ehre und irdischem Besitz, welche weder unsern inwendigen Menschen befriedigen noch irgend welchen Gewinn für die Ewigkeit bringen. Ohne den Wert irdischer Güter verkleinern zu wollen, bleibt es eben Tatsache, die wir allzuviel vergessen, daß nur verhältnismäßig wenige sehr viel von diesen Gütern erlangen, und die sie erlangen, nicht wahrhaft glücklich werden und dieselben nicht halten können, weil sie häufig durch Elemente zerstört oder durch Diebe geraubt

werden, und daß sie endlich im Tod alle zurückgelassen werden. Wir sind

Ewigkeitsgeschöpfe,

haben daher Ewigkeitsbedürfnisse, die nur durch Ewigkeitsschätze befriedigt werden, die wir aber in Christo Jesu alle besitzen können. Diese sind bleibend und werden uns bis vor Gottes Thron begleiten. Sie beglücken uns in der Zeit und werden drüben unsere Seligkeit vermehren. Wir wollen, l. Leser, das Irdische besitzen, als besäßen wir's nicht und dasselbe in Ueberirdisches umwandeln, indem wir unsere Zeit, unsere Talente und unser Geld zur Ausbreitung des Reichs Gottes, zur Linderung der Not unserer Mitmenschen und zur Rettung teurer Seelen in der Reichsbank unseres Gottes anlegen. Solches ist Gold für die Ewigkeit und wird hundertprozentige Interessen tragen. „O Gott, wie wird das Glück erfreu'n, der Retter einer Seel zu sein!" Chr. B.

Rechte Erkenntnis.

Der Apostel Paulus hielt sehr viel von einer rechten Erkenntnis aus Hl. Schrift und Freude am Herrn, welches man mit Recht auch von wahren Christen fordern kann. Daher schrieb er nicht nur in Phil. 3, sondern auch in Kap. 4, 4 von der Freude am Herrn. Es ist auch eine besondere Gnade von unserm Heiland, wer von Natur aus ein frohes Gemüt hat und sich im Alltagsleben, in der Familie, sowie auch im Verkehr und Umgang mit unsern Mit- und Nebenmenschen froh und heiter beweisen kann, wobei man sich auch Einfluß der Welt gegenüber in biblischer Weise verschaffen kann. Die Welt liebt auch die Freude, aber leider nicht die rechte, weil dieselbe nicht mit Jesu und seinem Wort bekannt ist. Unser Thema ist, „Die rechte Erkenntnis." Diese kann man nur durch viel Gebet und Forschen in der Hl. Schrift erlangen. Von Alters her und auch heute glauben noch viele Mennoniten und andere Benennungen, daß man in diesem Leben nicht sicher wissen kann, ob man selig sterben kann und in den Himmel kommt. Aber leider kommt solche Auffassung auch nur aus Unkenntnis der Bibel und daher wird in Phil. 3, 10—14 auch die klare Lehre des Apostels falsch aufgefaßt, besonders der 13. Vers. Viele Leute legen sich diese Schriftstelle so aus, daß auch selbst der so hoch erleuchtete Paulus nicht wußte, wie er in Bezug seiner Seligkeit zum Herrn stand. Hat er sich doch in Röm. 8, 16 u. 17 deutlich ausgesprochen, daß der Geist Gottes ihm Zeugnis gab, er sei ein Kind Gottes und auch Miterbe der ewigen Seligkeit in Christo Jesu unserm Heiland. Vielleicht fragt ein mancher Leser warum dann die schon benannte Schriftstellen so falsch verstanden werden. Nun, der Schreiber dieses kann nicht anders sagen, solche Auffassung beruht auf Unkenntnis der Hl. Schrift und daher bittet er auch die Verse in Phil. 3, 10—14 betend nachzulesen und zu sehen, wovon der Apostel eigentlich hier redet. Also nicht von unserer bestimmten und sicheren Seligkeit, sondern von der Auferstehung Jesu Christi, wie im 11 Vers und ferner. Die hatte er noch nicht ergriffen und daher jagte er in V. 14 derselben nach. Dem bösen Feind gefällt es sehr, wenn die Menschen in dieser und andern Schriftstellen alles so unsicher hinstellen und so weiter schlafen. Davor bewahre uns unser Gott und Vater im Himmel!

J. W. Fast, Mt. Lake, Minn.

„Halte fest, was du hast!"

Vor kurzem fuhr ich von H., wo ich die frohe Botschaft von Jesu verkündigt hatte, nach Hause zurück. Mir gerade gegenüber saß ein anderer Bote des Evangeliums, der sich während der Fahrt mit einem jungen Manne in ein Gespräch einließ. Dasselbe drehte sich um die ernste Frage: „Wo geht es hin, wenn einmal der Tod seine Hand nach uns ausstreckt?" Nachdem mein Gefährte den gewöhnlichen Einwurf: „Das kann niemand wissen", widerlegt hatte, machte er den jungen Mann auf seine Verantwortlichkeit aufmerksam, heute, während der Zeit der Gnade, das Heil seiner Seele zu suchen.

Der andere hörte einen Augenblick schweigend zu; dann erwiderte er: „Hören sie, ich will ihnen etwas sagen; ich halte es mit dem Denkspruch, welchen ich am Tage meiner Taufe empfing. Dersel-

be heißt: „Halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme."

„Ein schöner Spruch", lautete die Antwort: „aber, mein Freund, es ist die Frage, ob sie zu denen gehören, an welche derselbe gerichtet ist. Es sind Gläubige, Wiedergeborene, welchen diese Worte gelten. Gehören sie zu der Zahl derselben?"

Ehe der junge Mann eine Antwort geben konnte, hielt der Zug in L., und wir mußten umsteigen. Ich hatte der ganzen Unterhaltung schweigend zugehört und dachte: Wie viele Tausende in dem weiten Bereich der Christenheit gleichen diesem jungen Manne! Indem sie einer der bestehenden kirchlichen Körperschaften angehören, getauft sind, vielleit auch nach ihrer Einsegnung noch regelmäßig die Kirche besuchen und von Zeit zu Zeit zum Abendmahl gehen, meinen sie alles zu besitzen, was zu ihrem ewigen Heile nötig ist; und indem sie treu an dem festhalten, was sie zu haben glauben, denken sie, daß ihnen die Krone dereinst nicht fehlen werde. Ach! sie bedenken nicht, daß ein äußeres Bekenntnis, so gewissenhaft es auch abgelegt werden mag, keinen Wert vor Gott hat. Sie vergessen das Eine, was dem Sünder not ist: die wahre Buße und Bekehrung des Herzens zu Gott und den einfältigen Glauben an Christum, den Heiland der Verlorenen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Reisegebet.

In Jesu Namen reis' ich aus,
Der selbst aus seines Vaters Haus
Als aus dem höchsten Freudensaal
Ist kommen in dies Jammertal.
Was man in Jesu tut,
Das macht uns freudig Herz und Mut.
Es muß in Ihm geraten wohl
Und Seines Segens werden voll.
Du, Jesu, richtest meinen Fuß,
Daß nicht von Dir mich wenden muß.
Du führst mich aus und wieder ein,
Durch Dich wird alles heilsam sein.
Befiel den Engeln, daß sie mich
Auf allen Wegen sicherlich
Begleiten und mit ihrer Wach
Abwenden alles Ungemach.
Treib meine Sachen glücklich fort
Und bringe mich selbst an den Ort,
Dahin zu kommen ich gedenk,
Der Menschen Herzen zu Dir lenk,
Daß sie mich willig nehmen an
Wann ich weiter reise t kann.
Zu solchen Leute führ mich,
Die fromm sind und echt lieben Dich.
Vor Straßenräuberr mich bewahr,
Vor Wassersnöten und Gefahr,
Vor wildem Fall und Brandt,
Vor allem Leid, vor Sünd und Schand.
In Deine Händ begeb ich Dir,
Leib, Seel und was sonst ist bei mir,
An allen Orten nach und weit,
Bei jedermann zu jederzeit.
Und wann ich glücklich dann vollbracht,
Was zu vollbringen ich gedacht,
So führ mich wieder in mein Haus,
Wie du mich hast geführet aus.
Und laß mich finden unversehrt,
Was Du aus Gnaden mir verehrt.
Für solchen Schutz und stark' Geleit,
O Gott, dank ich in Ewigkeit!
Durch Jesum Christum Amen.

Den 17. November, im Jahr unseres Herrn Jesu Christ 1918. Abgeschrieben zu einem Reisegebet.

Eingesandt von J. F. Funk, Elkhart.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 309. Wer soll sich nicht seines Reichtums rühmen?

Nr. 310. Mit was sollen wir uns Freunde machen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 301 und 302.

Fr. Nr. 301. Was macht die Sehenden blind und verkehret die Sache der Gerechten?

Antw. Geschenke. 2. Mose. 23, 8.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchem diese Antwort gefunden wird lautet wie folgt: Du sollst nicht Geschenke nehmen; denn die Geschenke machen die Sehenden blind und verkehren die Sache der Gerechten.

Geschenke haben überhaupt die Wirkung, daß der Beschenkte dadurch eine Liebe, eine Zuneigung oder ein Zutrauen gewinnt zu dem der ihn beschenkt hat; wodurch der Beschenkte oft zur Ungerechtigkeit und Sünden verleitet werden kann.

Es ist aber gar nicht so zu verstehen, daß durch diese Schriftstelle alle Geschenke im Mosaische Gesetz verboten sind, und daß auch wir durchaus keine Geschenke geben noch nehmen dürfen, denn es ist christlich, göttlich und ganz recht, und auch Schuldigkeit, daß ein wohlhabender Mann einem armen Mann, der kaum den „Wolf von der Tür" zu halten weiß, aus Mitleiden zu Hilfe kommt, und ihm aus seinem Ueberflß mitteilet was er bedarf. Es waren nur besondere Arten von Geschenke die Gott verbieten wollte im Gesetz Moses.

Das Volk Israel hatte auch Richter vonnöten um Zwistigkeiten zu schlichten, die zuweilen zwischen zwei Personen auf kamen. Nun war es damals wie noch heute ist, nämlich die eine oder die andere Person konnte hingehen zum Richter und ihn „kaufen" mit Geld oder andern Geschenken um ihn günstig zu richten und den Unschuldigen zu strafen wenn ihre Sache vor Gericht kommt. Das wird heut zu Tage eine „Bestechung" oder ein „Bestechen" geannt. Diese Art von Geschenken hatte der Herr besonders im Zweck, in dem Oben angeführten Vers.

Das wird uns erst recht klar, wenn wir die zwei vorgehende Verse auch lesen, welche lauten wir folgt: „Du sollst das Recht des Armen nicht beugen in seiner Sache. Sei ferne von falschen Sachen. Den Unschuldigen und Gerechten sollst du nicht erwürgen, denn ich lasse den Gottlosen nicht recht haben. Du sollst nicht Geschenke nehmen, denn Geschenke machen den Sehenden blind, und verkehren die Sachen der Gerechten."

Fr. Nr. 302. Was tun wir, wenn wir die Person ansehen?

Antw. Sünde. Jac 2, 9.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers in welchem sich die Antwort findet zu dieser Frage, lautet wie folgt: „So ihr aber die Person ansehet, tut ihr Sünde, und werdet gestraft vom Gesetz als Uebertreter." Das meint aber gar nicht, daß wir niemand „angucken" können ohne zu sündigen; sondern es meit, wenn wir einen Unterschied der Personen machen. Nämlich wenn mir Fritz begegnet, und ich würde sonderlich freundlich sein gegen ihn. Wenn es aber Hans wäre, so würde ich ihn kaum ansehen. Das wäre die Person angesehen.

Wir können vielleicht nicht besser tun als Jacobus uns das erklären lassen, wenn er in den vorgehenden Versen sagt: Vers 1. Lieben Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an Jesum Christum, Ansehen der Person leidet. Vers 2. Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem goldenen Ringe und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch einer mit einem unsaubern Kleide, Vers 3. und ihr sähet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprächt zu ihm: Setze dich her auf's Beste; und sprächest zu dem Armen: Stehe du dort. Vers 4. Ist's recht, daß ihr solchen Unterschied machet, und richtet nach argen Gedanken.

Vers 5. Höret zu meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind, zu Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen die ihn lieb haben. Jac. 2, 1—5.

In Sonderheit aber kann im Gericht die Person angesehen werden, wenn sich der Richter „kaufen" läßt, mit „Geschenke," wie in der Frage Nr. 301 erklärt wurde. Es können sich auch Zeugen „kaufen" lassen um fälschlich gegen Jemand zu zeugen; das wäre auch die Person angesehen. Wenn wir aber unsern Nächsten lieben als uns selbst und auch unsere Feinde lieben und ihnen Gutes tun, dann machen wir keinen solchen Unterschied in den Leuten.

Kinder Briefe.

Die obige Ueberschrift hatte ich schon am Montag den 13. geschrieben in der Hoffnung, es werden in den folgenden Tagen etliche deutsche Briefe ankommen. Aber leider! meine Hoffnung wurde vereitelt. So sehr wie das mich schmerzt will ich doch nicht böse sein; noch böse mit euch handeln.

Ihr lieben jungen Seelen! Ihr habt alle deutsche Eltern und geht mit ihnen in die Versammlung wo deutsch gepredigt wird. Daher ist es billig und ganz recht daß ihr auch deutsch lesen und schreiben solltet. Ihr könnet vielleicht das Englische besser verstehen wie das Deutsche,

wenn ihr es leset, das kommt aber allein daher weil ihr besser geübt seid im englischen wie im Deutschen.

Daher übet euch doch mehr im Deutschen. Das ist um so mehr notwendig, da die Predigten, die ihr höret, die Vermahnungen von den Eltern, und alles was bezug hat auf geistliche Sachen in deutscher Sprache höret und leset. Was ihr aber im englischen höret und leset, das bezieht sich meistens auf weltliche und vergängliche Sachen die mit der Welt vergehen. Die geistlichen Sachen aber sind ewig, und beziehen sich auf unsern Wohlstand, nach diesem Leben wo wir gerne im Himmel bei Jesus wären.

Meine lieben jungen Leser. Ich weiß schon daß die Lüste der Jugend anfangen in euch lebhaft zu werden, welches euch in das Verderben führen will, dabei seid Ihr aber auch begierig zu lernen. Die Welt und die Lüste der Jugend wollen euch Ueppigkeiten und Torheiten lehren. Der heilige Geist aber und alle rechtschaffene Christen wollen euch etwas lehren, das erbauliche ist, etwas das euch zum ewige Wohl dienet. So höret doch was euch der heilige Apostel Paulus zu sagen hat: „Fliehe die Lüste der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe dem Frieden mit allen die den Herrn anrufen mit reinem Herzen. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."

So übet euch denn in guten Sachen, so werden die Lüste der Jugend nicht so eine große Macht über euch haben, und werdet ihnen desto besser entgehen können, daß sie euch nicht hier zeitlich und dort ewig in Schaden, Schande und Verderben bringen. Onkel Jacob.

Die Führung des heiligen Geistes.
Von M. J. Troyer.
(Fortsetzung.)

In Johannes 14; 16 lesen wir: „Und ich will den Vater bitten und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich" Ich denke dies ist das erste Mal, daß der heilige Geist Tröster gennannt wird. Hier sehen wir, daß wir einen Tröster haben, nämlich den Geist Gottes. Ja, er tröstet uns in all unseren Trübsalen, aber nicht wenn wir uns nicht von ihm führen und leiten lassen. Der heilige Geist und Jesus sind unsere Tröster. Gott hat ihn gesandt die Traurigen zu trösten. Es war von ihm geweissagt, der Geist des Herrn ist über mir, der mich gesandt hat den Armen das Evangelium zu predigen und die zerbrochenen Herzen zu heilen, aber die Menschen wollte von dem ersten Tröster nichts wissen, und darum haben sie ihn an das Kreuz genagelt und getötet auf Golgatha. Er aber sagte zu ihnen. Ich will euch einen andern Tröster senden, ihr sollt nicht verlassen sein. Der heilige Geist erinnert uns an viele schöne Schriftstellen, und die helfen uns, und trösten uns, den Dunst und Widerwärtigkeiten die uns treffen, und die uns begegnen. O welch ein herrlicher Tröster ist doch der heilige Geist Gottes für alle die ihn liebhaben. In Johannes 16, 18 lesen wir: Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Hier sehen wir, daß der Geist Gottes auch ein strafender Geist ist. Er zeigt uns unsere Sünden. Ich glaube er überzeugt die gottlosen Menschen von ihren Sünden, aber manche stoßen ihn von sich. Sie glauben nicht an ihn. Der Unglaube ist eine große Sünde. So ich das Evangelium nicht glaube, und der Apostellehr nicht glaube, so mache ich Gott zu einem Lügner, und begehe eine schreckliche Sünde meines Behalts. Ohne Unglaube gäbe es keine Mörder, keine Trunkenbolde, keine Hurer würden Menschen verführen wenn es kein Unglauben gäbe, der Unglaube ist die Wurzel aller Sünde, der heilige Geist tut keinen Unglauben in die Menschen pflanzen. Der heilige Geist kann auch betrübt werden. In Epheser 4, 30 lesen wir: betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Wir brauchen nur den 29. und 30 Vers desselben Kapitels lesen und es bedenken, so können wir sehen daß faules Geschwätz, Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei und Lästerung den heiligen Geist betrüben, so wir an ball gams, 4. Juli celibrations, Chautaguas oder solche Versammlungen die nur sind

um die Zeit zu vertreiben oder unsere Lustbarkeit zu befriedigen, das ist dem Fleisch gedient und tut den heiligen Geist sehr betrüben. Ich denk, wenn wir genau suchen, so finden wir ein manches womit glaube der Geist Gottes kann betrübt werden in der Gemeinde, es mag Meinungsverschiedenheit sein oder Trennung in der Gemeine sein. Wenn wir den hl. Geist in unserer Mitte haben wollen, so müssen wir vereinigt sein, der heilige Geist wirkt nicht wo Zwiespalt in der Gemeinde ist. Er wirkt nicht wo Haß und Feindschaft zwischen Brüdern ist. Er wirkt nicht in einer Familie wo Mann und Weib oder vielleicht noch die Kinder einander begegnen mit Schelten und Zanken, solches betrübt den heiligen Geist Gottes. Der Geist Gottes wirkt wo Liebe, Friede und Einigkeit in der Gemeinde zwischen Bruder und Bruder und in einer Familie ist. Was uns not tut ist der Geist der Einigkeit, damit der Geist Gottes wirken kann in uns.

In Thessalonicher 5, 19: Den Geist dämpet nicht. Ich bin besorgt, der Geist Gottes wird manchesmal gedämpft. So Jemand von dem Geist Gottes geführt ist, es macht jetzt nicht aus zu welcher Kirche er gehört, und führt eine Predigt oder tut eine gute oder gerechte Tat, und wir dann ihn tadeln und verachten, oder spottweis über ihn reden, so dämpfen wir den Geist. Der 20. Vers von demselben Kapitel: Die Weissagung verachtet nicht. 21 Vers: prüfet alles und das Gute behaltet. Jetzt der letzte Vers sagt was wir tun sollen und alles prüfen, es sagt nicht, haltet alles, nein es sagt das Gute behaltet und dämpfet den Geist nicht. Ich hörte schon von Brüder und Schwestern in unseren altamischen Gemeinden, daß äußere Prediger so verachtet und verspottet und getadelt haben; doch können wir in keines Menschen Herz sehen. Der heilige Geist Gottes möchte in solchen Prediger Herzen sein, darum wollen wir sie nicht tadeln sonst möchten wir den Geist Gottes dämpfen. Gott allein weiß was in des Menschen Herz ist, wir Menschen können es nicht sehen, darum wollen wir einen jenen Menschen lassen was er ist, und nicht tadeln, denn wir wissen nicht was uns selbst widerfahren wird. Wir können auch den Geist dämpfen mit den Sorgen dieser Welt. Unsere Sorgen sollten vielmehr nach dem Himmlischen gerichtet sein, bin ich besorgt. Irgend etwas, das sich zwischen mir und meinen Gott drängt, dämpft den Geist. Es mag meine Familie sein. Wenn ich Reichtum, Ruhm, Ehre, Freude oder mich selbst mehr liebe als Gott, der mich erschaffen und erlöst hat. Ich dämpfe dann nicht nur den Geist, sondern betrübe denselben auch, und beraube mich seiner Wirkung und Kraft. Wir können auch den hl. Geist lästern. Matth. 12, 31: Darum sage ich euch, alle Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Markus 3, 29: Wer aber den heiligen Geist lästert der hat keine Vergebung ewiglich sondern ist schuldig das ewige Gericht.

In Matth. 12. Da ward ein Besessener zu ihm gebracht der war blind und stumm und er heilete ihn also daß der Blinde und Stumme beides redete und sahe. Eine wunderliche Tat, die Pharisäer konnten das nicht verstehen. Es war zu viel für sie. Sie wußten nicht viel von der göttlichen Kraft und haben bei sich selbst gedacht und sagten, er trieb diesen stummen Geist aus durch den Beelzebub der Teufel Obersten. Er trieb diesen Geist aus durch den heiligen Geist und nicht durch den Teufel. Siehe hier machten sie den heiligen Geist zu einem Teufel.

(Schluß folgt.)

Bericht der zweiten Dienerversammlung abgehalten in Ont. Can.

(Schluß.)

Es ist besser sich richten nach Eph. 5, 19, und Colosser 3, 16. 17. Weil der Herr Jesus Christus im ganzen Neuen Testament nichts davon befohlen oder angemeldet hat, so glauben und bekennen wir, daß Er dieselbe im alten Bund gelassen hat, gleichwie die Beschneidung und alle andere Opfer und allen äußerlichen Gottesdienst unter dem Gesetz Mose, darum glauben wir, daß sie mehr schädlich sind in der Gemeinde als nützlich oder erbaulich. Die Einwendung wird erhoben es sind doch Harfen im Himmel, siehe

Offb. 5, 8, — Die Vormittagssitzung wurde geschlossen mit Gesang und Gebet von Menno Küpfer.

Nachmittagsitzung wurde eröffnet mit Gesang, Einleitung von Noah Staufer mit Lesen von Psalm 1 und Gebet.

Siebente Frage: — Die Hauptbedeckung, eröffnet von Chr. S. Zehr. Bemerkungen über 1. Cor. 12, 12; 1. Cor. 11, 1, 16; 1. Cor. 14, 3, nicht als eine Gemeinderegel sondern weil es Gottes Ordnung ist und Pauli Lehre. 1. Cor. 11, 23. Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe,, auch über Titus 2, 3. 5, auch wurde noch erinnert wegen dem Haarschnitt unter den Brüdern nach der Weltmode.

Achte Frage: — Was soll getan werden, wenn Glieder es unterlassen, die Einigkeit oder Abendmahl zu halten von Jahr zu Jahr? Wie lange sollten sie geduldet werden in der Gemeine? Eröffnet von Jak. R. Bender. Wir finden ein Vorbild in 2. Mose 12 von dem Passahlamm. Bemerkungen über 1. Cor. 11, 23—26; 1. Cor. 5, 7. 8. 1. Cor. 16, 22; Joh. 14, 21—24 über 4. Mose 9, 6. 13; Joh. 6, 53, 56;

Was getan sollte werden können wir sehen 1. Petri 5, 3; 2. Petri 1, 13; Apg. 20, 20; Spr. 27, 23; Ebr. 13, 17 weitere Bemerkungen von anderen Brüdern über Eph. 4, 1—6 Luk. 13, 6—9; 4. Mose 9, 6—13.

Wie lange sie sollten geduldet werden? Es ist keine Zeit etwas aufzuschieben. Noah predigte 120 Jahre Zeit zur Buße. Jonas 40 Tage zu Ninive, wir aber sind nur auf heute berufen. 2. Cor. 6, 2; Ebr. 3, 13, 15; Ebr. 4, 7.

Es wurden auch noch Worte der Ermahnung und Zeugnis abgelegt von folgenden Dienern Joh. L. Gerber, David Lichti, Joh. Z. Wagler, Noah Staufer, Osiah Cressman, Noah Weber.

Es wurde auch ein Komitee ernannt bei aufstehend von allen Anwesenden zwischen der Nachmittag und Abendsitzung am ersten Tage der Konferenz um eine Vereinigung zu treffen der Amischen Mennoniten Gemeinden in Ontario, um eine jährliche Ratsversammlung oder Konferenz zu halten. Es wurde einstimmib von allen anwesenden Dienern der Vorschlag angenommen und unterschrieben, und beschlossen, die Konferenz zu fragen für ihre Zustimmung. Es wurde der Konferez vorgelegt und einstimmig angenommen und war unterschrieben von folgenden Dienern:

Bischöfe:

Daniel H. Steinman, Baden, Ont. Daniel S. Jutzi, Tavistock, Ont.

Diener:

Christian Litwiller, Petersburg, Ont. Christian Gascho, Baden, Ont. Peter Boshart Milverton, Ont. Christian S. Zehr, Wellesley, Ot., Jakob R. Bender, Tavistock, Ont., Christian Schultz, Milverton, Ont., Daniel Lebold, Wellesley, Ont.

Diakone:

Johannes L. Gerber, Zürich, Ont., Menno Küpfer Tovistock, Ont., David Lichti, Wellesley, Ont., Johannes Z. Wagler, Millbank, Ont., Christian R. Brunk, Brunner, Ont., Peter S. Zehr, Woodstock, Ont.

Bischof Salomon H. Schwartzendruber, Pigeon, Michigan.

Nachmittagssitzung wurde geschlossen mit Gesang während dem eine Steuer für Mission gehoben wurde und Gebet durch D. S. Jutzi.

Abendversammlung wurde eröffnet mit Gesang Einleitung von Osiah Kressman mit Lesen von 1. Joh. 3, 1. 10 und Ebr. 2, 1—3 und Gebet. Dann wurde der Konferenz noch vorgelegt. Es wurde noch ein Komitee erwählt von den Dienern um Zeit und Ort zu bestimmen so der Herr will und wir leben um wieder Konferenz zu halten im kommenden Jahr. Folgende Brüder wurden einstimmig von den Dienern genannt — nämlich Christian Gascho und Jakob R. Bender und auch als Komitee für Sonntagschul-Konferenz fürs kommende Jahr und fragten jetzt die Konferenz für ihre Zustimmung und wurde einstimmig angenomen.

Die Abendpredigt wurde dann gehalten von S. J. Schwartzentruber. Text Gal. 5, 1; 4, 4. 5.31 und 1. Mos. 3. Dann wurde ein Abschiedslied gesungen No. 355 (Lieder und Melodien).

Christian Gascho Schreiber
Jakob R. Bender, Gehilfe.

Obiges ist in Kurzem der Bericht von unserer Ratsversammlung. Wir bitten

um Geduld in unserer Schwachheit. Es hätte können wohl verbessert werden. Wir wünschen und flehen Gottes Segen zu der Arbeit und bitten alle, die dieses lesen um ihre Fürbitee. Gehabt euch wohl.

Die Schreiber.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Dreizehntes Kapitel.

Dritter Teil: Praktische Forlgen.

Das Wachstum.

Wenn der Gläubige zur gänzlichen Uebergabe und zum völligen Vertrauen gebracht ist, infolgedessen er in seliger Gemeinschaft und vollkommenem Frieden lebt und wandelt, so entsteht ganz natürlicher Weise die Frage: „Ist dieses das Ende?“ Wir antworten entschieden: „Nein; es ist nur der Anfang.“ Jedoch ist dies so wenig verstanden, daß man gegen die Vertreter dieser Lehre vom Leben in der Kraft einwendet, daß sie nicht an das Wachstum in der Gnade glauben. Man nimmt an, sie lehren, die Seele trete in einen Stand der Vollkommenheit, nach welchem von weiterem Fortschritt nicht mehr die Rede sein könne; und daher seien durch diese Lehrer alle Stellen der Schrift, in denen wir zum Wachstum ermahnt werden, ungültig gemacht. Indem gerade das Entgegengesetzte wahr ist, so glaubte ich, es sei von Wichtigkeit, diesen Punkt zu betrachten, damit, wenn möglich, solche Einwände widerlegt würden; zur nämlichen Zeit will ich zeigen, worin das schriftgemäße Wachstum besteht, und wie die Seele zu wachsen hat.

Die am häufigsten zitierte Schriftstelle ist 2 Petri 3, 18: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ In dieser Stelle wird genau ausgesprochen, was wir glauben, daß Gottes Wille in Bezug auf uns ist, und zugleich was der Herr möglich gemacht hat, für uns zu erfahren. Alle Befehle und Verheißungen, in welchen angedeutet wird, daß wir nicht mehr Kinder sein sollen, sondern in allen Dingen wachsen, bis wir zum vollen Mannesalter in Christo Jesu gelangen; nehmen wir in ihrer weitgreifendsten Bedeutung an. Wir freuen uns, daß wir nicht Kinder bleiben müssen, die Milch nötig haben, sondern daß wir infolge der Uebung und Entwickelung unserer geistlichen Sinne solche Christen werden, die starker Speise bedürftig sind, — erfahren in dem Worte der Gerechtigkeit und geübt, zwischen dem Guten und dem Bösen zu unterscheiden. Zudem würde es niemand mehr betrüben, als mich, wenn ich denken müßte, daß wir im christlichen Leben einen Standpunkt erreichen könnten, der allen weiteren Fortschritt ausschlösse. Wir glauben aber an ein Wachstum, daß in der Tat eine fortwährende zunehmende christliche Reife erreicht, und in eine Entwickelung, die tatsächlich reife Frucht hervorbringt.

Wir erwarten, das vorgesteckte Ziel zu erreichen; tun wir es nicht, so sind wir gewiß daß es mit unserem Wachstum nicht recht bestellt ist. Ein Vater würde mit dem Wachstum seines Kindes keineswegs zufrieden sein, wenn es Tag für Tag und Jahr für Jahr der nämliche hilflose Säugling bliebe, der es in seinen ersten Monten seines Lebens war. Ein Landmann wäre mit dem Wachstum seiner Saat durchaus unzufrieden, sollte sie nur den Halm, und nie die Aehre noch darnach den vollen Weizen in der Aehre hervorbringen. Wahres Wachstum ist fortschreitend, daher müssen die Tage, Wochen und Monate eine Entwicklung und einen beständigen Fortschritt in der Reife bekunden. Kann dies aber von vielem, das man Wachstum in der Gnade nennt, gesagt werden? Erfährt nicht selbst der Christ der am heftigsten nach Wachstum verlangt und trachtet, daß er in seiner christlichen Erfahrung am Ende des Jahres nicht einmal so weit ist, wie er am Anfang desselben war; ja daß sein Eifer, seine Ergebenheit und Absonderung von der Welt jetzt nicht einmal so völlig oder vollkommen sind, als sie dies waren zur Zeit da er das Leben eines Christen anfing? Als ich einstens eine Anzahl Christen eindringend ersuchte, die Vorrechte und Ruhe eines sofortigen und bestimmten Einganges in das Land der Verheißung zu genießen, unterbrach eine intelligente Dame meine Rede mit einem Einwand, der, wie sie augenscheinlich meinte, meine

Angaben gänzlich entkräften würde; sie sagte nämlich: „Aber, meine liebe Freundin, ich glaube an ein Wachstum in der Gnade.“ „Wie lange wachsen Sie schon?“ frug ich. „Ungefähr fünfundzwanzig Jahre,“ war die Antwort. „Und wie viel mehr abgesondert von der Welt und dem Herrn geweiht sind Sie jetzt, als Sie waren, da Sie ihr christliches Leben anfingen?“ fuhr ich fort. „O weh!“ war die Antwort, „Ich befürchte, daß ich jetzt lange nicht bin, was ich einst war;“ und nun sah sie ein, daß ihre Weise des Wachstums nicht erfolgreich war, sondern gerade das Gegenteil. Sie, mit vielen andern beging den Fehler, daß sie in die Gnade hinein, anstatt in der Gnade wachsen wollte. Dergleichen Christen sind mit einem Rosenstrauch zu vergleichen, welchen der Gärtner in den harten, steinigsten Weg pflanzen würde, in der Absicht, daß er in das Blumenbeet hineinwachsen soll; infolge der Behandlung aber wird er natürlich verwelken, anstatt gedeihen und blühen zu können. Die Kinder Israel auf ihrer Wanderschaft in der Wüste sind ein vollkommenes Bild von dieser Art des Wachstums. Ungefähr vierzig Jahre reisten sie umher, nahmen viele mühsame Schritte und fanden doch nur wenig Ruhe; am Ende waren sie aber bei alledem dem gelobten Lande nicht näher, denn am Anfang. Als sie bei Kades Barnea ihre Wanderung begannen, waren sie an der Grenze des Landes; nur einige Schritte und sie wären in Kanaan gewesen. Und als sie im Gefilde der Moabiter ihre Wanderschaft antraten, waren sie gleichfalls an der Grenze, nur mit dem großen Unterschied, daß sie jetzt einen Fluß zu durchschreiten hatten, welches sie am Anfang nicht nötig gehabt hätten. Alle ihre Wanderngen und Kämpfe in der Wüste hatten sie nicht in Besitz auch nur des kleinsten Teiles des gelobten Landes gebracht. Um es in Besitz zu nehmen, mußten sie zuerst in demselben sein. Und um in der Gnade wachsen zu können, ist es nötig vorerst in derselben eingepflanzt zu werden. Nachdem sie aber einmal in dem Lande waren, wurde es sehr schnell erobert; und ist man erst in der Gnade eingepflanzt, so wird die Seele in einem Monate mehr wachsen, als sonst in vierzig Jahren. Die Gnade ist ein sehr fruchtbarer Boden, und Pflanzen, die darinnen wachsen, haben einen üppigen Wuchs. Der göttliche Gärtner pflegt sie; die Sonne der Gerechtigkeit erwärmt, und der Tau des Himmels befeuchtet sie. Sicherlich kann es nicht befremdend sein, daß sie Früchte tragen; nämlich, „die einen hundertfältig, andere sechzigfältig und wieder andere dreißigfältig,“ je nach dem Grade, in welchem sie die göttliche Gnade in sich wachsen lassen. Du frägst, was mit „Wachstum in der Gnade“ gemeint sei? Es ist schwierig, diese Frage zu beantworten, weil so wenige einen richtigen Begriff von der Bedeutung und den Wirkungen von der Gnade Gottes haben. Sagt man freie, unverdiente Gunst, so bezeichnet das nur sehr wenig von ihrer eigentlichen Bedeutung. Sie ist die wunderbare grenzenlose Liebe Gottes, die ohne Einschränkung und Maß über uns ausgegossen wird; nicht nach unserm Verdienst, sondern der unendlichen Liebe des göttlichen Vaterherzens entsprechend; einer Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt — so ungründlich sind ihre Höhen und Tiefen. Oftmals wie mir däucht, geben wir dem Worte Liebe, wenn wir es in Verbindung mit Gott bringen, eine Bedeutung, die ganz und gar verschieden von derjenigen ist, welche wir im täglichen Leben gebrauchen. Ist menschliche Liebe je zart, selbstaufopfernd und ergeben gewesen? Konnte sie je tragen und Nachsicht üben; konnte sie je mit Freuden für ihren Geliebten leiden; konnte sie sich je gänzlich dahin geben, um den Geliebten Glück und Wohlbehagen zu bereiten, so ist die göttliche Liebe im Vergleich damit unendlich zärtlicher, hingebender und unvergleichlich mehr bereit, geduldig und langmütig zu sein, und ihre besten Gaben und Segnungen auf den Gegenstand dieser Liebe auszugießen. Vereine alle die zarte Liebe, von der du Kenntnis hast — beides die tiefste Liebe, die du je selbst gefühlt, und die stärkste, die dir je entgegengebracht worden ist, und häufe dazu all die Liebe aller liebenden menschlichen Herzen in der ganzen Welt, und dann vermehre das alles bis ins Unendliche hinein, und du bekommst einen sehr schwachen Begriff von der Gnade und der Liebe Gottes! Um nun

in der Gnade gepflanzt zu sein, und darin zu wachsen, muß die Seele in dem eigentlichen Mittelpunkt dieser göttlichen Liebe gewurzelt leben, also davon bewegt, umgeben und durchdrungen sein. Sie muß sich in der Freudigkeit derselben lassen und sich weigern, von etwas anderm zu wissen. Auf dem Wege wird sich Tag für Tag die Erkenntnis davon erweitern, und im Glauben an dieselbe wird die Seele nun alles ihrer Fürsorge anvertrauen und keinen Schatten eines Zweifels mehr haben, daß sie nicht alles wohl ordnen wird. In der Gnade zu wachsen ist jedwedem Selbstvertrauen, jeder Selbsthilfe oder eigenem Bestreben — in der Tat aller Gesetzlichkeit irgend welcher Art, entgegengesetzt. Es ist: einfach unser Wachsen, sowie alles andere in die Hände des Herrn zu übergeben und ihm zu lassen. Es ist; zu wachsen wie die Lilien oder wie die Kindlein wachsen, ohne Sorgen und Bekümmernis; zu wachsen durch die Macht des inneren Lebensprinzips, daß ja nicht anders als wachsen kann; zu wachsen, weil wir leben, und daher wachsen müssen. Sicherlich hatte Jesus das im Sinn, als er sagte: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins.“ Oder wenn er sagt: „Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?“ Ein Kind oder eine Lilie bemüht sich nicht, zu wachsen. Sie arbeiten nicht, noch spinnen sie; sie machen keine Anstrengung, noch bemühen sie sich auf irgend welche Weise zu wachsen. Sie sind sich nicht einmal bewußt, daß sie wachsen. Aber durch das innewohnende Prinzip des Lebens, vermöge der erziehenden Fürsorge der göttlichen Vorsehung, unter der sorgfältigen Pflege des Gärtners, vereint mit der erwärmenden Tätigkeit der Sonne und des erfrischenden Regens, treiben sie Knospen, blühen und wachsen heran zu der schönen lieblichen Pflanze, die Gott will, daß sie sein sollen. Könnte ich jeden meiner Leser begreifen machen, wie gänzlich hilflos wir in Bezug auf unser geistliches Wachstum sind, so bin ich überzeugt, daß ein großer Teil der vergeblichen Anstrengungen sofort aus dem Leben vieler Christen entfernt würde. Stelle dir ein Kind vor, daß mit dem Wahne besessen ist, es würde nicht wachsen, wenn es sich nicht persönlich darum bemühe, und das infolgedessen darauf bestände, man solle ihm eine Kombination von Stricken und Winden verschaffen, damit es sich zur gewünschten Größe strecken könne. Es ist wahr, es könnte Tage und Jahre auf dergleichen Versuche verwenden, aber es bliebe trotz alledem bei dem unabänderlichen Gesetz: „Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget?“ und seine mühsame Arbeit während aller dieser Jahre wäre nur verschwendet, wenn nicht gar zur Erreichung des gewünschten Zieles hinderlich. Und nun denke dir eine Lilie, die sich selbst mit schönen Farben und mit reizenden Formen zu bekleiden suchen, und sich bemühen wollte, ihre Blätter und Zweige wachsen zu machen; oder die sogar probieren würde, die Wolken und die Sonne zu kontrollieren, damit ihre Bedürfnisse befriedigt würden!

(Fortsetzung folgt.)

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Sicherlich werden unsere Leser die folgenden Briefe von Rußland von solchen, die durch unsere Anstrengungen im Hilfswerk unterstützt wurde, mit Interesse lesen.

An die Amerikanische Mennonitische Hilfe
in Alexandrowsk.

Erhielten heute die uns freudig überraschende Mitteilung, daß wir für die Zentralschule für Lebensmittelpakete erhalten. Nach Beschluß des Lehrerpersonals haben wir dieselben zu gleichen Teilen unter die 3 (drei) in der Schule arbeitenden Lehrer: A. P. Töws, P. G. Epp und J. J. Riediger verteilt. Indem ich Ihnen dieses berichte, möchte ich gleich im Auftrage der Kollegen den tiefempfundenen herzlichen Dank zum Ausdrucke bringen. Durch die oft so unerwartet eintretende Hilfe, die uns der Geber alles

Guten durch die lieben fernen Brüder schon so oft erwiesen hat, sind wir mit unseren lieben Angehörigen wieder auf eine Zeit vieler Sorge enthoben worden. Wir haben es jetzt in dieser schweren Zeit so recht gelernt, nach dem Wahlspruche zu leben „Setze dein Vertrauen auf den Herrn, er sorget für euch", denn so offenbare rechtzeitige Hilfe in der Not wie wir sie jetzt immer wieder erfahren, will uns scheinen, haben wir früher nicht gesehen, da, wir eben nicht darauf merkten. So sehen wir auch die heute erhaltene Unterstützung an und bitten solches, wie auch unseren tief empfundenen Dank unsern guten Brüdern drüben in Amerika mitzuteilen — und zeichne im Auftrage meiner Kollegen und unserer Familien mit bestem Gruß Ihr

Abr. Töws.

Leitender Lehrer an der Zentralschule.

An die American Mennonite Relief

Alexandrowsk.

Wir berichten der A. M. R., daß die **Ohrloffer Zentralschule**, die in Ihrer Mitteilung vom 17. April l.J. sub. No. 835 erwähnten 5 Lebensmittelpakete erhalten und unter die Lehrer verteilt hat.

Da die materielle Lage und die Arbeit der Lehrer ziemlich gleich ist, haben wir die Pakete entsprechend der Seelenzahl in den Lehrerfamilien verteilt und glauben so im Sinne der A. M. R. gehandelt zu haben.

Wir erachten es als unsere angenehme und vornehmste Pflicht, der A. M. R. unseren aufrichtigsten Dank zu bringen und sind überzeugt, daß die A. M. R. auch hierin als ein Werkzeug in der Hand unseres Vaters im Himmel gehandelt hat. Mögen seine Segensströme herabfließen auf Sie, auf alle Spender und alle, die diese Spende zum Wohl unserer Schule so oder anders veranlaßt haben.

Wir bitten allen uns unbekannten Spendern unsern herzlichen Dank zu übermitteln. —

Lehrer der Ohrloffer Zentralschule:

P. Nickel
S. Ediger
H. Janzen.

An das Mennonitische Central Comitee

in Amerika.

Es ist bekannt, auf welche verhängnisvolle Weise die Hand des Schicksals durch den Krieg Revolution und Mißernte in unser Leben eingegriffen hat. In unserer Bedrängnis eilten Sie uns zu Hilfe, indem wir zehn Lebensmittelpakete erhielten. Durch diese liebreiche Unterstützung erzeigten Sie uns eine so große Wohltat, daß wir uns auf das heiligste verpflichtet fühlen, Ihnen unsern innigsten Dank abzustatten. Sie haben nicht nur uns, sondern auch das Wohl unserer Familien aufs edelmütigste gefördert. Möge der Ewige Ihnen mit seinem reichen Segen die Beglückung der Lehrer der Chortitzer Zentralschule vergelten. Wir bitten, unsern Dank den Spendern zu übermitteln.

Vorsitzender des Pädagogischen Rates der Chortitzer Zentralschule: —

Abr. Wiebe.

Die Lehrer: Charlotte Wasmus,
Anna Sudermann,
Heinrich Fröse,
Helene Fröse,
Dietr. Epp.

An die American Mennonite Relief, Alexandrowsk, vom Lokal Komitee der A.M.R. in Apostolowo, Krasna Shamkay Wolost.

Die Fehlernte von 1921 stürzte unser Dorf ist eine große Hungersnot. Bis Januar 1922 lebte die Bevölkerung von allerlei Surrogaten aber zuletzt hatten sie selbst diese nicht mehr. Dann begann eine Zeit, die zu schrecklich ist, um sie ins Gedächtnis zurückzurufen. Während der 3 Monate, in denen die Hungersnot ihren Höhepunkt erreichte, starben in unserm Dorf gegen 80 Personen. Aber im Mai begann die A. R. A. ihre Tätigkeit und das rettete uns. 1922 waren die Ernten etwas besser als in 1921, aber da war keine Saat, so sahen wir denselben Zuständen ins Auge, die wir 1921 hatten. Glücklicherweise kam im Herbst die Nansen-Hilfe und etwas später begann die Amerikanische Baptisten Mission ihre Tätigkeit. Diese Organisationen teilten Lebensmitteln aus an die ganze Bevölkerung, d.i. 146 Personen.

Am 1. April hörten diese Organisationen jedoch mit ihrer Tätigkeit auf und wir waren wieder der Hungersnot ausgesetzt. Jetzt begann die A. M. R., die Hungrigen zu speisen. Gegenwärtig speist diese Organisation 99 Hungernde, 8 Komitee Glieder und das Personal. Wir freuen uns, sagen zu können, daß wenn die A. M. R. diese Hungernden bis zur Ernte speisen wird, wie sie es soweit getan hat, keine weiteren Todesfälle an Hungersnot mehr vorkommen werden. Wir verstehen vollkommen, wer uns vom Tode errettet hat. Das Lokal Komitee der Küche No. 6 drückt seinen herzlichsten Dank aus für die Hilfe, die den Einwohnern hier von den amerikanischen Gebern zuteil wurde. Unsere aufrichtigsten Grüße und ein herzliches russisches „Spaßibo!"

Das Komitee M. Uwarow, Vorsck F. Erlenbusch, Sekr., W. Sushkow, Küchenvorsteher, D. Udin, Kom.—Glied.

Dankesbrief

Vom A.M.R. Lokal-Komitee in Shawkay.

In Shawkay wurden die Küchen am 26. Februar 1923 eröffnet und alles ging akurat, prompt und ordentlich zu. Die Speise wurde gekocht verabfolgt und vom Volk in den Hallen nahe der Küche gegessen. Nur die Alten, Kranken und kleinen Kinder durften ihre Portionen heimnehmen. Seit Beginn der Speisung besserte sich der Gemütszustand und der Mut der Dorfbewohner hob sich. Die Leute fingen wieder ihre Arbeit als Farmer an und die allgemeine Lage besserte sich. Für die große Hilfe, die die A. M. R. unserm Dorfe erwiesen, sind die Bewohner sehr dankbar und entbieten den Gebern in Amerika den herzinnigsten Dank.

Naj. Suschkow.
N. Diakow.
N. Zakolitschny.

Herrn Slagel: —

Das Dorf Mariewka, Krasno-Shawkay ist eins der Dörfer, das in der Hungersnot 1922—1923 am meisten gelitten hat. Gegen 300 Todesfälle infolge von Hungersnot sind registriert. Während der Zeit verkauften die Dorfbewohner fast alles, was sie hatten, Kleider, persönliches Eigentum, Vieh aller Art usw., um sich vor dem Hungertod zu retten. Die Zustände waren schrecklich. —

Die Leute, die auf den Straßen gingen, glichen Schattengestalten, die in Lumpen oder Säcke gehüllt waren, um nur ihre Nacktheit zu bedecken. Kinder verließen die Hütten nicht, da sie garkeine Kleidung hatten. Was gekommen wäre, wenn die A. R. A. und die A. M. R. uns nicht geholfen hätte, kann garnicht beschrieben werden. Gegenwärtig bekommen über die Hälfe der Dorfbewohner ihre Lebensmittel in den Küchen der A. M. R. und vom Roten Kreuz.

Dieses alles bedenkend, übermittelt das Komitee von Küche No. 5 auf den Wunsch der Empfänger Ihnen den herzinnigsten Dank, sehr wohl wissed, daß Sie uns vom Hungertod gerettet haben. Wir hoffen, Sie werden uns auch in Zukunft nicht vergessen.

E. Dziuba, Vors. des Komitees, C. Kirilios, Glied des Kom., A. Alexejew, Küchen-Vorsteher, N. Paskalow, Sekr.

Folgender Brief kommt von Deutschland, von dem Versorgungshaus zu Bluhn.

Bluhn, den 16. Juli 1923.

Sehr geehrter, lieber Herr Güngerich!

Der liebe Herr Kniepkamp schickte uns in diesen Tagen einen 50 Dollarscheck, und schrieb dazu, daß diese herrliche Spende aus Ihrer lieben Hand käme, und daß Sie wollten unser Haus als Patenkind annehmen. Nun freuen wir uns außerordentlich über den lieben Patenonkel, und begrüßen Sie recht herzlich, mit der Zusicherung unserer dankbaren Liebe. Ja, wir wollen Sie sehr lieb haben, und sind Ihnen schon jetzt außerordentlich dankbar für Ihre Erstlingsgabe, die wir so sehr, sehr gut gebrauchen können, ja, sie ist uns wirklich eine große Hilfe in der Not. Leider sind wir von jedem Verkehr ganz abgesperrt. Niemand und nichts kann uns erreichen. Nur mit großen Kosten, und auf großen Umwegen können wir die elektrische Bahn erreichen, die uns in den Mittelpunkt des Verkehrs bringt. Das nutzt uns aber nichts, weil wir nicht in das unbesetzte Gebiet dürfen, u. auch von dort nichts zu uns herein

kommt, für unser Haus ist das sehr schwer, denn es ist augenblicklich sehr besetzt, wir haben 61 Kinder von 3 Wochen bis zu 12 Jahren, dann kommen noch 35 Erwachsene. So sind wir im ganzen zu 102 Personen. Diese alle täglich zu speisen, das kostet was. In den langen Kriegsjahren bekamen unsere Kinder immer die Quäkerspeise. Leider aber kommen diese herrlichen Nahrungsmittel nun nicht mehr durch, und unsere Kinder müssen darben. Wir kaufen täglich 35 Liter Milch, für 15 000 Mark, aber diese Menge reicht kaum für die große Kinderschar. Dazu kommt dann noch all das andere was sie zur Nahrung und zur Pflege nötig haben; auch die viele Wäsche für unsere Säuglinge. Es ist uns unmöglich, die neue Wäsche zu kaufen. Darum brauchen wir liebe Freunde die für uns sorgen, wir brauchen einen amerikanischen Patenonkel, der uns ganz besonders lieb und gut in die Arme nimmt und an sein Herz drückt und sagt: Liebes Kind, jetzt will ich für dich sorgen, ich will dir helfen so viel ich kann, will für dich beten. Wie herrlich, solchen Patenonkel zu haben, wir schätzen uns glücklich, wenn sie es werden wollen, und laden Sie herzlich ein uns einmal zu besuchen, wenn die Sperre einmal aufgehoben ist. Sie werden unsere Kleinen nicht ohne Rührung ansehen können. Es sind so arme Heimaten Kindlein, die meist in sehr elendem Zustande zu uns kamen. Es war immer eine große Freude sie zu hegen und zu pflegen, als noch alles dafür zu haben war. Heute ist es recht schwer, und wir müßten verzagen wenn wir keinen Heiland hätten. Er hat uns aber bisher durchgebracht, und manches Wunder an uns getan. Er hat Sie uns gegeben, und wir danken ihm von ganzen Herzen dafür. Er kann uns auch ferner noch durchhelfen und erhalten, auch wenn die Verhältnisse noch furchtbarer werden. Wir wollen nicht verzagen, sondern in allen Schwierigkeiten unsere Zuflucht zu Ihm nehmen. Wenn später wieder andere Verhältnisse sind so sollen Sie auch noch Jahresberichte von uns haben. Heute sende ich Ihnen den vorjährigen. In diesem Jahre ist er noch nicht gedruckt.

Vorerst aber hoffen wir einmal einen Gruß von Ihnen zu bekommen, der uns sagt, daß Sie diesen Brief erhalten haben.

Inherzlicher Dankbarkeit grüßt Sie
Ihre Martha de Haas Vorsteherin.

Korrespondenzen.

Shipshewanna, Ind. 2. August 1923.

Indem meine Augen viel schlechter sehen können, daß das Lesen und Schreiben schlecht geht, so habe ich eingestellt für den Herold, nicht mehr zu bekommen. Aber kürzlich habe ich wieder ein wenig darin gelesen; dann hab ich gedacht, doch wieder ein wenig für ihn zu schreiben, wenn es dem Editor gut genug ist.

Indem so viele Kinder sterben, das gibt Ursache zu bedenken, was doch die Ursache sein möchte? Im Ausgang vom zweiten Kapitel in der Offenbarung Johannes gibt eine Ursache. Auch viele sterben im halben Alter davon er gesprochen hat.

Doch hat es noch ziemlich von uns die dasselbe Alter erlebt haben. Aber wir konnten kürzlich mit Bedauern zuschauen wo ein mitteljähriger Hausvater und Bischof in das kühle Grab gelegt wurde.

Amos A. Yoder wurde geboren in Lagrange Co. Ind. den 6. Januar 1877. Er nahm Mette, (Tochter von Abraham Troyer) zum Weibe.

Im Oktober 1902 wurde er zum Predigtamt berufen in der Yoder Gemeinde. Etwa im Jahr 1912 oder 13 wurde er zum Bischof erwählt. Welches Amt er getreulich mit Ernst wahrnahm, und in wahrem Glauben im Herzen gerührt ausgerichtet hat.

Er wurde oft aufgefordert für in andern Gemeinden zu kommen um ihnen zu helfen die heiligen Gebote zu halten. Auch kritische Umstände zu schlichten.

Er ist gestorben den 23. Juli 1923, im Alter von 46 Jahre 7 Monate und 17 Tage. Die Beerdigung wurde bestellt auf den 26. Auf diesen Tag versammelten sich viel Volk aus der Ferne und der Nähe, beinahe 1100 Personen um ihn zum letzten Mal anzusehen.

Leichenreden wurden gehalten von Moses H. Lehman und Eli E. Bornträger und Cornelius Christner.

Seine Mitdiener welche ihm wohl be-

kannt waren, gaben ihm ein gutes Zeugnis daß er immer nach Liebe und Friede getrachtet hat.

Dann wurde er beerdigt im Yoder Begräbnis, Ruhe seinem Körper. Er hinterläßt ein sehr betrübtes Weib und 8 Kinder, 6 Brüder, von welchen auch 3 am Dienst sind, und eine Schwester ihn zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Er wird sehr vermißt im Haus und in der Gemeinde. Seine Vater und sein Großvater sind in dem nämlichen Haus gestorben. Letzterer war auch ein Prediger.

Hansi E. Borntreger.

Fairbank, Iowa, 5. August 1923.

Gottes Gnade wird gewünscht an den alten Editor und alle Heroldleser. Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist ziemlich gut; wenigstens niemand daß krank ist mit meinem Wissen. Doch hatten viel von den Kindern zu tun mit dem Keuchhusten. Es ist aber jetzt am weniger werden.

Auch der alte Bruder und Bischaf Willam Miller wird als etwas schwächer nach dem Leib, so daß er schon eine Zeitlang nicht sein Teil genommen hat für die Lehr führen in der Gemein.

Wir hatten nicht viel Regen in diesem Jahr; und doch hat der Herr seinen Segen und Gedeihen mitgeteilt, so daß wir wieder eine ziemlich gute Ernte erhalten.

Ich achte den „Herold der Wahrheit" ein wertvolles Blatt. Doch liegt die Hauptsache an uns Lesern, ob wir seinen Inhalt wertvoll machen wollen nämlich: die gute Anweisungen zu folgen usw.

Und es tut mir leid, daß es so viele von den unsrigen hat die ein so großer Schaden (?) darin sehen können.

Es hat mich als schon viel an das Nachdenken gebracht in dem ich wohl sehen kann daß ungleiche Meinungen sind unter den Schreibern für den Herold, besonders über die Meidung; wie auch über die Mission.

Die Meidung zu gebrauchen ist uns befohlen im Wort Gottes und daß auch an wen, wie oder wann.

Ich glaube, daß es auf beiden Seiten solche hat, die noch zu viel auf den alten Gebrauch bauen. Der alte Gebrauch ist recht, wenn es nach Gottes Wort ist. Es wird oft gesagt: „Die Meidung ist dem Satan sehr im Weg." Das Wort Gottes ist ihm auch im Weg, und doch hat er das Wort Gottes gebracht um Jesus zu versuchen. Er sucht auch die Menschen zu stürzen auf allerlei Weise. Und wenn er es tun kann mit der Meidung, was liegt ihm daran?

Paulus lehrt Titus 3, 10: „Einen ketzerischen Menschen so er einmal und abermal ermahnet ist, den meide." Hier ist zu bedenken was ein Ketzer ist?

Paulus lehrt auch die Thessalonicher: So aber jemand ungehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an mit einem Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, usw. Das meint, die Meidung an ihn halten.

Aber es ist zu bedenken ob er Gottes Wort ungehorsam ist, oder nur vielleicht in Ordnungsstücken (so genannt) welche bestätigt werden, vielleicht ohne Grund aus Gottes Wort.

Ich achte es ist von sehr großer Wichtigkeit, daß wir alle das Wort Gottes fleißig untersuchen und lernen was der volle Wert und Schaden ist in der Meidung. Merket: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehr Christi, der hat keinen Gott." Scharfe Worte, nicht wahr, lieber Leser?

Joseph Borntreger.

Todesanzeige.

Johanes T. Pitsche Sohn von Jacob Z. und Francia Pitsche starb in seinem Heim nahe Bellville, Pa. Aug. 10. 1923. Ist alt geworden 13 Jahre 9 M. und 30 T. Leichenreden wurden gehalten 13. Aug. 1923 durch Christian D. und Samuel W. Pitche an der genannten Heimat zu einer großen Zahl, die sich verammelt hatten aus Pflicht und Mitleiden zu der hinterlassenen Familie und Freundschaft. Der Sohn hatte zu Zeiten mehr und andere Zeiten weniger zu leiden von einer Art Krankheit das die Aerzte nicht benennen konnten. Und er war zu Zeite ein wenig verirrt im Sinnen. Nun aber glauben wir, er sei bei der Zahl der Frommen. Durch die Kraft des Blutes des Lammes und wie solchen das Himmelreich durch

(Fortsetzung auf Seite 535.)

SEPTEMBER 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D G.

EDITORIAL

Some of the musings and meditations of Herbert W. Collingwood have greatly appealed to the writer, in the past score of years, even tho it is readily detectable that upon some matters of faith what he holds or accepts is not in accord with that held, and we truly believe, rightly held, by our household of faith: and in his last "Hope Farm Notes" he refers to a visit made in the dark to a certain "Indian spring," in eastern Connecticut, near where the Collingwoods were established in an outing camp. He had been reading a book descriptive of the death of the late President Garfield and an oration by the late Secretary Blaine and in rowing down the nearby small lake, the following experience was his, which shall be presented in words of his own choosing: "So we started thru the clear sunshine—but somehow I could not get that last sentence of Blaine's oration out of mind. That journey through the dark to the spring came back in detail. To youth it was a mere adventure—to me it seemed somewhat typical of the last mysterious journey we all must make —groping through the dark, seeking for the happy, healing waters of the eternal spring. Some sort of solemn exultation came to me as we moved slowly down the shining lake. It was not a feeling of depression, but somehow I expected to hear something of wonderful import. While it was about the last thing I expected I was not surprised when the girl came running out of the farmhouse to tell me:

"President Harding is dead!"

All I could think of was—He has made his journey through the dark and found the spring. * * * * * * * Here in this lonely place we think of him as a kindly, tender, plain man, who did his duty as he saw it, who loved his country and desired the best for his fellow man. Whenever I

think of him my mind will somehow go back to my search through the dark to the Indian spring. For somehow I feel that he, suddenly thrust out into the dark, unknown country, has hopefully made his way to the great Source of all life and power. I take up my bock and read once more Blaine's great prophetic hope for Garfield:

"Let us believe that his dying eyes read a mystic meaning which only the rapt and parting soul may know. Let us hope that in the silence of a receding world he heard the great waves breaking on a farther shore, and felt already upon his wasted brow the breath of the eternal morning."

And in the editorial eulogy in the same journal these strikingly impressive words are found: "But the end has come to the President as it must come to all of us. Death closes the record with impartial hand."

It is not so much because of the eulogies bestowed upon the late President, that we cite these quotations, but because of the reminders therein given of the brevity and frailty of human life and the assurance of a future existence and destiny. Furthermore, let us bear in mind that, as quoted above we may **hope** and **believe** certain things concerning those "gone before," but **they know**, their destinies, which are everlasting: so let us, anew, take to heart and diligently live out the precepts quoted below: "Let us therefore fear, lest, a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it." (Heb. 4:1).

"* * * * * * Work out your own salvation with fear and trembling." (Phil. 2:12).

In last issue of the Mennonite, in correspondence columns, mention is made of the ordination of a missionary for the field in China and of the installation of husband and wife to the work. This reminds the writer of the ordination to the bishopric of the first missionary to India of a branch of the Mennonite church, at which the writer was present; but of the impressive tableau, which memory has well preserved, no feature stands out in view so vividly as does the vision of a certain brother of the Old Order branch of the Amish Mennonite church, who, while the charge was being committed and the consecration ceremony performed, wept to the extent that he shook with suppressed sobs, which could not entirely be subdued. The writer personally marvelled at this manifest agitation on the part of that brother. But meditation led to the conclusion that this effect was due to a deeper realization of the importance and responsibility of the functions and duties thus imposed. The brother was considered eccentric and somewhat "queer" in many ways but he was unusually and peculiarly honest and childlike and frank in his conduct and he held unswervingly to his convictions to minute degree. He and his amiable companion both passed over the border a number of years ago. He was a pioneer in several lines of endeavor to "seek and save that which is lost." And today, as events of the past, some fragrant and refreshing, others depressing and saddening, pass in review through the mind, one wonders, in those musings, whether, after all, that fervent and sincere hearted, humble brother, did not, in his missionary endeavors and purposes, like David, slay his "ten thousands" to the "thousands" the enemies' forces of many a Saul so to speak. And when that missionary, then ordained, and his companion missionaries went to the field, and the companions were obliged to return, in the course of brief time, because of breaking down health: when later the principal missionary returned to the home land and again went to "India's coral strands" accompanied by a life companion and later, the twain were obliged to re-

turn because of declining health due to untoward climatic conditions, and even now, as domestic interests of the kingdom demand time, talent and labor from that same former missionary, may not the helpful offices of that interested brother yet be a helpful factor? And as it was said of Mary "She hath done what she could"—may not the same plaudit apply to such as this refers to? And as regards the sincerity, earnestness, interest, humility, meekness, devotion, faithfulness and persevering steadfastness may we not well say to us all, whether our calling be at home or abroad, in the Master's service: "Go thou and do likewise."

Among other clipped articles which are presented in this issue, is one from The Mennonite written by Israel Saxe on The Jewish Question. At about the same time the Report of the Mennonite Board of Missions and Charities has come to hand and we note that the Lauvers from Carlos Casares, Argentina, report that that town, having a population of about 10,000 is about half Jewish and that among the converts of Mennonite efforts there is a Jew. And it has seemed to the writer personally, that though the Jew is often represented as very much possessed with the "love of money," yet there is some deeper kinship felt by them for those who in singleness of heart and simplicity of purpose are disciples of the lowly Nazarene.

(Fortsetzung von Seite 532.)
ihn zugesagt und gegeben ist. Er war um ein Jahr daß die Gesundheit ihn verließ.

Sprich nicht, ich bin noch gar zu jung,
Ich kann noch lange leben.
Ach nein, du bist schon alt genug,
Den Geist von dir zu geben
Es ist gar bald um dich getan
Es sieht der Tod kein Alter an,
Wie magst du anders denken.

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

Jonathan Z. and Katie Beiler of Witmer, Pa., announce that they are rapidly recovering from the injuries sustained in an automobile accident, which occurred some time ago. (Mention was made in the Herold shortly after the accident.) They thank their many friends for the sympathy and help received while they were under the chastening rod of a merciful Father.

Bishop Isaac Helmuth and wife, and Pre. Jonas D. Otto, wife and little daughter of near Kalona, Iowa, are visiting in this region. (Casselman river region.) The brethren preached in the Flag Run M. H. near Elk Lick, Pa., on the Lord's Day, Aug. 19. Bro. and sister Helmuth, we are told, will leave this week; while Bro. and sister Otto, who are accompanied by the former's sister, Mrs. Sarah Brenneman and daughter Katie, will spend some time visiting the home community of their childhood and youth.

Daniel J. Miller and wife of near Wellman, Iowa, and Milton J. Brenneman, wife and two daughters of near Kalona, Iowa, are also visiting in the Casselman River region.

Eli Knepp, wife and baby from near Kalona, Iowa, are visiting relatives and friends near Meyersdale, Pa.

THE HEROLD PIGEON HOLE

Usually the editor is particular that the contents of the Herold "pigeon hole" should not be disturbed, for fear that something might be lost. But today, reader, we will make a critical examination of that department of the editor's desk. There isn't much there to be **disturbed** or **lost.** It used to be a joy to have a

goodly supply of articles on hand; when that state and condition existed it seemed as though there were resources to draw from. Today we have neither the resources nor the joy, and yet since so much of joy of the past is missing it rather seems in keeping with present day life to have this absence of joy also. Possibly the lack throughout is due to the editor's lack of due appreciation, in the past, of the blessings which were his. But let us proceed with investigation of the contents of the Herold apartment. This is what we took out of the pigeon hole and placed it into an envelope, preparatory to having the words counted to be mailed to the publishing house: A brief article entitled A Warning And A Calling: a death notice: a brief poem entitled, "Think It Over" and a selected article from a tract entitled, "What it means to trust the Lord." There was a selected article against the use of tobacco, which contained some statements which seemed to your editor as unqualifiedly strong in some respects, so it was rejected; not that we are disposed to compromise upon the worse than useless tobacco habit but we honestly thought that the article, all things considered would not be edifying; and we are sure the beloved brother who sent it will not be offended that it is discarded. Then there is a tract offered for publication which we do not deem sound in some respects, so it, too, must be classified as a discard. Then there is a good article which requires recopying, which we shall do unless other articles come in at the eleventh hour. Then there is an article so vague and indefinite and far-fetched that it too, has not the editor's sanction and therefore will also be rejected. Then there are a few compositions of verse left, which require considerable correcting; but beyond this there is no article, whether selected or original, left. Today or tomorrow's mail may bring us some article, but if there be no received mail what then? Of course the editor has to furnish the wherewithal that the columns may be filled. There is one feature which no doubt should be enlarged and that is our exchange list, which would give us more range to select from. Confidentially, the thought occurred to us, and with rather appealing force, too, to, for once, instruct the Mennonite Publishing House to issue the Herold with the English part made up of the same kind that we are favored (?) with—blanks; and why should we not be permitted to furnish our readers with the same that is furnished us?

WORDS OF COUNSEL FOR GIRLS

It is not that girls need wise counsel more than do boys, for both need wise and safe counsel, because of inherited evil tendencies, because of dangers about us on every hand, and because of inexperience; but having found the following admonitions and advice this shall be brought before our readers as found and more, it is to be hoped, may be available for future use, applicable to both boys and girls.

I have many things to suggest to you (suggested by the experiences of our Church-life and Bible Classes), which I want you to think over quietly; so I will put them into a letter, which you can keep and read again and again. And as you read it, try to think of me as an elder brother, who is eager to help you.

In all this world there is nothing fairer than the young life which God has given you, with its sunny laughter, its high spirits, its hopes and golden dreams, its wealth of pure affection. You can enrich the poorest home, as no money could. You can lighten the hardest lot. You can cheer the roughest path, making the weary feet forget the sharp flints

You can find the blue flowers blooming amid arctic snows. And by so doing, you may give and get untold blessings.

I am glad that you have given your heart and life to the Lord Jesus. You will never regret that step, by which Jesus became your Brother. Remember how he said, "Whosoever shall do the will of God, the same is..... my sister." And no one knows better than He does, how much is meant by the tie between a strong and noble Brother and the sisters who shelter beneath His care. He grew up with sisters in that village home under the blue Syrian skies; and, as the shadows of death gathered round His path, He made much of His adopted sisters in the home in Bethany.

Words fail me to tell you all that the Lord Jesus will do for you. He will keep your hearts whiter than snow, removing each stain of sin by His own precious blood. He will put Himself as a shield between you and all manner of hurt. He will make you His special charge. He will quench your thirst from the brimming chalice of His own love. In perplexity He will guide; in peril He will protect; in necessity He will supply your need. He will give you —what all women long for—the sense of belonging to some one, good enough, wise enough, and strong enough to trust without misgiving or fear.

But I do hope you will be ALL for Him. This is the only path on which sunbeams always play. There are many professing Christians who have just enough religion to make them miserable; and they might as well be without any. (Notwithstanding these well-meant assurances we have the word of God as follows, in these passages, "Yea, and all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution." II Tim. 3:12: "And when they had preached the gospel to that city,.....they returned..... Confirming the souls of the disciples, and exhorting them to continue in the faith, and that we must through much tribulation enter into the kingdom of God." Acts 14:21, 22. Ed.) They take a good drink of the sweets of the world, and they try to quiet their conscience by a pilgrimage to the living well. But though they rattle the chains, and let down their buckets, they never get one pure crystal drop for their poor parched lips, because they do not seek the Lord with all their hearts. And so after a while they rush off again to the gilded pleasures of the world. Do not make their mistake. As Jesus gave all for you, so give all to Him; and He will give you back one hundred fold.

Directly you are right with Christ, other things will right themselves.

Beware of novel reading.—Many a noble tree has been eaten through by minute insects, and many a promising character has been inwardly rotted by certain kinds of novels and novelettes, especially those in weekly cheap issues. Some young friends of mine, when once bitten by this fever, have done nothing else but read trashy and sentimental stories. They will rob themselves of food and sleep to read them. And then a great change takes place. They are so absorbed with the joys and sorrows of imaginary people, that they overlook those of their immediate circle. Their appetite is so cloyed by sweets that they have no interest in the Bread of Life. They talk to you as those who are living in a dreamland of unreality. I entreat you to guard against the insidious growth of this appetite. If you find it increasing on you, break it off; lay it aside in the strength of Christ, as the runner lays aside "every weight."

* * *

It Is Of The Utmost Importance To Keep Absolutely Pure.—All around you are impure books, and men, and works; ready to soil you,

as smuts do the clean linen put out to dry in some poor courtyard. You must guard against their first approach. Many a young girl has dated her ruin from her first smile at an indecent allusion. The other day I heard of a married woman, who said, as a young girl entered the workroom for the first time: "Let her sit by me: I will soon shock her." Shame on her! I say. Alas! how much of this is going on everywhere. But, so long as you are pure, you will find that Christ-like chastity is an armour from which all these poisoned darts will glance aside. Depend upon it, a woman may pass unhurt through the foulest atmosphere, if only her heart is pure, and she is living in touch with Christ. And many a time she will be able to frown down some indecent and unseemly jest, or to screen some young life.

Every Woman Looks Forward, as Ruth Did, To Be At Rest In The Home Of Her Husband.—Alas! how terrible, in many cases, has been the process of disenchantment. The shores of time are strewn with the wrecks of women's loves and hopes. And all because they have forgotten that true human love must be grounded on the love and choice and will of God. Human love cannot satisfy apart from the love of God. Human love may be the cup, but it must brim with the living water of the love of God. And if there be the love of God, it will satisfy the heart, though it should never know the sweets of human love. Jesus suffices for Heaven; can He not for one poor life? There is light enough in the sun for a single daisy.

Make Jesus your Counsellor about your future lot. It will take wrong motives away, if instead of feeling that you must attract men to yourself, you quietly go on your way, leaving Him to choose a husband for you, and whom He will. If no one comes, then don't fret—it is not yours to care; He has chosen for you the single lot, that He may have all your love, and that you may do for others what you could not do if you were absorbed by home claims. If any one seems attracted to you, be sure not to look first at the outward advantages offered you, but ask if he be God's choice for you. And never allow your own heart to go outwards towards any one, unless you are sure that you are being led by the Spirit of God.

Nothing is more important than the union of heart with heart, and yet there is nothing into which people drift more heedlessly. Fancy, a look, a smile, a touch, a moment's talk in a crowded room, amid the excitement of an evening's gaiety—any of these is deemed sufficient to justify a choice, that may affect the destiny of the spirit for evermore. Do not fall into this mistake. Make it all a matter of earnest prayer, not only when a new affection has suddenly spoken to you, and your heart is thrilled with its new-found rapture, but now, when such things seem indistinct, as hills veiled by morning mist.

The Bible rings with warnings against marriage between God's children and those who are not His. "Be not unequally yoked together with unbelievers." Remember to marry "only in the Lord."

From Words of Help for Christian Girls.—F. B. Meyer.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Pigeon, Mich., July 31. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings to all. I have some verses to report. They are 50 verses of English songs, and 5 verses of German songs, besides five verses from the Bible. If I have enough please send me one of your cheapest Ger-Eng. Testaments. The weather is fine and the health fair around here

at present. I will close for this time. Erma Keim.

Pigeon, Mich., July 31. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old, and attend Sunday school all I can. I have memorized the following verses to report: 36 verses of songs in English and 5 in German; besides six Bible verses. If I have learned enough, I would like to have a Gospel Hymnbook. We are fairly well. So are all the people, so far as I know. George Keim.

Harrisonburg, Ore. Aug. 5. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus name. I like to read the Junior letters in the Herold, and thought I would write too. I have memorized the following verses to report this time: 12 verses of Songs and 15 Bible verses in German, and 7 Bible verses in English. I go to Sunday school all I can. We have Sunday school every two weeks. It is in German. I am in one of the Testament classes. My Grandmother teaches our class. My father and my Grandfather are the superintendents. They give us a word to learn verses by. Then we look up verses in the Bible that contain this Word, and learn them by heart. I memorized 58 verses in this way. These are separate from those I reported above. The Deaf and Dumb people hold their church before our Sunday school. There are five families of them. Levi Hochstetler is their preacher. I will try and learn some more verses to report. Will now close with best wishes to all. Merle Kropf.

(Dear Merle:—Your letter is rather lengthy, but very interesting. So I give it with but little abbreviation. I hope your S. S. will find a way to reward you for the extra verses you learn thru the influence of the S. S. Uncle Jake.)

Allensville, Pa. August 6. Dear Uncle Jake:—First a friendly Greeting in Jesus' holy name. I will try and write another letter for the Junior department. As I have memorized some more verses to report. They are 13 verses of Songs in English, and 16 Bible verses in German. Will this make enough to pay for the Songbook and Prayerbook you sent me? (Yes and 18 cents to spare. Uncle Jake.) We are fairly well; had a heavy rain yesterday. Your well-wishing friend, Katie Peachy.

Midland, Mich., Aug. 5. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I have memorized 40 verses in English, and 30 in German. How many more will I have to learn to get the cheapest Ger-Eng. Testament? (17 German or 34 English verses, please. Uncle Jake.) Will close with best wishes to all. Harvey Troyer.

Burton, Ohio. Aug. 6. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I learned 33 English and 13 German verses. Wish you would send me a Bear Songbook that costs 60 cents. Will close with best wishes to all.
Lydia V. Miller.

Burton, Ohio. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all who may read this. I learned 26 German, and 11 English verses. Wish you would send me the cheapest Ger-Eng. Testament. Annie V. Miller.

(Dear Lydia V. and Annie V. Both of you are lacking quite a bit of having enough for the books you want. I hope this will not scare you, but that you will go at it with renewed vigor and learn more verses. These verses may do you more good than the books would if you got them right away. Your letters are too short to be real friendly and courte-

ous, so make them a little longer, and write with a smile on your faces that will show itself in your writings. Uncle Jake.)

North Canton, Ohio. Aug. 6. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I am ten years old, and have memorized 39 German, and 15 English verses. Will also try and answer Bible questions No. 305 and 306. My answer to No. 305 is found in Micah 4:1. "But in the last days it shall come to pass, that the mountain of the house of the Lord shall be established in the top of the mountains, and it shall be exalted above the hills: and the people shall flow unto it." (This answer is correct; but the other one is incorrect. Uncle Jake.) I will close, wishing God's richest blessings to all. Laura Yoder.

Wellman, Iowa. Aug. 7. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I will again write for the Junior Department, as I enjoy reading the Junior letters, and I want to report the verses which I learned since my last letter. They are 156 verses of Songs in English, and 48 German Bible verses. I had an operation for appendicitis three months ago, but am about all right again. We are having some real hot weather these days. Most people have their threshing done. Will close, with best wishes to all. Katie Swartzendruber.

Wellesly, Ont., Aug. 7. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again report some verses which I have memorized. They are: 4 English and 26 German verses, besides 24 answers to Questions in the Chatechism. Will also answer Bible Questions Nos. 305 and 306. No. 305, In which days shall it come to pass that the mountain of the Lord's house shall be established in the top of the mountains, and shall be exalted above the hills? Ans. In the last days. Isaiah 2:2, and Micah 4:1. No. 306. What kind of times shall come in the last days? Ans., This know also, that in the last days perilous times shall come. II Timothy 3:1. (Your answers are correct and well given. Uncle Jake.) If I have learned enough, would you please send me a "G" Songbook? Health is fair around here, so far as I know. I will close with best wishes to all. Emma S. Lochti.

Goshen, Ind. Aug. 7. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I have a few verses to report this time. They are: 28 German Bible verses, and 10 English verses of Songs. We had Church at Sam Millers yesterday for Rev. Aaron Yoder, from Kansas. My parents have gone on a western trip, and have not returned yet. We expect them back before long. I will close with best wishes to all. Orus Bender.

Wellesly, Ont. Aug. 7. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. I will again write a letter for the Junior department, and try to answer the three Bible Questions, Nos. 304, 305 and 306. (Your answers are all correct and well given. Uncle Jake.) My Grandmother died July 30. I will now close, wishing God's richest blessings to all. Lizzie S. Lichti.

Goshen, Ind. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings to all. I will answer Bible Questions Nos. 303, 304, 305 and 306. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) There was church at my sisters, Sam Miller and wife, where Aaron Yoder from Kansas, preached an interesting sermon. Will now close with best wishes, from Ella Troyer.

Cadwell, Ill. Aug. 9. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—First a friendly greeting in the name of Jesus. This is my first letter for the Junior department. I have memorized one verse in German, and 22 verses in English. When I have enough I would like to have a Bear Songbook. Where will I find your Bible Question? (In the German part of every issue of the Herold. Uncle Jake.) I will close with best wishes to all. Mattie F. Mast.

Kalona, Iowa. Aug. 11. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I have memorized 37 verses of Songs, the Ten Commandments and the Lord's Prayer, all in German; also 33 verses of Songs and the Lord's Prayer in English. Have I learned enough for the best kind of Ger-Eng. Testament? (No, dear Cora. Only a little more than half enough. Uncle Jake.) I will close wishing God's richest blessings to all. Cora E. Yoder.

Welshfield, Ohio. Aug. 14. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—A friendly greeting to all. I want to write again, and for the first thing I want to thank Uncle Jake for the nice Songbook he sent me. I also memorized the following verses to report: 18 verses of Songs and 26 verses of Prayers, all in German; also 26 verses in English, making 44 German and 26 English verses in all. If I have enough, will you please send me a Ger-Eng. Testament? Health is fair. Best wishes to all. Elmina J. Yoder.

(Dear Elmina:—You are lacking three cents of having enough for the best Ger-Eng. Testament. I will send you one by return mail. These presents are costing me lots of money, but we are making it count on the other side too, so we will just keep on with the good work. Uncle Jake.)

Hutchinson, Kans. Aug. 14. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the holy name of Jesus. I received the $2.00 Bible all O. K. I sure like it, and want to thank Uncle Jake ever so much for it. I should have written sooner but just didn't get at it. I will answer Bible Questions, Nos. 303, 304, 305 and 306. If I have these answers right, I suppose it will be enough to pay for the Bible, and some left which you are welcome to keep. Will close with best wishes to all. Wilma Yoder.

(Dear Wilma:—Your answers are all correct excepting the last one, but in spite of this, you still have seven cents in your favor. I am glad to know that you are well pleased with your Bible. Uncle Jake.)

GEORGE MUELLER'S LIVING WORK THROUGH A LIVING GOD

Louisa A'hmuty Nash

As the Great Western train nears Bristol, Eng., huge brick buildings are noticeable a short distance off. One of them is high, as well as large, and grouped around it are other buildings. They are perfectly plain—just brick and mortar—a multiplicity of windows, and no ornaments whatever.

"Some Government Institution?" one naturally asks.

No, they were all placed there by one man. And if he were asked he would add, "By God!" They are George Mueller's "Homes for homeless orphans." He began by being himself a poor man, and he did all he could to help the poorer still. Not a single person was applied to help start the work; nor yet. as years went by, to help to carry it on. The large brick buildings were always full to overflowing, and, from time to time, another had to be added.

The Crimean War made many orphans, and later on, the ravages of

cholera still more, but room was found for them all. Times of depression followed. How could there be gifts enough to feed and clothe such a multitude of little hungry children? But still George Mueller never begged a penny!

He tells in his Autobiography, how one day his steward came to him and said, "There is just bread enough for supper. The stores are out and there's nothing for breakfast!"

He gave him a hopeful word, and went after supper to his little upper room, and told the "God of the fatherless" of the plight that, by gathering all these children together, he had brought them to. He had less for them than the lad even with the few loaves and the two small fishes. He realized that the same power that fed that hungry multitude, could satisfy the needs of these poor destitute little ones.

Morning found him still on his knees beside his trundle bed. With the light a blessed confidence dawned on his spirit and he slept awhile in peace and content. Sounds aroused him as of heavy wagons drawing up to the door. And he woke with words of praise upon his lips. The steward brought him the good tidings that they were laden down with provisions for many a breakfast. This was just one out of many instances, of his "extremity being God's opportunity!"

The shelves were sometimes suffered to stand empty for a space to try the real life value of his faith; but the tables were always replenished in due season! George Mueller brought everything to God, and he brought God into everything.

He gives this testimony concerning himself, "that there came a day, when he died to George Mueller." To die to one's good self is one of the hardest deaths to die. "It is accomplished," he says, "by the recognition that self has been crucified with Christ—that self can not put itself to death, but self is put to death in the death of Christ."

When well on in years he was impressed with the idea that God would do greater things for the homes without his presence, and leaving them in charge of Mr. Wright, he and his wife visited many lands, to tell of the God who had been "his ever-present help," and who was waiting to be the same to every child of His, who sought it of Him.—Gospel Herald (Cleveland).

Note:—This clipping, taken from the Christian Monitor, was originally published in the Gospel Herald, published at Cleveland, Ohio. It gives us a renewed view, so to speak, of the great orphanage project established and carried on under the instrumentality of George Mueller, who evidently "walked by faith." There is one especially noticeable feature, aside of the great dependence upon God in patient, enduring faith, and that is that part of the description of the buildings, found in article in these words: "They are perfectly plain, * * * * * * * * no ornaments whatever."

There is a great contrast between what we read about that English orphanage of Mueller's and one of large scope and scale in one of the central western states, whose management is constantly and vehemently calling for aid. It is to be feared that there is some difference between the two in this, that this of our own land, as well as others, is expending too much on un-necessaries and pretensions, on "show." Let us guard against this in all things pertaining to the exercise of Christian duties and privileges. Too readily and easily does this ambition and desire to gain and hold reputation and approval of men enter into affairs professedly godly—this pharisaical "blowing of trumpets." Do not un-

derstand us to mean that our premises and persons should not be neat, tidy and cleanly and tasty, but this does not require the elaborate, pretentious, costly expenditures which often bespeak a "loudness," a vulgarity which only the vain, the base, the shallow affect.—Editor.

WHAT IT MEANS TO TRUST IN THE LORD

By C. W. Naylor

Throughout the Bible we are exhorted again and again to trust in the Lord. We are warned against trusting in princes, in riches, or in ourselves; for all such trust is vain. To trust in the Lord is represented as being safe, as blessed, and as producing very desirable results. In it is our hope, our strength, our safety, and our help.

But what does trust mean? It does not mean carelessness or indifference. Just to let things go and say, "Oh, I guess it will come out all right," is not trusting. Just drifting heedlessly with the tide is not trust. Neglect is not trust. Trust is something positive. It is a real something, not a mere happen-so, or may-be-so. It is a definite attitude of soul and mind, a realization of our own need, and of God's sufficiency. It is the reaching out and anchoring of ourselves in God.

The soul who really trusts is not driven about by every wind. The waves beat against him as they beat against the anchored ship, but they can not dash him upon the rocks; for he who trusts in God is strong because he has the strength of God.

Trust does not mean shutting our eyes to facts. There is no such thing as "blind faith." Trust looks at things as they are. It sees the dangers that threaten, and assesses them at their true value. It sees the need and does not try to disguise it. It sees the difficulties, and does not discount them. But seeing all this, it looks beyond and sees God, its all-sufficient help. It sees him greater than the needs or the dangers, or the difficulties, and it does not shrink before them.

There is no fear in trust: the two are opposites. When we really fear, we are not fully trusting. When we trust, fear gives way to assurance. Fear is tormenting. How many there are who are constantly agitated by fear. They fear the devil, trials, temptations, the wind, lightning, burglars, and a thousand other things. Their days are haunted by fear of this thing or that. Their peace is marred and their hearts are troubled. For all this, trust is the cure. I do not mean to say that if you trust, nothing will ever startle you, or frighten you, or that you will never feel physical fear in time of danger; but trust will in these times bring to us a consciousness that the Lord knows and cares, and that his helping presence is with us.

When John Wesley was crossing the Atlantic from England to America, to become a missionary to the Indians, the ship on which he was sailing encountered a terrible storm. It seemed that they would be lost. Many of the people on board were much alarmed, and were in deep distress. Wesley himself was one of this number. In the midst of the storm his attention was attracted to some Moravians who sat calm and undisturbed by the dangers about them. Wesley greatly wondered at their untroubled appearance. He inquired why it was. Their reply was that they were trusting in the Lord, and that they had in their souls the consciousness of his protecting presence and care. They felt no fear because there was nothing threatening that a Christian had need to fear. Mr. Wesley did not have such an

experience, but what he learned from those simple-hearted people caused him to seek a similar experience.

There is no worry in trust. When we worry about anything, we have not committed it to God. Trust takes away the anxiety. So many people use up a large portion of their energy in worry. There is always something troubling them. Their days and nights are full of anxiety. Worrying becomes a fixed habit with them. Peace and calmness and assurance finds but little room in their lives. The cure for all this is trust. Trust brings confidence. Trust whispers to our souls that there is no cause to worry. It tells us that God holds the helm of our vessel. It tells us to be of good courage, that God is our refuge and strength, that our lives and all are in his hands, and that he will work out for us the things that are best.

O soul, stop worrying, and trust. It is so much better. If you find yourself worrying, stop right there. Take your eyes off the things that trouble you; look up, and keep looking up till you see God and his infinite care for you. Remember that when you worry you are not trusting, and when you trust you are not worrying. Worry depresses, discourages, and weakens. It never helps us in any way. It is always a hindrance to us. God wants to bring into our lives a peaceful calm like that of a summer evening. He would have us without anxiety, as care-free as the birds or the lilies. It is trust that brings us this experience. Will you not learn to trust? "Casting all your care on him; for he careth for you."

There is no murmuring in trust. When all is trusted into God's hands, it brings to us a feeling of satisfaction concerning God's dealings with us. We can sing from our hearts, "God's way is best, I will not murmur." When we trust, it is easy to praise. When we trust, the heart is full of thankful appreciation. If you are inclined to murmur, it is because you do not trust.

There is no feeling of bitterness when things do not go as we think they should, if we are trusting. Bitterness comes from rebellion, and there is no rebellion in trust. Trust can always say, "Not my will, but thine, be done."

In trust there is peace, the peace of God which passeth understanding. There is calm in the soul of him who trusts. There is no doubt in trust, for doubt is swallowed up in assurance, and assurance brings calmness and peace.

Trusting brings confidence. It permits us to see God in his true character. It causes us to realize the greatness and tenderness of his love. It gives us a consciousness of his might, and through it we are sheltered under his wings. By it our enemies lose their power; our dangers, their terrors. We have a consciousness of safety, and that brings rest. He has said, "Ye shall find rest unto your souls." He who trusts finds this soul-rest. God has not given us turmoil and trouble. He has said, "In me ye shall have peace." And again "My peace I give unto you."

Are not these precious promises? Are they true in your life? God means that they shall be. Trust will make them real to you. They never can be real until you learn to trust. Trust is the root that upholds and nourishes the tree of Christian life. It is trust that causes it to blossom and to bring forth fruit, and the more fully you trust, the greater and richer and more profuse will be the fruits of your righteousness. I now wish to speak of some other things that belong to trust. Trust implies submission. Very often God fails to do things for us because we do not permit him to. We want to plan for

ourselves. We want things to be done in the way that seems best to our finite wisdom.

Too many of us are like a woman whose husband recently said that they had often gone driving together, and that their horse would sometimes become frightened; and when it did, his wife would also become frightened, and would almost invariably seize hold of the lines. Thus he would have to manage both his wife and the horse, making his task doubly difficult.

How many of us are just like that. When anything threatens, we become alarmed and try to help God. We feel that it is not safe to leave it all in his hands, and let him manage the circumstances. Our failure to submit to him often complicates matters, and it is harder for him to manage us than it is to manage the difficulties. To trust God means to keep our hands off the lines. It means to let him have his way, and to do things as he thinks best. It may be a hard lesson to learn, but you will hinder God until you learn it.

"It is God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure (Phil. 2:13). If your life is submitted to him, he will work in you to will as well as to do. He will help do the planning as well as the working out. He will aid you in the choosing, no less than in the doing. If you cannot submit to him thus, you have not reached the place where you can trust. You must first learn to take your hands off yourself and off circumstances, then trust will be natural and easy. How can you trust him if you are not willing for him to do just as it pleases him? When you have submitted all and he has his way fully with you, then the blessed fruitfulness of trust will come into your life.

Trust also implies obedience. It means working with God to produce the results. We can not sit down and fold our hands in idleness and expect things to work themselves out. We must be workers, not shirkers. The man who prays for a bountiful harvest but prepares no ground and plants no seed, will pray in vain. Faith and works must go together. We must permit God to direct our efforts, and command our efforts. We must be willing to work when he wants us to work, and in the way he wants us to work. Our attempts to trust will amount to nothing if we are not willing to obey. Right here is the secret of many people's trouble; they are willing to obey so long as the thing commanded is what they themselves would choose, but when it is otherwise they are not so ready. Our obedience must be full and willing, or we can not trust.

Trust implies patience; even God can not work everything out immediately. We are told that "ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" (Heb. 10:36). So many times we want the answer to our prayers right away. If they do not come thus, we grow impatient, and think God is not going to answer. There is no use trying to hurry the Lord; we shall only hinder him if we do. He will not work according to our plans, but according to his own. Time does not matter so much to the eternal One as it does to us.

A brother once came to the altar in a meeting I helped to hold. In telling his trouble he said, "When I want anything done, it has to be done in a hurry." Many other people can not be patient and wait. They want it now. This is a great hindrance to their faith. The Psalmist says, "Rest in the Lord, and wait patiently for him" (Psa. 37:7). We are not only to wait patiently for him to work out his purpose, but we are at the same time to rest in him.

Some people can wait, but they can not rest at the same time. They are uneasy and impatient; they want to

hurry the Lord all the time. The result usually is that their faith does not last very long. You must add patience to your faith to make it effective. If you really trust, you can be patient. It may not always be easy, but the more perfect your trust, the easier it will be.

Trusting the Lord to save or to fill us means to definitely rely on him to do it; a confident expectation that he will do it. This leads directly to the confident trust that he does do it. It brings the conscious assurance that it is an accomplished fact. We are not left to doubt, to hope, or to guess; but we have a positive trust that brings a positive result and experience.

Trusting the Lord for healing means more than refusing to employ a physician and to take drugs. People who do not trust God at all often refuse to use drugs. They may at no time during their sickness really exercise an act of faith for healing. They simply surrender to existing conditions, and hope that it will come out all right. In many such cases nature will overcome the disease, and the person will recover. The "prayer of faith," however, is positive; it saves the sick. It brings healing. Sometimes the sick person, because of the mental effects of his sickness, is not able to exercise faith. But when he is able, faith will be an active, positive thing with him, if the desired results are to follow.

It is safe to trust in the Lord. Isaiah says, "I will trust, and not be afraid" (Isa. 12:2). That is the way God wants us to trust. He would have us be confident in him. But sometimes we get to looking at circumstances and they loom up so threatening before us, that in spite of ourselves, we tremble and shrink before them. We believe God will take care of us and help us, but we can not quiet our fears.

The Psalmist tells us what to do when we have such fears. "What time I am afraid, I will trust in thee" (Psa. 56:3). Still keep trusting. God will not chide you for the fears you can not help, but only for those that come from unbelief. Trust in God; it is the safest thing you ever did, and he will never fail you.

A WORD FROM ISRAEL SAXE ON THE JEWISH QUESTION

"Grace be unto you, and peace from God, our Father and Lord Jesus Christ."

Dear Brethren:—As the time of the "General Conference" is drawing nigh, and the question of the Jewish work, as I noticed, will again come to the front for discussion, I, hereby, take the privilege of writing this short article which I cannot more than hope will be of some help to those interested in the question. I also hope that none of you will think that the writer had any thought of personal benefit in writing this note, but am rather doing it for the glory of the Son of God and His true Church. Neither will I permit myself, at present, to say anything as to the character of the work the conference ought to consider, but I do want to say that the Mennonite church with its great doctrine of "Non-Resistance" had the greatest opportunity of presenting the Gospel of the Son of God to His chosen people, Israel, than any other denomination I know of. Furthermore, like the Jews, no denomination has so suffered persecution for their faith as the Mennonites. Jewish history and the history of the Mennonite church prove this fact. If for no other reason than those mentioned above, they in themselves would be sufficient to say why the Conference ought to consider the Jewish work, but reasons for God's service are never completed without Scriptural proof and so will mention but a few.

There is no doubt in my mind, that you all do agree with me that the

Jew is a sinner and therefore needs a Savior. You will also agree with me that Christ in His last commission, "Preach the Gospel to every creature," He also included the Jew, but Jewish work is not based upon these reasons only. Every book in the Bible, every chapter in each book, and almost every verse in each chapter is a message of God to Israel. What greater privilege does the church have than to bring the message of God to the place where God started? Destructive criticism is so void of understanding God's ways, because they do not seek God's ways in the place where God put them, namely, the Bible. They are changing the Word of God for the word of man. Many in the church of God, though not changing the Word itself, are changing God's program, and neither can expect God's blessing. Did not God the Father, Christ the Son of God and the Holy Spirit first teach, deal, and reveal the truth to the Jew first? Did not the Apostles belong and preach to the Jew first? Was not the church of God started with the Jews? How then can we excuse ourselves for not preaching to them? Has the power of God ceased that He can no more save a Jew? Praise God, the writer is a testimony to the fact that God does save the Jew.

Moses was not satisfied, and even at a short period, a few days, perhaps, before he died, reminded them of their relationship with God. "For the Lord's portion in His people; Jacob is the lot of his inheritance." He reminded them how careless they were and would suffer because of their rejection of the ROCK, and exhorted them to return to God, to the ROCK of Salvation, which is Jesus our Lord. Moses also plainly declared that the joy of the nations (Gentiles) should be with His people, Israel. Read Deut. 32:1-44.

Solomon was not satisfied enough with the temple which he built, and even with all its richness in material. Though a great privilege as it really was to build the house of God, yet his hearty desire and prayer was for the forgiveness of Israel's sin when the dedication of the temple took place. Please read very carefully I Kings 8:1-53. How then can the church of God be satisfied when God's ancient people are still rejecting Christ our Lord because of their lack of knowledge of the Word of God? "My people are destroyed for the lack of knowledge." Hosea 4:6.

The Prophets, Major and Minor, are full of the message of God to Israel, and to Israel only. Some say, "Well, that is in the Old Testament." My dear friends, did Christ reject Israel? Have the Apostles changed God's program? I say, on the authority of God, No!

I am not writing this article as I would. Otherwise, I would have written enough to cover the whole issue of the "Mennonite." I am just writing this to remind you that my heart and prayer, though not in person, so far as I know, will be with you at the time when the Jewish question will be discussed.

May God bless you all, and may the Conference be wholly in the hand and the will of God is my hearty prayer.

Yours in the Lord Jesus Christ,
Israel I. Saxe.
—Clipped from The Mennonite.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 18, 1923.

Dear Editor and Herold Readers: A Greeting in the Master's name.

As I have again reached home, I thought perhaps a few lines might be of interest to the many friends I met on my trip. So I will give a brief account of my travels since leaving home on May 15.

Leaving home on that date, I spent two weeks visiting with friends in Elkhart and Howard counties Ind., and then went on to Mifflin Co., Pa.,

where I met many friends and acquaintances who were attending Conference at that place. From Mifflin Co. I went to Lancaster Co., at which place I spent nearly four weeks. After leaving that place I stopped at various places, including Valley Forge, Philadelphia, and a short stay in New York City. At all these places there were certainly interesting sights for a person who had never traveled before.

From New York City I went to Norfolk, Va., where I stopped a little less than a week and then went to Washington, D. C. This is certainly a beautiful city as many of the readers know, who have been there. The next stop was in Somerset Co., Pa., and Garrett Co., Maryland. This region was of especial interest to me, being the original home of my grandparents. After a stay of a little over two weeks I went to Millersburg, O., stopping off at Scottdale on the way. After a five days' stop near Millersburg, I started for home, stopping off over Sunday at Goshen, Ind., and also making short stops at South Bend, Ind., and at Chicago, Ill. I finally arrived home on Aug. 14, after an absence of 13 weeks.

I would like, if possible to express my appreciation for the hospitality of the many friends whom I met during my absence from home, and thank them all for their kindness. Will close with best wishes to all.

Sincerely yours,
Thos. H. Miller.

DIED

Fisher.—Amos, only son of John and Mary (Stoltzfus) Fisher, died in the Lancaster General Hospital, Aug. 1st. 1923; aged 6 years, 4 months and 25 days. He was vaccinated about three weeks ago and took lockjaw which caused his (so to say) untimely death. He leaves father, mother, and four sisters to mourn their loss, which without a doubt is his eternal gain. Funeral services were held Saturday, Aug. 4th at the home of his parents, conducted by John L. and Christian Fisher.

It's only a little grave they say
Only a child that's dead,
And so they carelessly turned away
From the mound the spade had made that day,
Ah! they did not know how deep a shade,
That little grave in our home had made.
Only a child that's dead,

'Tis a little grave but, O! have care
For world wide hopes are buried there,
And ye perhaps in coming years,
May see like they, through blinding tears,
How much of light how much of joy,
Is buried with an only boy.

(J. Z. B.)

"THINK IT OVER"

A little more kindness
A little less creed:
A little more giving
A little less greed;
A little more smile
A little less frown;
A little less kicking
A man when he's down;
A little more "we"
A little less "I,"
A little more peace
A little less cry;
A little more flowers
On the pathway of life,
And fewer on graves
At the end of the strife.

—Selected by J. Z. B.

"We are in a hostile land, and the enemy is arrayed against all that is good, but our God has commanded us to be strong and of good courage."

Use me, Lord, as **Thou wilt.**

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. September 1923. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weg von der Welt, hin zu Gott.

Wie töricht handelt doch das Herze,
Das außer Jesu Ruhe sucht
Und sich mit tausendfachem Schmerze
Abmattet wie auf wilder Flucht!
Dem Rauch und Schatten stets nachrennet,
Bald dies bald jenes sich erwählt,
Und weil's nicht seinen Ursprung kennet,
Des rechten Weges stets verfehlt!

Wie kann das Sterbliche genügen
Der Seele, die unsterblich ist?
Soll das, was ewig, unterliegen
Dem, das nur dauert kurze Frist?
Wie kann, was irdisch, doch ergötzen,
Der du zum Himmel bist gemacht?
Du weißt nicht deinen Wert zu schätzen,
Und bist von Gott so hoch geacht'!

O Schande; du gibst deinen Adel
Und deine Herrlichkeit dahin!
Dein Schöpfer, der dich ohne Tadel
Einst schuf nach Seinem heil'gen Sinn.
Er muß bei dir zurücke stehen;
Sein herrlich Reich ist dir zu schlecht.
Wenn du dich wirst betrogen sehen,
Geschieht dir darum eben recht.

Dring ein in Gott, verlaß die Sünden,
Sag' ab der Torheit dieser Welt!
Dann kann dein Herz erst Ruhe finden,
Wenn dir der Himmel ganz gefällt.
Die Erde wankt, drum muß man gleiten,
Wenn man darauf zu ruhen meint,
Doch Fried und Ruh' zu allen Zeiten
Hat, wer sich fest mit Gott vereint.

Der Herr sorget für mich. Ps. 40. 18.

Editorielles.

Da die Zeit wieder vorhanden ist um Editorielles zu schreiben, diesmal für No. 18. des Herolds. Gestern sandten wir das Hauptteil vom Copy fort zum Drucker, und mit gestriger Post kam Herold No. 17, und wir schauten sogleich durch um zu sehen ob alles richtig ist. Wir können also sagen, daß wir zufrieden sind mit der Zustammenstellung der zwei letzten Ausgaben, und hoffen es wird in Zukunft auch also sein. Heute ist der 5. September.

Für diese Nummer erwählten wir kurze Artikel aus „Evangeliums Posaune," bis zu: „Die Führung des heiligen Geistes." Von da an sind originale Artikel und Nachrichten von den Umständen in Deutschland und Rußland welche uns zugesandt werden zur Veröffentlichung in dem Herold. Unter diesen Nachrichten sind Dankabstattungen von den Leuten die Hilfe bekommen haben von den Brüdern und Gemeinden in Amerika. Die Empfänger von den Gaben bitten uns ihren Dank abzustatten an die Geber von den freien Gaben; und das können wir am besten tun durch Bekanntmachung durch den Herold.

In Rußland ist die Not nicht mehr so groß, da sie an manchen Orten eine ziemlich gute Ernte hatten, aber doch sind noch manche hülfsbedürftig. Solche, wo nichts zu ernten hatten, und alte Leute und Krüppel und Arme und Kinder und Kranke, usw.

In Deutschland wird die Not immer größer, besonders in den Kinderheimen wo die armen Kinder zusammen gebracht werden zur Verpflegung. Und dazu ist die Zentral Hilfe für deutsche protestantische

Kinderheime angestellt zu sorgen daß sie gepflegt werden; und dazu brauchen sie viele Hilfsmittel von Amerika und andern Ländern von wo es nur zu bekommen sei.

Aufruf an die Brüderschaft und Herold Leser.

Seit den letzten 3 Wochen sind nur wenige Gaben eingekommen für die Hilfsbedürftigen in Deutschland, wo hingegen, früher als jede Woche etwas einkam, und wir etwas hatten zu übersenden. Wir hoffen, der Herr wird die Herzen von den Leuten lenken, so daß sie daran denken, daß die Güter womit der Herr sie gesegnet hat, ihnen nur anvertraut hat darüber hauszuhalten, und einen Teil davon verwenden für diejenigen wo in Not sind an Kleider und Nahrung.

Wir bemerken abermal wie im vorigen Herold: So jemand Geld an den Herold sendet für die Kinderheime, so senden wir es weiter wo es hin soll, ohne weitere Kosten. Wir haben Verkehr mit verschiedenen National Banken wodurch wir Geld senden können an irgendjemand und irgendwohin, und es kam noch immer richtig an Ort und Stelle. S. D. G.

Christus hat uns ein Exempel hinterlassen wie wir das Evangelium weiter ausüben sollen. Er hat seinen siebenzig Jüngern Befehl gegeben wie einfach sie wandeln sollen um das Evangelium zu verkündigen, wie sie sich nicht aufhalten sollen auf der Straße mit langen oder unnötigen Grüßen und dabei die allernötigiste Sache vergessen oder versäumen. So kann der Mensch heute noch einfach an der Arbeit beten wie Jakobus schreibt: „So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann." So soll der Mensch aber auch bitten im wahren Glauben, und nicht wie ein Zweifler. Der Mensch braucht nicht ein besonderlicher Schul-Studierter sein um im Glauben zu beten, um im Glauben das Evangelium zu verkündigen um seinem notdürftigen Nachbarn oder Bekannten aus Liebe Gutes zu tun, um die Kinder zu lehren zum Singen, Beten. Lesen, Schreiben und dergleichen, um den Armen zu helfen, um Almosen zu geben. So ist die Gelegenheit so überflüßig groß um auf vielerlei Art und Wege zu schaffen und arbeiten um Gutes zu tun. Man hört viel Predigen von der argen Welt. Der Wort lehrt uns aber, daß es keine Sünde ist um in dieser Welt zu leben, aber um Teilnehmer zu sein an der großen Torheit, und dann doch auch der heutige Evangeliumsverkündiger so leicht sich aufhalten zu lehren wie arg und sündlich die Welt und die Menschen sind, anstatt das wahre Evangelium zu predigen. Christus lehrt uns: daß Maria hat das gute Teil erwählet und es soll nicht von ihr genommen werden. Martha aber, hatte viele Sorge und Mühe. So lasset uns die unnötigen Sachen abschaffen und zurück lassen und Gutes tun dieweil es heute heißt, denn es kommt der Tag oder Nacht da man nicht arbeiten kann. M.

Der rechte Fortschritt.

Der Apostel Paulus war ein rechter Fortschrittsmann. Er ermuntert uns, vorwärts zu eilen. Fortschritt ist ein schönes Wort. Es kommt aber alles darauf an, in welcher Richtung wir fortschreiten. Fortgeschritten nennt sich der Unglaube, der frech sein Haupt erhebt, der den Glauben an Gott und Evangelium, an Gericht und Ewigkeit hinweggeklügelt hat. Solcher Fortschritt ist Rückschritt. Der rechte Fortschritt bewegt sich in der Richtung zu Gott hin. Bei diesem Fortschritt wird der Mensch nach Herz, Sinn und Gemüt, nach allen seinen Gaben und Kräften recht gebildet, veredelt und geadelt. Da kann man es in Haus, Familie und Staat merken, wie Glück und Freude einkehren, wie Gerechtigkeit ein Volk erhöht und Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist. Solchen Fortschritt wollen wir.

Die Rachsucht.

Die Rachsucht sitzt dem natürlichen Menschen im Herzen. Er will Böses mit Bösem vergelten. Aber Kinder Gottes sollen nicht Rache üben wollen. In ihnen soll der Geist der Liebe, der Vergebung walten. „Rächet euch selber nicht," mahnt der Apostel. Anstatt Rache zu üben, sollen wir Gott die Sache anbefehlen, denn

Er ist Richter. Vielmehr soll das Kind Gottes seinem Feinde Gutes tun. Rede nicht Böses über deinen Feind zu andern, sondern kehre vielmehr, so weit das nach der Wahrheit sein kann, alles zum Besten. Vor allem bete. „Bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen!“ Kommt die Gelegenheit, dich dem Feind zu nähern, so benutze sie mit Freuden. So wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln und ihn gewinnen. S. B.

Wahre Religion.

Es ist möglich, die äußeren Formen der Religion pünktlich und genau zu beobachten und doch den Geist und die Kraft der Religion nicht zu besitzen. Bei manchem ist die Religion bloß Sache des Gefühls, aber kein vom Geist eingepflanztes Lebensprinzip, welches das ganze Sein und Wesen des Menschen durchdringt und beherrscht. Jesaias redet von solchen, die den Herrn mit ihren Lippen ehren, deren Herz aber ferne von Ihm ist. Die Heilige Schrift verurteilt diese Trennung der Religion und des Lebens streng und ohne Schonung. Eine Religion, die keinen rechtschaffenen Wandel im Gefolge hat, ist Gott ein Greuel. Die Tatsache, daß man regelmäßig zur Kirche geht und „Herr, Herr“ sagt und seine Beiträge gibt, ist noch lange kein Beweis, daß man Gott angenehm ist. Wenn unsere Religion uns nicht reiner, edler, aufrichtiger, liebevoller, heiliger macht, dann hat sie keinen Wert. S. B.

Form und Wesen.

In den Augen der Menschen gelten die Frommen gar viel. Alles, was den äußeren Menschen ausmacht, ist es, wonach er von anderen eingeschätzt und das Verhalten seiner Mitmenschen ihm gegenüber bestimmt wird. Wer Eindruck zu machen versteht, wenn auch Persönlichkeit und Charakter minderwertig sind, der findet Entgegenkommen, Vertrauen und Achtung bei den Menschen. Nicht immer gelangt der Tüchtige, der Befähigte, der treue, wertvolle Arbeit verrichtet oder verrichten konnte zu einer Stellung, in der menschlichen Gesellschaft, wie sie ihm gebührt; sondern wir sehen Unfähige und Hohlköpfe glatt durchs Dasein gleiten und auf der Stufenleiter äußerer menschlicher Entwickelung einhergetragen werden. Die Formen sind es, die ihm dazu verhalfen; das innere Weesn sah man nicht. Gottes Wort sagt: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ Von Jesu wissen wir, daß Er auf Formen, äußere religiöse Vorschriften keinen Wert legte. Alles äußere war Ihm Nebensache. Nicht auf die äußeren Formen, sondern auf das Innere das Herz, kommt es bei Gott an. Nicht was wir scheinen, sondern was wir sind, darauf sieht Gott. Lassen wir es daher nicht an Zeit und Vertiefung fehlen, unser inneres Wesen auszubauen. S. B.

Die Führung des heiligen Geistes.

Von M. J. Troyer.

(Schluß.)

Markus im dritten Kap. lesen wir: „Die Schriftgelehrten aber sprachen: Er hat den Beelzebub, und durch den obersten der Teufel treibt er die Teufel aus.“ Das Wort Beelzebub bedeutet, Fürst des Teufels. Sie beschuldigten Jesus nicht allein, daß er einen bösen Geist hatte, sondern auch einen unflätigen Geist. Im 23. Vers rief Jesus sie zusammen und sprach zu ihnen ein Gleichnis: „Wie kann ein Satan den andern austreiben? Wenn ein Haus mit ihm selbst uneins wird, mag es nicht bestehen. Setzet sich nun der Satan wieder sich selbst, und ist mit sich selbst uneins, so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm. Es kann niemand einem Starken in sein Haus fallen, und seinen Hausrat rauben, es sei denn, daß er zuvor den Starken binde, und alsdann sein Haus beraube.“ Wahrlich ich sage euch: „Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Denn sie sagten er hat einen unsaubern Geist.“

Wenn es hier aufhörte, so wären wir so ziemlich im Dunklen über die Sünde wieder den heiligen Geist, aber ich meine wir brauchen dann nur den oben genann-

ten 30. Vers von demselben Kapitel noch lesen, so haben wir Licht auf die ganze Sache: denn sie sagten: „Er hat einen unsaubern Geist.“

Ja, so ein Mensch sagt, daß Jesus Christus den Teufel hat, so begeht er die schreckliche Sünde. Ich glaube, daß man dem Geist Gottes widerstreben kann so lang bis er den Menschen verläßt, hat ihn aber der Geist Gottes verlassen, so macht derselbige sich keine Sorge mehr wegen seinen Sünden. So aber ein Mensch bekümmert ist wegen seinen Sünden, das ist ein Zeichen, daß der Geist Gottes ihn nicht verlassen hat. So jemand wegen seinen Sünden bekümmert ist, so wirkt der gute Geist an ihm. Wenn aber ein Mensch zu der Erkenntnis kommt, daß er ein Sünder ist, das ist das Werk des heiligen Geistes. Wenn aber der Geist Gottes ihn verlassen hätte, so würde er sich nie in einem solchen Zustand befinden.

Das Evangelium hat seine Kraft nicht verloren, es ist heute noch so kräftig als jemals, es ist immer noch das gleiche Evangelium mit der früheren Kraft, der Kraft des heiligen Geistes; und wenn die Menschen ihre Sünden bekennen und verlassen, und aus ihrem weltlich gesinnten Leben und in ein höheres, heiliges und Gott wohlgefälliges Wesen, dann bekommt der Mensch die Furcht des Herrn, dann tut der heilige Geist den Mensch regieren und in alle Wahrheit leiten.

Wir haben auch Vorbilder von dem heiligen Geist. Im 2. Buch Mose 17,6, wird das Wasser als ein Vorbild des heiligen Geistes vorgestellt. Paulus erklärt in seiner Epistel an die Korinther, daß dieser Fels Christus wäre, oder Christus vorstellte. Gott sprach zu Mose: Ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels in Horeb. Und als Mose den Fels schlug, floß Wasser daraus, und dasselbe floß durch das Lager, und sie tranken alle davon.

Eine Abbildung des heiligen Geistes, es reinigt, es macht fruchtbar, es erfrischt, es fließt in Fülle, es wird frei angeboten; so ist auch der heilige Geist reinigend, befruchtend, erfrischend, belebend, er wird frei mitgeteilt allen die ein Verlangen dazu haben. O, wie sollten wir doch so begierig sein um ihn zu haben für unsern Führer. So ist auch das Feuer eine Abbildung des heiligen Geistes, es reinigt, erleuchtet, läutert durchdringend, so tut auch der heilige Geist. Wir können den Wind auch nehmen als eine Abbildung des Geistes, er ist unabhängig, mächtig, scharf und belebend, wie der heilige Geist einen niedergeschlagenen Menschen belebt.

Wir lesen von dem Zorn Gottes und vom Zorn des Lammes, aber zu meinem Wissen oder Dünken habe ich noch nie gelesen, daß der heilige Geist zornig war. Der heilige Geist ist sanft, liberal, er kommt redend, führend, warnend, lehrend, er ist eindrucksvoll, versichernd.

O, daß der heilige Geist uns mit seiner Kraft erforsche und uns unsere verborgene Sünden uns vor unsere Augen stellen, so daß wir auf unsere Angesichter möchten fallen und beten um Vergebung. Mögen wir ihn in all seinen reichen Segnungen erkennen, dies ist meine Bitte für mich und alle Menschen.

So viel geschrieben von einem geringen Mitpilger in dem Weinberg des Herrn. So prüfet nun alles und das Gute behaltet.

Für den Herold der Wahrheit.

Den Sonntag und unsere Gaben besser benutzen.

Im Herold No. 14 erschien ein Artikel von wegen dem Sonntag zu benutzen, geschrieben von D. J. Hochstetler, da dachte ich, ist es nicht die gründliche Wahrheit bei vielen unter uns? Wer kann es leugnen? Möchten doch solche wichtigen Worte mehr Eindruck auf die Gemüter und Herzen der Menschen machen; nur alle zwei Wochen zusammen kommen um Gottesdienst zu halten in vielen Gemeinden, und doch scheint bei vielen dies noch zu viel oder, zu oft zu sein. Wenn wir im Irdischen etwas recht gern haben, und können es recht billig bekommen, so glaube ich daß wir nicht so geschwind zu müde sein um es zu holen, oder daß der Weg zu weit sei. Ein Sprichwort lautet also: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, (aber das mag auch nicht immer in allem der Fall sein.) So mein ich sei es auch im Geistlichen. Wenn wir Gottes Wort

gern hören und Gott über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst, dann tun wir auch Ernst anwenden um hin zu kommen auch anders hin zu bringen, und absonderlich die Kinder, und das können wir alles bekommen, und umsonst, und ist mehr wert als all die Welt, Hab und Gut.

Haben wir nicht genug Exempel wo Eltern ihre schuldige Pflicht versäumt haben um ihre Kinder nicht regelmäßig in den Gottesdienst zu bringen? Wie es endlich mit ihnen ergangen ist. Laßt uns dieses eine ernste Warnung sein, und unsere lieben Prediger und Vorgesetzten die aus Liebe uns das Evangelium verkündigen, auch wiederum Liebe und Gehorsam gegen sie beweisen, auf daß sie das mit Freuden tun können und nicht mit Seufzen; denn das wäre uns nicht gut. Zu arbeiten im Weinberg des Herrn sollte doch unser größtes Vergnügen und Freude sein und sollte mehr Ernst bewiesen sein dieselbige zu verrichten als alle irdische Arbeit, und obsonderlich auf den Heiligen Sabbat sollte nicht mehr irdische Arbeit getan werden als was die Not fordert, aber ich fürchte viele von uns sind ganz laß und träge in dieser Hinsicht, und denken nicht daran welche Strafe darauf folgen möchte.

Und weiter was der liebe Bruder bemerkt hat wegen der Brüder und Schwestern ihrem Gespräch auf den Sonntag; habe schon oft gedacht und glaube es ist eine Sache worinnen sich viele sehr und schwer versündigen, obsonderlich unter dem weiblichen Geschlecht wird es meine ich, wenig geredet von der Gottseligkeit, wie stimmt das mit Gottes Wort überein? Apost. 2. 17, 18, Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen." Und wird auch gänzlich eins über das andere gesprochen, wir sollen auch nicht sagen, ich hasse diese oder jene Person; wollen wir sie nicht lieben und den Himmel wünschen? Oder wollen wir auch Haß dort tragen? O! nein das kann nimmer sein dort ist nichts als Liebe, und wird auch niemand dort hinkommen das Haß tragen tut gegen jemand, ohne daß Gott sein Herz verändert durch die Liebe.

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die euch beleidigen und verfolgen. Und weiterhin scheint der liebe Bruder auch bekümmert zu sein daß auf den zwischen Sonntag Jung und Alt Zusammenkunft haben sollten um Gott zu verherrlichen, welches ich in voll mit ihm übereinstimme, und warum tut es nicht so geschehen in so vielen von unseren Gemeinden? Vielleicht sagen und denken ein Teil, Sonntagschule führt zum Verderben. Wir haben es gesehen und erfahren daß solches der Fall sei; andere schicken vielleicht ihre Kinder, aber bleiben selbst daheim, die Prediger tun vielleicht selbst nicht alle an Sonntag Schule glauben. oder wollen nicht beiwohnen, welche doch absonderlich sollten, meine ich, beiwohnen um zu wachen und beschauen daß nichts Fremdes in Jerusalem einkehren tut;

Laßt uns die Sach gründlich und gebetsvoll studieren und wenn solches der Fall sei wie gemeldet, ist es dann ein Wunder daß wir keine Sonntag Schul haben? Oder daß dieselbe keinen rechten Fortgang hat? Um Gottes Segen zu erlangen muß Ernst angewand werden,um ihm zu dienen. Wenn Jung und Alt, Groß und Klein mit festem Vertrauen zu Gott mit vereinigtem Gebet zusammenkommen täten um Gott zu verherrlichen und eins dem andern zu helfen zur Seligkeit, glaub ich fest tät Gott seinen Segen mitteilen. Laßt uns es nehmen im natürlichen: Wenn jemand unter uns krank wäre, oder bedürftig, oder in großer Not ich glaube die meisten unter uns täten durch ein mitleidendes Gefühl solchen zu Hilfe kommen, und o, wie viel mehr sollten wir suchen ihnen zu helfen, die geistlich bedürftig sind, um sie näher zu Gott zu bringen, auf daß wir mit ihnen einst die ewige Herrlichkeit erlangen, welches sen oder tun können. Ich will enden. viel mehr wert sei als irgend etwas im irdischen daß wir gegen einander bewei-

denn ich fühle mich zu gering um viel mehr zu schreiben.

Ein Mithelfer im Werk des Herrn.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 311. Wer hat Gott gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Nr. 312. Wie lautet das königliche Gesetz?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 303 und 304.

Fr. Nr .303. Wie oft wurde das Volk Israel auf ihrer Reise nach dem Lande Canaan mit Wasser aus einem Fels getränket?

Antw. Zweimal. Einmal in Raphidim und einmal zu Kades. 2. Mos. 17, 6 und 4. Mos. 20, 8.

Nützliche Lehren:— Mose war ein Mann von großen Wundern und Taten; die Gott durch ihn verrichtete. Mose war der Stimme Gottes gehorsam und tat was Gott ihn geheißen hatte, dann kamen die Wunder.

Ehe Mose von Gott berufen wurde, das Volk Israel aus Aegypten zu führen war er ein Schäfer oder Schafhirte. Die Hirten aber hatten zu jener Zeit immer einen Stab oder Stock den sie in der Hand trugen. Diesen Schäferstab mußte Mose mit in Aegypten und auf seine Reise nach Kanaan nehmen um damit, auf Gottes Befehl Zeichen und Wunder zu tun. Die Kraft um alle diese Wunder zu tun war weder bei Mose noch in dem Stab, sondern allein in Gottes Allmacht.

In 2. Mos. Kap. 17, Vers 5 wird uns gesagt, daß der Herr zu Mose sprach: Gehe voran vor allem Volk, und nimmt etliche Aelteste vom Volk mit dir, und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser (im Strom, in Aegypten) schlugest, und gehe hin. Vers 6. Siehe ich will daselbst stehen vor dir auf einem Fels, in Horeb. Da sollst du den Fels schlagen, so wird Wasser heraus laufen, daß das Volk trinke. Und Mose tat also vor den Aeltesten von Israel.

Das mochte wohl noch vor der Gesetzgebung von Sinai gewesen sein, und daher etwas weniger als drei Monate nach dem Auszug aus Aegypten. Eine ähnliche Tränkung des Volkes finden wir bezeichnet in 4. Mose 20, Vers 1—15. Das war zu Kades, vielleicht in der Wüste Zin; und wenigstens 39 Jahre später als das obige.

Diesmal aber sollte Mose zum Fels reden während er den Stab in der Hand hatte. Mose und Aaron gingen hin nach dem Befehl des Herrn und versammelten das ganze Volk bei einem großen Fels. Es scheint mir, Mose ward hier von einem Eifer für den Herrn übernommen, also sehr, daß er des Volks Ungehorsam schalt, und anstatt zum Felsen zu reden, nach dem Wort des Herrn, schlug er ihn zweimal mit seinem Stab und sagte zu dem Volk: Ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Das war dem Herrn nicht ganz gefällig.

Es scheint Mose und Aaron hatten sich hierdurch so weit am Herr verfehlt, daß sie nicht mit dem Volk über den Jordan gehen durften, sondern mußten noch dort in der Wüste sterben. Und dies war das letzte Wunder, daß mit dem Stab Mose verrichtet wurde. So kann es heute noch den Prediger des Evangeliums gehen, wenn sie mit einem übertriebenen Eifer für die Sache des Hrrn arbeiten.

Dennoch hat Gott Wasser aus dem Felsen fließen lassen, und zwar so reichlich daß die ganze Gemeinde genug zu trinken hatte, welche wohl aus mehr als einer Million bestanden hat. Dazu hatten sie noch viel Vieh zu tränken.

Fr. Nr. 304. Wer wird in heiliger Schrift „ein Stein des Anstoßes und Fels des Aergernißes" genannt?

Antw. Christus. 1 .Pet. 2, 8. und Röm. 9, 33.

Nützliche Lehren:— Beide Petrus und Paulus entnehmen in den obenerwähnten Stellen, dies Sinnbild aus Jes. 8, 9—16, wo Jesaias im Geiste einen Ueberblick über den Heilsplan Gottes durch Christum machen konnte. Es war ihm vielleicht nicht alles recht klar, doch sahe er im Geist, daß das Volk Israel in seiner eingebildeten Gerechtigkeit von äußerlichen Werken den Heilsplan Gottes suchen und Christum, welchen er Immanuel nennt, verwerfen würden. Er sahe, daß sie ein

Rat beschließen werden woraus nichts werden wird, zumal da sie doch Christus nicht aus dem Wege räumen könnten; und wenn sie ihn gleich als Mensch töten würden so wird er doch als der Sohn Gottes, und als den Herrscher über Alles, vom Tode wieder auferstehen, um die so an ihn glauben ewig selig zu machen, die ihn aber verwerfen, zu strafen mit ewiger Strafe.

Nicht allein den Juden ist Christus ein „Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergernißes" sondern allen denen welchen der Heilsplan Gottes, nämlich die **Erlösung durch Christum** angeboten wird, sie aber verwerfen, und suchen andre Wege um in den Himmel zu kommen. Es gibt Leute, die ihre Seligkeit in einem **Bund** suchen, und sind sehr pünktlich in kleinen, äußerlichen Sachen, bekümmern sich aber wenig um ein reines, mit Liebe angefülltes Herz und einen heiligen, gottseligen und keuschen Lebenswandel. Solches ist ihnen eine dunkle, verschlossene Sache, die sie nicht verstehn können und oft auch nicht wollen.

Solche richten ihre eigene Gerechtigkeit auf; sie suchen sich ausgehauene Brunnen, die doch kein Wasser geben, und die lebendige Quelle alles Heils verlassen sie. Das ist eine zwiefache Sünde. Jer. 2, 13.

Kinder Briefe.

Poplar Bluff, Mo. den 20. August. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzfreundlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen Nr. 301, 302, 303, 304 und 306 so gut beantworten wie ich kann. Ich konnte 305 nicht finden. Nr. 301. Was macht die Sehenden blind, und verkehret die Sache der Gerechten? Antw. Geschenke. 2. Mos. 23, 8. Nr. 302. Was tun wir, wenn wir die Person ansehen? Antw. Sünde. Jak. 2, 9. Nr. 303. Wie oft wurde das Volk Israel auf seiner Reise nach dem Lande Kanaan mit Wasser aus einem Fels getränket? Antw. Zweimal. 2. Mos. 17, 6 und 4. Mos. 20, 11. Nr. 304. Wer wird in heiliger Schrift ein Stein des Anstoßes und Fels der Aergernis genannt? Antw Der Heiland. 1. Pet. 2, 8. Nr. 306. Was für Zeiten werden kommen in den letzten Tagen. Antw. Greuliche Zeiten 2. Tim. 3, 1. Ich habe auch das Lied: Werde munter mein Gemüte, auswendig gelernt, es hat 24 Verse mit vier Zeilen zum Vers gezählt. Wir sind alle, Gottlob schön gesund, und haben schönes Wetter. Ich will nun beschließen mit den beestn Wünschen an Alle.

Kätie Amstutz.

(Liebe Kätie! Herzlichen Dank für Deinen schönen Brief. Deine Antworten sind alle richtig und sonderlich gut gegeben; nur ist dein Brief zu fein und sonderlich bleich geschrieben. Ich habe nicht weniger als zwei Stunden daran geschafft. Ich mußte als eine Weile abschreiben dann meine Augen ruhen lassen. Deine Adresse konnte ich gar nicht ausmachen. Darum habe ich „Poplar Bluff" hingesetzt, weil ich wußte, daß du in jener Gegend zuhause bist. Ich bitte, schreibt als mit einm weichen Bleistift, so daß es ein gutes schwarzes Merk macht. Ich kann nicht mehr so gut sehen wie ich konnte da ich jung war. Ich bin dir nun $1.14 und deiner Schwester Marie 21 cent schuldig. Schreibet als mehr. Onkel Jacob.)

Apple Creek, Ohio, den 24. August. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Euch alle. Ich habe schon lange wieder schreiben wollen aber bin nur nicht dran gekommen. Ich habe wieder einige Verse auswendig gelernt. von welchen ich einen Bericht geben will. Es sind 15 Deutsche und 5 englische Verse. Ich bin 12 Jahre alt. Die Leute hier herum sind so ziemlich fertig mit pflügen für Winterweizen. Die Dreschmaschinen sind noch fleißig am Dreschen. Ich habe acht Acker Krumbeeren zu tenden. Bis September muß ich wieder in die Schule gehen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Geschichten.

Es verursacht mich um einige Bibel Wunder zu schreiben. meistens für die Kinder um nach zu suchen in der Bibel. Die erste Welt vor der Sündflut war mehr denn 1600 Jahre gestanden und ich

glaube die Menschen haben kein Fleisch gegessen vor der Sündflut. In 1. Mose 36, 24, da lesen wir von einem Mann mit Namen Ana, es sagt das ist der Ana der in der Wüste Maulpferde erfand, da er seines Vaters Zibeons Esel hütete. Wir würden sagen, Maulesel wenns heißt Maulpferde. In 2. Sam. 21, 20, lesen wir: „Da war ein langer Mann, der hatte sechs Finger an seinen Händen und 6 Zehen an seinen Füßen, das ist vier und zwanzig an der Zahl.“ In 1. Sam. 17, 4. da lesen wir auch von einem sehr großen Mann, er hieß Goliath, er war 6 Ellen und eine Hand breit hoch; er mag vielleicht 8 bis 10 Fuß hoch gemessen haben, ihr Kinder leset nach und lernet was noch weiter geworden ist aus diesem Mann oder Riese. In Richter 15, 15, da lesen wir von dem Simson, er war ein sehr starker Mann. Er fand einmal einen frischen Eselkinnbacken; da reckte er seine Hand aus, und nahm ihn, und schlug damit tausend Mann.

In 2. Samuel 24, 15, lesen wir zur Zeit Davids wie dort auf einmal siebenzig tausend Mann an Pestilenz gestorben sind in drei Tage. In 1. Könige 5, 15, da lesen wir wo der Salomo den Tempel gebaut hat, dann hat er siebenzig tausend die da Last trugen, und achtzig tausend die da zimmerten auf dem Berge, ich glaub wir können uns nicht vorstellen was das für ein Haus war, und ich glaube, sie haben die großen Steine und das viele Holz heim getragen, oder wenigstens aus dem Wald getragen, sonst hätte er nicht siebenzig tausend Lastträger nötig gehabt. In 2. Könige 2, 23, da lesen wir von Elisa der war ein sehr frommer Mann und das Wort sagt, daß er hinauf ging gen Beth-El und als er auf dem Wege hinan ging, kamen kleine Knaben zur Stadt heraus, und spotteten ihn und sprachen zu ihm: Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf! und er wandte sich um, und da er sie sah, fluchte er ihnen im Namen des Herrn. Da kamen zwei Bären aus dem Walde, und zerrissen der Kinder zwei und vierzig. Waren dies unschuldige Kinder oder nicht? Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht dem ist es Sünde! Ich glaube, daß ein Mensch denkt, es kann dies oder das tun weil es noch ein Kind ist, aber wenn es weiß, daß es nicht recht ist, dann ist es ihm doch eine Sünde.

In der Bibel können wir lesen schier von jedem was wir schwätzen. In Zephanja 1, 12, elsen wir: Zu derselben Zeit will Ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen und will heimsuchen dei Leute, die auf ihren Hefen liegen und sprechen in ihrem Herzen: Der Herr wird weder Gutes noch Böses tun. Das 19. Kapitel in 2. Könige und Jesaja 37 sind beinahe gleich, und der 18. Psalm und 2. Samuel 22 sind auch ganz nahe gleich.

Wir lesen von einem frommen Mann Hiob: Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob und war schlecht und recht gottesfürchtig und meidete das Böse und zeugete sieben Söhne und drei Töchter. Und seines Viehes waren siebentausend Schafe, drei tausend Kamele, fünf hundert Joch Kinder, und fünf hundert Eselinnen, und die Zeit ist gekommen wo Hiob alles verloren hat das er hatte, auch seine Kinder, aber er hat alles mit Geduld angenommen und hat gesagt: der Herr hat es gegeben und der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gelobt. Und weil er es mit Geduld angenommen hat, dann ist sein Gut wieder zweifältig ihm worden daß er hernach hatte, vierzehn tausend Schafe, und sechstausend Kamele und tausend Joch Rinder und tausend Esel. In so einem Mann können wir viel lernen, und sehen was die Geduld wert ist. Ich muß abkürzen, noch ein Gnadenwunsch an alle Herold Leser. C. P. Schrack.

Barrs Mills, Ohio.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.
Das Wachstum.
(Fortsetzung.)

In diesen zwei Gleichnissen haben wir leider ein wahres Bild von der Art und Weise wie viele Christen das Unmögliche versuchen. Daß sie wachsen sollen, wissen sie, und fühlen in ihrem innersten Wesen ein instinktmäßiges Verlangen nach Wachstum; indem sie dasselbe aber durch ihre Arbeiten, Spinnen, Strecken und Anstrengung zu erzielen hoffen, machen sie so viele erfolglose Anstrengungen, daß

es ermüdend ist, nur darüber nachzudenken. Ich ersuche dich daher flehentlich: Laß dein eigenes Streben; wachse nur; doch wachse nach Gottes Art und Weise, welche allein erfolgreich ist. Sehe nur zu, daß du in der Gnade gepflanzet bist, und dann überlasse dich dem göttlichen Gärtner, welcher dich nach seinem eigenen Weg und mit seinen eigenen Mitteln pflegen wird. Trete in den Sonnenschein seiner Gegenwart, lasse den Tau des Himmels auf dich fallen, und schaue, was infolgedessen geschehen wird. Blätter, Blumen und Früchte werden sicherlich nicht ausbleiben, denn wir haben einen geschickten Gärtner, der noch nie eine verfehlte Ernte gehabt hat. Sehe nur zu, daß du den lebenbringenden Strahlen der Sonne und dem erquickenden Tau des Himmels weder durch Versäumnisse, noch sonst etwas Hindernisse bereitest. Denn selbst eine sehr dünne Decke kann die Wärme oder Feuchtigkeit abhalten, so daß die Pflanze verkümmern muß. Irgend etwas, sei es noch so gering, daß zwischen dich und Christum kommen mag, kann deiner Seele verhängnisvoll werden, und wie eine Pflanze im Keller abnimmt und verwelkt, so wird auch deine Seele langsam aber sicher dem Tode anheimfallen. Bewahre einen klaren Himmel. Sei stets bereit, die gesegneten Einflüsse deines göttlichen Gärtners zu empfangen. Harre im Sonnenschein seiner Liebe. Trinke die Wasser seiner Güte. Blicke auf ihn, gleichwie sich die Blume der Sonne zuwendet. Schaue auf den Herrn immerdar, und deine Seele wird leben! Du brauchst dich daher nicht abzumühen, um zu wachsen. Bemühe dich lieber, daß du am Weinstock bleibest. Der Gärtner, der den Weinstock pflegt, wird auch für die Zweige sorgen; er wird sie beschneiden, ausputzen, begießen und pflegen, damit sie wachsen und Frucht bringen; und gleich wie die Lilie, werden sie geschmückt dastehen, so daß die Pracht Salomos nicht damit zu vergleichen ist. Wenn du auch wähnst, daß du zur Zeit in dürrem, unfruchtbarem Boden gepflanzt seist, übergieb dich ganz in die Hand des großen Gärtners; der wird die Wüste wie eine Rose blühen machen und sprudelnde Quellen und Springbrunnen aus der sandigen Wüstenei hervorbringen. Denn die Verheißung wird sicherlich erfüllt werden, die da sagt: „Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt . . . . der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün, und sorget nicht, wenn ein dürr Jahr kommt, sondern er bringt ohne Aufhören Früchte.“ Unser göttlicher Gärtner kann uns in irgend einem Boden wachsen machen. Er braucht uns nicht in ein anderes Feld zu verpflanzen, sondern gerade da, wo wir sind, ohne die Umstände zu ändern, läßt er seine Sonne auf uns scheinen und seinen Tau auf uns fallen; ja er verwandelt die größten Hindernisse in die wichtigsten und gesegnetsten Mittel zur Förderung unseres Wachstums. Es macht nichts aus, was die Umstände sind; seine wunderwirkende Kraft kann alles dies zustande bringen. Hierin müssen wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Schickt er daher Stürme, Winde, Regen, oder Sonnenschein, so müssen wir alles als von seiner Hand empfangen, und dabei unerschütterlich auf ihn vertrauen, daß er, der es auf sich genommen hat uns zu pflegen und zur Reife zu bringen am besten weiß, wie er seinen Zweck erreichen will. Erlaube es mir darum dich ernstlich zu ersuchen, alle deine selbstischen Bemühungen nach Wachstum aufzugeben und dich von selber einfach wachsen zu lassen. Ueberlaß alles dem Gärtner, der allein die Macht hat, es zu tun. Keine Schwierigkeiten sind ihm unüberwindlich wenn du dich nur gänglich ihm überläßt. Selbst deine Untreue und wiederholtes Abweichen wird ihm nicht hinderlich sein können. Seine gnädige Verheißung versichert dir das. Gott sagt: „So will ich ihr Abtreten wieder heilen; gerne will ich sie lieben; dann soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Ich will Israel wie ein Tau sein, daß er soll blühen wie eine Rose' und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie Libanon; und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sei so schön als ein Oelbaum; und soll so guten Geruch geben wie Libanon. Und sollen wieder unter seinem Schatten sitzen; von Korn sollen sie sich nähren und blühen wie ein Weinstock; sein Gedächtnis soll sein wie der

Wein am Libanon." Wiederum sagt er: „Fürchtet euch nicht, denn die Wohnungen in der Wüste sollen grünen und die Bäume ihre Früchte bringen und die Feigenbäume und Weinstöcke sollen wohl tragen, daß die Tennen voll Korn und die Kelter Ueberfluß von Most und Oel haben sollen. Und ich will euch die Jahre erstatten, welche die Heuschrecken gefressen haben; daß ihr zu essen genug haben sollet, und den Namen des Herrn eures Gottes, preisen, der Wunder unter euch getan hat; u. mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden." Ach, daß du nur verstehen könntest, was dein Herr meint, wenn er sagt: „Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht." Sicherlich stellen uns diese Worte ein Leben und Wachstum dar, das vom gewöhnlichen Leben und Wachstum des Christen weit verschieden ist — ein Leben der Ruhe, ein Wachstum ohne Mühe, und doch ein Leben und Wachstum, das mit herrlichem Erfolg gekrönt ist. Und jede Seele, die eine Lilie im Garten des Herr wird, und wächst wie diese wachsen, wird sicherlich auch die nämliche herrliche Kleidung bekommen wie die Lilien sie haben. Solche Seelen werden auch erfahren, was jene wunderbare mystische Stelle bedeutet: „Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet." Das ist das Wachstum woran wir, die wir im völligen Vertrauen leben, glauben; ein Wachstum, das mit Erfolg gekrönt wird, wer immer desselben teilhaftig wird, „der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl." Wir freuen uns zu wissen, daß viele solche Pflanzen im Erbteil des Herrn wachsen, die sich mit aufgedecktem Angesicht von seiner Herrlichkeit bespiegeln lassen, und daher in dasselbige Bild verkläret werden von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist. Frügest du solche, wie es kommt, daß sie so schnell wachsen, sie würden dir antworten, daß sie sich keine Sorgen in Bezug auf ihr Wachstum machen; ja, sie seien sich kaum bewußt, daß sie wachsen. Der Herr hat ihnen befohlen, in ihm zu bleiben; er hat verheißen, daß sie viele Frucht bringen werden, wenn sie dies tun. Ihre Sache ist es in Jesu zu bleiben; das Pflegen, ihr Wachstum und das Ausschneiden überlassen sie ihrem Gärtner, der allein dies tun kann. Solche Seelen richten ihre Blicke nicht auf ihr eigenes Selbst, sondern schauen auf Jesum. Sie bemühen sich gar nicht um ihr göttliches Gewand, sondern überlassen das dem Herrn. Sie selbst sind nichts; Christus aber ist ihnen alles und in allem. Ich will nun mit einigen praktischen Bemerkungen schließen. Wir alle wissen jetzt, daß wir nicht infolge etwelcher Anstrengungen unsererseits, sondern in der Kraft des inneren Lebens wachsen. Alle unsere Bemühungen könnten eine tote Eiche nicht wachsen machen. Eine lebende Eiche aber wächst ohne irgendwelche Anstrengung. Die Hauptsache ist daher, das innere Leben zu haben, und dann können wir nicht umhin, zu wachsen. Und dieses Leben ist das verborgene Leben mit Christo, in Gott, das wunderbare Leben des innewohnenden heiligen Geistes. Werde voll des heiligen Geistes und du mußt wachsen. Mache dir keine Sorgen um das Wachstum, sondern sehe nur zu, daß du das wahre innerliche göttliche Leben hast. Bleibe am Weinstock. Lasse sein göttliches Leben dich durchströmen. Füge dich in seinen Willen. Lege dein Wachstum ganz und gar in seine Hand, damit er selbst dafür sorgen kann. Bekümmere dich gar nicht darum; denke nicht einmal daran. Habe völliges Vertrauen auf ihn. Sage immer und gern „ja" zu deines Vaters Willen. Und in diesen wie in allen andern Anliegen deines Lebens, befolge die Ermahnung des Apostels, wenn er sagt: „Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung von Gott kund werden. Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu." Die Folgen hiervon werden sein, daß du die buchstäbliche Erfüllung der Verheißung erfahren wirst: „Der Gerechte wir grünen wir ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Ceder auf Libanon. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein."

Wissenswertes und Belehrendes

Ausgrabungen in Abrahams Heimat.

Bei den Ausgrabungen in Ur, Mesopotamien, durch die vom Britischen Museum und der Universität von Pennsylvanien ausgerüstete Expedition, ist man auf eine versunkene Stadt gestoßen, deren Alter das des Tuankhamengrabmals weit in den Schatten stellt. Wie Dr. Gordon am 2. Juni nach Philadelphia berichtete, geht die Geschichte dieser Stadt zurück bis 2300 Jahre v. Chr. zu dem ersten König von Ur, Engur mit Namen. Eine Statue eines dieser Könige ist bereits ausgegraben worden. Auch Statuen des Mondgottes, zu dem man dort zu jener Zeit betete, sind bereits zu Tag gefördert.

Deutsche Sprache für amerikanische Kinder nicht mehr gefährlich.

Die Staaten Nebraska, Jowa und Ohio erließen während des Krieges ein Gesetz, wonach das Lehren einer fremden Sprache, besonders der deutschen, vor Erlangung des achten Grades in allen Schulen, auch Gemeindeschulen, verboten war. Jetzt hat das Oberbundesgericht in Washington mit sieben gegen zwei Stimmen entschieden, daß diese Staatsgesetze gegen die Bundesverfassung verstoßen. Wenn der Staat zu Gemeindeschulen und dergl. nicht beisteure, so habe er auch kein Recht, Vorschriften bezüglich des Lehrplanes zu machen. So hat die Freiheit wieder einen Sieg errungen.

Was ist eine Papiermark?

Eine Papiermark (Einmarkschein) ist ein Stück Papier, das unbedruckt 3 Mark kostet, ist es aber mit einem siebenfarbigen Druck und einer Bildprägung zu einem Einmarkschein umgewandelt, dann verringert sich der Wert auf eine Papiermark; verkauft man es als Altpapier, dann erhält man mehr dafür, als der Schein Kaufkraft besitzt. Wer es nicht glaubt, rechne nach: 2000 Einmarkscheine wiegen ein Kilo. Ein Kilo holzfreies Papier kostet 3000 Mark, mithin ein Gramm 3 Mark. Für ein Gramm nach Qualitäten sortiertes Altpapier gibt es je nach Menge die Hälfte (für Zeitungspapier bis zu Zweidrittel) des Neupreises, gleich 1.50 Mark. Rechnet man die Herstellung eines Geldscheines dazu, die doch den Papierpreis noch weit übertrifft, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß der Einmarkschein mindestens 10 Mark herzustellen kostet. Daraus folgert sich weiter, daß in der heutigen Zeit Scheine bis zu 10 Mark, vielleicht auch der Zwanzigmarkschein, **nicht einmal die Herstellungskosten decken.**

Die Hauptprodukte der Mandschurei sind Bohnen, Bohnenkuchen und Bohnenöl. —

In Europa gibt es 25 000 000 mehr Frauen als Männer. Die Gesamtzahl der Letzteren beträgt 255 000 000.

Messungen haben ergeben, daß der atlantischen Ozean in der Nähe der Mündung des La Plata Flusses über 8 Meilen Tiefe hat.

In Madagaskar sind Versuche mit dem Gewebe einer Spinne als Ersatzmittel für Seide gemacht worden. Die Resultate sind so erfolgreich gewesen, daß Hoffnung vorhanden ist, daß eine große Industrie entstehen wird.

Ein Botaniker hat kürzlich eine Untersuchung über den Geruch von Blumen angestellt. Dabei hat er ermittelt, daß unter 4 300 Blumenspezien, welche in Europa kultiviert werden, nur 420 einen angenehmen Geruch haben. Blumen mit weißen oder cremefarbigen Staubfäden sollen häufiger wohlriechend sein, als andere.

Die American Telegraph & Telephon Gesellschaft und der Subsidar-Gesellschaften haben gegenwärtig 14 050 565 Telephone in Betrieb und über 30 000 000 Meilen Drahtleitungen. Die tägliche Durchschnittszahl von Anrufen beträgt 38.000 000.

Die Gurke ist eines der ältesten der Gartengemüse. Sie soll vor 3000 Jahren in Indien ihren Ursprung gehabt haben.

Ein Statistiker hat ausgerechnet, daß alljährlich nahezu 70 000 000 wilde Tiere ihres Felles wegen getötet werden.

Der Jordanfluß hat einen durchschnittlichen Fall von 15 Fuß auf die Meile, und sein Name bedeutet „Der Absteigende."

Dokumenten gemäß, welche in den Archiven von Genua gefunden wurden, hat die Entdeckung Amerikas etwa $7000 gekostet. Die Entdeckungsflotte des Columbus war $3000 wert und das Jahresgehalt des Admirals betrug $300. Die beiden Kapitäne, welche die Expedition begleiteten, erhielten ein Salär von 200, und die Matrosen erhielten $5 den Monat. Columbus selber scheint bei diesem Unternehmen leer ausgegangen zu sein.

In der Periode vom 4. März 1921 bis 4. März 1923 sind 98 792 amerikanische Regierungsbeamte aus dem Dienst Onkel Sams entlassen worden. Die Gesamtzahl der Beamten betrug im Jahre 1921 771-120.

Beinahe 750 000 000 Dollars werden in den Vereinigten Staaten jährlich für Licht- und Kraftstationen verausgabt. Der Verbrauch an elektrischer Kraft betrug im letzten Jahre in den Vereinigten Staaten 43-100 000 000 Kilowatt-Stunden.

In Wien wird aus den Bohnen der Sojabohne Milch hergestellt und zwar kommen die Herstellungskosten sechsmal billiger als frische Milch. Der Nährwert der Sajobohnenmilch ist fast so hoch, als der der Kuhmilch. Der Protein-Kohlenhydrate- und Fettgehalt ist sehr hoch. Aus der Milch kann auch Käse und Butter hergestellt werden. Außerdem stellt man ein Mehl aus der Sojabohne her, welches zweimal soviel Nährwert hat, als Fleisch und ungefähr ein Drittel des Weizenmehls.

Ich bin bei dir. Jer. 30, 11.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Der folgende Brief von Br. A. J. Miller, dem Leiter unseres Hilfswerkes in Rußland und die Kopie des Kontrakt erklären uns, was wahrscheinlich mit den Traktoren getan wird, die nach Rußland gesandt wurden.

Liebe Freunde!

Beiliegend ist die Kopie der Vereinbarung, die zwischen dem American Mennonite Relief und den Beamten der Allrussischen Mennonitischen Ackerbau Vereinigung und dem offiziellen Vertreter der Alt Samara; Alexanderthaler Sämereikultur Wirtschaft getroffen wurde wegen der Uebergabe von 15 Traktoren mit Pflügen an sie. Die Ausrüstungen sind geschätzt nach dem Kostenpreis minus 10% für schon getane Dienste und die American Mennonite Relief wird den Betrag in 3 Zahlungen zurückerstattet bekommen, 30% dieses Jahr, 35% nächstes Jahr und 35% das darauf folgende Jahr. Die American Mennonite Relief erhält als Entschädigung für den Gebrauch der Traktore Getreide oder den Wert desselben in Geld. Der Kontrakt ist in der besonderen Form ausgesetzt worden, um Mißverständnissen vorzubeugen.

Von andern Gruppen, kommen Anfragen wegen Uebernahme von Traktoren u. wir werden wahrscheinlich in nächster Zeit weitere Ausrüstungen übergeben. Ich glaube, das entspricht den Grundsätzen des Mennonitischen Zentral Komitees. Es ist augenscheinlich, daß nicht nur den Aermsten dadurch geholfen wird, die doch keine Garantieen geben können, sondern der Kontrakt verlangt, daß den Bedürftigsten in den Kolonien, wo die Traktore übergeben wurden, geholfen wird. Zu gleicher Zeit hilft es, eine organisierte zusammen arbeitende Bewegung in den Kolonien ins Leben zu rufen, die sich im Wiederaufbau selber hilft.

Es ist nicht erlaubt, die Traktore an Einzelpersonen zu übergeben, aber eine Anzahl von 3 bis 5 Farmer können sich vereinigen zu einer Gruppe und dann ist es möglich, den Traktor einer solchen

Gruppe zur Verfügung zu stellen. Diese Gruppe kann es dann so einrichten, daß Einzelpersonen dann besonders berücksichtigt werden.

Ich möchte noch hervorheben, daß es Zeit und Geduld nimmt, eine sehr lange Zeit und sehr sehr viel Geduld, dieses alles zu ordnen, aber wenn die Leute in Amerika genug Geduld haben, so können wir ihnen die Versicherung geben, daß wir allmählich uns dem Ziele nähern werden.

Aufrichtig die Ihren

American Mennonite Relief.
gez. Alvin J. Miller.

* * *

Kontrakt - Uebereinkommen

zwischen der American Mennonite Relief und den Bevollmächtigten des Organisationskomitees des Allrussischen Mennonitischen Landwirtschaftlichen Vereins und dem Bevollmächtigten der Alexandertalskoje Ssemennoje Chossjaistwo Samarskogo Gubsemupravlenija.

Die American Mennonite Relief, Direktor in Rußland, Alvin J. Miller einerseits, die Bevollmächtigten des Organisationskomitees des Allrussischen Mennonitischen Landwirtschaftlichen Vereins — Peter Fr. Fröse, Franz Fr. Isaak und Cornelius Fr. Klassen, und der Bevollmächtigte der Alexandertaler Ssemenoje Chossjaistwo — Herman Jac. Riesen andererseits haben unter sich folgendes Abkommen getroffen:

1. Die American Mennonite Relief übergibt dem Verein für die Alexandertaler Mennoniten-Ansiedlung, welche die Alexandertaler Ssemennoje Chossjaistwo bildet 14 (vierzehn) Traktore Marke „Fordson" auf folgenden Bedingungen:

a. Gegen jeden Traktor ist an American Mennonite Relief Getreide im Wert von 560 Dollar zu liefern, oder den Betrag auf Bestimmung der American Mennonite Relief in Geld zu zahlen zu weiteren ausschließlichen Verwendung in der Hilfsaktion.

b. Für die Abnutzung der Traktore von der bisherigen Arbeit sind 10% von obengenannter Gegenleistung abzuziehen.

2. Lieferungstermine sind:
30% der Gegenleistung am 20. Okt. 1923
35% der Gegenleistung am 20. Okt. 1924
35% der Gegenleistung am 20. Okt. 1925

3. Das Getreide oder das Geld sind fällig in Moskau. Wenn Geld, so ist dieses zum Tageskurs des Dollars in Moskau zu berechnen.

4. Die Verwaltung der Alexandertaler Mennoniten-Ansiedlung verpflichtet sich, die schwachen Landwirte, und in erster Linie, diejenigen, die keine Pferde haben, beim Pflügen besonders zu berücksichtigen, laut vorliegenden Instruktionen der American Mennonite Relief.

5. Bis zur völligen Tilgung der Gegenleistung für die Traktore, bleiben letztere Eigentum der American Mennonite Relief, doch sobald die letzte Zahlung erfolgt ist, erhebt die American Mennonite Relief keine weiteren Ansprüche an die Traktore und sie gehen in den vollen Besitz der Alexandertaler Mennoniten-Ansiedlung (Alt Samara) über.

6. Die Traktore sind nach Unterzeichnung dieses Vertrages ohne Verzug nach denStationen Pogrusnaja und Belentschuck, Samara-Slatoustowskaja Eisenbahn zu beordern.

American Mennonite Relief
Alvin J. Miller
Director in Russia.

Bevollmächtigte des Allrussischen Mennonitischen Landwirtschaftlichen Vereins
F. F. Isaak P. F. Fröse C. F. Klassen,
Bevollmächtigter der Alexandertaler Ssemennoje Chossjaistwo H. Riesen.

* * * * *

Bericht über die Arbeit der Traktoren im Jahre 1923.

Die Bevölkerung der Mennonitendörfer an der Molotschna versprach sich im vorigen Jahre viel von der Arbeit der Traktoren im Frühling 1923. Spätes Ankommen derselben u. ungünstiges Wetter ließen im Herbst das Pflügen eines großen Landareals nicht zu. Im Frühling fiel dieses weg, die Traktors waren da, die Witterung günstig, auch ein kleiner Vorrat von Brenn- und Schmierstoff, Rest vom vorigen Herbst, befand sich teilweise in den Dörfern, teilweise im Groß-Tokmaker Naphtalager. Nichts schien die produktive Arbeit der Traktors aufhalten zu wollen.

Die AMR unternahm Schritte bei der

Regierung, damit letztere den Farmern Brennstoff zur Arbeit mit den Tractors auf Zeit vorstrecke, doch wurde dieses nicht bewilligt. Zum Glück waren vom vorigen Herbst noch ca. 1200 Pud Petroleum und Benzin vorhanden, und man konnte an das für die Farmer so notwendige Pflügen gehen.

Von den 17 im Molotschnagebiet befindlichen Tractors waren im Februar 5 Stück in die Krim geschickt, die daselbst auch bald anfingen zu pflügen. Zu den hier übriggebliebenen 12 waren Mitte März noch 12 neue hinzugekommen. Man ging daran, die nötige Mannschaft zu engagieren. Es galt, die tüchtigsten Chauffeure aus der Kandidatenliste zu lesen. Der größte Teil der Mannschaft, welche schon im Herbst auf den Tractors gearbeitet hatten, wurde zu Tractorführern bestimmt, ebenso die erfahrensten Chauffeure aus der Kandidatenliste; dann wurden noch die Gehilfen und Lehrlinge ernannt. Die 24 Tractors wurden in 4 Gruppen zu je 6 Tractors geteilt, wobei jede Gruppe einen Oberchauffeur erhielt. Zwei dieser Gruppen wurden für die Halbstädter und zwei für die Gnadenfelder Wolost bestimmt.

Am 16. März begann das Pflügen, vorläufig mit 5 Tractors. Dann kamen immer mehr Tractors hinzu, und am 26. März arbeiteten bereits alle 24 Stück. Der Brennstoff war schon vorher auf die einzelnen Dörfer verteilt worden. Die zweischarigen amerikanischen Oliverpflüge wurden bald durch die einheimischen 4, 5 und 6 scharigen Bugger ersetzt, hauptsächlich aus dem Grunde, weil dieselben wegen größerer Furchenbreite das Herumpflügen eines größeren Landareals mit dem vorhandenen Brennstoff ermöglichten.

Es wurde gepflügt für die Dörfer, für welche im Herbst 1922 nicht gepflügt worden war, außerdem noch in Halbstadt und Neu-Halbstadt für die Landlosen und in Muntau für das Krankenhaus und das Diakonissenheim „Morija". Gleichzeitig wurde es bewerkstelligt, daß die Landlosen in den Dörfern Tiegenhagen, Schönau, Fischau, Lichtenau und Münsterberg von dem im vorigen Herbst gepflügten Land etwas erhielten. Ueberhaupt wurde mit dem vorjährigen Brennstoff gepflügt:

Für Halbstadt 8 Desj. = 21,6 Acker Für Neu-Halbstadt 8½Desj. = 23,0 Acker. Für Muntau 19 Desj. = 51,3 Acker; für Ladekopp 15 Desj. = 40,5 Acker; für Fürstenau 30 Desj. = 81,0 Acker; Fabrikerwiese 17½ Desj. = 47,3 Acker; für Schönsee 79 Desj. = 213,5 Acker; Liebenau 69 Desj. = 186,3 Acker für Alexanderwohl 37 Desj. = 100,0 Acker; für Kleefeld 38½ = 104,0 Acker; für Alexanderkrone 39½ = 106,6 Acker; für Lichtfelde 48 Desj. = 129,6 Acker; für Neukirch 36 Desj. = 97,2. Acker; für Hamberg 39 Desj. = 105,3 Acker; für Klippenfeld 45 Desj. = 121,5 Acker; für Waldheim 72½ Desj = 195,0; für Hierschau 39¼Desj. = 105,5 Acker; Margenau 32 Desj. = 86,0 Acker; für Nikolaidorf 57½ Desj. = 155,2 Acker; für Paulsheim 52 Desj. = 140,0 Acker; für Gnadenfeld 13¾ Desj. = 37,1 Acker. Total 796 Desj. = 2147,5 Acker.

Doch bald war der Vorrat von Brennstoff erschöpft. Alle Telegramme und Vorstellungen nach Moskau fruchteten nichts. Die Regierung verabfolgte den Brennstoff nicht, und zum Ankauf desselben fehlten der Leitung der AMR sowohl die Mittel, als auch die Befugnis. Man wandte sich wohl sofort an das Mennonitische Zentralkomitee in Scottdale, Pa., konnte es aber nicht verhindern, daß die Tractors aus Mangel an Brennstoff allmählich alle stehen blieben.

Damit die Tractors während der schönen und langen Tage nicht müßig feien, forderte die AMR die Farmer auf, Brennstoff aus eigenen Mitteln zu kaufen, während die AMR die Traktors gab und die Chauffeure löhnte. Der Vorschlag fand guten Anklang: das Petroleum kostete damals (Mitte April) 54 Millionen Rubel pro Pud, so daß das Pflügen mit Tractors billiger war, als das Pflügen mit angenommenen Pferden. Der Ankauf von Brennstoff ging deshalb anfänglich sehr lebhaft vor sich, es fanden sich unter den Farmern immer mehr Interessenten, so daß die Tractors vom 23 April wieder vollzählig arbeiteten. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer: der Preis des Petroleum fing an zu steigen und stieg fast von Tag zu Tag. Von 54 Millionen pro Pud wurden es 68, dann 87, dann 104 usw. Gegenwärtig kostet ein

Pud Petroleum 188 Millionen Rubel. In demselben Maße wie der Preis des Brennstoffes stieg, nahm der Ankauf desselben durch die Farmer ab und hörte schließlich ganz auf. Die Farmer konnten nicht soviel Geld auftreiben, auch kostete zuletzt das Annehmen von Pferden zum Pflügen den Farmern nicht so teuer, als das Pflügen durch die Tractors mit eigenem Brennstoff. Am 9. Mai blieb auch der letzte Tractor stehen.

Mit dem von den Farmern gekauften Brennstoff wurden insgesamt 883½ Desj. = 2384,5 Acker Land gepflügt. Es konnten immerhin lange nicht alle Dörfer sich Brennstoff kaufen, auch die, welche kauften, konnten nur wenig kaufen, so daß es viele Leerfahrten mit den Tractors gab. Auch kauften den Brennstoff nicht die bedürftigsten Farmer, sondern mehr die Kaufkräftigeren.

Als Zeichen, wie hoch die Arbeit der Tractoren in Rußland geschätzt wird, kann gelten, daß, als die Tractors hier müßig standen, die Baptisten-Hilfsorganisation die AMR bat, ihr eine Anzahl von Tractors zu leihen, um für die Baptisten des Dorfes Astrachanka, 12 Werst von Ohrloff entfernt, mit eigenem Brennstoff Land zu pflügen. Die AMR fand es für möglich, der genannten Hilfsorganisation auf eine kurze Zeit 10 Tractors zur Verfügung zu stellen zur Arbeit mit unsern Chauffeuren und ihrem Brennstoff, und am 11. Juni a.c. fuhren dieselben nach Astrachanka, von wo sie, nachdem dort von ihnen 200 Desj. = 540 Acker Land umgepflügt ware, am 28. Juni zurückkehrten.

Inzwischen war es Zeit geworden, den von der AMR im Herbst gesäten Roggen zu mähen. Es war wohl gute Winterfeuchtigkeit gewesen, auch hatte es im Frühling oft und gut geregnet, aber seltsamerweise höchst selten auf unsern Roggen, da der Regen immer strichweise ging; nicht ein einziger Landregen bedachte unser Feld. Zudem war der Roggen spät gesät worden, und die Ernte wird deshalb etwas schwächer ausfallen, als bei dem früh gesäten Getreide.

Da es mit der Zugkraft in den deutschen Kolonien besonders schlecht bestellt ist, so sahen wir uns genötigt, den Roggen mit den Tractors abzumachen. Wenn von den hiesigen mennonitischen Bauern verhältnismäßig auch nur wenig gesät worden ist, so hat ein jeder doch vollständig Arbeit, das Seinige mit seinem schlecht gefütterten Pferd oder Kuh einzubringen. Deshalb wurde von uns Brennstoff angekauft und die noch in gutem Zustande erhaltenen Selbstbinder bei den Mennoniten ausgesucht, um die von uns gesäten 184½ Desjatinen = 498 Acker Roggen in der Halbstädter Wolost auf der Fischauer und Schönauer Steppe mit Hilfe der Tractors abzumachen.

Während es anfänglich Schwierigkeiten zu machen schien, die Selbstbinder aufzutreiben, aus dem Grunde, weil die Leute fürchteten, dieselben müßten unbedingt von den Tractors beschädigt und zerrissen werden, kamen sie jedoch nach dem ersten Versuch, als die Arbeit flott und ungestört vor sich ging, zur Einsicht, so daß ein jeder gerne seinen Selbstbinder zur Verfügung stellen wollte.

Mit der Mäharbeit wurde am 26. Juni auf der Fischauer Steppe mit vier Tractors und eben so viel Selbstbindern begonnen. Das Auftreiben des Bindegarns machte kleine Schwierigkeiten, denn es mußte knäuelweise in den deutschen Kolonien zusammengekauft werden. Es waren Reste von dem noch früher aus Amerika bezogenen Vorrate. Doch konnte er nicht in genügendem Quantum aufgetrieben werden, deswegen nur ca. die Hälfte des Roggens gebunden wurde, während die andere Hälfte in losem Zustande zusammengebracht werden mußte, wie es in den letzten Jahren bei allen Bauern Brauch ist.

Es war für die südrussische Steppe ein ungewohntes, noch nicht dagewesenes Bild, daß die Binder von Tractors gezogen wurden. Wenn man auf die Nachbaräcker blickte und dort vor der Mähmaschine zwei oder drei Kühe vorgespannt sah und dann noch das Ergebnis der Tagesarbeit verglich, so kam wohl einem jeden Bauer die Lust an, seinem Getreide auch auf diese Art den Halm von der Erde zu trennen.

Das Wetter war der ganzen Mähzeit günstig, und sonstige Störungen gab es auch nicht, so daß die Arbeit mit Gottes

Hilfe in sechs Tagen verrichtet werden kann. Gegenwärtig sind wir mit Vorbereitungen zum Dreschen beschäftigt.

Gemäht haben wir auf amerikanische Art mit amerikanischen Bindern (drei McCormicks und ein Milwaukee) und amerikanischen Tractors, aber dreschen müssen wir schon auf russische Art, da uns dazu keine amerikanischen Maschinen zur Verfügung stehen.

Die meisten Leute werden nach der Ernte ja ihr eigen Brot essen und, wenn die Naturalsteuer nicht zu groß ist, auch genügend, aber es bleibt immer noch eine Klasse von Leuten, für die Hilfe nötig ist, solche wie Witwen, Kranke, Greise, Anstalten usw.

Das Auswanderungsfieber herrscht hier noch immer und nimmt noch zu. Andere wieder können sich nicht entschließen. Es ist auch schwer zu entscheiden, weil sie es wissen, daß sie dort an einen schweren Anfang haben werden.

Nachdem die Produkte für die Bedürftigen hier an der Molotschna bis zum 1. August verteilt waren und Geschwister Hofer sonst alles geregelt hatten, fuhren sie am 2. Juli von hier per Auto bis Alexandrowsk, wo sie sich am Mittwoch verabschiedeten und nach Moskau fuhren. Ueber ihren Abschied hier in Halbstadt werd. ich schon nicht berichten, denn ich glaube, daß Br. Hofer das nachher berichten wird. Auch Br. A. W. Slagel, der schon drei Jahre tätig gewesen ist im Hilfswerk in Konstantinopel und hier in Rußland, hatte heute seinen Abschied hier. Auch er fährt in zwei Wochen von Alexandrowsk über Moskau nach Hause; Geschwister Hofer, mit denen ich acht Monate in einem Quartier gewohnt habe, und die ich schätzen gelernt habe, sind auch fort, so daß ich mich schon ganz vereinsamt fühle.

Geschwister: Gedenket Eurer Geschwister hier in Rußland vor dem Throne des Allmächtigen, daß Er alles herrlich hinausführen möchte.

Herzlich grüßend

G. G. Hiebert.

Vertreter der A. M. R.

Halbstadt, 8. Juli 1923.

* * * * * *

Glaube nur! Mark. 5, 36.

Dankesschreiben.

Elberfeld, Deutschland, 18. Aug. 1923.

Herrn S. D. Güngerich, Wellman, Iowa:

Sehr geehrter Herr Güngerich!

Ihr wertes Schreiben vom 27. Juli gelangte in unseren Besitz, und danken wir Ihnen aufs herzlichste für die große Gabe von welcher wir 50 Dollar nach Bluhn, an Schwester Martha de Haas sandten, welche Ihnen darüber berichten wird. Gerade einige Tage vor Eingag ihres Schreibens lief hier ein Brief aus Bluhn ein, der von großer Not erzählte.

Die Ernte ist hier gut ausgefallen, jedoch sind die Geschäfte sehr schlecht, Infolge der Ruhrbesetzung arbeitet im Handel und Industrie nur 33%.

Der Dollar war gestern amtlich mit 3 500 000 Mark bezahlt. — Ihre Gabe hat uns so sehr erfreut, da wir ja eine gewaltige Summe dafür erhalten haben. Was sind jedoch heute Millionen? Die armen Kinderheime müssen tatsächlich ihre Tore schließen wenn uns nicht aus dem Auslande die Hände gefüllt werden. Bitte, übermitteln Sie allen Gebern unsern Dank, und behalten Sie auch ferner unser wichtiges Hilfswerk im Auge!

Mit herzlichen Grüßen

Direktion der Zentralhilfe
für deutsche Kinderheime.
Direktor W. Kniepkamp.

Bekanntmachung an die Herold-Leser.

Im Monat Juli bekamen wir einen Brief von Direktor W. Kniepkamp, von Elberfeld, Deutschland, der ein Leser des Herolds ist. Er begehrte, daß wir im Herold bekannt machen das Werk von der:

„Die Amerikanische Zentralhilfe für deutsche protestantische Kinderheime (Direktor W. Kniepkamp, Elberfeld, Zimmerstraße 38) unterstützt zur Zeit annähernd 250 Kinderheime mit über 10 000 Kindern. Da gegenwärtig die Not in Deutschland, und besonders in den Kinderheimen sehr groß ist, und die Leiter und Leiterinnen der Anstalten mit Sorge an den nächsten Winter denken, so sind Liebesgaben für dieses große Hilfswerk dringend erforderlich, und wir möchten bitten, solche an den „Herold der Wahrheit" einzusen-

den, der sie dann weiter nach Deutschland befördern wird."

Mit herzlichem Gruß verbleibe ich Ihr
W. Kniepkamp.

Abgekürzte Nachrichten

Eingesandt von L. A. Miller.

Bischop Isaak Helmuth Kalona, Iowa predigte den 5. August in der Ost Plank Gemeinde und am 12. in der Beachy Gemeinde.

D. J. Miller, Weib und Tochter von Holmes County Ohio gedenken hier in Arthur anzukommen von La Grange County, Indiana, morgen den 15. August Prediger Moses Lehman und Weib von Topeka, Indiana, gedenken auch an derselbigen Zeit hier anzukommen.

Johann B. Kaufmann von Belleville, Penna. gestorben von Alters halben ist beerdigt worden den 7. August.

Abraham Z. Beiler von Belleville, Pa., im Alter von 65 J. 8 M. hat sich selbst erschossen am 4. August.

John S. Yoder und Weib von Kalona, Iowa, kehrten vor einigen Wochen zurück von ihrer Reise nach dem Osten. Und vorige Woche traten sie eine Reise an nach dem Westen; Nebraska, Mont., Colo., Oregon, und Californien. Sie gedenken eine ziemliche Zeit auszubleiben. Wir wünschen ihnen Glück, Segen und Vergnügen auf der Reise und Heimkehr.

Prediger Will S. Yoder und Weib von Kalona, Iowa, sind auf einer ähnlichen Reise nach dem Westen; und werden auch eine ziemliche Zeit ausbleiben. Noah Bender und Weib von Goshen, Ind. machten auch eine Rundreise nach dem Westen; vorige Woche hielten sie einige Tage hier an auf ihrer Heimreise.

Vor einigen Tagen bekamen wir die Nachricht, daß dem Bischof Sam Yoder bei Applecreek, Ohio, sein Weib einem Unglücksfall begegnete auf einer R. R. Crossing, sie wurde so beschädigt, daß sie nach einigen Tagen starb; und ein Großkind das bei ihr war, wurde auch beschädigt und zerbrach ein Bein, und liegt im Hospital in Wooster, Ohio, zur Verpflegung.

Todesanzeige.

Lichti. — Catharina Lichti, (geborene Jantzi) ward geboren in Wilmot, Ont. den 21. Februar 1836. Ist gestorben den 30. Juli 1923 in Wellesley, Ont., an Altersschwäche. Ist alt geworden 87 Jahre 5 Monate und 9 Tage. Sie hinterläßt 2 Brüder 2 Schwestern, 4 Söhne, 5 Töchter, 48 Enkel, 46 Urenkel und viele Freunde und Bekannte ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Sie vereinigte sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in ihrer Jugend, und war ein treues Glied bis zu ihrem Ende.

Im Jahre 1857 den 5. Oktober, verehelichte sie sich mit Joseph B. Lichti. Lebte im Ehestand 23 Jahre 9 Monate und 28 Tage. Und zeugten 11 Kinder, 5 Söhne, 6 Töchter, wovon 2 ihr vorangingen in die Ewigkeit. 58 Großkinder, wovon 10 vorangingen; 52 Urgroßkinder, und 6 voran gingen. Sie lebte im Witwenstand 41 J. 11 M. und 7 Tage.

Die Leichenrede wurde gehalten am Haus von Bruder Daniel Lebold, sein Text war 1. Kor. 15. 47 bis ans Ende. Am Gemeinde-Haus Bruder Christian Zehr Text 2. Kor. 5, 1—10; dann Bruder Christian Gascho, Text Jes. 25, 8—9; dann Bruder Jacob R. Bender Text Hebr. 9, 27—28.

Von ihrem Sohn David Lichti.

Ein Christ, der keine Opfer bringen will. — Ein solcher kennt Christus und Seine Reichs-Gesetze noch garnicht. Hat Jesus uns nicht das herrlichste Vorbild gegeben? Was sagt Er von sich selbst: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern, daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele." Seinen Fußstapfen sollen wir folgen. Jesu war Sein großes Leiden prophezeit. Er wußte, was Seiner wartete, aber Er ist ihm nicht aus dem Wege gegangen. Er hat „an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt." Leide dich, du leidensscheuer Christ! lerne Gehorsam an den Führungen deines Gottes. Sollten wir einen weiteren Weg zum Himmel geführt werden als der Held, der uns die Bahn gebrochen?

SEPTEMBER 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D G.

EDITORIALS

The August 30th number of The Mennonite has considerable space devoted to reports of missions and mission experiences in China. We have found these articles well filled with statements which show that in China, as elsewhere, "the harvest is great and the laborers are few;" and in many of the reports is plainly manifested a healthy attitude on the part of the missionaries, conformable to the teaching of the Master—"Without me ye can do nothing." We are confirmed anew in the belief that in far-off China the same is true as of all lands, our beloved home-land included, that "the whole world lieth in wickedness;" that "all have sinned and come short of the glory of God;" and that in all lands "the imagination of man's heart is evil from youth" (Gen. 6:5; 8:21). That "God hath made man upright; but they have sought out many inventions" (Eccl. 7:29). And how true it is that abroad and here the words of Paul to the Athenians forcibly apply: "I perceive that in all things ye are too superstitious;" for many usages and beliefs and "cures" in vogue among the American people are so nearly and closely allied to and alike in form with those found in heathendom that it is truly startling to those who have given the matter due thought and investigation. Among the Chinese, too, children are an incumbrance, a bother, a hindrance; but apparently they are not so modern in the advanced (?) methods as to more conveniently, quickly and most easily dispose of the matter by the covered, heinous American method— prenatal murder. (Murder of the unborn.)

Even among many persons of Christian profession and belief it may be said, as it was of the mixed multitude that lived in Samaria, "They feared the Lord, and served their own gods" (II Kings 17:33). And it

seems necessary to remind the people that, as it was of old, so it is now, that concerning God's people, "Surely there is no enchantment against Jacob, neither is there any divination against Israel: according to this time it shall be said of Jacob and of Israel, What hath God wrought!"

Then let us trust in Him, who "Hath made of one blood all the nations of men for to dwell on all the face of the earth, and hath determined the times before appointed, and the bounds of their habitations; that they should seek the Lord, if haply they might find him, though he be not far from every one of us" (Acts 17:26-27). For it "is good and acceptable in the sight of God our Savior; who will have all men to be saved, and come to a knowledge of the truth" (I Tim. 2:3, 4). And may we heed the exhortation, "That first of all supplications, prayers, and giving of thanks be made for all" (I Tim. 2:1).

Chain Letters—are again in evidence; when the Gospel Herald referred to this nuisance a short time ago, we fondly, but as it seems, vainly, hoped it would be unnecessary to refer further to the matter; but we understand they continue to be circulated so apparently it has become necessary upon the part of all to warn against this generally. Things of this kind and class appeal to the superstitiously inclined. Many things seem to be regarded as being allowed and as sacred when the term "Christian" is used in the name or in some other form of pretense. Is it true that the "American people love to be humbugged" as Barnum is reputed to have said? It almost seems so when one observes the quackery, fakirism, and mystic schemes and propositions that are successfully foisted upon the people in most lines of endeavor and activity, whether in religion, the art of healing, or the attainment of wealth. How the unusual, the novel, the mysterious, the fanciful, appeals to us! Oh yes, the people whom we know, our own trustworthy and reliable friends, the established doctor, whom we have known for years and who spent years in seeking to learn something about the human body and its workings; our parents, too, and our church—all are doubted often; we demand most conclusive evidence and indisputable demonstration before we are ready to accept what is offered as aid, advice or demanded as obedience, but let the unusual, the novel, the unproved and unprovable be offered by some stranger or some freakish character and multitudes upon multitudes eagerly grasp what is so freely offered. Let us always stop and think before we accept of or consent to the propositions so generously (?) peddled.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

"Every word of God is pure: he is a shield unto them that put their trust in him. Add thou not to his words lest he reprove thee, and thou be found a liar" (Prov. 30:5, 6).

"Though we, or an angel from heaven, preach any other gospel unto you than that which we have preached unto you, let him be accursed. As I said before, so say I now again, If any man preach any other gospel unto you than that ye have received, let him be accursed" (Gal. 1:8, 9).

Weigh these chain letters with their promised blessings on the one hand, and maledictions, on the other hand and their pretended commands, as well as every other superstition, whether supposedly of godly character or otherwise; with the Word and they will be found wanting."

To pray a certain and specific number of times or to set a certain and positive length of time as period throughout which blessings are to be received as a result of a certain

prayer are man-made inventions and not consistent with the Word of God. And to resort to such superficial and shallow means to get people to pray is not conducive of lasting good. It is but an outcome of this "lo here; lo there" policy and principle, which is so prevalent in this day of feverish, fitful, spasmodic "running to and fro," against which we are warned by our Master's own words. But the church has too often, in places and upon occasions toleiated and even fostered this appeal to the fanciful and mysterious. Like Peter when our Lord instituted feetwashing, we either shrink from or question some of the commandments of Christ or like a horse being led across a tiny brooklet we are disposed to take a tremendous leap beyond the requirements and intentions of such commandments. Let those who would combine heathenish superstitions, in **any form** or of **any character**, with the religion of Christ remember what Paul authoritatively asserts in these words: "But I say, that the things which the Gentiles sacrifice, they sacrifice to devils, and not to God: and I would not that ye should have fellowship with devils" (I Cor. 10:20). Let us beware of all **improvements** which Satan would suggest and introduce into the religion of Jesus Christ. And when he comes, in whatever form, with the suggestion, "Command that these stones be made bread;" or in the personification of a trusted friend and counsels, "Spare thyself," let us, like Paul, be "not ignorant of his devices."

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

Bishop Moses M. Beachy and wife of Elk Lick, Pa., and Pre. Jonas D. Otto and wife of Kalona, Ia., accompanied by Noah Hershberger and wife of Grantsville, Md., were in the Oakland, Md., Old Order congregation over the Lord's day, Sept. 2, where the ministering brethren served in the presentation of the Word.

Pre. Noah Brenneman was a visitor in the Locust Grove congregation, Mifflin county, Pa., over the Lord's day, Aug. 26. One of the purposes of the visit was the transfer of inmates and changes of the A. M. C. Home.

We are informed that six applicants were baptized in the Defiance county, Ohio, Conservative congregation recently by Bishop J. J. Borntreger. May they be faithful unto death unto him who bought them with his own blood.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Mark Center, Ohio., Aug. 11. Dear Uncle Jake:—I have a little poem I would like to have published, if it may be lucky enough to escape the waste basket. It is as follows:

Work For Jesus

God has given us life
Let us work day by day
Make the best of all we can
And not faint by the way

God knows all our griefs and cares
Cast your burden all on him
He will ever hear your prayers
For his ears are never deaf

Move close and closer to his side
And learn all his wondrous works
Then he will with thee abide
Be a worker, never shirk

When at last you win the goal
And stand before his judgment throne
Go to heaven with your Savior
And you shall never be alone.

Alma Miller.

Dear Alma:—I am unable to find your name in my book. I wonder if you composed these verses yourself. If these are your first verses, I would call it a good beginning at

verse making. Please write again. But you will want to address "Uncle Jake" at Kalona, Iowa, and not at Grantsville, Md., like you did this time. Uncle Jake.)

Belleville, Pa., Aug. 1. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I will write again for the Junior Department, as I have memorized some verses again to report, as follows. 9 verses in English, and 14 verses of German songs. 28 verses of songs in English. Health is fair with us. I wish you all the same. Your loving, Katie B. Yoder.

Dear Katie:—Your letter was a little hard to read, and still harder to understand. I deciphered it to the best of my ability with the above result. If it is not correct, will you kindly correct me in your next letter? Uncle Jake.)

Burton, Ohio, Aug. 19. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—A friendly greeting to all. I have learned 16 Bible verses, and 10 verses of Songs, all in German. I hope this will be enough for the German prayerbook you sent me awhile ago. Many thanks for the same. Your loving friend, Cora Miller.

(Yes, dear Cora! It is enough and six cents to spare. May I hear from you again? Uncle Jake.)

Midland, Mich., Aug. 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers.—Greetings in Jesus' name. I will write another letter for the Junior Department, and report the verses I memorized. They are: 13 Bible verses and 2 verses of songs, all in English. We had very dry weather for a while, but this morning we had a good rain, so that the ground is well soaked. My sister is sick this morning so that she could not write. Alvin Miller.

Amboy, Ind., Aug. 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers.—I will again write for the welcome little visitor, as I have some verses to report again. They are: 24 verses of songs in German and 28 verses of songs in English. When I have enough, will you be so kind and send me a Dollar Bible. I go to Sunday school all I can, Aden Yoder is my teacher. Health is fair around here, so far as I know. I am as ever, Cora A. Sommers.

Pigeon, Mich., Aug. 22. Dear Uncle Jake and all Herold readers.—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Junior Department. I am 12 years old. I go to Sunday school every Sunday I can. I memorized some more verses to report. They are: 5 verses of the first chapter of St. Matthew, the Beatitudes, and 5 verses of songs, all in English, also 5 verses of songs in German. When I have enough I would like to have a Gospel Hymnbook. Will close. George Keim.

(Dear George: I now owe you 49 cents, and the book you likely want, costs 80c. so you see you are quite a ways off yet. But don't get discouraged, but keep on. The verses you are learning will do you more good in after years than the Book would if you got it a month or two sooner. Uncle Jake.)

Kokomo, Ind., Aug. 23. Dear Uncle Jake. I am going to write another letter, and tell you the number of verses I have learned. I have 34 English and 18 German verses to report this time. If I have enough I would like to have the Testament I spoke for. I want to get some more books after I get this one. Bertha Gingerich.

Argonia, Kans., Aug. 23. Dear uncle Jake, and all who may read this: —Greetings in Jesus' name. I was away from home and neglected to write. I just got my Songbook uncle Jake sent me, and am well pleased

with it. I have again memorized 20 more verses of songs, to report this time. We are all well. Grandma Zimmerman is going to Jet, Okla., to visit uncle Phils and Aunt Lovina. Lovina is working for Phils. With best wishes to all, Ruby L. Hershberger.

Greentown, Ind., Aug. 24. Dear Uncle Jake:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I have nine verses to report this time; all in German. I think you must have made a mistake somewhere in my account, for I don't think I sent in enough verses yet to make $1.23. I would like to have a German $2.00 Bible for my verses, when I have enough. I may have made the mistake myself. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Fannie L. Yoder.

Kokomo, Ind., Aug. 26. Uncle Jake, and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. I thought I should write again for the Junior Department, and tell Uncle Jake how many verses I have memorized for this time. There are 80 English and 38 German verses. If I have enough now, will you be so kind and send me the Ger.-Eng. Testament. Will close with best wishes.

Mary Gingerich.

(Remarks by uncle Jake:—Many of the English Songs have two lines of poetry, followed by a refrain or chorus as it is often called, and it is natural for our youngsters to take this for a verse, which is all wrong. Now when some of the young folks report such a large number of English songs. we have good reason to mistrust that our rule is violated, and the verses are likely counted according to the above plan. A Bible verse is a verse, every time and includes all that is contained in the Old and New Testament, the Psalms as well as the Beatitudes and the Lord's Prayer. Of Songs and Poetry, our Rule is to count four lines to the verse, **leaving off all repeated lines.** Parents should not be indifferent about the honesty of their children, and the literature that they read, so help them to choose their verse, hear them repeat them and help them count them. Then my humble efforts may be a help to you to bring up your children **in the nurture and admonition of the Lord.)**

A GASOLINE GOD

"Ye shall receive power, when the Holy Spirit is come upon you." How often churches trust in machinery, in organization, for their success. There are "Boards" and "Commissions" and "Societies" galore. There is so much harness you can hardly see the horse. But there is no power! It is related that in an arid region of South Africa the missionaries received from the home land a gasoline engine with which to pump water for irrigation. Among the many gods worshiped by the natives there was one favorite deity who was supposed to preside over the sending of moisture. After the new equipment had been tried out and was working successfully, the missionaries were greatly surprised one day to find about a hundred natives bowed upon their faces worshipping the gasoline engine! Thousands in America worship their gasoline autos, even mortgaging homes to contribute to them, and giving all their Sundays to devout attendance upon them.—Ex.

Note.—The above clipping, being re-clipped, was taken out of Zion's Tidings. The same week's Rural New Yorker has the following editorial statements: "The American people will spend this year, about one and a half billion dollars for gasoline. About eighty per cent of that figure will be spent for motor vehicles, and over 50 per cent of that figure explodes for pleasure. Thus it may be said that the American people pay

around $600,000,000 for the fun of "going somewhere"—usually aimless travel for the joy of "getting there." In the majority of our American families of moderate means this is the largest tax of all. In many cases the cost of gasoline and auto repairs and tires will amount to far more than all public taxes combined."

Last week a farmer, one generally considered rather "worldly" by us; so much so is he that it is said he sometimes did odd jobs on Sunday; made the remark, after asking a question, "Do you know what is going to ruin this country? The automobile." He said further, "I have one and they are all right if properly used, but there is too much money invested in cars and in their upkeep and fuel and repair expenses for the good of the country."

About two weeks ago I heard a supposedly progressive farmer make a practically identical statement, and he is not at present a member of a non-resistant or conservative church but if at all a professor of religion, a member of some popular church.

Are these statements, from so many different sources, indicative that there is excess and extravagance in these practices? Then let us beware, lest we be involved in transgressions in this respect for which some payment or penalty will sometime be required; for "The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15). Continuing, Solomon wrote, "A wise man feareth, and departeth from evil: but the fool rageth and is confident." The 9th verse says, "Fools make a mock at sin."

"How long, ye simple ones, will ye love simplicity? and the scorners delight in their scorning, and fools hate knowledge? Turn you at my reproof: behold, I will pour out my spirit unto you, I will make known my words unto you. Because I have called and ye refused; I have stretchout my hand and no man regarded. But if ye have set at naught all my counsel, and would none of my reproof: I also will laugh at your calamity, I will mock when your fear cometh; * * * * * * For that they hated knowledge, and did not choose the fear of the Lord: they would none of my counsel: they despised all my reproof. Therefore shall they eat of the fruit of their own way, and be filled with their own devices" (Prov. 1:22-26, 27-31).

Editor.

MARRIAGE
What to Teach Our Young People

Our Responsibility.—There rests upon parents and teachers a weighty responsibility with reference to teaching the marriage question to the rising generation. Let those who are minded to speak of marriage in a frivolous way remember that next to salvation it is the most important thing that can be named and deserves our most thoughtful and serious consideration. Nor should we wait with our instructions until young people are about ready, or think they are ready, to enter its sacred relations. Let the question, like the question of salvation, be freely discussed in the home circle or wherever it can be appropriately done. Let the Bible teaching on the subject be known to all, from childhood up. Let there be a conscience developed early in life, and our young people will not be so liable to be guided by blind infatuation in the choice of life companions. Here are a few things for the consideration of our young people:

Timely Precepts.—1. Do not treat the subject of marriage lightly. Next to regeneration, it is the most important event in your lives.

2. The question is of such great importance that no one should attempt the choice of a life companion until full maturity of body has brought ripeness in judgment.

3. About three-fourths of the books and papers purporting to make

the subject of social purity a specialty should be discarded because of ther sensationalism and sensuality.

4. It is better to enjoy the society of the opposite sex than to be confined exclusively to your own, even though you are not seriously concerned in the choice of a life companion. But it is not right that you should monopolize the time of any one of the opposite sex for any great length of time unless you are seriously considering your adaptability to life-companionship.

5. It is usually from among their associates that young people select their life companions. Therefore exercise great care that the right kind of associations are formed.

6. Think of no one in connection with life-companionship unless such person is in harmony with your views of religion and life generally.

7. Never form the habit of keeping special company with any one of the opposite sex who would not be suitable to consider in connection with life-companionship should your minds be drawn that way. Loose social ties often culminates in disastrous family bondage.

8. Avoid personal associations with persons of the opposite sex who are known to be of questionable character; that is, with such an one and yourself in company by yourselves. You may be pure as the morning dew: if you wish to remain such, remember that "evil communications corrupt good manners." ("Evil companionships corrupt good morals."—Revised version.) "Boese Gespraeche verderben gute Sitten." Leander's version.—Editor) Among the best advice ever given is the precept, "Abstain from all appearance of evil."

9. Avoid undue familiarity with persons of the opposite sex. Let your bearing toward each other be dignified, manly, womanly, with no personal contact which suggests impurity. If when * * * by yourselves you assume positions that you would be ashamed for people to see you in, it is proof that you need to reform your personal habits. The best way to keep pure is to keep the mind filled with pure thoughts, at the same time shutting out all avenues to impurity.

10. While children should do their own choosing they should remember that as a rule parents are their best friends and safest counsellors.

11. The safest order in courtship is prayer, reason, affections. Reverse the order, and the first two are liable to be lost sight of. Unless the first two tests can be made, the third should not be permitted to begin.

12. It is well to leave "man-haters" or "woman-haters" alone in their solitary hatred. When one professes to be a hater of the opposite sex it either shows an abnormal condition or an attempt to conceal an ardent desire to get married.

13. Never get the idea that a promise to marry is a license for one of the opposite sex to take undue liberties with your person. Remember that a promise to marry is not marriage. One of the best reasons to be satisfied with your engagement is the fact that your intended acts the part of a real gentleman or a real lady. (We understand the author of this article to mean nothing more or less by the terms "gentleman" and "lady" than a refined, virtuous person of either sex. This explanation is added because it is known to the writer that these terms are not always correctly understood by our people.—Ed.) 14. If your intended needs reformation, because of swearing, drinking, smoking, chewing, gambling, etc., be sure that there is not only reformation but genuine conversion before marriage. The man who thinks more of a bad habit than of a woman is unworthy of a woman's love.

15. Never marry a "chance." If you do, the chances are that you have married a failure. Better remain single all your life than to marry one

who will make your life a failure or your posterity a race of unbelievers.

16. The Spirit's guidance can be trusted in the marriage question. The one whose trust is placed wholly in the Lord will always be led into the place where God can through his or her instrumentality accomplish the greatest amount of good in His service. Whether that means a married life or a single life, it means a larger life, a more happy and useful life, greater achievements and a life more pleasing to God than if you had taken things into your own hands. That does not mean, however, that you should not use your intelligence and exercise good, common sense in deciding upon opportunities and making your choice.

Selected from Bible Doctrine—Subject, Marriage, written by Daniel Kauffman.

PERILS OF THE MODERN DANCE

The modern dance is a crushing financial burden, a gigantic waste which as in the case of the liquor traffic, falls heaviest on those least able to carry it. In one section of the city of Chicago the new year's ball of 1919 cost over half a million dollars.

In a magazine article, Dr. Hans Huldricksen, a distinguished Swedish-American psychologist, gives the wild orgies of the dance as the first symptoms of what he terms "The War Disease." He says shameless extravagance, voluptuous dances and unbridled luxury and profligacy have been the precursors of the decay of every former civilization, the cries of which are wholesale slaughter. Here venture of a doubt, I now propose to is Dr. Huldricksen's exact language.

"Every great war has been preceded by period of profligacy, of brilliant and wickedly extravagant entertainment, of devotion to voluptuous dancing and shameless and reckless luxury Of special significance is the dancing mania, which has affected the whole civilized world in recent years. The close contact of persons in the intoxicating rythm of the dance, aided by the consumption of wine and other causes of excitement, will work havoc with the ordinary restraints of social life. In England there has been a mania for public costume balls, where costliness has vied with immodesty in the adornment of the dancers."

"The expenditures at such affairs have been enormous. Women of ancient families vie with the wives and favorites of new capitalists in piling fortunes on their shoulders. A woman with $200,000 worth of pearls around her neck was picked up unconscious by a poor waiter after such an affair. The traditional modesty of English society has been thrown to the winds, but their excesses have not passed those of the other civilized nations"

It remains to say that the modern dance is fast bringing this nation to the abyss of moral degradation and ruin. To prove this beyond a peradvventure of a doubt, I now propose to bring you witnesses of the highest and most unimpeachable authority from all walks of life:

Dr. Frank Richardson, speaking before the Homeopathic Medical Association of New Jersey, said: "Modern dance halls are the modern nurseries of the divorce courts, the training ships of prostitution and the graduating schools of infamy. Our young people's dances defy description: they are impure, contaminating, and deadly."

Sexual Life, a standard medical work by Malchaw, a modern professor and member of several medical and scientific societies, on page 116 says: "In the pleasure and relief it gives, dancing very often acts as a substitute for the natural gratification of the sexual impulse. It is noteworthy and significant that after marriage girls generally lose much of their ardor in dancing."

Pediatrics, a standard medical

magazine, in the October number, 1913, says: "In all ages and among all races and civilizations dancing has been and is now intimately related to the sexual life. The psychology of this is not hard to find. Rythmical movement is a stimulant to tumescence which, excites the sexual feeling. With many tribes, dancing is the mere prelude to sexual indulgence.

That sexual impulse is the true motive of the dance is attested by the favor with which the 'rag-time' variety is received in preference over the stately and genteel type. The swing and action (not rhythm) and cadence of the 'rag-time' affords just the stimulus desired and the opportunity is taken to indulge the feelings with as much show of decency as possible."

Mrs. E. M. Whittmore, founder of the "Door of Hope," rescue home in New York said that through her experience of over thirty years, she was convinced that seven out of ten of all fallen girls come to their moral ruin either directly or indirectly thru the dance.

The most alarming fact is that the craze for the negroid and animal dances is nationwide. From all sides of the country come the reports that the people have gone mad after the dance and not a day goes by that the press does not come out with a new tragedy depicting the ruin of a life and all because of a dance.

And there is no difference as to classes of people. As Life says: "All are goats."

Primarily, society is of two kinds—good and bad. Good society includes all those whose pursuits and presence bless and purify. They are found among the rich, the poor; the influential, the humble; the learned and the unlearned; the cultured and the unpolished.

Bad society is of two classes—high and low. High society is made up of the idle rich who, having nothing useful to do, devote themselves to folly They have given themselves the high-sounding name expressive of their pretensions. Low society is made up of all the wretches of the red-light districts and the underworld generally. High society and low society have the following catalog of things in common:

1. Both dance.
2. Both drink.
3. Both play cards.
4. Both dress immodestly.
5. Both support the saloons.
6. Both support the theater.
7. Both appeal to the sensual, rather than to the intellectual and spiritual.
8. Both are enemies to Christ and the church.
9. Both corrupt all they touch.
10. Both are parasites; producing nothing of value, but consuming the products of the labor of others.
11. These twin evils have caused the downfall of every civilization that has perished from the earth.

They are interdependent friends.

The high furnishes the victims to supply the ranks of the low.

The high furnishes the patrons to keep up the business of the low.

The low furnishes the diversions and amusements for the high.

They are children of one father, the devil.

They are bound for one destiny, hell.

I submit, therefore, that I have proved that the dance in which both sexes engage together originated with savages as a part of their degraded pagan worship, has been preserved and handed down by the brothels, has been condemned by the churches, statesmen, scientists, preachers, social workers, physicians and the press; that it fosters adultery and fornication, wrecks women, ruins homes and threatens society with moral bankruptcy. Are you going to continue to endorse it? I call on you, here and now, in the presence

of God and men, to take your stand against the dance forever.—Rev. M. F. Haman, in Pentecostal Herald.

DUTY

Dear Readers, we all have a duty, which is necessary for us to observe: for example, when Mary sat at the feet of Jesus, listening to His blessed teachings, and we believe she found it a pleasure to do so, she set a bright example for us, as well as those around her. In order that we may "Choose that better part," we should earnestly engage in prayer, asking our Lord to show us the most needful work for us to do, and having found it, to do it with all our might. Our greatest duty is to choose that "good part" which God says shall never be taken away from us; although we have many trials to overcome and crosses to bear in this sinful world, yet by proving all things and holding fast that which is good, we have the promise of God's help in our Christian warfare, and by overcoming one trial, we are enabled to embrace and realize more fully other duties devolving upon us. But is it not to be feared that some Christians are like Martha, given to too much serving? Mary should be our example: and though we sit at the feet of Jesus, learn of Him and keep His commandments, yet we are unprofitable servants, only doing that which is our duty to do. Through God's help only, we are enabled to do that which is pleasing in His sight, and beneficial to us and those around us. O, let us look to Christ who has given us such beautiful examples and is become the author and finisher of our faith.

J. Z. Beiler.

"God writes with a pen that never blots, and speaks with a tongue that never slpis, and acts with a hand that never fails."

THE NEW BIRTH

The corruption of human nature requires the new birth, and "marvel not that I (Christ) said unto thee, ye must be born again." Nicodemus was ignorant of the new birth, so he came in the night to Jesus and said, How can a man be born when he is old? Jesus answered, Verily, verily, I say unto thee except a man be born of water and of the Spirit, he can not enter into the kingdom of God. That which is born of the flesh is flesh, and that which is born of the spirit is spirit (Jno. 3:5, 6). By the natural birth fleshly children come from fleshly parents; by the spiritual birth spiritual children come from the Holy Spirit. Flesh and spirit are here opposed to each other. The first denotes what is earthly and impure. The second what is heavenly and holy. Compare Rom. 8:1-9.

None can enter heaven without the new birth. In Jno. 3:3 Jesus answered and said unto him, Verily, verily, I say unto thee, except a man be born again, he cannot see the kingdom of God: if we cannot see it how much less enter it. Our Lord saw that Nicodemus had no true comprehension of the spiritual nature of the kingdom which He had come to establish. Nor of the spiritual character required for admission to it. He therefore met his difficulty at the outset by teaching him that all men be they Jews or Gentiles, must be made new in the inner man by a new spiritual birth; therefore it is necessary for the ministers, the stewards of the mysteries of God, to instruct all who seek to enter into the Kingdom or Church here on earth so they understand what it requires to be born again in the faith of Jesus Christ before they can enter into His kingdom and enjoy its privileges. To be born again is to be made new men inwardly by a great change of heart, from supreme love of the creature to supreme love of the Creator.

The new birth is effected by God (see Jno. 1:13; I Pet. 1:3), and by Christ (I Jno. 2:29), and by the Holy Ghost (Jno. 3:6; Titus 3:5), and thru the instrumentality of the Word of God. Of his own will begat he us with the word of truth, that we should be a kind of first-fruits of his creatures (Jas. 1:18). He begat us by the regeneration of our souls and thus made us His spiritual children with the word of truth which is the instrument of his spirit, and in Pet. 1:23 we read, Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God which liveth and abideth forever. Not of corruptible seed; not as at our first birth of mortal parents, born to die, but of the word of God which liveth and abideth forever and therefore communicates and nourishes life which will be eternal.

And the new birth comes through the resurrection of Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead (I Pet. 1:3).

The new birth comes through the ministry of the Gospel; for though ye have ten thousand instructors in Christ yet have ye not many fathers, for in Christ Jesus I have begotten you through the gospel (I Cor. 4:15). His preaching was the means of their regeneration. The new birth is not of ourselves but is of the mercy of God, for in Titus 3:5 we read, Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us by the washing of regeneration and renewing of the Holy Ghost and the new birth is for the glory of God for He says, Every one that is called by my name and whom I have created for my glory, whom I have formed; yea, whom I have made. The new birth is not a life to live unto ourselves, but for the love of Christ; for His love to sinners constraineth us to love Him, and thus labor to induce our fellowmen to love Him. As we read in II Cor. 5:15, And that he died for all that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again, the which live in consequence of Christ dying for them. They will live unto him which died for them and seek to honor him and induce all others to do the same.

Permit me to ask the question, Can the disobedient church member do this and lead a life along the outer edge of the church ordinances and gospel doctrine? The new birth is described as a new creation, therefore if any man be in Christ he is a new creature; old things are passed away; behold, all things are become new (II Cor. 5:17) in Christ, united to Him by faith—a new creature created in Christ Jesus unto good works (See. Eph. 2:10; ;4:24; Col. 3:10), old things are passed away, former views and feelings with regard to spiritual things are changed, become new. He seeks new ends, has a new rule of action and pursues a new course of conduct; has new joys and new sorrows, new hopes and new fears, new relations and new prospects and new birth is described a newness of life and a spiritual resurrection (Rom. 6:4, 5). Therefore we are buried with him by baptism into death, that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life, for our death with Christ to sin implies our resurrection with Christ to God, which is to us a new life of holiness. (See Rom. 6:5, 10, 11), for if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection.

In the new birth God promised a new heart and a new spirit. A new heart also will I give you, and a new spirit will I put within you, and I will take away the stony heart out

of your flesh, and I will give you a heart of flesh (Ezek. 36:26; Rom. 6: 7). New birth described putting on the new man (See Eph. 4:24), the inward man (Rom. 7:22; II Cor. 4: 16) and circumcision of the heart: and Jehovah thy God will circumcise thy heart and the heart of thy seed to love Jehovah thy God with all thy heart and with all thy soul that thou mayest live (Deut. 30:6; Rom. 2:29). But he is a Jew which is one inwardly and circumcision is that of the heart in the spirit and not in the letter; whose praise is not of men but of God (Jew in the spiritual sense is that of being a friend of God) inwardly in his heart devoted to God as was Abraham, as our Savior once said, If ye were Abraham's children ye would do the works of Abraham, of the heart, in the spirit, a circumcision denoted, the necessity of an inward spiritual change, a real cutting off of sin and the practice of holiness—this God will reward, not the mere outward observance. Men look on the outward appearance and often expect reward for what is only external. God looks on the heart and to be accepted of Him, whatever men do, they must do heartily as unto the Lord. His love must reign in their hearts, and His will (not our will) govern their lives. Ordinances are necessary and are designed to promote holiness of heart. If they do not, their object is not accomplished. Don't understand me that a certain form of dress will get you into heaven. But I think there is a form of dress that may keep you out of heaven. Let us consider Rom. 2:23, 24: Also thou that makest thy boast of the law, through breaking the law dishonorest thou God: for the name of God is blasphemed among the Gentiles through you as it is written, is blasphemed: spoken against and dishonored: through you on account of the wicked conduct of the church members as God's professed people. As it was of old (Isa. 52:5; Ezek. 36:23) in coming to this 24th verse recalls an incident that happened lately among our neighbor women. One was a Lutheran member the other a Mennonite, the other belonged to no church at all altho being fifty years old. In their conversation the Lutheran lady said, That little table we used to take into the back room to play cards on where nobody sees us, so the non-member spoke up and said, Don't you know you church people should not do anything you would not do in public? The other lady only made a light remark and laughed it off in a light way. Then the conversation turned to a disobedient Mennonite member and the non-member lady took exception to his conduct. Then the Mennonite lady explained to her that in such circumstances he could not hold communion with the rest of the church, so the non-member lady said, Well, I don't belong to church and never was baptized but I go to church and help to pay the preacher and I think I can be just as good a Christian as the church member.

Dear brethren and sisters, if you have confessed that Jesus is the Son of God and your church a Christian church, be obedient and a builder and don't look around to join some other church for if you are new-born you are badly needed right where you are. But if you are disobedient where you are you may scatter the church and be the means of keeping others out and may be the reason that God's name is blasphemed: and experience teaches me that the non-church member most always measures the Christian church by the disobedient members, and for that reason among others we should be careful in our conduct so as not to be a hindrance to them. And we should fear God, who will render to every man according to his deeds.

A Brother.

A WARNING AND A CALLING

We saw article in Nov. 15 on "Obedience." A few texts were taken from the Word of God: they stand there for us all: and in the same number German article "Du bist dar Mann." If we will take them as a warning well and good; if not here is something a little harsh quoted in Rev. 2:5: "I know thy works, and thy labour and thy patience, and how thou canst not bear them which are evil and thou hast tried them which say they are apostles and are not and hast found them liars, and hast borne and hast patience and for my name's sake hast laboured and hast not fainted nevertheless I have somewhat against thee because thou hast left thy first love. Remember therefore from whence thou art fallen and repent and do the first works or else I will come unto thee quickly and remove thy candle stick out of his place except thou repent." Can a man come to such a place? If thou hast left thy first love it is there we can not deny it. See Matt. 12:32—"And whosoever speaketh a word against the son of man it shall be forgiven him, but whosoever speaketh against the Holy Ghost it shall not be forgiven him, neither in this world, neither in the world to come. There is no forgiveness for such acts. Scripture advises one and all not to commit a deed of that kind. There is a home for all of us. The voice of God calls us on all sides.

Matt. 11:28-30. "Come unto me all ye that labour, and are heavy laden and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me, for I am meek and lowly in heart, and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy and my burden is light." See also Jer. 6:15 and 31:25.

A brother,
Elverson, Pa.

MARRIED

Yoder — Bontrager.—Albert Yoder and Susie Bontrager were united in marriage, in Defiance county, Ohio, Sunday, August 19, Bishop J. J. Bontrager officiating. May the joys and true happiness of Christian wedlock be theirs.

DIED

Beiler.—Isaac K., son of Noah and Mary (King) Beiler, was buried Aug. 21st, 1923; aged 11 years, 1 month and 13 days. Funeral services were held at the home of his parents near Intercourse by Bishop Gideon Stoltzfus and Pre. Christian Stoltzfus. He suffocated in a bin of feed, while the feed was being drawn from the bin, through a spout to the floor below. It is not known whether he had fallen asleep in the bin or not, but it is known that we find recorded in Matthew 24:44: "Therefore be ye also ready, for in such an hour as ye think not the Son of man cometh."

J. Z. Beiler.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Aug. 19, 1923.

Brethren and sisters and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name, to whom be honor and praise for blessings received, both spiritual and temporal.

Bro. M. S. Zehr was with us and preached to us on Saturday evening, Sunday morning and evening at the A. M. meeting house; and Sunday afternoon at the Delano church a few miles east. Meetings were well attended and very inspiring and practical truths were presented.

May the Lord richly bless the efforts put forth that they may yield fruit. We are well as usual, in this little congregation.

Remember the work at this place in your prayers.

Noah Swartzendruber and Family.

This correspondence was delayed by being sent out to another party from the postoffice and we only got possession of it through its discovery by a neighbor.—Editor.

Intercourse, Pa., Aug. 29, 1923.

Dear friends and all Herold readers: Greeting in our Lord and Master's worthy name.

I am again at "home, sweet home." Having spent nine weeks in the West I thought I would write a short sketch and give at least some of my experience, while out on the Rocky Mountains. Going to Lancaster on a truck I met my traveling companion, Bro. David Stoltzfus. We boarded a train for Chicago at 12:05 P. M. We arrived at Chicago at 7:30 next morning. We went to the Santa Fe station and boarded a train at 10:30 A. M., for Manitou, Colorado: arrived at Colorado Springs on Wednesday, the 13th at 6:30 P. M., thence to Manitou on trolley next morning. We met friends from Kansas and Indiana, the first day, namely Joseph D. Fry, Haven, Kans., Noah Fry's, Jonathan Miller's, and John Miller's from Indiana. This party spent only a short time at this place. Our combined party numbered 10. We hired two autos and set out for a tour, going up Ute Pass we soon came to the Cave of the Winds, high up on the mountains, where we had a fine view over Manitou and other points. I cannot give all the details as it would take up too much space, so will just describe the trip generally. Taking in Cave of the Winds and Balanced Rock and Garden of the Gods, etc., thence to Broadmore and the Seven Falls. My friend Stoltzfus left the next evening for Kansas, Illinois and Ohio; I rented a room, and here had my home for seven weeks. I had plenty of company, which was more than I expected. When I left home I remarked that I guessed I would get a little lonely out there, as I had an idea I would be alone or at least part of the time. But I found out that I was mistaken in this. I had to think of Elias, how he made intercession to God against Israel, saying, "Lord, they have killed thy prophets and digged down thy altars and I alone am left and they seek my life." But the Lord told him he was not alone. He said, "I have reserved to myself seven thousand men who have not bowed the knee to Baal." Even so there is a remnant according to the election of grace. (Rom. 11:35.)

When I was at this place only two days I had the pleasure of meeting two sisters and had a conversation with them. They told me that there is a congregation of Mennonites at this place and also invited me to come to the meeting house; which I gladly did. There are about 45 or 50 members here. There are also other churches here. So there is also a remnant here according to the election of grace. There are people here from many different states. Bro. William Guengerich of Wellman, Ia., ministers in the word unto the people here at present. He is a son of Samuel Guengerich, editor of the Herold. I have met with many Christian friends at this place. I was present at this house of worship twenty-five times while in Manitou. I must admit that my health did not improve at that place but that I received words of cheer and encouragement, so that I can say that I feel stronger in a spiritual sense. This we should do, from time to time, grow stronger in faith and hold fast to that which we already have. It may be interesting to the reader to know who some of these friends were whom I met. I have already related whom I met the first day. Later I met Andrew Esch's from Indiana. They were at Manitou for their health, as his wife is somewhat afflicted with tuberculosis; they have my sympathetic interest and I often wonder how her health is and hope to hear

from them in the near future, by mail. I also met Jacob Stoltzfus and wife from Elverson, Pa., and William Yoder and wife from Kalona, Ia.; Noah Bender's from Indiana and Samuel Peachey's from Belleville, Pa., and Jerry Yoder's from Kansas and eight young men from Pennsylvania. (It would have been interesting had our brother also named the young men referred to above. Personally, we wonder whether the young sojourners Glick and Blank from Lancaster were among the number.—Ed.)

In my travels I saw many wonderful objects and scenic features, the works of the Creator. When I got up on those high mountains and saw the mighty rocks, I had to think of the earthquake that had just occurred in San Francisco. Should such movement occur at that place, I think it would mean a great change, the manner these rocks are located. I believe it is alright to travel and see how other people live and to see the wonderful works of creation the handiwork of the Creator; but there are also many things going on at some of these places which are not upbuilding for Christian people to go and see, and we should be on guard against these things and on that line.

On Monday, Aug. 23, Samuel Peachy's, William Yoder's, Jerry Yoder's and myself went to Cripple Creek. This branch railroad is about fifty miles long and is very crooked. It has 243 curves and 8 tunnels. Cripple Creek, as many of our readers know, is the site of rich gold deposits. It lies high up on the Rockies—about 10,000 feet above sea level. (Our highest western Maryland elevations, on "Backbone mountain," of the Allegheny range, are not over 3800 feet above sea level—and this is higher than any point in Pennsylvania, if we do not err in our recollection; so Cripple Creek lies approximately three times as high.—Ed.)

William Yoder and I went down into one of the gold mines 1350 feet below the surface. There were about 60 of us in the mine. These mines, at this time, produce $1,250,000 per month, I was told.

On Saturday, Aug. 4, I left Manitou for La Junta; was there until the 7th; was at the sanitarium one day; at meeting the next day and on Monday at Jacob Hershey's, who were formerly from Paradise, Pa. I went to the station that night and boarded a train at 2:30 A. M., and met my Manitou companions, Samuel Peachy's and Jerry Yoder's. I went with Yoder's to Kansas, coming to Hutchinson at 12:50 A. M., while Peachy's went on east to Goshen, Ind.

I met many friends in Kansas, although I did not get to see all the people I would have liked to have seen, as health did not permit. I was at the Mennonite meeting on Sunday and on Monday went to see Daniel Mast, A. H. Nissley, J. H. Miller, N. J. Yutzy, Dan Nissley, J. M. Miller and others. From Kansas my route was planned for Oklahoma to visit Samuel Bender's, thence to Galveston, Tex., thence by boat to Key West, Fla., thence up through Florida to Winter Haven and Miami, then to Jacksonville, and from there by boat to Philadelphia. But the condition of my health seemed against me, so the next best, was to take the doctor's advice and take the nearest course home, as I was not very well. But thanks be to God I am somewhat better again. I will leave off writing by wishing God's richest blessings upon all that trust in His holy name. B. S. Lapp.

Note.—The editor appreciates Bro. Lapp's efforts in the above extended communication and trusts our readers will find it equally interesting.

"Our heavenly joys are eternal and when the Lord comes we will learn the meaning of permanent joy."

"Righteousness always inspires confidence."

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Oktober 1923. No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Die Jüngerschaft Jesu.

Alles, alles, was ich habe,
Ist, Herr Jesu, Deine Gabe,
Und ich bin Dein Eigentum.
Darum soll Dir auch mein Leben
Ganze, volle Ehre geben,
Preis, Anbetung, Dank und Ruhm.

Was ich Gutes darf genießen,
Dir, Herr, lege ich's zu Füßen,
Denn ich selber bin's nicht wert;
Und an mir ist nichts auf Erden,
Was geliebt, gelobt kann werden,
Dir gebührt's, daß man Dich ehrt.

Drum laß so vor Dir mich wandeln,
So in allen Dingen handeln,
Daß man Dich darinnen sieht,
Sich Dein Leben offenbare,
Das helleuchtende und klare,
Vor dem alles Finst're flieht.

Blicke Du aus meinen Augen,
Eig'ne Worte, die nicht taugen,
Nimm von meinem Munde fort;
Du mußt selber aus mir reden,
Liebend, tröstend, Herr, für jeden,
Ueberall, sei's hier, sei's dort.

Dazu schaffe, daß mein Leben
Völlig sei dahingegeben,
Wahrhaft in den Tod getauft;
Ja, mit Dir ans Kreuz geschlagen,
Möcht' ich keinen Stempel tragen
Als nur den: „Dem Lamm' erkauft!"

Der Herr sorget für mich. Ps. 40. 18.

Editorielles.

Die Editoriellen für No. 19 machen wir notwendigerweise nur kurz wegen Mangel an Raum; wir hätten wohl fast viel zu sagen, aber wir wollen Raum lassen für andere Artikel, welche auf Hand sind, und sind etliche Artikel welche eingesandt waren für No. 18 und sind zurückgeblieben wegen Mangel an Raum.

Für diese Nummer haben wir nur erwählte Artikel für etwa 2 Seiten zu füllen, aber alles ist gut und belehrend, so wie auch die originalen Artikel und der fortgesetzte Artikel „Des Christen Geheimnis eines verborgenen Leben," welches eine Abschrift ist aus einem Buche mit demselben Titel; man lese diese Artikel mit Andacht und Nachdenken, denn derjenige wo diese Artikel abschrieb, sagt, sie waren ihm viel wert zu seiner Bekehrung und Christentum, und wünscht und hofft sie könnten andern Lesern auch denselben Nutzen und Trost bringen; darum nahm er Zeit und Mühe dazu das ganze Buch von 262 Seiten abzuschreiben für die Spalten des Herolds der Wahrheit. Darum sollten die Leser seine Mühe um den Inhalt des Buches vor die Leute zu bringen, auch schätzen und würdigen.

Der Artikel: „Licht auf die Meidung" wurde voriges Jahr geschrieben und in Traktatform gedruckt zum austeilen; und wir machen jetzt Gebrauch davon für die Spalten des Herolds um den Lesern vorzulegen darüber nach zu denken und urteilen, ob sie etwas daran verbessern vermögen? Wenn so, so lassen sie davon hören in einer gutmeinenden Weise.

Auch bringen wir einen ziemlich langen Brief von einem Kinderheim in

Deutschland, mit dem Namen „Versorgungshaus" bei Bluhn, bei Mörs, Rheinland Deutschland.

Im Monat Juli sandte ich W. Kniepkamp bei Elberfeld, $100.00 von den freien Gaben für die Kinderheime, mit dem Auftrag dasselbe zu verwenden wo die Not am größten ist. Auch schloß ich $50.00 mit ein von mir persönlich, um ein Heim von Gruppe No. 2 zu unterstützen für 2 Jahre mit dem Auftrag er soll wie der Herr führt; mir ein Heim anweisen, und den Namen von dem Heim und der Leiterin mitteilen; er tat so und innerhalb von 2 Wochen bekam ich ein Brief von der Leiterin, Martha de Haas, die sich sehr höflich mit Danksagung aussprach für die Gabe.

Etwa 3 Wochen später sandte ich abermal $150.00 an W. Kniepkamp, wovon $50.00 von unserer Gemeinde und S. Schule waren, auch für ein Kinderheim zu unterstützen für 2 Jahre. Gerade einige Tage vor Ankunft meines Geldes, bekam Kniepkamp einen Brief von Martha Haas, der meldete, daß sie in sehr großer Not seien; da sandte er abermals $50.00 dort hin, meinend es wäre von mir, weil ich es sandte, so haben wir, ich und die Gemeinde, dies Versorgungshaus zu versorgen für 2 Jahre. Der Herr wolle seinen Segen dazu mitteilen für das Heim und uns zu seiner Ehre und Wohlgefallen.

Man lese den obengenannten Brief sorgfältig und stelle sich in die Lage als ob er selbst da wäre und die Umständen selbst sehe. Wir haben noch einige andere Briefe von Deutschland die wir später bringen werden zur Auskunft von den Umständen im Ausland.

„Haltet ob dem Wort des Lebens!"

Das ist der Weg, zur Rettung von Seelen beizutragen. „Ihr scheinet als Lichter in der Welt, haltend ob dem Wort des Lebens." Der Gedanke ist: Der Christ soll der Welt das Lebenswort darbieten, es lebend, auslebend, was in ihm lebendig ist. Jeder Christ hat in der Welt den Missionsberuf, sein Licht leuchten zu lassen in seiner Umgebung. Aber er kann **sein Licht nur in dem Maße leuchten lassen, wie das Wort Gottes als ein Lebenswort** in seiner Persönlichkeit lebendig sich erweist und so sein ganzes Leben, in Wort und Wandel, eine beredte Predigt ist. Erkennen wir als Christen die ungeheure Verantwortlichkeit, die auf uns ruht? Die Blicke vieler sind auf uns gerichtet. Scheinen wir helle als Lichter in der Welt? Halten wir ob dem Wort des Lebens?

Der Wert der Zeit.

Je entschiedener die Regel: „Bete und arbeite" im Worte Gottes wurzelt, desto un- u. widerbiblischer ist der so oft zu hörende Ausdruck „Zeitvertreib". Dieser Ausdruck kann nur aus dem lähmenden Gefühl der Langeweile oder aus dem törichten Wahn, daß der Mensch Herr der Zeit sei und darum dieselbe auch verschwenden könne, entstanden sein. Die heilige Schrift lehrt uns vielmehr erst recht den Wert der Zeit, warnt vor Zeitverlust und Zeitvertreib und mahnt dazu, die Zeit „auszukaufen", wie die wörtliche Uebersetzung von Eph. 5 ,16 und Kol. 4, 5 lautet. Nicht die ohnehin flüchtige Zeit zu vertreiben, aber sie zu ergreifen und zu benutzen, nicht verschwenderisch, aber sparsam, gewissenhaft, treu und klug mit diesem nur anvertrauten Gut umzugehen, ist des Christen Pflicht und Sorge. Darum schlägt der ernste Christ die Zeit so hoch an, weil er beständig die Ewigkeit vor Augen hat.

Unser Bruder.

Von Christus heißt es im Hebräerbrief: „Er schämt sich nicht, sie Brüder zu heißen." Wir, Brüder und Schwestern Christi! So muß denn doch eine gewisse Aehnlichkeit sein zwischen Ihm und uns. Ja, wir sind in gewisser Beziehung Seinem Wesen gleich, nämlich wir haben Seinen Geist und sollen nach Ihm gestaltet werden. Unsere Arbeit und die Seine sind gleich, nämlich die Verherrlichung Gottes. Wir treiben mit Ihm die gleiche Sache, haben den gleichen Zweck und Sein Himmel ist auf ewig unser Heim. Wir schämen uns oft über uns selbst und übereinander. Die Welt schämt sich unser, aber Jesus schämt sich nie, uns Seine Brüder zu heißen. Er bekennt sich zu uns in dem

Himmel, vor Seinem Vater und vor Seinen heiligen Engeln, und Er wird uns, als die Gesegneten des Vaters, auf Seinem erhabenen Thron als Seine Brüder begrüßen. Ist dies der Fall, sollten wir uns dann schämen, einander als Brüder und Schwestern zu begegnen, einander zu lieben und für einander einzustehen? Wir sind durch den gleichen Glauben an Ihn, durch die gleiche Liebe zu Ihm und durch die gleiche Hoffnung in Ihm miteinander verbunden.

Für den Herold der Wahrheit.

Pünktlichkeit.

Pünktlichkeit ist eine Christenpflicht und Tugend wodurch schon mancher Christ ein großer Segen überkommen hat, wo im Gegenteil schon ein mancher großen Verlust hatte.

Pünktlich zu sein und regelmäßig dem Gottesdienst beiwohnen, ist schon eine christliche Tugend und hat schon viel Segen gebracht. Wo im Gegenteil, der wo so dann und wann ausbleibt, vielleicht um Besuche zu machen oder dah im bleiben um Besuche abzuwarten, der mag wohl gerade die Predigt verfehlen, die ihm in seinem Kampf großen Trost und Ueberwindungskraft gegeben hätte, wenn er da wäre gewesen. Wo im Gegenteil vielleicht nicht ein Lied gesungen, nicht ein Vers aus der Bibel gelesen und noch weniger ein Sabbatgebet getan.

Pünktlich zu sein auf Zeit. Immer auf Zeit da sein im Gottesdienst, so daß man die Gelegenheit hat, den vollen Segen zu empfangen.

Pünktlich sein in der Vorbereitung zum Gottesdienst in der Morgenandacht, besonders Gott bitten, unsere Herzen zubereiten zu seinem Dienst, ja uns wahren Hunger und Durst und Verlangen nach dem himmlischen Manna geben. Gott ist es, der in uns wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Auch pünktlich sein in der Morgenandacht, und nicht vergessen zu beten für die Prediger, die heute aufzustehen haben im Namen des Herrn um uns den Weg der Seligkeit zu lehren.

Auch pünktlich sein und nicht vergessen, um Gott zu danken für den himmlischen Segen, den wir von ihm aus lauter Gnade empfangen haben.

Auch sollten wir Prediger pünktlich sein und das volle **Heil in Christo** aus lauter Gottes und Seelen Liebe in jeder Predigt haben als wäre das die letzte Gelegenheit um Sünder zu warnen und Gläubige zu stärken, und betrübte zu trösten und Laue aufzuwecken, usw.

D. E. M.

Die Kraft des Gebets.

Paulus und Silas hatten die Gefängnismauern unter gebeten zu Philippi und alle verschlossenen Türen aufgebetet und alle Bande los. Ja, wenn Gott mal wirket so kann kein Steinhauer ein Fundament machen das nicht erschüttert wird und auch kein Manufacturer ein Schloß machen, das nicht auffliegt Apost. 16, 26.

Die Gemeinde Gottes hat die Ketten von Petrus Hände losgemacht, und das große Gefängnistor aufgebetet. Ja, wenn Gott mal wirket so kann kein Grobschmied eine Kette machen das nicht zu Stücken fällt.

D. E. M.

Für den Herold der Wahrheit.

„Halte fest was du hast."

In dem Herold No. 17 fanden wir auf Blatt-Seite 520 einen Artikel wie oben geschrieben: „Halte fest was du hast". Und dann meldet der Schreiber auf Seite 521. „Ein schöner Spruch, aber es ist zu fragen, ob sie zu denen gehören, an welche derselbe gerichtet ist. Er sind Gläubige, Wiedergeborene, welchen diese Worte gelten! Gehören sie zu der Zahl derselben?" Eine Frage die wir wohl überlegen dürfen, so ist auch zu bedenken wer hier der Sprecher ist. Zu dem hier gesprochen wird und die Ursache warum also gesprochen wird.

Wenn wir Gottes Wort untersuchen so finden wir also von dem Sprecher geschrieben: „Ich bin das A und O der Erste und der Letzte, der tot war und ist wieder lebendig geworden, der Augen hat wie Feuerflammen und seine Füße gleichwie Messing, der die Geister Gottes hat, der Heilige, der wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes." Nun zu wem

hat er befohlen zu schreiben: Halte was du hast daß niemand deine Krone nehme?" Zu der Gemeinde zu Philadelphia, und warum denn? „Dieweil du hast behalten das Wort meiner Geduld, und hast meinen Namen nicht verleugnet, will ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen die da wohnen auf Erden, siehe ich komme bald. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Aber zu denen, die die erste Liebe verlassen haben sprach er: „Tut Buße, wo aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust. Epheser 5, 10: Prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn.

J. Z. Beiler, Lancaster, 6.

Bemerkung: Man lese diesen Artikel nochmals bedachtsam über, so wie auch der darin gemeldete Artikel in No. 17, Seite 520—521 des Herolds und prüfe ein jeder sich selbst daran. —Ed.

Unsere Jugend Abteilung
Bibel Fragen.

Nr. 313. Wer liebet mehr und stehet fester bei denn ein Bruder?

Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt, daß sein Bruder, seine Schwester und seine Mutter sind?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 305 und 306.

Fr. Nr. 305. In welchen Tagen wird der Berg, darauf des Herrn Haus stehet, gewiß höher denn alle Berge und über alle Hügel erhaben sein?

Antw. In den letzten Tagen. Micha 4, 1.

Nützliche Lehren: — „In den letzten Tagen wird der Berg, darauf des Herrn Haus stehet, gewiß sein höher denn alle Berge, und über die Hügel erhaben sein." So lauten die Worte des Propheten Micha, in der oben genannten Stelle. Der Prophet Jesaia führt diese Stelle beinahe Wort für Wort an, in seinem zweiten Kapitel Vers 2. Nur daß er sagt in den letzten Zeiten anstatt in den letzten Tagen, wie Micha sagt. Doch ist der Sinn und die Meinung dasselbe.

Nun erhebt sich die Frage, ganz natürlich: Wann sind diese letzten Zeiten, oder diese letzten Tage? Das hat Bezug auf die Zeit unter dem Evangelium: das ist von Christi Zeit an bis zum Ende der Welt. Der Berg aber darauf des Herrn Haus stehet ist kein natürlicher Berg, auch ist des Herrn Haus kein natürliches Haus daß von Menschenhänden gemacht ist.

Sondern des Herrn Haus ist die christliche Gemeinde, von welcher Paulus sagt: „Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandlen, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein." 2. Cor. 6, 16.

Dieser Tempel, oder dies Haus des Herrn ist auf einen sehr hohen Berg und auf den Fels Jesus Christus und seine Lehre gebaut und gegründet, welches ein festes und unbewegliches Fundament ist, welches nie umgestoßen noch vernichtet werden kann.

Gott hat seine Gemeinde auf diesen hohen und erhabenen Berg gegründet wie eine Stadt auf einem hohen Berge, die nicht verborgen sein kann. Man kann sie von weitem sehen, und ihre Lichter scheinen in den dunkelsten Nächten am hellsten. Denn Gott ist ihr Licht und Glanz; Gott leuchtet durch sie und ihre Herrlichkeit ist die Herrlichkeit Gottes, die ewig bleiben wird.

Es ist kein Wunder, daß die Völker herzu laufen werden und viele Heiden gehen werden und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berg des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jacobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir auf seiner Straße wandeln. Ja viele werden mit Dank und Frohlocken hinauf zum Berg des Herrn gehen: Allein, schade ist es daß nicht alle kommen werden. Denn es war noch immer so, und wird vielleicht auch so bleiben daß immer solche sind die die Finsternis mehr lieben denn das Licht, sie kommen nicht zu Jesus weil sie das Licht und das was gut ist hassen, hingegen aber die Finsternis, das Arge und die Sünde lieben. Von diesem werden wir im folgenden noch mehr zu sagen haben.

Fr. Nr. 306. Was für Zeiten werden in den letzten Tagen kommen?

Antw. Greuliche Zeiten. 2. Tim. 3, 1.

Nützliche Lehren: — Etwas Greuliches ist etwas Erschreckliches, etwas Unangenehmes, etwas wovor man zurück beben könnte, etwas Abscheuliches. Die Zeit an sich selbst aber ist gut, und wird nur greulich oder abscheulich wenn die Menschen sie so machen. Das wird uns erst recht klar wenn wir die folgenden Verse lesen.

In 2. Tim. 3. Kapitel, Vers 1 sagt Paulus: Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Vers 2, denn es werden Menschen sein die (viel) von sich halten. Vers 3, störrig, unversöhnlich, Schänder unkeusch, wild, ungütig, Vers 4, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott; Vers 5, Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. **Und solche meide.**

Solche Menschen sind es welche die Zeiten greulich machen, in den letzten Tagen, in welchen der Berg worauf des Herrn Haus stehet so hoch über alle Hügel erhaben sein wird. Wenn solche Menschen nur noch in der Welt, und außerhalb der christlichen Gemeinde blieben, so wäre es noch besser und nicht so sehr greulich. Aber nun schleichen sie sich in die Gemeinde unter die so hinauf auf den Berg des Herrn gehen, so daß er sie seine Wege lehre, und sie sie auf seinen Straßen wandlen können. Unter diese mengen sie sich und sind gerne bei ihnen. „Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie." Vers 6: „Aus denselben sind, die hin u. her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherlei Lüste fahren." Hütet euch vor solchen Menschen. Hütet euch vor solchen Sachen. Es ist kein „ehrbarlicher Wandel als vom Tage," sondern es gehöret zu den Werken der Finsternis, die wir ablegen sollen. Röm. 13, 13.

Kinder Brie'e.

Heute ist Montag September den 17. Heute muß das Manuskript zum Drucker abgehen so daß es am 19. hinkomme, und am 20. des Morgens frühe in des Druckers Hände sein kann. Die obige Ueberschrift **„Kinder Briefe"** habe ich schon am Dienstag von letzter **Woche** geschrieben, in Hoffnung es werden sich in den folgenden Tagen von letzter Woche noch mehre Kinder Briefe einfinden. Aber leider bin ich auch diesmal getäuscht. Das ist schon zum zweiten Mal nach einander. Wie lange soll das noch so währen? — Auch die englischen Briefe werden verhältnismäßig rar. Onkel Jacob.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Vierzehntes Kapitel.

Die Arbeit im Dienste des Herrn.

(Fortsetzung.)

In keinem Teil der christlichen Erfahrung gibt sich wohl beim Eintritt in das „verborgene Leben mit Christo in Gott" eine größere Veränderung kund, als auf dem Gebiet der Arbeit für den Herrn. Auf all den niedrigen Stufen des christlichen Lebens hat die Arbeit im Dienste des Herrn mehr oder weniger von Zwang an sich, — das heißt, sie wird lediglich als eine Sache der Pflicht, ja oft als eine Prüfung oder als ein Kreuz angesehen und verrichtet. Gewisse Dinge, welche zuerst eine Freude und Lust gewesen sein mögen, sind nun schwierige Aufgaben geworden, die vielleicht getreulich aber mit vielem geheimen Widerwillen oft mit dem eingestandenen, oder uneingestandenen Wunsche erfüllt werden, daß sie doch gar nicht oder doch wenigstens nicht so oft getan werden müßten. Staat des „Darf ich" der Liebe, spricht hier die Seele das „Muß ich" der Pflicht aus.

Das Joch, welches zuerst sanft war, fängt bald an zu drücken und die Last scheint schwer, und nicht mehr leicht. Eine liebe Christin sprach sich darüber einst auf folgende Weise mir gegenüber aus: „Gleich nach meiner Bekehrung war ich so von Liebe und Freude erfüllt, daß ich nur zu glücklich und dankbar war, etwas für meinen Herrn tun zu dürfen, und ich trat mit Eifer überall ein, wo sich mir eine Tür öffnete. Als aber nach

einiger Zeit meine erste Freudigkeit matter wurde, und meine Liebe weniger heiß brannte, fing ich an zu wünschen, ich möchte nicht gar so eifrig gewesen sein, denn ich fand mich von Dienstpflichten gebunden, die mir nach und nach sehr lästig und widerlich wurden. Da ich sie auf mich genommen hatte, so konnte ich sie nicht leicht wieder aufgeben, ohne großes Aufsehen zu erregen, und doch sehnte ich mich immer mehr darnach. Man erwartete von mir, daß ich die Kranken besuche und mit ihnen bete, daß ich an Gebetsstunden tätigen Anteil nähme, daß ich stets zu jeder christlichen Tätigkeit bereit sei, und das Bewußtsein dieser Erwartungen drückte mich beständig darnieder. Zuletzt wurde es mir so unbeschreiblich lästig, dieser Art von christlichen Leben fortzuführen, daß es mir schien, als ob etwelche Handarbeit leichter wäre, und ich hätte bei weitem vorgezogen, den ganzen Tag auf meinen Händen und Knieen zu scheuern, als gezwungen zu sein, die Tretmühle meiner täglichen christlichen Arbeit zu treiben. Ich beneidete die Mägde in der Küche und die Waschfrauen an ihren Kufen."

Dies mag einigen eine starke Behauptung scheinen; aber zeichnet sie nicht mit getreuen Zügen manche deiner eigenen Erfahrungen, lieber Christ? Bist du nie an deine Arbeit gegangen, wie ein Sklave an seine tägliche Aufgabe, mit dem Bewußtsein, daß sie eben deine Pflicht sei, und du sie daher tun müßtest; und bist dann, gleich einem Gummiball, auf deine eigentlichen Interessen und Vergnügungen zurückgeprallt, sobald dein Werk getan war? Du wußtest natürlich, daß dies Gefühl unrecht sei und hast dich von Herzensgrunde darüber geschämt; aber du hast keinen Ausweg gesehen. Du hast deine Arbeit nicht lieb gehabt, und wenn du es mit ruhigem Gewissen hättest tun können, würdest du sie mit Freuden ganz aufgegeben haben.

Sollte dies Bild nicht auf dich passen, so wird das folgende vielleicht deine Lage besser kennzeichnen. Du hast deine Arbeit dem Wesen nach lieb; aber wenn du sie tust, so findest du so viele Sorgen und Verantwortlichkeiten damit verbunden, so manche Bedenken und Zweifel, ob du auch dazu fähig und geeignet seist, daß sie zur schweren Last für dich wird, und du begibst dich an dieselbe, gedrückt und müde, ehe die Arbeit auch nur wirklich begonnen hat. Dazu bekümmerst du dich beständig über die Erfolge derselben, und bist sehr betrübt, wenn sie deinen Erwartungen und Hoffnungen nicht ganz entsprechen, und schon dies ist an sich eine immerwährende Last.

Die Seele nur, die ganz in das gesegnete Glaubensleben eintritt, wird völlig frei von allen diesen Formen und Aeußerungen der Gebundenheit. Jede Art von Arbeit wird eine Lust für sie, denn da sie ihren Willen der Hut des Herrn übergeben hat, so wirkt er in ihr das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, und sie will nun wirklich die Dinge tun, die Gott von ihr verlangt. Es ist immer sehr angenehm, das zu tun, was wir tun wollen, sei es auch noch so schwierig auszuführen, oder bringt es auch noch so große körperliche Ermüdung mit sich. Ist der Wille eines Menschen wirklich auf etwas gerichtet, so sieht er mit Verachtung auf die Hindernisse, die der Erreichung seines Zieles im Wege stehen, und lacht bei sich selbst bei dem Gedanken an irgend einen Widerstand, oder an Schwierigkeiten, die ihm hindernd entgegentreten könnten.

Wie viele Menschen sind freudig bis ans Ende der Welt gegangen, um irdischen Reichtum zu suchen, oder um irdischen Ehrgeiz zu befriedigen, und haben jeden Gedanken an die damit verbundene Mühsal mit Hohn zurückgewiesen! Wie manche Mutter hat sich Glück gewünscht, und sich über die Ehre gefreut, die ihrem Sohne widerfuhr, wenn er an irgend eine einflußreiche und nützliche Stellung im Dienste seines Vaterlandes befördert wurde, obschon diese Stelle für ihren Liebling vielleicht Jahre der Trennung von den Seinen und ein mühevolles Leben bedingte! Und doch, wenn der Dienst Christi das nämliche Opfer verlangt hätte, so würden dieselben Männer, dieselben Mütter gefühlt und ausgesprochen haben: Das ihnen auferlegte Kreuz sei fast unerträglich schwer. Es kommt somit ganz darauf an, wie wir die Sahn ansehen, ob sie ein Kreuz wird, oder

nicht. Ich schäme mich, zu denken, daß irgend ein Christ je ein langes Gesicht machen oder Tränen vergießen sollte, wenn er für Christum etwas tut, das ein Weltmensch nur zu gerne ums Geld tun würde. Was wir im christlichen Leben bedürfen, das sind Gläubige, die Gottes Willen eben so gerne tun wollen, als Weltmenschen ihren eigenen Willen zu tun verlangen. Und dies ist auch der Sinn des Evangeliums. Es ist Gottes Absicht mit uns und seine Verheißung an uns.

Wenn er Ebr. 8, 6—13 das neue Testament beschreibt, so sagt er, es solle nicht mehr der alte am Sinai geschlossene Bund sein, d.h. ein Gesetz von außen gegeben, daß den Menschen durch Gewalt in Schranken hält, sondern es solle ein inwendig geschriebenes Gesetz sein, daß den Menschen durch Liebe zwingt, d.h. geneigt macht. „Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn," sagt der Herr, „und in ihr Herz will ich sie schreiben." Dies kann nichts anders bedeuten, als daß wir sein Gesetz lieben werden; denn irgend etwas, das in unser Herz geschrieben ist, müssen wir lieb haben. Und wenn er es in unsern Sinn gibt, so ist das gewiß dasselbe, als wenn Gott in uns schafft das „Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen", und bewirkt, daß wir wollen, was Gott will, und daß wir seine weisen Gebote nicht darum lieben, weil es unsere Pflicht ist, sondern weil wir selbst gerne tun, was er uns darin tun heißt. Es wäre unmöglich, irgend etwas Wirksameres als dies zu erdenken.

Wie oft habe ich im Verkehr mit Kindern gedacht: „O könnte ich nur in sie hineindringen, und machen, daß sie gerade das gerne tun wollen, was ich von ihnen haben möchte, wie leicht wäre es dann, sie zu leiten." Wie oft haben wir die Erfahrung gemacht, daß wenn wir mit störrischen Leuten verkehren, wir es sorgfältig vermeiden müssen, ihnen unsere eigenen Wünsche kund zu tun, sie vielmehr auf irgend ene Weise dahin zu bringen haben, diese Wünsche selbst auszusprechen, gewiß, daß dann keine Opposition zu bekämpfen sein wird. Und wir, die wir von Natur ein halsstarriges Volk sind, wir empören uns mehr oder weniger immer gegen ein Gesetz, daß von außen an uns kommt, während wir das Gesetz freudig annehmen, wenn es inwendig in uns entspringt. Gottes Plan ist daher, vom Innern des Menschen Besitz zu ergreifen, die Leitung und Führung seines Willens zu übernehmen und denselben zu bearbeiten. Dann wird der Gehorsam leicht und zur Lust, und die Arbeit im Dienste des Herrn wird in vollkommene Freiheit verwandelt, so daß der Christ freudig ausrufen muß: „Welch seliges Dienen! Wer hätte je geahnt, daß die Erde solche Freiheit böte!"

Wenn du daher in Gebundenheit bist, lieber Christ, so brauchst du nur deinen Willen ganz in die Hände deines Herrn zu übergeben, und ihm die völlige Leitung desselben zu überlassen. Sage zu allem: „Ja, Herr, ja!" und traue es ihm zu, in dir das Wollen zu wirken, daß alle deine Wünsche und Neigungen mit seinem eigenen angenehmen, wohlgefälligen und höchst lieblichen Willen im Einklang gebracht werden. Ich habe dies wiederholt beobachtet in Fällen, wa es zuvor ganz unmöglich schien. Eine Dame hatte sich seit Jahren schrecklich gegen eine Sache gesträubt, die sie haßte, obschon sie überzeugt war, daß sie recht sei; aus der Tiefe der Verzweiflung und ohne etwas dabei zu fühlen, übergab sie ihren Willen in dieser Angelegenheit in die Hände ihres Herrn, und hub an zu ihm zu sagen: „Dein Wille geschehe; dein Wille geschehe!" Nach einer einzigen kurzen Stunde fing sie an, dieselbe Sache angenehm und köstlich zu finden. Es ist wunderbar, welche Wunder Gott in einem Willen wirkt, der ihm ganz übergeben ist! Er macht die harten und bitteren Dinge leicht und süß. Nicht als ob er die schwierigen Sachen durch leichte ersetze, sondern er vermag daß wirklich Schwierige leicht zu machen. Dies ist Erlösung. Es ist groß, erhaben. Versuche es, du, der du an das tägliche, christliche Leben als an eine harte und schwere Aufgabe gehst, und siehe ob der treue Jesus das Leben, daß du jetzt in Gebundenheit führst, nicht in die herrlichste Freiheit verwandeltn wird!

Oder, wenn dir sein Wille dem Wesen nach lieb ist, du aber die Ausführung

dieses Willens hart und drückend findest, glaube es, auch davon gibt es Erlösung in dem wunderbaren Leben des Glaubens. In diesem Leben trägt man keine Lasten, fühlt man keine Sorgen. Der Herr ist unser Lastträger, und auf ihn müssen wir alle Sorgen werfen. Er sorgt in der Tat: Sorget nichts! sondern laßt mich eure Bitten nur wissen, ich will sie alle berücksichtigen. Sorget nichts, sagt er, sorget nicht einmal um eure Arbeit für den Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

Eine schonungslose Lektion für Tabaksgebraucher.

„Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut; so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Kor. 11, 31.

Nach 26jährigem Studium und Arbeit unter den Menchen um sie abzubringen von ihren schlechten Angewohnheiten, und wahre Christen aus ihnen zu machen, müssen wir es als unsere Ueberzeugung aussprechen, daß nach reiflicher Ueberlegung, wir zu dem Entschluß gekommen sind, daß das Tabaksübel in viel Hinsichten fast noch größer sei als das Branntweinübel, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens, während der Branntwein anspornt und aufregt, tut der Tabak die Sinne abstumpfen und abschwächen. Man kann das Gewissen eines von Branntwein Trunkenen viel Mal eher erreichen als das eines von Tabakgenuß Trunkenen.

Zweitens, der Tabaksgebrauch führt zur Unzucht. Man kann mehr unzüchtige Bilder als Geschäftsanzeigen an Tabakstohrs sehen als sonstwo. Häuser der Unzucht hängen keine solche unsittliche, schmutzige, unkeusche Bilder aus als wie die Cigarrenstohrs. Weiter enthält jedes Paket Cigarretten ein solches lüderliches Bild von der halbnackten Art. Der Schulbuben Taschen sind voll davon, und sie spielen damit auf den Straßen, wo sie einander die häßlichen Bilder zeigen.

Drittens, Jede Cigarrenbude ist so eine kleine Spielhölle, wo Männer, und manchmal auch Frauen, stehen und würfeln, mit Männer und Knaben, um zu sehen, wer für die Cigarren, oder den Tabak zu bezahlen hat.

Viertens, Wenn ein Mann Branntwein trinkt, so speiet er seinen Branntwein nicht vor jedermann aus; aber die stinkenden Tabaksklaven spucken und blasen ihre giftige ekelhafte Jauche, (wüste Brühe) oder ihren erstickenden Rauch überall hin, auch vor anständigen, ordentlichen Leuten aus.

Die Eisenbahnzüge sind versehen mit besonderen Käfigen für diese stinkige Tabacksvögel. Städte sollten besondere abgelegene Plätzt haben, für solche hinzugehen, die da meinen nicht mehr ablassen zu können von solcher schmutzigen, stinkenden Untugend. Ueber dem Eingang dieser Plätze sollte mit großer Schrift angeschrieben sein: Unrein! Unrein! so daß gesittete Menschen solche Oerter meiden können.

Fünftens, Branntweintrinker werden aus der christlichen Kirche ausgetrieben. Ein Mann der trinkt, und das Branntweintrinken in der Kirche verteidigt, wird für einen schlechten Menschen, und eine arme Sorte von einem Heuchler gehalten; aber Kirchenglieder, Prediger und Doktoren der Theologie gebrauchen dieses unflätige Kraut bis zum übel werden, und stehen dabei als gute Pfosten in der Kirche. Sie sind Hauptwerkzeuge des Teufels um die Sonntagsschüler und Gemeinde Jugend auf dem abschüigen Wege der Unmäßigkei zu leiten. Ein solches Kirchenglied, oder ein solcher Prediger tut mehr dieses Höllengift der Jugend einzuimpfen als ein halbes Dutzend Schankwirte die in ihren Höhlen eingeschlossen sind und die anständigen jungen Männer nicht erreichen können. Nur solche die in ihre Höhlen kommen, können von ihnen vergiftet werden, aber diese schmutzige Tabacksraucher und Kauer sind der menschlichen Gesellschaft aufgedrungen, und ihr Beispiel der moralischen Faulheit übet überall seine ansteckenden Einflüsse aus.

Sechstens, sechshundert und fünfzig Millionen Dollars werden jährlich von den Tabaksgebrauchern für Tabak ausgegeben. Und wenn man die zahllosen Brände, veranlaßt durch das Rauchen dazu nimmt, so hat man mehr als neunhundert Millionen Dollars die jährlich verbrannt oder verkaut werden.

Siebentens, tue den Gebrauch des

Tabaks hinweg, und die Sauferei wird um die Hälfte vermindert. Der Tabaksgebrauch ist eine der Hauptursachen des Branntweintrinkens. Von den 5000 Insassen im Washington Heim zu Chicago war auch nicht einer der den Tabaksgebrauch fortsetzte, der nicht wieder in die Sauferei zurück fiel.

Achtens, die Hälfte aller teuflischen Taten, welche dem Branntweingenuß zur Last gelegt werden, sind durch den Tabaksgebrauch veranlaßt. Es ist mehr Gift in $650,000,000 wert Tabak als in $900,000,000 wert Branntwein.

Neuntens, diese schmutzige, schlechte Gewohnheit hat mehr Gewalt über den Menschen als der Schnaps. In neun Fällen aus zehn, werden Menschen eher frei von dem Gebrauch des Branntweins, als daß sie sich von der Gewalt dieses mehr feinen Uebels los machen können.

Zehntens, gibt es kaum ein Tabaksknecht der nicht mehr oder weniger mit der Unwahrheit umgeht, und darüber zum Lügner wird.

Mancher Mann verschluckt die garstige Brühe, und behauptet dabei er gebrauche keinen, oder doch nur sehr wenig Tabak, während sein Mund und Atem das Gegenteil beweisen. Dann lügt er weiter über die Menge des gebrauchten Tabaks, die Kosten und die Ursache, warum er Tabak gebrauch. Wir wiederholen es, ein Tabaksklave ist gewöhnlich ein feiner Lügner. Er sucht sich darzustellen als sauber und anständig, und weiß dabei im innersten seines Herzens, daß er gebunden ist an ein unreines, erniedrigendes und entsittlichendes Uebel.

Es ist wahr, die Bibel sagt nichts über den Gebrauch des Tabaks. Wozu wäre es auch nötig gewesen, daß Gott uns Menschen hätte etwas aufschreiben lassen, das wir von einem Schwein, Hund oder Esel lernen können. Die Bibel spricht aber davon, als von den Früchten des Fleisches; und der beständige Gebrauch des Tabaks gehört gewiß dem Fleisch, der Welt und dem Teufel an. „Ihr Schlangen, ihr Otterngezückte, wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entfliehen, wenn ihr das giftige Kraut, wie einen süßen Bissen unter eurer Zunge berget? Euer stinkender Atem bezeugt, daß ihr offene Gräber seid.

Allein die Allmacht Gottes, durch das Blut Christi, kann euch reinigen von diesem Uebel. Laßt euch reinigen, heute noch. Schiebe es nicht auf gelegenere Zeit. Wenn euch das Blut Christi nicht so viel wert ist, daß ihr euch eine solche Selbstverleugnung anzutun willig seid, so bekommt ihr kein Teil am Verdienst Christi, und seid nicht geschickt für das Reich Gottes. Christus tat so viel für euch, was tut ihr für ihn? Beantwortet euch diese Frage selbst.

Nach der Schrift ist alle Untugend Sünde. Und daß der Tabakgebrauch eine Tugend ist, das wird doch wohl niemand behaupten wollen, folglich ist es eine Untugend und eine Sünde. Und niemand der mit Sünden behaftet ist kann in den Himmel kommen, denn dort ist alles heilig und rein, um dorthin zu kommen muß der Mensch erst gereinigt werden; und von dem Tabaks Uebel und Unreinheit kann der Mensch sich zum Teil selbst reinigen durch Selbstverleugnung und dem Uebel vollständig absagen und seinen Willen dem Willen Gottes gänzlich unterwerfen.

Das einzige zuverläßige Mittel gegen diese Untugend oder Sünde ist das Blut Christi. Wo gute Vorsätze nicht ausreichen, muß man den Heiland zur Hülfe rufen. In den Himmel gehet nichts Gemeines noch Unreines ein, auch kein beflecktes Gewissen. Reiniget euch nach Leib und Seele, wartet auf die Zukunft des Herrn.

Bemerkung: Das obige Schreiben redet deutlich und klar daß man versteht, was der Schreiber sagt und behauptet; und es ist die gründliche Wahrheit wenn man die Sache recht überlegt was er sagt, daß der Tabaksgebrauch eine lästerliche unreine Gewohnheit ist. Manche mögen vielleicht sagen: Die Bibel verbietet es doch nicht und sagt nichts davon daß man den Tabak nicht gebrauchen soll. Darauf antworten wir: Damals als die Bibel und das Evangelium geschrieben wurde, da wußte man nicht von Tabak. Erst nach der Entdeckung von Amerika wurde auch der Tabak entdeckt, und wurde

gebraucht von den wilden Indianern, (Heiden).

Später noch mehr so der Herr will.

(Editor.)

Gedicht oder Biblische Geschichte.

(Fortsetzung.)

326

Der Herr stärkte die Moabiter
Da Eglon ihr König war
Ammon und die Amalekiter
Israel diente achtzehn Jahr.

327

Da sie sich aber bekehren
Von Herzen schreien zu Gott
Gott tut sie wieder erhören
Helfet ihnen aus der Not.

328

Send't Ehud zu einem Richter
Der fing an gewaltig sein
Schlug Eglon, den Bösewichter
Da er's Geschenk trug hinein.

329

Samgar tut sie auch erschrecken
Fing Israel zu retten an
Schlug mit einem Ochsenstecken
Philister sechshundert Mann.

330

Wann sie hatten keinen Richter
Folgten sie nach eignem Sinn.
Wandten ihre Angesichter
Nach den fremden Göttern hin.

331

Da kamen die Midianiter
Und sammelten sich zu Hauf
Dazu die Amalekiter
Die kamen alle herauf.

332

Mit ihrem Vieh und Kamelen
So viel gleich als wie der Sand
Welche waren nicht zu zählen
Und verderbten alles Land

333

Sie kamen wir die Heuschrecken
Israel litt große Not
In den Klüften sich versteckten
Und sie hatten nicht mehr Brot

334

Der Herr tut ihnen erwecken
Gideon des Joas Sohn
Welcher tut das Heer erschrecken
Schlug sie mit dreihundert Mann.

335

Abimelech tut auftreten
Nahm lose Männer zu sich
Tut siebenzig Brüder töten
Und ward gemacht zum König.

336

Es hat sich aber verhalten
Da er in Thebez bricht ein
Ein Weib ihm den Kopf zerspalten
Mit einem Stück von Mühlstein.

337

Darnach macht sich auf zu helfen
Thola, ein Mann Isaschar
Jair einer aus den zwölfen
Richtet dreiundzwanzig Jahr

338

Jephtha ein Gileaditer
Der war ein streitbarer Held
Darnach stritten die Ammoniter
Wider Israel zu Feld.

339

Also zog Jephtha zu streiten
Wider die Kinder Ammon
Und er schlug dieselben Heiden
Und trug auch den Sieg davon

340

Nach Jephtha Richter tun richten
Der Ebzan und der Elon
So erzählen uns die Geschichten
Darnach ward Richter Abdon.

341

Und Israel tut fürder übel
Der Herr gab sie und ihr Land
Nach Laut und Inhalt der Bibel
Unter die Philister Hand.

342

Endlich ward Simson geboren
Vor dem Herrn ein starker Mann

Ward von dem Herrn auserkoren
Fing Israel zu retten an.

343
Nahm ein Weib unter den Töchtern
Der Philister zu Thimnath
Sie ward von Heiden Geschlechtern
Dennoch ward es Gottes Rat.

344
Man gab ihm dreißig Gesellen
Die da bei ihm sollen sein
Ein Rätsel tut er stellen
Die sollen es raten ein.

345
Sein Weib tut ihn also quälen
Sie weint vor ihm sieben Tag
Endlich tut er ihr's erzählen
Das man's leicht erraten mag.

346
Zu Askalon schlug er Männer dreißig
Hat den Gesellen zugefügt
Die Geschenk und sprach: das weiß ich
Habt mit meinem Kalb gepflügt.

347
Aber der Mann, der Thimniter
Einem andern das Weib gab
Da sprach Simson ihnen wieder
Ich eine Sache zu euch hab.

348
Ich will euch dennoch tun Schaden
In dem daß Simson hin ging
Und weil sie ihm solches taten
Er drei Hundert Füchse fing

349
Kehrete je zween Schwänzen
Tat je zwischen einen Brand
Sandte sie in alle Grenzen
Hatte all ihr Korn verbrannt.

350
Die Philister alsdann fragen:
Wer hat alles das getan?
Man tut ihnen wieder sagen:
Simson hat uns das getan.

(Fortsetzung folgt.)

Nahet euch zu Gott! Jak. 4, 8.

Wissenswertes und Belehrendes

Heuschrecken in der Geschichte.

Die Plage der Heuschrecken, welche über Aegypten kam, als Pharao Moses Forderung abschlug das Volk Israel ziehen zu lassen, ist die erste Nachricht über Heuschreckenplagen. Seitdem haben die Insekten viel Schaden angerichtet.

Im Jahre 1613 zerstörten Heuschrecken 1500 Acker Getreide in Frankreich. Hunderte von Vögeln fraßen die Heuschrecken, aber sie vermehrten sich so schnell, daß die Regierung befahl, die Eier der Insekten zu sammeln. Nach Angaben damaliger Zeit wurden 3000 Maß damit gefüllt.

Im Jahre 1780 erschienen große Scharen der gefräßigen Insekten in Transsylvania, dem jetzigen Rumänien. Man stellte 1500 Männer an, sie in Säcke zu sammeln und zu töten. Aber erst mit Eintritt des kalten Wetter verschwanden sie. Im folgenden Frühjahr wurde das Volk aufgefordert, die Eier zu zerstören. Aber bereits waren soviele junge Insekten ausgekrochen, daß der Boden davon bedeckt war.

Im selben Jahr zeigten sie sich in Spanien. Neben den Bauern wurden auch Soldaten aufgeboten, die Tiere zu töten. In drei Wochen wurden gegen 10 000 Buschel von Heuschrecken zerstört.

In China machten sie 1835 ihr Erscheinen. Das Volk wurde aufgefordert, die Tiere auszurotten, und eine Prämie wurde für jedes Maßvoll bezahlt. Als die Regierung die Prämie herabsetzte, hörten die Leute mit sammeln auf, und die Heuschrecken taten, was sie wollten.

Von der großen Zahl Heuschrecken in einem Schwarm kann man eine Vorstellung gewinnen, wenn man liest, daß ein Mann in Kleiasien 40 Meilen einem Schwarm entlang ritt, ehe er ihren Pfad kreuzen konnte.

Die Mauren, Araber, Hottentotten und andere essen die Heuschrecken. Sie werden, nachdem Beine und Flügel abgerissen sind,

in eine Grube geworfen, die vorher erhitzt wurde. Die Grube wird verschlossen und darüber ein Feuer angezündet. Sind die Insekten geröstet, läßt man sie abkühlen, nimmt sie heraus und trocknet sie weiter an der Sonne. Dann werden sie in Mörsern zerstoßen. Mit Wasser angerührt und zu einem Teig geknetet werden sie gebakken und gegessen.

Das Neue Testament wurde zum ersten Male in Verse geteilt von Robert Stevens, einem Buchdrucker, im Jahre 1551.

Die Radio-Broadcasting Station der General Electric Company von Schenectady, New York, WGY, ist in allen Staaten der Union gehört worden.

Ein antikes Manuskript, das vom König Salomo und der Königin von Saba handelt, enthält die erste historische Erwähnung von Luftschiffen. Das Manuskript erklärt, „König Salomo schenkte der Königin ein Schiff, in welchem man durch die Luft fahren konnte."

In Norwegen wird der Haifisch gefangen und verwertet. Sein Kopf wird zu Leim verarbeitet, sein Fleisch zu Dünger, seine Leber liefert Leberthran, und seine Haut ein sehr feines Leder. Da sich in den nördlichen Gewässern der Pazific-Küste Millionen Haie aufhalten, ist kein Grund vorhanden, warum in den Städten an jener Küste nicht auch eine gleiche Industrie entstehen sollte.

Falls sich die Pläne der Royal Commission of Canada verwirklichen, werden über eine Million Quadratmeilen gegenwärtig unfruchtbaren Landes in den arktischen und sub-arktischen Regionen Canadas als permamente Weideplätze für Bisomochsen Verwendung finden. Diese Ochsen nähren sich von Moos und Gräsern und sind nicht wie der Karibu, ein Wandertier, sondern weiden ähnlich wie anderes Vieh, von Weideplatz zu Weideplatz. Das Fleisch ist nahrhaft und obschon es einen leichten Moschusbeigeschmack hat, schmackhaft, ähnlich dem Rindfleische.

Ueber ein Drittel des Flächenraumes von Holland liegt unter dem Meeresspiegel. Durch ein System von Deichen wird das Wasser zurückgehalten.

Erwählt für den Herold.

Licht auf die Meidung.

(Traktat.)

Es ist der menschlichen Natur gemäß daß wir so gerne aus dem Gleichgewicht kommen und auf die eine oder die andere Seite in das äußerste (Extreme) hin zu fallen.

Es ist ein köstlich Ding so der Mensch so begabt ist mit einem Gleichgewicht in allem seinem Handel daß er nicht bald bewegt wird von einem äußersten in das andere zu fallen.

Auch zeigt sich solches gerne in unserm Christentum, daß wir mit unmäßigem Eifer auf einen Gegenstand fallen mit solcher Heftigkeit und versäumen das schwerste im Gesetz: das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, oder lassen es dahinten wie uns der Heiland sagt. Matth. 23, 23

Heute handeln wir mit der Meidungs-Angelegenheit die schon so viel Bitterkeit beigetragen hat nur weil nicht das rechte Gleichgewicht gehalten wurde, beide Seiten suchten sich selbst zu rechtfertigen und verachteten die andere .Luk. 18, 9.

Also nehmen wir etwas aus der Verfolgungszeiten was geschehen ist zu unsern Voreltern in 1693 wo die Spaltung zwischen Jakob Amman und Hans Reist Platz nahm, daß bis auf den heutigen Tag noch nicht geheilt wurde, wo auch beide Seiten im Unrecht sind, wo eins zu hoch und das andere zu tief dahin fahren wollte gerade um Mangel an Gleichgewicht.

Es ist leicht zu begreifen, daß in der Verfolgung suchten die Täufer und Wiedertäufer, jetzt Mennoniten genannt, sich zu schützen, und solche die noch nicht ganz fest gegründet waren, die gerieten vielleicht zu Zeiten auf krumme Wege, daß Jakob Amman in seiner frei mütigen Gemütsstimmung nicht nach der einfachen Wahrheit anerkennen könnte.

Wir wissen nicht genau, was die Umstände waren, so wollen wir auch nicht urteilen; doch so viel merken wir daß ein großer Unterschied lag in der Ge-

mütsstimmung dieser zwei Männer, nämlich Jakob Amman und Hans Reist, vielleicht so wie der eifrige Petrus und der sanftmütige Johannes.

Deswegen können sie auch Kinder Gottes gewesen sein, und doch aufrichtig in ihrer Meinung von wegen der Meidungslehre, wie es heutzutage noch ist.

Nur das wollen wir suchen in aller Liebe nach christlicher Bescheidenheit klar zu machen, daß solche die nur eine geistliche Meidung anerkennen und wollen das Nachtmahl essen und trinken heißen, 1. Kor. 6, 11 worunter viele Mennoniten sind, diese haben keinen Nutzen oder Bedürfnis von dem 17. Artikel von dem sogenannten Mennonitischen Glaubensbekenntnis. Denn der 16. Artikel schließt alles in sich was zur Strafe dient, und was die Gemeinde rein zu halten betrifft. Und um der Wahrheit willen sollte dieser mißliche Artikel ausgestrichen werden bei denen die diesen **Artikel nicht anerkennen** wollen, und einander in christlicher Bescheidenheit in Geduld ertragen und suchen niemand das Gewissen zu beschweren.

Und solche welche die 18 Artikel des Glaubens in voll anerkennen sollten weder zu hoch noch zu tief fahren wie Amman selbst sich ausdrückt in seiner Verantwortung. Auf daß wir nicht vorgeben etwas zu glauben daß wir nicht halten, oder etwas zu halten, daß wir nicht glauben, und jedermann wissen kann was sein Verhaltens ist an dem Bekenntnis seines Glaubens, daß er vorgibt zu halten.

Das sollte ein Jeder wissen, daß die Meidung nicht als eine Strafe gebraucht noch verstanden sollte werden, denn der Bann ist die allerhärteste Strafe, die wir wehrlose Christen gebrauchen dürfen, um die Gemeinde Gottes rein zu halten.

Also können wir nichts schwereres auflegen als den Bann, und den Sünder in einem verlorenen Zustand erklären nach Gottes Wort als Paulus gibt in 1. Kor. 5, 3—5.

Also wenn wir etwas mehr tun an diesem todkranken Glied so muß es dienen zu einem Heilmittel, und die Liebe gegen solche muß dann den Vorgang haben. Um die Meidung zu halten nach dem Sinn Christi, ist die allertiefste Herablassung, die wir einem gefallenen Glied erzeigen können, und verursacht eine solche Seelenliebe bei uns gegen den Bruder oder Schwester so wie die Liebe Christi über das Menschengeschlecht hatte, daß Er Sich als letztes Mittel und Opfer selbst darbot, oder in andern Worten, die Strafe auch Sich Selbst nahm um damit Seine Liebe zu beweisen; oder wie Mose tat, als die Kinder Israel sich versündigt hatten, in dem sie sich goldene Götter machten und er zum Herrn sprach: vergib ihnen ihre Sünden; wo nicht so tilge mich aus deinem Buch daß du geschrieben hast. 2. Mos. 32, 32.

Oder wie auch Paulus uns sagt: Ich habe gewünscht verbannt zu sein von Christo für meine Brüder die meine Gefreunde sind nach dem Fleisch. Röm. 9,3.

Um die Meidung an solchem tief gefallenen Glied zu halten nach Christi Sinn und solche zu vermahnen, und ihren verlorenen Zustand vor Augen zu stellen, nimmt mehr als eine äußerliche Form der Liebe, es nimmt auch Selbstverleugnung.

Denn ein verlorener Mensch ganz unter der Gewalt der Finsternis wird sich nicht so leicht bewegen lassen um rechtschaffene Früchte der Buße zu beweisen, und allein die Liebe Christi die in uns wirkt, an einem solchen Mensch, durch unsere Selbstverleugnung bewegen daß er schamrot werde, nicht um seiner Sünde willen, sondern um seiner Herzenshärtigkeit wegen oder Selbstsucht welcher muß zuerst bewegt werden durch unsere Teilnahme an seinem verlorenen Zustand. Der ärgste Verbrecher hat sein Würde und Ehre und rechnet fast viel auf sein social-ständing und kümmert sich wenig um den Bissen Brot und Wein das ihm durch das Nachtmahl zugereicht werde, so lang als er alle gesellige Vorrechte hat. Wird er aber einmal gewahr, daß seine Geselligkeit aus sei, und fühlt das deswegen seine Brüder sich kümmern und sich etwa selbst verleugnen seinetwegen, so kann es keine andere Wirkung haben als das Leben zum Leben bringen, oder den Tod zum Tode bringen. 2. Kor. 2, 16, 16. Wenn wir dies Fünklein zum Leben rufen können durch unsere Opferwilligkeit so ist es möglich daß eine Seele als ein Brand aus dem Feuer gerückt werde.

Um den Bann zu führen braucht es wenig oder gar keine Liebe, sondern nur strenge Gerechtigkeit, auf das wir den frechen Sünder los werden; es braucht auch keine Liebe um ihn dort stehen zu lassen, aber hierin liegt ein tiefes Geheimnis der Gesellígkeit (sociability) auch über unser geistliches Leben wo wir geneigt sind um zu **hoch** oder zu **tief** damit zu fahren. Das Geheimnis der Meidung besteht im höchsten Grade der Liebe Christi in uns, auf daß eine Gegenliebe erweckt wird in dem verlorenen Sünder. Fahren wir zu hoch, und danken Gott daß wir nicht sind wie andere Leute, auch nicht wie dieser Sünder, so richten wir nur Zorn an, mehr als Besserung. Fahren wir so tief nur um unser Belieben, Glück und Ehre zu behalten ohne den Sünder zu erinnern, daß er in einem verlorenen Zustand ist, so gehen wir mit Priester und Levit ihm vorüber unbekümmert unsere Straße weiter, gießen weder Oel noch Wein in seine Wunden, und helfen ihm auch nicht in die Herberge um dort gepflegt zu werden. Oel lindert und Wein reizt; beides sind Heilmittel zur rechten Zeit.

Können wir aber durch unsere Liebe den Sünder überzeugen, daß seine Uebertretungen uns Schmerzen machen, so daß seinetwegen wir uns selbst verleugnen ihm zum Nutzen, erst dann brauchen wir die Meidung aus **Liebe,** und nicht aus Bitterkeit um den Sünder noch tiefer herab zu setzen wie es oftmals angesehen und gebraucht wird. Der barmherzige Samariter Jesus Christus, goß zuerst Oel in dem Halbtoten seine Wunden um seine Schmerzen zu lindern und zum vollen Bewußtsein zu bringen, auf daß er seinen Zustand recht erkennen könnte. Auch goß er Wein in seine Wunden und als sich Lebenszeigen erwies, half er ihn auf sein Tier und führte ihn in die Herberge (die Gemeinde Gottes,) um dort gepflegt zu werden bis Er wieder kommt und sein **Lohn** mit **Ihm.**

In den letzten 200 Jahren ist schon sehr viel gehandelt worden über die Meidungs-Angelegenheit, aus verschiedenen Gründen aber es scheint am allermeisten nur um den Gegener zu verkleinern und dadurch um seine eigene gefaßte Meinung zu rechtfertigen, mehr als wie Gottes Wort in seiner vollen Kraft anzuwenden um dadurch die Menschheit zu bessern nach der Lehre und Forderung des Alten und Neuen Testaments. Auch wissen wir wohl daß noch vieles fehlt in dieser Abhandlung um eine praktische Darstellung zu geben die in allen Umständen anwendbar ist über den Gegenstand der Meidung von ausgebannten Gliedern. Man prüfe was Menno Simon darüber schreibt ganz im Einklang mit Gottes Wort.

Vielleicht wird später etwas dargeboten das dienen möchte zur Aufklärung der Gläubigen, und nicht zur Verwirrung zu solchen die sich gerne verlassen oder berufen auf Leute oder Umständen die jetzt nicht vorhanden sind, sondern gänzlich nach Gottes Wort und der Lehre Menno Simons gemäß den 18 Artikel unseres Glaubensbekenntnis

Mit vollem Bewußtsein unseres Kurzkommens legen wir den geneigten Lesern vor, was viel Bitterkeit brachte schon zu unsern Voreltern Zeiten das die Märtyrer nicht ganz eines Sinnes waren, auch in der Verfolgung, dann die Meidung dem Erzfeind schon lange im Weg gewesen, rufet Friede, Friede, wo kein Friede ist, und suchet auch die Ungerechtigkeit mit der Liebe zu zudecken. **Bitte: prüfet** dies Schreiben und saget uns: **wie könnte es mehr deutlich gemacht werden, nach Gottes Wort?**

Nachruf.

Dieser Traktat ward geschrieben auf Antrag der Conservative Amish Mennonite Conference, abgehalten anfangs Juni, 1922, nahe bei Middlebury, Ind.

Dies soll nur dienen als eine Einleitung zu diesem Thema, und wir hoffen, daß noch viel nützliches darüber geschrieben wird, wodurch die irrige Ansichten gemildert und gebessert werden nach dem Wort des Herrn und den 18. Artikel unsers Glaubensbekenntnis.

Wo einige dies Schreiben nicht für recht anerkennen, bitten wir um gefälligst bald darüber zu berichten nach schriftmäßigem Grund, und sendet es an die Amish Mennonite Publishing Association, Wellman, Iowa: aus Ursach daß die Conferenz bestimmt hat, daß ein Committee soll die

Traktate durchsehen ehe sie veröffentlicht werden.

Wir bitten um recht viel Einsendung von reicher und deutlicher Darstellung der Wahrheit, nicht nur allein über dieses Thema, sondern über irgend einen anderen Gegenstand wozu jemand wünscht zu schreiben.

Es ist auch ein Traktat Fond angefangen um die Druckkosten zu bezahlen, und so jemand etwas zu diesem Zweck einsenden will, so würde es mit Dank angenommen.

Hiermit bringen wir einige Briefe aus Deutschland die uns Nachricht geben über die dortigen Umstände und teure Zeiten.

Vluhn, Kreis Mörs, Rheinland
Deutschland, den 22. August 1923.

Lieber Patenonkel!

Sie haben uns aus großer Sorge und Verlegenheit errettet, und uns neuen Mut und neue Freudigkeit zur Arbeit gegeben, und haben uns gezeigt daß Sie Ihr Patenkind lieb haben. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Sie hätten dabei sein müssen als die 50 Dollar ankamen. Die Freude war überschwenglich groß. Denken Sie nur wie das ist wenn so eine Bergeslast vom Herzen fällt, und man wieder aufatmen kann, wenn man so augenscheinlich erfahren darf daß Gott Gebete erhört. Er hat Sie nur gegeben, lieber Patenonkel, und wir danken Ihnen dafür, und nun möchte ich unsere große Schar wie ein Kindlein in die Arme legen, mit der herzlichen Bitte: Behalte es lieb. Der Patenonkel sorgt für sein Patenkind, gibt acht, daß es immer artig ist, und betet für dasselbe. Lieber Onkel wir wollen immer artig sein, und Ihnen recht viele Freude machen, und weil es jetzt nicht geht daß Sie zu uns kommen können, so wollen wir Ihnen nächstens auch mal Bilder von unseren Kindern schicken. Vorläufig ist das freilich noch nicht möglich, weil wir das Geld zu viel nötigeren Sachen brauchen. Wir hatten Ihnen ja schon geschrieben, daß wir einen neuen Ofen brauchten für die Kinderstuben. Als wir ihn bestellten war er noch verhältnismäßig billig, nun wird er aber leider heute erst fertig, und sind wir mit der Herstellung so sehr in die ungeheure Teuerung hineingeraten, daß er leider schon die 50 Dollar verschlungen hat ehe alles hergestellt ist. 10 Millionen Mark kostet allein das Material und die beiden Löcher in die Wand zu schlagen und versetzen kostet allein schon 61 Millionen. Der Ofensetzer hat auch schon 50 Millionen gekostet, und er ist noch nicht ganz fertig. Der Arbeiterlohn ist eben heute so ungeheuer groß, und wird noch täglich höher. In voriger Woche bekam ein Arbeiter 625,000 M. pro Stunde, wie hoch der Stundenlohn heute das wissen wir noch nicht. Er wird immer erst Ende der Woche festgesetzt und zwar rückwirkend auf den Montag. Nun sind wir aber froh und dankbar, daß der Ofen bald fertig ist. Er steht in einer Ecke, und heizt 3 Kindersäle. (Stuben) Einen Saal indem die Säuglinge Tag aus Tag ein liegen. Er hat jetzt, seitdem der Ofen in die Wand gebaut ist Raum für 18 Bettchen. Das ist nun gut, denn der Saal war immer überfüllt, zuletzt lag gar ein Kindchen in der Badewanne, weil man kein Bettchen mehr stellen konnte.

In dem zweiten Saal schlafen die Laufkinder, solche die schön laufen können, und die welche eben die ersten Schrittchen üben. Solche Mutterfreuden, wenn das Kindchen die ersten Schrittchen macht, haben wir sehr oft. Es ist immer lustig zu sehen, und es ist schade, daß wir Sie nicht dazu einladen können. In diesem Saal liegen in der Regel 18, manchmal noch mehr, dann müssen aber zwei in einem Bettchen schlafen. Augenblicklich haben wir für diese beiden Säle 39 Kinder, am nächsten Montag kommt, so Gott will, No. 40. Der dritte Saal, der durch den Ofen geheizt werden soll, ist der Tagesraum, wo die kleinen Laufkinder sich tagsüber aufhalten. Hier werden auch die kleinen gebadet und gewickelt.

Wir können Ihnen gar nicht sagen wie glücklich wir über den Ofen sind, denn die Kleinen litten sehr bei den bisherigen Heizungs-Verhältnissen. Sie lagen entweder zu nahe an dem alten eisernen Ofen, so daß ihnen der Schweiß auf der Stirne erschien, oder sie lagen zu weit ab

in bitterer Kälte, weil der Ofen nicht genügend heizte.

Die größeren Kinder, von 3—12 Jahren, haben ihren schönen Schlafsaal oben. Diese lustige Schaar müßten Sie einmal sehen, wie freudig würden sie den lieben Onkeln begrüßen. Endlich würden einige besonders mutige in Onkels Taschen untersuchen und sagen: Onkel du bist lieb, Onkel hast du uns auch was mitgebracht, Onkel bleibst du immer bei uns? Das würden Sie immerfort hören müssen. Die Zahl dieser Kinder ist heute 26, im ganzen haben wir 66 Kinder, bis Montag kommt's auf 67. Alle diese Kinder muß unser Gott versorgen.

Es ist uns bei den heutigen Preisen unmöglich sie mit Nahrung und Kleidung ausreichend zu versorgen, wenn nicht liebe Freunde dabei helfen. Unsere deutschen Freunde können aber nicht mehr wie sie möchten. Das deutsche Geld reicht nicht mehr aus. 1 Liter Milch, was früher 17 Pfennige kostete, kostet jetzt 130,000 Mark, und die Preise steigen noch immer. Da sehen Sie lieber Patenonkel, was für ein teueres Kind Sie haben. Die Milch ist für die Kinder, wir können nichts davon abrechnen. Die größeren haben ohnehin immer Hunger, seitdem die Quäkerspeise nicht mehr durchkommt. Wir sitzen hier ja noch immer ganz im Gefängnis. Es kommt nichts durch. Die Sperre zum unbesetzten Gebiet wird immer wieder verlängert. Am schlimmsten ist es mit den Kohlen. Seit mehreren Monaten bekommen wir kein Stück. Doch sollen wir jetzt englische Kohlen haben. Wir besitzen auch einen großen Heizungsaparat für Heißwasser und Wäschetrocknen. Können denselben aber seit Jahren nicht mehr benutzen, weil das Geld für den Koks, der dazu gebraucht wird, fehlte.

Nun habe ich Sie im Geist ein wenigt durch's Haus geführt. Ganz anders wäre es, wenn Sie einmal persönlich nachsehen könnten. Vielleicht können Sie doch einmal kommen. Ihr Herz würde Ihnen weit und groß, wenn Sie Ihr Patenkind sehen, wenn alle die dankbaren Kinderäuglein Ihnen entgegen-leuchten, und die Aermchen sich Ihnen entgegen strecken. Wie schön wäre das. Lieber, lieber Patenonkel, wir großen, würden Ihnen zeigen wie lieb wir Sie haben. Bitte schicken Sie uns doch wenigstens einmal Ihr Photo. damit wir unseren Wohltäter kennen lernen. — In herzlicher Dankbarkeit grüßet Sie Ihre

Martha de Haas.

Das Lied vom Kreuz.

Das Kreuz geht über alles
Dem Christen auf der Welt;
Er rühmt es lauten Schalles,
So lang es Gott gefällt.
Im Mittelpunkt des Lebens
Stehts für ihn leuchtend da;
Er suchte nicht vergebens
Zuflucht auf Golgatha.

Drum wird das Kreuz stets bilden
Hier seines Liedes Kern.
Im Heim, in den Gefilden
Singt er vom Kreuz des Herrn.
O, daß es viele hörten
Und lauschten fern und nah,
Daß eilten die Betörten
Zum Kreuz auf Golgatha!

Selbst in des Himmels Hallen
Klingt froh das Kreuzeslied,
Und keiner wird dort wallen,
Der hier zum Kreuz nicht flieht.
Dort werden laut wir preisen,
Was an dem Kreuz geschah;
Der Sel'gen schönste Weisen
Verklären Golgatha.

Die Bekehrung ist ein Werk Gottes in und durch Jesum Christum unserem Herrn: daß der Mensch willig gmacht wird, seinen Sündenstand zu verlassen und in den seligen Gnadenstand kommt. Die Heiligung ist Wachstum in der Gnade und reiniget uns von aller Beflekkung Fleisches und des Geistes und bereitet uns für den Himmel. D. E. M.

Gleichwie Abraham aus lauter **Liebe** zu Gott, seinen einzigen Sohn nicht verschon hat, so hat Gott aus lauter **Liebe** zu den Menschen seinen einzigen Sohn nicht verschon. D. E. M.

OCTOBER 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D G.

EDITORIAL

We are grateful to the few faithful contributors, who in the past and especially within the past ten days have supplied material for use in the Herold. Some of them hurried to our rescue splendidly, but we really need yet much more material.

One of our correspondents refers to this year, as a significant one, in their locality, because of untoward conditions and occurrences. But it has not been eventful in that region alone; ours has had its share of sorrows, too; and far-away Japan has abundant reason to remember 1923, as a year of loss, of suffering and sorrows, and Siberia, too, evidently is on the needy and suffering list. May we take these things seriously to heart before our turn comes as a people, possibly we may be spared those things and experiences if we humbly and contritely seek the blessings of God in full submissiveness to his will.

FIELD NOTES AND PERSONAL MENTION

These notes will of necessity be brief, for lack of items of information furnished; but from Norfolk, Va., comes the encouraging tiding that the modest ministering brother, Jonas Otto and traveling companions from Iowa, as noted in former issues of the Herold, were in that vicinity recently and that the word as presented by the brother was appreciated for its intrinsic worth and whole-hearted presentation. May the Lord richly bless our friend of boyhood and youthful days and his ministry, is the editor's wish; and we believe this expresses the wish of many an acquaintance of Bro. Otto's among the hills and dells along the Castleman.

Sister Samuel Hershberger has

been quite ill this week. Some improvement has been reported. We trust she will soon be restored to normal health and be able to again take up her usual active domestic duties.

NOTE

A few weeks ago a friend handed us a city periodical containing an account of a notable occurrence. We also glanced over the other contents of the paper and to our surprise read an account of a number of fashionably dressed women, women clad in "abbreviated" garments, being refused admittance or being turned away from entering the pope's palace, the vatican, at Rome, recently, because of their dress, or lack of dress. The account stated that the guard, with a gesture, stopped a company of women who presented themselves at the brass portals, then separated the decently dressed from the rest, and permitted the smaller number to enter, then told the rest, the larger number, that the pope had ordered that the vatican should not be desecrated by such indecency and that his object was to enforce the movement for decent dress, inaugurated by his bishops. The account stated further that some of the ladies hurried to mercantile establishments and buying some fabrics hastily draped bare arms and too bare bosoms and were then admitted, while others went home or to lodging places. We "guess" that some of the reflections, perhaps some of them audible, on the part of those disappointed visitors would not have been very worshipful or reverential to "his holiness," the pope. But other churches, our "Protestant" churches, have been inclined to regard "Romanism" as being **Babylonian** in tendencies and character: suppose then, the Master should again say, as He did once before, "Let him, who is without sin, cast the first stone"; would any be hurled by hands of "Protestantism" of many persuasions in the present tendencies, conditions and status?

And while our own Amish Mennonite sisters have not become so delinquent in these respects as have others, yet there has been some effort at transparencies or "aping" of the near-dress—near-nude effiect, in vogue among worldlings and some have shortened skirts that if dame Fashion had not set the style feminine noses would have gone high in the air, figuratively speaking, had any one suggested such a practice or hinted that those same persons could be capable of attitude so suggestive of immodesty and so suggestive of unmentionable things. But of course the girls, and their sisters and the doting mothers, even though not old enough to be in normal **dotage**, (childishness), will protest that their intentions are pure and all that, but the result and consequence is lust-provoking and demoralizing to a high degree, whether recognized as such or not and these conditions are operative causes which as a rule bring their consequential results to some one.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Tavistock, Ont., Aug. 30. Dear uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department of the Herold. I am 11 years old, and have memorized 13 verses of songs, and the 117 Psalm, all in German. Will close with best wishes to all. Wilfrid Bender.

(Dear Wilfrid: I want to thank you for your letter; it comes in very handy at this time of scarcity. Your letter was nearly two weeks on the way coming. I don't just understand why this delay. You had it addressed to go on R. R. 1 while I am on R. R. 2, but this should not cause such a lengthy delay.

Bennetts Switch, Ind., Sept. 4. Dear Uncle Jake. I have a few more verses to report. The first time I wrote you for the Dollar Bible, I reported 32 German and 34 English verses, now I have learned two more in German, which now makes 34 German and 34 English verses. Will you not now be so kind and send me the Bible I spoke for? Will close for this time. Sylvia Helmuth.

Dear Sylvia: I am sorry to say that you are lacking quite a bit yet of having enough. You must remember that I allow only half as much for English verses as I do for German, this is for the reason that the most of you learn the English so well at school, that you would rather learn two English verses to one in german. I will write you a private letter to find out if I have made a mistake in some way, in my book account.

Bennetts . Switch, Ind., Sept. 4. Dear Uncle Jake and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I have learned 24 verses more in English, to pay for the Testament you sent me. I thank you very much for the same. With best wishes to all.

Beulah Helmuth.

Millersburg, Ohio, Sept. 5. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. Have memorized 16 verses of English songs, and the Lord's Prayer in both German and English. Please send me an English songbook, if I have enough verses. Will close for this time.

Roy S. Miller.

(Dear Roy: This letter and the verses comes to 19 cts. Please give me a better address and tell me what kind of a songbook you want. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Sept. 6. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the holy name of Jesus. Will again write for the Junior Department, as I enjoy reading the Junior letters in the Herold. I have not very much to report this time, only one answer to a Bible question, as follows: No. 310. With what shall we make friends, to ourselves? Ans. Luke 16:9. And I say unto you, make to yourselves friends of the Mammon of unrighteousness. I tried hard to find No. 309 also, but could not find it. We are having a rainy spell just now. Schools are opening. Meeting is to be held at David Burkholders next Sunday. There are 21 converts being instructed, nine boys and 12 girls. Health is fair around here so far as I know. I wonder if this is enough to pay for the little children's prayerbook I got? (Yes, and 27 cents to spare. Uncle Jake.) Will close with best wishes to all.

Katie J. Hostetler.

Wellesley, Ont., Sept. 12. Dear Uncle Jake, and all Herold readers: —Greetings in the worthy name of Jesus. I will try and answer Bible questions No. 309 and 310. Who should not glory in his riches? Ans. Jeremiah 9:23, Let not the rich man glory in his riches. No. 310. With what should we make friends to ourselves? Ans. Luke 16:9. And I say unto you, make to yourselves friends of the Mammon of unrighteousness; that when you fail, that they may receive you into everlasting habitations. I received the Songbook you sent me, and thank you ever so much for the same: for I am well pleased with it. Health is fair around here, so far as I know. Will close with best wishes to all. Emma S. Lichti.

Wellesley, Ont., Sept. 10. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I will again try and answer some Bible questions, number 308, 309, and 310. I also learned three Bible verses, and three verses of song all in German. We are all well, and wish you all

the same. Will close, wishing God's richest blessings to all.

Lizzie S. Lichty.

P. S. How many different kinds of pocket Testaments have you got, and at what prices?

(Dear Lizzie: Your answers, as well as you sister's are all correct and well given, I have four kinds, for 50, 60, 75, and 85 cents each. The dearest are the nicest and best.

TEMPTATION

The Affections.—

"Be fruitful, and multiply; and replenish the earth," was commanded the human family. God has wisely given powers of propagation to mankind and the ordinance of holy matrimony for its purity and welfare. Yielding to temptation and overstepping the bounds of society and Scripture leads to the awful sin of licentiousness. "Whosoever looketh upon a woman to lust after her hath committed adultery already with her in his heart." (Matt. 5:28). David trifled with temptation and fell, as did Samson and Solomon. Flee like Joseph, resist like Paul. Indecent conversation between the sexes and caressing each other in the dark, constitutes trifling with temptation. Under such conditions affection sinks into lust, and purity gives way to degradation and shame. Every decent person, properly enlightened, will shun that kind of familiarity as one would a viper. Courting temptation has been the downfall and shame of unnumbered thousands. Licentiousness is degrading the human race, and may be the chief factor in its termination, as with the antedeluvian world. Beware! lest Satan drag you into lifelong disgrace and shame and on to destruction. "The Lord knoweth how to deliver the godly out of temptations." (II Peter 2:9) "Set your affections on things above." — On Temptation in Bible Doctrine by A. D. Wenger.

THE MODERN DRESS PERIL

John Wesley expressed his convictions concerning the perils of worldly dress more than 100 years ago. The conditions which obtained then are not dissimilar to those which exist in the present day. The human heart is just the same now as it was then, in the 18th century, during the ministry of this great and good man. We may profitably ponder over his words on this important subject:

"Gay and costly appaiel directly tends to create and influence lust. I was in doubt whether to name this brutal appetite, or in order to spare delicate ears, to express by some gentle circumlocution (like the dean, who, some years ago told his audience at Whitehall, "If you do not repent, you will go to a place which I have too much manners to name before this good company"), but I think it best to speak out, since the more the word shocks your ears, the more it may arm your heart. The fact is plain and undeniable: it has this effect both on the wearer and beholder. To the former our elegant poet, Cowley, addressed these fine lines:

"The adorning thee with so much art
Is but a barbarous skill;
'Tis like the poisoning of a dart
Too apt before to kill."

That is (to express the matter in plain terms, without any coloring,) you poison the beholder with far more of the base appetite than otherwise he would feel. Meanwhile you do not escape the snare which you spread for others. The dart recoils, and you are injected with the same poison with which you infected them. You kindle a flame which at the same time consumes both yourself and your admirers, and it is well if it does not plunge both you and them into hell." In the present time there is a prevailing fashion more common and more dangerous than gay and costly attire, namely, immodest dress,

reflected in short skirts, lownecked dresses and transparent blouses. St. Paul in Rom. 12:2, exhorts believers as follows: "And be not conformed to this world, but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good and acceptable and perfect will of God."

To be conformed to worldly fashion is to take the form of the worldly model. Alas! The distinctive mark of a harlot is a low-necked dress; it is not by accident that the harlot adopts this particular style. The effect of modern dress on the wearer is ruinous to spirituality, destructive to holiness, subversive to common morality, and upon the opposite sex the influence of modern dress is demoralizing. In a garrison town in Asia, a government official called in company of two or three ladies, one evening upon the family of a Mohammedan of rank. The attire of these European ladies was somewhat scant. Mohammedan women are invariably covered as regards their person, in public. When the Europeans were presented these sisters of Islam expressed disgust at their appearance, and unceremoniously exclaimed, "Take them away! Take them away!!" Strange as it may seem, respectable pagans whose lives have been untouched by the Gospel are in some countries more modest in their apparel than many Europeans (or Americans) who bear the name of Christian. In the city of Montreal, it is related that amongst a group of young girls who were taking the sacrament, the Roman Catholic bishop, who ministered, observed that one of this group was not properly covered. He deliberately took the child's veil from her head and covered her neck.

In the United States, a Christian maid of fifteen called at a mission house attired in what the English call a "pneumonia blouse." She had symptoms of influenza and asked for prayer. The worker in charge kindly requested her to go home to her mother and return after she had put on some more clothes. One of the most pathetic sights is that of a young Christian girl just budding into womanhood, and whose scant attire is suggestive of the theatrical profession. Recently in the secular press, the W. C. T. U. called attention to the fact that white slave raiders were prowling about, and gave a timely word of warning to mothers to safeguard their daughters in matters of dress. There is a tendency in Christian circles to regard the subject of dress too lightly.

The influence of modern dress, if not protested against has a tendency to blunt the spiritual sensibilities. If a visitor seated at the dinner table in a Christian family were to proceed to light a cigarette and then pass cigarettes around the table, the host, (such is Christian public sentiment), would doubtless insist that all the cigarettes should be put aside, and he would justly administer a rebuke to the offender. The case is a suppositious one; the writer knows of no such occurrence in a real Christian home. But the fact remains that it is by no means uncommon for Christian women to appear on social occasions in immodest attire, the influence of which attire is far more insidious and perilous on the male sex than is the influence of cigarettes. And yet this sort of thing goes on without protest, and to the detriment of the morals of the rising generation. An earnest Christian, the head of a family living on a farm in Ontario, remarked, "It is my desire that young women in modern dress should not visit in my home." What is your reason?" said a friend. "My sons are not made of wood," was the reply.

St. Paul's words are (I Tim. 2:9, 10), "I will that women adorn themselves in modest apparel; not with gold or pearls or costly array, but (which becometh women professing godliness) with good works." Char-

les Finney, one day in church, observed in the pew in front of him a woman whose gay attire rendered her conspicuous. Leaning a little forward, he whispered to her the words, "Did you come here to divert the worship from God to yourself?" Sisters, whether married and mothers of a family, or young women whether at school or employed in offices, will you suffer a word of loving exhortation? Will you do your part to roll away a reproach which justly casts a shadow on our Christian pofession? "Whatsoever He saith unto you, do it."

Selected for the Herold by
A Reader, Ontario, Canada.

ADMONITIONS AND WARNINGS

From Letters of Jacob De Roore, or The Chandler, who with a Fellow-Martyr was burned at the stake at Bruges, in Flanders, June 10, 1569.

(Extract from the Third Letter to his Children)

May the same God that blessed Abraham, Isaac and Jacob, also bless you my children, with all manner of spiritual blessings in heavenly places, that you may learn from your youth to know the Lord, and fear and obey him all the days of your life. This is the most special request that I make to God, that you may be eternally saved, and that the name of the Lord may be praised through you; unto which name be praise and glory now and forever. Amen.

My children, hear the instruction of a father, and forsake not the law of your mother. (Prov. 1:8; 4:1). Be always ready to do what you are commanded of God, that is, that you shall from your youth learn to know, fear and obey him; for obedience springs from the fear of God, and the fear of God comes through the knowledge of God. Hence Solomon writes: The fear of the Lord is the beginning of knowledge. (Prov. 1:7). For a child that knows his father, that he is so honorable and just, that he will not have his children run in the streets with other children, fight, quarrel, use bad language, bring home stolen things: children who know their father to be thus, are afraid to do this, knowing if they do this they shall be beaten. Thus also, my dear children, the Lord is a just God, who will not tolerate sin, but will punish them that commit it. Therefore we must fear him, and not commit sin; for the fear of God driveth out sin, and he that feareth God will do good. (Prov. 16:6) (Sirach 15:1). As Solomon says· "The fear of the Lord is a fountain of wisdom, to depart from the snares of death." Prov. 14:27. For, my dear children, "The wages of sin is death." Rom. 6:23. Hence, since the fear of God driveth out sin, through the fear of God, the cause which brings us into death, that is, sin, is avoided. Therefore, my children, begin from your youth to walk in the fear of the Lord, that you may not at any time consent to sin, and may not forget the commandments of your Lord and God; but fear the Lord, while he may be feared. For they that fear the Lord walk in the right way; for the fear of the Lord is the beginning of wisdom, and to depart from evil is understanding. Prov. 14:2; Job 28:28.

Hence, my children, fear the Lord, and depart from evil. For the prophet Jeremiah says: "How good it is for a man, from his youth to take upon him the yoke of the Lord, and for one that is forsaken, to be patient, when he meeteth with adversity." Lamentations 3:27-28.

And Sirach says: "My child, from thy youth receive instruction, till thine old age, and thou shalt find wisdom: for the wisdom of God teaches that we are to receive God's

instructions, in order to be taught thereby, how we are to depart from evil. "For wisdom crieth without; she uttereth her voice in the streets, saying: How long ye little children, will ye love childishness? and how long shall fools desire the things that are hurtful to them? And the unwise hate knowledge?" Prov. 1:20. For this is the nature of children; they love to run and play in the streets, where they learn all kinds of wickedness, and do not like to be chastised for it, and kept in the house. By this they are known as children; for they know not how injurious this is to them; for thereby they become alienated from the knowledge of God, and so grow up in wickedness, that sometimes they can only with great difficulty come to the truth. Therefore wisdom calls the children of Israel "little children" because they are sometimes so wicked, that they want to live to themselves, and hate the chastening of the Lord, which is nevertheless administered to them out of love, that they should not be condemned with the world. I Cor. 11:32; Therefore, my dear children, **beware of all bad company, that might seduce you to cherish the world;** for the world lieth in wickedness, and will perish with its lusts. I John 5:19; 2:17; Therefore, my children, love not the world, neither the things that are in it; for all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. I John 2:15-16; **Hence, abstain from fleshly lusts, which war against the soul.** I Peter 2:11; And Paul says: Flee youthful lusts; II Timothy 2:22; **For youthful lusts have plunged many into ruin, into lasciviousness, whoring and many improper things. Therefore, my children, beware of whoredom, and all un-edifying conduct, in which whoredom has often originated; as dancing and leaping, and the practice of young men and maidens sitting together at the beer table, drinking to intoxication, and speaking improper words, and besides what is done in secret would be too shameful to mention.** Tobit 4:12; I Thess. 4:3. O my children, beware of such things; for the apostle says: All they that do such things have no part in the kingdom of God. I Cor. 6:10.

But when you are grown up, and cannot contain, marry in the fear of God. Pray God to provide you a faithful helpmeet, to walk in the fear of God, with a broken, lowly and humble heart. My children, do not in any wise let pride rule over you in your words or thoughts, as Tobit admonishes his son (4:13): For the Lord rejects such as are proud in their hearts, but he has exalted the humble. Hence David says: "I thank thee, O Lord, that thou hast humbled me; for before I was humbled I went astray." Ps. 119:67; Therefore, my children, never exalt yourselves in your hearts, but condescend to men of low estate: for pride goeth before destruction, and a haughty spirit before a fall; for they become so proud, that they reject the Word of the Lord, and live according to desires of their hearts: therefore the Lord shall not regard them. Rom. 12:16; Prov. 16:18; Hosea 4:6.

From the Second Letter to the Church, the following Extract is taken:

Thus, my dear brethren and sisters, let your loins be girded about, and your lights be burning; and ye yourselves like unto men that wait for their lord (when he will return from the wedding); that, when he cometh and knocketh, they may open unto him immediately. Blessed are those servants, whom the Lord (when he cometh) shall find watching. Luke 12:35-37; For there are wise virgins, who learned to know the bridegroom; who know that he takes pleasure in their beauty; whose beauty lies not outwardly in braided hair, or in putting on of apparel; but in-

wardly in a chaste conversation, in a modest behaviour, which is manifested before all men. I Tim. 2:9; I Peter 3:3; These virgins are baptized not only with water, but with the Holy Ghost and with fire; for they not only guard against outward idolatry, but will not consent to sin in any wise: nor do they love the world, or the things that are in it; for therein lies not the love of the Father. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eye, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world, by which so many a Christian is seduced; even **as it is the cause of ruin to many a young girl, when she begins to get proud. Then she becomes desirous after fine clothing; then the young fellows make their addresses to her, who at first do not speak of carnal indulgence, for this would be too blunt for an honorable maiden; but they seek first to incite her heart to love, then carnal sin will the more readily be consented to.**

Thus also, my dear brethren, Satan goes to work with many a Christian; he does not at first tempt them to idolatry, for they rather suffer themselves to be burnt, when they are pure in their conscience than to resort to idolatry. But he shoots such arrows at them that they become earthly-minded, seek their own more than that which is Christ's or their neighbor's, and dissipate their minds in their occupation and in traffic, and thus the love of the world is apprehended, and temporal riches are cherished more than the eternal. Think, my brethren and sisters, when Satan has gained this point, how easily then one consents to serve idols, and to wed the world; and thus the door is opened wide to Satan, for the light has become darkness, and the day is changed into night, in consequence of which one's shame or nakedness is not seen; for they are alienated from the life of God through the blindness of their heart, Eph. 4:18; Therefore, dear brethren, take heed, lest there be in any of you an evil heart of unbelief. But exhort one another daily, while it is called Today; lest any of you be hardened through the deceitfulness of sin. Heb. 3:12-13.

NOTE—In the above extracts the italics are ours. The letters from which these extracts are taken are found upon pages 767 and 765 of the Martyr's Mirror, published in 1886. Since these writings are the production of an intelligent and spiritual leader of the church, and brought forth during his imprisonment, as he awaited death and the departure out of this life and entrance into eternity, surely they are worthy our deep consideration, that the things and affairs of eternity be fully considered and fully prepared for and that we be ready, "for in such an hour as ye think not the Son of man cometh"; and whether we be young old, "Now is the accepted time; behold, now is the day of salvation. IICor. 6:2. And since "Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come;" I Tim. 4:8; and since "To be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace;" Rom. 8:6, so "Today if ye will hear his voice, harden not your hearts. Let us labor therefore to enter into that rest, * * * * * * For the Word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword, * * * and is a discerner of the intents and purposes of the heart. Neither is any creature that is not manifest in his sight, but all things are naked and opened unto the eyes of him with whom we have to do.

Editor.

CHURCH MUSIC

We take the following article from the Religious Telescope of Dayton, Ohio. The article is from the pen of Ex-Bishop Dickson, of Chambersburg, Pa., and is deserving of more

than passing notice. We trust that our people will think along this line and let us hear from them on the subject. If we can get to thinking along the line of this article we will be able to accomplish great good.

It was my privilege, some time ago, to be present at a meeting of a ministerial association when the subject of music in worship was considered. An able paper was read by a member, a paper not only of historic value, but urging the importance of greater spirituality in this part of church service. Several of the members deplored the lack of that spirituality. But neither the paper nor the remarks made any suggestion as to a remedy.

The general opinion seemed to be that this part of religious worship was too much of a musical display, or entertainment. And so far as my own observation goes, they were evidently right. Too much attention is given to the voice and too little to the soul that should be behind it. It is too much the worship of sound, if that can be called worship, and too little the melody of the heart.

I do not object to correct singing. I do not approve of blunders in music as we used too often to have it. We have improved much in that particular. But unscientific singing, coming from a full soul, in the house of God is infinitely better than mere sound, however cultured, that is not an expression of the soul filled with gratitude and praise to Him. I have wondered sometimes at the daring of some singers, some who are honored with a place in the choir corner, how they can take part in these soul-inspiring songs when they seem so full of giggle, giggle, that they cannot keep their faces straight during the most solemn part of the worship. And I have wondered, too, what impression such things make on the more intelligent and spiritual portion of the congregation. And how must the great God who searches all hearts view it?

Church music has a twofold purpose. It is to be the expression of the emotions of love and gratitude to God for his wonderful displays of mercy and loving kindness to us. We should have such a consciousness of his goodness in a thousand ways as will find expression in some way to him—in sacred song if we can sing; in the soul, at least, and always. And what a field this opens for the Christian's contemplation. God's goodness to me. "How manifold are thy mercies, O Lord; how great is the sum of them. I praise thee, O Lord, with my whole heart, for though thou hast been angry with me, thine anger is turned away, and now thou comfortest me." Yes, this covers the whole field of temporal and spiritual good. Said the little girl to her father, after trying to count the stars. "Oh, I did not know there were so many." So of our mercies, a numberless multitude, and each one demands a song of praise from the receiver.

But we are to praise God not only for what he does, but for what he is. "I will give thanks at the remembrance of his holiness." of his love, power, wisdom. Oh what a God the Christian has, and what praise he should give him! "With my whole heart will I praise thee."

Another object in the worship of song is to impress the truth upon others. So we hear of the singing of the gospel, as well as the preaching of it. Mr. Sankey may not have been as widely impressive and useful with his songs as was Mr. Moody with his sermons, but he very much aided in giving success to the meetings, and no one better understood and more highly appreciated this than did Mr. Moody. Evangelists and all successful promoters of revivals depend much upon inspiring song to give force and aid them in their efforts.

A great point is gained here when

the singers enunciate distinctly, so that the sentiment as well as the sound may be known; the sentiment more than the sound indeed, for good impressions, religious impressions, must come from the truth — truth heard and understood. Dr. Durbin, in his travels in Europe, tells us of his visit to one of the great cathedrals and of hearing music of the most enchanting kind. He seemed to be overwhelmed with the rapturous strains, but when he got away and began to analyze his feelings, he found that they were not religious. The impression was powerful, but lacked the religious element. This is a point that calls for careful scrutiny. We may be deeply moved, and yet not religiously impressed. And this, I repeat, is a point that needs careful scrutiny, or we shall be self-deceived, and of course not profited. It seems to me that our singers should be just as careful as the preacher in this particular. Let the truth, whether preached or sung, be made a sanctifying and saving power.

I have said that no suggestion was made in the meeting referred to as to how this superficial singing is to be remedied, or whether it can be remedied at all. I am sure a discussion of the matter, however thorough, in the preachers' meeting will not do it. Perhaps it lies largely or wholly with the musicians. I feel quite sure that to advertise choice music by some noted singer is not the way, unless that singer has felt the truth as well as sung it. In most of these notices, I fear, the object is to attract the crowd by a musical entertainment, and not by a gospel proclamation. And how the newspapers help along this perversion of worship by their fulsome praise of the singer is only too well known. It is high time that the churches make an earnest effort to make this important part of the service of God's house more spiritual and impressive, if it must lose some of its musical attractiveness.

Note—The above clipping is taken from the Musical Million of June, 1896. It was then selected by the associate editor. J. H. Ruebush. We believe that its applications are yet more true to present day conditions than they were then, twenty-four years ago. It was needful then, and truly is so now to remind that—God is a Spirit; and they that worship him must worship him in spirit and in truth." (Jno. 4:24). Editor.

THE GREAT BEYOND

There are two ways leading to the great beyond. Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be that go in thereat.

Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it. (Matt. 7:13-14) How sad this last clause, that few find the strait gate. or perhaps, if they have found the way, prefer going on, following the broad way and the pleasures of this sinful world. Satan is holding out many temptations along the way trying to deceive the children of God as they travel on their journey to the great beyond. For it would have been better for them not to have known the way of righteousness, than, after they have known it, to turn from the holy commandment delivered unto them. (II Peter 3:21).

God's Word, the Bible, is given to us that we may learn to know and do His will. How shall we know if we do not read and study the Bible? We may not live to be three score years and ten, let us be up and doing while it is day. II Pet. 3:10. But, the day of the Lord will come as a thief in the night: in the which the heavens shall pass away with a great noise, and the elements shall melt with fervent heat, the earth also and the works that are therein shall be burned up. Seeing then that all these

things shall be dissolved, what manner of persons ought ye to be in all holy conversation and godliness. Nevertheless we according to his promise, look for new heavens and a new earth, wherein dwelleth righteousness. Wherefore, beloved, seeing that ye look for such things, be diligent that ye may be found of him in peace, without spot and blameless.

We can not yet see to the end of our journey, there may be many a cloud or storm, sadness and sorrows along our way, but they may all help to bring us closer to Jesus. (II Cor. 4:17.) For our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory and Jesus said, (John 14:6) I am the way, the truth, and the life, no man cometh unto the Father but by me. He surely knows the way, if we only trust, obey, and follow he will lead us safely to the other end, for he hath said, I will never leave thee, nor forsake thee. (Heb. 13:5.) Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. (Romans 6:12.)

There is only one stop on life's journey here, when we take that one step over into the great beyond. We may at times be idle: we can not keep time, from going on, and each day brings us one day nearer the end of our journey's here, another day may come, but when this day is gone, it is gone never to return any more. Let us, with Mary choose that good part, which the Saviour said should not be taken away from her. Luke 10:42. For by grace are ye saved through faith: and that not of yourselves: it is the gift of God. (Eph. 2:8.)

O how I wish that we be more earnest, search diligently the word of God. The Bible is so full of precious promises, for those who love, obey and follow Christ. Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompense of reward. How shall we escape if we neglect so great salvation? (Heb. 2:1, 2, 3.) But he that endureth to the end shall be saved. (Matt. 10:22.) A Sister.

BACKSLIDING

Backsliding is turning from God. If God was angry with Solomon, in spite of all His wisdom for his backsliding, surely he will be with His people of this day and age And Jehovah was angry with Solomon because his heart was turned away from Jehovah, the God of Israel, who had appeared unto him twice. I Kgs. 11:9. Backsliding is leaving the first love, as the angel told John on the isle called Patmos. "But I have this against thee that thou didst leave thy first love." (Rev. 2:4.) That first love you had in the services to Father and Son and the brethren when you received faith in Jesus Christ for your salvation: and was baptized into his death. Christ said, in foretelling the destruction of the temple, which is a symbol of his coming to judgment. And because iniquity shall abound the love of many shall wax cold. Matt. 24:12. But if we do not repent and say, I am rich and have need of nothing. God says, I know thy works, that thou art neither cold nor hot. I would that thou wert cold or hot. So then, because thou art lukewarm, and neither cold nor hot, I will spew thee out of my mouth.

Backsliding is departing from the simplicity of the gospel. For fear the Corinthians might backslide on account of the false apostles Paul wrote: But I fear, lest by any means as the serpent beguiled Eve through his subtility so your minds should be corrupted from the simplicity that is in Christ. (II Cor. 11:3 also Gal.

3:13; Gal. 5:47.) Warnings against backsliding: I will hear what God Jehovah will speak; for He will speak peace unto His people, and to His saints; but let them not turn again to folly. (Psa. 85:8.) Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall. I Cor. 10:12. There has no temptation taken you but such as man can bear: but God is faithful who will not suffer you to be tempted above that which ye are able: but will with the tempattion make also the way of escape, that ye may be able to endure it." Is not that a wonderful promise?

The guilt and consequences of backsliding are thus shown. For there the Amalekite and the Canaanite are before you and ye shall fall by the sword because ye are turned back from following Jehovah, therefore Jehovah will not be with you. (Num. 14:43.) But as for such as turn aside unto their crooked ways, Jehovah will lead them forth with the workers of iniquity, peace be upon Israel. (Psa. 125:5.) Behold Jehovah's hand is not shortened, that it can not save neither his ear heavy, that it can not hear, but your iniquities have separated between you and your God, and your sins have hid his face from you so that he will not hear. (Isa. 59:1, 2.) Therefore is justice far from us. Neither doth righteousness overtake us: we look for light, but, behold, darkness; for brightness, but we walk in obscurity, we grope for the wall like the blind; yea, we grope as they that have no eyes: we stumble at noonday as in the twilight: among them that are lusty we are as dead men. We roar all like bears, and moan sore like doves, we look for justice, but there is none: for salvation, but it is far off from us. Verses 9-11.

Why then is this people of Jerusalem slidden back by a perpetual backsliding. They hold fast deceit, they refuse to return? (Jer. 8:5.) I will utterly consume them, saith Jehovah: there shall be no grapes on the vine nor figs on the fig-tree, and the leaf shall fade, and the things that I have given them shall pass away from them. (v. 13.) Thou hast rejected me, saith Jehovah, thou art gone back-ward: therefore have I stretched out my hand against thee and destroyed thee. I am weary with repenting. (Jer. 15:6.) And Jesus said unto him, No man having put his hand to the plow and looking back, is fit for the Kingdom of God. (Luke 9:62.) Backsliding brings its own punishment. The backslider in heart shall be filled with his own ways, and a good man shall be satisfied from himself. (Prov. 14:14.) Thine own wickedness shall correct thee, and thy backslidings shall reprove thee, know therefore and see that it is an evil thing and a bitter, that thou hast forsaken Jehovah thy God, and that my fear is not in thee, saith the Lord Jehovah of hosts. (Jer. 2:19.) A haughty spirit leads to backsliding, pride goeth before destruction and a haughty spirit before a fall. (Prov. 16:18.) The righteous have proneness to backsliding, for a righteous man falleth seven times and riseth up again, but the wicked are overthrown by calamity. (Prov. 24:16.)

Exhortation to return from backsliding: Turn ye unto him from whom ye have deeply revolted, O children of Israel. (Isa. 31:6.) Go and proclaim these words, toward the north and say, Return thou backsliding Israel, saith Jehovah: I will not look in anger upon you for I am merciful, saith Jehovah. I will not keep anger forever. (Jer. 3:12.) Return, O backsliding children, saith Jehovah: for I am a husband unto you: and I will take you one of a city, and two of a family, and I will bring you to Zion. v. 14. Come and let us return unto Jehovah; for he has torn, and he will heal us. He has smitten, and he will bind us up. (Hos. 6:1.) Are these not beautiful callings for the backsliders of Israel

in our day, and it is necessary to pray to be restored to God if we have slidden back. The psalmist gives us prayers to this purpose: will quote a few: "Turn us again, O God; and cause thy face to shine, and we shall be saved." (Psa. 80:3.) "Turn us O God of our salvation, and cause thine indignation toward us to cease." (Psa. 85:4.) And whosoever is guilty of tempting others to the sin of backsliding will not be unpunished: "Whoso causeth the upright to go astray in an evil way, he shall fall himself into his own pit. (Prov. 28: 10.)

And Christ said, But whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it was better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea. Woe unto the world because of offences! for it must needs be that offences come; but woe to that man by whom the offence cometh! Wherefore if thy hand or thy foot offend thee, cut them off, and cast them from thee: it is better for thee to enter into life halt or maimed, rather than having two hands and two feet to be cast into everlasting fire. Matthew 18:6-8.)

(Other English versions render instead of **offend** and **offences** in the above passages the sense as **stumble** and **occasions of stumbling**: and **occasions of falling** and **causes of falling**. Ed.)

And he says the same as to the eye if it cause you to stumble. The hand, foot and eye these represent our strongest earthly desires and our dearest earthly possessions. These must all be denied and renounced rather than that we by sinning ourselves should be occasion of sin to others: in short words, it is better to put away the causes of sin than to suffer its consequences. The sin of backsliding is not hopeless for in Prov. 24:16 we read a righteous man falleth seven times and riseth up again, so those of the church that are spiritual are to endeavor to restore those that have slidden back as Paul wrote to church Gal. 6:1. Brethren if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual restore such an one in the spirit of meekness considering thyself, lest thou also be tempted. By Paul's words we can see that the most spiritual Christians and those most advanced in knowledge are still exposed to temptations and liable to fall into sins. This should make them kind and compassionate towards all sinners, and active in efforts to reclaim them. It should make them also watchful, humble and prayerful: remembering that but far the grace of God they might have been among the chief of sinners. Sins of backsliding to be confessed. Only acknowledge thine iniquity that thou hast transgressed against Jehovah thy God, and hast scattered thy ways to the strangers under every green tree, and ye have not obeyed my voice saith Jehovah. (Jer. 3:13, 14.)

After confession healing is promised. Return ye backsliding children, I will heal your backsliding, behold we are come unto thee, for thou art Jehovah our God. (Jer. 3:22.) Backsliding is hateful to saints. I hate the work of them that turn aside. (Psa. 101:3.) But it is not the soul that is hateful to the saints, for they wish all men the grace of God, and when a minister comes to endeavor to restore them they often times get very much out of patience, but that is not the good spirit. The good spirit does like we read in Gal. 6:6. But let him that is taught in the word communicate unto him that teacheth in all good things. Be not deceived: God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap. He that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption, but he that soweth to the spirit, shall of the spirit reap life everlasting, and let us not be weary in

well doing: for in due season we shall reap, if we faint not. A Brother.

"BREAKING IN" MOTHER

"I think, when a fellow earns his own living, he might be allowed to stir without three or four to watch him. Mother sits up till I come in, and if the clock has struck eleven her face is as long as my arm. I am tired of living so."

It was not from a desire for dissipation that Edward Norton made the above speech. He was arriving at the age when a boy often resents his mother's loving control. She seemed much less a friend than Jake Hurd, who stood by his side on the piazza of the hotel, where he had been lounging away an hour after the closing of the store, watching games of billiards.

"So I say, Ned. Take another cigar; it is only ten o'clock. I left off boarding at home because I wouldn't stand being treated like a baby. Now, nobody knows when I go to bed, and when I get up. I am only responsible to Edgar & Williams, who are satisfied with me, and pay my salary regularly. Mother's letters give me the blues, though. I took an agency through Missouri last year, and thought I'd escape curtain-lectures and mother's apron-strings. I stopped over Sunday at St. Joseph, and there in the post-office were four letters from my mother lecturing me for my wild ways. She had found out my address from my employer. I gave up in despair; but to board at home, and be trammelled by rules and regulations like a twelve-year-old boy, is a thing I won't bear."

"No boy of spirit would," replied Edward. "If I am capable of earning my living, I think I can be trusted with my evenings. If mother supported me, it would alter the case. As things are, I am my own master, and won't stand being snubbed every time I come in late any longer."

"I like your spirit, boy," said Jake. "Tell your mother tonight just what you have told me, and she'll give in. Mothers will go through anything rather than have a son leave home. I don't set up for being pious, and don't mean to; and the sooner my mother makes up her mind to it, the better it will be for all concerned."

Edward winced a little at this, for one short year before he had taken his place at the Lord's table, and professed Christ to be his Master. His neglected Bible and unbent knee gave him moments of sharp uneasiness; but the company of Jake Hurd and a few kindred spirits did much to quiet his fears, and Satan seemed about to succeed in tearing him from his mother's arms of love and prayer.

He walked home in company with Jake, who lived near. His eye unconsciously turned to the second-story window, where the gas always burned while his mother waited. All was dark. Jake read his anxiety in his quickened step, and said, "Don't get excited, Ned. The old lady has given it up. I broke my mother in just so. Good night."

Edward hurried in and up stairs. The sound of his night-key had always brought footsteps to the banisters and the question, in the familiar voice of his mother, "Is that you, Ned?" But now all was still. His heart beat strangely as he groped his way to his mother's room, and lighting the gas, found a note directed to him, saying she had been sent for to her mother's dying bed, and requesting him to close the house the next morning and join her. He wandered through the deserted rooms where his three brothers slept, and back where his little sister's shoes and dresses had been thrown down in haste in her empty crib as they prepared for their sad journey. He felt oppressed. His father's portrait hanging over the mantle-piece seemed to look him through, and the last words that issued from those lips, pallid in

death, "Edward will be a protection and support to you, my poor wife," rang in his ears.

He went to his room, but could not sleep. His conscience whispered, "How could you let your mother pass through such a scene of agony alone? Instead of helping her bear her sorrow, you were lounging, smoking, and serving Satan with Jake Hurd. You are your own Master, as you call it, tonight. How do you like it? Suppose you should never hear your mother's voice again. What then?"

"I haven't done anything so very wrong, I am a hard worker, and need a little fresh air and recreation. This telegram was unfortunate. I can earn my living, and must have some rights."

Edward could not quiet his stern accuser in this way. "Think of your Saviour, your King and Creator, who could at any time command legions of angels at his bidding whose wisdom at twelve years old confounded the wise men in the temple; think of his obedience and submission to his sinful earthly parents. Never till his helpless feet and hands were nailed to the Cross did he cease his filial care and love. Are you his follower? and because you earn a few dollars each week, have you joined idle fellows in deriding a mother's love. Beware lest death end her night-watches, and leave you 'your own master.'"

The large hall-clock struck twelve. As it re-echoed through the deserted house, Edward could bear it no longer, and arose to walk the floor. "After all, mother is unselfish, and only wants to help me to be an honorable man. She knows as well as I do that I am in mischief when I stay out after she is in bed. What should I do without her?" For the first time for months his lips uttered a heartfelt prayer: "God be merciful to me a sinner." A new life began in his soul that night. When he followed his grandmother to the grave, with his mother leaning upon his arm, a few days later, he made resolutions in Christ's strength, which he kept while life lasted. His brothers and sisters grew up all that could be desired under his correct example.

Young man, fret not at your praying mother's watch and prayer. You cannot be your own master; for, once freed from home restraints, a fierce relentless master awaits you. Do not shake off her tender hand as she stays your wayward steps.—Ex.

CORRESPONDENCE

Intercourse, Pa., Sept. 15, 1923.

Dear Friends and all Herold readers: Greeting in the Lord and Master's worthy name: He who died for us on the cross for the world's sin.

We are at this time in usual health; of course there is always some sickness here and there. We are in a fast age: we are yet in the land of the living, but also in the land of the dead. Christ said, There will be grievous times in the last days. Yes, we have our trials and troubles and sorrows; it has been especially so through this locality this summer. It seems to be an unlucky summer for Lancaster county. While I was out in Manitou, Col., I heard of many accidents in the east. Since I am home I have heard of many more. The first accident that came to my notice was that of Abner Stoltzfus, who had his foot cut off with the binder. He is getting along all right; they healed his foot again. The next victim of an accident was Isaac Stoltzfus, who was killed by a vicious bull. Following this Bishop Henry Stoltzfus had his arm broken. A few days later Pre. Daniel Stoltzfus fell from a scaffold and broke his neck. He was 40 years and 28 days old. He left a family of three children. Funeral was held Sept. 8. On Sept. 13 there was yet another acci-

dent which was closer home: Bishop Stephen Esch fell from the top of a silo forty feet high. He had both legs broken and was very seriously hurt internally. The accident occurred on Thursday about 9 A. M. He was taken to the General Hospital, in Lancaster city, where he died the following night at about 1:30 A. M. Funeral was held on Monday, Sept. 15 and was conducted by Bishops Henry Lapp and David Peachey, the latter from Mifflin county. About 800 people attended the funeral. His age was 40 years and 12 days. He was a near neighbor of the writer. He leaves wife and ten children. He will not only be missed by the family but also greatly by the church. His brother Amos, who was also in the ministry died six years ago. They were married to sisters. They were sons of Daniel Esch, also in the ministry, who died about 14 years ago. God's ways are not our ways; we may think his ways are mysterious but his plans never fail. Four ministers died in this region since last spring. Many may wonder why is this: we do not know at this time, but some time we shall understand. God's ways are mysterious, unsearchable and past finding out. Isaac Miller also died in the hospital, as a result from a fall.

Bishop Henry Lapp told me of eight brethren who had either arm or legs broken. Jonathan Beiler's were both thrown out of their carriage and were both badly hurt. I will close for this time. May the grace of God abound in all who long after God's holy Word. B. S. Lapp.

Mark Centre, Ohio,
Sept. 19, 1923.

Dear Herold Readers, Greetings in the Master's name; who gave his life a ransom, that we through him might be redeemed.

We again have many reasons to give thanks to the Giver of every good and perfect gift, for the blessings he is continually bestowing upon his people from day to day, and especially for the things which were wrought through one of his servants, at this place.

Brother Nevin Bender from Greenwood, Del., came into this community on Sept. 11th and was with us for a week, we had meetings every evening except Saturday.

The brother laboured faithfully while with us, and we feel that his labour was not in vain, as 7 souls chose Christ as their Saviour, and I am sure we all appreciated his coming here. May the blessings of Heaven rest upon him, that he may ever rejoice in the work which Christ has given him.

My prayer is that we may become stronger men and women in the Lord's service, and that we may be ever ready to undertake any work that he requireth of his children.

Finally brethren pray for us that the word of the Lord may have free course. Yours in His service,
Mattie Miller.

"What is the hardest task in the world?" asks Emerson. He answers his own question. He says: "To think." We read light and trashy books and papers because heavy books, bearing valuable knowledge and some wisdom would make us think or at least try to think. That is too difficult. We mostly prefer musical shows because heavy plays might make us think. We talk about the weather and the new Buick because to talk of things of some importance to the human race might make us think. Emerson's answer is the right answer.—Selected.

And we don't write letters for the Herold because we might have to look in the heavy book and it might make us think. A Brother.

"Adversity brings out the graces and the beauties of the noblest Christian character."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. | 15. Oktober 1923. | No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

„Hast du mich lieb?“

Wenn dich die Lebenssorgen plagen
Und Kümmernis dein Herze drückt,
Die Schmerzen an dem Leibe nagen,
Dich keine frohe Stund beglückt,
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb?“ und glaubst du mir?

Wenn selbst dein Liebstes hier auf Erden
Der liebe Gott von hinnen ruft,
Wenn Er durch Leiden und Beschwerden
Dich führet an des Todes Gruft,
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb?“ vertraust du mir?—

Wenn anders, als dein Herz begehret,
Der Herr dein Los bereitet hat,
Er deinen liebsten Wünschen wehret,
Dich führt auf rauhem Dornenpfad,
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb?“ gehorchst du mir?—

Wenn dir in diesem ganzen Leben
Kein Geld und Gut bescheret ist,
Wenn du von Sorg' und Not umgeben,
Von niemanden geachtet bist,
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb?“ genüg' ich dir? —

Doch hast du wirklich 'was erworben
Vom Mammon, der in dieser Welt
So viele Leute hat verdorben,
Dich auch wohl in den Fesseln hält,
Kommt Er erst recht und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb?“ und dankst du mir?

Und wenn einst naht die Todesstunde,
Die dich entführt aus der Gefahr,
Und du stets hast gelebt im Bunde
Mit Gott, der deine Hoffnung war,
Dann kommt der Herr und spricht zu dir:
„Ich hab dich lieb! nun komm' zu mir!“—

Karl Wegner.

Editorielles.

Heute ist der erste Oktober, und wir kriegen das Copy bereit für Herold welches wir den dritten gedenken auf die Post zu bringen.

Während der letzten Woche hatten wir viel Regenwetter und die Wege schlimm zum fahren mit Fuhrwerk, oder mit den Autos noch schlimmer! dieselben ruinieren die Wege wenn sie im Dreck fahren.

Für den ersten Teil von dieser Nummer haben wir etwa 6 kurze und 4 längere Artikel aus der Evang. Posaune gewählt, welche alle gute kernhafte Artikel sind, und bedürfen mit Andacht gelesen und studiert zu werden, damit sich ein jeder prüfen möge wie er mit Gott in Frieden und der Heiligung mit Ihn steht. Gott ist heilig und Er will auch haben, daß seine Kinder in der Heiligung leben und wandeln sollen; nun um dies zu tun, erfordert es einen Ernst, Sehnsucht und Verlangen darnach, um solches zu erlangen. Es kommt mir vor daß viele von uns zu laß und träge dazu sind um die Heiligung zu erlangen mit ernstem Streben darnach. Heiligung oder heiligen meint rein machen, zum Dienste Gottes oder für heilige Zwecke absondern. Heiligung kommt nicht von selbst zu uns, sondern wir müssen sie von Gott erbitten mit einem heiligen Ernst mit anhaltendem Gebet im Glauben, dann wird Gott uns

die Bitte gewähren, uns zu Nutzen und seiner Ehre.

Für diese Nummer haben wir einige Berichte und Briefe die uns die große Not dort schildern, besonders in den Kinderheimen und Altenheimen, und wird immer schlimmer in Bezug von Lebensmittel, Kleidung Schuhwerk und Heizmittel; Kohlen sind an manchen Orten nicht zu bekommen und das deutsche Papiergeld hat fast keinen Wert.

Manche Leute schauen mit Bangigkeit dem kommenden Winter entgegen; dieweil Nahrungsmittel, Kleidung und Heizungsmaterial so rar sind, und die Mittel so rar sind damit zu kaufen wenn sie mit Geld zu bekommen sind.

So machen die Leute ernsten Anspruch an Amerika und die Schweiz, um Hilfe auf irgend eine Art wie es nur sein mag, mit Fooddrafts, Kleidersendung und Geld, damit sie kaufen können wenn die nötigen Sachen zu bekommen sind für Geld.

Auf einer andern Seite von diesem Blatt bringen wir einen Auszug von einem Pamphlet von der Centralhilfe für deutsche Kinderheime; worin gemeldet wird wie und an wen die freien Gaben zu senden. Wenn Geldgaben zu mir gesandt werden für diesen Zweck, so befördere ich es weiter wo es hin soll.

Auch bringen wir einen interessanten Brief von dem Diakonissenhaus Friedenshort, von Schwester Eva von Tiele Winkler.

Auch haben wir einen langen Artikel von John Horsch:

„Beobachtungen in Deutschland."

Wir haben aber nicht Raum für alle diese Nachrichten in dieser Nummer, ausgenommen wir drucken eine Beilage und das wissen wir noch nicht bestimmt; oder wir nehmen etwas Raum auf aus dem englischen Teil wenn es zugelassen wird. Wir sahen in den editoriellen Notizen vom Okt., daß es etwas gemangelt hat an dem englischen Material, so wollen wir werben um etwas Raum.

Einfluß.

Auf dem Sterbebett lag ein Mann in Gewissensqual. Sein Leben lag vor ihm wie in einem Spiegel. Mit erschreckender Gewißheit ward es ihm klar, daß er sein Leben vergeudet und vielen ein böses Beispiel durch sein Tun gegeben habe. Da rief er in Todesängsten: „O, daß mein Einfluß könnte zusammengelesen und mit mir begraben werden!" — Vergeblicher Wunsch! Der Einfluß, den jener Mann zum Bösen ausgeübt hatte, überlebte ihn, seine sterbende Hand konnte ihn nicht zurückhalten, er wird weiter wirken auf Geschlechter; er ist eine auf Fleisch gesäte Saat gewesen, der eine verderbliche Ernte entspringt.

Eine gesegnete Unterhaltung.

Eine Dame erzählte: „Ich besuchte kürzlich meinen Bruder, als sein kleiner Sohn Richard plötzlich zu spielen aufhörte und mich einige Minuten lang unverwandt ansah. „Woran denkst du?" fragte ich ihn. — „Bist du eigentlich eine Christin?" fragte er plötzlich. — „Ja, Liebling." — „Aber du sprichst ja nie von Jesu, wenn du Ihn sehr, sehr lieb hättest, dann würdest du doch manchmal von Ihm sprechen."

Umgang mit Jesu.

Ein ununterbrochenes Zusammensein mit Jesu ist die einzige Sicherheit eines Christen. Er muß seinen Heiland stets vor Augen u. im Herzen haben. Er muß mit den Augen des Glaubens stets auf Jesum, den „Anfänger und Vollender" blicken und sich von Ihm leiten und führen lassen. Wenn ein Christ dies tut, so ist er geborgen und sicher. Er kann „den feurigen Pfeilen des Bösewichtes" Trotz bieten und mitten in der großen Trübsalshitze, im Glutofen der Drangsale und unter der Last der schwersten äußeren und inneren Anfechtungen ruhig und getrost sein.

Bildung des Charakters.

Das Wort Charakter kommt von dem griechischen Wort „charattein", welches eingraben bedeutet. Diese Ableitung ist bezeichnend. Wenn man vom Charakter eines Menschen redet, so ist nach der Ableitung des Wortes darunter nichts anderes verstanden, als die in den weichen,

bildsamen Zustand seiner Seele einst eingegrabene Schrift, die, indem das Ganze eine gewisse Festigkeit erhalten hat, nun ihre unauslöschlichen, vielsagenden Züge zeigt.

Böse Saat.

Ein frommer Mann, der von seinem Nachbar angefeindet und böslich verleumdet ward, erkrankte schwer, und man merkte, daß sein Ende nahe war. Da erwachte des Nachbars Gewissen; er fühlte Reue über sein Betragen, besuchte den Kranken und bat um Vergebung. Freundlich ward er empfangen und gern ihm verziehen. „Aber höre," bat der Kranke, tu mir den Gefallen und nimm einmal hier das Säcklein — es sind Federn darin — und schüttle es zum Fenster hinaus."

Verwundert blickte der Nachbar den Kranken an; doch tat er, wie gewünscht ward. Durch den Luftzug davongeweht, flogen die Federn nach allen Himmelsrichtungen fort. „Nun sei so gut," sagte der Kranke nach einer Weile, „sammle mir die Federn wieder in das Säcklein." — „Welches Verlangen!" rief der Nachbar, „das ist ja unmöglich, wie kann man die Federn sammeln; man findet sie nicht mehr zusammen!"

„Du hast recht," sprach der Kranke, „ich wollte dir auch nur ein Gleichnis zeigen. Siehe, gleich den Federn sind böse Worte, Verleumdungen, leicht ausgestreut, schnell weiter verbreitet; aber es ist unmöglich, sie zu widerlegen, ihre üblen Folgen aufzuheben und den Schaden wieder gut zu machen. Darum soll der Mensch seine Zunge hüten, daß er nicht sündige, denn auch dafür wird er dereinst zur Rechenschaft gezogen werden. Zürne nicht, daß ich also mit dir rede, ich möchte dich warnen," schloß der Kranke. — Im Frieden schieden beide voneinander.

Worin unterscheidet sich die Gemeinde Gottes von menschlichen Kirchengemeinschaften?

Wenn ich die Gemeinde Gottes im Lichte des göttlichen Wortes betrachte, so erkenne ich, wie sie weit über alle menschlichen Organisationen erhaben ist. Ich will hier nur auf drei der hauptsächlichsten Punkte hinweisen, worinnen sich die geistliche Gemeinde, die Jesus gegründet hat, von allen von Menschen gegründeten Gemeinden unterscheidet. Diese Punkte sind die folgenden:

Die Erlangung der Mitgliedschaft; das Verhältnis der Glieder untereinander und die ununterbrochene Fortdauer der Mitgliedschaft.

Jesus sagt: „Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden" (Joh. 10, 9). Diese Worte Christi zeigen auf das Deutlichste, wie Mitgliedschaft in Seiner Gemeinde erlangt werden kann. Jesus selbst ist die Tür und niemand kann in die Gemeinde eingehen, außer durch Ihn. Niemand kann durch Ihn eingehen, der nicht den biblischen Bedingungen nachkommt und ein wahrer Jünger des Herrn ist. Die biblischen Bedingungen zur Erlangung des Heils schließen Buße und Glauben an Ihn als den Heiland der Sünder ein. Wer diesen Bedingungen nachkommt, wird des von Christo erkauften Heils teilhaftig und die Erlangung des Heils bringt uns in Verbindung mit der Gemeinde Gottes. Durch die neue oder geistliche Geburt, werden wir in die göttliche Familie hineingeboren. Wer also das Heil in Christo erlangt hat, ist auch ein Mitglied der Gemeinde Gottes. Gleich wie das Heil etwas Göttliches und nicht etwas Menschliches ist, so ist auch die Mitgliedschaft in der Gemeinde Gottes etwas Göttliches. Sobald ein Mensch wiedergeboren wird, wird er auch zum Gliede der Geminde. Warum sollte er sich noch irgend einer andern Gemeinschaft anschließen? Um Mitglied in einer von Menschen gegründeten Gemeinschaft zu werden, muß der Mensch noch weitere Schritte tun; die Erlangung des Heils ist nicht genügend. Er muß sich den Regeln der besonderen Gemeinschaft, der er beitreten will, unterwerfen, und wenn er dieses tut, gehört er eigentlich zwei Gemeinden an. Durch die Erlangung des Heils wurde er Mitglied der einen, und durch das Befolgen der menschlichen Regeln Mitglied der anderen.

Jemand sagt: „Ohne Organisation ist es gar nicht möglich, daß eine Gemeinde

geschäftliche Angelegenheiten erledigt und Kircheneigentum besitzt." Das ist richtig, hat aber nichts mit der geistlichen Arbeit und Organisation zu tun. Eine geschäftliche Organisation hat nichts mit dem Heile der Seele zu tun. Die geschäftliche Seite ist etwas Zeitliches und Vorübergehendes. Wolle Gott uns helfen, recht zu verstehen, was uns zu Gliedern Seiner Gemeinde macht und alles andere auf die Seite zu stellen!

In Matth. 18, 15—17 werden uns Regeln gegeben, nach denen wir uns richten sollen, wenn Schwierigkeiten unter uns auftauchen: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Hört er die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Wenn diese Regeln befolgt werden, so wird entweder die Harmonie, die durch das Verschulden irgend eines Bruders unterbrochen wurde, wieder hergestellt, oder der Betreffende wird im Laufe des Verfahrens aus der Gemeinschaft der andern ausgeschieden. Diese Regeln sind heute in der Gemeinde Gottes in Kraft und irgend etwas, was darüber hinausgeht, ist überflüssig. Sie sind in allen Fällen genügend. Christus zeigte große Weisheit, als Er diesen Plan gab.

Unter den verschiedenen Kirchengemeinschaften kann aber die Regel nicht angewendet werden. Wohl mag dies innerhalb der Grenzen einer gewissen Benennung zu einem gewissen Maße geschehen, ich rede aber hier von dem Verhältnis aller Kinder Gottes zueinander. Könnte ein Glied einer Benennung mit dem Mitgliede einer andern in obiger Weise verfahren? Es würden sich bald große Schwierigkeiten dabei einstellen. Schon durch diese Schriftstelle werden die Spaltungen in der Christenheit scharf verurteilt.

Die Gemeinde Gottes wird in alle Ewigkeit bestehen. Sie ist so unvergänglich wie ihr Gründer, Jesus Christus. „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen" (Matth. 16, 18). „Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten und nimmermehr zerstört wird" (Dan. 2, 44). Die Erlangung des Heils macht uns zu Gliedern der Gemeinde, und die Gemeinde wird bestehen, solange das Heil wirksam ist; wenn das Heil, das Christus uns erkauft, unvergänglich und ewig ist, so ist es auch die Gemeinde. Wenn wir Glieder der wahren Gemeinde sind, kann auch der Tod diese Mitgliedschaft nicht aufheben, wohl aber hebt der Tod die Mitgliedschaft aller menschlichen Gemeinschaften auf. Mitgliedschaft in der Gemeinde Gottes währt in alle Ewigkeit. Die Namen der ersten Jünger wurden im Himmel, und nicht in irdische Kirchenbücher eingeschrieben. Die ganze Gemeinde oder Familie Gottes besteht aus erlösten Menschen im Himmel und auf Erden. Nur der Todesjordan trennt sie voneinander. Sie gehören aber dem Reiche Christi nach ihrem Abscheiden ebensowohl an, wie dies jetzt in dieser Zeit der Fall ist. Die Gemeinde Gottes ist eine geistliche, göttliche und ewige Gemeinde. Ihre Mitgliedschaft ist ewig und unaufhörlich.

Warum sollten wir uns noch mit etwas verbinden, das doch mit dem Tode aufhört, gerade da, wo wir es am nötigsten hätten? Wenn wir diesem großen, ewigen und himmlischen Reiche angehören, warum wollen wir uns dann noch mit irgendetwas verbinden, das weder im Leben noch im Sterben einen Wert hat? Warum wollen wir uns nicht an der göttlichen Mitgliedschaft der Gemeinde genügen lassen? Hier ist eine Grundlage für wahre Einheit. Wenn alle Kinder Gottes dieses einsehen und darnach handeln würden, würde es ein Zusammenfließen geben, wie die Welt dieses seit den Tagen der ersten Christenheit, als die Gemeinde in ihrem Normalzustande war, nicht gesehen hat.

Wolle Gott geben, daß der Tag nicht mehr ferne ist, an dem dieses wirklich zustande kommt! F. Bruffet.

Dein Heim kann dir die Welt ersetzen,
Doch nie die Welt dein Heim.

Die Notwendigkeit des Gebets.

Als die Zahl der Jünger in der Gemeinde zu Jerusalem zunahm, fanden die Apostel es für notwendig, sieben Almosenpfleger zu erwählen. Dies war nicht darum, daß die Zwölfe nicht demütig genug gewesen wären, um auch diesen Dienst zu verrichten, sie empfanden aber das Bedürfnis, anzuhalten am Gebet und am Amt des Worts. Diese Schilderung aus der Zeit der ersten Christengemeinde ist genügend, uns die Notwendigkeit des Gebets zu veranschaulichen.

In dem Leben und Wirken Jesu nahm das Gebet eine überaus wichtige Stelle ein. Er war viel allein im Gebet. Oft brachte Er die ganze Nacht im Gebet mit Seinem himmlischen Vater zu. Am Abend, da Er verraten ward, fand Ihn der Pöbelhaufen im Garten, wohin Er mit Seinen Jüngern gegangen war, um zu beten. Seine letzten Worte am Kreuze waren Worte des Gebets.

Wenn Jesus, der Sohn Gottes, das Gebet als eine Notwendigkeit empfunden hat, wie viel mehr bedürfen wir des Gebets. Er war nie von der Sünde befleckt, wie wir es waren und doch rang Er mit Gott im Gebet.

Die Apostel, die während Seines Wirkens mit dem Herrn gewesen waren, hatten von Ihm die Wichtigkeit des Gebets erkennen gelernt. Sie waren sich wohl bewußt, daß ohne das Gebet nichts erreicht werden könne. Dies scheint eine der Lektionen zu sein, die der Mensch sehr langsam lernt. Das menschliche Herz ist von Natur aus veranlagt selbständig und unabhängig zu sein. Es wird uns schwer, unsere Hilflosigkeit und Ohnmacht zu erkennen und einzugestehen. Wie viel menschlichen Energie wird doch angewandt, indem der Mensch versucht, für Gott zu arbeiten und resultatlos und unzufriedenstellend sind die Erfolge!

Es scheint, als ob wir versuchten, mit so wenig Gebet, wie nur möglich, fertig zu werden. Oft lassen wir es dahin kommen, daß das Gebet fast ganz aus unserm Leben gedrängt wird und trotzdem erwarten wir zu sehen, daß Gottes Werk Fortschritte macht. Es ist zwecklos, zu erwarten, einen Erfolg in dem Dienst des Herrn zu machen, wenn wir nicht den Weg einschlagen, der zum Erfolge führt, und dieser Weg ist der Weg des anhaltenden und ernsten Gebets.

Die Apostel waren entschlossen, am Gebete und an der Verkündigung des Wortes anzuhalten. Sie machten sich von der irdischen und geschäftlichen Angelegenheiten der Gemeinde los, auf daß sie Zeit finden konnten, mit Gott im Gebete zu verkehren, und die darauffolgenden Resultate waren herrliche. Das Evangelium wurde in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigt. Viele Zeichen und Wunder wurden gewirkt und Tausende wurden zu Christo bekehrt. Gott setzte Sein Siegel auf das Leben und die Arbeit der Apostel. Große Gnade war bei ihnen allen, weil sie gelernt hatten, vor dem Gnadenthrone zu verweilen. Gott hat diese Dinge zu unserer Ermahnung und zu unserem Vorbilde verzeichnen lassen. Wenn wir wirkliche Resultate und Früchte unserer Arbeit sehen wollen, dann müssen wir in derselben Weise, wie die Apostel ans Werk gehen.

O, wie viele gibt es in unseren Tagen, die nur wenig beten, und die Folge davon ist Schwachheit, sowohl auf der Kanzel wie auch in der Gemeinde. Die Predigt mag noch so fließend und schönklingend sein, wenn sie aber nicht von Gott eingegeben und von dem Geiste Gottes gesalbt ist, wird sie keine dauernden Resultate nach sich ziehen.

Der Apostel Petrus redete davon, daß uns das Evangelium gepredigt wird mit dem Heiligen Geiste, der vom Himmel gesandt ist. Diese Art des Predigens bedarf die Gemeinde. Es war eine Botschaft dieser Art, die der Menge am Pfingsttage durchs Herz ging, und die sie veranlaßte auszurufen: „Männer und Brüder, was sollen wir tun?“

Jeder neutestamentliche Prediger kann auf Zeiten zurückblicken, wo er sich besonderer Salbung des Geistes in seinen Predigten erfreute, und diesen Zeiten ist auch stets ernstes Gebet und ein Gefühl der Demut und Abhängigkeit von Gott vorausgegangen. Wir verharrten im Gebete, bis Er zu uns redete und dann traten wir vor die Gemeinde mit der Botschaft frisch vom Throne der Gnade. Die Kinder Got-

tes fühlten die Nähe Gottes und Sünder weinten und suchten Gott. Diese Art des Predigens wird den Zuhörern nie überdrüßig und eintönig. Die Gemeinde wird dadurch in einem guten Zustande erhalten. Gottes wahre Prediger sind eine Feuerflamme, die auch der Gemeinde von ihrem Feuer mitteilen. Es erfordert einen festen Entschluß und viel Anstrengung, dieses Feuer brennend zu erhalten. Wir können dies aber tun, wenn wir nur wolle.

Wenn ein Prediger nicht mehr so viel betet wie er sollte, so werden seine Predigten auch bald kalt, formell und tot. Er mag die Wahrheit predigen, was ist aber der Buchstabe des Gesetzes ohne den belebenden Geist? Der Prediger, der das Gebet vernachlässigt, predigt seiner Gemeinde, was diese seiner Ansicht nach am nötigsten gebraucht, hätte er aber vor Gott im Gebete verharrt, so hätte ihm der Herrt vielleicht eine andere Botschaft gegeben, die die Herzen der Zuhörer zur Tat angespornt hätte.

Ein Prediger, der das Gebet vernachlässigt, ist auch versucht, seine Zuflucht zu allgemein populären Predigten zu nehmen, um das Interesse und den Enthusiasmus der Zuhörer wach zu erhalten. Oft versucht ein solcher Prediger, berühmten Persönlichkeiten nachzuahmen. Dadurch wird aber der Geist Gottes zurückgesetzt und wahren Christen ist solches Predigen zuwider. Früher oder später werden alle erkennen, daß irgend etwas an dem Prediger nicht so ist wie es sein sollte.

Die erste Pflicht eines jeden neutestamentlichen Predigers ist, daß er mit dem Geiste Gotts erfüllt ist. Dies ist eine Erfahrung, der er sich nicht im vollen Maße erfreuen kann, wenn er sich zu viel mit irdischen Dingen beschäftigt. Wenn ein Prediger anfängt, darnach zu trachten, wie er Geld verdienen und sich irdisches Besitztum aneignen kann, wird sein geistliches Leben darunter leiden. Der Ausspruch: „Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges," ist heute noch ebenso wahr wie in den Tagen Pauli, und wenn dieser Prinzip nicht beachtet wird, werden die Folgen nicht ausbleiben.

Wohl gibt es geschäftliche Sachen, denen sich auch der Prediger nicht entziehen kann, er sollte aber vorsichtig sein und sich nicht weiter in irdische und geschäftliche Angelegenheiten einlassen, denn unbedingt nötig. Vor allem müssen wir uns hüten, in irgend etwas verwickelt zu werden, das unserem geistlichen Leben schaden könnte.

Das beste Mittel geistlich zu bleiben, ist, einen innigen Gebetsumgang mit Gott zu pflegen. Durch Vernachlässigung des Gebets wird unser geistliches Leben ganz bestimmt Schaden leiden. Wenn wir uns aber dem Gebete u. dem Dienste Gottes voll und ganz hingeben, wird unsere Arbeit sicherlich erfolgreich sein und die Sache unseres Herrn und Meisters wird Fortschritte machen.

Georg D. Coplin.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 315. Wer hat gesagt: Gott ist nicht ein Mensch daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue?

Nr. 316. Wer hat gesagt: Der Vater ist größer denn ich?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 307 und 308.

Fr. Nr. 307. Warum wollte der König Nebukadnezar, den König vom Himmel loben, ehren und preisen?

Antw. Denn all sein Tun ist Wahrheit und seine Wege sind recht; und wer stolz ist, den kann er demütigen. Dan. 4, 34.

Nützliche Lehren: Der König Nebukadnezar konnte das aus Erfahrung reden; denn er war zu seiner Zeit ein sonderlich großer Herrscher und viele Völker waren ihm untertan. Auch herrschte er über das Volk Israel, da sie in der Babylonischen Gefangenschaft waren, dazu war er ein sehr stolzer einbildischer König; denn er hat ein großes goldenes Bild aufrichten lassen, und verlangte daß alle Völker, Leute und Zungen dasselbe anbeten sollten. Das will uns eine sonderliche Erhabenheit und Vermessenheit anzeigen.

Gott aber strafte und demütigte ihn also daß er seinen Verstand gänzlich verlor, er ward wild und rasend wie ein

wildes Tier, also daß sie ihn nur springen ließen wo er wollte. Und er ging mit dem Vieh auf dem Feld und aß Gras wie ein Ochs. Vielleicht bildete er sich ein, er sei ein Ochs, seine Haare wuchsen lang wie Adlers Federn und seine Nägel wie Vogelsklauen. Als er aber genug gestraft war, ließ Gott ihn wieder zur Vernunft kommen. Folgendes sind seine eigenen Worte.

„Nach dieser Zeit hub ich, Nebukadnezar, meine Augen auf gen Himmel und kam wieder zur Vernunft, und lobete den Höchsten. Ich pries und ehrte den, des Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für währet, gegen welchem alle die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beide mit den Kräften im Himmel und mit denen so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du?“

„Zur selbigen Zeit kam ich wieder zur Vernunft, auch zu meinen königlichen Ehren, zu meiner Herrlichkeit und zu meiner Gestalt. Und meine Räte und Gewaltigen suchten mich, und ward wieder in mein Königreich gesetzt, und ich überkam noch größere Herrlichkeit. Darum lobe ich, Nebukadnezar, und ehre und preise den König vom Himmel. Denn alle sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht und wer stolz ist, den kann er demütigen.“ Dan. 4, 31—34.

Fr. Nr. 308. Wie sollen wir gesinnt sein, so daß wir mit einem Munde Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christo loben können?

Antw. Wir sollen untereinander einerlei gesinnt sein nach Christo. Röm. 15, 5. 6.

Nützliche Lehren:— Wie zu sehen ist, ist die Antwort zu dieser Frage aus Röm. 15, Vers fünf und sechs zu nehmen. Um diese Sache uns aber recht deutlich zu machen, wollen wir am zweiten Vers anfangen zu lesen und lesen bis an den sechsten Vers. „Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch Christus nicht Gefallen an sich selber hatte, sondern wie geschrieben steht: Die Schmach derer, die dich schmähen, ist über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnt seid unter einander nach Christo, auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christo.“

Es scheint mir, als ob ich nur wenig zu diesem sagen könnte um die Sache deutlicher zu machen. Will dennoch sagen: Gott hat uns so sehr geliebt, daß er seinen Sohn hat für uns dahingegeben, um uns durch ihn selig zu machen. Und als wir uns zu ihm bekehrten und getauft wurden, hat er uns für seine Kinder angenommen, obgleich wir noch sehr unvollkommen waren in geistlichen Sachen, und in vielen Stücken gar keine Einsichten hatten, und jetzt noch weit zurück sind in Einsichten in vielen Stücken; dennoch hat Gott uns aufgenommen und hat viel Geduld mit uns, und gibt uns Gelegenheit, daß wir wachsen und zunehmen können in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi, und reich werden an guten Werken.

Da nun Gott uns so freundlich aufgenommen, und so viel für uns getan hat, da wir noch so schwach und unerkenntlich waren, und jetzt noch freundlich ist, da uns immer noch vielmehr mangelt als wir wissen; so sollen wir auch unsere schwache Brüder und Schwestern eben so aufnehmen wie Er uns aufgenommen hat und sie so tragen mit großen Geduld wie er uns jetzt noch immer trägt; und uns so aufführen, wie wir ihnen gefallen können zum **Guten und zur Besserung;** und das alles aus Liebe, weil Gott sie und uns liebet. Wenn wir das tun dann hüten wir uns auch mit allem Fleiß, daß wir ihnen durchaus keinen Anlaß geben zum Anstoß oder zur Aergernis.

Wo Gemeinde-Glieder so verträglich und so einmütiglich beieinander sind, dann erst können sie so recht mit einem Munde Gott den Vater unseres Herrn Jesu Christo loben, und ein Gebet tun, daß ihm angenehm ist.

Ein solches einmütiges Gebet stieg zu Gott als die Apostel bedroht waren, daß sie sich allerdings nicht mehr hören lassen sollten vom Namen Jesus zu reden. Als

die Jünger die Versammelt waren das hörten, beteten sie so einstimmig und so kräftig zu Gott, daß sich die Stätte bewegte, wo sie versammelt waren, zum Beweis, daß ihr Gebet erhört wurde. Siehe Apost. 4, 23—31.

Von einem ähnlichen Gebet lesen wir in Apost. 12. Da Jakobus getötet und Petrus war eingekerkert, und verwahret hinter wohl verschlossenen Türen, mit zwei Ketten gebunden, und vier Vierteilen Kriegsknechte mußten ihn bewachen. Das Wort sagt uns: „Petrus ward zwar im Gefängnis behalten, **aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.**" Was waren die Folgen davon? Die Allmacht Gottes sprengte die verschlossenen Türen auf. Die Wächter schliefen so fest wie ein Stein. Die Ketten fielen ab von Petrus, ein Engel Gottes weckte den Petrus auf und führte ihn aus, er war nun ein freier Mann und konnte gehen wo er wollte. Als er zu den betenden Jüngern kam, konten sie es fast nicht glauben daß es Petrus war, und daß ihr Gebet auf so wunderbare Weise erhört wurde. Fürwahr: des **Gerechten** Gebet vermag viel, wenn's ernstlich ist.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill., Sept. 15. Lieber Onkel Jacob, und alle die meinen Brief lesen! Zum ersten einen Gruß an euch alle. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 307, 309 und 310 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 307. Warum wollte der König Nebukadnezar den König vom Himmel loben, ehren und preisen? Antw. Denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht; und wer stolz ist, den kann er demütigen. Dan. 4, 34. Nr. 309. Wer soll sich nicht seines Reichtums rühmen? Antw. Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Jer. 9, 22. Nr. 310. Mit was sollen wir uns Freunde machen? Antw. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Luk. 16, 9. Noch nicht so lang zurück hatten wir sehr warmes Wetter nun aber ist es so ziemlich kalt. Die Gesundheit ist recht gut. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen.

Joseph C. Miller.

Millersburg, Ohio, den 17. September. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich hätte schon eher schreiben sollen aber ich bin nur nicht daran gekommen. Ich will wieder etliche Bibel Fragen beantworten. Diesmal Nr. 305 bis 310. Fr. Nr. 305. In welchen Tagen wird der Berg darauf des Herrn Haus stehet, höher sein denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben sein? Antw. In den letzten Tagen. Mich. 4, 1. Nr. 306. Was für Zeiten werden in den letzten Tagen kommen? Antw. Greuliche Zeiten. 2, Tim. 3, 1. Nr. 307. Warum wollte der König Nebukadnezar, den König vom Himmel loben, ehren und preisen? Antw. Denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist kann er demütigen. Dank. 4, 34. Nr. 308. Wie sollen wir gesinnt sein, so daß wir mit einem Munde Gott loben können? Antw. Einerlei nach Jesus Christo. Röm. 15, 5 und 6. Nr. 309. Wer soll sich nicht seines Reichtums rühmen? Antw. Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Jer. 9, 23. Nr. 310. Mit was sollen wir uns Freunde machen? Antw. Mit dem ungerechten Mammon. Luk. 16, 9. Wir sind noch alle schön gesund, und haben viel Arbeit. Das Wetter ist kühl und wir haben auch schon Frost gehabt. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Johan J. Stutzman.

Arthur, Ill. den 21. September. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will noch etliche Bibel-Fragen mehr beantworten; diesmal Nr. 311 und 312. Nr. 311. Wer hat Gott gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Antw. Kain. 1. Mos. 4, 9. Nr. 312. Wie lautet das königliche Gesetz? Antw. So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, so tut ihr wohl, Jac. 2, 8. Das Wetter ist jetzt schön und die Gesundheit ist gut hier herum, so weit mir bekannt ist.

Joseph C. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.
Ev. Joh. 3.

Liebe Kinder. Dies Gespräch Jesu mit Nikodemus geht bis zu Ende des 21. Verses dann redet Johannes der Täufer zu uns bis ans Ende dieses Kapitels.

Es scheint uns dieser Nikodemus hatte etwas Liebe zu unserm Heiland und kam zu ihm bei der Nacht und sprach: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen, niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Dies waren schmeichelnde Worte, aber Jesus der ein Herr und Wahrheit ist, und im vorgehenden Kap. sagte, daß er weiß was im Menschen ist, so wußte er auch was in diesem war.

Er antwortete ihm mit sanften und ernsten Worten, und dreimal sagt er: Wahrlich, wahrlich: wir müssen vom Neuen geboren werden und aus dem Wasser und Geist und wir reden das wir wissen und zeugen was wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugnis nicht an. Mit dem Wasser und Geist meinte Jesus die Worte die er selbst redet durch des Vaters Geist von oben herab und im nachgehenden Kap., da er mit dem Weib redete sprach er: „Wer dieses Wasser trinket wird wieder dürsten, wer aber das Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewig nicht dürsten, sondern wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillt." Mit diesem Wasser meint Jesus seine Lehre und seine Gebote, oder sein Joch auf uns nehmen und von Ihm lernen.

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: „Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht, und wie Gott die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und mit den zwei letzten Versen stellt Jesus uns die zwei Klassen Menschen kurz und deutlich vor. Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott getan.

Liebe Kinder, ich denke wir wissen alle den Unterschied zwischen Arges und Wahrheit. Arges meint Falschheit oder das Gegenteil von Wahrheit und mit diesem will der liebe Heiland uns erinnern, daß wir unsere Sünden williglich erkennen und bekennen und reumütig und kindlich ihn bitten um Vergebung so ist er treu und gerecht daß er sie uns vergiebt und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit. Wenn ich über diese Neu- und Wiedergeburt denke, so kommen mir immer die Worte Jesu in den Sinn Ev. Joh. 12, 24: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, es sei denn, das das Weizenkorn in die Erde falle und erstürbe so bleibt es allein; wo es aber erstirbt so bringt es viele Früchte, denn die Erde bringt von ihr selbst hervor aufs erste das Gras hernach die Aehren und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren, und mit diesem wollen wir uns prüfen: sind wir gleich dem grünen und frischen Weizengras, den gebeugten Aehren und zuletzt dem vollen Weizen, den er in Seine Scheuer sammeln wird? Auch die Apostel geben Zeugnis zu dieser Wiedergeburt, indem sie uns vermahnen zu guten Werken, zur Lindigkeit und zur Sanftmut gegen jedermann, sio wie Jesus sagt: der Wind bläst wo er will, und du hörest sein Sausen wohl.Sie bekennen auch ihre Schuld wo er sagt: Titus 3, 3: „Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrige, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid und haßten uns unter einander.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

Geliebte Eltern, wir wollen uns kindlich und demtüig beugen in unserem Gebet für einander, daß wir und unsere Kinder dieses neue und ewige Leben empfangen, so wie der liebe Jesus es uns anbietet: „Und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen und niemand kann meine Schäflein aus meines Vaters Hand reißen.

Die Vergänglichkeit der Zeit.

„Das Laub fällt von den Bäumen
Das zarte Sommerlaub;
Das Leben mit seinen Träumen,
Zerfällt in Asch und Staub."

So klingt das ernste Lied im Volkston vom Welken, Vergehen und Sterben. Da wir wieder in den Herbst eingetreten sind, so stellt uns Gott im Absterben der Natur unsere eigene Vergänglichkeit vor die Augen. Schon fängt das Laub an, sich zu färben, um die Bäume mit dem Schmuck des Herbstes zu zieren, aber es währt nicht lange, so fällt dasselbe wieder auf die Erde und die Bäume sind kahl und erwarten den Winterfrost.

Schön und prächtig ist der Frühling mit seinen Blüten und buntem Blumenschmuck, seinem Vogelsang und seiner Maienluft; aber der Frühling kann nicht bleiben, sondern er muß dem Sommer weichen. Herrlich und reichgesegnet ist der Sommer mit seinen reichen Gärten und vielem andern, das Gottes Hand darreicht, aber auch der Sommer kann nicht bleiben; er muß dem Herbst weichen. Lieblich ist der Herbst mit seinen bunten Farben und all den Früchten, die er für die Küche und den Keller liefert, aber auch seine Zeit ist nur kurz und bemessen und er muß dem Winter weichen.

So beginnt das Leben des Menschen mit dem Frühling des Kindesalters, der hineinreicht und sich am schönsten im Leben des Jünglings und der Jungfrau offenbart, aber auch dieser kann nicht bleiben, sondern das Mannes- und Frauenalter rückt heran mit der vollen Körper- und Geisteskraft, aber auch mit seiner großen Lebensaufgabe, der Mühe und den Sorgen. Wenn Mann und Frau das Greisenalter erreichen, dann ist der Sommer ihres Lebens dahin und der Herbst ist gekommen. Noch einen Schritt und die Schneeglöcklein zieren das Haupt als eine göttliche Mahnstimme: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben."

Aber wie so vieles im Naturleben und in der Vegetation schon mit dem Weichen des Frühlings und des Sommers zu seinem Ende kommt und den Herbst nicht erreichen kann, so sterben Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, ehe sie das Greisenalter erreichen. Ein jeder muß mit dem Dichter sagen: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende?" Ein jeder sollte stets dafür bereit sein.

Wie hoch schätzt du deine Seele ein?

Jesus sagte: „Ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen" (Joh. 8, 21). Gewiß wird es traurig sein, Ihn am letzten Tage sagen zu hören: „Ich kenne euch nicht, gehet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer." O, welch ein Heulen, Jammern, Wehklagen und Weinen wird das an jenem Tage sein! Das große Herz wird manchem vor dem Throne Gottes fehlen. Gebete werden dann vorgewendet werden, die vergeblich sind. Man wird dann das Echo von den Ewigkeitsmauern vernehmen: „Zu spät, zu spät!"

Viele scheiden aus der Welt und gehen in die Ewigkeit, ob jung oder alt; hiervon werden sich viele auf der rechten Seite, aber sehr viele auf der linken Seite vor dem Throne Gottes befinden. Eines Tages wirst auch du sterben; deine Zeit wird kommen und du weißt nicht, wann sie kommt. Dem Tode kannst du nicht ausweichen. Wenn du nicht von deinen Sünden erlöst bist, so wird dein Teil sein mit dem Teufel und seinen Engeln, in der Hölle, von wo es kein Entrinnen gibt, dort in den Wogen des ewigen Händeringens in ewiger Verzweiflung. — Keine Hoffnung; nein keine! — Die Gnadentür Gott wird für immer für dich verschlossen sein; dein Rufen wird keine Erhörung finden, du wirst verloren sein, ewig verloren.

Jesus sprach in einem Gleichnis bezugnehmend auf den reichen Mann, der seine Zeit vergeudet hatte, irdische Reichtümer anzuhäufen und seine Seele zu vernachlässigen. Eines Nachts als er sich zur Ruhe begab, begann er darüber nachzudenken, wie er mehr Güter dieser Welt anhäufen und sich daran ergötzen könne, jedoch nicht ahnend, daß der Tod so nahe war. Er sagte zu sich selbst: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und ha-

be guten Mut!" Aber gleich wie ein Blitz aus heiterem Himmel sagte ihm Gott: „Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern." So ist es mit vielen, die ihre Seele vernachlässigen.

Der Apostel warnte gewisse Brüder, indem er sagte: „Von den Zeiten aber und Stunden, liebe Brüder, ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, — so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und werden nicht entfliehen (1. Thess. 5, 1—3). Einst stand ich am Bette einer sterbenden Dame, die vergeblich gelebt hatte. In den letzten Momenten ihres Daseins lagerten sich zischende Dämonen um ihr Bett. Mit verzehrter Miene rief sie uns zu, diese hinwegtreiben zu wollen. Mit schrecklichem Geschrei wies sie auf die Dämonen hin. Zuletzt gab sie nach oder unterlag und ihre arme Seele ging in die Hölle, gebunden mit Ketten ewiger Finsternis.—

Gott mag es zulassen, wenn du in deinen Sünden beharrst, die Dämonen der Hölle in deiner Sterbestunde um dich lagern zu sehen, die dich ins Verderben stürzen. O, denke an die arme Seele, die auf ewig in die Hölle ging, gebunden, von Dämonen gemartert und im nieendenden Feuer brennen muß; „Nun" sagt jemand: „Ich glaube, daß Gott zu gütig ist, eine Seele in die Hölle zu senden; Er liebt den Sünder zu sehr." David aber sagt: „Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich droht" (Ps. 7, 11). Der Teufel hat viele Seelen verführt, nämlich mit dem Gedanken, daß Gott den Gottlosen nicht strafen wird. Höre nochmals, was das Wort Gottes sagt: „Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses tun" (Röm. 2, 9). „Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitze, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben (Psalm 11, 6).

Mein Freund, wie hoch schätzt du deine Seele ein? Angenommen du würdest das Vorrecht haben, in Lust und Vergnügen zu leben und die Welt für wenige Jahre zu deiner Vergnügung zu haben und deine Seele am Ende in ewiger Nacht des Verderbens verliern, was würde dir aller Genuß der Welt von Nutzen sein? Denke ernstlich darüber nach! In dieser großen Frage ist viel für dich enthalten.

Geo. R. Stewart.

Deutschlands protestantische Kinderheime in großer Not.

Jeder Tag bringt uns neue Nachrichten von Reisenden, die zurückkehren, wie auch aus Briefen vom alten Vaterland, daß Deutschland diesen Winter der schlimmsten Zeit entgegen geht seit dem Beginn des Weltkrieges. Ein Teil der Bevölkerung sieht einer Hungersnot entgegen. In besonders schwerer Not sind die Liebeswerke, die eine Ehre für Deutschland sind und die unsere Liebe und Unterstützung jetzt mehr denn je bedürfen. Durch die Entwertung der Mark sind diese Anstalten schwer getroffen und fast gänzlich verarmt. Unter diesen Anstalten sind auch besonders die Kinderheime, die mittellos und Hilfe bittend dastehen. Aus diesem Grunde hat sich im vergangenen Jahr eine „Hilfe" gebildet unter dem Namen: Zentralhilfe für deutsche protestantische Kinderheime, die im Staate New Jersey incorporiert ist. Etwa 270 Anstalten über ganz Deutschland verteilt, erhalten Unterstützung. Das hiesige Komitee besteht aus 5 Gliedern und das deutsche Komitee aus 3 Gliedern, wird aber baldigst erweitert. Alle einlaufenden Gaben werden unserm Konto bei der Equitable Trust Co. of New York, N. Y. überwiesen und von der Bank in Dollars zur Verteilung nach Deutschland gesandt. Ueber jede stattfindende Verteilung wird genau berichtet und alles gebucht und dieses von zwei uns bekannten Vertrauensmännern sorgfältig geprüft.

Die Not ist groß und noch im Steigen begriffen. Die Preise für Lebensmittel und Kleider sind in Unermeßliche gestiegen und an vielen Orten sind Kohlen nicht zu haben. Jedem von uns sind diese Tatsachen bekannt. Es ist unsere christliche Pflicht diese Not nach Vermögen zu lindern. Darum helft uns die deutsche Jugend zu erhalten und Kinder vor Hunger und Kälte zu schützen. Doppelt gibt wer schnell gibt. Lasset uns Gutes tun und

nicht müde werden und um Christi willen diesen Armen helfen.

Geldgaben sende man an den Schatzmeister der Zentralhilfe für protestantische Kinderheime August Heinzmann, 149 Madison Avenue, New York, N. Y.

Im Auftrage der Zentralhilfe
Pastor N. J. Bittinghausen, Pres.
Bloomfield, N. J.
Dir. W. Kniepkamp Elberfeld z. Zt.
Hudson House 107 East 34th. St.
New York, N. Y.

Für freundliche Aufnahme vorstehenden Artikels wäre ich Ihnen unserer armen Kinder willen herzlich dankbar.

Hochachtungsvoll
W. Kniepkamp.

Herzliche Weihnachtsbitte.

Wenn unsere Freunde und Wohltäter dieses Blättchen in die Hand bekommen, ist die Not in Deutschland wieder in erschreckendem Maße gestiegen. Ich besuchte in der letzten Zeit etwa fünfzig Kinderheime, und überall trat mir großer Mangel entgegen an Lebensmitteln und Kleidern. Die größte Sorgen aber macht unsern Kinderheimen die Kohlennot. Die meisten haben nicht die Mittel, sich Kohlen für den kommenden Winter zu beschaffen. Sollen unsere unschuldigen Kinder hungern und frieren? Ich glaube, unsere Freunde sagen: „Nein, das soll nicht geschehen. Weil uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde“ (2. Korinther 4, 1). Der Herr erhalte auch unsern Wohltätern die Gebefreudigkeit, bis es Ihm gefällt, dem Elend in unserm Vaterlande ein Ende zu machen!

Wir bitten alle für die Kinderheime bestimmten Geldgaben in Dollar oder Dollarscheck an unsern Schatzmeister, Herrn **August Heinzemann,** 149 Madison Ave, New York (N. Y.), einzusenden. Aeltere Freunde des Herrn Direktors W. Kniepkamp können ihre Gaben auch nach wie vor direkt an ihn nach Elberfeld senden. In beiden Fällen erhält der Geber eine Empfangsbestätigung.

Kleidungsstücke in Paketen sende man mit dem Vermerk „Liebesgabe“ an die Geschäftsstelle (Direktor W. Kniep- in Elberfeld, Zimmerstraße 38, Germany). Kisten mit Kleidern schicke man mit der Bahn frachtfrei an den Forwarding Agent H. O. Wagner, 31 Perry Street, New York. Die Aufschrift muß dann lauten:

Herrn Direktor W. Kniepkamp
Zimmerstr. 38 Elberfeld Germany.
c.o. H. O. Wagner
31 Perry Street
New York N. Y.

Herr Wagner befördert die Kisten weiter an unsern Spediteur in Hamburg. Wir bitten freundlichst, Herrn Wagner auch die Kosten für den Seetransport, die er möglichst billig berechnet, zu entrichten. Von Hamburg bis Elberfeld haben wir Frachtfreiheit.

Sehr nötig ist auch die Unterstützung der Kinderheime mit Lebensmitteln: Mehl, Reis, Speck, Fett, Zucker, Kakao, Milch usw. Solche Lebensmittel werden von dem Central Committee in New-York (247 E.— 41th Str.) versandt. Man lasse sich von dort einen Prospekt kommen und bestelle dann unter Einsendung des Betrages das Paket, das man schenken will. Wir möchten besonders das Paket M empfehlen (10 Dollar). Als Empfänger gebe man an: Direktor W. Kniepkamp in Elberfeld, der die Sendung kostenlos an eines der 270 Kinderheime weiterleitet.

Eine Bekanntmachung an die Heroldleser.

Levi Mumaw von Scottdale, berichtet uns, daß vor etlichen Monaten ward ihnen ein Check zugesandt von einem Herold Leser, von $15.00 für eine Familie in Deutschland. Das Geld samt dem Brief wurde zu Mich. Horsch gesandt. Er berichtet, daß sie eben einen Bericht von M. Horsch bekommen haben, wie das Geld verwendet wurde.

Er sagt weiter: Wenn wir diesen Bericht im Herold veröffentlichen, dann kann der Sender sehen, wie seine Gabe verwendet wurde um der Familie zum Teil aus der Not zu helfen. Und die Leser überhaupt können sehen, daß die Gaben die sie einsenden für die Notleidenden im Ausland wird prompt befördert an

Ort und Stelle wozu sie bestimmt sind; so weit ist noch alles richtig angekommen. Werte Freunde, zögert nicht, von dem euch anvertrauten Gut, den Armen mitzuteilen, denn die Not in Deutschland ist groß, und wird noch immer größer. Leset die verschiedenen Berichte von dort.

Hier wollen wir M. Horsch seinen Bericht folgen lassen:

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht" Ingolstadt a. D. Hellmannsberg.

Bericht von unserer Mitarbeiterin Schwester Wiesner in München über Familie Moosmann.

Familie Moosmann, die ich als Mitarbeiterin des Hilfswerkes heute besuchte, ist in einer höchst schwierigen Lage. Der Ihnen zugeschickte Brief entspricht vollkommen der Wahrheit. Die Schwierigkeiten sind sogar noch viel größer geworden. Das Geschäft von Herrn Moosmann der durch den Krieg kränklich ist, geht so schlecht, daß die beiden Eltern sich alles vom Munde absparen, um den kranken Töchterchen einigermaßen genügende Nahrung zu geben. Der Krankheitszustand ist so, daß der Arzt jede Hoffnung auf Genesung aufgibt, wenn nicht rasche Hilfe eintritt. Die reiche Gabe von Ihnen kam als Antwort auf ihre verzweifelten Gebete. Die Familie war überglücklich. Fannerl kommt gleich auf das Land, um bessere Kost zu haben. Frau Moosman bricht durch die Sorgen und die Unterernährung fast zusammen. Ich gab der Familie für den ersten Monat 5 Dollar = 21 500-000 M. Die weiteren 10 Dollar liegen auf der Bank. Der Herr möge Ihnen vergelten, was Sie für diese arme schwergeprüfte Familie getan.

Mit herzlichen Grüßen

M. Horsch.

Brief von Deutschland.

Bluhn, Kreis Mörs,

den 23. Aug. 1923.

Versorgungshaus.

Mein lieber, lieber Patenonkel! Nicht wahr, so dürfen wir Sie doch nennen? Ich bin auch schon 7 Jahre lang hier im Versorgungshause, und wir arbeiten alle miteinander und haben uns lieb. Wie schade, daß Sie unser Haus noch nicht kennen und noch nicht gesehen haben, da Sie so weit von uns entfernt wohnen. Mein ganzer Wunsch ist, mal nach Amerika zu wandern, ich möchte Sie mal gerne sehen, dann könnte ich Ihnen persönlich danken für ihre große Liebe. Da es aber leider nicht sein kann, so danken wir Ihnen aus weiter Ferne, so von ganzem Herzen! Sie haben uns so froh gemacht! O, wie haben wir uns gefreut, als gestern Ihre herrliche Gabe ankam! Wir haben uns vor Freude umarmt und haben dem lieben Gott im Himmel gedankt, und Er wird Sie segnen und Sie reich und froh machen! O, wie hat der Heiland uns doch so lieb, Er denkt an uns! Wir hier im Hause sind besonders auf seine Gnade und Hilfe angewiesen. Wir müssen uns täglich vom Herrn alles erbitten! Noch konnten wir immer durchkommen, obwohl wir auf allerlei verzichten müssen.

Wir brauchen so nötig Fett, das Essen schmeckt so mager; und wenn wir dann arbeiten, ermüden wir so leicht. 1 Pfund Fett kostet über ein und einhalb Millionen Mark; 1 Liter Milch über ein hundert tausend Mark. Und wir brauchen jeden Tag 35 Liter Milch. Eine Windel kostet über eine Million, ein Hemd über zwei Millionen. Unsere Vorräte sind alle! Mehl und Reis ist bald nicht zu kaufen. Die Geschäfte geben nur ein Pfund Salz ab, und das kostet dann hunderttausend Mark. Ist das nicht traurig?

Wenn wir jetzt keinen Patenonkel hätten, dem wir uns vertrauen dürfen, was sollten wir dann wohl machen? Wih müßten sicher unser Haus schließen. Wir könnten das allernotwendigste nicht kaufen. Wir haben Kinderchen von ein und einhalb Jahre aber die sehen aus, als wären sie 8 Wochen alt; die Beinchen so lang und dünn und haben schon alle Zähne. Immer wieder kommen große Eitergeschwüre. Ach, die armen Kinderchen tun uns so herzlich leid!

Der Herr weiß was wir brauchen! Er hat uns noch nie verlassen! Ihm vertrauen wir allezeit und dann geht es uns bei aller Trübsal gut!

Zum Schluß danken wir dem lieben Onkel noch einmal so recht von ganzem Herzen für alle Liebe und Treue!

Der treue Gott im Himmel, der Ihr

Vater und unser Vater ist, der vergelte Ihnen alles was Sie an uns tun!

Viele herzliche Grüße, Ihre treue

Frau Pastor Holter.

Bemerkung: — Zur Aufmerksamkeit der lieben Leser, machen wir folgende Bemerkungen in Bezug des obigen Briefes, so wie auch ein Brief von Martha de Haas, der an der selben Zeit geschrieben wurde an dem Versorgungshaus zu Bluhn, Kreis Mörs, Reinland, Deutschland.

Der Brief von Martha Haas, wurde eingesandt zur Veröffentlichung in Herold No. 19. Man lese dann die beiden Briefe nochmals sorgfältig über, denn sie schildern die Umstände von dem Versorgungshaus und Kinderheim in Pünktlichkeit und rührender Weise, was für große Sorgen das sie manchmal haben um die armen Kinder zu pflegen, und sie alle manchmal nicht genug zu essen haben. Lasset uns alle Mitleiden haben mit solchen armen Mitmenschen, und wenn sie schon weit von uns entfernt sind.

Hier wollen wir mitteilen auf welche Art wir in Kenntnis kamen mit diesem Versorgungshaus und Kinderheim: Vor etwa 2 Monaten machte der Direktor von der Central Hilfe der deutschen Kinderheime einen Vorschlag oder Aufforderung für Patengemeinden, oder Patenpersonen sich Kinderheime annehmen zu unterstützen für 2 Jahre. Die Kinderheime wurden eingeteilt in Gruppen, 1, 2, 3, 4. Die Zahl der Kinder in den Gruppen sind etwa: 25, 50, 100 und über 100. Gruppe ein, $50 das Jahr; Gruppe zwei $100 das Jahre, und so fort verhältnismäßig. Sodann sandte ich $50.00 an Dir. W. Kniepkamp, er solle mir ein Kinderheim anweisen von Gruppe 2, so wie der Herr es führt, er tat so, und wies mir an das Versorgungshaus bei Bluhn, Kreis Mörs. — Leiterin Martha de Haas. Etwa zwei Wochen später bekam ich einen Dankesbrief von ihr.

Einige Wochen nach meiner Sendung der $50.00 für ein halb Jahr; hat unsere S. Schule und Gemeinde etwa $50 aufgemacht für ein Kinderheim, und das habe ich auch an W. Kniepkamp geschickt, mit dem Auftrag, er soll den Betrag an ein bedürftiges Heim senden von Gruppe zwei. Gerade vor Ankunft desselben bekam er einen Brief von dem Versorgungsheim, der berichtete, daß das Heim in großer Not sei; also sandte er dies Geld auch dort hin, und gleich nach Empfang desselben haben die beiden Pflegerinnen ihre Dankesbriefe an mich geschrieben, denn sie meinten das Geld wäre wieder von mir, weil es durch mich gesandt wurde. Also habe nun ich und unsere S. Schule und Gemeinde dieses Versorgungshaus zu unterstützen für 2 Jahre; der liebe himmlische Vater wolle dies Versorgungshaus und seine Unterstützer reichlich segnen, und allen frischen Mut und Ausdauer geben, und sich allezeit verlassen und vertrauen auf die Hilfe von oben, dem himmlischen Vater; denn seine „Güte währet ewiglich." S. D. G.

Diakonissenhaus Friedenshort.

Miechowitz, Kreis Beuthen Ob. Schl.,

den 31. August 1923.

Lieber Freund und Bruder im Herrn!

Die neue große Gabe von 100$ nehmen wir als ein Geschenk unseres himmlischen Vaters durch die Hand Seiner Kinder in tiefem Dank an und preisen Gott, den Geber aller guten Gaben dafür. Auch Ihnen und den Geschwistern, die zu der Sendung begetragen haben, innig Dank, daß Sie sich mit soviel Liebe unserer annehmen. Wir haben die Summe Ihrem Wunsch gemäß an verschiedene Heimaten verteilt, besonders zur Anschaffung von Kartoffeln und Kohle. Welch eine Freude für die Mütterchen und Kinder, die gewiß schon um diese nötigsten Lebensbedürfnisse gebetet haben. O, wie steigen ihre Lobgesänge und Dankgebete dann so freudig auf, wenn die Erhörung da ist! Sie werden von den einzelnen Heimaten gelegentlich noch selbst hören.

Sie fragen, lieber Herr Pastor, wieviel aus Ihrer Sendung gelöst worden ist — 400 Millionen notierte unsere Kassenschwester. Was die Ernteaussichten betrifft, so können wir Gott danken. Sie scheinen trotz der großen Kälte und späten Blüte außergewöhnlich gut. Die Preise sind jetzt ins Ungeheure gestiegen und da Sie nach der wirtschaftlichen Lage sich erkun-

digen, möchte ich Ihnen einige der letzten Feststellungen geben, die sich ja aber von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag wieder steigern:

Butter pro Pfund 3 Millionen, Mehl pro Pfd. 600.000,— Mark, Zucker 300-000,—Mk. Fett ca. 2 Millionen, Margarine 2½Millionen pro Pfund, Milch 160-000 pro Liter, Kohle 20 Millionen pro Centner.

In diesem Verhältnis steigen natürlich auch all die anderen Dinge. Kleiderstoffe, Schuhwerk etc. Es ist uns immer wieder erstaunlich, wie der Herr uns trotz den allmählich anschwellenden Preisen im Zeug erhalten hat und wir werden an die Gemeinde in der Wüste erinnert, von der es heißt, daß ihre Kleider nicht veralteten und ihre Schuhe nicht zerfielen. Eine Aussicht auf bessere Zukunft scheint kaum erwarten. Man hat nur den Eindruck, daß eine große Katastrophe bevorsteht, die in irgendeiner Weise, einem entladenden Gewitter ähnlich, die Luft reinigen muß. Ob es nicht wohl die Wiederkunft Christi sein wird? Etwas anderes kann man wohl kaum mehr hoffen. Man hört von einzelnen Erweckungen hin und her, aber ein großes Erwachen ist im deutschen Volk noch nicht bemerkbar. Die Meisten gehen auf in materiellen Sorgen und Genüssen und der Unglaube und der Gotteshaß nimmt in erschreckendem Maße zu. Das sind ja aber alles Zeichen der letzten Zeit und geben uns den Ausblick auf das glorreiche Kommen des Herrn, das wir mit Freuden erwarten.

An unseren Kindern haben wir im ganzen viel Freude und danken wir dem Herrn daß der Heilige Geist hin und her liebliche Erweckungen gibt in unseren Heimaten. Das ist dann immer eine Freudenzeit, wenn solch eine Schar durchdringt zum lebendigen Glauben und in der ersten Liebe und Freude wandelt. Wir hatten kürzlich eine wunderschöne Erweckung in einer Heimat in der Saganer Heide. Ach, es war rührend, wie die Kinder leuchteten und wie sie, überwältigt von der Liebe Gottes, ihre kleinen Ersparnisse herbei brachten und sie uns alle hin schütteten.

In herzlicher Dankbarkeit, daß Sie unserer so treu gedenken, grüßt Sie Ihre

Schwester Eva.

Korrespondenzen.

Montagmorgen den 23. September.

„Gnade sei mit euch (allen Herold Lesern) und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Trübal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott." 2. Kor. 1 2—5. Nun Paulus schreibt „daß wir euch trösten können die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost damit wir getröstet werden von Gott."

Nun denn so, wann ich euch trösten soll mit dem was ich mich trösten muß, so kann ich euch nicht trösten mit dem was ihr getan habt, auch nicht mit dem, was ihr jetzt noch tun könnt, sondern mit dem was Jesus Christus getan hat auf Golgatha am Stamme des Kreuzes für alle Menschen.

Ja, das ist mein ganzer Trost und meine ganze Hoffnung. Nun aber kann der Mensch sich einen falschen Trost und eine falsche Hoffnung machen. Denn das teure Blut Christi reiniget uns nicht von all unserer Sünden, wenn wir nicht betrübt sind über unsere Sünden und Schwachheiten und ganz und gar willig sind, alle Sünden, kleine und große zu verlassen und sein heiliges Evangelium und Apostellehr nehmen für unsere Lebensregel.

Wir haben gegenwärtig sechs Holmes Co. Ohio Besucher hier: Bruder Andreas C. Schlabach und Weib und Bruder John D. Schlabach und Weib und ihre Schwestern Mariann und Witwe Feronica Troyer, (Nüßle), die verheiratet war mit Diakon Daniel Nüßle; und dann noch George D. Marner und Weib und Br. John C. Hochstetler von Kokomo, Ind.

Diese alle waren gestern in unserer Mitte, waren gestern mit uns im Gottesdienst versammelt und der liebe Bruder Marner hat die Lehr überhaupt geführt; möge der Geber aller guten Gaben ihn noch weiter segnen wo er hin komme, so daß sein Besuch, Lehr und Einfluß zu einem Segen sein möchte. Hoffentlich wird auch seine Lehr nicht so bald vergessen

werden heir bei uns. Es ist sonderlich erquickend, und erbaulich, wenn Prediger die Gemeinden umher besuchen und den gekreuzigten und auferstandenen Christum predigen zur Seligkeit.

Möge der liebe Gott unsern alten bejahrten Editor und alle die dieses lesen, segnen und begnadigen und Kraft schenken in seinen Gebeten zu leben und wandeln bis an ein seliges Ende.

D. E. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Montagmorgen den 1. Oktober.

Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds. Weib und ich haben gut geschlafen, unter Gottes Schutz und väterlicher Bewahrung.

Das Wetter ist sehr günstig. Wir hatten gute Regen, so daß das halb verdorrte Gras und Kraut, und allerlei Samen der in trockener Erde gelegen jetzt schön grün und lustig aussehen. Ja Alfalfafelder, die ganz kahl, nichts mehr als verdorrte Stoppeln hatten (das wenige wo grün ausgesprant war hatten die Heuschrecken abgefressen) die sind jetzt schön grün und bestätigen die Güte Gottes gegen die Menschen. Ja der liebe Gott hat uns auch geistlicherweise gesegnet mit dem Gnaden-Regen des Heils. Hos. 6, 3, so daß gestern hier in der Ost-Center Gemeinde sieben Söhne und zwei Töchter konnten durch die Taufe als Glieder in die Gemeine Gottes auf- und angenommen werden. Bischof Eli Nüßle hatte die Taufhandlung bedient, aber auch eine dringende Neugeburt- und Taufpredigt gehalten. Möge der liebe Gott doch diese jungen Glieder segnen mit dem himmlischen Regen des Heils zum wachsen in der Gnade und sie sich erzeigen als Frucht tragende Reben am Weinstock Jesu Christi. Sie sind auch gelehrt worden, daß das Heil nicht in der Taufe liegt, sondern allein in dem teuren Verdienst und Blut Jesu Christi; aber auch daß Glauben und rechtschaffene Früchte der Buße der Taufe vorangehen müssen.

Die Taufe ist nur eine äußere Zermonie und Symbol der inwendigen Waschung durch das Blut Christi. Sie bezeichnet auswendig, was Gott der Herr inwendig wirket durch seine Gnade und Kraft des Heiligen Geistes. Sie ist ein Siegel des Bundes ein Zeichen des Gehorsams und ein Werk der Gerechtigkeit. Matth. 3, 15.

Prediger Christian M. Bornträger von Poplar Bluffs, Mo. ist hier in unserer Mitte, er hat gestern auch Teil genommen an der Neugeburtspredigt.

Gleich wie das Wasser ist um den natürlichen Leib zu reinigen, so ist das Wort Gottes und das teure Blut Jesu Christi um die Seele zu reinigen. D. E. M.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — Susie (Knepp) Hochstetler ward geboren in Sharon Tp.; Johnson Co. Iowa, Juli den 17. 1872, und ist gestorben in dem Mercy Hospital in Iowa City, den 15. Sept. 1923, ist alt geworden 51 Jahr 1 Monat und 26 Tage.

In ihrer Jugend ward sie durch die Taufe aufgenommen in die Amische Gemeinde, und blieb ein treues Glied in derselben bis an ihr Ende.

Auf den 2. Februar 1896 ward sie verehelicht zu Wm. B. Hochstetler, und lebte mit ihm im Ehestand 27 Jahre 7 Monat und 11 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 3 Kindern. Ein Sohn ist gestorben in seiner Kindheit.

Den 9. September ward sie in das „Mercy Hospital" genommen und unterging dort eine Operation für „Mastoids," welches Leiden die Ursache war von ihrem Tode. Sie hinterläßt einen tiefbtrübten Gatten, zwei Söhne, Emmet und Emery, und eine angenommene Tochter Mrs. Hester Christner, eine Schwester, Weib von Elias Schwarzendruber, drei Brüder, John, Jacob und Levi Knepp und viele Freunde und Verwandte um ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben.

Die Leiche wurde gehalten an der Wohnung auf Sonntag den 16. Sept., geleitet durch Edwin Herschberger und Christian Yoder, der Text von Ev. Joh. 5, 19—31.

Eine sehr große Zahl Leute, Freunde und Verwandte haben der Leiche beigewohnt um ihr die letzte Ehre zu erzeigen, und ihr Mitleiden den Hinterlassenen.

Wir haben vor kurzem wieder erfahren, daß der Mensch keine bleibende Stät-

te hat, dieweil zwei Brüder und auch Arbeiter im Weinberg des Herrn waren, diese Welt fast plötzlich verlassen haben in wenigen Augenblicken. Am 5. September war der Daniel F. Stoltzfus am arbeiten in seiner Tabak Scheuer und ist unversehens ungefähr 20 Fuß gefallen und zerbrach den Hals und war plötzlich tot.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 3 Kinder seine Eltern und viele Freunde um sein Hinscheiden zu betrauern. Er ist alt geworden 4 Jahre und 28 Tage. Leichenreden wurden gehalten von Isaak Helmuth von Kalona, Iowa und Stephanus Stoltzfus. Er war ungefähr 14 Jahre zurück zum Predigtamt berufen, und für 9 Jahre Vorsteher in der Gemeinde, und hat seinen Beruf getreulich versorgt bis an sein Ende.

Der andere Bruder war Bischof Stephanus Esch, nahe Intercourse, Pa. ist oben von einem Silo hinunter gefallen 40 Fuß hoch, er zerbrach seine Gebeine und litt große Schmerzen 10 Stunden lang und starb. Leichenreden wurden gehalten den 17. Sept. von Heinrich Lapp und David Pitsche von Mifflin Co. Pa. Er ist alt geworden 48 Jahr und 12 Tage; er hinterläßt sein betrübtes Weib und eine große Familie, 4 Brüder und 5 Schwestern und viele Freunde. Ueber 800 Leute waren dem Leichenbegängnis beigewohnt um dem Verstorbenen die letzte Achtung und Ehre zu erzeigen, und ein Trost für die Hinterlassenen.

O sicherer Mensch besinne dich,
Tod, Grab und Richter nahen sich.
In allem was du denkst und tust,
Bedenke, daß du sterben mußt.

Catharina (Schetler) Miller, ward geboren in Butler Co. Ohio, Januar den 21, 1841, ist gestorben an ihrer Heimat in Johnson Co. Iowa, August den 17. 1923. Ist alt geworden 82 Jahre, 6 Monat und 26 Tage.

Sie war verehelicht mit Jacob B. Miller, September den 20. 1860, lebte im Ehestand über 53 Jahre. Ihre Gatte starb den 4. Dez. 1913. Zu dieser Ehe wurden 16 Kinder geboten, wovon 5 ihr voran gingen in die Ewigkeit. Die Kinder, die noch leben sind: Lydia Brenneman, Smithville, Ohio, Mrs. Dan Boller, Wayland, Iowa, Mrs. Leo Hooley, Parnell, Iowa; Mrs. A. C. Kinsinger, Parnell, Iowa, Lewis, of Wellman, Iowa, George of Clarion, Iowa, Mrs. Marnon Erb, Kalona, Iowa, Mrs. Gid. Marner, Parnell, Iowa; und Irvin, of Prosser, Washington. Neben diesen sind 34 Großkinder und 20 Urgroßkinder. Auch hinterläßt sie 3 betagte Brüder und eine Schwester, nämlich: Christian und Peter Schetler von Kalona, Iowa, John Wellman, und Lydia Herschberger von Wellman, Iowa.

Sie vereinigte sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde im Alter von 17 Jahrenn, und blieb ein treues Glied bis zu ihrem Ende in der irdischen Pilgerfahrt.

Sie war so gesund als gewöhnlich bis auf Samstag Abend den 11 August, da wurde sie getroffen vom Schlag, und war nicht mehr im stand zu sprechen, doch schien sie zu verstehen, was zu ihr gesagt wurde für ungefähr 9 Stunden, aber von der Zeit an war sie ganz bewußtlos und schien keine Schmerzen zu haben.

Für manche Jahre war sie wohnhaft im selben Hof bei ihrer Tochter Mrs. B. J. Otto, und Familie, auf der alten Heimstätte. Sie war weit bekannt, und hinterläßt viele Freunde und Bekannte, die sie sehr vermissen werden.

Die Leichen Bedienung wurde gehalten an dem Unter Deer Creek Versammlungshaus auf Sonntag den 19. August., woselbst eine sehr große Zahn Leute versammelt waren um die letzte Ehre zu erzeigen. Das geräumige Haus war überfüllt und viele mußten draußen stehen. Die Leichenreden wurden gehalten von Paul Erb von Hesston, Kansas, und David Miller von der Local Gemeinde; beide führten ernste Lehren. Die Beerdigung fand statt auf dem nahe liegenden Grabhof neben ihrem Gatten der vor 10 Jahren ihr voran ging in die Ewigkeit, das große Jenseits.

Jesus klopft oft beim Menschen an — Er will Einlaß! Nicht immer wird Er anklopfen. Niemand weiß wie lange Er damit anhält. Er ist dein Freund; laß Ihn ohne Zögern ein!

OCTOBER 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

For three mornings in succession the temperature has been about ten degrees below freezing, and the fourth morning, counting back, it stood near the same point. This serves to remind and warn of winter's near approach. Whether the current year is one filled with happiness and the fruition and fulfilment of joyous and hopeful expectation; or, one of visitation of sickness, suffering, death, sorrow and disappointment, time passes on in its usual, measured movement and in due season winter again prevails; that is, if time is not interrupted with an abrupt ending of time. for we cannot know when all things temporal shall cease. But this we know that, whether prosperous and happy, temporally, or when temporal blessings fail us and earthly life has much of sorrow and heaviness, time moves swiftly, ceaselessly, resistlessly, inevitably, overwhelmingly onward and forward, hurrying us onward to one destiny or the other. Let us be diligent in "Making our calling and election sure," that, that hopeless, helpless, comfortless complaint of Jeremiah become not or be not ours at the last. "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" (Jer. 8:20). Or as the German versions have it, "Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hilfe kommen." (Luther) "Die Ernte ist vorueber, der Sommer ist dahin, und wir sind nicht erloest." (Leander)

Some one remarked recently that people are aging—becoming old—so fast: those who recently were middle-aged are near and many, past, the "three-score vears and ten" mark, and quite a number near, and some up, to the "four score" mark. In the springtime of life little concern or care was entertained about the brevity and the swiftness of passage of life's span. We were often told

about the quick passage of the years, by our aged friends, but the warnings too often fell upon unheeding ears: in our estimation "there is time enough yet" for all that later, apparently appealed to us, as a safe slogan or motto. And some who had the deeply painful experiences of having death invade the home and removing those near and dear by ties of kinship and affection, yet soon seemingly forgot, to too great an extent, the sobering lessons, and notwithstanding all that engaged or permitted themselves to be led into that in life which was vain and unprofitable: whereas, whether in youth, middle-age or in the evening of life, only and alone ONE condition can suffice, can satisfy all healthy and legitimate desires, and supply all human needs, and in that condition alone is safety, and that condition, is GODLINESS: for, "Godliness hath promise of the life that now is, and that which is to come."

A few mornings ago a number of birds of various kinds were assembled on a knoll, in a Maple and Locust grove, just south of our humble home. They gave vent to songs and calls that were pleasant and yet at the same time painful reminders of spring and early summer. Among them were robins, which voiced those joyous songs, which defy the editor's descriptive ability—that springtime song announcing the gladsome advent to the season's haunts of those feathered inhabitants or which preceded or follow, as the case may be, a refreshing shower, as though warbled forth through sheer gratitude to the Giver of all good. Then, too, there were those calls of warning and challenge, given when the bird-home has been prepared and when nestlings are to be protected and guarded against the enemies of life. In the nearby fields larks whortled and sailed back and forth on the wing and exuberantly voicing those lark songs natural to bright, sunshiny days after cold, dreary, depressing rains or cold, frosty mornings. Sparrows, too, and warblers, added their delightful melodies to the sweet "music in the air," so profusely and in such variety produced. We had not heard robins or bluebirds call or sing for some time; and it seemed our feathered neighbors of those kinds had deserted us for "sunnier climes" some time before. Evidently those songsters were of the bird population of lower countries or altitudes, which being warmer and not having given forth the signs so early, of the approach of the cold season, were after all, finally obliged to leave for their winter residences, and directed by their God-given instincts, they took direct and shorter routes to their winter haunts, which led them through our elevated regions, and we were thus treated to that grand chorus of bird melodies, undefiled by sin and unspoiled by man's devices. And they seemed to rejoice that they were **on the way** to a congenial and happy country. Their delights in that **before** them seemed to banish all regrets for that left or to be left behind. And as they mounted up into the heights of the tall Maples, with joyous prospect of **going** before them, so fullsomely expressed in song, one could readily see a striking similarity to the experiences of "a pilgrim and stranger" of this earthly life, but a "fellow-citizen with the saints and of the household of God;" (Eph. 2:19) with Paul "having a desire to depart, and to be with Christ; which is far better." (Phil. 1:23) in that "Land of pure delight where saints immortal reign."

The inner half of every cloud is
bright and shining;
So therefore turn the cloud about
And always wear it inside out;
Let others see the silver lining.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kansas, Sept. 19. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Junior department as I think I found answers to a few Bible questions. They are for the five questions: 307, 308, 309, 310, and 311. No. 307, Why did king Nebuchadnezzar praise, extol and honor the King of heaven? Ans., Because his works are truth and those that walk in pride, he is able to abase. Dan. 4:34. No. 308, How should we be minded, so that we may with one mouth glorify God? Ans., We should be likeminded one toward another, according to Jesus Christ. Rom. 15:6. No. 309, Who should not glorify in his riches? Ans., The rich man. Jer. 9:23. No. 310, With what should we make friends? Ans., With the unrighteous mammon. Luke 16:9. No. 311, Who asked the Lord: Am I my brother's keeper? Ans., Cain. I have also memorized three Bible verses in German and four verses of songs in English. We have lots of rain now, it has turned nice and cool. Will close for this time with best wishes to all. Wilma Yoder.

Burton, Ohio, Sept. 24. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. At first I want to thank Uncle Jake for the nice Testament he sent me. And I have learned some more verses to pay for it, they are three German and six English verses; all are New Testament verses. Health is fair around here so far as I know. Best wishes to all. Elmina J. Yoder.

Hutchinson, Kansas, Sept. 27. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all the Herold readers. I have memorized the following verses to report this time. They are 10 German and six English verses. I report these to pay for the six cents which are lacking on the Testament you sent me. I also want to thank you ever so much for the same. It is so very nice. People around here are fairly well. We are having some warm weather again just now. There are quite a number of visitors around here at present. On Sunday the following were in our midst: Mr. and Mrs. John Schlabach, Mr. and Mrs. Andy Schlabach, Miss Fannie Nissley, and Miss Maryann Troyer, all of Sugar Creek, Ohio; also Rev. and Mrs. George Marner and John C. Hostetler of Kokomo, Ind. George Marner preached an interesting sermon for us Sunday. Mrs. Sam Schrock, from Middlebury, Ind., is also here visiting her aged mother. Will close with best wishes to all.

Barbara Helmuth.

Kokomo, Ind., Sept. 16. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. I memorized 40 English and 20 German verses to report this time. I would be pleased if you would be so kind and send me the cheapest Ger.-Eng. Testament. If you don't care, I will quit learning verses until school is out. Our school has begun already. Yours very truly, Mary Gingerich.

Dear Mary:—I can not say that I don't care, because I would rather have an occasional letter from you, reporting a few verses. But will not even insist upon this, as you have learned exceedingly well in the past. In No. 18 Herold you reported 80 English and 38 German verses; this comes to 81 cents. I then owed you ten cents besides this, this letter of today, and its contents comes to 43 cents, making $1.34 in all, if my book is right. This is almost enough for the best grade of Ger-Eng. Testament. Why not have one and learn a few more verses? Uncle Jake.)

Goshen, Ind., Sept. 28. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all that may read this. I will

try to give answers to Bible Questions Nos. 309 to 312....Our neighbor Abe J. Miller and wife left early Monday morning for a visit in Ohio. Then they will go on to Norfolk, Va., to make that their future home. Will close with best wishes to all.

Ella Troyer.

(Your answers are all correct. Uncle Jake.)

BY WHAT MEANS IS MAN BORN AGAIN

The phrase "born again," signifies the same as converted, regenerated, born of God, born of the Spirit, sanctified, saved, justified, etc., and in answer to the question, "By what means is man born again?" we might say, by the word of God (the gospel of Jesus Christ) by faith, by grace, by good works, by the blood of Christ, by the Holy Ghost, by obedience, by calling upon the name of the Lord, by hope, by repentance, or godly sorrow for sin, these must all work inseparably together in bringing about the new birth.

Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, the word of God which liveth and abideth for ever. I Peter 1:23. Of his own will begat he us by the word of truth. James 1:18. Wherefore lay apart all filthiness and all naughtiness and all superfluity and receive with meekness the engrafted word which is able to save your souls. James 1:2. that he (Christ) might sanctify it and cleanse it (the Church) with the washing of water by the word. Eph. 5:26. I am not ashamed of the Gospel of Christ for it is the power of God unto salvation to every one that believeth. Rom. 1:16. These passages tell us plainly that the word of God is the means of the new birth, the Spirit of God being the begetting principle, or the mysterious germinating power.

The new birth consists verily not in water, nor in words, but it is the heavenly living power of God in our hearts, which comes from God, and which, by the preaching of the divine word, if we accept it by faith, quickens, renews, pierces and converts our hearts, so that we are changed from the wicked nature of Adam, into the good nature of Jesus Christ, through which change we can reject all the lust and carnal desires and evil inclinations of the heart. The time of ignorance God winked at, but now He commandeth all men everywhere to repent. Acts 17:3. Again, repent and be converted that your sins may be blotted out. Acts 3:19.

Good works and charity are perhaps rather the fruits of the Spirit from a contrite heart, yet they are also connected with the means of the new birth, for without works faith is dead, and by works a man is justified, and by works faith is made perfect, and by our work we will be judged, and a man's faith may be ever so great, if he has not charity he is nothing. Charity is the bond of perfectness, and the end of the commandment is Charity out of a pure heart. Hope has also something to do with the new birth, if such would not be a fact, the enlightened Paul would not have made the assertion, for we are saved by hope. Rom. 8:24. Hope is the anchor of our soul entering into that which is within the vail whither our forerunner Jesus entered, and as the anchor goes beyond the waves and takes a firm hold on hidden ground, so hope penetrates into the holy of holies and takes hold of eternal life; and as our ship sails over life's rough sea, the waves of tribulation, trials, temptation, and persecution cannot destroy, or remove it from the rock of ages cleft for us.

Obedience is also connected with the other means of the new birth, because Christ became the author of eternal salvation unto them that obey him. Heb. 5:9. Again God hath given the Holy Ghost only to them

that obey him, and without the Holy Ghost we cannot be sanctified, nor say that Jesus Christ is the Lord, and without the Spirit of Christ we are none of his.

Hence by obeying God's Word, he gives us the Spirit of adoption whereby we cry, Abba, Father.

J. Z. Beiler,
Lancaster, Pa.

IS PROPERTY INSURANCE AMONG THE BRETHREN, AS AN ORGANIZATION WITHIN THE CHURCH, EVANGELICAL?

We shall merely mention the fact, that we cannot hold a policy in a worldly insurance company and remain faithful to God. "Be ye not unequally yoked." Partly for this reason the present system of property insurance was effected. Let us together, prayerfully notice a few facts:

1. The church of Christ is already an insurance company. We infer from the practice of the early Christians and our knowledge of the will of God that the Christian faith implies this. Here the members are bound together in love, and to help, care for and give to the needy and afflicted is a natural consequence. It is also a duty, but compassion is not a result of duty, but of love. Christ died for us because he loved us, not because it was his duty, for it was not. John 3:16. All activities of the true church of Christ are done in the same spirit and prompted by the same motive. The primitive church understood and recognized this fact, hence they had no use for and knew nothing of property insurance.

2. Considering the fact that they sold their possessions—"and brought the prices of the things that were sold, and laid them down at the apostles feet: and distribution was made unto every man according as he had need." Acts 5:34, 35. And all this was done voluntarily, the thot of organizing a property insurance company would never have occurred to them as everything was in the common treasury, and such a thot we may believe would have been an abomination to them and to God also.

3. As has been shown, the act of compassionately helping the needy is a work of love. Under an insurance policy it may dwindle down to a duty only, and yet function according to the requirements of the policy.

Again, not all church members belong to the insurance company. Therefore if the property of a church member who does not hold an insurance policy is destroyed by fire, he is under such a policy not entitled to any financial aid from the church, however poor he may be; and yet he is a member of the same body of Christ. Is this right? Is it Gospel? Is it principle or just plain everyday selfish policy? What else could it be for it aims to help only its own benefactors.

On the other hand a brother or sister who is not a member of the insurance company, however rich he may be, is because of the policy released from his or her Christian duty, in direct opposition to I Tim. 6:18, 19.

Can we not readily see that it substitutes and destroys the work of love and duty of the church of Christ. The duty which it in this respect performs is only partial and that in the name of the insurance company, and not in the name of the church. Does it not therefore look as if we by binding ourselves together in such fashion, when we have been bound in the body of Christ already, had brought reproach and dishonor upon the name of the Church of which we profess to be a part? As one of our ministers has said, "the advent of property insurance in the

church is simply a symptom of spiritual disease among us." In diagnosing this disease the only logical conclusion could be that our love for each other and for God has lost so much of its fervency so that we no longer have compassion enough for each other to help each other, and confidence in each other to trust each other in time of need, so that we imagined we felt the need of a substitute for this love, and confidence, and spiritual communion (when the original should have been revived) to safeguard our property. In any event that must be taken care of, no substitute for that. We seem to forget that the love which we lost was of inestimably greater consequence than the property which we might lose.

We get along fairly well together in our churches; otherwise as long as we do not become involved in an issue on which we disagree, then the same lack of love is again speedily manifested on the part of some. So we see it works in more ways than one. Brethren let us prayerfully consider this subject in the light of the following scriptures, Matt. 6:24-34; I Cor. 12th chap., especially the 25th and 26th verses; I Pet. 5:7; Heb. 10:35. Many others could be added.

Let no one reject this because it was written by me, neither shall any one believe it just because I wrote it, but after you have prayerfully and reverently studied this subject in the New Testament and find that this agrees with it then believe it, with God's help live it.

Shem Peachey.

PRIDE IN THE CHURCH

And now abideth pride, fashion, extravagance, these three; but the greatest is pride—simply because it is the root of the whole matter. Destroy the root and the tree will die. It is useless to make war upon the externals of fashion and extravagance, while the root is suffered to grow. Most persons say that it does not matter how people dress if pride is not in the heart. Very true. But straws show which way the wind blows. A plain exterior befits a plain heart. But depend upon it, a fashionable exterior seldom or never covers up a holy heart. Some rules work two ways; and some do not. A lady once asked a minister whether a person might not be fond of dress and ornaments without being proud? He replied, "When you see the fox's tail peeping out of the hole, you may be sure the fox is within." Even if jewelry and costly and fashionable clothing could be innocent things in their places, yet when hung on a human form, they give most conclusive evidence of a proud or vain heart. How seldom can one be found at this advanced age of refinement—that dare to write or speak a word against pride and its consequences. The large majority of that class of men died, and they were handsomely buried some time ago. The pulpits have nearly all shut down upon that style of preaching. The truth is, we have passed that age, and are living in imaginary better times. Our fathers and mothers were far behind the times. They were good enough in their way. But alas! They would not do now. They wore plain clothes, worshiped in plain churches and sang old fashioned hymns. They talked and acted like some old pilgrims that were looking for a better country. When they left the country, they testified to the very last that they were going to a city where there is no night. And it is our deliberate opinion, that the vast majority of them went just where they said they were going.

But they are nearly all out of the way now; and the people have a mind to try a different route. Yes, indeed! We can have fine churches, cushioned seats, costly carpets, a

fashionable preacher, and have all our fiddling and singing done to order. Why, in some of our modern churches the majority of the choir are not even members of the church; and they do sing so sweetly—perfectly delightful. The music rolls over the heads of the congregation like the sound of many waters. Not a word can be heard, but the sound is glorious! Sometimes one sings all alone for a little while, and then two, and pretty soon the whole choir chimes in until the whole house is filled with most transporting sounds! Now, if this is not singing with the spirit, and with the understanding also, then what is it?—that's the question. I know that it is a little risky to speak out against pride at this day because the church is full of it. And hundreds who occupy the pulpits, whose duty it is to point out these evils plainly, are like dumb dogs—they don't even bark at it. They just let it go; and go it does with a vengeance! And in proportion as pride gains in a church, spiritual life dies out. They will not, cannot dwell together, for they are eternal opposites. It is a sin and a shame for men and women professing Christianity to spend money the way they do to gratify a proud heart, while five-sixths of the people are yet unsaved; two-thirds have not so much as heard the Gospel of Christ. There are many evils in the land and in the church, but I doubt if any one evil is doing more harm than pride. It has stolen into the church by degrees; and it now rules with a rod of iron. Churches that were once noted for their plainness, and whose law still stands against pride and fashion—are practically powerless to avert the evil.

The originators of fashion are kept busy in furnishing fashions enough to satisfy the cravings of the depraved heart. An old Scotch preacher is reported to have said in a sermon at Aberdeen, "Ye people of Aberdeen get your fashions from Glasgow, and Glasgow from Edinburg, and Edinburgh from London, and London from Paris, and Paris from the Devil." Now, we cannot say that we get our fashions by that route but we are tolerably certain that they originated at the same headquarters. The religion of Christ is pure, peaceable, gentle, easy to be entreated, and full of mercy. All spiritually alive Christians are baptized by one Spirit into one body—the body of Christ. They mind not high things, but condescend to men of low estate. Their highest ambition is to honor God with all they have and with all they are.

(To be continued)

BIG SUNDAY DINNERS

Laws aid in running a nation but they can do little toward helping women to free themselves from old superstitions. Take the matter of a Sunday dinner, for example. We were brought up to think that there should be a feast on this day of rest. Where the rest part comes in is what homemakers want to know.

Does shining the youngsters' shoes, helping them dress, hurrying them off to Sunday school, washing the breakfast dishes, putting the house in order, starting the dinner, rushing quickly to church and home again to get the food cooked and on the table, entertaining company all afternoon, preparing supper and washing dishes, constitute rest? Not that any woman knows about. It is proof that "woman's work is never done." The children may play longer on that day and father may have an opportunity to take a nap, but the housemother gets little chance to obtain good from the sermon and inspiration from the anthems if she is thinking about the chicken in the oven and wondering if the fire in the range is right.

Whose fault is it, this way of living on Sunday? Is the housewife

exempt from blame? Everyone must answer these questions for herself. But why have so much to eat on Sunday? If there must be a huge dinner once a week, it might take place on Saturday evening. Then the Sunday meals could be very simple, nutritious to be sure, but of the type that requires little preparation. Everyone will live just as long if such repasts are eaten, and maybe longer. The company might not enjoy them so much, but they may acquire the habit of coming at some other time in the week. The men and boys may object at first, but when they don't starve, they will accept their fate. Big Sunday dinners are doomed. This old-time feast should be going out of style.—Selected by a Sister.

ARE WE AWARE OF OUR DUTIES

Do we wish to keep silent and let the Editor furnish the wherewithal that the columns of the Herold may be filled? Or do we wish to feel the embarrassment of some time being favored (?) in having the English part made up of **blanks?** We have reason to extend words of appreciation and gratefulness to our Editor for the interesting and edifying reading matter thus far brought before us, even while we were lacking in doing our part.

And what may be the trouble? Are we too busily engaged in secular duties, and does that excuse us, may be asked?

As the days are shortening the nights are lengthening, and how do we as a rule spend the evenings? Let us be careful, that we do not get too deeply interested in reading and meditating on that which has no tendency to helping us to come to a fuller knowledge of the Truth. Many others like myself may feel themselves inadequate to take an active part in helping to fill the columns.

But then there is no more required of us than we are able to do, and if more would do what to us seems they **could,** and **should** do, there would be no reason why the Editor should not be privileged in resources to draw from.

Yours for the Master's cause,
A Reader.

"WHERE WAS YOUR GIRL LAST NIGHT?"

Selected by Lucy A. Hunter

Going the rounds of the press is an article entitled "Where was Your Girl Last Night?" taken from Mayfield's Weekly, Houston, Texas.

It is regarded as one of the most forcible presentations of a growing peril that ever found its way into print.

With each reproduction of it is coupled an appeal that it not only be read by every mother, but that it be taken home to herself, despite the tendency of most mothers to believe it can have no bearing in her life.

"Isn't my child having a grand time," muses the proud mother, as she contemplates the popularity of her daughter. "She is so popular with the boys that she is out every night with some boy and doesn't get in until after midnight. It is wonderful."

Does her popularity cause the boys who call to stay at home in the parlor?

"No. they always take her out, for a ride."

Poor old mother! Your daughter is having a "grand time." Sure she is, but how?

Out every night on some lonesome road with the car parked?

Most of the popularity of these days is born in promiscuous love. The young libertines flock where the cheap love is the easiest.

"My little girl is different," is what you say; that is what they all think and feel. Let me tell you some-

thing. You are not raising your girl right when you permit her to go long auto rides in the night. You are not giving her the chance she deserves.

Your little girl is made up of the same flesh as anybody else's little girl; your little girl has the same emotions and impulses as anybody else's little girl. Every girl that drops to shame and degradation was once just as sweet and innocent and as pure-minded as your little girl, the difference being she wasn't given the protection she should have been given. She was permitted to run at will with any man she met, in autos late at night. That's the difference between your good little girl and the bad little girl. They are all good to start with. They all want to do right, every one of them. The descent is always gradual and it frequently follows the long auto rides into the night.

It Is Inevitable!

I am going to break up the auto riding down dark lanes.

I am going to present the truth to your mothers, with the full projectile force of its naked hideousness.

I tell you only the truth. The facts are worse than any fiction yet conceived by imaginative writers.

You may get mad with me. I don't care. If you don't want to know what is going on don't read this. Throw it away; I am writing for those mothers who want to know exactly what is going on.

Let me paint a picture, a real picture, and you had best frame it and hang it on the wall of your memory. I am going to break up this night auto parking and you had better help me.

The nice boy calls and sits in the parlor and kids you along a few minutes, and then says to the girl he has come for, "Let's go." The nice boy and your girl depart into the night.

* * *

This story refers to the habitual night rider.

They are barely out of sight before his arm slips snugly around her waist and she pulls up close to him to make the hugging more convenient. He is doing this unless he is a "positive stick" or "human pill." If he is a regular he proceeds to pull a lot of cuss words. No young man is au fait unless he can "sling 'em dirty." The greater his assortment of expletives the more he impresses the popular young thing with his worldliness.

If it isn't so I'll quit right here.

They howl around the city, maybe to a dance for a short while, maybe to a salacious picture show.

And they sail out into the night. He has a favorite spot where he generally does his parking. If your girl is accustomed to parking, there is no argument. If she is not, he will find some excuse for parking. His mind has been on nothing else since he sat in the parlor and conversed with you. He may have "engine trouble," or has to "look for a flat," or is "just simply tired of driving and we may as well sit here as in the parlor." Sounds reasonable, doesn't it?

And they sit there.

Overhead breezes toy with the curls that dive from her pretty forehead and the nice boy holds her closer in his arms. Why not? Not a soul is near and it is nice to be held tightly by some one you love. Why not? They are doing it in the picture and no one thinks wrong of that. Why not? The story books are full of stories of girls in the arms of the ones they love. Why not? No one will ever know.

He vows of a love that is tender and enduring. He whispers sweet nothings into rapt ears. He presses a long ten-minute kiss to her lips. Her cheeks grow warm. There steals over her a strange, new feeling that comes to the maid when she is alone with a man and held in his

arms. He kisses her again and again—those hot, warm kisses. Her head falls back limp in his arms—that is your little girl and the nice boy who just left your home.

This is a true picture of the girl who habitually goes night riding down shady lanes.

* * *

It isn't exaggerated one bit—and every girl who has been out that way, if she were frank, would say it is true.

I didn't go as far with my story as that couple could go if those rides are permitted to continue.

Where was your little girl last night?

"Why my little girl was at a dance." Sure, she was there for a while.

"My little girl wouldn't do such a thing as that."

That is what they all say, but nightly thousands of cars are out there on the public roads parked with the lights out. Somebody's little girl is out there wrapped in somebody's arms.

Where was your little girl?

Don't go to making alibis. Just ask yourself if you really know where she was.

I am talking about the habitual night rider.

Where was your little girl last night?

Was she in the vast army of parked automobiles that flock the land after nightfall?

Every road leading out of every city is flocked with parked cars and in many of these cars some libertine is seeking the downfall of some innocent girl.

And they say the world is getting better.

Don't take my word. Go and see. The sight is awaiting you any night you see fit to go out and investigate.

Where was your girl last night? Are you sure?

"Where was your boy last night?" A clean, fine boy is just as precious as a clean, fine girl. Sometimes, too. he needs more loving watchfulness than does the daughter of the family.

But read the editorial again. Perhaps one of the neighbors has a daughter like that.—Zion's Tidings.

OUR HOMES TODAY

Jas. A. May

Is this a picture of our homes: Divorce on the increase; parental authority despised; outside amusements organized in the most alluring way; father absorbed in making money enough to pay their bills; mother perplexed with her "flapper" daughters, bobbed and knickered—harum-scarum sons driving high-powered cars. The home is rapidly becoming an extinct institution.

Home may be a bedroom from one A. M. to nine. Home may be a dining room where meals are served alone to one member of the family, one after another from father first to sister at last. But home is not "Home Sweet Home" any more. There is no time for quietness and meditation; no time to brood and get adjusted to coming events; no sunset moons swinging through the massive clouds; no rain-storms; no meadows; no orchards; no flowers; no birds; no noble trees; no long, silent night hours, all is bustle and hum; no time to tell the news, we know; no time to read good books, and discuss them; no family amusements or old-time songs to sing as of old.

It is now the movie show, the street car, the motor horn, the roaring mills, till there is no time to read the Bible and get our hearts aflame. Commotion is all about us; no time for quietness. It is all clang, grind, and screech, bump, grind and clatter. It is the player piano, phonograph, whistle, bell—talk, everlasting talk about nothing. What chance for the family life—in all of this, what place

for teaching morals. No time for companionship; no hours for mother and father and children to be together; no sitting room and chat and get a real education; no time to get acquainted with each other. Strangers all in the home—what a pity; no time for moral education. Read Deut. 2:18.

Let us look at the moral conditions of the youngsters of today. This is a day of sensuality. Shall we ever learn to control it, if not in the Christian homes, are we going to let a set of men and devils exploit us out of our morals. Can we read nothing but sex! sex! Is there no way to create a Christian morality with control and guidance? The Godless home, the money-loving, pleasure-seeking, mad-sensed controlled is back of it all. The church can do little without the backing of the home. Fool parents are for the whole business. It is Christ or chaos, which?—Selected.

THE RAINY DAY

The day is cold and dark and dreary;
It rains and the wind is never weary;
The vine still clings to the mouldering wall,
But at every gust the dead leaves fall,
And the day is dark and dreary.

My life is cold and dark and dreary;
It rains, and the wind is never weary;
My thoughts still cling to the mouldering Past,
But the hopes of youth fall thick in the blast,
And the days are dark and dreary.

Be still sad heart, and cease repining;
Behind the clouds is the sun still shining;
Thy fate is the common fate of all,
Into each life some rain must fall,
Some days must be dark and dreary.

—Henry Wadsworth Longfellow.
Selected by a Sister.

THE SELFISH GIRL

"Mabel, put down your book, and help me a few moments," called a mother to her young daughter.

Mabel read on, without seeming to hear. Presently her mother called her again.

"Yes, mamma," said Mabel, "I'll be down in just a moment."

The time went on, and presently the mother called a third time.

"Please let me finish this chapter," called Mabel.

The mother did not answer, but tired, as she was, she did the work alone. Not being called again, Mabel decided that her mother did not want her, and bent over her book with renewed interest. She kept her room all morning, and did not think of her mother and the work down stairs. Mabel did not mean to be entirely selfish. She did not understand how much her mother needed her help. She thought only of her own pleasure, and was inclined to be cross and fretful if interfered with.

There are hundreds of such girls. They do not mean to be wholly selfish; no doubt they think they love their mothers, but they love their own way also.

Girls, God gives you but one mother. See to it that you show your love for her in a way that will gladden her heart and lighten her cares. —The Friend.

NORA'S SHOES

The small, sturdy oxfords had served Nora well, but the soles were wearing through at last. Nora patted them affectionately as she cleaned them preparatory to a visit to the shoemaker's.

"I don't mind confessing now," she said to them, "that I came very near not buying you. You never were beautiful, you know, even in your palmiest days. And when nineteen girls out of twenty were buying love-

ly, high-heeled, fancy things that made them look like Cinderella's! And you know perfectly well that neither the vividest imagination nor the profoundest affection could claim that you even remotely resembled Cinderella's! But you made up for that many times over on those glorious country walks we've had together. My, but we've had great times! That's why, my dears, I'm taking you to the best doctor I know."

The best doctor lived in a bright little shop down two steps from Daytona street. He looked up, smiling, when Nora entered.

"Seeck shoes?" he asked.

"Not so very sick," Nora replied. "But I'm very fond of them, so I want you to do your best for them."

The little man unwrapped the package. His dark eyes brightened when he saw the small sturdy oxfords.

"Nice-a shoe," he declared. And then, with a quick, flashing smile, "nice-a young leddy. Walk straight —not hurt feet. Honest shoes. I like-a do them. Not always like-a —no! Shoes tell-a heap to shoemaker."

"What do they tell?" Nora asked, much interested.

The little man dived down into a pile of shoes behind his bench. He came up with both hands full.

"Here," he declared, putting a pair of slippers on the counter. "Poor, seeck man—ver' seeck—what you call par'lyzed. Feet drag—see? Sorry for those pore sleeprs. But here," displaying a pair of showy kids with French heels, "here I not sorry. Fooleesh. Don't like-a. I mend, yes, but," with a shrug of his shoulders, "not like-a—not trust-a. Cheap shoe —see? All show-a. Here good shoe but too small. Walks bad—see? And here," he touched it gently, "li'l child. Mebbe good, mebbe bad bimeby. Hope good—eh? Your shoes ready Thursday. All right?"

Nora went down the street smiling. It was curious, but shoes did tell tales; she had had the thought before—in the street cars, for example, but never quite so definitely. She was even more pleased than before that she had not chosen the pretty "vanity" shoes. It was good to feel that you need not be ashamed of what your shoes said.—Youth's Companion.

CORRESPONDENCE

Croghan, N. Y., Sept. 1, 1923.

Greeting to the Herold family in Jesus' name.

I have not noticed any news from this place for some time. Will try and pen a few news. We are having very fine weather with the crops about all stored away. Crops were good altho we had a very unusually dry season. Health is good for which we thank the Giver of all good and perfect gifts. We were also blessed with spiritual blessings this season. On July 22 Bishop Daniel Steinman and wife and Rudy Jantzi and wife from Baden, Ontario, paid us a friendly visit. Brother Steinman richly handed out the Bread of life which we hope was not in vain, as he ably and forcibly warned the sinner and strengthened the saint. He held several meetings while here. May the Lord bless the aged brother. On Aug. 14 brother Nevin Bender from Greenwood, Del., came into our midst. He laboured among us for a week, holding a series of meetings. He left Aug. 21, for Erie Co., N. Y., for a short stay on his way to Ont., Canada where he engaged in the same work. We are glad for the many impressive thoughts that were brought to us. Both the above named brethren talked to full and packed houses. We thank them for the work done here and invite them back and may the Lord give His blessings to. the work.

On Aug. 15, Bro. Andrew Moser,

PAGES MISNUMBERED

NO TEXT MISSING

son of Daniel Moser and Sister Emma Widrick, daughter of John Widrick were united in marriage and on Sept. 6th, Bro. Reuben Zehr and Sister Marion Lehman, daughter of Pre. Jos. Lehman, were married; also at the same date and time and place Bro. Reuben Lyndecker, son of Michael Lyndecker, and Ada Lehman, daughter of Bro. Chris. Lehman were married, there being a double wedding. May the Lord bless them through life.

Our bishop C. M. Nafziger, will, the Lord willing leave for his trip west Oct. 15. He will hold meetings in different places as the Lord directs. He expects to be gone about 6 weeks. May the Lord bless the work.

On Sept. 9, twelve young souls were gathered into the fold by water baptism. May they be shining lights to the honor and glory of God.

Bro. John M. Zehr and family have moved their household goods to Alden, Erie Co., N. Y., where they intend to make their future home.

May we all, as servants in the Lord's vineyard, labor with all zeal while the Lord tarries.

Dear Editor, if your typewriter now spells correctly, please correct mistakes.

From your humble servant,

Joseph J. Zeh

Note.—In explanation of the **point** of Bro. Zehr's closing statement, in his letter, it may be of interest to add that a few years ago, while here on a visit, while attending conference, Bro. Zehr tried his hand, in an experimental way, on our typewriter, and after examining results of his efforts, he expressed pronounced disapproval of the machine, on the ground that, as he insisted, **it had not spelled correctly.** I assure you, Bro. "Josie," that its spelling is just as correct or as incorrect (whichever way you would have it) as the editor's; and no doubt it would soon act true to the brother's will, too, with his cheerful tendencies to take a brighter view of and to make the best of situations.—Editor.

DEATHS

Esch.—Bishop Stephen Esch was buried Sept. 17, 1923, aged 48 years and 12 days. The funeral was held at his late home near Intercourse, services by Bishop Henry Lapp of Intercourse and Bishop David Peachey from Allensville, Mifflin Co., Pa. His remains were laid to rest in the Gordonville cemetery.

On Sept. 13, Bro. Stephen was assisting his son in adjusting the pipe at the top of a silo when he lost his balance and fell a distance of forty-two feet on the concrete, fracturing both legs, and also receiving severe internal injuries. He was removed to the Lancaster general hospital in a semi-conscious condition, and lingered till one o'clock at night. He spoke calmly of his approaching departure, II Cor. 4:16, for which cause we faint not; but though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day. And in this feeble condition, after repeating the Lord's prayer he passed peacefully away, reminding us of Matt. 12:35, a good man, out of the treasure of the heart, bringeth fourth good things.

Leaf by leaf the roses fall
Drop by drop the springs run dry;
One by one beyond recall
Loved ones say farewell and die.

But the roses bloom again,
And the springs will gush anew;
So in Eden's fairer clime
Brighter scenes we soon shall view.

J. Z. B.

Fisher.—Katie, daughter of Henry and Sarah (Stoltzfus) Fisher, died Oct. 1, 1923; aged 2 years, 9 months and 1 day. The funeral was held Oct. 3rd at the home of her parents. Services were conducted by David Zook of Groffsdale, and David Fish-

er of Intercourse. The remains were laid to rest in the Gordonville cemetery.

"I take these little lambs," said He,
"And lay them on my breast;
Protection they shall find in me,
In me be ever blest."

J. Z. B.

Tice.—Sarah, daughter of Bishop Jonas and Sarah (Gnagey) Beachy, was born in Elk Lick township, Somerset county, Penna., May 6, 1833. Died of the infirmities of age, at the home of her son, Jonas J. Tice, in the same township, Sept. 9, 1923, at the age of 90 years, 4 months, 3 days. Early in life she united with the Amish Mennnite church, in which communion she died. She was married July 6, 1856 to John Tice, who was born on the Atlantic ocean, July 24, 1833. To them were born 6 sons and 2 daughters of whom 3 sons and I daughter survive, and a number of more distant relatives. Her husband died May 24, 1881. The deceased was a fourth generation descendant of Peter Bitsche, who came from Switzerland in the year 1767. She was of a family of twelve children of whom seven attained the ages of from over seventy to ninety-three years, if the writer is correct in his deductions and conclusions.

Shortly after marriage the home life was begun under pioneer conditions at the head of Cherry Creek, east of the summit of Negro mountain, a few miles west of the present village of Bittinger, in Garrett county, Maryland. Practically no land was cleared and most of the ground was covered with a virgin growth of staunch, large timber. The head of the family did not possess as robust a constitution as did some of his associates but by diligent and industrious application a farm was cleared and gotten under cultivation before the inevitable end of all things earthly came, in the form of the call of death removing the husband from life's activities at the comparatively early age of less than 48 years, leaving the subject of this sketch a grief stricken widow, who did not cease to mourn her loss, or rather who looked forward seemingly to a joyous reunion in the great beyond. Perhaps her widowhood, due to various circumstances combined with a rather nervous and sensitive temperament, filled her life with more than the ordinary portion of sorrows, and she frequently spoke of the need of chastening and referred to her youth as a season of frivolous pleasure-seeking not productive of the things to be desired in this life and much less for the life to come. It seemed she sometimes looked upon her continued existence here, in weakness and in want of temporal strength and enjoyment as a visitation in consequence of the vanities of youth, which she greatly deplored and against which vanities she sought to warn and admonish. Her mind was evidently much engrossed with God's word and hymns and sacred verse, of which few could recite as largely as could she, though she did not have the literary opportunities and advantages of those of later years. The writer is obliged to confess that after having passed through series after series of chastenings, another impressive one was added to the number as he stood, a few months ago, by the side of the couch which bore her withered and shrunken form and heard her speak regretfully of the vanities of girlhood days, and in contrast express a fervent longing to be taken over the border into that land of rest, that sin-free country, where temptations shall not even menace or threaten those who are filled with buoyant life, much less defile them, as has so often been the history of human life.

The funeral was held at the Oak Dale M. H. near Elk Lick, Pa., Sept. 12, at 9:30 A. M. Edifying sermons were delivered by Bishop Moses M.

and Pre. Alvin M. Beachy. In the afternoon a second funeral service was held at the Cherry Glade M. H., near Bittinger, Md., at which Bishop Christian W. Bender spoke in the German language and the writer added remarks in the English language. Interment was made in the near-by private cemetery, on the former homestead of the deceased, by the side of her departed husband. Both funeral exercises were attended by large congregations, especially that of the forenoon. J. B. Miller.

Stoltzfus.—Pre. Daniel F. Stoltzfus died Sept. 5, 1923, aged 40 years and 28 days. The funeral was held Sept. 8, at his home near Monterey, conducted by Isaac Helmuth and Stephen F. Stoltzfus. Brother Stoltzfus was married to Leah Smucker. To this union were born four daughters, one having preceded him in death. If I mistake not he was ordained minister when 26 years old.

Daniel, or "Dan F." as we love to think of him, lived a loyal and devoted life to his God and Church, living separate in appearance, in conversation and from the fascinating things of this life which are so alluring to many Christians. The home has lost a loving husband and father, one that was very much devoted to his children which devotion he lovingly manifested. The church has lost a most careful and faithful worker. Although we cannot always see God's guiding hand and the reason such workers are called from us, yet we humbly submit to his will. He does all things well, and we say with Paul "Oh God how unsearchable are thy judgments and thy ways past finding out." Brother Dan was much concerned in impressing the frailty of life in the minds of his hearers, often saying we never know when or where we may drop over dead. He was at work in his barn, and apparently fell about 20 feet and was instantly killed, having broken his neck. His remains were laid to rest in the Millcreek cemetery. The bereaved ones have our deepest sympathy. J. Z. B.

Sommers.—Levi J. Sommers was born Aug. 29, 1838, in Mifflin Co., Pa.; died Sept. 15, 1923, in Lagrange Co., Ind., aged 85 years, 16 days. On Oct. 10, 1858 he was married to Dorla Hostetler, to which union were born 4 children, namely, Mrs. Mahala Kerch of Canton, Ohio; Daniel of Kokomo, Ind.; (Deceased) Mrs. Catherine Armbrust of Sugarcreek, Ohio; Mrs. Mary Ann Hostetler of Sugarcreek, Ohio (Deceased). On Oct. 24, 1903 his wife died leaving him and 4 children, having lived in matrimony 45 years, 14 days. On June 13, 1909 he was married to Mrs. Mary Yoder, with whom he lived in matrimony 14 years, 3 months, 2 days.

On account of infirmities of age he could not spend all of his time at his home, and he was taken to the infirmary at La Grange, Ind., at which place he died, leaving to mourn his departure the aged companion, 2 daughters, 18 grandchildren, 2 sisters, 1 half-sister, 3 half-brothers, besides a host of great-grandchildren, relatives and friends. Funeral services were held at the Mennonite church at Emma, Ind., Sept. 17, at 2 P. M., by Bishop Jonathan Troyer and Pre. Chris J. Miller in German, text II Peter 3, and by Oscar Hostetler in English, text Rom. 14:12. After the services the body was taken to Sugarcreek, Ohio, Sept. 19. Funeral services were held at the Walnut Creek Church by Sam Miller and —— Shepfer. The remains were laid to rest in the cemetery near by.

M. S.

As the sea bird sleeps calmly on the bosom of the billow, so in all trying circumstances sweetly rests the soul that is stayed on God.

Funk J F [redacted]

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. November 1923. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter

Weine nicht.

Weine nicht, wenn auch durch Dunkel
Dich des Vaters Wille führt.
Sieh der Sterne Lichtgefunkel,
Das bei Nacht den Himmel ziert.
Merke, wie dein Heiland spricht
Weine nicht!

Geh'n wir auch verborgne Wege
In dem Wechsel dieser Zeit,
Steh'n wir doch in Gottes Pflege,
Und der Retter ist nicht weit.
Kannst du's spüren, oder nicht,
Weine nicht.

Und neigt sich dein Erdenleben
Einst zum Tal des Todes hin,
Wird dir Gott ein beff'res geben,
Dann wird Sterben dein Gewinn.
Hell erglänzt's wie Osterlicht.
Weine nicht!

Editorielles

Schon wieder ist die Zeit vorhanden um das Copy bereit zu kriegen für den Herold, und dies mal für Nummer 21, und die editoriellen Bemerkungen zu schreiben. Zu Zeiten wissen wir fast nicht was am besten zu schreiben das am erbaulichsten möchte sein, oder den besten Einfluß auf die Leser überhaupt machen möchte? Doch, fühlen wir geneigt etwas zu schreiben, und von solcher Art, um die Leute ans Denken und Ueberlegen zu kriegen und besonders von wegen den Umständen und Zeiten worin wir jetzt leben in der Welt, da fast alles trachtet nach der Hochheit der Welt und die Wissenschaft der Welt, zu welchem die Jugend sehr angespornt wird von Seiten der weltlichen Obrigkeit um die Wissenschaft und Weisheit der Welt zu erlernen, und dadurch wird die geistliche Bildung sehr gehindert, welches doch das notwendigste ist, um das Herz zu bilden für die Ewigkeit; aber die verblendete Welt will und kann dies nicht verstehen.

Hier will ich bemerken, daß vor einigen Tagen bekam ich einen Brief von Onkel Jacob, der die Jugend Abteilung redigiert, indem er sich beklagte, daß so wenig Kinderbriefe mehr einkommen; in der 1. Okt. Nummer ist kein einziger deutscher Kinder Brief, und in dem englischen Teil nur sieben Kinderbriefe. In der 15. Sept. Nummer nur 2 deutsche Briefe und eine Anzahl englische; und das macht ihn mutlos daß so wenig Interesse im deutschen genommen wird, da die Amischen Gemeinden doch alle deutsch sind, und ihre Gottesdienste deutsch gehalten werden, aber wenn die Kinder nicht angehalten werden, deutsch lernen lesen und schreiben, dann verstehen sie die Predigt nicht, darum ist es der Eltern Pflicht ihre Kinder deutsch zu lehren daheim, wenn keine Gelegenheit ist in eine deutsche Schule zu gehen. Auch können sie etwas lernen in einer deutschen S. Schule wo solche sind. Doch ist das nicht hinlänglich, aber doch besser als gar keine. Der Schreiber dieses ist ein Greis von 87 Jahren und ist niemals in eine deutsche Schule gegangen, bis er in das Schulzimmer eingetreten als Lehrer, um Kinder zu unterrichten im Buchstabieren, Lesen und Schreiben: mag vielleicht jemand denken oder sagen: Wie hast du das tun können, wenn du nicht in eine Schule gegangen bist dich dafür auszubilden? Das kam so: meine Eltern unterrichteten

mich daheim in meiner Kindheit und Jugend, so daß ich buchstabieren und lesen konnte, und auch schreiben; und dann durch Selbstübung machte ich Fortschritte von Stufe zu Stufe, bis ich so weit kam, daß ich dienen konnte als Lehrer in der Schule die Kinder und Jugend zu unterrichten; in diesem Fach diente ich 9 oder 10 Termine, und die letzten 7 Jahre fiel es mir zu, den Herold der Wahrheit zu redigieren, obwohl es in Schwachheit und Geringheit hergeht, doch tun wir was wir vermögend sind zu tun in diesem Stand. Und wir wollen noch sagen; alle die wo ernst anlegen wie wir haben, die können sich auch vorwärts schwingen im Lernen was gut und nützlich ist, so sprechen wir allen Mut zu, um die Zeit wohl zu benutzen um etwas Nützliches zu lernen; und besonders ihr Eltern, ermuntert eure Kinder, Deutsch zu lernen, das englische lernen sie in den englischen Schulen, dafür sorgt die Obrigkeit, aber nicht für geistlichen Unterricht, dafür müssen wir selbst sorgen, und es ist unsere höchste Pflicht das zu tun, denn wir sind verantwortlich für das Wohl und Heil von unsern Kindern. Werte Eltern! Ueberlegt die Sache wohl, und fangt bei Zeiten an eure Kinder zu unterrichten und lehren in der Muttersprache. Wenn die Kinder noch klein sind, so sind sie empfänglich zu lernen was ihre Eltern sie unterrichten, und das sollte gut und nützlich sein für Zeit und Ewigkeit; laßt die Zeit nicht unbenutzt vorüber gehen.

Bericht von freien Gaben eingesandt seit dem letzten Bericht den 15. August 1923, für die Notleidenden in Rußland und die Kinderheime in Deutschland.

Für Rußland.

Von der Townline und Greiner Gemeinde, Middlebury, Ind.	$11.00
Eine Schwester, Meyersdale, Pa.	5.00

Kinderheime in Deutschland.

Eine Schwester bei Meyersdale, Pa.	$5.00
Von der Greiner Gemeinde, Middlebury, Ind.	10.00
Nord Clinton S. Schule, Middlebury, Ind.	22.00
C. D. Petersheim, Bird in Hand, Pa.	10.00
Eine Schwester, Arthur, Ill.	1.00
Nord Clinton S. Schule, Middlebury, Ind.	7.50
Joseph Yousy, Beaver Falls, N.Y.	10.00
Ein Bruder Croghan, N. Y.	10.00
Von der Townline S. Schule, Middlebury, Ind.	31.00
Alt Amische Gemeinde bei Plain City, Ohio,	100.00
Eine Schwester, Cummins, Mich.	4.00
Ein junger Bruder, Hutchinson, Kans.	9.72
Eine Schwester, Elk Lick, Pa.	10.00
Ober Deer Creek S. Schule und Gemeinde	30.00
	$260.62

Mit Dankbarkeit quittiert,
S. D. Güngerich.

Für die stille Stunde.

„Geben ist seliger denn Nehmen." Apg. 20, 25. — Als ein Wort des Herrn bezeichnet Paulus dieses Wort. Wir finden es in den Evangelien nicht, aber sind dem Apostel herzlich dankbar, daß er es uns aufbewahrt hat. Denn es ist ein köstliches Wort aus Jesu Mund. Hast du seine Wahrheit nicht schon selbst erfahren? Ist es nicht eine viel seligere Freude, anderen Freude machen zu dürfen, als sich Freude von andern machen zu lassen? Die Welt hält das freilich für Torheit und drehts um; sie will nur nehmen und mag nicht geben. Aber damit betrügt sie sich um die allergrößte Freude. Nur muß das Geben rechter Art sein. Denn wer gibt, um wieder zu nehmen oder um Dank und Ruhm zu ernten, der hat seinen Lohn dahin. Im Stillen und einfältig ohne Hintergedanken geschieht das rechte Geben, das der Herr meint, und das Ihm wohlgefällt.

„Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben." Spr. 14, 34.

Wie mit Flammenschrift steht es im Leben der Völker und der einzelnen Menschen geschrieben: **Die Sünde ist der Leute Verderben!** Hat schon je die Sünde einen Menschen glücklich gemacht? Noch nie! Aber un-

zählig viele hat sie unglücklich gemacht. Willst du dein eigen Unglück, so folge der Sünde und laß dich von ihr belügen. Sie verheißt dir Glück und Freude und bringt dir Verderben. Wieviel Tränen hättest du dir ersparen können wenn du ihr nicht gefolgt wärest! Ja, wie glücklich könnten die Menschen leben, wenn sie nur der Sünde entsagen wollten! Was der liebe Gott uns auflegt, das läßt sich wohl tragen. Aber was wir uns selbst durch unsere Sünden auflegen, das ist schwer zu tragen, und in allem Leid ist der schärfste Stachel, wenn wir uns sagen müssen: Du selbst bist schuld; du hast es nicht besser haben wollen!

Die an Gott gläubig geworden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden. Tit. 3, 8.

Wir wissen daß wir durch gute Werke den Himmel weder verdienen können, noch sollen. Gute Werke machen nicht den Menschen gut, aber der gute Mensch tut gute Werke, das heißt, der Heilige Geist macht neue Menschen, die es durch die Tat beweisen, was Gotes Gnade in ihnen vermag. Was sind denn gute Werke? Die katholische Kirche zählt sie auf, wir nicht. Denn kein Werk ist an sich gut. „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze." Auf die Gesinnung kommt es an. Was ich tue aus Dankbarkeit für Gottes Gnade und aus Liebe zum Nächsten, das ist ein gutes Werk. Menschen urteilen nach dem Schein, der Herr aber sieht das Herz an. Er fordert von uns ein beständiges Wandeln in guten Werken

---

„Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder." 1. Joh. 3, 14.

Das ist eine selige Gewißheit, die Gewißheit des ewigen Lebens. eDr Tod ist der Sünde Sold und herrscht von Adam an über alle seine Kinder. Wer will uns von dem Tod erretten? Christus hat uns erlöst und dem Tod die Macht genommen. Denn der Stachel des Todes ist die Sünde. Haben wir aber durch Christum Vergebung der Sünden, so trennt und scheidet uns nichts mehr von dem lebendigen Gott. Wir stehen in Seinem Reich, wir leben in Seiner Gemeinschaft, wir haben in Ihm das Leben; wir werden leben, ob wir gleich sterben. Aber voran erkennen wir nun, daß wir wirklich Christi Leben in uns haben? Wir l i e b e n d i e B r ü d e r, sagt der Apostel. Die Bruderliebe ist das Erkennungszeichen des christlichen Glaubens. Denn wer Jesum im Glauben ergriffen hat, der muß, gedrungen von der Liebe Christi, die Brüder lieben.

Praktisches Christentum.
„Denn unser keiner lebt ihm selber."

In dem vierzehnten Kapitel des Römerbriefes macht Paulus die obige Aussage, indem er davon redet, wie man die Schwachen tragen und kein Aergernis geben soll. O wie wahr ist doch dieser Vers! Wie wünschenswert wäre es, wenn wir alle stets daran denken möchten!

Unser keiner lebt ihm selber, weil wir nicht allein stehen, weil wir Glieder der großen menschlichen Familie sind, und in einem gewissen Sinne kann es auch hier gesagt werden, daß „wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle." Wir sind uns zu wenig bewußt, daß ununterbrochen ein Einfluß von uns ausgeht. Wir können schon an kleinen Kindern sehen, wie sie von dem Benehmen und den Worten der Erwachsenen beeinflußt werden Eltern können nicht vorsichtig genug sein, die Kinder in der rechten Weise zu beeinflussen, denn ihr ganzes späteres Leben wird zu einem gewissen Grade davon abhängen, was sie in der Zeit der Entwicklung in sich aufgenommen haben. Das kleine Gehirn des Kindes ist wie Wachs, in das überaus leicht Eindrücke gemacht werden können. Welche Verantwortlichkeit!

Nicht nur geht ein Einfluß von uns allen aus, wir alle werden auch beeinflußt von allen, mit denen wir in Berührung kommen — der eine mehr, der andere weniger, je nach unserer Veranlagung. Wir tun wohl daran, zu bedenken, daß ein jedes Wort, das wir reden, eine jede Handlung, die wir verrichten, dazu beiträgt, andere entweder zu ermutigen und anzuspornen, oder sie zu entmutigen; ih-

nen ihre Last zu erleichtern, oder zu erschweren; sie für das Gute und Edle zu begeistern, oder Anlaß zum Bösen zu geben. O, die Tragweite eines einzigen Wortes, einer einzigen Handlung! Es könnten hier eine Anzahl Beispiele angeführt werden, aber ich glaube, daß wohl fast ein jeder, wenn er nur ein wenig nachdenkt, sich solcher aus eigener Erfahrung oder Beobachtung an solche erinnern kann.

Ist es nicht Tatsache, daß oft der Gesichtsausdruck einer Person uns entweder neuen Mut gibt, oder uns niederdrückt? Daher ist es von großem Werte, auch darauf zu achten, daß unsere Mienen nichts Abstoßendes enthalten, sondern vielmehr etwas Gewinnendes, etwas Liebliches und Anziehendes. Es ist oft gar nicht nötig ein Wort zu sagen, ein freundliches Lächeln verbreitet Sonnenschein, während auf der andern Seite ein finsterer Blick bedrückend wirkt.

Wohl alle haben Zeiten, da uns das Herz schwer werden will. An alle tritt der Schmerz, der Kummer und das Leid heran. Wir tun aber wohl daran, uns darin zu üben, allezeit ein heiteres Angesicht zu haben. Das mag wohl leichter gesagt als getan sein, ich glaube aber, daß es mit des Herrn Hilfe möglich ist. Was hilft es uns, daß wir finster und entmutig dreinschauen, wenn nicht alles geht, wie wir es uns gedacht oder wie wir es gerne haben möchten? Wir machen es dadurch nicht nur uns selber schwer, sondern erschweren auch denen, die um uns sind, das Leben. Blicken wir hingegen stets auf die Lichtseite und denken darüber nach, wie viel schlimmer wir daran sein könnten, mit wie vielem wir gesegnet sind trotz des Verlustes, den wir erlitten haben mögen, so werden wir bald Ursache zum Danken finden und unser Antlitz wird sich dann auch erhellen, unsere Worte freundlicher werden. Wir sollten es uns zur Regel machen, daß, wenn wir momentan andern nicht behilflich sein können, ihre eigenen Lasten tragen zu helfen, wir doch wenigstens nicht dazu beitragen wollen, sie noch zu erschweren. Ein jeder hat an seiner eigenen Last genug. Wenn wir meinen, daß wir die einzigen sind, die etwas zu tragen haben, daß andere nur lauter Sonnenschein haben, sind wir sehr im Irrtum.

Wir sollten auch daran denken, daß wir das ernten, was wir säen. Wir können nicht erwarten durch andere ermutigt zu werden, wenn wir selber keine Ermutigung sind. Wir können nicht erwarten Freunde zu haben, wenn wir selbst nicht freundlich sind. Das Gesetz der Ursache und Wirkung gilt auch hier.

„Unser keiner lebt ihm selber.“ Wir sollen vor allem für Gott leben, der das erste Recht hat, uns die Wege zu weisen. Nur wenn wir ganz Ihm leben, in Seinem Willen aufgehen, können wir wahrhaft glücklich sein. Es ist aber auch Gottes Wille, daß wir für unser Nächsten leben. Wenn nach dem „vornehmsten“ der Gebote Gottes irgend ein anderes derselben mehr hervorgehoben werden sollte, so ist es das „andere“ Gebot, unsern Nächsten zu lieben als uns selbst. Für andere zu leben. Wie viele gibt es wohl, die dieses wirklich halten? Kümmern wir uns um unsern Nächsten, wie wir sollten? Wie viele sagen, nicht direkt in Worten, aber doch in ihren Handlungen und Gebärden: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“

Wir tun wohl daran unsern Nächsten zu lieben ohne Ansehen der Person. Er ist vielleicht arm, und du bist reich, oder umgekehrt — oder, er ist ungebildet, und du bist gebildet — er hat eine einträgliche Stellung du hingegen eine schlecht bezahlte und niedrige Wenn unsere Herzensstellung aber ist, wie Gott will, daß sie sein soll, werden wir unsern Nächsten lieben, einerlei, wie die Verhältnisse auch sein mögen. Ja, auch selbst wenn er uns nicht liebt und uns oft Anstoß und Aergernis gibt, sollen wir ihn dennoch lieben und ihm auf- und zurechthelfen, wo sich uns eine Gelegenheit bietet. Jesus ist ganz in der Liebe und Hingebung an andere aufgegangen, Er liebte sogar Seine Feinde; sollen wir Ihm nicht ähnlich werden?

Wie viel glücklicher würden wir alle sein, wenn wir nicht so viel für uns selber leben würden, wenn wir uns mehr um andere kümmerten, mehr um ihr geistliches und leibliches Wohlergehen besorgt wären. Macht es uns nicht selber über alles unglücklich, wenn wir einem andern eine Beleidigung nachtragen, anstatt sie zu vergeben und zu vergessen? Wenn es uns

scheint, daß andere uns nicht recht behandeln, so tun wir wohl daran zu bedenken, wie viel Geduld der Herr mit uns gehabt hat. Hätte Er mit uns gehandelt, wie wir geneigt sind mit unserm Nächsten oftmals zu handeln, was wäre aus uns geworden? Der Herr hat uns erlöst, um Ihm und unsern Mitmenschen zu dienen.

Es wird erzählt, daß ein Missionar einst seinen heidnischen Zuhörern Christus in Seinen herrlichen Eigenschaften und Tugenden vor Augen stellte. Er schilderte Seine Demut, Seine Liebe für andre, Seine Hilfsbereitschaft usw. Als er noch redete, sprang einer seiner Zuhörer auf seine Füße und sprach: „Ich weiß, wo dieser Mann wohnt." und gab den Ort an. Die Beschreibung stimmte so mit dem Leben eines gewissen Missionars, den er kannte, überein, daß der Heide glaubte, der Missionar rede von diesem. War das nicht ein herrliches Zeugnis? Ist ein solches Leben nicht wert gelebt zu werden? Kann ein solches Leben ein verfehltes sein? Der Einfluß dieses Missionars redete lauter als seine Worte. Könnte das von uns gesagt werden? Lassen wir unser Licht leuchten vor den Menschen? Wird der Pfad unserer Mit- und Nebenmenschen durch uns erhellt, oder vielleicht noch mehr verdunkelt? Wird die Welt durch mich besser oder schlechter gemacht? Werden andere den Weg zum Himmel finden, weil ich ihnen ein Ansporn und eine Ermutigung war, oder werden Seelen Schiffbruch leiden und das Ziel verfehlen, weil ich ihnen ein Aergernis und hinderlich war? Dies sind ernste Fragen, und wir tun wohl daran, sie mit betendem Herzen zu erwägen. Wolle der Herr uns die Augen öffnen, daß wir sehen, wie es um uns bestellt ist, ob wir für Gott und unsere Mitmenschen, oder für uns selbst oder vielleicht gar für die Welt leben!

Ada Dippel.

Alles im Gebet dem Herrn.

Es ist herrlich, daß wir alle Dinge im Gebet dem Herrn vorlegen können und sollen. Das verstehen so viele Kinder Gottes noch gar nicht so recht. Die sogenannten geringfügigen Dinge, welche aber die Dinge sind, die das Gemüt so beschweren, den Verstand so beschäftigen und das Herz so füllen, daß gar kein Raum für irgend etwas anderes darin bleibt, die werden für zu unbedeutend gehalten und nicht für wert, ins Gebet aufgenommen zu werden. Würden alle Kinder Gottes, Gott in Christus als ihren vertrauten Freund erkennen und lernen, jede Not des Herzens, sobald sie sich fühlbar macht, an Seinen Busen niederzulegen, würden sie lernen, jede auch die geringste Angelegenheit Ihm im Gebet zu unterbreiten, wie viel anders würde dann ihr Gebetsleben sich gestalten, wie viel herzlicher und dringender würden die Gebete sein.

S. B.

Das Aufschieben.

Eine Pflicht aufschieben bedeutet in der Regel so viel als sie vernachlässigen. Eine Ansammlung von versäumten Pflichten ist ein Feind des Gelingens. Eine Ersparnis an Geld mag etwas sehr Gutes sein, aber sie wird nicht erzielt, indem man unvollendete Aufgaben sich anhäufen läßt. Wer zugeben muß, daß eine Reihe unerledigter Pflichten seit Tagen, Wochen oder Monaten auf ihn wartet, der gibt damit zu, daß etwas in seinem Lebensplan nicht in Ordnung ist. Der ganz Fehler liegt vielleicht darin, daß man nicht tut, was man heute tun sollte; und das ist das Resultat von zwei Fehlern: verkehrt angewandte Zeit und verschwendete Zeit. Die rechte Pflichterkenntnis und dann völlige Sammlung zur Erfüllung derselben wird dem verhängnisvollen Aufschub bald ein Ende machen. Niemand hat ein Recht, unter einer Last unerledigter Pflichten zu straucheln, die längst aus dem Wege hätten geräumt sein sollen.

S. B.

Zur Selbstprüfung.
Füge ich Jesu Unrecht zu?

Ich liebe meinen Herrn, und es tut mir weh, wenn jemand verächtlich von Ihm spricht. Es berührt mich schmerzlich, wenn andere Ihn nicht schätzen und Ihm ihre Herzen nicht übergeben. Ist aber damit die Frage: „Füge ich Jesu Unrecht zu?" schon beantwortet?

Der Herr selbst sagte: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan, und was ihr einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt ihr mir auch nicht getan." Jesus betrachtet das, was wir an anderen tun so, als hätten wir es Ihm getan. Habe ich in dieser Richtung schon geringschätzend von Ihm gesprochen? Habe ich solche Gefühle und eine solche Seelenstellung zu anderen, wie ich sie Jesu gegenüber nicht zu haben wünsche? Wenn Jesus wirklich darüber urteilt, wie ich mich zu Seinen Erlösten stelle — und Er tut es auch — wie wird er von mir denken? Müßte ich mich nicht schämen über mein Verhalten zu Ihm? Geschicht mein Umgang mit meinen Mitmenschen immer in Liebe? Wünsche ich ihr Bestes und helfe ich ihnen das Beste zu sein?

Jesus sagt, was wir den Kranken, Armen und Gefangenen täten, das tun wir Ihm. Suche ich den Unglücklichen dieser Erde für ihr zeitliches und geistliches Wohl zu dienen? Wenn ich mich prüfe, finde ich vielleicht aus, daß ich Jesum ganz schändlich behandle? Es wäre besser, wenn ich selbstloser würde, um meinen Mitmenschen aufzuhelfen, sonst werde ich vielleicht die Worte des großen Königs: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt", einst vermissen. A. K.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 317. Was betrügt den stolzen Mann, daß er nicht bleiben kann?

Nr. 318. Wem wurde angeraten: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Wein?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 309 und 310.

Fr. Nr. 309. Wer soll sich nicht seines Reichtums rühmen?

Antw. Ein Reicher Jer. 9, 23.

Nützliche Lehren:— Der ganze Vers, in welchem die Antwort zu dieser Frage gefunden wird, lautet wie folgt. „So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums."

Wenn wir nun noch den folgenden Vers lesen, so wird es uns schon klarer was der Herr durch den Propheten seinem Volke sagen wollte. Dieser lautet wie folgt: Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr

Hieraus ist zu schließen, daß die Menschen sich gar nichts zu rühmen haben. Große Weisheit, große Stärke des Körpers und großer Reichtum gehören zu den Naturgaben, die Gott den Menschen geben, und auch bald wieder nehmen kann.

Der König Salomo betete zu Gott um Weisheit und Erkenntnis um das große Volk Israel zu regieren. Das war ein gottgefälliges Gebet also daß Gott ihm nicht nur große Weisheit und Erkenntnis gab, sondern auch großen Reichtum und Ehre. Also daß das Wort ihm das Zeugnis gibt, daß er in diesen Stücken alle Könige vor ihm übertraf und daß nach ihm keiner so mehr sein wird. Was waren also Gottes Gaben, die Salomo in der größten Demut und Frömmigkeit in Anwendung hätte bringen sollen. Allein es fehlte ihm an Frömmigkeit.

Simson war ein sonderlich begabter Mann an Leibeskräften, also daß wir von seinesgleichen in keiner anderen Geschichte lesen können Diese Gabe hätte er sollen allein zu Gottes Ehre und nach seinem Rat und Willen anwenden. Allein er scherzte damit, so daß sie ihm bald genommen wurde. Ebenso war der große Riese Goliath ein wundervoll großer, starker Mann. Allein er höhnte das Volk Israel und verlästerte ihren Gott. Da ihm aber der kleine, siebzehn oder achtzehn jährige David begegnete im Namen des Herrn, wurde er getroffen von einem kleinen Stein aus Davids Schleuder und fiel tot vor ihm nieder, und David hieb ihm sein Haupt ab mit seinem eigenen großen Schwert.

Zu dem reichen Mann in Lukas 12, 16—20 hieß es: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und

was wird es sein, das du bereitet hast? Also gehet es, wer ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott."

Also gehet es: der Reiche will gerne seines Reichtums berühmt sein; der Gesunde und Starke will gerne seiner Stärke berühmt sein. Der Weise will gerne seiner Weisheit berühmt sein. Allein das sind Gaben Gottes und Ihm allein gebührt die Ehre.

Fr. Nr. 310. Mit was sollen wir uns Freunde machen?

Antw. Mit dem ungerechten Mammon.

Nützliche Lehren: — Wie viele meiner lieben Leser können mir sagen was gemeint ist mit „ungerechtem Mammon"? Hebet die Hände empor. — Nun da ich keine Hände sehe aufgehen, so muß ich selbst sagen was ich darunter verstehe. Mammon meint irdischer Besitz: irdischer Reichtum, Geld und Geldeswert. Jesus nennt ihn vielleicht darum „ungerechten Mammon" weil so viel Ungerechtigkeit damit getrieben wird. Das sollen wir aber nicht tun. Wir sollen nicht damit prassen und Wohlleben halten wie es die Kinder Hiobs taten. Wir sollen es auch nicht aufsparen, so daß wir einen großen Vorrat haben auf viele Jahre, wie der Mann es tat, dessen Feld wohl getragen hatte. Wir sollen auch nicht stehlen, lügen noch betrügen, um diesen Mammon an uns zu ziehen oder ihn zu gewinnen: das wäre auch Unrecht und Sünde.

Wenn wir aber auf rechtmäßige Weise zum Besitz des Mammons kommen, so sollen wir es als ein von Gott anvertrautes Gut ansehen, über welches wir nur als Haushalter gesetzt und sind Gott im höchsten Grad verantwortlich dafür. Wir sollen diese edle Gabe nach Gottes Willen und zu seiner Ehre verwenden, so daß Gott einen Gewinn davon bekommt und dadurch geehrt wird. Nun wie kann das geschehen?

Wir sollen uns erstlich selbst davon ernähren, nicht aber damit schwelgen und prassen, sondern in Mäßigkeit essen und trinken, und uns rein, anständig und mäßig bekleiden. Zunächst will der Herr die Armen, Kranken und Notleidenden durch uns versorgen. Zu diesem Zweck hat er uns mehr gegeben als wir für uns selbst brauchen. Wir sollen sparsam, aber durchaus nicht geizig sein. Wir sollen gerne geben und behülflich sein. Wenn wir das tun, dann machen wir uns „Freunde mit dem ungerechten Mammon." Wir sammeln uns dadurch himmlische Schätze und legen uns selbst einen guten Grund aufs Zukünftige. Denn dort werden diese Armen denen wir aus der Not helfen (so weit wie dieses reichen kann) uns aufnehmen in die ewigen Hütten. Luk. 16, 9. Siehe auch 1. Tim. 6, 17—20.

Wenn wir aber in diesen geringen und irdischen Gaben dem Willen Gottes ungetreu sind, so wäre Gott wohl töricht, wenn er uns die Güter des Himmels anvertrauen wollte. Siehe Luk. 16, 11.

Kinder Briefe.

Nun ist es Mittwoch morgen Oktober den 17. Es ist Zeit um das Manuskript für Nr. 21 Herold abzusenden zum Drukker, und ich habe noch nicht einen einzigen deutschen Kinderbrief für diese Nummer, so muß ich vielleicht selbst wieder einen schreiben. Heute ist auch mein Geburtstag. Ich hoffe es denkt niemand daran als ich und der liebe Gott, der alles weiß. Denn ich habe kein Gefallen an all dem Jubel und törichtem Unfug, die oft auf solche Zeiten veranstaltet werden, die Gott nicht gefallen können, weil sie von sündiger und törichter Art sind. Bis dies vor die Leser kommt, wird es schon zu spät sein um Onkel Jacob mit einem Schauer von Postkarten zuzudecken.

Nun werden vielleicht meine Leser fragen: Wie alt bist du denn? — Die Zeit meiner Wallfahrt sind blos 72 Jahre und habe mich nichts als nur meiner Schwachheit und Gottes Gnade zu rühmen. Dennoch habe ich damit die Zeit meiner Vorväter überstiegen. Denn mein Vater starb als er 70 Jahre alt war; und sein Vater starb als er 68 Jahre alt war und meiner Mutter Vater starb als er 54 Jahre alt war. Alle diese starben als Bischöfe in der amischen Gemeinde. Meine Mutter mußten wir verlieren als sie 38 Jahre alt war. Ich will ihnen allen gerne die Ruhe gönnen. Allein mein Herz fragt sich: Was soll ich noch länger hier?

Doch wie es der liebe Gott macht, so ist es am besten. Vielleicht hat er noch etwas

für mich zu tun, daß ungetan bleiben würde, wenn ich nicht hier wäre. Dennoch sehnt sich mein armes Herz nach der seligen Ruhe, welche diese Welt nicht geben kann; und welche mir nur aus lauter **Gnade** zu Teil werden kann. Ja die unergründliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit muß mich in das frohe Jenseits führen, sonst bin ich ewig verloren.

Brief von dem Editor für die Jugend Abteilung

Werte Kinder und Jugend! Ich fühle mich veranlaßt, einen Brief an euch zu schreiben der bestimmt ist für euch alle, darum bitte ich euch alle, denselben bedachtsam zu lesen. Ich lese eure Briefe gerne, denn sie sind in kindlicher Einfalt geschrieben, aber zu Zeiten sind nur wenige davon, und in der ersten Okt. Nummer war gar kein deutscher Brief, und das betrübte Onkel Jacob sehr daß so wenig deutsche Kinderbriefe mehr einkommen, so wie mich auch.

Vor einigen Tagen bekam ich einen Brief von ihm worin er sich beklagte, daß so wenig deutsche Briefe mehr einkommen, so daß es ihm verleidet die „Jugend Abteilung" fort zu führen, er achtet sich als ein Lehrer ohne Schüiler. Zum Teil ist etwas Ursache daß gerade jetzt so wenig Kinderbriefe einkommen, da die Schulen wieder im gang sind. Wir wollen hier bemerken: daß ein alter Bruder von Pa. Rat gab um eine Jugend Abteilung in dem Herold einzuführen zum Interesse der Kinder und Jugend; es wurde so getan, und Onkel Jacob übernahm diese Abteilung, und es war eine Zeitlang ziemlich Interesse genommen, obwohl zu Zeiten wenn die englischen Schulen im gang waren nicht so viel. Will noch weiter sagen: Der Onkel Jacob hat sich viele Mühe angetan und ziemlich Geld spendiert um Geschenke zu kaufen für die Kinder, welche Verse auswendig gelernt haben, Fragen beantwortet und Briefe geschrieben haben; und er hatte eine Freude daran gehabt wenn die Kinder berichteten wie viel sie gelernt hatten. Ja, werte Kinder und Jugend, ich spreche euch zu, fangt wieder an mehr zu lernen und schreiben in deutscher Sprache; wenn ihr das tut, so wird er noch anhalten die Jugendabteilung fortzuführen; aber wenn zu wenig Interesse ist, dann wird er einstellen.

Ihr könnt auch deutsch schreiben mit englischen Buchstaben wenn ihr euch darin übet, denn es wird heutzutage viel deutsch geschrieben mit englischer Schrift; denn das englische und deutsche Alphabet hat gleichviel Buchstaben. Ich bekomme viele deutsche Briefe, geschrieben mit englischen Buchstaben; probieret es einmal, ihr werdet schon damit fertig werden.

Hiermit schließen wir mit Gruß und Wohlwunsch an alle Kinder.

Der Editor, S. D. G.

Mut.

Für einen jeden von uns gibt es in diesem Leben Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten zu überwinden. Da wir diesen nicht entgehen können, so müssen wir ihnen mutig begegnen. Wir alle leben für einen gewissen Zweck, und wir sollten den Kampf daher niemals aufgeben, bis wir das uns gesteckte Ziel erreicht haben.

Auch im geistlichen Leben gibt es für den wahren Christen viele Kämpfe durchzumachen und viele Hindernisse stellen sich ihm in den Weg. Hier muß der Kampf mit frischem und kühnen Mut begonnen und durchgeführt werden. Die Schrift mahnt uns: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge" (1. Pet. 5, 8—9). Wer den Preis, die Krone des Lebens erlangen will, muß in dem christlichen Kampfe Sieger bleiben. Dem Herrn aber sei Dank, daß wir alle Sieger sein können durch unsern Herrn Jesum Christum, dessen Kraft in uns Schwachen mächtig ist und der uns von Sieg zu Siege führt, wenn wir uns nur ganz Seiner Leitung und Führung anvertrauen.

Oft mag es scheinen, als ob alles gegen uns ist, doch sollten wir in solchen Stunden nicht verzagen und den Mut sinken lassen, sondern auf den Herrn blicken, der am Steuer sitzt und weiß, wie viel wir ertragen können. Er ist der weise Führer und so wir Seiner Leitung folgen werden wir sicher sein. Auch in den schwersten Kämpfen werden wir den Sieg davon tra-

gen, wenn wir Ihm gehorsam sind. Von Ihm müssen wir uns Kraft und Mut erbitten, wenn wir etwas für Gott und unsere Mitmenschen tun wollen. Mutig voran für Gott und Seine Sache, soll unsere Losung sein. Jedermann sieht gerne den heiteren Himmel, würde er aber immer heiter sein, würde es keinen Regen, folglich keine Ernte geben; Wind und Regen sind zum Gedeihen der Pflanzen notwendig. So ist es auch im geistlichen Leben. Wenn wir Prüfungen, denen wir ausgesetzt sind, bestehen oder den Sieg davon tragen, werden wir gestärkt und daran erkennt auch die Welt, daß wir die Sünde überwinden und wahre Nachfolger Christi sind. Laßt uns daher nicht entmutigt werden, wenn wir versucht werden oder sich uns Schwierigkeiten in den Weg stellen, sondern mutig vorangehen, wissend, daß der Herr uns den Sieg schenken wird, wenn wir treu und Seinem Worte gehorsam sind

Wie manche Prüfung hätte nicht schon siegreich überstanden werden können, wenn es nicht an Mut und völligem Vertrauen gefehlt hätte. Wenn es dem Seelenfeinde gelingt, jemanden zu entmutigen, so hat er bereits viel gewonnen und er ist sich dessen wohl bewußt.

Ferner ist auch zu bedenken, daß jede Niederlage ,die wir erleiden, schwere Folgen nach sich ziehen kann, nämlich dadurch, daß andere, die ähnliche Prüfungen und Versuchungen durchzumachen haben, dadurch entmutigt werden. Wenn wir hingegen den Mut nicht sinken lassen und Sieger bleiben, wird auch der Mut anderer gestärkt und sie werden angespornt, ebenfalls zum Siege hindurchzudringen. Laßt uns daher weder Sturm noch Regen scheuen, sondern unsern Blick unverwandt auf Jesum richten und mutig voranschreiten, wissend, daß wir durch Ihn siegen werden.

Selbst solchen, die schon Niederlagen erlitten haben, möchte ich zurufen: Fasset neuen Mut, und rafft euch auf! Mit des Herrn Hilfe wird es euch gelingen.

Wohl uns, wenn wir am Ende unserer Laufbahn mit dem Apostel sagen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird." Laßt uns darum treu für den Herrn und Seine Sache stehen allen Widerwärtigkeiten mutig begegnen im Vertrauen auf Ihn, und Er wird uns zum herrlichen Siege führen.

Lydia Wolfram.

Bete und arbeite.

Obige Ueberschrift ist ohne Zweifel eine der nützlichsten Anweisungen, die uns als Menschen für unsern Doppelberuf gegeben werden kann, schon darum, weil uns der große Meister darin mit dem besten Musterbild vorangegangen ist. Sein Leben war hauptsächlich beten und arbeiten. Aus Seinem von Ihm geäußerten Grundsatz: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann" — sehen wir, daß Er Seine Zeit völlig ausfüllte und arbeitete bis in den Tod hinein.

Er hat Seinen Jüngern vor Seiner Himmelfahrt einen solchen Auftrag gegeben, der ihre ganze Lebenszeit mit Arbeit ausfüllte; aber ehe sie die Arbeit begannen, hielten sie eine zehntägige Gebetsversammlung, um für ihre Arbeit die Kraft aus der Höhe zu empfangen. Da sie ihren Meister nachgeahmt haben, wurde von Ihm ihre Arbeit mit großem Erfolg gekrönt.

Bete und arbeite, war der Grundsatz für alle Gottesmänner und alle Christen, in welchen Gott Sein Heilswerk vollendet hat. Beten und arbeiten ist immer besser, als sich seligen Gefühlen hingeben, durch die man glaubt, schon hier in den Himmel versetzt zu sein Wenn das Beten und die Arbeit auch nicht immer himmlische Gefühle bewirken, so wirken sie aber allezeit süßen Trost, inneren Frieden und Freude, in der Gewißheit, daß man nach Gottes Verordnung seinem Beruf und Aufgabe entsprochen hat.

Das Beten und Arbeiten ist aber nicht allein nützlich für unseren himmlischen sondern auch für unseren irdischen Beruf, weil der Erfolg desselben von Gottes Segen abhängig ist; wer aber den Segen Gottes haben will, muß arbeiten, weil

Gott nicht Faulheit, sondern nur den Fleiß segnen kann. Es gibt ja viele Leute, die in ihrem Geschäft großen Erfolg ohne Gebet haben, aber nicht ohne Fleiß. Ihr Erwerb ist jedoch kein Segen von Gott, denn er begleitet sie nur bis zum Tode, und für die Ewigkeit bleibt ihnen nichts, aber der Christ, der betet und arbeitet, empfängt den Segen des Herrn für Zeit und Ewigkeit.

Ein Gedicht erwählt für den Herold der Wahrheit.

Von Jacob S. S. Erb.

1 Meine Sorgen, Angst und Plagen
Laufen mit der Zeit zu End:
Alles Seufzen, alles Klagen,
Das der Herr alleine kennt,
Wird, Gottlob, nicht ewig sein:
Nach dem Regen wird ein Schein
Vieler tausend Sonnen blicken,
Meinen matten Geist erquicken.

2 Meine Saat, die ich gesäet,
Wird zur Freude wachsen aus:
Wenn die Dornen abgemähet,
So trägt man die Frucht nach Haus:
Wenn ein Wetter ist vorbei,
Wird der Himmel wieder frei:
Nach dem Kämpfen, nach dem Streiten,
Kommen die Erquickungszeiten.

3 Wenn man Rosen will abbrechen,
Muß man leiden in der Still,
Daß uns auch die Dornen stechen,
Es geht alles, wie Gott will;
Er hat uns ein Ziel gezeigt,
Das man nur im Kampf erreicht;
Will man hier das Kleinod finden,
So muß man erst überwinden.

4 Unser Weg geht nach den Sternen,
Der mit Kreuzen ist besetzt:
Hier muß man sich nicht entfernen
Ob er gleich mit Blut genetzt,
Zu dem Schloß der Ewigkeit
Kommt kein Mensch hin sonder Streit;
Die in Salems Mauern wohnen
Zeigen ihre Dornenkronen.

5 Es sind wahrlich alle Frommen,
Die des Himmels Klarheit sehn,
Aus viel Trübsal hergekommen;
Darum siehet man sie stehen
Vor des Lammes Stuhl und Thron,
Prangend in der Ehrenkron,
Und mit Palmen ausgezieret,
Weil sie glücklich triumphieret.

6 Gottes Ordnung stehet feste,
Und bleibt ewig unverrückt:
Seine Freund und Hochzeitsgäste
Werden nach dem Streit beglückt:
Israel erhält den Sieg
Nach geführtem Kampf und Krieg;
Canaan wird nicht befunden,
Wo man nicht hat überwunden.

7 Darum trage deine Ketten,
Meine Seel, und dulde dich;
Gott wird dich gewiß erretten,
Das Gewitter leget sich.
Nach dem Blitz und Donnerschlag
Folgt ein angenehmer Tag:
Auf den Abend folgt der Morgen,
Und die Freude nach den Sorgen.

Ausgew. für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Vierzehntes Kapitel.

Die Arbeit im Dienste des Herrn.
(Fortsetzung.)

(Wir führen hier den letzten Satz an in vorhergehender Abteilung:) „Der Herr ist unser Lastträger, und auf Ihn müssen wir alle Sorgen werfen. Er sorgt in der Tat. Sorget nichts! sondern laßt mich eure Bitten nur wissen, ich will sie alle berücksichtigen. Sorget nichts, sagt er, sorget nicht einmal um eure Arbeit für den Herrn.“ Von hier die Fortsetzung.)

Ja, es scheint mir es beziehet sich dies vor allem auf unsere Arbeit für Ihn, denn wir erkennen unser gänzliches Unvermögen, und wenn wir auch sorgen wollten, so würden wir doch gar nichts damit ausrichten. Was nützt es uns, zu erwägen, ob wir tüchtig sind oder nicht? Der Meister hat doch wohl das Recht zu seiner Arbeit das Werkzeug zu gebrauchen, das er will, und es ist wahrlich nicht Sache des Werkzeugs zu entscheiden, ob es das zum Gebrauche passende sei, oder nicht. Er weiß es, und wenn er uns brauchen will, so müssen wir ja tüchtig dazu

sein. O, wenn wir es nur wüßten; unsere Haupttüchtigkeit liegt in Wahrheit gerade in unserer gänzlichen Hilflosigkeit. Seine Kraft kann nur in unserer Schwachheit mächtig sein: „Ich will mich am allermeisten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne." Wer wollte sich nicht rühmen, so ganz schwach und hilflos zu sein, daß der Herr Jesus Christus kein Hindernis für das vollkommene Wirken seiner mächtigen Kraft durch uns und in uns finden wird?

Ist das Werk sein, so gehört ihm auch die Verantwortlichkeit, und wir dürfen uns gar nicht darum kümmern. Alles was sich darauf bezieht, ist ihm bekannt, und er vermag alles zu leiten. Warum sollten wir ihm daher nicht alles überlassen und gerne wie ein Kind behandelt werden, das einfach dahin geht, wo es geschickt wird. Es ist eine Tatsache. daß die gesegnetsten Arbeiter, welche ich kenne, diejenigen sind, die nicht die geringste Sorge und Angst um ihre Arbeit fühlen, sondern dieselbe ganz ihrem lieben Herrn übergeben, und ihn bitten, sie darin jeden Augenblick zu leiten; die es ihm aber auch zutrauen, daß er ihnen für jeden Augenblick das nötige Maß von Weisheit und Kraft schenken werde. Wenn du solche siehest, so wirst du sie möglicherweise fast zu sorgenfrei finden, wo so gewaltige Interessen auf dem Spiel stehen. Hast du aber einmal das göttliche Geheimnis des Vertrauens gelernt, kennst du die Schönheit und Kraft eines Lebens, welches seinem Wirken überlassen ist, so wirst du aufhören zu verdammen und anfangen dich zu wundern, wie irgend einer von Gottes Arbeitern es wagen darf, Lasten zu tragen oder Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, die Gott allein zu tragen fähig ist.

Es sind in dem Gebiet der Arbeit im Dienste des Herrn noch einige andere Formen der Gebundenheit, aus denen wir durch ein Leben des völligen Vertrauens erlöst werden. Wir lernen es verstehen, daß wer nicht für alle Arbeit auf der ganzen Welt verantwortlich sind. Die Gebote hören auf, allgemein zu sein, und werden persönlich und individuell. Der Meister zeichnet uns keinen allgemeinen Arbeitsplan vor, den wir dann allein auszuführen hätten, so gut wir es mit unserm eigenen Wissen und Geschick tun könnten; sondern er führt uns Schritt für Schritt, und gibt uns jede Stunde die besondere Weisung, deren wir gerade für diese Stunde bedürfen. Sein in uns wohnender teurer Geist bringt uns zur rechten Zeit das richtige Gebot aus dem Worte Gottes in Erinnerung, so daß wir uns nicht zum Voraus darum kümmern dürfen, sondern einfach jeden Schritt tun können, so wie er uns gezeigt wird, und unserem Herrn folgen wohin er uns auch führen mag. Die Tritte des Frommen werden vom Herrn bestimmt (Ps. 37, 23; engl. Uebersetzung) — nicht nur sein Weg im allgemeinen, sondern jeder besondere Schritt auf diesem Wege. Viele Christen begehen den Irrtum, daß sie die Weisungen Gottes gleichsam einmal für allemal zu erhalten erwarten. Weil er ihnen z. B. sagt, daß sie einer Person in einem Eisenbahnzuge einen Traktat anbieten sollen, so glauben sie, er verlange von ihnen, jedermann stets Traktate anzubieten, und so belasten sie sich mit einem unmöglichen Gebote.

Ich kannte eine junge Christin, welcher der Herr es einst aufs Herz gelegt hatte, einer Person, die sie auf einem Spaziergange traf, eine Botschaft auszurichten; sie sahe dies als ein allgemeines und fortwährendes Gebot an. und glaubte es sei nun ihre Pflicht, mit jedem Menschen, dem sie begegne, von seiner Seele zu reden. Dies war natürlich unmöglich und brachte sie bald in hoffnungslose Gebundenheit. Sie fürchtete sich wirklich aus ihrer eigenen Türe zu treten und lebte in beständiger Selbstverdammung. Endlich entdeckte sie ihre Not einem Freunde, der erfahren war in den Wegen Gottes, und dieser Freund sagte ihr, in welch großem Irrtum sie befangen sei; der Herr habe für jeden besonderen Arbeiter seine eigene besondere Arbeit, und in einem wohlgeordneten Haushalte könnte jeder der Dienstboten ebensogut versuchen die Arbeit aller übrigen auf sich zu nehmen und zu verrichten, als ein Diener des Herrn denken könne, es lieget ihm ob, alles zu tun. Er riet ihr, sie solle sich für ihr Werk einfach unter die persönliche Leitung des Herrn stellen und es ihm zutrauen, daß er sie auf jede Person besonders aufmerk-

sam machen werde, mit der sie nach seinem Willen zu sprechen habe; denn der Herr sende seine lieben Schafe nie aus, ohne vor ihnen herzugehen und ihnen selbst den Weg zu bahnen. Sie befolgte diesen Rat, und legte die Last ihrer Arbeit auf den Herrn, und der Erfolg erwies sich als ein beglückender Pfad täglicher Leitung, auf welchem sie in viele selige Arbeit für ihren Meister geführt wurde; sie konnte dieselbe ganz ohne Sorgen und ohne Druck verrichten, denn der Herr führte sie Schritt für Schritt und bereitete den Weg vor ihr.

Uebergeben wir uns auf diese Weise den Händen Gottes, so däucht mir dies wie wenn das Räderwerk mit der Dampfmaschine in Verbindung gebracht wird. Die Kraft liegt nicht in dem Räderwerk, sondern in dem Dampf; von der Maschine getrennt ist das Räderwerk ganz nutzlos; ist hingegen die Verbindung hergestellt, so läuft dasselbe ganz leicht und ohne Anstrengung, infolge der gewaltigen Kraft, die dahinter wirkt.

Auch das christliche Leben wird ein leichtes und natürliches, wenn es die Entwicklung des darin arbeitenden göttlichen Lebens ist. Die meisten Christen leben unter einem Drucke, weil ihr Wille nicht ganz mit dem Willen Gottes übereinstimmt. Die Verbindung ist nicht auf allen Punkten richtig, und es bedarf eines Kraftaufwandes, um das Räderwerk in Gang zu bringen. Wenn aber einmal die Verbindung völlig hergestellt ist, und das Gesetz des Lebens in Christo Jesu mit seiner ganzen mächtigen Kraft in uns arbeiten kann, so sind wir in der Tat frei vom Gesetz der Sünde und des Todes, und werden die herrliche Freiheit der Kinder Gottes kennen lernen.

Eine andere Form der Gebundenheit im Dienste, von welcher das Leben des Glaubens die Seele erlöst, geht aus den nachträglichen Betrachtungen hervor, welche einem christlichen Werk auf dem Fuße folgen. Es gibt deren zwei Arten. Entweder wünscht sich die Seele Glück über ihren Erfolg und ist gehoben, oder sie ist betrübt über ihr Mißlingen und ganz niedergeschlagen. Die erstere scheint mir die gefährlichste, obschon die letztere im Augenblick selbst den größten Schmerz bietet. Im Leben des Vertrauens wird uns jedoch keines von beiden stören, denn indem wir in unserer Arbeit uns selbst dem Herrn übergeben, werden wir dieselbe gern ihm überlassen und in der ganzen Sache gar nicht an uns selbst denken.

Vor Jahren fand ich in einem alten Buche folgenden Ausspruch: „Ueberlasse dich am Schluße einer Tat nie irgend welchem selbstbeschaulichen Akte, sei es des Sichselbst-Beglückwünschens, oder der Selbstverzweiflung. Vergiß, so bald sie geschehen, die Dinge die dahinten sind, indem du sie Gott überlässest.“ Dies ist von unaussprechlichem Werte für mich gewesen. Wenn, wie es gewöhnlich der Fall ist, die Versuchung kommt, diesen Betrachtungen in der einen oder der anderen Form nachzuhängen, so wende ich mich sogleich davon ab, und weigere mich entschieden, über meine Arbeit nachzudenken, indem ich es dem Herrn überlasse, die Fehler wieder gut zu machen und die Arbeit nach seinem Wohlgefallen zu segnen.

Mit einem Worte: Zur glücklichen und wirksamen Arbeit im Dienste des Herrn bedarf es nur, daß du dieselbe in die Hände Gottes legst und sie dort lässest. Uebergib sie ihm aber nicht also, daß du zwar im Gebet sagst: „Herr führe du mich! Herr schenke mir Weisheit! Herr bereite mich zu!“ um dann, wenn du von deinen Knieen aufstehst, die Last wieder zurückzunehmen und zu versuchen, die Arbeit selber zu leiten und einzurichten. Lasse sie bei dem Herrn, und erinnere dich, daß du um das, was du ihm anvertrautest, dich nicht kümmern noch sorgen darfst. Vertrauen und ängstliches Sorgen gehen nimmermehr miteinander. Ist deine Arbeit dir eine Last, so kommt es daher, weil du dieselbe dem Herrn nicht anheimstellst. Vertraust du sie ihm aber an, so wirst du sicherlich inne werden, daß das Joch, welches er dir auferlegt, sanft ,und die Last, welche er dir zu tragen gibt, leicht ist, und selbst mitten in einem Leben unaufhörlicher Tätigkeit wirst du Muße finden für deine Seele.

Wenn unser lieber Herr doch eine ganze Schar solcher Arbeiter hätte, so könnte man dem, was er durch sie auszurichten vermögte, gar keine Grenze ziehen. In Wahrheit würde ein solcher ihrer tau-

fend jagen, und zwei würden zehntausend flüchtig machen, und nichts wäre ihnen unmöglich, „denn es ist bei dem Herrn kein Unterschied, helfen durch viele, oder da keine Kraft ist."

Möge Gott bald ein solches Arbeiterheer aufwecken, und mögest du, mein lieber Leser, deinen Namen unter diese Schar hilfloser, aber vertrauensvoller Kämpfer eintragen; überlasse dich deinem Gott als einer, der aus den Toten lebendig geworden ist, und begib ihm auch ein jedes deiner Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit, damit er sie brauche nach seinem Wohlgefallen!

(Fortsetzung folgt.)

Antwort auf eine Frage in Bezug auf Hilfswerk in Deutschland.

Während meines Aufenthaltes in Deutschland habe ich wiederholt von Freunden in Amerika Anfragen erhalten, ob das Geld, welches zur Linderung der Not nach Deutschland geschickt wird, auch an den rechten Mann kommt — ob es die Notleidenden, für die es bestimmt ist, auch wirklich erhalten.

Es gibt verschiedene Komitees und Gesellschaften, die Gaben für diesen Zweck in Empfang nehmen und verteilen. Durch jede von diesen Organisationen ist den Armen in Deutschland Hilfe zugeflossen. Die Verteilung der Gaben und Verwaltung eines Werks dieser Art ist mit Kosten verbunden. Besonders ist dies der Fall wo die Beamten und Arbeiter einer Organisation hohe Gehälter und Vergütung für ihre Arbeit beziehen. Es ist ja allgemein bekannt, daß die größte aller Hilfsorganisationen, „das Rote Kreuz" deren Tätigkeit sozusagen die ganze Welt umfaßt, ihre Beamten und Angestellten gut bezahlt, und darum bedeutende Betriebskosten hat.

Es gibt in Deutschland ein mennonitisches Hilfswerk, welches sich „Christenpflicht" nennt. Das Komitee, welches dieses Werk in der Hand hat, stellt sich die Aufgabe, denen die sich in größter Not befinden, Hilfe zukommen zu lassen. Die Unterstützung findet statt durch Gutscheine (food drafts), die monatlich ausgegeben werden. Der Empfänger eines Gutscheins gibt denselben in einem gewissen Verkaufshaus (store) ab und empfängt dafür Lebensmittel. Ein monatlicher Gutschein hatte vor einigen Monaten ungefähr den Wert von einem Buschel Kartoffel, doch steht es dem Inhaber frei, statt Kartoffeln andere Lebensmittel zu gleichem Preis zu wählen. Von solchen Gutscheinen werden monatlich 3,500 Stück an die Aermsten und Bedürftigsten in den Städten München, Nürnberg, Augsburg, Würzburg und Ingolstadt abgegeben.

Die Beamten dieser Organisation verrichten ihr Werk ohne Vergütung oder Gehalt, wie dies ja auch bei den mennonitischen Hilfswerk-Komitees in Amerika der Fall ist. Die Mitarbeiter in den Städten, welche die Aufgabe haben, die Armen zu besuchen, erhalten eine Unterstützung. Doch sind die Unkosten und sonstigen Ausgaben der Christenpflicht Organisation so niedrig, daß von den Hilfsgaben, die in ihren Besitz gekommen sind, 98 Prozent den Notleidenden in der Form von Gutscheinen ausgeliefert wurden, während die Unkosten und sonstigen Ausgaben zwei Prozent ausmachten.

Ich habe unter den Armen, die die Gutscheine erhalten, etliche Wochen Besuche gemacht. Sie sind sehr bedürftig und dankbar für die Hilfe, die ihnen auf diese Weise zuteil wird. Die Gaben, die durch das Christenpflicht Werk verteilt werden, kommen zumeist aus Amerika. Jeder Dollar, der für dieses Werk gegeben wird, ermöglicht die Verteilung von etwa sieben Gutscheinen. In anderen Worten, wer einen Dollar gibt, gibt damit sieben notleidenden Familien je ein Buschel Kartoffel oder andere Lebensmittel von gleichem Wert.

Joh. Horsch.

Scottdale, Pa.

Hilfswerk-Notizen.

Der folgende Brief an das Zentral Komitee von Br. Miller, Moskau, gibt uns einen traurigen Ausblick für die Geschwister in Sibirien und es sollte alles getan werden, die Not dort zu lindern.

American Mennonite Relief.

Moskau, September 6. 1923.

Mennonitisches Zentral Komitee,

Scottdale, Pa.

Liebe Freunde!

Unser Inspektor Hermann Riesen kam gestern zurück von einer Reise durch die Mennoniten-Kolonien in den Distrikten Pawlograd und Slawgorod, Sibirien. Die Informationen, die er bringt, bestätigen nur zu sehr die Berichte über die Not der Leute in diesen Ansiedlungen. Die Zustände sind viel schlimmer, als wir glaubten. Ich sende Ihnen heute ein Kabel für weitere Fonds besonders für diesen Zweck.

Ein sehr großer Landkomplex, ungefähr eintausend Meilen im Durchmesser, ist jetzt von einer Hungersnot betroffen. Es war da schon seit Juni kein Regen und es wird eine sehr kleine Ernte sein. Früh im Sommer gingen große Feuer, ähnlich wie die Prärienfeuer in alter Zeit, über die ganze Gegend die sich in großen ebenen Steppen für tausende von Meilen erstreckt. Einiges von dem Saatgetreide, das im Frühjahr von der American Mennonite Relief geliefert wurde, wird eine Ernte bringen, die wenig mehr denn die Saat geben wird, einiges wird viel weniger geben und anderes wuchs überhaupt nicht infolge der Dürre. Es wird unmöglich sein, die Rückgabe der Saat zu verlangen, wie der Kontrakt es forderte. Nur wenige der Farmer werden genug haben, um den nächsten Sommer davon zu leben und niemand wird übrig haben. Anstatt Getreide zurück zu erhalten, müssen wir ein systematisches Hilfswerk organisieren, wie vor zwei Jahren in den Wolgadistrikten und in der Ukraina. Nach sorgfältiger Untersuchung und Reise durch viele der Kolonien, schätzt unser Inspektor, daß im September in diesen Kolonien 3000 ohne Nahrung sind. Im Oktober sind es wahrscheinlich 7500, im März wahrscheinlich 10 000.

Einige dieser Leute haben jetzt 2 Pferde und 2 Kühe, einige haben Schafe, aber sehr wenig anderes Vieh. Gegen 20% haben überhaupt kein Schlachtvieh.

Ihre Kartoffelernte war klein und die sind schon verzehrt. Getreide wird bald alle sein. Es sei denn, wir können Hilfe leisten, oder es werden bis zur nächsten Ernte ohne Zweifel mehrere tausende Hungers sterben.

Die Lage wird noch verschlimmert durch den Mangel an Kleidung. 75% der Leute bedürfen unbedingt der Kleidung und das Bedürfnis ist so groß, daß die furchtbaren Zustände in der Ukraina vor einem Jahre kaum mit diesen Zuständen verglichen werden können. Die meisten Leute sind in zerrissenen Lumpen und sie benutzen ausgebrauchte Säcke, die Blößen etwas zu bedecken. Gegen 20% der Kinder bis zu 8 Jahren alt sind wenigstens 6 Tage in der Woche gänzlich nackt. Einige von ihnen haben einen Teil von einem Kleidungsstück, das sie nur für den Gebrauch am Sonntag aufbewahren. Da sind viele Knaben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren, die beinahe immer nackt sind. Ihre Väter und Mütter bedecken ihre eigene Nacktheit nur mit ausgetragenen Lumpen. Unser Inspektor sah an Wochentagen keine einzige Person mit Schuhen an, einige hatten an Sonntagen Schuhe oder Stiefel.

Dies sind keine übertriebenen Gerüchte. Dies ist der offizielle Bericht eines unserer zuverlässigsten und besonnensten Geschäftsmänner.

Was können wir tun? Getreide kann in der Stadt Slawgorod billiger gekauft werden als das Mehl, das wir in der Ukraina und an der Wolge gebrauchten. Vor einem Monat kostete ein Pud Weizen (36 Pfund) gegen 70 Rubel, das ist ungefähr 35 Cent. Auf einer gestern abend abgehaltenen Versammlung von Beamten des Verbandes zusammen mit Inspektor Riesen wurde geplant, so schnell wie die nötigen Vorkehrungen getroffen werden können, in den Städten Slawgorod und Omsk Ankäufe zu machen. Es wird geglaubt, daß wir innerhalb eines Kreises von 300 Meilen genügende Quantitäten aufkaufen können, um den Winterbedarf zu decken. Die Preise werden stetig in die Höhe gehen, werden aber im Durchschnitt weit unter den Kosten bleiben, die wir vor einem Jahr hatten. Unsere niedrigsten Kosten pro Person pro Monat in der Ukraina und an der Wolga war ungefähr 70 Cents. Für eine Zeitlang kön-

nen wir die Kosten für eine Person pro Monat wenigstens 50% reduzieren. Wir planen für ein Pfund Getreide oder Mehl pro Tag pro Person als Mininum.

Wir werden versuchen, einen Amerikaner hinzusenden, das Werk zu organisieren. D. R. Höppner wäre willig, zu gehen, aber er war einige Wochen krank an Malaria.

Wie dem Bedürfnis für Kleidung gerecht zu werden, haben wir noch nicht entschieden. Die Transportationskosten sind zu hoch, um von Amerika zu schicken und Eisenbahn-Frachtraten zu bezahlen. Unsere Agenten untersuchen die Möglichkeiten, grobes und billiges Material von russischen Firmen zu kaufen, bei dem die Zustellung in Omsk oder Slawgorod zu erfolgen hat.

Ich hoffe, Sie können sogleich die Bitte für $5000.00 für sofortigen Gebrauch gewähren und dann werden wir wahrscheinlich $3.000.00 pro Monat gebrauchen für eine Zeitlang und im Frühjahr mehr.

Wir werden so schnell wie möglich ins einzelne gehende Berichte zu erlangen suchen und sie Ihnen übermitteln.

Aufrichtig die Ihren:
American Mennonite Relief,
Alvin J. Miller,
Direktor in Rußland.

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

Das folgende Kabelgramm, das Bezug hat auf die ernste Lage der mennonitischen Kolonisten in Sibirien ging kürzlich hier ein von Br. A. J. Miller. Wie vor einiger Zeit in diesen Spalten gesagt war, wurde auf Grund von Gerüchten und Berichten, die unser Hilfswerk in Rußland erreichten, jemand dorthin gesand, um die Zustände dort zu untersuchen. Das Kabelgramm ist das Resultat dieser Untersuchung:

„Unser Inspektor Riesen kehrte zurück Pawlodar Slavgorod Sibirier Kolonien(.) Berichtet vollständige Mißernte(.) Hungersnot beginnt(.) Zwanzig Prozent hungern jetzt (.) Bei November 8 000. 75 Prozent in Lumpen (.) Zwanzig Prozent Kinder bis 8 Jahren sind ganz nackt allezeit. Zustände kritisch (.) Sofortige Aktion geboten. Macht dringenden Appell 5 0000 Dollar speziell und 3 000 monatlich. Kaufen Getreide hier sparen Fracht."
(Gezeichnet) Miller.

Wir glauben, wie unsere Gemeinden den Bedürfnissen der hungernden und leidenden Geschwister in der Vergangenheit entgegenkamen, so werden sie auch fortfahren, den uns jetzt neu entgegentretenden Bedürfnissen gerecht zu werden. Vom Zentral Komitee werden sofort Schritte unternommen, eine Art von Sammelkampagne zu organisieren für Beiträge für unsere betroffenen Brüder in Sibirien. Sobald mehr Nachrichten eintreffen, werden wir sie in diesen Spalten bringen.

Beobachtungen in Deutschland.

Von Johannes Horsch.

Die erste größere Stadt Deutschlands, die ich besuchte, ist Münster in Westfalen, wo bekanntlich zur Reformationszeit die Münsterischen Wiedertäufer unter dem berüchtigten Johann Beuckels von Leyden ihr Reich aufgerichtet hatten. Ich wollte die Straßenbahn nehmen nach einem gewissen Stadtteil, fand aber, daß aller Straßenbahnbetrieb seit einiger Zeit aufgehört hatte, weil sich der Betrieb nicht mehr lohnte. Daselbe ist, wie ich später erfuhr, in vielen andern Städten der Fall.. Dies war eines der ersten Anzeichen eines allgemeinen ökonomischen Niederganges, die ich wahrnahm. Münster ist eine Stadt von 120,000 Einwohnern.

Ungelernte Arbeit (die keine besondere Lehrlingszeit erfordert) ist billig. Ein Tagelöhner, der sich selbst beköstigt, arbeitet etwa fünf Wochen um den Preis von einem Paar Schuhe zu verdienen, und sechs Wochen für einen Anzug. Vor allem hat er jedoch aus seinem Verdienst die nötige Nahrung für sich und oft für andere, die auf ihn angewiesen sind, zu beschaffen. Viele sind nicht imstande, Schuhe und Kleider zu kaufen. Der tägliche Verdienst eines Postgehilfen, mit dem ich bekannt wurde genügte nicht zum Ankauf von einem Pfund Oleomargarine, obwohl der Betreffende bereits über 16 Jahre zu den Postbediensteten zählte. Am schlimmsten daran sind mittellose alte Leu-

te, die auf sich selbst angewiesen und nicht imstande sind, sich ihren Unterhalt zu verdienen.

Hunderttausende von Personen, die zur Mittelklasse zählen und sich vordem in guten Verhältnissen befanden, sind infolge der ungeahnten Entwertung des Geldes sehr arm geworden. So sind viele wohlhabende Leute an den Bettelstab gekommen und unter diesen befinden sich viele alte Leute, die ohne Versorger allein dastehen. Jeder Schuldner in Deutschland, und wenn er Millionen schuldig wäre, findet es leicht, seine Schulden zu bezahlen. Geld, das auf Zinsen ausgeliehen oder in obrigkeitlichen Darlehen angelegt worden ist, ist ein nahezu totaler Verlust. Ihrer viele, die auf solche Weise all ihr Gut verloren haben, zählen zu den verschämten Armen. Sie verbergen ihre Armut so lange sie können. Ich traf mehrere, die sich in der bittersten Armut befanden und es vor ihren Nachbaren verheimlichen wollten. Eine hochgebildete adelige Dame, eine betagte Witwe, die einen einzigen Sohn hat, der sein Augenlicht eingebüßt hat, sagte mir, als ihr zum ersten Mal Almosen angeboten wurden, sei es ihr gewesen, als gebe man ihr einen Peitschenschlag ins Gsicht. Aber, setzte sie hin, „ich habe gelernt Almosen anzunehmen als aus der Hand des Herrn."

Der Mangel an Milch ist verhängnisvoll für Kinder und Säuglinge. In München erhalten nur Personen im Alter von unter 8 und über 70 Jahre Milch. Sie empfangen von den Behörden Milchkarten, wodurch sie zu kleinen Quantitäten Milch berechtigt werden, wenn sie das nötige Geld haben. In gewissen Städten ist nur ein Quart Milch vorhanden für je 25 Personen, in andern Städten für je 38 bis 45 Personen. In 43 Großstädten sind 200,623 Kinder tuberkulös (schwindsüchtig) und 823,873 Kinder krank infolge von Unterernährung. In denselben Städten konnten zehn Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule nicht besuchen wegen Blutarmut und Unterernährung. In gewissen Industriestädten ist die Kindersterblichkeit fünfmal größer als in früheren Jahren. Eine Untersuchung zeigte, daß in Berlin ein Drittel aller Kinder stark unterernährt sind. Von 50,000 Kindern in Dortmund im Alter von 3 bis 10 Jahren leiden zehn Prozent an schwerer Rachitis (englischer Krankheit). Hundertausende von deutschen Kindern bekommen keine Milch, weil ihre Eltern die kleine Quantität, die ihnen zukommen würde nicht kaufen können. Die Zahl der Kinder, die in Deutschland durch die Quäker gespeist werden, beträgt zur gegenwärtigen Zeit in Berlin 100,000 in ganz Deutschland 650,000.

Bedürftige Personen erhalten auf Anordnung der Obrigkeit Brotkarten, durch welche sie zu Brot zu reduziertem Preis berechtigt werden. Das sogenannte „Kartenbrot" ist von minderwertiger Qualität, indem dem Mehl verschiedene billige Substanzen als Ersatz begemischt werden. Es ist sehr schwarz und schwer und unverdaulich für junge Kinder und ältere Leute.

Professor Dr. Krautwig von Köln sagte in einem Vortrag in Berlin:

Der Hunger ist ein bedächtiger Mörder. Er tötet nicht mit einem Schlage, sondern mit langsam wirkendem Gifte, oder er verkümmert für Gegenwart und Zukunft. Es fehlt an Futtermitteln und Milch. Berlin bekommt nur knapp noch die Hälfte der Milchmenge wie früher, aber auch davon werden des hohen Preises wegen nur zwei Drittel als Milch verbraucht. Ein Heim in Köln mit 100 Kindern hat nur Anspruch auf etwa 20 Liter (1 Liter = 1 Quart), hat aber nur Geld für knapp 10 Liter. Fleisch und Fett sind bald unerschwingliche Luxuswaren. Die Kleidung wird immer kümmerlicher. Schulärzte und Fürsorgestellen berichten, wie von Woche zu Woche die Umhüllungen der Säuglinge minderwertiger sind, Windeln durch Gardinenfetzen und Papier ersetzt werden und in manchen Schulen jedes zweite Kind ohne Hemd zum Unterricht kommt. Ganzes Schuhwerk ist bei viele nnur noch ein Gegenstand der Erinnerung. Heizmaterial ist kaum noch zu bezahlen. Alle Erkältungskrankheiten nehmen infolgedessen in erschreckendem Maße zu."

(Fortsetzung folgt.)

„Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn. Er wird's wohl machen."

Wissenswertes und Belehrendes

Automatische Leuchttürme.

Das englische Handelsamt stellt der Schiffahrt eine neue Art von Leuchttürmen zur Verfügung, die von der bisherigen Art der Leuchttürme den Vorzug hat, daß sie automatich betrieben werden kann. Diese Leuchthäuser können überall aufgestellt werden, wo die Küstenschiffahrt Schwierigkeiten vorfindet. Das Licht wird auf chemischen Wege, mit Hilfe von Gas, erzeugt. Es beginnt sich von selbst zu entalten, sobald die Dunkelheit hereinbricht, und erlischt ebenso selbsttätig wieder, wenn das Tageslicht anbricht. Diese Wirkung beruht auf einer chemischen Reaktion, die hier zum ersten Male für praktische Zwecke verwendet wird. Das Leuchthaus bedarf überhaupt keiner Bedienungsmannschaft. Die Behälter, die die chemischen Stoffe aufnehmen, müssen nur von Zeit zu Zeit frisch gefüllt werden, die Füllunll reicht für zwei Jahre, sodaß man also ein solches Leuchthaus für diesen Zeitraum sich vollständig selbst überlassen kann. Wenn die ersten Versuche, die man hier mit dieser neuen Erfindung gemacht hat, sich bewähren, so wird wohl die Stunde für den einsamen Leuchtturmwächter bald geschlagen haben, und der selbsttätige Leuchturm überall das bisherige System ersetzen.

Verschiedenes.

Man gräbt jetzt die Stadt Kapernaum in Palästina aus, die im Neuen Testament oft genannt wird. Sie lag auf einer Landzunge des Sees von Tiberias und wurde durch ein Erdbeben verschüttet (wahrscheinlich durch dasselbe, das Palästina am Kreuzigungstage Jesu heimsuchte). Vor kurzem fand man die Synagoge mit der Kanzel, wo Jesus öfter predigte. Ob man die ganze Stadt wird können ausgraben, ist noch fraglich. Man will nämlich in Palästina eine große Bewässerungsanlage schaffen, und dabei den See zu einem großen Wasserbecken machen, dessen Wasserspiegel 15 Meter höher liegen soll als bisher. Dadurch kämen die Ruinen von Kapernaum mit unter Wasser.

Elektrische Lichtbirnen werden je6t mit vollständig glatter Oberfläche, ohne die Glasspitze am untern Ende angefertigt. Diese Spitze, der zerbrechlichste Teil der Birne, war nötig, das die Luft an dieser Stelle durch eine Röhre ausgetrieben wurde. welche abgeschnitten werden mußte während das Glas flüssig war, auf diese Weise die Spitze verursachend.

Berichte aus Rußland deuten an, daß die Getreideernten gut ausfallen und einen Betrag versprechen, welcher, wenn in richtiger Weise verteilt, genügen dürfte um das Land bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Dies ungeachtet des Umstandes, daß während des Hungersnotjahres ein großer Teil des Arbeitsviehs und Pferde verzehrt werden mußten und die Energie und Arbeitskraft der Bevölkerung durch Unterernährung wesentlich beeinträchtigt war.

Man hat festgestellt, daß um so mehr Kohlen verbraucht werden, je mehr man aus der Erde ans Tageslicht bringt. Im Jahre 1875 kam man mit 260 Millionen Tonnen aus, 20 Jahre später 526 Millionen, wieder 20 Jahre später 1000 Millionen (also schon viermal so viel). Im Jahre 1920 waren schon 1300 Millionen Tonnen erforderlich. Das kommt daher, daß der Maschinenbetrieb, der Dampf und Gas braucht immer mehr wächst.

Ein Luftschiffer, Eddie Hubbard, besorgt die Briefe zwischen Seattle und Victoria. Er macht zehn Fahrten im Monat und befördert wenigstens 600 Pfund Briefe. Er erhält sie in Seattle zwei Stunden, bevor das Schiff Victoria verläßt. Seit 1920 hat er nie eine Fahrt versäumt. Er befördert etwa 110,000 Briefe im Monat.

Dein Erdenleben wird schnell verweht sein, verflogen wie der Dampf, den der Wind verjagt, und von dem nichts bleibt. Aber du selbst, dein Ich, das bleibt; du hast eine unsterbliche Seele.

NOVEMBER 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new

All Patrons, please take heed to the above instructions

The manager of Publishing Association
S. D. G.

EDITORIALS

A few weeks ago a farm publication referred to the snobbishness or dudishness of the fashionable clans of New Yory city, with the statement that it has been reported that if wet, rainy weather is reported from London the New York dudes and fashion apes roll up the bottoms of their trousers on the assumption that the popular Duke of Wales does so then. This may be a mere humorous saying but it is truly typical or true to type and to actual life in many of these imitations and vain, foolish apings, which take place, and that, too, among those who professedly have renewed minds and who have renounced conformity to this world; (See Rom. 12:1, 2) and who, are bidden in God's Word, as, "Not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Peter 1:14). Then it is commanded unto us "Love not the world neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15). Notwithstanding all these and other biblical admonitions and commands, some of us, who are Christ[illegible] professors, are very accurate indicators and indices of the world's attitudes, in the attitude and deportment reflected by us; and since we so easily are induced to follow after these vain and lust-provoking and lust-inducing practices and usages and since we so often resist, stubbornly, all efforts to induce avoiding imitation of and obedience to these harmful things, truly we have great and urgent need to closely and unsparingly examine ourselves: for God's Word says further, "I the Lord search the heart, I try the reins, even to give every man according to his ways, and according to the fruits of his doings" (Jer. 17:9, 10). Oh, fellow pilgrims, "Let us search and try our ways, and turn again to the Lord" (Lamentations 3:40).

"Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting" (Psalm 139:23).

It incidentally came to the editor's notice lately that the Herold's correspondent columns are attentively read by some of our aged readers. This encourages us to renew efforts to induce writers to write often and promptly. By so doing various congregations keep in closer touch with each other, and individuals are strengthened and encouraged and we both give and receive. Thus we learn of others' trials and conflicts, of their needs, their brighter and better prospects, that we may "Rejoice with them that do rejoice and weep with them that weep;" that "supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men." With Paul we request "Pray for us."

Our sustaining interest, sympathy and prayers should be extended in behalf of the ministering brethren, whose duty it has become and may become to make those long and arduous ministering trips so fraught with responsibility. Those journeys involve hardships, especially to those of or above middle age. And the opportunities to do that by word and example, which is the will of God, involves with them great responsibilities. The Word is to be preached and taught, and that without fear or favor—the "whole counsel of God." "My brethren, you must not make distinctions between one man and another while you are striving to maintain faith in the Lord Jesus Christ, who is our glory." (James 2: 1 Modern Speech Version).

May God's Word testify of those whose duty it is to declare His Word, as the Bible records Paul's testimony of his career, as a preacher and teacher, in the words, "I am pure from the blood of all men. For I have not shunned to declare unto you all the counsel of God" (Acts 20:26, 27).

In this connection each one should make practical application of Paul's admonitions, "I have planted, Apollos watered; but God gave the increase. So then neither is he that planteth anything, neither he that watereth; but God that giveth the inrease. Now he that planteth and he that watereth are one: and every one shall receive his own reward according to his own labor. For we are labourers together with God: ye are God's husbandry, ye are God's building" (I Cor. 3:6-9).

"Praying always with all prayer and supplication in the Spirit, and watching thereunto with all perseverance and supplication for all saints; and for me, that utterance may be given unto me, that I may open my mouth boldly, to make known the mystery of the gospel, for which I am an ambassador in bonds: that therein I may speak boldly, as I ought to speak" (Eph. 6:18-20).

"Continue in prayer, and watch in the same with thanksgiving; withal praying for us also, that God would open unto us a door of utterance, to speak the mystery of Christ, for which I am in bonds: that I may make it manifest, as I ought to speak" (Col. 4:2-4).

"Finally, brethren, pray for us, that the word of the Lord may have free ourse, and be glorified..." (II Thess. 3:1).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bro. Noah Brenneman, superintendent of our A. M. Children's Home, near Grantsville, Md., started on his western evangelistic journey on Tuesday, Oct. 16. As indicated in the conference reports, the evangelistic committee appointed Bishop Christian Nafziger of Lowville, N. Y., and Bro.

Brenneman to jointly visit the western field, while Bishop Gideon A. Yoder of Wellman, Iowa and Pre. Jonas D. Yoder of Belleville, Pa., are to visit, in like manner, the eastern field, while the editor is to help out in Bro. J. D. Yoder's home congregation.

Bro. Brenneman expected to meet Bro. Nafziger in Indiana, to begin the opening efforts there, and from there their next objective point would be Iowa. Bro. Yoder will likely remain at home until after the eastern brethren have about completed their efforts in Iowa, after which he is expected to meet his eastern co-laborer at some point in the field not at present definitely known to the writer.

Brother and Sister Abiah Byler of Belleville visited the A. M. Children's Home, not long ago and made a few side calls additionally. While their visit was brief the amount and size of the load of supplies brought by them for the Home, from that institution's "Big Valley" supporters and friends was just the opposite, being quite large.

Brother and Sister Lewis Ropp and three little daughters from near Kalona, Iowa, are sojourning among their many friends, in the former home region of Sister Ropp's ancestors, among the Hershbergers and Millers and their connections in the Castleman River region.

Brother and Sister Milton E. Bender and family of this region, accompanied by the former's mother and by Bro. Shem Peachey, were visitors in the "Big Valley," in Mifflin county, Penna., over the Lord's day, Oct. 21.

Communion was held in the Castleman River district, at the Maple Glen or Miller M. H. on the Lord's day, Oct. 14. Attendance was good and practically all the members present partook of the emblems commemorating the suffering and death of our Lord Jesus Christ.

We are informed that preparatory meeting was to begin in the South Sharon Old Order congregation, near Kalona, Iowa, Oct. 21.

If appointments were carried out the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., held communion on the Lord's day, Oct. 21.

The editor's nephew, Olen Miller, of near Greenwood, Dela., is a visitor of this section at present.

Sister Lena Glick, of near Belleville, Pa., returned to her home last week, after a summer's employment at the Children's Home.

Brother and Sister Jonas E. Miller, formerly of Washington, D. C., are in our midst at present.

Communion services, according to appointment, were held in the Lewis county, N. Y., congregation, at a date not definitely given by our correspondent.

We are also informed that the above congregation has in its midst Brother and Sister Abraham Frazier, refugees from Russia and that they have found a home and employment and are happily located, and that in talks given before his new-found friends, the brother describes very touchingly conditions in their former home.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., Oct. 1. Dear Unce Jake, and all Herold Readers:—Greetings in the holy name of Jesus. I think I have the correct answers to two of your Bible questions. No. 311. Who asked the Lord, Shall I be my brother's keeper? Ans., Cain. Gen. 4:9. No. 312, How does the

Royal Law read? Ans., If ye fulfill the royal law according to the scriptures, "Thou shalt love thy neighbor as thyself," ye do well. James 2:8. We are having nice weather now. We had no rain now for about two weeks. If I have learned enough will you be so kind and send me a Children's Prayerbook? Katie Hostetler.

Wellesley, Ont., Oct.—Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all in Jesus' name. I will again write a letter for the Herold, and try to answer the Bible Questions Nos. 311, 312, 313 and 314. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) I also memorized five verses of songs and five Bible verses, all in German. Health is fair in our neighborhood, so far as I know. I will now close, wishing God's richest blessings to all. Lizzie S. Lichti.

Shakespeare, Ont., Oct. 2. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have memorized five verses of English songs and the Lord's Prayer in German. If I have now learned enough for one of the best Ger-Eng. Testaments, please send it. Will close with best wishes to all. Lily May Schwartzendruber.

Hutchinson, Kansas, Oct. 9. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' holy name. I will write another letter for the Junior Department and try and answer several Bible questions. No. 313, Is there a friend that sticketh closer than a brother? Ans., Yes. Read Proverbs 18:24. No. 314, Jesus said whosoever shall do the will of my Father in heaven the same is my brother, and sister, and mother. Matt. 12:50. I also memorized four English, and three German Bible verses, also two verses of German ... I will close for this time wishing God's richest blessings to all.
Wilma Yoder.

Hutchinson, Kansas, Oct. 6. Dear Uncle Jake and all Herold readers: —Greetings in Jesus' worthy name. I will write again for the Junior Department, and try to answer a few Bible questions, for the first time. No. 211, Cain said to the Lord: Am I my brother's keeper. Gen. 4:9. No. 314, Jesus said: whosoever shall do the will of my Father which is in heaven, the same is my brother, and sister, and mother. Matthew 12:50. I learned four English, and two German Bible verses. Will now close for this time. Ralph Yoder.

A LETTER FOR THE JUNIOR DEPARTMENT FROM THE SENIOR EDITOR

Dear Children and readers of the Junior Department of the "Herold der Wahrheit." First I wish you all a kind greeting in Jesus' name, and good health and happiness in the Lord and Master.

I feel impressed to write you a few lines at this time and speak words of encouragement to you to be busy in the Master's service and doing good wherever you can; and this can be done everywhere, except you are in places where you ought not to be, and where sin is rampant and prevailing.

At this time of the year most of you are busy in school at your school studies, and that is all right too, but our present day school studies are mostly about worldly things and affairs, we need some knowledge of them too, but those things are passing; so we need some spiritual knowledge too, which is needful for ETERNITY, and very little of that is taught in our public schools at this time; so it is needful we learn these things at home.

In order to not make this letter too long, I will speak a few words

about the "Junior Department" in the HEROLD, which UNCLE JAKE is conducting, both German and English; but he is most interested in the German part, because that is most neglected, and our church service is German, therefore he has been using his efforts and influence to create an interest in the children to learn the German, by learning verses and writing letters, German and English, but gives a higher reward for German letters than English.

And also for learning German verses; but still the German letters and German verses committed to memory are falling short, which should not be so.

I will here mention that I received a letter from UNCLE JAKE this week, in which he sadly complained about the shortage of German letters and the few German verses committed to memory and sent in of late. The first October issue did not have a single German letter from the children, and the issue before that only two German letters, and the English letters are also falling short since schools have opened; we will in part excuse on this account, but you should make extra efforts to send short letters and commit some verses and send in, so Uncle Jake will have something to work on for the Junior Department, or else he will discontinue to conduct this department, for which I believe you would be sorry; so I advise you to make extra efforts to send him something to work on in the way of writing letters, (especially German), committing verses and answering Bible questions, on which Texts he has, for some time been commenting on, and giving valuable instruction and information, for young, and older ones too.

So dear young friends! In conclusion I will say: and advise you to resume your work of writing letters, committing verses and help the Junior department along, we need your help, and thereby you can make yourself useful in the future work of the HEROLD.

Yours with greetings in Jesus' name, S. D. G.

PRIDE IN THE CHURCH
(Concluded)

They are not puffed up, nor conformed to this world; but they are transformed by the renewing of their minds. There is no such thing in heaven above or in the earth below as a proud Christian: there never was—there never can be. Pride is of the devil—it originated with him—and he is managing it most successfully for destroying souls. But who is to blame for this state of things in the church? First and prominently, the pulpit is to blame. Men, who profess to be called of God to lead the people to heaven, have ceased to rebuke this soul-destroying and heaven-provoking spirit. But why? First for a living, and then for popularity. Esau sold his birthright for a dinner of greens. That was a costly morsel for him. But now men sell out "cheap for cash or produce." Churches that were once powerful for good are now well-nigh lost in form and fashions. We may shut our eyes, wink and whine, and cry, "old fogy," and "grandfather," and "Moses and Aaron," and all that. But the fact is before us—pride, fashion and extravagance are eating the very life out of many, deemed the best congregations in the land. The world is running crazy. The rich lead the way because they can; while the poor strain every nerve to keep in sight, and the devil laughs to see them rush on. "Pride thrust Nebuchadnezzar out of men's society, Saul out of his kingdom, Adam out of paradise, and Lucifer out of heaven." And it will shut out of heaven many more who are now prominent in the church. Neither death or the grave will change the character of any one.

The same spirit that controlled in

life will cling to the soul in death, and it will enter with it into eternity. The angels of God would shrink from the society of many a fashionable Christian of this day. A few such souls in heaven would ruin everything. Among the first things they would propose would be a change in fashions. Those pure white robes that the saints wear would not at all suit their taste. In this life they care but little about Christ and spiritual things. They would care no more for them in heaven than they do on earth. If there were two heavens,—one where Jesus is all in all, and the other with a Paris in it,—I presume the road to the Paris heaven would be crowded with fashionable Christians. "Ma," said a little girl, "if I would die and go to heaven, should I wear my moire antique dress?" "No, my love, we scarcely suppose we shall wear in heaven the attire worn on earth." "Then tell me, ma, how the angels would know I belonged to the best society?" In the views of that little girl we have illustrated the spirit of many a would-be-Christian of this day. "If ye be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affections on things above, not on things on the earth, For ye are dead, and your life is hid with Christ in God."—Bishop Weaver.

Fashion not only tortures her votaries, but also commands them to make themselves ridiculous and hideous. One is surprised to see the pains people take, not only to ruin their health, but also to make themselves positively ugly. A girl will go about all day with her hair tied, twisted, and puckered, and pinned upon her forehead, looking like a perfect fright, for the sake of having the privilege at night of combing her tresses in kinky waves or brushing them down in her eyes in the shape of contemptible frizzes; thus appearing like a guy all the morning, for the sake of looking a chimpanzee at night; and losing the respect of those who know her best, for the sake of attracting the attention of those who never saw her before, and may never wish to see her again.—Safeguard.

Imagine a company of fobs and flirts and worldlings singing:
"O Beulah land, sweet Beulah land," or warbling some song about the "Evergreen Shore," for which they say they are bound, when, if the Bible is true, they know that they are bound strait for perdition. And yet gay and godless worldlings are hired and paid to participate in the worship of God, and sing words which, on their lips, can be nothing less than falsehood, hypocrisy and profanation. —H. L. Hastings.

Selected by Jacob S. G. Erb,
Kitchener, Ont.

LIFE'S TEACHINGS

(Selected)

"I learn as the years roll onward
And I leave the past behind,
That much I counted sorrow
But proves that God is kind.
That many a flower that I'd longed for
Had hidden a thorn of pain.
And many a rugged by-path
Led to fields of ripened grain.

The flowers that cover the sunshine,
They cannot banish the sun,
And the earth shines out the brighter
When the weary rain is done.
We must stand in the deepest shadow
To see the clearest light;
And often through wrong's own darkness
Comes the weary strength of light.

"The sweetest rest is at even
After a wearisome day,
When the heavy burden of labor

Has been borne from our hearts away;
And those who have never known sorrow
Cannot know the infinite peace
That falls on the troubled spirit
When it sees at last release.

"We must live through the dreary winter
If we would value the spring;
And the woods must be cold and silent,
Before the robins sing.
The flowers must be buried in darkness
Before they can bud and bloom
And the sweetest, warmest sunshine
Comes after the storm and gloom.

THE AUTOMOBILE

Solomon says, "There is a way that seemeth right unto a man: but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12-16, 25.

Jesus says, "Strait is the gate and narrow is the way which leadeth unto life, and **few** there be that find it." Matt. 7:14.

Paul says, "Quench not the Spirit, despise not prophesyings. Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil." I Thess. 5:19.

Existing evils may be divided into two classes: First, The kind which all people recognize as evils, but which many people practice because carnal nature prompts them to obey the lust of the flesh; Second, The kind which "seemeth right," but which invariably lead to bad results.

Satan is described as "a roaring lion" and also as an "angel of light." In many instances he steals upon his victims with a terrific roar, which leads them into many, many sins which space would not allow to mention. Unto others or Christians (?) he must transform himself into an angel of light and lure them on in the way "that seemeth right," but which later on proves to be "the ways of death."

Let us not forget the warnings of Jesus Christ. As it was in the days of Noah and Lot he says, "Even thus shall it be in the day when the Son of man is revealed" (Luke 17:30).

Yes. "And many false prophets shall rise, and shall deceive many.........And because iniquity shall abound, the love of many shall wax cold.........For there shall arise false Christs, and false prophets and shall shew great signs and wonders; insomuch that, if it were possible, they shall deceive the very elect."

Dear brethren and sisters: All we that are members of the Amish Mennonite churches must more or less admit, that our churches in the past have been drifting more and more, little by little, towards worldliness; yes, many evils have crept into the church. We are living in a very, very fast age, yes, indeed, too fast for Christian people to follow and yet so many Christians (?) are in the same path. Now I am not going to mention any evil in this article, except the one above. "The pleasing automobile." As we all well know that some branches of the Amish M. churches have accepted such. We also know (if we are posted) that the companies are turning out more and more automobiles every year. So there is indeed some lust for the deceptive machines. It is very astonishing to note that Christian professors are rowing this same boat with the world. Please remember, dear readers, when we look at the history of the seven churches in Asia we can see that a church may be a fallen and dead church, and at the same time not realize it, but think she is in a prosperous condition. Rev. 3:17.

And such a cause has caused many separations in the "Old Order" churches, and even parents from children, brothers from brothers, sisters from sisters, and even such a spirit has come between husband and wife,

where the husband has joined such churches which allow automobiles, for while the wife wishes to stay with the promise she made on her bended knees before God and many witnesses in a true faith and spirit. This surely ought not to be. Every where you can hear the talking about automobiles. The world has sunk into an auto craze, and the very elect are following. Think of it! The automobile; a pleasing of the eye, ear, and mind, wasting our precious time. While Jesus says, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, with all thy soul, with all thy mind, and with all thy strength"—wasting our time on the farm, for our family, wasting money; many lave lost their farms, homes, homes for their family; a Sabbath breaker—a machine that is running on the Sabbath day, where everything ought to stand still and fear God our Lord; though many will class this machine same as a binder, mower, rake, etc., on the farm. But if we would hitch to the binder on the Sabbath day and start cutting wheat we would be considered a Sabbath breaker. It is also a man-killing machine. Notice the signs in railway stations: "Cross crossings cautiously!" In five years 9101 killed, 2408 injured. Everywhere you can pick up a new paper and see "Auto wrecks;" from one to five killed. Not long ago, while in a feed store where one man (a worldling) was telling a few others that if all the money that was spent for automobiles, was spent in improving the country otherwise, this would be a very different and happy world.

Recently I read in a certain "farm paper" how a banker was asked, How conditions were—whether the people are making or losing money? To which the banker replied as follows: "The farmers who are auto crazy are losing money every year, but the farmer who farms the farm and not the highways is making money." Let us again be reminded of Paul's warnings: "Prove all things" and "hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil." If these conditions which the automobile has brought the world into, can not yet convince us of leaving it only to the world, why what then will happen? It is a ruinous course in this life to close our eyes to the evil around us. In conclusion I will say, while it is impossible to convince the world, or have a law passed condemning such an evil, I do wish it were possible to have all Godfearing people to leave it entirely to the world. Is it not unequally yoked with unbelievers. Is it not conforming to the world? Yes, what communion has light with darkness? What concord hath Christ with Belial? Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; I will then receive you. While I may well know that this article is a striking one to many readers, it is my earnest desire and hope that it may strike hard enough to bring all my readers to a thinking attitude. And "prove those things" with the Word of God—for "Woe be unto them that call evil good, and good evil." (Isaiah 5:20.)

And "She that liveth in pleasure is dead while she liveth." (I Tim. 5:6.)

I wish to say again, it is my earnest hope and prayer that this evil may be done away with. Take this warning, in the love of God, as it is given.

From an unworthy and faltering
Brother.

THE AUTOMOBILE? ? ?

Our readers will please notice that following this heading are some interrogation marks. This article is to appear with another, bearing the same title, but not the question marks. Following brief preliminary statements this article will doubtless be literally sprinkled with interrogation points, in fact it is the editor's

intention to point to **pointed** questions that may help arouse and stimulate to and provoke thinking to **both** pros and cons to the matter, or to affirmatives and negatives to the proposition, no matter which way you put the proposition or how often you reverse and change it. The editor owns no automobile; he has not the means to spare and in all probability would not be a safe driver, if he possessed one; he frankly confesses to the charge of opposing the introduction of the automobile into the church to practically the last extremity and further admits that he **consistently** abstained from riding in the machines until the auto friends gained the day. Since then he frequently availed himself of advantages to be had through the courtesy and kindness of others by use of the machines, and usually is a **tractable, biddab'e,** and **unprotesting** auto passenger when the demands of time, convenience and necessity and advantages of privilege seem to render the use of the auto consistent with Christian principles and practices. The editor does not question the writer's (of the other article—The Automobile) sincerity, generally speaking, nor his right or privilege to raise the questions he raises; but—if I borrow a machine, or hire a man and a car, instead of owning the car, am I less a breaker of the Lord's day than if I owned and operated the car? Furthermore, if I engage the owner of a car to do my bidding and pleasure, when by so doing that man is kept away from his own religious meetings—those of the church of his allegiance and obligation—in order that I may attend the worship of my church connection, or perhaps do mere Sunday visiting, have I herewith anything to defend myself, when compared with him who owns and operates an automobile? And on the other hand, were I an owner of a machine and I permitted my machine and operating ability to be used to serve another, under ordinary conditions, excepting the especially necessary or the unusual, of course, and I thus transgressed the evangelical mandate—"Not neglecting (as some habitually do) to meet together, but encouraging one another, and doing this all the more since you can see the day of Christ approaching" (Heb. 10:25, Modern Speech) and more especially because I did it for the hire fee, with what excuse or defense could I shield myself?

Again, if, for a pretense to attend some religious assembly, one unnecessarily drives a long "Sabbath day's journey," when in verity and in truth it is the "excursion" and not the religious exercise which is the real objective and attraction of the trip, wherewithal in such case shall one defend his gloomy case? Again, if, like our beloved brother, in the other article, I insist that "everything stand still on the Sabbath day" (wherewith our brother no doubt refers to the Lord's day or Sunday) how can I obey the implied command in Hebrews 10:25? If one have no car, like the writer, ought we not to take the horses, which on Saturday before and perhaps Monday following drew the binder, mower or rake, as the chance might be, and hitch them to carriage or buggy or both in order to attend meetings held for the purpose for which Paul also admonishes as follows: "Wherefore, comfort yourselves together, and edify one another, even as ye also do. And we beseech you, brethren, to know them which labor among you, and are over you, and admonish you" (I Thess. 5:11, 12). And if the use of the auto is permissible at all, is it not also on the Lord's day, in this manner? And since it is very true that thousands are annually injured in auto wrecks and collisions is it not equally dangerous whether one owns and runs a machine or whether, like the writer, he is found as a passenger, on the same dangerous auto and on the same

traffic-endangered road? And since we have taken upon ourselves the privilege of plying questions, Isn't it only too true and well put that "The farmers who are auto crazy are losing money every year, but the farmer who farms the farm and not the highways is making money?" Again, if, like the writer of this, as far as auto experience goes, one is but a mere passenger, on a creditable, well-groomed, well-kept machine, and it chances that a nondescript, very ordinary car is passed on the road, does not a sense of some relative superiority steal, quietly and softly, into one's heart? Have not these temptations appealed to you, reader, and with relation to good team's of horses also? If not, then have you not truly cause to thank the Giver of all good, among other advantages that you are not like others, "even like this" editor? "Once upon a time, and a neighbor of not much more importance, rode in a large automobile with a man of means and large affairs, who dealt in horses and automobiles, one of the energetic, assertive kind, who formerly always had a chaffeur but just lately had learned to drive a car himself. As we got into the machine and the man took hold of the wheel he gave vent to this expression: "When one gets into a car and takes hold of the wheel he feels as though he were somebody even if he doesn't have a cent;" and if men of affairs have to do with this condition what a conflict must it be for the rest of us? And what a warfare is truly on for the light ones and the weighty ones, too? But if it—the auto—is only "an evil," wholly and exclusively, how many a one has become "an evil-doer" by taking part in auto patronage, sometimes in cases of emergency; at other times and in other cases when there really was no emergency, but just because of convenience or for the sake of pleasure? And the present-day, convenient autobusses or taxicabs come under the same denunciation of being an evil, or where is really the difference, if there is any? Having had several emergency experiences; one, the urgent necessity of quickly having a daughter transported to the hospital where she underwent a successful operation for appendicitis; another, in which it was necessary to be before a draft board promptly; and having observed a number of instances, in which neighbors and others were obliged to use autos, in order to attain necessary objects or of necessity reach quickly certain places and having seen the moderation and foresighted use of machines by some of our careful, conservative drivers, can I sweepingly, wholly denounce their use as an evil? In the light of Romans 2:1: "Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doeth the same things"—are we qualified to "cast the first stone" of utter condemnation under present conditions and necessities? On the other hand, from the view-point of the possibility and actual existence of abuse we may well stop and ponder over the present state of affairs; nor is it much to be wondered at that those who held wholly aloof from their use, where there are such, and who witness their reckless, mad mis-use and abuse, condemn them; for is there any other single means which has more greatly facilitated thievery, robbery, bootleggery, thuggery, and general criminality than the introduction and prevalence of the auto? It used to be so that the worst of criminals were ferreted out and hounded down by bloodhounds, but of what avail are these means since by means of the motor driven vehicles evil-doers can soon place themselves at a safe distance from the scene of the crime and cover their retreat, the trail scent included?

Dear readers, will we not from the

thoughts presented in both articles, and from facts which have come under our personal observation, all viewed in the light of God's Word, "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21)?

GOD LOVES A CHEERFUL GIVER

When we read the above text we believe Paul wants to teach us the love God has for us if we give cheerfully, willingly and bountifully, not grudgingly nor of necessity; "for every man as he purposeth in his heart, so let him give." We believe Paul wants to tell us how we should willingly give of this world's goods to our less fortunate brother, as Moses also commanded them to do in Deut. 15:7. In Exodus 25:2 we read that the Lord told Moses to speak unto the children of Israel that they bring an offering; then he says farther, every man that gives willingly with his heart ye shall take my offering. So we see only those who give cheerfully and willingly does God love. But we believe that God also wants us to be cheerful in this spiritual work in which he has called us. God also loves those who cheerfully are about His business. Let us turn to the Book of Ezra, 3:10-13, and we can see the joy those returned Jews had when they had a chance to do God's work in laying the foundation of the temple of the Lord. There was great joy and also mourning. "Weeping may endure for a night but joy cometh in the morning."

We can picture their weeping while captives in Babylon and again their great joy, we believe from the depth of their hearts, when again allowed to return to Jerusalem and begin their joyous task of rebuilding the temple of the living God. It is more blessed to give than to receive. We will receive a blessing if we give our best strength to the work of our Lord as laborers in His vineyard, for Him and His kingdom. It is not a common work that we are engaged in but a religious work which touches the deepest springs of our lives. When we are busy in this work, our work is not laboured or burdensome but a joy, if we build on that definite plan which is given us through Jesus Christ, our Lord, that solid rock where the gates of hell can not prevail against her. If we wish to lead a blessed life we must first do His will for it is written, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you." There is no reason why a Christian life should be dark or gloomy for Christ Himself said, "Be of good cheer." I believe we should share our sorrows and our joys with our fellowmen. An old saying is that fountains of joy and wells of sorrow are not far apart, for we sometimes weep when we are overwhelmed with grief and again tears often furnish an outlet for our feelings when we are happy and glad.

We can picture the children of Israel on their long march through the wilderness. We believe they were cheerful and happy as long as they were obedient to God's command but when they were disobedient they were punished but when they repented they were forgiven and life again became a delight and they again marched onward; so are we on a march through this world with temptations and snares on every side, but let us look up to Jesus the author and finisher of our faith, and willingly, joyfully throw out the "life line" of God's Word to those who are drifting with the tide of the times. Then we will more joyfully understand why it is more blessed to give than to receive and why God loves a cheerful giver. With His help we can cheerfully perform the duties which confront us and diligently wait until He comes.

From your humble servant,

Joseph J. Zehr.

THE DISCIPLES WARNED OF PERSECUTIONS

Enis Stoltzfus

These things have I spoken unto you, that ye should not be offended. They shall put you out of the synagogues: yea, the time cometh, that whosoever killeth you will think that he doeth God service. John 16: 1, 2.

Let us first look to the first verse of this chapter and see if we be offended.

Both the warnings and the encouragement just given.

1. The disciples of Christ are apt to be offended at the cross; and the offence of the cross is a dangerous temptation, even to good men; to turn back from the ways of God, or turn aside out of them, or drive on heavily in them; to quit either their integrity or their comfort.

It is not for nothing that a suffering time is called an hour of temptation.

2. Our Lord Jesus, by giving us notice of trouble, designed to take off the terror of it, that it might not be a surprise to us.

Of all the adversaries of our peace, in this world of troubles, none offend us more violently, nor put our troops more into disorder, than disappointment does; but we can easily welcome a guest we expect, and being fore-warned are fore-armed.

2. He foretells particularly what they should suffer (v. 2): "Those that have power to do it shall put you out of their synagogues: and this is not the worst, they shall kill you." Behold two swords drawn against the followers of the Lord Jesus.

1. The sword of ecclesiastical censure; this is drawn against them by the Jews, for they were the only pretenders to church power. They shall cast you out of their synagogues: They shall excommunicate you. (1) "They shall cast you out of the particular synagogues you were members of."

At first, they scourged them in their synagogues as contemners of the law (Matt. 10:17), and at length cast them out as incorrigible. (2) "They shall cast you out of the congregation of Israel in general, the national church of the Jews; shall debar you from the privileges of thot, put you into the condition of the outlaw," to be knocked on the head, like another wolf; they will look upon you as Samaritans, as heathen men and publicans," Forbid you the use of water and fire.

And were it not for the penalties, forfeitures, and incapacities, incurred hereby, it would be no injury to be thus driven out of a house infected and falling. Note, It has often been the lot of Christ's disciples to be unjustly excommunicated.

Many a good truth has been branded with an anathema, and many a child of God delivered to satan.

The devil's work has many a time been done in God's livery, and one of the most mischievous enemies Christianity ever had sits in the temple of God.

It is not for nothing, that Christ said, "Watch them that come to you in sheep's clothing.

Jesus said, Look not for peace, but division.

When some believe the things that are spoken, and others believe them not, the faith of those that believe condemns those that believe not, and, therefore, they have an enmity against them that believe.

The most violent and implacable feuds have ever been those that have arisen from difference in religion.

Jesus said, Beware of men. Be always upon your guard, and avoid dangerous company; take heed what you say and do, and presume not too far upon any man's fidelity; Be jealous of the most plausible pretensions: trust not in a friend, no, not in the wife of thy bosom," Micah 11:5.

Note.—It becomes those who are gracious to be cautious, for we are taught to cease from man. Such a wretched world do we live in, that we know not whom to trust. Ever since our master was betrayed with a kiss, by one of His own disciples, we have need to beware of men, of false brethren.

Religious exercises are not acceptable to God, if they are performed when we are in wrath; envy, malice, and uncharitableness, are sins displeasing to God, that nothing pleases him which comes from a heart wherein they are predominant. I Tim. 2:8.

Prayers made in wrath are written in gall. Isa. 1:15;———

Love doth not behave itself unseemly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil. I Cor. 13:5, 11.

We also read in God's Word. "As a man thinketh so is he and Jesus saith. "By the fruit ye shall know the tree."

Whenever we drift away from God's word is when we have creeds and laws of our own, for without Bible knowledge we will surely perish. See Hosea 4:6; Rev. 22:18, 19; Eph. 4:17-22.

Bird-in-hand, Pa.

PLEASE HIM

Doctor A. J. Gordon used to tell a story that has stayed by me and helped me all these years. One cold stormy morning in Boston, when many travelers were hastening to a popular train, they found that the railway regulations had suddenly been changed. All passengers must show their tickets at the gate as they passed through to the train. Heretofore it had been sufficient to present the ticket on the train. As the long line of men came to the gate, with overcoat and muffler, and usually a bag in each hand, the order was given—"Tickets please!" There were angry looks and words, complaints and scoldings. The bags had to be laid down, coats opened, and of course the ticket was usually away in an inside pocket. The fingers got very cold without gloves during the operation, and some of the travelers even "cussed" the ticket man. He however, seemed to be happy, and just kept on smiling as new men came on, and the same growling and grumbling was to be heard. They all took out their ill nature on him. But not an unkind word escaped his lips. He just smiled and said, "Sorry, sir! Tickets please!" After the train had gone and it was all over a stranger who had been standing by, came up to the man at the gate and said to him: "Tell me, how did you manage to keep your temper so well. With all that scolding, you never said a nasty word. You only smiled all the time." The answer is worth while. "When the thing started, I looked up to that window. My boss is there. He gave me my orders. I was only doing just what he told me to do. He smiled down at me, and that was all I wanted. It did not matter much to me what those fellows said about me. I was sorry for them, but my work was to obey orders and please him—that was all. When they got worse and said really very nasty things about me, and I felt like answering back, I just took another look up there, and got another smile and that was enough to keep me."

Enoch pleased God. Paul said, "For if I yet pleased men, I should not be the servant of God." Let us go on "taking orders," bring souls to Jesus, carrying His Gospel to those who as yet have not had their first chance, and hastening His glorious coming.

"If holiness is unpopular in your community, that is all the more reason why you should be 'established unblamable in holiness before God.'"

WHERE WILL YOU BE?

E. P. Ellyson

Old Brother Bell was a farmer who lived just at the edge of a small town in eastern Illinois. One September day he hitched his two horses to the big wagon and went to the bank for a load of coal. He got back home just as good Sister Bell had supper ready, so he pulled up beside the coal shed, unhooked the horses, took them to the barn, slipped off their harness, threw them a little food and went to the house for the evening meal before unloading the coal. Supper over, he went out to the wagon to unload the coal. But he did not throw even one shovel full into the bin. Just as he came around the side of the wagon to begin, he instantly dropped dead, and in just a little while his friends were carrying his body around and doing with it just as they pleased and he had not a word to say. But where was he while they were carrying his body into the house?

A man by the name of Cannon lived in another small Illinois town. One July morning he went to his work and his wife went to a neighboring town to do some shopping. The wife, knowing no reason for it, became so uneasy on account of her husband that she hurried home. He was working away trimming trees and his pruning hook slipped, struck an electric wire, cut the insulation and he dropped dead in an instant. And now his body was in the hands of his friends to do with it as they pleased and he could not say a word. They carried it to his home for his wife to look into his cold, expressionless face. But where was he while she was bending over his body with groans and tears?

When we die there is that which we leave for others to care for, and there is that which is beyond their reach, beyond the reach of the strongest sympathy and love of human friendship. The spirit goes to God to be judged, and is either received into heaven or cast into hell. Man is immortal. Because you are here now you will have to be somewhere forever. A man once born can never cease to be. Death is but moving into another community. And we all must move. And how suddenly we have to make the change. Since we all know we have to move there is certainly no excuse for us not having our affairs arranged when the change comes.

My friend, let me ask you very softly but very plainly, Where will you be while your funeral is being held? It will matter nothing to you what the minister says, how many flowers there are, or how your friends weep: they cannot comfort you if, like the rich man, you lift up your eyes in hell, and if you are in heaven you will need nothing from earth.

If you have not made your arrangements for this moving time you are running a fearful risk of being forever lost. Heaven is forever lost without the salvation of Jesus Christ. You can know where you are going. Real Christians all go to heaven. Sinners all go to hell. How are you living? This tells the story. Somebody's funeral will be tomorrow. What if it were yours? At best it will be only a very short time until the crape will be on the door of your stopping place, the undertaker will have your body and the preacher will read your obituary. Where, oh, where will you be then? When the casket lid is screwed down it will not be to hold you. You will already be in your eternal abode suffering or rejoicing. Which will it be?—Selected.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Oct. 15, 1923.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name; to whom be honor and glory for salvation and redemp-

tion, which He purchased on Calvary's cross.

We were again reminded of His suffering and death, on Sunday morning, as Bro. S. J. Swartzendruber was with us and preached of the suffering of Christ and with the congregation at this place partook of the emblems of His broken body and shed blood; all of the members of this congregation taking part, as well as Menno Miller, wife and son, from Midland county, Mich., who have their church home with us. Bro. Swartzendruber also preached on Sunday afternoon at Delano meeting house, after Sunday school at that place, which was recently begun there.

Aaron Albright and wife from Huron county, Mich., Sam Roth and wife and Sam Lichty and wife from Canada; Seth and Orie Troyer from Oscoda county, Mich., were visitors here over Sunday. Lydia Jantzi, after being several weeks in Canada, was also home over Sunday, but left for Huron county, Mich., again.

Pray for us at this place,

Noah Swartzendruber and family.

Kalona, Iowa

The editor published a clipping from the Musical Million which made me think of my girlhood days, when my brothers and I were at home and we used to sing out of the Musical Million, a long time ago. It used to have good reading matter, too. It made me think, too, of a singing teacher that would sing out of the Musical Million, who has long ago gone to sing where there are no tears or sorrows. Brethren and sisters, do not neglect the pleasant and profitable times you can have with each other singing together when you are at home yet with your parents. Time will come soon enough, that you may be scattered to the four winds; and how glad you would be to once more join in the singing with dear ones at home. "Some time we'll join the angel throng, And sing with them the new, new song. The arch of God above shall ring, When we with them that song shall sing."

Lydia M. Brenneman.

MARRIED

Shetler—Hershberger.—Jesse Shetler and Annie Hershberger were united in the sacred bonds of marriage, on Oct. 7, by Bishop Jacob F. Swartzendruber, at the home of the bride's parents, Brother and Sister John D. Hershberger, near Kalona, Iowa. We join their many acquaintances in wishing them a truly prosperous and blessed future.

OBITUARY

Swartzendruber.—Clara, little daughter of Moses and Katie Swartzendruber was born July 15, 1920 and died Sept. 6, 1923, at her home near Uniontown, O.; aged 3 years, 1 month and 21 days.

She leaves to mourn her early departure father, mother and three sisters and many other relatives and friends. Death was due to measles and pneumonia. She suffered much pain through her sickness but bore it all patiently. She was sick three weeks. She is not only missed at home but also in the church as she was loved by all who knew her. Funeral services were held at the King church by J. D. Miller and P. V. Yoder, text Mark 10:14, after which the body was laid to rest in the Walnut Grove Cemetery.

Dearest Clara, thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel,
But 'tis God that has bereft us,
He will all our sorrows heal.

A precious one from us is gone,
A voice we loved is stilled;
A place is vacant in our home,
Which never can be filled.

Farewell, father and mother, till we meet,
In that happy home above;
There with thee to sing God's praises
In that land of joy and love.

Mrs. Joseph D. Miller.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. November 1923. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Auf den Danksagungstag.

Wir danken Gott im höchsten Thron,
Der uns so gnädig hat verschont
Vor manchem Uebel und Gefahr,
Das uns entgegen kam im Jahr;

Und daß Er uns nicht hat gestraft
Wie wirs verdient in unserem Lauf,
Ja seine Güt währt für und für,
Die uns zur Buße leitet hier.

Er ist und bleibt gerecht und treu,
O daß Er uns doch gnädig sei,
Die wir jetzt noch am Leben sind,
Er woll uns hüten vor der Sünd.

Daß wir leben wie's Ihm g'fällt,
Dieweil wir sind noch in der Welt.
O Jesus Christus Gottes Sohn,
Verleih uns Kraft durch deinen Lohn.

An diesem Danksagungs Tage,
Den elften Monat in dem Jahr
Achtzehnhundert achtundsiebzig,
Welcher ist so schön und lieblich.

Daß wir ihn zu deiner Ehre
Hinbringen mit Lob, Preis und Ehr,
Wie sichs gebühret einem Christ,
Als der da neu geboren ist.

Nun wollen wir mit Lobgesang,
Fernerhin unser Lebenlang,
Den Vater ehren durch den Sohn,
Der uns erkauft durch seinen Lohn.

Dies Danklied so gedichtet ward,
An einem so gemeinen Ort,
Als da wo die Redaction
Des kleinen Jugendfreundes wohnt.

An diesem Danksagungstage,
Wie oben schon gemeldet ward,
In großer Unvollkommenheit,
Ward dies Danklied so zubereit.

Vorgehendes Danklied war gedichtet für den C. Jugendfreund; und nach Verlauf von 45 Jahren, wird es benutzt für denselben Zweck, für den „Herold der Wahrheit."

S. D. Güngerich.

Editorielles.

Ein ernster Ruf der Dankbarkeit an alle Herold Leser.

Da wir eben über die Schwelle des Danksagungs-monats (November) eingetreten sind, so sollten wir alle schuldig fühlen, Gott ein Dankopfer zu bringen für die vielen Segnungen die der Herr des Himmels und der Erde reichlich über uns ausgegossen hat mit allerlei Gutem in verschiedenen Arten; Er hat uns Leben und Gesundheit geschenkt, daß wir unsere Geschäfte und Arbeit fast unverhindert verrichten konnten. Auch viel von unsern Geschwistern von vielen verschiedenen Orten haben Besuchs- und Pläsierreisen umher gemacht, und manche auch in weite Ferne, und wir hoffen sie haben alle eine vergnügliche Zeit gehabt, doch wenigstens in zeitlicher Hinsicht, doch das zeitliche Wesen ist vergänglich und hat keinen bleibenden Wert. So viel wir wissen, sind beinahe alle diese Touristen wieder glücklich und gesund heimgekehrt. Ja,

für alles dieses sollte man höchst dankbar sein; ja auch dankbar sein für die reichen Ernten und Producte womit der Herr das Land gesegnet hat, so daß die meisten Leute genug, und überflüßige Nahrung und Kleidung haben,oder wenigstens bekommen können für Arbeit oder Geld, welches sie verdienen können; wo hingegen in dem Ausland, als Deutschland, Rußland und Sibirien,der Mangel an Kleidung und Nahrung sehr groß ist, daß wir es uns gar nicht vorstellen und begreifen können. So lasset uns, die wir gesegnet sind mit Gütern dieser Welt, solchen die in Not sind mitteilen was ihnen not ist; wie dankbar werden sie dafür sein. Man lese die Briefe von Deutschland in dem Herold No. 20, 21, und auch in dieser Nummer. Auch in den früheren Nummern.

Schon von langen Jahren her war es Sitte in den Vereinigten Staaten, einen speciellen Tag zu bestimmen als allgemeiner Danksagungstag für das ganze Volk im Lande, um dem Herrn ein Dankopfer zu bringen für die vielen Segnungen die der Herr uns reichlich mitgeteilt hat bis hier her. Der Präsident, der oberste Regent des Landes, bestimmt als den Danksagungstag um zu beobachten bei dem ganzen Volk, und werden angewiesen sich zu versammeln an ihren Versammlungs Plätzen um Gottsdienst und Bettag zu halten. Der letzte Donnerstag im November wird als bestimmt für den allgemeinen Danktag; und auch etwas zu sammeln um den Bedürftigen mitzuteilen, je nachdem sie es bedürftig sind; ja lasset uns dies nicht vergessen, denn der Herr vergesset auch die nicht, welche ihn mit Ernst und im Glauben anrufen.

Da wir eben keine originale Dank Artikel haben, so erwählen wir einige aus der „Rundschau“ von Nov. 1922. „Danksaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch.“ 1 Thessalonicher 5: 18. (Elberfelder Bibel.)

Es ist gewiß angenehm vor Gott, wenn wir, wie es in Deutschland Sitte und Gebrauch ist, einen Buß- und Bettag feiern. Aber nicht weniger wohlgefällig vor Ihm wird es sein, wenn wir einen Danksagungstag feiern.

Zweiter Artikel: Eine Danksagungs-Betrachtung.

Dritter Artikel: Der erste Danksagungstag. — Gehalten von den Pilgerväter, die von Plymouth, England segelten in dem Schiff „Mayflower.“ nach Amerika, und landeten an der Küste von Massachusetts. Am Ufer wo sie landeten und vom Boot abstiegen auf ein Felsblock, den nannten sie Plymouth Rock, zum Andenken an Plymouth, England.

Dies Jahr, fällt der Danksagungstag auf den 29. November, so lasset uns denselben zubringen mit Lob und Dank dem Herrn für all seine Wohltaten die Er uns hat zukommen lassen durch seine Güte und Barmherzigkeit auf viele Wege. Lasset uns auch etwas aufopfern im Weg von Geld, Nahrungsmittel und Gleider für die Bedürftigen an verschiedenen Orten wo Notdürftige sind, in Familien, Armenanstalten, Kinderheime in Deutschland und auch in diesem Land; auch für das „Christian Home,“ bei Council Bluffs, Jowa, welches vor einem Monat sehr heimgesucht wurde mit Sturm, Regen und Wolkenbruch, so daß es eine sehr große Flut verursachte, die größte Flut in der Geschichte von Council Bluffs. Diese Flut hat dem Christian Home einen großen Schaden zugefügt. Indem, daß das Wasser 6 Fuß in den Kellern stand, wo dem Heim seine Lebensmittel gespeichert waren, und wurden zu einem totalen Verlust durch diese Flut.

Der Schaden ist über $20,000 geschätzt; und ohne dem, lastet eine große Schuld auf dem Heim für Lebensmittel, welches sie täglich haben müssen, und kommt nicht genug ein, um alles bar zu bezahlen wie sie es brauchen.

Wir erachten es als billige Schuldigkeit, daß auch die Herold Leser vom Staat Jowa; etwas einsenden für das Christian Home an „Council Bluffs, Jowa;“ wiewohl Gaben von irgendwo sind angenehm, und werden mit Dankbarkeit empfangen und quittiert.

So weit waren unsere Bemerkungen mehrftlich von den Danksagungs Artikeln

und der Dankbarkeit die wir üben sollten gegen unsere Nebenmenschen und ihnen Gutes tun, das meinen wir im zeitlichen und im geistlichen.

Wir bringen noch etliche wichtige Artikel die mit Nachdenken gelesen werden sollten: Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens." usw. — — Und der neunte Art. über die Bergpredigt; von D. E. Mast. Fortsetzungen.

— **Danksaget in allem, denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch** 1. Thessalonicher 5, 18. (Elberfelder Bibel.)

Es ist gewiß angenehm vor Gott, wenn wir, wie es in Deutschland Sitte und Gebrauch ist, einen Buß- und Bettag feiern. Aber nicht weniger wohlgefällig vor Ihm wird es sein, wenn wir einen Danksagungstag feiern. Es ist dies eine Sitte in diesem Lande und es ist eine sehr schöne Sitte, wenn dieser Tag in der rechten Weise gefeiert wird. Sehr viel schöner ist es aber noch, wenn wir jeden Tag unseres Lebens zu einem Danktag machen, das ist auch der Wille Gottes, wie obiger Vers es sagt Haben wir denn an jedem Tag Ursache zum Danken? Auf den ersten Blick mag es wohl nicht so scheinen, aber wir sollen Gott nicht nur danken für Seine Segnungen, wir sollen Ihm auch danken für Seine Heimsuchungen. Luther hat obigen Vers übersetzt: Seid dankbar in allen Dingen . . , in Albrechts Neuem Testament heißt diese Stelle: Seid in jeder Lage dankbar Denn das will Gott in Christus Jesus von euch. Das zu tun, fällt einem Weltmenschen natürlich nicht ein, er ist vielmehr sehr oft mit Gottes Führungen unzufrieden, aber von den Seinen erwartet Gott, daß wir auch für schwere Zeiten und Stunden dankbar sind. Das geht wider die Natur und deshalb müssen wir uns diese Dankbarkeit von Gott schenken lassen. Er will sie auch gerne geben, wenn wir nur in unsern Herzen dafür Raum machen wollten.

Aber wir versäumen oft nicht nur, Gott für Seine Heimsuchungen zu danken, wir versäumen es oft, auch für die guten Sachen Ihm zu danken, wir nehmen sie als etwas Selbstverständliches aus Seiner Hand und meinen, so muß es sein. Blicken wir einmal nach Armenien. Dort sind die Christen (wieviel wahres Christentum in ihnen ist, weiß ich nicht) allezeit in Gefahr ihres Lebens. Wie oft haben sie schon schreckliche Drangsale durchmachen müssen. ihre Heime sind ihnen verbrannt, sie sind vertrieben, ihre Familien auseinander gerissen, oft die Eltern oder mehrere von den Geschwistern getötet oder, was noch schlimmer ist, in eine schreckliche Gefangenschaft geschleppt. Sie haben keine Kleidung, sie sind in großen Lagern ohne Kleidung, ohne Nahrung, ohne ärztliche Hilfe, allen Seuchen und der Kälte schonungslos ausgesetzt und sterben in großer Zahl dahin. Das sind die Berichte, die von da kommen. Und dennoch, sind sie wahre Christen, so gilt selbst in dieser Lage auch für sie obiges Wort.

Oder blicken wir nach Rußland, nach unsern Glaubensgeschwistern dort. Es ist genug und mehr als genug schon von ihnen und ihrer Not berichtet worden, aber es wird uns heilsam sein, wenn wir uns jetzt am Danktag einmal in ihre Lage versetzen. Denn auch für sie gilt obiges Wort. Viele von ihnen haben nicht ein Heim, sie sind vertrieben von Haus und Hof, sind auf die Barmherzigkeit anderer angewiesen die selber nichts haben. Die ein Heim haben, haben nichts für den Winter, dieses Heim zu wärmen. Sie haben keine warme Kleidung für den Winter, für die scharfe Kälte, weder für sich noch für ihre vor Frost zitternden und weinenden Kinder. Ja, wir haben schon Kleider gesandt, aber wieviele müssen noch leer ausgehen. Und wie gerne würde die Mutter und der Vater noch frieren, wenn nur die lieben Kleinen warme Kleidung haben. Sie haben nichts zu essen. Sie sind da ganz oder doch zum großen Teil auf uns angewiesen. Wenn ihre Kleinen schreien für Brot, sie können ihnen nichts geben. Sie und die Kinder sind unterernährt und sie können nichts tun, es zu ändern. Wie muß ihr Herz bluten, wenn sie die mageren Kleinen ansehen, wenn sie ihnen krank werden und ihnen nicht helfen können. Sie haben wohl Freunde, denen sie ihre Not klagen können. aber die sind

in derselben Lage, sie können wohl mit ihnen weinen, aber nicht helfen. Das ist oft das Bild dort und ob wir schon viel geholfen haben, es sind immer noch viele da, denen es so geht und noch schlimmer.

Wenn wir das sehen und es uns einmal vor Augen führen, wie dankbar können wir Gott sein, auch für die kleinsten Dinge. Wir können uns mehrere Male am Tage mit all unseren Lieben satt essen, wir haben warme Kleidung für den Winter, wir haben unsere Heime, wenn sie auch nicht immer unser eigen sind, so können wir doch die Miete dafür bezahlen, wir haben Heizmaterial für den Winter oder können es besorgen, wir sind nicht unterernährt. Wenn wir in die frohen Gesichter unserer Kleinen sehen, die keinen Mangel leiden brauchen (wenn sie krank sind, haben wir gute Aerzte und Heilmittel zur Verfügung) wie unendlich dankbar sollten wir sein für diese täglichen Dinge, die wir genießen und so oft im Ueberfluß und denken vielfach nicht daran. Ja, wie gut ist Gott bisher mit uns gewesen, daß Er uns verschonte von Krieg und Hungersnot, daß wir uns nicht vor Räuberbanden und vor Erpessungen von seiten der Beamten zu fürchten brauchen. Lasset uns das nie vergessen.

Aber wieviel mehr noch sollten wir Gott dankbar sein, daß wir denen, die in so bitterer Not sind, noch helfen können, daß Gott uns Mittel in die Hände gegeben hat, denen mitzuteilen, die so wenig oder nichts haben. Lasset uns das tun aus allen Kräften.

Dies ist nur ein kleiner Teil von dem wofür wir danken können, es wäre zuviel, alles aufzuzählen. Zuviel alle irdischen Segnungen zu nennen — und wer könnte alle himmlischen Segnungen nennen, die unser sind oder unser warten? Darum lasset uns nie klagen, sondern danken und zwar **mit Herzen, Mund und Händen.**

Geschrieben in 1922.

Kurze Berichte und Neuigkeiten.

Den 3, November 1923;

Wellmann, Iowa.

Der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend ist zur Zeit ziemlich gut, und die Witterung diese Woche war etwas winterisch. Am Montag nacht schneite es etwas, etwa 2 Zoll, aber es hat nicht viel gefroren, und in einigen Tagen war der Schnee verschwunden, und jetzt ist das Wetter wieder schön.

Den 20. November kam Prediger E. M. Nafziger von Lowville, N. Y., und Prediger Noah Brennemann von Grantsville, Md. hier an, und waren die Woche über in unserer Mitte und predigten 8 mal während ihres hierseins bis Sonntag abends; während dieser Zeit war die Witterung schön, und Mondschein, um abends Gottesdienst zu haben, und die Leute wohnten fleißig bei. Der Herr war mit seinem Geist in unserer Mitte und stärkte die Brüder, daß sie sein Wort und Rat reichlich vortragen konnten zur Erbauung der Gemeinde; ein Trost und Stärkung der Gläubigen, und eine Warnung für die Sünder und Unbekehrten. Der Herr wolle die Lehren reichlich segnen für alle; die Geheiligten, die Lauen und die Unbekehrten und Sünder; alle diese Klassen waren anwesend; wie es fast immer der Fall ist wo viele versammelt sind.

Den 28. Okt. wurde das heilige Abendmahl gefeiert in der Ober Deer Creek Gemeinde, E. M. Nafziger hielt die Abendmahl Predigt. Fast alle Glieder nahmen Anteil an der Communion; und es ist zu hoffen und wünschen, daß alle dadurch den Taufbund erneuert haben, und im Glauben gestärkt wurden, auf daß ein jedes, gute Früchte des Glaubens, und erneuerten Lebens bezeugen in dem Gehorsam der Gemeine-Regel und Ordnung, so wie ein jedes in seinem Taufbund versprochen hat.

S. D. Güngerich.

Schwer zu verstehen.

Es gibt Dinge, die ich nicht verstehen kann. Ich bitte einen Reichen um 10 000 Mk.; seine Frau sagt, dann müßten sie betteln gehen. Nach einem Jahre sagte er zu einem Freunde, er wünschte, er hätte mir das Geld gegeben; denn während meiner Rede habe er an das viele Geld gedacht und es später anders ange-

legt; er habe aber diese Summe verloren und mehr als noch einmal so viel dazu, aber er habe deswegen keinen Mangel. Ein Bauer ist oft ganz aufgebracht, wenn ihm jemand zumutet 100 Mk. für eine gute Sache zu geben, aber sein bestes Pferd stirbt, und niemand wird gewahr, daß es etwas ausmacht. Ich kann das nicht begreifen. Verstehst du es?

— Nimm und lies.

Das Tischgebet.

Es hat jemand eine Zusammenstellung der Gebräuche und Sitten versucht, die sich bei den verschiedenen Völkern der Erde vor dem Genuß der Mahlzeiten finden. Es ist interessant, zu sehen, wie weit das Gefühl der Verpflichtung verbreitet ist, vor dem Genuß der dargebotenen Gaben auch des Gebers in irgendeiner Form dankend und anrufend zu gedenken.

Nach übereinstimmenden Berichten der Reisenden genießen die Neger nie Speisen, ohne einen Teil derselben den Göttern zu opfern — die bei ihnen übliche Weise, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Indianer und die Volksstämme Sibiriens werfen das erste Stück ihrer Speise in das Feuer, um damit den Segen ihrer Götter auf den Genuß des Restes herabzurufen. Der Chinese genießt nichts, ohne vorher die Nahrung auf den Hausaltar niederzusetzen und sie dadurch dem Gott zuerst anzubieten; ehe er die Schüssel wieder fortnimmt, verrichtet er auf seine Weise seine Andacht vor dem Götzenbilde. Die Brahminen berühren vor dem Essen die Stirn mit einem Stück geweihter Kohle und rufen laut den Namen ihres Gottes. Die heidnischen Sandwichinsulaner stimmen vor der Mahlzeit einen Lobgesang an, die Nubier sprechen vor und nach dem Essen ein Gebet. Die Bewohner Madagaskars beugen sich tief, wenn sie vom Tisch aufstehen, und grüßen ihre „Geister". Die Lappländer schlagen in die Hände und rufen: „Guter Gott, sei gelobt für diese Speise!" Die Mohammedaner setzen sich nie zum Essen nieder, ohne zu sagen: „Im Namen des gnädigsten und barmherzigsten Gottes!" Das alte Israel hat stets das Tischgebet gehalten. Das „Volk Gottes" vergaß es nicht, daß alles was es genoß, aus der Hand Gottes kam, und daß sie Gesetz und Gebot empfangen hatten, dem Herrn für Seine Gaben zu danken. — Und was tust du?

Erntesegen.

Es ging ein Sämann aus, zu säen,
Er säte Blut- und Tränensaat,
Die Monde reihten sich zum Jahr,
Wißt ihr, warum's der Sämann tat?

Es ging der Herr der Ernte aus,
Er ging durchs kampfzerwühlte Feld!
„Wo bleibt die Frucht? Ich furchte tief,
Ich habs mit meinem Blut bestellt."

„Wo bleibt die Frucht?" so fragt er dich,
Dein Leben war doch Ihm geweiht;
Durch Leidensglut und Trübsalsflut
Naht dir der Herr, 's ist Erntezeit!

H.v.R.

Eine Danksagungs-Betrachtung.

Als der Bauer Paul Erdmann seine vom Vater ererbte Scholle 50 Jahre bewirtschaftet hatte, da feierte er das „Jubiley". Der alte ehrliche Wandsbecker Bote hat es uns beschrieben: „Paul Erdmanns Fest" Und es feierte alles mit, was im Hause war und auf dem Hofe; es kamen zum Feste die bäuerlichen Nachbarn des Jubilars und die adelige Herrschaft auf dem Schlosse. Ja, selbst die vierbeinigen Genossen des Erdmannschen Haushalts nahmen auf ihre Weise an dem Ereignisse teil. „Paul hatte seine Kühe und Pferde und all sein Vieh am Morgen in den Stall bringen lassen," erzählte Matthias Claudius, „daß sie heute auch traktirt würden;" denn sagte er, „sie habens mir verdienen helfen, und das Vieh hat keine Freude als essen und trinken."

Daß das Vieh gedankt habe für die besondere Speisung steht bei Claudius nicht. Wohl aber berichtet er, daß Paul Erdmann, als seine Nachbarn sich gegen zehn Uhr auf der großen Diele seines Hauses eingefunden, jenem zuerst die Ehre gab, dem er den Segen, der ihm geworden, ver-

dankte. „Nun willkommen, ihr lieben Nachbarn!“ läßt der edle Dichter den Landsmann sprechen. „Willkommen und Dank, daß ihr mir meinen Ehrentag mit wollet feiern helfen! Es sind heute 50 Jahre, als ich dieses Erbe sehr wüst und verfallen antrat. Ich habe mit Gott angefangen und ihn oft hinterm Pflug um seinen Segen gebeten — und er hat mich gesegnet. Da steht mein Vieh und wiederkäut und wiehert, und in allen den 50 Jahren hat mir nie etwas gemangelt. Ich bin nicht wert solcher Barmherzigkeit, das weiß ich — und ich möchte mich in mein Heu verkriechen. Aber Gott ist gnädig und verlangt nur von uns, daß wir seine Güte erkennen; und da habe ich euch heute hergebeten, ihr lieben Nachbarn! daß ihr's mir helfet tun. Helft mir denn heute Gott danken, ihr lieben Nachbarn! und laßt uns hier miteinander fröhlich sein, ihr lieben Nachbarn! Amen.“

„Die lieben Nachbarn standen alle andächtig wie in der Kirche um den alten Paul,“ erzählt Claudius weiter, „und drückten ihm die Hand und sagten ihm was Liebes, so Mannsen als Weibsen.“ Als ersten läßt der Dichter Peter Unke sprechen: „Paul, Ihr habt ehrlich gesprochen. Wir wollen auch Gott gerne für Euch danken; aber seht, ein jeder von uns hat genug vor seiner Tür zu fegen.“ Und nun erzählte jeder, wofür Gott danbar zu sein er besondere Ursache habe. So ward Paul Erdmanns Fest zu einem wahren Danksagungstag. Ich habe heute früh noch meine Wintersaat angesehen,“ sagt Anton Schmidt; „sie schlägt mir schon wieder übern Kopf zusammen, und ich habe erst voriges Jahr das neunte Korn gedroschen.“

Wir dreschen jährlich mehr als das neunte Korn, wie aus einem unversieglichen Füllhorn der Naturschätze kommend, wächst der Wohlstand. All unsere Torheit auf wirtschaftlichem Gebiete, die Mängel unseres Finanzsystems und unserer Besteuerung, die unbeschränkte Habsucht der einen und die Verschwendungssucht der Regierung wie des Volkes, das alles hebt zum großen Teil der Segen unserer Ernten und der Segen der Naturschätze auf, insbesondere der Bergsegen, der golden, silbern, erzen und kupfern quillt. Paul Erdmann übernahm ein Erbe, das „sehr wüst und verfallen“ war. In 50 Jahren brachte er es in die Höhe — und dankte Gott! Wir haben das reichste, schönste Erbe übernommen, das jemals einem Volke zum Lebensgut gegeben ward! Und was haben wir daraus gemacht? Das sittliche Gebot, solches Gut zu pflegen und zu hegen, es zukünftigen Generationen in einem Zustande zu überlassen, der es ihnen ermöglicht, eine vermehrte Bevölkerung davon in menschenwürdiger Weise zu ernähren, zu bekleiden und zu behausen, haben wir geschändet. Als seien wir absolute, niemand verantwortliche Herren, als seien diese kostbaren Schätze nur hinterlegt worden, um die Habsucht und Genußsucht einiger Geschlechter zu befriedigen, haben wir gehaust wie Barbaren. Und weit davon entfernt, die Verfehlung einzusehen, überschäumen wir fast von Stolz und Hochmut. „Uns allein die Ehre!“ das könnte die Devise unseres Volkes sein.

Darf man sich wundern, daß der Danksagungstag nur mehr ein leerer Schall ist? Daß die große Mehrzahl ihn begeht wie Paul Erdmanns Vieh das Jubiley? „Es hat keine Freude als essen und trinken,“ und so läßt der alte Landmann seinen Pferden und Kühen ein besonderes Traktament vorsetzen an seinem Ehrentag. Er selbst, die Nachbarn und die Gäste vom Schloßhof setzen sich wohl auch an die Festtafel, doch nicht ohne nochmals gebetet und gedankt zu haben. Und das war allen recht, nur nicht einem, einem Herrn v. Saalbader, von dem Asmus, d. i. der Wandsbecker Bote, sagt, er gehöre einer sehr alten Familie an. Dieser v. Saalbader aber fragt: „Wer mag doch wohl zuerst den Einfall gehabt haben zu danken?“ Worauf ihm der Bauer Unke antwortete: „Doch wohl der zuerst gegessen hat.“ Herr v. Saalbader sagte freilich: „Wie könnte mir das einfallen!“ Doch Unke meint: „Wenn sie nun mal recht hungrig wären, gnädiger Herr, und hätten nichts zu essen; es sollte Ihnen schon einfallen, Gott zu danken, wenn Sie was zu essen kriegten.“

Vielleicht wird auch unser Volk ein-

mal wieder Danksagungstage feiern, wenn es geprüft worden und erfahren hat, was Not und Trübsal ist.

—Ausgewählt.

Der erste Danksagungstag.

Für uns ist es nicht schwer am Danksagungstage dankbar zu sein. Unsere Segnungen sind soviel, daß wir manche derselben ganz vergessen. Unser Danksagungstag bringt uns die Entbehrungen der Pilgerväter frisch wieder ins Gemüt. Sie hielten jährlich einen Danksagungstag für die Segnungen, die sie erhalten hatten.

Es waren 102 Wanderer, welche in der Mayflower nach Amerika kamen und an der Küste von Massachusetts landeten. Nach Plymouth in England nannten sie ihren neuen Wohnort. Die Leute waren voll Mut, den großen Ozean zu kreuzen, in ein fremdes Land zu kommen, wo sie keine Städte und weißen Leute fanden. nur Wald und Indianer, nebst Gefahren mancher Art von den wilden Tieren.

Die Leute aber waren nicht glücklich in der Heimat dem fernen England. Dort konnten und durften sie Gott nicht dienen nach der Ueberzeugung ihres Gewissens. Daher kamen sie nach Hause, sich hier ein neues Heim zu gründen.

In Plymouth liegt am Ufer ein rauher Felsblock, auf welchen die Pilger traten beim Verlassen der Boote, die sie von der Mayflower ans Land trugen. Man denkt viel von dem Felsen, Plymouth Rock genannt, daß alle Leute, die nach Plymouth kommen, auf den Felsen steigen.

Nachdem der erste Winter und das Frühjahr überstanden waren, hielten sie bei herankommender Ernte einen Danksagungstag. Sie waren dankbar, daß die Mayflower sicher nach Amerika gekommen war, daß sie ein neues Heim fanden, und weil sie Schweres durchzumachen hatten, erkannten sie die Segnungen besser, als vielleicht wir es tun. Wir sind von so vielen Segnungen Gottes umgeben, daß wir auch Ihm dankbar sein sollen für seine Liebe, Treue und Fürsorge.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

No. 319. Wer ist gleich einem Vogel, der sich auf Eier setzt und brütet sie nicht aus?

No. 320. Was soll ein Prediger den Reichen dieser Welt gebieten?

Antworten auf Bibel Fragen.
No. 311. und 312.

Fr. Nr. 311. Wer hat Gott gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Antwo. Kain. 1 Mos. 4, 9.

Nützliche Lehren:—Kain war ein sündiger Mensch und war wie alle sündige Menschen sind, die geneigt sind in Sünden fort zu leben. Er erhob sich über seinen Bruder Abel, und schlug ihn tot. Das nächste war seine Sünde zu verheimlichen und zu leugnen. Gott stellte ihn auf die Probe, und fragte ihn: Wo ist dein Bruder Abel? Er aber sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Das erste war eine Lüge; denn er wußte sehr wohl wo er tot war und daß er ihn getötet hatte. Und das zweite war eine leichtfertige und gleichgültige Entschuldigung.

Das ist die erste Sünde die uns in Gottes Wort aufgezeichnet ist, nachdem die Menschen aus dem Garten vertrieben waren Und Kain war hierinnen nicht anders als die meisten Menschen noch heute sind. Schon ehe der Mensch eine Sünde begeht, meint er es ist kein Unrecht, oder doch kein großes Unrecht darinnen, nachher aber wenn er sie begangen hat, nimmt er seine Zuflucht zur Lüge und leugnet es gänzlich, oder erfindet lügenhafte Ausreden, um sich zu entschuldigen. Allein Kain konnte sich damit nicht frei machen, vor Gott; und ebenso geht es heute noch den armen Menschen. Mit glatten Reden und Ausreden entschuldigen sie sich oft vor den Menschen, Gott aber ist ein gerechter Richter, und ihre Sünde wird sie einmal finden wo sie sich nicht ausreden können.

Fr. Nr. 312. Wie lautet das königliche Gesetz:

Antw. Liebe deinen Nächsten als dich selbst, Jak. 2, 8.

Nützliche Lehren: — Es ist mir nicht recht klar warum Jakobus dies Gebot, das „königliche Gesetz“ nennt. Vielleicht wurde es damals, im Allgemeinen so genannt. Aus Matt. 19, 19. und 22, 39. Und Mar. 12, 13. und Luk, 10. 27. und Röm. 13,9. ist zu sehen, daß dies Gebot allgemein bekannt war; und ohne Zweifel verursachte damals schon den Menschen viel Nachdenkens.

Nur das eine Gebot: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften; ist größer als das Gebot der Nächsten-Liebe Wer diese Liebe zu Gott hat, dem wird es leicht seinen Nächsten zu lieben, wir lieben alsdann was Gott liebet und hassen das Gott haßt; denn wir sind alsdann göttlicher Art und Natur. Nun liebt Gott alle Menschen, auch deine erbittersten Feinde, und will nicht daß jemand verloren werde, sondern daß sie alle sich bekehren und leben mögen. Er haßt die Sünde, darum sollen sich die Menschen bekehren von ihren gottlosen Wegen.

Nun wenn wir göttlicher Art und Natur teilhaftig geworden sind, so hassen wir auch die Sünde, und hüten uns mit allem Fleiß vor der Sünde. Zunächst lieben wir die Sünder, und somit auch unsere erbittertsten Feinde, und wünschen ihnen nur Gutes und tun ihnen nur Gutes. Mit diesem können sie bald gewonnen werden, sodaß sie uns lieben anstatt zu hassen, wodurch sie noch für Christus gewonnen werden möchten.

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibet in Gott und Gott in ihm“ 1 Joh. 4, 16. O, es ist eine so herrliche Sache in dieser Liebe zu stehen. Es bewahrt uns vor so vielen Sünden. Hätte Kain seinen Bruder geliebt, so hätte er ihn nicht töten können. Wenn beim Ausbruch des großen Welt-Krieges die Völker und sonderlich die Beamten diese Nächsten-Liebe gehabt hätten, so hätte dieser Krieg nie ausbrechen können. Ja aller Krieg und Streit, aller Haß und Neid, alle Gerichts-Proceße vor den weltlichen Gerichten, sowie in der Gemeinde, alles Verleumden und Afterreden, alles Schimpfen und Schelten, alles Stehlen, Lügen und Betrügen würde von selbst aufhören wenn die Menschen diese Liebe hätten.

O Herr hilf doch mir und allen meinen lieben Lesern die Wichtigkeit von diesem einzusehen; und hilf uns allen Eigennutz und Selbstliebe zu überwinden; sodaß wir als deine Kinder erfunden und anerkannt werden möchten. Amen.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

Fünfzehntes Kapitel.

Früchte des Glaubens im täglichen Leben.

Wenn alles, was über das mit Christo in Gott verborgene Leben geschrieben wurde, wahr ist, so sollten dessen Resultate im praktischen täglichen Wandel und Leben sehr ausgeprägt, und die Leute, welche dasselbe erprobt haben, sollten in Wahrheit ein besonderes Volk sein, eifrig zu guten Werken. Mein lieber Sohn schrieb einst einem Freunde ungefähr folgendes: „Wir sind notwendiger Weise Gottes Zeugen. Die Welt mag die Bibel nicht lesen, wohl aber unser Leben; und von dem Zeugnis, welches dieses gibt, hängt größtenteils ihr Glaube an die göttliche Natur der Religion, die wir bekennen ab.“ Ein verstorbener Prediger sagte: „Unsere Zeit ist eine Zeit der Tatsachen, und die Forschung wendet sich stets mehr und mehr von den Theorien zu den Wirklichkeiten. Wenn unsere Religion jetzt irgendwo Bahn brechen soll, so muß sie beweisen, daß sie mehr ist als eine Theorie. Wir müssen den Nachforschungen der kritischen Geister unserer Zeit die Realitäten eines Lebens entgegenhalten, das durch die mächtig wirkende Kraft Gottes erneuert und umgestaltet worden ist.“ „Gebt uns Lebensbeispiele,“ sagen die Männer der modernen Wissenschaft „so werden wir uns überzeugen lassen.“

Wenn nun die Kirche ihnen in allen ihren Glieder die Beispiele eines heiligen Lebens vor Augen stellen kann, so wird diese letzte Burg der Gegner fallen müssen. Ich wünsche daher, ehe ich mein Buch beendige, sehr ernst und eindringlich vor

dem zu sprechen, was ich als die notwendigen Früchte eines wahren Glaubenslebens ansehe, und von dem Herzen eines jeden meiner lieben Leser die Verantwortlichkeit recht nahe zu legen, des hohen Rufes, mit welchem er berufen worden ist, würdig zu wandeln. Ich möchte zu einigen unter euch als zu persönlichen Freunden sprechen, denn ich bin gewiß, daß wir nicht soweit zusammen durch diese Blätter gegangen sind, ohne daß in eueren Herzen, sowohl als in dem meinigen, ein zartes persönliches Interesse für einander entstanden ist, und ein Verlangen, daß wir in allen Dingen das Lob dessen verkündigen mögen, der uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat.

Als eine Freundin zu Freunden darf ich gewiß ganz offen zu euch reden, und ihr werdet mir verzeihen, wenn ich mich in die Einzelheiten unseres täglichen Lebens einmische, die zwar von untergeordneter nichtigkeit zu sein scheinen, aber dennoch bei weitem den größten Teil unseres Erdenlebens ausmachen. Der Standpunkt oder das Ideal eines wirklich geheiligten Lebens, ist unter so vielen Christen so niedrig, daß der geringste Grad echter Gottseligkeit in Leben und Wandel von manchen Namenchristen mit Verwunderung, ja oft sogar mit Mißbilligung angesehen wird. Die meisten Nachfolger Jesu begnügen sich mit einem Leben, das der Welt so sehr paßt und ihr beinahe in jeder Beziehung so gleichförmig ist, daß einem oberflächlichen Beobachter kein Unterschied zwischen beiden wahrnehmbar wird. Wir aber, die wir den Ruf unseres Gottes zu einem Leben gänzlicher Hingabe und völligen Vertrauens vernommen haben, müssen uns ganz anders benehmen. Wir müssen von der Welt ausgehen, und uns von ihr trennen, und sollen uns, weder in unserem Charakter noch in unserem Leben, derselben gleichstellen. Wir dürfen weder ihre Freundschaften, noch ihre Bestrebungen, noch ihre Interessen teilen. Unser Wandel muß im Himmel sein, und es liegt uns ob, zu suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Es wird von uns verlangt, durch die Welt zu gehn wie er durch dieselbe gegangen ist, und den Sinn zu haben der in ihm war. Als Pilgrime und Fremdlinge müssen wir uns der fleischlichen Lüste enthalten, welche wider die Seele streiten. Als rechte Streiter Jesu Christi, sollen wir uns von den Dingen dieses Lebens soviel als möglich losmachen, auf daß wir gefallen dem, der uns zu Streitern erwählet hat.

Wir müssen allen bösen Schein meiden, untereinander freundlich und herzlich sein, und einer dem andern vergeben, gleich wie Gott uns vergeben hat in Christo. Die Schmähungen und die Unfreundlichkeit der Welt müssen wir uns gefallen lassen, Böses mit Gutem vergelten und die Hand, die uns schlägt, auch den andern Backen darbieten. Wir selbst sollten immer den niedrigsten Platz einnehmen und nicht unsere eigene Ehre suchen, sondern die Ehre der andern. Es steht uns zu, liebevoll. sanftmütig und nachgiebig zu sein, und nicht für unser eigenes Recht. wohl aber für das Recht anderer uns zu erheben. Alles was wir tun, soll zur Ehre Gottes getan werden. Um alles zusammenzufassen, sollen wir wie er, der uns berufen hat und der da heilig ist, auch heilig sein in allem unserem Wandel; denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig." „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist."

Nun, liebe Freunde, dies ist alles ausserordentlich praktisch, und das erheischt ein Leben, das von dem jenigen der meisten Christen unserer Umgebung sehr verschieden ist. Es erfordert, daß wir wirklich und vollständig der Welt und ihren Sitten, Vergnügungen und Gebräuchen den Rücken zuwenden; damit wir nicht nur in den Augen Gottes, sondern auch in den Augen der Welt, die uns umgibt, ein besonderes Volk sind, und daß wohin wr auch gehen, man an unseren Gewohnheiten, unserer Kleidung, unserem Gespräch und unseren Beschäftigungen sehen kann, daß wir Nachfolger Jesu Christi, und nicht aber Nachfolger der Welt sind, gleichwie er auch nicht von der Welt war. Wir werden unser Geld dann nicht mehr als unser Eigentum betrachten; es gehört dem Herrn, und soll in seinem Dienste ange-

wendet werden. Wir werden nicht die innere Freiheit haben, unsere Kräfte ausschließlich im Jagen nach äußerlichem Erwerb zu gebrauchen, sondern am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, und alles andere wird uns von selbst zufallen. Dann werden wir auch fühlen, daß wir nicht nach den höchsten Stellen streben, oder nach weltlichen Vorteilen uns ausstrecken dürfen; noch werden wir uns erlauben, uns der Welt in unserer Kleidung oder Lebensweise gleichzustellen.

Wir können nicht den Tanzboden, das Theater, die Oper und sonstige Vergnügungsorte besuchen, noch unsere Geisteskräfte und unsere Zeit mit dem Lesen von weltlichen Romanen vergeuden. Unsere Tage bringen wir nicht länger in unserem eigenen Dienste, sondern im Dienste unseres Herrn zu, und dennoch erfüllen wir alle unsere rechtmäßigen Pflichten besser als je, weil alles, wir tun, getan wird, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen; sondern als die Knechte Christi tun wir solchen Willen Gottes von Herzen, mit gutem Willen, (Eph. 6, 6). Zu alle dem werden wir ganz sicher durch den teueren heiligen Geist geleitet, wenn wir uns seiner Leitung völlig überlassen. Haben wir aber den richtigen Standpunkt christlichen Lebens nicht vor Augen, so wird unsere Unwissenheit uns hindern, seine Stimme zu hören; daher wünsche ich in dem hier Folgenden recht klar und bestimmt zu sein.

Ich habe bemerkt, daß wo früher oder später in einer geheiligten Seele eine treue Nachfolge des Herrn stattfindet, diese sich durch verschiedene Früchte klar bekundet. Sanftmut und Geistesruhe werden nach und nach die Kennzeichen des täglichen Lebens. Man nimmt mit Ergebung den Willen Gottes in den stündlichen Vorkommnissen eines jeden Tages an; man ist biegsam in den Händen des Herrn, und willig, seinen ganzen wohlgefälligen Willen zu tun oder zu erleiden; man ist stille, wenn man gereizt wird, ruhig mitten im Geräusch und Getümmel, nachgebig gegen die Wünsche anderer, und gleichgültig gegen Hintenansetzung und Beleidigung; man quält und ängstigt sich nicht, und lebt frei von Sorge und Furcht. Dies alles, und noch viel ähnliche Gnadengaben sind immer die natürliche, äußere Entwicklung des inwendigen Lebens, welches mit Christo verborgen ist in Gott.

In Bezug auf die Gewohnheiten des Lebens sehen wir solche Christen früher oder später ihre weltlichen Unterhaltungen beiseite legen, ihr Romanlesen aufgeben, sich einfach und ohne unnötigen Verzierungen kleiden, weltlichen Gewohnheiten entsagen und alle eiteln, fleischlichen Genüsse meiden. Ich habe im allgemeinen gefunden, daß früher oder später das Rauchen und der Genuß von Wein und Bier, sowie alle geistigen Getränke, aufgegeben wurden; das Tanzen wird angesehen als dem Willen Gottes entgegengesetzt, und man fühlt, daß das Opernhaus und das Theater keine passende Orte für einen Nachfolger Jesu sind. Die Stimme wird dem Herr geheiligt und nur dazu gebraucht, sein Lob zu singen; die Geldmittel stehen zu des Herrn Verfügung; die Feder schreibt in seinem Dinste; die Hände und Füße tun seien Willen. Man sieht, wie diese Christen von Jahr zu Jahr weniger weltlich, dafür aber himmlischer gesinnt werden; wie sie mehr und mehr umgewandelt und Christo ähnlich werden, bis sogar ihre Gesichtszüge ein solches Gepräge des schönen, inwendigen, göttlichen Lebens annehmen, daß alle, welche sie ansehen, erkennen müssen, daß sie mit Jesu leben, und daß er in ihnen wohnt

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Neunter Artikel über die Bergpredigt.

Von D. E. Mast.

Im Herold No. 12 welcher am fünfzehnten Juni erschienen ist, habe ich aufgehört über die Bergpredigt zu schreiben, mit dem Gedanken, daß mein langer Artikel den Lesern im ganzen überhaupt nur lästig werde, dieweil in der dringenden Arbeitszeit die Leute müde nach Hause kommen, und dann nur wenig Zeit haben zum lesen und sich erbauen, und dann mal zuerst die kurzen kernhaften Artikel aufsuchen und lesen und fast nicht Zeit

haben um die langen zu lesen. Ich habe auch nicht aufgehört in dem Sinn es nicht wieder aufzunehmen in dem Herbst. In meinem Achten Artikel am Schluß habe ich gesagt: „Ich will jetzt mal ablassen von der Bergpredigt zu schreiben für diese Zeit.“ Ich bin besorgt, die Leser werden es müde so lange Artikel zu lesen im Sommer. Da die viele Arbeit zu tun ist, und die Abende kurz, und des Tags die Fliegen lästig.

Nun mit diesen Worten „für diese Zeit“ meinte ich zu sagen nicht für immer. Ich dachte es wieder aufzunehmen im Herbst wenn Gott mir Leben und Gesundheit, und dazu auch Gaben und Geisteskraft schenkt.

Aber doch muß ich sagen, daß ich etwas entmutigt und mit Lauheit zu kämpfen hatte, und vielleicht dem Satan gelungen wäre, mich meiner Schwachheit und Unvollkommenheit preis zu geben. Wenn ich nicht etliche trostreiche Aufmunternde Erweckungsbriefe erhalten hätte von Brüder und Schwestern.

In meinem achten Artikel habe ich aufgehört mit Eidschwören. So gehet denn unser Herr weiter mit seiner Predigt und lehrt uns deutlich von der Wehrlosigkeit „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Matth. 5. 38. 39.

Die Berg-Predigt ist eine sonderbare lehrreiche Predigt, daß sich sogar die Volksmenge erstaunt hat über seiner Lehre. Denn er predigte als einer der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Der erste Spruch Jesu vor der Volksmenge hat er die Seligkeit verheißen auf die geistliche Armut, und ist weiter gegangen von Stufe zu Stufe, bis an das um Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Denn er wußte wohl, daß der Satan der alte Seelenfeind alles aufbieten wird um das heilige Feuer 3. Mos. 16, 13. auszulöschen.

Ja seine Jünger sind bis aufs Blut verfolgt worden. So hat dann der liebe Gott einen von den Jüngern Jesu erwählt als Evangelist um diese Predigt nieder zu schreiben für uns. Und sagt uns was wir tun sollen, wenn wir verfolgt werden. Wir sollen dem Uebel nicht widerstreben, gleichwie es im Gesetz erlaubt war und wie unser Landes-Gesetz jetzt noch ist. Wenn einer angetastet wird ums Leben, so hat er die Erlaubnis sein Leben zu retten bis aufs Blut. Aber wir als Wehrlose Nachfolger Jesu Christi sollen keine tödlichen Waffen mit uns führen, um unser Leben zu retten. Dieweil wir wissen, daß unsere Haare auf dem Haupte alle gezählt sind.

Und wie Paulus schreibt Röm. 8. 28. „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.“ Und all die durch die neun Stufen der Seligkeit gekommen sind, die sind nach dem Vorsatz berufen, und sind auserwählte Kinder Gottes, und sind Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, und je eher sie abscheiden können, oder ums Leben kommen um Gerechtigkeit willen, desto glücklicher, daß sie sind. Denn der Tod ist nur eine Tür aus dem Reich der Gnade in das Reich der großen ewigen Herrlichkeit für die Kinder Gottes. Aber er ist auch eine Tür aus dem Reich der Finsternis dieser Welt, in das Reich der ewigen Verdammnis. Für die welche sich nicht bereiten lassen in der Zeit der Gnade für den Himmel, denn der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk. und für kein anderes. Und aus lauter Liebe hat Gott seinen Sohn gesandt um die Menschen zu bereiten für den Himmel. Ich bin ganz einig mit dem 14 Artikel unseres Glaubensbekenntnis, nämlich daß dem Nachfolger Jesu Christi alle Rache und Wider-Rache entsagt ist. dieweil es ihren Seelen schädlich ist.

Röm. am 12. 19. schreibt der hocherleuchtete Apostel Paulus. „Rächet selber nicht, meinen Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes); denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein. Ich will vergelten spricht der Herr.

Gott sei Dank der sich das Vergeltungsrecht vorbehalten hat. So geht er dann weiter und lehrt uns wie und auf

welche Art daß wir unsere Feinde behandeln sollen um sie zu gewinnen: „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn. Dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Röm. 12, 13—20. Ja die Liebe mit ihren Früchten hat schon manchen Feind zum Freund gemacht.

Dann geht unser Herr weiter in 40. 41. 42. Vers und lehrt uns daß wir nicht für unser Recht streiten sollen. „Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich jemand nötiget eine Meile so gehe mit ihm zwei.

Gib dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem der dir abborgen will."

Wir lesen öfters vom Rock und so auch vom Mantel. Die Leute waren damals nicht gerade so gekleidet wie wir sind. Es scheint mir der Mantel war das wertvollste. Er sagt aber nicht **dem gebe auch den Mantel,** sondern **laß ihm auch den Mantel.** Besser und seliger alles verlieren als wie für dein Recht streiten.

Ich glaube auch, daß Paulus bezug hatte auf die Bergpredigt, in Apost. 20,35 „daß wir gedenken sollen an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: Geben ist seliger denn nehmen."

So hat Paulus die Korinther sehr beschuldigt 1Kor. 6. daß sie gesetzlich miteinander hadern. Im 7. Vers schreibt er: Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr miteinander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht lieber vervorteilen?" Geht weiter und schreibt. „Sondern ihr tut Unrecht und vervorteilet, und solches an den Brüdern. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben?"

Ich erinnere mich noch, von einer Leichtpredigt gehalten da ich noch jung war, in Holmes Co. Ohio. Eine Nachbar-Familie war zu der Herr-Gemeinde übergegangen bei Orrville. Da ist dann die Frau gestorben und ein Prediger mit Namen Zimmermann ist gerufen worden die Leichtpredigt zu halten. Seine Predigt war so als wären wir nur so äußere Mundchristen, wir wären nicht wehrlos. Unter vielem anderem sagt er: „Ich war auch mal ein solcher äußerer Christ gewesen, aber wie war ich gesonnen? Hätte ich den andern Backen auch dargeboten, wenn mich jemand geschlagen hätte? Nein, gerade das Gegenteil.

Ich muß bekennen der Mann hat eine evangelische wehrlose Predigt gehalten. Ich erinnere mich noch ein Teil und ich fühlte die Geißel und war mir gut dort gewesen zu sein. Es gibt viele Christenbekenner die Schwertlos sind, aber nicht gänzlich wehrlos. Wenn sie nicht mit der Faust zurückschlagen, so schlagen sie doch mit der Zunge zurück.

Petrus schreibt von Jesus „Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward; nicht dräuete, da er litt, er stellete es dem heim, der da recht richtet. 1. Petrus 2, 23. Jesus hat nicht nur die Wehrlosigkeit gelehrt, er hat sie auch geübt, und wir sollen ihm nachfolgen. Er ist unser Vorbild, sein Leben ist ein unfehlbares Muster für alle Christen. Und so dich jemand nötiget eine Meile, so gehe mit ihm zwei.

Ich habe dies schon hören auslegen, die erste Meile bildet ab das gebietende Gesetz, die zweite die freie Gnade. Wenn ich die Uebersetzer alle sprechen lasse; so ist die Meinung; „dich nötiget eine Meile, als Wegweiser, oder als Lastträger, oder beides.

An der Zeit da Jesus auf dieser Fluchbeladenen Erde gewandelt. So war es nicht wie jetzt in unserm Lande, daß Reisende per Eisenbahn, oder per Auto, oder Buggy, sondern zu Fuße oder auf Esel oder Kamelen geritten. Die Landstraßen steinig und unpaßbar für unsere Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, den 21. Oktober. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 311 bis 316 beartworten. Nr. 311. Wer hat Gott gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein. Antwort, Kain. 1 Mos. 4, 9. Nr. 312. Wie lautet das königliche Gesetz? Antwort, Liebe deinen Nächsten als dich selbst Jac. 2, 8. Nr. 313. Wer liebet

mehr und stehet fester bei, denn ein Bruder? Antwort. Ein treuer Freund. Spr. 18, 24. Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt, daß seinen Bruder, seine Schwester und seine Mutter sind? Antwort, Wer den Willen tut seines Vaters im Himmel. Matt. 12, 50. Nr. 315. Wer hat gesagt, Gott ist nicht ein Mensch daß er lüge, noch ein Menschenkind daß ihn etwas gereue? Antwort, Bileam. 4 Mos. 23, 19. Nr. 316. Wer hat gesagt, der Vater ist größer denn ich? Antwort, Jesus. Joh. 19, 28. Das Wetter ist jetzt kühl bei uns. Die Leute sind noch schön gesund, so weit wie ich weis. Das Welschkorn, hier herum ist abgehackt, und ein Teil davon ist schon gebastet. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johann J. Stutzmann.

Millersburg, Ohio, den 18. Oktober Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle die mein Brief lesen. Ich habe diesen Sommer für meinen Onkel geschafft und hatte nicht die Zeit zum schreiben. Nun bin ich wieder daheim und will wieder anfangen schreiben für dne Herold, und will zwei Bibel Fragen beantworten: Nr. 314, Wer hat Jesus gesagt daß sein Bruder, seine Schwester und seine Muter sind? Antwort, „Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. — — —Nr. 315. Wer hat gesagt, Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind daß ihn etwas gereue? Antwort. Bileam. 4 Mos. 23, 19. Wie viel wert habe ich jetzt schon gelernt? Wir haben schönes Wetter; hatten auch etwas Regen. Unsere Gemeinde ist ans Onkel Abrahams Joders bestellt, Der Levi Joder ist gestorben. Er war'd 32 Jahre alt. Er hinterläßt eine Witwe und fünf Kinder. So viel von mir.

Moses J. Joder.

Lieber Moses! Es freut mich daß du wieder anfängst zu schreiben. Mein Buch zeigt mir, daß ich dir nun $1.64 schulde. Wieviel es aber wert ist, kommt darauf an wie du das Gelernte benutzest. Wenn du einen guten Nutzen davon machst, so möchte es dir mehr wert sein als alles Geld in der Welt.

Onkel Jakob.

Nappanee Ind. den 22. Oktober. Lieber Onkel Jacob, und alle die meinen Brief lesen! Zum ersten einen herzlichen Gruß an euch alle. Ich will die Bibel Fragen Nr. 313 und 314 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 313. Wer liebet mehr und stehet fester bei denn ein Bruder? Antwort, Ein treuer Freund. Spr. 18, 24. Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt daß seine Schwester, sein Bruder und seine Mutter sind? Antwort Jesus sagte. Wer den Willen Gottes tut, der ist meine Schwester, mein Bruder und meine Mutter. Mark. 3, 35. Dies ist mein erster deutscher Brief für den Herold, wenn du ihn nicht lesen kannst so brauchst du ihn nicht in den Druck tun. So viel aus Liebe und mit den besten Wünschen an alle Herold Leser

Edna Joder.

(Liebe Edna! Ich freute mich von Herzen über deinen Brief, denn du bist (wenn ich nicht irre) der erste deutsche Schreiber den ich, noch so weit, in diesem Jahrgang gewonnen habe. Und das Jahr ist schon so ziemlich weit dahin gerückt. Dazu schreibst du auch sehr gut deutsch, so daß nur wenig daran zu tadeln ist. Schreibe als mehr. Deine Antworten sind beide richtig und gut gegeben. Wie viele mehr deutsche Schreiber kann ich noch gewinnen, ehe dies Jahr zu Ende läuft? Hebet die Hände empor! oder lasset doch zum wenigsten von euch hören. Ich erlaube zweimal so viel für deutsche Briefe und deutsche Verse als für englische. Vergesset das nicht.

Onkel Jacob.)

Beobachtungen in Deutschland.

Von Johannes Horsch.

(Fortsetzung.)

Kleider, Wäsche und Schuhe eines nicht geringen Teils der Bevölkerung befinden sich in sehr schlechtem Zustand. Zu Bruckberg in Bayern besuchte ich die großen Anstalten für Geistesschwache, in welchen etwa 600 Personen untergebracht sind.

Der Schneider der Anstalten, der mit mehreren Lehrjungen mit Flickarbeit beschäftigt ist, zeigte mir, wie die Teile eines abgetragenen Kleidungsstückes ausgeschnitten und zur Ausbesserun anderer Kleider verwendet werden; es werden also „alte Lappen auf alte Kleider" gesetzt. Doch befinden sich viele Kleider in solcher Verfassung, daß kein Flicken mehr vorhält. Zum Ankauf von neuen Sachen fehlen die Mittel. Solche Zustände findet man in vielen Wohltätigkeitsanstalten Deutschlands. Eine evangelische Diakonisse erzählte mir, daß sie und ihre Mitschwestern seit 1914 keine neuen Kleider mehr bekommen haben. Bereits sind große Quantitäten von gebrauchten Kleidern von dem lutherischen Zentralkomitee und anderen Organisationen nach Deutschland geschickt worden, aber das Bedürfnis für getragene Kleider ist in Deutschland sehr groß. Die Arbeiter vom Mennonitischen Hilfwerk „Christenpflicht" und alle Stadtmissionare und Diakonissen, die sich mit der Arbeit unter den Armen befassen, sagten mir einstimmig, daß vieler Not gesteuert werden könnte, wenn man ihnen brauchbare Kleider zur Verfügung stellen würde.

Ich besuchte einen Professor der Theologie an einer deutschen Universität, dessen Name auch in gewissen Kreisen Amerikas nicht unbekannt ist. Er sagte mir, daß die Schuhe, die er trug (es war auf einem Sonntag und er war soeben von einer wichtigen Komiteesitzung zurückgekommen) getragene Schuhe aus Amerika seien. Er freute sich sichtlich über diese Gabe, obwohl die Schuhe ihm eine Nummer oder zwei zu groß waren. Ein mennonitisches Mädchen von 20 Jahren, das seit kurzem in Amerika ist, erhielt im Juli in der Stadt F. in Deutschland 30,000 Mark Lohn im Monat. Der Preis für ein Paar Halbsohlen für Frauenschuhe war zur selben Zeit 70.000 Mark, also der Verdienst von über zwei Monaten. Ich bemerkte wiederholt, daß Schuhe mit kleinen Lederabfällen besohlt werden. Kleine Stücke Sohlleder werden auf die alten Sohlen genagelt; eine Sohne besteht aus sechs bis zehn kleinen Stücken.

Bei den Hausbesuchen, die bei Unterstützungsempfängern in Berlin gemacht wurden, wurde festgestellt, daß ein Drittel der Familien kein Stück Bettwäsche in der Wohnung hatte, ein Drittel besaß nur einmal Bettbezüge, und das letzte Drittel hatte einen ganz geringen Wäschvorrat im Hause. Bei ärztlichen Besuchen im vierten Bezirk wurde festgestellt, daß von 350 Kleinkindern (2 bis 6 Jahre) neun Zehntel unterernährt waren.

Brennmaterial ist außerordentlich teuer. Alles Brennbare findet Verwendung. Je mehr Baumstumpfen ein Feld hat, desto wertvoller ist es. Alle Stumpfen werden ausgegraben und zu hohen Preisen verkauft.

Altenheime jnd in Deutschland zahlreich. Sie haben mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. In einem solchen Heim, welches ich besuchte, wurde den Leuten nur eine Mahlzeit täglich verabreicht, nämlich ein Mittagessen. Morgens erhielten sie außerdem Kaffee ohne Brot oder andere Beigabe, und abends eine dünne Suppe Einige von den alten Leuten fanden es möglich, sich ein weniges zu verdienen zum Ankauf von Brot.

Das größte Spital, das ich besuchte, ist das allgemeine Krankenhaus in München. Dr. Kerscheinsteiner, der Superintendent, berichtete, daß das Werk dieser Anstalt ein geschränkt werden müsse wegen Mangel an den nötigen Mitteln. Mehrere wertvolle Arzneien konnten nicht verordnet werden, da sie zu teuer sind. Papier wird verwendet statt Leinen oder Baumwolle zum Verband von Wunden.

(Fortsetzung folgt.)

Hilfswerk-Notizen.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

* * *

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Briefe von Br. A. J. Miller, der kürzlich in Scottdale eintraf:

„Ein Telegramm von Herrn Friesen, Sibirien, berichtet, daß die Hälfte der Mennoniten dort hungern. Es war uns nicht erlaubt, von Moskau aus Nahrungsmittel-Vorräte dahin zu senden. Wir hoffen, nächste Woche einen Mann nach den sibirischen Kolonien senden zu können, der die Verhältnisse untersuchen kann. Wenn das Bedürfnis so groß ist, wie die Berichte schließen lassen, werden wir den Regie-

rungsorganisationen von unsern Vorräten im Moskau Lagerhaus verkaufen und den Erlös nach Sibirien senden, damit dort an Ort und Stelle Mehl dafür gekauft werden kann."

* * *

Folgende Bekanntmachung, die von der American Relief Administration kurz vor ihrem Zurücktreten von der Hilfsarbeit in Rußland ausgesandt wurde, gibt einige Informationen über die Organisationen, die noch in Rußland in der Hilfsarbeit tätig sind:

Moskau, Rußland, Juli. — Wenn diese Woche die letzten Arbeiter der American Relief Administration Rußland verlassen, dann lassen sie 6 elternlose amerikanische Organisationen zurück, die Arbeit weiter zu führen. Diese haben je eine besondere Vereinbarung mit der Soviet Regierung getroffen. Es sind: American Jewish Joint Distribution Committee, American Mennonite Relief, National Catholic Welfare Council, National Lutheran Council, Northern and Southern Baptist Conventions, Y. M. C. A. und Y. W. C. A.

Diese Organisationen mit Ausnahme des J. D. C. waren seit dem Beginn der Operation vor zwei Jahren unter der Protektion der A. R. A . Das J. D. C. fing vor ungefähr einem Jahr die Arbeit für sich selbst an und konzentrierte seine Tätgkeit seit der Zeit in der Ukraine und in Weiß-Rußland. Obwohl das Werk dieser Organisation in einem Distrikt getan wurde, der eine große jüdische Bevölkerung hat, so wurde in der Verteilung der Hilfe kein Unterschied gemacht in Rasse, Religion oder Politik. Ihre weiteren Anstrengungen werden ein doppeles Ziel haben: landwirtschaftlicher Wiederaufbau für die Bewohner und Kinder- und Erwachsenspeisung in Waisenhäusern und Hospitälern. Dr. Boris Bogen ist der Vorsteher der russischen Mission des J. D. C.

Das National Catholic Welfare Council unter der Leitung von Dr. Edmund Walsh wird die allgemeine Hilfe in den größeren Städten fortsetzen durch Nahrungsmittel Pakete für die Armen und Arbeitslosen, nicht im Maße einer Nothilfe sondern mit dem Zweck, denen beizustehen, die durch die veränderten ökonomischen Verhältnisse um ihren Lebensunterhalt gebracht wurden.

Die American Mennonite Relief, die für die Bevölkerung der Farm-Regionen in Rußland große Dienste getan hat, wird ihre landwirtschaftliche Hilfe in dem Zentrum fortsetzen. Traktore und Farm-Maschinerie, dei von den Mennoniten gestellt wurden, haben in der Bebauung der Weizen- und Roggenfelder von Ekaterinoslaw und der Krim sehr viel geholfen.

Die Lutheraner und Baptisten werden ihre Energie in der allgemeinen Lebensmittel- und Kleiderhilfe in den ärmeren Distrikten und in landwirtschaftlicher Hilfe der Bevölkerung anwenden. Die Y. M. C. A. und die Y. W. C. A. Programme bestehen in der Speisung von 10 000 Universitätsstudenten in den Städten Petrograd, Moskau, Kiew und Odessa.

* * *

Das folgende Dankesgedicht von Alt Samara spricht für sich selber. Zur besseren Orientierung mag es dienen, daß durch die besonderen Bemühungen von Br. Gustav Enß seinerzeit durch das Zentral Komitee die erste Hilfe für Alt Samara in Gestalt von Food Draften im Betrage von $3000.00 dorthin ging und die Geschwister wurden dadurch vor dem Hungertode bewahrt. Deshalb ist der Name von Br. Enß in besonderer Weise erwähnt:

Er hilft.

Ein Dankeswort aus Alt-Samara an die Mennoniten-Brüder in Amerika. Von Martin Fast, Murawjewka, Post Koschki No. 6. Samara, Rußland.

Für die Presse an Herrn Gustav Enß mit einem Gruß vom Verfasser.

Schwer senkte der Winter sein Leichentuch
Auf Rußlands Jammer und Not.
Das Feld—eine Wüste. kein Oel im Krug,
Kein Mehl im Sack und — kein Brot.

Die Scheuer leer, verödet der Stall,
Im Koben kein borstiger Kopf;
Statt Fleisch — Gerippe nur überall;
In Keller und Kessel und Topf.

So blickten wir bang' in die dunkle Fern'
Und fragend gen Himmel empor.

Doch lange erschien uns kein Hoffnungs-
stern,
Kein Trost scholl dem lauschenden Ohr.

Wir sahen in elende Lumpen gehüllt,
Nur die Armut sich flehend uns nah'n:
Vergeblich ach! klopfte manch Jammerbild
An Türen und Fenster an.

Wir sahen am Wege, den ziellos sie maß,
Die Mutter, am Busen das Kind,
Den Hunger stillen am stinkenden Aas
Bei Schnee und eisigem Wind.

Rings stierte die Sorge aus düsterem
Grau,
Die Seuche, gepaart mit der Not;
Ein gieriger Wolf, so schlich durch den
Gau,
Ein Gerippe er selber — der Tod.

Wir hörten voll Schauder manch grau-
sige Mär'
Von Mord und von Menschenfraß,
Von Massengräbern, die gestern noch leer,
Heut voll bis zum Uebermaß.

Geknickt von Kummer, gefoltert von
Schmerz,
So sanken wir hin zum Gebet,
Und nächtelang rang es, das arme Herz:
„Herr, hilf uns, eh' es zu spät!"

Und siehe! im Westen, wie Morgenrot,
Strahlt's weit übers wogende Meer,
Und glockenhell tönt es in Nacht und Not:
Die „ARA" bringt Hilfe uns her!"

Und Brot ward den Kleinen und Oel ge-
nug
Und Milch für den schmachtenden Gaum;
Der Maisbrei mit Zucker, Kakao im Krug,
Deucht' Kleinen und Großen ein Traum!

Und will uns die Sorge auch heute noch
nah'n
Und machen den Glauben zu Spott,
Wir wissen, die Liebe, sie bricht sich Bahn,
Und danken den Brüdern — und Gott.
(Gemeint ist der Winter 1921—1922.)

Der folgende Brief von Br. Janz, dem Bevollmächtigten der Geschwister in Rußland, ist überaus ernst und wichtig. Es handelt sich um die weitere Auswanderungsmöglichkeit der Geschwister dort. Diese Fragen sollten nicht unbeachtet gelassen werden, vielmehr ist ein schnelles Handeln erforderlich. Möge der Herr uns allen die nötige Klarheit und die Willigkeit geben, das zu tun, was unter den Umständen bedingt nötig ist, zu tun.

Charkoff, am 9. Juli 1923.

An die Brüder P. H. Unruh, Gössel, Kans. und David Töws, Rosthern, Sask.

Teure Brüder samt allen Eueren Gemeinen! Wir danken dem Herrn und Euch für die bewegten Tage, die uns nun endlich zur Entlastung angebrochen sind. Wir stehen nun mitten in dem Auswanderungsstrome, der sich seit dem 22. Juni in Bewegung gesetzt und nach vier kleinen Gruppen wahrscheinlich verurteilt ist, kurz abzubrechen. Wenn Sie also diese Zeilen lesen, ist die Bewegung wohl schon zu Ende, viel viel zu früh. Ein Abbrechen hat für uns hier seine großen Bedenken, auf die ich aber nicht näher eingehe. Ich freue mich „mit Zittern", nach dem Worte der Schrift. Die Freude gilt jenen, die tatsächlich die Möglichkeit haben, auszureisen und sich drüben eine Heimat zu gründen, wo sie zu Haus sein dürfen. Oft ist ein Mensch zu Haus und ist es doch nicht — , um nicht mehr zu sagen. Das Zittern gilt den vielen, vielen Unglücklichen, die Jahr und Tag nach demselben Ziel schmachtend ausgeschaut haben und meiner Familie. Zum andern machts die Verantwortung; denn wenn ich an die mehr als 20 000 in der Ukraina denke, so soll ich eben auch die Freunde, die aus dem übrigen Moskau- Rußland gehen wollen, nicht vergessen. Das ist unsäglich schwer!

Die Arbeit wäre ja halb so schwer, wenn Ihr lieben Brüder die Möglichkeit hättet, von heute auf morgen alle Interessenten hinüberzuholen und dort einzurichten, oder auch nur zu plazieren. Heute handelt sich's um einen Teil, gewissermaßen eine Auswahl. Das wird schwer, wenn die Aufnahmefähigkeit drüben eine vielleicht sehr beschränkte ist. Wenn zum andern hier die Abwanderungserlaubnis eine beschränkte ist. Das

ist eben der Fall, besonders in Moskau. Die ersten 3000 hat Moskau glatt gehen lassen (auf eine ähnliche Anzahl hat die Moskau Erlaubnis auch nur gelautet). Das war den Mennoniten dort gegeben, nun brauchten wir Ukrainer die Transitreise, man hat uns zurecht geholfen und will nun eigentlich damit die Erlaubnis für erschöpft, für ausgenutzt halten. Als wir darauf noch Durchhilfe für einen 5. Echalon baten, siehe, da lehnte man ab. Man ist sehr erschrocken, daß hier noch viel visierte Listen sind, daß die Leute tatsächlich gesonnen sind, zu gehen. In der Unruhe kann man, ich weiß nicht, welche Schritte unternehmen, uns hier für uns zum Bleiben schön einzurichten, oder aber auch anders.

Die Ukraina kennt unsere Lage, die Verhältnisse und unser Denken besser und hat mit einem größeren Abgange gerechnet. Daher scheint man uns hier weiter auch nicht Hindernisse in den Weg zu legen, wie ich mich erkundigt habe. Sogar die Möglichkeit der Einreise von medizinischen Vertretern liegt vor. Die offizielle Eingabe werde ich in dieser Woche machen. Weiter kann ich dann aber keine praktischen Schritte unternehmen bis ich von Eurer Aktion erfahre. Für uns hat sich die Lage so gestaltet, daß wir unbedingt via Odessa gehen müssen, dann kann die Ukraina die ganze Angelegenheit selbstständig erledigen, und die Gruppen können ohne viel Diplomatie hinaus. Das geht nun über Moskau schon nicht. Vor allen Dingen möchte ich mit der bewußten 5ten Gruppe den Anfang machen. Mr. Owen ist bereit, sie auf Grund des Kontrakts zu transportieren, anschließend an die ersten 3000. Wenn schließlich Moskau noch eine Gruppe ließe, so habe ich dort einen besonderen Plan für dieselben. Br. Unruh! Nach meinen Erfahrungen in der öffentlichen Arbeit, in der Diplomatie habe ich damit gerechnet, in den ersten Monaten nach Ihrem Weggange aus Rußland nicht von fertigen Anschlüssen zu hören, doch nun, denke ich, naht die Zeit heran, daß man wartet, die Reorganisation der Komitees, die mir drüben schon seit einiger Zeit angekündigt, wird jedenfalls bendigt sein. Da werdet Ihr beide gleich sehr beteiligt sein an diesem Werk und nun kann's fest und frisch an die Arbeit gehen. Werft ihm — Eurem im Ozean sinkenden Bruder in Rußland das rettende Seil zu! Und gewiß sind die Mannschaften drüben von ihrem höheren Herrn bereits mobilisiert, den Zug gemeinsam zu tun. Bitte nun zieht, „mein Bemühen ist zu mangelhaft" (Lied: Ich will streben . . .) Ich sende Euch durch Mr. Owens, C. P. R. je eine Depesche, etwa folgenden Inhalts: Empfangt über 3000 glückliche arme Mennoniten, macht sofort ohne Unterbrechung energisch Fortsetzung mit C. P. R. unbedingt via Odessa. Amerikanische Aerzte bekommen Einlaß Ukraina antwortet Janz.

Da die erste Gruppe schon 30 Mann für Lechfeld liefert, so fürchte ich, daß man's mit der medizinischen Besichtigung in Rußland überhaupt immer schwerlich treffen wird, so scheint mir's wirklich geboten, daß die betreffenden Autoritäten einreisen und die Emigranten an Ort und Stelle besichtigen. Wenn jemand nicht fähig ist, einzureisen, muß er vor der Liquidation seines Haushaltes bewahrt bleiben. Eine Gruppe schwimmt seit dem 5. Juli auf dem Meere, die zweite nähert sich im russischen Zuge der Grenze, die 3. geht in 4 Tagen, die letzte in 14 Tagen. Verkauft, liquidiert haben bereits alle, und zwar ist der Kram billig geworden. Wenn wir nun nachträglich noch einige dieser Reisefertigen zurückhalten müssen aus Gesundheitsrücksichten, was soll aus ihnen werden. Das ist ja zum Verzweifeln. Ein Zurück gibt's für diese schon nicht, auch wenn sie noch nicht über die Grenze sind. Daher sollte in allen Fällen die Besichtigung von Euren Aerzten hier ausgeführt werden. Ob diese aber in unser Land kommen wollen und werden? Das weiß ich nicht. Wohl aber, daß ihnen hier nichts Uebels passieren wird, darauf können sie sich verlassen. Also 1. schließt Verträge auf Transport ab,, so bald wie möglich und so groß wie möglich. Dieses Jahr hat für uns in dieser Hinsicht die entscheidende Bedeutung. . . . . jetzt darf man noch eben. Laßt uns nicht stecken aus einigen Gründen! Es heißt „heute"! Die Hungerhilfe ist zu Ende gegangen, physisch wird man vielleicht nicht tothungern,

aber . . . Ich wollte sagen, daß die Mittel nun für diesen Zweck nicht minder wichtig und edel angewandt werden dürften. Und gerade, daß die Gemeinden so viel gekonnt haben, garantiert für weitere Möglichkeiten. Ach wo finde ich das richtige Wort, den Schlüssel? — Wir können uns allein nicht helfen!

2. via Odessa,

3. die Besichtigung, wenn möglich, hier. Andernfalls einen neuen Weg für die Defektiven.

4. wenn eventuell wir selbst Verträge abzuschließen hätten, so müßten doch die neuen Siedlungsplätze den Gesellschaften als Garantien dienen. Die Plätze müßtet Ihr bestimmen, auch das Nähere der Bedingungen und wir könnten hier letzten Endes nur Ja sagen durch Unterzeichnung des von Euch durchgearbeiteten Planes.

Sodann rüsten sich manche der Bessergestellten, auf eigene Kosten auszureisen. Zur Reise würden manche haben oder noch ein paar Dollar mehr, aber nicht ein Kapital, wie man's oft vor dem Konsul verlangt vorzulegen. Bitte, ersucht die Regierung dort, den Einreisenden die Vorstellung eines Barkapitals zu erlassen und den Mennoniten prinzipielle Einwanderungsgenehmigung zu erwirken ohne jeden Fall persönlich zu nehmen.

Endlich habe ich noch ein Wort über die zu sagen, die hier bleiben wollen und wirtschaften wollen, aber durchweg schwach an Mitteln sind. Für diesen Zweck suchen wir wieder unsere Brüder in Holland, England, Amerika, Deutschland durch die Auslandanleihe zur Wiederherstellung. Wie Euch wohl bekannt, handelt sich's um den Vertrieb in den Kreisen der Freunde, Helfer, Brüder von kleinen Schuldscheinen, die im Werte von 10 Gulden oder 10 Dollar usw. gedruckt werden. Erst hat die ukrainische Regierung diese Anleihe genehmigt, übernimmt aber keine Garantie, unterstützt aber das Gesuch des Verbandes um zollfreie Einfuhr von Moskau. Die Zölle bestimmt nämlich Moskau. Die Einfuhr von Moskau aus dem Erlös der Anleihe, war gemeint.

Moskau hat nun geantwortet: 1. die Anleihe auch sanktioniert, 2. sie von allen eventuellen Steuern befreit, 3. dem Verbande erlaubt mit seinem Vermögen zu garantieren, 4. Einfuhr auf die Summe von 750.000 Dollar; 250.000 müssen bar eingeführt werden, um hier unsere Waren anzukaufen. Die Zollfreiheit ist vom Konzessionskomitee nicht zuerkannt worden. Doch hat mir die ukrainische Gesandschaft in Moskau den Trost gegeben, daß sie die Frage im Moskauer Wneschtorg wohl zu einem günstigen Resultat führen können. Das bedeutet ja nach allen Seiten sehr viel. Es gibt eine Basis. Die ukrainische Gesandschaft in Moskau sendet die Protokolle darüber in Abschrift an unsere Vertreter in Berlin per ukrainische Vertretung in Berlin. Somit wird den Freunden drüben, die uns so lieb haben und gern hier lassen, damit wir uns hier aufbauen. eine weite, ziemlich sichere Möglichkeit gegeben zur Auferbauung durch Ankauf der Schuldscheine. Wir brauchen besonders notwendig Pferde und Saatgutweizen für den Herbst, Roggen ist wohl da.

Doch habe ich heute nicht die Möglichkeit weiter über Plus und Minus des Wiederaufbaues zu schreiben.

Ein nächstes Mahl mehr.

Im Herrn Euer wartender

B. B. Janz.

* * * * * *

Was die Ausländer in Deutschland nicht sehen!

Unter den Tausenden von Ausländern, die Deutschland besuchen, sind viele ernstlich bestrebt, mit eigenen Augen zu prüfen, ob die Not wirklich so groß und die deutsche Volkegesundheit wirklich so schwer gefährdet ist, wie es von deutscher Seite geschildert wird.

Aber Not und Elend zeigen sich nicht dem flüchtigen Besucher. Mit Staunen geht er durch die prächtigen Hauptstraßen Mit Verwunderung sieht er die von fremden und einheimischen Schmarotzern überfüllten Gastlokale und Vergnügungsstätten und fragt sich gerechterweise: „Wo ist hier Not?"

Und doch ist sie da! Wenn Sie, liebe Freunde aus allen Ländern, sich an den Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshil-

fe (Berlin, Dorotheenstraße 2) oder an eine seiner **Bezirks- und Ortsstellen in den verschiedenen Teilen Deutschlands** wenden, wird Ihnen von erfahrenen Wohlfahrtspflegern gezeigt, was kein oberflächlicher Beobachter des Großstadtleben sieht.

Unsere Mitarbeiter führen Sie in den Großstädten und Industrieorten in die früher sauberen und wohnlichen Stadtteile, wo seit Jahren die furchtbarste Wohnungsnot herrscht, wo oft 8—10 Personen auf einen einzigen Raum, auf ein dumpfes Kellerloch angewiesen und arbeitsame Familien im Obdachlosenasyl ihre einzige Zuflucht finden.

Wir führen Sie in die Schulen, wo Sie die mageren, bleichen und notdürftig in mühsam geflickte Kleider gehüllten Kinder bei der Untersuchung durch den Schularzt sehen oder bei der mit Hilfe deutsch-amerikanischer Freunde durchgeführten Speisung.

Wir führen Sie in Kindergärten, wo die Kleinkinder während der Arbeitszeit der Mütter untergebracht sind, in Säuglingsfürsorgestellen, zu den Mütterspeisungen des amerikanisch-deutschen Kinderhilfswerkes und in die städtischen Volksküchen, wo Minderbemittelte gegen ein bescheidenes Entgelt ihr einfaches Mahl erhalten.

Wir zeigen Ihnen Altersheime, die wegen Mangels an Mitteln bereits einen Teil ihrer Insassen entlassen mußten, Waisenhäuser, Erziehungsanstalten und Erholungsheime, in denen die Verpflegung auf ein Mindestmaß herabgesetzt wurde.

Wir führen Sie in die Waldschulen und auf die Spielplätze vor den Toren der Großstädte, wo die besonders zarten und gesundheitsgefährdeten Kinder sich wenigstens während einiger Tagesstunden in Licht und Sonne aufhalten dürfen.

Wir führen Sie in die Fällen schwerer Lungentuberkulose überfüllten Kinderkliniken, in Heilstätten und Krüppelheime, wo ärztliche Kunst ankämpft gegen die Folgen von Rachitis, Knochen- und Hauttuberkulose.

Hier finden Sie Not, finden Sie die Beweise der von Tag zu Tag fortschreitenden Verelendung des deutschen Volkes. **Kommen und sehen Sie!**

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Arthur, Ill.

Sonntag den 29. Oktober waren wir in der Gemeinde an das Prediger Noah B. Schrock's und Prediger Joseph D. Schrock und Bischof Daniel E. Schlabach lehrten das Volk mit großem Ernst, wie wir unsere Leiber begeben sollen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, wie den Durchgang durch das rote Meer die Taufe bedeutet und die 40 Jahre Durchwanderung in der Wüste Abbild wie unsere sündliche angeborene Natur abzusterben hat ehe und zuvor daß wir würdig sind um das gelobte Land einzunehmen, das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen. Johannes 17 und Römer 12 wurden gelesen.

Eli N. Schrock und Menno N. Schlabach sind neu erwählte Diener in der Sugar Creek, Ohio Gemeinden.

Sechzehn Bischöfe, Diener und Diaconen sind gestorben seid dem 1. Februar 1923 in den Alt Amischen Gemeinden.

Wir haben kühl feuchtes Wetter mit einem ziemlich schweren Regen letzte Nacht.

L. A. Miller.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 9. Oktober 1923

Zuvor ein Gruß der Liebe an alle werten Freunde und Bekannte, mit samt dem Editor. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend zur jetzigen Zeit. Die ewige Gnade Gottes sei allen so wie uns selbst, und so nach dem Rat und Willen Gottes zu leben, so daß wir allesammt ein Trost und Hoffnung machen können; noch mit David zu sagen: Ich will mit Gottes Hilfe den Herrn loben so lange ich lebe, will meinem Gott lobsingen weil

ich hier bin, und sagt noch: „Gott schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe ob jemand klug sei der nach Gott frage; nach dem Spruch hat es so unbekümmertes um ihr Heil und Seligkeit, sie trachten nach dem Strom dieser Welt, und so eine trübselige Zeit hat der David erlebt.

Liebe Freunde, wie wollen wir unsere Zeit prüfen wo wir jetzt darinnen leben? Ein Dichter sagt: „Wir leben in der letzten Zeit, von der wir längst verstanden, aus Christi Mund, als ob die Zeit der Sündflut wär, da Noah sollte bauen." Es ist den Bibel Leser bekannt, daß die Menschenkinder sich verweilt haben mit zeitlichen Wohllüsten, und so wie Gott der Barmherzigkeit gab ihnen hundert und zwanzig Jahre Zeit, um Gott zu dienen. Noah predigte etwa hundert und zwanzig Jahre, aber sie achteten es nicht. Ich denke Noah hat nicht alle Tage gepredigt. Zu unserer Zeit wird gepredigt und wieder gepredigt. Ist es in Wahrheit bei uns wie Paulus sagt: „Selig ist der Gottes Wort hört, und bewahret es. Eine jede Person weis am besten wie er vor seinem Gott bestehen kann, nach dem verheißenen Lande der seligen Ruhe, und alle sammt unsere Namen angeschrieben sind im Buche des Lebens. Ja, selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen; Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Ich will in meiner geringen Einsicht etwas erklären über Markus 9: 38—40. Der Apostel Johannes sprach: Meister wir sahen einen der trieb Teufel in deinem Namen aus; welcher uns nicht nachfolgte und wir verboten es ihm, darum daß er uns nicht nachgefolgt ist. Jesus sprach: ihr sollt es ihm nicht verbieten; wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Matt. 12: 30, Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet.

Ja wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, (frei von Gesetz,) denn Gott ist ein Geist, so jemand ist da Gottes Geist durch ihn redet, der sehe sich vor, daß er nicht gegen Gottes Geist redet. Den Geist dämpfet, die Weissagung verachtet nicht; prüfet alles und das Gute behaltet.

Es ist mir noch wohl bekannt wie unsere zwei alten Bischöffe in 18[illegible], zur selbigen Zeit hausgehalten im Weinberg des Herrn. Zu der Zeit war die Gemeinde schon in zwei Teile zerspaltet; und jede Abteilung wollte Christum haben als ihr Haupt. Da hörte man kein unnötiges übereinander wie es heutzutage zu viel der Fall ist; es ist sonderlich zu bedenken wie die Amischen in so viele Teile zerspalten sind, und jede Abteilung will doch Christum haben für ihr Haupt. Ich wünsche allen Verfassungen die Gnade und Liebe Gottes. Das Verleumdung Gespräch ist keiner Person nutzbar zu seinem Heil und Seligkeit; aber die Gottseligkeit ist zu aller Gottseligkeit Nutzbarkeit für alle die den Willen Gottes tun beides an Leib und Seele.

Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." — Jauchzet Gott, alle Lande! Was soll denn das Christenherz so fröhlich machen? Der Herr sagt es uns, was mit einer Freude erfüllen soll, die niemand nehmen kann: Ich will euch wiedersehen! Als Jesus am Kreuz gestorben war, gab es für die Jünger eine Zeit des Weinens und Heulens, aber die Welt freute sich. Doch das Jubiliren der Welt währt nicht lange. Den Christen dagegen gilt die Verheißung: Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden. Denn der Auferstandene sah Seine Jünger wieder und sie Ihn. Da mußte tiefe Traurigkeit großer Freude weichen. Nun hatte sie nicht nur Ihn wieder, den sie verloren, nein, mehr hatten sie jetzt an Ihm, nämlich den Herrn der Herrlichkeit. den starken Todesüberwinder .

Es wird uns im Worte Gottes gesagt, daß wir die ganze Waffenrüstung anlegen sollen, damit wir imstande sind, auch in bösen Tagen zu triumphieren. Böse Tage werden kommen, und daher ist es gut, wenn wir die nötigen Vorbereitungen treffen, die uns Gottes Wort empfiehlt.

NOVEMBER 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the

Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIAL

It seemingly came to the mind of no one to write for the Herold upon the subject of thankfulness, gratitude and thanksgiving; yet in a sense it seems to your unworthy editor that it would have been well had this subject been made one of meditation and presentation in the form of an article; for as you know before another issue is due Thanksgiving Day will again be numbered with the past. Probably most of you did not think of the day as being so near at hand; and oh, how swiftly time passes! Life for many a one has many trials, many sad disappointments, many sorrows, yet, time passes so fast that it seems like when children are at play, they seem to have just rightly begun when it is already time to quit. Some time ago I chanced to pick up an old school book in which, in a pensive, half sad mood, during one of the recess periods I had written, just the day before Thanksgiving, 1892, "Where, oh where shall I, at this time, in the years to come be?" And every Thanksgiving day since that was written, was different to what the Thanksgiving day of 1923 must needs be to me because of the change of circumstances and situation. This is referred to in a specially singularly personal sense because the rest, who share with me interest in this change had no part in those earlier Thanksgiving days succeeding the, to me, momentous one, the first referred to above. Since then eleven souls came into being, into life's possibilities, who with me share most intimate interest in the great change which has befallen us since last Thanksgiving day, and who with me have great reason for gratitude that the loving, devoted presence of wife and mother was granted us in other similar days even though now withdrawn. So at this season, especially, but at all times, we should admonish our readers to thankfulness

for the blessings of life—all of them.

In I Samuel 7:12 we read: "Then Samuel took a stone, and set it between Mizpeh and Shen, and called the name of it Ebenezer, saying, hitherto hath the Lord helped us." ("Bis hierher hat uns der Herr geholfen."—Luther.)

Truly "Hitherto hath the Lord helped us." The special blessing, to which Samuel referred as being received was victory over the Philistines; but Paul says "For though we walk in the flesh, we do not war after the flesh: "For the weapons of our warfare are not carnal but mighty through God to the pulling down of strongholds" (II Cor. 10: 3, 4). So the Philistines from which we have had deliverance are not the temporal or racial or corporeal Philistines, from which in Samuel's time deliverance was granted and for which Samuel especially thanked the Lord; for "We wrestle not against flesh and blood but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places." (Eph. 6:12) And when the great Leader of the forces of righteousness, the Captain of our souls, was here in flesh and blood, when He "took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man;" He revealed and defined the warfare in which we are to strive, when He retorted to the overtures of Peter, "Get thee behind me, Satan: thou art an offence unto me: for thou savourest not the things that be of God, but those that be of men." (Matt. 16, 23.) And the child of God can well say, with Paul, "Thanks be to God, who giveth us the victory through our Lord and Saviour, Jesus Christ." (1 Cor. 15.) And as when Christ performed the first miracle, at the wedding at Cana, the **best came last**, so John very pointedly wrote of the true Christian, "It doth not yet appear what we shall be, but we know that, when He shall appear, we shall be like Him: for we shall see him as He is." (1 John 3.) And **eventually** we shall all come to our **last hour** so that after all, the great, yes, in verity, the infinite concerns of human existence are the **things of eternity**; so these should have our first, our dominant, our all-absorbing interest, and thus, what God, in his incomprehensible and unfathomable mercy, did for humanity beyond all bounds exceeds all other benefits to be thankful for. He made provision for salvation to the utmost, compatible or consistent with righteousness.

But the Psalmist wrote: "Bless the Lord, O my soul and forget not all his benefits:" so with Paul we can, this Thanksgiving Day, if so be that we be permitted under the grace of our God almighty to witness this coming day, the day ostensibly set apart as a day of thanksgiving, truly confess: "That he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness." (Acts 14, 18.)

So let us be mindful of "All His benefits" in their rightful order, and after the manner of God's will.

"Bless the Lord, all his works in all places of his dominion: bless the Lord, O my soul."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

In the Holmes-Tuscarawas Old Order congregations in Ohio, the following ordinations took place recently, as we learned by special inquiry: Jacob J. Mast of Millersburg, was ordained to the responsible calling of bishop; Elias N. Schrock, Sugarcreek, as minister of the Gospel in the North Sugarcreek congregation; Menno N. Slabaugh, of the same address, as minister of the Gospel in the South Sugarcreek congregation; while Jonas T.

Weaver of Fredericksburg was ordained deacon in the Mt. Hope congregation. May the brethren so discharge the duties of the several callings and offices that at the Great Day the Lord shall receive each one of them with the plaudit: "Well done, good and faithful servant;.... Enter thou into the joys of thy Lord" (Matt. 25:23).

The brethren, Bishop Gideon A. Yoder and Pre. Jonas D. Yoder expected to be among the brotherhood in Defiance county, Ohio, over the Lord's Day 4 inst. From there they had planned to go to Stark county, Ohio, then to New York; thence to Delaware and from there on this region, the Casselman river district in Maryland and Pennsylvania.

The brethren, Bishop Nafziger and Pre. Brenneman are somewhere afield, but their whereabouts is not known unto us. Our correspondence from Kalona, Iowa, (which see) refers to their labors as being past in Iowa. From a private note, written by a brother who traveled extensively the past year, and who sojourned part of the time remote from localities of his church connection, we quote the following, he having been present at a meeting conducted by the brethren named above: "It was somewhat of a treat for me once more to hear a real sermon." (He refers to an Iowa meeting. Ed.) We trust those accustomed to the privilege of hearing sermons also appreciated, and not only appreciated sermons when the ministers are laboring in unaccustomed fields but at the usual and routine fields of service; in other words when these same ministers are at home.

The types made these Notes say in last issue that preparatory meeting was to begin in the South Sharon congregation, near Kalona, Iowa, Oct. 21. The intended statement was that preparatory meeting was to be held then.

Brother and Sister Adona Mullet. their two little daughters and Bro. Christian Slabaugh, Sister Slabaugh's brother, from Ohio, paid the Castleman region a brief visit on their way to Norfolk, Va., where they expect to be engaged the coming winter in helping to care for a large dairy.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kokomo, Ind., Oct. 17. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I made up my mind to write again and report some more verses, which I have memorized. They are eight verses in English, and seven in German, which would make 11 cents altogether. (No, dear Mary! it would make 14 cents, allowing you three cents for your English letter. Uncle Jake.) Will you be so kind and send me a German Bible? I would like very much to have one. With best wishes, your friend, Mary Gingerich.

Kokomo, Ind., Oct. 19. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I want to write again and thank Uncle Jake for the nice Testament he sent me. I think it is so very pretty. I also want to report some more verses which I have memorized. They are 28 German and 36 English verses. I want to learn enough to get me a two dollar Bible. With best wishes to all. Bertha Gingerich.

(All right, dear Bertha! Bring along your verses. I would be very much pleased however if you would learn at least one half in German. You now have a dollar and five cents to go on the Bible. But why not learn to answer some Bible questions? I would also be much pleased to have you write us a German letter. Uncle Jake.)

Millbank, Ont., Oct. 20. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' holy name. I will write again for the Junior Depart-

ment, and report the verses I have memorized. They are 20 Bible verses in English and 12 in German. When I have enough, will you be so kind and send me a 50 cent Testament? Everybody is well around here, so far as I know. Will close wishing God's richest blessings to all. Nicholas Schmidt.

Tavistock, Ont., Oct. 23. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings in the worthy name of Jesus. This is my second letter for the Junior Department. I have memorized 16 English, and 13 German Bible verses to report this time. I will close with best wishes to all. Wilfred Bender.

THE HEATHEN'S CALL

Souls in heathen darkness lying
Where no light has broken thru,
Souls that Jesus bought by dying,
Whom His soul in travail knew.
Thousands voices
Call us o'er the waters blue.

Christians hearken, none has taught them
Of His love so bright and dear;
Of the precious price that bought them
Of the nail, the thorn, the spear,
Ye who know Him
Guide them from their darkness drear.

Haste, oh haste, and tell the tidings,
Wide to earth's remotest strand;
Let no brother's bitter chidings
Rise against us when we stand
In the Judgment,
From some far forgotten land.
—Selected.

THE AUTOMOBILE

This is the heading of a brother's article, personally unknown to me, but as far as faith has been expressed well-known and there are questions about this evil which has crept into the churches, or are we going too far by calling it an evil if we can not find where-with to defend ourselves to call it an evil. But as no name or address is given in your article of Nov. 1, I thought if space is found, would write through the Herold.

I admit this is a great evil in the sight of our heavenly father, but why? As you said, Jesus says, as it was in the days of Noah and in the day of Lot, so it shall be in the days of his coming. It says they builded and planted, married and were given in marriage. Are these things wrong? Not if they are done in the fear of the Lord. But where is the restriction or temperance line concerning these necessary things which are carried to extremes? Did not Jesus make the line? He surely did. If we do not twist his words or commands to our lusts and pleasures. If we, as a body of God-fearing people fear that two-edged sword enough we will be willing to sell what we have and give alms rather than to fall into disobedience, and be able to own an auto, and fall into the ways of condemnation as they did in the days of Noah.

Another point to be noticed, did not God always warn his people before he destroyed them? To the time of Noah only one man that we read of, had the labor of warning so great a world of people, after hearing the warning what had they ought to done more than to pass the warning on to the other and then do as the apostle tells us in Gal. 6; 6, 7; and 8. For of a truth, God is not mocked. Now what may be the warning for the end of time or the fulness of the Gentiles. If we can not discern the signs of the times are we not hypocrites as well as the Jews were, when they did not believe when Jesus came?

Over fifty years ago God sent a warning through a brother out of the A. M. Church and said people

live as they did in the days of Noah. This brother preached in an unconscious state which was a sign and wonder to all who heard and saw him; this was done for eight years. About the time this brother ceased his work, God raised another one who preached for about thirty-three years, making a total of over forty years warning, and many of the Herold readers can testify to the same. The last brother testified and said in his unconscious state, that people live as they did, only much more sinful for Jesus was here. Now one and all God fearing people, whatsoever denomination we are, may humble ourselves to the teachings of Jesus so we may say with our beloved editor, we are far from being able to own an auto.

When Jesus will come, he will come in the narrow way, which he left us to travel on, and I don't believe he will chase around in the world's ways of doing, to find us. I think we must be doers of the word and not hearers only. For if God laid a chief corner stone in Zion when the fulness of the Jews was come in, how much more so when the fullness of the Gentiles be come in; by sending these two witnesses who witnessed that the falling away of the faith has come. (2 Thes. 2, 3.) These also witnessed against other modern conveniences and said people go the road like lightening. Of a truth, this is done, and not thought of. God made man to carry his messages on foot, or horse-back, but now go to the wall of the house, and is carried as quick as lightening, and is not thought of how God has put us under a curse. In the sweat of thy brow thou shalt eat thy bread. Where do these things come from now-a-days in these last times? Do they come from a stricken down God fearing wisdon, or a high minded and exalted wisdon? Does not the Word say wisdom of this world is foolishness with God. (1 Cor. 3; 19.) and that which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God. (Luke 16:1). Does not the apostle say be not high-minded. Is there any difference being high minded or crave after high minded things?

Thanking you for the courage you have taken the first time, write again. With love and best wishes to you, and all Herold readers.

From your unworthy brother,

IS IT NECESSARY TO HAVE BIBLE SCHOOL?

Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth. (2 Tim. 2; 15.)

I believe in this time and age in which we are living we ought to put forth all efforts we can and help along in Bible school; that we might get better acquainted in His Word. Some one might say our parents did not have them either. But let us think for a moment of the thousands of traps and tempteions the devil has set up in these days which our parents did not have. for this reason it is necessary to have Bible school that we might better understand the **Word of God**, and have it r. eted in our hearts and minds so that we are able to hold the **word** against such temptations. Let us take Jesus for an example. He used the **Word** of God to rebuke the devil when He was led into the wilderness to be tempted. (See Matt. 4: 4, 7, 10.) And if we want to use the **Word** of God we **must** know and study it.

Again someone might say Bible school is something new. Maybe it is, but how ready we all are to accept the new inventions, that are brought out from time to time, to

help us along in thee earthly gain. What shall it profit a man if he shall gain the whole world and lose his own soul? (Mark 8 : 36.) Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you. (Matt. 6 : 33.) As it generally is that young people plan to spend part of the winter for themselves, why not spend it in a six weeks' Bible school?

I would like to encourage every young brother and sister if you have the opportunity to attend Bible school do not miss it. When filled with the right spirit I assure you will enjoy it to sit under the **Word** of God day after day and have it explained to you and as the Bible gives us proof all through that the **Word** is the only thing that will stand. How we ought to long to know it. Heaven and earth shall pass away, but my **word** shall not pass away. Matt. 24 : 35.

Pigeon, Mich. A brother

STRENGTH

Amos Jutzi

After crossing the Red Sea, the children of Isreal sang "The Lord is my strength. . . ." I II Sam. 22:33 David says "God is my strength and power........." In Ps 18:2 "The Lord is my rock and my fortress, and my deliverer; my God,, my strength.in whom I will trust........." 28:7 "The Lord is my strength and shield;...." 118:14 "The Lord is my strength and song; . . . . " I Sam. 15:29, "The Lord Jehovah is my strength and my song;........" 1 Sam 15:29 "The Strength of Israel will not lie nor repent;........" Job reminds us in Chap 9:4 that "He (God) is wise in heart and mighty in strength:" Then he asks "who hath hardened himself against Him and hath prospered?"

In the same chapter, verse 19 he says "If I speak of strength, lo he is strong........" Job 12:13 "With him is wisdom, and strength. He hath counsel and understanding." Such a beautiful combination.

In Ps.18:32 David says "It is God that girdeth me with strength" 27:1 "The Lord is the strength of my life........" 29:11 "The Lord will give strength unto His people........."

Hannah, in her prayer of thanksgiving recorded in 1 Sam 2 says in verse 4 "The bows of the mighty men are broken, and they that stumbled are girded with strength In verse 9 she reminds us that "By strength shall no man prevail." And the psalmist, in Ps. 33:16 says "A mighty man is not delivered by much strength." In the 17th verse of the same Psalm with reference to a war horse he says "neither shall he deliver any by his great strength"

Eccl. 9:11 says "........the race is not to the swift nor the battle to the strong." Verse 16, same chapter "Wisdom is better than strength........"

In Rom. 4:20 Paul reminds us that "Abraham was strong in faith . ." Hebrews 6:18 assures us of a Deuteronomy 31:7 admonished Joshua to "be strong and of good courage...."

In Daniels' vision, after there "remained no strength nor breath in him, the comforting angel admonishingly said "be strong, yea, be strong Dan. 10:19. Just before the battle in which the Philistines captured the ark of God from the Children of Israel, the former admonished their soldiers to "be strong, quit yourselves like men, and fight." Paul admonished the Corinthians to "quit you, like men, be strong." (1 Cor. 12:13) In2 Chron.15:7 Azariah admonished Asa and all Judah and Benjamin to "Be strong therefore, and let not your hands be weak........," Eliphaz in Job 4:3 told that admirable example of patience ". . . . .thou hast strengthened the weak hands." In Isa. 35:3 we find "Strengthen ye the weak hands, and the feeble knees." In prophesying the final desolation of Israel Ezekiel says "all

hands shall be feeble, and all knees shall be weak as water." Ezek. 7:17 and 21:7. In 16:30 he informs us that the "Lord God" said to Jerusalem in rebuking her for her iniquity, "How weak is thine heart....." In admonishing His disciples to "watch and pray" Christ observed "the spirit is willing but the flesh is weak." Matt. 26:41 and Mk. 14:38.

In Rom. 8:3 Paul says that "the law was weak through the flesh...." And in I Cor. 1:27 we learn from the same writer that "God has chosen the foolish things of this world to confound the wise;" and "the weak things of this world to confound the things which are mighty." Note "of this world" in these assertions. In the same letter 11:27-31 he informs the Corinthians what causes so many to be "weak and sickly" among them.

David, in his dying charge admonished Solomon to "be strong" and to show himself "a man." Strength is essential to the ruler of a nation; and, if "....he that ruleth his spirit" is "better than he that taketh a city" —Prov. 16:31—strength is also essential to every soldier of the cross.

All through Holy Writ, and other historical writings as well, we find that strength has been a coveted possession ever since the beginning of time. The ancient Greeks worshiped physical strength and prowess. In athletics they challenged the world. They paid little or no attention to spiritual strength. Look at poor, weak Greece today! Their's was the kind of strength by which "no man shall prevail."

When we are falsely accused it requires more fine-grained, worth-while strength to "rejoice and be exceeding glad" and when smitten on the "right cheek" to turn the other also than to take immediate revenge. A fighting attitude is an indication of weakness. So is the use of profanity. "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh." The easiest thing to do in all temptations is to give vent to the abundance of the heart. Some medical men even claim that if profanity is in a person's heart when he becomes angry it harms him constitutionally if he abstains from giving it vent. The way to overcome the profane habit then is to pray for a "clean heart" and a new spirit.

Man is known by the company he keeps, by the books and papers he reads, by the work he does, the clothes he wears, the language he uses and in short by his entire conduct. He shows that he is either strong or weak.

The physical giant and the mental genius may be spiritual weaklings.

He who engages in a trade or business for filthy lucre's sake, regardless of the effect it may have on his fellowman, is too weak to look beyond worldly gain.

He who loves to read sensational stories in books or papers or who is "just crazy" to look over the comic section in the "daily" lacks mental, moral and spiritual strength.

From observation in railroad coaches, station waiting rooms, hotel reading rooms and on street cars the writer has concluded that hardly one person in a hundred of the popular reading public takes time to read the editorial page, which in many dailies is the only page worth reading. The comic section, the serial story, the sporting news and the crime reports are generally perused and the paper is left on the seat or thrown into the waste basket. What must be the mental (to say nothing of the spiritual) condition of people who browse exclusively on such trashy journalistic provender.

A young man while convalescing in a private hospital, which has a Bible for each patient, complained to the writer that he had "nothing to read;" to the reply "there's a Bible in your room," he retorted "that don't interest me."

A middle aged, refined lady, who

has traveled considerably, of apparently ample means, in conversation with the writer a short time ago philosophically remarked that there are vast areas of land in different parts of the world still unpeopled. On being asked what she thought the world's population would be if the children of Israel had continued until now to increase and multiply at the rate they did during the Egyptian bondage, wondered if that was "in the time of Christ." She seemed to be fairly well posted on topics of the day.

The desire to dress superfluously is also an indication of weakness. The habit to dress shabbily or slovenly is another form of weakness; not justifiable on the grounds of humility.

The strong, sound principled man likes serviceable, tidy and not too costly apparel. He just naturally feels out of place in anything else.

The sensible, spiritually strong woman does not want to look like a fashion plate from Paris but prefers to adorn herself according to I Tim. 2:9 and I Pet. 2:3-5. She, too, would not feel like herself in superfluous attire. The reason so many fail to "walk in their integrity" is because they have none. See Prov. 11:3, 19:1 and 20:7.

A man may be a highly cultured gentleman and still fall far short of being a Christian. A Christian has all the qualifications of a gentleman, and then some.

How absurd and insipid to see a fashionable woman walking along a street leading an ugly looking poodle dog by a chain and hold her proud head so high as to not see the poor, shabbily clad boys and girls on errands or just on the street because they have no other place to play. And then to see this same woman meet a fashionable acquaintance in stylish clothes with a child by the hand and stoop down to make a sham of being fond of children. The culture of such people is like the sugar coating on a poisonous pill. Under the veneer which high society calls culture may reign the stench of moral depravity.

It is spiritual and moral weakness that causes prize-fighters to prostitute their superior physical strength to the inhuman battering of each other to the point of insensibility. And thousands of people are weak enough to pay money which might be put to better use to see such barbarism. Probably none of the readers of the little Herold have ever witnessed a prize-fight. I hope not. But how many of us when a fight is to take place on a certain date are not eager to see the papers in which special, highly paid writers give beautiful (?) write-ups of a commercialized combat of physical prowess between two sons of Belial?

Millions are being spent on prize-fights, horse-races and numerous other devil-invented so-called sports, as well as on "costly array," "beds of ivory," cosmetics and other useless luxuries, while millions of hungry mouths in Europe are crying for bread. (Not saying that America has not also some poverty stricken people.) It is the luxurious living, love of ease and amusement, passionate indulgence and blood-thirst and love of mammon that causes poverty in the world. God did not ordain that some should be poor while others are at ease. "Man's inhumanity to man makes countless thousands mourn." The bard of Scotland said the truth when he penned that line; even tho "thoughtless follv laid him low, and stained his name."

The writer has occasionally attended services in fashionable churches where the collection plate had greater prominence than Jesus Christ, and of course, suffered consequent disappointment. Only on one of these occasions was I strong enough to shake my head when the plate was passed to me. This form of weakness savors of pride. Pride in itself

is a sign of weakness. "Pride goeth before destruction, and a haughty spirit before a fall." Prov. 16:18.

So when we have overcome weakness and have "put on strength," and have become "strong like men" we shall have overcome pride and consequently will be out of danger of falling. Let us strive to reach that almost Utopian plane.

"If any lack wisdom, let him ask of God." Jas. 1:5. "Is any afflicted, let him pray." Jas. 5:13.

Through praying "with the spirit, and with understanding also"—I Cor. 14:15—we will in time, "if we faint not," approach perfection as near as is possible on this side Jordan.

A BLESSING OR A CURSE

Mrs. Alma Maust

You mav wonder what I am thinking of, when I write of something being or bringing a blessing or a curse. And you may think me a little radical when I say I think married life is or brings either a blessing or a curse. When I look at and meditate upon prevailing circumstances truly I am caused to think that married life is either a blessing or a curse. Not that it was intended to be a curse but when man does not take his place things may become a curse which would otherwise not be so. As such conditions are coming into so-called nonresistant churches is it not time that we should sound a warning?

I shall give an illustration which I am not sure I can give verbatim; but I think I can give the substance of it. A man, whose boy was beginning to associate with girls that the father deemed questionable, took his son to the attic where was some kind of an electric machine which was sufficiently charged to severely shock anyone who would touch it. He asked the son to touch it. The boy looked at his father with astonishment. Then the father began to explain that just as electricity is useful when used in the right way so that God-given gift, which causes a longing for companionship is a blessing when rightly directed but, like electricity, is very dangerous to trifle with. Yea, how many lives have been blasted simply because people "set their affections" on the wrong thing. Marriage is too sacred and too lasting to be light-headedly and hurriedly gone into. Oh! what years of misery and anguish have hasty, thoughtless and prayerless marriages caused. My dear young people, and older ones as well, let us not neglect prayer before marriage and even before the so-called "courtship days." O! for more prayer and meditation before and during courtship and less regret and misery afterwards.

Again, do not spurn, but rather seek, the advice of parents. It may at first be a little embarrassing to speak to them about it but let me assure you that no one is more concerned that you should be happily married than father and mother, and if you come to them confidentially, thev will regard and respect your confidence. Young girls, are you ashamed to have father and mother with you when a young man calls on you? Must they retire before he'll come in? Does he refuse to come into their presence? If he does, **beware**. He may at first be a little embarrassed but if he avoids them and refuses to meet them I should lose confidence in him.

Is your conversation of such a nature that you are learning to know each other better; getting each other's ideas of Christian principles and life in general, or is it so frivolous and of such a nature that you have a reason for being ashamed in the presence of your parents? Do not think it unbecoming for your parents to spend part of the evening with you in conversation or song. Memories of such evenings will in later

years bring you joy. As I now think back to the time when we girls were still in the "home nest" I feel to thank God for the times when father and mother spent part of the evening with us in conversation or in a few selections of song. Undoubtedly the memory of those things is dearer to me because we do not enjoy the presence of mother any more, but I know that it made the tie between us stronger then.

Again, I am glad that my parents were consulted before marriage. O, what a privilege! If only mothers were more consulted before marriage instead of marrying against their wishes and then running to them with troubles in later years.

Meyersdale, Pa.

(To be continued)

RELATION OF FAITH AND WORKS

Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen. Heb. 11:1.

Works is the fruit of faith, the actions which follow a fully consecrated life to God. Without faith it is impossible to please God. Heb. 11: 6.

Faith brings salvation. Eph. 2: 8-10. "For by grace are ye saved through faith and not of yourselves, it is the gift of God. Not of works lest any man should boast. For we are his workmanship created in Christ Jesus unto good works which God hath before ordained that we should walk in them."

We are saved by faith and kept saved by faith, we do not work to be saved, nor to be kept saved, but we work because we are saved and have the Worker within.

Faith without works is dead. When Paul was converted, he was not satisfied with only the faith he had, but he went to work. Our convictions are known by our actions, we can only see the outward man—the works, but God sees and knows our faith, which will manifest itself into works. God rewards faithfulness rather than amount in labor. Good works will not save but they are the result of true faith in God. Paul, in writing to the Romans was telling us about the sinner's faith in Christ for salvation; while James tells us of a Christian's faith after salvation. Paul teaches that faith alone can save; James tests that faith by its works. There are many examples of faith given in the Bible and of the rewards given to those who seek God in faith.

Daniel, tho a captive, stood faithful in the religion of his God. The king's decree required him to make a decision that would have been a fearful trial to many a person, it may have caused Daniel some thot but he never hesitated as to the right way to take. When he knew that the writing had been signed that was to entrap him he went as was his custom and three times a day opened his window toward Jerusalem and prayed as he had ever done. What was to be the outcome? That never seems to have entered his mind. The important question to his mind was, what is the right thing to do. Having decided that there was only one course for Daniel to follow, he probably did not know how or in what way God was going to show His power and justify His servant before the evildoers, but he trusted in God that it would be all right, and God richly rewarded his faith.

True, whole-hearted faith, a complete surrender of our will and all we have, and are to God, brings the believer into a state of happiness; our cares are entrusted to Him whose we are and whom we serve. Our trials and temptations are met in His strength.

The affairs that vex and mar our enjoyments of life are committed to his over ruling control and we serve

Him, working out with joy the commandments He has given us.

Lydia Mayer, Pigeon, Mich.

ARE HOME MISSIONS NEEDED?

In Philadelphia every second person was born outside the United States and half the native born had foreign parentage.

We sometimes hear the assertion that there are no people in this country who may not hear the Gospel. Do you know—

—how many Indian reservations there are where there are no missionaries or religious teaching?

—that a magnificent Hindu temple has been erected in San Francisco?

—that 1,100 Hindus entered the port of Seattle in a single year?

—that there are over forty heathen temples under the Stars and Stripes burning incense to foreign divinities?

—that the Moslem call to prayer has been sounded in Union Square, New York?

—that in Montana there are 1,600 school districts without pastoral oversight?

—that a man on horseback can travel from Alberta, Canada, to the interior of Old Mexico and sleep every night under a Mormon roof?

—that in Colorado, Oregon, New Mexico, and other western states there are whole counties without a church?

—that in many of our large cities there are thousands utterly untouched by Protestant Christianity?

—that there are many thousands in our great Northwest, in our lumber camps, in our mining regions, who have no chance to hear a sermon?

—that there are 13,000,000 children in the United States not in any Sunday school?—Friends Missionary Advocate.

THE KIND OF BOYS NEEDED

"What kind of boys does a business man want?" repeated a practical man of many concerns the other day.

"Well, I will tell you. In the first place, he wants a boy who doesn't know too much; business men generally like to run their own business, and prefer one who will listen to their way rather than try to teach them new kinds; secondly, they want a prompt boy—one who understands seven o'clock as seven, not ten minutes past; third, an industrious boy who is not afraid to put in a little extra work in case of need; fourth, an honest boy—honest in his services as well as in dollars and cents; fifth, a good-natured boy who will keep his temper, even if his employer loses his now and then."

"But you haven't said a word about his being smart," was suggested.

"Well, to tell the truth," was the rather hesitating answer, "that's about the last thing we worry over. The fact is, if a boy is modest, pleasant, prompt, industrious and honest, he's quite as smart as we care about and that's a fact."—Biblical Recorder.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1923.

Greeting to all Herold Readers:—We have many things to be thankful for to the Giver of every good and every perfect gift.

Bro. Christian Nafziger and Bro. Noah Brenneman came and labored with us for eight days. Sunday, Oct. 28, communion services were held by Bro. Nafziger with the Upper Deer Creek congregation. The sermons delivered by the brethren were much appreciated and we hope they will yield fruit in due season. We thank the brethren for their coming and wish them God's blessing as they go forth in His service.

baptized. May they be faithful workers in the Lord.

Bro. and Sister Noah Miller and daughter from Goshen, Indiana, are here, visiting their daughter.

We had a little snowfall Monday night, Oct. 29.

Pray for the work here.

A Reader.

MARRIED

Yoder—Kinsinger.—Clarence L. Yoder and Nancy Kinsinger were united in the sacred bonds of wedlock at the Summit Mills M. H., near Meyersdale, Pa., Nov. 1, 1923, Bishop Moses M. Beachy officiating. May they realize a practical application of the principles of true and enduring Christian home-making, is our wish.

DEATHS

Beachy.—Paul Beachy (son of Benedict and Mary Brenneman Beachy) was born Jan. 25, 1841. Died of the infirmities of age at his home about five miles southwest of Grantsville, Md., Oct. 13, 1923. Aged 82 years, 8 months and 18 days.

Five sons, three daughters and grandchildren survive of the immediate family. Funeral was held at the Maple Glen M. H. on Oct. 15. Funeral rites at the late home of the deceased were conducted by C. W. Bender; at the meeting house by Noah Brenneman in German and by J. B. Miller in English. (J. B. M.)

Stoltzfus.—John F., son of Isaac N. and Malinda Stoltzfus, of Ronks, Lancaster Co., Pa., was born May 31, 1904. Passed away Oct. 15, 1923, after a brief illness of one week of appendicitis; aged 19 years, 4 months, 15 days. He seemed to be getting along nicely after the operation, until only 2 days before his departure, he made a change for the worse. He was a member of the Old Order Amish Mennonite church, having accepted Christ as his Savior this past summer. He expressed [illegible]adiness to depart and be with Him. He tried to live obedient to his parents and the Church, and will be missed by many, as his cheerful disposition and good character won him many friends. He leaves to mourn his early departure, his parents, one sister, one foster sister, and a host of friends, (one brother and one sister having preceded him into the Glory World). Funeral services at the home were conducted by P. Chr. L. King, with further services at the Brethren Church by John Zook, Daniel Stoltzfus, John A. Stoltzfus and Moses Riehl. Text, II Cor. 4:17-18. Interment in Ronks Cemetery. The funeral was attended by approximately 600 people. We believe our loss is his gain.

I cannot say, and I will not say
That he is dead; he is just away!
With a cheery smile and a wave of the hand
He has wandered into the promised land
And left us dreaming how very fair,
It needs must be since he lingers there;
And you—oh you, who the wildest yearn
For the old time step and the glad return
Think of him faring on, as dear
In the love of There, as the love of Here.
Think of him still as the same, I say,
He is not dead—he is just away.

"The principal reason why three-fourths of the people are in the wrong work, is that they have not sought God's authority as to what is the right work. Cut down that undesirable majority by being one of the thinkers, and by praying your way through instead of drifting."

Gnagy Simon jan23

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 1. Dezember 1923. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Erkenntnis Gottes.

O Toren! wenn ihr Gott betrachten,
Erkennen wollt den Herrn der Welt,
Wie einen Stein in dunklen Schachten,
Der still dem kalten Blicke hält:

Wie schnell auch die Gedanken rennen,
Kein Forschen und kein Grübeln frommt;
Der Geist kann nur den Geist erkennen;
Wenn ihm der Geist entgegenkommt.

Drum lüfte euer Geist die Flügel,
Und reißet eure Herzen auf,
Und nehmet über alle Hügel
Der Sehnsucht nimmermüden Lauf!

Und spähet, harret, trauert,
Bis euch Sein heil'ger Hauch durchweht,
Bis Seine Wonne euch durchschauert;
Erkenntnis Gottes ist Gebet.

Gebet ist Balsam, Trost und Friede,
In Gott ein froher Untergang,
Es ist mit Gottes 'ew'gem Liede
Tiefinnigster Zusammenklang!

Gebet ist Freiheit in der Schranke
Der Erdenmacht die Seel entreißt,
Dann steht ein Wort und kein Gedanke
Mehr zwischen ihr und Gottes Geist.

Geheimnisvoll und doch so helle,
Ist es der Seele wunderbar
Ein süßer Schlummer an der Quelle
Und doch im Wachen selig klar. N L.

„Habe deine Lust an dem Herrn.“ Psalm 37, 4.

Editorielles.

Nach dem Schneegestöber vor drei Wochen, haben wir die letzten zwei Wochen her sehr schönes Spätjahrwetter, sehr günstig zum Korn basten. Heute ist der 20. November, das Wetter schön, nicht kalt, nur ein wenig Reifen; der Geißblatt Stock (honey-suckle) der vor des Editors Fenster steht, ist noch hübsch mit grünem Laub und Blumen geziert. Gott sei gedankt für die schöne Witterung bisher; es kann vielleicht bald winterisch werden.

Vom 14. Nov. hatten wir Nachricht vom Verlagshaus, daß der Herold No. 22 gedruckt sei, und wird noch denselben Tag auf die Post gebracht, so hätte er am 17. hier sein sollen, aber er ist noch nicht bei uns angekommen; woran mag es fehlen?

Gestern sandten wir das Copy für No. 23 auf die Post Für diese Nummer mußten wir beinahe die Hälfte erwähltes Material benutzen; daher bitten wir unsere lieben Korrespondenten wieder mehr Fleiß anzuwenden um originale Artikel und Nachrichten einzusenden, die Abende sind wieder lang, so daß es Zeit gibt zum schreiben. Wir wollen hier, (als Editor und Geschäftsführer) ein Anerbieten machen zu den Korrespondenten die regelmäßig Artikel und Nachrichten einsenden, daß ist, fast jeden Monat etwas einsenden für die Spalten des Herolds, in der Form von Gemeindeneuigkeiten, Todesanzeigen, Heiraten, Predigererwählung und dergleichen; zu solchen geben wir den Herold frei, für deutsche und englische Korrespondenten, **man merke dies.** Für diejenigen, die ihre Subskribtion be-

zahlt haben für das kommende Jahr, wollen wir Kredit geben für das nächste Jahr. Wir hoffen, dies Anerbieten mag viele bewegen zum schreiben, denn wenn viele Schreiber sind, so wird das Blatt mehr interessant für alle, und die Leute werden mehr miteinander bekannt in zeitlicher Hinsicht und im Geistesleben, wodurch wir einander behülflich und erbaulich sein können in diesem Leben.

Für den englischen Teil von dieser Nummer haben wir einen Aufsatz geschrieben in Bezug auf mehr neue Heroldleser zu bekommen, weil es unbedingt notwendig ist um die Ausgabekosten zu decken; so weit haben wir Editoren nur wenig Belohnung bekommen, diese können ihre Zeit nicht alle umsonst auforpfern. Man lese diesen Aufsatz mit Bedenken, und dann handle und arbeite darnach.

Wenn der Herold gut und erbaulich ist für 1500 Leser, so ist er ebenfalls gut für 5,000 oder mehr, warum nicht arbeiten um die Leserzahl sehr zu vermehren für Gut für alle.

Wir wissen von einigen weltlichen Blättern die eine Leserzahl haben von beinahe einer Million, aber die sind angefüllt mit Anzeigen und wertlosem Lesestoff mit wenig Ausnahmen, als nur was Zeitvertreiben angeht, diese werden billig verkauft, und die Herausgeber machen doch Geld daran, weil sie eine solch große Zahl drucken und verkaufen. Wenn der Herold 50 tausend Abnehmer hätte, so könnten wir ihn auch billig verkaufen, zu 25 cts.

Es ist die Absicht den Herold das kommende Jahr herauszugeben auf dieselbe Bedingung wie vorhin. — Den Predigern zum halben Preis wenn sie hie und da Berichte von ihrer Gemeinde einsenden.

(Zu spät gekommen für Danksagunsnummer.)

Bald wird der Befehl ausgehen über das Land der Vereinigten Staaten um das Danksagunsfest zu halten, und diesmal auf den 29. November, welches alle Menschen schuldig sind zu halten, aber wie viel mehr sind wir Christen das Danksagungsfest schuldig daß unser lieber Erlöser und Seligmacher Jesus Christus uns hinterlassen hat? Dies kommt nicht nur einmal das Jahr, und ist nicht ein Opfer des Viehs und dergleichen, auch nicht mit Jubilierung und dergleichen, sondern durch den Bund eines guten Gewissens mit Gott können wir, wie Paulus uns ermahnet durch die Barmherzigkeit Gottes, daß wir unsere Leiber begeben sollen zu einem Opfer, daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches unser vernünftiger Gottesdienst sein soll, so sind wir wieder aufs Neue viel Dank schuldig dem lieben himmlischen Vater, daß er uns noch das Leben geschenket hat, dazu auch Speise und Trank, Haus und Herberge, Hören und Sehen, sind alles geschenkte Gaben aus Gnaden, dazu ist es auch noch wie Christus auf Erden sprach, nahe zwei tausend Jahr zurück: „Arme habt ihr alle Zeit," so hat der Herr als noch die Gelegenheit mitgeteilt um zu tun wie die Schrift uns lehrt, daß der Mensch soll schaffen und arbeiten, auf daß er hat zu geben den Dürftigen, so hat es viel Arme zu der jetzigen Zeit und der Mensch hat viel Gelegnheit um Gutes zu tun, und es nmmt auch viel Gelegenheit um Gutes zu tun, um die vielen bösen Gelegenheiten zu übertreffen. M.

„Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget" Desto fleißiger der Mensch in der Schrift suchet, desto mehr meinet er daß er das ewige Leben darinnen finden kann, denn unser Glaube bestehet nicht auf Menschen Weisheit, denn Christus lehrt: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." So kann es auch heut noch sein wie Lukas es schreibt von Christi Gleichnis, daß so viele eingeladen sein zu dem großen Abendmahl, um zu suchen in der Schrift ums ewige Leben zu finden, aber es mag auch ein Weib nehmen jetzt noch, daß er nicht dazu kommen kann, so kann auch das Weib eine fleißige Leserin sein und der Mann kann ihr ein großes Hindernis sein, gleich wie Mose die Männer Aaron und Hur anwendet zur Benutzung des Siegs gegen die Amalekiter, so können auch die Lehrer oder Vorsteher der Herde die Brüderschaft benutzen um den

Strom des lebendigen Wassers zu fließen machen, oder sie können die Brüderschaft unterdrücken, ehrgeizig dahin fahren, lasset uns bedenken an welchem Strom daß wir teil haben. M.

Sympathisch und Praktisch.

Die Gemeinde Jesu soll nicht auf dem Berge bleiben wollen, um Hütten zu bauen zum Zweck ihrer himmlischen Ergötzung, während die Täler rings herum voll sind von Not, Jammer und Elend. Sie muß die großen Bedürfnisse der sie umgebenden Welt verstehen lernen. Sie muß in sympathischr und praktischer Weise eingehen in alle Teile des menschlichen Lebens. Sie muß weniger in den Wolken der Gefühlsseligkeit schwärmen und mehr in wirkliche, hilfreiche Berührung mit der Menschheit treten, wenn sie ihre göttliche Mission in der Welt erfüllen will, nämlich ein Licht der Welt und Salz der Erde zu sein.

Predigt das Evangelium aller Kreatur.

Das ist die große Aufgabe der Gemeinde Gottes. Nur in dem Maße, wie sie das tut, erfüllt sie ihre Bestimmung und ihren Zweck. Alles andere muß Nebensache oder Mittel zum Zweck sein. Mission! Das ist das Werk, welches die Gemeinde ohne Unterlaß zu treiben hat. Davon ist das Leben und die Zukunft der Gemeinde und die Gemeinschaft untereinander abhängig. In dem Maße, wie es am Missionsgeist fehlt, fehlt es auch an geistlichem Leben, an Kraft, an Nützlichkeit für das Reich Gottes und an Erfolg. Wir müssen Mission treiben, Seelen retten und werben für das Reich, oder wir werden ersterben. Gebe Gott, daß in allen Gemeinden der glühende Missionsgeist erwache, die persönliche Betätigung der Kinder Gottes in der Arbeit des Herrn!

Dem Gerechten kannst du nicht schaden.

Chrysostomus, der berühmte Redner der alten Kirche, strafte mit furchtbarer Strenge die Sünde, ohne auf Hohe oder Geringe Rücksicht zu nehmen. Dies trug ihm den Zorn des Kaisers ein. Einst soll dieser in Gegenwart seiner Räte ausgerufen haben: „O, könnte ich mich doch an diesem Menschen rächen!“

Die Hofherren waren gleich mit Ratschlägen bei der Hand. Einer sagte: „Verbanne ihn in ferne Länder,“ ein anderer: „Ziehe seine Güter ein,“ ein dritter: „Wirf ihn in den Kerker,“ ein vierter: „Laß ihn töten!“

Da erhob sich ein fünfter und sagte: „Das hilft alles nichts! Du kannst ihn nicht dahin verbannen, wo Gott nicht ist, und wo Gott ist, ist seine Heimat. Nimmst du seine Habe, so nimmst du sie den Armen. Wirfst du ihn in den Kerker, so ist sein Gott bei ihm, und er küßt sein Kreuz und ist zufrieden. Tötest du ihn, so wird er droben frohlocken, denn der Tod bedeutet für ihn den Beginn des ewigen Lebens. Ich kenne nur ein sicheres Mittel, Rach an ihm zu nehmen: Zwinge ihn zu sündigen; Ich kenne ihn, und er fürchtet in der Welt nichts als die Sünde. Aber auch mit diesem Mittel erreichst du nichts bei ihm; denn er würde unter keinen Umständen das Böse tun!“

Welch ein wunderbares Zeugnis! Wie stark wäre Gottes Volk, wenn man heute von jedem Christen so sprechen könnte!

Freudigkeit zu Gott.

Der Apostel Johannes redet in inem seiner Briefe von einer Freudigkeit, die wir zu Gott haben. Freudigkeit zu Gott, das ist die mutige Zuversicht, daß Er unter allen Umständen und in jeder Lebenslage mt uns ist und wir auf Ihn und Seine Treue uns verlassen können. Diese Freudigkeit zu Gott soll sich in dem Leben der Kinder Gottes in allen Dingen zeigen. Die Zuversicht, daß Gottes Liebe uns tragend und helfend umgibt, wie die Luft den Erdball, soll in allen Lebensäußerungen hervortreten. Sie soll sich zeigen in dem stillem Mut, mit welchem wir allen Anfechtungen und Versuchungen gegenübertreten. Sie soll zu erkennen sein in der ruhigen Sicherheit, mit welcher wir durch die Sorgen des Tages hindurchschreiten; Sie soll sich kundtun in der demütigen Geduld, mit welcher wir uns den Lei-

den und Trübsalen unterziehen. Aber am meisten soll sie sich zeigen in unserem Gebetsleben. Da muß es sich am deutlichsten offenbaren, ob man Zuversicht zu Gott hat. Können wir Ihm unser ganzes Herz ausschütten? Haben wir die Kunst gelernt, alle Lasten, Sorgen, Wünsche, Schwierigkeiten Ihm offen, vertrauensvoll, zuversichtlich an Sein väterliches Herz zu legen und dabei gewiß zu sein, daß Er es versteht und gut macht? Dann haben wir Freudigkeit zu Gott.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein."

Dieses Wort hat Jesus einst dem Versucher entgegengehalten, als dieser am Schluß Seiner vierzigtägigen Versuchungszeit in der Wüste Ihn aufforderte, Steine in Brot zu verwandeln. Aber ist es nicht auch ein Wort, das unsere Zeit beherzigen sollte? Mit Wehmut müssen wir immer wieder sehen, wie der Zug der Zeit so vielfach niederwärts geht. Brot will man, aber nicht nur Hausbrot, sondern auch Zuckerbrot; und je mehr, desto besser; das Leben genießen in vollen Zügen, einerlei, ob die besseren Regungen des Menschen dabei zugrunde gehen und Selbstsucht und Sinnlichkeit die Oberhand gewinnen. „Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot" — das ist leider die Grundstimmung bei Tausenden mitten in der alten Christenheit.

Und wie ist doch auch bei denen, die zu Gottes Volk gehören möchten, oft soviel Wertlegens auf das diesseitige Leben! Das ist doch gewiß nicht die Hauptsache, was für ein Kleid du trägst oder was für einen Tisch du führst! Bei manchen Leuten könnte es den Anschein haben, als ob ihre Seligkeit von der Toilettenfrage abhängig sei und als ob die Zimmereinrichtung wichtiger sei als die Reinhaltung ihres Herzens. Solch ein Wert wird diesen äußeren Dingen beigelegt. Nicht einmal deine Gesundheit ist das Wichtigste. Mag sie immerhin für dieses Leben das kostbarste Gut genannt werden, im Grund ist sie aber auch nur ein vergängliches Gut wie alle Güter dieser Erde. Wenn du immer nur sinnst und sorgst, was deinem Leibe frommt, so gib acht, daß deine Seele nicht dabei Schaden nimmt und verloren geht! Es ist dir besser, sagt der Herr, daß du ein Krüppel zum Leben eingehst, denn daß du zwei Hände habest und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer. Nein, der Mensch lebt nicht allein vom Brot und von irgendwelchen Dingen dieser Erde, er muß auch etwas Besseres haben, er ist zu Gott geschaffen, und sein Herz bleibt unruhig, bis daß er ruht in Gott. Wie der Leib seine Nahrung bedarf, um zu leben, so bedarf auch die Seele die ihrige; und diese Nahrung ist vorhanden, du mußt sie nur in dich aufnehmen und verdauen. „Der Mensch lebt — nicht vom Brot allein —, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Gottes Wort ist die nahrhafte, gute Kost für unseren inneren Menschen. Laßt uns dieses gütige Wort kosten, um dadurch zu erstarken! Das bloße Lesen und Hören tut's noch nicht. Es hat jemand den Vergleich gemacht: „Manche Leute, die oft die Bibel durchgelesen haben, scheinen von ihrm Inhalt nicht mehr zu wissen, als derjenige von einem Lande weiß, welcher dasselbe im Schlafwagen eines Schnellzuges durchfahren hat." Darauf kommt es nicht an, wie oft du durch deine Bibel gegangen bist, vielleicht in einem nur gewohnheitsmäßigen Lesen, sondern wie oft die Bibel durch dich gegangen ist und dir Leben und Frieden gebracht hat.

Ein Prediger hat einst eine fromme Frau mit ihrer Bibel in der Hand angetroffen. Er sah es dem Buch sogleich an, daß es viel benutzt war. Noch mehr wurde er darin bestärkt, als er anfing, in dem Buch zu blättern. Ganz eigentümlich nahm sich der Druck aus, indem überall buntfarbige Striche angebracht waren. Die Stellen, welche von der Buße handelten, waren z. B. schwarz angestrichen, die von der Vergebung in Christi Blut, rot, die von der Hoffnung und der zukünftigen Herrlichkeit grün. Die Stellen aber, welche von der Geduld im Leiden handelten, hatten die Farbe der Treue, blau So hatte die Frau ihre Bibel gelesen mit viel innerem Gewinn. Von ihr konnte man mit Recht sagen: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Solch treuer Umgang mit unserm

teuren Bibelbuch stärkt uns am inwendigen Menschen und macht uns zu lebendigen Christen, in denen der Herr Jesus Gestalt gewinnt.

Willst du empfangen, so gebe.

Wir müssen segnen, wenn wir gesegnet sein wollen. Wir müssen das Wasser ausgießen aus dem Becher, wenn wir ihn wieder frisch gefüllt haben wollen. Das Leben ist ein Umtausch, eine Uebertragung aus einer Hand in die andere. Die Erde gibt ihren Teil den Blumn; diese spenden ihren Wohlgeruch den Menschn, der Mensch sammelt sie, bestreut damit den Pfad der Freundschaft und erfreut die Herzen mit ihren köstlichen Wohlgerüchen. Der Himmel ist milder von wegen der Wolke, die ihn für den Augenblick bedeckt, die Wolke verdankt ihren Glanz dem Lichte der Sonne. Eins muß immer dem andern Handreichung tun. Der Leuchtkäfer erhellt des Wanderers Pfad. Das Kieselsteinchen bestimmt den Lauf des Baches, Bäche füllen den Fluß, Flüsse, durch ihre Ausdünstung, füllen die Wolken. und Wolken geben Regen, füllen die Bäche befeuchten die Erde und machen sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen. Fließt Liebe von unsrer Seele aus zu unserm Nächsten, so muß etwas von seiner Seele ausfliesen. Es mag Neid, Stolz oder Haß sein — was liegt daran? Oder es mögen die köstlichen Ströme der Dankbarkeit sein, die andern, wenn auch nicht uns selbst, zu gute kommen. Wir sind bloß Arbeiter, aber nicht wie irdische Arbeiter, die auf Lohn warten. Der Lohn kommt zu der Zeit, die sich Gott vorbehalten hat; aber doch immer im rechten Augenblick. Halte die Wogen in Bewegung. Schiebe den Wagen der Liebe himmelwärts. Er wird viele Herzen berühren auf seinem Wege und seine Schnelligkeit wird sich vermehren. Laß den Becher kreisen; lade die Durstigen ein zu trinken, denn Staub und Schimmel bedeckt den Becher, der unberührt stehen bleibt, und das Wasser darinnen wird weder für uns noch andre tauglich sein.

Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Psalm 37, 3.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 321. Wer sagte von seinem Sohn: „Der wird uns trösten um unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die Gott der Herr verflucht hat“?

Nr. 322. Was bat die Mutter der Kinder Zebedäi von Jesus?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 313 und 314.

Fr. Nr. 313. Wer liebet mehr und stehet fester bei denn ein Bruder?

Antw. Ein treuer Frund. Spr. 18, 24.

Nützliche Lehren: — Aus diesem ist zu schließen, daß ein „treuer Freund“ mehr wert ist als ein Bruder Das möchte nun ein leiblicher Bruder, oder ein Gemeindebruder sein. Das sagt aber durchaus nicht, daß ein Bruder nicht ein treuer Freund sein kann. Wenn uns aber unsere Brüder beistehen, so ist es nicht weil sie unsere Brüder, sondern unsere „treue Freunde“ sind.

Wenn es uns aber alls wohl. und nach unseres Herzenswunsch gehet, so brauchen wir kine besonderen Freunde. Allein, es kommen Zeiten für alle Menschen, daß sie in Verlegenheit, in Not, in Gefahr, in Aengsten und Betrübnis kommen. In solchen Zeiten brauchen wir treue Freunde, die uns beistehen.

Abel hatte einen Bruder, mit Namen Kain. Er war aber kein treuer Freund, sonst hätte er ihn nicht getötet. David hatte sieben Brüder. Als er aber bei dem König Saul in Ungunst und Lebensgefahr geriet, stand ihm keiner von diesen bei. Er fand aber einen treuen Freund in des Königs Sohn, welcher Jonathan hieß. Dieser stand ihm bei, und die Liebe zwischen ihnen war stärker als Weiberliebe.. Nebst diesem aber fand David noch einen treuen Freund in Gott, dem er sich von ganzem Herzen anvertraute und ihm treulich diente, daher konnte ihn auch Gott aus aller Gefahr und Trübsal erretten. Das wußte David auch sehr gut; daher er auch in allen seinen Psalmen daran denkt, und ihn deswegen lobte und ehrte.

Wir haben den allertreuesten Freund in Christo Jesu, und seinem himmlischen Va-

ter; den wir auch Unser Vater nennen dürfen und sollen. Dieser hat es mit Werken und Taten bewiesen und beweist es noch, daß er mehr liebet und fester beistehet als ein Bruder.

Fr. Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt, daß seine Brüder, Schwester und Mutter sind?

Antw. Wer den Willen Gottes, oder seines Vaters im Himmel tut. Matth. 12, 50; Mark. 3, 35. Luk. 8, 21.

Nützliche Lehren: — Der Pflegevater Jesus war vermutlich schon lange zuvor gestorben, da wird nirgends mehr etwas von ihm lesen, nach dem zwölften Jahr Jesus. aber seine leibliche Mutter und seine Halb-Brüder lebten noch bis nach seiner Kreuzigung. Diese schickten einmal Wort zu ihm, da er in der Rede war, daß sie gerne mit ihm reden wollten denn Jesus war zu dieser Zeit vom Volk bedrängt auf allen Seiten so daß sie nicht zu ihm kommen konnten. Da das Jesus angesagt wurde, fragte er: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und reckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

Das will uns aber nicht sagen, daß er seine Mutter nicht zärtlich liebte, sondern daß er seine Muter und seine Brüder nicht darum liebte, weil sie so nahe mit ihm verwandt waren, sondern weil sie, wie all seine Jünger, Gottes Willen taten und tun wollten.

Wenn wir erst Gottes Kinder geworden sind durch den Glauben und die Heiligung des Geistes, so fällt diese natürliche Freundschaft in großm Maße hinweg und macht Platz für eine geistliche, eine ewige und göttliche Freundschaft; eine solche die nie aufhört und uns zu Gottes Erben und Miterben Christi macht.

In einer Familie können Kinder eine Zeitlang unter der elterlichen Fürsorge beieinander sein und gute Zeit miteinder haben, wenn sie friedlich und einträchtig sind; aber das währt nicht lange, bald, und oft allzubald werden sie in die vier Winde zerstreut, und jedes geht für sich selbst. Die Eltern sterben ab, dann streiten sich oft diese leibliche Brüder und Schwestern um ihre Erbschaft, einem Jeden ist es bang es kriegt nicht sein gehöriges Teil davon; welches zuweilen eine solche Unliebe verursacht, die sie in ihrem Leben nicht vergessen können.

In der himmlischen Freundschaft aber ist nichts von dieser Art. Dort stirbt kein Vater noch Mutter, und doch erbt ein jedes genug von allem, und diese Familie bleibt fortwährend beieinander in vollkommener Eintracht und Freude Hier gibt es keine Krankheit noch Sterben, alles ist und bleibt Freude und Wonne. Kein Haß noch Neid, kein Zank noch Streit, Kein Leid noch Geschrei, Kein Weinen noch Wehklagen wird man dort hören, sondern ein immerwährender Lobgesang mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit.

O Jerusalem, du schöne!
Ach, wie helle glänzest du,
Ach, wie lieblich Lobgetöne
Hört man da in stiller Ruh;
Ach, der großen Freud und Wonne,
wenn uns wird aufgehn die Sonne,
Und der unendliche Tag,
Da ich also singen mag.

Kinder Briefe.

Poplar Bluff, Mo. Werter Freund Onkel Jakob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen 311, 314 und 318 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 311. Wer hat Gott gefragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein, Antw. Kain. 1. Mos. 4, 9. Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt, daß seine Brüder, seine Schwester und seine Mutter sind? Antw. Wer Gottes Willen tut. Mark. 3, 35. Nr. 318. Wem wurde angeraten: Trinke nicht mehr Wasser sondern brauche ein wenig Weins? Antw. Dem Timotheus. (Wo findet man das aber? Onkel Jacob.) Wir hatten ziemlich Regenwetter diese Woche. Wir sind alle schön gesund. Gott sei gedankt dafür Ich will nun beschließen, und nochmals alle herzlich grüßen. Kätie Amstutz.

Montgomery, Ind. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich

will die Bibel Fragen, 311 bis 318 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Die Leute sind so ziemlich gesund, in unserer Gegend. Willst du so gut sein und uns sagen, wie viel Kredit wir schon auf deinem Buch haben. (Ich habe euch eine Postkarte geschrieben wegen diesem, um diselbe Zeit das ihr eure Briefe geschrieben habt. Ich wußte aber damals die Nummer von eurer R. R. und Box nicht. Wenn ihr diese nicht erhalten habt, so müßt ihr nochmals nachfragen. Onkel Jacob.) Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Mabel Wagler.

Montgomery, Ind. Okt. 31. Lieber Onkel Jacob! Erstlich einen herzlichen Gruß an dich und alle die meinen Brief lesen. Ich will die Bibel Fragen Nr. 311, 312, 315, 516, 317 und 318 beantworten so gut wie ich kann. (Alle sind richtig beantwortet. Onkel Jacob.) Unser Bischof Peter Wagler, und Prediger Abraham Knepp sind wieder nach Allen County, Ind. gefordert, wegen Gemeinde Umständen. Das Wetter ist jetzt kühl bei uns. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Rahel Wagler.

Orrville, Ohio. Nov. 1. Lieber Onkel Jacob! Zu merstten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 313, 314, 315 und 318 beantworten so gut wie ich kann. Nr. 313, Wer liebet mehr, und stehet fester bei denn ein Bruder? Antw. Ein treuer Freund. Spr. 18, 24. Nr. 314. Wer hat Jesus gesagt, daß seine Brüder, seine Schwester und seine Mutter sind? Wer den Willen tut seines Vaters im Himmel. Matth. 12, 15. Nr. 315: Wer hat gesagt: Gott ist nicht ein Mensch daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue? Antw. Bileam. 4. Mos. 23, 19. Nr. 318, Wem wurde angeraten: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauch ein wenig Weins? Antw. Von Paulus an Timotheus. 1. Tim. 5, 23. Wir haben jetzt sehr schönes Wetter. Die Leute sind fleißig am Korn basten. Ich habe gesehen, daß keine deutschen Kinderbriefe im Herold waren, das hat mich wieder zum schreiben bewogen. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

Apple Creek, Ohio, Nov. 4. Onkel Jacob, werter Freund! Ich habe deine Postkarte am Freitag erhalten. Ich denke dir, daß du mich wieder aufgeweckt hast. Ich bin eben langsam am Deutschschreiben. Ich hab wieder 15 deutsche und 22 englische Verse auswendig gelernt. Ich wollte gerne ein Testament haben wenn ich genug gelernt habe. Die Leute sind fleißig am Korn basten und redi machen für den Winter, welcher nicht mehr weit ab ist. Ich geh als in die englische Schul und hab bis daher noch keinen Tag verfehlt. Die Leute sind alle gesund so weit wie mir bekannt ist. Eide D Miller.

Bloomfield, Mont. Nov. den 7. Lieber Onkel Jacob! Ich will mal wieder schreiben für den Herold. Das Deutschschreiben geht mir aber noch nicht so gut von Hand. Wenn du es nicht ausmachen kannst brauchst du es nicht in den Druck tun. Ich hab wieder 19 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will noch mehr lernen, um ein „G" Liederbuch zu kriegen. Das Wetter ist noch schön. Die Leute sind fleißig am Pflügen. Ich will nun beschließen mit Wünschung alles Guten.

Barbara Nissli.

Apple Creek, Ohio. No. den 8 Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Zum ersten einen herzlichen Gruß an euch alle. Ich habe schon lange wieder schreiben wollen, bin aber nur nicht daran gekommen, und bitte um Entschuldigung. Ich habe nur 15 englische und 2 deutsche auswendig gelernte Verse zu berichten für diesmal mal. Ich muß als in die englische Schule gehen, und finde nur wenig Zeit zum Deutsch lernen. Die Leute sind alle schön gesund so weit wie ich weiß. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Eli D. Mast.

Baltic, Ohio, Nov. 10. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold Leser. Heute war s Sonntag und ich war in der Gemeinde ans Noah Schragen. Das nächste Mal ist sie bei meinen Großdadis, Jeremia Millers.

Wir haben jetzt schönes Wetter. Die Leute sind fleißig am Korn basten. Ich habe lang gesucht für Antworten auf Bibel Fragen, hab aber keine finden können. So viel von mir Daniel Miller.

Baltic, Ohio, Lieber Onkel Jacob! Erstlich einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe fünf Verse auswendig gelernt. Ich bin zehn Jahre alt. So viel von mir Benjamin A. Miller.

Baltic, Ohio, Nov. 10. Nau ist es Sonntag. Zum ersten einen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich hab drei deutsche Verse auswendig gelernt. Ich bin sieben Jahre alt. Ich geh als in die Schul. So viel von mir Emma A. Miller.

Des Christen Geheimnis eines verborgenen Lebens.

15. Kapitel.

Früchte des Glaubens im täglichen Leben.

(Fortsetzung.)

Ich bin gewiß, daß jedem von euch, wenigstens einige dieser göttlichen Ahnungen oder Aussichten auf solch ein Leben, wie ich es hier beschreibe, aufgestiegen sind. Hast du nicht wenigstens ein schwaches Bewußtsein von der Stimme Gottes, die in den Tiefen deiner Seele mit dir über diese Dinge spricht? Ist es dir in der letzten Zeit nicht peinlich und unbehaglich, deinen Schmuck anzulegen oder deine modischen Gewänder anzuziehen? Ist deine Seele nicht in innere Unruhe und Zweifel geraten über gewisse Unterhaltungen oder Arbeiten, denen du bis jetzt dich hinzugeben gewohnt warst? Hast du nicht angefangen, dich über einge deiner Gwohnheiten und Wege beunruhigt zu fühlen und zu wünschen, du könntest in dieser Hinsicht anders handeln? Hast du keine Pfade der Hingebung und der Arbeit für den Herrn sich vor dir öffnen sehen und sehnlichst gewünscht: „O, das ich doch darauf wandeln könnte!"?

All dieses Sehnen, die Zweifel und innere Unruhe sind die Stimme des guten Hirten in deinem Herzen, der dich von allem hinweg zu ziehen sucht, was seinem Willen entgegen ist. O, ich beschwöre dich, wende dich nicht von seinem sanften Bitten ab. Dir sind die lieblichen Pfade noch wenig bekannt, auf welche er dich gerade durch diese Schritte führen möchte; noch kennst du die wunderbare Fülle des Segens nicht, welche an deren Ausgang deiner harrt, sonst würdest du mit Freuden, vorwärts eilen, um allen seinen Forderungen nachzukommen.

Die Höhen der christlichen Vollkommenheit können nur dann erreicht werden, wenn wir treu jeden Augenblick dem Führer folgen, der uns dorthin leiten will; er macht dir deinen Weg Schritt für Schritt klar, auch in den kleinsten Dingen deines täglichen Lebens, und verlangt von dir nur, daß du dich seiner Leitung überlässest. Wenn du dich also über irgend etwas im Zweifel oder beunruhigt fühlst, so sei gewiß, daß dies die Stimme deines Herrn ist, und übergib die Sach sogleich seinem Willen, während du dich freust, daß er angefangen hat, dich zu führen und zu leiten. Sei ganz biegsam in seinen lieben Händen; gehe dahin, wo er dich hinruft; wende dich weg von allem, wovon er dich zurückschrecken läßt; gehorche ihm vollkommen, und er wird dich sanft und leicht in ein wundervolles Leben der Aehnlichkeit mit ihm selber leiten, das allen, die dich umgeben, ein Zeugnis für den Herrn sein wird, mehr als du es selbst je in diesem Leben wissen wirst.

Ich kannte eine Seele, die sich auf diese Weise hingegeben hat, dem Herrn zu folgen, wohin er sie auch führen würde, und die in drei kurzen Monaten aus den Tiefen der Finsternis und Verzweiflung zu der Verwirklichung und reelen Erfahrung der gesegnetsten Verbindung mit Christo gelangte. Mitten aus hrer Finsterns heraus, weihte sie sich dem Herrn, mit einer völligen Uebergabe ihres Willens an ihn, daß er in ihr wrken möge das Wollen und das Vollbringen nach seinem eigenen Wohlgefallen. Augenblicklich fing er an, durch seinen Geist in ihrem Herzen zu ihr zu sprechen, sie auf kleine Dinestleistungen für ihn hinzuweisen und sie über gewisse Dinge in ihrem Leben und ihren Gewohnheiten, über ihren Schmuck, ihr Kleidung, ihr Singen, ihre Lektüre, ihre Vergnügungen unruhig zu machen. Sie erkannte sei-

ne Stimme, und überlies ihm eine jede Sache, die er von ihr verlangte, sogar diejenigen, die ihr nur zweifelhaft erschienen; denn sie erfuhr, daß es sicherer sei, sich mit dem Zweifel auf des Herrn Seite zu stellen, als Gefahr zu laufen, ihm ungehorsam zu sein. Er führte sie rasch vorwärts, indem er sie Tag für Tag mehr nach seinem Willen umwandelte, und machte ihr Leben zu einem solchen Zeugnis für ihre Umgebung, daß sogar einige, die ihr zuerst widerstanden hatten und ungläubig gewesen waren, sich gezwungen sahen, anzuerkennen. daß ihr Leben aus Gott sei, und für eine ähnliche Uebergabe gewonnen wurden.

In kurzer Zeit machte diese treue Nachfolgerin solche Fortschfitte, daß er ihrer Seele einige der tiefsten Geheimnisse seiner Liebe offenbaren und an ihr die wunderbare Verheißung in Apg. 1, 5 erfüllen konnte, indem er sie die Taufe des hl. Geistes erfahren lies. Glaubst du. sie habe es je bereut, ihm von ganzem Herzen nachgefolgt zu sein? Glaubst du daß etwas anderes als Dankbarkeit und Freude je ihre Seele erfüllen könnte, wenn sie auf die Stufen zurückblickt, auf welchen ihre Füße zu diesem Orte wunderbarer Seligkeit geleitet worden sind, wenn schon ihr einige derselben damals schwer geschienen haben mögen? Ach, liebe Seele, wenn du einen ähnlichen Segen erfahren möchtest, so überlasse dich, wie sie, der Leitung deines geliebten Herrn und schrecke vor kener Verleugnung zurück, die er verlangen könnte; du kannst ihm doch gewiß vertrauen!

Und wenn irgend etwas verlangt wird, was dir von geringer Wichtigkeit und der Aufmerksamkeit deines Herrn nicht wert scheint, so erinnere dich, daß er nicht sieht wie die Menschen sehen, und daß Dinge welche dir geringfüggi vorkommen, in seinen Augen der Schlüssel zu den verborgensten Triebfedern deines Wesens sein mögen. Damit er dich ganz nach seinem Willen umwandeln könne, mußt du in seinen Händen biegsam sein, und diese Biegsamkeit wird schneller erreicht durch das Nachgeben in kleinen, als in großen Dingen. Dein höchster Wunsch ist, ihm völlig nachzufolgen. Kannst du denn nicht auf alle seine Befehle, seien sie groß oder klen, mit einem beständigen „Ja" antworten und es ihm zutrauen, daß er dich auf dem kürzesten Wege zu deiner vollsten Seligkeit führe?

Mein lieber Freund, in deiner Uebergabe an den Herrn lag dies alles eingeschlossen; du mochtest es damals wissen, oder nicht. Als du dich ihm übergabest, verpflichtetest du dich zu unbedingtem Gehorsam. Durch deine Uebergabe bekanntest du, daß der Wille deines Gottes unter allen Umständen und zu aller Zeiten auch dein Wille sein müsse; daß du deine Wahlfreiheit aufgegeben und dich ganz der Leitung deines Herrn überlassen habest; daß du ihm stündlich nachfolgen wolltest, wohin er dich auch führen würde, ohne es dir einfallen zu lassen, umzukehren. Nun fordere ich dich auf, dein gegebenes Wort zu halten. Laß alles andere fahren, auf daß in deinem täglichen Wandel das Leben Christi, welches in dir wohnt, offenbar werde. Du bist durch ein wunderbares Band mit deinem Herrn verbunden; wandle also wie er gewandelt hat, und zeige der ungläubigen Welt die Wirklichkeit seiner mächtigen Erlösungskraft, indem du dich aufs Vollkommenste erlösen lässest.

Du brauchst dich nicht zu fürchten, darein zu willigen; denn er ist dein Heiland, und seine Macht kann alles tun Er verlangt nicht von dir, in deiner Armut und Schwachheit, daß du es selbst tuest; er bittet dich nur, dich ihm zu überlassen, daß er in dir das Wollen und Vollbringen wirken könne durch seine eigene große Kraft. An dir ist es nur, dich hinzugeben; an ihm ist es, wirken, und nie, gar nie wird er dir etwas gebieten, ohne dir zugleich reichliche Kraft zu verleihen, es zu tun. Bekümmere dich in dieser Sache nicht um den folgenden Tag, sondern übergib dich mit völligem Vertrauen deinem liebenden Herrn, der verheißen hat, seine schwachen Schafe nie auf einen Pfad zu rufen, ohne selbst ihnen voranzugehen und den Weg leicht und sicher zu machen. Tue jeden kleinen Schritt, so wie er dir denselben klar macht. Uebergib dein ganzes Leben in allen seinen Einzelheiten ihm, daß er es regiere und leite. Folge froh u. schnell der teuren Stimme seines Geistes in deiner Seele.

Tag für Tag wirst du finden, daß er dich je mehr und mehr in allen Dingen mit seinem Willen in Uebereinstimmung bringt, und daß er dich, soviel du es zu ertragen fähig bist, bildet und formt zu einem Werkzeug seiner Gnade ihm zu Ehren, geheiligt zu seinem Dienst, bereit und geschickt zu allen guten Werk So wird dir die Freude zu teil werden, ein Brief Christi zu sein, gekannt und gelesen von allen Menschen, und dein Licht wird so helle scheinen, daß die Leute, wenn sie nicht dich, sondern deine guten Werke sehen, nicht dich, sondern deinen Vater im Himmel preisen werden! Der Herr sagt durch Mose: „Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchen wirst, das du haltest und tuest alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird dich der Herr, dein Gott, das höchste machen über alle Völker auf Erden. Und werden über dich kommen alle diese Segen, und werden dich treffen, darum, daß du der Stimme des Herrn, deines Gottes, bist gehorsam gewesen. Gesegnet wirst du sein in der Stadt. Gesegnet auf dem Acker Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, und die Frucht deines Viehes, und die Früchte deiner Ochsen und die Früchte deiner Schafe. Gesegnet wird sein dein Korn und dein Uebriges. Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest.

Und der Herr wird deine Feinde, die sich wieder dich auflehnen, vor dir schlagen; durch einen Weg sollen sie ausziehen wider dich, und durch sieben Wege vor dir fliehen. Der Herr wird gebieten dem Segen, daß er mit dir sei in deinem Keller und in allem, daß du vernimmst, und wird dich segnen in dem Lande, daß dir der Herr, dein Gott gegeben hat. Der Herr wird dich ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat, darum daß du die Gebote des Herrn deines Gottes, hältst und wandelst n seinen Wegen. Daß alle Völker auf Erden werden sehen, daß du nach dem Namen des Herrn genennet bist, und werden sich vor dir fürchten. Und der Herr wird machen, daß du Ueberfluß, an Gütern haben wirst, an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, auf dem Lande, daß der Herr deinen Vätern geschworen hat, dir zu geben. Und der Herr wird dir seinen guten Schatz auftun, den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu seiner Zeit, und daß er segne alle Werke deinr Hände. Und du wirst vielen Völkern leihen, du wirst aber von niemand borgen. Und der Herr wird dich zum Haupt machen, und nicht zum Schwanz, und wirst oben schweben, und nicht unten liegen; darum daß du gehorsam bist den Geboten des Herrn, deines Gottes, die ich dir heute gebiete zu halten und tun (5. Mose 28, 1—13).

Beobachtungen in Deutschland.

Von Johannes Horsch.

(Fortsetzung.)

Der Superintendent einer großen evangelischen Diakonissenanstalt mit über zwölfhundert Schwestern, die sich in verschiedenen Teilen Württembergs der Krankenpflege und Arbeit unter den Armen widmen, sagte mir, daß es ihnen nur durch die Hilfe, die sie aus Amerika empfangen haben, ermöglicht worden ist, dieses große Werk fortzusetzen; andernfalls hätten sie ihre Türen schließen müssen. Innerhalb der letzten drei Jahre sind in Preußen zwölf Prozent der Krankenanstalten, fünfzehn Prozent der Säuglingsheime und fünfundvierzig Prozent der Krippen (Kinder-Bewahranstalten) geschlossen worden. Die bestehenden Wohltätigkeitsanstalten Deutschlands haben mit den größten finanziellen Schwierigkeitn zu kämpfen.

Der Vorstand eines sogenannten Mutterhauses zur Ausbildung von Dakonissen zum Dienst an christlichen Kleinkinderschulen, schreibt mir am 4. September d. J.:

„Es gibt Dorfgemeinden, die mit dem besten Willen die Mittel nicht aufbringen können, um die Kinderschwester zeitgemäß zu entlohnen und vor Mangel zu schützen. Dem Mutterhaus selber stehen auch keine Mittel zur Verfügung um da und dort nachhelfen zu können; haben wir doch Mühe, unsere Arbeit in der Anstalt weiterzuführen. In den letzten Wochen hat sich ja die allgemeine Lage in unserm Vaterlande in geradezu erschreckender Weise verschlechtert, daß wir das Schlimmste befürchten müssen. Von der furchtbaren

Not getrieben, wird manche Dorfgemeinde ihre Kleinkinderpflege schließen und die Schwester ntlassen müssen, so daß wir damit rechnen müssen, daß wir für eine ganze Anzahl unserer Schwestern im kommenden Winter keine Arbeit und damit auch kein Brot haben werden. Zudem lastet die Sorge unserer 55 alten im Ruhestand lebenden Schwestern schwer auf uns. Doch bis hieher hat der Herr geholfen; Er wird gewiß auch weiter helfen; denn keiner wird zu Schanden, der seiner harrt".

Fast unglaublich klein ist der Gehalt, der vielen christlichen Arbeitern in Deutschland für ihren Lebensunterhalt gegeben wird. Es ist mir ein Fall bekannt geworden, daß eine Diakonisse, die einer Kleinkinderschule vorstand, im Monat Juli zwanzigtausend Mark bekam und im Monat August 100,000 Mark. (Im August stand der Dollar auf einer halben Million bis zehn Millionen Mark). „Davon soll die Schwester leben, Nahrung und Kleidung beschaffen", schreibt der Superintendent dieses Werks; „sie wurde freilich von guten Leuten in der Dorfsgemeinde und auch vom Mutterhaus tatkräftig unterstützt, sonst hätte sie verhungern müssen."

In der Universitätsstadt Tübingen ging ich in einen Buchladen, um mich nach dem Preis eines bekannten Werkes zu erkundigen. Es wurde mir gesagt, daß das Buch zur Zeit nicht vorrätig sei, da vor einigen Tagen ein Exemplar verkauft worden war. Früher habe man dieses Buch in Quantitäten von einem Dutzend Exemplaren kommen lassen; heute sei der Preis so hoch und infolgedessen die Nachfrage so gering, daß man nicht mehr als ein Stück auf einmal bestellen könne. Mehrere Kaufleutein verschiedenen Städten sagten mir, daß sie für die Waren, die sie führen, das Geld mit der Bestellung schicken müssen und oft ist es der Fall, daß die Bestellungen nicht ausgeführt werden ohne Nachzahlung, da die Preise fortwährend steigen. Mehrere Kaufleute erzählten, daß gewisse Waren, die zu einem späteren Zeitpunkt geliefert werden sollten, bestellt haben mit dem Versprechen, daß sie den Preis, den diese Sachen zu jener Zeit gelten mögen, zahlen werden. In andere Worten, sie verpflichten sich, den Preis zu zahlen, den das Versandthaus fordern mochte. Sehr viele Kaufleute klagen, daß sie es unmöglich finden, ihre Vorräte durch Neuankauf zu ersetzen, da die Preise zu hoch und die Werte zu ungewiß seien.

Von den religiösen Zeitschriftn Deutschlands sind bereits vierzig Prozent eingegangen und diejenigen, die noch erscheinen, haben tausende ihrer Leser verloren. Das erhöhte Briefporto hatte zur Folge, daß die Zahl der Briefe, die in Deutschland auf die Post gefeben werden, um mehr als fünfzig Prozent zurückgegangen ist.

Der Berliner Magistrat hat angeordnet, daß nach einer Uebergangszeit nur noch Särge zuglassen wrden, die eine Höhe von nicht über 30 Zoll haben. Diese Maßregel wurde ergriffen zum Zwecke der Holzersparnis. Sie zeigt, wie verarmt das deutsche Volk ist.

Vor vier Jahren betrug die Zahl der jährlichen Selbstmorde in Berlin weniger als 300. Hingegen haben sich im Jahre 1922 in Berlin allein 1200 Menschen das Leben genommen. Die erschreckende Zunahme der Unsierheit in deutschen Städten ist bekannt. Nicht weniger als 55,000 Einbrüche wurden in Berlin im Jahre 1921 gemeldet, gegen 600 im Jahre 1900.

(Schluß folgt.)

Der rettende Felsen.

Vor einigen Jahren passierte ein Wandersmann auf dem Weg nahe bei Stone Mountain in Süd Carolina an einem Punkte wo die Klippe oder Fels beinahe fünfzehnhundert Fuß fast senkrecht aufwärts steigt. Und als er Zufälligerweise aufwärts blickte, meinte er, er sehe jemand mit der Hand winken. Auf sein lautes Halloh hörte er eine Antwort von einer sehr entfernten Stimme, Die sprach: Geld habe ich nur wenig aber ich gebe gern alles was ich habe wenn nur jemand mir zu Hilfe kommt.

Darauf versicherte er dem Unglücklichen, daß er ihm so bald wie möglich Hilfe verschaffen wolle, und eilte sogleich in die Stadt um eine Gesellschaft Männer zu holen um ihn zu retten. Sie stiegen auf den Berg von einer andern Seite und ge-

langten dann an einen Ort gerade über dem Manne seinem Haupt. Dort drei hundert Fuß, an den Berg abwärts von ihnen war ein Mann der sich für sein Leben an einem hervorragenden Felsen festhielt. Er konnte auch nicht gerettet werden ohne daß sich jemand das Leben wagte und sich an einem Strick herab läßt und ihm Hilfe leiste. Der Mann ward auch gleich gefunden, der bereit war, die gefährliche Aufgabe zu unternehmen und der arme Mann ward gerettet von dem Fels, da er schon vierundzwanzig Stunden sich festhielt. Bis daß seine Kräfte fast alle dahin waren.

Er war sehr verbrannt von der Sonne, und bald verschmachtet vor Durst, und seine Hoffnung um gerettet zu werden war bald in Verzweiflung verschwunden. Natürlich die erste Frage, nachdem daß er gerettet war, war diese: „Wie ist er denn dahin gekommen aber eine leere Schnapsflasche die oben in der Nähe gefunden ward die verriet die ganze Sache, er hat den letzten Tropfen daraus getrunken und ist dann zunächst an den Rand des Abgrunds hergelaufen daß sein Fuß gleitete und dann fing er an den steilen Abhang herunter zu gleiten, es schien fast unmöglich zu sein, wenn man den Abgrund betrachtete, daß er noch gerettet werden konnte: Aber „bei Gott sind alle Dinge möglich." Denn er hat es so vorgesehen, daß dieser kleine hervorstehende Fels seinen Fall für einen Augenblick einhalt tun sollte. Daran fassend mit der Kraft der Verzweiflung ist es ihm endlich gelungen einen festen Fuß zu fassen, und dort hing er fest. wagte sich nicht zu regen, auf daß er nicht bei zwölfhundert Fuß in den Abgrund geschleudert würde. O, welch einen Tag und Nacht muß er gehabt haben, welch eine Zeit zum Nachdenken über sein vergangenes Leben und ein schreckliches Warten der Zukunft. Ohne Zweifel machte er manche teure Versprechungen und Gelübde mit seinem Gott in dieser Stunde der äußersten Lebensgefahr, und wir hoffen er wird sie auch niemals vergessen oder versäumt haben nach seiner Rettung.

Nun, lieber Leser, es giebt heutzutage noch viel Menschen, besonders junge Leute die an einem Berg herab gleiten der gerade so viel Gefahr bietet als jener. Der erste Fehltritt mag sein an dem ersten Glas von starken Getränken, oder einige andere Ausschweifungen wo die menschliche Natur dazu geneigt ist. Die Heilige Schrift ist die einzige Richtschnur die uns den rechten Pfad zeigt und uns glücklich über diesen Berg führt. Wer von diesem Pfad abgeht, der geht auf gefährlichem Wege und darin ist keine Sicherheit, auch ist keine Erwartung, daß ein hervorstehender Felsen ihm nur für eine kleine Zeit Einhalt tun würde..

Vergeblich sind alle ihre Worte um einen Entschluß zu fassen und denselbigen dann auch zu halten, um Einhalt zu tun oder weiter zu gehen nach ihrem Belieben. Gerade so wohl möchte der Mann geredet haben von seinen Kräfen um Einhalt zu tun da er anfing an dem Berg herab zu gleiten.

Lieber Leser, bedenke diese Geschichte, und wenn du etwa versucht wirst von dem rechten Pfad abzugehen es mag dann sein von deinem eigenen Fleisch oder von deinen Kameraden, so gedenke, daß nur ein Wunder Gottes dich halten kann, gleich wie diesen unglücklichen Mann ist auch nur durch ein großes Wunder Gottes gerettet worden, der weise Mann sagt: „Böse Gesellschaft verderben gute Sitten," und, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.

Erwählt aus dem englischen, — „Angel of Peace" 1878.

Setze nicht dein Vertrauen auf Glück und Reichtum, denn Glück und Reichtum sind wie ein Rat, das sich beständig dreht. Setze nicht dein Vertrauen auf das Leben, denn es ist ein Dampf, der eine kurze Zeit währet, dann aber verschwindet. Verlaß dich nicht auf Menschen, denn sie können nicht helfen, ihr Odem muß davon und werden wieder zur Erde, davon sie genommen sind, aldann sind verloren alle ihre Anschläge. — Setze dein Vertrauen auf den lebendigen Gott, der nicht nur alle Macht besitzt, sondern der auch gerecht ist, treu und wahrhaftig und Seine Verheißungen erfüllt.

„Selbstbetrug.“

Der Mensch betrügt sich selbst im geistlichen, wenn er seinen Seelenzustand für besser hält als er in der Tat ist, die Wirkungen der Natur für Wirkungen der Gnade ansieht. „So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.3 Gal. 6, 3.

Oder wenn er aus Klugheit entstandene Aenderung der Sitten für wahre Besserung hält, wenn er um bloß äußerlicher Ehrbarkeit und Freiheit von bürgerlich strafbaren Schandtaten sich eine vollkommene Gottseligkeit beilegt, und meint eine buchstäbliche Erkenntnis sei schon hinlänglich zur Seligkeit. Aber die unseligen Quellen, woraus dieses Laster fließt, sind Trotz und Hartnäckigkeit, da man mit Vorsatz alle Ueberzeugung hindert durch Stolz, Hochmut, Selbstgefälligkeit. Der Prophet Jesaja schreibt: „Dein Trotz und deines Herzens Hochmut hat dich betrogen, wenn du denn gleich dein Nest so hoch machtest, als der Adler; dennoch will ich dich von dannen herunter stüzren, spricht der Herr.“ Und Hesekiel spricht: „Und weil sich dein Herz erhebt, daß du so schön bist; und hast dich deine Klugheit lassen betrügen in deiner Pracht; dann will ich dich zu Boden stürzen, und ein Schauspiel aus dir machen.“ Und der Prophet Obadja schreibt: „Wenn du denn gleich in die Höhe führest wie ein Adler, und machtest dein Nest zwischen den Sternen: dennoch will ich dich von dannen herunterstürzen, spricht der Herr.“

Hier sehen wir, wie unweise Leute sich selbst betrügen mit törichten Hoffnungen. Es ist dieser Selbstbetrug jederzeit selbstverschuldet, und ein höchst gefährlicher Zustand, denn wenn man seinen Seelenzustand für besser hält, als er ist, so hält man auch die Aenderung desselben nicht für nötig, und bleibt in seinem natürlichen Elend blind, jämmerlich, nackt und bloß. Offenbarung 3, 17 **(und weiß es nicht,)** denn die Finsternis hat seine Augen verblendet. 1. Joh. 2, 11. Ein bedauerlicher Zustand, denn wir dürfen uns nicht unter die rechnen oder zählen, so sich loben, aber dieweil sie sich bei sich selbst messen, und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts.“ 2. Cor 10, 12. Und der Apostel schrieb an die Römer: „Denn wir wissen, daß Gottes Urteil ist recht über die, so solches tun.“ Und Jesus stellte eine Frage: „Warum richtet ihr aber nicht an euch selber, was recht ist? Er sprach auch: richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht.

J. Z. Beiler.

Gott ist die Liebe.

Ein Landmann, der den Prediger Spurgeon zuweilen reden gehört hatte, war von Gottes Wort und Geist tief innerlich erfaßt worden. Er hatte sich eine Scheune erbaut und auf deren Dach eine Wetterfahne angebracht mit der Inchrift: „Gott ist die Liebe.“ — Nun geschah es, daß Spurgeon auf seinen mancherlei Evangelistenreisen auch in diese Gegend kam und in dem Hause des Landmanns auf kurze Zeit einkehrte. Sofort hatte er die Wetterfahne mit der Inschrift ins Auge gefaßt. „Was soll das heißen?“ fragte er den Mann, „ meinen Sie, Gottes Liebe sei so veränderlich wie der Wind?“ — „O nein,“ lautete die Antwort, ‚ich wollte damit sagen, daß Gott Liebe ist, von welcher Richtung auch der Wind wehen mag. “

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Levi Yoder und Weib und Rober Yoder und Weib von Sugar Creek, Ohio, waren Gäste bei uns an Sonntag Nacht. Sie verweilten etliche Tage in Howard County, Indiana, vor ihrer Ankunft hier. Am Dienstag Mittag reisten sie nach Marshall County, Indiana.

Prediger David J. Mast und Tochter Esther fuhren ab am Montag Morgen nach Howard County Indiana. Esther bleibt bei ihrem Bruder in der Arbeit. David ist wieder daheim.

Johann N. Yutzi, Weib und zwei Söhne von Hutchinson, Kans. kamen in unsere Gegend auf Besuch am Dienstag abend, sie verweilten etwa 6 Wochen unter Freunden und Bekannten bei Kalonna, Iowa und in Wayne, Holmes und Madison Counties, Ohio und gedenken nach

etlichen Tagen wieder nach heim reisen. Mattie, Weib von J. J. Miller, Plain City, Ohio, gedenkt auch diesen abend ankommen und mit ihnen nach Hutchinson gehen.

Hansi E. Borntreger und Tochter Anna, Weib von J. J. Miller und Menno J. Borntreger, Weib und Sohn sind in unserer Gegend auf Besuch Sie waren auch etliche Tage in Shelby County das Alten Christian Hostetler's zu besuchen die im Alter von 93 und 88 und im 71. Jahr ihrer Ehe leben. Der alte Hansi ist im Alter von 86 Jahr. Wiewohl seine Augen etwas dunkel sind, ist doch sein Gehör und Sinnen noch sehr gut.

L. A. Miller, Arthur Jll.

November 10. 1923

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans. den 30. Okt 1923.

Die **Gnade Gotts** zum Gruß an alle die dieses lesen. Denn die Gnade Gottes ist eine gute Gabe und so auch eine vollkommene Gabe die von oben herab kommen von dem Vater des Lichts, gleichwie Jakobus davon schreibt. — Weib und ich sind gesund und aus Liebe können wir Gott danken dafür, denn die Gesundheit ist auch eine Gabe Gottes die wir kaum wissen zu schätzen, so lange wir sie in Besitz haben. es gibt aber auch Kranke hin und her, Scharlachfieler schleicht so umher auf einer leichten Form, unter Kindern, so daß die Versammlungen kleiner macht. Doch haben wir mit Gottes Hülfe und seiner Gnade das Heilige Abendmahl der Liebe in den sechs umliegenden Gemeinden gehalten. Auch wurden zwei Prediger gsucht durch das Los und dann das Amt als Prdiger des Evangeliums anbefohlen. In der Mosi J. Troyer Gemein fiel das Loh auf Bruder Levi Peterseim, und in der William M. Miller Gemein auf Bruder Amos Yoder, Sohn von dem verstorbenen Joseph Yoder.

Möge doch der liebe Gott diese jungen Brüder segnen, und sie mit dem heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer taufen, und sie zubereiten mit Gabe und Erkenntnis des Heils um zu predigen das volle Heil in Christo und ein Werkzeug Gottes aus ihnen machen, wodurch viele Sünder bekehrt, Gläubige gestärkt, Betrübte getröstet und Laue aufgeweckt und daß die Gemeinde im ganzen mehr Geistesleben erhalten möchten. Wir hatten auch diesen Sommer durch viel Predigerbesuch gehabt. Dr letzte war Bruder Joseph D. Koblentz von Stark Co. Ohio. Er hat es nur kurz gemacht, predigte aber doch zweimal. Samstag den 13. Okt. in der Center Gemein und Sonntag den 14. in Ost Center Gmein und dann Montag morgen haben wir sie an die Bahnstation genommen.

Seid unser eingedenkt vor dem Gnadenthron. D. E. Mast.

Belleville, Pa. den 5. November 1923.

Jch will wieder ein paar Zeilen schreiben für den Herold, wenn der Editor mir Raum erlaubt dieselben zu drucken. (Ja wohl, das wollen wir tun.) Wir sind gesund, und die Leute in unserem Tal auch so weit als mir bekannt ist. Dem lieben Gott sei vielmals Dank dafür; denn alle gute und vollkommen Gaben kommen von oben her. Das Wetter war als noch sehr schön, doch etwas kalt und sehr frostig bis gestern abend hat es anfangen zu regnen und ist als noch dran, und ist elf A. M. Der Regen ist sehr gut, denn die Wassern sind klein, und es war auch ziemlich trokken.

Die Leute sind noch nicht all fertig Korn basten. Das Korn war überhaupt gut wo die Grundwürm fast nichts verdorben haben. Wir hatten viel Obst von allen Sorten, und die Kartoffeln sind auch ziemlich gut, so daß wir mit dem Psalmist David sagen können: „Jch war jung gewesen und bin alt geworden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen Aber daß wir nicht sagen müßten mit dem Prophet Jeremias Kap. 8 Vers 20: „Die Ernte ist vergangen und der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Der liebe Gott mußte sehr klagen über Jsrael; und wie steht es mit dem geistlicher Jsrael zu dieser Zeit? Es ist zu fürchten sehr schlecht; denn wie es war zu den Zeiten Noahs, so wird die Zukunft des Menschensohnes sein, wir leben in einer schlimmen Zeit.

Ich will ein wenig Bericht geben von meiner Reise in Lancaster Co. Ich habe eine Woche dort zugebracht; habe viel gute Freunde angetroffen und einige sehr alte Schwestern Minne — — vorbei; den Bruder Ben Läpp. Ich fand ihn wie gewöhnlich, nicht viel besser als er war wo wir ihn verlassen haben in Manitou, Colo. diesen Sommer, wir waren froh einander wieder anzutreffen auf dieser Seite der Ewigkeit; denn wir hatten viel vergnügliche Zeit miteinander in Colorado. Dann ging ich eine alte Schwester zu besuchen mit Namen Anna Neuhauser, die ist jetzt 99 Jahre alt wann sie noch lebt bis September 1924 dann wird sie hundert Jahre alt, und ist noch gesegnet mit gutr Stimme, kann aber nicht mehr stehen, ist aber noch begierig Gottes Wort zu hören, ja von dem Brot des Lebens.

Dann ging ich und Prediger John A. Stolzfus in die Stadt Lancaster und besuchten eine Altmennonitische Schwester mit Namen Barbara Miller, die ist jetzt einhundert und ein Jahr alt, und ist noch sehr gut in Stimme, und kann noch nähen und manche Kleinigkeiten machen um ein Denkzeichen an sie; und kann auch viel erzählen von langer Zeit zurück. Ja die beiden sind sehr alt, viel über das Ziel wo der Psalmist davon sagt: 70 und 80 Jahre. Dann gingen wir nach Neffsville, um eine Schwester zu sehen, wo schon 27 Jahre im Bett liegen muß auf der einen Seite, sie kann noch die eine Hand und Arm brauchen, und ist auch nicht müßig; sie macht allerhand Sachen um zu verkaufen um helfen Lebensmittel zu verdienen. Ihr Name ist Mary Lehman; sie sind arme Leute, und sind sehr dank.bar wenn man mithilft, und begehrte, daß wir lesen, beten und singen sollten, und scheint fröhlich zu sein in ihrer Trübsal.

Oh, wie viel kann man lernen, wenn man solche Menschen besucht wo ihr Vertrauen immer auf Gott setzen in all ihrer Trübsal. Dann wollten wir noch eine alte Dunker Schwester besuchen in dem Old Peoples Home, aber die war den Tag zuvor gestorben, hatte gelebt einhundert und fünf Jahre. Die habe ich mal gesehen zehn Jahre zurück, die haben sie beerdigt in Cumberland County, Pa. Das war die älteste Person, die ich jemals gesehen habe, jetzt heißt es: Sie ist gestorben. Wie auch in der ersten Welt, wenn sie schon über neunhundert Jahre lebten sind sie doch gestorben. So wird es bald von uns heißen: Sie sind gestorben.

Dann war ich Sonntags in dem Christ König seiner Gemeinde wo viele Leute versammelt waren um Gottes Wort hören vortragen, welches mich sehr erfreute und so viele junge Leute und viel junge Geschwister, und sie waren alle fleißige Zuhörer, und sind nicht naus gelaufen wie zu Zeiten man sehen muß. Ich wünsche von Herzen, daß Gott seinen Segen reichlich über sie und uns alle ausschütten möchte, daß wir doch möchten leuchten als Lichter in der Welt, und ein Salz der Erde sein, und daß wir arbeiten weil es Tag ist; denn die Nacht kommt wo niemand wirken kann.

Ich habe noch einige Kranke und Witwen besucht, wovon viele sind zu dieser Zeit. Ich denke oft an was der Apostel Jakobus sagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst, vor Gott dem Vater, ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu halten.“ Möge der liebe Gott uns alle helfen das wahr zu nehmen.

Ich glaube wie arme Menschen können viel tun für einander, mit einem guten Wort und einem freundlichen Gesicht und Mienen zu begegnen. Ich will aber schließen, und allen Heroldlesern den Segen Gottes wünschen.

Aus Liebe und guter Meinung von mir

S. W. Peachey.

Deutsche Kalender.

Funks Familien-Kalender, ein christlicher deutscher Kalender für das Jahr 1924 ist zur Versendung bereit. Der neue Kalender enthält unter anderem Interessanten und Wissenswertem etliche Artikel aus der Märtyrerzeit über die große Verfolgung in Oesterreich. Lesenswert für Jung und Alt. Preis 10 Cents das Stück postfrei, oder 85 C. das Dutzend frei geschickt. Man bestelle bei **Mennonite Publishing House, Scottdale**, Pa.

DECEMBER 1, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of souls.

This paper is published by the Publication Board of the

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

SPECIAL OFFER TO GAIN NEW SUBSCRIBERS FOR THE HEROLD DER WAHRHEIT

Attention is herewith called to all Herold readers, and especially to the Herold representatives in the different localities. All are requested to please exert special efforts to enlarge the subscription list of the HEROLD DER WAHRHEIT.

About a year ago we made a similar offer; and in the expectation of securing a number of new subscribers, we had quite a number of extra copies printed for the first three months of 1923; but the list was not enlarged, so we have quite a number of extra copies left over, all containing useful and instructive reading matter. These we intend to have stitched together, 5 or 6 issues in one book, and will offer them as a premium for new subscribers for the year 1924; so we urge that strong efforts may be made to enlarge the subscription list as early as possible, so that we may know how many copies to have printed. We want the subscriptions to begin Jan. 1, 1924. If the reading matter is good and instructive for 1500 readers, it is equally instructive for 5000 or more readers; therefore we again urge all readers and representatives to do your best to enlarge the circulation of the Herold.

As an inducement to workers for Herold subscriptions, we will allow 10 cents for new subscribers at $1.00 a year, and for renewals at $1.00 a year, we allow 5 cents for each renewal; when they send in their subscriptions to the Sec-Treas., (Thomas E. Miller at Kalona, Iowa) they can retain the amount of their Commission for their service. We look forward in hopes of good success in the above offer.

The manager, S. D. G.

EDITORIALS

Is our gratitude actual and forceful enough to impel and move us enough to provoke others to gratitude, thru our conduct? "Let your light so shine before men, that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." Matt. 5:16.

The popular public has had considerable sport with the peculiarities of United States Senator Johnson of Minnesota; largely because he is a common man, a farmer, and supposedly does not possess "high-brow" culture and has retained marks of his Swedish descent in his English pronunciation. But the political phase of the situation does not concern us so much, but what impresses one is a quoted, notable retort made in answer to his detractors in these words: "'I have been in the legislature a good many years; and my experience has taught me that the two most important words in English, so far as men who make laws are concerned, are the little words, 'yes and no.'" And to the implied charge that he cannot make himself intelligibly understood to English-speaking people, he responds with "I married a Yankee woman, a descendent of Israel Putnam and she understood me perfectly when I proposed to her." As stated above the political situation does not particularly interest us, but throughout life this cultured (?) high caste, hypocrisy and spiritual, mental and social veneering deserves the most vigorous condemnation and unsparing contempt. These vain and vain-glorious pretensions which pretend to not understand, when the real truth is there is lack in desire and purpose to understand. And not only in statesmanship but in every line of legitimate endeavor in life and in every language is there great need for the decision of mind, the object of purpose and the firmness of faithfulness and stability to say, unfalteringly "yes" or "no," as the case may require. Too many statesmen play diplomacy until it has degenerated from the practice or art of stating facts and the truth in tactful terms and figures to employing many words to conceal and hide thoughts and intentions, in other words, much is said to say as little as possible. True, we are enjoined to "speak the truth in love," but this senseless "beating about the bush" and "leading around the stump" and failure to assume, clearly and definitely, a position, so that hedging, dodging and evasion may be used, if occasion seems to require it afterwards for personal, selfish reasons, is not even consistent with the most ordinary, every-day honesty, and is not even a shadow of the self-denying, true, noble, pure principles of the spiritual religion of Jesus Christ. And herein lies Satan's productive field of conquest, inducing people to toy with temptation instead of opposing definitely and out and out.

President Washington's Proclamation:—In looking over files of old publications with the object of discovering something especially appropriate on the subject of Thanksgiving, the Herald of Truth of Nov. 15, 1896, has an editorial statement to the effect that "The first President of the United States issued a proclamation setting aside Thursday the 26th of November 1789 for a day of public thanksgiving and prayer. As the instrument is likely of interest to our readers and withal is edifying in its contents, it is herewith given in its entirety:

By the President of the United States of America. A Proclamation.

Whereas it is the duty of all Nations to acknowledge the Providence of Almighty God, to obey His will, to be grateful for His benefits, and humbly to implore His protection and Favour; And whereas both Houses of Congress have, by their joint

Committee, requested me, "To recommend to the People of the United States, a Day of Public Thanksgiving and Prayer, to be observed by acknowledging with grateful hearts the many Signal Favours of Almighty God, especially by affording them an opportunity peaceably to establish a form of Government for their Safety and Happiness."

Now therefore, I do recommend and assign Thursday the twenty-sixth day of November next, to be devoted by the people of these States, to the Service of that great and glorious Being, who is the beneficent Author of all the good that was, that is, or that will be: That we may then all unite in rendering unto Him our sincere and humble thanks for His kind Care and Protection of the People of this Country previous to their becoming a Nation;—for the signal and manifold mercies, and the favorable interposition of His Providence in the Course and Conclusion of the late War; for the great Degree of Tranquility, Union and Plenty, which we have since enjoyed;—for the peaceable and rational Manner in which we have been enabled to establish Constitutions of Government for our Safety and Happiness, and particularly the national one now lately instituted;—for the civil and religious Liberty with which we are blessed, and the means we have of acquiring and diffusing knowledge;—and in general, for all great and various Favors which He hath been pleased to confer upon us.

And also, that we may then unite in most humbly offering our Prayers and Supplications to the great Lord and Ruler of all Nations, and beseech Him to Pardon our National and other Transgressions;—to enable us all whether in private or public Stations to perform our several and relative Duties properly and punctually;—to render our national Government a Blessing to all the people, by constantly being a Government of wise, just and constitutional laws, directly and faithfully executed and obeyed;—to protect and guide all Sovereigns and nations (especially such as have shown kindliness unto us), and to bless them with good Government, Peace and Concord;—to promote the Knowledge and Practice of true Religion and Virtue, and the increase of Science among them and us;—and generally to grant unto all mankind such a degree of temporal Prosperity as he alone knows to be best.

Given under my Hand, at the City of New York, the third Day of October, in the Year of our Lord, One Thousand, Seven Hundred and eighty-nine. G. Washington.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop Lewis M. Beachy of Oakland, Md., and Pre. Joseph Nafziger of Brunner, Ont., were with the Old Order congregation of the Meyersdale-Elk Lick, Pa., district ,over the Lord's day, Nov. 18. Bro. Nafziger was accompanied by sister Nafziger and by Bro. and sister John Jantzi of Wellesley, Ont.

According to recent advices the brethren Bish. G. A. and Pre. J. D. Yoder are in Lewis county, New York at this writing.

Bishop C. W. Bender of this district will likely leave for Holmes county, Ohio, this week.

The brethren Pre. M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and Pre. Nevin Bender, Greenwood, Dela., are probably at this writing in the Carolinas, on a tour of prospecting and investigation as to conditions from a mission standpoint. Bro. Zehr was with the Mifflin county, Pa., and Greenwood, Dela., congregations before starting on the above named trip, if our information is correctly understood.

A number of brethren from Lancaster county, Pa., were recently in Somerset county, Pa., visiting. We did not learn their names.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greentown, Ind., Nov. 2. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. I have memorized seven more German verses, and one in English. I wanted a German $2.00 Bible (Leather Binding) instead of a Ger-Eng. Testament for I have a Ger-Eng. Testament already. I aimed to write sooner, but was delayed as I had to go to school. I mean to keep on writing a letter now and then, as I can find time. Will close by wishing God's richest blessings to all. Fannie L. Yoder.

North Canton, Ohio, Nov. 2. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' holy name. I will write another letter for the Junior Department, and try to answer the Bible questions Nos. 315, 316 and 317. No. 315, it was Moses that said:—"God is not a man, that he should lie: neither the son of man that he should repent." Numbers 23: 19. No. 316, Jesus said: "I go unto the Father: for my Father is greater than I." John 14:28. Timothy was advised to use a little wine, for his stomach's sake. I Tim. 5:23. I have also memorized 15 German verses. The weather is nice with us at present; but we know that winter will soon be here; then look out for Jack Frost. I would like to have the cheapest Ger-Eng. Testament, whenever I have learned enough. Sincerely yours, Laura Yoder.

(Dear Laura:—You did real well in answering questions, for the first time, but I am sorry to say that you failed in the first answer. Look again and see if it was not Baalam, instead of Moses that uttered the sentence you have quoted. The other two answers are correct, and you shall have your Testament right away. Uncle Jake.)

Goshen, Ind., Nov. 4. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I have memorized 24 Bible verses, and 9 verses of songs in German. It rained nearly all forenoon today. Health is fair around here, so far as I know. Will now close with best wishes to all. Fannie Miller.

Goshen, Ind., Nov. 4. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I have memorized 11 Bible verses, and 3 verses in songs, all in German. Will close for this time, Anna Miller.

Montgomery, Ind., Nov. 1. Dear Uncle Jake:—Greetings in Jesus' name. I will write a letter for the Junior Department, as I have 14 verses more to report. I learned them in English. Mamma heard me repeat them. We thought we would better write again so as to give you something to do and not give you a chance to think of stopping. Henry Wagler.

Shakespear, Ont., Nov. 3. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings. I will again report some verses I have learned. They are: 15 Bible verses in German, and the Ten Commandments in English. We are all well at present. We finished our fall plowing today. I will close with best wishes to all. Lily Mae Swartzendruber.

Hutchinson, Kansas, Nov. 4. Dear Uncle Jake and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' holy name. I will answer Bible questions Nos. 315, 316, 317, and 318, to the best of my ability. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) I also learned four English, and 3 German Bible

verses. I will close with best wishes to all. Wilma Yoder.

Wellesly, Ont., Nov. 4. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. I will again write a letter for the Junior Department, and answer Bible questions Nos. 315, 316, 317 and 318. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) I also memorized 11 verses of German songs. If I have learned enough will you please send me an 85 cent pocket Testament? (German.) Health is fair with us. Will close, wishing God's richest blessings to all. Lizzie S. Lichti.

Wellesly, Ont., Nov. 4. Dear Uncle Jake, and all who may read this: —Greetings in the worthy name of Jesus. I will again try and write a letter for the Herold and report a few verses, and answer some Bible questions. They are as follows: Eight verses of songs, in German, the answers are to questions Nos. 315, 316, 317, and 318. (Your answers are all correct. Uncle Jake.) With best wishes, Emma S. Lichti.

Nappanee, Ind., Nov. 7. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I think I have correct answers to two of your Bible questions. These are to Nos. 317 and 318. (Your answers are correct. Uncle Jake. I would now like to have a Ger-Eng. Testament, and I thank you very much for those two little books you sent me. Katie J. Hochstetler.

Kalona, Iowa. Nov. 8. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. I have memorized 15 German and 11 English verses. This is my first letter for the Herold. How many more verses will I have to learn to get a Ger-Eng Testament? If I may see this in print I mean to write again. The people around here are busy shucking their corn. With best wishes. Dora A. Kempf.

Dear Dora: I want to thank you for your letter. This letter and its contents come to 23 cents, and the cheapest Ger-Eng. Testament costs 75 cents, so you will have to learn about 45 German or 90 English verses, and write a few more letters. Uncle Jake.

Bloomfield, Mont., Nov. 6. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized 21 verses to report this time. I learned them out of the little Prayer book you sent me, and so they are all German. I also thank you very much for this book. I want to learn some more, but school has now begun and I don't find so much time to learn verses, but will do what I can. Yours truly, David Nissley.

Bloomfield, Mont., Nov. 6. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. For the first thing I want to thank Uncle Jake for the nice prayer book he sent me some time ago. I memorized nine verses out of it to report this time, all in German. I will try and learn some more. Katie Nissley.

Haysville, Ont., Nov. 2. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter for the Herold. I am now eleven years old, and am in the fourth reader at school. I also attend unday school; so please excuse me for not writing sooner. I memorized 40 English, and 5 German verses. So much from your friend, Edna Brenneman.

(Please give us a better address, whenever you want a reward for your verses. Uncle Jake.)

Parnell, Iowa., Nov. 13. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—I have learned some more verses to report. They are 44 English Bible

verses and 8 German Bible verses and 7 verses of German songs. When I have enough verses, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. How much do they cost? (80 cents. Uncle Jake.) Will close with best wishes to all. Lucy E. Combs.

Montgomery, Ind., Nov. 4. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers: —Greetings in Jesus' name. I will again write a letter for the Herold, and report some verses which I have memorized today. We have no Sunday school now, and the meeting is on the East side today, so we are at home today, and I got busy learning verses. They are 23 English verses. I will try and learn some in German when I can read a little better. We are having rainy weather just now. Goodby for this time.

John Henry Wagler.

Montgomery, Ind. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold Readers. I am 7 years old, and go to school. I am in the second grade. I have memorized three verses in German and 17 in English. I want to learn some more in German if I get a little bigger. I am the baby of your Wagler family at Montgomery. You will now have all our names on your list, and you will know that there are six of us, three brothers and three sisters. So now goodby for this time.

Benjamin Wagler.

VENERABLENESS OF THE THANKSGIVING DAY

Thanksgiving Day is the oldest of our annual religious festivals. It antedates by far both Easter and Christmas. Its origin runs back to the days of the Israelites in the wilderness, when the divine command was, "Thou shalt keep....the feast of harvest, the firstfruits of thy labors, which thou hast sown in thy field; and the feast of ingathering, which is in the end of the year, when thou hast gathered in thy labors out of the field." The observance of this Feast of Harvest has never been intermitted among pious Jews. Its spirit has, moreover, been recognized in all ages of the Christian church, in Harvest Festivals and autumnal Thanksgiving days. In the Church of England these days have always had prominence. Even now the English religious papers are filled with sketches of harvest festival observances in churches of various denominations. Thanksgiving Day has been sometimes spoken of as, in this country, peculiarly a New England holiday; but this is hardly the truth. The Dutch governors appointed Thanksgiving Day as early as 1644. Such a day was designated annually by the Federal Congress during the Revolutionary War. In the book of common prayer of the Protestant Episcopal Church of the United States, as ratified in 1789, it is recommended that "the first Thursday in November (or if any other day be appointed by the civil authorities, then such day) shall be observed as a day of thanksgiving to Almighty God for the fruits of the earth, and other blessings of his merciful providence." This festival is as seemly and as reasonable as it is venerable.—Sunday School Times.

WATCH (Wache)

That word "watch" tells us we are to prepare us for eternal life. We can find it more than thirty times in the scriptures; not alone that, we can see here in life. a warning on all sides that sudden death may happen. Two ministers in Lancaster county, Pa., had to leave their families and the flock suddenly.

In our text Mark 13:32-37, "But of that day and that hour knoweth no man, no, not the angels which are in heaven neither the Son, but the Fa-

ther. Take ye heed, watch and pray; for ye know not when the time is. For the Son of man is as a man taking a far journey, who left his house, and gave authority to his servants, and to every man his work, and commanded the porter to watch. Watch ye therefore: for ye know not when the master of the house cometh, at even, or at midnight, or at the cock crowing, or in the morning: lest coming suddenly he find you sleeping. And what I say unto you I say unto all, watch."

"Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober." I Thes. 5:6.

Who died for us, that, whether we wake or sleep, we should live together with him." I Thes. 5:10.

WHERE IS MY NAME WRITTEN?

Levi Blauch

Is my name written in heaven? If so it is written by the hand of God. Had He in His hand a golden pen? was the golden pen dipped in the blood of Christ? Are there any black marks below representing sin? if so, can they be blotted out or covered up with the blood of Christ? Yes, the blood of Christ cleanses us from all sin. Can I truthfully say "Yes, my name is written there, on the page white and fair; In the book of thy kingdom, yes my name's written there?" If this is true of me I am a happy child of the King; and am traveling on the King's highway of holiness and soon shall reach the celestial city of God, where Christ my Savior sits at the right hand of the Father, where all is joy and peace and happiness, world without end.

But if this is not true of me, then I am a lost soul, traveling on the devil's broad way to destruction, where the worm dieth not and the fire is not quenched. May God help us so that all may examine ourselves and see that our names are written in the Lamb's book of life. When Christ comes or death meets us without our names found in the Lamb's book of life where will our destiny be then? Sad, sad fate. But if our names be found in the Lamb's book of life, then there will be rejoicing throughout all eternity, world without end. It seems to me we should be more concerned about the Lamb's book of life. We should be on the watch tower day and night. Not so much to watch the Trinity of heaven, but to watch our lives. Does our life correspond with the teachings of Christ and the apostles? are we willing to be guided by the Holy Ghost?

Johnstown, Pa.

I KNOW YOU NOT WHENCE YE ARE

Strive to enter in at the strait gate; for many I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able. When once the master of the house is risen up and hath shut the door, and ye begin to stand without and to knock at the door, saying, Lord, Lord, open unto us; and he shall answer and say unto you, I know you not whence ye are. Luke 13:24, 25. Because strait is the gate and narrow is the way which leadeth to life; and few there be that find it. Matt. 7:14.

These words were spoken by Jesus, when He was asked by one, Lord are there few that be saved. He gave the answer; Strive to enter in at the strait gate, etc., meaning, that only those who make an earnest effort to get saved, by forsaking their sinful and selfrighteous lives, and believe in the sacrifice Jesus made on the cross for man's redemption. Jesus says, "I am the door; by me if any man enter in he shall be saved.

Verily, verily, I say unto you he that entereth not by the door into the sheepfold, but climbeth up some

other way, the same is a thief and a robber. John 10:1, 9.

For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. John 3:16. Neither is there salvation in any other; for there is none other name under heaven given among men whereby we must be saved. Acts 4:12.

The only way then to become a child of God is through Jesus Christ. To enter in through Jesus Christ, is to repent and believe the Gospel. Repentance which leads to salvation, starts with a conviction and knowledge of one's lost and sinful condition, and feels a godly sorrow which worketh repentance. His purpose now is to turn away from sin of every kind. It changes his manner of life—what he once loved he now hates—he steps out from the ways and sinful styles and fashions of the world; and makes restitution, as far as he can, if he has any wrongs to make right.

After such repentance the words come, "believe the gospel (good news) that Jesus came to save poor lost sinners."

When faith lays hold on the promises, it brings peace and joy to the heart and a flow of thanks and praises to God and the Lord Jesus Christ.

This is entering in at the strait gate; and is Bible conversion, or being born again, and a partaker of the divine nature.

"Therefore if any man be in Christ, he is a new creature; old things are passed away, behold all things are become new." II Cor. 5:17. This brings a separation from former sinful companions and the sinful fashions of dress. Modest apparel as becometh people professing godliness is now tasteful to the new life.

All selfrighteous, and many good meaning honest people are seeking to enter in, but are not able; because they enter not in at the strait gate but through some other way of man's theory and teaching. And failing to get in, in God's way, thru Bible repentance and faith in the atonement of Jesus Christ, they find the door shut, and they will have to hear the awful words, 'I know you not whence ye are.' Never came as lost unworthy sinners, and been born again, and consequently are strangers to Jesus Christ. Being a member in a church and possible in good standing like Nicodemus, a member in the Sanhedrin (the great council of the Jews) but not knowing experimentally what it is to be born again you are also a stranger to Jesus Christ, and will have to hear some words I know you not whence ye are. If anything is sad it is to think of a never dying soul to be shut out of heaven, (while every provision on God's side is made for an abundant entrance) simply because they allowed themselves to be led by blind leaders, and sought to get in through good works; or through neglecting to come while the door of mercy was still open; or probably because of not being willing to take the humble place of a lost sinner and repent and change their course of life.

Trying to get to heaven through good works, is climbing up some other way, and makes one a thief and a robber. Good works are fruits following after one is saved; before that they are as filthy rags in the eyes of God, if done to get to heaven through them.

Strait is the gate, and narrow is the way which leadeth to life; and few there be that find it. This suggests that as the gate is strait (not wide) and the way also narrow, that what cannot go along through the gate, cannot go along on the way; therefore the Christian is no more of the world—Having the mind of Christ and not having the natural or carnal mind of the world. He desires to please God and be a light to the world and a salt to the earth,

and appear neither worldly nor pharisaically—A right start is absolutely necessary for a successful end.

S. S. Moyer.

Note.—The writer well says: Trying to get to heaven through good works, is climbing up some other way;" but Paul sets forth the gist or summary of the matter in these words: "For in Jesus Christ neither circumcision nor uncircumcision availeth anything; but faith which worketh by love." Gal. 5:5. And Christ, in those memorable words to Peter indicated the same thing when he said, in regard to the to many people, superfluous ordinance of feet-washing: "If ye know these things happy are ye if ye do them." John 13:17. And John impressed the same cardinal truth when he wrote: "Little children, let no man deceive you: he that doeth righteousness is righteous, even as he is righteous." I John 3:7. Again turning to John's gospel, 14:21, we read: "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: * * *." And that eminently practical Christian, the apostle James wrote: "Be ye doers of the word, and not hearers only, deceiving your own selves. For if any be a hearer of the word, and not a doer, he is like unto a man beholding his natural face in a glass. For he beholdeth himself, and goeth his way, and straightway forgetteth what manner of man he was. But whoso looketh into the perfect law of liberty, and continueth therein, he being not a forgetful hearer, but a doer of the work, this man shall be blessed in his deed." James 1:22-25.

Editor.

THE POWER OF SACRIFICE

Rev. Samuel M. Zwemer

Sacrifice is a force to be wielded in the work of the missions. The word comes from the Latin "sacer facio" "to make sacred" by putting to death. It is a word that is full of blood, a word that we only see in its fullest significance in the Old Testament on the altar, and in the New Testament on the cross. At the very heart of the Old Testament teaching was the altar, and at the heart of the teaching of the New Testament is the Cross of Christ, so the very name Missionary enterprise spells sacrifice.

When God so loved the world as to give His only begotten Son that whosoever believeth on Him shall not perish but have everlasting life, He laid the foundations of Missions in His heart blood:

This power finds

Its Supreme Example

and its highest attainment in the life and death of Jesus Christ our Saviour and our Lord. Everybody knows it, the worldling as well as the Christian. His life is our pattern:

"O Lord and Master of us all,
Whate'er our name or sign,
We own Thy sway, we hear Thy call,
We test our lives by Thine."

John lays bare the heart of Christ in the great commission, and shows us the spirit in which we are to go. "Jesus came and stood in the midst and saith unto them, Peace be unto you. And when He had said this, He showed unto them His hands and His side. Jesus said to them again, Peace be unto you. And when He had said this, He showed unto them His hands and His side. Jesus said to them again, Peace be unto you; as the Father hath sent Me, even so send I you."

The scars of Jesus Christ are the test of true discipleship. Who can write in the diary of his daily life, as Paul did, "Henceforth let no man trouble me, I bear in my body the brand-marks, the scars of the Lord Jesus?" The man who can do that, can wield the power of sacrifice with sincerity; the man who can do that without hypocrisy, without flinching

before God or man, is the man who has boldness to appeal to others.

By What Right

do we ask a Moslem convert to tear himself loose from his old environment, and face ostracism and death; by what right do we ask a man in Korea or India to endure persecution and suffering and to become a hissing and a by-word, if he has never seen in our lives the print of the nails?

The scars of Jesus Christ, the print of the nails, the mark of the spear, are they imprinted on our aims, our decisions, on our expenditures, on our ambitions, on our daily habits? Is there anything in my life or in yours which shows the lacerations and tears and blood and agony of Gethsemane and Calvary? If there is, then are we ordained by a power higher than any church to preach this Gospel of reconciliation to a lost world.—South America.

PATHETIC LINES BY THE WIFE OF ADONIRAM JUDSON

We part on this green islet, Love—
Thou for the eastern main,
I, for the setting sun, Love—
Oh, when to meet again?

My heart is sad for thee, Love,
For lone thy way will be;
And oft thy tears will fall, Love,
For thy children and for me.

The music of thy daughter's voice
Thou'lt miss for many a year,
And the merry shout of thy elder boy
Thou'lt listen in vain to hear.

When we knelt to see our Henry die
And heard his last, faint moan,
Each wiped away the other's tears—
Now each must weep alone.

My tears fall fast for thee, Love.
How can I say farewell?
But go! Thy God be with thee, Love,
Thy heart's deep grief to quell.

Yet my spirit clings to thee, Love,
Thy soul remains with me;
And oft we'll hold communion sweet
O'er the dark and distant sea.

And who can paint our mutual joys,
When all our wanderings o'er
We both shall clasp our infants three
At home on Burmah's shore?

But higher shall our raptures glow
On yon celestial plain,
When the loved and parted here below,
Meet ne'er to part again.

Then gird thine armor on, Love,
Nor faint thou by the way
Till Buddha shall fall, and Burmah's sons
Shall own Messiah's sway.

She folded that manuscript, a relapse of her disease came on and she died. Dr. Judson said he put her away on the island of St. Helena awaiting the resurrection. He says, "I sat down for some time in my cabin, my little children around me crying 'Mother, Mother!' And I stationed myself to heart breaking grief. But one day the thought came over me, as my faith stretched her wings, that we should meet again in heaven, and I was comforted."

Was it elusion? When he died did she meet him at the landing? I believe she did.

Note.—The above touching poem and the brief narrative which follows, were received last evening from an esteemed and sympathetic western friend. This correspondent wrote: "Last spring, about a month before your dear companion died, I read about Adoniram Judson, the great missionary and his wife; how she had to leave the field on account of her health. It was so touching I could not read it without many tears.

I thought to myself, I will copy those verses and send them to Jonas, sometime he may use some of it to comfort some one else, little thinking that it might be a comfort to you, when I should carry out this resolution."

My mind reverts to an occasion but a few years ago, at a time when among many others our eldest son was away at camp and we were at times greatly distressed for the safety and well being, both spiritual and temporal, of the young men thus exposed to dangers, when we were privileged to enjoy a visit, in the very room in which I sit to write, of the late missionary, Mahlon Lapp and his devoted companion home on furlough; these combined circumstances and associated events serve to bring to mind recollections sad, yet of a mellowed and hallowed character; among the few missionaries, whom it was the writer's privilege to meet, perhaps none impressed me with greater if as great-heartedness, as unselfish and noble of mind and purpose as did the late Bro. Lapp, who seemed so free from the too frequent affectedness and display of spiritual pride and of temporal ambition. The late Bro. Burkhard, too, was a man of simplicity and sincerity and freedom from pretentious display, if our early impressions deceive us not, and he, too, like Bro. Lapp was laid away "to await the resurrection," in faraway, sin-cursed India. Our western correspondent and friend lost, like the writer of this, a faithful, dependable, devoted life companion, of even, mental poise, and who took steadfast interest in spiritual welfare and had sympathy for the sorrowing and needy. But whether in India, on Burmah's shores, in America or wheresoever it may be, those seemingly so much needed are called away, and, as Mrs. Judson, so eloquently wrote, having in mind, however, a parting for a time, only, which however, proved to be the parting for life, the survivors "must weep alone." We cannot understand these orderings of Providence, while in the flesh, that thosoe so much needed, should be so prematurely, as it seems to us, called from the activities of life, but to the writer of this comes this consoling recollection, as a gem from memory's casket: just a few months before the death of our companion, at the time of critical illness of another member of the family, the writer ventured the remark, under the existing stress of circumstances that should it be required that one of us—the parents—be obliged to depart this life, it were better for the sons and daughters, that the mother should remain, that she could maintain a better composed fortitude and thus could console and strengthen and support the others through the trials and sufferings of life; and she answered: "When it comes to that we must depend upon the Lord." So let us take to heart this saying, which should serve as admonition and consolation.

We ask the forbearance of our readers because of this intrusion of personal affairs into these columns: no doubt they are tiresome to some; but I beg to assure all that life's changes might bring about a great change in attitude to many of the things of life; and plead that all may order the affairs of life so as to make the best of opportunities and privileges yet in possession in anticipation of that great change, which eventually shall be our experience.

Editor.

A BLESSING OR A CURSE

Mrs. Alma Maust
(Concluded)

I also firmly believe that if young people would be more frank with each other or if they would be more themselves instead of veiling their real characters, or appearing better than they really are, there would be

less of disappointment in marriages. Surely, if there is any time when we should be ourselves we should be when with the one that we think might possibly some time be our life companion. Why should we try to deceive that one even above others? And yet it is often done. Let us be our own selves at all times.

Another reason why marriage sometimes is a curse is because too many young people get their ideas or standards from exciting, sensational love stories instead of the Bible. It is from these that people get the idea that it is better for those who are ill-mated to part than to live together. It is from these tha they get the impression that the husband should be obeyed and feared as the master of a slave. Again from these also originates the idea that the wife is better fitted to attend to business affairs, etc., than the husband. Or perhaps she thinks he does not love her if he does not gratify all her pettish desires, such as spending unnecessarily for clothing or traveling, not considering where the resources are to come from and forgetting that the secret of happiness in married life is true partnership and companionship in all the different problems that come before them. The Bible teaches neither of the foregoing ideas but we find such texts as these—"Likewise, ye wives be in subjection to your husbands that if any obey not the word, they also may, without the word, be won by the conversation of the wives." "Likewise, ye husbands, dwell with them according to knowledge giving honor unto the wife as unto the weaker vessel, and as being heirs together of the grace of life, that your prayers be not hindered." I Peter 3:1,7. "The wife hath not power of her own body but the husband; and likewise the husband hath not power of his own body but the wife." I Cor. 7:4. It is only when husband and wife are fully surrendered one to another, the wife recognizing and reverencing her husband and the husband loving his wife as his own body that they truly become one flesh. Such people can better understand what Paul means when he takes marriage to typify, to a certain degree, the great mystery concerning Christ and the church. Eph. 5:22, 23. Surely, there is a great mystery in the love, unity, fellowship, and companionship of such a marriage, and I would not know of anything more fitting to typify the mystery of Christ and the church. Where there is godly love it is not hard for husband and wife to fill their places. Love brings voluntary sacrifices and admission and confession of mistakes and again, voluntary sacrifices and confession of mistakes cause more love. Let us consider and study courtship and marriage from a Bible viewpoint. I would not discourage those who have already deeply considered it and cause them to fear to take upon themselves the sacred vow, **but I would discourage hasty, thoughtless, prayerless marriages.**

Let not prayer cease at the marriage altar but let us then come before God daily in a united prayer. This will help to wipe away all misunderstandings and keep love and confidence growing.

Meyersdale, Pa.

LEARN TO SAY "NO"

By Samuel W. Purvis, D. D.

The two mightiest words on human lips are two of the shortest and simplest; they are the words, "Yes" and "No." Although very short they are very difficult to pronounce. To say them requires not only a motion of the lips, but an emotion of the soul and an action of the will. Though so small in bulk, these two little monosyllables have waged the fiercest conflicts in the world's history.

Martyrs could have been saved most cruel tortures if they had spok-

en one of the words. Bloody wars in which thousands died might have been avoided if some one in authority had spoken a gracious "Yes" or "No." The world's history lies hidden in the history of these words. Yes, and the story of eternity, before which we stand, is wrapped up in men's answer to the Gospel appeal, the invitation which they may accept or reject.

We ought to learn to say no to ourselves. We have tendencies and inclinations which if allowed free course would drag us down to ruin. The meanest of them has slain its thousands. Even the craving of a stimulant counts its victims by tens of thousands. There is in us a certain inscrutable central authority called the Ego, that thing of which we say, "I myself." This inner self has power to say No to the outer self—"Thus far and no farther." You have said, "If I had been my real self I would not have done it." That "real self" has to cultivate the power of saying "No!" to all the rest of the body and mind. When the body would usurp etaoin shrdlu etaoinn shrdluh usurp the throne of the will—thou shalt say "No!" When a man masters the empire within himself, when he is able to say "No!" to every subject in that empire. he is more than a king, for "He that ruleth his spirit is greater than he that taketh a city."

He who with strong passion remains chaste; he who, with appetite in his blood remains temperate; he who, keenly sensitive, having raging indignation within him, and yet restrains himself and forgives—he has learned to say "No!" to himself.

"Not in the clamor of the crowded
street,
Not in the shouts and plaudits of
the throng,
But in ourselves are triumphs and
defeats."—Better Living.

"Bless the Lord, O my soul and forget not all his benefits."

QUESTIONS

By Jennie A. Larmonth

Lonely?
Not while God is near.
Sad?
Not with many hearts to cheer.
Tired?
Not with Him to spur me on.
Fearful?
Not with Him to lean upon.
Happy?
Oh what foolish questions these!
When we seek our Lord to please!
Did He not the promise give
That to all who seek to live
Ever walking in His way
He is with them day by day
Anywhere on any shore?
Surely we could ask no more.

—Lutheran Woman's Work.

WHEN YOUNG PERSONS ARE SPIRITUALLY SAFE

The young are safe only when they walk "in the way of wisdom" (Prov. 3:11), or in "the way of life" (Acts 2:8); otherwise expressed, "the good and the right way" (I Sam. 23:23), "the way of holiness" (Isaiah 35:28), or "the path of life" (Psa. 16:11).

A doting father once asked the deeply solicitous question concerning his wayward, rebellious son, "Is the young man safe?" (II Sam. 18:29). But it was more especially concerning the natural or physical life of the young man.

Let us inquire under what circumstances young persons are safe, or not safe, as to their soul's salvation. Certainly some are deceived in the matter. They think they are safe when they are not. They belong to the class of whom the Bible speaks, "There is a way which seemeth right unto man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12). Some are ignorant of what constitutes true spiritual safety, substituting mere morality for regeneration by divine power. I asked a young

man whether he was a Christian, to which he replied, "I'm all right." But I positively knew that he was unsaved, simply depending upon church membership where spiritual regeneration was not required. And his life utterly contradicted his profession.

Young persons are unsafe when they presumptuously conclude that they may delay seeking the Lord to some future time. God's work never warrants such a conclusion, but always declares that "today" or "now" one should attend to his soul's eternal welfare. Many instances are on record that in a dying hour persons have cried out, "Too late! too late!"

Young persons are not truly safe, even after conversion, if they neglect God's Holy Word. That blessed Book is the heaven-ordained chart which they need continually to consult as the unerring guide of the Christian. It is also to be food to the soul. Please see in the 119th Psalm how many ways the Bible is a benefit to us. But also in other places we learn of its great need.

Young Christians are not safe when they mingle, from choice and with pleasure, with worldly and ungodly persons. Human companionships largely mould our character and determine our destiny. "Evil communications" not only "corrupt good manners," but they also pollute the heart. Danger always lurks in unholy alliances. Many years ago I knew a young man, a professed Christian, who seemed to take pleasure in standing on street corners with former evil associates, whose idle, impure and profane talk he was obliged to hear. And the result was he gradually grew spiritually dead and ceased all connection with the church.

Nor are young Christians, men and women, safe when they indulge in such amusements as cannot be practiced in the name of Jesus. Dancing, theatre-going, card-playing, etc., are menaces to true godliness and holy employments. The so-called club room or house, with its promiscuous companionship, often proves a snare positively harmful and ruinous.

Let me mention one thing more, among still others, that it is not a safe thing to do. I refer to the reading of improper literature. Considerable of this kind sometimes infest some Christian homes. And some young persons are given to reading it to their injury. It destroys a relish for truly spiritual reading matter, especially for the Bible, although the latter may be read more from a sense of duty than of delight. Several years ago I knew of a young Christian woman, who, in speaking of a certain paper devoted very largely to deeply spiritual and general Biblical themes, remarked that she could not get interested in it. I think it was because she was living on a plane below Christian duty and privilege. Even some literature that may be called "good," generally speaking, ought to be discarded for the best. A college professor once said to some students, "Young men, don't read simply books, but read only the best." If we want God's best, we must employ only the best means to procure it. True safety can only be expected when we live on the safe side in all things. The Bible says, "Safety is of the Lord." Ever cling to Him.—A. R. Orwig in Christian Witnes.

SOME FACTS FOR THINKING CHRISTIANS

There are 1,000,000,000 heathen in the world.

There are 10,000 missionaries.

Each missionary is responsible for 100,000 souls.

In the United States there is one minister to every 700 people.

In the United States there are 70,000,000 people and 80,000 ministers, besides other Christian workers.

Out of every 100,000 church members in America only twenty-one go to the foreign field.

Forty million heathen die every year. They are dying at the rate of 100,000 a day.

Every tick of the watch sounds the death of a heathen soul.

At every breath we draw four souls perish, never having heard of Christ.

Christians are giving at the rate of 1-10 of a cent a day.

Of every dollar given for Christian work, we spend 98 cents on our home work and two cents for the heathen.

We give one cent a year for each heathen soul.

Christ said, "Go ye into all the world." "Go" does not mean "stay;" "all" does not mean a part.—Zion's Tidings.

IT TAKES COURAGE

It takes courage not to bend to popular prejudice.

To live according to your conviction.

To refuse to make a living in a questionable vocation.

To say "No," squarely to something wrong when those around you say, "Yes."

To remain in honest poverty while others grow rich by questionable methods.

To live honestly within your means, and not dishonestly upon the means of others.

To speak the truth when, by a little prevarication, you can secure some seeming advantage.

To do your duty in silence, obscurity and poverty, while others about you prosper through neglecting or violating sacred obligations.

To refuse to do a thing which you think is wrong because it is customary and done in trade.

To face slander and lies, and to carry yourself with cheerfulness, grace and dignity for years before the lie can be corrected.

To throw up a position with a good salary when it is the only business you know, and when you have a family depending upon you, because it does not have the unqualified approval of conscience.—Young People.

A SCRIPTURAL COMMENT

"Professing themselves to be wise, they became fools, and changed the glory of the uncorruptible God into an image made like to corruptible man, and to birds, and four-footed beasts, and creeping things." Romans 1:22, 23.

"Corruptible Man"—Red Men; Shriners; Dokies; Pocahontas; Daughters of the Mosque, etc.

"And to Birds"—Owls; Eagles; Orioles; Blue Goose, etc.

"And Four-footed Beasts"—Elks; Moose; Camels; Beavers; Lions; Bears; Yellow Dogs; Pink Goats; Hounds; White Rats,. etc.

"And Creeping Things"—The Great Snaix (Serpent); Fleas(?).

An evangelist called our attention to the above illustration and illumination of the above text from Romans in the names of various lodges.

The above is from the Christian Cynosure, and is given to you as printed in the Wesleyan Methodist.

The Bible says, "The disciples were called Christians." We are satisfied with the Bible way, and because we run not with the worldly people in their revellings and secret societies, they think it strange, and even speak evil of us, but we've found a richer treasure. You may have the world, but give me Jesus.—Sel.

SUNDAR SINGH IN THIBET

On May 18th Sadhu Sundar Singh as to start out on an evangelistic tour in Tibet. His plans were thus described in the Dnyanodaya: "After speaking at meetings in Sonawar, Simla, and Kotgarh, he will spend a short time in preparation and reconsecration for the time that lies ahead.

Then with Bible and blanket he will turn his back on covilization and friends, and with his Lord will pass from our sight." A few weeks before, his father, Sirdar Sher Singh, died at his home in Rampur in the Punjab. "In writing of this event the Sadhu records that his father 'passed away as a Christian'—a source of deep comfort to him which enables him to say, 'I am not sorry, because I shall see him in glory, and my separation is only bodily and for a short time.' This blow, falling as it does just on the eve of his departure for Tibet, one would naturally suppose would depress him, but the Sadhu's faith burns brightest in darkest hours."—Selected.

HOW IS IT WITH YOU?

"The Spirit of the Lord is not responsible for all the noise that is heard in religious meetings. At Pentecost there was noise, commotion, and even consternation in the crowd, but there was execution, for God was there, men were cut to the heart and desired to find the way of life. The demonstrations of joy that the Holy Spirit produces do not delight or entertain or attract a godless throng. The manifestations of the Holy Spirit are never attractive to the senses of the flesh. The works of the flesh are under sentence of condemnation, and every manifestation of the power of God cuts the man of the world to the heart with conviction. If he is having a fine time watching the performance, God is not in it."—Sel.

CORRESPONDENCE

Amboy, Ind., Nov. 18, 1923.

Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name, to whom be honor and glory; through whom we have salvation and redemption, which he purchased on Calvary's cross.

We have many things to be thankful for, received from the bountiful hand of the Giver of every good and perfect gift.

On Nov. 12 the brethren Bish. Christian Nafziger and Pre. Noah Brenneman came and labored in the word five days and brought before us eight sermons; and on Nov. '16 Bro. Nafziger officiated at communion services in this congregation. The sermons delivered by the brethren were much appreciated and we hope they will yield fruit in due season. We thank the brethren for coming here and wish them God's blessings as they go forth in the Master's service.

They left Nov. 17 for Goshen, Ind., to hold communion in that section.

Health is fair here for which we are thankful. Pray for us here.

Levi Sommers and wife.

Hutchinson, Kansas, Oct. 17, 1923. 17, 1923.

I endeavor to write a letter for the Herold. First I wish a greeting to the Editor and all readers of the Herold. We find recorded in Matt. 5th Chap. verse 8, 9: "Blessed are the pure in heart, for they shall see God." "Blessed are the Peacemakers: for they shall be called the children of God." Verse 16: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your father which is in heaven."

May God extend His kind blessing of the Holy Ghost power to live these promising words of Jesus to become the true children of God.

Dear friends, the holy Scriptures teach; that God purifies the heart by faith. That faith comes by hearing, and righteousness, through faith, therefore, let all parents who truly love their children, take heed that they instruct them from the word of God as soon as they can understand it, and that they guide them in the way of truth; and watch over all their life, that they may learn to know their God, to fear and love Him, so the inborn evil nature of sin, may not rule in them to the everlasting shame of their poor souls.

We now include Paul's letter to Timothy which says: "I have finished my course I have kept the faith, henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, not to me only, but to all them that love his appearing. Thanks to God, he never broke away; he saw a city where the builder and maker was God. I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ. And when his work was done, God said: come home Paul, I have a welcome place for you. Dear friends! Wouldn't all of us Brothers and Sisters in the Lord, be rejoicing glad to hear the messages from God for us: Come home, I have a welcome place for you. They that be wise shall shine as the brightness of the firmament, let us now in the time of grace reconsecrate ourselves to God. There is many a man that can be reached by a kind word spoken in the spirit of Christ: He that winneth souls is wise. Jesus says: "He that is not with me, is against me, and he that gathereth not with me scattereth abroad. Matt. 12:30.

A clipping from "Menno Simons": "After the offending one has been duly admonished in all love and faithfulness, the exclusion shall take place, in the congregation of God, with the power of Christ; that is, with the binding losing key of the divine Word of the Holy Ghost. For whenever it be practiced without the Word and Spirit, without love and brotherly concern, whether it be through bitterness or anger or of a false report, not according to the Word, then it is not a work of God, nor a fruit of pure love, but before God a curse and an abomination." The separation or excommunication is so earnestly taught and commanded in the holy Scriptures, by Christ and His holy apostles, the fruits of faith to eternal life. M. E. Yoder.

"Blessed are the pure in heart, for they shall see God."

MARRIED

Fisher—Kinsinger.—At the Summit Mills M. H. near Meyersdale, Pa., on Thursday, Nov. 15, Ben. Fisher of Lancaster county, Pa., and Annie N. Kinsinger of near Meyersdale, Pa., were united in the sacred bonds of matrimony, Lewis M. Beachy of near Oakland, Md., officiating. May their future be a truly happy and blessed one.

OBITUARY

Beiler.—Catharine Beiler died Oct. 31, 1923; aged 66 years, 8 months and 18 days. She was the widow of Jacob K. Beiler who died Aug. 23, 1922. She leaves the following children: Ezra, David, and Andrew, all of Bird-in-hand, Pa., and Mary and Fannie at home; the following brothers and sister also survive: Gideon of Buena Vista, Andrew of Ind., and Mrs. Fannie Zook of Scalplevel, Pa. The funeral was held at the home of her son David at Bird-in-hand Saturday Nov. 3, services by Christian Fisher of Ronks and John Speicher of Eden. Her remains were laid to rest in the Beiler Cemetery at Ronk.

Dear children do not grieve for me,
While I am in eternity,
But be content and trust in God,
And you'll receive a great reward.

Weep not for me since 'tis in vain
In heaven we hope to meet again,
Where we can then together be,
Forever in eternity.

J. Z. B.

Not to give thanks that we are better off than others, but to make some others better off than they were—that is the impulse of a grateful soul.—J. V. Blake.

Swartzendruber Elmer 3
jan25

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 12. 15. Dezember 1923. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnachten.

Wie tief bewegt uns Gottes Liebe
In dieser frohen Weihnachtszeit.
Ist's möglich, fragen wir, daß Jesus
Verließ den Thron der Herrlichkeit?
Gewiß, es war für dich und mich,
Daß Jesus so erniedrigt sich.

Er sahe uns im Blute liegen.
Das war zu schwer fürs Vaterherz,
Und ehe noch die Welt gegründet,
Dacht Er zu heilen unsern Schmerz.
Das Lamm stand auch schon willig da,
Zu opfern sich auf Golgatha.

So war's von Ewigkeit beschlossen
Im Rate der Dreieinigkeit,
Und Jesus kam, wie es verheißen,
Kam in der Fülle Seiner Zeit.
Was früher noch im Schatten war,
Das sehen wir jetzt offenbar.

Unscheinbar, klein war Sein Erscheinen,
Nicht wie die Juden es gedacht.
Er kam nicht in der Könige Palast,
Auch kam Er nicht in Königspracht.
Er machte Sein Erscheinen so,
Daß auch die Armen würden froh.

Laßt uns den Heiland innig danken
Für das, war Er für uns getan.
Mög Er ganz unser Herz erfüllen,
Daß wir Ihm folgen himmelan.
Hier freu'n wir uns im Kerzenschein.
Dort wird das Lamm die Leuchte sein.

H. J. Dyck.

Stille Nacht.

Stille Nacht, Heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht.
Nur das traute, hochheilige Paar.
Das im Stalle zu Bethlehem war.
Bei dem himmlischen Kind.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten wird's kund gemacht;
Durch der Engel Hallelujah
Tönt es laut von fern und nach:
Jesus, der Retter ist da.

Stille Nacht, heilige Nacht
Gottes Sohn — o wie lacht
Lieb aus deinem holdseligen Mund.
Da uns schläget die rettende Stund,
Christ in deiner Geburt.

Stille Nacht, heilige Nacht.
Erd erwacht aus dem Schlaf,
Hoch ertönt in melodischem Klang,
Hoch zum Himmel dein Jubelgesang:
Friede auf immer der Welt.

Editorielles.

Hallelujah! Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Wohl denen die das Gebot halten, und tun immerdar recht!

Herr, gedenke mein nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast; beweise uns deine Hilfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volk wohlgehet, und uns rühmen mit deinem Erbteil.

Psalm 106, 1—5.

Der letzte Monat im Jahr ist schon auf der fünften Stufe, und die andern werden schnell betreten; auch die Weihnachtszeit und Jahreswende ist vor der Tür; so mögen wir wohl diese Nummer die Christfest und Jahresschlußnummer nennen; ja wie schnell fliegen die Tage, Wochen und Monate dahin, und fast ehe wir es gewahr sind, so ist ein Jahr verschwunden in die Vergangenheit, und so ist auch unser Leben, wie ein fallend Laub ist nimmer da.

In dieser Christfestnummer bringen im Anfang drei Weihnachts Artikel, der erste, ein Gedicht mit dem Titel: „Weihnachten," der zweite, mit demselben Titel, und der dritte: „Die seligste Weihnachtsgabe." Diese drei Artikel haben wir erwählt aus er Evang. Posaune," vom 17. Dezember. 1922. Dies sind tief bedachte Artikel und sollten mit tiefem Nachdenken gelesen werden zum Seelenheil und Trost. Es sind nur wenige von den unsern, die solche tiefgreifende Artikel schreiben könnten, denn dies nimmt tiefes Denken, und auch Uebung im Schreiben und Setzen. Ja, werte Geschwister, studiert und schreibt mehr.

Vor einigen Wochen bekam ich einen Brief von Martha Haas, Leiterin von dem Versorgungshaus zu Bluyn, Rheinland, und mit demselben den 31. Jahresbericht des Versorgungshauses, denselben drucken wir in dieser Nummer, man lese denselben achtsam, manchmal sind sie in bedrängter Not an Decke und Nahrung. Dazu gehört ein Gedicht, als wäre es aus Kindermund geredet von ihren Umständen. Heute bekam ich wieder einen Brief von ihr und ein Gedicht vom Stand der Zeit. Ich werde beide in die folgende Nummer einrücken.

Hier bemerken wir, daß Bruder D. E. Mast seine Artikel über die Bergpredigt wieder anfing fortzusetzen in No. 22. Der neunte Artikel war lang genug für 2 Abteilungen, aber wir sandten den ganzen Artikel ein mit der Bemerkung, daß etwa die Hälfte soll ausbleiben für No. 23. Aber durch ein Versehen ist der zweite Teil ausgeblieben, und ist vielleicht verloren, schade; — vielleicht kann Br. Mast den fehlenden Teil nochmals schreiben und einsenden für die Januar Ausgabe, wie wünschen daß die erwarteten neuen Leser den Nutzen haben möchten von diesen Artikeln, denn die Bergpredigt ist das Fundament von dem Evangelium und dem Christentum, und sollte wohl verstanden sein.

Einige Abonnenten haben ihre Subskription erneuert, Dank dafür, wir hoffen alle werden diesem Beispeil folgen; man suche auch neue Abonnenten zu gewinnen gemäß dem Anerbieten in No. 23.

Die Witterung ist etwas veränderlich seit Danksagungstag, damals schneite es ein wenig, und seit dem sind die Wege schlimm, und es friert und taut jeden Tag. Den 4. wurde Isaak C. Schwarzendruber beerdigt, starb an Appendicitis, nach einer Operation.

Korrespondenz.

Middleburh, Ind. Dec. 2. 1923.

Gruß und Gnadenwunsch zuvor an alle Leser. Hiermit berichten wir, daß wir alle gesund sind, hoffe ihr auch. Wir haben eben schönes Wetter. Waren heute in der Gemeinde. Wir haben eine ernste Predigt gehört von unserm alten Bischof.

Seit meinem letzten Schreiben wurde ein Diener ordiniert in unserer Gemeinde, es waren 7 Brüder im Los, das Los fiel auf S. T. Esch; möge der Herr ihn segnen und ihn gebrauchen zu seiner Ehre und Herrlichkeit, und Erbauung seiner Gemeinde. Wir begehren eure Fürbitte für uns und für ihn.

Die Gemeinde hat wieder eine Kollekte gehalten für die Armen im Ausland wo es am nötigsten gebraucht wird, im Betrag von $26.41.

Hiermit schließe ich mit Gruß.

Abe Graber und Fam.

Weihnacht.

Weihnacht! ist der Klang, der, einem Engelliede gleich, über die kummerbelastete Welt hintönt und allen Kämpfen auf Erden ein ewiges Ende, allen Dissonanzen der Welt die seligste Lösung in Aussicht stellt. Ein Friedensglockenton ist Weih-

nacht, mächtig, jeglichen Harm zu brechen, und was irgend Sorge heißt, verstummen zu lassen in der Menschenbrust. Den schauerlichen Knoten, den im Bereiche der göttlichen Weltregierung die Sünde schürzte hat die Weihnacht gelöst, aufhebend, was den Urrat der ewigen Liebe über die Bestimmung und das Entwickelungsziel der zur Gottebenbildlichkeilt geschaffenen Menschheit durchkreuzte. Von der Weihnacht her strahlt ein Licht aus in die Welt, das nicht allein schon jetzt jeden Tränenwinkel hoffnungsrosig verklärt und selbst die Nacht des Grabes himmlisch helle macht, sondern zugleich den Anbruch eines ewigen Tages uns verbürgt, eines Tages, der kein ungelöstes Rätsel, keinen Widerspruch und kein Gramgewölk auf einer Menschenstirn mehr bescheinen und nur noch das von keinerlei Mißlaut mehr unterbrochene und nimmer verstummende Loblied jener „ungezählten Schar" vernehmen wird, welche nunmehr zu der Verklärung gelangte, im Blick auf welchen wir den großen Hohenpriester in den Tagen seines Fleisches beten hörten: „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe denn der Welt Grund gelegt war!"

O Wunder der Weihnacht, Brennpunkt, in dem alle Strahlen der ewigen Liebe sich vereinen! Du alles Seelenfriedens letzter Grund und alles Lebens unversiegbare Quelle! Wir jauchzen Dir, wir beten Dich an im Staub. Eine neue Erde hast Du gepflanzt, in der Gerechtigkeit wohnt, einen neuen Himmel gegründet, das Paradies erlöster Menschen.

Wunder der Weihnacht, aufs lieblichste gedeutet in dem apostolischen Worte: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unseres Heilandes," durchwehe mit Deinem himmlischen Glanze unseres Lebens Nacht, erfülle unsere Armut mit dem Reichtum, dem überschwenglichen, der sich uns in dir erschlossen! Werde uns, was Du dem großen Apostel warst, die Wetterscheide, die jedes Gram- und Sorgengewölk zerteilt, und lehre uns mit ihm folgern: „Der aber auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken;" Ja, so oft unter den Wirnissen und Sünden der Welt die ängliche Frage in uns aufsteigt: „Wo will's hinaus und was wird es werden?" trage du, süßer Weihnachtslaut, uns die Kunde zu, daß in dem herrlichen Anfange der Wege Gottes, in der Sendung Seines eingeborenen Sohnes, schon das noch ungleich herrlichere Ende derselben vorgebildet, verbürgt und unwandelbar begründet ist! Und wenn der letzte Feind an unsere Pforte pocht und schon die Schatten der bängsten Stunde uns umgrauen, dann, damit Sabbatstille sich senke in unser Herz — schlagt ihr Bethlehemsglocken über uns zusammen; denn Gnade, Vergebung, Friede und Hoffnung der Seligkeit ist euer Geläute. — R. K.

Die seligste Weihnachtsgabe.

Wer wollte Weihnachten, das lieblichste der Feste nicht feiern? Auch an der Hütte des Armen, dem Bette des Kranken, dem Traurigen und Betrübten, geht dieses Fest der Freude nicht spurlos vorüber. So sehr auch die Meinungen in der Welt auseinandergehen, Weihnachten möchte keiner missen. Und doch sind es unter den vielen, die sich freuen, nur wenige, die Weihnachten recht feiern und die sich auch recht weihnachtlich freuen können.

In jener stillen Weihnacht auf dem Hirtenfelde bei Bethlehem erklang die Freudenbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren." Freuen wir uns heute wirklich darüber, daß der Heiland geboren ist? Gehen wir mit frohem Herzen in den Stall, wo das Jesuskind in der Krippe lag? Und können wir uns dort freuen aus ganzem, vollstem Herzen? Vielleicht gehören wir zu denen, die aus lieber Gewohnheit noch am heiligen Abend das uralte Weihnachtsevangelium lesen und noch die trauten Weihnachtslieder singen. Es ist etwas Schönes um die Ehrfurcht vor Gottes Wort, und es ist etwas Liebliches um die alten Weisen unserer Dichter. Aber die Hauptsache ist es noch nicht. Was nützt es uns, daß vor bald zweitausend Jahren Christus als Kindlein in unsere Welt hineingeboren wurde, wenn Er nicht in meinem Herzen Sein Kripplein hat, die Stätte, wo Er hineingeboren wird, wo Er

lebt und wächst, bis Er mein Herz völlig ausfüllt!

„Euch ist heute der Heiland geboren"! Ueberwältigende, selige Botschaft für jene Hirten! Warum aber kam die wunderbare Botschaft gerade zu jenen Hirten? Warum drang sie nicht in das Schloß des Herodes? Warum erfuhren die Großen der Erde nichts von der Himmelskunde? Warum konnte es geschehen, daß selbst Bethlehem, die Stätte von Jesu Geburt, nichts von dem wunderbaren Geschehen erfuhr? Lag es daran, daß die Herzen jener Hirten offen waren, den König zu empfangen? Das Herz des Herodes war angefüllt von seinen Machtgelüsten, das Herz der Großen, Reichen war in Anspruch genommen von ihren irdischen Genüssen, Wünschen und Gedanken. Doch das Herz jener armen Hirten lebte in der Erwartung des großen Kommenden. Vielleicht hatten sie auch in jener sternenhellen Winternacht von dem Messias, der nun bald kommen sollte, geredet. O, daß Er bald käme! Das Er allen Schaden gut machen möchte! Daß wir Ihn schauen möchten, den König! Und Er kam. Zu ihnen, den Wartenden, kam Er. Nicht zu den Gesättigten, sondern zu den sehnsüchtig Verlangenden. Und der König trat in das Leben der Hirten ein. In dem vertrauten Stalle offenbart Er sich. In die Enge einer den Hirten vertrauten Krippe schmiegte sich Jesus, der Messias. Da brauchten die schlichten Männer nicht änstlich zurückzuschrecken, nein zutraulich durften sie Ihm nahen. „Er gehört ganz zu uns," war ihr tiefinniges beseligendes Bewußtsein.

Die Hirten sind nur Anführer einer großen Schar, ja einer unübersehbaren Menge. Und jeder einzelne dieser großen Menge weiß dasselbe, was jene jüdischen Männer wußten: „Er gehört völlig zu uns". Als wahrhaftiger Mensch ward der wahrhaftige Gottessohn in unsere Menschheit hineingeboren. In die Tiefen unserer Armut, unserer Hilflosigkeit, nein, weit mehr noch, in die Tiefen unseres Elends, unserer Sünde ist Er hinabgestiegen und hat sich aufs völligst eins mit uns gemacht. In mein ganz persönliches Elend, in die Tiefe meiner Sünde ist Jesus Christus hinabgestiegen und hat sich aufs völligste als mein Vertreter bezeugt, denn nur als solcher konnte Er mein Heiland werden. Haben wir schon einmal diese herrliche freimachende Wahrheit betrachtete, oder, besser, haben wir sie erlebt? Ist dieses Kind von Bethlehem nicht ein liebliches Anschauungsbild davon, wie Gott uns geliebt hat? Ja, auf diese Weise hat uns Gott geliebt, daß Er uns Menschen Christus schenkte als ein schwaches, hilfloses Kindlein, daß Er dies Kind heranwachsen ließ und in tiefste Berührung mit all unserm Jammer kommen, ja endlich sterben ließ, damit es unser Heiland würde. Seliges Geheimnis der Liebe Gottes! Wer will es begreifen? Aber ob wir es nicht völlig fassen können, wir können es erleben. Das Geheimnis des Herrn ist bei den Aufrichtigen, sagt das Wort Gottes. Aufrichtig können wir alle sein. Das Sehnen jener Hirten nach dem Erlöser kann unser Sehnen werden. Wenn uns die Welt mit ihren Freuden nicht mehr genügt, wenn wir traurig sind über unsere eigene Unzulänglichkeit und außer uns eine Neubelebung suchen, eine neuartige Kraft von der wir es ahnen, daß sie da sein muß, dann, ja dann ist der Heiland auch für uns da. Dann kommt Er als der freundliche Arzt, der allen Schaden heilt, als der Freund, der alles mit uns teilt, als der Heiland, der auch in uns eine Stätte Seiner Herrlichkeit aufrichtet. Das Menschenherz aber, in dem Jesus Christus lebt, hat reinste, tiefste Freude, Weihnachtsfreude. G. D.

Gottes Werk. Ev. Joh. 6.

Zu dieser Zeit der Ostern, der Juden Fest, ging Jesus und seine Jünger hin auf den Berg und er hub seine Augen auf und siehet viel Volks zu ihm kommen, und spricht zu Philippus: „Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Dies war eine schwere Frage für seine Jünger und sie wußten, daß das wenige was sie hatten auszuteilen, nicht hinreichend wäre, und Jesus war jetzt bereit durch die Kraft seines himmlischen Vaters, ein großes Wunder und Zeichen zu beweisen.

Sie hatten nur fünf Gerstenbrote und zween Fische, und Jesus nahm sie, dankte und gab sie den Jüngern und die Jün-

ger teilten es auch, und es blieben 12 Körbe Brocken übrig und da die Menschen das Zeichen sahen, sprachen sie: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll und wollten ihn haschen und zum König machen, aber Jesus wollte es nicht so haben, sondern ging auf den Berg allein, wahrscheinlich um zu beten, und danken und Ruhen, und als er nachher auf dem Meer ging und seine Jünger sich fürchteten, sprach er zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht.

Später suchte das Volk Jesum besonders: vielleicht dachten sie in ihrem Herzen, sie könnten Jesus nachfolgen, und er würde sie speisen, ohne daß sie arbeiten oder sich bemühen müßten. Jesus sprach zu ihnen in ernstlicher Weise: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, und seid satt worden, und gibt ihnen und uns dies tief dringende Gebot: Wirket Speise, (im Englischen arbeitet für die Speise,) nicht die vergänglich ist, sondern die da bleibt in das Leben welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

Auch in unserer Gemeinde war dieses Gottes Werk der Buße und des Glaubens lebendig und wirksam, und am Sonntag den 28. Okt. wurden 28 junge Seelen an dem Lichti Versammlungshaus Wilmot auf Reu und Leid ihrer Sünden auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft, und in die Gemeinde aufgenommen, und wir wollen jetzt fragen wie sie Jesum weiter fragten: Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werk wirken? Die Antwort war: Daß ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, der er gesandt hat, und wie ernstlich und demütig sollen wir sein in unserem Gebet frü einander in rechter brüderlicher Liebe, so daß wir vor dem Uebel bewahrt bleiben zum ewigen Leben, und daß Sein Werk einen Fortgang haben kann nach seinem Willen.

Wenn wir dieses Kapitel bis aus Ende lesen und bedenken, so finden wir wie Jesus sich bemüht, die Juden zu überzeugen, daß sie glauben würden und sprach: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, der wird nimmermehr dürsten." Und daß es des Vaters Wille ist , daß nicht eins verloren werde, das du mir gegeben hast, sondern daß ich's auferwecke am Jüngsten Tage. Und wie sollen wir als Eltern bestrebt sein, solche Schäflein die er uns anvertraut hat, daß wir sie gewinnen für sein ewiges Reich.

Er gibt uns auch das gute Gebot: „Murret nicht untereinander." Und daß wir nicht anders zu Jesu kommen können, als durch des Vaters Zug von Oben herab. Wie der Apostel sagt: „Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Buße leitet? Und sagte noch weiter daß er das lebendige Brot vom Himmel ist, und sein Fleisch die rechte Speise, und sein Blut der rechte Trank und der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede die sind Geist und sind Leben, und mit diesen Brot und Fleisch essen, erkennen wir die Liebe Jesu, seine Gleichnisse. Ja sein lebendiges Wort welches er selbst redet durch seines Vaters Geist.

Er lehrt uns: „Ringet daß ihr eingehet durch die enge Pforte, denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führt und wenig finds die ihn finden, und will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Auf solche Art glaube ich tun wir recht sein Blut trinken, und wie der Apostel sagt: „So wir anders mit ihm leiden."

Am Schluß vom Kapitel finden wir, daß viele, von seinen Jüngern hinter sich gingen, und wir wollen uns fragen, als geliebte Geschwister: dringen wir vorwärts unserem lieben Heiland nach wenns auch durch Trübsal geht.

Jesus fragte die Zwölfe: „Wollt ihr auch weggehen?" Da antwortete ihm Simon Petrus: „Herr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes."

Oh himmlischer Vater, wir wollen uns selbst vor dir erniedrigen und dich anbeten, auf daß wir Gnade finden, und nichts suchen als allein deine Ehre, dein Lob, und unser aller Seelen Heil und züchtige uns nach deiner Barmherzigkeit, so daß wir

deine Liebe erkennen, und wenn hier unser Lauf vollendet ist, verleihe uns eine selige Sterbensstunde durch Jesum deinen lieben Sohn, Amen.

Ein Bruder A. G.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 323. Was wird in heiliger Schrift eine Krone der Ehren genannt.

Nr. 324. Zu wem sagte Jesus: „Die Welt kann euch nicht hassen?"

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 315 und 316.

Fr. No. 315. Wer hat gesagt: Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue?

Antw. Bileam. 4. Mos. 23, 19.

Nützliche Lehren:— In der Apostel Geschichte im achten Kapitel lesen wir von einem Mann mit Namen Simon, der Zauberei trieb, zu der Apostel Zeit; und lange Zeit das Samaritische Volk bezaubert hatte, und gab vor er wäre etwas großes .Nun gibt es viele Bibelforscher, die meinen Bileam sei eben ein solcher Zauberer gewesen, der die Moabiter samt ihrem König auf gleiche Weise eingenommen hatte. Andre sind der Ansicht Bileam sei ein rechtschaffener Prophet Gottes unter den Heiden gewesen, so lange bis er sich unternahm auf Balaks Begehren das Volk Israel zu verfluchen. Keine dieser Meinungen findet eine ausführliche Bestätigung in Gottes Wort. Ich bin dennoch der Meinung der ersteren zugeneigt.

Beide, der moabitische König Balak und Bileam glaubten an einen Gott der alle Welt beherrschte. Und die Moabiter und ihr König fürchteten sich sehr vor dem Volk Israel, und sandten hin zu Bileam, er soll kommen und das Volk Israel verfluchen, so daß sie sie überwältigen und besiegen könnten. Gott aber erschien dem Bileam in derselbigen Nacht, (einerlei ob er ein rechtschaffener Prophet Gottes,, oder ein Zauberer war) und sagte ihm, er solle das nicht tun.

Bileam wollte zuerst nicht gehen, aber auf das wiederholte Bitten von Balak, der ihm große Reichtümer angeboten hatte wenn er das tun würde, entschied er sich zu gehen, denn der Lohn der Ungerechtigkeit, die großen Reichtümer, welche Balak ihm angeboten hatte, gelüsteten ihn daß er doch hinging zu tun was Gott ihm verboten hatte.

Als nun die Zeit kam das Volk zu fluchen welches Gott gesegnet hatte nahm Gott ihn in seine Gewalt, so daß er seiner selbst nicht mächig war, und machte ihn sagen vor Balak was er nicht sagen wollte. Denn anstatt das Volk Israel zu fluchen, segnete er sie wie folgt: Stehe auf, Balak, und höre; nimm zu Ohren was ich sage: Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Siehe, zu segnen bin ich her gebracht; ich segne, und kann es nicht wenden. Man siehet keine Mühe in Jacob und keine Arbeit in Israel, und der Herr ihr Gott ist unter ihnen, der sie aus Aegypten geführet hat. Es ist kein Zauberer in Jacob und kein Wahrsager in Israel. Zu seiner Zeit wird man von Jacob sagen und von Israel, welche Wunder Gott unter ihnen tut." usw.

Als Balak sahe, daß Bileam von dieser Stelle aus dem Volk Israel nicht fluchen konnte, führte er ihn an einen andern Ort, von wo aus er das Volk sehen konnte, und hoffte er könnte sie alsdann fluchen. Als Bileam nun das Volk sahe, ging er nicht an das Werk wie vormals, nach der Zauberer Weise. Sondern hob seine Augen auf und sahe das Israel, wie sie sich gelagert hatten nach ihren Stämmen. Und der Geist Gottes kam auf ihn daß er sie abermals, mit noch mehr herrlichen Sprüchen segnete wie vorhin. Und solches geschah zum dritten Mal.

Auf diese Weise schützt Gott sein Volk allezeit die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Und läßt ihnen nicht mehr Leid zukommen als für sie am besten ist. Mit vollem Recht konnte der Psalmist singen: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, und unter der Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe. Denn er errettet mich von dem Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz.

Fr. Nr. 316. Wer hat gesagt: der Vater ist größer denn ich.

Antw. Jesus. Joh. 14, 28.

Nützliche Lehren: — Der ganze Vers, in welchem diese Antwort gefunden wird lautet wie folgt: Ihr habt gehöret, daß ich zu euch gesagt habe: Ich gehe hin (zum Vater) und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer denn ich.

Diese Worte redete Jesus in seiner Abschieds-Rede oder -Predigt an seine Jünger, nach dem letzten Abendmahl, bei welchem er zu ihnen so deutlich von seinem Leiden und sterben redete, und es ihnen mit Brot und Wein abbildete, daß er das aus Liebe für ihre und unsere Seligkeit tun müßte, sonst könnten wir nicht selig werden. Und daß er zum Vater ginge um uns dort zu vertreten oder ein Fürsprecher für uns zu sein, und wenn noch etwas mangeln sollte an den himmlischen Wohnungen so wollte er sie noch vollends für uns bereiten, dann wolle er wieder zu ihnen (und uns) kommen und uns, nach der Fülle der Zeit heim holen in jene himmlische Wohnungen. Solche Reden machten ihre Herzen traurig, und sie waren betrübt, denn sie konnten es nicht recht verstehen, daß solches der Heilsplan Gottes sei.

Wenn sie das aber recht verstehen könnten, und ihn so liebten wie er sie liebte so würden sie sich noch eher darüber freuen als traurig sein; denn der Vater ist größer denn er; und er will eine Fürsprache für sie bei dem Vater bringen. Er will den Vater bitten, daß er ihnen den Heiligen Geist, als einen Tröster sende, der wird sie trösten und sie in alle Wahrheit leiten, so lange wie sie auf dieser Erde wallen müssen. Ja er will durch diesen Geist bei ihnen sein. Und wenn die Zeit kommt, das endliche Gericht zu halten, so will er sie heim holen in jene himmlischen Wohnungen.

Er will ihnen und uns sagen: so seid nur getrost und verlieret den Mut nicht, Vergaffet euch nur nicht zu viel mit den Sorgen dieser Welt, es ist etwas besseres für euch bestimmt, und es wird endlich alles herrlich und gut ausfallen, wenn ihr wir den Glauben, die Liebe und die Hoffnung nicht verlieret. Gott sei hoch gepriesen für das große Erlösungswerk. Ach daß wir es recht verstehen und begreifen könnten!

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Nov. 25. Onkel Jacob, Werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will probieren deutsch schreiben. es geht mir aber nicht gut von Hand. Ich bin 10 Jahre alt. Ich geh als in die Schule; ich bin im fünften Grad. Ich habe 12 Verse von deutschen, und vier Verse von englischen Liedern auswendig gelernt. Ich will genug lernen um ein Liederbuch zu kriegen. Ich wünsche dir eine fröhliche Christtagszeit und ein glückliches neues Jahr, und Gottes reichen Segen an alle. Lena A. Mast.

(Liebe Lena! Du hast einen guten Anfang gemacht im Deutschschreiben. Du brauchst aber noch mehr Uebung. Uebung bringt Kunst mit sich. Welches Liederbuch willst du haben, das Bär oder das Güngerich Buch? Onkel Jacob.)

Harville, Mo. Nov —. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will in eil ein wenig schreiben. Die Mama und Schwester Lise sind beide krank. Ich denke sie haben die Flu. Ich habe 20 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich will auch eine Bibelfrage beantworten, nämlich 318. Wem wurde angeraten: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins? Antw. Dem Timotheus. 2. Tim 5, 23. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Maria Amstutz.

Fortsetzung von dem neunten Artikel über die Bergpredigt.

Von D. E. Mast.

Dieweil Bruder Horsch von Scottdale mir berichtet hat, daß der letztere Teil vom 9. Artikel über die Bergpredigt verloren ist gegangen, so will ich dann mit Gottes Hilfe suchen ihn nochmals schreiben.

Doch ich bin nicht ganz sicher, wieweit ich in dem Artikel gegangen bin.

„Ihr habt gehört, daß gesagt ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; Matth 5, 43—44.

Unsern guten Nachbar lieben das ist doch naturgemäß und ist leicht getan. Aber im Gegenteil unsere Feinde lieben„ das gehet der Natur entgegen. Da nimmt es die Liebe und den Geist Christi. Da muß der alte Mensch gekreuzigt, gestorben, begraben und mit Christi ein neuer Mensch auferstehen, der dann um Christi willen seine Feinde lieben kann, dieweil er erkennt, daß Christus ihn zuerst geliebet hat und sein Leben für ihn dargegeben.

„Segnet, die euch fluchen." Ja die wahren Nachfolger Jesu Christi sind zum segnen berufen und nicht zum fluchen. Dieweil sie Jesus. Christus in sich wohnen haben, das macht es möglich, ihre bittersten Feinde zu lieben, und die segnen wo sie fluchen usw.

Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte oder verdamme, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Joh. 3, 17. So jemand unser Feind ist, der ist auch ein Feind Gottes, und stehet nicht unter der Gnade, und Gott hat uns berufen durch Jesum Christum seine und unsere Feinde für ihn und sein Reich zu gewinnen. Und das können wir nicht tun mit der Faust, sondern mit der Liebe und sanftmütigem Geist.

Wenn wir unsere Feinde lieben, die segnen wo uns fluchen und wohl tun die uns hassen. Beten für die wo uns beleidigen und verfolgen, das macht es dann ganz unmöglich für uns in den grausamen Krieg gehen unsere Feinde zu schlachten verkrüppeln und verstümmeln auf die grausamste Weise nur möglich. Ja in dem großen Krieg waren vermutlich Katholiken auf beiden Seiten, Presbyterianer, Lutherische, Methodisten usw. auf beiden Seiten. Die waren dann liebe Brüder der nämlichen Verfassung, die sollten dann einander begegnen und grüßen mit Hand und Heiligem Kuß. Und mit Worten des Trostes und Heils einander aufzustärken in der Lehr Jesu Christi zu leben und zu wandeln.

Aber wie war es? Anstatt mit heiligem Kuß haben sie einander gegrüßt mit Kugeln, Dynamite, Gas und alles was zu erdenken war einander unbußfertig in die Ewigkeit zu versetzen. Ja schauderhaft daran zu denken.

Jesus geht dann weiter in seiner Lehr und sagt uns warum daß wir unsere Feinde lieben sollen und ihnen Gutes tun.

„Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." Nun wenn der Geist der Liebe uns zu Kinder Gottes macht, so kann es unmöglich sein, daß der Geist des Hasses und der Rachgier uns diese herrliche Verheißung würdigt. Wir sollen alle Menschen lieben so weit das es ihre Seligkeit angehet. Aber ihre bösen Werke sollen wir nicht lieben und ihnen in keinem Teil nachmachen unserem Fleisch zu dienen in aller Lustbarkeit der von Gott abgefallenen Welt. Wir sollen ein von dieser Welt abgesondert Leben führen mit Gottes Hülfe und unsere Feinde lieben und ihnen Gutes tun anstatt Böses mit Bösem vergelten, denn er, unser Vater im Himmel tut auch also. „Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte."

Gott beweißt seine Liebe gegen alle Menschen obwohl der mehrere Teile niemals daran denkt, ihm zu danken für seine Güte und Treue.

„Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Matth. 5, 46—48. Ich glaube die Meinung ist diese. Darum weil die Liebe die sich nur auf Freunde und Brüder beschränkt, keinen Wert hat vor Gott, sondern auf bloßem Naturtrieb und Eigennutz beruht, so sollen wir als seine Jünger und Nachfolger vollkommen sein hinsichtlich der Liebe und Liebesbeweisung gegen unsere Feinde und Uebeltäter; um sie zu gewinnen für Jesum und sein Reich.

Wenn Gott will noch mehr über die Bergpredigt.

Instrumentalmusik beim Gottesdienst.

In einer unserer mennonitischen Zeitschriften ist vor einiger Zeit ein längerer Artikel über dieses Thema erschienen. Der Zweck desselben ist, zu zeigen, daß Instrumentalmusik bei der öffentlichen Anbetung Gotes ein göttliches Gebot und dessen Uebertretung Sünde sei. Obwohl nun Instrumente in den Kirchen der meisten Denominationen gebraucht werden, war die Ansicht, daß man dieselben haben müsse, um sich nicht gegen Gott zu versündigen, bis jetzt unerhört.

Offenbar übersah der Schreiber des besagten Artikels, daß diese Behauptung eine schwere Beschuldigung gegen Christus und die Apostel in sich schließt, sowohl als gegen die christliche Gemeinde der ersten drei Jahrhunderte, die die Instrumentalmusik beim Gottesdienst durchaus verwarf.

Zur Reformationszeit stand Menno Simons unter den Reformatoren keineswegs allein in der Mißbilligung der Musik beim Gottesdienst. Alle anderen Reformatoren, mit der alleinigen Ausnahme Luthers, stimmten ihm in diesem Punkte bei Zwingli, der sonst ein Freund der Musik war, ließ alle Orgeln aus den Kirchen entfernen. Auch Calvin ging strenge vor gegen Musik in den Kirchen. Noch heute sind die strengeren Calvinisten derselben Ansicht.

Luther dagegen nahm es mit der Reformation des Gottesdienstes nicht eben strenge. Als Butzer, der Straßburger Reformator, im Jahre 1536 (elf Jahre nach der Einführung der lutherischen Reformation) nach Wittenberg kam, war er nicht wenig erstaunt, noch „den ganzen Papst" in der Kirche zu finden. Die Anbetung der Hostie wurde in Wittenberg erst sechs Jahre später abgeschafft. Ein reformierter Kirchenhistoriker, Dr. Göbel, sagt Luther habe die Lehre, Zwingli und Calvin den Gottesdienst und die Täufer (Mennoniten) das Leben reformiert.

Dem Schreiber des besagten Artikels scheint entgangen zu sein, daß das vermeintliche Gebot des Musizierens bei der öffentlichen Anbetung Gottes für eine Gemeinde durchaus unausführbar ist. Wo die Orgel in Gebrauch ist, wird doch nur von dem Organisten (und gegebenen Falles seinem Gehilfen, dem Balgtreter) musiziert.

Hier im Osten findet man in den Gemeinden wo ohne Instrumentalbegleitung gesungen wird, den besten Gesang. Dies ist bereits manchem, der aus dem Westen hier auf Besuch war, aufgefallen. Im allgemeinen scheint die Regel zu gelten: Je größer die Orgel, desto schlechter der Gesang. Die großen Orgeln sind große Gesangverderber.

Joh. Horsch.

Scottdale, Pa.

---

31. Jahresbericht des Versorgungshauses zu Blunn vom 1. Okt. 1922 bis 30. Sept. 1923.

Die Wasserwogen sind groß und brausen mächtiglich; der Herr aber ist noch größer in der Höhe.
Psalm 93, 4.

Seid getrost, Ich bins; fürchtet euch nicht! Matth. 14, 27.

Tiefes Dunkel umfängt uns. Hoch schlagen die Wellen in Sturm und Nacht. Sie rauschen ein grausiges Lied von Not und Elend, von Hunger und Herzeleid. Und mitten in den Wogen das Werk der Innern Mission, das Versorgungshaus. Andere zu versorgen und zu retten erbaut, und nun selbst rettungsbedürftig, allem Wetter preisgegeben. Menschenhilfe scheint umsonst. Die Wasserwogen schlagen immer höher, sie brausen mächtiglich. „Sie müssen Ihr Haus schließen!" „Unmöglich können Sie weiter bestehen!" „Das Versorgungshaus kommt unter den Hammer!" — Solche und ähnliche Zurufe dienen nicht zur Ermutigung. Und die vielen Hilfsbedürftigen schauen nach Rettung aus. — Wer hilft in der Not? — Da sind 61 unmündige Kindlein und Säuglinge, — wo nehmen wir Brot her, daß diese essen? — Woher die Milliarden für Kartoffeln und Kohlen? — Seid getrost, Ich bins; fürchtet euch nicht! Ich bin bei dir, daß ich dir helfe. Ob die Wogen groß und mächtig brausen, der Herr aber ist noch größer in der Höhe. Eure Haare

auf dem Haupte sind alle gezählt, darum fürchtet euch nicht! — Das ist die Stimme unsres Herrn, der immer helfen kann. Er ist größer als die Not, und stärker als der Feind. Er kann die wilden Wogen des Völkermeeres und der Verhältnisse zur Ruhe bringen. Er kann auch dem Versorgunshause hindurchhelfen.

Darum gehen wir getrost ins neue Anstaltsjahr, in die dunkle Zukunft, in die brausenden Wogen, in die furchtbaren Verhältnisse. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Er hat hindurchgeholfen durch all die Kämpfe und Schwierigkeiten des vergangenen Jahres, und wir hatten täglich viel Grund zum danken. — Nicht leicht war der Anfang, weil die notwendigen Reparaturen noch nicht beendigt waren und wir mit Schulden ins neue Jahr hinein gehen mußten. Durch die Liebe unserer Freunde wurden dieselben aber bald gedeckt. Die Reparaturen durften wir vollenden, und bekamen auch durch Auslandshilfe die heißersehnten Schränke im Nähsaal. Dieselben geben uns täglich Grund zur Freude und zum Danken, ebenso der schöne Keller, sowie die neuen Fußböden. Und der neue Kachelofen im Wickelsaal ist uns selbst ein Wunder. Er steht da als ein Denkmal der Gnade und Liebe Gottes, und der Treue unserer Freunde. Habt Dank ihr Lieben alle, die ihr euer Scherflein dazu beigetragen habt. Herzlichen Dank auch der Firma, die ihn so billig herstellte, und dann noch 1/6 der Rechnung schenkte. Ihr habt unsern kleinsten Kindlein einen großen Dienst erwiesen, und solchen Dienst will der Heiland ganz besonders vergelten, weil die Unmündigen seine Lieblinge sind. Jetzt haben dieselben nicht mehr unter dem Ofenstaub und Ruß zu leiden, und nicht mehr am heißen Ofen zu schwitzen. Sie haben es gut, solange uns der Herr das nötige Brennmaterial und die Nahrungsmittel gibt, und wir hoffen auf Seine Hilfe.

Das ganze Jahr hindurch litten die Kinder an ansteckenden Krankheiten: Haarkrankheit, Augenleiden, Keuchhusten und Masern. Eine Epidemie war noch nicht beendigt wenn die andre begann. Immer wurden sie durch Neuaufnahmen hervorgerufen, da uns leider noch die Isolierabteilung für dieselben fehlt. Die Kinder werden uns oft in sehr elendem Zustande zugeführt. Unser Haus ist eben dadurch ein Liebeswerk, daß es die elendsten und schwächsten Kinder aufnimmt, und solche die niemand will, weil nichts für sie bezahlt wird. Da sind arme vaterlose, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen das Licht der Welt erblicken, eheliche Kinder, deren Mütter, oder gar beide Eltern, an der Schwindsucht starben. Wieder andere, die in den ersten Lebensmonaten aus einer Hand in die andere gingen, und durch falsche Ernährung elend geworden sind. Darum dringen wir so sehr darauf, daß die Mütter mitkommen, damit die Säuglinge ihre richtige Nahrung bekommen.

Diesen armen Kleinen eine Heimat zu bieten, wo sie gehegt und gepflegt und täglich dem Heiland ans Herz gelegt werden, ist die Hauptaufgabe unsres Hauses. Köstlich ist dieser Dienst an den Kindern, eine Gnade denselben tun zu dürfen. Aufopfernde Liebe und viel Geduld muß der Herr täglich dazu darreichen. — Innig danken wir der lieben Familie in Bluyn, die zu allem Guten, was sie uns tut, auch noch unser elendestes Kindlein aus Liebe in eigene Pflege nahm, wo es sich prächtig erholte. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf." „Ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel," sagt unser Heiland. Matth. 18, 5. 10. Wie wichtig ist Ihm dieser Dienst an den Kindern. Ihre Engel erstatten im Himmel Bericht. Sie sagen dem Vater Liebes und Leides, was den Kindern begegnet. Sie sagen Ihm auch von den herrlichen Stücken Kessel und den Kinderschühchen, — von den Aluminiumtöpfen, — sowie von den treuen Sachsen, die 2 unsrer Schulkinder 3 Monate lang unentgeltlich pflegten, und von allen andern Lieben, die unermüdlich Gaben der Liebe für unsre Kinder darreichten. Gerne führen wir Freunde unsres Hauses durch die Kindersäle wenn die Kleinen essen, damit sie sehen wie es ihnen schmeckt, und wie sie eifrig bemüht sind ihren Löffel, ohne Hülfe, richtig an den Mund zu bringen. Wer könnte diese herzigen Kindlein hungern lassen? — wer ertragen daß eines Tages die Näpfchen leer bleiben? wo

man den Unmündigen nicht einmal begreiflich machen kann warum es nichts mehr gibt. — Wäre es möglich daß diese unschuldigen Kleinen verhungern müßten? — Wer gibt uns die Billionen, die täglich zu ihrer Pflege nötig sind? 560 Milliarden pro Tag allein für Milch. — Dazu kommt noch alles andere: Gries, Grütze, Zucker, Mehl, Brot, Kartoffeln, Seife und Kohlen. — In den letzten Jahren bekamen wir zuweilen amerikanische Lebensmittel. Mit großem Jubel wurden dieselben jedesmal begrüßt. Sie waren uns eine große Hilfe. Leider ist diese gute Quelle durch die Verhältnisse ganz versperrt. Unsre schlimmen Erfahrungen lassen sich nicht öffentlich erzählen.

Wer tritt nun ein in den Riß! — Wer wird uns versorgen mit Mehl, Gries und Grütze? — Sollen wir den Betrieb einschränken? Sollen wir die Armen, Heimatlosen, für die nichts oder nur wenig bezahlt wird, vor die Türe setzen und dem Elend preisgeben? — Soll das Versorgungshaus untergehen? — Sind die Wogen der Trübsal zu groß und mächtig? — Die Sach ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach an der wir stehen, und weil es Deine Sache ist kann sie nicht untergehn! Seid getrost, Ich bins; fürchtet euch nicht! Siehe, Ich bin bei euch alle Tage!

Ja, der Herr ist bei uns. Das dürfen wir täglich spüren. Sein Erbarmen hat uns immer durchgeholfen. Seine Hilfsmittel versagen nicht. Er gab uns zu den alten Freunden, deren tatkräftige, treue Liebe uns so oft erquickt, den **lieben Patenonkel in Amerika, der seinem Patenkindlein nach besten Kräften helfen wird,** und die lieben Freunde in Schweden, deren Boten wie Engel Gottes zu uns hereinkamen, auch die Kinderfreunde in Dänemark, Holland und in der Schweiz, die voll Mitleid an uns denken. Wenn die Not am größten, ist die Hülf am nächsten!

Der Herr hat auch die Herzen vieler Landwirte in Bluyn und Umgegend willig gemacht uns von ihrem Erntesegen mitzuteilen. Dieselben wissen selbst nicht wie köstlich geschenkte Kartofeln schmecken, und wie gut der Kaffe ist von geschenktem Korn. Sie dürfen aber erfahren, daß Geben selig ist, und mancher hat gewiß etwas davon gespürt, wenn er mit seiner Karre vor dem Versorgungshause stand, um die guten Sachen abzuladen. Unschätzbarer, wenn auch oft unerkannter Segen ist durch diese Liebesdienste schon auf die Bluyner Gegend gekommen. Der Herr hat denselben verheißen, und Jesus hält, was Er verspricht!

Wer will auch in Zukunft Gottes Handlanger sein? Wer deckt die Schulden des alten Jahres? Wer schenkt die Billionen für den Winterbedarf an Kohlen und Kartoffeln? — Ihr lieben Freunde vom In- und Auslande, bitte, vergeßt uns nicht, behaltet uns lieb! Wir können niemand von Euch entbehren. Ihr müßt alle mithelfen an der Rettung des Versorgungshauses. Der Herr ruft Euch zum Dienste an Seinem Werke! — Betet auch für uns, daß die Kräfte des Evangeliums unter uns wirksam seien, — daß es uns nie am Glauben, an der Liebe und an der Geduld fehle, — daß wir durch die Trübsalszeiten reichlich gesegnet, und treu erfunden werden wenn der Herr kommt.

Im Namen des Vorstandes:

M. de Haas Vorsteherin, Bluyn.

Einnahmen.

Geldgeschenke	M.	3 732 205 206
Pflegegeld für Mädchen		37 133 226
Pflegegeld für Kinder		4 059 479 424
Besondere Einnahmen		625 962 210
Sa.	M.	8 454 780 066

Ausgaben.

Lebensmittel	M.	7 749 616 066
Verschiedens	M.	1 413 572 439
Ges. Ausgaben Sa.	M.	9 163 188 505
Ges. Einnahm. Sa.	M.	8 454 780 006
Fehlbetrag	M.	708 408 439

Personalien.

Bestand am 1. Okt. 1922	**68 Kinder u. 25 Mädchen**
Zugang	50 Kinder u. 23 Mädchen
	118 Kinder u. 48 Mädchen
Abgang	57 Kinder u. 29 Mädchen
Bestand am 30. Sept. 1923	61 Kinder u. 19 Mädchen

Mit den Gehilfinnen zusammen betrug die Hausgemeinde am 30. Sept. 1923 98 Personen.

Ein Gedicht für die Kinder im Versorgungshaus zu Bluyn, Deutschland.

Wir Kinder alle, sind noch dumm und klein,
Doch essen wir und trinken schon allein,
Wir sind so froh daß uns der Heiland liebt,
Und alle Tage was zu essen gibt.

Wir wissen nicht wie die Devise (das Vorhaben) steht,
Und fragen nicht wie hoch der Dollar steht,
Auch lernten wir nicht wie man Tandel treibt,
Und wie man jetzt die großen Zahlen schreibt.

Doch eins wissen wir zu jeder Frist:
Daß droben unser lieber Vater ist,
Und unser Heiland, der uns alle kennt,
Und seine Lieblinge, uns Kinder nennt.

Wir sehen alle fröhlich aus,
Mädchen und auch Knaben,
Weil wir im Versorgungshaus
Eine Heimat haben.

Kann das Haus nicht mehr bestehen?
Ach! — wir armen Kleinen
Müssen dann ins Elend gehen,
Und vor Hunger weinen.

Doch die Engelein geben acht
Was wir Kinder machen,
Haben immer, Tag und Nacht
Ueber uns zu wachen.

Wenn wir hungern dann, — im Nu —
Noch zur selben Stunde —
Fliegen sie Gott Vater zu,
Bringen Ihm die Kunde.

Der schickt sie dann wieder hin
In das Haus der Kleinen,
Daß sie sollen ihren Sinn
Und ihr Herz erweichen.

Horch nur gut, und achte fein
Auf sein leises Fragen,
Dir hat auch ein Engelein
Heute was zu sagen.

Beobachtungen in Deutschland.
Von Johannes Horsch.
Schluß.

In Sachsen befinden sich viele Pfarrer der (lutherischen) Landeskirche in Not. Die Regierung ist ausgesprochen sozialistisch und verweigert die Erhöhung der Gehälter der Pfarrer, die durch den dauernden Marktsturz notwendig geworden ist. „Wir haben das größte Interesse daran, daß die Kirche schwach ist und nur noch wenig Geistliche hat", sagte unlängst der sächsische Minister Liebmann. Die Gemeinden, denen diese Pfarrer vorzustehen haben, haben noch nicht gelernt, für die Bedürfnisse ihrer Seelsorger zu sorgen. Sehr viele Kirchenglieder stehen in der Tat der Kirche und ihren Bestrebungen interesselos gegenüber. Nicht wenige sächsische Pfarrer verdienen heute ihren Unterhalt durch Arbeit in Banken, Kontoren und Fabriken.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Houghton, gewährte vor kurzem einem Methodistenprediger aus Amerika eine Unterredung von einer Stunde, in der er zeigte, wie tief ihm die Not Deutschlands zu Herzen geht. Er sagte u. a.: „Es ist sehr viel Not in Deutschland und dieselbe nimmt beständig zu. Die Preise steigen ununterbrochen. Die Leute sind unterernährt." Acht Hungertodesfälle wurden in den letzten drei Monaten des Jahres 1922 in Berlin amtlich festgestellt. Nicht weniger als neun Millionen Menschen beziehen zur Zeit in Deutschland öffentliche Unterstützung, ein Anzeichen, wie weit die Verelendung Deutschlands vorangeschritten ist.

Ich habe in München, Berlin, Nürnberg und Mannheim einige Wochen Hausbesuche gemacht unter den Armen und habe viele gefunden, die sich in großer Not befinden. Sie zeigten sich sehr dankbar für die Unterstützung, die ich ihnen von Freunden in Amerika zukommen lassen durfte. Der folgende Brief drückt den Dank einer Person aus, die von diesen Liebesgaben erhalten hat. Sie ist eine ältere Witwe in Nürnberg, die sich früher

in guten Verhältnissen befand, aber infolge der Wertlosigkeit des Geldes sehr arm geworden und in großer Not ist. Drei Winter hat sie in ihrem Zimmer zugebracht ohne einheizen zu können, da es ihr nicht möglich war, sich Brennmaterial zu beschaffen. Sie mußte elend frieren und leidet nun so sehr an Gicht, daß sie vom Arzt für völlig arbeitsunfähig erklärt worden ist. Infolge der stetigen Unterernährung ist sie ganz kraftlos geworden. (Aehnliche andere Fälle fand ich viele). Nach Empfang einer kleinen Summe Geldes schrieb sie mir:

„Soeben Ihren lieben Brief mit großem Inhalt erhalten und beeile mich Ihnen recht herzlich zu danken. Meine Freude können Sie sich nicht vorstellen und bin kaum imstande zu schreiben, so aufgeregt bin ich. Ich bitte sogleich um Entschuldigung der schlechten Schrift, ich zittere nämlich am ganzen Körper und Tränen sind auch viel darauf gefallen. Ich werde den lieben Gott recht bitten, daß er Sie recht gesund erhalten möge für das, was Sie an mir getan haben. Werde mir um dieses Geld ein Unterjäckchen kaufen, eine einfache Hausschürze und auf meine Schuhe Sohlen und Absätze machen lassen. Ich hoffe daß es Ihnen so recht ist, denn dieses brauche ich sehr notwendig. Ich habe mir seit 1914 nichts mehr kaufen können. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für alles, was ich bekommen habe; nochmals tausend Dank für alles. Unter herzlichen Grüßen etc."

Ein Brief aus München, der für sich selbst spricht, lautet:

„Ihren Brief mit reichem Inhalt habe ich erhalten. Ich war vom Krankenhause heimgekommen, da fühlte ich meine große Armut schwer und weinte bittere Tränen. Ich hatte weder Geld noch Brot und bat Gott mit tränenvollen Augen um Hilfe in meiner Not. Den zweiten Tag gehe ich zur Kirche und habe abermals um Brot gebetet, und mein Gebet wurde erhört. Wie ich nach Hause komme, ist in meinem Brieffästlein ein Brief. Schnell öffne ich ihn und lese, verstehe aber nicht alles. Ich gehe zu unserm Pfarrer und lasse mirs auslegen. Er sagte, ich bekomme viel Geld (etwa 35 Cent). Werter Herr, viel tausend Dank bin ich Ihnen schuldig. Gott wird Ihnen vergelten und Ihnen lohnen was Sie an einer armen Witwe von 82 Jahren getan haben. Tausendmal vergelt's Gott. Ich bete für Sie alle Tage."

Das Mennonitische Hilfswerk Christenpflicht ist ein Werk, das von Mennoniten in Süddeutschland durch die Mithilfe der Mennoniten in Amerika ins Leben gerufen worden ist zum Zweck der Abhilfe der allgemeinen Not unter den ärmsten Bevölkerungsklassen in Städten und Industriebezirken. Monatliche Gutscheine auf Nahrungsmittel werden ausgegeben. Vor einiger Zeit repräsentierte ein solcher Gutschein den Wert von ungefähr einem Buschel Kartoffel. Etwa 3500 sehr bedürftige Personen erhalten zur gegenwärtigen Zeit den monatlichen Gutschein. Dieses gute Werk könnte leicht vergrößert und auf andere Notleidende ausgedehnt werden, wenn die nötigen Mittel zur Verfügung ständen.

Scottdale, Pa.

Gedicht vom Pajock.

(Eingesandt von Abraham Johann Töws,, Elewatorskij Pereulok, No. 10, Station Dawlekanowo, Gouv. Ufa, Rußland an Br. M. B. Fast für die Mennonitische Rundschau).

Früher:

Ein Rennen war's ein rastlos Jagen
Dem Mammon nach seit langer Zeit;
Man scheute keine Müh' noch Plagen
Und suchte selten edle Freud',
Man wollte hier auf dieser Erden
Nur reich und immer reicher werden!

Und heute:

Pajok ist angekommen!

(Pajok bedeutet ein Food Draft Paket.)
Pajok ist angekommen!
Habt Ihr es schon vernommen?
Es sagen's Euch die alten Leut,
Es sagt's Euch jedes Kind voll Freud:
Pajok ist angekommen!

Ihr seht es an den Mienen,
Die Hilfe ist erschienen,
Wer erst gedrückt und traurig blickt

Der ruft jetza laut und ganz entzückt:
Pajok ist angekommen!

Ihr seht es an den Kranken,
Da gibt's kein schwaches Wanken;
Wer schlaff und müde ging umher,
Der fühlt heute keine Schwäche mehr:
Pajok ist angekommen!

Ihr seht es auf der Straße,
Belebt ist jede Gasse.
In jedem Hause weit und breit
Vergißt man alle Traurigkeit:
Pajok ist angekommen!

Wie toll sind fast die Kinder —
Und Große sind's nicht minder;
Das eine springt, das andre singt,
Daß es im ganzen Hause klingt:
Pajok ist angekommen!

Nach langem, langen Harren
Kommt endlich angefahren
„Ein Auto aus Amerika!"
Wie jauchzen alle Kleinen da!
Pajok ist angekommen!

Die Mädchen und die Knaben,
Die lang gehungert haben,
Wie glänzt ihr bleiches Angesicht,
Wenn eines zu dem andern spricht:
Pajok ist angekommen!

In hoffnungsvoller Liebe
Sagt's mit besonderm Triebe
Die Braut zu ihrem Bräutigam,
Der traurig von der Such' heimkam:
Pajok ist angekommen!

Froh weinend, sagt's die Mutter,
Da das, was sonst nur Futter,
Doch das sie längst den Kindern gab,
Auch schon beängstigend nahm ab:
Pajok ist angekommen!

Großmütterchen andächtig,
Kaum ihrer Tränen mächtig,
Spricht: „Seht, in allergrößter Not
Hilft endlich doch der treue Gott!"
Pajok ist angekommen!

Doch wo ist nur der Vater,
Der Hilflosen Berater
In letzter Zeit nur noch konnt sein?
Stimmt er nicht in den Jubel ein:
Pajok ist angekommen!

Ach nein! Der mußt' sein Leben
Für seine Kinder geben,
Er fand ja keinen andern Rat
Und darum heißt's für ihn zu spat:
Pajok ist angekommen!

Als erster wollt er sterben
Wenn möglich, das Verderben
Der Seinen dadurch aufzuhalten
Bis auch für sie die Wort erschallten:
Pajok ist angekommen!

Ach, mit welch heißem Sehnen
Und mit wie vielen Tränen,
Die ihm die Not der Seinen macht,
Hat er so manche Nacht durchwacht!
Pajok ist angekommen!

Er konnt es nicht abwarten,
Die Glieder ihm erstarrten,
Und da erlöste ihn der Tod
Aus seiner übergroßen Not.
Pajok ist angekommen!

(Dieses ist ein Bericht über einen Herrn Abrahms.)

Sein Sterben hielt am Leben
Die, die ihm Gott gegeben,
Weil er kein Brot mehr zu sich nahm
Erhielt er sie, bis Nachricht kam:
Pajok ist angekommen!

Das Höchste ist, sein Leben
Für andre hinzugeben;
Fürwahr, wer so sich opfern kann,
Dem gilt das Lied vom braven Mann!
Pajok ist angekommen!

So starben manche Alten,
Die Jungen zu erhalten,
Bis auch in Rußland's Süden dort
Erscholl das freudenreiche Wort:
Pajok ist angekommen!

Sie taten es getreulich
Wie jener Hirt, der heilig
Und so sehr seine Schafe liebt.
Daß er sein Leben für sie gibt.

Jetzt stehen viel verwaiset,
Und niemand, der sie speiset

Dort an dem Fluß Molotschnaja
Als nur Ihr, von Amerika.

Ihr Brüder in der Ferne,
Ach bitte, tut es gerne;
Beweiset wahren Jesussinn
Und schickt den Armen mehr noch hin.

Wohl habt Ihr viel gespendet,
Schon manches Leid gewendet,
Doch ohne weit're Hilfe droht
Dort vielen noch der sichre Tod.

Denn alles ist entschwunden.
Es wird nichts mehr gefunden
In Küche, Keller, Kisten, Schrank;
Die Leute sind ja gänzlich blank (ausarmt).
Der Winter wird bald kommen,
Und alles ist genommen,
Womit man ihm begegnen kann;
Es fehlen warme Kleider dann!

Und auch durch warme Betten
Könnt Ihr wohl manchen retten;
Drum schickt auch woll'ne Decken hin.
Das Geben werd' Euch zum Gewinn!

Nun, der Herr behüt Euch da
Brüder, in Amerika!
Er sei stets allen Seinen nah'
Auch uns, — in Dawlekanowa!

A. T.

Für den Weihnachtstag.

Dies ist die Nacht, da mir erschienen
Des großen Gottes Freundlichkeit,
Das Kind, dem alle Engel dienen,
Brigt Licht in meine Dunkelheit,
Und dieses Welt und Himmelslicht,
Weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Laß dich erleuchten meine Seele,
Versäume nicht den Gnadenschein,
Der Glanz in dieser kleinen Höhle
Streckt sich in alle Welt hinein,
Er treibet weg der Höllen Macht,
Der Sünden und des Kreuzes Nacht.

In diesem Lichte kannst du sehen
Das Licht der klaren Seligkeit,
Wenn Sonne, Mond und Stern vergehen,
Vielleicht noch gar in kurzer Zeit.
Wird dieses Licht mit seinem Schein
Dein Himmel und dein alles sein.

Laß nur indessen helle scheinen
Dein Glaubens, und dein Lebenslicht,
Mit Gott mußt du es treulich meinen,
Sonst hilft dir diese Sonne nicht,
Willst du genießen diesen Schein,
So darfst du nicht mehr dunkel sein.

Drum Jesus, schöne Weihnachtssonne,
Bestrahle mich mit deiner Gunst,
Dein Licht sei meine Weihnachtswonne,
Und lehre mich die Weihnachts Kunst
Wie ich im Lichte wandeln soll,
Und sei des Weihnachts Glanzes voll.

C. F. N.

Vom Gebrauch des Tabaks.

Peter Peters, ein ernstlicher Lehrer und einer von denen, welcher das Bekenntnis, zu Dortrecht gemacht, unterschrieben hat; schreibt wie folgt: „Weiter von dem Figürchen vorne im Büchlein, darin sind Tabakraucher gestellt bei der weiten Pforte, und andere Sorten; dasselbe soll ihm keinen festen Satz vorschreiben, denn alle Kreaturen sind rein und mit Danksagung zu gebrauchen zur Notdurft, aber damit sind allein die Bachusdiener und Eitle gemeint. Der Herr behüte uns vor Uebeltat und Anstoß, und geleite uns auf seinem heiligen Pfade, und bewahre uns vor dem bösen Mißbrauch, der so elendig ist eingeschlichen, das eitle Tabakrauchen, unter Hohen und Niedrigen, unter Lehrern und dem gemeinen Volk, in Scheuern und Häusern, bei Nacht und Tag, als ob es ein Gottdienst sei, und es ist sonder Zweifel ein Dienst des Teufels, eine böse Gewohnheit, eine untüchtige Manier, die meist gottlos und eiltel gebraucht wird, ein ruchloser Zeitvertreib, ein Aergernis der Einfältigen, eine Verleitung der Jugend, um sie zur Eitelkeit zu bringen; denn es entsteht aus der Mutter des begierigen Trinkens. Summa: es ist allzumal Schändlichkeit, Rauchen, Seien, und wenn es ausgetrocknet ist, dann wieder aufs neue Tabak rauchen. Es scheint ein Opfer des Bachus zu sein, um viele zu seinem Feste zu treiben. O ihr alle, die ihr

eure Seligkeit liebet und dem unbefleckten Leben unseres Herrn nachfolgen wollt, scheuet und meidet die böse Sitte als die Pest, und folget dem unbefleckten Lamm nach, wo es hingehet (Offb. 14, 4), in alle tüchtige und ehrliche Sitten, so tut ihr weislich, da ihr anders mit den Tabakrauchern euren guten Namen befleckt. Seist du ein Lehrer, und es kommt ein einfältiger, aufrichtiger Mensch dich zu besuchen, der leidet um deinetwillen große Last, so liegt all dein Erbauen unter deinen Füßen, er wird um dich beschämt, geärgert oder verführt, folgt er dir nach, so wird er ärger; denn da die bösen Gewohnheiten sich einwurzeln, da wird es als eine zweite Natur. Dasjenige was erst eine Last war und ein bitterer Geschmack, das wird so geliebt, daß, wenn sie ein wenig ledige Zeit haben, so muß die Tabakspfeife hervor, der eine versammelt sich bei dem andern, die Zeit wird darin zugebracht, sowohl unter hohen als niederen Personen; könnt ihr nicht empfinden daß es aus dem Bösen entsteht, so müßet ihr blind und eure Herzen verdunkelt sein, da die Zeit so köstlich ist und so schnell vorbeigeht, daß wir allezeit Ursache haben, zu eilen in unserer Zeit, damit wir Gott Früchte der Dankbarkeit und Ehrerbietung bringen, welches allzumal durch diesen schändlichen Gebrauch ausgelöscht wird. Darum rate ich allen einfältigen, die diese böse Gewohnheit noch nicht eingetrunken haben: haltet euch rein und gebraucht eure Zeit besser. Da sie den schändlichen Rauch und Stank ausblasen, so suchet ihr Gott zu danken, seine Wunder zu erzählen, seinen Namen zu heiligen. Blaset die Trompete von Gottes Wort, das ist ein lieblicher Geruch, ein süßer Geruch, und ein Opfer, das Gott angenehm ist. Da die eiteln Tabakraucher ihr Geld verschwenden zum Nachteil von Weib und Kind, so bestätiget euer Geld an den Armen und besuchet die Elenden; dies soll ein süßer Geruch sein dem Herrn. Dieses nun habe ich aus Liebe zu meinem Nächsten zur Warnung vorgestellt und zu einer guten Lehre, ob ich jemand das Herz rühren möchte und von der großen Eitelkeit abziehen, die durch üble Gewohnheiten von Tabakrauchern verführt sind, ob sie wieder aus den Banden möchten erlöst werden, und die noch frei sind, daß sie sich doch nicht verführen lassen zu solchen schändliche untüchtigen Manieren. Aber daß jemand aus großer Not für schwache Augen oder um anderer schweren Begebenheiten dies in Mäßigkeit zu niemandes Anstoß gebraucht, das ist eine freie Sache; denn also sind alle geschaffenen Dinge in seiner Maße gut. Der Herr gebe uns Weisheit in allen Dingen, um das Maß zu treffen, auf daß wir in der Wahrhit gottesfürchtig und ehrlich leben, damit wir nach diesem ewig leben. Amen." In der deutschen Auflage von 1865, Seite 122—124. Georg Hansen zeugt auch gegen den unnützen Gebrauch von Tabak. In seinem „Spiegel des Lebens." Seite 207. Wir stimmen mit dem obigen Zeugnis.

J. H.

Inhaltsregister für den Herold der Wahrheit.

Ein Gedicht.

Ach liebster Gatte, es betrübet mich,
Daß du nicht mehr kannst bei mir sein,
Und ich nicht mehr kann schauen dich,
Und ich muß bleiben allein.

Mein Herz im Leib das zittert sehr,
Wenn es tut an dich denken,
Die Augen dich nicht schauen mehr,
In Tränen tun sie versänken.

Jetzt ist die Arbeit auf mir allein,
Die Kinder zu versorgen, groß und klein,
Ohne Hülf von oben her,
Ist mir das Werk ganz zu schwer.

Ich will versuchen in Gottes Namen,
In meiner Schwachheit zu tun was ich kann,
Ach Herr hilf durch deine Gnad uns Armen,
Durch Jesum Christum, Amen.

DECEMBER 15, 1923

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper

Published in the interest of the

Amish Mennonite Churches

known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the **Publication Board of the**

AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the **Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S .D. Guengerich Editor. at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

And all English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, R. R. No. 1, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association, S. D G.

SPECIAL OFFER TO GAIN NEW SUBSCRIBERS FOR THE HEROLD DER WAHRHEIT

Attention is herewith called to all Herold readers, and especially to the Herold representatives in the different localities. All are requested to please exert special efforts to enlarge the subscription list of the HEROLD DER WAHRHEIT.

About a year ago we made a similar offer; and in the expectation of securing a number of new subscribers, we had quite a number of extra copies printed for the first three months of 1923; but the list was not enlarged, so we have quite a number of extra copies left over, all containing useful and instructive reading matter. These we intend to have stitched together, 5 or 6 issues in one book, and will offer them as a premium for new subscribers for the year 1924; so we urge that strong efforts may be made to enlarge the subscription list as early as possible, so that we may know how many copies to have printed. We want the subscriptions to begin Jan. 1, 1924. If the reading matter is good and instructive for 1500 readers, it is equally instructive for 5000 or more readers; therefore we again urge all readers and representatives to do your best to enlarge the circulation of the Herold.

As an inducement to workers for Herold subscriptions, we will allow 10 cents for new subscribers at $1.00 a year, and for renewals at $1.00 a year, we allow 5 cents for each renewal; when they send in their subscriptions to the Sec-Treas., (Thomas E. Miller at Kalona, Iowa) they can retain the amount of their Commission for their service. We look forward in hopes of good success in the above offer.

The manager, S. D. G.

WHEN I HAVE TIME

By Amy M. Reed

So many things I plan to do,
Yes, helpful things, and worth while too,
To make the world a bit less blue—
When I have time.

But ah! the plans that I have made
As well might never have been laid,
And not a farthing have they paid,
For lack of time.

A neighbor lives across the way,
Discouraged, ill, and every day,
"I'll help her," to myself I say,
"When I have time."

And those who dwell next to my heart,
Of help receive how small a part
Of what is due. Oh for the art
Of having time!

And thus I live from day to day,
With more of work and less of play;
My eyes grow dim, my hair is gray,
And still no time.

Here I resolve most earnestly.
For words of kindly sympathy
For deeds of helpful charity,
I will take time.

—Selected.

EDITORIALS

With this issue we bring our readers a reproduction of the tract, "Mabel Ashton's Dream" which in the past has made a deep impression upon the writer's mind. More than once your unworthy editor debated whether to use this tract or not in these columns. The soundness of the thoughts and deductions conveyed by the alleged vision and the vivid manner in which they were presented so strongly appealed to one and it seemed that its effect could not be otherwise than beneficial, but there was a fear that there might be some objection, in the minds of some because it is represented as a "dream." But now it has been sent us by that veteran minister and writer and active warrior of the gospel—D. E. Mast — who writes, "We were in church today, and a young brother handed me a tract, to read it and then do with it as I please. And I just now read it over; and at the close the words, 'Don't let this tract die,' I thought I would pass it on for what it is worth." The brother's ripened and experienced judgment confirms the editor's estimate of the tract and we seek hereby to "pass it on" to the greatest possible extent of our limited powers and resources. The esteemed brother did not request that it should be published but he thought it worthy of circulation and this justifies publication to the extent of his endorsement. The "young brother" who passed on the tract to Bro. Mast is unnamed and unknown to us but it does one's heart good to have these admonitory efforts exerted by that class of persons whom Paul admonished when he wrote to Timothy, "Flee also youthful lusts," (Fliehe die Lueste der Jugend) for it truly is to the interest of the youthful more than to the interest of any other class, that these God-given commands and admonitions be observed and obeyed.

Reader, do you flatter yourself that the application does not reach you because you do not indulge in and practice what is generally termed **dancing**? Then let me plainly and definitely ask. Are the party plays which some of our congregations "wink at" and weakly and flagrantly tolerate and excuse, any more suitable and fitting affairs and events for the Master's presence than was that dance of Mabel Ashton's dream? Oh yes, some of you, who hold that you must do this, that and the other, that you must allow near-dancing, and near-revelry and to some extent

worldly conformity and some near-debauchery and some risky social liberties to satisfy and "hold the young folks," may retort, smugly and with unhallowed boldness, "We used to do likewise" and "you cannot take all youthful privileges and liberties." Then let this question be yours to answer, to the best of your ability, to the best of your knowledge and judgment and in purest sincerity and honesty. If Jesus Christ, our Master, whom we profess to serve, had appeared, then, upon the occasions which "used to be," which you have in mind, when you excuse and condone present day acts and practices, not of edifying and up-building kind, with earlier events of like kind; yes, if the Master had **then** appeared in the midst of what was in progress had He been welcome? Had you felt in place as you were, what you were, in His presence? Had you felt Him out of place in your circumstances and surroundings, had He been there? If it had been out of place for the Master, out of keeping to His character to have been **where** and in **what** you were, was it in place and in order for His disciple to be there? Remember, reader, "The disciple is not above his master, nor the servant above his Lord" (Matt. 10:24). And if you contend that your view-point is **somewhat** different to what the Master's would be then remember, too, that the word commands, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5).

We know, from actual personal observation and knowledge gained thru various sources, including confessions of penitents and from self experience that we need not look beyond the bounds and lines of the various non-resistant communions of this region, let alone the more popular churches, to recall assemblies, group events and functions of the past in which the appearance of the Master would have been, to say the very least, very, very embarrassing. Perhaps the ones taking part would have been bold in defending themselves and their acts and behavior and attitudes before men, but if The CHRIST had appeared, oh, fellow mortal, WHAT THEN?

And Christ shall and will appear, for, "This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven" (Acts 1:11). When "The Lord Jesus shall be revealed from heaven with his mighty angels, in flaming fire taking vengeance on them that know not God, and that obey not the gospel of our Lord Jesus Christ: who shall be punished with everlasting destruction from the presence of the Lord, and from the glory of his power: when he shall come to be glorified in his saints, to be admired in all them that believe (because our testimony among you was believed) in that day" (II Thess. 1:10). For, "Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him" (Rev. 1:7). Thus, eventually, we shall all, ALL, be ushered into His presence, "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:10). If, then, His presence in our presence be embarrassing to us, in the life led, upon earth, what must our presence in His presence, at the close of time, at our life's close, be?

But let us press the matter further, let us probe deeper into these heart concerns of ours: not only in doubtful lines of conduct should this evangelical balance and measure be used; not only in those things which seem to be carnal; but let us diligently seek out the true state of affairs and condition as to the things which seem **to be** and are **reputed** to be **spiritual.** In our professed spiritual assemblies

and exercises, do we desire only the name of Jesus Christ? are we satisfled with that? does that suffice us? Do we earnestly and truly desire HIS PRESENCE? Suppose his presence should be conscious to us would it embarrass us beyond what reverence and godly fear would occasion? Are some of these occasions and events covered with a cloak of Christliness for a purely human and carnal purpose and from a, to Christ, unacceptable motive? The object is to have applied this test to all and whatsoever assemblies may be held. And in our homes; some mottoes on the walls declare Christ to be an "unseen guest," an inmate of the home—does that which takes place within those walls bespeak the same statement, or is it contradictory to the other?

Furthermore, does God's word any where, in any case exempt or excuse any one of any age, whether of the extremes of youth and agedness or any period between, from the obligations and demands required and imposed, or commanded, (if this be better understood) by his word? That is, of course to be understood, to apply only to those who are accountable because of responsible age and of sound mind. Christ taught, "And what I say unto you I say unto all, Watch.' (Mark 13 :37).

CHRISTMAS — The Glad Season: —From the evident derivation or source of the title of this holiday, which in simplified form or seperated into its original elements, from which it was compounded — Christ and Mass — evidently it is a heritage of the Roman and Greek Catholic churches. But these communions of the so-called Catholic faith (or the general Christian church) do not agree as to the date of this festival; so we have the Gregorgian and the Julian calenders and the festival of the Nativity or Birth of the Christ falls upon two dissimilar or different dates in the two church organizations, above named. We adhere to the Gregorian or Roman Catholic reckoning, if our limited knowledge and humble memory is not at fault in this matter. But the second Christmas or "Old Christmas" ("Der Alte Christ-Tag") observed by some of our congregations is in all probability derived from the Julian or Greek Catholic festival observed to commemorate the birthday of Christ. With due regard and esteem for the convictions and customs of those who differ with us in this matter, that is, with those who see these things in a different light to our personal opinion regarding this, we are moved to state that we see no sound reason for observing a **second** Christmas above other days: that if we felt constrained to observe such a day, as a day of fasting and prayer, we should not choose a day observed and set apart and esteemed and honored as the birthday of Jesus Christ. our blessed Lord and Master. In our humble estimation there is no appropriate reason for thus observing this day in the manner indicated, and it seems to carry a strong hint of superstition in this observance, as though we were in doubt as to the certainty of the day accepted by us as the birthday of Christ, and therefore observed a **second day** to that purpose, whereas it is nowhere commanded, that even one day be observed. However, we do not seek to discourage the observance of Christmas, provided, the condition, circumstance and attitude of the observers be not like that of those present at place and time of his birth — when "There was no room * * in the inn." What paganism, what heathenish revelry and carnal excess has been justified and indulged in under the color of honoring (?) the birth of Him, whom the heavenly Father gave, because he so loved the world, that whosoever believed on him should not perish, but have **everlasting life?**

Is it not true that in many forms and ways, at this season, especially,

more so, perhaps, than at any other time of the year, is the "creature served more than the Creator"? Suppose in some of those Santa Claus exercises the Christ would appear, would He be much more welcome than depicted in the legendary allegory of Mabel Ashton's Dream? Again we ask, are we as earnest in desiring his **real presence** as we are in naming his name in the so-called Christmas service? Whom do we serve therein and therewith? Presumably, as this comes to eye of the reader, we have a little time to reflect and plan and wisely choose before December 25th, such a course, as will truly be in keeping with the spirit of humility, of self-denial and service and mercy and compassion and love of Him who spake, "It is more blessed to give than to receive." To all we wish such an attitude, such a heart-experience that we all, in "spirit and in truth", may have part in the Good Tidings of Great Joy of the angelic annunciaton, "Glory to God in the Highest, and on earth peace, good will toward men."

We trust that the Manager's and senior Editor's proposition, to send the Herold free to regular correspondents will materially encourage contributions in the nature of marriage, death, communion, ordination, spiritual visiting and other reports, of interest to the spiritual welfare of the churches and the readers. This can be made a very interesting feature. Write your reports on one side of the paper only: write them so, that if another had written to you and you had known nothing of the matter written about, you would be able to clearly understand what that person intended to tell you by writing. Sometimes death notices are written which fail to state anything about the son is very well known it thus leaves location or place and unless the pera doubt as to identity, as two persons may have similar names. Give names, places, facts, and attendant conditions or details clearly. Read over your manuscript and see what you could do in improvement and after following such a course for a while you will be surprised at your own improvement in this respect, if you compare the later with your earlier efforts.

And your unworthy servant is sure, very sure, that in the Conservative Amish Mennonite congregations there is the talent and ability and knowledge of Bible and experiences, of instructive happenings and edifying narratives, which would be a really great help to many a one were it but passed on through the Herold's columns. Brethren and Sisters, do we love human souls enough to seek to warn against that which is sin or which leads to sin; and to exhort and admonish unto righteousness, to holiness, to purity, to uprightness, to "life in the light:" "Let this mind be in you which was also in Christ Jesus;" and He came "To seek and to save that which was lost." These things can be accomplished through example—the life lived—and by that written and spoken, and the words written reach so many times a larger number than those spoken and we have time in which to think and deliberate in what is expressed in the written language.

We have another article on autos, which like the others is given practically as written. Having devoted so much space to that subject we think it best to refrain from further discussion of that subject, for the present, unless something of more than ordinary merit is offered.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. Michael S. Zehr and John Gascho of Huron county, Mich., were in the Casselman River district over the Lord's day, Dec. 2, and left for

their homes on the 7th inst, taking with them two girls from the A. M. Children's Home to be placed in permanent homes in the Huron county congregation. Bro. Zehr preached four very impressive and edifying sermons, while in our midst—two, in the Cherry Glade (Forks) meeting house, on the Lord's day; one in the Maple Glen house on Monday evening, and the fourth, in the Oak Dale house, Wednesday evening. May these efforts bring blessings to the hearers through observance and practice.

Pre. Noah Brenneman returned from his western evangelistic visit, the day before Thanksgiving. Bishop Christian W. Bender also returned home with Bro. Brenneman, from Ohio, where Bro. Bender had been called to assist in adjusting church affairs. The brethren conducted the Thanksgiving services at the Maple Glen house.

Bishop Christian W. Bender was called to Delaware to hold communion on the Lord's day, Dec. 2, returning the following Monday.

Owing to critical illness of a sister, Bishop Gideon A. Yoder was suddenly called home from Lewis Co., New York, in the midst of his labors there. Pre. Joseph J. Zehr of near Croghan, New York, accompanied Pre. J. D. Yoder from N. Y. to Delaware and the two brethren arrived in this, the Castleman River district, yesterday, 6, inst.

We presume that Bishop Christian Nafziger also returned home before the Thanksgiving season.

Pre. Joseph Nafziger and company from Brunner, Ont., accompanied by Pre. and Sister Noah Yoder of near Grantsville, Md., were in the Oakland, Md., district over the Lord's day, Nov. 25.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kansas, Nov. 16. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I received a card from Uncle Jake, telling me that he owed me 29 cents, but I have some more verses to report. They are: 35 English Bible verses and 18 verses of English songs; also 3 verses of German songs and 6 German Bible verses; making 53 English and 9 German verses. This is my third letter for the Herold. I enjoy reading the letters of the Junior department. Health is fair around here so far as I know. We are having real nice weather, at present, but already had a little snow, a few weeks ago. When I have learned enough, I would like to have an English Bible, one with the cheapest binding. Will close with best wishes to all. Orie Yoder.

Bennetts Switch, Ind., Nov. 18. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I have learned 12 more verses for the Bible I want. I will try and learn enough till the next time. There were several funerals here lately. One of them was old Grandmother Mrs. Isaac Miller, who died on Nov. 17, will be buried tomorrow. The ministers Christian Nofziger from New York State and Noah Brenneman from Grantsville, Md., were in our midst from Nov. 12 to 16, and held communion services on Nov. 16. May the grace of the Lord be with them in their services for the Lord. Will close wishing God's richest blessings to all. Sylvia Helmuth.

Dear Herold readers and all:—Well I guess Uncle Jake thought I would never write again, but I wanted to write but it seemed I just never could find time, as I have to get my school lessons. I have memorized 64 German and 36 English verses to report this time. Have you any little pock-

et Bibles in English? I would so much like to have one, to use at school. We do quite a bit of Bible reading at school, especially on Friday mornings, and all the scholars have one but I. I would like to learn verses to get one if you have them. Well I will now leave off or Uncle Jake may call me down. Tillie Gingerich.

Dear Tillie: You should give your letters a better beginning and ending. Uncle Jake.)

Grantsville, Md. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings. I want to answer two of Uncle Jake's Bible questions. No. 217, Der wein. Hab. 2:5. No. 318, Timotheus. Tim. 5:23. We had a few inches of snow, last week, but it is all gone again. We were in church today. It was a very fine day. Wishing you God's richest blessings, I will close. Ivan Miller.

Grantsville, Md., Nov. 12. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings. It is a good while since I wrote for the Junior Department so I will write again and answer a few Bible questions. 317, Der wein. Hab. 2:5. No. 318, Timotheus. Tim. 5:23. Health is fair throughout this community. We had a fair day today, and were in church. Wishing God's richest blessings to all, I will close. Harvey J. Miller.

Dear Harvey J. and Ivan:—I want to thank you for your letters. I am sure that you do the best that you know how. Your answers are correct, and well enough given so far as Uncle Jake is concerned; but as you give them, it don't make interesting reading for the readers of the Herold. So I would kindly suggest that you repeat the question first, as you understand it, then follow it with the answer and scripture reference where you find it. This will then be interesting reading, and will at the same time be good exercise for you, in learning to express your thoughts on paper, so that it will be interesting to your readers. I feel as if I was saying this in presence of the entire Junior class, so that all may profit by it. Uncle Jake.)

Grantsville, Md., Nov. 15. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the Master's name. I want to report the verses I have memorized. They are 79 German, and 37 English verses. Will close wishing God's richest blessings to all.

Lovely Rhoda Miller.

(Dear Lovely R. You kept silent for a long while, but I see you was not idle. My! but your verses count. Uncle Jake.)

Hayesville, One., Nov. 25. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I was glad to receive your post card, and have again memorized four English, and one German verses, besides the Lord's prayer. I would be pleased if you would be so kind and send me a Ger-Eng. song book. This is all for this time, so I will close, wishing God's richest blessings to all. Edna Brenneman.

(Dear Edna: You fail to say if you learned the Lord's Prayer in German or English, so you will get credit for so many English verses. I have no Ger-Eng. song books; so please let me hear from you again. Uncle Jake.)

MABEL ASHTON'S DREAM

As the guests came together in the brilliantly lighted parlors, at the home of Mabel Ashton, that crisp winter evening, there was nothing unusual in the appearance of the rooms to indicate that the party to which they had been invited was to be, in any respect, different from the round of gaiety to which they had been devoting themselves for the greater part of the winter.

Some of the guests, as they greeted their young hostess, noticed an unusual degree of nervousness in her manner, but, attributing it to the excitement of preparation and anticipation, thought no more of it, and all were soon engaged in conversation and in making out their cards for the various dances of the evening.

The musicians were in their places, and the young people, beginning to wonder why the signal was not given for the orchestra to strike up, when Mabel Ashton, her sweet face flushed and pale by turns, took her stand near the musicians, and, after closing her eyes for a moment, during which the room became perfectly still, in a voice at first trembling, but soon clear and steady, she said:

"Friends, I know you will think me very queer, but before we do anything else I must tell you a little story.

"I had a dream last night, which has made such an impression on my mind and heart that I must tell it to you. I dreamed that tonight had arrived, and you had all assembled in these rooms, when there came to the door and was ushered in, a guest who seemed strangely familiar and yet whom I could not recognize.

"He had a rare face, peaceful, yet a little sad in its expression, and his eyes were more penetrating than any that I had ever before seen. He was dressed in neat yet very plain clothing, but there was something in his appearance which marked him as NO ordinary man.

"While I was trying to think where I had seen him, he advanced to me, took my hand, and said, gently, 'You do not recognize me, Mabel?' Surprised at such a form of salutation from a stranger, I could only say: 'Your face, sir, seems familiar, yet I cannot recall your name.

"'Yet I am one whom you invited here this evening, or, I should rather say, one to whom both you and your parents have extended many invitations to be present here whenever I am able to come. You have even invited me to make my home here; and I have come tonight to join your little company.'

"'I beg a thousand pardons,' I replied, 'but you mystify me all the more, and I beg that you will relieve me by telling me whom I have the pleasure of greeting.' Then he offered to my view the palms of his hands in which were scars as of nail wounds, and looked me through and through with those piercing yet tender eyes, and I did not need that HE should say to me: 'I am Jesus Christ your Lord.'

"To say that I was startled would be to express only a very small part of my feelings.

For a moment I stood still, not knowing what to do or say. Why could I not fall at His feet and say with all my heart, 'I am filled with joy at seeing you here, Lord Jesus?'

"With those eyes looking into mine I could not say it, for it was not true. For some reason, on the instant only half comprehended by myself, I was sorry He had come. It was an awful thought to be glad to have all the rest of you here, yet sorry to see my Savior and Lord!

"Could it be that I was ashamed of Him, or was I ashamed of something in myself?

"At length I recovered myself in a degree and said: 'You wish to speak to my parents, I am sure.' 'Yes, Mabel,' as He accompanied me to where my mother and father sat gazing in surprise at my evident confusion in greeting an unexpected guest; 'but I came this evening chiefly to be with you and your young friends, for I have often heard you speak enthusiastically in Christian Endeavor meetings about how delightful it would be if you could only have Me visibly present with you.'

"Again the blush came to my cheeks as the thought flashed through my mind, tomorrow night is prayer

meeting night. I should be delighted to see Him then. But why not tonight on this pleasant occasion? I led Him to my parents, and, in a somewhat shameful fashion introduced Him.

"They both gave a start of amazed surprise, but convinced by His appearance that there was no mistake, my father recovered a degree of self-possession, bade Him welcome, offered Him a seat, remarked that this was an unexpected pleasure, and then after a somewhat lengthy pause, explained to Jesus that his daughter Mabel, being very closely occupied with her studies, and having little variety in life, had been allowed to invite a few of her friends in for a social evening, with a little quiet dancing by way of healthful exercise. Her friends were all of the very choicest, and he felt that this was a very harmless amusement, which the Church had come to look upon in a somewhat different light from that in which it was viewed forty years ago. By removing the objectionable feature of bad company it had now made this pleasant pastime a safe indulgence for young people.

"As my father stammered out in the presence of Jesus these words of apology, which had fallen from my own lips, I felt myself flush crimson with shame both for my dear father and myself. Why should he apologize at all for what he considered unquestionably right? And how hollow it all sounded there in the presence of the Lord. Did not Jesus know that my studies were not so pressing but that I could keep late hours, sometimes several nights in the week, at parties?

"Then father, anxious to relieve my evident embarrassment, said: 'I am sure we can leave these young people safely to themselves; and nothing would please me so well as to take You, my Lord Jesus, off to my study for a talk.'

" 'No,' said Jesus, 'Mabel has often invited Me, and I came tonight especially to be with her. Will you introduce Me to your friends, Mabel? Some of them I know, but some I do not know.'

"Again that miserable feeling came over me. Why could I not reply: 'It will afford them and me the greatest pleasure'? Because, for some reason, I could not feel pleased; I feared you would not feel pleased, and I dared not in that Presence use the polite but untrue phrase. I simply said, 'Certainly, if You wish.'

"Of course all this time, you, friends, were looking much in our direction, wondering at our embarrassment, and perhaps guessing that we had been made uncomfortable by the arrival of a not altogether welcome guest. I led Him first to some of the church members among you, and there was not one of you who looked as comfortable after the introduction as before.

"As it became known who the guest was faces changed color, and some of you looked very much as if you would like to leave the room. It really seemed as if the church members were quite as unwilling to meet Jesus as those who were not Christians.

"One of you came up quietly and whispered to me: 'Shall I tell the musicians not to play the dance music, but to look up some sacred piece?' Jesus caught the question, and looking us both squarely in the face, He simply asked, 'Why should you?' and we could not answer. Some one else suggested that we could have a very pleasant and profitable evening if we should change our original plans and invite Jesus to talk to us. Again he was met with that searching look and that searching question: 'Why should My presence change your plans?'

(To be concluded)

DIED

Kropf.—Emma, daughter of Bro. and Sister Solomon Kropf, was born near Pigeon, Mich., April 15, 1914. Died Nov. 14, 1923; age 9 years, 6 months, 29 days. She leaves to mourn her departure father, mother, one brother and many friends.

"Emma's" life was of short duration. She was sickly the greater part of her life, which sufferings she endured patiently. Funeral services Nov. 16. by D. J. Shetler and S. J. Swartzendruber. Text, Luke 18:15-18. Peace to her ashes.

There is no disappointment in heaven,
No weariness, sorrow or pain,
No hearts that are bleeding and broken,
No song with a minor refrain;
The clouds of our earthly horizon
Will never appear in the sky,
For all will be sunshine and gladness,
With never a sob nor a sigh.

I'm bound for that beautiful city,
My Lord has prepared for His own;
Where all the redeemed of all ages
Sing "Glory" around the white throne;
Sometimes I get homesick for heaven,
And the glories I there shall behold:
What a joy that will be when my Savior I see,
In that beautiful city of gold!

We'll never pay rent for our mansion,
The taxes will never come due;
Our garments will never grow threadbare,
But always be fadeless and new;
We'll never be hungry nor thirsty,
Nor languish in poverty there,
For all the rich bounties of heaven
His sanctified children shall share.

There'll never be crepe on the doorknob,
No funeral train in the sky;
No graves on the hillside of glory.
For there we shall nevermore die.
The old will be young there forever,
Transformed in a moment of time;
Immortal we'll stand in his likeness,
The stars and the sun to outshine.

Smucker.—Rebecca, youngest daughter of David Smucker died Nov. 16, 1923, after a brief illness of pneumonia; aged 1 year, 7 months and 15 days. The funeral was held on the 19th, services by Jonas Stoltzfus and Jonas Ebersole. The remains were laid to rest in the Mast Cemetery.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—We had Church services today. Thanksgiving day Bro. S. J. Swartzendruber handed out the Bread of Life. Bro. M. S. Zehr hasn't returned from his trip East yet. Pre. J. S. Yoder's health is not very good at present. M. M. Zehr of N. Y., is here on business. Wm. Gunden and bride of Ohio are here visiting his parents and brothers and sisters. The brethren C. M. Nafziger of N. Y., and Noah Brenneman of Md., were with us the first of this month on their evangelistic trip and many truths were handed out to us. Bro. Brenneman gave a talk to the children one evening which was quite good. The subject was David. We expect to have a Bible term at the church this winter again with Nevin Bender of Dela., as instructor.

Yours truly.
Daniel C. Esch.

The printing of this number of the Herold der Wahrheit was delayed for nearly two weeks. We had orders to wait for the Index and received a part of it December 15. The other part failed to come. We finally made up the missing part of the Index. The Printers.

INDEX TO VOLUME XII

IF WE CONFESS

A. C. Watkins

Our sins, He is faithful to forgive, and yet that is the very thing we do not want to do.

At first thought it may appear strange that the very things God requires us to do are the ones we do not like to do. Why should it be so, we may query.

Such but proves our alienation from God, since by very nature we do not want to do what will bring us to God.

In pardon we do not want to confess our sins; we would quite willingly confess the sins of another.

In seeking holiness, we would most readily dedicate the things of another to the Lord, but we hesitate to consecrate our own, often dying hard.

How easily we can find full proof of our depraved condition before salvation reaches us.—Zion's Tidings.